Merkwürdiges Leben

der

Georgia Anna Bellamy,

vormahliger Schauspielerin auf der Bühne

zu Coventgarden.

Von ihr selbst verfasset.

Aus dem Englischen übersetzt.

Erster Theil.

Hamburg.

Bey Benjamin Gottlob Hoffmann,

1787.

Das Gewebe unsers Lebens ist von vermischtem Garn, von gutem und schlechten unter einander; unsre Tugenden würden stolz werden, wenn sie nicht von unsern Fehlern gepeitschet würden; und unsre Fehler würden in Verzweiflung gerathen, wenn unsre Tugenden ihnen nicht wieder Muth machten.

Shakespear. Ende gut, alles gut. Act. 4. Sc. 3.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erster Brief.

Frau Bellamy an Miß — —

London, den 23. September 17—

Aus Gefälligkeit gegen Ihre und vieler andern Freunde wiederholte Bitten, und zugleich um meinen Charakter gegen die zahlreichen Verläumdungen, die man geflissentlich gegen denselben verbreitet hat, zu vertheidigen, setze ich mich jetzt hin, eine Schutzschrift für mein Leben anzufangen. Mein Betragen ist freylich in verschiedener Rücksicht tadelhaft gewesen, und gleichwohl kann ich einen Wunsch nicht unterdrücken, welcher natürlicher Weise in den Herzen selbst derjenigen, welche die meisten Fehler begangen haben, entstehen muß, der Wunsch, denjenigen Tadel von mir abzulehnen, wobey die Wahrheit nicht zum Grunde liegt.

Manche von den Scenen, woran ich Theil genommen, und von den Unbesonnenheiten, die ich begangen habe, können nicht anders als schmerzhaft für mich seyn, wenn ich sie hier gleichsam durch die Musterung gehen lasse; allein da Sie zum öftern das Verlangen geäußert haben, auch von den kleinsten Umständen meines Lebens unterrichtet zu werden: so will ich mich bemühen, alle

Verhandlungen, die der Erwähnung werth sind, mir wieder ins Gedächtniß zurück zu rufen, und will sie Ihnen in einer Reihe von Briefen mittheilen, die ich, so wie sich Zeit und Gelegenheit dazu zeigen werden, fortsetzen will. Durch Ihre Vermittelung können die Milderungen, welche vorkommen, in demjenigen Zirkel verbreitet werden, dessen gute Meynung ich so gerne wieder gewinnen möchte; und wenn ich sie auf diese Weise zu ihrer Einsicht gesammelt habe, so werde ich sie einmal in Zukunft dem Publicum vorlegen. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn die Wiederholung meiner Fehltritte und Unglücksfälle gleichsam zu einem Leuchtthurme dient, um junge und unbesonnene Personen meines Geschlechts vor dem Syrenen-Strande der Eitelkeit, Verschwendung und unerlaubten Vergnügungen zu warnen, wovon Nachreue und Elend, wie ich nur gar zu sehr empfinde, unausbleibliche Begleiter sind.

Ich will von Ihrer Freundschaft hoffen, daß die Weitläuftigkeit, die bey der Erzählung einer solchen Menge von Begebenheiten unvermeidlich ist, Ihnen nicht langweilig und eckelhaft seyn werde. Zugleich muß ich bitten, daß Sie dieß Werk meiner Feder nicht mit einem zu kritischen Auge betrachten. Die lindernde Hand der Zeit ist noch nicht vermögend gewesen, meiner Brust diejenige süße Ruhe wieder zu geben, welche die unglücklichen Begebenheiten meines Lebens und die nagenden Betrachtungen, wozu mein fehlerhaftes Betragen mir Anlaß giebt, aus derselben verbannet haben. Jedoch im Vertrauen auf Ihre Güte will ich nun mit der Erzählung meiner Geschichte den Anfang machen.

Ob

Ob ich gleich nicht, nach der Weise eines berühmten Schriftstellers, ganze Bände schreiben werde, bevor ich meiner Person das Daseyn gebe: so wird es doch, da ich Ursache habe zu glauben, daß die unglücklichen Vorfälle meines Lebens aus Begebenheiten, die sich lange vor meiner Geburt zutrugen, entsprungen sind, nothwendig seyn, verschiedene, auf meine Familie sich beziehende Umstände zu wiederholen, die sich vor gedachtem Zeitpuncte ereigneten. Der Verfasser eines elenden, im Jahre 1761 bekannt gemachten Aufsatzes hat sich bey unzähligen mich angehenden Unwahrheiten unterstanden, meiner Mutter in unehrerbietigen Ausdrücken zu erwähnen, und ich halte es daher für meine schuldige Pflicht, mich zu bemühen, ihr Andenken von den Beschuldigungen, welche sie auf keine Weise verdient, zu retten. Dieß macht es folglich gleichfalls nothwendig, meine Erzählung von dem Zeitpuncte ihrer Geburt anzufangen.

Meine Mutter war eine Tochter eines angesehenen Pächters zu Maidstone in Kent, Namens Seal. Er gehörte zu den Leuten, die man Quaker nennt, und durch die Einkünfte seiner Hopfenfelder, die sehr weitläuftig waren, gelangte er endlich zum Besitze eines solchen Vermögens, daß er dadurch in den Stand gesetzt ward, ein Landgut bey Tunbridge-Wells, Mount Sion genannt, zu kaufen. Einige Jahre lang genoß er vergnügt der Früchte seines Fleißes; als er aber einmal, im Herbste, des Abends zu lange auf seinen Feldern blieb, erkältete er sich, wodurch er sich ein Fieber zuzog, welches in einigen Tagen seinem Daseyn ein Ende machte.

Obgleich mein Großvater in seinem Leben sehr thätig war, und nichts aus der Acht ließ, was zu seiner und der Seinigen Wohlfahrt nothwendig war, so konnte er doch wegen eines falschen, unter Personen, die Vermögen besitzen, nur gar zu gewöhnlichen Begriffs, oder aus einer bey dieser Gelegenheit unerklärbaren Nachlässigkeit nie bewogen werden, eine letzte Willens-Verordnung zu machen; so daß sein ganzes Vermögen seiner Frau anheim fiel, ohne daß wegen der Versorgung meiner Mutter, die nun etwan vier Jahr alt war, eine ordentliche Verfügung wäre getroffen worden.

Meine Großmutter ward also Wittwe; sie war jung und schön, hatte nur ein einziges Kind, und besaß ein unabhängiges Vermögen. Sie glaubte daher, sie hätte nicht nöthig, den weitläuftigen Betrieb meines Vaters, der mit großer Sorge und Mühseligkeit verbunden war, fortzusetzen, verkaufte alles, was sie zu Maidstone besaß, und zog nach Tunbridge-Wells, traf in ihren Häusern eine gute Einrichtung und vermiethete sie während der Brunnenzeit an Personen vom ersten Range.

Kaum war sie in ihrem neuen Wohnsitze eingerichtet, als ihre Schönheit und Vermögen die Aufmerksamkeit aller jungen unverheyratheten Männer in der Nachbarschaft, besonders aber derjenigen auf sich zogen, die sich zu gleichen Religions-Grundsätzen bekannten. Sie widerstand gleichwohl allen ihren Angriffen länger als zwey Jahre. Endlich aber gab sie, zu ihrem und ihrer Tochter Unglücke, ihre Hand einem Manne, Namens Busby. Herr Busby war ein Baumeister von einigem Ansehen: man hielt ihn für einen Mann in wohlhabenden Umstän-

den;

den: und meine Großmutter hatte während der Zeit seiner Bewerbung um sie eine so gute Meynung von seiner Ehre und Redlichkeit gefaßt, daß sie sich unbesonnener Weise mit ihm verheyrathete, ohne sich oder ihrem Kinde den geringsten Theil ihres Vermögens durch eine schriftliche Verabredung vorzubehalten. Sie bekam freylich von ihm die feyerlichsten Versicherungen, daß für beyde auf das Beste gesorget werden sollte, aber sie hatte nur zu bald Ursache, ihren Mangel an Klugheit zu bereuen.

Unter den Personen vom Stande, die gelegentlich meiner Großmutter Häuser bewohnten, war auch Madame Godfrey, Oberaufseherinn des Kleinodien-Amts, und Schwester des großen Herzogs von Marlborough. Diese Dame hatte eine Tochter des Herrn Busby, erster Ehe, als Kammerjungfer bey sich, und hatte während ihres Aufenthalts zu Tunbridge eine so große Achtung für meine Großmutter und zärtliche Liebe für meine Mutter bekommen, daß sie sich erbot, diese zu sich zu nehmen, und in jeder Rücksicht, wie ihre eigene Tochter, Miß Godfrey, erziehen zu lassen. Da aber meine Großmutter damahls gar keine Ursache hatte, daran zu zweifeln, daß ihr Kind reichlich versorgt wäre: so lehnte sie das Anerbieten höflich von sich ab, willigte aber darein, daß sie Madame Godfrey, wenn dieselbe sich auf den Winter wieder nach London begäbe, begleiten, und drey oder vier Monate bey ihr zubringen sollte.

Bey dem Eintritte dieser Jahreszeit trat Madame Godfrey die Reise nach London an, und vernahm bey ihrer Ankunft, daß ihr edler Bruder von den Aerzten aufgegeben wäre. Da sie aber seit einiger Zeit mit der

Herzogin in Uneinigkeit lebte, weil dieselbe diesen Herrn, der sich einen so großen Ruhm erworben hatte, nun aber wieder in den Stand der Kindheit gerathen war, öffentlicher Beschimpfung aussetzte: so genoß sie nicht des Vergnügens, ihn vor seinem Ende zu sehen. Ich muß hier noch hinzusetzen, daß die Herzogin, zu ihrem eignen großen Nachtheile, den Herzog, wenn sie ausfuhr, bey jeder läppischen Gelegenheit in der Kutsche mitzunehmen pflegte, und den Helden, welcher noch vor Kurzem ganzen Nationen Ehrfurcht einflößte, und dessen Talente im Cabinette seiner Tapferkeit und seinen militärischen Einsichten gleich waren, zum öffentlichen Schauspiele darstellte. Lieber Gott! ein solcher Verfall hätte auch in der fühllosesten Brust die schmerzhafteste Empfindung erregen müssen.

Durch diese Mißhelligkeit ward Madame Godfrey abgehalten, einen Besuch in Marlborough-Hause abzulegen, und ihrer Schwiegerinn ihr Beyleid wegen des Verlustes zu bezeugen, den ihre Familie und die Nation erlitten hatten. Da sie gleichwol gerne gewußt hätte, wie es daselbst hergienge, so schickte sie ihre Kammerjungfer, des Herrn Busby Tochter, dahin, um sich darnach, so gut sie konnte, zu erkundigen, und diese nahm ihre kleine Stiefschwester, welche Madame Godfrey, der Verabredung zufolge, in die Stadt begleitet hatte, auf derselben inständiges Bitten mit, um die Ueberbleibsel des Herzogs auf dem Paradebette liegen zu sehen.

Als sie an die Thüre von Marlborough-Hause gekommen waren, fanden sie dieselbe offen, trafen aber, zu ihrem größten Erstaunen, auf dem Wege zu dem Zimmer,

in welchem der Leichnam lag, keine lebendige Seele an. Dieser vortrefliche Herr ward bey dem letzten Auftritte auf dem Schauplatze der Sterblichkeit dermaßen vernachlässiget, daß auch nicht ein einziger Bedienter, oder eine brennende Kerze, als Zeichen einer ehrfurchtsvollen Aufmerksamkeit, bey ihm waren. Meine Mutter und ihre Begleiterin hatten es bloß dem Tageslichte zu danken, daß sie die bey der Leiche angebrachten Verzierungen einigermaßen sehen konnten.

Kaum hatte die Kammerjungfer der Madame Godfrey die traurige und unehrerbietige Scene, wovon sie eben eine Zeugin gewesen war, beschrieben, als selbige auf diese Dame eine solche Wirkung that, daß sie in eine langwierige schwere Krankheit fiel, wodurch sie endlich in einen solchen Zustand gerieth, daß sie, wenn ihr eine eben so achtlose Behandlung, wie ihrem Bruder, wiederfahren wäre, gewiß lebendig wäre begraben worden. Als sie einst Sonntags sich einbildete, daß sie sich besser als seit einiger Zeit befände, und im Stande wäre, in die Kirche zu gehen, sich auch zu diesem Ende ankleidete, sank sie plötzlich, allem Ansehen nach, todt zur Erde.

Auf das Geschrey ihrer Kammerjungfer und meiner Mutter kam der Oberste Godfrey ins Zimmer; und da er vermuthlich Beyspiele von Leuten gesehen hatte, die eine geraume Zeit in einem Stande der Unempfindlichkeit blieben, und sich hernach wieder erholten: so gab er Befehl, daß seine Gemahlin sogleich ins Bette gelegt, und zwo Personen beständig so lange bey ihr bleiben sollten, bis sich unzweifelhafte Zeichen ihres Absterbens einstellten. Die Folge bewies, daß der Oberste nach ei-

ner sehr richtigen Beurtheilung gehandelt hatte. Der Meynung der Aerzte ungeachtet, welche alle erklärten, daß der Hauch des Lebens unwiederbringlich verloren wäre, und den Bitten seiner Freunde, daß er den Leichnam begraben lassen möchte, zuwider, blieb er vest bey seiner Entschließung bis zum folgenden Sonntage, da ganz genau zu derselben Stunde, in welcher sich der Vorfall erauget hatte, Zeichen zurückkehrender Empfindlichkeit wahrgenommen wurden. Die Natur war in ihren Wirkungen bey dieser sonderbaren Gelegenheit so pünctlich, daß Madame Godfrey aus ihrer tiefen Ohnmacht gerade zu der Zeit erwachte, als man die Kirchenglocke nochmals läutete, welches jede Spur ihrer Unempfindlichkeit so völlig aus ihrem Gedächtnisse vertilgte, daß sie ihren Leuten einen Verweis gab, weil sie von ihnen nicht früh genug geweckt worden, um, wie sie sich vorgenommen, in die Kirche gehen zu können. Der Oberste Godfrey, dessen Zärtlichkeit gegen seine Gemahlinn noch immer ungeschwächt war, machte sich diesen Umstand zu Nutzen, und gab klüglich Befehl, daß man ihr ja nichts von demjenigen, was vorgefallen wäre, sagen sollte, damit es keinen traurigen Eindruck auf ihr Gemüth machen möchte. Ich glaube, daß ihr bis an ihren Todes-Tag nichts davon bekannt geworden ist. Hätte ich nicht die eben erwähnte Geschichte zu wiederholten mahlen von meiner Mutter erzählen hören: so würde ich an der Glaubwürdigkeit derselben, ich gestehe es, etwas gezweifelt haben, weil sie von so außerordentlicher Art ist; da ich mich aber auf ihre Wahrhaftigkeit verlassen konnte, so kann ich es auf mich nehmen, Ihnen von der Wahrheit der-

derselben die Versicherung zu geben. In welcher fürchterlichen Lage würde sich die arme Dame ohne ihres Gemahls Entschließung befunden haben. Mir schaudert schon bey dem bloßen Gedanken an dieselbe, und ich zweifle nicht, daß Sie gleichfalls, indem sie diese Erzählung lesen, ein Schauder ergreifen werde. Ich will mich also dieser Gelegenheit bedienen, um diesen Brief zu schließen, und bin mit der Versicherung der vollkommensten Dankbarkeit und Ehrerbietung

Madam

Ihre

verbundene und ergebene Dienerin,
G. A. B.

Zweyter Brief.

Fortsetzung des vorigen.

Den 24. September 17—

Ich will mich nun wieder zu den Angelegenheiten meiner eignen Familie wenden. — Bald nach erwähnter Erbauung befand meine Großmutter zu ihrem unbeschreiblichen Kummer, daß sie sich mit einem Manne verbunden hätte, von welchem sie in Rücksicht auf seine Umstände sehr war hintergangen worden. Herr Busby war, anstatt das Vermögen zu besitzen, welches man ihm zuschrieb, so sehr in Schulden vertieft, daß seine Gläubiger sich des ganzen Eigenthums meiner Großmutter bemächtigten; so, daß sie, da sie die nöthige Vorsicht vor ihrer Verheyrathung nicht angewendet hatte, um sich eines hinlänglichen Unterhalts für sich selbst und für ihre Tochter zu versichern, nunmehr aller Mittel, sich fortzubringen, beraubt war.

Diese Veränderung ihrer Glücksumstände bewog sie, das großmüthige Anerbieten, welches Madame Godicey ihr vor kurzem gemacht hatte, mit Dank anzunehmen; und sie schätzte sich glücklich, daß sie einen so anständigen Zufluchtsort für ihr Kind fand. Allein, so schmeichelhaft diese Aussicht auch damals zu seyn schien, so habe ich doch nur gar zu sehr Ursache, den Anfang der Unglücksfälle meiner Mutter, und folglich meiner eigenen, in diesen Zeitpunct zu setzen. Sie war nunmehr der mütterlichen Aufsicht meiner Großmutter entzogen, und war

daher

daher allen Künsten und Versuchungen bloß gestellt, welchen Jugend und Schönheit immer ausgesetzt sind.

So bald Madame Wedsfey meiner Großmutter Erlaubniß erhalten hatte, gab sie meine Mutter in eine Kostschule in Queens-Square, wo ihre eigene Tochter erzogen ward; und hier blieb sie, bis sie ihr vierzehntes Jahr erreicht hatte, da sie unglücklicher Weise in die Bekanntschaft des Lord Torawley gerieth. Dieser Herr, welcher in der Blüthe seiner Jahre, und eben so berühmt wegen seiner Galanterie, als wegen seines Verstandes, seines Muths und anderer Vollkommenheiten war, traf meine Mutter, als sie irgendwo einen Besuch ablegte, zufälliger Weise an, ward von ihrer Schönheit hingerissen, und beschloß, sich, wenn es nur möglich wäre, den Besitz derselben zu verschaffen. Meine Mutter ward an ihrer Seite von seinen beständigen Aufwartungen eingenommen, und es war ihrer Eitelkeit schmeichelhaft, daß ein Herr von seinem Ansehen ihr aufwartete; was Wunder also, daß der Lord, da sie jung und unerfahren war, endlich seine Absicht erreichte! Ihr Herz gab dem sanften Reize bald nach; er brauchte sich nicht viel Mühe zu geben, um sie zu bewegen, aus der Schule zu entwischen. Sie ergriff also die erste günstige Gelegenheit, verließ den Schutz ihrer gütigen Gönnerin, und suchte Glückseligkeit in den Armen ihres Liebhabers.

Als Lord Torawley in so weit glücklich gewesen war, brachte er seinen schönen Raub in seine Zimmer in Somersethouse, wo ihr mit derselben Ehrerbietung begegnet ward, als wenn sie wirklich Lady Torawley gewesen wäre. Vor ihrer Entwischung hatte er ihr öfters ver-

sprochen

sprochen, ihr diese Ehre zu erweisen, und fuhr noch immer fort, sie zu versichern, daß er seine Verbindungen erfüllen wollte. Durch dieß Versprechen, durch ihre Neigung gegen ihn, und durch seine immer zunehmende Zärtlichkeit eingeschläfert, nahm sie des Lords Namen an, und war so eitel, sich einzubilden, daß sie eben so gut seine Gemahlinn wäre, als wenn das Eheband unauflöslich wäre geknüpft gewesen.

In diesem angenehmen Wahne, der durch den ganzen Glanz des Adels noch erhöhet ward, lebte meine Mutter einige Monate. Da aber das Glücksrad selten still steht: so mußte sie nun auch eine unangenehme Veränderung in ihren Angelegenheiten erfahren. Lord Tirawley bekam Befehl, zu seinem Regimente in Irland zu gehen, und es ward um so viel notwendiger, diesem Befehle zu gehorchen, da seine Privat-Angelegenheiten in diesem Reiche seine Gegenwart erfoderten. Ich will es nicht versuchen, die Schmerzen zu schildern, welche die Liebenden bey dieser Gelegenheit empfanden. Ich will blos bemerken, daß der Lord sich mit dem äußersten Widerwillen losriß, und meine Mutter in einem Zustande verließ, welcher nahe an Wahnsinn gränzte.

Bey seiner Ankunft in Irland fand Lord Tirawley seine Angelegenheiten in einer ganz andern Lage, als er erwartet hatte. Der Verwalter, welchem die Aufsicht über seine Güter anvertrauet war, hatte sich des Lords Abwesenheit und Achtlosigkeit zu Nutzen gemacht, und sich auf Kosten seines Herrn bereichert. Anstatt also einen sehr ansehnlichen Ueberschuß in seines Verwalters Händen zu finden, wie er immer der Meynung gewesen

war,

war, mußte er zu seinem Leidwesen vernehmen, daß er tief in Schulden gerathen war; und da er großen Aufwand gemacht hatte: so machten seine sämtlichen Schulden eine ungeheure Summe aus. Nun kam es also darauf an, sich aus diesen schlimmen Umständen heraus zu helfen. Das einzige Hülfsmittel, welches sich dem Lord zeigte, war eine Vermählung mit einer Dame, die ein hinlängliches Vermögen besäße, um ihn aus selbigen zu befreyen. Allein seine Ergebenheit gegen meine Mutter schien ein unüberwindliches Hinderniß zu seyn. Er war überzeugt, daß sie ihn zu sehr liebte, als daß sie etwas gegen einen Schritt hätte einwenden sollen, welcher ihn allein vom Verderben retten konnte; da er aber zugleich ihre heftige Gemüthsart kannte: so fürchtete er sich, ihr diesen Vorschlag zu machen, und es vergieng eine geraume Zeit, ehe er sich entschließen konnte, dasjenige zu thun, was aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Verlust für ihn auf immer nach sich ziehen mußte.

Da aber endlich die dringenden Umstände seiner Angelegenheiten ein schleuniges Hülfsmittel nothwendig machten: so sah er sich in dem Kreise seiner Bekanntschaft unter den unvermählten Damen von Vermögen um, und endlich fiel seine Wahl auf Lady Maria Stewart, eine Tochter des Grafen von Blessington. Sie hatte, der öffentlichen Sage zufolge, ein Vermögen von dreyßig tausend Pfund, und hatte sich entfallen lassen, daß sie ihm nicht ungeneigt wäre. Freylich konnte sie auf ihre Reize nicht stolz seyn; aber ihre Person war doch artig, und sie war, welches unendlich schätzbarer, mit einer so einnehmenden Gemüthsart, als ein Frauenzim-

mer

mer nur je besessen hatte, begabet. Ach, wie hart mußte ihr Schicksal seyn, da sie mit einem Manne verbunden ward, dessen Zuneigung zu einer andern ihn gegen ihr Verdienst unempfindlich machte!

Während der Zeit, daß er sich um sie bewarb, forschte der Vater der Lady, welchem natürlicher Weise die Glückseligkeit seiner Tochter am Herzen lag, aufs genaueste nach allem, was seinen künftigen Schwiegersohn betraf; und da dieser Lord viel von seiner Verbindung mit meiner Mutter gehöret hatte, so schrieb er einen höflichen Brief an sie, und bat, daß sie ihm die Beschaffenheit derselben melden möchte, wobey er zugleich seine Gründe zu dieser Nachfrage meldete.

Meine Mutter, oder Lady Tyrawley, wie sie damahls genannt ward, hatte sich, als sie den Brief des Lord Blessington empfieng, noch nicht völlig von der Schwachheit, die eine Folge eines Kindbetts ist, erholet; so daß sie um desto weniger im Stande war, die ihr Herz zerfleischende Nachricht, die er enthielt, zu ertragen, und sich daher den Eingebungen ihrer Wuth gänzlich überließ. Die Heftigkeit ihrer Leidenschaft siegte über ihre Zuneigung, und ohne der Vorschrift der Klugheit Gehör zu geben, übersandte sie dem Lord Blessington alle Briefe, die sie von ihrem Liebhaber hatte. Unter diesen war auch einer, den sie eben mit der Post empfangen und, weil sie ihn nicht erbrochen hatte, uneröffnet zurück sandte. In diesem Briefe hatte Lord Tyrawley ihr von der schlimmen Lage seiner Sachen und der daraus folgenden traurigen Nothwendigkeit, eine Dame, die Vermögen besäße, zu heyrathen, um sich

aus

aus den verwirrten Umständen heraus zu helfen, Nachricht gegeben. Er setzte hinzu, daß er nicht länger bey seiner künftigen Frau bleiben würde, als nöthig wäre, ihr Vermögen in Empfang zu nehmen, worauf er auf Flügeln der Liebe zu ihr hineilen und es mit ihr theilen wollte. Denn obgleich eine andere seine Hand hätte, so besäße doch sie allein sein Herz, und wäre seine wahre Frau vor den Augen des Himmels. Um die Wahrheit desjenigen, was er sagte, zu bestätigen, hätte er Lady Maria Stewart, die eben so häßlich, als einfältig wäre, einer andern von gleichem Vermögen, die schön und vernünftig wäre, vorgezogen, damit die Verbindung mit einer andern Person kein Mittel seyn möchte, die Liebe, die er zu ihr trüge, zu vermindern.

Wie groß mußte nicht des Grafen von Blessington Unwillen seyn, als er so unwiderlegliche Beweise von des Lord Torawley Treulosigkeit erhielt! Er ward dermaßen gegen ihn aufgebracht, daß er seiner Tochter sogleich, unter Androhung seines äußersten Mißfallens verbot, von ihrem treulosen Liebhaber weder Besuche wieder anzunehmen, noch an ihn zu schreiben. Allein sein Befehl kam zu spät; denn sie waren bereits durch das Band der Ehe, ohne des Grafen Vorwissen oder Einwilligung, mit einander verbunden.

Lord Torawley sah nunmehr, daß er das Opfer seiner unverantwortlichen Falschheit wäre. Die Hoffnung, das Vermögen, welches der einzige Bewegungsgrund zu seiner Verheyrathung gewesen war, zu erhalten, war ihm fehlgeschlagen; er war mit einer Frau verbunden, die er haßte, und war also in der That unglücklich. Da

er aber entschlossen war, sich von seiner Gemahlinn, was auch daraus erfolgen möchte, loß zu machen, so bestand er auf eine Trennung, und hielt sogleich bey dem Minister an, daß er unter einem öffentlichen Charakter an den Hof zu Lissabon gesendet werden möchte. Dieß ward ihm sogleich gewähret, da niemand zu einer so wichtigen Stelle fähiger war, als er, weil er nicht allein der portugiesischen Sprache vollkommen mächtig war, sondern es auch an glänzenden Talenten und politischer Kenntniß allen seinen Nebenbuhlern zuvor that.

Lord Tyrawley setzte bey seiner Trennung von seiner Gemahlin derselben jährlich achthundert Pfund aus, und sie bezog dieselben Zimmer in Sommerset-Hause, die meine Mutter vorher inne gehabt hatte. So bald die liebe arme Frau von der Verheyrathung ihres geliebten Lords Nachricht erhalten hatte, eilte sie, da sie der Gedanke daran fast wahnsinnig machte, sogleich von dem Orte hinweg, welcher sie beständig an ihre verlorne Glückseligkeit und fehlgeschlagene Erwartungen erinnern mußte: sie ließ alles Silbergeschirr und alle andere Geschenke, die sie von der Zärtlichkeit des freygebigsten Mannes empfangen hatte, zurück, weil sie entschlossen war, nichts mitzunehmen, was ihr diesen treulosen, meineydigen Liebhaber wieder ins Gedächtniß bringen konnte. Da ich meine Mutter bis zu diesem Zeitpuncte ihrer veränderten Glücksumstände gebracht habe, so will ich hier, damit ich Sie nicht durch einen gar zu langen Brief ermüde, demselben ein Ende machen.

G. A. B.

Dritter

Dritter Brief.

Den 17 September 17—

Ich endigte meinen letzten Brief mit der Nachricht, wie meine Mutter in gröster Verzweiflung und auf Rache bedacht, ihre Zimmer in Sommerset-Hause verließ. Zu ihrem Glücke hatte eine Verwandtin, in Betrachtung der bedrängten Umstände meiner Großmutter, einige Zeit vorher derselben in Great Queen-Street in Lincoln's Innfields ein Haus, als ein Vermächtniß, hinterlassen. In diesem Hause wohnte meine Großmutter jetzt, und vermiethete einen Theil desselben, wovon sie nebst einiger Unterstützung von ihrer Freundin, der Madame Godfrey, anständig lebte. Sie hatte zwar ihre Tochter, seitdem sie heimlich entwichen war, nicht gesehen, und war mit ihrer unbesonnenen Aufführung sehr unzufrieden; allein sie konnte ihr doch in so bedenklichen Umständen einen Zutritt in ihr Haus nicht versagen. Meine Mutter nahm also nun in demselben ihren Wohnplatz.

Während der Zeit, daß sie in Sommerset-Hause wohnte und in glänzenden Umständen lebte, hatte sich eine der vornehmsten Schauspielerinnen der Schaubühne in Drury-Lane, Namens Butler, an sie gewendet, um für sie bey der Vorstellung, die zu ihrem Vortheile aufgeführet ward, Zuschauer zu werben. Hieraus entstand eine vertraute Freundschaft zwischen ihnen, und Frau Butler hatte, während des Lords Tyrawley Abwesenheit in Irland, oft ganze Tage bey meiner Mutter in ihren Zimmern zugebracht. Meine Mutter hatte diese Frau in

ihren glücklichern Umständen zu ihrer Vertrauten gemacht; sie zeigte ihr also auch jetzt die Lage ihrer Finanzen und Erwartungen an, und fragte sie um Rath wegen der Maßregeln, die sie zu ihrem künftigen Unterhalte zu nehmen hätte.

Da Frau Butler aus dem jetzigen aufgebrachten Gemüths-Zustande ihrer Freundinn schloß, daß nur wenig Wahrscheinlichkeit zur Erneurung ihrer Verbindlichkeit mit Lord Tyrawley vorhanden wäre: so gab sie ihr den Rath, denjenigen Stand zu wählen, in welchem sie selbst lebte. Obgleich meine Mutter wohl gewachsen war, eine einnehmende Gestalt hatte, und keinen geringen Antheil von Schönheit besaß: so machte doch ein gewisses träges, feyerliches Wesen, das man an ihr wahrnahm, und das sie vermuthlich durch den Umgang mit den Quäkern in ihren frühern Lebensjahren angenommen hatte, eben keine große Hoffnung, daß sie auf der Bühne ihr Glück machen würde. Sie ließ sich gleichwohl durch die ernstlichen Bitten und schmeichelhaften Vorstellungen der Frau Butler bereden, und wählte diese Lebensart, um ihren künftigen Lebens-Unterhalt zu gewinnen.

Da sich zu der Zeit eben keine günstige Aussicht zeigte, sie bey den Londoner Schaubühnen auf eine vortheilhafte Art anzubringen: so hielt man es für das rathsamste, daß meine Mutter nach Irland gienge. Man hatte große Ursache zu hoffen, daß sie von des Lord Tyrawley Freunden würde unterstützt werden, von welchem verschiedene während ihres Aufenthalts in Sommerset-Hause bey ihr aufgeführet waren. Sie entschloß sich also dazu, überließ den Sohn, den sie vor kurzem zur Welt gebracht

hatte

hatte, der Fürsorge ihrer Mutter, und unternahm eine Reise, die, wenn sie auch mit allen Bequemlichkeiten verbunden, eben nicht angenehm ist, ganz allein, ohne Freunde, ohne Schutz und mit kummervollem Herzen.

Als sie in Dublin ankam, ward sie mit großem Beyfalle aufgenommen. Allein, allem Ansehen nach, ist dieser glückliche Erfolg mehr den Einwohnern Irlands, die damahls nicht gewohnt waren, große Schauspieler zu sehen, als den glänzenden Vorzügen der theatralischen Talente meiner Mutter beyzumessen. Sie hielt sich gleichwohl verschiedene Jahre daselbst auf, und spielte die ersten Rollen mit ziemlichem Ruhme; allein endlich entstanden Zwistigkeiten zwischen ihr und den Eignern des Schauspielhauses, und sie beschloß, Dublin zu verlassen.

Nachdem sie eine Zeitlang mit sich zu Rathe gegangen war, welchen Weg sie nun einschlagen sollte, nahm sie plötzlich die sonderbare und unbegreifliche Entschließung, sich nach Portugall einzuschiffen, und ihre zärtliche Vertraulichkeit mit dem Lord Tyrawley zu erneuern. Der Lord hatte während ihres Aufenthalts in Irland zu wiederholten malen an sie geschrieben, hatte sie in den wärmsten Ausdrücken eingeladen, und bey der Zärtlichkeit, welche sie einst wechselseitig gegen einander geheget hatten, beschworen, daß sie wieder zu ihm kommen möchte; da er aber fand, daß er mit seinen Bitten nichts ausrichtete, so hatte er schon seit geraumer Zeit davon abgelassen. Allein in diesen zweifelhaften Umständen stellten sie sich meiner Mutter in ihrer völligen Stärke dar, weckten die Liebe, die in ihrem Busen nur geschla-

sen hatte, wieder auf, und zeigten ihr den Weg, den sie nehmen sollte.

Der gerechten Weigerung meiner Mutter auf des Lord Trawley wiederholte Einladungen ungeachtet, und obgleich der Umstand, daß sie ihn dem Grafen von Biesfingen verrathen hatte, die einzige Ursache der langwierigen Abwesenheit des Lords aus seinem Vaterlande war, ward sie gleichwol von ihm bey ihrer Ankunft in Lissabon mit entzückender Freude empfangen. Allein unglücklicher Weise hatte sich ein Umstand eräugnet, der ihre Gegenwart jezt weit minder angenehm machte, als sie zu der Zeit gewesen seyn würde, da er sie so inbrünstig bat, zu ihm zu kommen. Da er sich in seiner Hoffnung, seine Verbindung mit ihr zu erneuern, betrogen sah, hatte er sich mit einem portugiesischen Frauenzimmer, Namens Donna Anna eingelassen, die er ihrer Gebieterinn, der Gemahlinn des unglücklichen Grafen von Olivarez, abspänstig gemacht hatte. Der Lord, welcher die heftige Gemüthsart meiner Mutter kannte, nahm sich wohl in Acht, ihr von diesem Umstande Nachricht zu geben, und brachte sie in dem Hause eines englischen Kaufmanns unter, wo ihr mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung begegnet ward.

Hier lebte sie eine Zeitlang in einem vollkommen ruhigen Zustande, da von dem neuen Liebesverständnisse des Lords nichts bekannt ward, wodurch ihre Gemüthsruhe gestöret werden konnte. Allein das Glücksrad ist, wie ich schon vorhin bemerkt habe, in beständiger Bewegung, und meine Mutter sollte keiner dauerhaften Glückseligkeit genießen. Ein englischer Capitain, Namens

mens Bellamy, kam eines Tages zum Besuche bey dem Kaufmanne, in dessen Hause sie wohnte. Ihre Reize machten einen solchen Eindruck auf ihn, daß er, da ihm ihre Umstände unbekannt waren, sich so heftig in sie verliebte, daß er sie bat, seine Hand anzunehmen. Dieß schlug sie ihn zu wiederholten mahlen ab, ohne die Ursachen dieses Verfahrens zu entdecken.

Da die Anerbietungen sehr vortheilhaft waren: so schloß Capitain Bellamy daraus, daß irgend ein anderes Liebesverständniß die einzige Ursache wäre, daß er eine abschlägige Antwort erhalten hatte; und da Eyfersucht Adlers-Augen hat, so sah er den Lord Tyrawley, den er bisweilen bey seinem Freunde Besuche ablegen sah, als ein Hinderniß seines Glücks an. Capitain Bellamy hatte zwar keine Ursache zu vermuthen, daß eine andere Verbindung, als eine erlaubte Freundschaft, zwischen dem Lord und meiner Mutter Statt hätte, da seine Besuche weder von langer Dauer waren, noch oft wiederholet wurden; aber er konnte sich doch nicht enthalten, einen Wink von seiner Besorgniß zu geben, und dieß veranlaßte eine Unterredung, in welcher er ihr die Verbindungen des Lords mit der Donna Anna entdeckte, und ihr als einen unangenehmen Anhang meldete, daß dieß Frauenzimmer erst neulich mit dem zweyten Kinde von ihm niedergekommen wäre.

Wuth und Rachbegierde gegen den Lord Tyrawley bemächtigten sich nun von neuem der Brust meiner Mutter, und richteten das aus, wozu des Capitains Bellamy dringendste Bitten zu ohnmächtig waren. Ohne sich auch nur auf einen Augenblick Bedenkzeit zu nehmen,

bewilligte sie ihm ihre Hand, und so bald die priesterliche Einsegnung geschehen war, gieng sie mit ihm nach Irland ab, nach welchem Reiche das Schiff, welches er führte, bestimmt, und gerade schon segelfertig war. Alles dieses ward so eilfertig und so geheim vollzogen, daß der Lord, ob er gleich in solch einem öffentlichen Charakter stand, nicht eher etwas davon vernahm, bis sie Lissabon verlassen hatten.

Einige Monate nach der Ankunft des Capitains Bellamy und seiner neuvermählten Gattin an dem Orte ihrer Bestimmung erschien ich auf dieser bewohnbaren Kugel zum unbeschreiblichen Erstaunen und Misvergnügen des erstern. Meine Mutter hatte ihrem Ehemanne ihre Schwangerschaft und Verbindung mit dem Lord Tyrawley so sorgfältig verborgen, daß er nicht den geringsten Verdacht wegen ihrer Unenthaltsamkeit hegte. Allein meine Geburt brachte alles an den Tag, und der Capitain ward über ihre Falschheit dermaaßen erbittert, daß er Irland stracks verließ und sie nach der Zeit nie wieder sah, noch Briefe mit ihr wechselte.

Nachdem ich ihnen nun Nachricht gegeben habe, mit wie wenigem Beyfalle ich die Bühne des Lebens zuerst betrat; so will ich die fernern Nachrichten von meinen folgenden Auftritten so lange aufschieben, bis ich wieder an Sie schreibe, welches ich nach Verlauf einiger Tage zu thun beschlossen habe. Bis dahin verbleibe ich u. s. w.

G. A. B.

Vierter

Vierter Brief.

Den 9. October 17—

Ich ward am St. Georgs-Tage im Jahre 1733 gebo- ren, und zwar einige Monate zu früh, als daß Capitain Bellamy auf die geringste Blutsverwandschaft mit mir Anspruch machen konnte. So bald Lord Tyrawley, nach meiner Mutter Abreise von Lissabon, Nachricht von dem Orte ihrer Bestimmung erhalten hatte, schrieb er an seinen Adjudanten, den Capitain Pye, der sich in der Gegend von Fingal, in welcher Stadt sie sich niedergelassen hatte, aufhielt, um ihn zu bitten, daß, wenn sie zu solcher Zeit schwanger befunden würde, um daraus schließen zu können, daß es eine Wirkung ihres Besuchs bey dem Lord wäre, seine Gattin das Kind, so bald es geboren wäre, zu sich unter ihre Aufsicht nehmen möchte, ohne, wenn es möglich wäre, zu verstatten, daß meine Mutter es sähe. Dieser strenge Befehl des Lords rührte von der Meynung her, die er hegte, daß ihre schnelle Abreise von Lissabon keine Folge einer mit dem Capitain Bellamy eingegangenen rechtmäßigen Verbindung, sondern dem natürlichen Verderbniß ihrer Leidenschaften und ihrer unbeständigen Gemüthsart zuzuschreiben wäre. Ich ward also, der Anweisung des Lords zufolge, gleich nach meiner Geburt von meiner Mutter weggenommen, und der Aufsicht einer Amme anvertrauet, bey welcher ich blieb, bis ich zwey Jahr alt war. Um diese Zeit ward das Regiment wieder in die Barracken nach Dublin verlegt, und die Frau Pye, deren Güte ich nie vergessen will, und deren Andenken

ich immer verehren werde, nahm mich von derselben weg, und brachte mich nach Dublin.

Hier, Madame, muß ich Sie um Erlaubniß bitten, Ihnen eine Anekdote von meiner Amme zu erzählen, die einen solchen Beweis von der Zuneigung und Treue der geringern Classe der Irländer liefert, die ihnen zur größten Ehre gereicht. Ich erinnere mich derselben nie, ohne daß sie die zärtlichste Empfindung bey mir rege macht, und ich würde mich für höchst undankbar halten, wenn ich ihres Namens nicht immer mit Ehrfurcht erwähnte.

Der Sommer, in dessen Mitte ich von meiner Pflegemutter weggenommen ward, war ungewöhnlich heiß. Die Liebe dieser guten Frau gegen mich war so groß, daß sie dieser Hitze ungeachtet täglich aus dem Dorfe, in welchem sie wohnte, nach den Baracken, welche drey Meilen von demselben entfernt waren, gieng, und zwar mit einem säugenden Kinde an der Brust. Die übermäßige Hitze und der Kummer, den sie darüber empfand, daß ich von ihr genommen ward, äußerten eine solche Wirkung auf ihre Leibesbeschaffenheit, daß sie in ein hitziges Fieber fiel, welches ihrem Leben ein Ende machte. In vielen Gegenden Irlands ist es gewöhnlich, den Leichnam der Verstorbenen zu denen zu bringen, für welche sie in ihrem Leben die aufrichtigste Achtung gehegt hatten; und diese Gewohnheit ward bey den Absterben meiner redlichen Amme nicht verabsäumt. Capitain Poe's Bediente waren einmahl des Morgens, auf eine oder die andere Veranlassung, früher als gewöhnlich aufgestanden, und hatten die Hausthüre offen gelassen, und ich hörte, im Bette liegend, die Stimme meines Pflegevaters,

vaters, welche ganz vornehmlich das gemeiniglich so genannte irländische Geheule äußerte. Ach! warum starbst du doch! fiel mir mit seiner ganzen klagenden Beredsamkeit deutlich ins Ohr. Durch den mir wohlbekannten Laut beunruhigt sprang ich eilends aus dem Bette und lief fast ganz nackend auf die Gasse, wo ich zu meinem großen Kummer selbst in jenem zarten Alter wahrnahm, daß das Klagen rings um den Leichnam meiner armen Amme, deren Liebe zu mir sie das Leben gekostet hatte, nun allgemein geworden war. — Warum ward ich doch, o du großer Regierer der Begebenheiten, geboren, um diejenigen, die mich wirklich liebten, unglücklich zu machen, ja sogar eine Ursache ihres Todes zu seyn, da ich hingegen nach deinen unerforschlichen Rathschlüssen denenjenigen nützlich seyn mußte, deren Versprechungen „falsch waren, wie die Eyde eines Spielers,“ und deren Absichten bloß auf die Beförderung ihres eignen Vergnügens oder Nutzens abzielten?

Als ich beynahe das vierte Jahr meines Alters erreicht hatte, bekam Capitain Pye vom Lord Tyrawley den Auftrag, mich nach Frankreich zu schicken, um daselbst erzogen zu werden. Der Lord war in seiner Jugend ein vertrauter Freund des unglücklichen Obersten Fraser gewesen; und obgleich ihre politischen Grundsätze sich schnurgerade entgegen waren, so bewog ihn doch die Menschlichkeit, die einzige Tochter des Obersten, die nun eine Waise und aller Unterstützung beraubt war, einigermaßen zu versorgen. Wahre Menschenliebe verstattet nicht, daß eine Verschiedenheit in politischen oder Reli-

Religions-Grundsätzen ihren Vorschriften Hindernisse in den Weg lege.

Dieß junge Frauenzimmer, welches etwas älter als ich war, wegen seiner Person sowohl als Gemüthsart sehr liebenswürdig war, ward von dem Lord Teraview zu meiner Begleiterin nach Frankreich auserlesen, und die Frau Poe brachte uns selbst nach London, um uns mit den Nothwendigkeiten, derer wir bedurften, zu versehen, und sich nach einem Kloster zu erkundigen, in welchem wir am besten untergebracht werden könnten.

Als wir uns in London befanden, sah die Bediente, welche die Aufsicht über mich hatte, den Namen meiner Mutter auf dem Komedienzettel der Schaubühne von Coventgarden, und glaubte, daß ihr Besuch nicht unangenehm seyn würde, wenn sie mich mitnähme, um meiner Mutter meine Ehrerbietung zu erweisen. Sie erkundigte sich also, wo dieselbe wohnte, und ohne ihre Herrschaft um Erlaubniß zu bitten, brachte sie mich zu ihr. Man führte uns sogleich die Treppe hinauf, wo wir meine Mutter sehr hübsch gekleidet antrafen. Ob ich gleich zu jung war, als daß ich einigen Reiz ihrer Schönheit hätte empfinden können, so gefielen mir doch ihre schönen Kleider ungemein, und ich eilte mit großer Freymüthigkeit zu ihr. Allein welch einen Kummer empfand mein kleines Herz, als sie mich unfreundlich von sich stieß, und ich, nachdem sie mich einige Augenblicke aufmerksam betrachtet hatte, sie ausrufen hörte: „Mein Gott! was habt ihr mir hier gebracht? dieß kindische, großmäulichte Frauengesicht ist mein Kind nicht! Nehmt es weg!" Ich war der Liebkosungen ge-

wohnt

maßen gewöhnt, daß dieser unerwartete Genuß mir um desto empfindlicher war, und ich begab mich mit einem eben so großen Widerwillen gegen meine Mutter, als sie nur immer gegen mich empfinden konnte, hinweg.

Die Frau Poe hatte Madame Dunbar, eine irländische Dame, die sich in Boulogne aufhielt, beredet, Miß Frazer und mich in ihren Schutz zu nehmen, und wir begleiteten dieselbe nach Frankreich.

Es war gemessener Befehl ertheilt, daß man mir nicht widersprechen sollte, und daß wir, wenn ein Kloster uns nicht gefiele, in ein anderes gebracht werden sollten. Das zu unserer Unterhaltung nöthige Geld sollte an den Herrn Smith, einen Weinhändler in gedachter Stadt, übermacht werden, und ihm wurden gleiche Vorschriften ertheilet.

Bey unserer Ankunft in Boulogne wurden wir in das Kloster von der Annunciata gebracht, welches in der untern Stadt liegt. Wir waren noch nicht lange in demselben gewesen, als eine Nonne zwischen den Wänden eingemauert ward, welches die gewöhnliche Strafe derjenigen Schwestern ist, die unglücklicher Weise ihr Gelübde der Keuschheit brechen. Die Vollziehung dieser schrecklichen Strafe machte einen solchen Eindruck auf Miß Frazer, und die Unsauberkeit im Kloster war sogar mir, ob ich gleich nur ein Kind war, so anstößig und unerträglich, daß wir beschlossen, anzuhalten, daß man uns aus demselben wegnehmen möchte. Wir wandten uns also zu diesem Ende an die Frau Smith, die auch bald hernach zu uns kam, und uns in das Kloster der Ursulinerinnen in der obern Stadt brachte. Bey

Er-

Erwähnung des Namens dieses Klosters kan ich mich selbst in diesen meinen spätern Jahren des Ausrufs nicht enthalten: "Geliebter, glücklicher Aufenthalt, dessen Verlust ich sehr beklage! Du süße Wohnung der Ruhe und des Vergnügens! Höchstglücklich wäre ich gewesen, wenn ich bis zu dieser Stunde in deinen geweyheten Mauern geblieben wäre!"

Hier blieb ich, bis ich das eilfte Jahr meines Alters erreicht hatte, da der Befehl, der fürchterliche Befehl einging, daß wir uns zu unserer Rückkehr bereit machen sollten. Bey dem Empfange desselben ward mein Herz von Schmerzen durchdrungen. Ich kannte den edeln Herrn nicht, welchem ich mein Daseyn, und meinen Unterhalt zu danken hatte; die verächtliche Aufnahme, die mir von meiner Mutter wiederfahren war, lag mir noch immer im Gedächtnisse; ich hegte also nicht das geringste Verlangen, weder jenen noch diese zu sehen. Im Kloster zu bleiben, und meine vielgeliebte Maria noch immer zur Gespielin zu haben, war das äußerste Ziel meiner Wünsche. Die ganze Gesellschaft, die Schwestern sowohl, als die Kostgängerinnen begegneten mir in der That ungemein gütig. Eine von den Nonnen vergötterte mich beynahe. Meine Empfindungen waren, als ich von ihr Abschied nahm, von solcher Beschaffenheit, daß ich nicht im Stande bin, sie zu beschreiben. Sie waren viel schmerzhafter, als man sie bey einem Mädchen von meinen Jahren vermuthen konnte. Ich habe oft gedacht, daß sie eine untrügliche Ahndung der Unglücksfälle waren, wovon mein ganzes Leben begleitet gewesen ist; nicht allein derjenigen, welche mir meine

eigene

eigene Unbesonnenheit zugezogen hat, sondern auch derjenigen, die ihren Grund in den künstlichen Bemühungen der verworfensten vom männlichen Geschlechte haben. Die ersten werde ich in dem folgenden Theile meiner Erzählungen bekannt machen, ohne mich zu bemühen, sie entweder zu bemänteln, oder zu entschuldigen, da ich weiß, daß nichts, als die aufrichtigste Reue jetzt für mich von einigem Nutzen seyn kann. Von den letzten werde ich, mit strengster Beobachtung der Aufrichtigkeit und Wahrheit einen Bericht mittheilen, und indem ich, welches das Christenthum mir gebeut, verzeyhe, will ich doch niemand schonen.

Da ich jetzt im Begriffe bin, von Frankreich, und zugleich von dem glücklichen Alter der ersten Jugend, der Unschuld und der Ruhe Abschied zu nehmen: so will ich mit diesem Zeitpuncte, dessen Verlust ich noch immer bedaure, meinen Brief endigen, mit der Versicherung, daß ich zu jeder Zeit meines Lebens seyn werde,

Ihre

ewig dankbare

G. A. B.

Fünfter Brief.

Den 15. October 17—

Als wir zu Dover ankamen, wurden wir von einem gewissen Manne, Namens du Vall, empfangen, welcher ehemahls ein Bedienter des Lords Tyrawley gewesen war. Er hatte nun einen Perückenmacher-Laden in der St. James-Straße, und bey ihm sollten wir bis zur Zurückkunft des Lords aus Portugall bleiben, welche täglich erwartet ward. Des du Vall Frau war eine muntere, angenehme Französin, viel jünger, als ihr Ehemann und von einer für seine Ruhe fast zu lustigen Gemüthsart. In der Nachbarschaft des Herrn du Vall wohnte ein gewisser Jones. Er war vormahls ein Messerschmidt gewesen, hatte aber nun auf Bitte seiner Frau einen Laden mit Porzellain-Waare und Kleinodien angelegt. Die Nähe ihrer Wohnungen hatte eine vertraute Freundschaft zwischen der Frau du Vall und der Frau Jones veranlasset, und beyde Familien lebten in einem beständigen Umgange mit einander.

Frau Jones war eine Tochter eines angesehenen Apothekers in Westminster, welcher ihr eine allgemein so genannte artige Erziehung gegeben hatte, das ist: sie war mit den Moden und dem Zeitvertreibe der modischen Welt wohlbekannt; sie sprach schlecht Französisch, und es ward ihr ungemein leicht, das Mährchen des Tages durch Erfindung neuer Zusätze aufzustutzen. Sie wußte sich gut auszudrücken, und war am so genannten Schnickschnack sehr bereit. Sie verstand die Kunst der Schmeicheley so gut, daß sie im Stande war, ihre weiblichen Kunden

Kunden an sich zu locken, und besaß Coquetterie genug, um die Männer einzunehmen. Diese Vorzüge waren Ursache, wie man leicht denken kan, daß der Frau Jones Laden von vielen angesehenen Leuten besucht ward. Die Mannichfaltigkeit der für junge Gemüther reizenden Artikel, die in demselben anzutreffen waren, bewog mich, öftere Besuche bey der Eignerin desselben, welcher meine Lebhaftigkeit sehr zu gefallen schien, abzustatten.

Bey diesen Besuchen ward ich mit dem größten Theile des Adels bekannt, welcher den Laden besuchte. Besonders errichtete ich eine vertraute Freundschaft mit drey Damen vom Stande, von welchen zwo mich bis an ihres Lebens Ende mit ihrer Freundschaft beehret haben. Diese waren Lady Carolina Kerrey, Mrs Corwan und Miß St. Leger. Die erste, welcher ich viele Verbindlichkeit schuldig gewesen zu seyn bekenne, hat dieselbe gänzlich aufgehoben, da sie die Ungerechtigkeit an mir begangen, mich für fähig zu halten, ehrenrührige Dinge von ihr zu verbreiten. Da sie auf diese Weise verläumderischen Zungen Gehör gab: so verhinderte sie mich, jemahls die Erneuerung der Vertraulichkeit zu wünschen, womit sie mich ehemahls begünstigte. Ich habe es mir zu einer unveränderlichen Regel gemacht, niemahls in Gesellschaft etwas, wenn es auch nur zum Nachtheile gewöhnlicher Bekannten gesagt wird, anzuhören, ohne mich zu bemühen, ihre Ehre zu retten, da ich glaube, daß es mich sehr erniedrigen würde, wenn man mich als eine Gehülfinn einer Person betrachtete, von welcher ich eine ungünstige Meynung unterhielte. Kan man

 alle

also wohl annehmen, daß ich Böses von einer Person reden würde, welcher ich viel Verbindlichkeit schuldig war, und die ich immer hoch geachtet hatte? Das Bewußtseyn, daß ich den Unwillen dieser Dame nicht verdient habe, hat mich in den Stand gesetzt, denselben zu ertragen. Und wenn alle Personen meines Geschlechts, die geneigt sind, zufolge übel gegründeter Berichte, verächtlich von andern zu reden, diesem Hange Einhalt thäten: so kann ich sie versichern, daß ihnen dieses zu einem unaussprechlichen Vergnügen gereichen würde. — Verzeyhen Sie mir, liebste Madame, diese Ausschweifung; als eine von der Gesellschaft sind Sie, wie Sie wissen, vor allem verdeckten Tadel gesichert.

Endlich ward der Miß Frazer und mir die lange gewünschte Stunde der Ankunft des Lord Toramley in England angekündigt. Als wir uns nach der Strat'ons-Straße, wo der Lord seine Wohnung genommen hatte, begaben, empfieng er uns beyde auf das zärtlichste; was aber mich betrift, so schien er bey der Zusammenkunft ein so herzliches Vergnügen zu empfinden, daß ich von der Aufnahme, die mir wiederfuhr, bezaubert ward. Donna Anna empfand, als sie mich erblickte, bey weitem kein so großes Vergnügen, als der Lord. Dieß war auch nicht zu bewundern, da sie selbst einige Kinder hatte, und sich heimlich vor einer so fürchterlichen Nebenbuhlerin um die Gunst des Lords, als ich vermuthlich werden würde, fürchtete. Sie zielte aber mit ihren boshaften Pfeilen durch meine geliebte Freundin auf mich, und ließ beständig Merkmaale des Mißfallens gegen dieselbe blicken. Ihre Arglist gab ihr zu verstehen, daß der Lord es

gewiß

gewiß nicht leiden würde, daß jemand mir ungestraft übel begegnete, und daher wählte sie dieß Mittel, um mir wehe zu thun. Sie hätte auch in der That kein wirksameres wählen können.

Da ich damahls in meiner Zuneigung sehr standhaft war und auch nach der Zeit immer gewesen bin: so war es mir unausstehlich, meine Maria so unfreundlich behandelt zu sehen. Ich bediente mich also der Gunst, in welcher ich bey dem Lord stand, ihn zu bewegen, daß er uns von einem Orte entfernen möchte, welcher mir in mehr als einer Rücksicht unangenehm geworden war. Denn obgleich der Lord in dem völligen Glanze lebte, wozu eine Person von seinem Stande berechtigt ist, ja einen viel größern Aufwand machte, als seine Einkünfte erlaubten: so hatte doch sein Haus vielmehr das Ansehen eines türkischen Harems, als einer Wohnung eines Engländers vom hohen Adel. Hierzu kam noch, daß das finstere Wesen und die Heucheley, die in dem Gesichte seiner alten Dulcinea beständig sichtbar waren, es einem jungen Mädchen, dessen Lebensgeister vielleicht allzu flüchtig waren, nichts weniger als angenehm machten. Aus diesem Grunde beredete ich den Lord, uns bey der Frau Jones in der St. James Straße unterzubringen, wo er uns, da er einen großen Theil seiner Zeit in James Chocolat Hause zubrachte, bisweilen zweymahl an einem Tage besuchte.

Hier befanden wir uns in einer sehr angenehmen Lage; aber dieß Vergnügen währte nicht lange. Ich fieng nun an, die Veränderlichkeit des Glücks zu erfahren. Wir waren nur erst eine ganz kurze Zeit in unsrer

nenen Meinung gewesen, als ich Miß Fraser, meine vielgeliebte Gespielin, verlor. Sie ward von den Rosern befallen, und aller angewandten Mühe ungeachtet, ein Schlachtopfer dieser Krankheit. Obgleich dieß junge Frauenzimmer einige Jahr älter war, als ich, und von einer ernsthaftern Gemüthsart: so war doch die Achtung, welche sie mir jederzeit erwiesen hatte, so zärtlich und liebreich, und sie hatte so viel Nachsicht gegen die Ausschweifungen meiner Phantasie, wie sie dieselben nannte, daß ich sie, indem ich sie als eine Freundin liebte, auch zugleich als eine Mutter ehrte.

Kein Eindruck prägt sich, wie ich glaube, einem jungen Gemüthe tiefer ein, als die Voraussetzung, daß man einer andern Person lieb und werth ist. Ob gleich diese Meynung bloß aus der Eigenliebe ihren Ursprung hat, so reizt sie doch zur Erwiederung an. Die bloße Vorstellung, daß man angenehm ist, treibt uns an, wirklich angenehm zu werden, wenn auch gleich die Aehnlichkeit der Sitten und Gemüthsart, auf welcher sich die Vereinigung der Seelen gemeiniglich gründet, nicht vorhanden ist.

Mein Kummer wegen des Verlustes dieses liebenswürdigen jungen Frauenzimmers war so übermäßig, daß meine Gesundheit darüber in Gefahr gerieth, und eine Zeitlang befürchtete man, daß ich eine Auszehrung bekommen würde. Aus dieser Ursache miethete Lord Trawley ein kleines Häuschen im Bushy-Park, wohin wir uns nach einigen Tagen begaben. Die Familie bestand nun aus dem Lord, der Donna Anna, drey Mädchen, alle von verschiedenen Müttern, und mir. Die

Knaben

Knaben waren vorher schon in die Schule nach Maria le Bone geschickt, und mein eigner Bruder war auf der See.

Die Liebe des Lords zu mir kannte nun keine Gränzen. Er glaubte nicht allein, daß er in meinen Zügen eine vollkommne Aehnlichkeit mit sich selbst entdeckte, sondern schmeichelte sich auch, daß ich mit Hülfe gehöriger Bildung seinen Witz, der nach jedermanns Geständniß wirklich glänzend war, gleichfalls erben würde.

Wir waren noch nicht lange zu Bushy-Park, als Donna Anna die Unverschämtheit hatte, auf einer Lustreise, welche sie mit den drey jungen Mädchen that, den Titel der Lady Totamley anzunehmen, welches der Lord so übel aufnahm, daß er ihnen allen Befehl ertheilte, sich in die Stadt zu begeben. Ich war also jetzt so glücklich, sechs Tage in der Woche ganz allein in der Gesellschaft des Lords zuzubringen. An dem noch übrigen Tage, nämlich am Sonntage, war er immer in der Privatgesellschaft des höchstseligen Königs zu Richmond. Gewöhnlich begab er sich noch an demselben Tage wieder nach der Stadt, und kam am folgenden Tage zurück nach Bushy.

Die Gesellschaft, die der Lord mitbrachte, welche hauptsächlich in witzigen und lustigen Leuten bestand, sah bald ein, daß man, um ihm seine Aufwartung zu machen, in Lobeserhebungen gegen mich verschwenderisch seyn müßte. Ich ward folglich der Gegenstand ihrer Bewunderung, und man brachte mir die Meynung bey, daß ich in der That eine seltene Erscheinung wäre. Durch die Schmeicheleyen, die man mir täglich machte, er-

muntert, war ich schwach genug mir einzubilden, daß ich mit Talenten begabt wäre, welche mir Mutter Natur doch gar nicht verliehen hatte. Ach! Schmeicheley! betrügerischer Zauber! wie groß ist deine Gewalt und wie schädlich sind deine Wirkungen! Selbst alte Leute können deinem Einflusse nicht widerstehen, wie wäre es also der Jugend wohl möglich? Der Jugend, die offenherzig, großmüthig, frey wie die Luft, des Betrugs unfähig ist, und glaubt, daß andere eben so aufrichtig sind, als sie zu seyn scheinen. Unter diesen Umständen wird sie leicht ein Schlachtopfer deiner bezaubernden Künste. Die Eitelkeit und Einbildung, woran du Schuld bist, lassen einen fortdauernden Eindruck in dem Gemüthe zurück, und beflecken es nur gar zu oft auf die ganze künftige Lebenszeit. Unser Geschlecht sollte demnach gegen dieß sich einschmeichelnde Gift sorgfältig auf seiner Hut seyn.

Mit dieser Anmerkung, deren Richtigkeit Sie, Madame, wie ich gar nicht zweifele, eingesehen werden, will ich meinen Brief endigen, und bin willens, Sie in meinem folgenden mit einem lächerlichen Beyspiele gedemüthigter Eitelkeit zu unterhalten.

G. A. B.

Sechster

Sechster Brief.

Den [illegible] October 17—

Lord Toramlen hatte mir verboten, die Cassandra, den einzigen Roman, der sich in seiner Bibliothek befand, und zu welchem ein Mädchen von meinem Alter und muntern Gemüthsart natürlicher Weise am ersten gegriffen hätte, zu lesen, und da ich die Poesie der Geschichte vorzog; so bemühete ich mich, des Pope Homerus auswendig zu lernen. Hierin war ich dergestalt glücklich, daß ich in kurzer Zeit die drey ersten Bücher aus dem Gedächtnisse hersagen konnte. Als ich glaubte, daß ich darin eine hinlängliche Vollkommenheit erreicht hatte, wünschte ich inbrünstig, dem unvergleichlichen Verfasser derselben vorgestellet zu werden; da ich gar nicht daran zweifelte, daß er meine Manier, The wrath of Peleus son (den Zorn von Peleus Sohn) herzusagen, eben so reizend finden würde, als sie mir selbst vorkam.

Lord Toramlen wollte meiner Bitte in diesem Stück nicht eher Gehör geben, bis ich ihn zum öftern darum angelegen hatte. Endlich willigte er darein, und wir begaben uns zusammen auf den Weg nach Twickenham. Unterweges überwältigten die Eingebungen der Eitelkeit alle meine Besorgnisse, und ich war nicht wenig stolz darauf, wenn ich überdachte, was für eine treffliche Figur ich machen würde. Unser Fuhrwerk hielt vor der Thüre still. Wir wurden zu diesem kleinen grossen Manne hineingeführt. Ehe ich aber Zeit hatte, mich zu besinnen, oder ihn zu betrachten, klingelte Herr Pope seiner Haushälterin, und ertheilte ihr Befehl, Miß mit-

mitzunehmen, ihr den Garten zu zeigen, und ihr so viel Früchte, als sie nur essen wollte, zu geben.

Wie soll ich Worte finden, die Kränkung auszudrücken, die ich bey dieser Gelegenheit empfand! Die Sprache ist nicht vermögend, die wahre Lage meines Gemüths zu beschreiben, als ich meine Eitelkeit dermaßen gedemüthiget fand. Man kan sich leicht vorstellen, daß ich eben nicht sehr gefällig gegen die alte Frau war. Sie blieb aber nicht lange bey mir; denn wir waren kaum in den Garten getreten, als sie Geschäfte zu haben vorgab, und mich verließ, ihn zu bewundern, und mir selbst Früchte zum essen zu brechen.

Es war mir gar nicht ungelegen, daß die Haushälterin mich so plötzlich verließ, da ich dadurch Muße bekam, nachzudenken, und einen Weg ausfündig zu machen, um eine so grobe einer jungen Dacier zugefügte Beleidigung zu rächen. Ich bildete mir ein, daß ich keine geringere Person in der gelehrten Welt vorstellen würde, wenn meine erstaunlichen Geistesgaben erst zu ihrer Vollkommenheit gelangt wären. Endlich beschloß ich, folgenden Plan, um mich zu rächen, zur Ausführung zu bringen. Ich nahm die Entschließung, des Grobians Uebersetzung der Iliade niemahls wieder zu lesen, sondern mich gänzlich mit Drydens Virgil zu beschäftigen. Mein Herz hüpfte vor Freuden bey dem Gedanken, und ich hatte diejenigen angenehmen Empfindungen, die aus der Hoffnung entspringen, daß man wegen empfangener Beleidigungen einer vollkommnen Rache genießen werde. Indem ich aber diesen angenehmen Gedanken nachhieng, meldete man mir, daß der Wagen auf mich wartete.

Ich

Ich eilte zu demselben hin, und als ich zum Lord Tyrawley kam, sah ich, daß er den Grafen von Chesterfield, welcher gleich nach der mir angeblich wiederfahrnen Beleidigung angekommen war, beredet hatte, uns nach Busby zu begleiten. Dieser Herr machte die Beleidigung, die mir wiederfahren war, bald wieder gut, und vertrieb den Verdruß, den sie mir verursacht hatte. Die ausgesuchten Lobeserhebungen eines Chesterfield entzückten mein kleines Herz, und entschädigten mich wegen der zufälligen Verachtung eines Pope. Sie gewährten meiner Brust ein unaussprechliches Vergnügen, und prägten meinem Gedächtnisse eine solche Partheylichkeit gegen denjenigen ein, welcher sie mir ertheilte, daß sie nie wieder aus demselben erlosch. Die günstige Meynung, womit er mich nachmahls, in meinem Stande beehrte, war mir nicht wenig schmeichelhaft, und verband mich zur innigsten Dankbarkeit.

Bald hernach ward Lord Tyrawley zum Bothschafter am rußischen Hofe ernannt. Bey dieser Gelegenheit bat eine der vorerwähnten Damen vom Stande die Frau Jones, in deren Laden ich zuerst die Ehre ihrer Bekanntschaft erhalten hatte, dem Lord zu melden, daß sie sich glücklich schätzen würde, wenn er erlauben wollte, daß ich mich während seiner Abwesenheit bey ihr aufhielte. Diese Gunst war zu groß, als daß man sie nicht hätte annehmen sollen. Der Lord machte also der Lady seine Aufwartung, um ihr zugleich bekannt zu machen, daß er mir verboten hatte, meine Mutter zu besuchen.

Diese unglückliche Frau hatte sich neulich mit einem Officier, einem Sohne des Sir George Walter, ver-

heyrathet, welcher ein Erzverschwender und jung genug war, um ihr Sohn seyn zu können. Da diese unnatürliche Verbindung durch Leidenschaft war veranlaßt worden, so erfolgte bald Ueberdruß und Eckel, und ihr neuer Ehemann verließ sie, um sich zu seinem Regimente zu begeben, welches in Gibraltar lag. Ehe er aber fortgieng nahm er ihr alles ab, was sie besaß und nur einigen Werth hatte, auch sogar ihre Kleidungsstücke. Um dieß zu thun, nahm er die Gelegenheit wahr, da meine Mutter sich auf dem Theater befand; und mit ihren Kleidern putzte er ein Weibsbild heraus, welches ihm außer Landes begleitete. Dieß sind gemeiniglich die Folgen einer Verbindung, die sich bloß auf eine Leidenschaft gründet, und besonders, wenn man einander an Jahren so ungleich ist. Ein sich selbst so hintergehendes Frauenzimmer macht sich durch dergleichen unbesonnene Verbindung bey seinem eignen Geschlechte verächtlich und lächerlich, und setzt sich zugleich den ruchlosen Angriffen des andern Geschlechts aus.

Ich will es nicht unternehmen, zu entscheiden, ob die traurigen Umstände, in welche meine Mutter durch die von ihrem treulosen Gatten erlittene Beraubung ihres Vermögens gerathen war, sie zu dem Wunsche, mich zu sehen, veranlaßten, damit sie durch mich einige Unterstützung erhalten möchte; oder ob ihr mütterliches Gefühl durch ihre jetzige trübselige Lage neue Stärke bekam; genug sie wandte sich gerade an diejenige Bediente, die vormahls so schlecht von ihr empfangen ward, und welche sie beschuldigte, daß sie ihr ein untergeschobenes Kind brächte. Diese bat sie, mich zu bewegen, daß

daß ich zu ihr kommen, und bey ihr wohnen möchte. Sie hatte dabey ohne Zweifel eine Absicht auf die hundert Pfund Sterling, die Lord Teramley mir jährlich für Kleider und andere zufällige Ausgaben, wie auch zur Bezahlung meiner Aufwärterin zugestanden hatte.

Menschenliebe ist stets meine herrschende Leidenschaft gewesen. Ich konnte also den Gedanken, daß meine Mutter, ob sie sich gleich hart gegen mich bewiesen hatte, in Armuth gerathen, krank und von demjenigen verlassen war, welcher ihre Stütze und ihr Beschützer hätte seyn sollen, nicht ertragen, ohne eine Neigung zu empfinden, ihr allen Beystand, der nur in meiner Gewalt war, zu leisten. Ich gab also bloß dem pflichtmäßigen Triebe Gehör, nahm das wenige Geld, was ich hatte, meine Uhr, die von ansehnlichem Werthe war, und einige andere Kleinigkeiten mit, und eilte nach meiner Mutter Wohnung, ohne einmahl von der Dame, die bisher meine gütige Beschützerin gewesen war, Abschied zu nehmen. Ich erröthe bey der Erinnerung an diesen Umstand, da diese Lady ein dankbarers Betragen von mir verdient hätte. Allein meine Zärtlichkeit gegen eine unglückliche Mutter erstickte damahls jede andere Betrachtung.

Meine Mutter schien sich zu bestreben, die Verachtung, welche sie vormahls gegen mich bewiesen hatte, durch alle nur mögliche Beweise der Nachsicht und zärtlichen Liebe wieder gut zu machen. Diese liebreiche Aufmerksamkeit ersetzte mir reichlich den Verlust desjenigen Glanzes, und vornehmen Lebens, welches ich verlassen hatte, und hielt mich für vollkommen glücklich. Das

wenige

wenige Geld, welches ich mitgebracht hatte, war indessen nur eine Beyhülfe von kurzer Dauer. Meine Mutter erborgte auf meine Uhr und die übrigen Kleinigkeiten so viel, als sie darauf bekommen konnte, in der Hoffnung, daß dieß so lange zu unsern Nothwendigkeiten zureichen würde, bis mein Quartalgeld fällig wäre. Als aber die erwünschte Stunde kam, fanden wir zu unserm größten Kummer, daß es, weil ich entwichen wäre, nicht weiter würde bezahlt werden. Nun sah meine Mutter, daß sie, an statt dadurch, daß sie mich zu sich gelockt, ihre eigne Noth zu erleichtern, ihre Familie mit zwo Personen vermehret hatte, welche Unterstützung von ihr erwarten mußten.

Da sich hier, indem ich im Begriffe bin, eine neue Lebensart zu ergreifen, eine gute Gelegenheit zeigt, meine Erzählung abzubrechen, damit ich Ihnen keine Langeweile mache, die ich selbst empfunden habe: so will ich die Feder niederlegen, so bald ich Ihnen die Versicherung ertheilt habe, daß ich bin u. s. w.

G. A. B.

Siebenter Brief.

Den 5. Nov. 17—

Wie blind sind doch die Sterblichen in Ansehung der Zukunft! und aus was für geringen, und, dem Ansehen nach, zufälligen Umständen entspringt das Glück oder Unglück unsers Lebens! Gute Absichten zu haben, ist alles, was in unserer Gewalt ist, der Ausgang hängt von derjenigen unsichtbaren Hand ab, die alle unsre Schritte lenkt.„ So legte meine unbesonnene Verlassung des Schutzes der edeln Gönnerin, deren Aufsicht ich von Lord Tyrawley war anvertrauet worden, obgleich der Bewegungsgrund gewissermaßen zu billigen war, weil er aus kindlicher Liebe herfloß, den Grund zu allen den Irrthümern und den darauf erfolgten Unglücksfällen, die mir begegnet sind. — Jedoch ich will in meiner Erzählung fortfahren.

Meine Mutter hatte eine vertraute Freundschaft mit einer Dame errichtet, die neulich aus Ostindien zurückgekommen war, wo ihr Ehemann die Stelle eines Gouverneurs bekleidete. Diese Dame, welche Jackson hieß, war wegen der Erziehung ihrer beyden Töchter nach England gekommen, und wohnte wegen ihres mißlichen Gesundheitszustandes auf der Montpelier-Reyhe zu Twickenham. Sie war übermäßig freygebig, und ward von ihrem Gatten, welcher ihr sehr ansehnliche Einkünfte bewilligte, in den Stand gesetzt, dieser Neigung ein Genüge zu thun. Ihre Unpäßlichkeit hinderte sie auszugehen, oder viel Gesellschaft zu haben, weswegen sie meine Mutter einlud, den Sommer bey ihr zuzubringen. Meine

Mutter

Mutter nahm die Einladung an, und begab sich, als die Schauspielzeit zu Ende gieng, mit mir dahin. Bey unserer Ankunft ward ich mit den beyden Fräulein bekannt gemacht, die ungefähr in meinem Alter waren, und mit einander um meine Liebe zu wetteifern schienen.

Als wir eines Abends spatzieren giengen, wurden wir von der berühmten Frau Woffington eingeholet. Sie war zu Dublin mit meiner Mutter bey derselben Schauspieler-Gesellschaft gewesen, grüßte sie höflich, und schien ein Verlangen zu haben, die Bekanntschaft, welche sie mit einander gehabt hatten, zu erneuern. Meine Mutter bewies sich dazu an ihrer Seite nicht ungeneigt, und Frau Woffington lud sie dringend ein, einige Zeit bey ihr in ihrem Hause zu Teddington zuzubringen, wohin sie damahls auf dem Wege war. Sie bat zugleich, daß sie mich mitbringen möchte.

Da bald hernach unerwartete Gesellschaft zum Besuche bey Madame Jackson eintraf, so bedienten wir uns dieser Gelegenheit, die von der Frau Woffington an uns ergangene Einladung zu nützen. Während unsers Aufenthalts in dem Hause ihrer Schwester ward ich mit dem Herrn Sheridan, diesem berühmten Schauspieler und des unvergleichlichen Garricks Nebenbuhler, bekannt. Dieser Freund bat uns zu sich in sein Zimmer, wo es gemeiniglich voll irländischer junger Herren aus dem Collegio zu Dublin war. Roscius (Garrick) schmachtete damahls nach einer Aussöhnung mit Frau Woffington, mit welcher er vormahls auf einem sehr vertrauten Fuße gelebt hatte. Zu diesem Ende drang er sich in das Haus eines Herrn zu Kingston, auf dessen Talente, die wirklich groß

groß waren, er gewissermaßen eyfersüchtig war, ob sie gleich Rollen von verschiedener Art spielten. Herrn Sheridans Gastfreyheit war eben so bekannt, als Garricks Sparsamkeit, welchen Umstand zu nutzen der Leute sich herabließ. Ich schmeichele mir, daß man mir in dieser Behauptung Glauben beymessen werde, da ich bezeuge, daß ich keine Ursache habe, für den ersten eingenommen zu seyn, wie aus der Fortsetzung dieser Briefe erhellen wird.

Der allgemeine Gegenstand der Unterredung zwischen meinen nunmehrigen Gesellschaftern war auf Theater-Angelegenheiten eingeschränkt, mit welchen ich vorher, ehe ich in diese Gesellschaft gerieth, völlig unbekannt war. Der Reiz der Neuheit machte mir dieß gleichwohl angenehm. Während der Zeit unsers Aufenthalts an diesem Orte ward beschlossen das Trauerspiel, die bekümmerte Mutter (the distressed Mother) aufzuführen, um mit den Fähigkeiten der Miß Dolly Woffington, die von ihrer Schwester für die Schaubühne bestimmt war, einen Versuch zu machen. Meine Mutter und Frau Woffington hatten die Rollen der Vertrauten; Herr Garrick spielte den Orestes; Herr Sullivan, Mitglied des Dreyeinigkeits Collegium zu Dublin, den Porrhus; Miß Woffington die Hermione; und mir fiel die Rolle der Andromache zu.

Bey Gelegenheit dieser Vorstellung, ob ich gleich zum erstenmahle darin auftrat, bemerkte Herr Garrick, daß ich mit mehrerm Eyfer spielte, als das junge Frauenzimmer, welches doch des theatralischen Zeitvertreibs gewohnt war; und ob ich gleich an Schönheit meiner

schönen

schönen Nebenbuhlerin nachstand, und nicht so vortheilhaft wie sie gekleidet war: so ward mir doch der Vorzug zuerkannt. Alle Leute von Ansehen aus der Nachbarschaft beehrten unsre Scheune mit ihrer Gegenwart. Unter diesen war auch der verstorbene Sir William Young, welcher der Meynung war, daß ich es sehr weit bringen würde, wenn ich jemahls die Bühne beträte.

Bey unserer Zurückkunft nach Twickenham befand sich unsere gute Freundin, Madame Jackson, so übel, daß man bereits an ihrem längern Leben verzweifelte. Durch meiner Mutter Fürsorge und eine günstige Veränderung in ihrer Krankheit war sie gleichwohl in kurzer Zeit außer Gefahr, und bezog, da ihre Aerzte der Meynung waren, daß die Luft auf dem Lande für sie zu leicht und dünne wäre, ein Haus in der Henriettenstraße in Coventgarden; und meine Mutter, die nunmehr einen Stand, zu welchem sie niemahls geschickt gewesen war, aufgegeben hatte, ließ sich leicht bereden, ihr Gast zu seyn.

Um diese Zeit empfieng du Vall ein Schreiben vom Lord Tyrawley zur Antwort auf den Brief, welchen er an denselben geschrieben hatte, worin der Lord nicht allein erklärte, daß er mir gar keine Unterstützung wollte zukommen lassen, sondern mir auch auf immer gänzlich entsagte. So sehr war er gegen mich aufgebracht, daß ich seine Befehle nicht geachtet hatte. Ich liebte den Lord über alles in der Welt, und dieser Brief verursachte mir die empfindlichsten Schmerzen. Der Kummer, den meine arme Mutter darüber empfand, war nicht viel geringer. Sie erkannte nun ihre Unbesonnenheit,

daß

daß sie mich beredet hatte, so wünschenswürdige Umstände, in welche der Lord mich gesetzt, zu verlassen, und mich dadurch um seine Gewogenheit zu bringen, bloß in der Absicht, um sich eine Hülfe von kurzer Dauer zu verschaffen. Wir mußten gleichwohl damit zufrieden seyn, und uns in unser Schicksal ergeben, welches nicht geändert werden konnte. — — Ich habe seit dem, wenn ich meine Unglücksfälle erwog, oft den Gedanken gehabt, daß wir den größten Theil des Unglücks, welches uns befällt, unserer Ungedult zuzuschreiben haben. Wir können es nicht geduldig erwarten, daß sich die Absichten der Vorsehung, selbst alsdann, wenn wir sie in einem günstigen Gange erblicken, regelmäßig und nach und nach entwickeln; wir bilden uns ein, daß wir auf einem kürzern Wege zum Besitze des Gegenstands, auf welchen wir unsre Blicke gerichtet haben, gelangen können, und wenn wir aus Mangel der Beurtheilungskraft ein Glied der Kette zerbrochen haben, so geht das Glück, welches wir uns wünschen, dadurch für uns auf ewig verloren.

Verzeyhen Sie mir, liebste Madame, daß ich diese moralischen Betrachtungen hier und da einstreue. Sie gewähren meinem Herzen einige Beruhigung, und können vielleicht, wenn sie öffentlich bekannt werden, dem schwächern Geschlechte nützlich seyn, welches man vielleicht als ein Versöhnopfer für die Vergehungen, wodurch sie veranlaßet worden sind, wird gelten lassen.

Meine Mutter hatte, weil die Besoldungen damahls nicht sehr ordentlich bezahlt wurden, eine weitläuftige Rechnung mit dem Herrn Rich abzumachen, und hatte also

öfters Anlaß, bey ihm vorzusprechen. Und da ich mit seinen Töchtern, zwo jungen Mädchen, in deren Bekanntschaft ich, ehe wir aufs Land giengen, gerathen war, eine vertraute Freundschaft errichtet hatte; so war es mir ein Vergnügen, meine Mutter zu begleiten, wenn sie sich dahin begab.

Eines Abends, als ich einen Besuch daselbst abstattete, verabredeten wir unter uns, den Othello aufzuführen. Sie liehen mir das Stück, damit ich meine Rolle auswendig lernen konnte, welche die Rolle des Othello war, und versprachen mir, da dieß Trauerspiel bald auf der Bühne gegeben werden sollte, eine Stelle in ihrer Loge, um es ansehen zu können. Als wir die Worte völlig auswendig wußten, fiengen wir an, die Probe zu machen. Da wir bloß zu unserm eignen Zeitvertreibe spielten, und ich glaubte, daß kein Zuhörer zugegen war: so ließ ich in der Probe meiner Phantasie und Stimme freyen Lauf, und ich glaube wirklich, daß unsre Vorstellung, da sie wahrhaftig natürlich, vollkommner war, als wenn sie durch die studirten Grazien wirklicher Schauspieler wäre angeschuhet worden. Als ich eben in der größten Wuth eyfersüchtiger Raserey war, gieng Herr Rich zufälliger Weise bey dem Zimmer vorbey, in welchem wir die Probe machten. Gereizet, wie er mir nachmahls sagte, durch die mächtige Lieblichkeit der Stimme des Mohren, welche, wie er erklärte, alles überträfe, was er bisher gehöret hätte, hörte er unsre Vorstellung ununterbrochen an; so bald sie aber geendigt war, trat er ins Zimmer und sagte mir tausend Höflichkeiten über meine theatralischen Fähigkeiten.

ten. Unter andern sagte er, ich würde, seiner Meynung nach, eine der ersten Schauspielerinnen in der Welt werden; und setzte hinzu, daß, wenn ich mich der Schaubühne widmen wollte, er sich glücklich schätzen würde, mich anzunehmen.

Nicht wenig stolz und eitel auf die Lobsprüche, die mir ein Mann, der wegen seines Standes richtig zu urtheilen vermögend war, ertheilet hatte, begab ich mich nach Hause, und gab meiner Mutter Nachricht von dem, was vorgefallen war. Anfangs wollte sie nicht darein willigen, daß ich den Vorschlag annehmen sollte, weil sie alle Unannehmlichkeiten, welche das theatralische Leben begleiten, aus der Erfahrung kannte; da aber Madame Jackson sich mit dem Herrn Rich vereinigte, um sie zu überreden: so gab sie endlich ihre Einwilligung. Sie willigte aber bloß unter der Bedingung ein, daß der Unternehmer ihr die Versicherung geben sollte, daß er mir Hauptrollen zu spielen geben wollte. Herr Rich versprach, dieses zu thun, und zwar um desto bereitwilliger, da, seiner Meynung nach, die Frauenzimmer bey seinem Theater zu den Charakteren junger Heldinnen im Trauerspiele, oder munterer Mädchen im feinern Lustspiele eben nicht sonderlich geschickt waren. Frau Horton hatte nichts, als ein schönes Angesicht zu

ihrer Empfehlung; der Frau Pritchard Stärke lag in der Abänderung ihres Gangs; und das Verdienst der Frau Clive war beständig so unerreichbar, daß alles, was ich zum Lobe dieser Lieblings-Tochter Thaliens sagen kann, demjenigen, was sie verdient, doch nicht gleich kommt.

Da ich nun eine neue merkwürdige Epoche meines Lebens erreicht habe, und bis an meinen Eintritt in die theatralische Welt gekommen bin: so erlauben Sie mir, Madame, meinen schmerzenden Fingern eine kleine Ruhe zu gönnen.

G. A. B.

Achter Brief.

Den 21. November 17—

Ich setze mich wieder hin, Madame, um meine Erzählung fortzusetzen. Mein Eintritt in meine theatralische Laufbahn sollte, wie mir deucht, der Inhalt dieses Briefes seyn.

Ich war damahls, als ich mich in einen Contract mit dem Herrn Rich einließ, gerade vierzehn Jahr alt; ich hatte eine hübsche Figur, eine durchdringende Stimme, war leicht wie eine Pflaumfeder, besaß eine unerschöpfliche Munterkeit und ein gewisses launenhaftes Wesen. Diese Eigenschaften machten ihm die schmeichelhafteste Hoffnung, daß es mir glücken würde, und er beschloß, daß ich sogleich einen Versuch damit machen sollte. Ich hatte mich in den Charakteren der Monimia und Athenais sehr geübt, und hatte nach meinem eignen Urtheile keinen geringen Fortgang in selbigen gemacht. Man wählte den ersten zu demjenigen, worin ich zuerst auftreten sollte.

Herr Rich glaubte, daß es nun Zeit wäre, mich mit Herrn Quin, dem vortreflichsten Schauspieler in Covent-Garden, bekannt zu machen; und er war auch in der That vortreflich in denjenigen Charakteren, zu welchen sich seine Figur schickte. Dieser Schauspieler regierte damahls die Schaubühne mit einer eisernen Ruthe. Herr Rich war zwar der Eigenthümer, er war aber wegen seiner Gleichgültigkeit eine bloße Nulle. Gleichwohl war er, wenn er sich etwas vorgenommen hatte, ein sehr entschlossener Mann. Nachdem wir eine Zeit

lang vor der Thüre der Löwenhöle, wie die Theaterleute des Herrn Quins Ankleidezimmer nannten, gewartet hatten, wurden wir endlich eingelassen. Es ist nothwendig hier anzumerken, daß dieser Schauspieler niemahls so herablassend war, in das grüne Zimmer zu kommen, oder sich unter die andern Schauspieler zu mischen, mit welchen allen er unbekannt war, ausgenommen mit Herrn Ryan, gegen welchen er eine besondere Freundschaft hegte, die bis an Herrn Ryans Tod fortdauerte.

Kaum hatte er Herrn Rich den Vorschlag machen hören, daß ich in dem Charakter der Monimia auftreten sollte, als er mit der größten Verachtung ausrief: "Es geht nicht, mein Herr!„ Worauf der Unternehmer zu seinem größten Erstaunen versetzte: "Es soll gehen, mein Herr!„ Ich war so sehr über des Herrn Quins rauhes Betragen erschrocken, daß, wenn er von mir verlangt hätte, ihm einen Beweis von meinen Fähigkeiten zu geben, es nicht in meinem Vermögen gewesen wäre. Allein er hielt mich für zu schlecht, als daß er eine Probe von mir verlangt hätte. Nach noch einigem Gezänke, welches eben nicht zu meinem Vortheile war, ließ sich Herr Quin endlich so weit herab, mich anzusehen, indem er zugleich sagte: "Kind, ich wollte ihnen rathen, vorher die Serina zu spielen, ehe sie an Monimia denken.„ Dieser Spott erweckte meinen Muth, welcher vorhin ziemlich gesunken war, und ich gab schnippisch zur Antwort: "Thät ich es, mein Herr! so würde ichs nie erleben, die Waise zu spielen.„

Er

Er bestand aber doch noch immer auf die Unschicklichkeit daß ein Kind es versuchen wollte, einen Charakter von solcher Wichtigkeit zu spielen. Allein die wahre Ursache schien zu seyn, weil er sich bewußt war, daß er den Charakter des jungen Chamont mit sehr weniger Schicklichkeit spielen konnte, da weder sein Alter noch seine Figur sich auf irgend eine Art dazu schickte, und Herr Garrick sich in diesem Charakter so vielen Ruhm erworben hatte. Er brach die Unterredung ab, mit dem Zusatze, daß er, wenn Herr Rich bey einer so ungereimten Entschließung beharren würde, seine Meynung darüber öffentlich zu erkennen geben, wie auch, daß er bey den Proben nicht zugegen seyn wollte, da er überzeugt wäre, daß der Unternehmer es sehr bereuen würde, eine so unschickliche Vorstellung befördert zu haben.

Man kann leicht denken, daß diese Unterredung mir eben nicht angenehm war. Was den Herrn Rich betraf, so schien der Widerstand, den er antraf, ihn in seiner Entschließung nur noch zu bestärken. Er ergriff meine Hand, führte mich aus dem Ankleide-Zimmer, und gab mir laut die Versicherung, daß er, es möchte sich widersetzen, wer es auch wäre, mich schützen, und jedem in der Gesellschaft zeigen wollte, daß er Herr in derselben wäre, wenn er sich die Mühe geben wollte, es zu seyn. Ehe er die Bühne verließ, gab er dem Souffleur Befehl, eine Probe der Waise, auf folgenden Morgen anzusagen. Als diese Stunde kam, fanden die beyden Schauspieler, die meine Liebhaber, den Castalio und Polydore, spielen sollten, um dem Herrn Quin ihre

Aufwartung zu machen, nicht für gut, zu erscheinen. Allein Herr Rich verurtheilte sie zu einer grössern Geldstrafe, als gewöhnlich, um ihnen zu zeigen, daß er Gehorsam foderte. Selbst Serina, die nur eine Zofe der Königinnen im Trauerspiele war, lächelte auf die arme Waise verächtlich herab.

Herr Rich gab sich durch Anwendung aller Mittel, die nur in seiner Gewalt waren, die verbindliche Mühe, mich bey diesem kränkenden Widerstande zu unterstützen, und wählte zu diesem Endzwecke ein sehr kräftiges Mittel. Die Kleidungen der Theater-Damen waren damahls nur sehr mittelmäßig. Die Kaiserinnen und Königinnen mußten sich mit schwarzem Sammet behelfen, ausgenommen bey außerordentlichen Gelegenheiten, da sie ein gesticktes oder reiches Gewand anlegten. Das junge Frauenzimmer erschien gemeiniglich in Kleidern, die eine Dame vom Stande abgelegt hatte; und weil damahls das Frauenzimmer von dieser Classe nicht mit dem Geschmack jetziger Zeit begabt und auch viel haushälterischer war, so erschienen die Bräute und Jungfern auf der Bühne öfters in geänderten, ja in ziemlich beschmutzten Kleidern. Da das schöne Geschlecht das vornehmste Studium des Unternehmers in seinen jüngern Tagen gewesen war, und er gefunden hatte, daß die Liebe zum Putze dessen Lieblings-Schwachheit ist: so schloß er daraus, daß auch ich, als eine wahre Tochter der Eva, nicht frey davon seyn würde. Er glaubte daher, daß kein besseres Mittel vorhanden wäre, um mich in gute Laune gegen mich selbst zu setzen, und die Beleidigungen, die ich neulich erlitten hatte, wieder gut zu machen.

machen, als mich in seinen Seidenhändler-Laden zu führen, und mir zu erlauben, die Kleidung, in welcher ich erscheinen wollte, daselbst zu wählen. Dieser Umstand war ein Beweis seiner Partheylichkeit gegen mich, da er immer abgeneigt gewesen war, selbst seinen vornehmsten Schauspielerinnen in diesem Stücke zu willfahren.

Am folgenden Morgen waren Castalio und Polydore bey der Probe zugegen, aber mein Bruder Chamont war unerbittlich. Herr Hale murmelte den Castalio her, und Herr Ryan tödtete den Polydore. Dieser Schauspieler hatte wegen des Zufalls, daß er von Bösewichtern in den Mund war geschossen worden, ein Beben in seiner Stimme, welches, bis man sich daran gewöhnt hatte, sehr unangenehm war. Allein wegen seiner Nutzbarkeit, da er alle Abend spielte, war das Ohr des Liebhabers gewohnt, und er war nicht mehr so mißfällig. Ich habe Herrn Garrick oft sagen hören, er habe den größten Theil seines Verdienstes im Charakter des Richard den Bemerkungen zu danken, die er über Herrn Ryans Manier, denselben zu spielen, gemacht hätte.

Ich hatte Gelegenheit das Stück am Abend vor meiner Erscheinung in dieser Rolle auf der Schaubühne in Drury-Lane aufführen zu sehen, und dieß machte mich mit dem Theater-Spiele bekannter, als zwanzig Proben gethan haben würden. Als das Publicum, welches sich immer auf die gelindere Seite neigt, und sich der Sache der Beleidigten annimmt, von der Begegnung, die mir wiederfahren war, Nachricht erhielt, ward es über die einer jungen Schauspielerin wiederfahrne unanständige Begegnung, wie man sie nannte,

unwillig, und ich glaube, daß am Ende der Widerstand, den man mir that, mir vortheilhaft gewesen ist. Ich gestehe es, ich war einigermaßen unruhig, wenn ich meine Kühnheit bedachte, in einem solchen Hauptcharakter nach der unnachahmlichen Frau Cibber zu erscheinen.

Endlich kam der fürchterliche Abend. — Allein da eine so interessante Begebenheit, bey deren bloßen Erinnerung ich noch zittere, in einem eignen Briefe erzählet zu werden, gewiß verdienet, so will ich diesen hier endigen.

G. A. B.

Neunter Brief.

Den 27. November 17—

Der gefürchtete Abend stellte sich endlich ein. Vorher hatte schon Herr Quin in allen Gesellschaften erklärt, er wäre der Meynung, daß es mir nicht gelingen würde, und Herr Rich war hingegen eben so verschwendrisch mit seinem Lobe gewesen, wodurch die Neugierde des Publicum vielmehr gereizt ward, als wenn man sich meinetwegen gar nicht gestritten hätte. Der Vorhang ward vor einer glänzenden Versammlung aufgezogen, welches im Schauspielhause zu Coventgarden selten der Fall war, ausgenommen, wenn eine neue oder wieder erneuerte Pantomime aufgeführet ward.

Es ist unmöglich, meine Empfindungen zu beschreiben, als ich zuerst die Bühne betrat. Ich ward von dem Glanze der Lichter so sehr geblendet, und von dem wiederholten Händeklatschen dermaßen betäubt, daß ich auf eine Zeitlang des Gedächtnisses sowohl, als der Stimme beraubt war. Ich stand wie eine Bildsäule, bis das Mitleid mit meiner Jugend, und vermuthlich auch ein günstiges Vorurtheil wegen meiner Figur und meines Anzugs, der, ein damahls eben nicht gewöhnlicher Umstand, natürlich und nett war, einen gewissen Herrn, welcher der Dictator im Parterre war, und deswegen im Scherze Herr Town *) (Stadt) genannt ward, bewog, seine Stimme zu erheben, und zu befehlen, daß man den Vorhang so lange niederlassen möchte, bis ich mich aus meiner Verwirrung erholet hatte.

*) Herr Stadt.

Dieß verursachte dem Herrn Quin eine solche Freude, daß Herr Rich mich auf das ernstlichste bat, alle meine Kräfte anzustrengen; allein seine Bitten thaten keine Wirkung. Ich ward, als ich es nochmahls versuchte, von meiner Furcht so völlig überwältiget, daß man mich in den Seiten-Logen kaum hören konnte. Der Beyfall war aber freylich in der ersten Handlung so allgemein wegen desjenigen, was die Ohren der Zuhörer nicht erreichen konnte, daß, wenn ich auch den völligen Besitz und Gebrauch meiner Seelenkräfte gehabt hätte, es dennoch für die Zuhörer von keinem Nutzen gewesen seyn würde.

Der Unternehmer, welcher Bürge dafür geworden war, daß es mir gelingen würde, hatte seine Freunde an verschiedenen Stellen im Hause vertheilt, um desto sicherer davon zu seyn. Als er aber sah, daß ich nicht im Stande war, wieder Muth zu fassen: so gerieth er darüber so außer sich, als wenn sein eignes und seiner Schaubühne Schicksal davon abhängig gewesen wäre. Er nahm nochmahls seine Zuflucht zum Zureden und zur Ermunterung; allein bis zum vierten Act konnte mich nichts aus meiner Betäubung herausreißen. Dieser war der kritische Zeitpunct, der mein Schicksal bestimmen, dieser war die Probe, um zu entscheiden, ob ich als Schauspielerin stehen oder fallen sollte. Und nun fühlte ich mich, zum Erstaunen der Zuschauer, zur Bewunderung der Schauspieler und zum Entzücken des Unternehmers plötzlich begeistert. Ich erschien auf einmahl im mittäglichen Glanze, und spielte diesen vorzüglich schweren Theil des Charakters, welcher selbst allen

Schau-

Schauspielerinnen verunglückt ist, in der größten Vollkommenheit.

Herr Quin war von dieser unerwarteten Anstrengung meiner Kräfte dermaaßen bezaubert, (wie er sich ausdrückte,) daß er hinter der Scene wartete, bis der Act zu Ende war, da er mich in einer Entzückung vom Boden aufhob und laut ausrief: "Du bist ein göttliches "Geschöpf, und der wahre Geist ist in dir.„ Die Zuschauer beehrten mich gleichfalls mit den größten Merkmaalen ihres Beyfalls. Was Herr Rich betraf, so triumphirte er bey dieser Gelegenheit so sehr, als er gewöhnlich bey dem glücklichen Erfolge einer seiner Lieblings-Pantomimen zu thun pflegte.

Die Schauspieler, welche mich vor einer halben Stunde als einen Gegenstand des Mitleids betrachtet hatten, versammelten sich nun rings um mich herum, um mich mit Glückwünschungs-Complimenten zu überhäufen; und Herr Quin war, um die Verachtung, mit welcher er mich behandelt hatte, wieder gut zu machen, jetzt in seinen Lobsprüchen noch eifriger, wenn es möglich, als er vorhin in seinen Spöttereyen gewesen war. Dieß scheint, ich gestehe es, eine kühne Behauptung zu seyn, da das beissende Salz seiner Satyre oft über die Güte seines Herzens siegte, welches, wie ich Ursache habe zu glauben, eines der besten war, das je in eines Sterblichen Busem schlug.

Die Neuheit eines so glücklichen Erfolgs, der einem Kinde (denn nach meinem Ansehen konnte man mich nicht für so alt halten, als ich wirklich war) gegen die vereinigte Macht eines Garrick und Cibber zu Theil

ward,

ward, machte das Publikum so aufmerksam auf mich, daß dieß Stück drey Abende hinter einander aufgeführet ward. Dieß war damahls ein sonderbarer Umstand, da "die Waise,„ ein altes Stück, schon sehr oft aufgeführt, und nur durch einen einzigen Charakter unterstützt ward. Denn obgleich Herr Quin, wie ich bereits angemerkt habe, mit Recht wegen eines jeden Charakters berühmt war, der sich für seine Figur und sein Alter schickte: so schickte er sich doch, da er beynahe sechzig zählte, und ziemlich dick war, gar nicht zu einem Liebhaber eines Mädchens von meinem Alter. Man kann sich ganz natürlich vorstellen, daß eine so schmeichelhafte Aufnahme ein Herz mit Stolz erfüllte, welches durch die Lobsprüche, die über alle meine Erwartung giengen, eitel gemacht war.

Da Herr Quin auf diese Weise mein Freund geworden war; so erkundigte er sich nach dem Charakter und den Umständen meiner Mutter, womit er ganz unbekannt zu seyn schien, ob sie gleich Jahre lang mit ihm auf demselben Theater gespielet hatte. Mit den angestellten Untersuchungen zufrieden, beschloß er, in seinen Dienstleistungen nicht auf dem halben Wege stehen zu bleiben. Auf die Nachricht, daß ich angeblich eine Tochter des Lords Tyrawley wäre, schloß er, um uns keine Besorgniß zu machen, oder unsre edle Denkungsart zu kränken, eine Banknote in einen leeren Umschlag ein, und sandte sie meiner Mutter mit der Pfenning-Post. Allein nicht damit zufrieden, unserm Mangel abgeholfen zu haben, nahm er jede Gelegenheit wahr, uns seine Ehrerbietung zu zeigen. Insbesondere erwieß er mir

die

die Gunst, mich zu seinen Abendmahlzeiten, die er gewöhnlich viermahl in der Woche gab, einzuladen, wobey er mir zugleich einband, nie allein zu kommen; "weil er, wie er im Scherze hinzusetzte, noch nicht zu alt wäre, um getadelt zu werden."

Alle Gelehrte damahliger Zeit besuchten diese Zusammenkünfte, in welchen Witz, launige Antworten, lustige Einfälle, Gesellschaftlichkeit und Weltleben Hand in Hand mit einander giengen. Die neuen litterarischen Produkte waren die Gegenstände der Unterredung bey diesen Mahlzeiten; und da die meisten der Anwesenden Herren selbst Schriftsteller waren: so gestanden sie entweder das Verdienst der Werke, die der Gegenstand der Untersuchung waren, aufrichtig ein, oder zeichneten auch mit vollkommen guter Lebensart und wahrer kritischer Kenntniß die Fehler derselben aus.

Es ist bemerkungswerth, daß alle Charaktere ihre glänzende und finstere Seite haben. Je glänzender die eine ist, desto dunkler sind gemeiniglich die Züge der andern. Dieselbe Beschaffenheit hatte es auch mit Herrn Quin, welcher bey der großmüthigsten Denkungsart und dem wohlwollendsten Herzen gleichwohl seine Grillen, vorgefaßte Meynungen und Vorurtheile hatte, die er oft in gar zu spöttischen und nicht feinen Ausdrücken vorzutragen pflegte. Allein man kann in diesem flüchtigen, veränderlichen Zustande keine Vollkommenheit erwarten.

Einige Stellen in den vorigen Briefen zeigen, daß gelehrte Unterredungen mir eben nicht unwillkommen waren, und ich fand, daß ich durch die Anmerkungen, die bey des Herrn Quin petits Soupers gemacht wur-

den

den, richtigere Einsichten bekam, als wenn ich alle litterarische Producte, die damahls erschienen, gelesen hätte. Madame Jackson erzeigte mir gemeiniglich die Ehre, mich dahin zu begleiten, und traf eines Abends einen Verwandten daselbst an, den sie seit einigen Jahren nicht gesehen hatte; und dieser war kein anderer, als Herr Thomson, ein Mann, der wegen seines guten Herzens eben so berühmt ist, als wegen seiner vortrefflichen poetischen Werke, die Jahrezeiten u. s. w.

Da Herr Quin jetzt meine Feder unmittelbar beschäftiget: so bitte ich um Erlaubniß, eine Anekdote von ihm zu erzählen, die meinem Gedächtnisse immer eingeprägt bleiben wird, und seinem Andenken unendlich viel Ehre macht. Während der Zeit, da er vornämlich die Direction der Schaubühne in Coventgarden führte, ließ er the Maid's Tragedy, wovon Beaumont und Fletcher die Verfasser sind, wieder auf die Bühne bringen. Er spielte in diesem Trauerspiele die Rolle des Melantius, Frau Pritchard die Evadne und ich die Aspasia. Eines Tages nach geendigter Probe verlangte er mit mir in seinem Ankleide-Zimmer zu reden. Er hatte bisher jederzeit sehr sorgfältig vermieden, mit mir allein zu seyn, und ich wunderte mich daher nicht wenig über eine so unerwartete Einladung. Meine Besorgniß gieng so weit, daß ich sogar befürchtete, ich möchte diesen Mann, den ich wirklich wie meinen Vater liebte, auf eine oder die andere Art beleidiget haben. Meine Besorgniß war indessen nicht von langer Dauer. Denn so bald ich in sein Ankleide-Zimmer getreten war, ergriff er meine Hand mit einem unaussprechlichen Lä-

cheln

Geld, und redete mich mit diesen Worten an: "Mein
"liebes Kind, Sie haben, wie ich höre, viel Anbeter.
"Lassen Sie sich von der Liebe zum Putze, oder von ir-
"gend andern Veranlassungen nicht bewegen, eine Unbe-
"sonnenheit zu begehen. Die Männer sind überhaupt
"Schurken. Sie sind jung und einnehmend, und daher
"müssen Sie doppelt auf Ihrer Hut seyn. Brauchen
"Sie etwas, welches in meiner Gewalt ist, und man für
"Geld haben kan, so kommen Sie zu mir, und sagen:
"James Quin geben Sie mir dieß oder jenes; so soll
"mein Geldbeutel Ihnen immer zu Dienste stehen."
Thränen der Dankbarkeit traten mir bey diesem edeln
Beyspiele der Großmuth in die Augen; und in seinen
eignen glänzten Thränen der Menschenliebe und Selbst-
zufriedenheit.

Mit dieser Geschichte, welche diesem würdigen Manne
so viel Ehre macht, und mir auch noch in der Erinne-
rung so angenehm ist, will ich diesen Brief beschliessen.

G. A. B.

Zehnter Brief.

Den 7. December 17—

Das kleine Verdienst, welches ich besaß, ward bald hernach sichtbarer, als ich, bey einer plötzlichen Unpäßlichkeit der Frau Pritchard die Rolle der Eudoxia in der Belagerung von Damascus, da es mir nur Abends vorher war angezeigt worden, übernahm. Bey dergleichen Gelegenheiten bemerken die Zuschauer immer besonders viel Nachsicht, und dieß erfuhr ich auch. Das Publicum glaubte in dieser Bereitwilligkeit unauslöschliche Merkmale herrlicherer Geistesgaben zu entdecken, als man sie von einem Mädchen erwarten konnte, welches sich erst vor so kurzer Zeit einem Stande gewidmet hatte, wovon man eine vollkommene Kenntniß erst durch die Länge der Zeit und den anhaltenden Fleiß erlangen kann.

Um diese Zeit hatte ich auch das Glück, mir den Beyfall und Schutz zweer Damen vom ersten Range, der verstorbenen Herzogin von Montague, damahliger Lady Cardigan, und der Herzogin von Queensberry zu erwerben. Diese beyden Damen ließen mir ihre Unterstützung angedeihen, so daß sie jedesmahl, wenn ich spielte, die Schaubühne mit ihrer Gegenwart zierten. Diese Aufmerksamkeit war um desto schmeichelhafter, da die letzte seit dem Tode ihres Lieblings Gay das Schauspielhaus mit ihrer Gegenwart nicht beehret hatte.

Die Einnahme des Theaters war nicht hinlänglich, daß Herr Rich mir eine dem Beyfalle, den ich hatte, und den Hauptrollen, die ich spielte, angemessene Be-

sol-

soldung geben konnte; er gab mir also ein von allen Kosten freyes Benefice an einem seiner eignen Abende, um Zwistigkeiten bey der Gesellschaft vorzubeugen. Es hatte zwar das Ansehen, daß das Publicum mir sehr geneigt wäre; da ich aber, außer denen, welche aus Höflichkeit gegen Herrn Quin sich meiner Sache annahmen, nur wenig Freunde hatte; so war für mich eben kein Grund da, zu hoffen, daß es einträglich seyn würde.

Einige Tage vor dem zu meinem Benefice angesetzten Tage, ward mir, als ich mich auf dem Theater befand, gemeldet, daß ich mich am folgenden Tage um zwölf Uhr in Queensberry-Hause einfinden sollte. Da ich glaubte, daß es meine Pflicht wäre, der Gräfin von Cardigan, die mich mit gleichen Merkmaalen des Beyfalls beehret hatte, gleichfalls aufzuwarten: so kleidete ich mich früh an, nahm eine Sänfte und begab mich zuerst nach Privy-Garden. Ich hatte alle Ursache mit der Aufnahme zufrieden zu seyn, die mir von ihrer Gnaden wiederfuhr, welche mit allen Tugenden gezieret war, und eine feine Lebensart damit verband.

Mit meiner Aufnahme in Queensberry-Hause war es ganz anders beschaffen. Die Herzogin war entschlossen, meine Eitelkeit zu demüthigen, ehe sie mein Interesse beförderte. Stolz über das schmeichelhafte Betragen der Lady Cardigan, befahl ich den Sänftenträgern, mich nach Queensberry-Hause zu tragen. Nachdem man geklingelt hatte und mein Name dem Thürsteher war gesagt worden, erschien der Kammerdiener. Ich bat ihn, Ihrer Gnaden zu melden, daß ich da wäre, meine Aufwartung zu machen. Allein wie erstaunte ich,

als er zurück kam, und mir sagte, daß Ihre Gnaden eine solche Person nicht kennten. Mein Erstaunen über diese Bothschaft war um desto grösser, da ich gar nicht daran zweifelte, daß ich sogleich würde vorgelassen werden. Ich versicherte den Bedienten, daß ich auf der Herzogin eignen Befehl mir die Freyheit genommen hätte, ihr meine Aufwartung zu machen. Er antwortete darauf, es müste unrecht bestellt seyn. In dieser kränkenden Lage blieb mir nichts anders übrig, als mich wieder nach Hause zu begeben. So sehr gedachter Auftritt auch zu meiner Verspottung und Demüthigung gereichte, so konnte ich doch nicht umhin, ihn zu erzählen, da er vielen, die den Eingebungen der Eitelkeit gar zu schnell Gehör geben, einen nützlichen Unterricht gewähren kann. Junge Gemüther sind natürlicher Weise geneigt dazu, und folglich auch das meinige. Dieser zur rechten Zeit angebrachte Verweis war also der größte Beweis der Achtung, den Ihre Gnaden mir geben konnte.

Ich begab mich mit eben nicht angenehmen Empfindungen nach Hause, da ich besorgte, bey dieser Gelegenheit die Sticheleyen einer Verwandtin, die neulich aus Irland angelangt war, und von meiner Mutter sehr geliebt ward, fühlen zu müssen. Ich werde dieser Person, welche Schuld an vielen Unfällen war, die mir nach der Zeit begegneten, in der Fortsetzung meiner Erzählung öfters erwähnen müssen, und es ist also vielleicht nicht undienlich, Ihnen zu sagen, daß ihr ungestalter Körper sich zu einer Wohnung für ihr verderbtes Herz vollkommen schickte.

Nach

Nach Hogarths Regeln kann man in der That behaupten, daß alle Grazien, die man mit dem Begriffe der Schönheit verbindet, in ihrer Person vereinigt waren, da man auch nicht eine einzige gerade Linie an derselben finden konnte. Und ihr Gemüth war eben so schief und verkehrt, wie ihr Körper. Sie hatte gleich anfangs, als sie zu uns kam, einen Widerwillen gegen mich gefaßt; die Veranlassung dazu aber ist mir unbekannt, und ihr Haß schien mit dem Beyfalle, den ich mir auf der Bühne erwarb, zuzunehmen. Er war nun zu einer solchen Höhe gestiegen, daß er eine Ursache sehr unglücklicher Stunden für mich war, und dieß gieng so weit, daß ich mich endlich bey der Madame Jackson darüber beklagen mußte, welche meine Mutter, wiewohl vergebens, bat, diese Person anderswo unter zu bringen.

Ich war nicht so bald von Queensberrys Hause zurück gekommen, und hatte meiner Mutter von der Aufnahme, die mir daselbst wiederfahren war, Nachricht gegeben, als diese Verwandtin meiner Erwartung gemäß, sie überredete, daß diese Einladung ein bloßes Hirngespinnst wäre, welches meine unerträgliche Eitelkeit hervorgebracht hätte. Ihr Betragen war so giftig, daß ich, um ihre Spöttereyen zu vermeiden, Abends Geschäfte auf dem Theater vorwandte, und mich dahin begab.

Als ich ins grüne Zimmer trat, redete mich der Fürst Lobkowiz an, welcher damahls in einem öffentlichen Charakter in London war, und bey meinem Benefice eine Loge für das Corps Diplomatique verlangte. Ich dankte Sr. Durchlaucht für die mir zugedachte Ehre,

 sagte,

sagte, daß er eine Loge auf der Bühne bekommen könnte, ließ dem Hausverwalter rufen, und bat ihn, daß er dieses in seinem Buche anzeichnen möchte. Allein wie groß war mein Erstaunen, als er mir meldete, daß ich keine Loge mehr zu vergeben hätte, da sie alle, die Logen der Gräfin von Cardigan, der verwittweten Herzogin von Leeds und der Lady Shaftesbury ausgenommen, für Ihre Gnaden, die Herzogin von Queensberry gemiethet wären. Ich konnte mir nichts anders vorstellen, als daß der Mann scherzte, da er mir Abends vorher die Bothschaft von Ihrer Gnaden überbracht und ich sie falsch befunden hatte. Er blieb aber bey dem, was er gesagt hatte, und setzte noch hinzu, daß die Herzogin auch zweyhundert und funfzig Einlaßzeichen hätte holen lassen. Dieser Umstand machte mir die verächtliche Begegnung, die mir des Morgens wiederfahren war, noch unbegreiflicher.

Damit Sie sich über die Länge meiner Briefe nicht beschweren mögen, so will ich hier abbrechen.

G. A. B.

Eilfter Brief.

Den 23. December, 17—

Se. Durchlaucht, der Fürst Loblowin, hatte die Gnade, mit einem Balcon für sich und seine Freunde vorlieb zu nehmen, und ich eilte nach Hause, um meiner Mutter mein Glück zu melden, und mich zugleich an meiner feindseligen Verwandtin zu rächen. Als ich nach Hause kam, fand ich, um meine Zufriedenheit noch zu vergrössern, ein Brieschen von Ihrer Gnaden, worin sie mich ersuchte, ihr am folgenden Morgen aufzuwarten. Da dieß ein hochstaugenscheinlicher Beweis von meiner Wahrhaftigkeit war, die man zu meinem unaussprechlichen Verdruße in Zweifel hatte ziehen wollen: so war mein Vergnügen darüber um desto grösser.

Ich war gleichwohl so sehr besorgt, daß mir eine zweyte Kränkung wiederfahren möchte, daß ich beschloß, nach Queensberry Hause zu gehen, um zu verhindern, daß, wenn dieß etwan geschähe, Zeugen dabey wären. Ich ward gleichwohl sogleich in Ihrer Gnaden Zimmer geführt, wo ich auf eine eben so sonderbare Art aufgenommen ward, als mir am vorigen Tage war begegnet worden. Die Herzogin redete mich folgendermaßen an: "Nun, junges Frauenzimmer! — Was hatten Sie denn "gestern in einer Sänfte zu thun? — Es war ein schö"ner Morgen und Sie hätten wohl gehen können. Sie "sehen jetzt aus, wie es sich für Sie schickt; (indem sie mei"nen Anzug von Leinwand wahrnahm.) Nichts ist so ge"mein, als sich des Morgens in Seidenzeug zu kleiden. — "Eine schlichte natürliche Kleidung schickt sich am besten

 "für

"für die Jugend: und Sie haben nicht nöthig, sich "heraus zu putzen. — Bedienen Sie sich also immer einer "schlichten Kleidung, ausgenommen, wenn Sie auf "der Bühne sind."

Die Herzogin säuberte, indem sie dieß zu mir sagte, ein Gemählde, und als ich sie dienstfertig um Erlaubniß bat, dieses für sie zu thun, versetzte sie hastig: "Glau-"ben Sie etwan, daß ich nicht Bediente genug habe, "wenn ich nicht Lust hätte, es selbst zu thun?" — Ich entschuldigte mich wegen meiner Dreistigkeit, indem ich Ihrer Gnaden sagte, daß ich eine Zeitlang bey Herrn Jones gewesen wäre, wo man mir geschmeichelt, daß ich es ziemlich weit in selbiger Kunst gebracht hätte. Die Herzogin fragte hierauf: "Sind Sie das Mädchen, "von welchem Chesterfield zu reden pflegte?" Auf die Antwort, daß ich die Ehre hätte, Sr. Herrlichkeit bekannt zu seyn, gab sie Befehl, einen Beutel von Kanevas aus ihrem Cabinette zu holen, mit den Worten: "Niemand kan Queensberry etwas geringeres, als "Gold geben. Da sind zwey hundert und funfzig Gui-"neen, und zwanzig für des Herzogs und meine Billets; "aber ich muß Ihnen um Tyrawleys willen etwas geben." Sie nahm hierauf eine Banknote aus ihrem Taschenbuche, stellte sie mir zu und sagte mir, daß ihre Kutsche Befehl hätte, mich nach Hause zu bringen, damit mir kein Unfall begegnen möchte, da ich jetzt eine solche Bürde bey mir hätte.

Obgleich das Ende des wunderlichen Betragens Ihrer Gnaden, wie man es mit Recht nennen könnte, angenehmer, als der Anfang desselben, und ihre Freygebigkeit viel

viel größer, als die Freygebigkeit der Gräfin von Cardigan war: so muß ich gleichwohl bekennen, daß mir die Aufnahme, die mir von der letzten wiederfuhr, viel besser gefiel; die mich auch, so lange ich auf der Bühne blieb, mit ihrem Schutze beehrte.

Es giebt eine gewisse Art, einem Verbindlichkeiten zu erweisen, welche ihnen einen doppelten Werth giebt. Die wohlthätigsten Handlungen verlieren ihren Werth, wenn sie mit einer unangenehmen Empfindung des erhabenern Standes begleitet werden; da hingegen das Lächeln eines herablassenden Betragens selbst Gunstbezeugungen von geringer Bedeutung empfiehlet.

Mein Benefice übertraf alles, was ich je davon hätte hoffen können; und da es damahls viele gab, die sich meine Bewunderer nannten, so hatten sie nun eine bequeme Gelegenheit, ihre Großmuth zu zeigen, ohne mein Zartgefühl zu beleidigen.

Unter denenjenigen, welche mir die größte Aufmerksamkeit bewiesen, befanden sich auch Lord Byron, ein Herr, welcher sich, seinen Titel und ein hübsches Gesicht ausgenommen, sonst eben keines Vorzugs rühmen konnte, und Herr Montgomery, nachmahls Sir George Metham. Da ich außer der Ehe und einer Kutsche, keinen Vorschlägen Gehör geben wollte, so gestand mir Herr Montgomery gleich im Anfange seiner Bewerbung aufrichtig, daß er mir in Ansehung der Ehe, da sein ganzes Glück von seinem Vater abhienge, nicht willfahren könnte, weil nicht zu hoffen wäre, daß dieser darein willigen würde, und daß er, was die letzte beträfe, nicht Vermögen genug hätte, sie mir zu halten. Nach-

dem er mir diese Erklärung gemacht hatte, begab er sich unverzüglich nach Yorkshire. Das großmüthige Betragen dieses Herrn, von dessen Leidenschaft ich vollkommen überzeugt war, daß sie aufrichtig wäre, machte, da er es nicht versuchte, mich zu hintergehen, einen Eindruck auf mein Gemüthe, welches ihm ungemein vortheilhaft war.

Da mein folgender Brief sonderbare und erstaunliche Begebenheiten enthalten wird, die kein Gewebe der Einbildungskraft der Verfasserin, sondern eben so wahr als wunderbar sind: so bitte ich Sie um Erlaubniß, hier abzubrechen; und damit Sie mich keines Mangels der Abwechselung im Schlusse meiner Briefe beschuldigen, so will ich diesen nach der guten alten Weise endigen, und also jetzt, Madame, weiter nichts von Ihrer ergebenen Dienerin zu Ihrem Befehle

G. A. B.

Zwölfter

Zwölfter Brief.

Meinen letzten Brief endigte ich, da ein Strahl der Hoffnung mich erheiterte, als ich eben im Begriffe war, ihn zu schliessen, fast auf eine gar zu lustige Art. Ich komme nun wieder auf meine Geschichte, und gerathe wieder in die finstre Laune, von welcher die Erinnerung meiner Unglücksfälle natürlicherweise begleitet ist.

Lord Byron verfolgte mich noch immer, und da seine Eitelkeit dadurch beleidigt ward, daß ich ihn abwies: so nahm er einen Entschluß, sich an mir wegen meiner Unempfindlichkeit zu rächen. Dieser Lord war ein sehr vertrauter Freund eines Mannes, der eine Schande des Adels war, und dessen Namen ich aus Achtung gegen seine Familie nicht nennen will. Dieser Mann von hohen Adel war des Lords Byron vertrauter Freund; ein Wort, welches so oft als die Benennung eines Liebhabers von solchen Leuten gemißbraucht wird, die mit jenem zärtlichen Gefühle unbekannt sind, welches zu einer wahren Freundschaft eben so nothwendig als zu einer wahren Liebe ist. Der Graf von — dieß war der Titel dieses ehrlosen Kupplers, glaubte, daß er in ein junges Frauenzimmer verliebt wäre, mit welchem ich die vertrauteste Freundschaft errichtet hatte. Er bildete sich ein, daß es seine Absichten auf dieselbe befördern würde, wenn er vorher zu meiner Abweichung von dem Pfade der Klugheit und Tugend beförderlich wäre.

Zu

Zu diesem Ende sprach dieser Lord öfters bey Madame Jackson ein, obgleich sehr wider meiner Mutter Willen. Da er aber während der Zeit, als sie Schauspielerin war, hinter der Scene beständig verliebt mit ihr gethan, und ihr bey Gelegenheit Geschenke gemacht hatte: so erlaubte sie ihm diese Besuche. Dieß geschah jedoch mit einer so sichtbaren Zurückhaltung, daß er dadurch überzeugt werden mußte, daß sie gar nicht willkommen wären. Allein der Lord setzte, weil ihn das Vertrauen auf seinem Adel dreist machte, ihrer Kaltsinnigkeit ungeachtet, seine Besuche fort. Meine Mutter hatte mir ernstlich anbefohlen, mit dem jungen Frauenzimmer, welches der Gegenstand der Bemühungen des Grafen war, den vertrauten Umgang abzubrechen, sowohl wegen ihrer Leichtsinnigkeit, als weil sie, wiewohl sie von Adel war, sich doch dadurch erniedriget hatte, daß sie Gesellschafterin einer Dame vom Stande geworden war, die sich oft von ihrem Gemahl abgesondert hatte.

Meine Mutter war nunmehr eine vollkommne Andächtlerin geworden. Die Religionsübungen nahmen so viel von ihrer Zeit weg, daß sie Abends selten sichtbar war. Dieses Umstandes wegen und weil sie mich so oft zu den Abendmahlzeiten des Herrn Quin begleitete, widmete Madame Jackson mir einen großen Theil der freundschaftlichen Achtung, die sie vormahls gegen meine Mutter geheget hatte. Aber ich sollte leider! von dieser Veränderung nicht lange Nutzen haben. Meine Glückseligkeit sollte von eben so kurzer Dauer seyn, als der Sonnenschein an einem Tage im April. Ich erbte wenigstens diesen Theil der Glücksumstände meiner Mutter, und

und war beständigen Abwechselungen des Lebens ausgesezt. Folgende Erzählung wird indessen zeigen, daß meine Unglücksfälle nicht immer eine Folge meiner unbesonnenen Aufführung, sondern bisweilen solcher mit Ueberlegung gemachter Plane der Niederträchtigkeit und des Betrugs waren, vor welchen sich ein unerfahrnes Mädchen von meinen Jahren unmöglich hüten konnte.

An einem Sonntag Abend, da dieser unedle Graf wohl wußte, daß meine Mutter in Gesellschaft seyn würde, sprach er vor, um mir zu melden, daß Miß B—, das junge oben erwähnte Frauenzimmer, am Ende der Southampton-Straße in einer Kutsche hielte, und mich zu sprechen verlangte. Ohne meinen Hut aufzusezen, oder meine Handschuhe anzuziehen, lief ich unverzüglich zur Kutsche hin, ward aber, zu meinem unaussprechlichen Erstaunen, von dem Lord plözlich in dieselbe hineingehoben, und der Kutscher fuhr in dem schnellsten Galoppe davon.

Mein Erstaunen beraubte mich auf eine Zeitlang des Vermögens zu reden; ich ließ aber, nachdem ich mich ein wenig erholet hatte, meinen Vorwürfen freyen Lauf. Der Lord erduldete dieselben mit einer wahrhaftig philosophischen Gleichgültigkeit, und sagte mir ganz ruhig, daß mir kein Leid geschehen sollte, und daß ich besser thun würde, wenn ich darein willigte, seinen Freund, Lord Byron, glücklich zu machen, und selbst glücklich zu seyn, als mich meinem guten Glücke zu widersezen. Er sezte noch hinzu, daß sein Freund in kurzem mit Miß Shaw, einem jungen Frauenzimmer von sehr großem Vermögen, würde vermählet und dadurch in den Stand

gesezt

gesetzt werden, mich sehr gut zu versorgen. Die Unverschämtheit dieses Vorschlags war so beleidigend für mich, daß ich eine Zeitlang kein Wort hervorbrachte.

Endlich hielt die Kutsche an einem einsamen Orte, zu Anfange der North-Audley-Straße, dem Felde gegen über, still. Damahls erstreckte sich die Oxford-Straße noch nicht so weit, als jetzt. Hier stieg der Graf aus, und führte mich in sein Haus. Er begab sich darauf hinweg, um, wie er sagte, eine Wohnung für mich zu besorgen, die er bereits in dem Hause einer Kleidermacherin in der breiten Straße, am Carnaby-Markte, besehen hätte, und wohin mich abzuholen, er zurück kommen wollte. Er versicherte mich, daß die Besitzerin des Hauses eine Frau von gutem Charakter wäre, und setzte mit den fürchterlichsten Flüchen hinzu, daß mir keine Gewalt geschehen sollte.

Der Lord verließ mich also; und da die Furcht vor einem größern Uebel jede geringere Betrachtung verbannet: so beschloß ich, den Ausgang mit aller Gedult, deren ich nur fähig war, zu erwarten. Die Furcht, daß man mich an diesem einsamen Orte allein ließ, war nichts in Vergleichung mit meinen Besorgnissen vor den listigen Anschlägen zweener entschlossenen und mächtigen Herren vom hohen Adel. Mein Gemüth war indessen vom Schrecken dermaaßen eingenommen, daß ich in gänzlicher Betäubung blieb.

Es dauerte nicht lange, als der Lord zurück kam, und mit ihm kam eine Person, die ich am wenigsten zu sehen erwartete — nämlich mein Bruder. Lieber Himmel! wie groß war die Freude, die mir der Anblick desselben

in so kritischen Umständen gewährte! Ich flog augenblicklich in seine Arme, ward aber von ihm so heftig zurückgestoßen, daß ich zu Boden fiel. Diese unerwartete Begegnung gerade in dem Augenblicke, da ich einen Beschützer in ihm gefunden zu haben glaubte, war zu stark für meine Seelenkräfte. Ich ward dadurch meiner Sinne beraubt. Als ich wieder zu mir selbst kam, war eine alte Bediente der einzige Gegenstand, den ich erblickte, welche mir meldete, daß sie Befehl hätte, mich nach der Wohnung zu bringen, die für mich wäre bestellet worden.

Der erste Gegenstand, nach welchem ich mich erkundigte, war die unerwartete Erscheinung meines Bruders. Die alte Frau sagte mir, daß er meinen Entführer thätlich gezüchtiget hätte. Da er aber zu glauben schien, daß ich in die Entwischung gewilliget hätte, so hätte er erklärt, daß er mich nie wieder sehen, sondern meinem Schicksal überlassen wollte. Die Frau setzte hinzu, er hätte dem Grafen und seinem Spießgesellen mit einer gerichtlichen Klage gedrohet, welches ihrem Herrn eine solche Furcht eingeflößet, daß er ihr Befehl ertheilt hätte, mich so bald als möglich aus seinem Hause zu schaffen, da es, wenn man mich daselbst anträfe, zu einem Beweise gegen ihn dienen könnte.

Als wir in der breiten Straße ankamen, entdeckte ich zu meinem großem Vergnügen, daß die Frau im Hause, welche Mirvan hieß, für mich als Kleidermacherin arbeitete, ob mir gleich bisher der Ort ihrer Wohnung unbekannt gewesen war. Ich erzählte ihr meine Geschichte ganz natürlich, so wie sie sich zugetra-

gen

gen hatte, und mein Ansehen sowohl, als meine Augen, die vom Weinen ganz aufgeschwollen waren, dienten zu einem unwiderleglichen Zeugnisse der Wahrheit meiner Behauptungen.

Ich erfuhr nachmahls folgende Umstände in Beziehung auf meinen Bruder, um welchen ich bekümmerter, als um mich selbst war, da ich große Liebe gegen ihn hegte. Wir hatten seine Zurückkunft von der See seit geraumer Zeit erwartet, da er seit einigen Jahren abwesend war, und durch eine jener außerordentlichen Fügungen des Glücks, wovon man keine Ursache angeben kann, war er eben bis an die Southampton-Straße gekommen, als die Kutsche mit mir davon fuhr. Ich würde seine Ankunft eine Fügung der Vorsehung genannt haben, wenn er nicht seinem Verdachte erlaubt hätte, über seine Liebe zu mir den Meister zu spielen, welches denn die augenscheinlichen Absichten der Vorsehung, mir Beystand zu leisten, hintertrieb.

Er war, wie ich eben gesagt habe, beynahe zu derselben Zeit, da man mich mit Gewalt in die Kutsche hob, in die Southampton-Straße gekommen, und eilte, diejenige Person, welche man so behandelte, zu befreyen, wobey er gar nicht dachte, daß es seine eigne Schwester wäre; allein das schnelle Fahren des Kutschers vereitelte seine Absicht. Er gieng hierauf nach dem Hause der Madame Jackson, und hatte kaum nach mir gefragt, als diese Dame ihm entgegen rief: "Ach! mein Herr, "eilen Sie ihre Schwester zu retten; Lord — hat sie diesen Augenblick entführet.„ Als mein Bruder dieß hörte, schloß er, ich müßte diejenige Person gewesen

seyn,

seyn, die er eben hätte entführen sehen. Er wußte, daß es unmöglich wäre, die Kutsche wieder einzuholen; er hielt es also für rathsamer, gerade zum Hause des Grafen zu gehen. Da er ihn nicht zu Hause fand: so gieng er im Gesicht der Thüre so lange herum, bis der Lord zurück kam, da er sich ihm denn auf vorerwähnte Art nahete. Von dem Grafen von — begab sich mein Bruder zum Lord Byron in der Marlborough-Straße, und beschuldigte ihm, daß er mit dem Grafen an der Verführung seiner Schwester Theil genommen hätte. Der Lord läugnete, Kenntniß von der Sache zu haben, und versicherte dieß feyerlich auf seine Ehre, wobey er zugleich, wie er in der That mit mehrerer Wahrheit thun konnte, erklärte, daß er mich an selbigem Abend nicht gesehen hätte.

Mein Bruder, welcher den Versicherungen des Lords Byron ohne Bedenken Glauben beymaß, ward äußerst gegen mich aufgebracht, und ohne weitere Untersuchung anzustellen, ob ich bey dieser Gelegenheit wirklich schuldig wäre oder nicht, schloß er, daß ich verkehrt genug wäre, mich in eine unerlaubte Verbindung mit einem alten, verheyratheten Manne ohne Grundsätze einzulassen. Er gab mich also als ein verlornes, liederliches Mädchen auf, trat sogleich die Reise nach Portsmouth an, und entzog mir seinen Schutz. Diesen Umstand kan ich mit Recht als die unglücklichste Begebenheit, die mir bisher begegnet war, betrachten: denn weil ich seines Schutzes zu einer Zeit beraubt ward, da mir derselbe zu meiner Wiedereinführung ins gesellschaftliche Leben

höchstnöthig war: so ward ich dadurch den Angriffen eines jeden Verwegenen ausgesetzt, dessen Kühnheit schon sein bekannter Charakter, da er sich durch seine Tapferkeit hervorgethan hatte, Einhalt gethan haben würde.

Dieser Brief ist freylich sehr lang gerathen, weil ich den Faden dieses interessanten Theils meiner Geschichte nicht abbrechen wollte; da sich hier aber ein bequemer Ort zeigt, um Athem zu schöpfen, so will ich mit ihrer Erlaubniß mich desselben bedienen, und meinen Brief endigen.

G. A. B.

Dreyzehnter Brief.

Ich fand gar bald, daß meine Entführung in den öffentlichen Blättern gröblich war verunstaltet worden. Alles, was die Bosheit nur ersinnen konnte, ward an mir verschwendet, ob ich mich gleich nicht des geringsten Fehlers von der Art, die man mir Schuld gab, auch nicht einmahl in Gedanken schuldig gemacht hatte. Ich schrieb an meine Mutter, um einen Versuch zu machen, ihre Liebe, die ich so unverdienter Weise verloren hatte, wieder zu gewinnen; sie schickte aber meine Briefe unerbrochen zurück. Ich hatte keine andere Kleider, als die ich am Leibe hatte, und meine Verwandtin, deren ich erwähnt habe, hinderte es, daß man mir andere schickte. Der Verdruß und Schrecken, den meine Verschwindung der Madame Jackson verursachten, hatten diese Frau so sehr angegriffen, daß sie bettlägerig war; sonst hätte ich ihre gütige Verwendung zu meinem Besten erwarten können.

Frau Mirvan, bey welcher ich wohnte, verschaffte mir auf das verbindlichste, was ich brauchte, und that alles, was in ihrem Vermögen war, um mich zu trösten. Allein ihre Bemühungen waren fruchtlos. Ich konnte meine elende Lage nicht anders, als mit Abscheu betrachten, da nun alle Hoffnung verloren war, indem meiner Mutter irre geleitete Zärtlichkeit mich während zweener Tage dem Tadel der ganzen Stadt ausgesetzt hatte.

Was war also nun zu thun! Ich hatte niemanden, bey welchem ich Schutz suchen konnte. Obgleich jeder Umstand zu meiner Entschuldigung diente, und Frau Mirvan bezeugen konnte, daß ich, so lange ich in ihrem Hause gewesen war, keinen Besuch von irgend einem Menschen angenommen hatte; so waren doch alle Erklärungen meiner Unschuld nun unnöthig; denn gegen wen konnte ich dieselben machen. Meine Mutter war gegen alle Verwendungen unerbittlich; an Madame Jackson konnte ich mich nicht wenden, da meine feindselige Verwandtin alle Zugänge, wie ein anderer Cerberus bewachte; mein Bruder hatte die Stadt verlassen, und ich war durch die öffentliche Schmach zu sehr niedergeschlagen, als daß ich es hätte versuchen können, mich dem Theater wieder zu widmen.

Die Seelenangst, die alle diese Betrachtungen mir verursachten, griff meinen Körper so sehr an, daß ein schleichendes Fieber die Folge davon war, welches mich an den Rand des Grabes brachte.

"Der Gift vom Stachel der Verläumdung dringt "tief ein."

Cleone.

Und niemahls empfand ein armes Geschöpf mehr Scham und Gewissensangst wegen eines wirklichen Verbrechens, als ich wegen eines angeblichen.

Meine Jugend und meine gute Leibesbeschaffenheit besiegten endlich das Fieber, und mein Arzt verordnete, daß ich mich, zur Herstellung meiner Kräfte, aufs Land begeben sollte. Da ich kein Geld hatte, und hierzu doch eine

eine Unterstützung am Gelde brauchte: so erbot sich Frau Mirvan aufs ſit, meinem Mangel abzuhelfen, und ich war gezwungen, ihr Anerbieten anzunehmen. Nachdem ich eine Zeitlang überlegt hatte, wohin ich mich bey dieser Gelegenheit am schicklichsten begeben könnte: so beschloß ich, bey einer Verwandtin meiner Mutter, die zu Braintree in Essex wohnte, einen Besuch abzulegen. Die Familie dieser Verwandtin hielt sich zu den Quackern, und es war also eben nicht wahrscheinlich, daß sie von meinem Unfalle Nachricht erhalten hätten.

Einige Monate vorher hatte eine Schwester der Frau Clarke, dieß war der Name meiner Verwandtin, mir dreyhundert Pfund vermacht, unter der Bedingung, daß ich nie der Schaubühne betreten sollte; da aber dieß Vermächtniß durch meine Annahme bey dem Theater in Coventgarden null und nichtig geworden war: so hatte ich nie Anspruch daran gemacht.

Ich trat meine Reise, so bald meine gütige Wirthin mich in den Stand gesetzt hatte, die erfoderlichen Anstalten dazu zu machen, in einer Landkutsche an. Ich hatte mich bemühet, in Rücksicht auf meine Kleidung, die Anweisung zu beobachten, welche die Gräfin von Queensberry mir gegeben hatte, das ist, ich hatte Horazens Regel: simplex munditiis, angenommen. Die Beobachtung der Einfalt und Nettigkeit in meinem Anzuge entsprach einem Endzwecke, den ich nicht voraus gesehen, noch zur Absicht gehabt hatte. Frau Clarke ließ sich dadurch in so ferne hintergehen, daß sie daraus schloß, ich gehörte zu ihrer Secte, welches mir denn eine desto freundschaftlichere Aufnahme verschaffte. Die ganze Familie war durch

diesen unabsichtlichen Betrug zu meinem Vortheile so sehr eingenommen, daß man mir mit dem größten Vergnügen das beste gab, was Clarke-Hall nur immer gewähren konnte. Ich hatte mich freylich nicht mit der überlegten Förmlichkeit einer strengen Quäkerin gekleidet, sondern nur so einfach und nett, daß ich an den Namen einer Wet-Quackerin Anspruch machen konnte; ein Unterschied, welcher hauptsächlich dadurch entsteht, daß diese Art der Quäkerinnen Bänder, Flor und Spitzen trägt. Ich bewundere viele von den Grundsätzen dieses augenscheinlich ehrlichen, aufrichtigen und reinlichen Volks; allein sind Ihnen, Madame, nicht manche Beyspiele vorgekommen, da unter einem Hute mit einem breiten Rande, und einem dunkelfarbigen Rocke, oder unter einer grünen Schürze und schlichtem Leinengeräthe ein stolzeres Herz wohnte, als unter allem bunten Pompe eines Galla-Kleides? Ich glaube, daß ich Gelegenheit gehabt habe, diese Anmerkung mehr als einmahl zu machen.

Da meine blasse Gesichtsfarbe ein untrügliches Zeichen war, daß ich mich nicht wohl befunden, und nöthig hätte, mich eine Zeitlang auf dem Lande aufzuhalten, so überhob mich dieß, und der natürliche Mangel der Neugierde bey meinen Verwandten, der Mühe, Entschuldigungen wegen meines Besuchs zu machen. Sie waren zum Glücke der Meynung, daß ich käme, mein Vermächtniß zu fodern, und nahmen mich mit größter Gutmüthigkeit auf. Am Tage nach meiner Ankunft zahlten sie mir die davon fälligen Zinsen, welches mich in den Stand setzte, der so freundschaftlich gesinneten

Frau

Frau Mirvan einen Theil desjenigen, was ich Ihr schuldig war, zu bezahlen; und einige Tage hernach bezahlten sie mir die ganze Summe, ohne sich weiter darnach zu erkundigen, ob ich mich derselben auch verlustig gemacht hatte. Ich gestehe es, daß ich kein Bedenken trug, dasjenige anzunehmen, was sie nicht brauchten, da sie sich in sehr wohlhabenden Umständen befanden, und keine Kinder hatten.

Nach den Unruhen, die ich neulich ausgestanden hatte, schien dieser stille Aufenthalt mir ein Paradies zu seyn. Friede, Ueberfluß, Zufriedenheit und Unschuld, von der Heiterkeit, ihrer unzertrennlichen Gefährtin begleitet, schienen hier ihre Wohnungen aufgeschlagen zu haben, und diesen niedrigen Stand den hohen Pallästen und glänzenden Sorgen eines erhabenern Standes vorzuziehen. Und hier genoß ich auf eine Zeitlang einer vollkommenen Ruhe.

Ruhig und glücklich will ich also meinen Brief endigen, ehe widrige Zufälle sich herandrängen, meine Glückseligkeit zu unterbrechen.

G. A. B.

Vierzehnter Brief.

Den 27. Januar 17 —

Ich ward in einigen Wochen so vollkommen hergestellt, daß nicht die geringste Spur von meiner Krankheit übrig war. Der Apotheker, welchen ich gebraucht hatte, war ein Glaubensgenosse meiner Verwandtin, und da ihn das Quakerhafte meiner Kleidung (man verzeyhe mir dieß neuerfundne Wort.) eben so, wie sie, irre leitete: so schien er eine Partheylichkeit zu meinem Vortheile zu verrathen, welche ihm meine Verwandten nicht zu benehmen suchten. Zu dem jährlichen Markte, welcher in jenen Landgegenden eine festliche und dem Genuße gewevhete Zeit ist, lud mein steifer Freyer meine Anverwandten und mich in sein Haus ein, welches er mit Blumen geschmückt, und mit allen guten Sachen, die man nur zu kauf bekommen konnte, versehen hatte, um mir seine Achtung zu zeigen. Allein die blinde Glücksgöttin, die ihre Gunstbezeigungen sowohl, als ihre zornigen Blicke bisweilen auf eine wunderliche Art austheilt, hatte beschlossen, daß ich meiner jetzigen Ruhe nicht lange geniessen sollte. Sie veranlaßte in einem Anfalle von schlimmer Laune eine Begebenheit, die mir zugleich die Gunst meiner Verwandtin, und die Zuneigung meines Bewunderers raubte.

Der bekannte Zacharias Moore, der sich durch seine Unglücksfälle eben so sehr, als durch seine Verschwendung auszeichnete, befand sich zu der Zeit zufälliger Weise in der Nachbarschaft des Orts, wohin wir eingeladen waren, und ward zu meinem Unglücke von einem Freunde

zu

zu dem Apotheker geführet, um an dem Feste, wozu wir eingeladen waren, gleichfalls Theil zu nehmen. Dieser Herr hatte einmahl fünf und zwanzig tausend Pfund jährlicher Einkünfte besessen; da er aber nicht eben so reichlich mit der nöthigen Klugheit begabt war, so fand er sich endlich durch seine eignen Ausschweifungen und durch die Betriegereyen seines Verwalters in äußerst nothdürftige Umstände versetzt. Das außerordentlichste dabey war, daß der Elende, der ihn auf diese Weise um ein fürstliches Vermögen gebracht hatte, die Kühnheit besaß, ihm den Vorschlag zu thun, seine Tochter zur Frau zu nehmen, unter welcher Bedingung er ihm das ganze Landgut, dessen er ihm beraubt hatte, wieder geben wollte. Herr Moore weigerte sich, meiner Meynung nach, sehr edelmüthig, dieß schimpfliche Anerbieten anzunehmen. Der größte Theil seiner Bekannten hingegen tadelten, ob sie gleich seine bey dieser Gelegenheit bewiesene Großmuth bewundern mußten, seine Unbesonnenheit, die ihn in die Nothwendigkeit setzte, in einem Alter von vierzig Jahren eine Fähndrichs Stelle bey einem Regimente anzunehmen, welches nach Gibraltar gehen sollte.

Wie bittere Betrachtungen müssen einem Manne, der solcher Unbesonnenheit und Nachläßigkeit fähig ist, oft einfallen! Der Verlust eines Landgutes von so unermeßlichem Werthe hätte nicht erfolgen können, wenn er sich nicht beyder unzählige mahl schuldig gemacht hätte. Und obgleich die Betriegereyen des Verwalters des Herrn Moore Mangel der Aufmerksamkeit einigermaßen entschuldigen können; so muß doch in dem Fortgange der-

selben die äusserste Gleichgültigkeit Statt gehabt haben. Eine gehörige Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten des Lebens, welche uns die Klugheit anräth, und die an der einen Seite von Niederträchtigkeit und dem Geize, und an der andern von Gleichgültigkeit und Verschwendung frey ist, ist eine Pflicht, die Jedweder, welcher ein Eigenthum besitzt, sich selbst, seinen Verbindungen und dem gemeinen Wesen überhaupt schuldig ist. — Ich komme nun von dieser Ausschweifung wieder zu meiner Erzählung zurück.

Es ereignete sich nichts, was die Einigkeit der Gesellschaft stören, oder mir Mißvergnügen verursachen konnte, bis zu Nachmittage, als des Herrn Moore Freund demselben ins Ohr sagte, daß ich eine sogenannte Wet-Quakerin wäre, gegen welche sein Freund, der Apotheker einige Neigung hätte, da denn dieser Herr, ohne einige Absicht, mich zu beleidigen, seinem flüchtigen Wesen freyen Lauf ließ, und laut genug, daß die ganze Gesellschaft es hören konnte, ausrief: "Warum nicht gar eine Wet-"Quakerin! Es ist die berühmte Schauspielerin, Miß "Bellamy, die sich im vorigen Winter auf dem Schau-"platze in Coventgarden so viel Beyfall erwarb!" Die Verwirrung, die in meinem Gesichte, so bald er diese Entdeckung gemacht hatte, sichtbar ward, gab ihm zu erkennen, daß er ein Versehen gemacht hätte; allein er konnte, wie Marplot, nicht ausfindig machen, worin es bestünde.

Da Frau Clarke die Unterredung, welche eben vorgefallen war, damahls nicht zu bemerken schien; so hoffte ich, daß sie dasjenige, was Herr Moore gesagt, nicht

gehöret

gehöret hätte. Sie ließ gleichwohl bald darauf den Wagen kommen, und verließ ihren Ehemann, welcher gerne zechte, um sich in dem gesellschaftlichen Umgange des lustigen Futconets zu vergnügen. Nachdem wir uns entfernt hatten, erkundigte sich Herr Clarke genauer nach mir, und vernahm von Herrn Moore alle Umstände der unglücklichen Begebenheit, die mir neulich begegnet war. Als nun dieser Herr noch hinzu setzte, daß jedermann mich jetzt für unschuldig hielt: so glaubte mein Verwandter, welchem es, wiewohl er ein Quaker war, dennoch nicht an Stolz fehlte, und dessen Muth nun durch den Saft der Trauben erwacht war, daß ich, als ein Zweig der Familie seiner Frau, Anspruch an seinen Schutz hätte. Er begab sich also nach Hause, völlig entschlossen, sich der Sache anzunehmen, und die schlechte Begegnung, die mir wiederfahren war, zu rächen.

Ein Frauenzimmer von meiner Verwandtin Bekanntschaft saß bey uns in der Kalesche, und ihre Gegenwart verhinderte, daß keine unangenehme Zänkerey unterweges entstehen konnte. Ich gestehe es, ich war nicht ohne Besorgniß, daß Frau Clarke einige anstößige Fragen an mich thun möchte; da sie aber in ihrem Betragen beständig eine sanfte Gemüthsart äußerte: so konnte ich mir nicht vorstellen, daß sie die Eigenschaften einer Xantippe in einem solchen Grade, wie ich nachmahls befand, besäße. Man hatte mir gesagt, daß sie von Natur sehr eyfersüchtig wäre; allein da sie und Herr Clarke ein Alter erreicht hatten, in welchem die Hitze des Bluts sich gemeiniglich schon abgekühlet hat: so zweifelte ich nicht

daran,

boren, daß diese Leidenschaft schon längst aus ihrem Busen ausgerottet wäre.

Als sie aus der Kalesche stieg, stieß sie mit ihrem Fuß an; ich bot ihr, als ich dieß merkte, die Hand, um ihr behülflich zu seyn, ins Zimmer zu kommen. Indem ich sie ihr aber reichte, stieß sie dieselbe mit der Würde einer Königin im Trauerspiele zurück; wobey sie zugleich die Worte: "Packe dich fort!" in einem stolzen Ton aussprach. In der Voraussetzung, daß dieß den Hund angehen konnte, welcher herbey eilte, seine Hausfrau zu bewillkommen, achtete ich nicht darauf; diese Vermuthung aber ward mir bald benommen. Denn wir waren nicht so bald ins Haus gekommen, als sie mir steif ins Gesicht sah, und mich auf eine solche Art und in einer solchen Sprache anredete, woran ich gar nicht gewohnt war. "Packe dich fort!" sagte sie; "du bist ein Kind des Teufels: — du hast dich selbst den Unreinen verkauft — du bist eine Betrügerin!" — Hier fiel ich ihr in die Rede. Die Beschuldigung der Betrügerey konnte ich gegen mich nicht anbringen hören, ohne mich zu bemühen, dieselbe von mir abzulehnen. Ich fragte sie also, in welchem Stücke ich sie betrogen hätte, und foderte sie auf, mir zu beweisen, daß ich mich in irgend einer Unterredung, die ich mit ihr gehabt, einer Lügen schuldig gemacht hätte. Meine Base hatte, nach ihrem Ehemanne, wirklich die meiste Achtung für mich; es schien ihr leid zu seyn, was sie gesagt hatte, und sie war eben im Begriffe, sich zu entschuldigen; allein unglücklicher Weise trat Herr Starke in diesem bedenklichen Zeitpuncte ins Zimmer.

Er

Er hatte ihr nicht sobald von allem, was er in Beziehung auf mich gehöret, Nachricht gegeben, und seine Entschließung, die er diesem zufolge genommen, bekannt gemacht, als ihr Zorn sogleich wieder erwachte; ihr sanftes Wesen verschwand, und sie ward nochmahls einer Medusa ähnlich. "Packe dich fort!" rief sie nochmahls aus; "Packe dich fort! das Verderben wird dir auf dem "Fuße folgen. Du kommst mit allen deinen Listen, meinen Vielgeliebten zu verführen. Der Satan hat dich "sowohl, als deine Mutter in seiner Gewalt. Verlaß "also, ich bitte dich, meine Wohnung." Hier nahm sich ihr Geliebter der Sache an, und erklärte, "daß ihn "nichts abhalten sollte, sich in die große Stadt zu begeben, um den bösen Mann zu zwingen, mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und mich zu seiner Gemahlin zu nehmen." — "Sagtest du mir nicht, John," unterbrach sie ihn, "sagtest du mir nicht, daß der böse "Mann eine Gehülfin hatte?" Dieß war ein Theil der Geschichte, den mein Vetter John in der Trunkenheit vergessen hatte. Diese Anmerkung, die seine Frau machte, that auf einmahl seinem vorhabenden irrenden Ritterzuge Einhalt.

Hier erfolgte ein Stillschweigen; ich bediente mich dieser Gelegenheit zu reden, und sagte meiner Base, daß es mir nach dem, was so eben vorgefallen war, nicht möglich wäre, noch einen Tag unter ihrem Dache zuzubringen. Ich wäre zwar nicht dadurch beleidigt, daß sie mir die Absicht Schuld gäbe, als wenn ich die eheliche Treue ihres geliebten Gatten hätte verführen wollen, da dieß Vorgeben zu lächerlich wäre, als daß es mich

mich auch nur auf einen Augenblick beunruhigen könnte; allein ihre Stichelreden gegen meine geliebte Mutter, deren Namen ich nicht unehrerbietig könnte erwähnen hören, waren höchstkränkend für mich. Meiner Unschuld mir bewußt, konnte ich ihr alle Verbrechen, welche sie mir Schuld gegeben hätte, verzeyhen, die Beschuldigung des Betrugs ausgenommen, welche einen zu tiefen Eindruck auf mein Herz machte, als daß ich sie ihr vergeben könnte. Ich nahm hierauf eine sehr feyerliche Mine an, um sie, wenn es möglich, zu bewegen, ihr unanständiges Betragen zu bereuen, und setzte noch diese Worte hinzu: "Sie müssen wissen, Madame, daß ich eine Seele "habe, die über alle Arglist erhaben ist."

Ich hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als Frau Clarke, mit einer Veränderung im Gesichte sowohl, als in der Stimme, die der größten komischen Schauspielerin Ehre gemacht hätte, meiner Verantwortung auf folgende Art Einhalt that: "Anna! Anna!" sagte sie mit größter Sanftmuth, "du hast vielleicht den Glau-"ben der Türken, welche glauben, daß Weiber keine "Seelen haben." Der lose Blick, und die unbeschreibliche Manier, womit sie dieß sagte, verursachte, daß ich der wichtigen Mine, die ich angenommen hatte, Abschied gab, und meinen Zorn fahren ließ. Und kaum konnte ich mich mäßigen, daß ich nicht ein übermäßiges Gelächter aufschlug. Auf diese Weise endigte sich unsre Unterredung, und wir schieden nun von einander, um uns zur Ruhe zu begeben. Als wir aus einander giengen, gab mir Frau Clarke dreymahl die Hand, und beurlaubte sich auf die Nacht, indem sie mir alles Gute

wünschte.

wünschte: ein Wunsch deßen sich die Quaker gemeiniglich gegen ihre besten Freunde bedienen. Allein ungeachtet dieses Beweises der in den Busen meiner kurz vorher so erbitterten Base zurückkehrenden Achtung, beschloß ich, mich nie wieder einem so demüthigenden Auftritte auszusetzen.

Wie viel habe ich doch geschrieben! Kopf und Finger thun mir wehe, und haben mich schon längst erinnert, daß es Zeit ist, diesen Brief zu endigen; allein ich wollte nicht gern eher daran, bis ich die Nachricht von meinem Aufenthalte bey meinen Quakerischen Verwandten vollendet hätte. Da dieß nun geschehen ist, so will ich ihn damit beschließen, daß ich dir, dem bedeutungsvollen und liebreichen Segenswunsche meiner Base gemäß, einen Ueberfluß an allem Guten wünsche.

G. A. B.

Fünf

Funfzehnter Brief.

Den 8. Februar 17—

Ich stand am folgenden Morgen früh auf, in der Absicht, mich nach Jngatestone zu begeben, wo ein junges Frauenzimmer wohnte, welches mich bey einem Besuche bey meiner Base dringend eingeladen hatte, mich einige Zeit bey ihr aufzuhalten. Meine beyden Verwandten gaben sich alle Mühe, mich zu bereden, daß ich noch länger bey ihnen bleiben möchte; als sie aber sahen, daß ich entschlossen war, ließen sie mich reisen. Frau Clarke bestand gleichwohl darauf, daß ich einige Geschenke von ihr annehmen mußte. Unter diesen war auch Barclays Apologie, die mir einige Jahre hernach einen wesentlichen Dienst that. Ich verließ Clarke-Hall ungefähr um neun Uhr in meines Vetters Kalesche, und bey meiner Ankunft zu Jngatestone fand ich zu meinem großen Mißvergnügen, daß Miß White, (dieß war der Name des jungen Frauenzimmers,) mit ihrer ganzen Familie nach London verreiset war, um der jährlichen Zusammenkunft ihrer Secte beyzuwohnen. Ich gab hierauf dem Knecht Befehl, mich nach dem besten Wirthshause zu fahren, worauf ich ihn abfertigte und nach Hause schickte.

Unterdessen, daß man mein Mittagessen bereitete, schlenderte ich bis ans Ende des Fleckens, und da die Aussicht, die ich vor mir hatte, großen Eindruck auf mich machte: so erstieg ich eine in einiger Entfernung befindliche Anhöhe, um eine desto freyere Aussicht zu haben. Die Sprache ist nicht vermögend, dem Gemähl-

de.

de, welches sich hier, ob gleich nur von einer inländischen Landschaft, zeigte, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Am Fuße der Anhöhe, auf welcher ich stand, war ein mit Feldern umgebenes Landhaus, die von dem Fleisse sowohl, als von der Wohlhabenheit des Eigners zeugten; denn ich habe bemerkt, daß kleine Pachthöfe, die arme Leute im Besitze haben, selten in derjenigen Ordnung und Nettigkeit, worin sich große befinden, erhalten werden.

Nachdem ich meine Augen an dieser ländlichen Scene eine Zeitlang geweidet hatte, glaubte ich, daß es Zeit wäre, mich wieder auf den Rückweg zu machen. Ich war noch nicht weit gekommen, als ich bemerkte, daß etwas mir entgegen schlupfte, welches einen Schein von sich gab. Und was konnte es wohl anders seyn, als eine Schlange, welcher meine Furcht eine ungeheure Größe gab. Ich lief davon, um sie zu vermeiden, und sprang im Schrecken über einen Zaun. Kaum aber war dieß geschehen, als ein Knabe, welcher bey demselben stand, mich bat, daß ich nicht weiter gehen möchte, weil in der nächsten Weide ein sehr stößiger Stier wäre. Da ich nun auf diese Weise zwischen Scylla und Charybdis gerathen war: so wußte ich nicht, welcher Gefahr ich mich aussetzen sollte, der von dem vierfüßigen, oder von dem kriechenden Thiere. Allein der Knabe gab mir die Versicherung, daß die Schlange mir keinen Schaden thun sollte, da er einen guten Stab hätte, und mich mit demselben dagegen vertheidigen wollte. Ich wählte also von beyden das kleinere Uebel, und ward von meinem bäurischen Ritter über das nächste Feld begleitet. Mein Rit-

ter war aber doch von dem wahren Geiste der irrenden Ritterschaft in keinem so hohen Grade beseelt, daß er ein Geschenk für seine Dienste ausgeschlagen hätte; sondern er gieng mit einem Sixpence Stücke, womit ich ihn beschenkte, eben so vergnügt zurück, als je ein irrender Ritter mit einer Schärpe aus den Händen seiner schönen Gebieterin bey einem Turniere, oder mit dem Danke eines bedrängten Fräuleins, welches er aus den Händen ihres Entführers gerettet hat.

Indem ich den noch übrigen Theil des Weges nach dem Flecken zurück legte, konnte ich, da dieser Gedanke mir vermuthlich durch den Anblick der Schlange eingeflößet ward, nicht umhin, mir einzubilden, daß ich mich in gleicher Lage mit unserer ersten Mutter Eva, bey ihrer Vertreibung aus dem Paradiese, befände, da ich so verlassen ohne Freunde, ja ohne einen Wohnplatz herum wanderte, und die Vorsehung allein meine Führerin war. Ja ich glaubte, daß mein Schicksal noch ärger wäre, da unsre große Mutter einen Gespielen hatte, welcher sie auf dem langwierigen Wege ermuntern konnte, und an ihrem künftigen Schicksale Theil nahm; von welchem sie so sehr geliebet ward, daß er freywillig seinen glücklichen Stand verscherzte, um sie an ihren Verbannungsort zu begleiten, und mit unbekannten Uebeln zu kämpfen. Ich hingegen war alles Schutzes, aller Gesellschaft beraubt.

Mein Gemüthe war mit diesen finstern Gedanken so sehr beschäfftiget, daß ich meinen Gang so lange würde fortgesetzt haben, bis die untergehende Sonne mich der Rückkehr erinnert, wenn ich nicht befürchtet hätte, daß mir

mir mehr stößige Stiere und giftige Schlangen aufstoßen möchten. Ich gieng also, vielmehr von der Furcht, als von Gelust angetrieben, wieder ins Wirthshaus; und da meine Wirthin das Ansehen einer ehrbaren und sehr umgänglichen Frau hatte, und ich einen anständigen Wohnplatz in dem Flecken oder in der Nachbarschaft zu haben wünschte: so bat ich sie, mir das Vergnügen zu machen und mit mir zu Mittage zu essen.

Während der Mittagsmahlzeit sagte sie mir, daß Lord Petre nahe am Flecken ein schönes Haus und Landgut hätte, mit dem Zusatze, daß die Angehörigen des Lords zu den rechtschaffensten Leuten in der Welt gehörten, ob sie gleich römischkatholisch wären. Ich konnte nicht umhin, über diesen Zusatz zu lächeln. Als sie dieß merkte, bat sie mich um Verzeihung mit den Worten: "Ich besorge, Madame, daß sie eine Katholikin sind„ — Ja, eine Unwürdige, versetzte ich. Indem ich dieß sagte, traten mir die Thränen in die Augen bey der Erinnerung, wie nachlässig ich in den Pflichten der Religion wäre, wozu ich mich bekannte. Ich unterdrückte indessen die Vorwürfe meines Herzens, und fragte, wer in dem Landhause wohnte, welches in einiger Entfernung vom Flecken in einer so angenehmen Gegend läge. Sie antwortete mir, daß es einem reichen Pächter gehörte; es wären aber Papisten. Ich bat sie hierauf, mich den Unterschied zwischen Römischkatholischen und Papisten, wie sie dieselben nannte, zu lehren. "Ey, "Miß„ war die Antwort, "sie wissen doch wohl den "Unterschied zwischen einem Bauerknecht und einem "Lord!„ Zu einer andern Zeit würde mir die sonderbare

Erklärung dieser Frau Stoff zum Lachen gegeben haben; allein jezt war meine Seele zu sehr mit dem Wunsche, in diesen Pachthof aufgenommen zu werden, beschäftiget, als daß ich ihren vermeynten Wiz auf eine solche Art, wie sie von mir vermuthete, bemerkt hätte.

Ich gab ihr darauf die Nachricht, daß, da ich zu einem Besuche bey Miß White nach Ingatestone gekommen wäre, und meines Zwecks sehr verfehlen würde, wenn ich wieder wegreisen müßte, ohne dieselbe gesehen zu haben, ich ihr außerordentlich verbunden seyn würde, wenn sie den Pächter bereden könnte, mich so lange in sein Haus und an seinen Tisch zu nehmen, bis das erwähnte junge Frauenzimmer von London zurück gekommen wäre. "Das ist unmöglich, versezte meine Wirthin; denn ich sehe, daß sie eine Quäckerin und keine Katholikin sind." Ich versicherte sie nochmahls, daß ich mich zu dieser Religion hielte, und die Familie des Pächters bald überzeugen wollte, daß dieß wahr wäre. Hierauf ward ein Bote abgeschickt, um sich zu erkundigen, ob mein Vorschlag angenommen werde könnte. Die Frau Williams, des Pachters Gattin, kam mit demselben zurück, und da ich dieser guten Frau eben so sehr, als sie mir gefiel; so wurden wir bald einig.

Des Abends begab ich mich nach meiner neuen Wohnung, wo der erste, den ich antraf, mein kleiner Ritter war, welcher eilte, mich zu bewillkommen. Hierauf ward ich der ganzen Familie vorgestellt, welche in dem Pächter, seiner Frau, zween Söhnen, von welchen der eine Wittwer mit zwey Kindern, und der andere unverheyrathet war, nebst verschiedenen Hausgenossen bestand.

Dieß

Dieß war der Zustand der Familie, von welcher ich nun ein Mitglied geworden war; einer Familie, in welcher Fleiß und wahre Glückseligkeit herrschte. Auf die Nacht ward mir ein hübsches Schlafzimmer angewiesen, welches die verstorbene Frau Williams, des Wittwers Gattin, auf eine vorzüglichere Art, als irgend einen andern Theil des Hauses, zu ihrem eignen Gebrauche eingerichtet hatte, und wo ich einen Vorrath an Büchern fand, den ich an einem solchen Orte nicht vermuthet hätte. Dieser Umstand gereichte mir zum größten Vergnügen, da meine Lust zum Lesen vielmehr zugenommen als nachgelassen hatte, weil ich dieß Vergnügen zu Starke-Hall nicht hatte genießen können. Morgens und Abends las Herr Williams der ganzen Familie Gebete vor, und jedermann, selbst der geringste Kuhhirten-Junge, mußte dabey erscheinen. Bey unsern Mahlzeiten sah man lauter vergnügte Gesichter, außer an dem Wittwer, welcher wegen des neulichen Verlustes seiner Gattin noch ein anständige traurige Miene hatte. Frau Williams schien auf diesen Sohn mehr, als auf den andern, zu halten; nicht, wie sie sagte, weil sie eine größere Liebe gegen ihn hegte, sondern weil seine Lage ihm vor dem andern, welcher ohne daran zu denken glücklich war, ein Recht gab, welches diesem fehlte. Meine gütige Wirthin verschafte mir Erlaubniß, an Sonntagen und Festtagen Lord Petre's Kapelle zu besuchen, und ich empfand in meinem jetzigen friedlichen Wohnorte eine Ruhe, deren ich, seit dem ich mein geliebtes Kloster verließ, nie genossen hatte, und die ich zum Theil diesem Umstande zuschreiben muß

Aus vielen Stellen meiner Briefe, besonders aus dem ganzen Inhalte des gegenwärtigen, werden Sie ersehen, daß ich Ihrer Vorschrift, Ihnen die geringsten Umstände meines Lebens zu erzählen, gehorsam gewesen bin. Diese kleinen Umstände, sagen Sie, führen zur Aufklärung größerer Begebenheiten. Ich habe daher, ob sie gleich das Publicum, wenn sie demselben vorgelegt werden, für unerheblich halten möchte, und sie Ihnen auch bisweilen langweilig vorkommen werden, Ihrem Befehle, vielleicht auf Kosten meines litterarischen Ruhms, gehorsam geleistet. Nachdem ich diese Anmerkung gemacht habe, so will ich mich Ihnen vorjetzt empfehlen.

G. A. B.

Sechs-

Sechszehnter Brief.

Den 11. Februar 17—

Während meines Aufenthalts an diesem einsamen Orte schrieb ich zum öftern an meine Mutter, konnte aber nie eine Antwort erhalten. Ich erstaunte um desto mehr darüber, da Herr Moore meinem Vetter Clarke die Nachricht ertheilt hatte, daß man allgemein glaubte, daß ich an meiner Entführung auf keine Weise Theil genommen hatte. Nach einem Verweilen von einigen Wochen in diesem ruhigen Wohnplatze gieng ich eines Abends auf dem Felde, wo die Schlange mich in Schrecken gesetzt hatte, spazieren, um noch einmahl der Aussicht zu genießen, die mir damahls so viel Vergnügen gemacht hatte. Auf dieser Anhöhe stand ein großer Baum, unter dessen weit ausgebreiteten Zweigen Sitze zur Bequemlichkeit für diejenigen angebracht waren, die dahin kamen, diese Aussicht zu genießen. Ich setzte mich auf einem derselben nieder. Nachdem ich mich satt gesehen und meiner Neugierde ein Genüge gethan, nahm ich meine Zuflucht zu einem Buche, welches ich mitgebracht hatte, um an diesem angenehmen Orte noch länger zu verweilen. Das Buch, welches ich zu mir gesteckt hatte, waren zufälliger Weise der Frau Rowe „Briefe von Todten an Lebendige,“ in welchen ich so lange las, bis der Gegenstand ein gewisses düsteres Wesen in meiner Seele verbreitet hatte. Ich stand auf, um wieder hinein zu gehen, als ich plötzlich glaubte, daß ich das Schattenbild meiner Mutter auf mich zugehen sähe. Ihre Figur zeichnete sich so sehr aus, und ihre geliebte

geliebte Gestalt war meinem Gedächtnisse so tief eingeprägt, daß ich mich nicht irren konnte. Ich muthmaßte sogleich, daß ihr Stillschweigen durch ihren Tod wäre verursacht worden, und da meine Einbildungskraft durch das, was ich eben gelesen hatte, erhitzt war: so machte ich den Schluß, daß sie gekommen wäre, mir Vorwürfe darüber zu machen, daß ich Schuld an ihrem Tode wäre. Die Voraussetzung, daß ich die unglückliche, obgleich unschuldige Ursache ihrer Auflösung gewesen wäre, machte einen so mächtigen Eindruck auf mein Gemüth, daß ich ohnmächtig auf den beblümten Teppich der Natur dahin sank. Allein wie groß war mein Entzücken, als ich, nachdem ich mich erholet hatte, fand, daß ich sie wirklich in meinen Armen schlösse. Sie war es selbst. "Glückliche, glückliche Stunde!„ rief ich voll Entzücken aus; "genieß ich denn noch einmahl der süßen Umar"mungen einer Mutter!„ Die Stimme der Verzeyhung hätte mir nicht angenehmer seyn können, wenn ich wirklich strafbar gewesen wäre.

So bald die heftige Bewegung, welche diese unerwartete Glückseligkeit mir verursachte, ein wenig nachgelassen hatte, erkundigte ich mich bey meiner Mutter nach der Ursache der Veränderung ihrer Gesinnungen, wovon ich jetzt die Erfahrung hätte. Sie berichtete mir, daß ihre Verwandtin, die einen so eingewurzelten Haß gegen mich geheget, neulich gestorben wäre, und daß man nach ihrem Tode gefunden, daß sie alle meine Briefe, die man sämtlich unter ihren Papieren angetroffen, meiner Mutter verheimlichet hätte. Meine Mutter gestand mir, daß mein Stillschweigen Madame

Jackson

Jackson und sie sehr gegen mich aufgebracht: daß sie aber doch nicht umhin gekonnt hätten, sich bisweilen harte Vorwürfe zu machen, daß sie ein junges Geschöpf, wie mich, von sich entfernt hätte, ohne überzeugt zu seyn, daß ich wirklich strafbar wäre. Hätte sie nur einen Augenblick, sagte sie, über die Umstände nachgedacht, von welchen meine Entführung begleitet war, so hätte sie von meiner Unschuld überzeugt werden müssen. Denn wenn ich Theil daran genommen hätte; so würde ich gewiß meine kleine Garderobe, und andere Nothwendigkeiten, wie auch den Gewinn von meinen Beneficen mitgenommen haben, den sie doch, wie ich von ihr verlangt, hätte behalten müssen. Sie gestand mir, daß jeder Umstand ihr jezt in einem verschiedenen Lichte erschiene, und eben so sehr für mich wäre, als er mich vorher, da sie ihn aus einem falschen Gesichtspuncte betrachtete, zu verdammen geschienen. „Da ich auf „diese Weise, fuhr meine Mutter fort, durch die Ent„deckung des verrätherischen Betragens meiner Ver„wandtin, und durch das Zeugniß der eintretenden Um„stände von deiner Unschuld vollkommen überzeugt war, „und nun auch deine Adresse bekommen hatte: so eilte „ich auf den Flügeln mütterlicher Zärtlichkeit, um mein „hartes und unbesonnenes Betragen wieder gut zu ma„chen. Bey meiner Ankunft in dem Pachthofe fand ich „dich nicht zu Hause. Frau Williams zeigte mir den „Weg, den du genommen hattest, und meine Ungeduld „wollte mir nicht gestatten, deine Zurückkunft zu er„warten.„

Nachdem ich meiner Mutter für diese Erneuerung ihrer Zärtlichkeit wiederholten Dank abgestattet, und ihr von allem, was mir begegnet war, seitdem ich sie zum leztenmahle sah, eine umständliche und getreue Nachricht ertheilt hatte, konnte ich mich nicht enthalten, sie deswegen zu tadeln, daß sie mich, auch nur auf einen Augenblick, des Betrugs fähig gehalten hätte. Ich sagte ihr, daß ich auf meine Aufrichtigkeit stolz wäre. Diese wäre von dem Augenblicke an, da Einsicht und Kenntniß ihre Strahlen in meiner jungen Seele verbreitet hätten, meine Busenfreundin gewesen; sie hätte meine ganze Lebenszeit durch ihre geliebte Gesellschaft beglückt, und ob gleich ihre Freundschaft mir bisweilen theuer zu stehen gekommen wäre: so hätte ich doch das Vertrauen, daß sie mich bis ins Grab begleiten würde.

Auf diese Weise erleichterten wir unsre beklemmten Herzen von der Last, welche uns beyde seit geraumer Zeit gedrückt hatte, und wanderten dem Pachthofe zu. Unterweges dankte ich in manchen stillen Stoßgebeten dem gütigen Wesen, welches diese glückliche Veränderung in meinen Umständen, und zwar durch so unerwartete Mittel hervorgebracht hatte. „Die Wege des Himmels,“ sagte ich in meinem Herzen, „sind dunkel und verworren. In Labyrinthen herumirrend und mit Irrgängen umgeben, spüret unser Verstand ihnen vergebens nach, und sieht nicht, mit wie viel Kunst die krummen Gänge angelegt sind, noch wo die regelmäßige Verwirrung aufhöret.“

Mit Bekümmerniß vernahm ich von meiner Mutter, daß meine gute Freundin, Madame Jackson, die eine Zeit-

Zeitlang Wittwe gewesen war, sich unüberlegter Weise mit einem irländischen Rechtsgelehrten, Namens Kelly, wieder verheyrathet hatte, und Anstalt machte, ihn nach Irland zu begleiten. Da meine Ergebenheit gegen diese Dame sich sowohl auf Neigung als auf Dankbarkeit gründete, so verbitterte die Nachricht, die ich davon erhielt, gewissermaaßen meine wieder erneuerte Glückseligkeit. Jedoch da meiner Mutter Zärtlichkeit jetzt eben so übermäßig war, als ihr Zorn vorhin heftig gewesen war: so wurden meine Lebensgeister hierdurch, und durch die natürliche Lebhaftigkeit meines Charakters bald wieder aufgeheitert, und ich bekam mein gewöhnliches munteres Wesen wieder.

Meine Mutter hatte mir Kleider, die sich für die Jahrszeit schickten, mitgebracht. Hierdurch ward meine Eitelkeit, die aller meiner Kränkungen ungeachtet in meiner Brust noch lebte, gereizet, und trieb mich an, am folgenden Sonntage in einer muntereren Kleidung, als ich seit meinem hiesigen Aufenthalte getragen hatte, zu erscheinen. Ich hatte freylich die einfache Nettigkeit, die ich bey meinem Anzuge angenommen hatte, als ich mich aufs Land begab, nicht aus dem Gesichte verloren; allein, weil ich bey demselben einige sehr feine Spitzen, womit Madame Jackson mich beschenkt, angebracht hatte, und überhaupt mehr nach der Mode gekleidet war: so veranlaßte dieß Nachfragen, die bisher noch nicht Statt gefunden hatten. Ich blieb ungetadelt, so lange ich das nette, einfach gekleidete, stille, fromme Mädchen war, und die guten Leute, bey welchen ich wohnte, bewiesen mir alle Achtung, und liebten mich zärtlich. Da

ich

ich aber, durch die Fremde, die von London angekommen war, ermuntert, als ein lebhaftes, witziges wohlgekleidetes Frauenzimmer erschien: so betrachteten sie mich mit einem mit Verachtung vermischten Mitleiden. Von dem Betragen dieser Leute kan man wahrscheinlicher Weise ein sicherers Kennzeichen der Kleidung und Aufführung, die Einfalt der Sitten und Unschuld des Herzens bezeichnet, vernehmen, als aus allen gelehrten Regeln der Philosophie und moralischen Lehren der Gottesgelehrten.

Hätte ich mir diesen Umstand, den ich als einen wohlgemeynten Verweis hätte betrachten sollen, gehörig zu Nutzen gemacht: so würde ich mit einem stillen, niedrigen Leben zufrieden gewesen seyn. Allein die Glückseligkeit, die eine Begleiterin der Einfalt der Sitten und der Unschuld ist, war mir vom Schicksale nicht zu meinem Antheile beschieden. Der Stolz reizte mich zu glauben, daß es eine unumgängliche Pflicht für mich wäre, meiner Mutter behülflich zu seyn, daß sie auf eine bessere Art leben könnte, als ihr Gehalt erlaubte, und um dieß zu bewerkstelligen, zeigte sich kein anderer Weg, als daß ich mich dem theatralischen Leben von neuem widmete. Diesem zufolge entschloß ich mich dazu. Ich hatte die Entschließung, die Bühne zu betreten, nicht so bald genommen, als der ruhige Wohnplatz, den ich noch vor kurzem so sehr liebte, mir verdrüßlich ward. — Ländliche Spaziergänge, mit Mooß bewachsene Sitze, schattigte Bäume, Bücher und Betrachtungen verloren ihre Reize für mich. — Die Aussichten, welche ich so oft mit Entzücken und Vergnügen sah, hatten nun weiter

ter keine Anmuth in meinen Augen. Die Ruhe des Landlebens kam meiner Einbildungskraft langweilig und schaal vor. Die gesunden Speisen, das braune Bier, die frischgepflückten Früchte, die herzliche Bewillkommung, der muntere Scherz und alle Vergnügungen eines ländlichen Mahls schienen mir nun abgeschmackt zu seyn. — Ich bewillkommte schon in Gedanken die fröhlichen Auftritte, die mir bevorstanden, nebst dem Lerm, der Ueppigkeit, der Verschwendung, der Thorheit und den Sorgen, ihren unzertrennlichen Begleitern.

G. A. B.

Siebenzehnter Brief.

Den 22. Februar 17—

Zum grossen Vergnügen der ehrlichen Familie des Pächters, die nun meine Mutter sowohl als mich mit ergwöhnischen Augen betrachtete, trat meine Mutter in einigen Tagen die Rückreise nach London an, wohin ich ihr bald zu folgen im Begriffe war. Bey ihrer Ankunft in der Stadt sollte sie mir eine Wohnung irgendwo in der Gegend besorgen, und alsdann dem Herrn Rich aufwarten, um zu vernehmen, ob er mich annehmen wollte. Als sie sich zu diesem Ende nach Coventgarden begeben wollte, traf sie zufälliger Weise den Herrn Sheridan an, welcher das Theater zu Dublin als Unternehmer übernommen hatte, und nach London gekommen war, um Mitglieder zu suchen. Dieser Freund erkundigte sich sogleich nach mir, und verrieth zugleich ein Verlangen, mich anzunehmen. Meine Mutter versetzte, sie glaubte, es wäre der Klugheit nicht gemäß, einigen Vorschlägen Gehör zu geben, wenn sie nicht vorher des Herrn Rich Einwilligung erhalten hätte, welchem ihre Tochter große Verbindlichkeiten schuldig wäre. Herr Sheridan ließ es dabey bewenden, und meine Mutter versprach, ihm den Erfolg ihrer Unterredung mit Herrn Rich zu melden.

Meine Mutter hatte ihrer zufälligen Zusammenkunft mit dem Herrn Sheridan, und sein Verlangen, mich anzunehmen, nicht so bald erwähnt, als Herr Rich, ohne das geringste Bedenken, ihr einen Beweis von seiner Achtung sowohl, als von seiner Uneigennützigkeit gab. Er ertheilte ihr den Rath, den Vorschlag ja nicht abzuweisen,

da

da ich nicht allein des Unterrichts eines so großen Meisters genießen, sondern auch Gelegenheit haben würde, in allen vornehmsten Rollen zu erscheinen, ein Vortheil, den man mir auf einer Bühne in London nicht gewähren könnte; da der Besitz der Rollen damahls, (ausgenommen wenn man sie Neuangehenden überließ, um von ihrer theatralischen Kunst eine Probe abzulegen,) eben so gut als ein Eigenthum der Schauspieler, wie ihre wöchentliche Besoldung betrachtet wurde.

Bey meiner Ankunft in der Stadt ward mir in dem Gasthofe ein Brief von meiner Mutter zugestellt, worin sie mir Nachricht gab, daß sie zu Chelsea eine Wohnung für mich gemiethet hätte, wohin ich also fuhr. Ich traf Herrn Sheridan daselbst an, und wir wurden bald mit einander einig. Mir war nur eine kurze Zeit, um die nöthige Anstalt zu machen, zugestanden, und ich schämte mich eben so sehr, mich vor einem von meiner Bekanntschaft sehen zu lassen, als wenn die gegen mich ausgestreuete Verläumdung wohlgegründet gewesen wäre, und verließ daher London, ohne von jemand Abschied zu nehmen. Mein Herz machte mir freylich Vorwürfe wegen Mangels der Lebensart, und gab mir Undankbarkeit im höchsten Grade Schuld, weil ich den Herrn Rich und Quin, welchen ich so große und zahlreiche Verbindlichkeiten schuldig war, vor meiner Abreise nicht meine Aufwartung machte; allein ich konnte meine schamhafte Furchtsamkeit nicht so weit überwinden, um dieses zu thun.

In meinem Contracte mit Herrn Sheridan bedung ich mir nur eine Rolle aus, von welcher ich befürchtete,

daß

daß meine Jugend zu einer Einwendung dagegen dienen möchte, und deren Erwähnung hier nothwendig ist, da sie nach der Hand unangenehme Folgen veranlaßte. Diese war die Rolle der Constantia im "König John." Auf diese Rolle hatte ich ganz meinen Sinn gesetzt, ob man mir gleich, wenn ich dieselbe spielte, die Einwendung machen konnte, daß ich nicht allein aus Mangel der Erfahrung auf der Bühne dazu unfähig wäre, sondern auch wegen meiner Figur, die sich besser zum Sohne dieser Dame, dem Prinzen Arthur, geschickt hätte.

Außer mir und meiner Mutter, welche sich's ausbedungen hatte, mich zu begleiten, waren noch verschiedene andere Personen da, die der Irländische Director angenommen, und sowohl als uns frey nach Dublin zu liefern sich verbindlich gemacht hatte. Wir reiseten mit demselben von seiner Wohnung ab, und bis wir zu Parkgate eintrafen, ereignete sich nichts, was erwähnt zu werden verdiente. Als wir daselbst ankamen, und der Wind zuwider war, verließ uns Herr Sheridan, übergab meiner Mutter die Sorge für die Truppe und gieng geraden Weges nach Holyhead ab.

Mir fiel oft der Gedanke ein, daß zwischen der kleinen Truppe, die wir hier beysammen hatten, und der Gesellschaft reisender Schauspieler, die Scarron mit so unvergleichlicher Laune beschrieben hat, eine große Aehnlichkeit wäre. Sie bestand aus der Frau Elmy; aus einem jungen Abentheurer, Namens Lacy, einem unterthänigen Bewunderer gedachter Frau; einem Herrn Morgan, der im äußersten Grade die Schwindsucht hatte; meiner Mutter und mir, wie auch dem Director,

bevor

bevor er uns verließ. Nachdem letzterer von uns geschieden war, hatten meine Mutter und Frau Elmy, die ihre eignen Launen hatte, und viel gesunde Vernunft besaß, aber, weil es ihr an Talenten fehlte, eben keine große Figur auf dem Theater machte, immer über dieses oder jenes mit einander zu streiten. Der Contrast zwischen dem Betragen und der Gemüthsart dieser beyden Frauen war dem äußersten Grade des Lichts und Schattens gleich. Einem gleichgültigen Zuschauer gewährte das feyerliche und zurückhaltende Wesen meiner hochgeehrtesten Mutter in Vergleichung mit der Leichtsinnigkeit und der angenommenen niedrigen Laune der Frau Elmy (welche beyde sie bisweilen aus einem Geiste des Widerspruchs annahm,) eine wahrhaftig lächerliche Scene.

Hiervon muß ich Ihnen folgendes Beyspiel anführen. Auf unserer Reise waren wir durch einen Platz in Staffordshire, Namens Evisee Bank gekommen, welchen Namen Frau Elmy so reizend fand, daß sie, um ihrer Grille zu willfahren, von Ihrer unterthänigen Dienerin sogleich Gräfin von Evisee genannt ward. Die Erfindung dieser neuen Würde gab Anlaß, daß meine Mutter öfters übler Laune ward. Denn in allen Gasthöfen, wo wir einkehrten, bekam die neuernannte Gräfin das beste Zimmer, man erwieß ihr mehr Achtung und sie hatte bessere Aufwartung, als der Rest der Gesellschaft. Als meine Mutter bemerkte, daß dieß beständig der Fall war, kündigte sie mir an, daß, wenn ich nicht sogleich Ihre Herrlichkeit ihrer neuen Würde wieder berauben würde, sie ihre Reisegefährten verlassen, und mit meiner

H Heir

Zärtlichkeit allein die Reise fortsetzen wollte. Ich mußte ihr also, als wir zu Parkgate ankamen, den Titel einer Lady wieder rauben, und sie zur bloßen Frau Elmy herunterseßen.

Nachdem wir zu Parkgate verschiedene Tage gewartet hatten, ohne einige Wahrscheinlichkeit zu sehen, daß wir unter Segel würden gehen können, und der Ort dadurch, daß die Häuser voll Reisender lagen, noch unangenehmer ward, als er an sich schon war: so bewog mich Frau Elmy, mir Mühe zu geben, um meine Mutter zu überreden, daß wir nach Holyhead reisen möchten. Als eine Ursache sollte ich anführen, daß unser Verbleiben zu Parkgate aller Wahrscheinlichkeit nach mehr, als die Reise, kosten würde. Das Verlangen, die Frau Elmy zu verbinden, und die Neugierde, diese Gegend von Wales zu sehen, bewog mich, bey dieser Gelegenheit mich meiner ganzen Gewalt über meine Mutter zu bedienen. Endlich erreichte ich, wiewohl nicht ohne große Schwierigkeit, meinen Endzweck, und wir schickten hin, Pferde und einen Wegweiser zu miethen, um am folgenden Morgen die Reise anzutreten.

Soll ich diesen Brief hier endigen, Madame, ehe wir die Reise antreten, oder soll ich Sie vorher noch mit der lustigen Geschichte unserer Wanderschaft über die Berge von Wales unterhalten? Da ich noch eine Stunde von nothwendigen Geschäften abbrechen kan, mein Kopf ziemlich frey ist, und meine Finger noch nicht müde sind, so will ich fortfahren, weil ich Ihren Befehl dazu zu hören glaube.

Ver-

Vernehmen Sie also, daß unsre kleine Gesellschaft am folgenden Morgen die vorhabende Reise nach Holyhead antrat, welches wir, wie ich Ihnen gemeldet, zu Lyon verabredet hatten. Ich war vorher niemahls zu Pferde gewesen, und sah also nicht ein, was ich anzuführen unternommen hatte. Allein die Pferde sind in dieser Gegend so fromm, und des Weges so sehr gewohnt, daß man eben keine Gefahr läuft, Unfälle zu haben, die Ermüdung ausgenommen. An selbigem Tage setzten wir die Reise ohne einige Zufälle fort. Am folgenden Morgen, als wir beym Frühstücke waren, kam eine Gesellschaft irländischer Herren zu uns, mit welchen wir, als wir zu Chester waren, zu Mittage gespeiset hatten, und die mit uns einerley Weg reiseten. Diese Zusammenkunft machte uns viel Vergnügen, da ihre Gesellschaft die unsrige sehr ermunterte. Einer dieser Herren, welcher sich Crump nannte, und dessen ich in der Fortsetzung meiner Erzählung öfters zu erwähnen Gelegenheit haben werde, zeigte beständig so viel Dienstgeflissenheit gegen meine Mutter, daß wir alle daraus schlossen, daß sie eine Eroberung an ihm gemacht hatte. Es ist nöthig, hier zu bemerken, daß diese Voraussetzung eben nicht unwahrscheinlich war, da sich meine Mutter von der Niedergeschlagenheit, die ihre Besorgniß für mich verursachte, vollkommen erholet, und noch einige Reste derjenigen Schönheit besaß, welche vormahls eine der angesehensten Personen in diesem Reiche bezaubert hatte. Ihr irländischer Bewunderer war ungefähr funfzig Jahr alt, eben nicht häßlich, aber sehr lebhaft, verbindlich und verständig. Sein Gewerbe war der Leinwands-Handel

und er kam von dem Markte in Chester zurück, welchen er beständig jährlich zweymahl besuchte.

Wir hatten immer schönes Wetter, bis wir nach Penmanmawr kamen. Gerade zu der Zeit, da wir im Begriffe waren, diesen erstaunlichen Felsen zu ersteigen, ward der Horizont plötzlich mit Wolken überzogen; die regenschwangern Wolken, die pechschwarz waren, zogen über unsere Häupter hin, und schütteten solche Regengüsse aus, daß sie eine zweyte Sündfluth anzukündigen schienen. Der Mond, welcher noch nicht überzogen war, diente mit seinem schwachen Lichte bloß dazu, uns den fürchterlichen Abgrund, welcher unten lag, zu zeigen; die Donnerschläge, die fast ununterbrochen auf einander folgten, droheten den Himmel zu zerreissen, indem die gespalteten Blitzstralen uns unsern nahen Tod anzukündigen schienen, und mich des Ausrufs des guten Königs Lear erinnerten:

"— — Zittere, Bösewicht,
"der du unbekannte Verbrechen in deinem Busen
"hegest, welche die Gerechtigkeit noch nicht bestra-
"fet hat."

In diesen Ehrfurcht einflößenden und schrecklichen Umständen fiel Frau Clinn vom Pferde, und da der Weg gerade zu der Zeit zu enge war, als daß zwey Pferde bey einander hätten gehen können: so verhinderte ihr Fall den Fortgang der ganzen Gesellschaft, meine Mutter ausgenommen, die mit dem Wegweiser voran war. Einige von den Herren sprangen sogleich vom Pferde, um die unglückliche Heldin wieder auf ihren Zelter zu setzen; sie

sie aber wollte sich, zum größten Erstaunen der Herren sowohl, als unserer Gesellschaft, nicht eher vom Boden aufheben lassen, bis sie folgende Zeilen aus der Jane Shore *) hergesagt hatte:

"So fallt denn, ihr Berge, über mein strafbares "Haupt zusammen; verbergt mich, ihr Felsen, in euren "geheimen Hölen, verbreite, o Nacht, deinen schwarzen "Schleyer über meine Schande, und bedecke mich auf "ewig mit deinen schwarzen Flügeln.„

Dieser Ausbruch einer stolzen Laune hatte nicht die verlangte Wirkung; niemand von der Gesellschaft, sie allein ausgenommen, schien einen Gefallen daran zu haben. Sie war auch in der That ganz zur unrechten Zeit angebracht, und zwar in einem solchen Grade, daß einer von den Herren, die mit uns Gesellschaft gemacht hatten, der sich selbst für einen Freydenker ausgab, aber wie seine eignen Worte beweisen, ein Gotteslaügner war, mit einem grosen Fluch erklärte, daß diese Frau sehr getadelt zu werden verdiente, weil sie tragischen Unsinn sprudelte, indem die Quellen des Himmels über uns geöffnet wären. Er setzte noch hinzu, eine so ehrfurchtsvolle Scene, als man jezt sähe, überzeugte ihn beynahe, daß eine Gottheit wäre. Das Grausen, welches der Frau Climp leichtsinniges Betragen in diesen fürchterlichen Umständen in meinem Gemüthe erregt hatte, ward durch diese Erklärung unsers Reisegefährten nicht vermindert. Beyde mit einander verbunden schienen mir fürchterlicher als das Ungewitter zu seyn, welches uns befallen hatte, da ich besorgte, daß ein göttliches Strafgericht

*) Fünfte Handlung, lezter Auftritt.

gericht über uns kommen möchte, weil wir uns in solcher Gesellschaft befanden.

Als es der Frau Clinn endlich gefiel aufzustehen, fand sie, daß sie im Fallen ihren Fuß an einem Steine verletzet hatte, und beklagte sich sehr über die Schmerzen, welche ihr dieß verursachte. Aus dieser Ursache hielt sie bey einer Hütte am Fuße des Mawr still, um Brandtewein darauf zu legen. Ob ich gleich vom Regen durch und durch naß war, so wäre ich doch bey ihr geblieben, wenn meine Mutter nicht darauf gedrungen hätte, daß ich fortreiten sollte. Dieß war auch in der That keine Zeit, sich mit Complimenten aufzuhalten. Meine Mutter besorgte, daß ich, da ich nur ein leichtes Reitkleid trug, indem die Jahrszeit und die allgemeine Heiterkeit des Himmels mich abgehalten hatte, mich mit einem Ueberrocke zu versehen, mich erkälten möchte, worunter meine Stimme hätte leiden können. Diese Betrachtung bewog sie, in des Herrn Crumps Vorschlag, mich hinter sich zu nehmen, zu willigen.

So bald ich mich hinter ihm gesetzt hatte, gab Herr Crump seinem Pferde, welches ein Jagdpferd war, die Spornen, und wir flogen gleichsam davon, bis wir bey der Fähre von Bangor ankamen. Hier erschien eine Figur, die mit der Beschreibung des Charon eine so genaue Aehnlichkeit hatte, daß ich mir einbildete, ich wäre am Ufer des Styx. Der Fluß war durch die Ströme, die während des Ungewitters von den Bergen herabgestürzt waren, zu einer ungewöhnlichen Höhe angeschwollen, das Wasser hatte dadurch eine schwarze Farbe bekommen, und da dieß, wie die Fabel meldet, eine Eigenschaft

genschaft des Flusses ist, welcher zum Tartarus und nach den elysäischen Feldern führt: so ward der Betrug der Einbildungskraft dadurch noch verstärket.

Wir ließen uns über den Fluß setzen, und ich kam mit Crump etwas früher, als die übrige Gesellschaft, zu Bangor an, wo die Wirthin mir ein Hemde und Strümpfe lieh. In allen Ländern, durch welche ich je gereiset bin, habe ich keine so höfliche Leute, als in den Wirthshäusern in Wales angetroffen. In ihren Sitten herrschet ein herzliches Wesen, welches einem Gemüthe, das empfinden kan, das größte Vergnügen gewähren muß. Von der eigennützigen Aufmerksamkeit derjenigen, die in Wirthshäusern leben, welche häufiger besucht werden, und wo man jede Höflichkeit erkaufen muß, unangesteckt, besorgen sie mit Vergnügen jede Bequemlichkeit, die in ihrem Vermögen ist, und halten sich für glücklich, wenn sie dienen können.

So bald ich meine halb leinene, halb wollene Kleidung angelegt hatte, welche mir, ich versichere Sie, sehr willkommen war, gieng ich wieder zu meinem Reisegefährten, dem Herrn Crump, um ihm für die Sorge und Höflichkeit, die er mir erwiesen hatte, Dank abzustatten. Er hatte in dem Besuchzimmer für ein gutes Feuer auf die Zeit, wenn ich wieder zu ihm käme, gesorget, welches augenscheinlich geschehen war, um Gelegenheit zu haben, mit mir allein zu seyn. Sein ängstliches Wesen, um dieß zu veranstalten, muß jedem ander mir sichtbar gewesen seyn. Wäre es von mir bemerkt worden, so würde ich geglaubt haben, daß er sich einer unverzeyhlichen Kühnheit schuldig gemacht hätte.

Daß ein Mann von seinen Jahren, welchem es an allen persönlichen Vorzügen fehlte, sich erkühnen sollte, zu meiner Göttlichkeit hinauf zu blicken, dieß war ein Umstand, den ich mir gar nicht konnte einfallen lassen. Ich konnte gleichwohl nicht umhin zu bemerken, daß mein Reisegefährte, welcher bisher sehr geschwätzig gewesen, nun auf einmahl stumm geworden war. Ich war sehr müde und nicht wohl im Stande, eine Unterredung zu halten, daher mir denn das Stillschweigen, welches er beobachtete, nicht misfiel.

Nachdem er eine Zeitlang im Zimmer herum gegangen war, näherte er sich mir, und ergriff meine Hand mit einem tiefen Seufzer, der das Fahrzeug, in welchem wir überfuhren, ohne Hülfe des Fährmanns über den Fluß getrieben haben würde. Ich bemerkte, daß er heftig bewegt war, ein Umstand, welcher vielleicht bey einem begünstigten Liebhaber angenehm gewesen wäre, aber einem Manne, mit welchem ich erst seit so kurzer Zeit bekannt geworden, sehr unanständig war. Endlich faßte er Muth genug, um mich folgendermaaßen anzureden: "Meine theure Miß Bellamy,„ sagte er, "beantworten Sie mir eine einzige Frage. Sind Sie je"mahls verliebt gewesen?„ Mein Erstaunen über dergleichen Frage, die an mich, und zwar so unvermuthet ergieng, hinderte mich, dieselbe sogleich zu beantworten, allein ich faßte mich, und versetzte: "Ja, freylich, "und zwar sehr heftig.„ — "Stehen Sie in einer wirklichen Verbindung?„ versetzte er. "Auf ewig,„ antwortete ich. — "Sie würden es vielleicht für eine Zu"dringlichkeit halten,„ fuhr er fort, "wenn ich es wagte.

"Sie

“Sie zu fragen, mit wem?„ Ich antwortete ihm, ich glaubte, daß ihm nichts daran gelegen seyn könnte; wenn dieß aber wäre, so wollte ich seiner Neugierde willfahren, und ihm sagen, daß ich verliebt wäre — in mich selbst. Ich wäre ein weiblicher Narcissus, und würde es immer bleiben. Er hatte gerade so viel Zeit, um zu sagen: “So bin ich zufrieden!„ als unsre Gesellschaft ankam.

Sie machten alle mit einander eine solche Figur, daß man es nicht wohl beschreiben kan. Meine Mutter war so klug gewesen, sich mit einem guten Ueberrocke zu versehen: und in einer Saque de Nuit, die ich mit aus Frankreich gebracht hatte, und die der Wegweiser trug, hatte sie einiges Leinengeräthe und andere Nothwendigkeiten; sie konnte also leicht fertig werden. Allein die arme Frau Elmy kam sehr schlecht weg, da ich bereits alle Kleidungsstücke aus der Garderobe unsrer guten Wirthin mir angemaaßet hatte. Der unglücklichste Umstand war dabey, daß im ganzen Hause kein Bette für sie vorhanden war, außer einem, welches nur den Namen einer Krippe verdiente, und in einem Cabinette des Zimmers stand, in welchem unsre müden Glieder ausruhen sollten; auch willigte meine Mutter nur mit dem größten Widerwillen darein, daß sie in dieß enge Behältniß eingesperrt wurde. Die Herren musten die Nacht hindurch aufsitzen. Um fünf Uhr, als der Postknecht kam, wurden wir aufgeweckt, und setzten unsre Reise fort.

Wir kamen zu Holyhead gerade zu rechter Zeit an, um mit überfahren zu können; denn das Packetboot

gieng in weniger als einer halben Stunde, nachdem wir an Bord gegangen waren, ab. Was mich betrifft, so war ich von der Reise so sehr ermüdet, daß ich mich sogleich in mein Cabinet begab, wo Morpheus so gütig war, mich mit seiner bleyernen Ruthe zu berühren, welches verursachte, daß ich so lange schlief, bis ich, "der "Berg von Howth!„ rufen hörte.

Meine Ankunft in einem andern Reiche erfodert wahrlich einen besondern Brief; ich will diesen also hier endigen.

G. A. B.

Achtzehnter Brief.

Den 1. März 17—

Bey unserer Ankunft zu Dublin wurde ich nebst meiner Mutter von einer alten vertrauten Freundin derselben, der Gattin des wohlbekannten Doctors Walter, sehr gütig empfangen. Dieser Arzt war damahls wegen seiner Kenntnisse in seiner Wissenschaft so vorzüglich berühmt, daß er sich durch seine Praxis ein ansehnliches Vermögen erwarb, ob er gleich sehr gut und anständig lebte. Er schrieb damals eine Abhandlung gegen die irländische Gewohnheit, die Todten innerhalb einiger Stunden nach dem Absterben derselben zu begraben. Er bemühte sich in derselben, den Irländern es zu widerrathen, diese gefährliche Gewohnheit, den Körper zu begraben, ehe sich die gewissen Merkmaale der Verwesung zeigen, noch länger beyzubehalten, da es sich nicht selten eräugne, daß diejenigen, welche sich aus einer tiefen Ohnmacht wieder erholen könnten, durch das frühe Begraben daran gehindert würden. Als meine Mutter hörte, über welchen Stoff der Doctor schrieb; erzählte sie ihm die Geschichte der Frau Godfrey, die ich Ihnen in meinem ersten Briefe mitgetheilt habe. So bald meine Mutter ihre Erzählung geendigt hatte, versprach sie dem Doctor zum Beweise der Uebereinstimmung ihrer Meynung mit der seinigen, daß, wenn sie sich mit ihm in demselben Reiche befände, wenn der König der Schrecken sich näherte, sie den Zustand des Leichnams sorgfältig beobachten, und dahin sehen wollte, daß man ihn nicht begrübe, so lange noch die gewisse Wahr-

Wahrscheinlichkeit, daß er wieder ins Leben zurück gebracht werden könnte, übrig wäre.

Ich führe alle Umstände der erwähnten Unterredung deswegen besonders an, um andern die Erinnerung zu geben, daß sie nie etwas versprechen, was sie zu halten nicht Willens sind. Ein redliches Gemüth ist zur Pünctlichkeit in der Vollziehung eines Versprechens eben so sehr verbunden, als zur Bezahlung einer Schuld. Allein wie viele sieht man nicht, die mit dem ersten verschwenderisch sind, und etwas leichtsinnig versprechen, woran sie hernach im geringsten nicht wieder denken, und es gleichwohl auf das strengste tadeln würden, wenn man eine Geldschuld nicht bezahlte! Ob ich gleich nur zu oft gezwungen gewesen bin, die Erfüllung meiner Verbindungen, weil ich mich nicht dazu im Stande befand, aufzuschieben: so lag mir doch die unwillkührliche Versäumung schwerer auf dem Herzen, als irgend eine Verlegenheit, worin ich aus gleicher Ursache gerathen war.

Wir blieben so lange in des Doctors Walker Hause, bis wir eines fanden, welches uns anständig war, und wir fanden es bald Wand an Wand mit dem Schauspielhause. Madame Walker hätte uns gerne bey sich behalten; allein meine Mutter hatte aus verschiedenen Gründen Einwendungen dagegen, und besonders weil in ihrem Hause immer viel Gesellschaft war.

Sobald ich mich von den Mühseligkeiten der Reise wieder erholet hatte, begab ich mich zur Madame O'Hara, des Lords Tyrawley Schwester, die mich seit meinen kindlichen Jahren nicht gesehen hatte, um derselben meine

Auf-

Aufwartung zu machen. Zu meinem größten Leidwesen fand ich, daß sie blind war. Mein Besuch war ihr sehr angenehm: der Stand aber, den ich gewählet, hatte eben nicht ihren Beyfall. Meine auf das Theaterleben gefallene Wahl konnte gleichwohl ihrer Familie keine öffentliche Beschimpfung zuziehen, da ich den Namen des Ehemanns meiner Mutter führte, zu welchem ich allein ein Recht hatte, weil ich nach ihrer Verehlichung geboren war. Sie nahm sich dessen ungeachtet vor, mich bey ihren sämmtlichen Bekannten als ihre Nichte einzuführen; welches sie denn auch that, da ich als eine Tochter des Lords Tyrawley anerkannt war.

Eine Nachricht, die mir Madame O'Hara mittheilte, verursachte mir viel Kummer. Sie betraf den Tod meiner Freundin und Beschützerin in meinen jüngern Jahren, der Frau Pye, für welche sie gerade die halbe Trauer trug. Nichts that mir weher, als daß ich dieser Dame während ihrer Krankheit keine Gesellschaft hatte leisten können. Ich schmeichelte mir mit dem Gedanken, daß die ununterbrochene Sorge und liebreiche Aufmerksamkeit einer Person, welche sie wie ihr eignes Kind liebte, und von welcher sie als eine Mutter betrachtet ward, ihr mir so wünschenswürdiges Leben verlängert haben würde; ein Leben, welches ihrem Gatten, und allen, die des Glücks ihrer Bekanntschaft genossen, höchst schätzbar war.

Madame O'Hara erkundigte sich gütigst nach dem Zustande meiner Finanzen, welches mir Gelegenheit gab, sie mit der Freygebigkeit der Herzogin von Queensberry gegen mich, wie auch mit der Demüthigung, die mir zugleich von Ihrer Gnaden wiederfahren war, welches

sehr

sehr unterhaltend für sie zu seyn schien, bekannt zu machen. Ich gab ihr Nachricht von dem Vorfalle, der mir so viel Widerwärtigkeit verursacht hatte. Ich habe es mir zur Regel gemacht, es nicht dabey bewenden zu lassen, mir anderer Gewogenheit und gute Meynung von mir nur halb zu erlangen. Wenn man sich Mühe giebt, einen Freund zu erwerben: so ist es nothwendig, ihn mit unserer ganzen Lage bekannt zu machen, sonst handelt man eben so ungereimt, als wenn man, indem man einen Arzt zu Rathe zieht, ihm die Symptomen oder die Natur des Uebels, woran man leidet, verbirgt. Wo die Bekanntmachung geheimer Umstände nöthig wird, da wird ein offenherziges, uneingeschränktes Vertrauen erfodert, sonst läuft man Gefahr, mit seiner Absicht zu verunglücken.

Nachmittags wurden Madame Butler und ihre Tochter angemeldet. Madam O'Hara stellte mich ihnen als eine Nichte vor, und ertheilte mir ein Lob, welches ich auf keine Weise verdiente, und da diese Dame in der großen Welt in Ansehen stand, viel Verbindungen hatte, und ihr Haus von dem größten Theile des Adels besucht ward, so ersuchte Madame O'Hara sie, mich in ihren Schutz zu nehmen. Madame Butler hatte eine ziemliche Figur, und war sehr hübsch gewesen, wovon noch einige Reize übrig waren: aber der Verfall ihrer Schönheit schien mehr eine Folge kränklicher Umstände, als des Alters zu seyn. Ihre Tochter war hübsch, geistreich, empfindsam, und von guter Gemüthsart. Sie war mit mir ungefähr in gleichem Alter; sie schien gleich bey dieser ersten Zusammenkunft sehr für mich eingenommen

zu

zu seyn, und ich wünschte gleichfalls diese freundschaftliche Gesinnung zu unterhalten. Ehe diese Damen sich beurlaubten, luden sie meine Muhme und mich auf den folgenden Tag nach Stephen's Green ein, um daselbst zu Mittage zu essen und den Abend zuzubringen. Ich versprach ihnen mit der größten Bereitwilligkeit, mir die Ehre zu nehmen, und meine liebe Muhme willigte darein, mich zu begleiten. Madame O Hara war kränklich, und wußte, daß sie am folgenden Abend ihre gewöhnliche regelmäßige Lebensart übertreten müßte, weil man bey Madame Butler Abends spät in Gesellschaft blieb; ich verließ sie also frühzeitig, um sich zur Ruhe begeben zu können.

Als ich nach Hause kam, fand ich unsern Reisegefährten, Herrn Crump, in Gesellschaft mit meiner Mutter. Sie meldete mir, daß Miß St. Leger, eine der drey Damen, mit welchen ich vor einigen Jahren bey Herrn Jones bekannt geworden war, bey uns gewesen wäre und verlangt hätte, daß ich sie am folgenden Morgen bey der Lady Doneraile in der Dawson Straße besuchen möchte. Ich war also nun, da ich in London außer meiner Familie keine weibliche Bekanntschaft hatte, jezt auf dem Wege, in die vornehmste Gesellschaft in Dublin eingeführet zu werden. Ueber die Aufnahme bey Madame O Hara war ich nicht wenig stolz, und sagte daher meiner Mutter lachend, daß sie ihr förmliches Wesen ablegen müßte, welches vielleicht den Herrn Crump, da sie eine so gute Meynung von einander zu hegen schienen, bewegen könnte, ihr alle seine müßigen Stunden zu widmen. Es wäre nicht sehr wahrscheinlich,

daß

daß ich ihr oft Gesellschaft leisten könnte, weil die Zeit, welche die Pflichten meines Standes erfoderten, und die Verbindungen, womit ich vermuthlich würde beehret werden, allem Ansehen nach alle meine Stunden beschäftigen würden. Als er Abschied nahm, versprach er, den von mir gemachten Vorschlag zu nutzen; meine Mutter aber war mißvergnügt über mich, daß ich mir eine so unerlaubte Freyheit in Ansehung ihrer genommen hatte. Ich habe vorhin schon angemerkt, daß sie das völlige förmliche Wesen der Quackeren beybehalten, ob sie gleich den Religions-Grundsätzen dieser Secte entsagt hatte.

Am folgenden Morgen begab ich mich zum Frühstücke zur Miß St. Leger, von welcher ich mit aller der feinen Lebensart empfangen ward, die sie in einem so hohen Grade besaß, und die von der Wärme des Herzens, die von gefühlvollen Personen, wenn sie einen geliebten vertrauten Freund nach einer langen Abwesenheit umarmen, gemeiniglich empfunden wird, in Bewegung gesetzt ward. Sie erkundigte sich auf das gütigste nach Miß Conway, und ward sehr gerührt, als sie hörte, daß ihre Freundin in mißlichen Gesundheits-Umständen wäre, die durch ihren beständigen Dienst bey der Prinzeßin von Wales, bey welcher sie Staatsfräulein war, verursacht wurden, weil er sie abhielt, die nöthigen Schritte zu ihrer Herstellung vorzunehmen. Sie bat mich, bey ihr zum Mittagsessen zu bleiben; als ich ihr aber Nachricht gab, daß ich schon versprochen wäre, und dabey sagte, bey wem, setzte sie auf eine höfliche Art hinzu, daß sie sich selbst deswegen glücklich schätzte, daß sie meiner Gesellschaft beraubt seyn müßte, da die Bekanntschaft mit

Madame

Madame Buttler zu Dublin vorzüglich zu wünschen wäre und mir eben so angenehm, als vortheilhaft seyn würde. Sie bedauerte zugleich gar sehr, daß sie des Vergnügens, das Haus dieser Dame zu besuchen, entbehren müßte, woran ein Mißtrauen Schuld wäre, wozu ihre Muhme, Lady Doneraile, bey welcher sie sich aufhielt, Anlaß gegeben.

Die Aufnahme, welche mir zu Stephens-Green wiederfuhr, als ich mich zum Mittags-Essen dahin begab, war höchst schmeichelhaft für mich. Sie übertraf selbst meine wärmste Hoffnung, und Madame Buttler erklärte sich für meine Beschützerin, wiewohl sie noch keine Gelegenheit gehabt, sich die nöthige Kenntniß zu verschaffen, ob ich diese Ehre auch wirklich verdiente. Als ich mich beurlaubte, ersuchte sie mich auf das verbindlichste, daß ich alle Stunden, die dem Theatergeschäfte nicht gewidmet wären, in ihrem Hause zubringen möchte, und Sie können versichert seyn, daß ich nicht ermangelte, dieß auf das bereitwilligste zu versprechen.

Sie werden bereits bemerkt haben, daß ich die merkwürdigsten Perioden meines Lebens wähle, um meine Briefe damit anzufangen; ich will also hier diesen Brief endigen, da ich nun bis zum Anfange meines theatralischen Lebens auf der Schaubühne zu Dublin gekommen bin.

G. A. B.

Neun-

Neunzehnter Brief.

Den 12. März 17 —

Die Eröfnung der Schaubühne machte Aufsehen — Doch halt! ich muß vorher einem Triebe, welchem ich nicht widerstehen kan, folgen, und einen Eingang zu diesem Briefe niederschreiben, in welchem verschiedene in ihrem Stande große Männer auftreten werden. Ob dieß gleich das Ansehen einer Abweichung von meiner Geschichte hat, so kan es doch vielleicht zur Beförderung des Endzwecks derselben abzielen, welcher in der Verbindung des Unterrichts mit der Unterhaltung besteht. — Nur durch Fleiß und Bemühung kan man in jedem Stande, wer es auch sey, vortreflich werden. Natürliches Genie ist freylich die wesentliche Eigenschaft, um jede Kunst oder Wissenschaft zu erlernen; allein das Genie kan niemahls, wenn es nicht ausgebildet wird, die Vollkommenheit erreichen. Anhaltendes Studium und unablässige Bemühungen sind, außer in einigen wenigen Fällen, schlechterdings nöthig, um wahrhaftig große Männer zu bilden, und wenn das Privatleben aller großen Männer, die sich in irgend einem Fache der Kenntnisse berühmt gemacht haben, vor uns die Musterung passiren sollte: so würden wir finden, daß ihnen diese zur Erwerbung ihres Ruhms behülflich gewesen sind. Ich will nur noch, aber nicht in der Absicht, mich selbst unter die großen Leute zu rechnen, hinzusetzen, daß das Verdienst, welches ich als Schauspielerin erwarb, nicht ohne unablässige Bemühung erworben ward, ob ich mir gleich so viel Zeit zu ersparen wußte, daß ich den Umgang mit der

eben

eben erwähnten angesehenen und feinen Gesellschaft fortsetzen konnte.

Ich will nun in meiner Erzählung fortfahren — Die Eröffnung der Schaubühne machte Aufsehen; und für mich war es ein sehr glücklicher Umstand, daß der Graf von Chesterfield damahls Unterkönig war. Herr Barry hatte im vorigen Winter in der Rolle des Othello auf dieser Bühne einiges Aufsehen gemacht, und als ich angenommen ward, schrieb ihm der Director, die Rolle des Castalio zu studiren, da er die Absicht hatte, daß ich mit dem ebenfalls in der Waise auftreten sollte. Der glückliche Erfolg, der unsre Vorstellungen begleitete, ward dadurch noch mehr befördert, daß Herr Garrick sich damahls mit unserer Gesellschaft vereinigte. Zwischen ihm und den Eignern des Theaters in Drury Lane waren einige Zwistigkeiten entstanden, und Herr Rich wollte ihm die Bedingungen, die er verlangte, nicht einräumen; er kam daher nach Dublin. Drey solche vortrefliche Schauspieler, als Garrick, Sheridan und Barry bey einer Gesellschaft, dieß war ein Umstand, der sich vielleicht noch nie eräugnet hatte.

Die beyden ersten, Herr Garrick und Herr Sheridan, verabredeten mit einander, Shakespears Charakterrollen abwechselnd zu spielen, und ihre Kräfte bey jeder Vorstellung mit einander zu verbinden. In der Waise spielte Garrick den Chamont, Barry den Castalio, und Sheridan den Polydore. In der büßenden Schöne (Fair Penitent) spielte Sheridan den Horatio, Garrick den Lothario und Barry den Altamont. Herr Barry spielte diese letzte Rolle so vortreflich, daß sie eben so

 wichtig,

wichtig, als eine der beyden andern zu seyn schien. Ich mußte fast alle Abend auf der Bühne erscheinen, und bisweilen in Rollen, die sich für mich gar nicht schickten. Der große Beyfall, den ich mir erwarb, ermunterte mich gleichwohl, und reizte mich zur äußersten Anstrengung, ihn zu verdienen. Damit ich nun den Pflichten meines Standes die gehörige Aufmerksamkeit widmen könnte, und auch Zeit haben möchte, der Gesellschaft meiner neuen Freunde zu genießen: so erlaubte ich mir kaum so viel Ruhe, als die Natur erfodert. Eine gute Leibes-Beschaffenheit und unerschöpfliche Munterkeit setzten mich indessen in den Stand, es die Theater-Jahrszeit hindurch auszuhalten.

Nach einiger Zeit ward das Trauerspiel, König John, in Vorschlag gebracht, in welchem Roscius und der Director auftreten und wechselsweise den König und den Bastard spielen wollten. Bey dieser Gelegenheit bestand Herr Sheridan darauf, daß ich die Constantia spielen sollte; wogegen aber Herr Garrick Einwendungen machte, weil alsdann niemand da wäre, den Prinzen Arthur zu spielen, außer der bereits verstorbenen Frau Kennedy, damahliger Miß Orpheur, die ungefähr mit mir in gleichem Alter und weil sie gar nicht hübsch war, viel älter aussah.

Weil Herr Garrick schlechterdings nicht zugeben wollte, daß ich in der Rolle auftreten sollte, die mir so sehr am Herzen lag, und die ich ausdrücklich in meinem Contracte zu spielen bedungen hatte: so eilte ich zu meiner Beschützerin, der Madame Butler, mich über die Verletzung meines Contracts zu beklagen. Ihrer Partheylichkeit für Herrn

Herrn Garrick ungeachtet, stand ich doch bey ihr so se in Gunst, daß sie sogleich bey allen ihren Freunden herum schickte, sie zu bitten, daß sie an dem Abend, an welchem dieß Trauerspiel aufgeführt werden sollte, doch nicht im Schauspielhause erscheinen möchten. Außer dem Ansehen, welches Familie und Vermögen giebt, vermochte diese Dame in der vornehmen Welt sehr viel. Hierzu kam noch, daß, da sie öfters Bälle gab, alles junge Frauenzimmer, welches gemeiniglich dazu eingeladen ward, beständig bereit war, ihr in allen Bitten von dieser Art zu Willen zu seyn, um sich eines Platzes bey diesen Ergetzlichkeiten zu versichern. Alle und jede gehorchten mit größter Bereitwilligkeit, und machten ihr Verlangen allenthalben bekannt. Es fanden sich also an dem Abend, da der König John zum erstenmahle aufgeführt ward, nur sehr wenig Zuschauer im Schauspielhause ein, und die ganze Einnahme betrug keine vierzig Pfund.

Dieß war die erste theatralische Demüthigung, die dem unsterblichen Roscius jemahls wiederfuhr, und er bereuete es sehr, daß er die Frau Fürmival, welche die Rolle der Constantia vorstellte, meiner kleinen Person vorzog. Mein Triumph ward aber dadurch erst recht vollkommen, daß, als dasselbe Stück wieder aufgeführet ward und Herr Sheridan den König, Garrick den Bastard und ich die Constantia spielte, mehr Leute abgewiesen wurden, als Plätze bekommen konnten, und der Zwist wegen der Rollen, welcher neulich Statt gefunden hatte, verursachte, daß ich von den Zuschauern mit den wärmsten Merkmaalen des Beyfalls empfangen ward.

Allein dieses glücklichen Erfolgs ungeachtet, war ich entschlossen, die Kränkung, die Herr Garrick mir verursacht hatte, bey der ersten Gelegenheit, die sich zeigen würde, zu vergelten; und es währte nicht lange, als sie sich zeigte. Dieser kleine grosse Mann sollte während der Theater-Jahrszeit zwey Benefizen haben, und man hatte, damit sie nicht zu bald auf einander folgen möchten, verabredet, daß er eines sehr früh in derselben haben sollte. Er hatte Jane Shore zu seinem ersten Benefice gewählet, und da man sich an mich wendete, daß ich diese Rolle spielen möchte, so schlug ich es schlechterdings ab, und machte denselben Einwurf, den er gegen mich als Constantia gemacht hatte, nämlich meine Jugend. Da er fand, daß seine Bitten nichts ausrichteten, so beredete er Madame Butler, daß sie sich ihres Ansehens bey mir bedienen möchte, weil er wohl einsah, daß ich der Fürsprache einer Dame nichts abschlagen könnte, welcher ich nicht allein durch die Bande der Dankbarkeit, sondern auch der politischen Klugheit verbunden war. Indem er sich nun um den Schutz dieser Dame bewarb, so schrieb er, um keinen Weg, meine Einwilligung zu erlangen, unversucht zu lassen, zu gleicher Zeit an mich ein Brieschen, welches folgenden lächerlichen Zufall verursachte, und der ganzen Stadt Dublin Stoff zur Unterhaltung gab.

In diesem Briefchen meldete er mir, "daß, wenn ich "ihm diesen Gefallen thun würde, er mir einen herrlichen, "herrlichen Epilogus schreiben wollte, der mit Hülfe mei"ner Augen mehr Unglück anrichten sollte, als das Fleisch "oder der Teufel, seitdem die Welt gestanden, angerich"tet

"tet hätte." Die Aufschrift dieses lächerlichen Briefs war: "An den Abgott meiner Seele, die verschönerte "Ophelia." Er übergab ihn seinem Bedienten mit dem Befehle, ihn mir zu überbringen. Weil aber dieser Bursch vermuthlich einen angenehmern Zeitvertreib fand, als die Botschaften seines Herrn auszurichten: so gab er ihn einem Briefträger auf der Gasse, ohne auf die sonbare Aufschrift, die er hatte, geachtet zu haben. Als der Briefträger die Aufschrift las, und in der ganzen Stadt Dublin keine Dame vom Stande kannte, welche den Titel, Abgott meiner Seele oder die verschönerte Ophelia, führte: so schloß er natürlicher Weise, daß der Brief einen Spaß zur Absicht hätte. Er brachte ihn also seinem Herrn, welcher gerade ein Zeitungs-Verkäufer war; und durch dessen Veranstaltung erschien er am folgenden Tage im öffentlichen Drucke. Man kan leicht denken, daß der Verfasser dieses hochtrabenden Briefes wegen der Bekanntmachung desselben nicht wenig betroffen gewesen seyn muß. Auch meine Mutter, welche immer für meinen guten Namen wachte, war nicht ohne Sorgen, daß er meinem Charakter schaden möchte; aber dieser war, dem Himmel sey Dank, zu gut bekannt, als daß er durch einen so lächerlichen Zufall hätte gefährdet werden sollen.

"Niemand ist zu allen Zeiten weise," sagt das Sprichwort, und niemahls gieng dies Sprichwort vollkommner in seine Erfüllung, als durch die eben erwähnte Anekdote. "Es war sonderbar, ja mehr als sonderbar," daß solch einfältiges, herrliches herrliches Zeug, als in diesem Briefe enthalten war, je aus der unsterblichen

cher des unsterblichen Roscius selbst in den nachläßigen und sorgenlosesten Augenblicke kommen würde. Das Glück scheint sich die augenblickliche Schwäche des Verfassers zu Nutzen gemacht, und um ihn dafür zugleich zu bestrafen und zu warnen, so gemeinen, gezierten Einfällen — einem so verunglückten Wine — in Zukunft nicht nachzuhängen, es so veranstaltet zu haben, daß der Brief bekannt gemacht ward.

Man kann mit Grunde annehmen, daß die Theater-Jahrszeit, bey einer solchen Gesellschaft, für Herrn Garrick und Herrn Sheridan sehr einträglich gewesen sey. Ich erinnere mich nicht, wie grosen Vortheil Roscius davon gehabt habe; es hieß aber, daß er fast unglaublich wäre.

Nachdem man eine Aussöhnung zwischen Herrn Garrick und mir bewirkt hatte, kam er viel öfterer, als gewöhnlich, zum Besuche bey dem Obersten Butler. Der Oberste hatte einen Landsitz am Meere, einige wenige Meilen von Dublin; meine Mutter glaubte, daß das Baden im Seewasser meiner Gesundheit sehr zuträglich seyn würde, und miethete zu diesem Ende ein möblirtes Haus zu Clontarf. Sie wählte die Gegend, damit ich zugleich in der Nähe meiner sehr geliebten Gespielin, der Miß Butler seyn möchte. Zwischen uns beyden war eine so unzertrennliche Verbindung entstanden, als wenn sie durch die Bande des Bluts wäre bevestiget gewesen. Unsre wechselseitige Achtung gegen einander hatte einen so ausschweifend hohen Grad erreicht, daß, ob wir gleich gewöhnlich zu Mittage mit einander speiseten und den Rest des Tages beysammen blieben, ich doch gemeinig-

lich

lich einen, oder zween Briefe empfieng, ehe diese Stunde kam. — Eine solche Verbindung zwischen zwo jungen Personen gleichen Geschlechts und von zärtlicher und gefühlvoller Gemühtsart, ist demjenigen Alter, worin wir damahls waren, sehr angenehm. Durch die unruhigen Begierden und ängstlichen Sorgen der Liebe nicht verbittert, ist alles Freude, Vergnügen und angenehme Erwartung. Der Weg ist mit Blumen bestreuet, und keine Distel richtet ihr Haupt empor, um den leicht dahin schlüpfenden Fuß zu verwunden.

Am Schlusse der Theater-Jahrszeit machte Herr Garrick Anstalt, mit der reichen Erndte, die seine Arbeiten gekrönt hatte, zurück zu gehen. Madame Butler, die Geschmack am Witze fand, liebte seine Gesellschaft eben so sehr, als ihre liebenswürdige Tochter die meinige. Sie hatte auch in der That Ursache, seine Gesellschaft zu lieben; denn ich kenne nur sehr wenige, deren Umgang Garricks Gesellschaft vorzuziehen gewesen wäre, wenn er sich Mühe gab, zu gefallen. Folgender launigte Einfall der Madame Butler mag zu einem Beweise dienen, daß sie bisweilen eben so lustige Einfälle als ihr witziger Gast haben, und eben so satyrisch, wie er, seyn konnte.

Einige Tage vor Herrn Garricks Abreise nach England hatten wir, als Madame Butler, ihre Tochter, ich und einige andere Freunde auf der Terrasse spazieren giengen, das Vergnügen, den so sehr bewunderten Helden auf das Haus zu galoppiren zu sehen. Er kam gleich zu uns, und meldete uns, zu jedermanns und besonders der Madame Butler großem Leidwesen, daß er willens

wäre, am folgenden Tage Dublin zu verlassen. Indem wir uns mit einander unterredeten, begab sich die Frau des Hauses unvermuthet hinweg, kam aber bald wieder und hatte ein versiegeltes Packet in der Hand, welches sie dem Roscius mit diesen Worten zustellte: "Herr Garrick, ich mache ihnen hier ein Geschenk mit einer Sache, "die schätzbarer ist, als das Leben. Sie werden meine "Gesinnungen darin lesen; allein ich gebe ihnen daben "die Vorschrift, das Packet nicht eher zu öffnen, bis sie "den Berg von Howth vorbey sind." Wir erstaunten alle über dieß außerordentliche Geschenk, besonders aber des Obersten Butler Capellan, welcher von der Gesellschaft war. Madame Butler war einigermaaßen zur Sprödigkeit geneigt, und hatte sich stets nach den strengsten Vorschriften der Tugend gerichtet; keiner von uns konnte daher die Bedeutung des Geschenks errathen, obgleich ihr Betragen eine zweydeutige Auslegung zuzulassen schien. Allein Garrick, welcher so gut, als irgend ein Sterblicher wußte, daß die Natur mit ihren Gaben freygebig gegen ihn gewesen war, nahm das Packet mit einer bedeutenden, anmuthigen Mine an, und machte ohne Bedenken den Schluß, daß es, da die Geberin nicht allein das Vermögen, sondern auch einen Hang besaß, freygebig zu seyn, nicht nur ein ansehnliches Geschenk, sondern eine Erklärung solcher zärtlichen Gesinnung enthielte, die ihre Tugend ihm, so lange er sich in Irland aufgehalten, bekannt zu machen nicht erlaubt hätte.

Nach Tische nahm Herr Garrick Abschied, und er war kaum fort, als Madame Butler der Gesellschaft die

Nach-

Nachricht gab, daß in dem kostbaren Packete, womit sie ihn beschenkt hätte, nichts weiter, als Wesley's Hymnen und des Dechanten Swift's Abhandlungen von der Dreyeinigkeit enthalten wären, wobey sie noch hinzu setzte, daß er auf der Reise Zeit haben würde, die eine zu studiren, und die andern in Ordnung zu bringen. Sie können versichert seyn, daß der Spaaß uns allen ein Vergnügen machte. Was mich betrifft, so konnte ich mich kaum enthalten, ein lautes Gelächter aufzuschlagen, wenn meine Einbildungskraft mir Garricks fehlgeschlagne Hoffnung bey dem Anblicke des Inhalts des Packets vorstellte, welcher von demjenigen, was er darin vermuthet hatte, so verschieden war. Ich muß Ihnen noch melden, daß Herr Garrick mir, als wir uns das nächste mahl wieder sahen, die Nachricht gab, er hätte sich bey der Eröffnung des Packets und der Erblickung dessen, was darin enthalten war, so sehr geärgert, daß er, anstatt aus den christlichen Lehren, die er darin fand, Nutzen zu ziehen, auf eine höchst heydnische Art, sie dem Neptun zum Opfer gebracht, das ist auf gut Deutsch, den Wesley und den Dechanten mit einander ins Meer geworfen hätte. — Eine mehr sich zuwider laufende Verbindung fand gewiß niemahls Statt.

Erläu-

Erlauben Sie mir, noch hinzu zu setzen, daß die glückliche Art, wie ich in diesem irrdischen Paradiese und bey so angenehmer Gesellschaft meine Zeit zubrachte, die Schritte des alten Mannes mit der Sichel und dem Stundenglase so sehr beschleunigte, daß er durch Tage, Wochen und Monate so geschwind, wie eine Waldnymphe dahin schlupfte, und der Sommer unbemerkt verfloß.

G. A. B.

Zwan

Zwanzigster Brief.

Den 18. März 17—

Um Ihnen, Madame, meine Bereitwilligkeit zu zeigen, ihren Befehlen (denn die Bitten unserer Freunde sind eben so verbindend, als ein Befehl) zu gehorchen, wende ich fast alle meine Stunden zur Fortsetzung meiner Erzählung an, und werde mich für hinlänglich belohnt halten, wenn ich es dahin bringen kan, daß sie nicht langweilig werde. Sie müssen sich erinnern, daß es eine Geschichte eines schwachen Frauenzimmers ist, die von demselben schwachen Frauenzimmer erzählt wird. Seyn Sie also bey ihren Fehlern, wenn sie sich auf ihr Betragen beziehen, wie auch bey ihren litterarischen Fehlern ein wenig blind. Aber still von Entschuldigungen. Ich gebe sie Ihnen so, wie sie ist.

Als im folgenden Winter unser theatralischer Feldzug seinen Anfang nahm, waren wir sehr besorgt, daß wir es fühlen würden, daß ein so geschickter General, wie Garrick, uns verlassen hatte. Allein die Bemühungen des Directors, welcher, wie er verdiente, bey den Herren des Collegium, in welchem er erzogen war, und dessen Vorsteher und Professoren mit ihm Umgang hatten, sehr in Gunst stand, brachten es dahin, daß es uns nicht weniger gelang, als da wir durch den mächtigen Beystand desjenigen unterstützt wurden — welcher, für sich allein, ein Thurm von unüberwindlicher Stärke war.

Um diese Zeit eräugete sich ein drollichter Umstand, den ich nicht unerwähnt lassen muß. Als ich eines Abends ins Concert in der Fischamble-Straße gieng, kam ich von ungefähr bey dem Lord-Oberrichter Bowes zu sitzen. Ein Herr, welcher erst neulich in Dublin angekommen war, und sich mit Sr. Herrlichkeit in eine Unterredung einließ, machte, indem er zugleich seine Augen auf mich richtete die Anmerkung, daß seine Tochter ihm außerordentlich ähnlich sähe. Wir wollten um diese Zeit eben den Kaufmann von Venedig wieder auf die Bühne bringen; worauf ich sogleich den Einfall hatte, die Manieren derjenigen Person, welcher ich so ähnlich sehen sollte, besonders zu beobachten, und mir dieselben in der Rolle der Portia, die ich spielen sollte, zu eigen zu machen.

Ich that dieß also, und es gelang mir dermaaßen, daß, da ich als Rath*) erschien, die ganze Versammlung, welche die Aehnlichkeit auffallend fand, ausrief: "Hier "kommt der junge Lord-Oberrichter!„ so daß ich diesen Titel behielt, so lange ich in Irland blieb.

Dem Lord-Oberrichter selbst gefiel diese Nachahmung so sehr, daß er mir bey dieser Gelegenheit viel Complimente machte. Er machte die launigte Anmerkung, daß ich auch sogar seinen Husten in der Mitte eines langen Worts getroffen hätte. Dieß war in der That wahr; allein es kam bloß von einem Zufalle her, da ich niemahls

*) In dem Kaufmanne von Venedig erscheint Portia verkleidet als ein junger Richter, und fällt das bekannte Urtheil, welches dem Kaufmann das Leben rettet.

Uebersetzer.

mahls das Vergnügen gehabt hatte, Se. Herrlichkeit in irgend einem Gerichte reden zu hören. Ich traf indessen diese besondere Art glücklich in der Wiederholung des Works Prädicament. Müßte ich nicht befürchten, daß Sie es mir als eine Eitelkeit anrechnen möchten, so wollte ich Ihnen auch den Schluß von dem Complimente Sr. Herrlichkeit mittheilen. Ich will ihn also weglassen; aber rathen Sie nur auf etwas sehr schmeichelhaftes, und auch so werden Sie, dieß kann ich Sie versichern, es bey weitem doch nicht treffen.

Alles um der Liebe willen, oder die Welt mit Vortheil verloren, ward frühe in dieser Theater-Jahrszeit wieder auf die Bühne gebracht, und Barry und Sheridan spielten in diesem Trauerspiele die Rollen des Antonius und Ventidius unvergleichlich. Die Aufführung desselben verursachte folgende außerordentliche Vorfälle. Der Director hatte auf einer Reise, die er im Sommer nach London vornahm, einen prächtigen Anzug gekauft, welcher der Prinzessin von Wales gehöret, und den sie nur am Geburtstage getragen hatte. Hieraus ward ein Kleid für mich gemacht, um die Rolle der Cleopatra darin zu spielen: und da der Grund desselben ein Silberstück war, so glaubte meine Mutter, daß wenn man den Leib einnähete, es meiner Taille, die sehr schmahl war, zum Vortheile gereichen würde. Meine Aufwärterin ward also ins Schauspielhaus geschickt, um der Kleidermacherin dabey hülfliche Hand zu leisten, wie auch einen Vorrath von Diamanten daran zu befestigen, da meine Gönnerin mir nicht allein ihre eigenen geliehen, sondern auch verschiedene andere von

ihren

ihren Bekanntinnen für mich geborgt hatte. Als die Weibsleute mit der Arbeit fertig waren, giengen sie alle aus dem Zimmer, und ließen die Thüre unbesonnener Weise offen.

Die Schauspielerin Furnival, die einen Groll gegen mich hegte, weil ich sie verdunkelte, wie die günstigere Aufnahme, die mir vom Publicum wiederfuhr, ihr zu schließen Gelegenheit gab, wie auch wegen des Lerms, welcher in der vorigen Theater-Jahrszeit über die Rolle der Constantia entstanden war, gieng zufälliger Weise, vor der offen stehenden Thüre meines Ankleide-Zimmers vorbey, als sie nach dem ihrigen gehen wollte. Da sie meine reiche Kleidung so frey liegen sah, und niemand, der sie hindern konnte, wahrnahm, gieng sie hinein, und nahm den Schmuck der Königin von Aegypten weg, um sich in der Rolle der römischen Matrone Octavia, welche sie spielen sollte, damit zu schmücken. Frau Furnival hatte, da sie von Zeit zu Zeit auf meinen Anzug, welcher von dem Anzuge der meisten Heldinnen sehr verschieden war, Acht gab, gerade so viel Geschmack erworben, daß sie die schwarze sammetne Kleidung, in welcher diese Damen gemeiniglich erschienen, verachtete. Ohne also zu erwägen, wie unschicklich es wäre, einer römischen Matronin die Kleidung einer ägyptischen Königin anzulegen, oder weil sie vielleicht nicht wußte, daß es unschicklich wäre, beschloß sie, einmahl in ihrem Leben, und zwar auf meine Kosten, eben so hübsch, wie ich, gekleidet zu seyn. Sie fieng also an, die Kleider wieder aufzulösen, die auf meiner Mutter ökonomischen Rath waren eingenähet worden.

Als meine Aufwärterin zurück ins Zimmer kam, und fand, daß die kostbare Kleidung, die ihrer Aufsicht war anvertrauet worden, fehlte, ward sie von einem unbeschreiblichen Schrecken ergriffen und gerieth in die größte Unruhe. Sie lief wie eine rasende auf dem Theater herum, und fragte alle und jede, ob sie nichts davon gesehen hätten. Endlich gab man ihr die Nachricht, daß Frau Furnival sie zu sich genommen hätte. Sie eilte also in das Ankleide-Zimmer derselben, und ward fast versteinert, als sie sah, daß die Arbeit, die ihr so viel Mühe gekostet hatte, wieder vernichtet war. Zum Unglücke für die Frau Furnival, floß das Blut der O'Bryens in den Adern meiner Aufwärterin; und ob sie gleich nicht so glücklich gewesen war, einer so feinen Erziehung, wozu ein solcher Name berechtiget war, zu genießen, so hatte sie doch wenigstens den Geist und Muth der Könige von Ulster geerbet. Da sie auf diese Weise im Stande war, sogar einen Angriff von wichtigerer Art zu unternehmen: so foderte sie anfänglich die Kleidung mit ziemlicher Höflichkeit zurück; als ihr dieselbe aber schlechterdings verweigert ward, fieng das Blut ihrer großen Vorfahren an in ihren Adern zu kochen, und sie fiel, ohne weitere Umstände, mit den Zähnen und Nägeln über die arme Frau Furnival her. Der Angriff war so heftig, daß, wenn nicht in Zeiten Hülfe gekommen wäre, um sie aus den Klauen der wüthenden irländischen Nymphe zu befreyen, meine theatralische Nebenbuhlerin vermuthlich nie Gelegenheit gehabt haben würde, einmahl in ihrem Leben mit echten Juwelen geschmückt zu erscheinen.

Als ich aufs Theater kam, fand ich meine Aufwärterin wegen des traurigen Unfalls in Thränen schwimmend; denn der heroischen Anstrengung ihrer Kräfte ungeachtet war sie doch nicht im Stande gewesen, sich des Gegenstands des Kampfes zu bemächtigen. Ich nahm so wenig Theil an ihrem Kummer, daß ich nicht umhin konnte, mich über die Ungereimtheit dieses Zufalls sehr lustig zu machen. Nichts, was das Theater betraf, konnte damahls auf mein Gemüth einen Eindruck machen, und ich bekenne, daß ich in der Erwartung dessen, was die Folge davon seyn würde, eines geheimen Vergnügens zum voraus genoß. Ich ließ die Juweelen fodern: allein durch Morgans, ihres Liebhabers Gegenwart kühn gemacht, ließ sie mir sagen, daß ich sie, wenn das Schauspiel zu Ende wäre, bekommen sollte.

In diesen Umständen blieb mir kein anderes Mittel übrig, als die Kleidung umzukehren, und in dem Charakter der verschwenderischen Königin von Aegypten eben so einfach gekleidet zu erscheinen, als des Antonius gute Gemahlin, ob gleich Cäsars Schwester, hätte erscheinen sollen. Statt der Edelsteine, mit welchen mein Haupt hätte geschmückt seyn sollen, brachte ich Perlen an; und von meinem ganzen Schmucke behielt ich bloß mein Diadem, als das unumgängliche Merkmeal der königlichen Würde.

Alle Vorgänge, die sich auf der Bühne eräugen, und jeder Umstand, der sich darauf bezieht, werden in Dublin eben so bekannt, als sie in einer Landstadt werden würden. Die Sage von meiner reichen und zierlichen Kleidung war eine Zeitlang vor der Aufführung des Stücks

der

der allgemeine Gegenstand der Unterredung gewesen; und nun erschien ich, zum Erstaunen der Zuschauer, in weissem Atlas. Meine gütige Beschützerin, die in der Loge auf der Bühne saß, schien sich in diesen unerwarteten Umstand gar nicht finden zu können; und da sie mich mit den Juweelen, die sie mir geliehen hatte, nicht geschmückt sahe, so nahm sie natürlicher Weise an, daß ich meinen königlichen Schmuck bis zu der Scene, in welcher ich mit meinen Antonius zusammen kommen würde, gesparet hätte.

Sobald ich ins grüne Zimmer getreten war, gab der Director, welcher mich prächtig gekleidet zu sehen erwartete, wie man denn natürlicher Weise von der bezaubernden Cleopatra bey einer solchen Gelegenheit ermerken konnte, mit einiger Wärme sein Erstaunen über eine fehlgeschlagene Erwartung zu erkennen, das er bloß dem Eigensinne zuschreiben konnte. Ich ließ mich aber durch seine Wärme nicht aus der Fassung bringen, sondern sagte ihm ganz kaltsinnig: "Ich wäre dem Rathe des "Ventidius, den er mir durch den Alexis hätte geben "lassen, gefolgt, und hätte meine Kleider sowohl, als "meine Juweelen der Gemahlin des Antonius überlassen.„ Herr Sheridan konnte nicht errathen, was ich damit sagen wollte; da es aber jezt zu spät war, eine Aenderung zu machen: so sagte er weiter nichts davon. Er war indessen nicht lange wegen einer Erklärung verlegen, denn als er hingieng, die Octavia zu dem Imperator zu führen: so erblickte er die Krähe mit ihren erborgten Federn. Die Erscheinung eines Geistes hätte ihm kein grösseres Erstaunen verursachen können. Er gerieth in eine

solche Verwirrung, daß er einige Zeit nöthig hatte, ehe er in seiner Rolle fortfahren konnte. In demselben Augenblicke rief Madame Butler überlaut aus: "Lieber "Himmel, das Weib hat meine Diamanten an!„ Die Herren im Parterre schlossen daraus, daß sie der Madame Butler von der Frau Furnival gestohlen worden, und die allgemeine Bestürzung, die durch einen so außerordentlichen Vorfall verursacht ward, ist unbeschreiblich. Da aber die Zuschauer bemerkten, daß Herr Sheridan lächelte: so glaubten sie, daß ein Geheimniß dahinter steckte, und wurden dadurch bewogen, das Ende der Handlung geduldig zu erwarten. So bald sie geendigt war, beehrten sie den Antonius und seinen getreuen alten Kriegsmann mit ihrem Beyfalle: riefen aber, als wenn sie alle von einem Geiste wären beseelt gewesen aus: "Keine Furnival mehr! Keine Furnival mehr!„ Diese schön gekleidete Dame, die statt des wegen ihres prächtigen Anzugs erwarteten Beyfalls auf diese Weise wegen ihres unschicklichen Betragens beschimpfet ward, nahm kläglich ihre Zuflucht zu Ohnmachten, welche sie außer Stande setzten, ihre Rolle weiter fort zu spielen, und die Zuschauer waren so gutherzig, so lange geduldig zu warten, bis die Frau Elmy, welche Neugierde ins Schauspielhaus gelockt hatte, angekleidet war, um die Rolle zu übernehmen. Wäre die Rolle der Octavia gleich anfangs nach Verdienste ausgetheilet worden: so würde die Frau Elmy gewiß den Vorzug erhalten haben, da ihre sanfte Manier und die Schicklichkeit ihres Ausdrucks sie dazu berechtigten.

Die eben erwähnte Unschicklichkeit des Betragens der Frau Furnival entschuldigt mich, wenn ich Sie mit einer Anmerkung belästige, die ich oft gemacht habe, und diese ist, daß jeder Versuch, einen löblichen Endzweck zu erreichen, demselben hinderlich ist, anstatt ihn zu befördern, wenn die Mittel mit der Ehre und Rechtschaffenheit streiten. Ich habe, woferne ich mich recht besinne, eine ähnliche Anmerkung in einem meiner vorigen Briefe gemacht; allein man kan es nicht zu oft wiederholen, "daß "Ehrlichkeit stets als die beste Politik wird befunden werden." — "Schon wieder Sprichwörter und Predigten," höre ich, deucht mir, sie sagen: "Ich bitte, fahren Sie "in ihrer Erzählung fort!" — Dieß will ich thun, meine liebe Madame, wenn ich Sie erinnert habe, daß ich mit ihrer Erlaubniß bisweilen predige, wie sie es zu nennen belieben.

Da das Spiel auf diese Weise unterbrochen ward, so konnte die erste Vorstellung des Stücks nicht so vortheilhaft ausfallen, als man zu hoffen Ursache gehabt hatte. Allein am folgenden Abend, da ich entweder durch meinen glänzenden Schmuck begeistert, oder durch den Anblick Se. Excellenz, des Lords Chesterfield beseelt ward, welcher nebst seiner Gemahlin das Schauspielhaus mit seiner Gegenwart beehrte, war jedermann der Meynung, daß ich niemahls mit mehrerm Geiste gespielet, noch einer Rolle mehr Gerechtigkeit hätte wiederfahren lassen. Der Beyfall, den ich erhielt, war allgemein.

Ein gewisser Herr, welcher nahe an der Thüre der Schaubühne stand, bediente sich einer sehr unerlaubten Art seinen Beyfall zu erkennen zu geben. Vermuthlich

hatte er ein wenig zu viel getrunken, sonst würde er, glaube ich, die Grobheit nicht haben begehen können, daß er, indem ich bey ihm vorbey gieng, meinen Nacken mit seinen Lippen berührte. Mit Recht über eine solche Beleidigung aufgebracht, bedachte ich nicht, daß der Lord Lieutenant zugegen war, oder daß sie mir in Gegenwart einer solchen Anzahl von Zuschauern zugefügt ward, sondern wandte mich gleich um, und gab dem Herrn einen Schlag ins Gesicht. So gewaltsam und unanständig dieser Beweis meiner Empfindlichkeit auch war, so gab ihm doch Lord Chesterfield seinen Beyfall. Er stand auf, und klatschte mir eine Zeitlang mit den Händen Beyfall zu, und Sie können leicht denken, daß die ganze Versammlung seinem Beyspiele folgte. Am Ende der Handlung gieng Major Macartney, auf Befehl Sr. Excellenz, zu Herrn St. Leger (so hieß dieser Herr) und verlangte von ihm, daß er sich wegen dieser Vergessenheit der Wohlanständigkeit öffentlich entschuldigen möchte, welches er denn auch that. Ich habe Ursache zu glauben, daß dieser Vorfall viel zu der Veränderung beytrug, die Herr Sheridan bald hernach mit dem besten Fuge machte. Dieser Einrichtung zufolge wurden in Zukunft keine Herren mehr hinter die Scenen zugelassen.

G. A. B.

Ein

Ein und zwanzigster Brief.

Den 25. März 17—

„Fahren Sie fort, und machen Sie es, wie es Ihnen „nur immer gefällt, wenn Ihre Laune sie antreibt, „von dem Wege ihrer Geschichte abzuweichen: denn ich „lese alle Theile Ihrer Briefe mit unaussprechlichem „Vergnügen.„ — Haben Sie dieß wirklich geschrieben, meine liebe Madame, und erreichte mein schwacher Versuch, Ihnen Unterhaltung zu verschaffen, den abgezielten Endzweck? Ja, er erreicht ihn, er erreicht ihn. Sie sagen mirs, und ich weiß, daß sie zu aufrichtig sind, als daß Sie mir schmeicheln sollten. Auf diese Weise ermuntert, will ich fortfahren. Mir soll auch auf dem langen Wege, den ich noch vor mir habe, nicht ein einziger widerstrebender Seufzer entfahren, noch will ich weiter einige Besorgniß äußern, daß ich Ihnen Langeweile machen möchte.

Ob gleich der Beyfall, den die Einwohner zu Dublin meinen theatralischen Talenten ertheilten, ein unstreitiger Beweis war, daß ich darin keinen geringen Grad des Verdienstes besaß: so besorgte ich dennoch, ob ich gleich von Natur eitel war, daß sie aus Partheylichkeit und wegen der Unterstützung, welche Personen von höherm Stande mir in Rücksicht auf meine Familie angedeyhen ließen, denselben übertreiben möchten. Ich bestrebte mich daher, durch unabläßigen Fleiß, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, mich des öffentlichen Beyfalls würdiger zu machen.

Herr Garrick hatte um diese Zeit den halben Theil an dem Patente des Theaters zu Drury Lane gekauft, und da er vernommen, mit welchem Beyfalle ich in Dublin spielte: so wünschte er, mich für die künftige Theater-Jahrszeit anzunehmen. Es fügte sich, daß Herr Delany, damahls ein Schauspieler von der ersten Größe, eine Reise nach Irland thun mußte, um ein Landgut, welches ihm seine Mutter hinterlassen hatte, in Besitz zu nehmen. Diesen schickte Herr Garrick zu mir, um mir wöchentlich zehn Pfund anzubieten. Dieß Anerbieten nahm ich nicht an, und bekenne, daß ich unbesonnen daran handelte. Ich muß hier anmerken, daß der Beyfall, den ich im Lustspiele hatte, demjenigen, den man mir in Trauerspielen gab, gleich war, wenn er ihn nicht gar übertraf; und als ich die Rolle der Biddy in dem Lustspiele Miß in her Teens, spielte, überzeugte ich die Stadt, daß ich eben so geschickt wäre, niedrig komische als feine komische Rollen zu spielen.

Um diese Zeit erhielt ich Nachricht, daß Herr Quin wegen meiner vermeyntlichen Undankbarkeit gegen ihn so unzufrieden mit mir gewesen wäre, daß er in eine Aussöhnung mit der Frau Cibber gewilliget hätte, und jetzt die großmüthige Aufmerksamkeit gegen sie bewiese, an welcher ich sonst Theil genommen hatte. Er hatte sich von dieser Frau gleichfalls sehr dadurch beleidiget gefunden, daß sie von dem Theater in Coventgarden zu dem Theater in Drury-Lane übergegangen war. Sie war ihm wegen wirklicher Dienste eben so viel Verbindlichkeit schuldig, als ich wegen solcher, die er mir erweisen wollte; denn sie war nicht allein gezwungen gewesen,

Unterstützung an Gelde von ihm anzunehmen, sondern hatte ihm auch ihre Herstellung auf der englischen Schaubühne zu danken, von welcher sie eine Zeitlang auf heimliches Anstiften ihres Gatten war ausgeschlossen gewesen. Ihre Undankbarkeit war dessen ungeachtet von dem Herrn Quin in Vergessenheit gekommen, und er nahm sie nochmahls in seinen Schutz.

Herr Garrick ward durch meine abschlägige Antwort auf sein Anerbieten so sehr beleidigt, daß er, wie es hieß, den Entschluß gefaßt hätte, mich niemahls, auf welche Bedingungen es auch wäre, anzunehmen. Allein die Entschließungen der Directoren sind selten als verbindend zu betrachten, wenn sie ihrem Eigennutze zuwider laufen. Der Eigennutz ist bey ihnen, so wie bey dem größten Theile des menschlichen Geschlechts, die große Triebfeder, die alles in Bewegung setzt. Heimlicher Groll, Empfindlichkeit und Vorurtheil verschwinden im Augenblicke vor demselben. Selbst Stolz und Hochmuth unterwerfen sich ihm demüthig. Man kann daher, so erniedrigend auch der Gedanke ist, mit Wahrheit sagen, daß der Eigennutz die herrschende Leidenschaft der menschlichen Seele ist.

Gerade um diese Zeit trug sich eine Begebenheit zu, die, wenn sie die erwarteten Folgen gehabt hätte, der Madame O'Hara den größten Schmerz verursacht, das Gemüth meiner Beschützerin sehr betrübet, und mich auf ewig um meinen guten Ruf gebracht hätte. Eines Abends, da ich die Rolle der Lady Townley in dem aufgebrachten Ehemann spielte, empfieng ich eine Karte von Madame Butler, die ein Bedienter geschrieben

hatte, und worin sie mich bat, zu ihr zu kommen, so bald ich frey wäre. Das Briefchen ward mir während der Vorstellung des Stücks übergeben, und ich hatte gerade nur so viel Zeit, mit Vermeldung meiner Empfehlung mündlich sagen zu lassen, daß meine Müdigkeit mich hinderte, diesen Abend der Ehre zu genießen.

Hätte ich nur auf den Umstand Acht gegeben, daß die Karte von einem Bedienten geschrieben war: so hätte ich gleich überzeugt werden müssen, daß es nicht ganz richtig wäre, da meine liebe Freundin, Miß Butler, jede Gelegenheit, an mich zu schreiben, mit Freuden ergriff. Ich bemerkte dieß indessen nicht. Kurz hernach bekam ich ein zweytes Briefchen, worin man mir meldete, daß ich schlechterdings kommen müßte, so bald meine Rolle zu Ende wäre, und ohne einmahl so lange zu warten, bis ich mich umgekleidet hätte. Eine so dringende Einladung reizte, ich gestehe es, meine Neugierde. Ich sollte Miß Biddy in dem kleinen Stücke spielen; weil aber der Schauspieler, welcher den Fribble vorstellen sollte, plötzlich unpäßlich ward, so mußte das Nachspiel geändert werden, welches mich in den Stand setzte, den Zuschauern viel früher, als ich zu vermuthen Ursache hatte, meinen Knix zu machen.

Als meine Rolle geendigt war, setzte ich mich in derselben Kleidung, in welcher ich Lady Townley gespielt hatte, in meine Sänfte, und eilte nach Stephens-Green hin. Das Kleid, welches ich trug, war nach der Mode, und es war also eben nicht unschicklich, daß ich darin außer der Schaubühne erschien. Ich trat gerade in die eine Thüre des Besuchzimmers, in welchem sich Madame

Madame Butler mit ihren Freundinnen befand, als der Oberste und verschiedene Herren, die eben vom Trinktische herkamen, durch die entgegen gesetzte Thür eingelassen wurden. Die Gesellschaft war zahlreich, und meine wohlgewählte, zierliche Kleidung zog die Aufmerksamkeit aller Herren auf sich, aber keine einzige von den Damen war so herablassend, eine Unterredung mit mir anzufangen. Selbst die Dame, deren Gast ich war, bewillkommte mich bloß mit einem gezwungenen Neigen des Kopfes, als ich ins Zimmer trat.

Eine von denjenigen, wozu ich in diesem gastfreyen Hause sonst gewohnt war, so verschiedene Aufnahme setzte mich nicht allein in Erstaunen, sondern war mir auch außerordentlich anstößig. In dieser Unruhe des Gemüths gieng ich zur Madame O'Hara, die zugegen war, und bat sie, mir doch Nachricht zu geben, was die Ursache davon wäre. Die Antwort, die ich von ihr empfieng, war, daß einige Minuten es entscheiden würden, ob sie sich je wieder um mich bekümmern sollte. Da ich mir meiner Unschuld bewußt war, und meine Muhme von der Aufrichtigkeit meines Herzens völlig überzeugt seyn mußte; so brachte die kaltsinnige Art, womit sie dieß sagte, meinen Stolz auf einen Augenblick auf; aber die Bewegung gieng bald über, und ich nahm, wenigstens dem Anscheine nach, mein gewöhnliches ruhiges Wesen an.

Nun trat ein Herr ins Zimmer, dessen Figur, Wuchs, Kleidung und äußeres Betragen alles übertraf, was ich vorher je gesehen hatte. Die Damen behielten indessen doch eben so ernsthafte und kaltsinnige Minen, wie eine Anzahl alter in der Absicht versammelter Jungfern, den

guten

guten Namen eines leichtsinnigen, unbesonnenen jungen Mädchens zu zerlästern. Es schien auch dieser schöne Fremdling mit allen seinen Reitzen eben so sehr, wie ich, vernachlässiget zu werden. Aus meiner Gegenwart in einer solchen Gesellschaft, und in einer so glänzenden Kleidung, da mein Kopf mit den Juweelen meiner Beschützerin geschmückt war, mochte dieser Herr natürlicher Weise schliessen, daß ich eine Person vom Stande wäre, und da eine junge Dame von vornehmen Stande neulich in einer mondhellen Nacht mit einem edeln Lord eine Spazierfahrt gemacht hatte: so brachte ihn, nach aller Wahrscheinlichkeit die Zurückhaltung, womit ich, wie er sah, von den Damen empfangen ward, auf die Gedanken, daß ich gerade dieß Mädchen wäre, welches diesen Fehltritt gemacht, und sich nun der ersten Gesellschaft im Reiche aufgedrungen hatte. Was für eine Meynung konnte er sonst wohl, nach dem jetzigen Anscheine der Dinge, von mir hegen?

Aus diesem oder irgend einem andern Grunde schien er seine Aufmerksamkeit vorzüglich vor allen andern Damen auf mich zu richten, und ließ sich mit einer so ungezwungenen und dreisten Art mit mir in ein Gespräch ein, daß ich sogleich erkannte, daß er gereiset wäre. Er sagte mir, daß er so eben von seiner großen Reise zurück und nun nach Irland gekommen wäre, sein Landgut in Besitz zu nehmen, um den Rest seines Lebens in Irland zuzubringen. Wir unterredeten uns hernach über verschiedene Gegenstände, wobey ich weniger Verlegenheit verrieth, als ich in einem so ungewissen Zustande erwarten konnte. Meine angenommene Munterkeit

terkeit ward so gut nachgeahmt, daß sie natürlich zu seyn schien, und ich betrug mich mit einer solchen Freymüthigkeit, daß derjenige, mit welchem ich mich unterredete, eine bessere Meynung, als er anfänglich hatte, von mir bekommen zu haben schien.

Als die Probe, welche die Entdeckung einiger zweifelhaften Puncte, die Sie bald vernehmen werden, so lange als nöthig gedauert hatte, ward Miß Butler abgeschickt, um unserm Tete à Tete ein Ende zu machen. Mein Ganymedes, dessen Neugierde aufs äuserste war gereizet worden, um ausfindig zu machen, wer ich wäre, begab sich in den obern Theil des Zimmers, um die deßfalls nöthige Nachfrage bey der Dame vom Hause zu thun. Nachdem er sie mit leiser Stimme darum befragt hatte, antwortete Madame Butler überlaut: "Gewißlich, Sie müssen sie kennen. Ich bin gewiß, daß "Sie sie kennen, ja daß Sie sehr wohl bekannt mit ihr "sind.„ Ueber diesen Mangel der sogenannten Welt, den eine Dame nach der Mode dadurch verrieth, daß sie eine heimlich an sie ergangene Frage mit vernehmlicher Stimme beantwortete, in keine geringe Verlegenheit gesezt, fuhr er fort, ihr mit leiser Stimme die Versicherung zu geben, daß er mich vorhin niemahls gesehen hätte, und sich jezt mit großer Theilnehmung nach mir erkundigte. "Pfuy! Pfuy, Herr Medlicote„ versezte meine Gönnerin, "was können Sie zu ihrer "Entschuldigung sagen, wenn ich ihnen die Nachricht "ertheile, daß dieß das liebe Mädchen ist, dessen Cha-"rakter sie bey Tische so grausam verläumdet haben!„

Ich

Ich sah nun deutlich ein, daß dieser so vollkommne Herr, auf seine Reize und Annehmlichkeiten stolz, sich, nach der Gewohnheit vieler andern, solcher Gunstbezeugungen, die er nie genossen, berühmt hätte, da er nicht wußte, daß er dieß im Beyseyn meiner besten Freunde thäte, und daß seine falschen Behauptungen gewiß würden entdeckt werden. Hogarths Pinsel allein könnte die Verwirrung dieses Herrn bey dieser Entdeckung seines falschen Vorgebens, oder mein Erstaunen richtig schildern, da ich fand, daß ich der Gegenstand seiner Verläumdung gewesen war. Ich ward dadurch auf eine Zeitlang des Gebrauchs aller meiner Seelenkräfte beraubt, bis endlich meine Beschützerin mich gütigst aus der Lage herausriß, in welcher ich versunken war. Sie kam zu mir, ergriff meine Hand, und redete mich mit lächelnder Mine folgendermaaßen an: "Mein liebes Kind, Sie haben eine Feuerprobe ausgehalten, aber sie war sehr nothwendig. Dieser Herr hat ihren Charakter niederträchtiger Weise verläumdet. Wir waren alle vollkommen überzeugt, daß Sie das nicht verdienten, was er von Ihnen sagte; hätte er Sie aber zuerst auf der Schaubühne, und nicht hier gesehen: so würde er ohne Zweifel sein Vorgeben mit Eydschwüren behauptet haben, und es würde alsdann nicht möglich gewesen seyn, ihm zu widersprechen, so günstig wir auch, dessen ungeachtet, von Ihnen gedacht hätten. Ist gleich das Mittel, dessen wir uns bedient haben, Ihnen etwas verdrüßlich gewesen, so sind seine Verläumdungen doch dadurch so augenscheinlich widerlegt worden, daß nicht die geringste Entschuldigung dabey Statt findet."

„findet.“ Nachdem sie dieß gesagt hatte, umarmte sie mich auf das herzlichste, und so bald ich von ihrer Umarmung frey war, eilte ich zu meiner lieben Muhme hin, mich in ihre Arme zu werfen, und sie schien über meinen Triumph die größte Zufriedenheit zu empfinden.

Was meinen Verläumder betraf, so können Sie leicht denken, daß er uns mit seiner Gesellschaft nicht lange beschwerlich war. So einnehmend und vollkommen er auch war, so äußerte doch niemand unter uns den geringsten Wunsch, ihn aufzuhalten. — Wie viel einnehmender und vollkommner würde er gewesen seyn, wenn die Wahrheit ihre glänzenden Strahlen über diejenigen Vollkommenheiten verbreitet hätte, womit er von der Natur so freygebig war begünstiget worden. Das Gift der Zunge hat unglücklichere Wirkungen als das tödliche Gift der Natter. Es richtet nicht nur einzelne Personen zu Grunde, sondern auch den Frieden und die Glückseligkeit ganzer Familien. — Jedoch die unglücklichen Wirkungen desselben sind vom Shakespear, diesem großen Meister der Natur, in folgender wohlbekannten Stelle*) so scharfsinnig und schön beschrieben, daß, wenn ich auch einen ganzen Brief mit dem strengsten Tadel, den Vernunft und Erfahrung mir eingeben könnten, anfüllte, ich dennoch nicht im Stande wäre, den hundertsten Theil desjenigen zu sagen, was er in diesen wenigen unvergänglichen Zeilen gesagt hat:

„Ein

*) Othello, 3te Handlung, 3ter Auftritt.

"Ein guter Name ist bey Männern und Weibern "der unmittelbare Edelstein ihres Herzens. Wer "mir meinen Geldbeutel stiehlt, stiehlt mir etwas "Nichtswürdiges; es ist etwas und auch nichts. Es "war mein, ist nun sein, und war ein Sklave von "tausenden. Derjenige aber, welcher mir meinen "guten Namen entwendet, raubt mir etwas, das "ihn nicht bereichert und mich in der That arm "macht."

G. A. B.

Zwey und zwanzigster Brief.

Den 14. März 17—

Als Herr Medlicote sich entfernt hatte, erzählte uns einer der gegenwärtigen Herren, daß er auf seinen Reisen mit einem schönen italienischen Frauenzimmer bekannt geworden wäre, die seinen Liebesanträgen Gehör gegeben, ihre Familie verlassen hätte, und mit ihm entflohen wäre. Auf erhaltene Nachricht von der Verführung hätte ihr Bruder die entflohene Schöne und ihren Liebhaber verfolgt, hätte sie eingeholet, und dem Herrn Medlicote die Wahl gelassen, ob er seine Schwester heyrathen, oder die Sache mit ihm auf dem Felde der Ehre ausmachen wollte. Da Herr Medlicote gefunden, daß hier keine andere Wahl übrig wäre, hätte er klüglich das erste gewählt, und sie wären folglich durch ein unauflösliches Band mit einander verbunden worden.

Die ganze bey dem Obersten Butler befindliche Gesellschaft schien darin einig zu seyn, daß er, wenn meine Familie und Vermögen seiner Erwartung entsprochen hätten, seine Verbindung mit der italienischen Dame, weil er dazu gezwungen worden, für ungültig würde gehalten, und mir seine Hand ohne das geringste Bedenken, und der Ehre, Menschlichkeit und jedem zärtlichen Gefühle zum Trotze, angeboten haben. Madame Butler merkte dabey an, daß nichts ihr ein größeres Vergnügen hätte gewähren können, als dieß öffentliche Zeugniß von der Unwahrheit der Beschuldigung des Herrn Medlicote; denn ob sie gleich von meiner Unschuld überzeugt wäre, und dieselbe durch mein regelmäßiges Be-

tragen, so lange ich mich in Irland aufgehalten, bestätiget gefunden: so hätte sie doch ihrer Tochter nicht erlauben können, mit einer Person, deren guter Name nicht völlig unbefleckt wäre, in vertrauter Freundschaft zu leben.

Das Wort unbefleckt machte damahls, als Madame Butler sich desselben bediente, einen unaussprechlich starken Eindruck auf mich; und da ich kein Laster so sehr als Betrug, wie ich schon oft gesagt habe, verabscheue; so beschloß ich, was auch die Folge davon seyn möchte, dieser Dame bey erster Gelegenheit, die sich zeigte, die Nachricht zu geben, daß ich unglücklicher Weise ungeschickt wäre, eine vertraute Freundin ihrer Tochter zu seyn, da mein Charakter, wiewohl ganz unverdienter Weise, von dem verhaßten Hauche der Verläumdung, durch das schändliche Betragen der in meinen ersten Briefen erwähnten edeln Herren wäre befleckt worden. Jetzt aber ließ ich es dabey bewenden, mich bloß mit einer Vertheidigung derjenigen zu befassen, die sich dem Stande, welchen ich gewählet hatte, widmeten.

Ich sagte der Gesellschaft, daß, obgleich viel junge Männer aus Leichtsinn so unmenschlich wären, den Charakter der meisten Personen weiblichen Geschlechts, welche den Schauspieler-Stand gewählet hatten, bloß deswegen zu verläumden, weil sie glaubten, es wäre an ihren guten Namen so wenig gelegen, daß sie geschickte Gegenstände einer spielenden Einbildungskraft wären: so gäbe es doch, wie ich überzeugt wäre, viele, welche die Schaubühne beträten, und doch wirklich tugendhaft wären. Als Beyspiele führte ich ein Pritchard und eine

Clive

Elvoe an; und diesen sagte ich, könnten noch viele, wie ich nicht zweifelte, beygesellet werden. Ich bemerkte dabey, daß, wenn Schauspielerinnen auch so keusch, wie Vestalinnen wären, eine solche Zunge, wie Medlicots, durch schändliche Vorspiegelungen ihrem guten Namen einen ewigen Schandfleck anhängen könnte, wenn dieselben gleich eben so wenig Grund hätten, als seine Verläumdungen in Ansehung meiner, wie eben entdeckt worden wäre. Ich schloß mit der Erklärung, ich wäre der Meynung, daß ein Frauenzimmer, die ihren guten Namen auf der Schaubühne untadelhaft erhielte, unendlich lobenswürdiger wäre, als diejenigen, die ihren Ruf bloß deswegen unbefleckt erhielten, weil ihr Stand oder Vermögen sie vor Versuchungen sicherte, welchen die Schauspielerinnen ausgesetzt wären, oder diejenigen, welche, wegen des Mittelstandes, in welchem sie lebten, lustigen und liederlichen Leuten nicht in den Weg kämen. Hier ward meine Rede vom Obersten singend mit den Worten unterbrochen: "Und keusch mag "diese seyn, die niemand je begehrte." Dieser Einfall des Obersten, welcher gerade zu rechter Zeit kam, und dienlich war, die Sätze zu bestätigen, die ich so eben zu behaupten mich bemühet hatte, gab der Gesellschaft ihre gewöhnliche Munterkeit wieder, die, ob sie gleich so spät zurück kam, dennoch ein sehr willkommner Gast war.

Als ich wieder zu Hause war, konnte ich, ob es gleich sehr spät war, vor den Betrachtungen nicht einschlafen, die bey mir entstanden, da ich die Ereignisse des vergangenen Tages überdachte. "Wie sehr, sagte "ich bey mir selbst, irrt sich doch die Welt in ihren Be-

"griffen von Tugend sowohl, als von Glückseligkeit! "Ueberhaupt scheint man zu glauben, daß die Keuschheit "ein Inbegriff aller Tugenden ist. Keuschheit ist ohne "Zweifel eine der vornehmsten und mit dem größten "Rechte bewunderten Tugenden, welche Zierden weib- "licher Seelen sind; wenn wir aber erwägen, daß jede "Verletzung dieser Tugend gewiß ihre Strafe mit sich "führt, daß das Gewissen, dieser wachsame Aufseher, "stets an dem Herzen jeder schwachen Schöne, welche "des Nachdenkens fähig ist, nagt, und daß Beschim- "pfung eine gewisse Folge ihrer Vergehungen ist: so soll- "ten wahrhaftig tugendhafte Personen diejenigen, welche "so unglücklicher Weise zu einem Fegefeuer schon hier "auf Erden verdammt sind, und doch vielleicht vieles zu "ihrer Entschuldigung anzuführen haben, vielmehr be- "dauern, und Balsam in ihren Busen gießen, als "ihren Kummer durch Vorwürfe oder Verachtung noch "vermehren." Dieß waren damahls meine Gesinnungen, so jung ich auch war, und eben diese Gesinnungen hege ich auch noch jetzt. Allein ob ich gleich auf diese Weise die Sache der Unglücklichen führe, so geschieht es doch nicht deswegen, weil ich unglücklicher Weise derselben Nachsicht bedarf, oder weil ich die Abweichung von dem Pfade der Rechtschaffenheit in diesem Puncte zu entschul- digen suche. Ich hege die größte Ehrfurcht gegen die Keuschheit und ihre wahren Verehrerinnen, und bedaure den Verlust der Unschuld, (da meine Seele noch immer im Besitze ihrer ursprünglichen Reinigkeit ist,) eben so sehr, als diejenigen von meinem Geschlechte, die am wenigsten gefehlet haben, nur immer können. — Allein,

wie

wie Hamlet sagt: "Ich habe schon zu viel davon ge-"sagt."

Nachdem ich die Nacht schlaflos zugebracht, befand ich früh morgens, daß ich ein Fieber hatte. Die verschiedenen Leidenschaften, wodurch mein Gemüth am vorigen Abend beunruhiget worden, waren zu stark gewesen, als daß mein Körper ihnen hätte widerstehen können, und hieraus entstand ein Fieber. Meine Unpäßlichkeit war mir gar nicht ungelegen, da sie mir Gelegenheit gab, zu Hause zu bleiben, ohne jemand zu beleidigen. Meine Freunde beunruhigten sich indessen sehr darüber. Madame Butler und ihre liebe Tochter erzeigten mir die Ehre, mich zu besuchen, und meine Abwesenheit von der Schaubühne ward als ein allgemeines Unglück betrachtet. Während der Zeit, da ich zu Hause bleiben mußte, konnte ich nicht umhin, meinen Betrachtungen über den Gegenstand nachzuhängen, welcher sich neulich meiner Gedanken bemächtiget, und der Stand, den ich gewählet hatte, erschien mir nie in einem so demüthigenden Lichte, als jetzt, wegen den Verläumdungen des Medlicote. Der Gedanke war mir unerträglich, daß jeder Thor, der zufälliger Weise Vermögen hätte, es für erlaubt halten sollte, sich Freyheiten mit mir heraus zu nehmen, oder daß so gar mein eigner Lakey, bey irgend einem Verstoße, für einen Schilling ins Schauspielhaus gehen, und sich auf eine beleidigende Art gegen mich betragen könnte. Dieser Gedanke machte einen so tiefen Eindruck auf mich, daß ich von der Zeit an nie wieder zu der Zufriedenheit mit mir selbst, die ich vorhin besaß, gelangen konnte. Diese nagenden Gedanken verschlimmerten

meine Unpäßlichkeit, und verschiedene Tage vergiengen, ehe ich wieder auf der Bühne erscheinen konnte. Als ich sie endlich wieder betrat, eräugete sich ein unangenehmer Vorfall, welcher meine vollkommene Herstellung verzögerte, und nebst einigen andern zusammen kommenden Umständen Ursache war, daß ich Irland verließ.

Herr Sheridan hatte wegen der Beleidigung, die mir vom Herrn St. Leger, wie ich vorhin erwähnt habe, wiederfahren war, und wegen der unangenehmen Folgen, die aus der Gewohnheit, Zuschauer auf die Bühne zu lassen, entstanden, an den Thüren des Schauspielhauses den allgemeinen Befehl ertheilt, und in allen öffentlichen Blättern bekannt machen lassen, daß niemand, unter welchem Vorwande es auch wäre, hinter die Scenen gelassen werden könnte. Eines Abends, da ich eben so weit hergestellet war, daß ich mich ins Schauspielhaus wagen konnte, ob ich gleich nicht spielte, eräugete es sich, daß ein Officier, der mehr Wein im Kopfe, als Menschlichkeit im Herzen hatte, bey der Schildwache, die bey der Theater-Thüre stand, ungehindert vorüber gehen wollte. Der arme Kerl weigerte sich schlechterdings, ihn hinein zu lassen; der Officier zog darauf den Degen, und stieß ihm denselben mit solcher Gewalt in die Hüfte, daß der Degen zerbrach, und ein Stück desselben in der gefährlichsten Stelle stecken blieb. Als ich den Lerm auf der Bühne hörte, eilte ich aus der Loge, in welcher ich saß, und flog voll Schrecken zur nächsten Schildwache, um bey derselben Schutz zu suchen. Diese war gerade der Mann, welcher die Wunde bekommen hatte, weswegen ich denn augenblicklich mit einer Menge Men-

Menschen umgeben ward, und es mit ansehen mußte, daß das abgebrochene Stück des Degens heraus gezogen ward. Das Unerwartete dieses Anblicks, und der Schrecken, in welchen ich gerieth, verursachten, daß ich, da ich noch nicht völlig wieder zur Gesundheit gelangt war, von neuem ein Fieber bekam. Der Verwundete ward gleichwohl, weil er sehr ruhigen Gemüths war, glücklich hergestellt; da er aber den Gebrauch seines Beins verloren hatte, so versorgte ihn der Thäter, der ein Mann vom Stande war, auf seine Lebenszeit.

G. A. B.

Drey und zwanzigster Brief.

Den 5 April 17 —

Um die Zeit, da ich so vollkommen von meiner Unpäßlichkeit hergestellt war, daß ich wieder spielen konnte, gieng Herr Barry, welcher sein Glück in England zu versuchen wünschte, weg, ohne dem Director die geringste vorläufige Nachricht zu geben, oder gegen seinen Contract einige Achtung zu beweisen. Ich habe bereits angemerkt, daß Herr Sheridan bey den Einwohnern in Dublin in großer Achtung stand. Die jungen zum Collegio gehörigen Herren sahen ihn als eine Gottheit an. Die Damen von seiner Bekanntschaft schmeichelten ihm, und seine eigne Eitelkeit führte ihn auf Abwege. In dieser Lage hielt er sich für fähig, alles, was auf der Bühne erfodert ward, zu unternehmen; so daß er, als Herr Barry abgieng, die Rollen aufgab, in welcher sich keiner zu seinem Nebenbuhler aufwerfen konnte, um den Weg der Liebhaber und artiger jungen Herren zu betreten. Seine Figur war freylich erträglich, und hätte sich zu diesen Rollen gut genug geschickt; allein seine Stimme und Manier verhinderten es gänzlich, daß er im geringsten einige Vergleichung in selbigen aushalten konnte.

Es währte nicht lange, da er von seinem Irrthume überzeugt ward, und, indem er den Aesop wieder auf die Bühne brachte, zu wünschen schien, Stücke ausfindig zu machen, die sich für seine wissenschaftlichen Talente besser schickten. Als man mir eine Rolle in diesem Stücke ausmachen wollte, fand man die Rolle des jungen

Frauen-

Frauenzimmers zu unbedeutend; die Dame, die immer im entscheidenden Tone spricht, erfoderte zu viel Geläufigkeit der Zunge; ich mußte also die Rolle der Doris, einer alten Amme, übernehmen, die so ungeheuer lang war, daß diese und des Aesopus Rolle zwey Drittheile des Stücks ausmachten.

Es war gar nicht zweifelhaft, daß Herr Sheridan, von welchem man zugeben muß, daß er von allen, die jemahls unsre Bühne betreten haben, am besten declamirte, in einem Charakter, welcher seinen Talenten so vorzüglich angemessen war, sich besonders würde hervorgethan haben, woferne nicht die Aufführung bey der ersten Vorstellung des Stücks wäre unterbrochen worden. Das Haus war so voll, daß ein Mann, ich will den Titel eines feinen Herrn nicht so sehr erniedrigen, ihm diese Benennung beyzulegen, welcher seine Stelle im Parterre unbequem fand, über das Geländer stieg, wodurch selbiges von der Bühne abgesondert wird. Dieß Unternehmen ward von vielen von der Versammlung mit Merkmaalen des Beyfalls begleitet, welchen die neue Einrichtung nicht gefiel, vermöge welcher sie abgehalten wurden, hinter die Scenen zu gehen. Herrn Kelly, (dieß war des Mannes Name,) war es kein geringes Vergnügen, daß er sich aus der unbequemen Lage herausgeholfen und zugleich sich durch sein Betragen das Ansehen, als wenn er Muth besäße, den er doch, wie er wohl wußte, nicht besaß, gegeben hatte.

Durch den glücklichen Erfolg aufgeblasen, begab er sich nach dem grünen Zimmer hin. Da ich viel von den Freyheiten gehöret hatte, welche die Herren sich zu der

Zeit, da sie hinter die Scenen gelassen wurden, mit den Schauspielerinnen heraus nahmen: so machte ich es wie Herr Quin, und blieb in meinem Ankleidezimmer. Weil ich aber besorgte, daß ich einen Auftritt, der meistens aus einzelnen Zeilen bestand, und in der folgenden Handlung vorkam, nicht völlig wissen möchte: so begab ich mich ins grüne Zimmer, die Frau Dyer zu bitten, ihn mit mir durchzugehen.

Als ich ins Zimmer trat, sah ich, daß diese Frau in großer Verwirrung war, und aus einem Armstuhle, in welchem sie saß, nicht heraus konnte, weil ein Mann es verhinderte. Sie sagte, als ich näher kam, mit leiser Stimme zu mir, daß sie vom Kelly gröblich wäre beleidiget worden. Ich erwog nicht, wie grob und viehisch ein Betrunkener, und besonders ein ungelehrter, betrunkener Irländer wäre, sondern fragte sie, warum sie da bliebe und ihn anhörte? Ich hatte dieß nicht so bald gesagt, als ich merkte, daß ich den ungeschliffenen Kerl beleidigt hätte, und lief daher aus dem grünen Zimmer in mein Ankleidezimmer, welches an dasselbe stieß. Als ich hinein war, verschloß ich aus Vorsicht die Thüre, weil ich glaubte, daß ein schlechter Kerl, welcher so kühn gewesen war, ein Frauenzimmer durch eine anstößige Unterredung zu beleidigen, auch niederträchtig genug seyn würde, ein Frauenzimmer, von welchem er sich beleidigt glaubte, zu schlagen, oder zu mißhandeln. Es war sehr vorsichtig gehandelt, daß ich diese Maaßregel genommen hatte; denn kaum hatte ich es gethan, als Kelly mich verfolgte, und die Thüre aufzusprengen suchte, wobey er zugleich schwur, daß er sich an mir rächen wollte. —

Welcher

Welcher Vergehungen gegen Wohlanständigkeit und Menschlichkeit sind betrunkene Leute nicht fähig, wenn auch Unwissenheit und eine viehische Gemüthsart mit der Trunkenheit nicht verbunden sind. Es war keine schlimme Gewohnheit bey den alten Römern *), daß sie ihre Sklaven einmahl im Jahr betrunken machten, damit ihre Kinder von den hassenswürdigen Folgen der Trunkenheit Zeugen seyn, und sie frühzeitig verabscheuen lernen möchten.

Der Lerm, welchen Kelly vor meinem Ankleidezimmer verursachte, beunruhigte die Zuschauer, und veranlaßte den Director, sich nach der Ursache zu erkundigen. Da er fand, daß Kelly Lust hatte, Lerm zu machen, bat er ihn, daß er die Bühne verlassen möchte, und da er sich weigerte, gab Herr Sheridan Befehl, ihn mit Gewalt wegzuschaffen. Er fand jetzt Platz im Parterre, da verschiedene von des Directors Freunden, als sie den Lerm hörten, ihre Plätze verlassen, und sich in sein Zimmer begeben hatten, sich nach dem Anlasse zu erkundigen. Es ward so lange fortgespielt, bis man zum ersten Auftritte der letzten Handlung gekommen war, da mit einer Pommeranze, oder einem Apfel nach dem Herrn Sheridan, welcher die Rolle des Aesopus spielte, geworfen, und so wohl gezielt ward, daß das Eisen an der falschen Nase, die er trug, ihm dadurch in die Stirne gepresset war.

Herr

*) Hier irrt die Verfasserin, nicht die Römer, sondern die Spartaner waren es, welche ihre Kinder auf die erwähnte Art von der Trunkenheit abzuschrecken suchten.

Herr Sheridan war nicht allein von gutem Stande, und hatte eine feiner Geburt gemäße Erziehung genossen, sondern besaß auch so viel persönlichen Muth, als man nur besitzen kan. Man kan daher leicht denken, daß er ein so unanständiges Betragen nicht so hingehen ließ. Er trat vorwärts, und redete die Zuschauer, oder denjenigen an, von welchem, wie man glaubte, der Wurf gekommen wäre; was er aber sagte, konnte ich vor Schrecken nicht hören. Der Vorhang ward hierauf niedergelassen, und das Stück blieb unvollendet. Das närrische Ding, der Kelly, welcher diese Unordnung veranlaßt hatte, begab sich nun in das Zimmer des Directors, um Genugthuung von ihm zu fodern. Diese gab er ihm sogleich auf das reichlichste mit einem Stecken, den er, als Aesop, während der Vorstellung in der Hand geführet hatte; wobey Kelly, zum großen Vergnügen derjenigen Freunde des Herrn Sheridan, die zugegen waren, weinend zu Boden fiel, und dabey ausrief, "es sollte ihn sehr gereuen, daß er einem feinen "Herrn also begegnete." Herr Kelly hatte, zur Schande des Militär-Standes, (denn er trug eine Kokarde,) während dieses demüthigenden Vorgangs einen Degen an der Seite.

Nachdem der Director dem Kelly wegen seines trotzigen und groben Betragens diese strenge Züchtigung ertheilt hatte, ließ er ihn nach Lucas Coffeehause hinkriechen; denn gehen konnte er nicht. So bald er dahin gelangt war, bat er die Gesellschaft, Mitleiden mit ihm zu haben; und nachdem er ihnen erzählt hatte, wie übel ihm mitgespielet worden, setzte er, um sie noch stärker

für

für sich einzunehmen, fälschlich hinzu. Herr Sheridan hätte die Kühnheit gehabt, zu erklären, er wäre von besserm Stande als irgend einer von denen, die am selbigen Abend im Schauspielhause gewesen wären. Es ist nöthig, Ihnen hier anzuzeigen, daß Lucas Coffeehaus derjenige Ort ist, wohin sich die irländischen feinen Herren gemeiniglich begeben, um ihre Zänkereyen als Leute von Ehre auszumachen. Die Kämpfenden begeben sich in den Hof, und die übrige Gesellschaft tritt an die Fenster, um zuzusehen, daß sich niemand unerlaubter Vortheile bediene, und um zu wetten, welcher von beyden am ersten fallen werde. Ich kan Sie versichern, daß sich dergleichen Kämpfe nicht selten eräugen, da die Irländer sehr zanksüchtig sind, und sich sehr oft für beleidigt halten, wenn man gar nicht die Absicht hat, zu beleidigen. Man muß alle Worte bey ihnen behutsam abwägen, oder es entsteht ein Zank. Sie besitzen viel gute Eigenschaften; allein dieß scheint einer von den National-Fehlern zu seyn.

Man darf sich nicht darüber wundern, daß Leute von solcher Art leicht gereizet werden können, sich in Vorschläge einzulassen, von welchen es wahrscheinlich ist, daß Lerm daraus entstehen kan: und zwar um so viel mehr, da die meisten von denen, welche Lucas Coffeehaus besuchten, damahls eine natürliche Antipathie gegen alle Gelehrsamkeit hegten, diejenige Art von Wissenschaft ausgenommen, welche sie in den Stand setzte, guten Wein von schlechten zu unterscheiden. Sie wurden also alle mit einander einig, einen Ausfall zu thun, um das Theater in Smock-Allen zu belagern, und den

kühnen

kühnen Director desselben aufzuopfern, weil er sich dadurch, daß er die Bühne betreten, des Namens eines feinen Herrn verlustig gemacht hatte. Sie hatten auch noch einen andern Beweggrund, welcher bey Leuten von ihrer feinen Denkungsart von nicht geringerm Gewichte war, und dieser war, daß er das Unglück gehabt, einer gelehrten Erziehung zu genießen, die er durch Fleiß und unablässiges Bemühen noch sehr verbessert hatte.

Herr Sheridan glaubte nicht, daß sich Leute finden könnten, die schwach genug wären, eine solche feige Memme zu unterstützen, und war der Meynung, daß die Sache, wenigstens für selbigen Abend vorbey wäre. Er hatte sich entfernt, um sich mit einigen Freunden zu vergnügen. Das Schauspielhaus war gleichfalls verschlossen. Die Helden unternahmen gleichwohl einen tapfern Angriff gegen dasselbe, und bemüheten sich, die Thüren zu erbrechen. Sie fanden selbige aber zu stark verriegelt, als daß sie einen glücklichen Erfolg hätten hoffen können: und zogen sich also in selbiger Nacht zurück.

Am folgenden Abend sollte die büßende Schöne zum besten einer öffentlichen liebreichen Anstalt, vorgestellet werden. Nichts desto weniger standen die Bucks, wie sie sich nannten, als Herr Sheridan im Charakter des Horatio erschien, alle mit einander zugleich auf, und riefen aus: "Fort mit den Damen, und herunter mit "dem Hause." Es ist unmöglich, Ihnen die abscheulichen Umstände eines Theater-Lärms zu Dublin zu beschreiben. Die Bestürzung und der Schrecken, welche

dadurch

dadurch den Damen verursacht wurden, mit welchen das Schauspielhaus außerordentlich angefüllt war, gehen über alle Vorstellung. Die Männer und Brüder hatten alle Hände voll zu thun, um ihre Frauen und Schwestern in Sicherheit zu bringen, und alles war Aufruhr und Verwirrung.

Herr Sheridan ward von seinen Freunden frühzeitig gewarnt, das Haus zu verlassen; er wollte ihnen aber kein Gehör geben. Als indessen die Aufrührer auf die Bühne sprangen, und ihm den Tod droheten, fand er es schlechterdings nothwendig, sich zu entfernen, um sein Leben zu retten. Wäre er nicht so vorsichtig gewesen, diesen Schritt zu thun: so würden diese Söhne des Bacchus ihre Drohungen gewiß zur Vollziehung gebracht haben; denn sie erbrachen alle Thüren im Hause, um den Missethäter, wie sie ihn nannten, ausfündig zu machen. Diese feigen Buben erbrachen die Kleiderkammer, und da sie den Director nicht finden konnten, übten sie ihre Rache an Falstaffs Ausfüllsel (mit gestopftem Bauche) aus, welchen sie an vielen Stellen durchbohrten.

Bey ihren Nachsuchungen gaben sie auch mir die Ehre ihres Besuchs. Zween Herren vom Stande, welche die Aufrührer aus Neugierde begleiteten, und von welchen der eine Herr Eduard Hussey, jetzt Lord Beaulieu, und der andere Herr Mirvan war, kamen an die Thüre meines Ankleidezimmers, und sagten mir auf eine sehr höfliche Art, daß sie gekommen wären, mich vor Beleidigungen zu beschützen; da ich aber, vor Schrecken außer mir, betrachtete, daß sie Anführer des lärmenden Pö-

bels

dels seyn möchten, und fand, daß die Aufrührer entschlossen wären, keinen Theil des Theaters undurchsucht zu lassen: so versetzte ich, anstatt ihnen für ihre Höflichkeit, wie meine Pflicht gewesen wäre, zu danken, mit einiger Bitterkeit, "daß es nicht wahrscheinlich wäre, daß sie denjenigen, welchen sie suchten, in meinem Zimmer finden würden, weil ich mich gewiß nicht auskleiden würde, wenn ein Herr in demselben zugegen wäre.

Hierauf kam Kelly näher, und da er mich, wie ich glaubte, für die Frau Dyer ansah, sagte er, ich wäre die — — welche den ganzen Lärm veranlasset hätte. Ich weiß auch nicht, ob ich fernern Beleidigungen würde entgangen seyn, wenn ich ihnen nicht, in einem entschlossenen Tone befohlen hätte, mein Zimmer zu verlassen. Hierin willigten sie endlich, nachdem ich ihnen erlaubt hatte, die Decke meines Putztisches aufzuheben, um zu sehen, ob auch der Director darunter säße. So bald sie sich entfernt hatten, eilte ich zu meiner Sänfte hin, und Herr Hussey hatte die Güte, derselben zur Seite zu gehen, um zu sehen, ob ich glücklich nach Hause käme; und nie freuete ich mich in meinem Leben so sehr, als da ich sah, daß ich in meinem Hause in Sicherheit war.

Die Obrigkeit hatte Ursache zu befürchten, daß größeres Unheil daraus entstehen möchte, wenn der Schauplatz länger offen bliebe, und ertheilte daher Befehl ihn so lange zu schließen, bis die Vacanzen anfiengen. Die Sache hatte gleichwohl hier noch kein Ende; denn die Collegien-Knaben, wie sie gemeiniglich genannt werden, kamen sowohl um dem Herrn Sheridan, welcher in

in ihrem Collegio studirt hatte, Genugthuung zu verschaffen, als auch ihre Empfindlichkeit darüber zu zeigen, daß man sie ihres Lieblings-Zeitvertreibs beraubet hatte, auf den Einfall, den den Herren Fitzgerald, Kelly und verschiedenen andern Rädelsführern einen Morgenbesuch abzustatten, und luden sie höflich ein, mit einem Frühstücke in ihrem Collegio vorlieb zu nehmen, wo sie selbige aber mit so vielem kalten Wasser aus ihrer Pumpe bewirtheten, als hinlänglich war, ihre Köpfe vollkommen kalt zu erhalten, um ihre Sache gegen den Director zu vertheidigen, welcher an demselben Tage einen Proceß gegen sie angefangen hatte.

G. A. B.

Vier und zwanzigster Brief.

Den 10. April 17—

Können Sie sich, Madame, nach dem Berichte, den ich Ihnen in meinem letzten Briefe mitgetheilt habe, darüber wundern, daß mir der Stand, den ich gewählet hatte, nun weniger gefiel, als damahls, da Jugend und Unerfahrenheit mir nur die angenehme Seite desselben zeigten; oder daß ich eines Landes überdrüßig ward, wo ich ein Gegenstand solcher immer fortdauernden Unruhen war? Einer meiner gelehrten Freunde bediente sich oft der lateinischen Redensart, Experientia docet, welches auf gut Deutsch heißt, daß die Erfahrung die beste Lehrmeisterin ist. Und mich hat sie wahrlich gelehret, daß jeder Stand, jede Lebensart ihre Unbequemlichkeiten sowohl, als Bequemlichkeiten mit sich führet; und es wäre ein Wunder, wenn die letzten zahlreicher, als die ersten wären. Allein ich will Sie nicht länger von meiner Geschichte abhalten.

Da man mich immer in des Obersten Butler Hause erwartete, wenn ich nicht auf dem Theater war, und diese Familie so eben von dem vorgefallenen Lärm Nachricht erhalten hatte, so war sie sehr unruhig wegen meiner Sicherheit. Ich empfieng also am folgenden Morgen einen sehr dringenden Brief, worin ich gebeten ward, daß ich sogleich zu ihnen aufs Land kommen möchte, wo sie sich damahls aufhielten. Allein ich befand mich wegen des Schreckens, den ich eben gehabt hatte, so übel, daß ich bat, mich bis auf den folgenden Tag zu entschuldigen.

Meine

Meine Mutter genoß meiner Gesellschaft gemeiniglich nur selten; sie war daher sehr damit zufrieden, daß ich den Besuch bey dem Obersten Butler abgesagt hatte, und freuete sich ungemein darüber, daß ich den Tag bey ihr zubringen wollte. Nachmittags schickte ich meine Aufwarterin, die Frau O'Bryen, von welcher ich bereits ehrenvolle Meldung gethan habe, zu unserm guten Freunde, dem Doctor Walker, welcher an einem Fieber krank lag, um bey ihm nachzufragen, wie er sich befände. Um sieben Uhr kam sie zurück, und in ihrem Gesichte waren Schrecken und Entsetzen eben so lebhaft ausgedrückt, als sie in dem Gesichte desjenigen nur immer seyn konnten, "der des Priamus Bettvorhänge in todtstiller Nacht aufzog, und ihm sagen wollte, daß sein Troja schon halb "in der Asche läge." Sie war nicht so bald ins Zimmer getreten, als sie in einem höchst traurigen Tone auszurufen begonnte: O Madame! O Madame! Dieß war alles, was sie hervor zu bringen vermögend war; und einige Zeit vergieng, ehe wir eine Erklärung von ihr bekommen konnten. Endlich gab sie uns die Nachricht, daß der arme Doctor in der vorigen Nacht gestorben, und man bereits im Begriffe wäre, ihn zu begraben. Sie setzte noch hinzu, daß, da man eben beschäftiget gewesen, dem Körper das Todtenhemde anzulegen, die Oeffnungen, die man ihm vor seinem Absterben beym Aderlassen in den Armen gemacht, angefangen hätten, von neuem zu bluten.

Da es nun schon so spät am Abend war, das Haus, welches wir neulich bezogen hatten, ganzer zwo Meilen von der Wohnung des Doctors lag, meine Mutter

wegen einer Erkältung seit einigen Monaten hätte zu Hause bleiben müssen, und ich selbst ziemlich unpäßlich war: so war es meiner Mutter sowohl, als mir unmöglich, so geschwinde nach der Gegend seines Aufenthalts zu gelangen, um seine frühzeitige Beerdigung zu verhindern, welches wir, wenn wir nicht durch diese Ursachen wären abgehalten worden, gewiß gethan hätten. Wir vernahmen auch, daß Madame Walker durch die inständigen Bitten ihrer Schwester war bewogen worden, das Sterbhaus zu verlassen, und sich mit ihr nach Dunleary zu begeben. Meine Mutter befahl also der Aufwarterin, eine Kutsche zu nehmen, und den Leichnam, wenn er schon begraben wäre, allenfalls, es möchte kosten was es wollte, wieder ausgraben zu lassen.

Man kan dem gemeinen Volke in Irland kein grösseres Vergnügen machen, als wenn man denselben Gelegenheit giebt, eine Nacht durch zu wachen. Unsere Aufwärterin bekam also, besonders da sie aus ihrer Sendung kein Geheimniß machte, viel Begleiter, ehe sie zum Hause des Doctors gelangte. Als sie daselbst ankamen, vernahm man, daß der Leichnam, nachdem die Aufwärterin sich hinweg begeben, sogleich wäre begraben worden, damit die Krankheit, an welcher er starb, und die man für epidemisch hielt, nicht mehrere anstecken möchte. Man meldete ihnen ferner, daß, da Madame Walker zur Secte der Wiedertäufer gehörte, der Leichnam, ihrem Befehle gemäß, auf dem Begräbnißplatze derselben, welcher am Ende der Stadt lag, wäre begraben worden.

Die

Die Leute, welche unsre Aufwärterin begleiteten, hatten dieß in der Absicht gethan, um eine Nacht mit ihrem Lieblings-Zeitvertreibe zuzubringen; sie beschlossen also nunmehr, den Küster aufzusuchen, und meiner Mutter Befehle zur Vollziehung zu bringen, konnten aber, weil es schon so spät war, sein Haus nicht finden. Allein die Irländer ließen sich durch keine Hindernisse von ihrem Lieblings-Vergnügen abhalten, und also kletterten sie, Männer, Weiber und Kinder unter einander über die Pforte, und kamen auf diese Weise in den Verwahrungsort der Todten. Indem sie nun so ums Grab herum saßen, hörte O'Bryen einen Seufzer, oder glaubte ihn wenigstens zu hören, und dieß verursachte, daß man die Zurückkunft des Tageslichts mit großer Ungeduld erwartete.

So bald Aurora sich zeigte, gaben ihnen einige Arbeitsleute, welche an ihre Arbeit giengen, Nachricht, wo der Küster wohnte, man gieng zu ihm, und beredete ihn, wiewohl nicht ohne Schwierigkeit, in ihr Verlangen zu willigen. Die canonisirten Gebeine des Doctors, die einige Stunden vorher "dem Gebiete des Todes waren übergeben worden, besuchten also den Schein des anbrechenden Tages wieder." Als man den Sarg öffnete, (mir schaudert bey der Erzählung dieser fürchterlichen Scene) fand man den Leichnam nun gänzlich des Lebens beraubt, bemerkte aber, daß der neuliche Bewohner desselben sich bemühet hatte, "durch seine Hülle zu brechen," und die fürchterliche Wohnung, in welcher er eingesperrt war, zu verlassen. Er hatte sich wirklich auf die Seite gelegt, und die Oeffnungen an seinen

Armen hatten von neuem geblutet. Der Sarg ward in das Haus des Küsters gebracht, wohin, durch Neugierde gereizt, von allen Seiten eine Menge Menschen kam, um dieß merkwürdige Beyspiel einer unnützen Vorsichtigkeit zu sehen. Als indessen die Familie des Verstorbenen die Umstände hörte: so ward Befehl ertheilet, den Leichnam wieder zu begraben, und die Sache ward vertuschet.

Sind Sie stark genug in der Casuistik, um mir zu sagen, wie es zugeht, daß große Erwartungen uns in unserm Leben gemeiniglich fehlschlagen, und unsere Lieblingswünsche vereitelt werden? Diese Wahrheit ward niemahls auf eine so sonderbare Art bestätiget, als in dem Falle des Doctors. Die Furcht, lebendig begraben zu werden, schien alle seine Gedanken beschäftiget zu haben. Die Besorgnisse, die sowohl in Ansehung seiner selbst, als anderer in seinem Gemüthe entstanden, versahen ihn mit einem unerschöpflichen Stoffe zu Unterredungen, und gaben seiner Feder häufige Beschäftigungen. Die Vorempfindung, die sich seiner bemächtiget hatte, ließ sich nicht unterdrücken. Aber ach! wie unnütz ward sie durch eine Vereinigung zuvorkommender Umstände! — Dieß mag uns zu einem Beweise dienen, unsre Herzen nicht gar zu ängstlich an Dinge zu hängen, die den Zufälligkeiten, welche sich in unserm Leben ereugen, ausgesetzt sind, oder großen Besorgnissen befürchteter Uebel gar zu sehr nachzuhangen.

Ich ward von dem traurigen Vorfalle, welcher sich eben zugetragen hatte, sehr gerührt; meine Mutter aber kam fast von Sinnen darüber, daß sie ein Versprechen

brechen

brechen mußte, welches sie so feyerlich gegeben, und welches mit den Wünschen ihres alten Freundes so sehr übereingestimmt hatte. Ich habe Ihnen schon damahls, als ich dieses Versprechens zuerst erwähnte, meine Meynung über die Beobachtung desselben mitgetheilt, und will hier nur noch hinzu setzen, daß der Bruch eines feyerlichen Versprechens immer von Reue begleitet wird, wie meine Mutter jetzt zu ihrem Schaden erfuhr.

Ich habe mich oft darüber gewundert, daß die Menschlichkeit, wenn sie auch nicht mit Zuneigung verbunden ist, diejenigen, welche für jemand in seinem Leben Achtung gehabt haben, nicht hindert, ihn in seinen letzten Augenblicken, aus falscher Zärtlichkeit, der Sorge der Wärterinnen und Bedienten zu überlassen, welche gemeiniglich gegen alles, außer was ihre eigne Bequemlichkeit, oder ihren Eigennutz betrift, unempfindlich sind. Gar zu empfänglich für Schmerzen, wenn sie die Todesangst eines geliebten Gegenstandes sehen, eilen sie von demselben hinweg, da diese doch für sie der stärkste Bewegungsgrund seyn sollte, bey selbigem zu bleiben; weil sie dadurch zu einer ununterbrochnen Bemühung, ihm so lange er noch athmet, den nöthigen Beystand zu leisten, und den Körper so lange bis er beerdiget wäre, die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen, würden gereizet werden. Der angenehmste, beruhigendste Gedanke, dessen ich jetzt fähig bin, ist, daß diejenigen drey Personen, die ich am meisten liebte und hochschätzte, fast in meinen Armen gestorben sind. Diese waren meine theure Miß Conway, meine Mutter, und

eine würdige, sehr bedauerte Freundin, deren Lebensumstände, wie Sie in der Folge finden werden, mit den meinigen größtentheils verwebet sind.

Eine Thräne, die mir bey Erinnerung solcher Auftritte, welche mir bereits so viel Thränen verursacht haben, unwillkührlich in die Augen tritt, verdunkelt mein Gesicht; — dieser folgen andere, und rinnen schnell nach einander über meine Wangen herab. Dieser Gegenstand macht meine ganze Empfindlichkeit rege — Und wahrlich ein Herz, welches für jedes zarte Gefühl empfänglicher wäre, als das meinige, schlug nie in einem weiblichen Busen. — Dieß sanfte, sich verbreitende Gefühl überwältiget mich. — Ich muß meine Feder niederlegen.

G. A. B.

Fünf

Fünf und zwanzigster Brief.

Den 17. April 17—

Verzeihen Sie mir, daß ich meinen letzten Brief so jählings endigte. Jedes zarte Gefühl ward schon ...ge, wenn der Verlust theurer und hochgeschätzten ...reundinnen auch nur zum voraus meine Feder beschäf...gte. Die über die Wangen herabtröpfelnden Zähren ...ollten sich nicht zurück halten lassen. Ich will es in...essen jetzt versuchen, in ruhigerer Fassung fortzufahren.

Es war mir unmöglich, meine Mutter in den Um...änden zu verlassen, worin sie durch den erwähnten ...raurigen Vorfall gerathen war; ich ließ also eine Ent...schuldigung an meine geehrteste Gönnerin gelangen, und ...gab ihr zugleich Nachricht von der Ursache. Durch die ...vielen unangenehmen Vorfälle, die sich neulich kurz nach ...einander ereignet hatten, gerieth mein Gemüth in eine ...eben so ernsthafte Fassung, als zu der Zeit, da ich mich ...bey dem Pächter zu Ingatestone aufhielt. Ich verlor meine Munterkeit, und mochte lieber allein, als in Ge...sellschaft seyn. Die öftern Besuche des Herrn Crump, welcher sich, wie ich befand, nun durch eine dritte Per...son um mich bewarb, trugen hierzu nicht wenig bey. Er war beständig in der Gesellschaft meiner Mutter, welches mir den Aufenthalt bey derselben unangenehm machte.

Meine Mutter bemühete sich, jedoch vergebens, die Ursache einer Veränderung, die meiner natürlichen Ge...müthsart so gänzlich zuwider war, ausfündig zu machen. Ich hatte in ihrer Gegenwart Medlicots äußerliche Reize sehr

sehr gepriesen; sie besorgte daher, daß diese flüchtigen Eigenschaften dieses eitlen Mannes Eindruck auf mich gemacht haben möchten. Wenn sie aber bedachte, daß ich oft in ihrer Gegenwart erkläret hatte, daß ich diesen Mann, wenn er ledig wäre, und mir seine Hand anböte, dennoch nicht heyrathen würde; so verschwand ihre Besorgniß in Ansehung desselben, weil sie sich auf meine Aufrichtigkeit, die stets mein Stolz gewesen war, verlassen konnte. Was konnte also wohl die Ursache davon seyn? Denn eine Ursache mußte doch da seyn. Dieß setzte sie in Verlegenheit; und da sie eifrig wünschte, mich mit Herrn Crump verheyrathet zu sehen, weil sie ein gutes Auskommen der Glückseligkeit vorzog: so war sie sehr bekümmert, dieselbe ausfindig zu machen, und aus dem Wege zu räumen.

So lange ich öffentlich erschien, wunderte sie sich nicht darüber, noch misfiel es ihr, daß einer oder der andern sterblich verliebte Schäfer Verse an mich richtete; weil aber, seitdem der Schauplatz geschlossen war, und ich ein einsames Leben führte, ein gewisser Strephon öfters mein Lob verkündiget hatte; so ward ihre Besorgniß dadurch rege gemacht. Sie gab also dem Kummer über ihren verstorbenen Freund Abschied, und gab dafür der Bekümmerniß wegen ihrer lebenden Tochter Raum. Ihr Verdacht, daß ich mich ohne ihre Einwilligung in irgend eine zärtliche Verbindung eingelassen hätte, war nun so stark geworden, daß selbst das stärkste Merkmaal meiner Liebe, welches ich ihr nur geben konnte, daß ich nämlich fast immer bey ihr zu Hause blieb, sie von ihrer Besorgniß nicht befreyen konnte. Sie ward dadurch

noch

noch vermehrt, da sie dieß ungewöhnliche Betragen bloß als eine Erfindung ansah, um desto öfterer von diesem begünstigten Bewunderer etwas zu hören.

Auch Herr Crump, welchem meine Mutter ihren Verdacht bekannt machte, gerieth darüber in Unruhe, und gab sich nicht eher zufrieden, bis er den Verfasser der Verse entdeckt hatte, welche die Ursache ihrer Besorgnisse, und, wie sie glaubten, der Veränderung meiner Gemüthsbeschaffenheit waren.

In der Nachbarschaft unsers Hauses wohnte eine feine Frau, die fast mit allen vornehmen Katholiken in Irland verwandt war. Sie hatte sich mit einem gewissen Herrn Kendall, welcher eine Bedienung bey dem Zollhause hatte, verheyrathet, und verschiedene Kinder mit ihm gezeuget. Weil aber die Einkünfte ihres Gatten zum Unterhalte einer so großen Familie nicht hinreichend waren; so hatte sie, auf Anrathen ihrer Freunde, eine Subscription zu einer Spielgesellschaft eröffnet. Ihre Töchter beschäftigten sich damit, für ihre Verwandten Leinengeräthe zu nähen, wofür sie überhaupt sehr gut bezahlt wurden.

Diese Versammlung ward in der Britainstraße gehalten, die an Summer-Hill, wo wir wohnten, stieß, und ich war öfters, sie zu besuchen, eingeladen worden. Ich schickte also eines Tages meinen Namen ein, und begab mich Abends dahin. Ich hatte die Ehre, den meisten von der Gesellschaft persönlich bekannt zu seyn. Indessen befand sich ein junger Herr in derselben, den ich, je gesehen zu haben, mich nicht erinnern konnte, ob ich gleich nach der Zeit vernahm, daß er im Schauspielhause mein

bestän-

beständiger Aufwärter und Verehrer gewesen wäre. Er hieß Jephson, und war ein Mitglied des Dreyeinigkeits-Collegium. Während der Zeit, daß ich spielte, war dieser Jüngling hinter meinem Stuhle gleichsam eingewurzelt, und als ich aufstand, um nach Hause zu gehen, bat er um Erlaubniß, mich zu begleiten.

Als wir in meiner Mutter Wohnung angelangt waren, und ich mirs nicht im geringsten einfallen ließ, daß ich ihr Verdacht erwecken, oder Gelegenheit zum Tadel geben würde, nöthigte ich ihn herein, damit ich Gelegenheit haben möchte, ihn mit meiner Mutter bekannt zu machen. Ich konnte nicht umhin zu bemerken, daß sie ihn mit ungewöhnlichen Umständen und großer Zurückhaltung empfieng. So bald er sich hinweg begeben hatte, fragte mich meine Mutter, wie lange ich mit dem Herrn Jephson bekannt gewesen wäre? Ich sagte ihr mit einer Fassung, welche sie stutzig machte, daß ich ihn, so viel ich wüßte, nicht eher, als an selbigem Abend gesehen hätte. Mit dieser Erklärung nicht zufrieden, verlangte sie, daß ich ihr dasjenige, was ich gesagt, auf meine Ehre versichern möchte. Ich versetzte hierauf mit einem Trotze, der mir jetzt, da ich die Worte wiederhole, das Herz durchbohrt: „Madame, „ich werde niemahls jemand auf meine Ehre etwas versichern, welcher sich erkühnt, mein Wort in Zweifel zu „ziehen.„

Ich hatte das Wort erkühnt nicht so bald ausgesprochen, als die Unschicklichkeit desselben mir so gleich auffiel. Ich empfinde jedesmahl, wenn mir diese Unterredung wieder ins Gedächtniß kommt, eine unaussprechliche

liche Angst, daß ich die Verwegenheit gehabt habe, mich derselben gegen meine Mutter zu bedienen. — Reue und Unruhe sollten ein Loos aller derjenigen seyn, welche die Pflichten, die sie ihren Aeltern schuldig sind, aus dem Gesichte verlieren. — Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren — wie ernstlich ist der Befehl — und wie angenehm ist die Belohnung — auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Der Ehrfurcht, die wir dem allgemeinen Vater des menschlichen Geschlechts schuldig sind, steht die Pflicht am nächsten, die unsern irdischen Aeltern von uns gebühret; diese ist eben so verbindend, als jene. Dem Himmel sey Dank, daß dieß der einzige Fall war, woran noch dazu das Herz keinen Antheil nahm, in welchem ich jemahls diejenige, welcher ich das Leben zu danken habe, wissentlich beleidigte. Es war mein Unglück, daß ich, in Beziehung auf diejenige Eigenschaft, worauf ich so stolz war, nämlich auf die Aufrichtigkeit, in einem gewissen Grade hartnäckig war. Alles, was diese in Zweifel zu ziehen schien, nahm ich als eine Beleidigung auf. Ich war mir meines unartigen Ausdrucks, (um demselben keinen härtern Namen zu geben) in dem Augenblicke, da er mir entfuhr, bewußt; weil ich aber ungeneigt war, meinen Fehler zu gestehen, oder, wie meine Schuldigkeit gewesen wäre, nachzugeben: so gab ich Befehl anzuspannen, ehe meine Mutter aufgestanden war, und fuhr zu meinen geliebten Freunden.

Meine Beharrlichkeit beunruhigte sie, und da sie wohl wußte, daß sie mein Gemüth durch sanfte Mittel nach ihrem Willen leiten konnte, daß es aber, wenn man dem-

demselben Zwang anthun wollte, bis zum äußersten Grade der Hartnäckigkeit aufsätzig wurde: so schickte sie am folgenden Tage einen Boten mit einem Briefe an mich ab. Sie ersuchte mich darin, daß ich dasjenige, was sie am vorigen Tage gesagt hätte, entschuldigen möchte, da es eine Folge ihrer Besorgniß für meine Wohlfahrt wäre. Man hätte sie benachrigt, daß Herr Jephson, der junge Herr, welcher mich nach Hause begleitet hätte, der verliebte Schäfer wäre, von welchem mein Lob seit einiger Zeit so oft besungen worden. Sie setzte noch hinzu, daß die ungewöhnliche Zurückhaltung, und das finstere Wesen, welches meine Stirne seit einiger Zeit umwölkt hatte, ihren Verdacht zu bestätigen schienen: und wenn dieser, wie sie doch nicht hoffte, gegründet wäre: so würde meine Glückseligkeit dadurch zu Grunde gerichtet werden, da Herr Jephson gänzlich von seinen Verwandten abhienge, und mich nicht, wie sie wohl wünschte, versorgen könnte.

Ich ward durch meiner Mutter Herablassung um desto stärker gerührt, da die Betrachtungen, die ich anzustellen Zeit gehabt, mich nun völlig überzeugt hatten, daß ich tadelnswürdig gewesen wäre, und zwar um desto mehr, da sie wegen ihrer Umstände von mir abhängig war, welches mich hätte veranlassen sollen, in meinen Pflichten gegen sie noch behutsamer zu seyn, und mir um desto mehr Mühe zu geben, sie nicht zu beleidigen. In diesem Punkte findet ein gewisses Zartgefühl statt, dessen unbesonnene Gemüther von gemeinem Schlage nicht fähig sind; welches aber bey wohlgearteten Leuten und allen denen, die von einem anständigen Betragen

richtige

richtige Begriffe haben, mächtig wirkt. Ich ertheilte demnach eine sehr nachgebende Antwort, und meldete ihr, daß ich am folgenden Tage nach Hause kommen wollte. Allein auf die Ankunft eines Boten mit der Nachricht, daß Lord Lanesborough, ein naher Verwandter des Obersten Butler gefährlich krank wäre, begaben wir uns alle noch an demselben Abend zurück nach Dublin.

Es war mir nicht unangenehm, daß ich so bald wieder zurückkehren mußte, da ich so lange die größte Unzufriedenheit empfand, bis ich mit meiner Mutter wegen meines pflichtwidrigen Betragens ausgesöhnt war. Sie empfieng mich mit demjenigen Vergnügen, welches immer mit wahrer Liebe verbunden ist, und ich brachte nie einen Abend vergnügter zu. Da wir auf diese Weise mit einander ausgesöhnt waren, und dasjenige Vertrauen, welches bisher zwischen uns obgewaltet hatte, hergestellet war; so bat sie mich, ihr ohne Zurückhaltung die Ursache meiner neulichen Tiefsinnigkeit zu melden. Ich gab ihr die in der Wahrheit gegründete Nachricht, daß sie bloß aus der Ungewißheit meiner jetzigen Lage entstanden wäre, die mir von Tage zu Tage unangenehmer würde, und wiederholte darauf folgende Umstände:

Zuerst befürchtete ich, daß, so bald man die Schaubühne wieder öfnete, Herr Sheridan in den Rollen des Antonius, des Romeo u. s. w. erscheinen möchte, und besorgte gar sehr, wenn ich mit einem Manne spielen müßte, welcher von Natur zu dergleichen Rollen unfähig war, daß ich gewissermaßen den Ruhm, den ich mir erworben hatte, verlieren würde. — Ferner machte die

immer

immer abnehmende Gesundheit meiner würdigen und sehr geliebten Madame Butler mir viel Unruhe. Und da sie die Absicht hatte, zu ihrer Herstellung nach Spa, und von dannen nach den südlichen Provinzen Frankreichs zu gehen, so würde viel Zeit vergehen, ehe ich so glücklich wäre, sie wieder zu sehen, wenn es jemahls geschähe. — Zu diesen Ursachen meines Kummers kam auch noch der Verlust der Gesellschaft der Miß St. Leger, meiner Freundin, für welche ich die zärtlichste Achtung hatte, und die sich nur einen einzigen kurzen Monat in Dublin aufhielt. Madame O'Hara mußte gleichfalls ihr Zimmer hüten, wodurch ich gehindert ward, so oft, als meine Pflicht und Liebe es heischten, ihr Gesellschaft zu leisten. — Die lezte, aber nicht die geringste Ursache meiner Unruhe war meine vermeyntliche Undankbarkeit gegen Herrn Quin. Der Umstand, daß ich England verließ, ohne ihn wegen der Verbindung, in welche ich treten wollte, um Rath zu fragen, ja ohne einmahl Abschied von ihm zu nehmen, machte oft einen gewaltigen Eindruck auf mich, und verursachte mir viel Angst. Ich sah es nun ein, daß eine falsche Bescheidenheit mich bewogen hatte, diesen lieben Mann zu meiden. Anstatt ihn als meinen Mentor zu betrachten, und ihm bey jeder Gelegenheit, wobey der Rath der Erfahrung und Redlichkeit nöthig war, mein Herz zu offenbaren, verließ ich das Land, in welchem er sich aufhielt, da ich doch hätte versichert seyn können, stete Unterstützung, Mitleiden und Trost von ihm zu erhalten. Ich hatte eine wirklich kindliche Achtung gegen ihn. Ich liebte ihn, und fürchtete mich doch dabey vor seinen zornigen

Blicken

Blicken mehr als vor irgend einem Unglücke, welches mir begegnen konnte. Allein meine Schaamhaftigkeit siegte über meine Liebe. — Auf diese Weise gab ich meiner Mutter mit Aufrichtigkeit und Wahrheit die Ursachen der Veränderung in meinem Betragen an, welche sie nicht errathen konnte. Eine natürliche Rechtschaffenheit wird immer von einem Vertrauen begleitet, welches sich Glauben zu verschaffen weiß; meine Versicherungen fanden daher gar leicht Eingang bey ihr, und sie ward von der Richtigkeit meiner Empfindungen überzeuget.

G. A. B.

Sechs und zwanzigster Brief.

Den 12. May 17—

Ich will nun, ohne einige Vorrede, in meiner Erzählung fortfahren. — Man wird bald sehen, daß meine Besorgnisse, die ich in Ansehung meiner Lage auf der Schaubühne unterhielt, nur gar zu gegründet waren, und daß die Verwerfung des Anerbietens des Herrn Garrick das größte Versehen war, welches ich je begangen hatte. Am folgenden Tage erhielt ich Nachricht, daß der Lord Mayor dem Herrn Sheridan erlaubt hätte, die Schaubühne zu öffnen; es war ihm aber nicht erlaubt, eher selbst zu spielen, bis sein Proceß gegen diejenigen, welche den Aufstand verursacht hatten, entschieden wäre.

Ich bin nun im Begriffe eines Umstandes in meinem Leben zu erwähnen, welcher sich auf Personen bezieht, die eine sehr ansehnliche Figur in der großen Welt gemacht haben. Als ich eines Tages von der Repetition nach Hause gieng, hörte ich am Ende der Britainstraße ein Klaggeschrey. Von einem Gefühle der Menschlichkeit hingerissen überschritt ich die Gränzen einer guten Lebensart, und gieng in das Haus, aus welchem die Klagen kamen. Als ich dieß gethan hatte, gieng ich, durch einen unwiderstehlichen Reiz angetrieben, ohne Cärimonie ins Besuchzimmer, dessen Thüre mit Leuten besetzt war, die sich zu denen, welche in demselben waren, gar nicht schickten. Hier fand ich eine Frau von sehr hübscher Figur, die von vier schönen Mädchen, und einem hübschen Knaben von ungefähr drey Jahren umgeben war. Nachdem ich mich wegen meiner unvermutheten

theten Zudringlichkeit gehörig entschuldiget hatte, sagte ich zu der Dame, ich hätte im Vorbeygehen die Klagen ihrer kleinen Familie gehöret, und mir daher als eine Nachbarin die Freyheit genommen, sie zu fragen, ob ich ihr einige Dienste leisten könnte.

Madame Gunning, dieß war ihr Name, stand sogleich von ihrem Sitze auf, nannte mich bey meinem Namen, dankte mir für das Anerbieten meines Beystandes, und machte mir zugleich ein Compliment darüber, daß ich so menschenfreundliche Gesinnungen besäße. Sie gab mir darauf die Nachricht, daß, da sie mehr verzehret, als eingenommen hätten, ihr Gemahl, zur Vermeidung der unangenehmen Folgen, die daraus entstehen müßten sich aufs Land begeben hätte. Sie hätte zwar gehoffet, daß ihr Bruder, Lord Mayo, den Eingebungen bruderlicher Liebe würde Gehör gegeben und nicht gelitten haben, daß seine Schwester und ihre Familie in kümmerliche Umstände gerathen; allein er wäre gegen ihre wiederholten Bitten hart und unbiegsam geblieben. Ich sah nun wohl, daß jene Männer, die ein so schlimmes Ansehen hatten, auf Execution ins Haus gekommen waren, und Anstalt machten, die Frau des Hauses und ihre Kinder auszusetzen.

Madame Gunning gieng hierauf mit mir die Treppe hinan, um zu überlegen, was in so unangenehmen Umständen am rathsamsten zu thun wäre. Wir beschlossen, daß ich nach Hause gehen, und meinen Bedienten auf den Abend hinsenden sollte, um unter dem Vorzimmer zu warten, und alles, was man ihm zuwerfen konnte, nach meinem Hause zu tragen. Es ward ferner verabre-

det, daß, da meine Mutter und ich mehr Platz im Hause hätten, als wir brauchten, die Kinder mit ihrer Aufwärterinn bey uns bleiben sollten, da sie sich indessen zu ihrem Gemahl begeben wollte, um ihm behülflich zu seyn, seine Sachen in Ordnung zu bringen. Wir brachten unsern Plan glücklich zur Vollziehung, und bald hernach ließ Miß Burke, eine Schwester der Madame Gunning, ein Frauenzimmer von exemplarischer Frömmigkeit, die ihr Probejahr in der Commüne in Channel-Row ausgestanden hatte, die beyden jüngsten Mädchen zu sich holen, und den beyden ältesten erlaubte man zu meinem größten Vergnügen, in unserm Hause zu bleiben. Die Schönheit dieser Frauenzimmer hat seit der Zeit viel Aufsehen in der Welt gemacht, und ist noch ganz neulich Leuten von jedem Stande wieder ins Gedächtniß gebracht worden, weswegen es denn unnöthig ist, daß ich hier eine Beschreibung von ihnen mittheile. Ich will daher nur bemerken, daß die ältere, Maria, weiland Gräfin von Coventry, ganz Geist und Leben, und die jüngere, Miß Betty, jetzige Herzoginn von Argyll u. s. w. mit einer längern Reyhe von edlen Titeln, als vielleicht ein Frauenzimmer je vor ihr gehabt hat, viel zurückhaltender und ernsthafter war.

Erlauben Sie mir, hier ein wenig still zu stehen, um noch eine Anmerkung über die seltsamen Abwechselungen in diesem sublunarischen Zustande zu machen! In der Geschichte findet man unzählige Beyspiele von dem Aufkommen und Verfall der Familien, und viele derselben haben sich auch in unsern Tagen eräuget. Wir sehen einige, deren Ehrenstellen und Wohlstand auf einer so

aus

ausgebreiteten und dauerhaften Grundlage gegründet zu seyn scheinen, daß weder Zeit noch Zufälle Ihnen, dem Anscheine nach, etwas anhaben können; und gleichwohl verschwinden sie, durch unvermuthete und unvermeidliche Begebenheiten untergraben, in wenigen Jahren, und lassen, wie "das grundlose Gebäude eines Traumgesichts, keine Spur hinter sich zurück." Andere hingegen, die in kümmerlichen Umständen leben, sich vor dem herannahenden Mangel fürchten, und fast ein Raub der Verzweiflung sind, werden durch plötzliche Eräugnisse, wovon man eben so wenig die Ursachen angeben kann, nachdem alle finstere Wolken zerstreuet sind, schnell in einen glänzenden Zustand erhoben, mit solchen Hoffnungen, womit auch die ausschweifendsten Einfälle ihrer Einbildungskraft ihnen nie hätten schmeicheln können. Erlauben Sie mir, sie noch einen Augenblick aufzuhalten, um nur noch zur Erläuterung hinzuzusetzen, daß gleich das erste Blatt der Geschichte uns ein merkwürdiges Beyspiel von der Unbeständigkeit menschlicher Glückseligkeit in dem Schicksale des ersten Menschenpaars liefert. Aus den immerwährenden und unaussprechlichen Freuden des Paradieses, wo jeder Wunsch gleich in seiner Entstehung befriediget ward, und wirkliches und dauerhaftes Vergnügen freywillig sich anbot, wurden unsre großen Voraltern in eine Welt voll Sorgen, Kummer und Ungewißheit versetzt, um sich in derselben durch ein mühseliges und beschwerliches Leben einen ungewissen Unterhalt zu verschaffen. Wie schmerzhaft mußte eine solche Veränderung den Herzen dieses einst glücklichen Paars seyn!

Um diese Zeit kam Herr Woodward, ein komischer Schauspieler von vorzüglichem Verdienste, nach Dublin, und trat in unsre Gesellschaft. Um dieselbe Zeit kam auch Herr Foote an, um Thee zu geben, wie er seine Vorstellung nannte. Sie bestand in Possenspielen, worin er die Stimme und Manier der meisten Schauspieler in England und Irland nachahmte, oder abnahm. Ich konnte niemahls ausfindig machen, was für eine Aehnlichkeit zwischen Thee und dem Talente der Nachahmung wäre. Da aber unser Aristophanes neuerer Zeit ohne Zweifel so wohl ein gelehrter, als witziger, launigter Mann war: so muß die Annahme dieser Benennung wohl schicklich gewesen seyn, obgleich mein schwacher Verstand dieß nicht einsehen kann.

Dem Herrn Sheridan war nun wieder erlaubt, die Schaubühne zu betreten, und ein Theil der Besorgnisse, welche Ursache an meiner Unruhe gewesen waren, gieng in die Erfüllung. Er spielte, wie ich befürchtet hatte, die Rolle des Antonius. Allein wie groß war hier der Abfall! Die Stelle der Silberstimme und reizenden Figur eines Barry, welche die Zuschauer zu bezaubern pflegten, vertrat nun Formalität und monotonische Declamation. Der Unterschied war zu sichtbar, als daß er vom Publicum nicht hätte bemerkt werden sollen. Jedermann bedauerte den Verlust seiner großen Talente in der Rolle des Ventidius, worin er, wie ich vorhin bemerkt habe, in der That vortreflich war, wie er denn auch in allen spruchreichen Rollen war. Um gleichwohl das Stück so angenehm als möglich zu machen, ward ein Tanz von Gladiatoren zur Unterhaltung der

ver

verliebten Königin aufgeführt. Um meine Verlegenheit, indem ich die Rolle der Cleopatra spielte, noch zu vermehren, schleppte Frau Kennedy, welche unglücklicher Weise eine zerrissene Schleppe an ihrem Kleide hatte, eine Pauke hinter sich auf die Bühne. Durch ein so ungewöhnliches Getöse beunruhiget sah ich mich um, als ich mich gerade mit der größten Wärme nach meinem vielgeliebten Helden erkundigte, und konnte, als ich den drollichten Umstand sah, welcher es verursachte, mich nicht enthalten, ein lautes Gelächter aufzuschlagen, worin mir die Zuschauer Gesellschaft leisteten. Ich konnte mich auch nicht eher wieder in Fassung setzen, bis die Natter für diesen Abend, meiner Pflicht ein Ende gemacht hatte.

Da sich gar bald ein wesentlicher Unterschied zwischen der jetzigen Einnahme des Hauses und der in der vorigen Theaterzeit zeigte: so ward ich von dem Director ersucht, allem jungen Frauenzimmer von meiner Bekanntschaft Freybillets zu geben, welche geneigt waren, sie anzunehmen. Diesem Ersuchen zufolge vergieng kaum ein Abend, da ich nicht verschiedenen, mit welchen ich in der Gesellschaft, die sich bey der Frau Kendall versammelte, eine vertraute Freundschaft gestiftet hatte, und meinen beyden liebenswürdigen Gästen den Eingang verschaffte.

Herr Woodward, welcher von Foote in seinen launigten Vorstellungen angegriffen ward, schrieb zu seiner Vertheidigung ein Stück zusammen, welches er Tit for Tat, oder eine Tasse Chocolade, betitelte. Dieß Stück fand solchen Beyfall, daß sein Nebenbuhler, welcher mit seinen eignen Waffen besiegt ward, den Kampfplatz seinem Gegner überließ, und sich eilfertig nach dem

Theater auf dem Heumarkte (in London) zurück zog. Als die Benefizen ihren Anfang nahmen, bekam Herr Woodward, außer dem, worüber er sich mit dem Director verglichen hatte, von jedem Schauspieler, bey dessen Benefice das eben erwähnte Stück gespielet ward, für den Abend zehn Guineen.

Als ich zuerst auf dem Theater in Coventgarden auftrat, hielt dieser Schauspieler um meine Hand an. Ich gab ihm eine abschlägige Antwort, und wir waren von der Zeit an eben nicht die besten Freunde. Die Empfindlichkeit aber wich endlich dem Eigennutze, und er schätzte sich glücklich, daß er eine erträgliche Schauspielerin hatte, mit welcher er spielen konnte. Der sorglose Ehemann ward wieder auf die Bühne gebracht. Sein Lord Foppington ward, wie gewöhnlich, mit Recht bewundert; und mein Spiel als Lady Betty Modish, erhielt gleichfalls Beyfall. Ich wünsche, daß ich ein gleiches von dem Director sagen könnte. Er spielte die Rolle des Sir Charles Easy; es würde aber, glaube ich, passender gewesen seyn, wenn die Sylbe un, dem letzten Worte wäre vorgesetzt gewesen, und der Baronet Sir Charles Uneasy*) geheißen hätte; so albern stand die Rolle

*) Um dieß Wortspiel zu verstehen, muß man wissen, daß Easy ungezwungen heißt, und Uneasy gezwungen. Um also das Wortspiel im Deutschen beyzubehalten, konnte man sagen: der Director spielte die Rolle des Sir Carl Ungezwungen; es wäre passender gewesen, wenn die Sylbe Un gefehlt und er Sir Carl Gezwungen geheißen hätte.

Uebersetzer.

Rolle demjenigen an, welcher sie spielte. Die Personen dieses Stücks wurden nach des Herrn Sheridans Anweisung aus den irländischen Manufacturen gekleidet, wodurch er, sowohl seine Popularität, als seine Einnahme, nach seiner Einsicht, zu vermehren glaubte.

Die Theater-Jahrszeit gieng nun zu Ende, und meine Mutter beschloß auf meine Bitte, zurück nach England zu gehen. Diese Entschließung ward durch den Zahlmeister des Theaters beschleunigt, welcher mir fünf und siebenzig Pfund für Freybillette in Rechnung brachte. Da diese Freybillette auf ausdrückliches Verlangen des Directors ausgegeben waren; so konnte ich diese betrügliche Angabe unmöglich gut heißen. Es entstand darüber ein Zwist zwischen Herrn Sheriden und mir, und ich weigerte mich schlechterdings, ferner zu spielen. Der Zahlmeister, Herr Victor, kam gleichwohl am folgenden Tage, mit meiner Rechnungs-Bilanz zu mir, und erbot sich, mir die ganze Summe zu zahlen, wenn ich einen neuen Contract errichten wollte. Über die niederträchtige Behandlung, die mir bey dieser Gelegenheit von dem Director wiederfuhr, würde mich allein schon bewogen haben, meine Einwilligung nicht zu geben, wenn auch nicht die angeführten wichtigen Ursachen mich bestärkt hätten, meine genommene Entschließung zu vollziehen.

Vor meiner Abreise nahm ich von allen meinen Bekannten Abschied. Ein trauriges Geschäfte für ein gefühlvolles Herz! Madame O'Hara drückte mich mit der liebevollsten Wärme an ihren Busen, und wir schieden nicht ohne viel Thränen von einander. Meine theure

theure und geehrte Beschützerin und ihre geliebteste Tochter verriethen den zärtlichsten Kummer, da sie mich verlieren sollten, und der Schmerz, den ich bey dieser Gelegenheit empfand, war dem ihrigen gleich. Sie machten mir, so wie auch meine Muhme, einige ansehnliche Geschenke. Die Trennung von so unschätzbaren Freundinnen, denn dieß waren sie im engsten Sinne des Worts, würde nicht so schmerzhaft gewesen seyn, wenn einige Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen wäre, daß ich meine Muhme, oder Madame Butler wieder sehen würde. Das Alter und die Schwachheit der ersten ließen dieß nicht erwarten, und die Krankheit der letzten war zwar schleichend, aber doch, nach dem Urtheile der Aerzte, tödlich.

Die Zurückkunft des Lords Tyrawlen von seiner Bothschaft in Rußland und seine in Dublin erwartete Ankunft, um seiner Schwester, der Madame O' Hara die letzte Pflicht zu erweisen, war gleichfalls ein Bewegungsgrund, welcher unsere Abreise beschleunigte. Meiner Mutter schien nichts so nahe zu gehen, als daß sie den Herrn Crump verlassen mußte, für welchen sie wegen der vertrauten Freundschaft, die zwischen ihnen obgewaltet hatte, große Achtung hegte. Vor unserer Abreise rieth dieser Freund ihr, das ersparte Geld, welches keine geringe Summe war, in irländischer Leinwand anzulegen. Sie that es, und fand, daß sie Vortheil dabey hatte.

Die Freundschaft, die ich für meine beyden liebenswürdigen Gäste unterhalten hatte, war nun zur zärtlichsten Liebe geworden. Wenn ich einen Unterschied zwischen

ihnen

ihnen machte, so war es zum Vortheile der ältesten, deren Gemüthsart der meinigen ähnlicher war, und von welcher mir der Abschied am schwersten ward. Diese Partheylichkeit erregte keine geringe Eyfersucht in dem Busem der Miß Butler, die auf den vornehmsten Platz in meinem Herzen wegen unserer ältern Bekanntschaft Anspruch machte; und Gleichgültige würden geglaubt haben, daß die Briefe, die ich bey dieser Gelegenheit von ihr empfieng, von dem grünäugigen Ungeheuer selbst wären in die Feder gesagt worden. Allein dieß junge Fräulein ward bald von der Beständigkeit meiner Zuneigung zu ihr überzeuget, und ob ich gleich in vielen Jahren das Vergnügen, sie zu sehen, nicht gehabt habe, so dauert sie doch noch ungeschwächt fort.

G. A. B.

Sieben und zwanzigster Brief.

Den 29. April 17—

Ich konnte ein Königreich, wo das Publicum mich so günstig aufgenommen, wo ich so viel Höflichkeit von Personen vom ersten Range genossen hatte, und wo ich mit der Freundschaft einiger der liebenswürdigsten meines Geschlechts war beehret worden, nicht verlassen, ohne den Eingebungen der Dankbarkeit Gehör zu geben, und einen Seufzer, gleichsam zum Tribute, nach demselben zurück zu senden; weil aber so mannigfaltige Umstände mir den längern Aufenthalt in Irland unangenehm gemacht hatten; so muß ich gestehen, daß es mir ein groses Vergnügen gewährte, mich wieder in England zu sehen.

Bey unserer Ankunft in London schrieb meine Mutter an Herrn Garrick, und gab ihm Nachricht davon. Da er gerade in die Stadt war, so sandte er sogleich zu uns, und ließ bitten, daß wir an selbigem Tage bey ihm zu Mittage essen möchten. Er hatte damahls Zimmer in der Königsstraße, in Coventgarden, und wir hatten eine Wohnung in der Southamptonstraße gemiethet. Er empfieng uns mit derjenigen Gutmüthigkeit und Höflichkeit, die ihm natürlich waren. Während unsers Besuchs lachten wir über verschiedene Vorfälle, die sich zugetragen hatten, als wir uns zusammen in Irland befanden, und besonders über das wichtige Geschenk, welches er von meiner theuren Freundin, der Madame Butler, empfangen hatte. Er bedauerte es sehr, daß es wegen der jetzigen Umstände seiner Gesellschaft nicht in seiner Ge-

walt

walt war, mich in dieselbe aufzunehmen, weil die Schauspielerinnen Cibber, Clive und Pritchard sich die vornehmsten Rollen sämtlich zugeeignet hatten. Als wir von ihm Abschied nahmen, bat er, daß nichts das unter uns obwaltende gute Vernehmen stören möchte. Da ich damahls noch nichts von seiner Erklärung, mich niemahls unter irgend einer Bedingung, wie ich vorhin erwähnt habe, anzunehmen, gehöret hatte: so versprach ich, ferner mit ihm auf demselben freundschaftlichen Fuße zu leben.

Ich erkundigte mich nach meinem hochgeschätzten Freunde, dem Herrn Quin, und erhielt Nachricht, daß er sich zu Bath befände, wohin er sich während der Zeit, da das Theater geschlossen war, gemeiniglich begab. So bald Herr Rich vernahm, daß wir zurück gekommen wären, schickte er den Herrn Bencraft, einen Schauspieler, für welchen er eine besondere Freundschaft hegte, und der sich deswegen bey ihm aufhielt, zu uns mit einer Einladung, ihn zu Cowley, wo er sich damahls aufhielt, zu besuchen. Da ich großes Verlangen trug, die angenehme Gegend, von deren Schönheiten ich so viel gehöret hatte, zu sehen: so trug ich für mein Theil kein Bedenken, sein Gast zu werden, ward aber für dießmahl daran gehindert, weil meine Mutter sich anderwo versprochen hatte.

Dieser Ort, wo sich Herr Rich zur Sommerszeit aufhielt, und wo er ansehnliche Verbesserungen gemacht hatte, gehörte vormahls der bekannten Frau Montford, nachherigen Vanbruggen, Gattin des hoffnungsvollen Schauspielers dieses Namens, welcher unglück-

licher

licher Weise ermordet ward, als er die berühmte Frau Bracegirdle vom Theater nach Hause begleitete. Die mit Recht berühmte und wohlbekannte Ballade von der schwarzäugigten Susanne ward vom Herrn Gay auf die Frau Mountford verfertiget. Lord Berkeley, welcher für diese Frau sehr eingenommen war, vermachte ihr bey seinem Absterben dreyhundert Pfund jährlicher Einkünfte, unter der Bedingung, daß sie sich niemahls verheyrathen sollte. Dieser Lord kaufte auch Cowley für sie, und sie erhielt überdieß von Zeit zu Zeit ansehnliche Summen von ihm. Nach der Zeit verliebte sie sich in den vortreflichen Schauspieler, Herrn Booth; allein das Verlangen, ihr Jahrgehalt zu behalten, hinderte sie, sich mit diesem ihren Liebhaber, den sie vielen andern vorzog, welche sich um ihre Gunst bewarben, durch das Band der Ehe zu verbinden. Da diese Betrachtung das Hinderniß war, daß die Ehe nicht vor sich gehen konnte, so fand Herr Booth bald nachher eine andere Gattin.

Frau Vanbruggen hatte eine vertraute Freundschaft mit Miß Santlow errichtet, die als Tänzerin berühmt war, und für eine mittelmäßige Schauspielerin gehalten ward. Sie war eine erklärte Geliebte des Secretärs Craggs, durch dessen Freygebigkeit sie zu dem Besitze eines Vermögens gelangte, welches sie in den Stand setzte, unabhängig von der Schaubühne zu leben. Miß Santlow brachte dasjenige zu Stande, was Frau Vanbruggen nicht bewirken konnte. Herr Booth ließ von der ersten ab, wandte sich an die letzte, und gelangte in kurzer Zeit zum Besitze ihrer Person und ihres Vermögens. Frau Vanbruggen hatte nicht so bald von der

Treu-

Treulosigkeit ihres Liebhabers und von der Undankbarkeit ihrer Freundin Nachricht bekommen, als sie in eine so heftige Verzweifelung gerieth, daß sie ihrer Sinne dadurch beraubt ward. In diesen Umständen ward sie von Cowley nach London gebracht, um sich der besten Mittel zu ihrer Herstellung bedienen zu können.

Auch in den heftigsten Anfällen ihrer Krankheit that sie keinem Menschen etwas zu Leide, und bisweilen brach ein Stral der Vernunft durch die Wolke, die ihren Verstand verdunkelte. Man hielt sie daher nicht in enger Verwahrung, sondern sie durfte im Hause herum gehen. Eines Tages, da sie eben eine gute Stunde hatte, fragte sie ihre Aufseherin, was für ein Stück des Abends gespielet würde? Die Antwort war: Hamlet. In diesem Stücke hatte sie, so lange sie die Bühne betrat, die Rolle der Ophelia stets mit großem Beyfalle gespielt. Die Erinnerung machte Eindruck auf sie, und vermittelst derjenigen List, die gewöhnlich mit dem Wahnsinne verbunden ist, fand sie Mittel, der Aufsicht der Bedienten zu entgehen, und begab sich nach der Schaubühne. Hier verbarg sie sich bis zu dem Auftritte, in welchem Ophelia in ihrem wahnsinnigen Zustande erscheint, da sie denn vor ihrer Nebenbuhlerin, welche an selbigem Abend diese Rolle spielte, auf die Bühne eilte, und eine unendlich vollkommnere Vorstellung des Wahnsinns bewerkstelligte, als es die äußersten Bemühungen der nachahmenden Kunst zu leisten vermögend waren. Sie war wirklich Ophelia selbst, zum Erstaunen der Schauspieler sowohl, als der Zuschauer. Nachdem die Natur diese ihre letzte Kraft geäußert hatte,

wurden

wurden ihre Lebensgeister matt. Als sie abgieng, rief sie prophetisch aus: "Es ist vollbracht!„ — Und dieß war wirklich auch bald der Fall; denn als man sie nach Hause brachte, "welkte sie (um mich der letzten Zeilen einer andern anmuthigen Ballade des Gay zu bedienen, worin ihr Schicksal so wahr geschildert ist) "wie eine Lilie, neigte ihr Haupt und starb.„

Dieser Vorfall ward von Colley Cibber bey dem Lord Townley während unsers Aufenthalts zu Bushy, wohin dieser Schauspieler öfters kam, in meiner Gegenwart erzählet. Ich habe ihn aber nicht auf eine solche Art, die mir gefällt, wieder erzählet. Meine Worte können meine Begriffe nicht erreichen, noch meine Begriffe meine Empfindungen. — Ach! hätte ich doch die Feder eines Sterne, um meine Erzählung zu verbessern! — Doch dieß kan nicht seyn. — Ich muß also wohl in dem niedrigen Tone, dessen ich mich bisher bedient habe, fortfahren.

Ich brauche wohl nicht hinzuzusetzen, daß eine so rührende Katastrophe auf mein Gemüth, welches der zärtlichen Leidenschaften so fähig war, natürlicher Weise einen Eindruck machte, und den Wunsch in mir erregte, den ehemaligen Wohnplatz der schönen Unglücklichen, wenn sich die Gelegenheit dazu zeigte, zu sehen; weil aber meine Mutter sich anderwärts versprochen hatte: so mußte ich meine Neugierde bis gegen das Ende des Sommers unterdrücken.

Ein Vetter meiner Mutter, Namens Crawford, ein Anwald, hatte neulich eine Wittwe Sylvester, die ein großes Vermögen besaß, geheyrathet. Von diesem erhielt

hielt sie eine dringende Einladung, einige Zeit bey ihnen zu Watford in Hertfordshire zuzubringen. Da dieß nahe bey dem Wohnorte meiner lieben Miß St. Leger war, die sich bey ihrem Oheim, Lord Doneraile, zu Grove, in der Nachbarschaft von Cashiobery-Park, dem Landsitze des Grafen von Essex, aufhielt: so war ich desto bereitwilliger, meine Mutter zu begleiten, und die Annahme der Einladung des Herrn Rich auf eine andere Zeit zu verschieben.

Hier wird es nöthig seyn, eine Beschreibung von meinem Vetter Crawford mitzutheilen, da ich nur zu oft Gelegenheit haben werde, seiner in der Folge zu erwähnen. Er war, was seine Leibesgestalt betrifft, ein kleiner dicker Mann, mit einem ziemlich guten Gesichte. So viel von seiner Person; was aber seine Gemüthsart angeht, so war dieselbe eben so wenig mit den Regeln der Schönheit übereinstimmend. Er besaß große Verschlagenheit, hatte die Eitelkeit, für einen witzigen Kopf gehalten werden zu wollen, und war in einem gewissen Grade verschwenderisch. Seine Mutter war diejenige Stiefschwester der meinigen, die sich, wie ich oben erzählt habe, bey Madame Godfrey aufhielt, und durch die Freygebigkeit dieser Dame ein ansehnliches Vermögen bekommen hatte. Dies bewog den Herrn Crawford, einen angesehenen Anwald, der gemeinschaftlich mit Herrn Greenhill vom Tempel sein Gewerbe trieb, um ihre Hand anzuhalten, die sie ihm auch bewilligte. Sie ward aber nach einigen Jahren Wittwe mit diesem Sohne, der ungefähr drey Jahr alt war, und mit einer sehr ansehnlichen Vermehrung ihres Vermögens.

Sie fand nun ihre ganze Glückseligkeit in ihrem Sohne, und trieb die zärtliche Liebe gegen ihn auf das äußerste. Man durfte ihm auch in seinen unvernünftigsten Foderungen nicht widersprechen, und folglich ward er verzogen. Als er die gehörigen Jahre erreicht hatte, trat er bey seines verstorbenen Vaters Compagnon, Herrn Greenhill, in Dienst, unter der Bedingung, daß, wenn er seine Jahre als Schreiber ausgestanden hätte, er alle bürgerliche gerichtliche Geschäfte für seine eigene Rechnung treiben sollte. Diesem Geschäfte widmete er sich also, und besaß, ich will nicht entscheiden, ob es den schlechten Leuten, zu welchen er sich während seines practischen Lebens gesellete, oder den Grundsätzen, welche die Natur ihm eingeflößet hatte, zuzuschreiben war, unter dem scheinbaren Ansehen der Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit alle Arglist und Chicanen eines Jonathan Wild. Seine cara Sposa, die er wegen ihres Vermögens geheirathet hatte, ob er gleich selbst ein sehr ansehnliches Vermögen besaß, war so alt, daß sie vollkommen seine Mutter seyn konnte. Die Natur war eben nicht freygebig, so wenig in Ansehung der Reize ihrer Person, als ihrer Seele gegen sie gewesen; und der geringe Verstand, mit welchem die Natur sie noch begabet hatte, war durch eine Betäubung, deren Ursache ich nicht nennen will, gänzlich benebelt worden. Jedoch, was auch die Ursache davon seyn mochte, so sorgte ihr Mann dafür, daß es derselben nicht an Nahrung fehlen möchte, um gewissen Vorstellungen vorzubeugen, die man gemeiniglich Gardienen Predigten nennt, und die eine Folge seiner eignen Schwachheiten waren.

Sie

Sie können versichert seyn, daß es keine geringe Quaal für Ihre ergebene Dienerin war, mit Leuten von diesem Schlage sechs Wochen oder zween Monate, einem Versprechen meiner Mutter gemäß, in Gesellschaft zu leben. Diese Quaal würde noch gröser gewesen seyn, wenn ich nicht öftere Besuche zu Grove abgelegt hätte, und oft in dem angenehmen, dem Grafen von Eßer gehörigen Park, der an meines Vetters Hause stieß, spazieren gegangen wäre. Der Miß St. Leger hatte ich gleichfalls eine andere Quelle des Vergnügens und Zeitvertreibs zu danken, da sie mir Bücher aus der Bibliothek des Lords Doneraile lieh.

Des Herrn Crawfords Tafel war sehr gut besetzt, und da er ein Strick Hunde zur Fuchsjagd und einige gute Jagdpferde zu seinem und seiner Freunde Gebrauche hielt; so fehlte es an derselben gemeiniglich nicht an Landedelleuten, die an der Fuchsjagd ein Vergnügen fanden. Bey dieser Lage der Sache ist es nicht zu denken, daß ich bey meinem Geschmacke am Lesen und an anderer Art von Gesellschaft, viel zu Hause blieb, besonders da es mir bald durch die Ankunft eines Sohns und Erben dieser würdigen Familie, welcher seines Vaters Tugenden und seiner Mutter grosse Eigenschaften zu erben sich einstellte, noch unangenehmer ward. Meine Mutter widmete nunmehr ihrer liebenswürdigen Nichte und dem neuen Verwandten, den sie ihr eben geschenkt hatte, alle ihre Aufmerksamkeit, und ihr Vetter nahm diese Gelegenheit wahr, eine Reise nach London vorzunehmen, um sich mit seinen Freunden, den Bedienten der Sheriffs und den Damen von gefälliger Tugend etwas zu Gute zu thun.

Eines Tages, da ich auf einer Bank in des Lords Esex Park saß, und in Drydens Virgil las, kam ein alter Herr, und setzte sich bey mir nieder. Nachdem er eine Weile gesessen hatte, fragte er mich, was ich denn läse? Als ich es ihm sagte, schien er erstaunt darüber, daß ein Mädchen von meinen Jahren Geschmack oder Gelehrsamkeit genug besäße, um Werke von dieser Art zu verstehen. Durch diese Voraussetzung beleidigt unternahm ich es, mein Geschlecht wegen des Mangels an gelehrten Kenntnissen, den man demselben gemeiniglich Schuld giebt, zu vertheidigen. Ich sagte ihm, daß man nicht im geringsten Gelegenheit haben würde, dergleichen Anmerkung zu machen, wenn nicht die Herren der Schöpfung dafür sorgten, daß wir sie in dieser Rücksicht nicht verdunkeln möchten. Der alte Herr sagte darauf: "Da dieß "ihre Meynung ist: so glaube ich, daß Sie auch ein "weibliches Parlement zu haben wünschen. Ich versetzte darauf: "Ich weiß nicht, daß das jetzige viel besser "ist; denn ich höre nicht, daß sie sonst etwas thun, als "daß sie sich mit einander zanken, wie alte Weiber.„

Hierüber schlug mein neuer Gesellschafter ein lautes Gelächter auf, und als er zu lachen aufgehöret, hatte er die Güte zu sagen, "daß, wenn er je eine Tochter be"käme, er hoffte, daß sie gerade so wie ich seyn würde.„ Er zog darauf die Uhr heraus, und setzte hinzu: "Es ist "mir leid, Miß, daß ich sie verlassen muß; aber ich muß "zum Mittagsessen gehen, welches mir, wie ich glaube, "eben nicht schmecken wird, da mein Verwandter, bey "welchem ich zum Besuche gekommen bin, nach London "verreiset ist, und seine gute Frau Wochenbett hält.„

Ich

Ich schloß aus diesen Umständen, daß der alte Herr gekommen wäre, meinen Vetter zu besuchen, und gab ihm die Nachricht, daß ich in demselben Hause zum Besuche wäre; und da es fast drey Uhr war, so stand ich mit ihm zugleich auf, um nach Hause zu gehen.

Unterweges that er verschiedene Fragen an mich, die sich auf den Charakter und auf die Umstände des Herrn Crawford bezogen. Ich theilte ihm meine Meynung darüber aufrichtig mit, und ob es mir gleich damahls noch nicht bekannt war, daß mein Vetter keine Grundsätze hatte: so konnte ich doch wohl merken, daß der Charakter, den ich ihm zuschrieb, eben keinen günstigen Eindruck auf meinen Begleiter machte. Bey unserer Ankunft vor der Thüre bat er mich, der Frau Crawford zu melden, daß Herr Sykes gerne das Vergnügen haben möchte, ihr zu ihrem Sohne Glück zu wünschen. Ich hätte, als ich den Namen Sykes hörte, nicht ärger erschrecken können, wenn auch sein Schwager, Capitain Bellamy, meiner Mutter Ehegatte, aus dem Grabe hervor gekommen und vor mir gestanden wäre. Ich hatte gerade so viel Fassung, daß ich mit bebender Stimme sagen konnte: Es soll geschehen, mein Herr; worauf ich mich eiligst ins Haus begab.

Ich meldete der Frau Crawford, wie er verlangt hatte, den Namen desjenigen, welcher sie besuchen wollte, und eilte darauf zu meiner Mutter, ihr denselben gleichfalls zu melden. Sie ward darüber eben so unruhig, als ich selbst. Da er sich aber in der Unterredung mit mir hatte entfallen lassen, daß er wegen eines besondern Geschäftes am folgenden Morgen wieder nach London

 gehen

gehen müßte: so glaubten wir, daß es für sie am klügsten gethan wäre, wenn sie sich denselben ganzen Tag nicht sehen ließe. Und diese Entschließung war nicht unvernünftig, da ich fand, daß der alte Herr eben keine günstige Meynung von unserm Geschlechte hegte, und, wenn er gereizt würde, wie vermuthlich in ihrer Gesellschaft der Fall gewesen wäre, es an Grobheit nicht würde haben ermangeln lassen. Wenn also meine Mutter ihm in den Wurf gekommen wäre, so hätte er sich deswegen, daß sie seinen Schwager, den Capitain Bellamy hintergangen, auf eine zu grobe Art rächen können.

Es war nun zu spät, als daß man den Herrn des Hauses an demselben Tage hätte zurückerwarten können; ich bemühete mich also, meinen Gesellschafter des Abends, so gut ich nur konnte, zu unterhalten. Ich konnte mich nicht enthalten zu glauben, daß er mich bisweilen mit mitleidigen und argwöhnischen Blicken betrachtete. Die Folge wird beweisen, daß des Shakespeare Anmerkung wahr ist, "daß ein Dieb jeden Busch für einen Gerichts-"bedienten hält." Ueberhaupt schien ihm gleichwohl meine Gesellschaft zu gefallen, und als wir von einander schieden, machte er mir viel Complimente, und zwar mit einer natürlichen Aufrichtigkeit, die mir sehr schmeichelhaft war. Er reisete frühmorgens wieder ab. Abends vorher aber, als er, um mich eines theatralischen Ausdrucks zu bedienen, seine Verbeugung machte, hinterließ er mir ein Zeichen seiner Großmuth, seines Reichthums und seiner Freygebigkeit für den jungen Herrn, welcher

welcher so eben die Bühne des Lebens betreten hatte, mit der Bitte, daß ich die Pathenstelle vertreten möchte.

Ich besorge, daß dieser Theil meiner Geschichts-Erzählung nicht unterhaltend für sie seyn werde; da aber viel andere, noch zu erzählende Umstände damit in Verbindung stehen, so hatte ich es für nöthig, dieses mit anzuführen. Ich will mich jedoch so kurz fassen, als nur immer möglich ist.

G. A. B.

Acht und zwanzigster Brief.

Den 4. May 17—

Als mein dicker Vetter zurück kam, brachte er einen Haufen lustiger Brüder mit, die am folgenden Tage mit ihm jagen wollten. So bald ich ihm in den Weg kam, redete er mich mit diesen Worten an: "Nun, Miß! "ich habe sie verrathen. Der alte Fuchsschwänzer war sehr "neugierig, als ich ihn antraf; doch bey allen dem kan "er sie wohl leiden. Aber„ — Hier that ich ihm Einhalt, weil ich eine Aeußerung dessen, was er Witz nannte, auf Kosten meiner Mutter befürchtete. Zum Glücke war sie nicht zugegen, sonst würde sie gewiß die Gränzen einer guten Lebensart überschritten haben, wenn ihr Vetter mit demjenigen, was er auf der Zunge hatte, herausgeplatzt wäre. Nach Verlauf einiger Augenblicke fieng er die Unterredung wieder an. Er sagte mir, es thäte ihm leid, daß der alte Plattfuß wegen eines Bankerotts eines Hauses in Antwerpen eine Reise thun müßte; "wer weiß, "ob wir ihn nicht durch Hülfe ihrer Zunge und meines "Weinkellers hätten dabey kriegen können!„ Indem er dieß sagte, trat mir die Schaamröthe ins Gesicht. Als er dieß sah, faßte er sich wieder und fuhr fort: "Nun, "erröthen sie nur nicht, meine Meynung war bloß, daß "wir es versucht haben wollten, ihn zu überreden, ein "Testament zu unserm Besten zu machen.„ Ich halte mich um desto länger bey dieser Unterredung, die ich ihnen wörtlich mittheile, auf, da sie Ihnen behülflich seyn kan, den Charakter meines aufrichtigen Vetters ein wenig kennen zu lernen, und ihr Gemüth auf eine Begebenheit

gebenheit vorzubereiten, die sich einige Jahre hernach zutrug. Ob ich gleich gegen meinen Verwandten, als Menschen, einen Widerwillen gefasset hatte: so konnte er meinetwegen doch, nach dem gewöhnlichen Ausdrucke, ein guter Anwald seyn; wovon, wie ich glaube, die Meynung diese ist, daß er die Gränzen der Gesetze nicht überschritt, und so ehrlich war, als sein Stand ihm zu seyn erlaubte. Da hierzu eben keine große Feinheit der Gesinnungen erfoderlich ist, und ich der Meynung bin, daß man nicht mehr zu verantworten hat, als man weiß: so begnügte ich mich damit, ihn in der Stille zu verachten.

Ich verlange niemahls über irgend einen Stand ungebührende Anmerkungen zu machen, aber es scheint doch die allgemeine Meynung zu seyn, daß es in diesem Fache der Gesetze vergleichungsweise, sehr wenig Männer von wahrer Rechtschaffenheit giebt. Die Regel, "daß das, was jedermann sagt, wahr seyn muß," gründet sich auf Vernunft und Erfahrung. Ich bin von der Wahrheit derselben in diesem Puncte zu meinem Schaden überzeugt worden. Ich will es mir nicht anmaaßen zu entscheiden, ob dieser Hang zur Unredlichkeit aus der Gelegenheit, die sich so oft bey der juristischen Praxis zeigt, entstehet und diejenigen, die sich damit beschäftigen, reizet sich derselben zu bedienen; oder ob das Gemüth selbst durch das Studium der Rechtsgelahrtheit geneigt wird, von Freunden und Feinden, von seinem Clienten sowohl, als von dem Gegner Vortheil zu ziehen. Allein die Sache selbst hat ihre Richtigkeit zum Leidwesen und zum Schaden von Millionen.

Mich verlangte sehr, einen Besuch bey dem Herrn Rich abzustatten, um daselbst des Vergnügens der Gesellschaft meiner vormahligen vertrauten Freundinnen, seiner Töchter, zu genießen; einer Gesellschaft, die mir viel angenehmer war, als diejenige, die ich jetzt hatte. Ich bewog also meine Mutter, ihrem Besuch abzukürzen. Endlich kam der sehnlich gewünschte Tag. Herr Rich sandte uns seinen Wagen, und wir kamen in kurzer Zeit zu Cowley an. Allhier wurden wir mit der herzlichsten Freundschaft von dem Haupte der Familie, und mit aufrichtiger Freude von dem jüngern Theile derselben empfangen; aber mit einem förmlichen Wesen und mit Zurückhaltung von der Frau im Hause. Diese Frau, die zur Secte der Methodisten übergegangen war, dachte jetzt an nichts, als ans Beten und Reichthum für sich und ihren Mann zusammen zu bringen. Denn diese wichtige Angelegenheit wird von diesen guten Leuten selten versäumt, ob sie gleich solche weltliche Weisheit an den Unbekehrten tadeln.

Herr Rich hatte diese Frau nach dem Tode seiner ersten Gattin geheyrathet. Ehe dieß geschah, nannte sie sich Stevens. Sie war zuerst Einnehmerin in Brets Coffeehause, hernach Schauspielerin, und einige Jahrlang seine Haushälterin gewesen. Sie war damahls bey dem Theater in sehr mittelmäßigen Umständen. Sie war eine vertraute Freundin der Miß Nassau gewesen, die in Gay's Polly Peachum der Miß Fenton, nachherigen Herzogin von Bolton, folgte. Auf ihr Anrathen, wie man mir gesagt hat, begab sich Miß Nassau in die Protection des verstorbenen Grafen von Orford, eines

Sohns

Sohns des berühmten Sir Robert Walpole. Durch die fernere Veranstaltung der Madame Rich kam eine Heyrath zwischen einem ihrer Brüder, Namens Wilford und einer Schwester der Miß Nossau zu Stande. Hierdurch machte Herr Wilford sein Glück, da Lord Orford damahls Auditor des Exchequers war, und eine Menge Stellen zu vergeben hatte. Herr Wilford ward demnach versorgt, und war eben mit seiner Gattin zum Besuche zu Cowley, als wir daselbst ankamen.

Wir fanden daselbst auch die Frau Ward von dem Theater zu Edimburg vor, die Herr Rich auf die folgende Theater-Jahrszeit angenommen hatte. Sie war von einem fürchterlichen Dinge begleitet, welchem sie den Namen ihres Ehemanns gab. Das Gesicht dieser Frau war eines der schönsten, die ich jemahls gesehen habe; sie hatte aber gewissermaaßen eine gemeine Figur. Wegen der Niedrigkeit und Breite ihrer Schultern hätte man glauben mögen, daß sie vorzeiten Milch-Eimer getragen hätte. Ihre Schönheit würde in diesem Stande oder mit einer an ihrem Schürzenbande befestigten Kette und Messer viel auffallender gewesen seyn, als in der Rolle einer Königin oder jungen Prinzeßin. Allein dieser Ungleichheit des Ansehens ungeachtet, und da sie noch dazu schwanger war, ward beschlossen, daß sie in der Rolle der Cordelia, jüngsten Tochter des Königs Lear, zuerst auftreten sollte.

In einer Unterredung mit dem Herrn Rich, um mich bey ihm zu engagiren, gab ihm meine Mutter Nachricht von den Bedingungen, die mir Herr Garrick durch den Herrn Delany in der vorletzten Theater-Jahrszeit

enge-

angeboten hatte; und da er in Ansehung der Besoldung keine Einwendung machte, so schloß sie daraus, daß seine Absicht wäre, mir eben so viel zu geben. Als wir uns wieder in die Stadt begaben, zeigte mir der Director an, wie seine Absicht wäre, daß die Frau Ward so bald als möglich auf der Bühne erscheinen sollte, da ihre Schwangerschaft diesen Schritt nothwendig machte, und daß er mich als ein glückliches Corps de Reserve ansähe. Frau Woffington, die es sehr übel nahm, daß ihr ehemahliger Bewunderer, Herr Garrick, lieber mit der Frau Pritchard, als mit ihr auftreten wollte, hatte sich bey dem Herrn Rich annehmen lassen, und sollte den Feldzug mit ihrer Hauptrolle, nämlich der des Sir Harry Wildair, eröffnen. Veränderungen auf der Schaubühne fallen eben so häufig vor, als in der politischen Welt, und haben ihren Ursprung gleichen Grundsätzen zu danken. Sie werden durch Haß, Empfindlichkeit, Ehrgeiz oder Eigennutz, nachdem dieser oder jener Bewegungsgrund das Uebergewicht hat, bewirket; und in beyden dauert die Einrichtung so lange, als die Convenienz es erlaubet.

G. A. B.

Neun

Neun und zwanzigster Brief.

Den 16. May 17—

So bald ich von des Herrn Quin Zurückkunft in die Stadt Nachricht erhalten hatte, machte ich ihm meine Aufwartung, um die unverzeyhliche Nachläßigkeit, der ich mich dadurch schuldig gemacht hatte, daß ich England verließ, ohne mich bey ihm zu beurlauben, zu entschuldigen. Ich traf den Sir George (seitdem Lord) Lyttelton, und die Herren Thomson, Mallet und Smollett bey ihm im Zimmer an. Da ich mit diesen Herren bereits bekannt war, und gewissermaaßen in Vertraulichkeit mit ihnen stand: so machte ich mir nichts daraus, daß sie bey dieser Gelegenheit zugegen waren. Nach vorhergegangener Begrüßung versicherte ich ihn, es wäre mir lieb, daß ich Gelegenheit hätte, mich in Gegenwart seiner Freunde, die mich seinetwegen mit ihrer Achtung beehrten, wegen des von mir begangenen Fehlers zu entschuldigen. Ich gestand ein, daß der Schein gegen mich wäre; allein, ob es gleich ein bloßer Schein wäre, so fürchtete ich mich doch vor seinem Tadel mehr, als vor dem Tadel der ganzen Welt. — Ich beschwor ihn zugleich, mich von der Sünde der Undankbarkeit frey zu sprechen, wozu mein Herz ganz unfähig wäre, ob er mich gleich derselben schuldig erklärt hätte.

Ich weiß nicht, ob die Aufrichtigkeit mir aus den Augen redete, und meine Sache führte; allein er gab mir sogleich zur Versöhnung einen Kuß, und sagte, nachdem er ihn mir gegeben hatte: "Mein liebes Mädchen, "ihre Verachtung und Vernachläßigung beleidigte mich,

"Da

"da ihr Wohl mir aufrichtig am Herzen lag." Obgleich dieser Anschein der Aufrichtigkeit mir Vergnügen machte, so erregte doch das Wort lag, welches er mit Nachdruck aussprach, meine Besorgniß, und verursachte, daß ich nicht so glücklich war, wie ich sonst gewesen wäre. Allen den Herren von der Gesellschaft war es lieb, mich wieder zu sehen, besonders Herrn Thomson, welcher sich nach seiner Verwandtin und meiner Freundin, der Madame Jackson erkundigte. Ich konnte ihm aber keine Nachricht von derselben mittheilen, da sie sich aufs Land begeben hatte, und alle meine Bemühungen, sie ausfindig zu machen, fruchtloß gewesen waren. Herr Quin gab mir den Rath, zuerst als Belvidera die Bühne wieder zu betreten; und da ich nicht daran zweifelte, daß jede Rolle die ich übernähme, mir gelingen würde, so war es mir gleichgültig, welche man dazu wählte.

Als wir uns nach einer Wohnung umsahen, kam Miß O'Hara, des Lord Tyrawley älteste Tochter, die sich Sr. Herrlichkeit auf eine oder die andere Art mißfällig gemacht hatte, zu uns, um sich bey uns aufzuhalten. Dieser Umstand war mir sowohl, als meiner Mutter sehr angenehm; ihr aber doch vorzüglich. Denn da sie jezt ihre meiste Zeit mit Betrachtungen zubrachte, welche gemeiniglich auf zween verschiedene Gegenstände giengen, nämlich auf ihren Liebling, den Herrn Crump, und auf die Annäherung einer angenehmern Gestalt, welche Tod heisset: so war es ihr lieb, daß ich eine Gespielin hatte, auf deren Freundschaft sie sich verlaßen konnte, und die ihren Wunsch, nämlich mich mit dem Herrn Crump zu ver-

verbinden, zu befördern suchen würde. Eines Tages, da meine Mutter mir dieser Sache wegen mehr als gewöhnlich zusetzte, ward ich durch diesen mir verhaßten Gegenstand dermaaßen aufgebracht, daß ich sehr hitzig zu ihr sagte: "Ich wünsche Madame, daß sie ihn selbst "heyrathen mögen. Als Stiefvater habe ich nichts ge-"gen ihn einzuwenden; allein ich habe gegen ihn als Ehegatten einen unüberwindlichen Widerwillen." Meine Bitterkeit schien meine Mutter mehr als jemahls zu schmerzen. Indessen brachten einige wenige Monate ihre Bewegungsgründe an den Tag, und machten sie auf ihre übrige Lebenszeit unglücklich.

Frau Woffington spielte den ersten Abend die ihr zugetheilte Rolle mit dem gewöhnlichen Aufsehen. Frau Ward folgte ihr bald nach. Ihr schönes, den Zuschauern noch neues Gesicht versicherte sie des Beyfalls, bey ihrer ersten Erscheinung; da aber die Umstände, in welchen sie sich befand, sowohl als ihre Figur wider sie waren: so gelang ihr die Rolle der Cordelia im geringsten nicht. Herr Garrick hatte als König Lear seines gleichen nicht; da aber das Spiel der Frau Ward zur Unterstützung des Stücks, wenig beytrug, so ward es nicht wiederholet. Der große Veteran, Herr Quin, hatte keinen von Shakespears Charakteren studirt, den Charakter des Falstaff ausgenommen, in welchem er unnachahmlich war, und den Charakter Heinrichs des Achten, den er ebenfalls unvergleichlich spielte.

Obgleich Herr Quin, dem Ansehen nach, mit mir ausgesöhnt war, so befand ich doch zu meinem Leidwesen, daß er mich nicht mit der vorzüglichen Zärtlichkeit

und

und Achtung, die er vormahls gegen mich bewiesen hatte, behandelte. Damahls glich sein Betragen, wie ich bereits angemerkt habe, mehr dem Betragen eines zärtlichen Vaters gegen ein vorzüglich geliebtes Kind, als bloß eines Mannes, welcher uns alles Gute wünschet. Ich ward nun nur selten zu den beneidenswürdigen Gesellschaften eingeladen, die vormahls meiner Eitelkeit schmeichelten, und meinen Verstand aufklärten. Und ob ich gleich jetzt viel mehr Bewunderer hatte: so hörte er doch auf, mich mit seinem Rathe zu unterstützen, und mir seine herzliche Achtung zu beweisen.

Ob gleich eine furchtsame, zurückhaltende Bescheidenheit bey dem jüngern Theile des schönen Geschlechts sehr zu empfehlen ist, so kan doch diese liebenswürdige Tugend zum Schaden desselben übertrieben werden. Das Bewußtseyn der Rechtschaffenheit wird die Unschuldigen, wenn auch der Schein stark gegen sie ist, unter dem abschreckendsten Tadel unterstützen, und sie nicht allein unterstützen, sondern sie auch reizen, alle Mittel, die in ihrer Gewalt sind, anzuwenden, um sich Recht zu verschaffen. — Kühn wegen der Lauterkeit meiner Absichten, und bey mir überzeugt, daß die heiligen Gesetze der Keuschheit auch nicht einmahl in Gedanken von mir wären verletzt worden, hätte ich, ob ich gleich durch die listigen Anschläge eines öffentlichen Verehrers war entführet worden, das spöttische Lächeln der Spröden, das Frohlocken der Buhlerinnen, das Mitleiden der dem Scheine nach Tugendhaften und den Tadel der ganzen Welt verachten sollen. Hätte ich dieß gethan, so würde ich vermuthlich bald im Stande gewesen seyn, meine

Aufführ-

Aufführung bey meinen Freunden zu rechtfertigen, und würde mir den guten Namen, den ich so unverdienter Weise verloren hatte, wieder erworben haben. — So wie die schädlichen Feuchtigkeiten der Nacht bey den ersten Strahlen der Sonne verdunsten: so würde das Aergerniß, welches man mir zur Last legte, durch die erleuchtenden Strahlen der Wahrheit bald vertrieben worden seyn. Allein unglücklicher Weise bewog mich ein falsches Zartgefühl, vor dem zufälligen Angriffe zu fliehen, anstatt denselben abzutreiben; und dadurch verlor ich bey den andern schlimmen Folgen und Unfällen die Gunst und Zuneigung dieses würdigsten Mannes.

Endlich ward noch bald genug angekündiget, daß ich den Nachtrab unsers theatralischen Kriegsheers in der Rolle der Belvidera anführen sollte. Allein zu meinem größten Erstaunen war das Haus anstatt gepfropft voll Zuschauer zu seyn, wie ich mir geschmeichelt hatte, bey weitem nicht voll. Dieß war für mich um desto kränkender, da es unerwartet war. Ich für meine Person ward freylich mit eben solcher Wärme, wie sonst allezeit, empfangen; aber ich war doch noch immer unzufrieden. Als aber Herr Town, dessen ich bereits erwähnt habe, am Ende des Trauerspiels ein anderes Stück auf den folgenden Abend ankündigen hörte, rief er: "dasselbe! "dasselbe!„ Die Zuschauer gaben, wie gewöhnlich, ihre Zustimmung, und wegen dieses zufälligen Umstandes ward das Trauerspiel, das gerettete Venedig, vier Abende hinter einander vor einer ungemein zahlreichen Versammlung aufgeführt, und blieb bis zum Schlusse

der Theater-Jahrszeit eine unserer einträglichsten Vorstellungen.

Zu dieser Zeit war es gewöhnlich, das Trauerspiel Tamerlan, am vierten November aufzuführen; dieser Tag kam immer näher, und man hatte weder mit der Frau Woffington noch mit mir deswegen Rückrede gehalten. Wir wunderten uns um desto mehr über dieß Stillschweigen, da Herr Quin für den besten Bajazet, welcher je auf der Bühne erschien, gehalten ward. Eines Abends, bevor das Stück, welches man spielte, geendigt war, sandte er ins grüne Zimmer, und verlangte mit mir in seinem Ankleide-Zimmer zu reden. Ich stand sogleich auf, und gieng an seine Thüre; weil ich aber im Zimmer Stimmen hörte, so blieb ich eine Weile vor der Thüre stehen, damit ich sie nicht stören, oder eine Person zu viel seyn möchte. Wie ich nun so da stand, hörte ich den Fuchs (denn Volpone ward eben gespielt) deutlich sagen: "Ja, Mylord, wir haben, die Woffington, welche bereit ist, alle Rollen anzunehmen, und "wer kan mehr thun? — die Ward, platter als ein halb "gebackener Pfannkuchen — und die kleine Bellamy, "kalt wie Eis, und einbildisch wie der Teufel."

Nachdem ich diesen feinen Lobspruch gehöret hatte, wartete ich, bis das Gelächter, welches zum Theil auf meine Kosten entstand, nachgelassen hatte, und darauf ließ ich mich sehen. Ich fand, als ich ins Zimmer trat, den Lord Orford, und Herrn Thomson, welcher beständig bey seinem Freunde Quin war, und den wegen seiner Hirtengedichte so sehr bewunderten Shenstone mitgebracht hatte, um seine Aufwartung zu machen. So bald Herr

Herr Quin mich sah, redete er mich also an: "Mein "liebes Kind, ich habe Sie um eine Gefälligkeit zu ersu"chen, und bitte, daß Sie mir dieselbe nicht abschlagen." Ich versetzte sogleich: "Herr Quin, Sie können in Rück"sicht auf die Bühne nur eine Bitte an mich gelangen "lassen, die ich Ihnen abschlagen kan: und ich bitte Sie, "mir keinen so empfindlichen Schmerz zu verursachen, "wie ich fühlen würde, wenn ich nicht im Stande wäre, "mich zu allem, was Sie verlangen, zu bequemen." Er versetzte mit einem finstern Blick: "Es ist gerade das, "worauf Sie zielen," und Sie thäten besser, wenn Sie "sich mit gutem Willen dazu entschlössen, denn Sie sollen "und müssen es thun."

Meine Gemüthsart war nicht darnach beschaffen, daß ich Zwang leiden konnte, und diese Drohung erbitterte mich dermaaßen, daß ich mit dem Anstande der Königin Katharina zu ihm sagte: "Ich ehre Sie, mein Herr, wie einen Vater, und schätze Sie, wie einen Freund; wenn aber Ihr Verlangen sich auf den Tamerlan beziehl, so muß ich Ihnen sagen, daß die kleine Bellamy sich zu viel einbildet, als daß sie die Selima neben einem solchen halbgebackenen Pfannkuchen, wie die Ward spielen sollte. Mein angenommenes wichtiges Ansehen machte der Gesellschaft ein solches Vergnügen, daß man sogleich wieder guter Laune ward; und alle sagten Herrn Quin, er müßte, um eine so liebenswürdige und muthige Tochter zu haben, sich nach meinem Wunsche bequemen, und die schöne Woffington zur Gemahlin nehmen. Dem Herrn Quin gefiel diese zu rechter Zeit gegebene Gegenantwort, worin ich seine harte Beschreibung

mit solcher Fertigkeit erwiederte, dermaaßen, und er fand, da er mich bisher für zu sanftmüthig gehalten hatte, meinen Muth so reizend, daß er mir von dem Augenblicke an seine Gunst wieder schenkte, so daß ich gleich an demselben Abend, bey der Abendmahlzeit, wie gewöhnlich, präsidirte.

Als ich nun sah, daß ich des Herrn Quin Gunst völlig wieder gewonnen hatte, erkundigte ich mich nach der Ursache, warum er mich mit solcher Kaltsinnigkeit behandelt hätte, nachdem er mir die Versicherung gegeben, daß er mit mir ausgesöhnt und von meiner Unschuld und Aufrichtigkeit vollkommen überzeugt gewesen wäre. Er gab mir die Nachricht, daß meine Unbesonnenheit, da ich das Londener Theater verlassen, nachdem ich so viel Merkmaale besonderer Achtung vom Publicum empfangen hätte, den schärfsten Tadel verdiente. Er sezte hinzu, daß derjenige, welcher mir bey dieser Gelegenheit gerathen hätte, mein Freund nicht wäre. Er sagte: da er alle Ursache hätte, den Schluß zu machen, daß ich ein Schooßkind des Publicum wäre: so würde es mich gewiß liebreich aufgenommen haben, und ich hätte an demselben sowohl, als an ihm und an mir selbst übel gehandelt, daß ich es verlassen hätte. Ich würde gewiß nicht vermeiden können, den Unterschied meiner jezigen Lage zu bemerken, und es würde eine ansehnliche Zeit verfließen, ehe ich die Höhe wieder erreichte, von welcher ich herabgesunken wäre. Er empfände es weit mehr, als ich, daß ihm seine Erwartung fehlgeschlagen wäre, da es sein Lieblingswunsch gewesen, daß ich den Schauspielerinnen im dem andern Hause den Rang hätte streitig machen mögen.

Alle

Alle, die zugegen waren, schienen derselben Meynung zu seyn; und da des Herrn Dunns Bemerkungen überzeugend in die Augen leuchteten: sa sah ich ein, daß ich sehr unbesonnen gehandelt hatte, ohne seine Einwilligung dergleichen Schritt zu thun. Ich begab mich nach Hause, mehr bekümmert wegen seiner Freundschaft, als ich durch seinen Unwillen unglücklich gewesen war. Ich faßte von diesem Augenblick an den Entschluß, meine Unbesonnenheit wieder gut zu machen, mich mit unermüdetem Eyfer den Pflichten meines Standes zu widmen, und mich bey jedem Vorfalle von der geringsten Wichtigkeit an meinen nun wieder gewonnenen Rathgeber zu wenden.

G. A. B.

Dreyßigster Brief.

Den 22. May 17—

Die folgende Rolle, in welcher ich erschien, war der Charakter der Athenais im Theodosius. Kaum hatte ich an dem Abend, da dieß Stück gegeben ward, die Bühne betreten, als Lord Byron, welcher in der Loge auf der Bühne eine Stelle eingenommen hatte, mir in die Augen fiel. Das Zittern, welches mich ergriff, als ich eine Person so nahe sah, welche mir so viel Unruhe verursacht hatte, beraubte mich aller meiner Seelenkräfte, und ich stand eine Zeitlang unbeweglich da. Als Herr Rich und seine Familie aus ihrer Loge sahen, daß ich plötzlich blaß ward, welches man leicht wahrnehmen konnte, da ich sonst gewöhnlich fast eine zu blühende Gesichtsfarbe hatte, begab er sich sogleich hinter die Scenen, um sich nach der Ursache zu erkundigen. Der Lord hatte nun seinen Sitz verlassen, und sich gegen eine der Seiten-Scenen im Gesichte der Zuschauer gesetzt. Herr Rich, welcher durch eine Nebenthüre von dem Logengange, wozu er immer einen Schlüssel hatte, hineingegangen war, fand den Lord in dieser Stellung, und nun war es ihm nicht schwer, die Ursache meines Zitterns zu errathen.

Lord Byron wußte, daß unser Eigenthumsherr in seinen jugendlichen Jahren ein galanter Mann gewesen war; er redete ihn also mit zuversichtlicher Mine an, und sagte: "Nun Rich, ich bin gekommen, ihre Athenais "mitzunehmen.„ Dergleichen Anrede konnte für einen Mann, der stets mit mir, wie mit einer Tochter, umgegangen

gegangen war, und der persönlichen Muth, in Verbindung mit einer menschenfreundlichen Gemüthsart, in nicht geringem Maaße besaß, nicht anders als beleidigend seyn. Er machte also dem Lord Vorwürfe darüber, daß er eine Absicht zu erkennen gab, die sich auf keine Weise rechtfertigen ließ, der Menschlichkeit und den Gesetzen der Gesellschaft so sehr zuwider, und folglich so weit unter der Würde eines Pairs war. Er stellte dem Lord zugleich vor, wie grausam es wäre, sichs einfallen zu lassen, eine junge Person zu beunruhigen, die ihm niemahls den geringsten Anlaß gegeben hätte, zu glauben, daß sie seine Leidenschaft billigte, und welcher des Lords jetzige Aufführung nothwendig Besorgniß machen müßte. Hierauf sagte Herr Rich in einem entschlossenen Tone: "Ich bitte Sie, Mylord, daß Sie die Scenen verlassen, "denn ich kan nicht gelassen da stehen, und es ansehen, "daß meine Schauspieler beleidigt werden.„

Der Lord, welcher es nicht für rathsam hielt, diese Widersetzlichkeit des Directors so sehr zu empfinden, um eine ernstliche Sache daraus zu machen, gieng kläglich nach seiner Stelle in der Bühnen-Loge hin, und war auf Rache bedacht. Allein er hatte sich nicht so bald daselbst gesetzt, als die Zuschauer, die gemeiniglich auf diejenige Seite treten, welche ihnen die Menschenliebe anweiset, unruhig wurden, und den Lord zwangen, sich von dannen in die der Bühne gegen über liegenden Logen zu begeben, wo er sich zu hinterst vor fernern Beleidigungen verbarg.

Herr Quin, welcher an selbigem Abend keine Rolle hatte, befand sich nicht auf dem Theater; am folgenden

Abend aber bekam er Nachricht von dem Schrecken, den ich gehabt hatte. Herr Thomson, welcher gleichfalls davon gehöret hatte, kam auch ins Schauspielhaus. Indem er nun nahe am Hintertheile der Bühne vorbey gieng, hörte er zwo Personen sich mit einander unterreden, von welchem die eine zu der andern sagte: "Ich will "diesen Abend mit ihr reden, oder ich will mir eine "Kugel —„ der Rest der Rede war dem Herrn Thomson nicht verständlich; er schloß aber aus dem ersten Theile derselben, daß es niemand anders, als Lord Byron seyn könnte, welcher seine Absichten auf diese Weise im Vertrauen gegen einen Freund äußerte, und um sich wegen des Schimpfes, welcher ihm am vorigen Abend wiederfahren war, zu rächen, beschlossen hatte, mich zu entführen.

Herr Thomson gab dem Herrn Quin so gleich von den Worten Nachricht, die er gehöret hatte, und dieser trat seiner Meynung bey. Herr Quin schickte also während der Vorstellung zu mir, und verlangte mit mir zu reden, so bald meine Rolle geendigt wäre. Seine Rolle war schon im vierten Acte geendigt, und er war, da ich kam, bereits ausgekleidet. So bald er mich erblickte, redete er mich eilfertig, ungefähr mit folgenden Worten an: "Madame, diesen Abend ist an keine Sänfte zu ge- "denken: Sie müssen sich von mir nach Hause führen "lassen.„ Sie können versichert seyn, daß ich mich nicht wenig erschrack. Da er mir aber die Versicherung gab, daß ich sicher begleitet werden sollte, und daß er seine Abendmahlzeit nach meiner Behausung bestellen, und Herrn

Herrn Thomson bitten wollte, von der Gesellschaft zu seyn, so verschwanden meine Besorgnisse.

Als ich mich entkleidet hatte, ertheilte Herr Quin Befehl, daß man meine Sänfte von der Bühnenthüre in Bowstreet, mit niedergelassenen Vorhängen auf den Weg tragen sollte, damit man glauben möchte, daß ich mich wirklich in derselben befände; da wir indessen durch das Schauspielhaus giengen, und uns über die Piazza nach der Tavistock Straße begaben, wo ich nebst meiner Mutter damahls wohnte. Wir kamen also nach Hause, ehe die Sänfte dahin gelangen konnte. Als die Sänftenträger ankamen, meldeten sie uns, daß sie von einem Manne, welcher in einem großen Ueberrocke gehüllet gewesen, unterweges wären angehalten worden; daß sie sich anfänglich unwillig bezeigt hätten, ihre Bürde niederzusetzen, sich aber doch, als der Mann schlechterdings darauf drang, bequemet hätten, seinem Befehle zu gehorchen. Er hätte hierauf den Obertheil der Sänfte aufgehoben, etwas hineingeworfen, und zu gleicher Zeit geschworen, sich zu entleiben, wenn keine günstige Antwort erfolgen würde. Nachdem er dieß gesagt, hätte er den Deckel wieder niedergelassen, und ihnen befohlen, die Dame nach Hause zu tragen.

Unsere Neugierde war durch diese Erzählung gereizt worden, weswegen Herr Quin Befehl gab, den Brief, welcher in die Sänfte war geworfen worden, heraus zu nehmen. Indem dieß geschah, sagte einer von den Trägern, er wäre versichert, daß der arme Herr nichts Böses gegen Miß im Sinne gehabt hätte, da er einer der besten Menschen von der Welt wäre. Er setzte hinzu,

er hätte mir vor einiger Zeit einen Brief von ihm zugestellt; ich wäre aber so böse darüber geworden, daß er es nicht wieder hätte wagen mögen, mir noch einen zu überreichen. "Und wer ist denn dieser Herr?" sagte Herr Quin. Nun Sir, versezte der Sänftenträger, es ist der hochzuehrende Herr Bullock. Der Brief ward indessen gebracht, und Herr Quin bat, daß ich ihm erlauben möchte, ihn zu lesen. Es war ganz gegen meine Meynung, ihn zu öfnen, da ich bereits so viele von eben diesem Herrn empfangen, daß ich den Entschluß gefaßt hatte, seine Briefe in Zukunft so, wie sie kamen, zurück zu senden. Der Brief ward gleichwohl gelesen, und der Inhalt desselben athmete nichts als Liebe und Wahnsinn. Der Verfasser desselben war ein junger Herr, der gute Erwartungen hatte, da er Erbe eines ansehnlichen Guts war. Er war zu Cambridge erzogen, und hatte das Collegium noch nicht verlassen. Er war von Person vorzüglich hübsch, aber sein gewaltsames Betragen flößte mir Schrecken ein, anstatt mich einzunehmen. Herr Quin, welcher mit seinem Vater sehr gut bekannt war, steckte den Brief zu sich, und versprach, den jungen Herrn auf bessere Gedanken zu bringen.

Wir hatten uns eben zu Tische gesezt, als ein Aufwärter von Bedford-Head*) einen Brief brachte, welcher an mich gerichtet war. Hier kan ich nicht umhin, eine Minute einzuhalten, um Ihnen wieder mit einem Selbstgespräche beschwerlich zu fallen: Ich glaube, daß dieß Wort von einer moralischen Betrachtung eben

*) Eine Taverne dieses Namens.

eben so gut, wenn man sie in der Einsamkeit nieder schreibt, als wenn man sie in der Einsamkeit mündlich vorträgt, gebraucht werden kan: ich werde mich dessel ben wenigstens bey dieser Gelegenheit bedienen, da ich gerade jezt kein anderes finden kan, welches bedeu tender wäre, und bitte also, daß Sie mich mit Ih rer Kritik verschonen wollen. — Jedoch, um auf dieß Selbstgespräch zu kommen — Wie vielen Anfällen sind nicht Frauenzimmer ausgesezt, die sich der Schaubühne gewidmet haben, und die sich durch ihre Person, oder durch ihre Fähigkeiten auszeichnen. Sie sind einer Prü fung unterworfen, die fast eben so gefährlich ist, als diejenige, die vor Alters als ein Beweis der Keusch heit gebräuchlich war. Die reifste Beurtheilungskraft und standhafteste Entschließung werden erfodert, um sie in den Stand zu setzen, daß sie auf dem rechten Wege bleiben. Und kan dieß wohl von schwachen Schönen er wartet werden, welchen Jugend, Unerfahrenheit, Ei telkeit und alle sanftere Leidenschaften die Augen blen den? An statt sich darüber zu wundern, daß so viele, welche die Schaubühne betreten, den Versuchungen, wovon sie umgeben sind, unterliegen, sollte man viel mehr darüber erstaunen, daß nicht alle ihnen unterliegen. Da die Vestung beständig von Personen von höchstem Range belagert wird, welche in den Verführungs-Kün sten geübt, und vermöge ihres Reichthums im Stande sind, sich derjenigen, die am kostbarsten und reizend sten sind, zu bedienen: so ist es beynahe unmöglich, daß sie unüberwindlich seyn sollte. — Ein Glück ist es für viele, die auf ihre keinen Versuchungen aus gesezte

gesetzte Tugend stolz sind, daß ihr Schicksal sie in einen minder gefährlichen Stand gesetzt hat.

Wir hatten uns eben, wie ich vorhin sagte, zu Tische gesetzt, als ein Aufwärter von Bedford-Head einen Brief brachte, der an mich gerichtet war. Unser Bedienter nahm ihn unbedachtsamer Weise an, welches meiner Mutter zärtliche Denkungsart dermaßen beleidigte, daß ich fast sagen möchte, daß sie sich dadurch lächerlich machte. Ich konnte mich nicht enthalten ihr zu sagen, daß ich unmöglich durch die Unverschämtheit eines Mannes befleckt werden könnte, welcher berauscht gewesen seyn müßte, weil er sich sonst eine so unverantwortliche Freyheit nicht würde genommen haben. Es konnte auch das Haus, aus welchem der Brief kam, ihr keine gerechte Ursache geben, dieses übel zu nehmen, da Woodfields Haus, ob es gleich in Coventgarden liegt, von der besten Gesellschaft, von Damen sowohl, als Herren besucht ward.

Als wir das Geschmiere erbrochen hatten, sahen wir, daß es von Lord Byron kam, welcher, ob er gleich vor kurzem mit einer der besten und liebenswürdigsten Frauenzimmer war vermählt worden, mir dennoch das Anerbieten eines jährlichen Gehalts machte. Der Lord endigte seinen Brief mit einem Schwure, daß er mich, wenn ich seinen Vorschlag nicht annähme, so lange verfolgen wollte, bis ich Schutz in eines andern Armen gesucht hätte. So bald Herr Quin den Brief gelesen hatte, foderte er Feder und Dinte, und schickte dem Lord folgende Antwort: "Ein Compliment vom Lieutenant "O'Hara an Lord Byron, und wenn er es jemahls wieder

"wagt.

"wagt, dessen Schwester zu beleidigen: so soll ihn weder "sein Titel noch seine Feigherzigkeit vor der Züchtigung "schützen.„ Dieser glückliche Einfall des Herrn Quin verursachte dem Lord ein solches Schrecken, daß der Aufwärter bald hernach wieder kam, uns zu melden, daß er sich entfernt hätte. Wir erfuhren auch wirklich, daß dieser tapfre Herr am folgenden Morgen wirklich nach Nottinghamshire abgegangen war. Ich bin auch seitdem nie wieder durch seine Anfälle beunruhiget worden. Lady Byron kam einige Zeit hernach in mein Benefice, und beehrte mich mit Merkmaalen ihrer Großmuth, die mir um desto angenehmer waren, da sie mir zugleich einen Beweis von ihrer erhabnen Denkungsart geben.

Könnten Sie sichs wohl jemahls vorgestellt haben, daß es Männer von des Lords Art gäbe? Männer, die ihr Ehegelübde sobald, nachdem es von ihnen eingegangen worden ist, brechen, ehe es noch einmahl die Thüren des Himmels recht erreicht hat. Und gleichwohl sehen Sie, daß es solche giebt. Allein vor solchen Treulosen behüte Hymen Sie und jedes andere rechtschaffene Frauenzimmer.

G. A. B.

Ein und dreißigster Brief.

Den 5. Junius 17—

Nachdem ich von den Besorgnißen frey war, die mir Lord Byron verursacht hatte, hielt ich mich für vollkommen glücklich. Es war gleichwohl mein Schicksal, meine Glückseligkeit von einer andern Seite aufs neue gestöret zu sehen, nämlich von dem irländischen Freunde meiner Mutter, dem Herrn Crump, zu dessen Vortheile sie mir beständig Vorstellungen machte. Sie hatten nach unserer Zurückkunft aus Irland beständig einen Briefwechsel unterhalten. Allein darüber wunderte ich mich nicht, da meine Mutter das Gewerbe, zu welchem zu greifen er ihr angerathen hatte, ungemein glücklich von statten gieng, und sie oft Gelegenheit hatte, ihm Aufträge wegen Leinwand zu machen.

Ich hatte es mir zu einem unverbrüchlichen Gesetze gemacht, keine Briefe, die an andere gerichtet waren, wenn sie auch offen wären, zu lesen, da ich dieß für eine Verletzung des heiligsten Vertrauens hielt. Es fiel mir daher auch nicht ein, einen Blick in seine Briefe an meine Mutter zu thun, ob gleich viele derselben vernachläßiget um mich herum lagen. Es eräugete sich aber doch bald ein Zufall, der mich, meiner Entschließung zuwider, zwang, den letzten, den sie von ihm empfangen hatte, zu lesen.

Da Herr Quin glaubte, daß unsre Gesellschaft in Lustspiele vorzüglich stark wäre, so gab er mir in jedem Stücke zu thun, in welchem eine Rolle vorkam, die sich zu meiner Figur und zu meinem Alter schickte. Er

glänzte

glänzte vorzüglich in dem Treulosen (Double Dealer) und die Woffington sah man gerne als Lady Touchwood; ich hatte also Gelegenheit, als Lady Froth aufzutreten; eine Rolle, die mir reichlich Stoff gab, meiner Phantasie und Laune freyen Lauf zu lassen. Ich übernahm sie also, und sie glückte mir besser, als ich zu hoffen Ursache hatte, da es eine Rolle war, welche die unnachahmliche Clive seit langer Zeit in Besitz gehabt hatte.

Ich weiß nicht, ob der Beyfall, den ich erhalten hatte, oder meine glänzende Kleidung, oder sonst etwas Ursache daran war; allein ich empfand eine ungewöhnliche Heiterkeit des Gemüths, als dieß Stück zum ersten mahle aufgeführt ward. Als ich nun so vergnügt in dem grünen Zimmer saß, trat Herr Montgomery, seitdem Sir George Metham herein, dessen ich bereits als eines meiner Bewunderer erwähnt habe. Der unerwartete Anblick dieses Herrn verursachte mir ein großes Erstaunen; und ohne zu erwägen, was die übrigen Schauspieler von einem so übereilten Schritte denken möchten, fühlte ich mich von einem Triebe, der mir bisher unbekannt gewesen war, unwillkührlich bewogen, aufzustehen, um ihn zu empfangen, als er sich mir näherte. Dergleichen Vorzugszeichen konnte seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, und er schien es mit einem unaussprechlichem Entzücken aufzunehmen.

Auch der Frau Woffington blieb dieß nicht unbemerkt. Die zärtliche Ehrfurcht, die er mir erwies, schien ihren Stolz zu beleidigen. Die andern gegenwärtigen Schauspielerinnen waren, die Frau Ward ausgenommen, Frauenzimmer von achtungswürdigerm Charakter. Sie

lieben

liebten ihre Männer, ließen sich ihr Geschäfte angelegen seyn, und hatten in ihrer eigenen Familie zu viel zu thun, als daß sie sich um anderer Angelegenheiten hätten bekümmern sollen.

Herr Metham fand Gelegenheit mir während der kurzen Unterredung, die wir mit einander hatten, (denn eine längere wäre eine Unbesonnenheit gewesen, da die Gesellschaft mich für eine Spröde hielt.) die Nachricht zu ertheilen, daß seine Mutter gestorben, und er dadurch zum Besitze eines ansehnlichen Guts, nebst dem Namen Metham gelangt wäre. Da die Aufmerksamkeit, die ein Mann mir widmete, dessen Kleidung, Betragen und Ansehen verriethen, daß er ein Mann vom Stande wäre, die Eifersucht der Frau Woffington, welche immer erwartete, daß jedermann ihr zuerst den Zoll der Bewunderung entrichten sollte, zu reizen schien: so brach ich die Unterredung so bald als möglich ab. Allein am Ende des Schauspiels redete Herr Metham mich wieder an, und bat um Erlaubniß, mir am folgenden Morgen aufzuwarten. Ich sagte ihm, daß ich ihm dieß nicht bewilligen könnte, und erklärte ihm zugleich freymüthig, die Ursache, aus welcher ich ihm dieß abschlüge, wäre, weil meine Mutter mir nicht erlauben würde, einen Besuch von einer Mannsperson, als einem Liebhaber, anzunehmen. Er bat darauf, daß ich ihm erlauben möchte, an mich zu schreiben, welches ich ihm nicht abschlug. Wir schieden darauf von einander.

Dieser Briefwechsel, in welchen ich mich einließ, zwang mich, die O' Bryen, welche uns nach England begleitet hatte, zu bitten, daß sie besonders aufmerksam

seyn

seyn möchte, meine Briefe anzunehmen, damit sie meiner Mutter nicht in die Hände gerathen möchten. Ich habe Ihnen bereits angezeigt, daß diese Frau, ihrer königlichen Abkunft ungeachtet, der Erziehung nicht genossen, welche sie derselben zufolge zu erwarten ein Recht hatte. Sie konnte in Wahrheit weder lesen noch schreiben, wodurch sie bisweilen Versehen machte, wenn die krummen Dinger, die man Buchstaben nennt, die einzigen Führer waren, nach welchen sie sich richten konnte. Daher kam es, daß sie eines Tages, als sie einen Brief in dem Besuchzimmer fand, und glaubte, daß ich ihn verloren hätte, mir denselben überbrachte.

Ohne zu untersuchen, ob er an mich gerichtet wäre, oder nicht, steckte ich ihn eiligst in meine Tasche. Ich dachte auch nicht eher wieder daran, bis ich Anlaß hatte, nach einem andern zu suchen, worin einer Maskerade erwähnet ward. Ich zog ihn also mit drey andern, die ich an selbigem Tage erhalten hatte, heraus, und nun sahe ich, daß es ein Brief von meinem irländischen Bewunderer an meine Mutter war. Da nun zugleich ein dem Worte Tochter, beygefügter Strich, meine Neugierde reizte: so gerieth ich in Versuchung die Regel zu übertreten, die ich bisher so unverletzlich beobachtet hatte. Die Zeile lautete, wie folget: "Liebe "Madame, ich glaube, daß ihre geliebte Tochter nicht wird "widerstehen können der Gewalt des —". Ich konnte den Sinn dieser Zeile nicht errathen, und er war mir auch in der That sehr gleichgültig; ich warf also den Brief weg, ohne den Rest derselben zu lesen.

Am folgenden Abend trat ich in dem Charakter der Alicia auf. So bald meine Rolle geendigt war, kam Herr Quin, dem Freude aus seinen schönen Augen leuchtete, welches ich vorher bey ihm, wenn er nicht auf der Bühne war, nie bemerkt hatte, zu mir, und gebot mir, bey der ersten Person, die ich in dem Zimmer hinter den Scenen antrafe, still zu stehen und vor ihr nieder zu knieen. Ich mußte durch dasselbe gehen, wenn ich in mein Zimmer wollte, um mich auszukleiden. Anfangs war es mir unbegreiflich, was Herr Quin sagen wollte, und abwechselnde Furcht und Hoffnung machten mich auf eine Zeitlang unbeweglich. Endlich prophezeyhte mir mein Herz, wer es wäre. Ich foderte alle meinen ganzen Muth auf, und da ich aus dem muntern Wesen meines Gönners schloß, daß ich nicht viel zu befürchten hätte, so trat ich ins Zimmer. Ich denke, daß ich nicht nöthig habe, Ihnen zu sagen, daß ich den Lord Tyrawley daselbst fand. So bald ich ihn sah, warf ich mich zu seinen Füßen, und rief zugleich mit einer Gemüthsbewegung, die unbeschreiblich ist: "Mein liebster Lord, verzeihen Sie mir!„

Der Lord hob mich auf, umarmte mich mit der größten Zärtlichkeit, und war, so viel ich aus seiner Stimme urtheilen konnte, eben so sehr gerührt, wie ich. Hierauf verlangte er, daß ich mich geschwind nach Hause begeben möchte, weil Quin und er bey mir in meinem Zimmer zu Abend essen wollten. Der Lord sagte mir, er hätte von Herrn Quin eine solche Nachricht von mir erhalten, die ihm das größte Vergnügen gemacht hätte, und diejenige bestätigte, was er in Irland von einer Person gehöret, von welcher ich in ihrem Leben, eben

so

so sehr, als von Herrn Quin, wäre geliebet worden. Ich schloß hieraus, daß meine liebe Tante O'Hara der Natur die letzte Schuld bezahlt hätte, und vergoß von neuem Thränen. — Obgleich die Dankbarkeit mich antrieb, ihrem geliebten Andenken diesen Tribut der Zärtlichkeit zu entrichten; so that ich doch demselben so bald als möglich Einhalt, und tadelte mich selbst, daß ich zu so unrechter Zeit einer, obgleich gewöhnlichen Empfindung Platz gegeben hatte. Da sie eine der besten Frauen in der Welt war, so konnte ich an ihrer Glückseligkeit nicht zweifeln; und da dieß der Fall war, so war Betrübniß, meinen eignen Begriffen zufolge, nur Eigenliebe. Man muß vielmehr die Lebendigen, die in diesem Thränenthale zurückbleiben, beweinen; die Todten, die wegen eines frommen Lebenswandels die Versicherung der Glückseligkeit haben, sind vielmehr beneidenswürdig, als daß man sie beklagen sollte.

Herr Quin verstattete Sr. Herrlichkeit und mir eine Stunde zu einer Unterredung unter vier Augen, ehe er zu uns kam; und da der folgende Tag ein Festtag war, so waren wir eben nicht gezwungen, früh aus einander zu gehen. Herr Quin pflegte freylich selten früh aufzubrechen, außer wenn Unpäßlichkeit ihn dazu zwang. Meiner Mutter war es nicht erlaubt, uns Gesellschaft zu leisten, und der Lord verbot mir auf das strengste, ihn jemahls zu bitten, daß er doch das eine oder das andere von den Frauenzimmern meiner Familie vor sich lassen möchte, da er entschlossen war, sie niemahls weder zu sprechen, noch kennen zu lernen. Er stellte mir zween Ringe zu, von welchen der eine, ein großer röth-

licher Diamant, einen ansehnlichen Werth hatte. Der andere war ein bloßer Galanterie-Ring, und beyde hatte mir meine Tante O'Hara hinterlassen. Ich vermuthe, dieß sey nicht mein ganzes Vermächtniß gewesen; da aber der Lord sonst nichts erwähnte, so schickte es sich für mich nicht, darnach zu fragen.

Ich hielt mich nun für die Glücklichste unter den Sterblichen. Meine Zufriedenheit kannte keine Gränzen, da ich nun die Zuneigung der beyden Personen, die ich am höchsten schätzte, wieder gewonnen hatte, und von dem Manne, den ich allen übrigen vorzog, fast bis zur Anbetung geliebt ward. Ich glaube auch nicht, daß es drey glücklichere Leute in der Welt gab, als ich und meine Gesellschaft, da beyde meiner Zuneigung in gleichem Grade genossen, ob gleich ihre Ansprüche von ganz verschiedener Art waren. — Groß sind die Vergnügungen, welche uns Empfänglichkeit gewähret! — Allein die Schmerzen, wovon sie begleitet wird, sind gleichfalls zahlreich und heftig! — Indessen übertrifft doch das unaussprechliche Vergnügen, durch wechselseitige Erwiederung wohlthätiger Handlungen und eines zärtlichen Umgangs glücklich zu machen, die schlimmen Folgen, die aus dem Besitze eines empfänglichen Herzens entstehen, sehr weit. — Große Seelen sind des Genusses solches Vergnügens des Geistes allein fähig. Edlen Gemüthern sind also die feinen Empfindungen, wovon ich rede, allein begreiflich; Millionen aber sind sie gänzlich fremd. — Da sie die einzige Quelle wahrer Glückseligkeit in diesem Leben sind, so wird ohne Zweifel, wenn sie mehr geläutert und vervollkommnet werden, darin auch unsre Glückseligkeit

seligkeit in "jenem unbekannten Lande, aus dessen Grän-
"zen kein Reisender zurückkommt,, besehen.

Ich bin nun im Begriffe, von einem Gegenstande zu reden, der von allen denen, die bisher in meinen Briefen Platz gefunden haben, sehr verschieden ist; allein obgleich dieses mit meinen eignen Angelegenheiten gar nichts zu thun hat; so schmeichele ich mir doch, daß Sie die Zeit, welche Sie auf das Lesen einer so interessanten Geschichte wenden, die unmittelbar aus der Quelle kommt, weswegen denn die Authenticität derselben nicht zu bezweifeln ist, nicht für übel angewendet halten werden.

G. A. B.

Zwey und dreyßigster Brief.

Den 21. May 17—

Sie werden ohne Zweifel von der Rebellion gehöret haben, womit man unter der Regierung der großen Czarin Elisabeth in Rußland umgieng. Es ist freylich allgemein bekannt, daß man einen Entwurf zu einer solchen Staatsveränderung gemacht hatte, und daß er beynahe zur Ausführung gekommen wäre; die Mittel aber, wodurch er entdeckt und demselben vorgebeuget worden ist, sind nur sehr wenigen bekannt. Ich will sie ihnen also eben so umständlich berichten, als Lord Tyrawley sie dem Herrn Quin und mir an demselben Abend erzählte.

Der Lord hatte, weil er sich so viel Jahre am spanischen und portugiesischen Hofe aufgehalten, eine starke Neigung zu den Eingebornen dieser beyden Reiche gefasset; und da er jede Gelegenheit, die sich ihm darbot, mit Vergnügen ergriff, um ihnen diese Neigung zu erkennen zu geben; so waren sie von großer Hochachtung gegen den Lord eingenommen. Während seines Aufenthalts am rußischen Hofe bemerkte der Lord einen Spanier, welcher verschiedene Tage hinter einander vor dem Hofe seines Hotels zum öftern vorüber gieng. Durch die eben erwähnte National-Zuneigung gereizt gab der Lord einem seiner Hausgenossen Befehl, den Don einzuladen, um an seiner Neben-Tafel zu speisen. Der Spanier nahm die Einladung mit größter Bereitwilligkeit an, und schien sich zu freuen, daß er Gelegenheit hatte, seinen langen Degen täglich einige Stunden lang abzulegen.

Dieß

Dieß währte einige Monate, so daß der Fremde endlich als einer von der Familie angesehen ward.

Nach Verlauf dieser Zeit kam er einst des Abends spät, und bat den Bedienten, welcher die Aufwartung hatte, seiner Excellenz zu melden, daß er die Ehre, mit Ihnen zu reden, zu haben wünschte. Der Bediente, welcher glaubte, sein Geschäfte wäre wohl nicht von der Beschaffenheit, daß er den Lord noch denselben Abend sprechen müßte, bat ihn, daß er am folgenden Morgen wieder kommen möchte. Als aber der Spanier versetzte, "daß es am folgenden Morgen nicht angelegt seyn möchte, "sondern sogleich geschehen müßte," gab man dem Lord von seinem Verlangen Nachricht, und es ward Befehl ertheilt, den Spanier vorzulassen. Als er bey dem Lord im Zimmer war, redete er denselben, so bald sie allein waren, auf Spanisch mit diesen Worten an: "Ich bin "hieher gekommen, Mylord, mich für alle ihre Höflich- "keiten dankbar zu erweisen — Allein geben Sie, ehe "ich mich erkläre, Befehl, ihre Berline in Bereitschaft "zu halten.

Der Lord ward durch die geheimnißvolle Mine, die der Spanier bey dieser Gelegenheit annahm, gar bald von demjenigen überzeugt, was er seit einiger Zeit vermuthet hatte, daß sein neuer Tischgenosse zu derjenigen Brüderschaft gehörte, die jeder Macht so nothwendig ist, und den Namen der Kundschafter führt. Er gab also Befehl, sein Fuhrwerk in Bereitschaft zu setzen. Nachdem dieß geschehen war, fuhr der Fremde folgendermaßen fort: "Mylord, ich lebe seit einiger Zeit in sehr "enger Vertraulichkeit mit einem Russen im Gefolge des

"Marquis de la Thelarbie. Wenn ich Ew. Excellenz Hotel
"verlasse, begebe ich mich gemeiniglich zu ihm, um einige
"Stunden daselbst zuzubringen. Als ich vor einigen
"Abenden etwas später, als gewöhnlich, im Hotel des
"Marquis blieb, sah ich jemanden hereinkommen, wel-
"cher sich zu verbergen suchte, und zu wünschen schien,
"unbekannt zu bleiben. Dieß kam mir, wie Ew. Herr-
"lichkeit versichert seyn können, verdächtig vor; und da
"ich ihn nur im Vorbeygehen gesehen hatte: so konnte
"ich nur muthmaßen, wer es wäre, beschloß aber, wo-
"ferne es nur möglich, bald zur Gewißheit davon zu ge-
"langen. Zu diesem Ende fragte ich meinen Freund, als
"er zurück kam, mit unbefangener Mine, ob der Graf —„
(ich habe den Namen dieses Herrn vergessen, aber er war
ein Liebling und vertrauter Diener der Kaiserin) "in die-
"ser rauhen Jahreszeit gewöhnlich gienge. Ich erwähnte
"damahls weiter nichts von der Sache, legte aber am
"folgenden Abend, wie gewöhnlich, einen Besuch bey
"meinem Freunde ab. Ich klingelte gleichwohl nicht
"eher an der Thüre des Hotels, als da ich den Grafen
"hineingehen sah, von welchem ich vermuthete, daß er
"um dieselbe Zeit dahin kommen würde.„

"Nachdem man mich kurz nach dem Grafen hinein
"gelassen hatte, gieng ich, da ich mit der Gelegenheit
"des Hotels vollkommen bekannt war, an statt in
"meines Freundes Zimmer zu gehen, unbemerkt die Hin-
"tertreppe hinauf, und nahm meinen Platz nahe an
"dem Cabinette, wo Se. Excellenz, der Marquis, und
"der Graf mit einander in Unterredung waren. Hier
"hörte ich den Grafen zu dem Marquis unter andern in

italien-

"italienischer Sprache sagen: Mir deucht je eher Sie
"geben, desto besser ist es. Die Beglaubigungs-
"schreiben werden um eilf Uhr fertig seyn. So bald
"ich dieß gehöret hatte, schlich ich aus meinem Schlupf-
"winkel hinweg, und begab mich sogleich zu meinem
"Freunde, welcher mir einen Verweis darüber gab, daß
"ich so spät kam, da er nun wegen überhäufter Geschäfte
"meiner Gesellschaft nicht genießen könnte."

"Ich fragte ihn, was er jetzt mehr, als sonst ge-
"wöhnlich, zu thun hätte. Er versetzte hierauf, daß
"er seines Herrn Geheimnisse nicht verrathen wollte,
"wiewohl derselbe es verdiente, da er sein Versprechen,
"ihn mitzunehmen, nicht gehalten hätte. Ich that keine
"weitere Fragen an ihn, damit dasjenige, was er mir
"etwan sagen möchte, nicht unter dem Siegel der Ver-
"schwiegenheit geschähe; und ein Spanier hält, wie Ew.
"Excellenz wissen, zu sehr auf seine Ehre, als daß er
"etwas verrathen sollte, was man ihm im Vertrauen
"bekannt macht."

"Und was sind denn, versetzte der Lord, ihrer Mey-
"nung nach, die Bewegungsgründe, und was werden
"die Folgen von der Entweichung des Marquis seyn?" —
"Eine Revolution;" versetzte der Spanier: "und wenn
"Ew. Herrlichkeit nicht zur Kayserin eilen, und ihr das-
"jenige, was ich Ihnen sage, bekannt machen: so wird
"es zu spät seyn, derselben vorzubeugen. Mir sind alle
"Umstände davon bekannt, mir ist aber nicht erlaubt,
"mehr davon zu sagen. Ew. Herrlichkeit mögen mir
"aber immerhin das Leben nehmen lassen, wenn die
"Nachricht, die ich Ihnen gebe, falsch ist."

Der Lord war bereits durch seine eigenen Bemerkungen und durch die Nachrichten, die er durch andere Canäle erhalten hatte, überzeugt, daß etwas in Bewegung wäre, welches der Wohlfahrt des russischen Reichs nichts Gutes bedeutete. Nachdem er also dem Spanier scharf zugesetzt hatte, glaubte er endlich seinen Worten, und war nun überzeugt, daß der Spanier unter dem Siegel der Verschwiegenheit eine Nachricht erhalten hatte, wovon er die Umstände wegen seines gegebenen Ehrenworts nicht entdecken wollte, ob er es gleich für keine Verletzung seines Ehrenworts hielt, den wesentlichen Inhalt davon zu erzählen.

Es war nun angespannt, und Lord Tyrawley fuhr mit dem Spanier nach dem Pallaste der Kayserin, ob es gleich bereits spät, und die Witterung sehr rauh war. Der englische Botschafter verschaffte sich sogleich Zutritt bey der Kayserin; allein die Monarchin schien die Möglichkeit seiner Nachricht in Zweifel zu ziehen, bis der Spanier herein gerufen ward, welcher von demjenigen, was man vorhatte, so überzeugende Beweise gab, daß sie nun nicht länger an der Wahrheit seiner Behauptungen zweifeln konnte. Die Monarchin that darauf den Vorschlag, daß sie eine gewisse Truppe absenden wollte, um zu verhindern, daß die Absichten, wovon sie so eben Nachricht erhalten hatte, nicht zur Vollziehung gebracht werden möchten. Allein der Spanier sagte: "Nein, nein, "Sie müssen sich dieser Leute versichern, da dieselben "jetzt wirklich gegen Ew. Majestät die Waffen ergriffen "haben." Nun war es, in Ansehung derselben, heller Tag, da sie ein Theil ihrer Leibgarde waren, und Wall-

der

der Liebling der Monarchin, Oberster derselben war. Es wurden einige Truppen abgesendet, um die Entweichung des Marquis de la Chatardie zu verhindern; allein er war bereits entflohen, und fand, ob man ihn gleich verfolgte, Mittel zu entkommen. Er hatte aber doch nicht Zeit, seine Papiere zu vernichten. Dieser bemächtigte man sich, und brachte sie in den Pallast. Das verdächtige Regiment ward unter den Waffen angetroffen, welches den vorgehabten verrätherischen Anschlag desselben zur Gewißheit brachte. Die Verrätherey ihres Lieblings, des Grafen, ward völlig bewiesen; allein aus einem Reste derjenigen Achtung, welche die Monarchin ehemahls gegen ihn geheget hatte, ward seines Lebens geschont — und er ward nach Siberien verbannet; alle diejenigen aber, welche er bewogen hatte, an seinen verrätherischen Absichten Theil zu nehmen, wurden sogleich hingerichtet. Die Monarchin nahm den Spanier in ihre Dienste, und belohnte ihn sehr großmüthig; und obgleich die Geschenke, welche sie dem Lord Tyrawley wegen der ihr bey dieser Gelegenheit geleisteten Dienste machte, einen sehr großen Werthe hatten: so waren sie doch, seiner Schätzung zufolge, nicht so viel werth, als die Freundschaft, womit sie ihn bis an ihres Lebens Ende beehrte.

G. A. B.

Drey

Drey und dreyßigster Brief.

Den 29. Jun. 17—

Lord Torawley erzählte uns die eben erwähnte Geschichte unter viel andern unterhaltenden Anekdoten an dem ersten Abend, den wir mit einander zubrachten. Die Nacht verstrich in Gesellschaft zweener so glänzenden Genies, wie der Lord und Herr Quin, in einem angenehmen Taumel, wie sie leicht denken können. — Jedes Wort theilte einem Gemüthe, welches Gelehrsamkeit und die schönen Wissenschaften liebte, einer Person, die für jeden vernünftigen Genuß sowohl, als jede feine Empfindung das lebhafteste Gefühl hatte, ein entzückendes Vergnügen mit. Wie Circe, „ergriffen sie die gefangene Seele, und versetzten sie in Elysium.„ — Indem ihr glänzender Scherz und ihre scharfsinnigen Antworten Stoff zu Lachen gaben, versahen ihre Anmerkungen über Menschen und Bücher mich mit einem dauerhaften Vorrath an Unterricht.

Ehe wir aus einander giengen, versprach der Lord zwey oder dreymahl in der Woche des Abends mit mir zu speisen, und bat Herrn Quin, so oft als möglich von der Gesellschaft zu seyn. Da er aber ein Freund des Wohllebens war, gut aß und trank, und gerne ungezwungen seyn mochte, worin, seiner Meynung nach, die drey großen Glückseligkeiten des Lebens bestanden, Lord Torawley hingegen eben kein Trinker war: so begünstigte er mich nicht gar oft mit seiner Gesellschaft in meinem Zimmer. Ich hatte indessen Zutritt in seinem

Hause

Hause, wo ich jeden Abend zubrachte, an welchem ich nicht sonst verjagt war.

So spät es auch war, als der Lord und Herr Quin von mir giengen; so setzte ich mich doch, ehe ich mich schlafen legte, hin, um Herrn Beldham zu melden, daß ich so glücklich wäre, der Gewogenheit des Lords nun wieder zu genießen. Allein so groß auch das Vergnügen war, welches ich darüber empfand, so gereichte es ihm doch keinesweges zur Zufriedenheit. Er that indessen doch, als wenn ihm die Nachricht, die ich ihm mitgetheilt hatte, meinetwegen sehr willkommen wäre, da er an allem, was mir Vergnügen gewährte, Theil zu nehmen schien. Wir trieben in der That unsre Begriffe von der Liebe zu einer so romanenhaften Höhe, daß der Briefwechsel, der um diese Zeit unter uns seinen Anfang genommen hatte, mehr nach der Denkungsart einer Cassandra und eines Oroondates, als solcher Personen schmeckte, die mit dem gewöhnlichen Menschengeschlechte auf gleichem Fuße standen.

In seinen Briefen sowohl, als in seinem Betragen herrschte so viel Gefühl und Ehrerbietung, daß ich mir niemahls Zeit ließ, über die Unbesonnenheit nachzudenken, deren ich mich dadurch schuldig machte, daß ich mich in eine geheime Vertraulichkeit mit einem Manne einließ, welcher mir schon vormahls erkläret hatte, daß es nicht in seiner Gewalt wäre, sich in redlicher Absicht um mich zu bewerben. Ja eben diese Erklärung, die mir ein Beweis von seiner Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit zu seyn schien, schläferte mich ein, und versenkte mich in eine falsche Sicherheit. Dieser Umstand bewog

mich

mich, auf seine Ehre, von welcher ich die Meynung hatte, daß sie seiner Aufrichtigkeit gleich wäre, so viel Vertrauen zu setzen, daß ich niemahls einige Besorgniß hegte, daß er den geringsten, meine Ehre kränkenden Gedanken unterhielte. — Dieser falschen Sicherheit haben mehr Personen vom weiblichen Geschlechte ihr Unglück zuzuschreiben, als dem Antriebe der Eitelkeit oder der Leidenschaften. — Indem sie ein blindes Vertrauen auf denjenigen setzen, welchen sie lieben, werden sie sorglos, und erfahren zu spät zu ihrer eignen Schande, daß die Ehre, welche sie von ihren Verräthern erwarteten, nur einer leeren Wasserblase glich.

Um diese Zeit hatte ich Gelegenheit, eine Maskerade zu besuchen, und nahm das mir deswegen gemachte Anerbieten begierig an, um meinen Liebhaber daselbst zu finden, und seines Umgangs in größrer Freyheit, als mir bisher möglich gewesen war, zu genießen. Ich hatte an dergleichen Ergetzlichkeit noch niemahls Theil genommen, und gab daher Herrn Metham meine Verwunderung darüber zu erkennen, wie es möglich, daß man einander kennen könnte, da doch das Gesicht dermaßen bedeckt wäre, daß die Züge nicht zu unterscheiden wären. Er versetzte: "Meine Augen würden ihm Licht geben, "und das Anschauen würde allem Irrthume wehren."

Ich gab wahrhaftig Herrn Metham vor allen Männern auf der Welt den Vorzug. Meine Achtung für ihn war gleichwohl nicht so heftig, daß sie nicht meiner Laune Platz gegeben hätte. Ich hüllte mich also, als die Nacht zur Maskerade da war, in einen schwarzen Domino ein, zog einen großen Ueberrock über denselben, und trat in

diesem unerwarteten Anzuge, in Begleitung der Miß Merediths, welche wie Savoyarden-Mädchen gekleidet waren, in den Saal. Ich ward mit der Art und Beschaffenheit dieses Vergnügens in kurzer Zeit eben so bekannt, als Heidegger *) selbst; und da meine Gefährtinnen zu viel Bekannte antrafen, als daß sie sich sehr um mich bekümmert hätten: so entwischte ich ihnen gar bald und suchte meinen Strephon auf. Ich fand ihn beschäftigt, alles wohlgekleidete Frauenzimmer, welches bey ihm vorbey gieng, genau zu betrachten, da er nicht zweifelte, daß ich mich einer so günstigen Gelegenheit bedienen würde, um meinen Geschmack zu zeigen, und wie eine gewöhnlich so genannte zierliche Maske zu erscheinen. Als ich ihn erblickte, näherte ich mich ihm und fragte, wer denn die Schöne wäre, auf welche er wartete. Voll ungedultiger Begierde, diejenige, welche er liebte, zu sehen, bat er mich, daß ich meiner Wege gehen möchte; denn er wäre nicht um mich verlegen. Ich versetzte: er thäte besser, das Anerbieten meiner Gesellschaft anzunehmen, mit der Versicherung, ich wäre so eitel, zu glauben, daß dieselbe ihm eben so angenehm seyn würde, als die Gesellschaft derjenigen Person, welche er erwartete. Er wandte sich hierauf höchst aufgebracht von mir hinweg.

Ich sah, daß Eitelkeit und Thorheit, die ich beyde in ziemlichen Grade zu besitzen schien, hier Hand in Hand mit einander giengen, und ließ ihn daher croquer le Mar-

mot

*) Heidegger ist derjenige, welcher die maskirten Bälle zuerst in England einführte.

mot *) und ich bekenne es, daß die Unruhe, die er, wie man sah, empfand, mir kein geringes Vergnügen gewährte.

Ich begab mich nun zum spanischen Bothschafter, dem General Wall, welcher wohl aufs Theater gekommen war, und mit welchem ich bisweilen zu plaudern die Ehre hatte. Der kaiserliche und bayersche Bothschafter, Graf Haslang, hatte ihm gesagt, daß ich es wäre. Der Graf legte oft Besuche bey dem Lord Tyrawley ab, welcher ihm besondere Achtung bewieß, nicht sowohl wegen seiner glänzenden Talente, die nur mittelmäßig waren, als wegen seiner vornehmen Abkunft, seiner überaus großen Höflichkeit, und seines Wohlgefallens an fremdem Witze, ohne daß er jemahls selbst auf Witz Anspruch machte. Obgleich der Knabe mit verbundenen Augen, Liebe genannt, Se. Excellenz den Grafen nicht scharfsichtig machte, so entdeckte er mich doch sogleich unter meiner ungewöhnlichen Verkleidung, und verrieth mich dem General.

General Wall war zwar ein Herr von ausgebreiteter Kenntniß und als ein witziger Kopf allenthalben bekannt; doch mochte er, trotz einem Schulknaben, andern gerne einen Schabernack anthun. Seine auf dem Theater gemachten Beobachtungen hatten ihm ohne Zweifel verrathen, daß Herr Metham mein Bewunderer wäre, weswegen er mich um Erlaubniß ersuchte, mir in dem Vorhaben, womit er mich beschäftiget sah, Gesellschaft zu leisten. Wir giengen also zu Herrn Metham

*) Ich ließ ihn lange vergeblich warten.

tham, über welchen ich mich eben so, wie vorhin, lustig machte. Dieß war ihm um desto verdrüßlicher, da der General seine Larve abgenommen hatte, er also einen Herrn von solcher Wichtigkeit, wie Se. Excellenz, nicht urplötzlich verlassen konnte, und folglich auch alles, was ich ihm sagte, anhören mußte; zumahl da er, wie ich glaube, zu gleicher Zeit nicht zweifelte, daß ich selbst, ob ich gleich eine alte fürchterliche Figur zu seyn schien, eine Person von nicht geringem Ansehen wäre.

Lord Tyrawley speisete zu Abend mit einer Privatgesellschaft, so daß ich Freyheit hatte, dem Hange meiner Laune ohne Zwang während des größten Theils der Nacht nachzugeben. Um vier Uhr kam der Lord wieder in den großen Saal; und als er mich und meine Gespielinnen aufgefunden, bat er sich Erlaubniß aus, uns an unsre Sänften zu begleiten, da er drey Mädchen an einem solchen Orte nicht zurück lassen könnte, wenn wir nicht einen Chapeau mitgebracht hätten. Die jungen Fräulein, deren Kräfte durch Tanzen erschöpft waren, hörten es nicht ungerne, daß der Lord ihnen dieß Anerbieten machte. Ich gestehe, es würde mir eben so angenehm gewesen seyn, wenn ich noch ein wenig länger hätte bleiben können. Allein dieß war jetzt nicht möglich, und man ward sich einig, daß wir uns hinweg begeben wollten.

Diese schnelle Entschliessung erlaubte mir bloß, zu dem Herrn Metham, als ich bey ihm vorbey gieng, zu sagen: "Was ist aus dem Glanze jener Augen geworden, die, nebst ihrem glücklichen Anschauen, allen andern Unterricht unnöthig machen sollten?„ Durch

R diese

diese Worte, wie vom Donner gerührt, schien er von der Betäubung verlassen zu werden, in welcher er die ganze Nacht in Rücksicht auf die Bekanntschaft mit mir gewesen war. Er folgte uns von freyen Stücken bis an die Thüre, und bemühete sich, mit mir zu reden. Dieß aber war jetzt unmöglich. Er mußte also sein hartes Schicksal stillschweigend beklagen, und es bedauern, daß er eine Gelegenheit verloren hatte, welche sich vielleicht in langer Zeit nicht wieder eräugen würde.

Diese mißlungene Hoffnung des Herrn Metham bestätigte, was ich schon vorhin bemerkt habe, daß, je größer unsre Hoffnung ist, daß wir glücklich seyn werden, es um desto gewisser zu seyn scheint, daß sie uns mißlingen werde. — Der arme Mann! Welch ein Entzücken verursachte ihm nicht die erste Nachricht, daß ich in die Maskerade gehen würde. — Wie zählte er die langweiligen Minuten bis zur Ankunft der erwünschten Stunde! — Wie genoß er schon zum voraus des Vergnügens, welches, wie er hoffte, eine Unterredung mit mir ihm verschaffen würde, in welcher er gar nicht zurückhalten dürfte, sondern mir die Inbrunst seiner Zuneigung frey erklären könnte. — Und was war die Folge dieser angenehmen Erwartungen? — Leyder! mißlungene Hoffnung, Angst und Unlust. Er ward von einer alten Frau gequälet, an statt der zurückhaltenden Zärtlichkeit eines jungen Frauenzimmers zu genießen. Und zu diesem allen kam noch die quälende Entdeckung, daß man sich eine Lust daraus gemacht hatte, ihn zu hintergehen.

Ich gestehe es, diese Behandlung hatte gewissermaaßen einen Anstrich von Grausamkeit. — Allein das weibliche Geschlecht hat niemahls Bedenken getragen, sich dergleichen kleine spielende Prüfungen der Wahrhaftigkeit und Beständigkeit seiner Liebhaber zu erlauben. — Aber damahls wußte ich noch nicht, was Kummer und Betrübniß war. Unschuldiger Scherz war mein Vergnügen. Euphrosyne selbst war nicht fröhlicher und lustiger, als ich.

G. A. B.

Vier und dreyßigster Brief.

Den 12. Jun. 17—

Um diese Zeit ward der so sehr bewunderte Dichter Thomson von dem großen Regierer der Begebenheiten abgefordert, um in glücklichern Gegenden derjenigen Glückseligkeit zu genießen, die er in dieser unruhigen Welt zu verdienen sich umsonst bemühet hatte. Sein Tod schien jedes gefühlvolle Herz mit allgemeiner Traurigkeit zu erfüllen. Indem einige den Verlust seiner großen dichterischen Talente bedauerten, beweinten alle, daß ihnen ein so großer Mann entrissen war. Seine sanfte Gemüthsart, seine Menschenliebe, die keine Gränzen kannte, und der Besitz aller schätzbaren Eigenschaften, die den Menschen zur Zierde gereichen können, machten ihn allen und jeden lieb und werth, die so glücklich waren, mit ihm bekannt zu seyn. Es ist einer der angenehmsten Umstände meines Lebens, deren ich mich erinnern kan, daß es mein glückliches Schicksal war, auf einem vertrauten Fuße mit ihm zu leben. — Empfang', abgeschiedener Schatten, diese zärtliche Thräne; einen derjenigen Freundschaft, womit ich von dir beehret ward, angelobten Tribut.

Dieser traurige Vorfall machte auf den Lord Lyttelton und Herrn Quin, wegen der vertrauten Freundschaft, in welcher sie mit Herrn Thomson gelebt hatten, einen sehr tiefen Eindruck. Nachdem die ersten Ergießungen ihres Kummers einigermaaßen gestillet waren, überlegten sie mit einander, auf welche Art sie dem Andenken ihres verstorbenen Freundes die vorzüglichste Ehrerbietung

bickung erweisen könnten. Seine Neigung zur Freygebigkeit hatte ihn gehindert, seine beyden Schwestern auf irgend eine Art zu versorgen; sie glaubten daher, daß sie nichts thun könnten, was mit seinen letzten Wünschen besser übereinstimmte, als wenn sie für eine anständige Unterstützung derselben sorgten. Ich darf kühnlich behaupten, daß dieß Merkmaal ihrer Zuneigung ihrem verblichenen Freunde, wenn andere abgeschiedene Geister von demjenigen, was hier vorgeht, noch einige Empfindung haben, viel angenehmer gewesen seyn muß, als das prächtigste Leichenbegängniß, oder das künstlichste Denkmaal.

Thomson hatte in seiner letzten Lebenszeit Shakespears Trauerspiel, Coriolanus, umgearbeitet, wovon Herr Quin damahls eine Abschrift in Besitz hatte. Man glaubte, daß die Vorstellung dieses Stücks nicht wenig zu der wohlthätigen Absicht beytragen würde. Es ward also Befehl ertheilet, daß dieß Stück aufs Theater gebracht werden sollte, und die Rollen wurden sogleich ausgegeben. Der Frau Woffington und mir wurden die Rollen der Mutter und Tochter zu Theil. Durch Thomsons Tod wurden unsere Zusammenkünfte in Herrn Quins Hause in der Henrietten Straße auf eine Zeitlang unterbrochen, welches uns denn mehr Muße verschaffte, die Vorstellung zu beschleunigen. Lord Lyttelton schrieb den bekannten Prologus dazu, den Herr Quin mit so großem Beyfalle hersagte.

So bald das Stück in Bereitschaft war, ward eine Probe an einem Abende, da man nicht spielte, angesagt. Herr Quin richtete sich in der Aussprache noch nach der

alten Weise: Herr Garrick aber hatte darin eine Veränderung gemacht. Der eine sprach den Buchstab a offen aus; bey dem andern klang er wie ein e, wodurch folgendes lächerliche Versehen veranlasset ward. Wenn die römischen Damen in diesem Trauerspiele in Procession zum Coriolanus gehen, um ihn zu bitten, daß er zurück nach Rom kommen wolle: so werden sie von den Tribunen begleitet; und die Hauptleute der Volsceischen Armee, welche Fasces, als Merkmaale der Gewalt tragen, bekommen von den Helden (dessen Rolle Herr Quin spielte) Befehl, dieselben als ein Zeichen der Ehrerbietung nieder zu senken. Allein die Theaterleute, welche die Hauptleute vorstellten, glaubten wegen der Aussprache des Herrn Quin, daß er Faces (Gesichter) statt Fasces sagte, und neigten sämtlich ihre Häupter zur Erden.

Es war mir nicht möglich, ein so lächerliches Versehen zu bemerken, und das Lachen zu verbeissen, und ob gleich tragische Schauspieler ihr Gesicht völlig in ihrer Gewalt haben sollten, so schlug ich dennoch ein lautes Gelächter auf. Dieß war Herrn Quin auf einen Augenblick anstößig, und erweckte die Aufmerksamkeit der Gelehrten, die zugegen waren, und nebst vielen andern meinem Beyspiele folgten. Die Theaterleute wurden indessen endlich zurecht gewiesen, und damit hatte die Sache ein Ende.

Hätte sich dieß lächerliche Versehen bey der öffentlichen Vorstellung eräuget, so würden bey den Zuschauern ohne Zweifel eben dieselben Empfindungen, welche wir fühlten, rege geworden seyn, und hätten dem Stücke selbst großen Schaden thun, oder wenigstens die Haupt-

scene

scene unterbrechen können. Das Trauerspiel ward gleichwohl endlich mit glücklichem Erfolge aufgeführt, und Herr Quin vergoß wahre Thränen. Wegen der rauhen Sitten, die dieser Schauspieler angenommen hatte, und wegen seines ernsthaften Ansehens glaubte man nicht, daß er ein so gefühlvolles Herz hätte, als er wirklich besaß. Man legte also diesem Umstande eine doppelte Kraft bey, und er ermangelte nicht, auf die Empfindlichkeit aller Zuschauer zu wirken, welche die Ehrerbietung, die sie gegen seinen Freund hegten, durch sympathetische Thränen gleichfalls bezeugten.

Der Frühling rückte nun heran, mit demselben bekam ich mehr Muße, als gewöhnlich, und hatte folglich auch öftere Gelegenheit, Herrn Metham zu sehen und zu sprechen. Er kam alle Mittwoch und Freytag Abend in die Capelle des Grafen Haslang, wo ich ihn gemeiniglich antraf. Ich setzte so viel Vertrauen auf seine Ehre und Zuneigung, daß ich, wenn er unpäßlich war, kein Bedenken trug, zu ihm in seine Wohnung zu gehen. Ich hatte auch niemahls Ursache, meine Gefälligkeit zu bereuen, da er nicht einmahl einen Versuch machte, mir einen Kuß zu geben. So viel mit Zärtlichkeit vermischte Ehrfurcht diente noch zur Bevestigung der Partheylichkeit, die ich schon vorhin für ihn geheget, und was anfänglich nur den Namen eines Vorzugs gehabt hatte, das war nun in Hochachtung, Freundschaft und Zuneigung verwandelt worden. Dieß ist vielleicht die glücklichste Zeit des menschlichen Lebens. — Man läßt sich in eine unschuldige Vertraulichkeit ein, die durch solche Besorgnisse, welche durch Erfahrung veran-

fasset werden, nicht verbittert, noch durch diejenige Sättigung, womit die Erfüllung unserer Wünsche nur gar zu gewiß verbunden ist, getrübet wird. — Jugend, Heiterkeit und angenehme Erwartungen vereinigen sich mit einander, um die Scene zu erhellen, und dem glücklichen Paare eine heitere Aussicht zu gewähren.

Lord Tyrawley setzte seine Besuche fort; und damit ich desto besser im Stande wäre, ihn auf solche Art zu unterhalten, wie es Pflicht und Ehrfurcht mir vorschrieben, so theilte er gemeiniglich, so oft er kam, das Geld mit mir, welches er bey sich führte. Da es also meiner Mutter durch Sr. Herrlichkeit Großmuth und den Vortheil, den ihr der Verkauf ihrer Leinwand verschaffte, nicht am Gelde fehlte: so hatte sie noch nichts von meiner Besoldung vom Theater verlangt, welche, wie sie glaubte, wöchentlich auf zehn Pfund gesetzt war. Weil sie aber nun eine Rimesse nach Irland zu machen hatte, so schrieb sie an den Schatzmeister, und bat, daß er ihr, was mir zukam, auszahlen möchte. Allein anstatt ihr die Summe, die ich ihrer Rechnung nach haben sollte, zu senden, bekam sie nur die Hälfte derselben.

Ueber diese Falschheit aufgebracht, gebot sie mir, daß ich nicht mehr spielen sollte. In der That war ihr der Vorwand nicht unwillkommen, der sich gleichsam von selbst darbot, um meine Verbindung mit dem Theater zu unterbrechen. Es war ihr vielmehr die Gelegenheit lieb, die sich zeigte, ihren Lieblings-Entwurf, mich mit dem Herrn Crump zu verbinden, zur Ausführung zu bringen. Sie schickte also das Geld zurück, und da mein Stolz ihren Absichten zu Hülfe kam: so hielt sie

sich

sich nun versichert, daß sie ihren lange gehegten Wunsch erfüllet sehen würde. Miß O'Hara, die mit meinen Gesinnungen in Ansehung dieser Sache vollkommen bekannt war, bediente sich aller Gründe, die in ihrer Gewalt waren, um meiner Mutter die Befolgung eines Plans zu widerrathen, gegen welchen ich eine so unüberwindliche Abneigung hatte; allein ihre Bemühungen waren von keinem Nutzen. Meine Mutter blieb eben so entschlossen, als ihre Tochter; ob ich gleich unglücklicher Weise Mittel fand, ihre Absichten zu vereiteln.

Die Achtung, welche Herr Metham und ich für einander unterhielten, hatte nun einen solchen Grad der Höhe erreicht, daß ich ihn als meinen künftigen Gemahl ansah, weswegen ich denn kein Bedenken trug, die Geschenke, die er mir beständig anbot, anzunehmen. Meine Mutter merkte nichts davon, weil sie glaubte, daß ich das Geld, welches sie bey mir sah, der Liebe des Lords, welche täglich zuzunehmen schien, zu danken hatte. Dem Auge des Neides blieb indessen ein so verdächtiger Umstand nicht unbemerkt, und meine beyden theatralischen Gespielinnen, Frau Woffington und Frau Ward, legten meine in die Augen fallenden guten Umstände nicht so günstig aus. Sie waren nicht geneigt, es, so wie meine Mutter, aus einer erlaubten Quelle herzuleiten, daß ich mich so schön kleiden konnte; sondern schrieben dieses einer unerlaubten Verbindung mit Herrn Metham zu. Da sie dieß für ausgemacht hielten: so trugen sie kein Bedenken, davon, als von einer völlig gewissen Sache zu reden. Mir kam aber von dieser Verläumdung zu der

Zeit, als ſie von dieſen tadelſüchtigen Weibern auf dem Theater ausgeſtreuet ward, nichts zu Ohren, da ich mit keinem Menſchen auf demſelben, ausgenommen Herrn Quin, Herrn Rich Familie und der Frau Ridout einen vertraulichen Umgang hatte. Ich muß Ihnen hier im Vorbeygehen ſagen, daß dieſe liebenswürdige Frau ein Opfer der Zärtlichkeit für ihren Mann ward, da ſie den Verluſt ſeiner Liebe nicht überleben konnte; wie ich mich denn auch ihres frühzeitigen Todes nie erinnere, ohne ihren Tugenden einen Seufzer zu weyhen.

Hätte ich etwas von dieſer verläumderiſchen Ausſtreuung gehöret, ſo würde ich, meiner Unſchuld mir bewußt, ſie mit derjenigen Verachtung, welche ſie verdiente, behandelt haben; weil ich aber, wie ich eben geſagt habe, mit den Leuten, die zum Theater gehörten, ſo wenig Umgang hatte, ſo blieb ſie mir damahls unbekannt. Allein obgleich die Schauſpielerin Woffington dieß verläumderiſche Gerücht ausgebreitet hatte: ſo bedachte ſie doch, daß es, wenn ich das Theater, und beſonders zu der Zeit verließe, da die Beneficen heranrückten, ein weſentlicher Schaden für die ganze Geſellſchaft ſeyn würde, und ſchickte den Herrn Swyny zu mir, um mich zu bewegen, daß ich meine Abſicht aufgeben möchte. Dieſer Herr hatte ihr die wärmſte Freundſchaft gewidmet, und gab ihr einen triftigen Beweis von ſeiner Achtung, indem er ihr bey ſeinem Abſterben den größten Theil ſeines Vermögens hinterließ. Wiewohl nun der Abgeſandte dieſer Frau ſeine ganze Beredſamkeit erſchöpfte, um ihrem Geſuche bey mir Eingang zu verſchaffen: ſo wollte ich mich doch in dieſer Rückſicht nicht

eher

eher zu etwas herauslassen, bis ich mich bey Herrn Quin, der Entschließung zufolge, die ich neulich genommen, Raths darüber erholet hätte.

Dieser redliche Freund kam, so bald ich zu ihm geschickt hatte, zu mir, und glaubte, nachdem wir die Sache überlegt hatten, daß ich am klügsten thun würde, wenn ich während der jetzigen Theater-Jahrszeit, die sich nun ihrem Ende näherte, noch ferner auf der Bühne erschiene. Unter andern Ursachen führte er an, daß, da der Prinz und die Prinzeßin von Wales befohlen, daß ich jeden Donnerstag Abend in allen Stücken auftreten sollte, und Ihre königlichen Hoheiten sowohl, als das Publicum mich mit vorzüglichen Merkmaalen ihres Beyfalls beehret hätten, er der Meynung wäre, daß ich mich durch keine von Geldsachen hergenommene Gründe bewegen lassen müßte, mich zu weigern, während der noch übrigen Jahrszeit auf dem Theater zu erscheinen: Ich opferte also meine Empfindlichkeit dem Gutachten eines so guten Richters und aufrichtigen Freundes auf, und fuhr fort, wie gewöhnlich zu spielen, ohne mit dem Eigenthümer wegen seines betrüglichen Betragens öffentlich zu brechen.

G. A. B.

Fünf und dreißigster Brief.

Den 21. Julius 17—

An demselben Abend, als Lord Torawley, um bey mir, wie gewöhnlich, zu speisen, zu mir kam, gab ich ihm von der schlechten Begegnung, die mir wiederfahren war, Nachricht. Se. Herrlichkeit schien übel damit zufrieden zu seyn, daß ich meine erste Entschliessung, das Theater zu verlassen, nicht zur Ausführung gebracht hätte. Ob gleich der Lord mit mir ausgesöhnt war, und noch immer fortfuhr so grossen Aufwand zu machen, daß er sich jährlich in Schulden vertiefte, wiewohl er von seinen Bedienungen eine ungemein grosse Einnahme hatte: so konnte ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß er sich gar nicht erbot, mir eine solche Versorgung zu geben, die den Vortheilen, welche mir mein Stand gewährte, gleich käme. Da ich die Beleidigung, welche mir von dem Eigenthümer wiederfahren war, als sehr wichtig in Beziehung auf mein theatralisches Ansehen betrachtete; so verursachte es mir, ich gestehe es, kein geringes Erstaunen, daß er bey dieser Gelegenheit so kaltsinnig war. Einige wenige Minuten erklärten mir gleichwohl das Geheimniß. Der Lord sah mich freundlich an, und sagte zu mir: "Du liebest mich, traun! nicht mehr so stark, "als vor einigen Wochen." Die Wahrheit der Beschuldigung machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich, meiner Schuld mir bewußt, feuerroth ward, und still schwieg. "Warum sprichst du nicht." fuhr er fort. "Wenn dein Herz von einem würdigen Gegenstande ein"genommen ist, so will ich demselben deine Hand geben.

"Ich

"Ich schmeichelte mir freylich, daß deine Zuneigung zu "mir so uneingeschränkt wäre, daß du mir die Wahl "überlassen hättest."

Dieß allein war im Stande, mir das Vermögen zu reden wieder zu geben. Des Herrn Crump Brief schien mir nun vollkommen verständlich zu seyn, und ich sah ein, daß der Strich die Stelle des Namens des Lords Trawley vertrat. Ich sagte Sr. Herrlichkeit, daß, da nichts mich bewegen könnte, der Aufrichtigkeit Abschied zu geben, ich ihm freymüthig gestehen wollte, daß, ob ich ihn gleich sehr liebte und verehrte, ich dennoch eine starke Neigung für einen andern fühlte: allein ich müßte, wenn Se. Herrlichkeit mir nicht Zeit ließe, den wahren Zustand meines Herzens zu untersuchen, um Entschuldigung bitten, daß ich ihm den Namen desselben nicht bekannt machte.

Der Lord hatte von dem Vorfalle mit der Sänfte und mit dem Briefchen, den ich bereits erzählt habe, gehöret, und hatte gleichfalls Nachricht erhalten, daß Herrn Bullocks Vater geschworen hätte, seinen Sohn, wenn er sich mit mir verheyrathen würde, nie wieder zu sehen, noch zu sprechen. Er erwog dabey, daß er mir kein hinlängliches Vermögen mitgeben könnte, um den alten Herrn biegsamer zu machen. Er sagte mir daher mit einem Eyde, (das erste mahl, daß ich den Lord schwören hörte, ob er gleich ein Soldat war,) daß die Person ihm bereits bekannt wäre, und daß ich versichert seyn könnte, daß er nie in eine Verbindung mit derselben willigen würde.

Es fiel mir nicht ein, daß Herr Bullock sich vor einiger Zeit um mich beworben hatte, da er gleich nach der Entdeckung seiner Absicht von seinem Vater Befehl erhielt, wieder ins Collegium zurück zu gehen. Ich schloß daher, daß der Lord gegen Herrn Metham so aufgebracht wäre, und ward folglich wie vom Donner gerührt. Der Lord behielt, so lange er noch bey mir blieb, seine üble Laune, und dieß war das erste mahl, daß ich ein Vergnügen empfand, als wir von einander schieden.

Am folgenden Morgen meldete ich Herrn Metham schriftlich, daß ein gewisser Vorfall mir großen Kummer verursachte, erklärte mich aber nicht weiter darüber. Diese Abneigung des Lords von einem Manne, den ich hoch schätzte, (denn aus Irrthum glaubte ich, daß der Lord ihn meynte,) machte ihn mir, wenn es möglich, noch tausendmahl lieber, als er mir gewesen war; und was vorhin nur eine vorübergehende, ruhige Partheylichkeit war, ward nun eine heftige, ungestüme Leidenschaft. Ein Herz, welches in einer so süßen, einer so bezaubernden Verwickelung, wie das meinige, verflochten war, konnte keinen Widerspruch leiden. Ich sah nun ein, daß Widersetzlichkeit der Flamme nur neue Nahrung gab; und so groß meine Ehrfurcht gegen Lord Tyrawley auch immer gewesen seyn mochte, so konnte sie doch mit Ansprüchen von zärtlicherer Beschaffenheit keine Vergleichung aushalten.

Mein Benefice sollte nun in einigen Tagen statt haben, und an den drey vorhergehenden Abenden sollte ich in den Benefiçen des Herrn Quin, der Frau Woffington und des Herrn Ryan spielen. Der erste wählte

zu

zu seinem Benefice gerade das Trauerspiel, in welchem ich auf meiner Wanderschaft nach Irland meiner Regalien, wie ich bereits erwähnt habe, war beraubt worden. Hier war die Schauspielerin Woffington, wie es ihr zukam, damit gezieret, und erschien ihrem Charakter vollkommen gemäß, als die Königin aller Herzen. Ihre Schönheit (denn ich muß jedem geben, was ihm gebühret) übertraf alle Beschreibung. Ich erschien wieder in weißem Atlas, nicht wie ich damahls, als des Antonius geliebte Gebieterin, sehr unschicklich gethan hatte, sondern als seine verstoßene Gemahlin.

Die Herzogin von Queensberry war in des Herrn Quin Benefice, und bey dieser Gelegenheit zeigte sich ihre Partheylichkeit gegen mich in einem schmeichelhaftern Lichte, als vormahls je geschehen war. Beym Schluße des Stücks verlangte sie von mir, daß ich ihr Logen zu meinem eignen Benefice aufbehalten sollte. Ich konnte nicht voraussetzen, daß Ihre Gnaden willens wäre, sich eben so sehr, als sie vorhin gethan hatte, für mein Bestes zu interessiren, und da ich nun Ihrer Gnaden wunderliche Gemüthsart aus der Erfahrung kannte: so war ich in Verlegenheit, welch eine Anzahl ich für sie ansetzen sollte. Ich hielt es also für besser, es dem Zufalle zu überlassen, als mich der Gefahr, sie zu beleidigen, auszusetzen.

Die Herzogin hatte das Verlangen geäußert, einen Zutritt ins grüne Zimmer zu haben, da sie gehöret hatte, daß es in Ansehung des Witzes und feinen Lebensart, die daselbst herrschten, ein Vorgemach weit überträfe. Ich bat mir daher die Ehre aus, Ihre Gnaden nach

Endigung

Endigung des Stücks dahin zu begleiten. Sie war so gnädig, dieß Anerbieten anzunehmen. So bald also meine Rolle als Octavia zu Ende war, welches in der vierten Handlung geschah, warf ich, ohne mich auszukleiden, um meine Bereitwilligkeit, Ihrer Gnaden Befehle zu gehorchen, zu zeigen, einen Mantel um, begab mich in die Bühnen-Loge, wo die Herzogin war, und setzte mich ihrer Anweisung zufolge, hinter Ihrer Gnaden. Da ich auf einem so sehr in die Augen fallenden Platze hinter einer Lady saß, die sowohl wegen ihrer außerordentlichen Eigenschaften, als wegen ihres Titels für eine der vornehmsten Personen im Reiche gehalten ward: so zog dieses die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf mich. Herr Quin sagte mir nachmahls, daß er, ungeachtet ihm die Partheylichkeit Ihrer Gnaden gegen mich bekannt wäre, dennoch nie auf eine angenehmere Art wäre überrascht worden, als da er mich auf einem solchen Platze sah. Sie müssen wissen, daß die Herzogin wegen ihres Lieblings Gay mit dem Hofe eben nicht gut stand.

Als die Herzogin die Loge verließ, ward sie von einem allgemeinen Beyfalle begleitet, und sie würde sich in vollkommen guter Laune (denn diese Merkmale des öffentlichen Beyfalls waren ihr noch immer willkommen) nach Hause begeben haben, woferne nicht der folgende Auftritt, wozu sie durch ihre Neugierde hingeführet ward, ihr mit Recht anstößig gewesen wäre. Da viel Personen vom ersten Range sich gewöhnlich nach geendigtem Schauspiele im grünen Zimmer einfanden, und sich mit dem Spiele Woman, oder Head am Gypsbilde

des

des Camus belustigten, wobey bisweilen Tausende an einem Abend gewonnen und verloren wurden; so war ich in der Erwartung, daß die Schauspieler sich hinweg begeben hätten, und nur Personen vom Stande zugegen wären. Statt dessen war das erste, was uns in die Augen fiel, die schöne ägyptische Königin, die mit einem Kruge Porter in der Hand ausrief: "Verdammt sey alle "Ordnung. Die Freyheit soll leben!„ Die Tafel war mit einer sich hierzu schickenden Gesellschaft umgeben, und mit Hammel Pasteten besetzt.

Die Herzogin war bey vollkommen guter Laune, die man in ihrem Gesichte lesen konnte, und mit aller ihrem hohen Stande zukommenden Würde ins Zimmer getreten. — Hieraus können sie schließen, was sie empfunden haben müsse, als ihre Erwartung auf solche Art getäuscht ward, und sie gerade das Gegentheil von demjenigen, wozu man ihr Hoffnung gemacht hatte, eine solche Probe von dem Witze und der feinen Lebensart im grünen Zimmer sah. Sie blieb einige Augenblicke im tiefsten Erstaunen stehen. Ihre Begleiterin befand sich in einer eben so unangenehmen Lage. Endlich erholte sie sich ein wenig, und rief aus: "Wie? sind denn alle "Teufel los!„ Sie kehrte darauf um, und eilte nach ihrer Sänfte hin, dem Ansehen nach mehr todt als lebendig. Als die Herzogin mich verließ, gebot sie mir auf das strengste, nicht wieder nach jenem Zimmer zu gehen, und mich am folgenden Morgen bey ihr einzustellen. Könnte ich wohl etwas zu einer ungelegenern Zeit erdänget, oder Ihrer Gnaden eine eckelhaftere Ver-

Vorstellung von dem Inwendigen eines Theaters gegeben haben?

Am folgenden Tage empfieng die Herzogin mich höflich, allein in ihren Manieren war zugleich etwas nicht gefälliges. — Sanftes Wesen und Zartgefühl sollten die Unterscheidungs-Zeichen des weiblichen Geschlechts seyn. — Und diese Eigenschaften waren bisweilen in Gemüthern, die römische Tapferkeit und Amazonen-Muth besaßen, in glücklicher Verbindung. — Ohne diese verlieren die glänzendsten Eigenschaften ihre größten Reize und Annehmlichkeiten. — Die Herzogin fragte mich, ob ich mit den Schauspielern Umgang hätte? Eine Frage, welche anzudeuten schien, daß sie die Schauspieler und Schauspielerinnen für nichts bessers, als Zigeuner und Zigeunerinnen hielt; und daß wir in unsern einsamsten Stunden nur durch eine Bettdecke von ihnen unterschieden wären. Ich bemühete mich indessen doch, die Herzogin zu überzeugen, daß diejenigen, welche die Bühne beträten, den Spiegel der Tugend vorhielten, und, indem sie Unterhaltung gewährten, zugleich dem Geiste Unterricht gäben; und daß sie von jenen Betrügern, welche mit dem schwächern Theile des menschlichen Geschlechts ihr Spiel treiben, in jeder Rücksicht unterschieden wären.

Die Herzogin lächelte über diesen Unterschied, den ich machte, und schob mir ihn folgendermaßen zurück: "Ja, wahrlich, nach demjenigen, was ich gestern Abend "sah, möchte ich fast glauben, daß, wenn ein Unterschied vor-

„vorhanden, derselbe für die Wahrsager zu Norwood vor„theilhaft ist.„ Diese gegen uns gerichtete Entscheidung gab mir zu erkennen, daß meine Behauptungen auf das Gemüth der Herzogin nur einen schwachen Eindruck gemacht hatten, und ich mußte daher die Sache, die ich zu vertheidigen übernommen hatte, aufgeben. Ich konnte mir auch in der That nicht anmaaßen, die Leichtsinnigkeit zu entschuldigen, die Ihrer Gnaden nur zu viel Ursache gegeben hatte, dergleichen Muthmaaßung zu machen. Ich kan aber doch die Gelegenheit, die dieser Vorfall mir giebt, nicht vorbey lassen, ohne die Anmerkung zu machen, wie behutsam jedes Frauenzimmer seyn sollte, auch nicht einmahl den geringsten Anschein einer Beleidigung der Wohlanständigkeit zu veranlassen. Ich möchte wünschen, meinem Geschlechte folgende Zeilen zu empfehlen, und dasselbe zugleich zu ersuchen, sie seinem Gedächtnisse auf das stärkste einzuprägen, und seinem Gebete beyzufügen.

Komm Wohlanständigkeit, himmlisches Mädchen,
Steig vom Himmel herab, der Schönheit beyzu-
stehen.

Mein Freund und Rathgeber, Herr Quin, wählte den Zweyzüngler (the Double Dealer) zu meinem Benefice. Dieß Lustspiel ist voller Witz, und man könnte demselben wohl Vorwürfe der Leichtsinnigkeit machen, um mich keines härtern Ausdrucks zu bedienen. Indessen zierten doch dieselben Gönnerinnen, die mich bey meinem ersten Benefice mit ihrer Gegenwart beehret hatten,

 und

und für die glänzendsten Muster der Tugend im ganzen Reiche gehalten wurden, an selbigem Abend die Logen mit ihrer Gegenwart. Ein so schmeichelhafter Beweis der Achtung verursachte mir das größte Vergnügen; und zwar um desto mehr, da Lord Tyrawley zum erstenmahle an einem so besondern Merkmaale der öffentlichen Achtung Antheil zu nehmen schien.

Der Vortheil, den ich von meinem Benefice hatte, war nicht so ansehnlich, als der, den mir mein erstes Benefice einbrachte. Dieß hatte augenscheinlich einen zwiefachen Grund. Der erste war, weil diejenigen, welche mich ermunterten, da ich noch als eine angehende Schauspielerin angesehen ward, ihren Beystand jetzt, da ich schon eingerichtet war, nicht mehr für so nöthig hielten, besonders da ich seitdem am Lord Tyrawley einen Beschützer gefunden hatte. Der zweyte Grund war, weil die Herren durch die Meynung, daß Herr Metham ein begünstigter Liebhaber wäre, von mir entfernt wurden. Es ist wahr, der Lord gewährte mir einigen Beystand an Gelde, allein sonst ließ er sein Schwert gern ruhig in der Scheide stecken, ausgenommen wenn er es zur Vertheidigung seines Königs und Vaterlandes ziehen mußte. Was aber den letzten Grund betrifft, so muß man dem Schein nicht allemahl trauen.

Ich bin nun im Begriffe, das Andenken des ersten Schritts bey mir zu erneuern, nach welchem ich mit wahrer Reue zurück zu blicken Ursache habe. Denn ob man gleich einige der vorigen Auftritte meines Lebens

für

für unbesonnen halten kan, und ich dadurch in manche Ungelegenheit gerieth: so entstanden doch keine fortdaurende schlimme Wirkungen daraus, und die Schande, welche sie begleitete, war unverdient, und vorübergehend. Könnte ich doch eben dieses von demjenigen sagen, welcher mir den Stoff zu meinem nächsten Briefe geben wird. — Allein ich will mir nicht vorgreifen. — Die nagenden Betrachtungen, wozu meine Fehler mir Anlaß geben, werden sich, so wie ich fortfahre, zeitig genug einstellen.

G. A. B.

Sechs und dreyßigster Brief.

Den 2. August 17—

Einige Abende nach meinem Benefice kam Lord Torawley lächelnd ins Zimmer, mit den Worten: "Ich "habe, traun! einen Ehegatten für dich gefunden!" Ich versetzte: "So hoffe ich auch, daß sie meine Wahl "ausfündig gemacht haben." Kaum hatte ich dieß gesagt, als der Lord sogleich eine finstre Mine annahm. — Und nach einer Pause (die freylich keiner Pause in der Musik glich, wenn die Kunst keinen höhern Grad der Harmonie erreichen kan; sondern vielmehr eine Pause war, die ein disharmonisches Getöse hervor brachte) nahm der Lord gerade einen solchen Blick an, dergleichen er, wie ich glaube, angenommen hätte, wenn er im Begriffe gewesen wäre, einem Feinde die Stirne zu bieten. Er warf darauf einen Brief mit der Mine eines Bajazet auf den Tisch, und setzte hinzu: "Da, lies ihn. — Ich habe "mein Wort gegeben, welches ich weder um deinetwillen, "noch um der ganzen Welt willen brechen will; mach' "also keine Umstände, denn ich verlange Gehorsam." Nachdem der Lord diesen fürchterlichen Ausspruch gethan hatte, humpte er davon nach seiner Sänfte, so geschwind er nur konnte, und verließ mich, um den Brief nach Gefallen zu lesen.

Hätte der Lord in demselben gebieterischen Tone darauf gedrungen, daß ich den Mann, den ich mir selbst gewählet hatte, nehmen sollte: so glaube ich in meinem Herzen, daß ich mich würde geweigert haben, ihn zu nehmen. Zwang war meiner Gemüthsart stets unerträglich.

sich. Und ob gleich niemand auf Gehorsam und Unterwerfung in allen Fällen, wo sie Pflicht sind, mehr halten kan, als ich; so würde ich mich doch gewiß widerspänstig beweisen, wofern nicht der Befehl, sie zu beobachten, mit gütigen Worten gegeben würde.

Der Brief, den der Lord auf den Tisch warf, war von Crump. Aus dem Inhalte desselben ersah ich, daß alles, was meine Verpfändung mit demselben betraf, zur Richtigkeit war gebracht worden, ehe der Lord Dublin verlassen hatte. Er gab ferner Sr. Herrlichkeit darin Nachricht, daß er am folgenden Abend in der Stadt eintreffen würde, und sich die Ehre nehmen wollte, Sr. Herrlichkeit in meiner Wohnung in der Tavistock Straße aufzuwarten. Er setzte noch hinzu, daß er Sr. Herrlichkeit Brief dem Capitain Johnson eingeliefert, und dieser ihm gesagt hätte, es wäre ihm leid, die Stelle eines Agenten bey Sr. Herrlichkeit zu verlieren; allein die Gelegenheit diente zur hinlänglichen Entschuldigung.

Anfänglich wollte ich zu meiner Mutter gehen, um ihr zu ihrem wohlgelungenen Entwurfe Glück zu wünschen, nach reifer Ueberlegung aber hielt ich es für besser, nichts davon zu sagen, bis ich es dem Herrn Metham gemeldet hätte. Ich setzte mich also mit einem von Unwillen aufgebrachten, nicht vom Kummer niedergeschlagenen Gemüthe nieder, und schrieb einen Brief an ihn, welcher ihm keine Ursache übrig ließ, daran zu zweifeln, daß er den völligen Besitz meines Herzens hätte. Ich hatte ihm freylich bereits Anlaß gegeben, dieß zu glauben, da ich seinen Anträgen Gehör gegeben; ich sollte

ihm aber doch vorher niemahls den wahren Zustand meines Herzens bekannt gemacht.

Die abwechselnde Freude und Betrübniß, die mein Brief in seinem Gemüthe erregte, beraubten ihn, wie er mir nachmahls sagte, des Besinnungsvermögens; endlich aber ward er durch den Gedanken, daß man mich so unanständig behandelte, äußerst aufgebracht. An meiner Seite that die Empfindlichkeit, die sich meiner bemächtiget hatte, den Thränen Einhalt, die ich sonst gewiß vergossen hätte. Der Geist des Stolzes und Unwillens, welcher sich zu dem Character der Lady Fanciful in der aufgebrachten Ehefrau (Provoked Wife) schickte, war daher in meinem Angesichte sichtbar; und die Gegenwart des Herrn Crump in der ersten Reihe im Parterre, welcher der erste Gegenstand war, der mir in die Augen fiel, war ein neuer Reiz, um meinen Zorn zu unterhalten.

Der arme Metham, der sonst für einen feinen Herrn eine fast zu blühende Gesichtsfarbe hatte, stand bloß und niedergeschlagen hinter der Scene, als wenn er ein unglücklicher, und nicht ein begünstigter Liebhaber gewesen wäre. Diejenige Schauspielerin, welche die Rolle der Lady Brute spielte, und schon vorher Anmerkungen über unser Betragen gemacht hatte, schrieb diese Niedergeschlagenheit einer verliebten Zänkerey zu, besonders da er mir nicht, wie gewöhnlich, ins grüne Zimmer folgte. Wir sind nun bis zu dem wichtigsten Entscheidungspuncte meines Schicksals, bis an den Augenblick gekommen, welcher meine künftige Lebensart entscheiden sollte. Die

Würfel lagen auf dem Tische, und meine Glückseligkeit stand auf dem Spiele. — Mein Herz pocht bey dem Andenken dieses Umstandes in meinem Busem. — Allein ich will mich bemühen, es zu beruhigen und will fortfahren. — Als ich im Anfange des fünften Acts quer hinter den Sceenen weggieng, um von der andern Seite auf die Bühne zu treten, kam Herr Metham zu mir, und beschwur mich, ihm zu erlauben, ein Wort mit mir in dem Saale zu reden. Der Souffleur klingelt niemahls eher, daß die Musik aufhöre, bis er alle diejenigen, welche die Handlung anfangen sollen, in Bereitschaft sieht, aufzutreten. Ich willigte also auf einen Augenblick in seine Bitte. Allein kaum war ich zur Thüre hinaus, als er mich in seine Arme nahm, mit mir durch den Durchgang eilte, und mich in eine Kutsche setzte, die sein Bedienter in Bereitschaft hielt, um mich aufzunehmen.

Anfänglich war ich über diese unerwartete Entführung dermaaßen erstaunt, daß ich mich gar nicht wieder besinnen konnte. Nachdem ich aber den Gebrauch meiner Sinne wieder erlangt hatte: so war, ich gestehe es aufrichtig, die Liebe zu dem theuern Jüngling so mächtig, daß ich weder betrübt noch aufgebracht über den Schritt war, den er gethan hatte. Allein das Gemüth meines verliebten Strephon ward durch andere Empfindungen beunruhiget. Er war so sehr besorget, sich meinen Unwillen durch eine so verzweiflungsvolle Verfahrungsart zugezogen zu haben, daß die blühende Farbe, die gewöhnlich auf seinen Wangen glühete, gänzlich von

 sei-

selbigen verschwand. Da er indessen fand, daß ich nicht so unwillig war, als er erwartet hätte, so [illegible] die sein Blut kalt gemacht hatte, feurigern Vorstellung und angenehmern Wünschen Raum.

Die Kutsche brachte uns in kurzer Zeit nach einem möblirten Hause in der Hedgelane-Straße, am Leicesterfelde, wo ich von der Hauswirthin, der Frau [illegible], mit den nöthigen Kleidungsstücken sogleich versehen ward. — Die Zuschauer im Schauspielhause, welchen, wie ich nachmahls hörte, bey einer so ungewöhnlich langen Fortdauer der Musik die Geduld verging, machten das Getöse, welches gemeiniglich bey solcher Gelegenheit zu entstehen pflegt. Dieß brachte Herrn Quin aus seinem Ankleidezimmer, welches an der Bühne lag, um sich nach der Ursache dieses Lerms zu erkundigen. Man rief der Lady Fanciful zu wiederholten mahlen; aber Lady Fanciful antwortete nicht. — Man befand nunmehr, daß eine wahre Entführung, (wenn man es so nennen kan, wenn einer mit [illegible], was keinen Widerstand thut, davon läuft.) den Fortgang des Stücks unterbrochen hatte. Nun war nichts anders übrig, als den Zuschauern den unerwarteten Vorfall bekannt zu machen. Herr Quin trat also in dem Charakter des Sir John Brute, den er spielte, auf, und entschuldigte sich bey den Zuschauern, indem er ihnen meldete, daß er da wäre, um sie wegen des phantastischen Fräuleins um Entschuldigung zu bitten, deren Gesellschaft sie unglücklicher Weise am Schlusse des Stücks entbehren müßten, da sie den Heutfree verlassen hätte, weil sie einen Bewun-

wunderer gefunden, welcher ausdrücklich für sie gemacht wäre. *)

Schrecken, Liebe und Empfindlichkeit, die abwechselnd in meinem Herzen herrschten, verbannten auf eine Zeitlang alle Ueberlegung; allein sie stellte sich bald mit verdoppelter Kraft wieder ein. Bald tadelte ich mich selbst, weil ich der Inbrunst meines Geliebten und dem Triebe meiner Zuneigung nachgegeben hatte, bald war ich böse auf mich selbst, daß ich dem gerechten Zweifel an seiner Ehre erlaubte, meinen jetzigen verliebten Wahnsinn zu unterbrechen. Ich war nun ein Gegenstand unzähliger Paragraphen in den öffentlichen Blättern geworden. Frau Woffington aber hatte, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, durch ihren guten Willen gegen mich, demjenigen Erstaunen vorgegriffen, welches durch diese Begebenheit sonst wäre veranlasset worden.

Bey einem Versuche, von dem Lord Torawlen Verzeihung zu erlangen, würde die Aussicht eines glücklichen Erfolgs eben so beschaffen gewesen seyn, als wenn man den Colossus zu der Zeit, als er noch da stand, von Rhodus nach einem entfernten Lande hätte bringen wollen. Der Lord, welcher für Schönheit noch nicht blind war, hatte sich unter die Fahne der eben erwähnten Schauspielerin begeben, ein Umstand, welcher es wahrscheinlich machte, daß eine Aussöhnung desto weniger würde zu Stande zu bringen seyn.

Nach

*) Dieß zielt auf dasjenige, was Lady Fanciful im ersten Auftritte sagt.

Nach Wegräumung einiger Zweifel, die Herr Metham in Rücksicht auf meine Achtung gegen ihn geheget hatte, trieb er seine Zärtlichkeit gegen mich bis auf den äußersten Grad. Er machte mich mit seiner Schwester, der Madame Dives und mit allen seinen Freunden bekannt. Die zärtliche Ehrerbietung, die er mir erwies, und die mit unabläßiger Aufmerksamkeit verbunden war, schien jedermann zu überzeugen, daß er die Absicht hätte, mich zur Frau zu nehmen.

Meine Mutter hatte, weil sie eine von den Reinen war, ihre Religion mit der Religion der Methodisten vertauscht, und war, da sie zu den Wiedergebohrnen gehörte, zu unbefleckt für mich, als daß ich hoffen konnte, daß mein Schritt Verzeihung bey ihr erlangen würde. Ich schrieb an Miß O'Hara, die mir sogleich meine Kleider und meinen Schmuck brachte. Da aber meine Mutter glaubte, daß ich, weil ich mir nun selbst einen Beschützer gewählt hatte, kein Geld brauchte; so behielt sie dasselbe klüglich zurück, um sich während meiner Abwesenheit damit zu trösten. Ich machte mir Hoffnung, daß meine Entwischung die Folge haben würde, mir einen Stiefvater zu geben; allein ich vernahm, daß Herr Crump ohne Frau wieder nach Irland gereiset, und Capitain Johnson noch immer Agent des Lords Tyrawley war.

Herrn Quin war der mir von dem Lord gemachte Antrag, Herrn Crump zu heyrathen, immer zuwider gewesen; allein der Lord, welcher des Herrn Quin Gründe nach seiner eignen Denkungsart und Betragen beurtheilte, hatte demselben gesagt, er glaubte, daß seine Widersetzlichkeit

seglichkeit daher rührte, weil er daben interessirt wäre, wodurch denn dieser redliche Freund zum Stillschweigen gebracht, und verhindert ward, dieser Sache wieder zu erwähnen. Er schrieb gleichwohl an mich, und meldete mir: er könnte mir zwar jetzt, aus Gefälligkeit gegen den Lord, nicht aufwarten, er würde mich aber im Sommer besuchen, wenn wir, wie er glaubte, uns nach Yorkshire begeben würden.

Meine geliebte Freundin, Miß St. Leger, leistete mir jetzt öfterer, als vormahls Gesellschaft, da sich der Major Burton, des Herrn Methams vertrautester Freund, insgeheim um sie bewarb. Dieß Fräulein war desto bereitwilliger mich mit ihrer Gesellschaft und Unterstützung zu begünstigen, da der Major ihr die Versicherung gegeben hatte, daß es seines Freundes ernstlicher Wille wäre, sich mit mir zu verheyrathen, welche Versicherung meine Besorgnisse in Beziehung auf diesen erwünschten Ausgang vor der Hand beruhigte. Die hohe Meynung, die ich von des Herrn Methams Ehre hegte, bestätigte meine Hoffnung. Allein zum Unglücke für uns beyde war mir sein Eigensinn unbekannt. — Ein Frauenzimmer, welche ihren guten Namen der Ehre eines Mannes anvertrauet, setzt sich nicht allein den Gefahren aus, welche sie von der Sättigung zu befürchten hat, sondern hat auch viel von seiner veränderlichen Gemüthsart zu besorgen, eine Schwachheit, die neun Zehntheilen des männlichen Geschlechts natürlich ist. Wenn hierzu alsdann auch noch die Furcht kommt, lächerlich und verachtet zu werden, welches gewöhnlich die Folgen von einer Nachehe (man erlaube mir diesen

Aus-

Ausdruck) zu seyn pflegt: so ist die Wahrscheinlichkeit sehr gegen sie, daß sie die Ehre, welcher sie trauete, ächt befunden werde. "Ueber die Meineyde der Verliebten, "sagt man, lacht Jupiter,„ ruft der große dramatische Kenner der menschlichen Natur aus, in der Voraussetzung, daß dieser Grundsatz allgemein angenommen ist. Und wenn auch die Gelübde der Liebhaber bey ihrer Entstehung nicht mit dieser Einschränkung gemacht werden: so geben Sättigung, Eigennutz oder Schaam dem ungetreuen Schäfer heimlich den Rath, sich derselben zu seinem Vortheile zu bedienen. Ich glaube zwar, daß es Ausnahmen giebt; aber ich befürchte, daß die Anzahl derselben nur geringe wird befunden werden.

G. A. B.

Sieben und dreyßigster Brief.

Den 18 August 17—

Bald hernach begaben wir wir uns nach York, wo Herr Letham ein hübsches Haus von dem Herrn Crawford miethete. Die Ursache, um welcher dieser Herr es vermiethete, war, weil er eben seine Gemahlin und mit ihr ein ansehnliches Gut verloren hatte. Seine Liebe zu ihr hatte ihm nicht verstattet, sie zu beunruhigen, um eine Schrift, die zu dem Ende nöthig war, zu unterzeichnen, weswegen er bey ihrem Tode das Gut verlor, welches ihr gehörte. Dieß brachte ihn zu der Entschließung, sich außer Landes zu begeben, um den Verlust, den er erlitten hatte, zu beklagen.

Die Gartenmauer unsers neuen Hauses stieß an ein Kloster, und der Grund, auf welchem das Haus und der Garten angelegt waren, hatte ehemahls zu demselben gehöret. Dieß war für mich ein wichtiger Umstand, und ich fand bald, daß es auch eine Quelle großen Trostes war. Denn ob gleich die Zärtlichkeit meines Liebhabers uneingeschränkt war; so mußte er doch so viel Zeit in der Gesellschaft seiner Freunde wie auch seines Vaters, welcher vierzig Meilen von der Stadt wohnte, in welcher wir uns aufhielten, zubringen, daß ich derselben nur selten genießen konnte. Als ein eyfriger Jäger war er auch ein vertrauter Freund des Lords Downe, so daß ich, ausgenommen in der Woche, in welcher das Wettrennen mit Pferden gehalten ward, außer den Bedienten selten ein menschliches Geschöpf zu sehen bekam.

Ich

Ich schätzte es also für ein außerordentliches Glück, daß ich mit dem Capellan des benachbarten Seminarium bekannt ward. Ich fand, daß dieser Mann dem geistlichen Stande wahrhaftig Ehre machte. Es gab nur wenige, die ihn an Gelahrtheit und gesunder Vernunft übertrafen; und er zog die Ruhe des einsamen Aufenthalts, worin er jezt lebte, aller Beförderung vor, die er in der geschäftigen Welt erlangen konnte. Seinem gütigen Unterrichte hatte ich es zu verdanken, daß sich diejenigen Gesinnungen wieder bey mir einstellten, welche ich sehr frühe in meinem geliebten Kloster in Boulogne angenommen hatte; — Gesinnungen, die Frieden und Zufriedenheit gewährten. — Religion ist der einzige sichere Fels, an welchem die müde, rastlose Seele, mitten unter den stürmischen Wellen dieses unruhigen Lebens, sicher ankern kan. Wenn Zephirs sanfter Hauch uns bisweilen nach dem erwünschten Ufer hinführt, so ist doch der günstige Wind nur von kurzer Dauer, und ändert sich bald wieder. Des Boreas mächtigere und anhaltendere Stürme folgen demselben, und führen die Barke, die nicht mehr zu regieren ist, in alle Gefahren der stürmischen Tiefe.

Das zum Seminarium gehörige Frauenzimmer machte anfänglich Einwendungen gegen meine Besuche, weil mein Charakter zweydeutig war; als ich aber dem Herrn Blunt (so hieß der Capellan) sagte, wie ich gar nicht daran zweifelte, daß des Herrn Metham eigne Ehre, die ganz unverdächtig war, und seine Liebe zu mir ihn bewegen würden, mich wegen des schimpflichen Schattens, den er über mich verbreitet hatte, auf eine ehrenvolle Art schadlos

chadlos halten würde: so ward mir der Zutritt zu ihnen bereitwillig gestattet. Ich könnte noch hinzu gesetzt haben, daß noch ein kräftigerer Bewegungsgrund, als einer von diesen beyden sein Versprechen zu erfüllen, bald eintreten würde, und dieser war die Wahrscheinlichkeit, daß ich ihn ehestens mit seinem Bildnisse in Miniatur beschenken würde; eine Begebenheit, deren Erfüllung er auf das eifrigste zu sehen wünschte.

Die Bekanntschaft, die ich dergestalt mit dieser Gesellschaft machte, stieg bald bis zu einer herzlichen Vertraulichkeit. Mit einer exemplarischen Frömmigkeit verbanden die Frauenzimmer eine Heiterkeit, die stets eine gewisse Begleiterin der Unschuld und Tugend ist; und ihre Gesellschaft ward mir gar bald eine Quelle der Glückseligkeit, welche mich für die Abwesenheit des Mannes, den ich liebte, gewissermaaßen schadlos hielt. Gewissermaaßen, sage ich; denn ob gleich Sprödigkeit und Ziereren den Wunsch hegen möchten, einen Schleyer über unsre Leidenschaften zu verbreiten: so muß ich doch aufrichtig bekennen, daß einer Seele, die in der süßen und noch unverbitterten Gemeinschaft, in der brünstigen Liebe zerschmilzet, die zwischen Herrn Melbam und mir herrschte, jeder andere Genuß nur ein geringeres Vergnügen gewähret, und keine Vergleichung mit derselben aushalten kann.

Auf der Terrasse unsers Gartens war noch eine Thüre vorhanden, vermittelst welcher man in den Klostergarten kommen konnte. Diese Thüre ließ ich mit Bewilligung der Gesellschaft öffnen; dieß gewährte mir, so oft es die schuldige Besorgung der Angelegenheiten meines Haus-

wesens erlaubte, und wenn des Herrn Metham Abwesenheit solche Gesellschafterinnen nothwendig machte, das Stück der Gesellschaft zwoer oder dreyer Frauenzimmer, die von dem alten Herrn (welcher bey der Weisheit des Alters noch immer die gute Laune und Munterkeit der Jugend besaß) begleitet wurden.

Dergleichen Abwesenheiten eräugeten sich jezt öfterer, als gewöhnlich, weil er abwechselnd bey dem Marquis von Rockingham, den Grafen von Burlington und Scarborough, und dem Lord Downe Besuche ablegte. Im Herbste gieng er aus, um Haselhüner zu schießen, und im Winter war er auf der Jagd, so daß er in den sieben Monaten, die wir zu York in Trinity-Lane zubrachten, wie ich mit Sicherheit behaupten kan, wenn ich alles, so oft er zurück kam, zusammen rechne, keine sieben Wochen zu Hause war. Er schrieb freylich an mich während seiner Abwesenheit, und seine Briefe glühten von Liebe und Aufrichtigkeit; aber endlich konnte ich doch nicht umhin, die Anmerkung zu machen, daß sie zu nahe an Schmeicheley gränzten.

Ich muß Sie hier, damit sie sich von der schnellen Fortsetzung meiner Erzählung ein wenig erholen können, mit einem drollichten Umstande unterhalten, der sich in der Woche des Pferderennens eräugete, und wozu ich durch einen Rest meiner natürlichen Eitelkeit verleitet ward. Ein Herr vom hohen Adel, der ein Pferd hatte, welches um das Silbergeschirr im Wettlaufe zu York kämpfen sollte, hielt sich einige Tage in unserm Hause auf. Dieser Lord war, vermöge seines Rangs, zur obersten Stelle berechtiget, und saß folglich bey Tische mir

zur

zur Rechten. Ich konnte aber nicht umhin, zu bemerken, daß sein Auge beständig und vest auf mich gerichtet war. Anfänglich bekümmerte ich mich eben nicht darum, weil ich glaubte, daß die anziehende Gewalt meiner Reize dieß verursachte, und daß die Höflichkeit den Lord mit der Zeit bewegen würde, sich anständiger zu betragen. Da ich aber gleichwohl sah, daß mein Angesicht noch immer der vornehmste Gegenstand war, auf welchen er sein Auge richtete, so kam ich ganz aus meiner Fassung, und ward beschämt. Nachdem ich aber endlich dem Anstriche von Sprödigkeit, den ich in Irland angenommen, Abschied gegeben hatte, beklagte ich mich gegen Herrn Metham wegen der Unhöflichkeit seines Freundes. Er konnte sich, indem ich mich beklagte, des Lachens nicht enthalten, und um den Lord von allem Verdachte, als wenn er mich beleidigen wollte, zu befreyen, gab er mir die Nachricht, daß das Auge, welches stets so unverwandt auf mich gerichtet gewesen, und mir Unruhe verursacht hätte, nur ein unschuldiges Glasauge wäre, und also keine Zeichen, die sich nicht schickten, geben könnte, da es den ganzen Tag hindurch unbeweglich wäre, und in der Nacht sehr ruhig auf dem Tische läge. Durch diesen Vorfall ward meine Eitelkeit ein wenig gedemüthiget, und ich leistete in dem Gelächter, welches darüber entstand, Gesellschaft.

Am sechsten December ward mir so übel zu Muthe, daß die Wärterin, die seit einiger Zeit bey mir war, erklärte, daß ich in Kindesnöthen wäre. Herr Metham befand sich zu Fern-Bridge, man ließ ihn aber sogleich holen. Bey seiner Ankunft drang er darauf, daß ein Geburts-

Geburtshelfer geholet werden sollte; allein hierin wollte ich auf keine Weise willigen. Meine falsche Bescheidenheit sprach hier zum zweytenmahle bey mir ein; und wie sie zum erstenmahle mich hinderte, meinen guten Namen zu retten, nachdem ich durch den Grafen von — — war entführet worden, so hätte sie mich jezt beynahe das Leben gekostet. Denn die Besorgnisse, die durch meine Bedenklichkeiten veranlasset wurden, bewogen mich, die Wehen zu unterdrücken, bis mein Leben in Gefahr war; wodurch endlich erzwungene Wehen entstanden, die mich zwangen, meine Zuflucht zu demjenigen Beystande zu nehmen, den ich zu vermeiden mich bemühet hatte.

Es verursacht mir großes Erstaunen, daß, da die Wehemütter gemeiniglich unerfahren sind, schwangere Frauen es immer so lange aufschieben, einen Geburtshelfer holen zu lassen, bis die Noth sie zwingt, nach demselben zu schicken. Diejenigen, welche es aus falscher Bescheidenheit aufschieben, setzen nicht allein ihr und ihrer Kinder Leben in Gefahr, sondern werden auch, wenn sich Schwierigkeiten zeigen, welche es nothwendig machen, einen Doctor zu rufen, an ihre Gefahr zu einer Zeit erinnert, da ihre Furcht auf keine Weise vergrößert werden sollte. Wenn sie aber durch fortdaurende Hartnäckigkeit ihr Leben einbüßen: so sind sie, meiner Meynung nach, des Selbstmordes schuldig.

Am eilften Tage, nachdem ich befallen war, erblickte mein George Metham, den ich noch immer betraure, zum erstenmahle das Licht der Welt, und machte mich, indem er mich zur Mutter eines Kindes vom männlichen Geschlechte machte, wie ich mit Wahrheit sagen kan, glücklich,

glücklich, da sein nachheriger Verlust mich nicht allein eines guten Kindes, sondern auch eines aufrichtigen und herzlichen Freundes beraubte. Hätte der Tod seiner verschont, so würde er, wie ich gar nicht zweifele, jetzt in meinen alten Tagen mein Trost gewesen seyn.

Herr Metham glich so lange einem Wahnsinnigen, bis es entschieden war, daß ich außer Gefahr wäre. Er hatte an meine Mutter geschrieben, daß sie doch, da ich mich nicht wohl befände, nach York kommen möchte, worin sie, zu unserm beyderseitigen Erstaunen, willigte; und ihrer Gegenwart schreibe ich es größtentheils zu, daß ich so bald hergestellet ward. Nach ihrer Ankunft ließ sie meinem Liebhaber, so oft sie bey einander waren, keinen Augenblick Friede, bis er versprochen hatte, mich zur Frau zu nehmen. Und da er ein Mann von unbescholtener Ehre war; so war sie mit dieser Erklärung vollkommen zufrieden, und söhnte sich mit mir wieder aus.

Nun wendete sie alle ihre Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit auf meinen kleinen Jungen. Hiervon gab sie mir einen auffallenden Beweis, da sie ihn, als er die Kinderblattern bekam, bey sich im Bette schlafen ließ, ob sie gleich diese fürchterliche Krankheit nicht gehabt hatte, und sich sehr vor derselben fürchtete. Da die Amme, welche ihren kleinen Enkel die Brust reichte, jung, und folglich zur Schläfrigkeit geneigt war; so that sie diesen liebevollen Schritt, um allen unangenehmen Folgen, welche aus der Unachtsamkeit der Amme entstehen konnten, vorzubeugen.

G. A. B.

 Acht

Acht und dreyßigster Brief.

Den 24. August 17—

Um diese Zeit empfieng ich einen Brief von Herrn Quin, worin er sich entschuldigte, daß er sein Versprechen, während der Sommerzeit einen Besuch bey mir abzulegen, nicht gehalten hätte. Zugleich gab er mir Nachricht, daß, ob es gleich bereits so spät im Jahre wäre, er dennoch wünschte, daß ich, so bald als möglich, nach London kommen möchte, weil er mich auf solche Bedingungen bey dem Theater engagirt hätte, daß dadurch des Herrn Rich Betragen vom vorigen Winter gegen mich völlig würde vergütet werden. Er meldete, daß der Eigenthümer mir wöchentlich sieben Pfund, nebst einem freyen Benefice bewilliget hätte, und daß meine Besoldung mit der Eröffnung des Hauses anfangen sollte.

Herr Metham, welcher, so lange ich mich nicht wohl befunden hatte, zu Hause geblieben war, fieng nun an, es in York sehr langweilig zu finden. Ihn verlangte also sehnlich, in London zu seyn, und daher wünschte er, daß ich das Anerbieten annehmen möchte. Ich bediente mich hingegen aller Gründe, die ich in meiner Gewalt hatte, ihn zu bereden, daß er mich in einer Einsamkeit, wo ich so glücklich war, lassen möchte, und wo wir auf einem sehr billigen Fuße artig leben konnten. Ob ich gleich, bis wir uns zu York niederließen, mich vorher niemahls mit der Besorgung des Hauswesens abgegeben: so hatte ich mich doch mit solchem Fleiße darauf gelegt, eine Kenntniß davon zu bekommen, und war eine so gute Haushäl-

terin

terin geworden, daß unsre wöchentlichen Ausgaben nicht über drey Guineen betrugen.

Allein weder die Gründe, die ich anführen konnte, noch die Gewalt, die ich über sein Herz erhalten zu haben mir einst schmeichelte, konnten etwas ausrichten. Ein Glück wäre es für uns beyde gewesen, wenn ich meinen Entzweck erreicht hätte. Jedoch das Schicksal hatte es anders beschlossen, und ich war dazu bestimmt, die größten Unglücksfälle zu erleben. Wäre es möglich gewesen, sie voraus zu sehen: so würde schon die Furcht vor selbigen mich getödtet und die Vollendung derselben verhindert haben. — Ein Glück ist es für die Sterblichen, daß sie ihr Schicksal nicht vorher wissen. — Die Aussicht würde überhaupt so finster seyn, daß sie sich ihre Auflösung wünschen und nur zu oft in Versuchung gerathen würden, dieselbe zu beschleunigen. — Kleine Uebel würden, wenn man sie durch diese beunruhigende Aussicht betrachtete, zu unübersteiglichen vergrößert werden, und jedes Vergnügen würde in dem darauf folgenden Schmerze sich verlieren. — Diese Unwissenheit ist also ein wahres Glück für uns.

Wir brachen nicht eher, als im Anfange des Februars nach der Stadt auf, da meine Schwachheit mich hinderte, diese Reise eher zu unternehmen; und da wir unterweges durch Ueberströmungen aufgehalten wurden: so bekam ich dadurch noch etwas länger Zeit, mich wieder zu erholen. Bey unserer Ankunft bezogen wir ein meublirtes Haus in der Lislestraße in Leicesterfield, welches für uns war gemiethet worden. Wir fanden daselbst zwey oder drey Briefchen von Herrn Quin vor, welcher

mich seit einigen Tagen erwartet hatte. Ich schickte, so bald wir ausgestiegen waren, zu ihm, um ihm zu melden, daß ich angekommen wäre, und er brachte sogleich persönlich die Antwort auf meine Bothschaft.

Nach abgestatteten Glückwünschen sagte er mir, er könne mir mit besonderm Vergnügen melden, daß, seitdem meine Rückkehr auf die Bühne öffentlich angekündiget worden, beständig Nachfrage nach mir gewesen, und die Logen auf viel Abende schon vermiethet wären. Er setzte hinzu, es wäre ihm leid, daß er den Contract für mich geschlossen, ob er ihn gleich damahls für vortheilhaft gehalten hätte. Allein das eyfrige Verlangen des Publicum gäbe ihm Ursache zu glauben, daß ich, wenn er sein Wort nicht gegeben, nach eignem Gefallen die Bedingungen würde haben machen können. Zugleich berichtete er mir, daß Lord Tyrawley sich nach Irland begeben hätte.

Diese auf den Lord sich beziehende Nachricht war mir willkommen, da ich wohl sah, daß die Wahrscheinlichkeit, Vergebung zu erhalten, nur sehr geringe wäre, besonders da er vor kurzem dem Herrn Quin erkläret hatte, daß er sich, wenn Herr Metham mich heyrathete, niemahls mit ihm aussöhnen würde, ob er gleich nicht sagen wollte, daß er mich gänzlich vergessen könnte. Da die Unbiegsamkeit des Lords mir nicht unbekannt war, so bekümmerte ich mich nun desto weniger um ihn.

Eine standhafte Gemüthsart ist gewiß eine empfehlungswürdige Tugend. — Die Unbeständigkeit hingegen ist die größte Schwachheit der Natur. — Nachdem man die Absicht und Schicklichkeit einer Entschließung

reiflich

reiflich erwegen, sollte man sich, wenn sie mit derjenigen Rechtschaffenheit, die man nie aus dem Gesichte verlieren muß, übereinstimmt, durch keinen Bewegungsgrund, wenn man sie einmahl genommen hat, vermögen lassen, wieder davon abzugehen.

Die Helden in Sparta und Rom, die von dieser erhabenen Großmuth nie abwichen, verewigten dadurch ihre Namen, da hingegen die grosen Männer in Aegypten und Asien sich durch ihre nachlässige Unbeständigkeit nur wenig Ruhm erwarben. Ich habe vielfältig bewiesen, daß dieß meine wahren Herzens Meynungen sind. Diese Standhaftigkeit hat so gar allen Mangel, den ich erfahren habe, verursacht. Ich kan gleichwohl auf das feyerlichste versichern, daß ich niemahls meine Beharrlichkeit bey einer Entschliesung bereuet habe, die mich einige Jahre hernach alles desjenigen, was das Leben angenehm macht, des Ansehens, des Neides wegen meiner angeblich glücklichen Lage, wie auch eines mehr als gemeinen Todes derjenigen beraubte, die mich mit ihrer Vertraulichkeit beehrten. — Ich schmeichele mir, daß Sie von der Freymüthigkeit, mit welcher ich meine Vergehen bekenne, auf meine Wahrhaftigkeit schliesen, und so gütig seyn werden, dieser meiner Versicherung Glauben beyzumessen.

Diese Lehre von der Standhaftigkeit bringt mir eine Unterredung wieder ins Gedächtniß, die ich einst mit Herrn Charles Townsend über diesen Gegenstand hatte und die ich wegen der sonderbaren Anekdote, die er dabey erzählte, mit Ihrer Erlaubniß hier wiederholen will. Dieser Herr, welcher meinen Mangel an Be-

ständigkeit bedauerte, sagte mir, es wäre ein Glück für das Land, in welchem ich lebte, daß ich keine Neigung hätte, Unheil anzurichten, sonst hätte ich ein eben so gefährliches Mitglied der Gesellschaft werden können, wie die einst bewunderte Gräfin von — , die zu Lyon gefoltert ward, weil sie ihren ältesten Sohn vergiftet hatte, damit der jüngere, welchen sie zärtlicher liebte, die Güter und den Titel erben möchte.

Nachdem die Gräfin selbst war gefoltert worden, mußte sie sich auf einen Stuhl auf dem Schavot setzen, indem der Sohn, um ein Bekänntniß von ihm zu erzwingen, gleichfalls gefoltert ward. Sie sah die Todesangst ihres Lieblings mit einer so erstaunenswürdigen Standhaftigkeit und Gelassenheit an, daß die Zuschauer sie nicht allein für unschuldig hielten, sondern auch aller Wahrscheinlichkeit nach canonisirt haben würden, wenn nicht der Sohn endlich das Verbrechen bekannt hätte. Nachdem er dieß gethan hatte, ward er von der Folterbank genommen, und bey seiner Mutter hingesetzt, bis er sich so weit erholet hätte, um die Umstände des Verbrechens erzählen zu können. Mittlerweile zog die Gräfin zum Erstaunen und Schrecken der sie umgebenden zahlreichen Zuschauer ein Messer, welches sie zu verbergen gewußt hatte, und stieß es ihrem Sohne ins Herz, indem sie mit vernehmlicher Stimme und unverändertem Gesichte sagte: Meurs, fils! indigne d'une telle mere! *) Die allgemeine Bestürzung bey dieser schnellen und entschlossenen

*) Stirb, mein Sohn, der du einer solchen Mutter unwürdig bist.

schlossenen That war so groß, daß der Scharfrichter keine genugsame Gegenwart des Geistes hatte, sie zu hindern, das von dem Blute ihres Lieblings rauchende Messer in ihre eigne Brust zu stoßen. — Die Erzählung dieser Geschichte machte einen schrecklichen Eindruck auf mich; und die Anwendung derselben gefiel mir keinesweges, da ich mir bewußt war, daß ich meiner gewöhnlichen Entschlossenheit in einer guten Sache ungeachtet, dennoch von so leutseeliger Gemüthsart war, daß ich vorsetzlich keine Fliege würde beleidiget haben.

Meine Erscheinung auf dem Theater war von einem so glücklichen Erfolge begleitet, daß er meine schmeichelhafteste Hoffnung und alles übertraf, was ich zufolge der Unterredung mit Herrn Quin zu erwarten berechtiget war. Dieß war Ursache, daß die schöne Frau Woffington, die vom Lustspiele zum Trauerspiele übergegangen war, vor Neid bersten wollte.

Die Verbindlichkeit so oft zu spielen, ehe ich von meiner neulichen Unpäßlichkeit völlig hergestellt war, griff meine Gesundheit dermaaßen an, daß man urtheilte, ich wäre in eine Art von Auszehrung gefallen. Herr Quin war für den Doctor Thompson sehr eingenommen, und ich wandte mich daher an denselben, ihn um Rath zu fragen. Dieser Sohn des Aeskulapius hatte eine Kenntniß der Arzneykunst durchs Anschauen erlangt, und ob er gleich nicht der Hülfe einer ordentlichen Erziehung genossen hatte: so war doch die Ausübung seiner Kunst von einem sehr glücklichen Erfolge begleitet, welches um desto kränkender für diejenigen Aerzte war, die ihre Kunst ordentlich studirt hatten.

Doctor

Doctor Thompsen war zwar ein Mann von wunderlichem, aber doch von angenehmen Charakter. Sein Charakter glich wegen seiner sonderbaren Grillen einigermaaßen dem Charakter des Oheims Tobias beym Sterne; aber ihre Steckenpferde waren von verschiedener Art. Sein sonderbarer Charakter, und die Meynung, die er von seiner Kunst hegte, bewogen den großen Winnington, ihn einzuladen, daß er zu ihm ins Haus ziehen möchte, welches nicht wenig zu den unanständigen Beschimpfungen und den spöttischen Benennungen, womit man ihn belegte, beytrug. Doctor Thompson verhalf mir indessen in kurzer Zeit wieder zur Gesundheit, und Herrn Metham zur Vernunft; denn er war beynahe wahnsinnig geworden und machte sich beständige Vorwürfe, daß er Schuld an meiner Unpäßlichkeit wäre, weil er mich wider meinen Willen überredet hätte, mich in die Stadt zu begeben.

Herr Quin hatte seit einiger Zeit einen Widerwillen gegen die Frau Woffington unterhalten, welcher nun stärker ward, da ich mich ihrer nicht mehr bey ihm annahm; und da er sich weigerte, ihr bey ihrem Benefice eine Bitte zu bewilligen, die er für unbillig hielt; so war sie niederträchtig genug, etwas unehrerbietiges von seiner Mutter zu sagen, die schon viel Jahre im Grabe lag. Durch einen so unverantwortlichen Angriff aufgebracht, sagte ihr der alte Mann im grünen Zimmer, daß man die Asche der Todten beleidigen würde, wenn man sie Sara Malcomb nennte. Alle Herren, die zugegen waren, so gar ihre eignen Bewunderer, lachten über die Benennung, die er ihr beylegte; denn jede Kleinigkeit.

die

die von einem Manne kommt, der wegen seines Witzes so berühmt ist, wie Herr Quin, wird für Witz und für belachenswürdig geachtet. Man präge das Bildniß eines Fürsten in Bley, so wird es gäng und gebe werden.

Frau Wofington besaß außer ihrer Schönheit und Figur, die ihr niemand streitig machte, gewiß auch einen guten natürlichen Verstand; aber er war unausgebildet. Sie schien den Ruhm, daß sie Witz hätte, auf den sogenannten Corps de Garden Witz zu gründen. Sie glaubte, daß Herr Quin, weil sie ihn beleidigt hatte, ihr unversöhnlicher Feind seyn würde. Durch eine flache Kenntniß dieses groben und guten Mannes konnte man zu dergleichen Irrthum verleitet werden; allein durch eine vertrautere Bekanntschaft mit seiner Gemüthsart ward man überzeugt, daß er nicht im Stande war, lange zu hassen. Ob er gleich seine Gesinnungen unter dem rauhen Betragen, welches er angenommen hatte, verbarg: so würden sie doch seinem eignen Cato Ehre gemacht haben; denn er übertraf in aller Betrachtung das Original. *)

Den wahren Charakter eines Mannes kan man bloß daraus beurtheilen, wenn man auf seine Handlungen aufmerksam ist. Oft kan man ein wohlthätiges, leutseliges und redliches Herz, unter einem ernsthaften Ansehen und mürrischen Betragen finden, wovon wir hier ein Beyspiel haben. — Hingegen verbirgt sich der mit schwar-

*) Herr Booth, welchem beyde Partheyen unermüdliche Geschenke machten, weil sie ihn auf ihrer Seite zu haben wünschten.

schwarzen Absichten umgebende, geizige, gefühllose Schurke nur gar zu oft unter einem gefälligen Lächeln, tiefen Verbeugungen, sanften Händedruck, willigen Versprechungen und allen Grimassen erzwungener Höflichkeit. — Allein so angenehm das scheinbare Betragen des leztern auch immer seyn mag: so ist doch eine Unze gerader Aufrichtigkeit des erstern (um mich des Ausdrucks eines Sprichworts zu bedienen) mehr werth, als ein Pfund von dem Betragen des leztern.

Frau Woffington befand sich durch die Eifersucht ihres einheimischen und durch die Nachläßigkeit ihres auswärtigen Liebhabers, und auf dem Theater durch den Neid ihres eigenen niederträchtigen Gemüths, und durch Melpomenens Weigerung, sie zu ihrem Lieblinge aufzunehmen, in einer unangenehmen Lage. Dieß nahm sie übel. Sie begab sich daher nach Dublin, wo ihre Schönheit ganz allein sie eines glücklichen Erfolgs versichern konnte.

G. A. B.

Neun

Neun und dreyßigster Brief.

Den 31. August 17—

Bey der Herannäherung meines Besuchs empfieng ich eine Karte von Miß Conway, worin sie mich bat, mich am folgenden Tage zu Leicester-Hause einzustellen, da Ihre königliche Hoheiten, der Prinz und die Prinzeßin von Wales, die Absicht hätten, mich mit dero Befehle in Ansehung meines Abends zu beehren. Sie können versichert seyn, daß ein so schmeichelhafter Vorzug mir höchst angenehm war, und ich schätzte mich glücklich, dem Befehle zu gehorchen.

Als ich mich daselbst befand, war ich Zeuge eines Merkmaals von einer sehr vorzüglichen angebornen guten Lebensart. Ihre Gnaden, die Herzogin von Chandos, war neulich an den Hof gekommen. Diese Lady war in einem gewissen Grade schön, da sie aber der Herzog aus einem sehr niedrigen Stande zu seiner Gattin erhoben und mit seinem Titel beehret hatte: so war die Erwartung von ihrer feinen Lebensart oder von ihren Vollkommenheiten eben nicht groß. Allein natürliche Gaben ersetzen oft den Mangel derselben, wovon dieß Beyspiel ein Beweis ist. Die Sonne schien Ihrer königlichen Hoheit gerade ins Gesicht, und war derselben beschwerlich. Die Herzogin, die dieß bemerkte, gieng hierauf mit einer Grazie, die einer Lady von Geburt, welche bey Hofe erzogen worden, Ehre gemacht hätte, quer durch das Gemach, ließ das Fenstergitter mit dem größten Anstande herunter und begab sich wieder an ihren Platz. — Der bedachtsame Einfall der Herzogin, und die

die anständige Art, womit sie ihn ins Werk richtete, machten damahls einen Eindruck auf mich, und prägten meinem Gemüthe eine günstige Meynung von ihrem Betragen für die Zukunft ein.

Das Stück, welches Ihre königliche Hoheiten wählten, war die Belagerung von Damascus, in welchem Herr Quin den Character des Caled unvergleichlich spielte. Er wußte sich so ganz in diesen Character hinein zu setzen, daß er schon hier auf Erden des Paradieses seines Propheten wirklich zu genießen schien. Unglücklicher Weise für mich sowohl, als für das Publicum ward Se. königliche Hoheit krank, ehe der zu meinem Benefice bestimmte Abend kam, und starb in einigen Tagen. Die Schaubühne ward folglich auf einige Zeit geschlossen, und die Beneficen wurden aufgeschoben. Dieß verursachte, daß hernach länger als gewöhnlich gespielt ward.

Herrn Methams Liebe zum Spiele ward mit jedem Tage heftiger: und weil ich so oft auf dem Theater war, so gab ihm dieß öftere Gelegenheit, diesem Hange nachzugehen. Beym Schlusse der Theater-Jahrszeit bezog ich ein kleines Haus zu Knights-Bridge und er begab sich nach Yorkshire, wo meine Mutter mit meinem kleinen Georg geblieben war. Herr Brudenell, ein vertrauter Freund des Herrn Metham, war so gütig mich in seiner Abwesenheit mit dem nöthigen Gelde zu versehen. Dieß belief sich auf keine große Summe, da ich selten in Gesellschaft kam, weil ich keine Bekannte in der Stadt hatte.

Herr

Herr Metham war während seines Aufenthalts auf dem Lande im Spiele glücklicher, als er erwartete; er kam daher früher, als seine Absicht war, in die Stadt zurück, und bezog ein grosses Haus in der Königsstraße zu St. James. Er schaffte sich darauf Equipage an, und machte einen solchen Aufwand, daß sein Vermögen, wenn es auch noch einmahl so groß gewesen wäre, nicht zugereicht hätte. Unser Haus ward gar bald ein Sammelplatz aller jungen angesehenen Leute; und da auch die Familie der Madame Dives mich besuchte, so trugen die Damen, mit welchen ich vor meiner Verbindung mit Herrn Metham bekannt gewesen war, kein Bedenken, ihre Besuche zu erneuern.

Um diese Zeit ward die berüchtigte, streitige Wahl zwischen Lord Trentham und Sir George Vandeput von beyden Partheyen mit dem größten Eyfer, wovon man je ein Beyspiel gehabt, betrieben. Eine Gesellschaft französischer Schauspieler, die zu uns herüber kam, um auf dem kleinen Theater auf dem Heumarkte zu spielen, ward von dem Lord in Schutz genommen, welches den gemeinen Mann gegen ihn aufbrachte. Ich war, so wie die meisten von meiner Bekanntschaft, so ängstlich für den Lord besorgt, ob es ihm auch gelingen würde, als wenn das Schicksal der Nation davon abhängig gewesen wäre. Ich sandte fast alle halbe Stunden einen Bedienten nach dem zur Wahl bestimmten Orte, um nachzufragen, wie es mit der Wahl stünde, worauf mir denn Capitain Shafton, oder einer von den andern Herren von unserer Parthey die Antwort sagen ließ. Ich gab bey dieser Gelegenheit öffentliche Frühstücke; und ob ich gleich,

so viel ich mich erinnern kan, den Lord niemahls gesehen hatte: so nahm ich doch so warmen Antheil an seiner Sache, als wenn ich die Ehre seiner Freundschaft genossen hätte.

Ich muß hier, wie ich gewöhnlich thue, wenn ein Vorfall meine Seele auf Betrachtungen führt, ein Paar Minuten einhalten, um einige wenige Anmerkungen über den eyfrigen Partheygeist zu machen, wovon ich eben ein Beyspiel mitgetheilet habe. — Wie viele giebt es nicht bey einer streitigen Wahl, deren Grundsäze keine weisere Grundlage haben, als die meinigen, und bloß auf einen Zufall beruhen! — Durch eigennützige Freunde gewonnen, durch ein Volksgeschrey geleitet, oder vielleicht durch noch weniger wesentliche Gründe bewogen, nimmt man unbesonnener Weise an dem Streite Theil, da denn Vernunft und Mäßigung ihren Abschied bekommen. Alsdann giebt man Vorurtheilen Raum, Vertraulichkeiten hören auf, und die liebsten Freunde kennen sich nicht mehr, wenn sie verschiedene Gesinnungen hegen. — Die Farbe eines Bandes kan zu den lieblosesten Gedanken Anlaß geben. Man nimmt von demjenigen, welcher es trägt, ob man ihn gleich gar nicht kennet, an, daß er lauter böse Eigenschaften besizt, und das Zuchthaus, wenn nicht gar verbrannt zu werden, verdient. Trunkenheit, Ausschweifungen, Lerm, Verwirrung, Verstümmelung, Wunden und Mord sind nur gar zu oft Folgen dieser Streitigkeiten der Partheyen. — Und weswegen das alles? Wegen der Wahl eines Mannes zu einem Repräsentanten, welcher vielleicht, so bald er gewählt ist, nicht einen Pfifferling für uns und unser ganzes

ganzes Geschlecht giebt, und so bald er in die Thüre der St. Stephans Capelle getreten ist, diejenige Sache verläßt, die wir mit einem solchen Eyfer unterstützten. Ein durch Mäßigung gemilderter Eyfer ist freylich bey solcher Gelegenheit erlaubt; wird er aber übertrieben, so verdient er Tadel. — Ich gestehe es, diese Anmerkungen schicken sich eben nicht für die Feder eines Frauenzimmers; da aber mein eignes Betragen sie veranlasset hat, und die Wahrheit keiner Feder unanständig ist, so will auch diese wagen.

Während der Wahl eräugete sich folgender lustige Vorfall. Herr St. Leger, dessen ich in einem meiner vorigen Briefe erwähnte, und der sich auf dem Theater so unschicklich gegen mich betrug, war eben von seinen Reisen zurück gekommen, und kam zu mir, einen Morgenbesuch abzulegen. Bey einem guten Verstande, einer feinen Figur und einem hübschen Gesichte hatte er in seinen Manieren ziemlich viel von einem Haasenfuße an sich, welcher durch die grosse Reise, die er gemacht, keinen geringen Zusatz bekommen hatte. Er war in der That ein eben so vollkommner feiner Herr, als der feine Herr in dem Schauspiele Lethe.

Ich nehme nie an einer Angelegenheit, auf welche ich mich einlasse, nur halbwege Antheil, sondern widme derselben meine ganze Aufmerksamkeit. Dieß war die Ursache, daß meine Ungedult mich eines Morgens ans Fenster führte, um zu sehen, ob der Mercur, den ich nach dem Wahlorte gesendet hatte, noch nicht wieder käme. Und wen meynen Sie wohl, den ich am Ende der Gasse erblickte? Wen anders, als den Herrn St.

Leger, welcher als ein vollkommen feiner Herr ausstaffiret war. Er hatte einen weissen Ueberrock mit einem karmesinrothen Kragen, und eine französische Weste an; sein Haar war en Papillote, sein Hut war mit einer Feder geziert, an seiner Seite war ein Hirschfänger, ein dünnes Rohr hieng an seinem Knopfe, und zween italienische Windhunde waren seine Begleiter.

Als er dem Hause beynahe gegen über war, und mich am Fenster erblickte, rief er mir zu: Bonne nouvelle! Bonne nouvelle! In der Nähe stand ein Dreckwagen, dessen Begleiter ihre Arbeit liegen ließen, um dieß Phänomenon zu betrachten. Als sie ihn sehr ernsthaft betrachtet hatten, rief einer dem andern laut zu: "Thomas, "prelle den Herrn Rothbacke!„ Herr St. Leger, welcher bey verhältnißmäßigen Kräften so viel persönlichen Muth, als irgend ein Mann in England, besaß, hatte diese beleidigenden Worte kaum gehöret, als er sich dem Burschen näherte, ihn aufhob, und ihn fein säuberlich auf seinen Dreckwagen warf. Nachdem er dieß gethan hatte, trat er mit einem sang froid ins Haus, welches man von dem kaltsinnigsten Gemüthe nach einem solchen Vorfalle nicht hätte erwarten können. Er begab sich darauf in derselben ruhigen Fassung zu meiner Gesellschaft, welcher diese Begebenheit viel Vergnügen gemacht hatte.

Nachdem wir uns nach der Wahl, welche den ersten Platz in unsern Gedanken einnahm, und nach dem Erfolge unsrer Sache, wovon er uns die glückliche Nachricht brachte, erkundiget hatten, erzählte uns Herr St.

Leger

Leger, unter andern lustigen Begebenheiten, folgenden Vorfall, welcher ihm Abends vorher begegnet war. Er befand sich in einer der vordersten Logen im Schauspielhause zu Drury Lane, und bemerkte, daß Woodward, (welcher ihn im Park, wie er nachmahls vernahm, gesehen hatte) der Person, welche er vorstellte, gerade eine solche Kleidung, wie St. Leger damahls trug, gegeben hatte. Gerade unter ihm im Parterre saß ein Lowe *), (wie er sich ausdrückte,) welcher eine Knotenperücke trug. Dieser erstaunte über die Aehnlichkeit, und sahe mit der ganzen ehrlichen Einfalt eines Bürgers bald den Schauspieler, bald den Herrn St. Leger mit einem Ausdrucke des Erstaunens in seinem Gesichte an, welches dem gereiseten Herrn mißfiel. St. Leger sagte ihm also ohne Bedenken, wenn er seinen Kopf noch einmahl umwendete: so wollte er sich deswegen auf eine solche Art rächen, die ihm eben nicht angenehm seyn würde.

Da nun dessen ungeachtet der gaffende Bürger bey seinem Betragen blieb: so nahm ihm St. Leger mit derselben Kaltblütigkeit, wovon er uns eben in der Sache mit dem Dreckführer eine Probe gegeben hatte, seine prächtige Perücke vom Kopfe, und warf sie auf die Bühne, wobey er zugleich mit lauter Stimme sagte: "Ich gebe "dem Burschen, den Sie dort sehen, (wobey er auf den "Woodward wies,) Erlaubniß, ein Muster von mir zu "nehmen; aber Ihnen, Freund, muß ich sagen, daß kein

 Licht-

*) Ein damahls gewöhnlicher Ausdruck, um einen Bürger aus der City anzudeuten.

"Lichtgießer oder Seifensieder sich ungestraft auf meine "Kosten lustig machen soll.„ Den ehrlichen Schlucker verdroß es zwar sehr, seine Sonntags-Perücke so unwürdig behandelt zu sehen, und er würde sich wegen der Beleidigung auch gerächet haben; als man ihm aber sagte, daß er an den unrechten Mann gekommen wäre, und daß sein Gegner keinesweges ein Stuter, wofür man ihn nach seiner Kleidung gehalten hätte, sondern der fürchterliche St. Leger wäre: so bedeckte er seine Glatze in der Stille mit seinem Schnupftuche, zum unaussprechlichen Vergnügen derer, die um ihn waren, und wartete geduldig das Ende des Stücks ab, um seine Perücke wieder zu bekommen, die auf diese Weise die Thorheit ihres Herrn hatte büßen müssen. — So bald das Stück zu Ende war, begab sich Herr St. Leger mit gleicher Kaltblütigkeit hinter die Scenen, nahm den Schauspieler, welcher ihn vorgestellet hatte, freundlich bey der Hand, und sagte bloß: "Ach! Woodward! Sie "haben sich sehr bald über mich hergemacht.„

Die glücklich für uns ausgefallene Wahl und die Einfälle dieses Herrn, die das Ansehen des Witzes hatten, verursachten, daß die ganze Gesellschaft recht guter Laune ward. Der eben erzählten Geschichte fügte er noch einen sehr unterhaltenden Bericht von seinen Reisen bey, und erwähnte vieler Vorfälle, wobey er mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen war.

Von ihm vernahm ich, daß die schlimmen Gesundheitsumstände seiner Schwester sie gezwungen hätten, sich nach den südlichen Gegenden Frankreichs zu begeben, wohin

sie

sie von Lord und Lady Doneraile begleitet worden. Dieß kränkte mich ungemein, da ich sie in der That liebte, und seit geraumer Zeit mit ihrem Vertrauen war beehret worden. Ich erinnerte mich mit Vergnügen unserer kleinen Gesellschaften in dem im attischen Geschmacke angelegten Gemache in des Lords Doneraile Hause in Sohosquare. Es ward damahls viel davon geredet, und angesehene Leute gaben sich bey Miß Conway und mir viel Mühe, einen Zutritt in diese maniere Gesellschaft zu erlangen.

Ich hatte Miß St. Leger, ehe sie England verließ, beredet, den Doctor Thompson zu Rathe zu ziehen, welchem es gelungen war, meine Gesundheit herzustellen, als ich von derselben Krankheit angefallen war. Allein der unglücklicher Weise dazwischen kommende Tod des Herrn Winnington war Ursache, daß nichts daraus ward. Dieser große Mann bestand in seiner letzten Krankheit hartnäckigt darauf, keinen andern Arzt, als seinen Liebling, Thompson, zu Rathe zu ziehen, damit die ordentlichen Aerzte sich nicht weigern möchten, mit ihm zu curiren. Endlich starb er, und sein Tod machte großes Aufsehen; denn er war ein wirklicher Patriot, und sein Tod war ein wahrer Verlust für das Publicum. Die Aerzte trugen kein Bedenken, der Unwissenheit des Herrn Thompson seinen Tod Schuld zu geben. Diese Beschuldigung und der Kummer, den ihm der Verlust seines Freundes verursachte, wirkten so stark auf sein empfindliches Herz, daß er darüber von Sinnen kam, und ich war so unglücklich, zu hören, daß derjenige, der mir wieder zur

Gesundheit verhalf, diese neidische Welt verlassen hatte, um wieder zu seinem Gönner zu kommen. Diese Begebenheit verursachte den rechtmäßigen Söhnen Aeskulaps große Freude, welche Ursache hatten, zu besorgen, daß seine ausgebreitete Kenntniß und seine außerordentlich glücklichen Curen (da sie ihm fast niemahls, außer in dem eben erwähnten traurigen Falle, mißlungen waren,) ihnen in ihrer Praxis großen Abbruch thun würden.

G. A. B.

Vierzigster Brief.

Den 8. Sept. 17—

Der Aufwand, den Herr Metham unbesonnener Weise gemacht hatte, sezte ihn in keine geringe Verlegenheit, und zwang ihn, sich wieder nach York zu begeben. Er hatte mich mit einem liebenswürdigen französischen Edelmanne, dem Marquis de Verneuil, wie auch mit Madame Brillant, einer der Schauspielerinnen, bekannt gemacht, die mit der französischen Truppe unter der Direction des Herrn Monnet nach England kamen, welche von dem Adel gar nicht günstig behandelt ward.

Ich hatte nun Geschmack an großem Aufwand bekommen, und da ich nicht in Erwägung zog, daß ich nicht so, wie die Personen vom Stande, mit welchem ich vertraut umgieng, dazu berechtiget wäre: so konnte ich nicht daran denken, dieser Neigung Einhalt zu thun. Auf diese Weise schleichen sich Neigungen von solcher Art nach und nach bey uns ein, bis sie der Vernunft und Klugheit zu mächtig werden, um sie im Zaume zu halten; da denn nur die unglücklichen Folgen, die natürlicher Weise daraus entstehen, der Seele ihren gewöhnlichen Ton wieder geben können. — Wenn der Streich erfolgt, so wacht die Welt auf, und jedermann tadelt uns, ohne dabey zu erwägen, daß die Bethörung sich unvermerkter Weise bey uns eingeschlichen, unsern Verstand umnebelt, unsre Beurtheilungskraft geblendet, und uns in Absicht auf gemeine Uebel gänzlich blind gemacht hat.

Ohne den Aufwand zu achten bezog ich nun ein Haus zu Richmond. Unter andern bewog mich dazu der Umstand, daß Lord Tyrawley neulich wieder nach England gekommen war, und sich in diesem anmuthigen Dorfe aufhielt. Ob mir gleich des Lords Unbiegsamkeit, wie ich bereits bemerkt habe, bekannt war, so zeigte sich mir doch von Zeit zu Zeit ein schwacher Schein von Hoffnung, daß die Achtung, die er sonst für mich gehabt hatte, wieder aufleben, und ihn bewegen würde, mir seine Gunst wieder zu schenken. Ich hatte um desto mehr Ursache, dieß zu hoffen, da Herr Metham jetzt abwesend war, und die seinen beyden Vettern und seiner Nichte ertheilte Erlaubniß, sich bey mir aufzuhalten, die Welt beredete, daß, wenn ich nicht bereits seine Frau wäre, er doch den Willen hegte, mich zu seiner Frau zu machen.

Die französischen Schauspieler waren, weil man ihnen gar keine Ermunterung angedeyhen ließ, in so schlechte Umstände gerathen, daß es ihnen gänzlich am Unterhalte fehlte. Ich brachte daher eine Subscription in Gang, und sammelte eine ansehnliche Summe für diese Unglücklichen. Madame Brilliant aber war durch eine Reyhe unglücklicher Umstände in die traurigste Lage gerathen. Ich bot ihr daher ein Zimmer in meinem Hause in der Stadt an, welches sie mit Freuden auf so lange annahm, bis sie bey einer Gesellschaft in ihrem Lande unter kommen könnte.

Bald nach meiner Ankunft zu Richmond war ich so glücklich, meine Versöhnung mit dem Lord Tyrawley auszuwirken, und es war ein Glück für mich, daß dieß

geschah,

geschah, da seine Güte mir zu dieser Zeit sehr nothwendig ward. Denn ungeachtet meiner Besoldung, die ansehnlich war, der Einnahme von meinem Benefice, welche groß war, und der Freygebigkeit des Herrn Melham gegen mich, die keine Gränzen kannte, hatte ich doch oft keine Guinee im Beutel.

Dieser Umstand war einer Gemüthsart, wie die meinige, einem Herzen, welches kein grösseres Vergnügen kannte, als andern in ihrer Noth zu Hülfe zu kommen, gar nicht angenehm. — Von allen Vergnügungen, welche diese Welt gewähren kan, ist das Vergnügen zu geben gewiß das auserlesenste und gewähret die größte Zufriedenheit. Es macht uns einer wirklichern Glückseligkeit theilhaftig, als eigennützige Leute sich vorstellen können. Wie die Barmherzigkeit "ist es doppelt beglückend; es "beglückt denjenigen, welcher giebt, und denjenigen, "welcher empfängt." Und wenn der eine Theil dabey einen vorzüglichen Vortheil hat, so ist es gewiß der Geber. — Ich rechne mir indessen die geringe Unterstützung, die ich andern angedeyhen zu lassen im Stande gewesen bin, keinesweges als ein Verdienst an. Es war ein Naturtrieb, welchem ich nicht widerstehen konnte. Es war ein Naturtrieb, welchem ich nicht zu widerstehen wünschte: und ob ich gleich noch jezt, viele und wichtige schlimme Folgen davon empfinde, daß ich dieser Gemüthsart nachhieng: so benedeye ich doch, an statt es zu bedauern, den großen Geber, daß er mich mit einem großen Maaße seiner eigenen Wohlthätigkeit begünstiget hat.

Der

Der Marquis von Verneuil war lebhaft, ob er gleich ein Mitglied der königlichen Akademie war. Lord Trentown, mit welchem ich ihn bekannt machte, fand viel Vergnügen an seiner Gesellschaft; und in meinem kleinen Hause im Weingarten waren immer viel Besuche. Außer meiner eignen Familie hatte ich die Witwe des Herrn Delany, und Miß Hilvard, eine Tochter des Lords Friederich Cavendish bey mir, die sich mit solchem Eyfer der Tanzkunst widmete, daß sie nachmahls viel Aufsehen auf der Bühne machte, und ob sie gleich gar nicht hübsch war, dennoch ihr Glück hätte machen können, wenn sie Lust gehabt hätte, sich mit Liebeshändeln abzugeben.

Der Marquis that eines Tages den Vorschlag, das Versammlungszimmer zu miethen, um in demselben einige französische Stücke aufzuführen. Dieß geschah also. Die beyden Miß Meredith, deren vertraute Freundin ich noch immer war, sprachen französisch, wie geborne Französinnen, und meine beyden Gesellschafterinnen gleichfalls. Ohne des Marquis Beystand machten diese Frauenzimmer nebst mir eine Gesellschaft aus, die erträglich genug war; aber er trat gleichfalls zu uns, und ich ließ auch Madame Brilliant kommen, um die Zahl voll zu machen; und in kurzer Zeit waren wir im Stande Andromaque, Zaire und die Athalie des Racine aufzuführen.

Diese Lustbarkeit verursachte gleichwohl keinen geringen Aufwand; denn wir verschafften dem großen und kleinen Adel nicht allein ein Vergnügen des Geistes, sondern bewirtheten denselben auch, um unsre freygebige

Ge-

Gemüthsart zu zeigen, mit allen Leckerbißlein, welche die Jahrszeit gewährte. Diese ließen wir von London kommen; und der glänzende Aufwand bey der Aufführung, machte mich eben so glücklich, als wenn ich in der That Athaliens Gewalt besessen hätte, um den Aufwand bestreiten zu können. Der Marquis bezahlte Zimmer, Licht, Musik, Wein und Bediente, und ich gab die Garderobe, Früchte, Thee u. s. w. her. Aber dieß war nicht alles; denn am Ende des Spiels war für mich gleichsam der Epilogus, daß ich eine Schuld von dreyhundert Pfund Sterling zu entrichten hatte.

Allein ich ward für die Kleinigkeit, die mich diese Sache gekostet hatte, durch die Versprechungen des Monnet völlig schadlos. Dieser versicherte mich, daß, wenn ich im künftigen Sommer eine Reise nach Paris vornehmen wollte, ich nicht allein die Dümenil und Gaußin verdunkeln, sondern auch den großen Monarchen selbst einnehmen würde. Ob ich gleich den Herrn Metham wahrhaftig und auf das zärtlichste liebte und mich seinetwegen geweigert hätte, eine zweyte Maintenon zu seyn: so erfüllte doch die schmeichelhafte Aussicht, daß ein unumschränkter Herr meine Fesseln tragen würde, den ich gleichwohl auf eine edelmüthige Art abweisen wollte, meine Seele mit einer solchen Reyhe anmuthiger Bilder, daß ich den Aufwand, welcher mich einer so großen Glückseligkeit versicherte, für eine Kleinigkeit hielt.

Da Herr Metham zu Scarborough im Spiele unglücklich gewesen, und das Jahr, auf welches wir unser Haus in der Königsstraße gemiethet hatten, verflossen war: so meldete er mir, daß er es nicht länger behalten

könnte

könnte. Er sezte noch hinzu, daß, da sein Vater unveränderlich bey seiner Entschließung bliebe, ihn in seiner verschwenderischen Lebensart nicht zu unterstützen, es ungewiß wäre, ob er zur Stadt kommen würde. Er gab mir aber auch noch die Nachricht, daß er Herrn Garrick auf einem Besuche bey Lord Burlington angetroffen hätte, daß derselbe eine große Meynung von meinen Talenten hegte, und mich bey seiner Gesellschaft zu haben wünschte. Aller dieser Umstände wegen gab er mir den Rath, daß ich auf eine Zeitlang eine Wohnung miethen möchte, bis er und Major Burton, welcher bey ihm war, so viel Geld zusammen bringen könnten, um sich aus der Verlegenheit herauszuwickeln und in die Stadt zu kommen, da alsdann der Major der Miß St. Leger nach den südlichen Gegenden Frankreichs folgen wollte.

Ich beschäftigte nun meine Gedanken zum erstenmale mit Geldsachen. Ich fand, daß ich in Schulden vertieft war, und ob ich gleich, weil ich noch minderjährig war, für meine Freyheit nichts zu befürchten hatte: so war mir doch der Gedanke sehr anstößig, daß man mich um Geld mahnen würde, welches ich nicht sogleich bezahlen könnte. Die Hoffnung vom Lord Tyrawley Unterstützung zu erhalten, war nun auch vorbey, da er Anstalt machte sich nach seinem Gouvernement zu Gibraltar zu begeben, wohin er nothwendig in aller Eile abgehen mußte, da die Festungswerke daselbst einer ansehnlichen Ausbesserung bedurften. Und wenn auch der Lord in England geblieben wäre, so würde doch seine eigne

eigne Neigung, grosen Aufwand zu machen, ihn außer Stande gesetzt haben, den meinigen zu unterstützen.

Um diese Zeit ward der jüngste Dives, welcher eine Zeitlang bey mir gewesen war, unpäßlich, und da ich die Kinder, besonders dieses, so zärtlich als meine eigenen liebte: so mußte ich demselben alle meine Sorgfalt widmen. Miß Conway, die ich so vorzüglich schätzte, war auch wieder befallen. Der Marquis hatte sich zu Herrn Metham nach Scarborough begeben, um zugleich diesen Ort zu besehen. Er war gleichwohl willens, bald zurück zu kommen, um mir Geld und Nachricht von meinem Liebhaber und lieben Jungen zu bringen, welcher sich mit meiner Mutter noch immer zu York befand.

Alles schien sich auf diese Weise zu vereinigen, um mir Sorgen zu machen; und da ich vermöge meiner Gemüthsart selten die gehörige Mittelstraße zu beobachten wußte, sondern immer auf dieser oder jener Seite ausschweifte, so war ich in Gefahr, in Tiefsinn zu gerathen, wovon meine vertrauten Freunde schlimme Folgen für mich befürchteten. Als Hugh Dives wieder hergestellet war, begab ich mich in die Stadt, und bezog ein sogenanntes mit Mobilien versehenes Haus in der Frithstraße, in Sohosquare. Unter einem mit Mobilien versehenen Hause versteht man ein Haus mit einigen alten Stühlen, Tischen u. s. w. von geringem Werthe, wodurch aber die Hausmiethe sehr erhöhet wird.

Da es in der Stadt, als ich mich wieder nach London begab, sehr einsam und folglich sehr langweilig war: so setzte ich mirs in den Kopf, nach Tunbridge zu reisen, um die Besitzungen meines Großvaters, des Herrn Seal,

zu

zu besuchen. Ich ließ also zu Mount Sion eine Wohnung für mich miethen, welcher Ort, wenn meine Großmutter sich nicht in eine so unbesonnene Heyrath eingelassen hätte, einst mein Eigenthum würde geworden seyn.

Ich hatte öfters einen Burschen bemerkt, welcher, ob er gleich in zerlumpter Kleidung einher gieng, dennoch ein redliches Ansehen hatte, und einem armen Musikanten aufwartete, der gegen mir über wohnte. Ich gab der O'Bryen Befehl, ihn zu fragen, ob er einen Dienst suchte. Dieser Bursche, der aus Mangel an Lebensmitteln beynahe verhungerte, und in Schmutz fast umkam, gab sogleich zur Antwort, daß er sich freuen würde, diesen Zustand zu verlassen. Ich miethete ihn also. Als er bey mir war, vernahm ich, daß er von Brügge in Flandern wäre; weiter konnten die Bedienten von seiner Geschichte nichts von ihm erfahren. Allein in seinen Manieren und in seinem Betragen war etwas so hervorstechendes, daß, ob ich ihn gleich angenommen hatte, die grobe Arbeit im Hause zu verrichten, mein eigner Bedienter und er sich dennoch, so wie sie vorfiel, darin theilten. Dieser Bursch zeigte mir auch gar bald seine Dankbarkeit für den glücklichern Zustand, in welchen ich ihn versetzt hatte, durch den unverdrossensten Fleiß, und die sorgsamste Aufmerksamkeit auf alles, was ich verlangte. Ja er trieb seinen Diensteyfer, um mir zu gefallen, so weit, daß er mir fast göttliche Ehre zu erzeigen schien.

Da ich einmahl die Reise nach Tunbridge beschlossen hatte: so glaubte ich, daß es verkleinerlich für mich seyn

würde,

würde, wenn ich nicht mit einem vollen Postzuge reisete. Ich ließ also bey dem Fuhrmanne Tubbs vier prächtige Braune zu meinen beyden eignen bestellen, und trat in meiner Kutsche mit sechs Pferden, mit meinem Mädchen und zween Lakeyen die Reise nach dem Brunnen an. Ich nahm meinen Liebling, den Virgil, mit um mir auf der Reise die Zeit damit zu vertreiben, und da ich schon zum voraus des ausnehmenden Vergnügens genoß, welches mir die Eroberung eines so großen und mächtigen Herrn, des Königs von Frankreich, im künftigen Sommer, die ich mir gewiß versprach, machen würde: so war ich in meiner Einbildung so groß, wie die Königin von Karthago. — O Eitelkeit! Eitelkeit! mit welchen anmuthigen Träumen erfüllen deine schmeichelnden Eingebungen nur gar zu oft die Herzen armer, schwacher Schönen! — Aber ach! wie nichtig und betrüglich sind deine schönsten Versprechungen. — Und gleichwohl drücken wir dich, bezaubernde Betrügerin! vest an unsern Busen, geben der Vernunft und dem Nachdenken Abschied, und thun blindlings deinen Täuschereyen Vorschub, ob wir gleich einsehen, daß die Glückseligkeit, welche du verleyhest, von kurzer Dauer ist, und die Erwartungen, welche du uns einflößest, ungewiß sind. — Sie haben mir, wie Sie wissen, zu diesen Ausschweifungen Erlaubniß ertheilet.

G. A. B.

Ein und vierzigster Brief.

Den 13. Sept. 17—

Als ich zu Tunbridge ankam, wiederfuhr mir eine Kränkung, welche durch die eiteln Einbildungen, denen ich mich auf der Reise überlassen hatte, noch schmerzhafter für mich wurde. Ein Beweis, wie unschicklich es ist, dergleichen wachenden Träumen nachzuhängen. Ich glaube, daß ich bey dem erniedrigenden Umstande in meinem Leben nicht so viel empfand, als bey der demüthigenden Lage, in welche ich dadurch versetzt ward.

Herr St. Leger, dessen vertraute Freundschaft mit Herrn Metham, nebst der langwierigen Bekanntschaft, die zwischen mir und ihm obwaltete, mich zu der äussersten Freyheit und Vertraulichkeit berechtigte, war der erste, welcher mich besuchte. So bald er in mein Zimmer trat, eilte ich ihm entgegen, ihn mit meiner gewöhnlichen freyen Art zu empfangen. Mir fiel es aber dabey auf, daß er mich mit einer kalten Ehrerbietigkeit, an statt des lustigen Wesens, womit er sich mir gewöhnlich zu nähern pflegte, anredete. Als ich ihn nach der Ursache fragte, gab er mir zur Antwort, daß er sich um Miß Butler (mit welcher ich, wie ich schon berichtet habe, vormahls sehr vertraulich umgieng) bewürbe, daß er in einigen Tagen glücklich zu werden hoffte, und daß sein Besuch durch eine Frage veranlasset werde, welche die Mutter dieses Fräuleins an mich gelangen ließe. Sie verlangte von mir zu wissen, wobey sie zugleich

gleich um Verzeyhung wegen der Freyheit bat, welche sie sich nahm, ob ich wirklich, wie verlautete, mit Herrn Meltham verheyrathet wäre? Verhielte sich dieß nicht also, so wäre es, ob sie gleich große Achtung für mich hegte, weder ihr noch ihrer Tochter erlaubt, sich um mich zu bekümmern. Er setzte noch hinzu, daß ein für mich sehr kränkender Empfang in den öffentlichen Zimmern eine Folge davon seyn würde, da eine Anzahl vom hohen und niedern irländischen Adel unter den Brunnengästen wären, die in ihrem Hause in Dublin mit mir bekannt gewesen wären, und vermuthlich ihrem Beyspiele folgen würden.

Dieß war ein Donnerschlag für meine Eitelkeit, dieser unerwartete Stoß war mir unerträglich. Alle meine eiteln Vorstellungen von meiner eignen Wichtigkeit verschwanden in einem Augenblicke, und ich sahe, daß ich ein verachtungswürdiges Geschöpf und des Schutzes einer der besten Frauen unwürdig war. So bald ich mich wieder fassen konnte, dankte ich ihm, daß er mir durch diesen so frühzeitig abgelegten Besuch eine so öffentliche Kränkung ersparet hätte, die mir wiederfahren wäre, wenn ich mich in den öffentlichen Zimmern hätte sehen lassen. Ich bat ihn, er möchte der Madame Butler und ihrer Tochter meine ehrerbietigste Empfehlung machen, und ihnen melden, daß ich ihnen wegen der Merkmaale der Freundschaft, womit sie mich beehret hätten, in der That sehr verbunden wäre und mich ihrer Gütigkeit stets mit der dankbarsten Empfindung erinnern würde; daß ich es aber empfünde, daß ich unwürdig wäre, dieses Glücks je genossen zu haben, wenn ich ihnen selbiges mit

einer Täuscherey vergölte. Ich müßte also aufrichtig gestehen, daß ob ich gleich alle Ursache hätte zu glauben, daß Herr Metham mich zur Frau nehmen würde, und er mir auch wirklich Erlaubniß ertheilet hätte, diesen Namen anzunehmen, die priesterliche Einsegnung gleichwohl noch nicht erfolgt wäre. Ich sezte noch hinzu: da ich auf diesen Bericht die Ehre ihres Umgangs nicht hoffen könnte, so würde ich unverzüglich wieder nach London reisen.

Herr St. Leger suchte mich zu bereden, den Ausgang abzuwarten, da er versichert wäre, daß meine Freymüthigkeit eine weit bessere Wirkung thun würde, als wenn ich mich bemühet hätte, die Damen durch eine Unwahrheit zu hintergehen. Er sagte mir, daß an demselben Abend ein Ball wäre, und er also, da Madame Butler und ihre Tochter dahin gehen würden, keine Gelegenheit haben würde, ihr von meiner Aufrichtigkeit, die ganz ohne Beyspiel wäre, wie er sich auszudrücken beliebte, eher als am folgenden Morgen Nachricht zu geben. Er sezte hinzu, daß er ihr deswegen diese Eigenschaft beylegte, weil der Betrug, so viel er wüßte, nie würde entdeckt worden seyn, wenn ich Gebrauch davon hätte machen wollen; da Herr Metham bey einer solchen Gelegenheit mir auf das bereitwilligste würde beygestanden haben.

Allein ich war entschlossen, und nachdem Herr St. Leger mich verlassen hatte, bevestigte dasjenige, was sich noch des Abends eräugete, mich in der Entschließung, wieder nach der Stadt zu reisen. Einige meiner guten Freunde, die von meiner Ankunft gehöret hatten, kamen

zu mir zum Besuche, da denn ein Spiel vorgeschlagen ward. Ich wünschte ihnen den Verdruß, welchen die Unterredung mit Herrn St. Leger mir verursacht hatte, zu verbergen, und war demnach sogleich bereit, den Vorschlag anzunehmen. Ich setzte mich also zum Spiele hin, und als die Gesellschaft aufbrach, fand ich, daß ich von zweyhundert und einigen Pfunden, die ich mitgebracht, nur noch zwölf Guineen übrig hatte, und von diesen hatte ich noch für eine Woche Miethe zu bezahlen, welche halb so viel betrug.

Am folgenden Morgen trat ich meine Rückreise mit einer einzigen halben Guinee im Beutel an, und mit einem Gemüthe, welches in einem noch weit erschöpftern Zustande war. Es war so sehr gedemüthiget, daß ich nicht die geringste Aehnlichkeit mit der königlichen Dido, mit welcher ich mich, als ich hinreisete, eitler Weise verglichen hatte, in demselben finden konnte. — So endigte sich mein Abentheuer zu Tunbridge Wells, welches mir freylich groses, groses Vergnügen machte.

Auf der Rückreise speisete ich zu Mittage zu Bromley, und als mir die Rechnung gebracht ward, hatte ich es meiner Aufwärterinn, der O'Bryen zu danken, daß ich im Stande war, sie zu bezahlen. Diese Descendentin von Königen half mir bey dieser Gelegenheit nicht allein mit ihrem Geldbeutel aus, sondern sprach mir auch Trost ein, dessen ich eben so sehr bedurfte. Sie sah wohl, daß dasjenige, was mir zu Tunbridge begegnet war, welches ich ihr nicht verhehlen konnte, mich sehr kränkte, und bemühete sich daher, mir Muth zu machen, indem sie mich versicherte, wie sie im geringsten nicht zweifelte,

daß der Verdruß, den ich daselbst gehabt hätte, mir im künftigen Sommer durch den Ruhm, den ich in Frankreich erwerben würde, gedoppelt würde vergütet werden. Denn wird man Sie, Madame, sezte sie hinzu, alsdann nicht für ein eben so glänzendes Tugendbild halten, wenn Sie die Anerbietungen eines so großen Mannes, wie der König in Frankreich ist, verwerfen werden? Trauen sie meinem Worte, dieß wird gewiß geschehen.

Diese zu rechter Zeit angebrachte Anmerkung meiner treuen irländischen Aufwärterin vertrieb aus meinem Gemüthe diejenige Muthlosigkeit, die sich desselben kurz vorher bemächtiget hatte, und erhob mich nach meinen Gedanken fast auf dieselbe erhabene Stuffe des Ansehens, die ich mir auf der Hinreise angemaaßet hatte. — Welch ein Glück ist es für unser Geschlecht, daß die demüthigendsten Eindrücke keine unauslöschliche Merkmaale im Herzen zurück lassen! — Die Eitelkeit brauset immer empor, und wenn sie sich nur bis zu einer erlaubten Höhe empor schwingt, so ist sie gar nicht tadelnswürdig. — Sie entspricht alsdann den edelsten Endzwecken, und bringt die besten Folgen hervor, welche, ohne daß ich mich dabey aufhalte, sie her zu zählen, ich allesamt zusammen fassen will in — dem Wunsche, sich gefällig zu machen.

Ich langte noch denselben Abend in der Frithstraße an, ohne daß mir einiges Hinderniß aufstieß, und ohne einen Schilling im Beutel, um die vier Kutschpferde und zwey Reitpferde zu bezahlen, die ich zu meinem Staat für nöthig erachtet hatte. Dieß machte mir gleich-

wohl

wohl eben keinen Kummer, da ich nur um Geld zum Herrn Brudenell schicken durfte, welcher die Stadt, selbst im Sommer, selten verließ. Ich schickte also zu ihm, und meldete ihm meine Verlegenheit, worauf er mir sogleich mit zwanzig Guineen aushalf.

Da nun mein Flamländischer Bursch Peter indessen vor der Thüre stand und auf die Zurückkunft des Boten, den ich zum Herrn Brudenell geschickt hatte, wartete, vor dessen Ankunft die Extrapferde nicht abgefertiget werden konnten, giengen zween Herren bey dem Hause vorbey. Als sie die Equipage wahrnahmen, wandte sich der älteste von ihnen an den andern und wunderte sich, wem sie gehören möchte. Mein Bursch antwortete darauf schnippisch: "Meiner Herrschaft." „Ach! versetzte derselbe Herr, "so möchte ich auch gerne wissen, wer sie "bezahlen wird!„ Sie giengen darauf fort, und der arme Peter, der es nicht leiden konnte, daß seine Herrschaft beschimpft ward, kam sogleich herauf, mir den Vorfall zu berichten, der ihn so sehr kränkte, daß ihm die Thränen in den Augen standen.

Da ich sah, daß der Bursch sich dieß so sehr zu Herzen nahm, hieß ich ihn einen Thoren, und fragte ihn, warum er dem groben Manne nicht gesagt hätte, daß er es thun könnte, wenn er nichts dagegen einzuwenden hätte. Der Bote war noch nicht zurück gekommen, die Kutsche stand also noch vor der Thüre, und Peter hatte seine Stelle wieder eingenommen, da denn die beyden Herren wieder vorbey giengen, und dieselbe Anmerkung machten. Peter gab daher dem ältesten diejenige Antwort, die er ihm, nach meiner Anweisung, gleich anfangs hätte

geben sollen. Er hätte nicht das geringste dagegen einzuwenden, versetzte der Herr, und sie giengen, zu Peters und meinem nicht geringen Erstaunen, ohne weitere Umstände die Treppe hinan.

Und diese Herren waren? Wer sonst, als Herr Fox *) und sein Commis, Herr Calcraft. Ich gestehe es, ich ward sehr bestürzt, als sie herein traten, da ich den Herrn Fox vor der Zeit nur ein einziges mahl gesehen hatte. Ich war freylich so glücklich gewesen, seiner Gemahlin durch die Töchter des Grafen von Albemarle vorgestellt zu werden. Diese Damen, besonders die verstorbene Lady Caroline und die Marggräfinn von Tavistock, hatten mich mit besondern Merkmaalen ihrer Achtung beehret. Hier muß ich einen Augenblick einhalten, um dem Andenken dieser beyden vortreflichen Damen Zähren der aufrichtigsten Ergebenheit zu widmen. Der letzten besonders bin ich Thränen der Dankbarkeit schuldig, vermischt mit Blute, das warm aus meinem Herzen kommt; und diese widme ich ihr auch. Meinem Gemüthe sind noch die lebhaftesten Spuren ihrer Gütigkeiten eingeprägt. Das letzte mahl, da ich das Glück hatte, sie zu sehen, (ich will mich des kalten Ausdrucks, da ich die Ehre hatte, nicht bedienen,) gab sie mir die Versicherung von meiner Versorgung, wodurch ich auf meine ganze Lebenszeit unabhängig geworden wäre. Außerdem würde ich auch dadurch Gelegenheit bekommen haben,

ihrer

*) Nicht der jetzige so viel Aufsehen machende Fox, der sogenannte Mann des Volks, sondern der Staatsminister dieses Namens unter Georg II, nachheriger Lord Holland.

Uebersetzer.

ihrer theuren Gesellschaft zu genießen, so oft die Verbindungen, von welchen ihre erhabene Stelle begleitet war, ihr Muße gegeben hätten; ein Umstand, welcher unendlich wichtiger, als die erlangte Unabhängigkeit für mich gewesen wäre.

Diese Dame befand sich, als sie mir diese Versicherung gab, bey vollkommener Gesundheit; ich hatte aber eine Vorempfindung, daß ich sie nie wieder sehen würde; eine Ahndung, welche für mich eben diejenige Gewißheit hat, die solche haben, welche, wie es heißt, die Gabe besitzen, künftige Dinge in der Einbildung vorher zu sehen, und diese ist zu allen Zeiten in meinem unglücklichen Leben eine schreckliche Prophetin aller meiner Unglücksfälle gewesen. — Die Ursachen des Daseyns dieser Vorempfindung lassen sich nicht angeben; allein ich berufe mich auf alle und jede, die aufmerksam genug sind, ob sie nicht befunden haben, daß diese Art des Vorherwissens bisweilen in ihrer Seele entsteht. Diese Ausschweifung wird, da sie eine Schuld der Dankbarkeit ist, die der Gottheit jederzeit willkommen zu seyn pflegt, auch Ihnen, oder meinen Lesern, wie ich mir schmeichele, nicht unwillkommen seyn.

G. A. B.

Zwey und vierzigster Brief.

Den 10. Sept. 17—

Herr Fox redete mich mit folgenden Worten an: er hoffte, daß erstlich der wunderliche Umstand, und zweytens die unwiderstehliche Versuchung seiner Zudringlichkeit zur Entschuldigung dienen würde. Sein Begleiter trat mit einer übel stehenden Schaamröthe herein, die seinen geringern Stand verrieth, und die von mir unbemerkt geblieben wäre, wenn der Bediente, welcher sich im Zimmer befand, sie nicht wahrgenommen hätte. Indessen kam der Bote mit dem Gelde von dem Herrn Brudenell zurück, und die Pferde wurden bezahlt. Gerade zu der Zeit kamen General Wall und Graf Haslang bey mir vorbey, und beehrten mich, da sie Licht im Hause sahen, mit ihrem Zuspruche, worauf eine Unterredung von allgemeinen Dingen entstand.

Als Herr Fox sich entfernte, ersuchte er mich, daß ich ihm das Vergnügen erlauben möchte, wieder bey mir einzusprechen, da er in der Stadt und oft allein wäre, weil Lady Carolina wegen schwächlicher Gesundheit öfters auf dem Lande schlafen müßte. Ich kannte damahls die herrlichen Eigenschaften dieses großen Mannes nicht, sonst würde ich das Anerbieten mit größter Bereitwilligkeit angenommen haben. Ich gab also aus Ehrfurcht gegen seine Gemahlin kaltsinnig zur Antwort: ich würde die Ehre, ihn bey mir zu sehen, so oft seine Zeit es erlaubte, für ein Glück halten. So endigte sich ein Besuch, den Leichtsinnigkeit veranlaßte, und dessen Ende kaltsinnige Höflichkeit war.

Nachdem

Nachdem sich diese Herren hinweg begeben hatten, fragten mich ihre Excellenzen, was zu dem Besuche, von einem Manne von des Herrn Fox erhabenem Stande Anlaß gegeben, mit der Bemerkung, daß sie ihn vorher niemahls in meinem Hause gesehen hätten, ob sie mich gleich beyde in der Stadt sowohl, als zu Richmond öfters besuchten. Ohne ihnen ein Geheimniß daraus zu machen, erzählte ich den lächerlichen Vorfall, der ihn veranlaßte, mit allen Umständen, wie er sich wirklich zugetragen hatte. Diese Erzählung machte dem General viel Vergnügen; allein der Graf begleitete sie bloß mit einem Lächeln, und fragte: ob er, nachdem er meine Umstände gehöret, mir das Geld gegeben hätte? Als ich darauf zur Antwort gab, er würde doch nicht glauben, daß Herr Fox sich einer so schlechten Lebensart schuldig machen könnte; gab er seinen Unglauben bloß mit einem Achselzucken, und dem Ausrufe Hum! zu erkennen. Dieß war die einzige Art, womit der Graf seinen Beyfall sowohl, als sein Mißfallen zu erkennen gab. In dem ersten Falle warf er bey dem Ausrufe den Kopf zurück, und in dem lezten zuckte er die Achseln.

Während der Zeit, daß der Spieltisch zurecht gesezt ward, und wir auf die beyden Damen warteten, die ich hatte einladen lassen, den Abend bey mir zuzubringen, giengen die beyden Herren an den Camin, um einige Figuren von Porcellan von Chelsea zu besehen, womit mir der Graf vor einiger Zeit ein Geschenk gemacht hatte. Als sie bey demselben standen, wurden sie eines Stücks Papier gewahr, welches bey den Figuren lag, und wie eine Banknote aussah. Ich hatte ihnen gesagt, daß ich

nur

nur die zwanzig Guineen hätte, die ich eben von dem Herrn Brudenell empfangen, weswegen sie mich fragten, ob ich wüßte, was da läge? Als ich mit nein! antwortete, bejahen sie es, und fanden, daß es eine Banknote von funfzig Pfund war.

Ich zweifelte gar nicht daran, daß Herr Fox diesen Weg gewählet hatte, mir aus der jetzigen Verlegenheit zu helfen, ohne mein Zartgefühl zu beleidigen. Ich entschloß mich gleichwohl, sie ihm stracks wieder zuzusenden, weil ich einem Manne, der mir fast gänzlich unbekannt war, keine Verbindlichkeit schuldig seyn wollte. Allein der Graf, welcher die Großmuth und Freygebigkeit selbst war, hielt mich davon ab. Er ließ mich bemerken, daß ich den Geber durch die Zurücksendung aufs höchste beleidigen würde. Er fragte mich, ob mir ein solches Merkmaal des Beyfalls bey meinem Benefice mißfallen würde? Warum, sagte er, sollte es ihnen denn jetzt mißfallen? Er führte mir zu Gemüthe, daß, da auch andere mir zu verschiedenen Zeiten Geschenke machten, ich mir eben so wenig Bedenken daraus machen dürfte, dergleichen von Herrn Fox, als von dem General, von ihm selbst und verschiedenen andern anzunehmen, welche sie mir bloß als einen meinen Talenten gebührenden Tribut gäben, ohne einige Absichten auf meine Person zu haben. Da ich nicht umhin konnte, die Wichtigkeit der Gründe des Grafen einzusehen: so gab ich mein Vorhaben auf, und betrachtete mich als eine Schuldnerin des Herrn Fox wegen eines mir auf eine so feine Art gemachten Geschenks.

Der Abend endigte sich damit, daß ich sie mit funfzig andern vermehrte, die ich dem Corps Diplomatique abgewann. Ehe wir auseinander giengen, ward zwischen dem General, dem Grafen und mir verabredet, daß wir während der wenigen Wochen bis zur Eröffnung des Theaters, und gelegentlich auch hernach in Gesellschaft mit dem Marquis de Vernueil, welcher täglich aus Yorkshire erwartet ward, eine Pharaoh-Bank halten wollten. Ob ich gleich nicht viel baares Geld hatte, so besaß ich doch Diamanten, die ich eben nicht unumgänglich brauchte, und hatte guten Credit, so daß ich voraus sah, es würde mir eben nicht schwer fallen, tausend Pfund aufzubringen, die ich zu dem Capital beytragen sollte.

Indem diese Sache in Bewegung war, begab ich mich auf einige Tage nach Richmond, ehe ich zur bevorstehenden Theater-Jahrszeit zur Stadt kam. Kaum war ich aus der Kalesche getreten, als Herr Lacy, welcher nebst Herrn Garrick Unternehmer des Theaters in Drury-Lane war, bey mir angemeldet ward. Er hielt sich zu Isleworth auf, und wir standen in gutem Vernehmen mit einander, daher ich glaubte, daß sein Besuch bloß zufällig wäre. Ich nahm ihn an, da er mir denn zu meinem großem Erstaunen die Nachricht gab, daß Madame Cibber nebst Herrn Barry zu Coventgarden engagirt wären, und daß Herr Quin aus Mißvergnügen die Bühne verlassen hätte.

Ich wußte mich gar nicht darein zu finden, wie ich diese letzte Nachricht aufnehmen sollte, da ich noch immer das Glück hatte, mit Herrn Quin in Briefwechsel

zu

zu stehen, und er einer Begebenheit gewiß gegen mich erwähnt hätte, die in Ansehung meiner theatralischen Lage für mich von der größten Wichtigkeit war. Ein so verdächtiges Vorgeben hätte mich, ich bekenne es, behutsam, und auch den andern Theil der Nachricht des Herrn Lacy mir verdächtig machen sollen. Ich gab indessen bey diesem scheinbaren Beweise von der wiederholten Falschheit des Herrn Rich dem ersten Antriebe meines Zorns nach, da ich ein Recht hatte, von ihm die freundschaftlichste Begegnung zu erwarten, weil seine Familie mit mir in der vertrautesten Freundschaft lebte, und er selbst öfters betheuert hatte, daß er mich eben so sehr als seine eignen Kinder liebte. Ich unterzeichnete also ohne weitere Ueberlegung einen Contract auf drey Jahre, den Herr Lacy mitgebracht hatte.

Ich hatte den unwiderruflichen Contract nicht so bald unterzeichnet, als der Unternehmer mit einem boshaften Lächeln des eignen Beyfalls, dergleichen der Teufel in der Pantomime annimmt, wenn er den Doctor Faust bewogen hat, die unglückliche Verschreibung zu unterzeichnen, mir sagte, daß die Nachricht von dem Engagement der Frau Cibber in der Stadt herumgienge; er könnte aber für die Wahrheit derselben nicht stehen. "Doch sey dem, wie ihm wolle„ setzte er hinzu, "sie "müssen in jedem Falle dabey gewinnen, wenn sie mit "meinem Compagnon spielen, dessen Vorzüge da Ver"dienst einprägen, wo kein Verdienst ist, und es da, wo "es sich findet, vermehrt„.

Ich war sehr mißvergnügt über den Betrug, den man mir gespielt hatte, ob ich mich gleich, wegen meiner

Empfind-

Empfindlichkeit gegen Herrn Rich, um die Folgen nicht bekümmerte, und der Director und ich schieden nicht in dem besten Vernehmen von einander. — Ein so handgreiflicher Betrug, bey welchem Chicane und Falschheit zum Grunde lag, mußte von mir nicht unbemerkt vorbey gelassen werden. — Man hat gar nicht Ursache sich seiner List zu rühmen, wenn man seine Entwürfe auf Kosten der Wahrheit und mit Aufopferung seiner Ehre ausführet. — Mein Blut kocht in meinen Adern bey der Erinnerung. — Ich wäre viel eher im Stande, jedes Unglück mit Geduld zu ertragen, als durch Betrug zu demjenigen, was ich selbst wünsche, bewogen zu werden. — Betrügerey ist von so niederträchtiger Art, daß ich von Natur davor zurückbebe, und da ich des Betrugs selbst unfähig bin: so kann ich ihn andern um desto weniger verzeyhen. — Aber — requiescat in pace. — Er ruhe in Frieden. — Die That, und nicht der Mann ist die Ursache meines Unwillens.

An demselben Tage, da ich mich eben zur Mittagsmahlzeit niedergesetzt hatte, kamen Herr Rich und Herr Bencroft zu mir. Er begrüßte mich mit seiner gewöhnlichen Freundschaft, da aber andere Gesellschaft zugegen war, so konnten wir nicht eher, bis wir abgegessen hatten, von Geschäften reden. So bald wir Gelegenheit dazu fanden, gab er mir Nachricht, daß er den Herrn Barry angenommen, und einen Contract für mich, um ihn zu unterzeichnen, mitgebracht hätte. Ich fragte ihn, aus welcher Ursache es nöthig wäre, daß ich den Contract, gesetzt daß ich mich bey seiner Gesellschaft engagirte, jetzt unterzeichnete, da ich es sonst niemahls gethan hätte.

Er

Er stutzte bey dem Worte gesetzt, und indem er es wiederholte, sagte er, er hoffte, daß davon gar nicht die Rede wäre. Ich meldete ihm hierauf, daß ich an selbigem Morgen wirklich einen Contract mit dem Herrn Lacy unterzeichnet hätte, da ich von demselben vernommen, daß die Frau Cibber in Coventgarden angenommen wäre.

Ich will es nicht unternehmen, die Empfindungen des Herrn Rich, als er diese Nachricht bekam, zu beschreiben. Er sah mich eine Zeitlang an, als wenn er wünschte, sie nicht glauben zu dürfen. Ich fühlte wirklich für ihn, und verfluchte nochmahls in meinem Herzen den teufelischen Schurken, welcher Ursache war, daß ihm seine Hoffnung fehlschlug; da jener vielleicht über den glücklichen Erfolg seines Betrugs triumphirte, und sich mit den angenehmsten Vorstellungen begnügte, sich unbewußt, wie theuer er sie erkauft hätte. Ist es wohl recht, daß Betrug belohnt werde, indem der ehrlich denkende Betrogene ein Raub der Unzufriedenheit und des Kummers ist. Es muß gewiß ein zukünftiges Leben seyn; wäre es auch nur bloß, um die Gerechtigkeit desjenigen Wesens zu retten, welches diese scheinbare Ungerechtigkeit erlaubt.

Herr Rich sagte mir nun, daß er den dringendsten Bemühungen des Herrn Barry in Beziehung auf ein Engagement der Frau Cibber Widerstand gethan, da dieselbe sich erboten, für siebenhundert Pfund nach Coventgarden zu kommen, welches weniger wäre, als sie vor zween Winter zu Drury-Lane gehabt hätte. In der letzten Theater-Jahrszeit wäre sie Unpäßlichkeit halber nicht im Stande gewesen, zu spielen.

Er

Er setzte noch hinzu, daß er, um mir seine Achtung und die Aufrichtigkeit seiner Absichten zu beweisen, den Contract auf drey Jahr zu fünf, sechs und sieben hundert Pfund mitgebracht hätte. Er zeigte mir diese Schrift, die er Tages vorher hatte aufsetzen lassen, da er sich schlechterdings geweigert, sich in ein Engagement mit der Frau Cibber, von welcher Art es auch wäre, einzulassen. "Und nun," setzte er hinzu, "muß ich ihr alle und jede "Bedingungen, welche sie fodert, einräumen."

Nach dieser Erklärung war ich eben so bekümmert darüber, als Herr Rich, und wünschte aufrichtig, das, was ich gethan hatte, wieder aufheben zu können, nicht allein, weil mir in dem Contracte, den ich mit Herrn Lacy geschlossen hatte, jährlich nur dreyhundert Pfund versprochen waren, sondern auch weil Herr Barry die Rollen der Liebhaber vortreflich spielte, welche diejenige Gattung von Rollen war, die sich für meine Figur, Jugend und natürlichen Gaben schickten.

Obgleich des Herrn Lacy Betragen in dieser Verhandlung nicht zu rechtfertigen ist: so muß ich doch, wegen der Uebereilung, mit welcher ich mit ihm schloß, einen Theil der Schuld auf mich nehmen. Uebereilung ist, wie ich schon einmahl bemerkt habe, das große Gift der Glückseligkeit. Wäre ich bey der Entschließung, die ich vormahls genommen hatte, geblieben, meinen Freund, Herrn Quin, bey jedem Schritte von Wichtigkeit, den ich zu thun im Begriff war, zu Rathe zu ziehen: so wäre alles gut gegangen. Ich hätte die Unzuverläßigkeit meiner Gemüthsart entdeckt, und würde gegen jeden Betrug,

den man gegen mich im Schilde führte, auf meiner Hut gewesen seyn. Statt dessen aber begieng ich, da ich dem ersten Triebe meiner Empfindlichkeit nachgab, ohne zu wissen, ob sie Grund hätte oder nicht, übereilter Weise ein Versehen, welches mir zum größten Schaden gereichte, und Herrn Rich Kränkung verursachte.

G. A. B.

Drey

Drey und vierzigster Brief.

Den 27. Sept. 17—

Bey meiner Ankunft in der Stadt von Richmond fand ich, daß die Bothschafter bey ihrer Entschließung, eine Pharaoh-Bank zu halten, annoch beharrten. Da ich beschlossen hatte, daß alles auf einen zierlichen Fuß eingerichtet werden sollte: so nahm ich den Goundû, den vornehmsten Koch seiner Zeit an, und weil O' Hyven in schwächlichen Gesundheits-Umständen war, so miethete ich auch seine Frau, um die Stelle einer französischen Kammerfrau bey mir zu vertreten.

Ich nahm etwas Geld auf, um meinen Antheil von tausend Pfund zusammen zu bringen: und wir machten nun auf eine sehr glänzende Art den Anfang. Der Marquis de Verneuil oder ich taillirte jederzeit. Wir waren glücklich, da die Bank ansehnlich war. Allein ob wir gleich immer gewannen: so bemerkte ich doch nur einen einzigen, welcher seinen Verlust zu bereuen schien, und dieser war der Marquis von Granby. Man konnte nicht annehmen, daß Mangel an Gelde seine Unzufriedenheit veranlaßte. Die Liebe zum Gelde war ihm eben so unbekannt, als mir. Es war vielmehr seine ungeduldige Gemüthsart, die ihn unbehutsam machte, und sein Unglück noch vermehrte.

Herr Metham schrieb mir, daß er nicht eher, als um Weyhnacht in die Stadt kommen würde, daher ich denn im Stande war, unsre Gesellschaft um desto länger fortzusetzen. Unsre petits soupers und gesellschaftlichen Schmausereyen verschafften uns den Zuspruch aller lusti-

gen, flatterhaften, gedankenlosen jungen Leute von Ansehen. Sie verschaften mir das Glück einer Bekanntschaft mit den Fräulein Mossyns, von welchen General Wall ein sehr vertrauter Freund war. Die älteste dieser Fräulein übertraf an Verstande den größten Theil ihres Geschlechts; und ob sie gleich weder jung noch schön waren, so ward doch ihr Umgang von allen, welche an einem angenehmen gesellschaftlichen Leben Geschmack hatten, auf das emsigste gesucht. Man nannte sie im Scherze, Crump*), Crimp und Crumpling, weil ihre Bildung vielmehr eine Spirale als gerade Linie vorstellte.

Ich hatte in kurzer Zeit bey unsrer Bank so viel gewonnen, daß ich nicht allein im Stande war, meine Juwelen wieder einzulösen, sondern auch meine Schulden zu bezahlen, und noch einige hundert in meinen Beutel zu stecken, ungeachtet des großen Aufwands, den ich dabey machte. Der General und der Graf machten mir oft Geschenke mit Wein, Chocolate u. s. w. und woferne meine theatralischen Beschäftigungen mich von diesem einträglichen Gewerbe nicht abgerufen hätten; so bin ich zweifelhaft, ob ich nicht mein Glück dabey gemacht hätte.

Um diese Zeit verlor ich meine treue O'Bryen, deren Andenken mir immer theuer seyn wird. Ich verlor an ihr nicht allein eine gute Bediente, sondern auch eine wahre Freundin. Denn ob sie gleich bisweilen meinen unschädlichen Grillen nachgab, so nahm sie sich doch, wenn sie glaubte, daß ich unrecht hatte, die Freyheit, mir

*) Crimps sind gekräuselte Bänder, und Crump heißt höckericht.

mir die Unschicklichkeit meines Betragens mit so vieler Sanftmuth und Vernunft vorzustellen, daß ihr Tadel immer Ueberzeugung mit sich führte, und gemeiniglich die verlangte Wirkung that; so daß es der O'Beyen gewöhnlich gelang, wenn meiner Mutter heftige Gemüthsart ihres Zwecks verfehlte, und mich, wie ich mit Leidwesen hinzu setzen muß, noch hartnäckiger machte.

Der Marquis de Verneuil reisete nun wieder nach Paris, und da Herr Garrick jetzt in London war, so mußte ich mich den Pflichten meines Standes widmen. Es war für diejenigen, die unter seiner Fahne dienten, nothwendig, sich die unverdrossenste Mühe zu geben. Da er sein Geschäft selbst mit unabläßiger Aufmerksamkeit trieb: so erwartete er, daß diejenigen, die er brauchte, dasselbe thun sollten. In der letzten Theater-Jahrszeit hatte er die Frau Ward angenommen; ein armseliger Ersatz für die unvergleichliche Cibber. Allein obgleich die Noth ihn zwang, mit ihr zu spielen: so faßte er doch einen großen Widerwillen gegen sie, weil es ihr an Gefühl fehlte. Hievon gab sie ihm eines Abends den stärksten Beweis, indem sie die Schleife an ihrem Handschuh, welche los gegangen war, während einer der rührendsten und interessantesten Scenen in der bußenden Schöne zurecht machte.

Beyde Schaubühnen wurden in dieser Theater-Jahrszeit mit Romeo und Julie eröffnet. Garrick und ich erschienen in diesen Rollen zu Drury-Lane, und Barry und Cibber zu Coventgarden. Allein um der Ausführung auf dem letzten Theater noch mehr Ansehen zu geben, hatte Herr Rich ein großes Leichen-Gepränge angebracht.

 Dieser

Dieser Mann hatte einen besondern Hang, seinen Geschmack bey solcher Gelegenheit, zum Exempel in Vermählungs-Feyerlichkeiten, Ovationen, herprangenden Einzügen und Leichenbegängnissen zu zeigen. Er hatte jetzt Gelegenheit, beynahe eben so viel Geld auszugeben, als ihm das Stück einbrachte. Der Wettstreit war langwierig, und es ward von jedermann eingeräumt, daß Herr Barry, wenn man die Scene mit dem Mönch ausnahm, als Romeo den Vorzug verdiente. Dieß Stück ward so viel Abende nach einander aufgeführt, daß die Zuschauer so wohl, als die Schauspieler es müde und überdrüßig wurden. Wir hatten gleichwohl einige Abende vor jenen voraus; allein dieß ward nur durch eine Menge Billets bewirkt, die bey dieser Gelegenheit ausgetheilet wurden.

Während der Zeit, da man dieß Stück aufführte, ward mir im grünen Zimmer gemeldet, daß eine alte Dame und ein alter Herr mich zu sprechen wünschten. Ich gab Befehl, daß man sie herein lassen sollte, und man führte einen Herrn von sechzig Jahren und eine Dame von beynahe gleichem Alter zu mir ins Zimmer. Dieser Herr sagte mir darauf, daß er Gansel hieße; daß sein Sohn Capitain unter der Garde wäre; daß er so oft das Podagra hätte, daß er dadurch bewogen worden, einen Sitz im Parlemente von sich abzulehnen; daß er und seine Gemahlin ins Schauspielhaus gekommen wären, das Stück anzusehen und von meinem Spiele, wie auch von dem Charakter, den ich im gemeinen Leben hätte, wie er von denjenigen gehöret, in deren Hause er wohnte, dermaaßen wären bezaubert worden, daß er

und

und seine Gemahlin dem Verlangen, mit mir bekannt zu werden, nicht hätten widerstehen können. Er bat mich hierauf um die Gefälligkeit, ihm, so bald ich Zeit hätte, meine Gegenwart in der Southamptonstrase in Coventgarden, wie auch zu Donnalan Park bey Colchester zu gönnen.

Die ungewöhnliche Art, Bekanntschaft zu suchen, und die offene ehrliche Aufrichtigkeit des guten alten Mannes verursachte mir unendlich viel Vergnügen, und ich versprach, ihnen am folgenden Tage aufzuwarten. Allein dieß war nicht genug, sondern er bat, daß ich mit fahren und auf den Abend bey ihnen essen möchte. Da ich Leute von ihrer herzlichen Gemüthsart und von solchem Ansehen nicht gerne beleidigen wollte, und sie sich erboten, so lange zu warten, bis ich mich ausgekleidet hätte: so begleitete ich sie nach Hause, und in einer halben Stunde waren wir so gut mit einander bekannt, als wenn wir uns Jahre lang gekannt hätten. — Wahre feine Lebensart bedarf der Hülfe der Cärimonien nicht. Einnehmende Freymüthigkeit, ungezwungene Vertraulichkeit und nicht zurückhaltende Aufrichtigkeit sind die vorzüglichen Merkmaale der wahren Höflichkeit. — Nur kleinen Seelen kan ein mit Cärimonien begleitetes förmliches Wesen gefallen.

Herr Gansel besaß grosen natürlichen Verstand, den er durch Studien und Reisen ausgebildet hatte. Zur Zeit eines Booth, Wilks und Cibber hatte er das Theater zu Drury Lane beständig besucht, und war ein groser Bewunderer dieser vortreflichen Schauspieler gewesen. Er war gleichfalls ein Verehrer der berühmten Frau

 Oldfield

Oleffeld gewesen. Er war ein lebendiges Geschichtbuch, und besaß zugleich ein großmüthiges, menschenfreundliches und aufrichtiges Herz. Ob er gleich mit derjenigen wahren Würde der Seele begabt war, welche sich selbst der Majestät zu schmeicheln nicht entschließen würde: so war er doch so mitleidig und gutherzig, daß er auch keinen Wurm beleidiget hätte. Man darf sich also nicht darüber wundern, daß ich mich glücklich schätzte, eine Bekanntschaft mit einem so schätzbaren Mitgliede der Gesellschaft zu unterhalten. Zur Vergeltung der Ehre, welche sie mir erwiesen hatten, bat ich sie, mich am folgenden Tage mit ihrer Gesellschaft in meinem Hause zu begünstigen. Herr Wansel sagte es mir zu, und indem er dieß that, erhielt ich dadurch zugleich die Versicherung, daß Madame Wansel damit zufrieden wäre, da sie alles seiner Entscheidung überließ.

Diese Dame, die sich bewußt war, daß ihr Gemahl größern Verstand besaß, als sie, unterwarf ihren Willen dem seinigen gänzlich. Wahrlich ein seltenes Beyspiel! Sie bekümmerte sich fast um nichts, als um ihre Milchkammer und häuslichen Angelegenheiten. Sie war, was die Welt gemeiniglich eine gute Hausfrau nennt, das ist, sie war im Stande, ein Hemde oder einen Pudding zu machen. Unser vertrauter Umgang ward so lange fortgesetzt, als sie in der Stadt blieben. Diese angenehme Freundschaft, denn das war sie in der That, ob sie sich gleich erst kürzlich angefangen hatte, ward gleichwohl durch ihre Folgen eine der unglücklichsten Epochen meines ganzen Lebens, wie man nach der Hand sehen wird.

Um

Um diese Zeit kam Herr Metham in die Stadt. Das Vergnügen war unbeschreiblich, welches er empfand, da er sah, daß ich als Schauspielerin so sehr bewundert ward, und mit so glücklichem Erfolge eine Nebenbuhlerin der ersten tragischen Schauspielerin in der Welt gewesen war; und indem es seiner Eitelkeit schmeichelte, vermehrte es auch noch, wenn möglich war, seine Liebe. Meine Mutter und mein lieber Junge waren nun auch nach London gekommen; weil aber mein Haus für diesen Zuwachs der Familie zu klein war; so verschaffte ich meiner Mutter eine Wohnung in meiner Nachbarschaft, und Herr Metham bezog Zimmer bey Deard in Pall-Mall.

Als wir unsre Pharaoh-Bank aufschlagen ließen, gab ich itzt auch meinem Koch Abschied, mit dem Versprechen, ihn wieder anzunehmen, wenn ich je in solche Umstände käme, daß ich einen halten könnte. An die Stelle meiner getreuen O'Bryen hatte ich eine Aufwärterin gemiethet, die gerade das Gegentheil jenes würdigen Weibes war. Sie war Kammerjungfer bey einer Dame vom Stande gewesen, und war, wie Tattlehead, eine von jenen höflichen, unredlichen Bedienten, die niemahls eine unangenehme Wahrheit vorbringen, noch von ihren Gebieterinnen, wenn sie abwesend sind, irgend etwas Gutes sagen. Ihr Herr war derjenige, gegen welchen sie die größte Aufmerksamkeit bewies, und sich emsig bemühete, ihm zu gefallen, da sie doch gegen mich und meine Befehle wenig Achtung bewies. Da ich aber Madame Roundù noch immer zum Ankleiden in meinem Dienste hatte; so hatte ich wenig Gelegenheit, mich um das, was sie betraf, zu bekümmern.

Eine unerwartete Begebenheit beraubte mich bald hernach der Dienste meines Peters; mein alter Bedienter war ein Käsekrämer geworden, und ich war also der Raubbegierde solcher Bedienten überlassen, die nur für sich selbst, und mehr für ihre eigne Bequemlichkeit und Nutzen, als für den meinigen, sorgten. Meine Geschäfte auf dem Theater hinderten mich, dieß zu bemerken, oder im Stande zu seyn, demselben vorzubeugen.

Eines Tages, des Morgens, meldete man mir, daß ein fremder Herr mich zu sprechen verlangte. Da Madame Brilliant glaubte, daß sie die Höflichkeiten, die ich ihr in ihren kümmerlichen Umständen erwiesen hatte, nie genug vergelten könnte, und alle Gelegenheit, welche sich zeigte, wahrnahm, um mir dieß oder jenes Zeichen ihrer Dankbarkeit und Aufmerksamkeit zu senden: so glaubte ich, es wäre jemand, welcher mir auf ihr Verlangen seine Aufwartung machte, oder daß es auch jemand von dem Marquis de Verneuil wäre, da derselbe mich mit seinem Briefwechsel beehrte. Ich gab daher Befehl, daß man diesen Herrn hereinführen möchte.

Als er zu mir ins Zimmer getreten war, verlangte er von mir zu wissen, ob ich nicht einen Jüngling, Namens Peter, in meinen Diensten hätte? und als ich diese Frage mit Ja! beantwortete, rief er mit Entzücken aus: "So habe ich, Gott sey gedankt! meinen Sohn gefunden!„ Die Gemüths Bewegung des Fremden, als er diese Versicherung von mir empfieng, und mein Erstaunen über eine so unerwartete Begebenheit, veranlaßte ein kurzes Stillschweigen. Mittlerweile trat Peter mit meinem kleinen Jungen ins Zimmer, mit welchem er

einen

einen Spaziergang gemacht hatte. Als er seinen Vater erblickte, sank er fast ohne Empfindung zu Boden, und es kostete nicht wenig Mühe, ihn wieder zurecht zu bringen. Nachdem er sich ein wenig erholet hatte, versicherte ihm sein Vater, daß er ihm verziehe, und sagte ihm zugleich, daß sein Camerade am Leben wäre. Das Gesicht des Knaben heiterte sich nun auf; er fiel auf seine Kniee, und rief mit großer Inbrunst aus: Gott sey gedankt! Gott sey gedankt!

Dieser Ausruf machte meine Neugierde rege, und ich bat den Fremden, mir den Anlaß zu dem Auftritte zu erklären, von welchem ich so eben Zeuge gewesen war. Er versetzte: "das will ich mit größter Bereitwilligkeit
"thun, Madam! Ich bin ein angesehener Weinhändler
"zu Brügge. Mein Sohn, den sie vor sich sehen, ge-
"rieth, als er ungefähr zwölf Jahr alt war, mit einem
"Schulcameraden, seinem Lieblinge, in einen Streit,
"in welchem er einen Schlag bekam. Ueber diese Be-
"leidigung aufgebracht, stieß er dem Knaben, der ihn
"beleidiget hatte, ein Messer in die Brust, welches er
"unglücklicher Weise in der Hand hatte. Erschrocken
"über die That, die er begangen hatte, und aus Furcht,
"daß er den Gerichten in die Hände fallen möchte entfloh
"er, und alle meine Nachforschungen, die ich seinetwe-
"gen seit sechs Jahren anstellte, waren bisher vergebens.
"Ich mußte wegen einiger Geschäfte eine Reise nach
"England unternehmen, und gestern gab mir einer mei-
"ner Landsleute die Nachricht, daß er meinen Sohn Pe-
"ter in ein Haus in der Frithstraße hätte gehen sehen.
"Seine Nachricht war der Anlaß, daß ich bey Ihnen,
"Madame,

"Madame, einen Beſuch abſtattete, und hat mir mein "Kind wieder gegeben."

Ob es mir gleich ungelegen war, einen ſo treuen Bedienten zu verlieren, der ſo viel Achtung und Aufmerkſamkeit gegen mich bewieſen hatte: ſo war es mir gleichwohl lieb, daß ſein Vater ihn wieder fand, und ihn in einen Stand verſetzte, welcher dem Stande eines Dienſtboten weit vorzuziehen war. Bald hernach verließ er mich mit einem von Dankbarkeit durchdrungenen Herzen, wegen der angenehmen Veränderung, die er in meinem Dienſte in Vergleichung mit demjenigen, aus welchem ich ihn befreyete, erfahren hatte. Sein Vater lud mich dringend ein, einen Beſuch bey ihm abzuſtatten, wenn ich jemahls eine Reiſe durch Flandern vornähme; welches ich auch einige Jahre hernach that, da er mir denn meinen kurzen Aufenthalt daſelbſt ſo angenehm machte, als es ihm möglich war.

G. A. B.

Vier und vierzigster Brief.

Den 30. Octob. 17—

Der Zulauf im Schauspielhause in Drurylane war unendlich stärker, als wir erwarten konnten, da die Frau Cibber im vorigen Winter nicht gespielet hatte, weswegen denn ihre Erscheinung auf der Bühne die Neugierde um desto mehr reizte. Meine Mutter trieb mich immer an, den Herrn Metham anzuliegen, daß er mich zu seiner Gattin machen möchte. Dieß versprach ich ihr; allein eine Zeitlang zeigte sich keine Gelegenheit, mein Versprechen zu vollziehen. Denn ich war selten allein mit ihm, theils wegen meiner Geschäfte auf der Schaubühne, und theils wegen der Gesellschaft, die wir beständig bey uns hatten.

Da ich endlich eines Tages Gelegenheit dazu fand, fragte ich ihn ohne Umschweife, ob er mich heyrathen wollte? Er gab mir keine Antwort, sondern verließ gehling das Zimmer. Dieß unhöfliche Betragen war mir um desto anstößiger, weil er gewöhnlich gegen jedermann, und besonders gegen mich ungemein höflich war. Ich nahm also diese so unanständige Begegnung sehr übel auf, und beschloß, ihn fühlen zu lassen, daß ich darüber aufgebracht wäre. Ich klingelte dem zu folge, so bald er sich hinweg begeben hatte, und gab dem Bedienten Befehl, ihn nicht einzulassen, wenn er wieder käme.

Allein ungefähr nach einer Stunde empfieng ich eine Karte von ihm, worin er mir meldete, daß er und sein Schwager, Herr Dives, bey mir zu Mittage essen wollten;

ten; und da sie Geschäfte halber kämen, so bäte er, daß ich keine andere Gesellschaft annehmen möchte. Ich zweifelte gar nicht, daß die Geschäfte, welcher wegen sie kommen wollten, sich auf die Frage bezögen, die ich des Morgens an ihn gethan hatte.

Als sie kamen, stellte sich noch ein anderer Herr mit ihnen ein, den ich gar nicht kannte, von welchem ich aber bald merkte, daß er ein Anwald wäre. Herr Metham, welcher das Wort führte, ließ sich nun auf das Geschäft ein, welches mir die Ehre dieses Besuchs zuwege gebracht hatte. Er machte einen sich zur Sache schickenden Eingang zum Besten seines Schwagers, und dieser war so lang, daß er das Ansehen einer Predigt hatte. Endlich kam er doch zur Sache, und ich merkte, daß sie gekommen waren, in meiner Gegenwart eine Schrift zu vollziehen, in welcher Herr Metham versprach, daß in dem Falle, da er ohne rechtmäßige Erben stürbe, die Güter, die er von seinem Vater erwartete, und diejenigen, die er jetzt durch Erbrecht von seiner Mutter besäße, an den Herrn Dives, der seine Schwester geheirathet hatte, und an deren rechtmäßige Erben fallen sollten. Herr Dives war so gütig gewesen, in dieser Schrift mit Herrn Metham gemeinschaftlich zu versprechen, daß mir ein jährliches Einkommen von dreyhundert Pfund Sterling, und unserm Sohne Georg eine Summe von zweytausend Pfund ausgesetzt werden sollte.

Ich war anfänglich der Meynung, daß diese Einwilligung des Herrn Dives eine Handlung einer uneigennützigen Großmuth wäre; als ich aber, nachdem sie sich hinweg begeben hatten, die Schrift meiner Mutter zeigte,

war

war sie ganz anderer Meynung. Sie sagte mir, daß es ihr ausgemacht zu seyn schiene, daß Herr Dives, welcher eine vollkommne Weltkenntniß besäße, und mit der Denkungsart und den Neigungen des Herrn Metham auf das genaueste bekannt wäre, bey der Vollziehung dieser Schrift nur bloß seinen eignen Nutzen vor Augen gehabt hätte. Denn er hätte unter dem Vorwande dieser uneigennützigen Versorgung für mich und mein Kind bloß die Absicht, seinen Schwager abzuhalten, sich zu verheyrathen, um sich und seiner Familie die Güter desselben zu versichern. In Ansehung meiner Versorgung machte sie die Anmerkung, daß dieselbe nur eine ganz unbeträchtliche Vergeltung der Güte des Herrn Metham gegen sie wäre. Denn ob sie gleich keinen andern Unterhalt als ein jährliches Einkommen von dreyhundert Pfund hätten, welches der Frau Dives von den Gütern ihres Bruders in Staffordshire wäre angewiesen worden, so vergrößere er selbiges doch gemeiniglich durch gelegentliche Geschenke, wenigstens bis auf acht oder neunhundert Pfund, ein Jahr ins andere gerechnet, da seine Liebe zu seiner Schwester bloß durch seine Zärtlichkeit gegen mich übertroffen würde.

Nachdem meine Mutter mir diese Verhandlung aus einem so verschiedenen Gesichtspuncte gezeiget hatte: so nahm ich statt der dankbaren Gesinnungen gegen Herrn Dives, die ich zu der Zeit, da die Schrift vollzogen ward, geheget und auf das wärmste zu Tage gelegt hatte, nun Gesinnungen von ganz anderer Art an. Ich zog den Schluß daraus, daß es ein listiger Entwurf der beyden Brüder wäre, mich zu bewegen, daß ich meine

Hoff-

Hoffnung, jemahls Herrn Methams Frau zu werden, fahren lassen möchte.

Ob ich gleich das Theater in Coventgarden verlassen und dem Unternehmer desselben Anlaß gegeben hatte, mißvergnügt mit mir zu seyn, weil ich mich so übereilter Weise mit dem andern Hause eingelassen hatte: so dauerte doch mein vertrauter Umgang mit des Herrn Rich Familie noch immer fort. Ich war dabey so glücklich, daß Herr Quin noch immer freundschaftlich gegen mich gesinnt war, und ich behielt auch seine Freundschaft, wie ich mit Vergnügen sagen kan, bis an seinen Tod. Ich wandte mich daher an diesen wahren Freund und getreuen Rathgeber, um mich bey ihm in meinen jetzigen bedenklichen Umständen Raths zu erholen. Ich machte mir das Versehen, welches ich in meiner Unterhandlung mit Herrn Lacy begangen hatte, zu Nutze, bat ihn unverzüglich um guten Rath, und beschloß, mich nach demselben zu richten.

Als ich mich demnach an Herrn Quin wendete, war seine erste Frage, ob ich den Herrn Metham wirklich liebte? Ich beantwortete diese Frage mit Ja, und mit dem Zusatze, daß ich ihn allen andern in der Welt vorzöge. Er gab mir darauf den Rath, ich möchte mich nicht unglücklich, oder ihm meinen Umgang dadurch mißfällig machen, daß ich ihm dieser Sache wegen wieder anläge. „Wenn Sie wirklich mit einander verheurathet „wären,„ setzte er hinzu, „so könnten sie gleichwohl, „so lange sie noch auf der Bühne blieben, seinen Namen „nicht führen. Und es würde doch nothwendig für Sie „seyn, in diesem Stande zu bleiben, so lange Herr

„Monk-

„Montgomery, des Herrn Methams Vater, lebt. Sie
„sind beyde unverheyrathet, und wenn sie sich einander
„treu bleiben: so kan ich nicht einsehen, was zur wahren
„Nutzen die Trauung in Rücksicht auf den äußerlichen
„Schein für sie beyde haben würde, da die Welt die
„Meynung hegt, daß sie bereits vollzogen ist, aber nur
„aus Gründen, welche die Klugheit anräth, geheim ge-
„halten wird. Wenn ich Ihnen also rathen soll, so
„dringen Sie nicht weiter in ihn, sondern überlassen
„Sie die Sache seiner Ehre und Liebe zu Ihnen, da Sie
„an der einen so wenig als an der andern zweifeln kön-
„nen. Diese werden mit viel größerm Nachdrucke, als
„alle Gründe, die Sie je anführen können, bey ihm
„wirken, wenn man ihm nur Zeit läßt, die Schicklich-
„keit dieses Schrittes zu überlegen.„ Ungefähr mit diesen
Worten ertheilte mir mein zweyter Vater seinen Rath,
und da ich wußte, daß seine Einsicht in dergleichen Sa-
chen die meinige weit übertraf, so beschloß ich, der
Anleitung, die er mir gegeben hatte, schlechterdings zu
folgen. Ich begab mich also viel zufriedener, als ich vor-
her war, nach Hause, und wenn Herr Metham und ich
zusammen kamen: so nahm ich mich sorgfältig in Acht,
daß die Unzufriedenheit, die ich heimlich im Herzen hegte,
ihm nicht sichtbar ward.

Allein der Trost, den mir Herr Quin gegeben hatte,
war nur von kurzer Dauer. — Ob ich gleich, seinem
Rathe gemäß, meinen Wunsch verbarg: so konnte ich
ihn doch nicht ganz unterdrücken. — Ich wußte, daß
mein Charakter durch die Art meiner Verbindung mit
dem Herrn Metham befleckt war, und daß die Betrach-

 tung,

tung, daß bey dieser Verbindung die aufrichtigste und uneigennützigste Zuneigung zum Grunde lage, daß ich mich in dieselbe in der größten Hoffnung einer künftigen ehrenvollern Verbindung eingelassen, und mich in derselben einer untadelhaften Aufführung beflissen hätte, nicht hinlänglich wäre, diesen Flecken wieder zu vertilgen. — Es ist wahr, daß bey einer solchen Verbindung, wenn man ein so unsträfliches Betragen dabey beobachtet, die Vollziehung der Heirathsgebräuche in den Augen des Himmels wohl eben nicht nöthig ist. In solchem Falle könnte die betrogene Schöne mit der Eloisa sagen: "Fluch treffe alle Gesetze, nur diejenigen nicht, welche "die Liebe gemacht hat!„ — Allein es ist nothwendig, jede andere außer der gesetzmäßigen Verbindung gewissermaaßen für verächtlich zu halten, damit die gehörigen Grade der Blutsfreundschaft, das unstreitige Recht der Erbfolge, die Achtung gegen die Vorschriften der Gesellschaft beobachtet werden, und den flatterhaften Neigungen ruchloser Leute Einhalt geschehen möge.

Mein Benefice fiel dießmahl ungemein vortheilhaft aus, da ich jetzt des Umgangs einiger Personen vom ersten Range genoß. Denn außer denen, die bisher meine Beschützerinnen gewesen waren, ward ich jetzt mit dem Schutze der Familie Essex beehret. Die Ladys Capels waren eben so sehr, als die Ladys Keppels für mich eingenommen, besonders aber Lady Maria. Das Stück, welches in meinem Benefice aufgeführt ward, war Tancred und Sigismunde, in welchem mir die Rolle der Sigismunde besser gelang, als ich je hoffen konnte, da

die

die Schauspielerin Cibber die ursprüngliche Statira war, und diese Rolle ganz vortreflich spielte, so daß außer dem Vortheile, den ich davon hatte, mein Ruhm auch noch einen neuen Zuwachs erhielt.

Bey einem der Benefizen auf unserer Bühne ereignete sich damahls eine höchst lächerliche Begebenheit, die ich bloß ihrer Seltsamkeit halber erzählen will. Bey der Gesellschaft befand sich ein Schauspieler, den derjenige Unternehmer, welcher zugleich auch Schauspieler *) war, mehr deswegen behielt, weil er ihm von Zeit zu Zeit Schmeicheleyen sagte, als daß er einiges Verdienst als Schauspieler gehabt hätte. Das Gewerbe dieses Mannes, welcher Cowden hieß, bestand eigentlich darin, daß er Schabracken und andern Pferdeschmuck verkaufte. Er hatte sich gleichwohl so großen Eindruck bey Herrn Garrick zu verschaffen gewußt, daß er denselben bewog, in seinem Benefice mitzuspielen, welches eine Gunst war, die er gewöhnlich nur den vornehmsten Schauspielern gewährte. Die Waise ward in seinem Benefice aufgeführt, worin Herr Garrick den Chamont, Herr Cowden den Polydore, und ich die Monimia spielte. Als ich in der vierten Handlung in der rührendsten Stelle derselben dem Chamont von allen meinen Unglücksfällen Nachricht gab, hörte ich eine Stimme, die laut etwas sagte. Indem Chamont mir antwortete, hörte ich, da ich nun mehr Freyheit hatte, darauf zu merken, dieselbe Stimme die Worte: Rumps and

 Butts'

*) Garrick

Burrs! Rumps and Burrs! *) wiederholen. Roscius, welcher über eine genaue Beobachtung der theatralischen Ordnung und Regelmäßigkeit auf das strengste hielt, glaubte, daß der Laut hinter den Scenen herauskäme, und rief sehr lebhaft: "Was ist das?„ Er kam zugleich durch diesen Vorfall dermaaßen aus seiner Fassung, daß er das Erinnerungs-Vermögen gänzlich verlor, und verschiedene Stellen aus verschiedenen Stücken hersagte, bis ich eben so sehr in Verwirrung war, wie er selbst, und mich gänzlich außer Stande befand, eine zusammenhängende Antwort zu geben. Es blieb uns also sonst nichts übrig, als den Auftritt, um unserer Verwirrung ein Ende zu machen, schleunig zu beschließen.

Vermuthlich kam der Ausruf vom Balcon, wo eine der geringern Bürgerfrauen, eine Bewundererin der theatralischen Talente des Herrn Cowden, ihm zu Ehren (da ein Benefice allen Unterschied des Rangs aufhebt) ihren Platz genommen hatte. Während des vorhergehenden Auftritts, welcher, so rührend er auch war, eben nicht nach ihrem Sinne seyn mochte, war sie in einen kleinen Schlummer gerathen. In diesem Schlummer ward sie in Gedanken in ihre Metzgerbank in der Stadt versetzt, und da die Pflichten ihres Gewerbes, welche sie nur bey solcher besondern Gelegenheit aussetzte, in ihrer Seele die oberste Stelle einnahmen: so rief sie Rumps and Burrs aus, als wenn sie vor ihrer eignen Thüre

*) Burrs, sind die Ohrlappen, wie auch das Gekröse des Viehes. Rumps sind die Enden der Hinterbacken, oder das Schwanzstück.

Thüre gestanden hätte. Allein so bald ihr Lieblings-Schauspieler erschien, erwachte sie wieder aus ihrem Schlummer. Ich ward aber durch die Ausschweifung, die diese gute Frau im Schlummer begieng, dermaaßen aus meiner Fassung gebracht, daß ich, ob ich gleich während des ganzen Auftritts auf der Bühne hätte bleiben sollen, dennoch den Herrn Polydore gar bald verließ, um seine feinen Zuschauer auf eine ihm selbst gefällige Art zu unterhalten, und die zum Schlusse dienende Beschreibung allein herzusagen.

Mir deucht, ich höre Sie über den eben erwähnten lächerlichen Auftritt lachen — und versichere Sie, daß ich darüber, als er sich eräugnete, recht herzlich lachte, so bald ich mich nämlich aus der Verwirrung erholet hatte, in welche der unsterbliche Roscius und ich darüber gerathen waren.

G. A. B.

Fünf und vierzigster Brief.

Den 9. October 17—

Zu Ende dieses Winters verlor ich meine mir so theure Freundin, Miß Conway. Sie hatte sich auf einem Ball erhitzt, und trank unbesonnener Weise Limonade, welches denn verursachte, daß sie nach einigen Stunden in den heftigsten Schmerzen starb. Dieß vortrefliche Frauenzimmer, welches das feinste Gefühl besaß, entschlief, wie ich bereits angemerkt habe, in meinen Armen, und ich schätzte mich glücklich, ihr durch meine Gegenwart, und durch mein zärtliches Mitgefühl die Bitterkeit des Todes, so viel möglich, zu versüßen.

Um diese Zeit ward ich auch von Miß St. Leger sehr freundschaftlich eingeladen, den folgenden Sommer in der südlichen Gegend von Frankreich bey ihr zuzubringen. Sie meldete mir, daß ihr Oheim, Lord Doneraile, gestorben wäre, und ihr sein ganzes Vermögen, das Witthum seiner Gemahlin ausgenommen, hinterlassen hätte; daß sie mit dem Major [illegible] verheyrathet, aber noch immer in so schlimmen Gesundheits Umständen wäre, daß sie unmöglich wieder nach England kommen könnte.

Eine ähnliche Unpäßlichkeit zwang mich, nicht allein die Einladung dieser Dame abzulehnen, sondern auch meine Eroberung Ludwigs XV. aufzuschieben, und diesem Monarchen zu erlauben, seiner Freyheit noch etwas länger zu genießen. Meine Unpäßlichkeit verursachte eine Mattigkeit, die mich hinderte, Spielgesellschaften zu halten, wie sonst meine Gewohnheit war, oder einen meiner Lieblings Entwürfe zur Ausführung zu bringen.

Sie

Sie ließ mir gleichwohl Zeit, des ruhigen Umgangs mit solchen Freunden zu genießen, die mich mit ihrem Zuspruche beehrten. In diesen Umständen begegnete mir während des Sommers nichts von Wichtigkeit.

Bey der Eröffnung der folgenden Theaterzeit brachte Herr Garrick zween neue Schauspieler auf die Bühne. Diese waren die Herren Mossop und Roß. Der erste spielte diejenigen Rollen, welche dem unnachahmlichen Quin eigen gewesen waren; der zweyte spielte Liebhaber und andere feine komische Rollen. Herr Mossop hatte eine schöne Stimme, war aber plump in seinen Manieren. Eine nähere Beschreibung von diesem Schauspieler finden sie in Churchills Rosciade. Herr Roß war hübsch, hatte eine zierliche Figur und angenehme Stimme. Das Theater würde an ihm viel gewonnen haben, woferne nicht seine Gleichgültigkeit und Liebe zum lustigen Leben ihn gehindert hätten, denjenigen Fleiß anzuwenden, ohne welchen es unmöglich ist, auf der Bühne zu glänzen. Er schien den Wunsch zu hegen, den Herrn Quin in der Eigenschaft eines Bon vivant nachzuahmen; bedachte aber nicht, daß dieser große Mann seiner Lieblings-Leidenschaft nicht eher nachhieng, bis seine Geschäfte auf der Bühne vorbey waren.

Der Beystand dieser beyden Herren brachte gar nicht denjenigen glücklichen Erfolg zuwege, den der Director davon hoffte. Sie gefielen, machten aber die Aufmerksamkeit des Publicum nicht rege, und das Haus war, ausgenommen an denen Abenden, da Herr Garrick selbst spielte, nur mittelmäßig mit Zuschauern besetzt. Der Director hatte für diese Theaterzeit vier neue Stücke ange-

angenommen, und brachte auch das Trauerspiel, die trauernde Braut, worin er den Osmyn spielte, wieder auf die Bühne. Ich hatte ihn ohne meine Absicht dadurch beleidigt, daß ich während meiner Unpäßlichkeit zum Doctor Young schickte, und ihn um die Gefälligkeit bat, mich sein neues Stück, die Brüder, lesen zu lassen. Dieß unverzeyhliche Verbrechen sollte dadurch gerächt werden, daß er die Frau Pritchard in der Rolle der Zara unterrichtete, und die arme Braut verwahrlosete. Indessen war der Beyfall, den ich als Almeria erwarb, (verzeyhen sie dieser scheinbaren Eitelkeit) eben so groß als derjenige, den Garricks Spiel erhielt, welcher über alle Beschreibung gieng. Allein ungeachtet des unbegränzten Beyfalls, den er nach Verdienst in der Rolle des Osmyn erhielt, und der höchst ansehnlichen Einnahme, die man je gehabt hatte, acht Abende lang hinter einander, würde er doch mit Freuden seinen Ruhm so wohl, als seinen Vortheil aufgeopfert haben, wenn ich mir nur nicht denjenigen Beyfall des Publicum, den ich in der Rolle der Almeria erhielt, erworben hätte.

Von des Doctors Young Trauerspiel, die Brüder, ward zuerst die Probe gemacht, und da man glaubte, daß es fein Trauerspiel, die Rache, überträfe: so machte man sich große Hoffnung zu einem glücklichen Erfolge. Zugleich wurden die Rollen des Lustspiels des Herrn Moore, Gil Blas betitelt, ausgetheilet. Der Director gab sich, wegen seiner Freundschaft für den Verfasser, große Mühe, daß die Aufführung dieses Stücks einen glücklichen Erfolg haben möchte. Herr Garrick sandte mir

mir eine Rolle in dem zuerst erwähnten Stücke, welche ich anzunehmen mich weigerte.

Dieß sah er als eine grosse Beleidigung an, und ließ sich dadurch reizen, in folgenden Ausdrücken an mich zu schreiben: "Seitdem Sie die Stadt auf Ihre Seite ge-"bracht haben, glauben Sie wohl, denke ich, daß Sie be-"rechtiget sind, alles zu thun, was Sie wollen. Die Frey-"heit, welche Sie sich dadurch genommen, daß Sie sich "ausgebeten haben, des Doctors Young Stück durchzu-"lesen, ist unverantwortlich; und ich will Sie überzeugen, "daß ich allein derjenige bin, an welchen man sich in "allem, was das Theater betrift, wenden muß. Ich "werde Mittel finden, die Verachtung zu vergelten, "welche gegen mich zu beweisen Ihnen gefällig gewesen "ist." Auf diese derbe Art schrieb er an mich, weil ich mich ohne meine Absicht einer Beleidigung (wenn man dieß als eine Beleidigung auslegen kan) schuldig gemacht hatte, da er über jeden Zweig der ihm als Director zukommenden Prärogativen auf das strengste hielt.

Da man nicht annehmen kan, daß ich willens war, es mit dem Director der Gesellschaft, bey welcher ich in Diensten stand, zu verderben, und bloß die Absicht hatte, die Aufführung des Stücks dadurch zu beschleunigen, indem ich mich befleißigte, die mir zugedachte Rolle, von welcher ich gehöret hatte, daß sie sehr lang wäre, zu studiren: so konnte ich nicht umhin, den unverdienten Brief des Directors mit einiger Bitterkeit zu beantworten. Ich meldete ihm, es wäre gar nicht meine Absicht gewesen, in sein Ansehen Eingriffe zu thun, oder seine grosse Würde zu schwächen; allein ob ich gleich

 durch

durch Gefälligkeit sehr leicht zu lenken wäre: so sollte doch keine Gewalt auf Erden mich mit einer eisernen Ruthe regieren.

Dieß gab zu einer Kriegs-Erklärung Anlaß, da eine Flamme dadurch angefacht ward, die in seiner Brust lange verborgen gelegen hatte. — Dieser große kleine Mann, denn dieß war er im buchstäblichen Verstande des Worts, besaß eben so viel Niederträchtigkeit, als Verdienst. Ich gestehe es, dieß ist eine kühne Behauptung, besonders da Personen, welche die größte Einsicht und Beurtheilungskraft besitzen, zugeben, daß er der vollkommenste Schauspieler war, der je die Bühne betreten hat. Aber seine Geschicklichkeit in der Verwaltung der Angelegenheiten des Theaters, war seiner Fähigkeit in der Schauspielkunst vollkommen gleich, wovon ich hier ein Beyspiel anführen will.

Er pflegte den Hausverwalter, Herrn Varney, unter den Damen vom Stande herumzusenden, um ihnen gleichsam aus Gefälligkeit zu melden, daß sein Herr diese oder jene Rolle an diesem oder jenem Abend spielen würde, wobey Herr Varney hinzu zu setzen pflegte: "Und ich "will für Sie, Mylady, wenn es möglich ist, eine Loge "aufbehalten." Ich bin zugegen gewesen, da er mit diesem Vorgeben zu Damen kam, welche ihm für diese Nachricht viel Verbindlichkeit schuldig zu seyn glaubten, und ihm außer dem gewöhnlichen Geschenke zu Weyhnacht und zu seinem Benefice, für dieß besondere Merkmaal seiner Aufmerksamkeit eine Guinee schenkten; und dieß that er, wie ich zuverlässig weiß, zu einer Zeit, da noch nicht eine einzige Loge zu dem Abend der Vorstellung.

stellung, den er erwähnte, in dem Buche angeschrieben war.

Als ich zum ersten mahle, nachdem ich oben erwähnten Brief empfangen hatte, im grünen Zimmer erschien, redete mich der Director folgendermaaßen an: "Ach, ach, "ach, Madame, sind sie endlich gekommen! Es war ein "Unglück für uns, daß der Doctor darauf bestand, daß "Sie seine Heldin seyn sollten." Ich fiel ihm hierin sogleich bey, da ich wirklich mit ihm glaubte, daß Frau Pritchard diese Rolle mit größerm Glück würde gespielt haben, weil ich ein so natürliches Mißfallen an einem stolzen Wesen hatte, daß es mir schwer ward, es anzunehmen, und mir nie gelang, wenn ich es that. Ich gab diese Gesinnungen öffentlich zu erkennen, die ich nicht aus Unwillen, oder Empfindlichkeit gegen den Director äußerte, sondern die mir mein Herz eingab. Ich setzte noch hinzu, ich glaubte aufrichtig, daß sein Liebling, die Frau Pritchard, sich selbst und dem Stücke mehr Beyfall erwerben könnte, als ich vermögend wäre, und daß sie folglich ein Mittel seyn würde, dem Verfasser ansehnlichern Vortheil zu verschaffen. Da ich also meiner Unfähigkeit mir bewußt wäre: so wäre ich bereit, die Rolle einer andern zu überlaßen.

Hier schrie der Doctor: "Nein! nein! welches dem Director gar nicht zu gefallen schien. Meine Kaltblütigkeit schien in der That sehr kränkend für ihn zu seyn; da ich aber mit so großer Uneigennützigkeit erklärt hatte, daß ich mir keine Hoffnung machte, diese Rolle mit sehr glück-

glücklichem Erfolge zu spielen: so blieb ihm bey dieser Gelegenheit weiter nichts zu sagen übrig.

Als das Stück gelesen war, machte ich Einwendung gegen eine Zeile, von welcher ich glaubte, daß sie mit keinem guten Anstande aus dem Munde einer Dame, selbst nicht einer so stolzen, als die Prinzeßin Ixerine, kommen konnte. Sie lautete also:

"Ich will im Donner mit dir reden.„

Auf meinen Einwurf versetzte der Verfasser: er hielte diese Zeile für die stärkste im ganzen Stücke. Ich antwortete, sie würde stärker seyn, wenn er noch Bliz hinzuthäte. Als er dieß hörte, fieng er an, Feuer zu fassen, und erklärte, daß das Werk, welches eben gelesen ward, das beste wäre, welches er je geschrieben hätte. Ich konnte mich nun nicht enthalten zu sagen: "Ich befürchte, "Herr Doctor, daß ich ihre Gunst auf dieselbe Art ver"lieren werde, wie Gil Blas bey einer ähnlichen Gele"genheit die Gunst des Bischofs von Toledo verlor; und "ich kan nicht umhin, Sie an ein Trauerspiel, die Rache "genannt, zu erinnern.„ Mein Einfall, welcher dem Donner des Doctors einen Gefährten gegeben, hatte den Schauspielern Anlaß zum Gelächter gegeben. Dieß vermehrte unglücklicher Weise seine Gemüthsbewegung, die ich dadurch rege gemacht hatte, daß ich ihm die Fähigkeit nicht einräumen wollte, das Verdienst seiner eignen Werke zu beurtheilen, wodurch er denn in die heftigste Leidenschaft gerieth.

Nun=

Nunmehr bereuete ich meinen Muthwillen, den ich an dem Doctor ausgeübt hatte, da ich die vorzüglichste Achtung gegen ihn hegte, und in der größten Vertraulichkeit mit seiner Tochter gelebt hatte. Ich näherte mich ihm also, nahm ihn bey der Hand und bat, daß er mir nicht allein dasjenige, was ich gesagt hatte, verzeyhen, sondern sich auch der göttlichen Lehren, die er in seinen Nachtgedanken vorgetragen hätte, erinnern möchte, damit er uns nicht, wenn er einem so unmäßigen Zorne Raum gäbe, überführte, daß auch er selbst nur die Theorie kennte und uns lehrte, ohne im Stande zu seyn, seine Lehren in Ausübung zu bringen. Der Doctor dankte mir herzlich für den Verweis, gieng zwey bis dreymahl im Zimmer mit großen Schritten auf und ab, augenscheinlich in eben so tiefem Kummer, als worin sich Jephtha, wie glaublich ist, befand, als er sein übereiltes Gelübde zur Vollziehung brachte; er nahm darauf seine Feder, und strich zu Garricks Erstaunen die Zeile aus, welche den Streit veranlasset hatte. Er setzte sich darauf in so ruhiger Fassung nieder, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Mein Triumph aber und das Erstaunen des Directors, welcher des Doctors unbiegsame Gemüthsart gar wohl kannte, ward noch sehr dadurch vergrößert, daß er sich selbst bey mir zu Gaste bat. Sie können versichert seyn, daß ich dieß Merkmaal der Versöhnung mit Vergnügen annahm. Herr Quin, welcher an diesem Tage eben in die Stadt kam, leistete uns Gesellschaft. Ein glücklichers Trio setzte sich, wie ich glaube, niemahls mit ein-

ander

ander zu Tische. Das Vergnügen des Doctors ward dadurch noch sehr erhöhet, daß Herr Quin in seinem Trauerspiele, die Rache, die Rolle des Zanga ganz allein und ohne Nebenbuhler Jahre lang in Besitz gehabt hatte. Der Doctor gab meinem vielgeliebten Freunde von dem Lerm Nachricht, welcher im grünen Zimmer vorgefallen war. Herr Quin gab darauf die launigte Antwort: "O lieber Doctor! wenn Sie wüßten, "was das Mädchen sowohl thun als sagen kan, so wür"den Sie aber nicht erstaunen, was Beziehung auf die"selbe hat." Ich wußte zwar wohl, daß Herr Quin die Absicht hatte, mir dadurch einen Lobspruch zu ertheilen; aber ich bemerkte gleichwohl sehr, daß der Doctor es nicht so nehmen wollte. Er sagte indessen doch, man hätte ihm mein gutes Herz gelobet, welches ihn bewogen hätte, dasjenige, was ich gesagt, meiner Aufrichtigkeit zuzuschreiben, da er es sonst für eine einbildische Ungereimtheit gehalten hätte.

Die Gewalt des Vorurtheils hat mich oft in Erstaunen gesetzt. Der Einfluß desselben hat keine Gränzen. Es giebt nicht leicht ein Sprichwort, welches mehr Wahrheit enthält, oder einer allgemeinern Anwendung fähig wäre, als das bekannte: Man mache einem Hunde nur einen bösen Namen u. s. w. Wegen einiger glänzenden Handlungen wird man jemanden oft einen Charakter beylegen, den er, wegen der allgemeinen Beschaffenheit seines Betragens, nicht verdienet. Dagegen wird auch oft eine einzige unbesonnene Handlung den besten Ruf zu Grunde richten. Auf diese Weise machte ich

ich durch einige, wiewohl unbedeutende Beyspiele menschenfreundlicher Handlungen, die ich mir gar nicht als ein Verdienst anrechnen konnte, da der Antrieb dazu, wie ich gesagt habe, unwiderstehlich war, einen mir vortheilhaften Eindruck auf das Gemüth zweener Männer, von welchen man mit Recht sagen kan, daß sie sehr schätzbare Mitglieder der Gesellschaft waren.

G. A. B.

Sechs

Sechs und vierzigster Brief.

Den 18 Octob. 17—

Das Trauerspiel des guten Doctors ward zehnmahl aufgeführt; allein dieß rührte vielmehr daher, weil des Doctors Charakter allgemein hochgeschätzet ward, als weil es einen großen, innerlichen Werth hatte. Roscius war im Gil Blas aufgetreten, welches Stück zuerst aufgeführet ward, und welchem wohl kein so früh-zeitiges Schicksal zu Theil geworden wäre, wenn die Rollen, die er und Woodward spielten, wären umgetauschet worden. Es ward indessen, als man es zum zweyten mahle aufführte, zur Vergessenheit verdammt; und hätte nicht Herr Town einen dritten Abend für den Verfasser erbettelt, so würde Herr Moore nichts als Mühe von seiner Arbeit gehabt haben. — Von der richtigen Austheilung der Rollen eines neuen Stücks hängt sehr viel ab. Wenn ein Schauspiel noch so grosses Verdienst hat, und dieser Theil des Theatergeschäftes nicht sorgfältig beobachtet wird: so hat der Verfasser umsonst seine Feder zerkäuet, und sein Gehirn auf die Folter gespannet.

Unser nächster Versuch war ein aus dem Französischen durch den Doctor Francis, den man damahls für den Uebersetzer des Horaz hielt, verändertes Stück. Es war betitelt: Eugenie oder die angebliche Tochter. Obgleich Herr Garrick und alle seine vornehmsten Schauspieler darin auftraten, so konnten sie es doch nur sechs oder neun mahl (welches ich mich nicht so genau erinnern kan,) vor leeren Bänken und bey einem tiefen Still-schweigen

schweigen hinzerren. Dieß brachte den Director ganz aus seiner Fassung. Allein seine lezte Vorstellung, die Maske des Alfred, die Herrn Mallet zum Verfasser hatte, war von einem glücklichern Erfolge begleitet. Dieß Stück war schon vor einigen Jahren zu Cliefden, dem Sommeraufenthalte des Prinzen und der Prinzessin von Wales aufgeführet worden. Die grosse Rolle, obgleich nicht der vornehmste Charakter, nämlich die Rolle des Einsiedlers, war von dem Verfasser für seinen Freund, den Herrn Quin, gearbeitet worden. Als er aber das Stück dem Director von Drury-Lane anbot, machte er die Rolle des Alfred zur wichtigsten und auffallendsten Rolle sowohl, als zum Hauptcharakter. In dieser Rolle übertraf Herr Garrick sich selbst; und als er die Zeile:

Ich fürchte Gott, und weiß von keiner andern Furcht;*)

die der Verfasser aus des Racine Athalia entlehnt hatte, hersagte, schien er ein zweyter Atlas zu seyn, und trug, wie dieser, eine Welt auf seinen Schultern. Der Beyfall, den ich als Elfride erhielt, rührte mehr von der Situation und Kleidung, als von dem wirklichen Verdienste der Rolle her, da sie nur sehr mittelmäßig und kurz war, obgleich der Charakter liebenswürdig ist.

Da ich im Anfange des Winters unpäßlich, und während der übrigen Zeit beständig so sehr beschäftiget war: so hatte ich weder Zeit noch Neigung, viel in Gesellschaft zu seyn. Ja, ich genoß auch nur selten der Gesellschaft des Herrn Metham, weil er gemeiniglich auf White's oder einem andern Coffeehause war, und sein Geld verspielte. Am dreyzehnten Januar, auf wel-

*) Je crains Dieu — et n'ai point d'autre crainte.

chen des Herrn Methams Geburtstag einfiel, ward nicht gefeiert. Ich nahm mir daher vor, seine und meine Freunde festlich zu bewirthen. Ich ließ also dem Goundù holen um die Mahlzeit anzurichten, und trug dem Consitürier Robinson auf, das Dessert zu liefern.

Der Herr, welchem zu Ehren dieß Fest gefeyert ward, brachte den Herrn Caleraft mit, den ich bloß daher kannte, weil er in Gesellschaft des Herrn Fox war, als dieser mich zufälliger Weise mit einem Besuche beehrte, wie ich schon erwähnt habe, und weil er das Schauspielhaus beständig besuchte, wo Lord Robert Sutton ihn mit mir bekannt machte. Er saß mit demjenigen, welcher ihn mitgebracht hatte, unten am Tische. Die Mahlzeit ward sehr bewundert; das Dessert aber ward, als man es auf die Tafel setzte, in den stärksten Ausdrücken erhoben. Es war in der That prächtiger, als des Herrn Methams Vermögensumstände litten, und die Anordnung desselben schien meiner Klugheit eben keine große Ehre zu machen.

Man machte mir wegen meines dabey bewiesenen Geschmacks viel Complimente; einer aber von der Gesellschaft machte die Anmerkung, daß es hätte wegbleiben oder wenigstens eingeschränkt werden können. Dieß veranlaßte, daß ich die Unbesonnenheit einsah, welcher ich mich dadurch schuldig gemacht, daß ich dem Consitürier die Anordnung ohne Einschränkung überlassen hatte. Da es indessen jetzt zu spät war, als daß es hätte geändert werden können: so suchte ich einen Scherz daraus zu machen, und sagte: "Ich besorgte nicht, daß ich "deswegen die neuen Gebäude auf St. Georgsfelde be-"suchen

"suchen würde: wenn es aber geschehen sollte: so hoffte "ich, daß einer oder der andere mich schon lösen würde." Herr Metham stand, nachdem ich dieß gesagt hatte, auf; mehr einem Einwohner von Moorfields, als dem Herrn eines Festes gleich, und erklärte, daß ich daselbst vermodern könnte, ehe er mich lösen wollte.

Das Erstaunen, welches diese außerordentliche Erklärung der Gesellschaft verursachte, und der Unmuth, den sie in derselben verbreitete, veranlaßte auf einige Augenblicke ein tiefes Stillschweigen. Endlich wandte sich der mir zugebrachte neue Gast an den Herrn Metham, und sagte zu ihm: "Ich hoffe, mein Herr, daß Sie "denen, die dazu erbötig sind, es nicht übel nehmen "werden." Ich suchte mich wieder zu fassen und aufzumuntern, allein umsonst. Die Fröhlichkeit der Gesellschaft war gänzlich verschwunden; und ob ich gleich die Kosten, die mir dieser Tag verursacht hatte, nicht bereuete: so konnte ich doch nicht umhin, zu beklagen, daß meine Absicht war vereitelt worden. Mein Verdruß ward dadurch noch größer, daß ich mich, da alle Plätze der öffentlichen Unterhaltung, welche die Gesellschaft hätten bewegen können, sich zu empfehlen, an selbigem Abend geschlossen waren, in der Nothwendigkeit befand, eine heitere Mine anzunehmen, da doch mein Herz mir im Leibe zerspringen wollte, und bis Morgens um drey oder vier Uhr in diesem quälenden Zustande bleiben mußte.

Ich hatte gerade so viel Zeit, eine der Damen zu bitten, daß sie den Herrn Metham bewegen möchte, sich hinweg zu begeben; und ich glaube, daß er sich glücklich

schätzte, da er Gelegenheit hatte, dieß zu thun: weil er nicht umhin konnte, es einzusehen, in was für eine verdrüßliche Lage seine blinde Eyfersucht (denn dieser Leidenschaft allein war seine grobe Aufführung zuzuschreiben) die ganze Gesellschaft gesetzt, und was für ein höchst lächerliches Licht sie über uns verbreitet hatte. Lord Downe, welcher uns mit seiner Gegenwart beehret hatte, gerieth auf den Verdacht, daß die Beleidigung mittelbar auf ihn zielte, und begab sich hinweg, so bald der Wohlstand es erlaubte. Und hier muß ich auf das feyerlichste erklären, daß, ob ich gleich alle Ursache hatte, zu glauben, daß dieser Lord mehr als bloße Partheylichkeit für mich hegte, derselbe dennoch, so lange ich unter des Herrn Metham Schutze stand, nicht das geringste Wort, welches als Liebe ausgelegt werden konnte, gegen mich geäußert habe.

Nachdem die Herren sich hinweg begeben hatten, suchten einige meiner Freundinnen den Herrn Metham zu vertheidigen, bedienten sich aller Gründe, die zu seinem Besten angeführet werden konnten, und baten mich, ihm zu verzeyhen, bis ich endlich, durch die Beleidigung aufgebracht, und durch ihre Bitten verdrüßlich gemacht, vor ihnen auf meine Kniee niederfiel, und das feyerlichste Gelübde that, daß, wenn er mir auch jetzt seine Hand anbieten wollte, ich sie dennoch mit Verachtung zurückstoßen würde. Ich setzte noch mit demselben feyerlichen Ernst hinzu, daß ich, wenn auch mein Tod eine unmittelbare Folge davon seyn sollte, von der Zeit an, bis zu meiner Todesstunde nicht wieder in die geringste Verbindung mit ihm treten würde.

O Sterne!

O Sterne! hätte doch dein Engel, der unsere Handlungen aufgezeichnet, dieß Gelübde, dieß übereilte Gelübde mit einer mitleidigen Zähre ausgelöschet, und dadurch auf immer aus dem ewigen Verzeichnisse der Handlungen der Sterblichen vertilget: so hätte ich doch noch glücklich seyn können! — Aber leider! dieß war unmöglich! — der Anlaß verdiente nicht diejenige heilige Vermittelung, die du so rührend beschrieben hast — der reine Geist sah, aus was für einer wohlthätigen Quelle der Irrthum deines fehlenden Helden floß. Er sah, daß dieser Irrthum eine ungemein lautere Tugend war, und durch die Schwachheit der menschlichen Natur auf eine beynahe unmerkliche Art befleckt ward. — Allein der meinige konnte nicht das geringste Verdienst zu seinem Besten, und um das Mitleiden jener scharfsichtigen Wesen zu erregen, anführen. — Es war ein Gelübde, welches Leidenschaft und Empfindlichkeit mir einflößten, und dieß verdiente nicht die mitleidige Zähre eines Engels.

Am folgenden Tage kam Herr Metham zu mir, und bemühete sich, die Grobheit, welcher er sich schuldig gemacht hatte, durch die demüthigste Nachgiebigkeit und Unterwerfung wieder gut zu machen. Er schrieb sie einem Wahnsinne von kurzer Dauer zu, über welchen er nicht Herr wäre, der aber in seiner ausschweifenden Liebe seinen Grund hätte. Meine Empfindlichkeit war aber zu lebhaft, als daß sie durch seine Gründe, welcher er sich auch immer bedienen mochte, hätte überwunden werden können. Weder die feurigsten Betheurungen ungeschwächter Zärtlichkeit von seiner Seite, noch das leise

Zureden derjenigen Liebe, die ich so lange für ihn geheget hatte, welche sich seiner Sache in meinem eignen Busem annahm, konnte einigen Eindruck auf mein aufgebrachtes Gemüth machen. Jch blieb bey allen seinen Bemühungen, eine Aussöhnung zu bewirken, unerbittlich, und er verließ mich in einer solchen Betrübniß, die man sich kaum vorstellen kan.

Die Aufrichtigkeit, worin ich meinen Ruhm suche, ausgenommen, bin ich auf nichts stolzer, als auf meine Standhaftigkeit: und bey dieser beharre ich, wie ich bereits gesagt habe, wenn sie mir gleich zum Verderben gereicht. — Jndessen wäre es, wie die Folge zeigen wird, ein Glück für mich gewesen, wenn entweder die Beleidigung nicht erfolgt wäre, oder wenn ich nicht dem Antriebe meiner Empfindlichkeit so weit nachgegeben hätte, und bey dieser Gelegenheit zu solchen Gelübden geschritten wäre, wovon ich glaubte, daß ich sie unverletzlich halten müßte. Du sollst nicht bloß siebenmahl vergeben, sagt der Fürst des Friedens, sondern siebenzigmahl sieben mahl. Ueberdieß sagt ein Sprichwort, welches sich aus den ältesten Zeiten herschreibt, daß der Zank der Verliebten eine Erneuerung der Liebe ist. Die Zeit, welche Erfahrung, und nur zu oft eine zu theuer erkaufte Erfahrung verschaft, setzt mich jetzt in den Stand, diese kaltblütige Betrachtung ohne Leidenschaft anzustellen. Aber damahls war ich leider! jung, unerfahren, blind für die Zukunft, und bestand hartnäckig auf meine Entschließungen, die mir, wie Hamlet sagt, "vielleicht mehr Ehre durch ihre Vernachläßigung, als "durch ihre Beobachtung gebracht hätten."

Sobald

Sobald meine Gesellschaft mich in der vorigen Nacht, oder vielmehr des Morgens verlassen hatte, begab ich mich in mein Zimmer: weil aber mein Gemüth zu unruhig und zu sehr aus der Fassung war, als daß ich an Schlaf hätte denken können: so gieng ich bloß in demselben herum. So oft ich mich dem Fenster näherte, sah ich bey dem Scheine der Leuchten einen Mann in der Gasse, der eben so unruhig, als ich, zu seyn schien. Meine Aufmerksamkeit war gleichwohl mit meiner eignen Unruhe so sehr beschäftiget, daß selbst die Neugierde mich nicht reizen konnte, ihm einen Gedanken zu widmen. Hätte ich dieß gethan, so würde ich den Schluß gemacht haben, daß es etwan ein Glücksritter wäre, der auf eine reiche Erbin lauerte, die neben mir wohnte, und welche ein Argus von einem alten Oheim beynahe das Tageslicht nicht sehen ließ. Es würde meine Muthmaßung aufgefallen seyn, wenn dieser sonderbare Umstand meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte, da ich gar nicht dachte, daß unsre Unruhe aus einerley Quelle herrührte. Allein er entgieng meiner Aufmerksamkeit.

Als Herr Metham nach einigen Tagen befand, daß ich noch immer bey der Entschließung beharrete, ihm als Liebhaber keinen Zutritt zu gestatten, bat er, daß ich ihm erlauben möchte, mich als Freund zu besuchen, und bewog den Obersten Sandford, mich zu überreden, daß ich seine Besuche auf diesem Fuße annehmen möchte. Dieß bewilligte ich endlich, und gab meine Einwilligung um desto leichter, da ich beschlossen hatte, niemahls in eine zärtliche Verbindung mit irgend einem andern zu

treten, sondern meine ganze Aufmerksamkeit den Pflichten meines Standes zu widmen.

Ich schrieb nun an den Herrn Quin, um ihm Nachricht von der Veränderung zu geben, die in meinen Angelegenheiten vorgefallen war, und zugleich meldete ich ihm meine Entschließung, eine Verbindung mit allen und jeden von seinem Geschlechte zu vermeiden. Er antwortete mir, daß der letzte Theil meines Briefes seinen vollkommenen Beyfall hätte, und bediente sich vieler Gründe, mich in dieser Entschließung zu bevestigen. Was die Meynung der Welt betraf, so setzte ich darauf nur einen sehr geringen Werth; und zum Beweise, daß dieß immer meine Meynung gewesen war, hatte ich keinen Theil meines Betragens vor derselben verborgen zu halten gesucht. Da ich also gar nicht zurückhaltend war: so schrieb man mehr Thorheiten, als deren ich mich wirklich schuldig gemacht hatte, auf meine Rechnung, da es eine Gewohnheit tadelsüchtiger Leute ist, in solchen Berechnungen sich allemahl zu unserm Schaden zu versehen.

Der große Haufen, welchem es an Einsicht fehlt, urtheilt von Handlungen bloß nach dem äußerlichen. Die Zufälle, von welchen sie herstammen, und die Bewegungsgründe, welche zu Führern dabey gedient haben, sind vor seinen Augen verborgen. — Wer demnach seine Glückseligkeit in der guten Meynung sucht, welche die Welt von ihm hegt, der wird manche Nacht schlaflos zubringen müssen. — Freylich muß man, besonders aber das weibliche Geschlecht, sich bemühen, einen guten Ruf zu behalten; wenn aber ungünstige Umstände

alle

alle Sorgfalt, die man auf die Erhaltung desselben wendet, vereitelt haben, und entweder ungegründeter Verdacht, oder ein unbedutsamer Augenblick denselben befleckt hat: so sollte das Bewußtseyn der Lauterkeit unsrer Absicht uns in den Stand setzen, den Verläumdungen jenes vielzüngigen Ungeheuers Trotz zu bieten, welches "den Wind zu seinem Postpferde macht, und die Ohren "der Menschen beständig mit falschen Nachrichten anfüllt."

Einige Morgen hernach brachte mein Mädchen mir ein Packet, welches für mich war abgegeben worden, und als ich es öffnete, fand ich zehn Bankzettel, jeden zu hundert Pfund, darin, die in einem leeren Umschlage lagen. Ich fiel so gleich auf die Vermuthung, daß ein Beweis der Freygebigkeit von solcher Art nur von demjenigen Lord kommen könnte, dessen ich eben erwähnt habe. Als ich die Umstände bey mir überdachte, und mich bemühete, den Sender aus Wahrscheinlichkeiten zu errathen, fiel mir keiner ein, von welchem es so wahrscheinlich war, daß er es wäre, als dieser Lord. Da aber ein Geschenk von solcher Wichtigkeit nur von einem solchen kommen konnte, der an dem, was mich angieng, großen Antheil nahm; so urtheilte ich, daß derjenige, welcher mir dasselbe gesendet hatte, nicht lange verborgen bleiben würde. Ich verschloß daher das Packet, mit der Entschließung, die darin enthaltene Summe auf keine Weise anzugreifen, sondern den Ausgang zu erwarten.

Herr Metham sollte zu Mittage mit mir speisen; ich bat also den Obersten Sandford, daß er ihm Gesellschaft leisten möchte, da ich glaubte, daß ein Tete a Tete

 den

bey der jetzigen Lage der Sachen zwischen uns unschicklich, und beyden nicht sehr angenehm seyn würde. Mit diesen beyden Herren kam auch Herr Calcraft, welcher nun Methams sehr vertrauter Freund geworden war. Die Gesellschaft ward auch noch durch Madame Lane, der Madame Rich zweyte Tochter, die zufälliger Weise bey mir einsprach, verstärket.

Während der Mahlzeit bedauerte ich, daß ich keine Stellen bekommen könnte, die neue Pantomime, Harlekin, ein Zauberer, zu sehen, weil das Haus so voll war. Madame Lane machte mir hierauf das höfliche Anerbieten, so wohl mir als den jungen Dives, die gemeiniglich noch immer bey mir waren, an einem Abend, den ich selbst wählen würde, Stellen zu verschaffen. Ich wählte den nächsten Sonnabend, da ich an selbigem auf der Bühne nichts zu thun hatte. Der theure Freund des keinen Verdacht schöpfenden Metham, Herr Calcraft, schlug hierauf den beyden Herren unter mancherley Vorwand eine Lustreise nach Oxford vor. Der Oberste so wohl, als Herr Metham, die beyde ein lustiges Leben liebten, nahmen den Vorschlag willig an, und man ward einig, die Reise am folgenden Morgen anzutreten.

G. A. B.

Sieben

Sieben und vierzigster Brief.

Den 25. Octob. 17—

Um sein Haus voll zu haben, mußte Herr Garrick nun sehr oft selbst spielen; und da es ihm mit allen seinen neuen Stücken, die Maske des Alfred ausgenommen, so schlecht gelungen war: so beschloß er, in Zukunft bey seinen alten Stücken zu bleiben, von welchen er aus der Erfahrung wußte, daß sie gut giengen und viel einbrachten. Da er am Sonnabend, wie schon vor einiger Zeit war angekündiget worden, in Hamlet auftrat: so gab mir dieß Gelegenheit, mir das Anerbieten der Madame Lane wegen Coventgarden zu Nutzen zu machen. Sie erzeigte mir die Gefälligkeit mich dahin zu begleiten, und ich nahm Miß Dives und ihre beyden Brüder mit.

So bald wir uns gesetzt hatten, hörte ich, zu meinem größten Erstaunen, daß nach meiner Stelle gefragt ward; und wer sonst, als Herr Calcraft, konnte das gewesen seyn? Nachdem er tausend Entschuldigungen wegen der Freyheit, die er sich genommen, vorgebracht hatte, setzte er sich, und da wir sehr enge saßen, so mußte er einen von den Knaben auf den Schoß nehmen. Ich fragte ihn darauf natürlicher Weise, warum er die Reise nach Oxford nicht fortgesetzt hätte, und ob Herr Metham auch zurück gekommen wäre. Er gab mir zur Antwort, daß er wegen eines sehr außerordentlichen Geschäftes hätte zurückkommen müssen, da ein Expresser ihn zu Salthill eingeholet und nach der Stadt zurück beru-

berufen hätte: daß aber die beyden andern Herren die Reise fortgesetzt hätten.

Herr Calcraft war ein Mann, der in Geschäften saß, und ich nahm daher diese Erzählung für bekannt an. Da ich mir auf keine Weise konnte einfallen lassen, daß er so kühn gewesen wäre, mit Absichten auf mich umzugehen, oder so eitel, es zu versuchen, den Nebenbuhler des Herrn Metham bey mir zu machen: so hatte die Entschuldigung, die er machte, das Ansehen der Wahrscheinlichkeit, und es ward nicht weiter davon geredet. Am Ende des Stücks führte er uns an die Kutsche, und bat sich die Erlaubniß aus, uns nach Hause zu begleiten. Ich gab ihm dieselbe, und als wir zu Hause angekommen waren, bat ich ihn, zum Abendessen zu bleiben.

Die Vorstellung hatte sehr lange gewährt, daher wir denn erst um zwo Uhr in der Nacht abgespeiset hatten, so daß für Madame Lane weder Kutsche noch Sänfte zu bekommen war. Herr Calcraft bot ihr also seine Sänfte an, die auf ihn wartete. Die Behausung dieser Dame war weit entlegen, nämlich in der Carystraße in Lincolns-Innfields: er mußte also ziemlich lange warten, ehe seine Sänftenträger zurück kommen konnten. Dieß verhalf ihm zu einem Tete a Tete, weches er sonst von mir nie erhalten hätte.

Es wird, ehe ich fortfahre, nöthig seyn, Ihnen diejenige Person, die eine so vorzügliche Rolle in meinem Werke spielen wird, einigermaaßen zu beschreiben. Man nannte ihn damahls den ehrlichen Jack Calcraft. Ich werde es Ihnen zu entscheiden überlassen, ob sein nachmahliges Betragen diese unschätzbare Benennung verdient.

dient. Er war lang von Person, ziemlich zum Embonpoint geneigt, hatte eine blühende Gesichtsfarbe, blaue Augen und dunkelbraunes Haar. Ueberhaupt genommen hatte er ein männliches, hübsches Gesicht und eine gute Leibesgestalt; allein wegen eines gewissen tölpischen Wesens, welches er auf eine oder die andere Art angenommen, oder weil er vielleicht, wie Coupee sagt, kein Tanzen gelernt, hatte seine Figur ein gewisses gemeines Ansehen, welches nicht wenig mißfiel. Freylich gab es nur wenige die sich, wenn Herr Metham zugegen war, auf eine vortheilhafte Art zeigen konnten, da seine Gestalt vorzüglich einnehmend war, und in seinem Betragen ein wirklicher Anstand herrschte. Herr Calcraft suchte bey seinen Bekannten nicht als ein Mann, der Gelehrsamkeit, oder Witz besäße, angesehen zu werden. Er hatte Verstand genug um einzusehen, daß dergleichen Betrug zu sehr in die Augen fiele, als daß er lange unentdeckt bleiben konnte.

Sein Vater war Stadtschreiber zu Grantham. Er hatte seinen Sohn in einer Landschule erziehen lassen, das ist, er konnte so obenhin lesen; allein dagegen war er ein Meister im Rechnen, und konnte sehr gut buchhalten. Diese Eigenschaft und ein unablässiger Fleiß setzten ihn in den Stand, sich ein fürstliches Vermögen zu erwerben, da er anfänglich nur ein Schreiber mit vierzig Pfund jährlicher Besoldung war.

Als wir allein waren, fiel die Unterredung auf des Herrn Metham unanständiges Betragen gegen mich, wobey er vor einigen Tagen zugegen gewesen war. Er sagte, es könnte bloß dadurch entschuldigt werden, wenn

man

man es als einen aus Eyfersucht entstandenen Wahnsinn betrachtete; und schien seines Freundes ausschweifende Gemüthsart zu bedauern, die ihn verleitet hatte, sich eines so groben Ausdrucks zu bedienen, und sich dadurch unglücklich zu machen.

Diese, dem Anscheine nach, ungekünstelte Theilnehmung an den Angelegenheiten seines Freundes, und der Charakter, den man ihm allgemein zuschrieb, brachten mir eine so günstige Meynung von ihm bey, daß ich ihn wirklich für einen so ehrlichen jungen Mann hielt, als er, der Sage nach, seyn sollte. Ich gab ihm daher im Vertrauen von den Bankzetteln Nachricht, die man mir zugesendet hatte. Da ich von ihm glaubte, daß ein zu groser Abstand zwischen uns wäre, als daß er einige Absicht auf mich haben konnte: so hielt ich ihn, da ich so zufälliger Weise mit ihm in Bekanntschaft gerathen war, wegen seines scheinbaren Mißtrauens gegen sich selbst, wegen seiner angenommenen Mäßigung und auffallenden Freymüthigkeit für den Mann, bey welchen ich mich bey dieser Gelegenheit am schicklichsten Raths erholen konnte. Ich zeigte ihm also die Bankzettel, und fragte ihn, ob er aus der Aufschrift nicht muthmaaßen könnte, von wem sie kämen.

Das Vertrauen, womit ich ihn beehrte, schien ihm sehr schmeichelhaft zu seyn, und er rieth mir auf alle Weise an, Gebrauch davon zu machen. Zugleich erklärte er, daß er, wenn es in seiner Gewalt gewesen wäre, ohne einige eigennützige Absichten dasselbe gethan hätte. Ich hatte selbst die romanenhaftesten Begriffe von der Großmuth, und ließ mich also leicht bereden, daß derjenige,

jenige, welcher sie mir gesendet hatte, und meiner Meynung nach, kein anderer, als Lord Dorme war, keine andere Absicht hätte, als mir aus einiger Verlegenheit zu helfen, weswegen ich mich wohl nicht gerne, wegen der jetzigen Lage der Sachen zwischen mir und Herrn Metham, an denselben würde wenden wollen.

Herr Calcraft fragte mich hernach, ob ich glaubte, daß Herr Metham die Absicht hätte, mich zu heyrathen. Zur Beantwortung dieser Frage sagte ich ihm freymüthig, daß ich seine Hand, wenn er sie mir auch jetzt anböte, nicht annehmen würde. Ich setzte noch hinzu, daß ich beschlossen hätte, mich nie in eine andere Verbindung einzulassen, sie möchte auch noch so annehmenswürdig und vortheilhaft seyn. Als wir so weit in unserer Unterredung gekommen waren, meldete man, daß die Sänfte wieder da wäre, worauf er sich beurlaubte, mit der Bitte, daß ich ihm die Ehre erlauben möchte, mir, wenn er müssige Stunden hätte, seine Aufwartung zu machen. Ich bewilligte ihm dieses und begab mich darauf in mein Zimmer, ohne mirs im geringsten einfallen zu lassen, welcher Unbesonnenheit ich mich dadurch schuldig gemacht, daß ich so spät bis an den Morgen einen jungen Mann bey mir gehabt, von welchem ich zwar glaubte, daß er zu unbedeutend wäre, als daß man deswegen von meinem Charakter nachtheilig denken könnte, der aber doch von andern nicht so angesehen werden möchte. — Das Bewußtseyn, daß man rechtschaffen handelt, ist nicht allein hinreichend, uns vor Tadel zu sichern; man muß auch jeden Schein einer unbesonnenen Aufführung sorgfältig vermeiden. Wenn man, "ob man gleich so "keusch,

"keusch, wie Eis, und so rein, wie Schnee ist, dennoch "der Verläumdung nicht entgehen kan,„ wie Hamlet zur Ophelia sagt: mit welcher Behutsamkeit müssen alsdann nicht auch die Unschuldigsten in ihren Handlungen verfahren, um ihren Charakter von allen Flecken, die man demselben Schuld geben könnte, so viel als möglich, rein zu erhalten.

Am folgenden Abend hatte Frau Pritchard ihr Benefice, und ich spielte in demselben eine Rolle. Die Bühne war außerordentlich voll von Zuschauern. Als ich eben im Begriffe war, aufzutreten, ward ich von einem Betrunkenen auf eine sehr unhöfliche Art angeredet. Als Herr Calcraft, welcher gerade zugegen war, hörte, was vorgieng, nahm er sich sogleich der Beleidigung an, die mir wiederfahren war, und schlug, nach einigem Wortwechsel, den Fremden zu Boden. So bald der Beleidiger im Stande war, wieder aufzustehen, verlangte mein Vertheidiger von ihm, daß er mit ihm hinausgehen möchte, weil er mit ihm zu sprechen hätte. Sie giengen also mit einander weg, weil aber Herr Calcraft mit heitern Blicken bald wieder kam: so schloß jedermann daraus, daß die Sache in der Güte beygelegt wäre. Dieß brachte mich zuerst auf die Gedanken, daß er nicht gleichgültig gegen mich wäre, und ich bereuete es jezt, daß ich ihn zu einer großen Gesellschaft eingeladen hatte, die nach Endigung des Schauspiels bey mir zu Abend essen sollte.

Die zurückhaltende Ehrerbietung, die Herr Calcraft den ganzen Abend gegen mich beobachtete, bewog mich, zu glauben, daß ich mich in meiner vorigen Muthmaßung

betrogen

betrogen hatte; und da er der erste von der Gesellschaft war, welcher sich hinweg begab, und man ihn während der Mahlzeit mit einer Dame, gegen welche er nicht gleichgültig war, aufzog, so hielt ich mich für überzeugt, daß ich mich geirret hätte.

Am folgenden Morgen machte ich einen Spaziergang im Park; wo ein Bedienter des Herrn Metham zu mir kam, und mir Nachricht gab, daß sein Herr zur Stadt gekommen wäre, und mit mir in seiner Wohnung zu reden wünschte. Es waren nur einige Schritte vom Park bis zu ihm: ich gieng also gleich dahin. Unterweges sah' ich zu meinem grossen Erstaunen den Herrn Calcraft und denjenigen, welcher mich Abends vorher beleidiget hatte. Nachmahls vernahm ich, daß Herr Calcraft früh Morgens bey dem Fremden einen Besuch abgestattet und darauf gedrungen hätte, daß er mich entweder um Verzeihung bitten, oder sich mit ihm schiessen sollte. Der arme Mann, welcher sich auch nicht einmahl, als er erwachte, erinnerte, wie er zu den Quetschungen, die er empfand, gekommen wäre, konnte sich anfangs gar nicht überreden, daß etwas vorgefallen wäre, welches dergleichen Antrag nothwendig machte. Ja es war ihm, wenn die Beleidigung auch wirklich geschehen wäre, unbegreiflich, daß es nöthig wäre, sich deswegen bey einer Actrize zu entschuldigen. Da aber Herr Calcraft ihn überzeugte, daß entweder das eine, oder das andere nothwendig wäre: so wählte der Irländer (denn aus diesem Lande war er) weislich das erste.

Er machte sich demnach fertig, denjenigen, welcher einen so unangenehmen Besuch bey ihm abgelegt hatte, zu begleiten. Sie waren in meinem Hause gewesen, und da sie hörten, daß ich nach dem Park gegangen wäre, eilten sie nach Herrn Methams Wohnung, weil Herr Calcraft glaubte, daß ich daselbst wohl einsprechen könnte. Wir giengen alle mit einander hinein, der Fremde entschuldigte sich auf eine ungeschickte Art, und sagte zugleich etwas von der Delicatesse einer Actrice. Er schien uns für einen Haufen Lumpengesindels zu halten, die man zu jeder Zeit ungestraft beleidigen könnte. Herr Metham hatte dieß nicht so bald gehöret, als er mit großer Feyerlichkeit zu ihm sagte: "Mein Herr, diese "Dame soll meine Frau werden!„ Eine so unerwartete Erklärung verursachte dem armen Irländer ein solches Schrecken, daß er den Don Quixote selbst angetroffen zu haben glaubte, und sich, so bald es ihm nur möglich war, beurlaubte. Denn Herr Metham hatte ein sehr wichtiges Ansehen, wenn er für gut fand, es anzunehmen, so daß es hinlänglich war, einem Manne von größerm Muthe, als derjenige, welcher mich beleidigt hatte, zu seyn schien, Ehrfurcht und Schrecken einflößen.

Als der Fremde sich hinweg begeben hatte, fragte Herr Metham, an statt dem Herrn Calcraft zu danken, daß er mich vor den Beleidigungen eines besoffenen Tölpels geschützt hatte, denselben mit dem ganzen Stolze eines morgenländischen Monarchen, was für ein Recht er hätte, sich als meinen Ritter aufzuführen. Mein Er-

stau-

staunen über diese neue Ungereimtheit war grösser, als ich beschreiben kan; denn ich erwartete, daß er, wie wahrlich seine Pflicht gewesen wäre, meinen Beschützer deswegen, daß er sich meiner in seiner Abwesenheit angenommen, mit Dank würde überhäufet haben.

Das Geheimniß ward aber bald enträthselt. Aus demjenigen, was ihm in der darauf folgenden Unterredung entfiel, merkte ich, daß er unglücklicher Weise in meinem Hause gewesen war, wo ihm meine Aufwärterin, (die, wie ich bereits erwähnt habe, für ihn sehr eingenommen war, und sich gegen mich sehr unehrerbietig bezeigte,) nicht allein von dem Tete a Tete, welches zu einer so unschicklichen Zeit in der vorigen Nacht zwischen Herrn Calcraft und mir Statt gehabt, sondern auch von dem Umstande, daß er die ganze Nacht nach unserm Zwiste in der Gasse auf- und abgegangen wäre, Nachricht gegeben hatte. Durch diese Nachricht ward mir also auch bekannt, daß Herr Calcraft eben derjenige war, den ich zufälliger Weise aus meinem Fenster gesehen hatte, und sie bewies mir seine Zuneigung zu mir stärker, als irgend ein andrer Umstand; wie denn auch der ganze Anlaß zu Herrn Methams jetzigen Betragen daraus erhellete. Die Nachricht, die er auf diese Weise von meiner Aufwärterin bekommen hatte, verbunden mit der schnellen Zurückkunft des Herrn Calcraft in die Stadt, machte seine ganze Eyfersucht rege, und überzeugte ihn von der Treulosigkeit und Falschheit seines neuen Freundes. Die Wirkung, welche diese Entdeckung und der Zank, welcher daraus entstand, auf mich that, war stär-

ker, als meine Geisteskräfte ertragen konnten. Ich sank also ohnmächtig darnieder. Als ich wieder zu mir selbst kam, hörte ich, daß sie einander heraus gefodert hätten, und daß der General Burton und der Oberste Heywood die Secundanten seyn sollten. Wie aber dieser Zweykampf abgelaufen sey, habe ich nie vernommen, da das Glück auf eine Zeitlang auf eine solche Art über mich disponirte, die ich gar nicht erwartete.

Der folgende Sonnabend war zu meinem Benefice angesetzt, und ich hatte so viel Geschäfte, daß ich dadurch gehindert ward, einen oder den andern meiner Helden während der Zeit anders, als in der Entfernung, zu sehen. Ich hatte das gerettete Venedig gewählt. Das Haus war sehr voll, und ich erhielt allgemeinen Beyfall. Herr Murray, (jetziger Graf Mansfield,) saß bey Herrn Fox, und sagte, nachdem er seine völlige Zufriedenheit mit der Vorstellung überhaupt zu erkennen gegeben hatte, endlich: "Ich kam, um den Garrick zu "bewundern, und gehe von der Bellamy ganz bezaubert "weg." Herr Fox, welcher sich immer ein Vergnügen daraus machte, ein Ueberbringer guter Nachrichten zu seyn, kam zu mir, um mir diesen Umstand zu melden, welcher der schmeichelhafteste in meiner ganzen theatralischen Laufbahn für mich war. Sie können versichert seyn, daß ich nicht wenig stolz darauf war, den Beyfall eines so großen und gefühlvollen Mannes zu erhalten. Herr Garrick befand sich eben zu der Zeit im grünen Zimmer, da Herr Fox mir die angenehme Nachricht brachte; er betrachtete die Ehre, die mir auf diese

Weise

Weise wiederfuhr, mit neidischen Augen, und sie bestärkte das Mißfallen, welches er bereits gegen mich gefasset hatte. Er fürchtete sich mehr vor einem Nebenbuhler um seinen Ruhm, als ein morgenländischer Monarch vor einem Nebenbuhler um seine Gewalt, und selbst eine Schwester wäre ihm nahe am Throne unerträglich gewesen.

G. A. B.

Acht und vierzigster Brief.

Den [illegible] October 17—

Die Ermüdung des Leibes sowohl, als des Geistes, welcher ich am vorigen Tage ausgesetzt gewesen, war Ursache, daß ich an dem Morgen nach meinem Benefice länger als gewöhnlich im Bette lag. Ich hatte meinen Bedienten befohlen, den Herrn Metham, wenn er käme, nicht vorzulassen. Allein er war Herr im Hause, und wollte sich nicht abweisen lassen. Er begab sich also in mein Schlafzimmer, und kam vor mein Bette mit so verwirrten Blicken, als wenn er so eben aus dem Hause des Doctors Monro*) entwischt wäre. Er sah mir hierauf gerade ins Gesicht, und fragte mich, ob ich wieder mit ihm leben wollte? Als ich mit einem entschlossenen Tone antwortete, daß ich es nicht thun wollte, zog er seinen Hirschfänger, und schwor bey seinem Schöpfer, daß ich in diesem Falle mit ihm sterben sollte. Zum Glücke befand sich mein kleiner Junge im Zimmer und spielte. Dieser schrie, als er den glänzenden Stahl erblickte, der auf mich gerichtet war: "O meine Mutter! meine Mutter!

Dieser Ausruf des Kindes erweckte seine Zärtlichkeit wieder, und da er sah, daß ich, meiner Sinne beraubt, da lag, sammelte er wieder Sinne. So bald ich wieder zu mir selbst gekommen war, versuchte er, mich durch Drohungen und Verwünschungen zu bewegen, die Entschließung, welche ich genommen hatte, fahren zu lassen, und unsern vorigen vertrauten Umgang zu erneuern; allein vergebens. Ich blieb unbeweglich. Durch Drohungen

*) Ein Arzt, welcher Wahnsinnige zu sich in die Cur nimmt. Uebers.

bungen ist, wie ich schon ehemahls bemerkt habe, den mir niemahls etwas auszurichten gewesen. Da er sah, daß die Verfahrungsart von keinem Nutzen war: so nahm er seine Zuflucht zu gelindern Mitteln. Er bat, er flehte, und bediente sich der einnehmendsten Gründe, welche die größte Zärtlichkeit ihm nur an die Hand geben konnte. Durch diese Verfahrungsart hätte er sein Vorhaben vielleicht eher, als durch die andere, erreicht; allein ich that gleichwohl allen Anerbietungen Widerstand, selbst dem Anerbieten, sich sogleich mit mir ehelich verbinden zu lassen; wobey er mir die feyerlichste Versicherung gab, daß er sich bestreben wollte, die Beleidigung, die mir von ihm widerfahren war, durch die unablässigste Aufmerksamkeit und Gefälligkeit während seiner ganzen Lebenszeit wieder gut zu machen.

Da ich nun hartnäckig bey meiner Weigerung beharrte: so bekam sein Wahnsinn wieder die Oberhand. Ich bat ihn zu wiederholten mahlen, daß er mich verlassen möchte; und nichts als seine übermäßige Zärtlichkeit, und die Furcht, daß ich noch einmahl ohnmächtig werden könnte, hätte ihn bewegen können, in meine Bitte zu willigen. Endlich aber begab er sich doch hinweg, da er den Zustand sah, in welchen ich gerathen war. Dieß geschah aber nur unter der Bedingung, daß ich ihm erlauben sollte, in zwo Stunden wieder zu kommen. Als er wegging, gab er den Bedienten gemessenen Befehl, niemanden, wer er auch wäre, zu erlauben, mich zu sehen. Er begab sich darauf, wie ich nachmahls hörte, in seine Wohnung, wo er den Major Burton fand, welcher eine Zeitlang in London gewesen

 war.

war, und seine Zurückreise nach Frankreich wegen des an Wahnsinn gränzenden Zustandes seines Freundes aufgeschoben hatte.

So bald er sich hinweg begeben hatte, schickte ich meine Aufwärterin unter einem leeren Vorwande zu einer meiner Bekanntinnen; und um allem Verdachte, der bey ihr darüber entstehen möchte, daß ich sie wegsendete, vorzubeugen, sagte ich ihr: ich befände mich so übel, daß ich mich bemühen wollte, mich während der Zeit, daß sie zurück käme, wieder zu beruhigen. Allein an statt dieses zu thun, stand ich, so bald sie mein Zimmer verlassen hatte, auf, zog die Kleider an, die mir am ersten in die Hände fielen, und lief mehr todt als lebendig, wie eine Wahnsinnige, auf die Gasse. Die Leute kamen, da es Sonntag war, gerade um diese Zeit aus der Kirche, und da sie ein junges Frauenzimmer in einer Kleidung, worin man nicht schicklich ausgehen konnte, und mit einem wilden Wesen in ihren Blicken, auf der Gasse sahen: so schlossen sie natürlicher Weise daraus, daß ich meinen Verstand verloren hätte.

Indem ich die Gasse hinunter gieng, bekam ich Zeit, mich so weit zu fassen, daß ich wohl einsah, daß die Wohnung meiner Mutter, oder der Aufenthalt dieser oder jener von meinen vertrauten Freundinnen mir keinen sichern Zufluchtsort gewähren könnte, da mein Verfolger mich bey diesen am ersten suchen würde, wenn er vernähme, daß ich entflohen wäre. Ich gieng also mit eilenden Schritten nach der Southamptonstraße, und in das Haus, wo ich wohnte, als ich aus Irland zurück kam, welches dasselbe war, in welchem der würdige

dige Gansel und seine Gemahlin sich aufgehalten hatten. Frau Smith, die Hauswirthin, that alles, was in ihrer Gewalt war, um mich zu beruhigen, und begab sich, nachdem sie mir ein Frühstück besorgt hatte, zu meiner Mutter, um derselben zu melden, daß ich mich in ihrem Hause befände. Diese Vorsicht kam gerade zu rechter Zeit; denn Herr Metham befand sich in ihrer Wohnung, und gebärdete sich wie ein Wahnsinniger. Er war in Herrn Calcrafts Hause gewesen, da er vermuthete, daß dieser die Neigung wäre, die mich zu fliehen bewogen hätte. Auf die Versicherung, daß ich nicht da wäre, setzte er seine Nachsuchung fort. Als Herr Calcraft hörte, daß ich entwichen wäre, ward er von beynahe eben so quälenden Empfindungen, als Herr Metham, gemartert. Liebe und Eyfersucht brachten ihn auf die Vermuthung, daß ich mich in den Schutz des Lords Downe begeben hätte, da dieser Lord alle Reize besaß, die unser Geschlecht einnehmen können. Er empfand daher wegen seiner eyfersüchtigen Besorgnisse nicht viel weniger, als Herr Metham.

Nachdem meine Mutter Herrn Metham versprochen hatte, daß sie ihm von meinem Zufluchtsorte, so bald sie ihn entdeckt hätte, Nachricht geben wollte, kam sie zu mir. Es würde ihr angenehmer gewesen seyn, wenn ich dasjenige, was so lange der große Gegenstand ihrer unablässigen Bitten, und meiner Wünsche gewesen war, angenommen hätte, da es mir nun angeboten ward; da aber Herr Metham sich in dem wahnsinnigen Zustande befand, worin sie ihn gesehen hatte, und ich, wenn ich länger zu Hause geblieben wäre, in Gefahr hätte

gerathen können: so konnte sie meine eilfertige Flucht nicht ganz mißbilligen.

Glücklicher Weise für mich folgte die Paßions-Woche auf diejenige, in welcher ich Unruhen von so mannigfaltiger Art ausgesetzt gewesen war. Um mich von selbigen ein wenig erholen zu können, und den wahnsinnigen Methain so lange zu vermeiden, bis er wieder zu einem größern Grade der Ruhe gelangt wäre, beschloß ich, mich dieser Gelegenheit zu bedienen, und einen Besuch bey meinen Freunden zu Dennolan Park abzulegen. Frau Smith, welche von den näheren Eignern dieses Landsitzes gleichfalls inständigst war eingeladen worden, als sie bey ihr wohnten, entschloß sich, mich dahin zu begleiten.

Wir traten also am folgenden Tage die Reise in einer gemietheten Postkalesche an, und wurden bey unserer Ankunft von Herrn und Madame Gansel mit der herzlichsten Bewillkommung, die bis zur Entzückung gieng, empfangen. Er erklärte so gar, daß das Vergnügen, mich zu sehen, sein Leben um zehn Jahr verlängern würde, da er empfände, daß er dadurch gleichsam verjüngt würde. Er war so verschwenderisch in den Lobeserhebungen, womit er mich überschüttete, daß alle, die zugegen waren, glaubten, daß ich nicht allein die Oldfield und Porter seiner Zeit überträfe, sondern auch der unnachahmlichen Cibber unserer Zeit gleich käme; eine Stufe der Vortreflichkeit, welche zu erreichen ich kaum hoffen konnte. Meine Jugend hatte freylich Anspruch an die Nachsicht des Publicum, und diese gewährte man

man mir auch mit freygebigerer Hand, als mein Verdienst, wie ich befürchtete, zu fodern konnte.

Die unverstellten Merkmaale des Vergnügens, die aus dem Gesichte des Herrn und der Frau des Hauses hervorblickten, verbreiteten sich in der ganzen Familie, und alle Hausgenossen schienen mit einander in ihrer Dienstfertigkeit gegen mich zu wetteifern. Ich befand mich in einem irdischen Paradiese, wo alles zu erkennen gab, daß hier eine Wohnung des Friedens, der Eintracht und des Vergnügens wäre. Herr Gansel, der wegen der vielen Anfälle vom Podagra, welchen er ausgesetzt war, schwach und entkräftet war, begab sich gewöhnlich um acht Uhr in sein Schlafzimmer, da seine Frau alsdann die Gesellschaft unterhalten mußte. Zu Mittage war er immer bey der Hand, und ließ seine Frau nicht allein nicht zu Worten kommen, sondern ersparte ihr auch die Mühe des Vorlegens bey Tische. Allein ob gleich dieß immer seine Gewohnheit war; so erklärte er doch, um mir alle mögliche Ehre zu erweisen, am Abend meiner Ankunft, daß er an demselben, wenn es auch sonst niemahls geschähe, aufbleiben wollte. Vergebens vereinigte ich meine Bitten mit den Bitten seiner Gemahlin und der Gesellschaft, daß er durch späteres Aufbleiben, als bis zur gewöhnlichen Stunde, seine Gesundheit nicht in Gefahr setzen möchte. Er sagte, er empfände ein solches Vergnügen, seine bewunderte Juliette zu Donnalan Park zu sehen, daß nichts ihn bewegen sollte, sie eher zu verlassen, bis sie sich zur Ruhe begäbe.

Ich

Ich erstaunte nicht wenig, als ich hörte, daß der alte Herr drey gekochte, drey gebratene, drey geröstete Küchlein, und eine kalte Küchlein-Pastete zum Abendessen bestellte. Eine solche Anordnung von Speisen, wo eine Mannigfaltigkeit aller Dinge, die nöthig sind, die Eßlust zu reizen, vorhanden war, hatte das Ansehen einer besondern Art von Grillenfängerey; und eben so sonderbar schien es auch zu seyn, daß er seiner Gemahlin ins Amt griff. Und ob gleich ein so großer Vorrath an Speisen von einerley Art bestellt ward, so bestand die Gesellschaft doch nur aus acht Personen.

Während der Abendmahlzeit nahm Madame Gansel eine sehr düstere Mine an, die ich mir gleichfalls nicht erklären konnte. Sie hatte mich eben so dringend, als ihr Gemahl eingeladen, und das Vergnügen, welches sie an den Tag legte, als ich aus dem Wagen stieg, hatte völlig das Ansehen der Aufrichtigkeit. — Wodurch kan dieß geheimnißvolle Betragen, dachte ich, veranlasset werden! Indessen ward die Ursache desselben mir doch bald bekannt.

Als Madame Gansel mir die Ehre erzeigte, mich in mein Zimmer zu führen, entschuldigte sie sich wegen der schlechten Abendmahlzeit, die man mir vorgesetzt hätte. Sie sagte, sie hätte eine Abendmahlzeit veranstaltet gehabt, die sich besser zu denen schickte, woran ich gewohnt wäre, weil aber ihr Herr und Gemahl in seinen jüngern Jahren einen Eyd gethan hätte, daß, wenn er selbst zugegen wäre, nur ein Gericht, oder vielmehr nur Speisen von einerley Art, Pasteten von Küchengewächsen und Früchten ausgenommen, auf seinen Tisch kommen sollte.

sollte, sie an diesem Abend sich nach seiner Laune hätte richten müssen. Ich versezte darauf, da dieß der Fall wäre: so könnte ich nicht begreifen, wie er eine so große Anzahl Gäste, als seinen Tisch besuchte, bewirthen und bey seinem Vorsaze bleiben könnte, wenn er nicht einen ganzen Ochsen braten ließe. Sie antwortete, daß meine Neugierde am folgenden Tage völlig würde befriediget werden, da alsdann die Richter, seine Collegen, bey ihm zu Mittage essen würden. Sie gab mir zugleich die Versicherung, sie wollte, da sie sähe, daß ich zu Abend meine vornehmste Mahlzeit hielte, dafür sorgen, daß ich eine von der Mittagsmahlzeit verschiedene Abendmahlzeit bekommen sollte, so lange ich ihnen die Gefälligkeit erwiese, bey ihnen zu bleiben, da Herr Ganzel ihr erlaubte, in diesem Stücke nach eignem Gefallen zu handeln, wenn er nicht zugegen wäre. Ich gestehe es, daß die Grillenfängereyen meines neuen Freundes, und die unschuldige Freymüthigkeit seiner Gemahlin in den damahligen Umständen mir so viel Unterhaltung gewährten, als mein beunruhigtes Gemüth nur immer genießen konnte.

G. A. B.

Neun und vierzigster Brief.

Den 9. Novemb. 17—

Am folgenden Morgen machte ich mich auf, die Schönheiten eines Orts zu betrachten, welcher an allem, was zur Bequemlichkeit und Zierde gehöret, einen Ueberfluß zu haben schien. Das erste, welches meine Aufmerksamkeit auf sich zog, und was ich Abends zuvor aus Müdigkeit nicht beobachtet hatte, waren die Mobilien und Tapeten des Zimmers, in welchem ich geschlafen hatte. Diese sowohl als die Vorhänge des Betts und der Fenster waren von blauem Atlas mit Einfassungen von Blumen, die aus feinen Spitzen, so wie man sie vormahls trug, ausgeschnitten waren. Dieß that die schönste Wirkung von allem, was ich in der Art noch je gesehen hatte.

Das Haus war klein, aber sehr bequem; in der Fasanerie aber, einem nahe liegenden Gebäude, waren Zimmer, die bey besondern Vorfällen bezogen werden konnten. Die Küche war groß und mit allem wohl versehen. In der Speisekammer fand man alles, was dem Geschmacke des größten Epikuräers behagen konnte. Die Nettigkeit der Milchkammer gab zu erkennen, daß die Frau im Hause ein wachsames Auge darauf hatte. Der Park war zwar sehr gut besetzt, ward aber so reinlich gehalten, daß er das Ansehen eines Küchengartens hatte. Die Menagerie, welche allerley Gattungen sonderbarer Thiere enthielt, wurde sehr sorgfältig in Acht genommen. Das Haus lag sehr angenehm; diese Annehmlichkeit ward aber noch ungemein dadurch vergrößert, daß man

man aus den Fenstern des Besuchzimmers die Lichter und Bööte auf dem vorbeyfließenden Flusse hin- und herfahren sehen konnte, welches das schönste bewegliche Gemählde gab.

Und dennoch waren die würdigen Besitzer dieses anmuthigen Landsitzes nicht glücklich. Ihre Glückseligkeit ward sehr dadurch geschwächt, daß ihr einziger Sohn, der Oberste Gansel, sich hartnäckig weigerte, ihre Wünsche zu erfüllen, um sich zu verheyrathen. Dieß verursachte seinen Aeltern viel Kummer, da sie befürchteten, daß, wenn er im ehelosen Stande lebte und stürbe, ihr Gut, auf dessen Verbesserung sie so viel Mühe verwendet hatten, in fremde Hände kommen möchte. — Dieß ist das Schicksal der Sterblichen. — Diese oder jene dunkle Wolke fängt die Stralen der Glückseligkeit auf. — Umsonst schmeicheln wir uns, Vergnügungen ohne Zusatz von Bitterkeit zu genießen. — Jede Lebensart, jeder Stand hat seine Annehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten. — Selbst ein Monarch, welcher in wohlriechenden Zimmern in einem prächtigen Himmelbette schläft, und durch Töne einer süßen Melodie eingewieget wird, muß bisweilen den ruhigen Schlummer des armseligsten Mannes beneiden, und mit Heinrich IV. ausrufen: "Kannst du, o partheyischer Schlaf, "dem durchnäßten Seefahrer in einer höchst stürmischen "Stunde deine Ruhe gewähren, und sie einem Könige "in der ruhigsten und stillsten Nacht, aller angewandten "Bequemlichkeiten und Mittel ungeachtet, verweigern?"*)

*) Shakespeare's Heinrich IV. Zweyter Theil. Akt 3. Scene 1.

Ich hatte zwar meinen Spaziergang in dieser angenehmen Gegend gleich nach dem Frühstücke angetreten, ich ward aber von den verschiedenen Theilen derselben so sehr bezaubert, und von einer Schönheit zur andern hingeführet, daß die Mittagsmahlzeit schon fertig war, ehe ich zurück kam. Ich mußte also unter den "ernsthaf-"ten und ehrwürdigen Herren," aus welchen die Gesellschaft bestand, in meinem Neglige erscheinen. Mit seinen ansehnlichen Herren Collegen umgeben erwartete der Herr des Hauses meine Zurückkunft auf seinen Krücken, und gab mir einen sanften Verweis, weil ich es verhindert hatte, das Wildpret aufzutragen. Als ich die Speisen, womit der Tisch besetzt war, übersah, bemerkte ich, daß oben und unten eine Keule von Wildpret, an jeder Seite eine Pastete, und türkische Bohnen u. s. w. in der Mitte standen.

Ich hatte immer einen Widerwillen gegen Wildpret gehabt, und befürchtete daher, daß ich nicht im Stande seyn würde, zu Mittage zu speisen. Indessen mußte ich diesen Umstand aus Höflichkeit verbergen, kostete davon, und fand, daß es die niedlichste Fleischspeise war, die ich jemahls genossen hatte. Der Nachtisch machte dasjenige an Mannigfaltigkeit wieder gut, was wir durch die Einförmigkeit des Hauptgerichts eingebüßet hatten. Nachdem ich so lange bey Tisch ausgehalten hatte, bis man anfieng, die Gläser herumgehen zu lassen, rückte ich mit meinem Stuhle, um mich hinweg zu begeben. Allein der Herr des Festes, welcher mir zur Seite saß, gab mir einen sanften Schlag, und sagte dabey: "Sitzen Sie still, "mein liebes Mädchen: wir führen nie Reden, worüber

"das

"das Frauenzimmer zu erröthen Ursache hätte; und ich "sehe nicht, was die Damen veranlaßen könnte, sich "nach dem ersten oder zweyten Glase hinweg zu begeben, "wenn es nicht aus Besorgniß vor etwas von der Art "geschieht, oder weil die Männer sich vorgenommen ha"ben, sich zu unvernünftigem Vieh zu machen.„

Diese Denkungsart, die dem feinsten Verstande Ehre gemacht hätte, gefiel mir dermaaßen, daß es mich Mühe kostete, die Hand nicht zu küßen, die mich geschlagen hatte. — Der Mangel an Wohlanständigkeit zeigt in der That einen Mangel an gesunder Vernunft und Empfindung an. — Es ist wahrlich hart, daß die Damen, wie an den gesittesten Tafeln nur gar zu oft geschieht, von der Fröhlichkeit und dem gesellschaftlichen Vergnügen, welches gemeiniglich, wenn getrunken wird, Statt findet, deswegen ausgeschloßen seyn sollen, weil einige Herren sich nicht enthalten können, ihren Witz mit solchen Einfällen zu begleiten, die Personen von zartem Gefühl nothwendig anstößig seyn müßen! — Männer, die wahres Genie, und eine vollkommen gute Lebensart besitzen, trinken einander aus dem Becher für die Seele (wie mein nie genug zu bedauernder Freund Thomson sich ausdrückt,) häufiger zu, als aus dem wirklichen Becher. — Ihre Gastmahle geben nicht allein dem Leibe Stärkung und Erfrischung, sondern gewähren auch der Seele Nahrung. — Und da der Becher für die Seele, ob er dieselbe gleich erhebt, dennoch die berauschende Kraft des Saftes der Trauben nicht besitzt: so haben auch der Witz und die fröhliche Laune, welche

er einflößt, seilen einen Anstrich von unartigen Zweydeutigkeiten.

Bey des Herrn Quins petits Soupés, welche einige der glänzendensten Genie's damahliger Zeit mit ihrer Gegenwart beehrten, entwischte nie etwas, welches ein weibliches Ohr beleidigen konnte. Die Unterredung war daselbst fein, lebhaft, und mit allem gewürzt, was den Verstand bessern, und das Herz vergnügen konnte. Ich weiß es, man hat ihm einige Ausdrücke Schuld gegeben, die den Lippen dieses vortreflichen Mannes eben nicht anständig waren; seine fruchtbare Einbildungskraft hat vielleicht Anlaß gegeben, daß ihm in unbedachtsamen Augenblicken dergleichen Ausdrücke entwischt sind. Allein diese Spiele des Witzes sind, woran ich gar nicht zweifele, vervielfältiget worden, und viele hat man mit seinem Namen verbürget, welche ihm ihr Daseyn nicht zu danken hatten.

Der Oberste Gansel verstärkte zu Abend die Gesellschaft, und da er ein Liebling seiner Mutter war, so gieng alles vollauf. Bey dieser Gelegenheit legte Madame Gansel augenscheinliche Beweise ab, daß sie die Kochkunst der Frau Glaß studirt hatte. Als wir am folgenden Tage bey Tische saßen, meldete man dem alten Herrn, daß ein Fremder mit ihm zu sprechen verlangte. Als er hinaus sagen ließ, es würde ihm lieb seyn, wenn der fremde Herr zur Gesellschaft kommen wollte, brachte man ihm eine Note, worin man ihm Nachricht gab, daß, da die Sache von ganz besondrer und dringender Art wäre, der Fremde sich die Ehre ausbäte, mit ihm allein zu reden.

Herr

Herr Gansel, zu dessen übrigen Eigenschaften auch die Neugierde gehörte, gab Befehl, daß man eine von den vier Schüsseln, welche auf der Tafel standen, (denn vier waren die gewöhnliche Anzahl) für ihn und den Fremden warm halten sollte. Er bat uns darauf, daß wir uns im Essen nicht stören lassen möchten, da es, nach dem Inhalte der Note ungewiß wäre, wie lange er würde aufgehalten werden. Die Mine, die er, indem er dieß sagte, annahm, machte augenscheinlich starken Eindruck auf seinen Sohn. Ich bemerkte, daß er seine Farbe veränderte und sehr unruhig zu seyn schien. Nach einiger Zeit ward geklingelt, und Befehl ertheilt, die aufbehaltene Schüssel für Herrn Gansel und seinen Gast aufzutragen. Madame Gansel gieng zu gleicher Zeit hinaus, kam aber bald wieder, lächelte ihren Sohn an, und sagte zu ihm: "Du brauchst dich nicht zu fürchten; dein Vater ist bey vollkommen guter Laune, du "bist nicht der erste Sohn, der sich ohne Erlaubniß der "Aeltern verliebt hat.„ Dieß gab mir die Ursache, warum der Oberste so ängstlich that, zu erkennen. Nachmahls vernahm ich, daß er seit einiger Zeit mit einer Person heimlich vermählt gewesen wäre, zu deren Verbindung mit ihm seines Vaters Einwilligung zu erhalten, er nur wenig Hoffnung hatte.

Der Oberste hatte einen schönen weißen Stier mitgebracht, um seines Vaters Menagerie damit zu vermehren. Er war das seltenste Geschöpf von dieser Art, welches ich jemahls sah. Nach der Mahlzeit giengen wir in den Park, ihn zu sehen. Als ich mich daselbst befand, kam ein Bedienter und meldete mir, daß sein Herr mit

mir zu reden wünschte. Ich glaubte, der alte Herr verlangte mich, weil er so gerne in meiner Gesellschaft war, nur bloß deswegen, damit ich an der Unterredung Theil nehmen möchte, und war also mit diesem Vorzugszeichen eben nicht wohl zufrieden. Ich wäre lieber bey der Gesellschaft, in welcher ich mich befand, geblieben, und hätte meinen Spaziergang fortgesezt; allein meines Widerwillens ungeachtet nahm ich doch die Einladung an.

In der Meynung, daß dieß die Ursache der Bothschaft wäre, die ich so eben bekommen hatte, gieng ich ohne den geringsten Verdacht in das Zimmer, in welchem sich Herr Gansel befand, wo ich aber, zu meinem unbeschreiblichen Erstaunen, den Herrn Catcraft bey ihm fand. Ich war nicht so bald ins Zimmer getreten, als er mich bey der Hand nahm, und den Herrn Catcraft gleichfalls, welchen er mir mit diesen Worten vorstellte: "Hier, "meine Liebe, ist ein Herr, der sie vor einem Wahnsin"nigen beschützen will; er ist ein Mann von Ehre, und "hat die Absicht, sie, mit ihrer Einwilligung, auf ihre "ganze Lebenszeit glücklich zu machen."

Er zeigte mir hierauf ein Papier; allein ohne mir etwas von dem Inhalte zu sagen, klingelte er, und befahl einem Bedienten, zu seinem Anwald zu gehen, und ihn zu bitten, daß er sogleich zu ihm kommen möchte. Der Bediente kam bald wieder zurück, und meldete seinem Herrn, daß der Anwald, den er gewöhnlich gebrauchte, nicht zu Hause wäre, daß aber Herr – – (ich habe seinen Namen vergessen) sich daheim befände. "Nein! nein!" rief der alte Herr, "den kan ich nicht gebrauchen. Ich "habe keinen Kerl nöthig, der zu mir kommt, mit mir "zu

„zu Mittage speiset, und es alsdann in Rechnung bringt,
„daß er mir Gesellschaft geleistet hat. Sie müssen wis-
„sen, mein Herr, sagte er, indem er sich zu Herrn Cal-
„craft wandte, daß ich diesen Mann öfters eben so, wie
„meine übrigen Nachbarn, zum Mittagsessen hat, und
„der Schurke schrieb mir, außerdem, daß er sich mit
„dem Besten, was mein Tisch nur vermochte, voll stopfte,
„für jedes mahl, da er mir die Ehre erwies, mit mir
„zu essen, dreyzehn Schilling und vier Pence an, bis
„die Rechnung sich auf zweyhundert Pfund belief. Aber
„sie haben keine Eile,„ fuhr er fort, „mein Anwald
„wird diesen Abend zu Hause kommen, und alsdann wol-
„len wir die Sache zu Stande bringen.

Meine Verwirrung bey einem so unerwarteten Vor-
schlage beraubte mich des Vermögens zu reden. Herr
Gansel fuhr darauf fort, daß Herr Calcraft, zu dessen
Lobe er noch viel hinzu setzte, mich nicht so gleich hey-
rathen könnte, da seine Abhängigkeit von Herrn Fox
ihn hinderte, dieses zu thun; daß aber das Papier, wel-
ches er in Händen hätte, die Abschrift eines Heyraths-Con-
tracts wäre, worin er sich anheischig machte, mir funfzig
tausend Pfund zu bezahlen, wenn er mich nicht innerhalb
sechs oder sieben Jahren zur Frau nähme, in welcher
Zeit er ohne Zweifel, allem Anscheine nach, zu einer
solchen Unabhängigkeit gelangen würde, daß er dadurch
in den Stand käme, seine wahre Lage bekannt zu ma-
chen. Jetzt aber dürfte er sich der Traunngs-Eärimo-
nie nicht unterwerfen, da sein Gönner ihm bey Strafe,
ihm mißfällig zu werden, und bey dem Verlust seiner Unter-

 stützung

stützung geboten hätte, sich in keine ernstliche Verbindung mit einem Frauenzimmer, welches öffentlich erschiene, einzulassen. Da dieß die Gesinnung eines Mannes wäre, welchem er seine jetzigen vortheilhaften Umstände zu danken hätte, und von welchem seine künftigen Aussichten abhiengen: so glaubte er, daß er aus Dankbarkeit verbunden wäre, seinen Vorschriften in diesem Puncte zu gehorchen. Er hielte daher, ob er mich gleich bis zur Ausschweifung liebte, dennoch zu viel auf seine Ehre, die er seinem Gönner verpfändet hätte, als daß er selbst mich mit dem Verluste derselben erkaufen sollte. Da nun dieß die Lage der Sache wäre: so wäre er auf dieß Mittel, als das einzige, gefallen, wodurch er sich meiner versichern und zugleich sein Wort halten könnte.

Ich hörte geduldig zu, bis Herr Gansel die Gründe des Herrn Calcraft zu seinem jetzigen Betragen vorgebracht hatte: er war aber nicht so bald damit fertig, als ich in den stärksten Ausdrücken meine Unzufriedenheit mit Herrn Calcraft zu erkennen gab, daß er sich die Freyheit nähme, Herrn Gansel oder mich mit dieser Sache zu beunruhigen. Hierauf versicherte ich ihn, daß ich fest entschlossen wäre, mich auf keine Weise in eine Verbindung einzulassen, und bat ihn, daß er mich nichts weiter von seinen Anträgen möchte hören lassen. Ich wollte nun das Zimmer verlassen, als Herr Calcraft, welcher durch meine Entschließung augenscheinlich gerührt war, zwischen mich und die Thüre trat, und sich bemühete, mich am Weggehen zu verhindern.

Durch diese Freyheit ward ich dermaßen aufgebracht, daß meine Leidenschaft über die gute Lebensart den Meister spielte, und ich, fast schäme ich mich, es jezt, obgleich seitdem eine so geraume Zeit verflossen ist, bekannt zu machen, ihm einen Schlag versezte. Der Gedanke, mich so sehr vergessen zu haben, wirkte so stark auf mein Gemüth, daß ich häufige Thränen darüber vergoß, und größere Schaam darüber empfand, daß ich den Schlag gegeben, als Zanga, daß er einen bekommen hatte. Herr Calcraft gab seine Empfindungen durch Seufzen und Stöhnen zu erkennen, und der alte Herr war beynahe außer sich. Als er mich endlich bewogen hatte, mich zu setzen, ließ er sich weitläuftig über die unartige Behandlung heraus, die mir von Herrn Metham wiederfahren war. Er sagte, daß meine Wahrhaftigkeit dadurch in Zweifel gezogen, mein guter Name verlezt würde, und ich alle Augenblick in Gefahr wäre, ein Opfer der Eyfersucht eines Wahnsinnigen zu werden. Mit einem Worte, er schilderte meine Lage mit so lebhaften Farben, daß ich jezt eben so sehr vor Furcht zitterte, als ich kurz vorher vor Zorn gezittert hatte, und sprachloß und ohne Bewegung sitzen blieb.

Als Herr Calcraft sah, daß er an dem Herrn Gansel einen so warmen Vertheidiger hatte, glaubte er, daß seine Absichten dadurch würden befördert werden, wenn er es demselben allein überließe, seine Sache zu führen. Er entschuldigte sich daher bey dem alten Herrn, daß er ihn so schnell verließe, indem er Geschäfte vorwandte. Er sagte ihm ferner, er befürchtete, daß dieselbe Ursache

 ihn

ihn hindern würde, Donnalan-Park in einiger Zeit wieder zu besuchen, ausgenommen, wann er ihn mit der angenehmen Nachricht beehrte, daß ich darein willigte, die Seinige zu werden. Er bat ihn, daß er alle Mittel, die in seiner Gewalt wären, anwenden möchte, dieses zu bewirken, und so bald er dieß ausgerichtet hätte, wollte er eilen, den Vertrag zu vollziehen. Er setzte noch hinzu, daß seine Liebe gegen mich ihn, in Rücksicht auf mich, gewissermaaßen unglücklich machte, daß er nicht wüßte, was daraus entstehen würde, wenn ich, ohne in iemandes Schutz zu seyn, wieder nach London käme. Er gab mir die Versicherung, daß er dieß, selbst mit Gefahr seines Lebens, übernehmen wollte, wenn ich es ihm erlaubte. worauf er, da ich ihm keine Antwort gab, sich beurlaubte.

Es war mir ungemein lieb, als er das Zimmer verließ; aber die Gemüthsbewegung, in welche ich während dieser unangenehmen Prüfung gerathen war, zog mir ein Fieber zu: und da die Paßionswoche ablief, ehe ich hergestellt war, so mußte Herr Gansel an seinen Sohn, welcher sich wieder in die Stadt begeben hatte, schreiben, um ihn zu bitten, daß er zu Herrn Garrick gehen, und ihm anzeigen möchte, daß noch einige Tage hingehen würden, ehe ich im Stande wäre, meine Pflichten auf der Bühne in Acht zu nehmen. Der Oberste that dieß, und befand daß meine Gegenwart dem Director eben nicht nothwendig war, da die meisten Abende zu Benefizen bestimmt waren. — Wahrlich, nie war ein Frauenzimmer einer solchen Reyhe von Bekümmernissen und Un-

ruhen

ruhen ausgesetzt. — Ich war gebohren, um unglücklich zu seyn. — Und jeder Vorfall zielte schon in diesen meinen frühen Lebensjahren dahin ab, mein unglückliches Schicksal zu erfüllen. — Machen Sie sich also nur auf eine Reyhe mannigfaltiger Bekümmernisse gefaßt, die nur selten, sehr selten mit angenehmern Vorfällen untermischt sind. Allein ich will selbigen nicht vorgreifen.

G. A. B.

Funfzigster Brief.

Den 2[illegible]. November 17—

Herr Gausel liebkosete mir, rieth mir und wandte alle Künste an, mich zu bewegen, daß ich dasjenige annehmen möchte, was er Glückseligkeit nannte; und als es mit meiner Unpäßlichkeit aufs höchste gekommen war, diente er mir vielmehr, wie meine alte Wärterin, als wie ein Herr von einem ansehnlichen Vermögen, und ein Mann, der so vielen Seßionen im Parlemente beygewohnt hatte.

Endlich bekam ich einen Brief von meiner Mutter, worin sie mir Nachricht gab, daß sie Herrn Metham meinen Zufluchtsort gemeldet hätte, und daß er damit vollkommen zufrieden zu seyn schiene; daß sie fände, daß seine Erbitterung gegen mich vielmehr von einem beleidigten Stolze, weil er glaubte, daß er einen Nebenbuhler hätte, als von der Inbrunst seiner Liebe gegen mich herrührete. Sie setzte noch hinzu, es gienge die Rede, daß er seinen vertrauten Umgang mit einer Person, die gewissermaaßen vom Stande wäre, und welcher er vormals ergeben gewesen, erneuert hätte. Sie beschloß ihren Brief mit dem Zusatze, sie hätte große Ursache, demjenigen, was sie gehöret hätte, zufolge zu glauben, daß, wenn ich jetzt auch von meiner Strenge nachließe, er dennoch, nach der Gleichgültigkeit zu urtheilen, mit welcher er von mir redete, die Absicht nicht hätte, mich zu heyrathen.

Dieser Brief, dieser unglückliche Brief, dem Methams Stillschweigen, da er den Ort meines Aufenthalts wußte, oder ich doch glaubte, daß er ihn wüßte, neue Stärke gab, erneuerte meine Empfindlichkeit gegen ihn, die seit einiger Zeit schwacher geworden war, und machte mich vollends unglücklich. Hätte ich ihn, ehe ich die Verbindung eingieng, wozu man mich durch so viel Gründe zu bewegen suchte, gesehen: so möchte ich vielleicht wohl nicht darein gewilliget haben, die Seinige zu werden, aber ich würde mich auch nie einem andern ergeben haben. Ich ward also durch den grausamsten Betrug, (denn ein Betrug war es, wie ich nachmahls erfuhr, und meine Mutter war das unschuldige Mittel, wodurch er ins Werk gerichtet ward,) von meiner Empfindlichkeit hintergangen.

Da diese Leidenschaft jetzt in meinem Gemüthe völlig die Oberhand hatte, und mein wohlmeynender Versucher, Herr Gansel, alle Künste anwendete, meine Einwilligung zu erhalten, des Herrn Catcrafts künftige Gemahlin zu seyn: so konnte ich ihren vereinigten Bemühungen nicht widerstehen. Der Vergleich ward so gleich abgeschrieben, und an Herrn Catcraft ergieng ein Schreiben, daß er kommen möchte, denselben zu unterzeichnen und zu besiegeln.

Kaum aber hatte ich meine Einwilligung gegeben, als das theure Bild des Mannes, den ich, seiner unfreundlichen Worte gegen mich ungeachtet, noch immer liebte, meiner ersten und einzigen Liebe, des Vaters meines Kindes, sich in seiner anmuthigsten Gestalt meinem

nem Geiste zeigte, und alle andere Gegenstände aus meinem Gemüthe verbannete. Mein Herz bebte vor der widrigen Verbindung zurück, in welche ich zu treten im Begriffe war, und ich beschloß, bey meinem Vorhaben zu bleiben, eine Verbindung mit jedem andern Manne zu vermeiden. Mein gütiger Wirth hatte nicht so bald von dieser Veränderung meiner Gesinnungen Nachricht erhalten, als er sich bemühete, dieselbe mit den kräftigsten Gründen zu bekämpfen. Er stellte mir vor, daß es ungereimt wäre, mich meinem Glücke zu widersetzen, welches mir zu einer zuverläßigen Verbindung mit einem Manne, der bereits in guten Umständen, und auf dem besten Wege wäre, zu großem Reichthume zu gelangen, Gelegenheit gegeben hätte. Es wäre im höchsten Grade thöricht und kindisch, mein Versprechen, welches ich einmahl gegeben hätte, zu widerrufen. Den mächtigsten Grund aber sparte er bis zuletzt, und schloß mit der Anmerkung, es nähme ihn Wunder, daß mein trotziger Muth, welcher fast bey jeder andern Gelegenheit keinen Befehl, keinen Widerspruch ertrüge, dennoch leiden könnte, daß man mich mit Gleichgültigkeit behandelte. Dieser Gedanke und die Erinnerung der mir zu Tunbridge wiederfahrenen Aufnahme, welche mich meine Erniedrigung so hart empfinden ließ, machte meine ganze Empfindlichkeit wieder rege. Sie bemächtigte sich meiner und beraubte mich gänzlich der Gewalt, noch weiter Einwendungen zu machen.

Ich habe nicht nöthig zu sagen, daß Herr Carlcraft sich gar bald zu Donnalan Park einstellte. Der Vergleich ward

ward sogleich vollzogen, und unsre Verheyrathung ward, wenn man die Unterlassung der Trauungs-Cärimonie ausnimmt, zum Vergnügen aller Partheyen, außer mir armen Weibe, feyerlich vollzogen. Der alte Herr freuete sich dermaaßen, und war so stolz darauf, daß ihm diese Unterhandlung gelungen war, als wenn er seine eigne Tochter mit einem Erbprinzen vermählt hätte. Was aber mich betraf, so wünschte ich noch immer, wie die Taube des Patriarchen, zu derjenigen Heimath zurück zu kehren, wo so lange der Sitz meiner ganzen Glückseligkeit gewesen war; und wäre mir die wahre Lage des Mannes, der mich beleidigt hatte, bekannt gewesen, so würde ich, an statt Demüthigung von ihm zu erwarten, ihm selbst den Oelzweig überreicht und um Frieden gebeten haben. Als wir uns zurück in die Stadt begaben, blieb der Vertrag bey Herrn Gansel, weil er daselbst am sichersten und sich in den Händen eines Mannes befand, welcher einer meiner eyfrigsten Freunde war.

In der Meynung, daß Herrn Methams Gemüths-Zustand so beschaffen wäre, wie man ihn mir beschrieben hatte, schrieb ich bey meiner Ankunft in London an ihn, um ihm zu melden, daß ich nun jeder künftigen Verbindung zwischen mir und ihm ein ewiges Hinderniß in den Weg gelegt hätte. Aber wo nehme ich Worte her, es zu erzählen! Ich vernahm, daß er, an statt der Gleichgültigkeit, wie ich glaubte, Eingang bey sich verstattet zu haben, seit unserer Trennung, wegen eines heftigen Fiebers, von welchem er sich nun langsam erholte, das Bette hatte hüten müssen. Allein beym Empfange

pfange meines Briefes kam seine Krankheit wieder, und mit derselben sein Wahnsinn, welcher nun stärker war, als jemahls. In den Anfällen seiner Raserey machte er zu verschiedenen mahlen einen Versuch, sich das Leben zu nehmen. Indessen hinderte doch die zärtliche Fürsorge seines Freundes, des Majors Burton, und die Wachsamkeit seines getreuen Bedienten, welcher ihn nie verließ, daß er seinen schrecklichen Vorsatz nicht ins Werk richten konnte.

Nach der Zeit entdeckte ich, daß die mir von meiner Mutter gegebene Nachricht, daß Herr Metham wieder Sinne gesammelt, und seine Verbindung mit der angeblichen Standes-Person erneuert hätte, derselben von meiner Aufwärterin mitgetheilet worden, deren geringe Achtung gegen mich ich mehr als einmahl erwähnt habe, und die Herr Calcraft auf seine Seite zu bringen gewußt hatte. Allein obgleich durch diesen Kunstgriff der Endzweck, den er sich vorgesetzt, gewissermaaßen erreicht ward, indem die von ihm gewünschte Verbindung dadurch zu Stande kam; so genoß er doch, wie Sie aus der Folge sehen werden, des Glücks, welches er erwartete, nicht lange. Nur solche Vergnügungen, die man durch Wahrhaftigkeit und Ehre erwirbt, können Zufriedenheit gewähren und sind dauerhaft.

Nachdem ich einige Tage in der Stadt gewesen war, meldete man mir, daß Sherrad, Methams Bedienter, mit mir zu sprechen verlangte. Er brachte mir einen Brief. Der arme Bursch gab mir mit Thränen in den Augen die Nachricht, daß sein Herr noch immer das

Bette

Bette hüten müßte und gewiß sterben würde, wenn ich ihn nicht besuchte und ihm einigen Trost zuredete. Er sagte mir, daß er im Wahnsinne immer von mir spräche, mich die Seinige wieder zu nennen wünschte, und mich auf den Knieen beschwöre, mich mit ihm auszusöhnen. Als ich dem Eberrad die Versicherung gab, daß es zu spät und mein Schicksal bereits entschieden wäre, rief der gute Mensch aus: "Nun, so sind wir alle verloren, mein "armer kleiner Herr und alles!" Nachdem er dieß gesagt hatte, ließ er vor Kummer und Niedergeschlagenheit den Kopf sinken.

Diese ungekünstelte Zärtlichkeit des Bedienten und die Erwähnung meines lieben Kindes, welches er wie sein eignes liebte, war mehr, als ich ertragen konnte. Es gieng mir durch die Seele. Ich eilte von ihm hinweg, um ihm meine Todesangst zu verbergen; und in meiner Verwirrung machte ich sowohl meiner Mutter, als dem Calcraft Vorwürfe, daß sie sich vereinigt hätten, mich zu betriegen und zu verrathen. Die Wirkung dieser quälenden Empfindungen war stärker, als ich ertragen konnte, und ich sank sinnloß zu Boden. Man trug mich in einem Zustande wahnsinniger Traurigkeit in mein Zimmer, die Methams seiner fast gleich war, und ich betrachtete mich als ein elendes Geschöpf, welches für die Welt auf ewig verloren wäre.

Als Herrn Methams treuer Bedienter zurück kam und seinem Herrn von demjenigen, was vorgefallen war, Bericht gab, nahm seine Verwirrung zu; in einem Anfalle von wahrem Unsinne (denn nichts als Unsinn konnte

ihn

ihm einen solchen Brief eingeben, da ihm jetzt die unüberwindlichen Hindernisse, die im Wege lagen, bekannt waren,) wiederholte er sein Versprechen, mich zu heyrathen, wenn ich wieder zu ihm kommen wollte, und beschwor mich zugleich bey unsrer vorigen Glückseligkeit, ihm zu erlauben, dieß Versprechen zu erfüllen.

Die Gemüthsunruhe, in welche mich Sherrads Besuch versetzt hatte, und die andern harten Prüfungen, die vorher über mich ergangen waren, verursachten, daß mein Gemüth einige Tage lang in einem Zustande wahnsinniger Verwirrung blieb; sie war aber zu heftig, als daß sie von langer Dauer gewesen wäre. Sie ließ endlich nach, und machte einem Staunen Platz, welches eine Albernheit befürchten ließ. Ich hatte während dieser Zeit des Herrn Methams Brief nicht beantwortet, und er nahm diese Unterlassung so übel auf, daß er seinen Sohn von meiner Mutter holen, und ihn zu seiner Schwester, der Madame Dives, bringen ließ. Dieß machte mir gleichwohl keinen neuen Kummer, da die unendlichen Verbindlichkeiten sowohl, welche diese Dame ihrem Bruder schuldig war, als die Zärtlichkeit, die ich gegen ihre Kinder, so lange sie bey mir waren, bewiesen hatte, mir die Versicherung gaben, daß sie gegen meinen kleinen Jungen, welcher nun zwey und ein viertel Jahr alt war, gleiche Liebe beweisen würde.

Sie sehen mich nun auf einer neuen Lebensbahn, und werden, wie ich nicht zweifele, mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß eine Reyhe von Begebenheiten

dazu

dazu beygetragen haben, welche menschliche Klugheit zu vermeiden kaum im Stande war. — Ich muß mich in der That, wie ich schon mehr als einmahl zu thun Gelegenheit gehabt habe, meiner Uebereilung wegen tadeln. Meiner Uebereilung, die mich zu dem unbesonnenen Gelübde verleitete, nicht ferner vertrauten Umgang mit Herrn Metham zu unterhalten, und meiner hartnäckigen Beharrlichkeit bey diesem Gelübde, habe ich großentheils die unglücklichen Folgen, die daraus entsprangen, zuzuschreiben. — "Es giebt," wie Shakespear uns sagt, "einen Wechsel in den Angelegenheiten der "Männer, (und warum nicht auch der Weiber?) der, "wenn wir die Zeit der Flut treffen, uns zum Glücke führt." Allein wie können arme Sterbliche die Zeit wissen, da diese glückliche Flut ihren Anfang nimmt. Flösse sie mit dem gewaltigen Falle der Caverne daher, so könnten wir freylich versichert seyn, daß sie schon, Statt gefunden hat. Da sie aber gemeiniglich mit einem sanften Strome ankommt und nach und nach steigt, so ist ihr Fortgang unmerklich. Die Folge davon ist, daß, da sie vom größten Theile des menschlichen Geschlechts, besonders von denen, die einen großen Geist besitzen, nicht bemerkt wird, die Gelegenheit "entwischt, und die ganze "Reise ihres Lebens sie nach seichten Oertern hin und "ins Elend führet."

Ich will Ihrem Geschmacke kein so schlimmes Compliment machen, daß ich glauben sollte, daß die vielen Stellen, die ich aus meinem Lieblinge, dem Shakespeare, anführe, dessen weibliche Charaktere ich fast alle vorge-

 stellt

stellt habe, Ihnen zuwider seyn sollten; und ich will auch mir selbst kein so schlimmes Compliment machen, daß ich mir einbilden sollte, Sie würden mich einer unschicklichen Anwendung derselben beschuldigen. Sie stimmen mit meinen eignen Gesinnungen so sehr überein, und sind auf eine für meine Feder so unerreichbare Art ausgedrückt, daß ich nicht umhin kann, mich ihrer zu bedienen, wenn sie mir ins Gedächtniß kommen, und mir schicklich angebracht zu seyn scheinen.

G. A. B.

Ein

Ein und funfzigster Brief.

Den 29. Decemb. 17—

Meine Erzählung ist, meinem Wunsche zuwider, auf eine lange Zeit unterbrochen worden. — Unruhen, Bekümmernisse und Krankheit, die eine aus der andern entstanden, dienen mir zur Entschuldigung. Nun aber bin ich, dem Himmel sey gedankt! so weit hergestellt, daß ich wieder aufsitzen kan. Ich will also jede Stunde, die mein von Schmerzen gequälter Kopf und Herz mir erlauben, zur Fortsetzung der Arbeit, die ich übernommen habe, anwenden. Da meine Erzählung sowohl für das Publicum, als für Sie bestimmt ist: so will ich sie so geschwinde als möglich fortsetzen, um die Beschuldigungen, womit ich so unverdienter Weise überhäufet worden bin, desto geschwinder von mir abzulehnen. Ich zweifele auch gar nicht, daß man, wenn man die wahren Quellen meines Unglücks kennt, gelinder davon urtheilen, und mir einige gute Eigenschaften einräumen werde, die bisher unter der unflätigen Rinde der Verläumdung verborgen lagen.

Meine Krankheit, welche durch die Unruhen, wovon ich in meinem letzten Briefe Bericht ertheilte, veranlasset ward, zwang Herrn Roß, sein Benefice aufzuschieben, in welchem ich als Juliet, und er als Romeo auftreten sollte. Herr Garrick wünschte dabey, daß er dieß Stück gegen ein anders verwechseln möchte, in welchem meine Gegenwart nicht nothwendig war. Er gab mir zugleich einen Wink, daß es für mich verkleinerlich wäre,

wenn ich mit einem Schauspieler von geringern Talenten aufträte. Da ich aber immer die Meynung hegte, daß, je wichtiger das Ansehen des Schauspielers wäre, seine Pflicht es um desto mehr erfoderte, der Gesellschaft, zu welcher er gehörte, mit seiner Kunst beyzustehen: so war mir dieser Gedanke anstößig, und meine großmüthige Gesinnung vermehrte noch das Mißfallen, welches der Director bereits gegen mich hegte.

Zu meinem Benefice für diese Jahrszeit hatte ich das Possenspiel, das Orakel, welches durch Lilliputaner gespielt wird, und in welchem ich die mit Recht berühmte Miß Pope auf die Bühne brachte, deren Charakter im Privatleben das ihr von jedermann auf der Bühne eingeräumte Verdienst, wenn es anders möglich ist, noch übertrifft.

Auf die Nachricht, daß ich gefährlich krank wäre, kam Herr Quin in die Stadt, sowohl um mich zu besuchen, als um eine großmüthige Handlung zu vollziehen, deren Erzählung hier einen Platz verdient, da sie meinem würdigen Freunde so sehr zur Ehre gereicht. Er hatte in der vorigen Theater Jahrszeit in dem Benefice seines alten Bekannten, des Herrn Ryan, die Rolle des Falstaff gespielet. Dieser Beweis seiner Achtung that die verlangte Wirkung, und der Schauspieler hatte sehr großen Vortheil von der Vorstellung. Der glückliche Erfolg, welcher bey dieser Gelegenheit Statt fand, bewog den Herrn Ryan, ihm in diesem Jahre um dieselbe Gefälligkeit zu bitten. Dieß Ansuchen veranlaßte eine Antwort von Herrn Quin, die in der wahren laconischen Schreibart abgefaßt, aber sehr reichhaltig in Ansehung

sehung des Sinnes ist. Ich will sie also hier wörtlich mittheilen:

Ich würde für Sie spielen, wenn ich könnte; aber ich will nicht für Sie pfeifen. Ich habe Ihnen tausend Pfund in meinem Testamente vermacht. Wenn Sie Geld nöthig haben: so können Sie dieselben jetzt bekommen, und den Vollziehern meines letzten Willens die Mühe ersparen.

Bath, den 1. März.

James Quin.

Dieß Beyspiel seiner Freundschaft gegen einen dürftigen Zeitgenossen, vermehrte noch, wenn es anders möglich, meine Achtung gegen ihn. Als er zum Besuche zu mir kam, machte ich ihm die Lage bekannt, in welcher sich mein Gemüth befand, und es gereichte mir zur großen Erleichterung, als ich mein Herz gegen ihn ausschüttete. Ich fand, daß er, so wie jedermann, eine hohe Meynung von des Herrn Calcrafts Redlichkeit und Rechtschaffenheit hegte. Und ob er gleich zugab, daß wir nicht für einander gebohren wären: so hätte ich es doch, da seine Liebe gegen mich sehr groß wäre, in meiner Gewalt, ihn dahin zu bringen, daß er sich nach meiner Neigung bequemte.

Dieß wäre wohl, ich gestehe es, der Fall gewesen, wenn ich seine Liebe hätte erwiedern können; allein bey der Gleichgültigkeit, die ich gegen ihn fühlte, war diese Wirkung nicht zu erwarten. Von Herrn Calcraft und mir konnte man mit Recht sagen, daß wir wohl zusammen gespannt werden, aber doch nicht mit gleichen

Kräften üeben konnten. Eine Seele voll Feuers, wie die meinige, und Gedanken, die dem Winde voreilten, mit einem Wesen glücklich zu vereinigen, welches bloß die Wirkungen der Leidenschaft empfand, aber mit den feinen Empfindungen einer erhabenen Liebe völlig unbekannt war, dieß war ein Werk, dessen Vollendung man nicht hoffen konnte.

Obgleich eine reine und zärtliche Liebe, wodurch "zwey Herzen sich zu einem einzigen vereinigen," nicht bis zu einer gemeiniglich so genannten platonischen Liebe verfeinert wird: so weicht sie doch auch nicht bis zur völlig entgegen gesetzten Seite ab. — Das Glück solcher Liebenden besteht in tausend namenlosen Vergnügungen, wovon bloß sinnliche Menschen gar keinen Begriff haben. Ein Blick, ein Wort, ein Druck theilen der Seele die wohllüstigsten Empfindungen mit. Allein ihr höchstes Vergnügen besteht darin, den geliebten Gegenstand durch alle und jede Mittel, die nur in ihrer Gewalt sind, glücklich zu machen. Fern von allen eigennützigen Gedanken, machen sie die Glückseligkeit derjenigen Person, welche sie auf diese Weise verehren, zu einem Mittel ihrer eigenen Glückseligkeit. — Wenn aber die bezauberte Seele durch diese Vergnügungen des Geistes zu einer Höhe, die fast über die Menschlichkeit hinaus geht, erhoben ist: so versetzt sinnlicher Genuß sie stuffenweise wieder in ihren gewöhnlichen ruhigen Zustand. — Dieß sind meine Begriffe von der Liebe, das ist, von einer aufrichtigen und uneigennützigen Zuneigung. — Ich zweifle gar nicht daran, daß man sie romanenhaft nennen wird, da sie, (um mich in Shakespears Worten auszudrücken, die

ich

ich bereits auf die Empfänglichkeit überhaupt angewendet habe) "Caviar für eine Million sind."

Herr Calcraft hatte gleichwohl der Gleichgültigkeit, die ich gegen ihn unterhielt, den größten Theil seiner Glücksumstände zu danken; denn hätte er mir Liebe gegen sich einflößen können: so würde ein Geist, der so thätig war, als der meinige, und dasjenige, nach welchem er strebte, mit Inbrunst zu erlangen suchte, sich in dem bezaubernden Taumel ganz vergessen haben. Statt dessen widmete ich nun alle meine Gedanken den Pflichten meines Standes und der Beförderung der Vortheile des seinigen: so daß man mit Wahrheit von mir sagen konnte, daß ich die Liebe litte, aber nicht fühlte.

Es war nicht zu erwarten, daß irgend einer von des Herrn Methams besondern Freunden nach demjenigen, was vorgefallen war, sich um mich bekümmern würde. Ich verlor also auf eine Zeitlang die Freundschaft des Herrn Brudenell; er erwies mir seitdem freylich viel Gefälligkeiten; beehrte mich aber niemahls mit einem Besuche, außer daß er zweymahl auf kurze Zeit bey mir einsprach, um mir einige Dienste zu leisten. Der Major Burton, der Oberste Sandford und der Capitain Shafton waren Weltmänner, und bekümmerten sich mehr um das, was ihnen Vergnügen machte, als um ihres Freundes romanenhafte Herzensangst.

Herrn Methams Verzweifelung brachte ihn zu der Entschließung, auf Reisen zu gehen, um meine Treulosigkeit, wie er sich ausdrückte, an dem ganzen weiblichen Geschlechte zu rächen. Als er sich noch in Cambridge aufhielt, studirte er die Grazien fleißiger, als die classi-

 schen

schen Schriftsteller; und damit keine Spur von Schulfuchserey an ihm bleiben möchte, so hatte er seine Studien in der königlichen Akademie zu Paris vollendet. Er war großmüthig, ohne freygebig zu seyn. Da er im vollkommenen Besitze desjenigen war, was die Franzosen Monde nennen: so wußte er sehr gut, wie er sich zeigen müßte, um zu gefallen. Zugleich besaß er einen ziemlichen Theil von Eitelkeit, welcher der falschen Bescheidenheit vorbeugte, welche die Gelehrten so oft an sich haben. Er war zwar kein großer Held in den todten Sprachen, war aber in den lebenden so gut bewandert, daß er, wenn er sich in Gesellschaft mit Damen befand, im Stande war, blumenreiche Erdichtungen an die Stelle der Wahrheit zu setzen. Mit diesen Neigungen, die durch eine schöne Figur und einen zierlichen Anstand unterstützt wurden, konnte er wohl erwarten, bey dem schönen Geschlechte glücklich zu seyn, besonders bey den petites maitresses de Paris. Ich hatte auch bald das Vergnügen zu vernehmen, daß er sein Schnupftuch zu den Füßen der Gaussin hätte fallen lassen. Ich hatte vormahls die Absicht gehabt, diese Frau durch meine überschwenglichen Talente zu verdunkeln, als ich mir vornahm, das Herz des großen Monarchen zu erobern. Statt dessen war ich nun zu einer leidenden, sorgfältigen, und, wie ich glaubte, guten Hausfrau herabgesunken.

Am Ende meines theatralischen Feldzugs miethete Herr Calcraft ein kleines Häuschen zu Twickenham, Ragmanns Castle genannt, wo wir den Sommer zubrachten. Seine Liebe schien durch meine Gleichgültigkeit zugenommen zu haben. Der Tod hatte mir meine beyden

beyden Freundinnen geraubet, weswegen ich denn nur wenig Besuche weiblichen Geschlechts bekam. Wenn wir in der Stadt waren, wohnten wir noch immer in besondern Häusern, da Herr Digby (der verstorbene Lord dieses Namens) in des Herrn Calcrafts Hause in der Brewerstraße ein Zimmer hatte.

Herr Garrick wünschte für die nächstfolgende Theaterzeit einen Contract mit mir zu schließen, um zu verhindern, daß Barry keine Schauspielerin hätte, die mit ihm spielen, und die er der Frau Cibber entgegen setzen könnte, die Garrick angenommen hatte. Die Schauspielerin Woffington war aus Irland zurück gekommen, aber sie war für ihn unbrauchbar. Ich hatte mit der Frau Cibber eine sehr vertraute Freundschaft errichtet; denn der großen Merkmaale des Beyfalls ungeachtet, womit mich das Publicum beehrte, legte ich doch, so oft man der Verdienste dieser Schauspielerin erwähnte, meine wahren Gesinnungen an den Tag, und räumte ihr den Vorzug ein, der ihr unstreitig gebührte.

Herr Clutterbuck, ein vertrauter Freund des Directors, ward bey dieser Gelegenheit als Bothschafter an mich abgefertiget. Er hatte Vollmacht, mir nicht allein eine Vermehrung meiner Besoldung, sondern auch die Rollen der Juliet, Desdemona und Calista anzubieten, in deren Abtretung an mich die Frau Cibber willigte, um mich zu bewegen, bey der Gesellschaft zu bleiben.

Meine zahlreichen Gönner und Gönnerinnen, die mich mit ihrem Schutze beehrten, und sich meiner noch immer mit Wärme annahmen, waren Ursache, daß die Privilegirten von Drury-Lane sich vor dem Umstande,

 daß

daß ich sie verlassen möchte, sehr fürchteten, und der Eigner von Coventgarden denselben auf alle Weise zu befördern suchte. Endlich ließ ich mich mit diesem ein, dem Rathe aller meiner Freunde zuwider, und den ernstlichsten Bitten der Frau Cibber ungeachtet. Allem Ansehen nach stand ich in meinem ganzen Leben unter der Aufsicht irgend eines bösen Geistes, welcher jede Gelegenheit, die sich mir anbot, meine Sachen gut zu machen, vereitelte. In diesem Falle war meine Entschließung gar nicht gut überlegt, da ich es, wenn ich fortgefahren, mit Herrn Garrick zu spielen, in meiner Kunst weiter gekommen wäre, und, weil die Frau Cibber wegen Unpäßlichkeit, die, so viel ich weiß, wahr und nicht erdichtet war, wie man vorgab, nicht selten ihr Zimmer hüten mußte, so viel Gelegenheit, als ich nur wünschen konnte, gehabt hätte, mich zu bemühen, diejenige Nachsicht zu verdienen, womit das Publicum mich so verschwenderisch beehrte.

Ich könnte mich hier wegen dieses unüberlegten Betragens auf das schärfste, und zwar mit dem größten Rechte, tadeln, und dadurch den Betrachtungen vorgreifen, die natürlicher Weise in den Gemüthern aller und jeden entstehen werden, welche hievon Wissenschaft bekommen. Ich will aber doch die Sache bloß erzählen, und als eine Anmerkung die Erinnerung hinzusetzen, daß man sich nicht nach den Vorschriften des Vertrauens auf sich selbst, welches gemeiniglich unrecht wählt, bequeme, wenn sie dem Rathe von Vorurtheilen befreyeter Freunde zuwider und

Als wir uns bey Herannäherung der Theater-Jahrszeit wieder in die Stadt begaben, Lord Digby auf Reisen gegangen war, und Herr Calcraft wegen der Zurückkunft des Parcey mit dem hitzigen Kopfe von seinen Reisen besorgt war: so bewog er mich, zu ihm ins Haus zu ziehen. Da ich wirklich glaubte, daß es meine Pflicht wäre, ihm in allem, was in meiner Gewalt war, zu willen zu seyn: so willigte ich so gleich in diesen Vorschlag. Seine zärtliche Liebe zu mir schien vielmehr zu- als abzunehmen, und es war aller Anschein vorhanden, daß wir unser Leben eben so vergnügt, als der alte Darby und Joan, mit einander zubringen würden.

Als ich im Umziehen begriffen war, gab er mir von dem Betrage seiner Einkünfte Nachricht. Ich erstaunte sehr, als er mir die Summe angab, da sie meinen eignen Einkünften nicht gleich war, mein Benefice eingeschlossen, welches in der That unglaublich, und wovon zu vermuthen war, daß es durch meine Verbindung mit ihm noch sehr würde vermehret werden. Er fragte mich nun, wie viel ich wohl zu unsrer vereinigten Haushaltung nöthig zu seyn erachtete. Ohne den geringsten Ueberschlag zu machen, antwortete ich: alle Vierteljahr hundert Guineen, welche er mir so gleich bewilligte.

Da nun so geraume Zeit verflossen war, seitdem ich die Banknoten empfangen, und mein unbekannter Freund mir nie den geringsten Wink gegeben hatte, woraus ich hätte schließen können, von wem sie gekommen wären: so glaubte ich, daß ich nun von den tausend Guineen Gebrauch machen könnte. Ich that es also. Zuerst bezahlte ich alles, was ich schuldig war, auch das geringste. Den

Ueberrest

Ueberrest wendete ich zur Vermehrung meiner Juweelen an. Da ich auf diese Weise von allen Schulden frey, mit allem, was zur Zierde und zum Puz gehörte, versehen war, einen ansehnlichen Vorrath an Silbergeschirr und mehr Juweelen besaß, als bey vornehmen Frauen im Privatstande gewöhnlich ist: so zog ich nach der Brewerstraße, und ward des Herrn Calcrafts Hausfrau.

Ich habe dieser Umstände erwähnt, damit die Welt so wohl als Sie sehe, daß ich zu der Zeit, da ich in diese Familien-Vereinigung mit Herrn Calcraft trat, so wenig seines Beystandes zur Bezahlung meiner Schulden nöthig hatte, daß ich vielmehr niemanden etwas schuldig war, und ein Einkommen hatte, welches größer war, als das seinige. — Ich kann bey dieser Gelegenheit nicht umhin, die Versicherung zu wiederholen, die ich Ihnen in meinem ersten Briefe gab, daß meine Erzählung nichts, als wirkliche Thatsachen enthalten sollte. — Ich gebe Ihnen nochmahls die Versicherung, daß die Wahrheit auf allen Seiten meine Feder führen soll. Und sollte es sich etwan eräugen, daß ich auch nur den geringsten Umstand falsch schilderte, so wird dieß vielmehr aus Mangel der Beurtheilungskraft, als aus Mangel der Wahrhaftigkeit herrühren.

G. A. B.

Zwey und funfzigster Brief.

Den 12 Januar 17—

Herr Fox war noch immer Kriegssecretär, in welchem Amte keiner weder seiner Vorjahren, noch seiner Nachfolger einer grössern Achtung, als er genossen hat. Er beehrte mich oft mit seiner Gesellschaft; und da ich des Herrn Calcraft Interesse als mein eignes betrachtete: so suchte ich mit so vielen vom Militärstande, als nur immer möglich war, bekannt zu werden. Dieß gelang mir dermaaßen, daß gemeiniglich verschiedene Officiere vom ersten Range an unserer Tafel waren.

General Braddock, welcher mich von meiner Kindheit an gekannt hatte, und mich vorzüglich lieb hatte, ward um diese Zeit ernannt, nach Amerika zu gehen. Unsre Vertraulichkeit bewog ihn, mich zu seiner Agentin zu bestellen, ohne daß ich ihn darum ersuchte. Während der Zeit, da er die nöthigen Anstalten zu seiner Reise machte, war er öfterer, als gewöhnlich, in unserm Hause. Am Abend vor seiner Abreise speisete er mit mir in Begleitung und Gesellschaft seiner beyden Adjutanten, des Majors Burton (welcher eben seine geliebte Gemahlin, meine Herzens Freundin, verloren hatte) und des Capitains Orme.

Ehe wir uns trennten, sagte der General zu mir: er würde mich nicht wieder sehen, weil er mit einer handvoll Leute abgesendet würde, ganze Völkerschaften zu überwinden, und sie, um dieß zu thun, einen Weg durch unbekannte Wälder bahnen müßten. Er legte mir die Landkarte vor, und sagte dabey: "Liebes Kind, wir wer-

"den,

"den, wie Opfer, zum Altar hingesendet." Der Ausgang der Unternehmung bestätigte des Generals Erwartungen auf eine nur gar zu unglückliche Art. Als er sich hinweg begab, stellte er mir eine Schrift zu, die seinen letzten Willen enthielt. Da er wegen der augenscheinlichen Liebe des Herrn Calcraft gegen mich, wegen meines veränderten Betragens, und wegen des Vorzugs, den ich ihm vor Herrn Metham gegeben hatte, nicht zweifelte, daß ich mit Herrn Calcraft würde verheyrathet werden, so ernannte er ihn zum einzigen Vollzieher seines Testaments, und mir vermachte er nur das Silbergeschirr, welches er bey seiner Ernennung von der Regierung zum gewöhnlichen Geschenke bekommen hatte.

Die Eröffnung der Schaubühne in Coventgarden war von glücklichem Erfolge begleitet. Man machte den Anfang mit Romeo und Juliet. Herr Rich schien auf dieß Stück seine schmeichelhafteste Hoffnung zu gründen. Er sagte: "Ich habe nun eben so wohl die Juliet, als den Romeo." Das grose Gedränge, um Stellen zu bekommen, bewieß, daß er sich nicht geirret hatte. Als ich indessen dieß eines Abends mit grosem Vergnügen gegen ihn bemerkte, nahm er eine Prise Toback, drehete sich auf der Hacke herum, als wenn er unzufrieden wäre, und gab mir diese kurze Antwort: "Ja, "Madame, aber es ist dem Leichenbegängnisse zuzuschreiben." Hätte ich nicht Ursache gehabt zu glauben, daß er eine aufrichtige Achtung gegen mich hegte: so hätte ich sein wunderliches Betragen als eine Beleidigung ansehen können; allein bewandten Umständen nach machte es mir vielmehr Vergnügen.

Man

Man wird es kaum glauben, daß der bloße Uebergang von Drury-Lane nach Coventgarden (denn anders kan man es nicht nennen) eine Schauspielerin, die so lange, wie ich, auf der Bühne gewesen war, furchtsam gemacht haben sollte. Allein es ist doch in der That wahr, daß, obgleich das Publicum mir durch wiederholten Beyfall seine Gewogenheit stärker, als jemahls zu erkennen gab, und ich auch meiner Sinne mächtig blieb, ich dennoch eben so große Furcht empfand, als da ich zuerst unter Herrn Rich als Monimia auf der Bühne erschien. Zur Ursache dieser außerordentlichen Wirkung kan ich bloß angeben, daß sie von der Betrachtung herrührte, daß ich nun den Ruhm zu verlieren hätte, der damahls für mich zu erwerben war.

Meine Schwangerschaft war Ursache, daß dieß Stück nicht so oft, als vor zwey Jahren, aufgeführet werden konnte. Herr Garrick machte einen Versuch, den glücklichen Fortgang unserer Vorstellungen dadurch zu unterbrechen, daß er eine neue Glocke mit ungeheuern Kosten kaufte; da er aber sah, daß die harmonischen Töne derselben während des Leichenbegängnisses die Anzahl der Zuschauer, die er erwartete, nicht zusammenbrachte: so machte er einen Gebrauch davon, wovon er versichert war, daß Vortheil daraus erfolgen würde, und dieser war daß er damit zur Hinrichtung des Pierre in demjenigen Stücke läuten ließ, in welchem er und Cibber so vortreflich spielten, daß es nicht möglich, darin als ihr Nebenbuhler aufzutreten. Während der Zeit, da ich zu Hause blieb, mußte Romeo und Juliet, zum großen Bedauern des Unternehmers, schlechterdings so lange ausgesetzt werden. Als ich das letzte mahl vor

meiner

meiner Niederkunft darin auftrat, konnte ich nicht umhin ihm den Rath zu geben, daß er doch das Leichenbegängniß, welches seiner Meynung nach, das einzige Mittel gewesen wäre, das Haus mit Zuschauern anzufüllen, in irgend einem andern Stücke anbringen möchte. Er nahm darauf wieder eine Prise Toback, und sagte: "Wenn ich das Gegentheil nicht wüßte, so würde ich "glauben, daß der Mann in der Brewerstraße eben kein "vergnügtes Leben führt."

Herr Rich hatte von dem Doctor Francis ein Trauerspiel, Constantinus betitelt, angenommen. Man hielt diesen Gelehrten, wie ich schon erwähnt habe, für den Uebersetzer des Horaz, *) und er brachte auch ein französisches Stück, Eugenie, auf unsre Bühne, worin ich die Heldin vorzustellen die Ehre hatte; weil aber diese Dame starb, ohne daß man sich darum bekümmerte: so hatte ich diesen Umstand beynahe schon vergessen. Mit dem lustigen Leben unter Weltleuten, welchem ich neulich Abschied gegeben, hatte ich auch meinen Geschmack am Putze verloren, worin ich auf den Schaubühnen gewöhnlich die einzige Schiedsrichterin gewesen war.

Die Rolle der Kaiserin Fulvia, welche ich in dem Trauerspiele des Doctors vorstellen sollte, erinnerte mich dieser meiner Lieblings-Schwachheit; und da mir von dem Director eine gewisse Summe zugestanden war, um mir meine Kleidung selbst dafür anzuschaffen: so hatte ich den Einfall zu zeigen, daß ich noch nicht vergessen hätte,

*) Man hat mir glaubwürdig berichtet, daß diese Uebersetzung ein Werk des Herrn Dunkins ist.

hätte, bey schicklicher Gelegenheit mein Talent in diesem Fache zu zeigen. Ich machte daher Anstalt, alle Zuschauer durch den Glanz meines königlichen Schmucks in Erstaunen zu setzen, und ihre Herzen zu erobern. Dem Stücke fehlte es nicht am Verdienste, aber die Aehnlichkeit des interessantesten Umstandes im Othello und in den Constantinus fiel zu sehr in die Augen.

Wir zweifelten indessen gar nicht, daß dieß Stück sein Glück machen würde. Denn obgleich Eugenie sehr früh ihres Lebens Ende erreicht hatte; so vermutheten wir doch, daß die Neugierde des Publicum, da der Verfasser als der Uebersetzer des Horaz bekannt war, und Barry's Name, nebst der ganzen Macht der Gesellschaft das Stück unterstützen sollte, dadurch würde rege gemacht werden. Gleichwohl hatten wir, zum großen Erstaunen der ganzen theatralischen Schaar und zu meiner großen Kränkung, anstatt eines vollen Hauses, nur die traurige Aussicht leerer Bänke, und der Hof des großen Constantinus war bloß von seinem eignen unmittelbaren Gefolge begleitet. Dieß war das erste Beyspiel von dieser Art, welches mir je bekannt ward, oder mir zu Ohren kam, und ich weiß auch noch jetzt keine Ursache davon anzugeben.

Da ich gewohnt war, viel Bewunderer, um mich der theatralischen Sprache zu bedienen, zu haben, so fühlte sich meine Eitelkeit sehr dadurch beleidiget, und ich beschloß mich durch die Versorgung des hintangesetzten Verfassers am Publicum zu rächen. Ich gieng also zu dem Doctor, welcher traurig da saß, und beynahe, woferne nicht ganz in Thränen zerfloß, wozu der arme Mann durch einen andern Bewegungsgrund, als bloß

durch seine betrogene Eitelkeit, veranlaßt ward. Ich bat ihn um die Gefälligkeit, mir beym Abendessen Gesellschaft zu leisten. Ich wußte, daß Herr Fox sich dabey einfinden würde, und hoffte also Gelegenheit zu haben, ihm den unglücklichen Verfasser vorzustellen, ehe die Gesellschaft sich einfände. Der Ausgang krönte meine Wünsche; denn als wir ins Besuchzimmer traten, fanden wir ihn ganz allein in demselben. Ich stellte ihm den ehrwürdigen Herrn sogleich vor, gab ihm von unserm Unfalle Nachricht, und beschloß mit der Bitte, daß er ihn doch unverzüglich versorgen möchte. Ich hatte ihn vor der Zeit niemahls um eine Gunst gebeten, weswegen er denn darüber lächelte, daß ich jetzt so dringend in meinem Ansuchen war. Er versetzte, daß er ihn an diesem Abend nur zu seinem Capellan machen könnte, ihn aber bäte, am folgenden Morgen mit ihm in der Conduitstraße zu frühstücken. Hierauf ergriff er die Hand des vom Publicum verachteten Barden, und sagte auf eine sehr gefällige Art zu ihm: "Nun, Doctor, wer "weiß, ob nicht der Umstand, daß man Sie als Schau- "spiel-Dichter nicht achtet, ein Mittel Ihrer Beförde- "rung als Gottesgelehrter ist!„

Der Morgen, welcher auf diese Nacht folgte, unterbrach auf eine Zeitlang meine Erscheinung im Publico sowohl, als meine große Aufmerksamkeit auf die zum Stande des Herrn Calcraft gehörigen Geschäfte, indem ich an demselben eine Tochter in die Welt setzte. Er glaubte, daß das kleine Fratzengesicht bereits sein vollkommnes Ebenbild wäre, und hoffte, daß dieß Unterpfand meine Zuneigung zu ihm in Zukunft bevestigen würde.

würde. Lady Caroline Fox, Lady Tyrawley, und Herr Fox standen in Person Gevatter. Dieser Umstand setzte die Gewißheit, daß ich verheyrathet wäre, außer allem Zweifel, da es nicht glaublich war, daß man mir eine so große Ehre erzeigen würde, wenn dieß zweifelhaft gewesen wäre. Es war auch in der That kaum glaublich, daß ich unter andern Bedingungen mit einem Manne leben würde, der auf keine Weise mit Herrn Metham verglichen werden konnte, nicht allein, weil er demselben in Ansehung seiner persönlichen Eigenschaften, sondern auch in Ansehung seines gegenwärtigen und zu erwartenden Vermögens weit nachstand; da der eine ein großes Landgut eigenthümlich besaß und noch mehr Erwartungen hatte, der andere aber gänzlich von seinem Gönner, dem Kriegssecretär, abhieng.

Als ich von meinem Kindbette hergestellet war, bat mich Herr Calcraft, durch die Nachricht von des Herrn Methams Zurückkunft nach England, die man verbreitete, beunruhiget, daß ich demselben die Schrift, worin er mir ein jährliches Gehalt ausgesetzt hatte, zurück geben möchte, wobey er anführte, es wäre unschicklich, daß eine Person, die seine Gattin werden sollte, und die von der Welt sowohl, als von ihm selbst schon dafür gehalten würde, ein Gehalt von einem andern Manne, als von ihm selbst haben sollte. Diesem gab ich sogleich meinen Beyfall. Als er meine Einwilligung erhalten hatte, sagte er mir, daß er, zur Vergeltung meiner gütigen Gefälligkeit, ein Landgut *) zu Grantham von hundert

*) Diese Urkunde ward im Jahre 1752 vollzogen.

und zwanzig Pfund jährlicher Einkünfte, zu dessen Besitze er durch den Tod seiner Großmutter so eben gelangt wäre, an mich auf Lebenszeit, und hernach an mein kleines Mädchen Carolina Elisabeth übertragen wollte. Zugleich stellte er mir seinen letzten Willen zu, worin er mir die Zinsen von eilf tausend Pfund in den Fonds vermachte, die er sich erworben hatte, als er Zahlmeister und Contrahent bey den königlichen Truppen während der Rebellion in Schottland war, welche Stelle er durch die Verwendung des Herrn Winnington, eines vertrauten Freundes des Herrn Fox, erhalten hatte.

Um die Schrift, worin mir Herr Metham ein jährliches Gehalt verschrieben hatte, zurück zu geben, schickte ich so gleich zum Herrn Moore, einem Herrn, für welchen ich wegen seiner vielen liebenswürdigen Eigenschaften eine aufrichtige Achtung hatte, und der mich von unserer ersten Bekanntschaft an mit einer wechselseitigen Achtung beehret hatte. Diesem Herrn übergab ich die Schrift, mit der Bitte, daß er sie bey des Herrn Methams Ankunft in England demselben in die Hände liefern möchte. Ich weiß aber nicht, aus welcher Ursache er diese meine Bitte nicht ausgerichtet hat, und kan es bloß der Zerstreuung seiner Gedanken zuschreiben.

Diese waren zu der Zeit unglücklicher Weise mit seiner Liebe zu einer verheyratheten Dame in Dublin beschäftiget. Seine Geliebte hatte ihm geschmeichelt, daß sie eine wechselseitige Leidenschaft gegen ihn empfände, und hätte versprochen, daß sie, da ihr Ehegatte ein Trunkenbold war, bey ihrer Ankunft in England, die man nächstens erwartete, sich mit ihm nach dem vesten

Lande

Lande begeben wollte. Weil aber eine neue Liebschaft ihr angenehmer ward, so ließ sie sich bewegen, ihre Entschließung zu ändern, und schrieb ihm, daß sie dieses gethan hätte.

Herr Moore bekam diese ihn ans Herz greifende Nachricht, als er eben in dem Gasthause zum königlichen Wapen in Pallmall mit einer Gesellschaft vom hohen und niedern Adel an der Tafel saß. Dieser Streich war ihm unerträglich, da seine, wiewohl unerlaubte, Leidenschaft sein ganzes Herz in Besitz genommen hatte; er begab sich also in ein anderes Zimmer, wo er in einem Anfalle von schwarzer Verzweifelung seinem Daseyn mit einem Pistol ein Ende machte. Die Gesellschaft, welche den Knall hörte, eilte nach dem Orte hin, aus welchem derselbe herkam, und fand ihn in seinem Blute liegend. Lord Chedworth, welcher zugegen war, begab sich in seine Wohnung, versiegelte alle seine Schriften, und schickte einen Bothen an seinen nächsten Anverwandten, um demselben die fürchterliche Catastrophe zu melden. Dieser Mann, welcher zu Ludgate-Hill wohnte, und sein nächster Erbe war, nahm, da er ohne Testament verstorben war, sein Vermögen in Besitz, und bey ihm blieben die Schriften, die sich auf das mir vom Herrn Metham ausgesetzte Gehalt bezogen, so lange, bis mein Sohn, Capitain Metham, mündig ward.

Diese Begebenheit war um desto rührender für mich, da Herr Moore noch an demselben Morgen in meinem Hause gewesen war; und da Madame Molloy, eine Dame aus Dublin, eben zum Besuche bey mir war, wir drey auf den Abend eine Spielparthey verabredet hatten, zu

welcher wir uns frühzeitig versammeln wollten, damit wir uns, wie er sich ausdrückte, lange herumtummeln könnten. Madame Mollon kam also mit mir früher, als gewöhnlich, aus dem Park zurück, wo wir einen Spaziergang gemacht hatten, da wir denn zu meiner wahren Betrübniß und ihrem größten Erstaunen von dem Bedienten, welcher uns die Thüre öfnete, von dem unglücklichen Vorgange Nachricht bekamen. Der arme Bursch vergoß Thränen, indem er uns die schreckliche Nachricht erzählte. Herr Moore hatte starken Umgang in unserm Hause, und hatte sich durch seine sanften Sitten und durch seine Gutherzigkeit bey jedermann von der Familie dermaaßen beliebt gemacht, daß alle, die dazu gehörten, seinen Verlust aufrichtig bedauerten.

Auf diese Art ward die Gesellschaft durch die Buhlereyen einer Frau, die ihre Bekannten für ein Muster der Tugend hielten, eines der vollkommensten und am meisten in der Stadt bewunderten jungen Männer beraubt. Sein Verlust ward von jedermann, der ihn kannte, sehr bedauert, von niemanden aber aufrichtiger, als von mir. Denn unsre Freundschaft war von solcher Beschaffenheit, daß ich glaube, daß wir beyde kaum einen Gedanken hatten, den wir nicht einander mittheilten, noch ein Bedürfniß, welchem wir nicht wechselseitig abzuhelfen suchten. Zugleich erkläre ich, daß ich vestiglich glaube, er habe nie einen Wunsch geheget, welcher nicht mit der lautersten Freundschaft gegen mich bestehen konnte; und mit gleicher Wahrheit kan ich behaupten, daß, obgleich seine

Eigen-

Eigenschaften von der reizendsten Art waren, ich ihn dennoch nur als einen Bruder liebte.

Der so feine Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe ist, wie ich bereits in Rücksicht auf jede Art von Empfänglichkeit bemerkt habe, hunderttausenden unbegreiflich; diesen wird vielleicht diese meine Behauptung als unwahr vorkommen. Allein ein Gemüth, welches ein wahrhaftig zartes Gefühl hat, und nach seiner eignen Reinigkeit urtheilt, wird bald einsehen, daß eine Freundschaft zwischen zwo Personen von verschiedenem Geschlechte statt finden, und bis zum höchsten Grade getrieben werden konnte, ohne durch eine sinnliche Begierde verunreiniget zu werden. Solche Personen werden, wie ich gar nicht daran zweifele, obiger Erklärung auf das bereitwilligste Glauben beymessen.

Doctor Francis hielt sich, nachdem ich ihn bey Herrn Fox eingeführet hatten, stark zu demselben, noch stärker aber zu seinem Commis. Die öftern Unpäßlichkeiten der Lady Caroline erlaubten ihr nicht, viel Gesellschaft bey sich zu haben, und folglich war auch keine Tafel bey ihr; und da der Doctor ein Bonvivant war, und einen guten Tisch seinem Gebetbuche vorzog: so hielt er sich zu einem Manne, von welchem er versichert war, daß er gut bey ihm leben könnte, und der nichts dagegen einzuwenden hatte, daß er sich dieß zu Nutzen machte. Ich muß hier die Anmerkung machen, daß diese beyden ihrem Gönner mit der schwärzesten Undankbarkeit bezahlten.

Allein dieser grosse und gute Mann empfieng freylich niemahls eine andere Vergeltung von denen, die er mit Wohlthaten überhäufte. Des Herrn Fox Privat-Character war in der That liebenswürdig. Er war einer der zärtlichsten Ehegatten; zu gelinde als Vater; der beste Herr gegen seine Bediente, und der wärmste und ergebenste Freund. Er war mit einem durchdringenden Verstande, mit Witz, Gelehrsamkeit und allen gesellschaftlichen Tugenden begabt. Allein ob er gleich alle diese schätzbaren Eigenschaften besaß; so konnte er doch den Pfeilen der Verläumdung und den Stacheln der Undankbarkeit jener Schlangen, die er in seinem Busen nährte, nicht entgehen.

Ich kan nicht umhin, hier aus vielen ein Beyspiel von der zärtlichen Liebe dieses würdigen Mannes gegen seinen Sohn anzuführen, der mit Recht eine so glänzende Figur in den politischen Jahrbüchern jetziger Zeiten macht. Die Mauer am Ende des grossen Platzes vor Holland-Hause solte eingerissen, und eiserne Pallisaden solten dafür hingesetzt werden, damit diejenigen, welche des Weges kamen, dieß schöne antique Gebäude desto besser sehen könnten. Zur Beschleunigung des Werks war es nöthig, Schießpulver zu gebrauchen. Herr Fox hatte dem Herrn Charles versprochen, daß er bey der Sprengung zugegen seyn solte. Da er aber sah, daß die Arbeiter den Umsturz der Mauer bewirkt hatten, ohne ihm es vorher zu melden; so gab er Befehl, sie wieder aufzubauen, und ließ dieselbe, nachdem sie völlig wieder aufgemauert und verbunden war, nochmahls spren-

sprengen, um seinem Sohne sein Wort zu halten. Zugleich empfohl er denen, die um ihn waren, daß sie sich nie, unter welchem Vorwande es auch wäre, eines Bruchs ihres Versprechens gegen Kinder schuldig machen möchten, da sie selbigen, wenn sie dieß thäten, eine Gleichgültigkeit in Rücksicht auf die Beobachtung ihres eignen Versprechens, wenn sie zu reifern Jahren gelangt wären, einflößten.

G. A. B.

Drey und funfzigster Brief.

Den 22. Januar 17—

Man hatte dem Herrn Rich gerathen, des Lee Trauerspiel Alexander wieder auf die Bühne zu bringen, da der Charakter dieses Helden sich für Barry's Talente schickte, und er seine Person daben von einer sehr vortheilhaften Seite zeigen konnte. Er war aber der Meynung, daß die Rollen der beyden Königinnen und Nebenbuhlerinnen durch die Wossington und mich sehr gut besetzt werden könnten. Der Groll, den diese Frau seit geraumer Zeit gegen mich geheget, hatte noch gar nicht abgenommen; der neuliche Zuwachs meiner Juweelen u. s. w. hatte ihn vielmehr beynahe bis zum Hasse vermehret. Ich hatte im Sommer der Madame Montele, der Frau eines Haarfrisirers, der damahls in der Mode war, bey ihrer Reise nach Paris den Auftrag gegeben, mir zwo Trauerspiel-Kleidungen, so zierlich sie dieselben nur immer bekommen könnte, mit zu bringen. Ich habe bereits angemerkt, daß der Eigener mir eine gewisse Summe zustand, um mir selbst meine Theaterkleidungsstücke anzuschaffen.

Meine Geschäftträgerin übergab ihre Beglaubigungs-Schreiben der Madame Bouson, vornehmster Modehändlerin in gedachter Hauptstadt. Ich hatte diese Frau gebeten, sich bey der Madame Brilliant Raths zu erholen, welche sich wieder bey der Dü Menil befragen wollte. Sie sollte gleichfalls die Meynung aller Leute von Geschmack in einer Sache von so großer Wichtigkeit daselbst

selbst einziehen. Der Umstand, daß Alexander wieder auf die Bühne gebracht ward, gab mir Gelegenheit, meine ganze Kleiderpracht in der Rolle der persischen Prinzessin zu zeigen.

Meine königliche Kleidung, in welcher ich, in des Doctors Francis Constantinus die Kaiserin Fulvia vorgestellet hatte, war von dem Publico, zum großen Verluste desselben, nicht gesehen worden. Sie fiel prächtig in die Augen, und war dem Charakter angemessen. Allein niemahls waren Geschmack und Zierlichkeit so glücklich mit einander verbunden, als in diesen Robes de Cours, besonders in der einen, die einen dunkelgelben Grund hatte. Herr Rich hatte einen Anzug der verwittweten Prinzessin von Wales, für die Frau Woffington gekauft, um darin als Roxana zu erscheinen. Er war gar nicht schmutzig, und sah bey Tage sehr schön aus; weil er aber strohfarben war, so schien er bey Licht eine schmutzig weisse Farbe zu haben; besonders, wenn mein glänzendes gelbes Kleid in der Nähe war. Mit diesem gelben Kleide hatte ich eine purpurfarbene Robe verbunden, welche so glückliche Mischung den Glanz desselben, wenn es möglich, noch mehr erhob.

Auf diese Weise hielt ich, mit meinem ganzen prächtigen Anzuge angethan, meinen Einzug ins grüne Zimmer als persische Prinzessin. Allein wie kan ich die Empfindungen meiner erbitterten Nebenbuhlerin beschreiben? Der Anblick meines prächtigen Anzugs erregte mehr Neid in dem Herzen der Schauspielerin, als die wirkliche Roxana über den Verlust des macedonischen

Helden

Helden je empfinden konnte. So bald sie mich sah, wollte sie vor Wuth fast bersten, sprang auf, und redete mich mit stolzer Mine mit diesen Worten an: "Ich "begehre, Madame, daß Sie diese Kleidung in dem "Stücke, welches wir diesen Abend aufführen, unter "keinerley Vorwand wieder tragen."

Sie sind mit meiner Gemüthsart zu gut bekannt, und jetzt auch wohl, wie ich zu sagen mich erkühne, meine Leser, als daß Sie glauben sollten, daß diese neidische Frau den rechten Weg wählte, die Gewährung ihres Gesuchs von mir zu erhalten. Ich versetzte: "Ich weiß "nicht, Madame, was für ein Recht Sie haben, mir "vorzuschreiben, was ich tragen soll; und ich versichere "Sie, daß Sie auf eine ganz andere Art darum ersuchen "müssen, ehe Sie von mir diese Gefälligkeit erwarten "können." Sie fand es also nun nothwendig, in einem gelindern Tone zu bitten, worauf ich es ihr auch bereitwilligst versprach. Das Stück ward also aufgeführt, ohne daß weiter einiges Murren von ihrer Seite gehöret ward, was Sie auch immer dabey empfinden mochte.

Indessen erschien ich am folgenden Abend in meinem andern Anzuge, welcher viel prächtiger war, als der erste; dieß entzündete die Wuth der Frau Woffington von neuem, so daß sie fast an Raserey gränzte. Sie stieß mich, schrecklich ist es zu sagen, von der Bühne, und gab mir den Gnadenstoß fast hinter der Scene. Die Zuschauer, welche, wie ich glaube, lieber die letzten Worte, die ich sterbend zu sagen hatte, hören, als ihre Schönheit und feine Stellung sehen wollten, konnten

nicht

nicht umhin, ihre Gewaltthätigkeit zu bemerken, und gaben ihr Mißfallen an derselben zu erkennen.

Ob ich gleich Rache verachte, so mißbillige ich doch keinesweges die Wiedervergeltung. Ich legte also mein gelbes und purpurfarbenes Kleid noch einmahl an. Sobald ich mich im grünen Zimmer sehen ließ, konnte sie ihrer Wuth auf keine Weise Einhalt thun, zumahl da einer vom Corps Diplomatique damahls ein Verehrer ihrer Schönheit war, weswegen sie sich denn eine Weile einbildete, daß sie eben so unumschränkt, als eine wirkliche Königin befehlen könnte. Sie fragte mich in einem gebieterischen Tone, wie ich mich unterstehen dürfte, mich wieder so zu kleiden, da sie es mir doch auf das schärfste verboten hätte? Ich beantwortete diese unverschämte Frage bloß mit einem verächtlichen Lächeln. Es währte auch nicht lange, als ich gleichfalls meinen Minister hatte, nämlich den niemahls fehlenden Grafen von Haßlang, welchem ich die Ursache der Veränderung meines Anzugs sagte, welches ich durch diesen Umweg ihr zu sagen die Absicht hatte. Als sie dieß hörte, schickte sie sogleich zum Herrn Rich, der es aber klüglich vermied, sich au ihr Verlangen einzustellen.

Sie konnte nun dem Ausbruche der Leidenschaften, die in ihrem Busen mit einander kämpften, nicht länger Einhalt thun, und sagte mir, es wäre ein Glück für mich, daß ich einen Minister hätte, der mich bey meinen Ausschweifungen mit Juweelen und dergleichen Putz versorgte. Durch einen so unverdienten und grausamen Vorwurf aufgebracht, konnte ich es nicht verhindern, daß meine Bitterkeit über meine Gutherzigkeit die Oberhand

Hand bekam. Ich gab ihr also zur Antwort, es wäre mir leid, daß sogar die halbe Stadt nicht so viel aufbringen könnte, als der Zimmer, auf welchen sie auf eine so niederträchtige Weise anspielte. Da ich sah, daß ich in eine schlimme Lage gerathen war, und mich des bekannten Sprichworts erinnerte, „daß der, welcher „flieht und entkommt, ein andermahl wieder fechten kan,„ so machte ich mich, so bald als möglich, aus dem Staube, ob ich gleich die Ehrenzeichen einer Königin trug. Allein ich hatte doch dem Grafen gewissermaßen meine Sicherheit zu danken, da Se. Exzellenz meinen Rückzug deckte, und der Verfolgung meiner rasenden Nebenbuhlerin Einhalt that; sonst wäre ich in Gefahr gewesen, in dem folgenden Auftritte mit schwarzen anstatt mit blauen Augen, welche die Natur mir gegeben hatte, zu erscheinen.

In der folgenden Theater-Jahrszeit machte sich Herr Foote die Aufführung der Frau Woffington zu Nutze, und brachte ein kleines Stück auf die Bühne, betitelt: Der Hader im grünen Zimmer, oder ein Haupttreffen zwischen der Königin von Babylon und der Tochter des Darius. Man kan leicht denken, daß wir nach einem so öffentlichen Bruche nicht mit einander sprachen. Dieß Stillschweigen an beyden Seiten währte so lange, bis sie einige Jahre hernach, da sie auf dem Todtenbette lag, mich zu sprechen verlangte. Sie gab mir darauf die Nachricht, daß sie mir einmahl vorsätzlicher Weise unrecht gethan, indem sie einen ihrer Liebhaber beredet hätte, dem Herrn Fox einen meiner Briefe zu zeigen, welcher ihr zufälliger Weise in die Hände gerathen wäre, und dessen Inhalt anders, als

meine

meine Absicht gewesen, ausgelegt werden könnte. Ihre boshafte Absicht hatte gleichwohl nicht die verlangte Wirkung, da dieser Herr und ich nicht in denjenigen Verhältnisse, wie sie vermuthete, oder wenigstens wünschte, daß man es glauben möchte, mit einander standen. Ich gestehe es, ich konnte mich nicht enthalten, über die Boßheit und Niederträchtigkeit des Unrechts, welches sie mir hatte zufügen wollen, sehr zu erstaunen; und ob gleich meine Menschenliebe mich antrieb, diese Beleidigung zu verzeyhen, die ihr so schwer auf dem Herzen zu liegen schien: so verließ ich diese Frau doch, sobald als möglich war, um über die Schändlichkeit eines solchen Verfahrens meine Betrachtungen anzustellen.

Das Trauerspiel, die königlichen Nebenbuhlerinnen, ward durch des Herrn Barry vortrefliches Spiel in der Rolle des Welt-Eroberers auf das Beste unterstützt; allein die Sprache ist in diesem Stücke dermaaßen schwülstig, daß weder die Schönheit der Woffington, noch meine schönen Kleider und Barrys herrliches Spiel großen Vortheil geschaft haben würden, wenn nicht Herr Rich seine Talente durch den triumphirenden Einzug des Helden in Babylon gezeiget hätte. Dieß that er mit solchem Geschmack und mit solcher Pracht, daß er alles, was ich in dieser Art jemahls gesehen hatte, weit übertraf; und ob er gleich großen Aufwand dabey machte: so brachte doch der daraus fließende Vortheil denselben reichlich wieder ein. Hier hätte er in der That mit dem größten Rechte seine Tobacksdose hervorziehen und ausrufen können: Dieß ist mein Triumph!

Um

Um diese Zeit erlitt ich einen sehr empfindlichen Verlust, indem ich der Gesellschaft der beyden Miß Meredith beraubt ward, da zwischen ihnen und mir die herzlichste Vertraulichkeit beständig obgewaltet hatte. Die Aerzte glaubten, daß die jüngere schwindsüchtig wäre, und verordneten daher, daß sie sich nach dem vesten Lande begeben sollte; und da ihre Schwester sie begleitete, so wünschten sie, daß ich ihnen Gesellschaft leisten möchte. Allein ich war damahls mit so vielen Geschäften überhäuft, daß es mir unmöglich war, die Reise mitzumachen. Denn da ich alle Officiere von meiner Bekanntschaft, von welchen es wahrscheinlich war, daß sie ein Regiment bekommen würden, bat, mich zu ihrer Agentinn zu machen: so mußte ich an Ort und Stelle bleiben, um in Bereitschaft zu seyn, sie an ihr Versprechen zu erinnern, so bald sie befördert wurden.

Seitdem ich mit dem Herrn Calcraft war verbunden gewesen, hatte ich die Agentschaft des Sir John Mordaunt, und Generals Campbell (der als Herzog von Argyle starb,) sowohl als die vom General Braddock, welcher ich bereits erwähnt habe, bekommen. Ich hatte gleichfalls von dem Obersten Hauerwood (nachherigem General) welcher auf der Liste zu einem englischen Regimente stand, deswegen das Versprechen erhalten; und ich war eben so sehr bey der Hand, um ihre Agentschaft zu bekommen, als Herr Calcraft die erforderlichen Geschäfte, wenn ich damit beehret ward, zu verrichten.

Was meine eigene Angelegenheiten anbetraf, so durfte ich nicht viel Aufmerksamkeit darauf wenden. Ich überließ die Besorgung derselben, in Rücksicht auf Geldsachen.

sachen, bloß meinem Koch, von welchem ich glaubte, daß er in Ansehung seiner Grundsätze eben so ehrlich wäre, als er vollkommen in seiner Kunst war. Wir hatten täglich zu Mittage und Abend Gesellschaft bey uns, daher sich denn die Ausgaben dreymahl so hoch beliefen, als die Summe, die Herr Calcraft mir zugestanden hatte. Da aber seine Liebe zu mir dem Ansehen nach gar nicht abnahm: so hegte ich gar keinen Zweifel, daß er, da seine Geschäfte immer zunahmen, welches er meiner Emsigkeit hauptsächlich zuzuschreiben hatte, bereit seyn würde, alle Schulden zu bezahlen, die gemacht wurden, um diejenigen zu unterhalten, durch deren Gesellschaft sein Interesse befördert ward.

Herr Fox beehrte uns gemeiniglich zu Mittage mit seiner Gesellschaft, da Lady Caroline Holland Haus selten verließ. Der verstorbene Lord Kildare, welcher diesen Winter in England zubrachte, begleitete gemeiniglich den Herrn Fox. Der Marquis von Granby stellte sich gewöhnlich zum Frühstücke, zur Mittags- oder Abendmahlzeit und bisweilen zu allen dreyen bey uns ein. Solche Gäste zu bewirthen, waren allerley niedliche Speisen erfoderlich, und ich suchte einen Ruhm darin, einen Küchenzettel eben so gut, als irgend ein Maitre d'Hotel in London einrichten zu können.

Mein Freund hatte einen Landsitz gekauft, welcher wegen der Schönheit seiner Lage reizend war, aber doch auch seine Unbequemlichkeiten hatte. Der Name desselben war Hollwood Hill, und er lag bey Bromley in Kent. Er hatte oft die Gicht im Kopfe, und sprach daher immer vom Sterben. Er hatte auch in der That

einige Ursache besorgt zu seyn, da seine Mutter an demselben Zufalle frühzeitig verstorben war. Während solcher Anfälle pflegte er zu sagen, daß er diesen Landsitz für meine Tochter und für mich bestimmt hätte, in welcher Rücksicht ich denn keine Kosten sparte, denselben zu säubern und zu verschönern; und da Lord Trawley einmahl Besitzer von Holwood gewesen war, so nahm mich dieß für diesen Ort noch mehr ein.

Einige Jahre vorher, ehe Herr Calcraft diesen Landsitz kaufte, hatten ihn sechs Herren, die zu der Jagd von Croydon gehörten, in Besitz gehabt, da er nahe an einem Walde lag, welcher einige hundert Morgen groß war, und in welchem die Füchse ausgegraben wurden, wie denn auch der Ort von demselben seinen Namen führte. Dieß bewog diese Herren, Vorrathskammern und Ställe daselbst anzulegen, die eines bessern Hauses würdig waren; denn es war alt, und die Zimmer waren nach der alten Art eingerichtet. Es war in vier Jahren nicht bewohnt gewesen, und ich befand, daß es fast eben so großer Reinigung bedurfte, als der Stall des Augias. Denn das Haus hatte eben so viel Einwohner vom Geschlechte der Würmer, als die Gärten und Teiche, welche mit Unkraut angefüllt waren, Frösche, Kröten und andre kriechende Thiere zu Bewohnern hatten.

Dieß machte die Arbeit, bey welcher ich selbst die Aufsicht übernommen hatte, nicht allein beschwerlich, sondern auch kostbar. Indessen trug ein glücklicher Umstand viel dazu bey, dieselbe zu beschleunigen. Im Keller befand sich ein ansehnlicher Vorrath an feinen Weinen, und dieß bewog dem Doctor Francis, der,

wie

wie ich vorhin schon bemerkt habe, gerne zechte, mir zur Beförderung meiner herkulischen Arbeit Beystand zu leisten. General Campbell schickte mir einen Gärtner, und versah mich aus Combe-Bank mit allerley Gesträuchen und auswärtigen Pflanzen. Er ertheilte mir gleichfalls guten Rath, wie der Platz, welcher nur eilf Morgen enthielt, einzurichten wäre. In dem Garten legte ich ein Treibhaus, ein Verpflanzhaus, ein Gewächshaus und eine Eisgrube an, und mit dieser ganzen vielfachen Unternehmung kam ich in vier Monaten, das ist, vom Anfange des Februars bis Ende des May zu Stande.

Dieser Landsitz liegt vier Meilen von Bromley, welcher Ort der demselben am nächsten liegende Marktplatz ist. Er liegt auf einer Anhöhe, und hat eine unbegränzte Aussicht. An der einen Seite kan man London in einer Entfernung von funfzehn (englischen) Meilen sehen, und an der andern Seite kan man das herumliegende Land auf eine sehr große Strecke übersehen. Die Geschwindigkeit, mit welcher ich denselben völlig wohnbar gemacht hatte, setzte jedermann, der es hörte, in Erstaunen, und erwarb mir viel Lob. Allein die der Stadt so nahe Lage desselben machte ihn gleichsam zu einem Wirthshause, ohne daß man den gewöhnlichen Vortheil davon hatte, frühmorgens eine Rechnung zu übergeben. Da ich auch beständig zwo, drey oder mehr Freundinnen bey mir hatte, die auf eine unschuldige Art lustig, und ohne Bösartigkeit witzig waren: so können Sie leicht denken, daß es uns an der Gesellschaft solcher männlichen Bekannten nicht fehlte, die ein gesellschaftliches Leben liebten, und das Nepenthe, wel-

ches mir des Doctors Beystand verschafft hatte, zu kosten wünschten.

Im folgenden Jahre nahm Herr Calcraft ein nahe liegendes Pachtgut in Miethe, welches zur Versorgung des Landsitzes hinlänglich war; vor der Hand aber versah mich Doctor Betts mit dem Benöthigten. Dieser Geistliche wohnte in einem Dorfe, Namens Caston, ungefähr eine Meile vom Walde, und da er seine Zehenden selbst in Händen behielt; so war er im Stande mich mit Federvieh und andern Artikeln zu versorgen. Herr Calcraft hatte mir sechs Kühe von Alderney und einen Stier geschenkt, und da er insgeheim an der Stuterey des Herrn Shafton Antheil hatte: so hatten wir immer einige Stallbediente um uns, welches in einem so einsamen Orte kein unangenehmer Umstand war.

Zu Ende des Sommers befand ich, daß der hier gemachte Aufwand sechshundert Pfund betrug, ob gleich General Campbell mich mit allen meinen seltenen Pflanzen und Gesträuchen versehen hatte.

G. A. B.

Vier und funfzigster Brief.

Den 15. Februar 17—

Mein Benefice hatte mir in der letzten Theater-Jahrszeit über eilfhundert Pfund Sterling eingebracht. Dieß war verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Man hatte mich seit einiger Zeit in der feinern Welt als die einzige Schiedsrichterin in dem Puncte der Kleidertracht angesehen. Mein Urtheil in diesem Puncte stand in solcher Achtung, daß die Damen sich für unglücklich würden gehalten haben, wenn sie mich nicht wegen ihrer Kleider, welche sie an den königlichen Geburtstags-Festen, auf Maskeraden u. s. w. trugen, um Rath befragt hätten. Die fremden Bothschafter hatten eine Maskerade gegeben, die am Glanze alle Unterhaltungen von dieser Art, welche man jemahls in England gesehen hatte, übertraf. Dieß gab mir und meiner Kleidermacherin, der Frau Tinns (die ich bey dem Theater zu Drury-Lane zurückließ, als ich mich von demselben trennte) sehr viel Beschäftigung. Die Einbildungskraft ward fast auf die Folter gespannt, um für die Haufen von Damen, die sich an uns wandten, Kleider verschiedener Art zu erfinden. Hätte ich es zugegeben, so würden wohl hundert Eltrudas auf der Maskerade erschienen seyn. Das Verzeichniß meiner Gönnerinnen ward nun mit der Lady Kildare und Lady Granby vermehret, und zur Dankbarkeit für die Hülfe, die ich den zahlreichen Damen bey dieser Gelegenheit geleistet

 hatte

hatte, ließen sie sichs sämtlich äußerst angelegen seyn, die Vortheile meines Abends zu vermehren.

Doctor Francis war durch meine Verwendung bey Herrn Fox befördert worden, und von seiner Beförderung ward viel geredet; man sah mich also als eine Person an, an welche man sich wenden müßte, um Beförderung zu erhalten. Alle Herren vom Militärstande ergriffen demnach diese Gelegenheit, sich um meine Gunst zu bewerben, und entrichteten, um den sichersten Weg dazu einzuschlagen, meinem theatralischen Verdienste einen erklecklichen Tribut. Lord Kildare, Lord Granby, Herr Fox und Herr Digby, welcher nun aus der Fremde wieder heimgekommen war, nahmen vier Billets, jedes zu hundert Pfund, und die drey letzten setzten ihre Freygebigkeit gegen mich bis an ihren Tod fort. Durch alle diese mit einander verbundenen Umstände kam bey meinem Benefice die große Summe, die ich oben angezeigt habe, zusammen.

Ich empfieng überdieß Geschenke aus Asia, Africa und America, nebst andern, die Producte unsers eignen Himmelsstrichs waren. Mit einem Worte, ich befand mich nun im Besitze aller Dinge, welche den Neid der Welt erregen konnten. Und dennoch war ich bey allem diesem, ja selbst im Zenith des Glanzes, nicht glücklich. Wie der berühmte Harlekin Carolin unter der Larve weinte, indem die ihn bewundernden Zuschauer zum lauten Gelächter von ihm bewogen wurden, so verbarg auch mein Lächeln ein unzufriedenes Herz; und oftmahls, wenn die mich umgebenden Gäste glaubten, daß ich so glücklich wäre, als der Ueberfluß aller Dinge, und mein erwor-

erworbener Ruhm mich nur immer machen könnten, rief ich insgeheim aus: "Wo bist du zu finden, o Glückse-"ligkeit! Deine Wohnung kan allein bey jenen, dem "Himmel geweyheten Glücklichen seyn, welche niemahls "die betrüglichen Vergnügungen und nagenden Sorgen "der Welt erfahren haben, und sicher in den Mauern "ihres Klosters keine andere Wünsche kennen, als wie "sie sich Gott angenehm machen wollen."

Durch die beständige Gemüthsunruhe, welche diese unangenehmen Betrachtungen mir verursachten, und durch die unaufhörlichen Mühseligkeiten, welchen ich ausgesetzt gewesen war, hatte meine Gesundheit sehr gelitten. Man hielt es also für rathsam, daß ich mich auf einige Wochen nach Bristol begeben sollte, ehe die folgende Theater-Jahrszeit anfienge. Die Wittwe Delany, die, wie gewöhnlich, die meiste Zeit bey mir war, und einen von des Herrn Calcrafts Schreibern, Namens Walker, geheyrathet hatte, begleitete mich. Als wir zu Marlborough anlangten, kam mir, indem wir auf den Schloßhof fuhren, Herr Ryan entgegen, mich zu empfangen, und brachte mir zum Gruße die angenehme Nachricht, daß mein Papa Quin sich daselbst befände, mit dem Zusatze, er wolle hingehen und ihm aufwecken. Da es Abends um acht Uhr war, befürchtete ich, daß Herr Quin, weil er im Bette lag, unpäßlich wäre; allein Herr Beard, welcher gleichfalls von der Gesellschaft war, meldete mir, daß mein würdiger Freund das letzte mahl, da er London besuchte, weil er von seinen zahlreichen Bekannten eingeladen ward, länger als er wollte, in der Stadt bleiben mußte, und daher beschlossen

 hätte,

hätte, die Hauptstadt nicht wieder zu besuchen; da er aber doch die Gesellschaft seiner wenigen besondern Freunde nicht gänzlich entbehren wollte: so hätte er sie gebeten, eine Lustreise vorzunehmen, und ihn alle Sommer in Smiths Hause zu besuchen. Man hatte verabredet, so lange daselbst zu bleiben, bis ein gewisser Vorrath an Wein ausgetrunken wäre. Ich kan mich nicht mehr erinnern, wie groß derselbe war, damahls aber, als Herr Beard desselben erwähnte, glaubte ich, daß sie wohl ein ganzes Jahr lang genug daran hätten.

Wir waren indessen, daß man mir diese Nachricht gab, in den Garten gekommen, da ich denn seine geliebte Stimme hörte, die mir zurief: "Ich will sogleich zu Ihnen kommen.„ Als ich mich umwandte, sah ich ihn am Fenster in der Nachtmütze, und ehe ich einmahl denken konnte, daß er sie abgenommen hätte, war er schon bey uns. Indem er zu uns kam, hatte er dem Herrn Smith befohlen, alles, was vorräthig in der Speisekammer, anzurichten, und wenn er im Flecken einige niedliche Speisen bekommen könnte, sie anzuschaffen. Sein Befehl ward im buchstäblichen Verstande vollzogen, und da meine Reise durch diese unerwartete Zusammenkunft verzögert ward: so setzten wir uns, sechs und zwanzig Personen stark, vor zehn Uhr, zum Mittagsessen an eine Tafel, die wie bey einem Lord-Majors-Feste besetzt war.

Ehe wir uns zum Mittagsessen setzten, war ich so glücklich, eines angenehmen Tete a Tete mit diesem besten Manne zu genießen. Ich berichtete ihm in demselben jeden mich betreffenden Umstand, welcher sich seit-

dem

dem ich ihn zum letzten mahle sah, eräuget hatte. Da ich nun zu meinem unaussprechlichen Vergnügen befand, daß seine Freundschaft noch ungeschwächt war, und daß er mich noch immer mit der Zärtlichkeit eines Vaters liebte: so hatte ich denjenigen Trost von seinem Rathe, dessen ich allemahl theilhaftig ward, wenn ich bey diesem aufrichtigsten und uneigennützigsten meiner Freunde mein Herz ausschüttete. Um drey Uhr begab ich mich hinweg, ließ eine Postkalesche kommen, um meine Reise fortzusetzen, und verließ diese lustigen Söhne des Bachus, ich kan nicht sagen, bey ihrem nächtlichen Bachusfeste, denn es war einer der schönsten Morgen, die ich je erblickte, aber doch, um ihre Opfer, die sie dieser Gottheit brachten, zu vollenden. — Große Genies werden fast immer excentrisch seyn. Sie trotzen den gemeinen Regeln gemeiner Sterblichen, und wollen sich von der Zeit keinen Zwang anthun lassen, sondern hängen den belebenden Begeisterungen nach, bis die ermüdete Natur mit den Seelenkräften nicht mehr gleichen Schritt halten kan, und sich nach Ruhe sehnet. — Dieß ist der Grund von den nicht seltenen Unregelmäßigkeiten, die mein Freund Quin in Ansehung der Stunden begieng.

Bey meiner Ankunft in Bristol fand ich einen Brief von meiner Aufwärterin vor, worin sie mir meldete, daß ihr Herr an einem heftigen Anfalle der Gicht im Kopfe darnieder läge; daß meine Tochter die Kinderblattern bekommen, und daß meine Mutter unbesonnener Weise das Kind in ihren Armen hätte liegen lassen, wie sie es vormahls auch mit meinem Sohne George Metham gemacht hatte, woraus denn Symptomen ent-

standen wären, die Herr Adair für gefährlich zu halten schiene. Dieß zwang mich, den Weg, den ich eben gekommen war, wieder zurück zu gehen. Meine ängstliche Besorgniß für meine Mutter, die sich durch ihre zärtliche Liebe gegen mein Kind hatte bewegen lassen, ihre Gesundheit einer solchen Gefahr auszusetzen, da sie, wie ich bereits erwähnt habe, diese grausame Krankheit noch nicht gehabt hatte, trieb mich an, so viel als möglich zu eilen, weswegen ich denn noch zwey Pferde vorspannen ließ, und mir Flügel wünschte, um meine Reise zu beschleunigen.

Als ich zu Marlborough wieder ankam, welches Nachmittags ungefähr um zwo Uhr geschah, fand ich, daß Herr Quin noch nicht aufgestanden war. Da ich aber sowohl wegen desjenigen, was ich selbst empfand, als desjenigen, was Herr Calcraft empfinden mußte, dessen Ungeduld mir vollkommen bekannt war, nicht umhin konnte, meine Rückreise so viel als möglich zu beschleunigen, so war es mir nicht möglich zu warten, bis er aufgestanden war, sondern er mußte liegen bleiben, und ich plauderte mit ihm vor seinem Bette, bis man mir meldete, daß das Fuhrwerk in Bereitschaft wäre.

Als ich mit meiner Reisegefährtin in der Kalesche saß, nahm ich aus unserer Unterredung ab, daß, ob wir gleich beyde voll Ungeduld in der Stadt zu seyn wünschten, diese Ungeduld gleichwohl aus sehr verschiedenen Bewegungsgründen herfloß. Indem ich die Ursache meiner plötzlichen Zurückberufung beklagte, weidete sich Frau Walter mit angenehmen Erwartungen. Ich war immer über Verstellung erhaben, und hatte ihr also,

da

da ihr jeder Vorgang in meinem Leben so lange bekannt gewesen war, kein Geheimniß daraus gemacht, daß ich einen Mann vom Stande zu meinem bekannten Bewunderer hätte, welcher eben so reich, als freygebig und großmüthig wäre. Sie schloß daraus, daß ich vielleicht, so bald Herr Calcraft todt wäre, bewogen werden könnte, eine Verbindung mit diesem Herrn vom hohen Adel einzugehen, und also freygebiger, als meine Umstände es jetzt litten, gegen sie seyn könnte.

Sie wünschte um desto sehnlicher, daß dieß geschehen möchte, da sie sich einbildete, daß ich sie alsdann in den Stand setzen würde, einen Verlust wieder zu ersetzen, den sie sich durch ihre Unbesonnenheit zugezogen hatte. Nach ihres ersten Mannes, des Herrn Delany Tode, war sie hart genug, seiner Schwester, welche in bedrängten Umständen war, ihren Beystand zu versagen, ob sie sich gleich dazu im Stande befand. Hierdurch aufgebracht, fieng ihre Schwiegerin einen Proceß gegen sie an, und da ihr einziges Kind, welches ihr nach ihres Mannes Tode noch übrig blieb, nunmehr gestorben und sonst kein rechtmäßiger Erbe vorhanden war: so gewann ihre Schwiegerin ihr ein Landgut ab, welches ihr Ehegatte ihr zu ihrem Unterhalte hinterlassen hatte. Diese eigennützigen Absichten beschäftigten die Gedanken meiner Reisegefährtin während unserer Rückreise, da ich mich hingegen mit ängstlichen Sorgen quälte.

Ich werde Gelegenheit haben, der Walker und des Lords in der Fortsetzung meiner Erzählung wieder zu erwähnen, und will also hier weiter nichts von denjenigen,

gen, was sich auf sie bezieht, erwähnen, sondern meine Reise nach London fortsetzen.

Bey meiner Ankunft in der Stadt war ich so glücklich zu vernehmen, daß die Nachricht, die ich von der Unpäßlichkeit meiner Mutter erhalten hatte, ungegründet wäre; daß des Herrn Calcraft Gicht bloß durch starkes Trinken war verursacht worden, und daß mein liebes kleines Mädchen, dessen Herr Adair mit unablässiger Sorgfalt gewartet hatte, sich, seiner Meynung nach, in keinem so gefährlichen Zustande befände, als man anfangs vermuthet hatte.

Nichts macht die zärtlichen Leidenschaften so sehr rege, als Unpäßlichkeit. Einem gefühlvollen Herzen wird ein Freund oder Verwandter, welcher krank ist, oder Schmerzen empfindet, durch diese züchtigende Prüfung noch einmahl so lieb. Dergleichen Empfindungen habe ich wenigstens immer gehabt: welches denn meine verstorbene theure Freundin, Miß Conway, zu der Erklärung bewog, daß ich die beste Beginne, die jemahls ein Hospital besorgt hätte, seyn würde. Es ist also kein Wunder, daß mein ganzes Herz von Angst und Schrecken eingenommen ward, als der Pfeil des Todes-Engels der kleinen Unglücklichen, welcher Glückseligkeit mit der meinigen so genau verflochten war, zu drohen schien. Herr Calcraft war für weiter nichts besorgt, als daß sein liebes Mädchen durch die verunstaltende Krankheit ihre Schönheit verlieren möchte.

Dieß war gleichwohl meine geringste Sorge, da ich vielmehr der Meynung war, daß Mangel an Reizen ihr zu wünschen wäre. Ich urtheilte aus trauriger Erfahrung,

und

und beklagte mein eignes Vermögen zu gefallen. Denn obgleich eine Empfindung meiner Pflicht mich in den Stand setzte, mich auf die gehörige Art gegen Herrn Calcraft nach der äußersten Strenge zu betragen, und eine Abwesenheit von beynahe achtzehn Monaten fast alles Gefühl der Zärtlichkeit gegen Herrn Metham vertilget hatte: so dachte ich doch mit beständigem Bedauern daran, daß ich einige Eigenschaften gehabt hatte, die ein Mittel hätten seyn können, daß ich gezwungen ward, in eine Verbindung mit einem Manne zu treten, den ich nie lieben konnte.

Mahler haben den Cupido in der Stellung abgebildet, wie er auf dem mächtigsten unter den wilden Thieren reitet, und selbiges nach seinem Willen lenkt. — Allein es fiel diesen mahlenden Söhnen der Wissenschaft niemahls ein, daß die Liebe selbst irgend einer Herrschaft unterworfen werden könnte. — Sie herrscht mit einer eben so mächtigen Hand, als der unumschränkteste Monarch, — und wie es nicht in der Gewalt der Sterblichen ist, seinen Pfeilen zu widerstehen, so können sie dieselben auch nicht richten, wohin sie wollen. — Die Vereinigung der Herzen ist ein Vorrecht, in Ansehung dessen sie sich nicht die geringsten Gesetze vorschreiben lässet. — Man muß es mir also nicht zurechnen, daß ich nicht im Stande war, meine Liebe einem Manne zuzuwenden, dessen Seele der große Vereiniger der Herzen nicht für die meinige gestimmet hatte. Man kan sich zwar stellen, als wenn man liebt, und es geschieht nur gar zu oft; allein der Betrug ist von keiner langen Dauer. Ich würde auch meine Aufrichtigkeit, worauf ich so stolz bin,

bin, nicht aufopfern, wenn ich gleich dafür eine Beherrscherin der ganzen Welt werden könnte.

Möchten Sie doch, meine Liebe, wenn Ihre bestimmte Stunde kommt, (denn eine bestimmte Stunde giebt es, wie man behauptet, sowohl zur Liebe, als zum Tode,) bey dem Manne, welchen sie den ihrigen nennen, eine Seele finden, die mit der ihrigen übereinstimmt! Und möchten sie doch nie, wie ich, erfahren, was es ist, seine Hand an jemanden zu vergeben, wenn man sie nicht zugleich mit dem Herzen begleiten kan.

G. A. B.

Fünf

Fünf und funfzigster Brief.

Den 23. Februar 17—

Mein Liebling Sterne ruft in seiner empfindsamen Reise bey der Gelegenheit, da er sich aufmachte, um dem französischen Minister zu Versailles aufzuwarten, und zu dem Grafen von B— kam, aus: "Ich glaube, "daß es ein Verhängniß ist. — Ich komme selten nach "dem Orte, wohin ich doch eigentlich wollte.„ — Ich habe oft eine ähnliche Beobachtung gemacht, (und glaube, daß ich es auch bereits in einem meiner Briefe angemerkt habe) diese nämlich, daß wir in unsern Entwürfen, wenn sie auch noch so gut angelegt sind, oft betrogen werden. — Auf diese Weise trat ich, wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe berichtet habe, eine Reise nach Bristol an, um einer Erholung von meinen Sorgen und Bekümmernissen, welchen ich beständig ausgesetzt war, auf einige Wochen zu genießen. Allein die unsichtbaren Mächte, welche alle unsre Schritte lenken, erlaubten mir nicht, meine Absicht zur Vollziehung zu bringen. Ich hatte nicht so bald den Ort meiner Bestimmung erreicht, als meine Zurückberufung durch nicht voraus gesehene Vorfälle mir schon vorgeeilet war; meine Erwartungen wurden gänzlich vereitelt, und ich mußte mich zu überhäuften Bekümmernissen zurück begeben. — Ich weiß es, daß man dergleichen fehlgeschlagene Hoffnungen gemeiniglich dem Zufalle zuschreibt, und sich nicht viel daraus macht; allein ich kan nicht umhin, sie als einen Theil der Anordnungen der vorerwähn-

ten Wesen anzusehen, die ihr Spiel mit uns treiben, und welchen erlaubt wird, sich an den Bekümmernissen, in welche sie die armen Sterblichen stürzen, zu ergetzen, woferne nicht etwan die Absicht dabey ist, unsre Geduld und Gelassenheit zu prüfen. — Fahren Sie in ihrer Erzählung fort, höre ich sie sagen. — Wohlan ich will Ihnen gehorchen.

In der folgenden Theater-Jahrszeit wurden meine Einkünfte, durch einen zufälligen Umstand, ansehnlich vermehret. Herr Barry brachte ein junges Frauenzimmer, die unglücklicher Weise für ihn eingenommen war, auf die Bühne. Als sie angenommen war, bat Herr Rich mich um Erlaubniß daß sie mit Juliette debütiren möchte, welches ich sogleich bewilligte. Diese junge Schauspielerin, welche Nossiter hies, hatte eine feine Gestalt, und hatte dabey einer guten Erziehung genossen, welche der verstorbene Lord Cholmondley, bey welchem ihre Mutter als Haushälterin in Diensten stand, ihr geben ließ.

Barry, welcher alle seine Einkünfte anwendete, um seine Landsleute zu unterhalten, bot bey dieser Gelegenheit seinen ganzen irländischen Phalanx zur Unterstützung dieses Frauenzimmers auf. Er hielt auch einen den Umständen angemessenen Prolog, wodurch er sie gleichsam einführte. In demselben war eine Zeile befindlich, in welcher die Worte: und sie ist in den rechten Jahren, vorkamen. Die Frau Cibber hatte in der ersten Reihe des Balcons ihren Platz genommen, ein unüberlegter Schritt, welcher der Aufmerksamkeit des Herrn Barry nicht entgieng. Denn als er an diese Worte kam, brachte er sie mit einem so bedeutenden Tone vor, daß jedermann

mann sie auf diese Schauspielerin ziehen mußte, die oben saß, und ob sie gleich bereits eine ansehnliche Reyhe von Jahren zählte dennoch immer die Rolle der Juliette spielte. Die Zuschauer empfanden gleichfalls die Richtigkeit der Anwendung, und gaben, da sie immer so gütig sind, sich neuangehender Schauspieler zu ihrer Ermunterung anzunehmen, ihr Mißfallen an der Unbescheidenheit der Frau Cibber dadurch zu erkennen, daß sie verschwenderisch mit ihrem Beyfalle gegen die neue Juliette waren.

Ich hatte meinem Contracte die Bedingung einverleiben lassen, daß ich eine größere Besoldung, als irgend eine andere Schauspielerin bey der Gesellschaft haben sollte. Die Woffington konnte in diesem Winter wegen Unpäßlichkeit nicht auf der Bühne erscheinen, und da Herr Barry auf fünfhundert Pfund für seine Clientin bestand; so ward folglich meine Besoldung auf fünfhundert Guineen gesetzt. Allein es war für mich ein Umstand von viel größerer Wichtigkeit, daß meine Verrichtungen auf der Bühne dadurch ansehnlich erleichtert wurden, und ich mehr Zeit bekam, ernsthaftere Geschäfte abzuwarten, und mich besonders dem Studium der Naturkunde zu widmen, womit ich einen Anfang gemacht hatte, da ich so glücklich gewesen war, in die Bekanntschaft der Lady Anson zu gerathen.

Da die Angelegenheiten meines Bruders, des Lieutenants O'Hara, mir zu der Ehre der Bekanntschaft mit dieser Dame verhalfen; so bitte ich, weil ich seinen Namen in geraumer Zeit nicht genannt habe, um Erlaubniß, ihm ein paar Seiten zu widmen. Das

Schiff, zu welchem er gehörte, war zu Gibraltar stationirt, in welcher Vestung Lord Tyrawley Gouverneur war. Er begab sich daher öfters ans Land, und man begegnete ihm mit derjenigen Ehrerbietung, die man seiner nahen Verwandschaft mit dem Commandanten der Vestung schuldig war. Allein eines Abends bekam seine Laune über seine Vernunft und Pflicht dermaaßen die Oberhand, daß er sich dadurch das Mißfallen seines Vaters mit Recht zuzog. Dieser alte brave Soldat hatte in den verschiedenen Treffen, worin er sich sehr tapfer gehalten, fast an allen Theilen seines Leibes Wunden bekommen, so daß er lahm davon war. Als er nun in einer ihrer Assambleen den Ballsaal hinauf gieng, vergaß sein Sohn die ehrenvolle Ursache des Hinkens seines Vaters, und humpte hinter ihm her, um ein Gelächter in der Gesellschaft zu erregen. Der Lord, welcher stolz auf seine Wunden war, merkte dieß entweder, oder es ward ihm auch gesagt, und konnte es seinem Sohne nie wieder verzeyhen, daß er diese Beweise seiner Tapferkeit lächerlich zu machen gesucht hatte.

Als bald hernach das Schiff Befehl zum kreuzen bekam, und der Capitain sich krank am Lande befand, übernahm mein Bruder als erster Lieutenant das Commando. Während des Kreuzugs begegnete er einem Schiffe, welches ihm an Stärke überlegen war, mit welchem er sich, ob er gleich augenscheinlich der schwächere war, tapfer herumschlug, und, nachdem er seinen Gegner entmastet hatte, sein Schiff mit großer Kunst aus dem Gefechte zog. Dieser so glänzende Vorgang erwarb ihm große Ehre, und von dieser Begebenheit ward viel gesprochen.

sprochen. Der Capitain starb bald hernach und mein Bruder zweifelte nun nicht, daß er zum Befehlshaber eines Schiffs würde ernannt werden, welches er durch seine Tapferkeit gerettet hatte. Allein er ward in seiner Erwartung betrogen. Lord Tyrawley, welcher die Beleidigung, die ihm wie erfahren war, meinem Bruder nicht verzeyhen konnte, hatte sich, zu strenge in seiner Rache, bey dieser Gelegenheit an den Admiral gewendet, und ihn gebeten, daß sein Sohn zum Commando des Schiffs nicht befördert werden möchte.

Mein Bruder hatte nicht so bald von dem Admiral von des Lords Verwendung Nachricht bekommen, als er, durch die gar zu große Strenge seines Vaters, und durch die gefällige Willfährigkeit des Admirals gegen ein so ungerechtes Verlangen äußerst aufgebracht, in der ersten Hitze seines Zorns den Lords von der Admiralität sein Patent zuschickte, mit dem Zusatze, daß sie es mit ihrem nächsten Opfer der Göttin Cloacina weyhen möchten. Man glaubte, daß mein Bruder wegen dieser unanständigen Aufführung vor ein Kriegsgericht würde erscheinen müssen; allein die Lords zogen dabey in Betrachtung, daß er war gereizet worden, schrieben seine Grobheit der unfreundlichen Behandlung des Lords Tyrawley und des Admirals zu, und beschlossen bloß, daß er nie wieder Dienste bekommen sollte. Es vergieng eine geraume Zeit, ehe ich ihn wieder in Dienste bringen konnte, ob ich mir gleich in dieser Absicht alle mögliche Mühe gab; und dieß war ein Hinderniß, daß er in einigen Jahren kein Post-Capitain ward.

Bey der Bemühung, meinem Bruder wieder Dienste zu verschaffen, wendete ich mich an den verstorbenen Herrn York, welcher einer der eifrigsten unter meinen theatralischen Bewunderern war. Ich bat ihn, daß er sich wegen meines Bruders bey seiner Schwester, der Lady Anson, verwenden möchte. Er versprach mir darauf, daß er mich mit der Lady bekannt machen wollte, damit ich ihm bey derselben selbst das Wort reden könnte. Er erwieß mir folglich diese Ehre, und verschaffte mir das Glück der Bekanntschaft mit dieser Lady.

Wegen ihrer schlechten Gesundheits-Umstände mußte sich diese Dame oft zu Hause halten; sie hatte Geschmack an der Litteratur, widmete sich daher den Studien, und machte sich fast mit allen Wißenschaften bekannt. Als ich mich von ihr, nachdem ich ihr war vorgestellet worden, beurlaubte, bat sie mich, daß ich oft zu ihr kommen möchte; und da man sich gemeiniglich nach denen richtet, die man bewundert: so beschloß ich, Philosophie zu studiren, und mich zu bestreben, wenn ich nicht zur Ehre, die erste Newton weiblichen Geschlechts zu seyn, gelangen könnte, doch wenigstens die zwente zu werden. In dieser Absicht besuchte ich das Observatorium in Flamstead Hause, gieng beständig in Martins Vorlesungen, und ward in kurzer Zeit mit dem Widder, dem Stier, dem Löwen, dem Scorpion und dem sämtlichen Gestirne bekannt. Vermuthlich wäre ich, nachdem ich mir eine Kenntniß der Sternkunde erworben hatte, auch mit allen Theilen der Naturkunde bekannt geworden, wenn meine Menschlichkeit mich nicht daran gehin-

gehindert hätte. Bey dem Anblicke der Marter, die eine Katze unter einer Luftpumpe ausstehen mußte, konnte ich, ob mir gleich dieß Thier von allen am meisten zuwider ist, die gräßlichen Zuckungen derselben unmöglich aussehen; weswegen ich denn das Studium der Philosophie aufgab, und meine Gedanken auf die Politik richtete.

Als ich mich dieser Wissenschaft widmete, beschloß ich, wenn es möglich wäre, eine zweyte Maintenon zu werden. Ob ich gleich die Denkungsart dieser Dame im Privatleben nie bewundern konnte: so räumte ich doch willig ein, daß sie grosse Talente im Cabinette besessen hätte. Ich bemühete mich nun eyfrigst, eine Kenntniß vom Völkerrechte zu bekommen. Ich las den Grotius, den Puffendorf, und alle angesehene Verfasser, die darüber geschrieben hatten, und widmete diesem Studium so viel Aufmerksamkeit, als wenn ich zur Bothschafterin am ersten Hofe in Europa hätte ernannt werden sollen. Mein Fortgang in dieser Wissenschaft ward sehr dadurch beschleuniget, daß ich das Vergnügen hatte, mit der Lady Rochford in Holland-Hause bekannt zu werden.

Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß diese Lady einer der ersten witzigsten Köpfe ihrer Zeit, und, weil sie an einem Hofe war erzogen worden, auch eine der feinsten und gesittesten Damen war. Ihre ausgebreiteten Kenntnisse setzten sie in den Stand, dem Lord Rochford bey seinen Gesandschaften an den vornehmsten europäischen Höfen grosse Dienste zu leisten. Ob sie nun gleich durch ihren Stand und grosse Fähigkeiten auf

einer so erhabenen Stuffe stand, so war sie doch so vernünftig, daß sie über alle Formalitäten weg war, und sich ihre eigene Etiquette machte. Da ich mich auf die Einladung dieser Lady nicht so bald, als sie erwartete, einfand, so kam sie selbst zu mir zum Besuche. Dieser Umstand war nicht allein höchst schmeichelhaft für mich, sondern verschaffte mir auch das Vergnügen ihres Umgangs, welchem wohl schwerlich der Umgang mit irgend einer von ihrem Geschlechte vorzuziehen war. — Die gerühmten Vorzüge des männlichen Geschlechts vor dem unsrigen in Ansehung der Gaben des Geistes sind bloße Großsprechereyen. — Wie viel Damen könnte ich nicht vermöge meiner Bekanntschaft mit der großen Welt auszeichnen, deren Geistes-Vollkommenheiten unstreitige Beweise der Betrüglichkeit dieser so sehr verbreiteten Meynung sind! Unter diesen war die Dame, deren ich so eben erwähnt habe, hievon ein glänzendes Beyspiel.

In dieser Theater-Jahrszeit betrat ich die Bühne nur selten, da Barry verschiedene alte Stücke wieder hervorsuchte, und auch zu einem neuen Anstalt machte, damit Miß Rossiter sich von einer vortheilhaften Seite zeigen könnte. Er mußte zu dieser Maaßregel schreiten, weil der Besitz der Rollen damahls, wie ich bereits angemerkt habe, als ein Eigenthum des Schauspielers angesehen ward. Es war dabey eine unveränderliche Regel bey der Bühne, nicht den geringsten Eingriff in eine seit so geraumer Zeit eingeführte Gewohnheit zu machen. Das neue Stück, wozu er Anstalt gemacht hatte, ward endlich angekündiget. Der Name des Verfassers war, wie mir deucht, M' Namara. Den Namen

dieses

dieses Trauerspiels aller Trauerspiele kan ich nicht mit Gewißheit angeben; ich glaube aber, daß es Philoclea getaufet war.

Am Abend der ersten Vorstellung desselben begab ich mich zu Herrn Rich, in der Absicht, einige von seiner Familie nach dem Schauspielhause zu begleiten, um das Stück anzusehen. Wir wurden durch irgend einen Zufall gehindert, unsere Absicht zur Vollziehung zu bringen. Ungefähr um acht Uhr geriethen wir in das größte Erstaunen, als wir das heftigste Freudengeschrey und das lauteste Gelächter, das man sich nur vorstellen kan, aus dem Schauspielhause kommen hörten. Hierdurch ward unsre Neugierde rege gemacht, und wir eilten sämtlich ins Schauspielhaus, um zu vernehmen, was doch zu so ungewöhnlichen Merkmaalen des Beyfalls in einem ernsthaften Stücke Gelegenheit gäbe. Wir fanden die Heldin des Stücks und ein anderes Frauenzimmer auf der Bühne, und man meldete uns, daß diese Personen schon die achten oder neunten wären, welche die Bühne verlassen hätten, um enthauptet zu werden, und doch bald hernach mit ihren Köpfen wieder kämen. Dieß gab dem Stücke endlich den Reiz der Neuheit, und zeigte, daß der Verfasser Bays Methode,*) erhaben zu seyn und in Erstaunen zu setzen, angenommen hatte. Dieß konnte indessen das Stück vor der Verdammung doch nicht schützen.

 Unter

*) In dem Rehearsal, oder der Probe, einer bittern und viel lichten Satire gegen Dryden.

Uebersetzer.

Unter andern Stücken suchte Barry auch das Trauerspiel Busiris wieder hervor. Es machte aber eben so wenig sein Glück, als das Stück seines Landsmanns, und der Eigenthümer, welchem so viel neue Kosten dadurch gemacht wurden, fand, daß diese Theater-Jahrszeit von allen, deren ich mich erinnern konnte, die am wenigsten einträgliche war.

In diesem Winter bekam ich eine neue Gönnerin an der jungen Lady Essex. Diese Dame, die seit kurzem mit dem Grafen von Essex war vermählt worden, war eine Tochter des berühmten witzigen Kopfes, des Sir Charles Hanbury Williams. Ihre partheyische Freundschaft gegen mich übertraf allen Glauben. Zur Ursache eines so außerordentlichen Vorurtheils mir zu Gunsten kan ich sonst nichts angeben, als weil ihre Mutter ihr nicht eher erlaubt hatte öffentlich zu erscheinen, als bey ihrer Vermählung. Dieß war der erste Eindruck und dergleichen dauern am längsten. Mit dieser liebenswürdiger jungen Dame machte ich Madame Montele bekannt, von welcher ich bereits Meldung gethan habe; eine Ehre, welche sie mit dem Verluste ihres Lebens bezahlte.

G. A. B.

Sechs

Sechs und funfzigster Brief.

Den 26. Marz 17—

Im Anfange meines letzten Briefes thaten Sie meinen Betrachtungen Einhalt, oder wenigstens bildete ich mir dieß von Ihnen ein, und ich will daher meine Erzählung jetzt sogleich fortsetzen; nur will ich noch beyfügen, daß Sie mir diese bisweilen erlauben müssen. Die Anmerkungen, die ich meiner Schutzschrift einzuverleiben oft bewogen werde, sind von solcher Art, daß sie natürlicher Weise aus den Vorfällen entstehen, und mir eine nöthige Erholung verschaffen. — Halt ein, meine Feder! — Werde ich mich nicht eines eben so großen Hibernianicismus, als der Verfasser der Philoclea schuldig machen, wenn ich den Eingang dieses Briefes in die Länge ausdehne, gerade zu der Zeit, da ich versichere, daß ich ohne den geringsten Eingang fortfahren will? — Ich besorge freylich, mich dessen schuldig zu machen. — Aber ich weiß nicht, wie ihm abzuhelfen ist, wenn ich nicht entweder mein Versehen durch einen Zusatz einer langen Reyhe von Entschuldigungen noch vergrößere, oder dasjenige, was ich bereits geschrieben habe in Stücken zerreisse. — Das erste würde Ihre Geduld vermuthlich auf eine harte Probe stellen; und das letzte mag ich auch nicht thun, damit ich Sie nicht um ein Lächeln bringe, welches diese kleine Ausschweifung meiner Feder vielleicht veranlassen möchte. — Ich will also stehen lassen, was einmahl da steht, und will nun fortfahren.

Meine Benefizen brachten mir mit jedem Jahre größern Vortheil, und ich war nun so sehr daran gewöhnt, den Tribut des Publikum zu empfangen, daß ich die Geschenke desselben mit einer eben so unbefangenen Gleichgültigkeit annahm, als die Prinzessin in Dryden's indianischer Königin ihres Liebhabers Lorbeerkranz annimmt. Die Mode hatte mich auf eine Zeitlang zu ihrem Muster gewählet; nun aber erndtete ich ein besseres Vergnügen und ein dauerhafteres Lob ein, da ein Doddington, ein Lyttleton, ein Williams und ein Mallet meine Gesellschaft suchten. Diesen konnte ich noch den Aristophanes unserer Zeiten, und alle witzige Köpfe unsers Zeitalters beysetzen. Noch schmeichelhafter aber war es für meinen Stolz, daß Damen vom ersten Range und jene exemplarischen Muster der Rechtschaffenheit mich ihres vertrauten Umgangs würdigten. Eine Powerscourt, eine Dillon, eine Tyrawley beehrten mich mit ihrer Freundschaft. Ich besuchte diese Ladys gelegentlich und ob ich gleich nicht, wenn ich auch verheirathet gewesen wäre, von solchem Stande war, daß ich mir zu Gegenbesuchen hätte Hoffnung machen können, so erwiederten sie doch meine Besuche beständig und nahmen meine Einladungen an; und dieß that auch die Gräfin von Rochefort, mit welcher ich vor kurzem bekannt geworden war.

Die Welt, welche nach diesen glücklichen Umständen urtheilte, die ich mehr einem Zufalle, als merklichem Werth [illegible] hatte, glaubte, daß ich eben so viel Vorzüge des Geistes besäße, als solche, die in die Augen fallen, und mir gemeiniglich zugeschrieben wurden. Ich war

mir zu gleichgültig, als daß ich sie vom Gegentheile hätte überzeugen sollen, und ließ sie also immerhin bey diesem Irrthume. Man hielt dieß indessen für ans gemacht; und obgleich meine Bekannten mich eben nicht für einen vorzüglich guten Kopf hielten, so nannte man mich doch ungemein fein und scharfsinnig. Dieß war die allgemeine Meynung, und ich war damahls zu beliebt, als das jemand derselben widersprochen hätte. — So hängt die Meynung der Welt von unserer Wichtigkeit gemeiniglich von Umständen ab. Wenn das Glück uns lächelt, so hat man eine hohe Meynung von uns. Unsere gemeinsten Talente werden zu Vollkommenheiten erhoben, und jedes Wort, welches aus unserm Munde kommt, zeugt von unserm vorzüglichen Verstande. — Es darf sich aber nur eine Wolke zeigen, die unsre Aussichten verdunkelt, so werden diejenigen, welche vorhin das reizend fanden, was an Thorheit gränzte, gegen unsre feinsten Einfälle unempfindlich werden.

Herr Fox stand noch immer demselben Departement mit allgemeinem Beyfalle vor. Er verwaltete sein hohes Amt nicht allein zu seiner eignen, sondern auch zu derjenigen Zufriedenheit, die von ihm abhiengen, oder mit ihm zu thun hatten. Diejenigen, welche Geschäfte halber, oder in der Absicht, um solche Gunstbezeigungen, die er mit gutem Rechte gewähren konnte, anzuhalten zu ihm kamen, wurden sogleich vorgelassen, und er ließ sie mit ihrer Aufnahme zufrieden von sich; denen [illegible] wenigstens, um [illegible] Gemeinschaft seiner [illegible] zu [illegible], gab er ohne Zurückhaltung eine abschlägige Antwort. Seine Gewohnheit

wohnheit war gar nicht, ihrer Hoffnung durch Versprechungen, die er niemahls zu erfüllen willens war, zu schmeicheln; er hinderte sie vielmehr, daß sie sich nicht weiter Mühe gaben, und daher kam es, daß bey seinem Levee keine Menge solcher Leute, die sich mit eiteln Erwartungen weideten, zu ihrem eignen großen Schaden und Zeitverluste zugegen war.

Herr Calcraft bekam täglich mehr Agentschaften, und meine Gesellschaft und Geschäfte nahmen mit diesen gleichfalls zu. Ich ließ mir die Beförderung seines Vortheils so sehr angelegen seyn, daß ich sogar mein Leben dabey in Gefahr setzte. Als ich eines Abends sehr spät vernahm, daß eine Beförderung im Werke wäre, verließ ich mein Bette, welches ich Unpäßlichkeit halber hüten mußte, kleidete mich an, und begab mich nach dem Heumarkte, wo ein maskirter Ball gehalten ward, auf welchem sich, wie ich hörte, die beyden Herren befanden, mit welchen ich reden wollte, um sie bey dieser Gelegenheit an ihr Versprechen zu erinnern. Diese waren der Oberste Lascelles und der General Honywood. Sie erinnerten sich, daß sie mir ihr Versprechen gegeben hatten, und ich war in meinem Gesuche glücklich; allein ich ward durch diese Bemühung dermaßen entkräftet, daß ich vierzehn Tage lang das Bette hüten mußte.

Die Zunahme der Geschäfte des Herrn Calcraft machte es wegen der neu angenommenen Schreiber und Bedienten, die er anstellen mußte, nothwendig, ein viel größeres Haus zu miethen, als dasjenige war, welches wir bewohnten. Da ein Haus erfoderlich war,

welches

welches sowohl geräumig, als wohl eingerichtet wäre, und in der Nähe der öffentlichen Aemter läge; so ward der Sommer gewählt, um ein Haus von dieser Art anzuschaffen. Ich für mein Theil hatte beschlossen, an dieser Sache keinen Antheil zu nehmen. Ich fand, daß ich beynahe zwölfhundert Pfund schuldig war; und erklärte daher, daß ich nicht mehr für die eigentliche Bewohnerin des Hauses angesehen seyn wollte, und um dieß zu vermeiden, beschloß ich, eine Reise nach dem vesten Lande, statt einer Lustreise nach Bristol, vorzunehmen, wie anfangs meine Absicht gewesen war. Mein zweyter Bewegungsgrund, aus welchem ich mich zur ersten entschloß, war, meine geschätzte Freundin, Miß Meredith, zu besuchen, die allem Ansehen nach bereits bis zur letzten Station auf ihrer Reise durchs Leben gekommen war. Hierzu kam auch noch ein dritter Bewegungsgrund, nämlich der Madame Brillant für die mir erwiesenen Höflichkeiten persönlich Dank abzustatten.

Mein Freund, welcher sich nunmehr einbildete, daß ich meiner Unempfindlichkeit Abschied gegeben und einige Achtung gegen ihn bekommen hätte, glaubte dieß nicht so bald zu merken, als er aus der seinem Geschlechte natürlichen Unbeständigkeit selbst gleichgültig ward. Zu einem unstreitigen Beweise davon gestand er eine Neigung gegen ein Frauenzimmer von zweydeutiger Tugend, Namens Lucia Cooper. Diesem zufolge bestärkte er mich in meiner Entschließung, mich nach Frankreich zu begeben, und wir schieden mit gleicher Zufriedenheit von einander. Ist es nicht sonderbar, daß dieser Hang, von welchem man keine Ursache angeben kan, sich bey dem

männ-

männlichen Geschlechte findet. Sie haben dasjenige, was sie durch Versprechungen, durch Bestechungen, durch die niederträchtigste Unterwerfung zu erlangen suchen, und um welches sie sich Jahre lang unverdrossen bemühen, nicht so bald erhalten, da es in ihren Augen schon seinen Werth verliert. "Wenn wir die Männer von uns "entfernt halten, halten wir sie,„ wie Frau Peachum zu ihrer Tochter sagt, "in der That an uns.„ — Hätte jemand dem Herrn Calcraft zu der Zeit, da er sich der Kunstgriffe, die er anwandte, um zum Besitze von mir zu gelangen, bediente, gesagt, daß schon der bloße Schein der Achtung, nach welcher er damahls so ernstlich strebte, seine Liebe vernichten würde, so würde seine Antwort gewiß gewesen seyn: "Es ist unmöglich.„

Bey meiner Ankunft zu Boulogne legte ich meinen ersten Besuch in dem Kloster der Ursulinerinnen ab, wo ich so viel glückliche Jahre in den frühern Zeiten meines Lebens zugebracht, und es oft bedauert hatte, daß ich gezwungen gewesen war, mich aus den Mauern dieser Wohnung des Friedens zu entfernen. Ich war daselbst ein willkommner Gast. Ich hatte, seitdem ich Frankreich verließ, einen Briefwechsel mit den Klosternonnen unterhalten, ob gleich seitdem so viel Jahre verflossen waren, und war also nicht gänzlich bey ihnen in Vergessenheit gekommen, wie sonst der Fall wohl hätte seyn können. Ich blieb vier Tage bey ihnen, die ich im angenehmen Umgange mit den heiligen Schwestern, und in der Ausübung der Pflichten derjenigen Religion zubrachte, deren erste Gründe meinem Gemüthe daselbst eingeprägt waren.

Von

Von Boulogne gieng ich geraden Weges nach Paris. Wäre ich nicht gewohnt gewesen, daß man Aufmerksamkeit gegen mich bewieß: so würde meine Lage daselbst sehr verdrüßlich gewesen seyn. In den Schmeicheleyen, die uns von Frauenzimmern gemacht werden, herrscht so viel Abgeschmacktheit, daß sie beschwerlich sind, anstatt zu gefallen. Man machte mich mit der Dümenil bekannt. Die Clairon und Le Kain saßen in Verhaft, weil sie sich geweigert hatten, bey einer gewissen Gelegenheit zu spielen. Als ich diese Nachricht erhielt, wünschte ich mir Glück, daß ich in Britannien gebohren war, wo die Gesetze mich gegen eine willkührliche Verhaftnehmung geschützt hätten: denn ich würde mich einem solchen Befehle gewiß nicht mit leidendem Gehorsam unterworfen haben.

Ich ward sehr dringend eingeladen, Voltairen in seinem schönen einsamen Aufenthalte zu besuchen, wo der Marquis de Vernueil damahls zum Besuche war. Es verdroß mich sehr, daß meine eingeschränkte Zeit mir nicht erlaubte, eines Glücks zu genießen, nach welchem ich so lange geschmachtet hatte. Ich meldete die Ursache, die mir nicht verstattete, damahls dieser Ehre zu genießen; versprach aber, daß ich mir diese Einladung im folgenden Sommer mit dem größten Vergnügen zu Nutzen machen würde. Ich meldete auch zugleich den Tag, an welchem ich aus den südlichen Gegenden, wohin der vornehmste Gegenstand meiner Reise mich rief, zurückkommen würde, welcher ungefähr auf dieselbe Zeit eintraf, da der Marquis, wie ich vernahm, wieder in Paris seyn wollte.

Bey meiner Ankunft zu Toulouse, wo sich meine Freundinnen, die Miß Meredith aufhielten, fand ich, daß die älteste, welche zu der Zeit, da sie England verließ, allem Ansehen nach, einer guten Gesundheit genoß, einige Tage vor meiner Ankunft an selbigem Orte ihren Geist aufgegeben hatte. Ich befürchtete, daß dieser traurige Vorfall auf ihre Schwester, die so lange krank gewesen war, und welcherwegen sie auch nach Frankreich gereiset war, einen unglücklichen Eindruck gemacht hätte. Allein diese hatte sich, gegen alle meine Erwartung, in vierzehn Tagen nach ihrer Schwester Tode dermaaßen erholt, daß sie im Stande war, mit mir wieder nach Paris zu reisen, wo das lustige Leben in dieser muntern Stadt, dessen sie wegen ihrer Unpäßlichkeit auf der Durchreise nach Toulouse nicht hatte genießen können, ihre Traurigkeit vertrieb, und ihre gänzliche Herstellung beförderte. Das sich nie verläugnende aufgeweckte Wesen des Marquis de Verndeil, welcher von Voltairens Wohnsitze zurück gekommen war, wie auch unsere Lustreise in die umliegenden Gegenden und die petits Soupés, an welchen wir beständig Theil nahmen, verursachten, daß die drey Wochen, die wir in Paris zubrachten, mit den schnellen Fittigen einer Taube davon eilten. So viel von meiner Reise nach Frankreich, die mich nicht allein auf eine Zeitlang meiner Sorgen entledigte, sondern auch dem Herrn Calcraft Zeit gab, ein Haus zu besprechen.

Bey meiner Zurückkunft in England trat ich in unserm Hotel in der Parlamentsstraße ab; denn ein Hotel war es in der That in Vergleichung mit unserm Hause

in der Brewerstraße. Es war mir ungemein lieb, alles zu finden, comme il faut, welchem zufolge meine Aufwärterin in ihre vorige Lage zurück trat, und meine Kammerjungfer, Mistreß Clifford, hieß. Herr Calcraft hatte nun vierzehn bis funfzehn Schreiber, so daß die ganze Anzahl unserer Bedienten sich über dreyßig belief. Er hatte einen in sehr gutem Rufe stehenden Haushofmeister, Namens Quince, angenommen, welcher den Herrn Pelham bis an dessen Tode in Diensten gestanden. Da wir nun unsre Einrichtung nach einem so ansehnlichen Fuße gemacht hatten: so bewilligte Herr Calcraft für die Tafel jährlich zwey tausend fünf hundert Pfund, die mit den Producten des Pachtguts, den Geschenken u. s. w. zur Unterhaltung der prächtigen Lebensart, die wir nun angefangen hatten, in diesem Stücke völlig hinlänglich waren. Denn es muste zwar ein größerer Vorrath an Lebensmitteln angeschaffet werden, aber sie waren doch nicht alle von gleicher Güte.

Wegen dieser so kostbaren Einrichtung unterhielt ich nicht den geringsten Zweifel, daß Herr Calcraft die Kleinigkeit von zwölf hundert Pfund, worin die Schulden bestanden, die ich, wie ich bereits angemerkt habe, wegen des Aufwandes in der Haushaltung hatte machen müssen, willig bezahlen würde. Meine Freundin, Miß Meredith, hatte mich in den Stand gesetzt, die außerordentlichen Ausgaben, die ich hatte, als ich mir auf meiner Reise nach Frankreich allerley einkaufte, zu bestreiten. Bey ihrer Abreise nach dem vesten Lande hatte ihr Banquier, Sir Joseph Hankey, ihnen einen

 unein-

uneingeschränkten Credit bey einem Hause in Toulouse gemacht; und die verstorbene Schwester hinterließ der sie überlebenden ihr ganzes Vermögen, so daß meine Reisegefährtin mehr als zwanzig tausend Pfund besaß. Die Summe, die ich von dieser Freundin erborgte, betrug sechs hundert Pfund.

G. A. B.

Sieben und funfzigster Brief.

Den [illegible] April 17—

Als der Winter Feldzug auf der Schaubühne seinen Anfang nahm, erfuhr ich, daß Barry mißvergnügt nach Irland gegangen wäre. Dieß rührte daher, weil Herr Rich nicht für rathsam hielt, ihm die unmäßigen Foderungen, welche er für Miß Nossiter machte, zu bewilligen. Herr Sheridan war auf einige Abende angenommen. Mit diesem Schauspieler stand ich mich aus mehr als einer Ursache nicht zum besten. Zuerst konnte ich es ihm nicht verzeihen, daß er mich die Freybillets, die ich auf sein Geheiß während meines Aufenthalts in Irland ausgegeben hatte, bezahlen ließ; und zweytens wegen eines Briefes, den er an mich geschrieben hatte, und worin er mir eine Belohnung an Gelde anbot, wenn ich dem Herrn Calcraft einen seiner Freunde zum irländischen Agenten empfehlen wollte. Diese beleidigende Art der Verwendung an mich mißfiel mir dermaaßen, daß, ob ich gleich Sheridans Freund als einen Mann von Verdienste rühmen hörte, und also wohl hätte wünschen können, ihm zu dienen, ich gleichwohl Sheridans Brief nicht beantwortete, um zu zeigen, daß ich die Beleidigung empfände. Es ist immer meine Weise gewesen, jede Verwendung abzuweisen, die mit dem Anerbieten eines Geschenks verbunden war. Wäre eine löbliche Bedenklichkeit in diesem Stücke allgemeiner, so würden die Aemter nicht so oft mit unwissenden und unwürdigen Leuten, mit Ausschließung des Verdienstes, besetzt seyn.

Ich hatte sehr geringe Aussicht, auf der Bühne gebraucht zu werden, und bat also Herrn Rich, meinen Contract aufzuheben, in welchem, außer der mir darin bestimmten Besoldung, auch die Verabredung getroffen war, daß es mir erlaubt seyn sollte, meine Rollen in allen Stücken zu wählen, die man auf die Bühne bringen würde; allein er wollte in mein Gesuch nicht willigen. Herr Rich hatte für diese Theater-Jahrszeit einen Schauspieler Namens Sparks angenommen. Er hatte viel Verdienst in Ansehung der Rollen, die er spielte; sein Hauptvorzug aber war die außerordentliche Laune, die ihm zu Gebote stand, wenn er in Gesellschaft war, welche denn veranlaßte, daß alle seine Bekannten sich gar sehr um seine Gesellschaft bewarben.

Frühzeitig in dieser Theater-Jahrszeit ward die Probe mit der bekümmerten Mutter gemacht. Ich kam später als gewöhnlich ins Schauspielhaus, da ich mich sonst befliß, eine der ersten zu seyn. Zu meinem größten Erstaunen fand ich, daß die Woffington die Rolle der Andromache hersagte. Als ich mein Mißfallen deswegen zu erkennen gab, trat diese Frau zu mir und sagte, da meine Jugend und feine Gestalt sich besser zum Charakter der Hermione schickten, und ich zugleich der Glückseligkeit, meinen neuen Pariser Putz zu zeigen, genießen könnte: so wäre sie bewogen worden, die Rolle der Königin zu übernehmen. Ohne meine spottende Nebenbuhlerin einer Antwort zu würdigen, ließ ich sogleich den Herrn Rich holen, und sagte ihm, was vorgienge. Sonder Bedenken gab mir der Director meine Rolle wieder, und Frau Woffington mußte, wider ihren Willen, als

Hermione,

Hermione, und zu ihrer größten Kränkung in einer eben nicht gar zu saubern Kleidung erscheinen.

Oedipus ward bald hernach wieder auf die Bühne gebracht, und um den Helden und die Heldin des Stücks von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen, ward die Woffington wegen ihrer Figur gewählt, die letzte vorzustellen, und ich sollte in dem Charakter einer jungen Prinzessin auftreten. Ich that dieses; allein ob ich gleich so lange Zeit der Bühne und aller ihrer erdichteten Schrecken gewohnt war, so fiel ich doch bey der ersten Vorstellung, durch das Schreckliche des Stücks und durch mein Grausen bey Erblickung des Geistes des Laius überwältiget, in Ohnmacht, und ward in einem völlig sinnlosen Zustande von der Bühne gebracht. Als ich wieder zu mir selbst kam, meldete man mir, daß die Zuschauer, von gleichem Schrecken mit mir ergriffen, sich hinweg begeben, und dem Oedipus und die Jocasta verlassen hätten, um in einem gräßlichen Tete a Tete gegen einander anzukrächzen.

Phädra und Hippolytus, in welchem Stücke man mich mit der Rolle einer andern Prinzessin beehrte, ward gleichfalls wieder auf die Bühne gebracht. Von dieser Rolle erinnere ich mich, weil das Stück so kurze Zeit auf der Bühne blieb, eben so wenig, als von der Rolle des Hippolytus, welche ich, wiewohl vergebens, mir wieder ins Gedächtniß zu bringen versucht habe. Meine Unpäßlichkeit, die aus dem eben erwähnten Schrecken entstand, hielt ziemlich lange an, und war Ursache, daß ich bis zur Zeit der Beneficen, da ich genug zu thun bekam, nicht oft spielen konnte.

Nach der Einnahme der Einkünfte von meinem eignen Benefice setzte ich mir vor, alle meine Rechnungen zu berichtigen, und zeigte zu diesem Ende dem Herrn Calcraft diejenigen, die zu der Zeit, da wir aus der Brewerstraße wegzogen, noch unbezahlt geblieben waren. Diese waren, weil zwischen der Zeit, da sie eingiengen, und der, da wir umzogen, neue dazu kamen, bis über dreyzehn hundert Pfund angewachsen. Nachdem er sie bedächtlich nachgesehen, und den Betrag überrechnet hatte, sagte er mir gerade heraus, daß er sie nicht bezahlen könnte. Er sagte, daß seine Ausgaben sehr groß wären, und daß, da mein Einkommen so ansehnlich, dasselbe mehr als hinlänglich wäre, vermittelst guter Haushaltung und mit Hülfe der jährlichen vier hundert Pfund, die er mir dazu bewilliget hätte, ein so kleines Hauswesen zu unterhalten. Er fragte mich darauf, was ich mit den tausend Pfund in Banknoten, die ich zu der Zeit meiner Zänkerey mit Herrn Metham empfangen, gemacht hätte, wovon er nunmehr gestand, daß sie eben so wohl, als die funfzig Pfund für die Pferde, die mich nach Tunbridge gebracht, von ihm herkämen. Ich ward durch diese seine Weigerung, diese Schulden zu bezahlen, wie vom Donner gerührt; denn ich schmeichelte mir, daß er nicht allein diese, sondern auch die sechs hundert Pfund, die ich von der Miß Meredith geborget hatte, bezahlen würde.

So bald ich mich von meiner Verwirrung erholen konnte, stand ich auf, das Zimmer zu verlaßen: allein er hinderte mich daran, weil er befürchtete, ich möchte mich auch aus dem Hause weg begeben, welches ich gewiß

wiß gethan hätte, da ich ihn wegen seiner Niederträchtigkeit verachtete. Ich muß hier die Erzählung unterbrechen, um zu bemerken, daß es mir, mitten im Verdrusse über des Herrn Calcraft Betragen, ein großes Vergnügen machte, als ich die Nachricht erhielt, daß ich dem Lord, den ich wegen der tausend Pfund im Verdacht hatte, keine Verbindlichkeit deswegen schuldig wäre; besonders da dieser Lord es für erlaubt gehalten hatte, sich seit meiner Trennung von Herrn Metham um meine Gunst zu bewerben.

Herr Calcraft, der mich aufgehalten hatte, setzte zuletzt noch hinzu, daß, wenn ich ihn nur einmahl überzeugen wollte, daß ich den Werth des Geldes kennte, er mir tausend Pfund für jede hundert, die ich jetzt verlangte, geben wollte. Dieser Unterredung von Geldsachen, die immer die allerunangenehmste für mich war, müde und da ich ihn nunmehr von Herzen verachtete, versetzte ich, daß ich es Kalmäusern von seiner Art, die keine andere Kenntnisse besäßen, überließe, auf solchen Plunder einen Werth zu setzen. Er zog hierauf sein Taschenbuch heraus, und legte drey hundert und einige Pfund hin, die mit den tausend und funfzig, welche ich vorhin empfangen hatte, gerade so viel ausmachten, als die noch zu bezahlenden Rechnungen betrugen, und gieng darauf hinunter an sein Schreibpult, um daselbst den Mammon anzubeten, wodurch er sich dereinst einen Titel zu kaufen, oder wenigstens durch selbigen ein angesehenes Mitglied im Unterhause des Parlaments zu werden hoffte. Daß dieß seine Meynung war, werde ich in der Folge zu erweisen Gelegenheit haben.

Man

Man hatte mir einige Tage eher als diese Unterredung zwischen Herrn Calcraft und mir vorfiel, gemeldet, daß eine Frauensperson, die weder ihren Namen sagen, noch, wo sie zu finden wäre, anzeigen wollte, einige mahl nach mir gefraget, und zwar, wie sie sagte, weil ich sie selbst bestellet hätte. Da ich auch in den geringsten Dingen, in dem buchstäblichen Sinne des Worts, sehr pünctlich war: so erstaunte ich, daß ich mich eines solchen Fehlers gegen die gute Lebensart schuldig gemacht hätte. Ich gab also dem Thürhüter (denn ein solcher Bedienter war uns nothwendig geworden) Befehl, daß die Fremde, so bald sie wieder käme, vorgelassen werden sollte.

Kaum hatte ich mich von der Unruhe, in welcher Herr Calcraft mich verließ, wieder erholet, und hatte mich zum Frühstück niedergesetzt, als das erwähnte Frauenzimmer zu mir hereingeführet ward. Aber werde ich Ihnen die Figur, die in mein Zimmer trat, beschreiben können? Stellen Sie sich eine lange, schmächtige, blasse, niedergeschlagene Frau vor, deren Blicke Kummer und Elend im höchsten Grade verriethen. Allein unter diesen unglücklichen Umständen schimmerte gleichwohl etwas hervor, welches anzuzeigen schien, daß sie nicht geboren war, um Mangel zu leiden. Ich bat sie, sich zu setzen, und fragte, was zu ihrem Befehle wäre. Sie sagte mir darauf: weil sie um den Gebrauch ihrer Hand gekommen wäre, so hätte sie eine andere Person um die Gefälligkeit, in ihrem Namen an mich zu schreiben, ersuchen müssen; und da in dem Briefe, welchen sie mir gesendet, die Ursache angegeben war, aus welcher sie

damahls

damahls keine nähere Erklärung gethan: so erinnerte sie mich, daß ich ihren Brief geneigt beantwortet und sie bey mir zu sehen verlangt hätte. Sie hatte dieß kaum erwähnt als ich mich des Umstandes erinnerte.

Ich bat sie eine Tasse Chocolade zu trinken, und sie ersuchte mich darauf, weil meine Aufwärterin im Zimmer war, daß ich ihr erlauben möchte, mit mir allein zu reden. Hätte sie der Clifford gutes Herz gekannt, so würde sie diese Bitte für unnöthig gehalten haben. So bald meine Aufwärterin das Zimmer verlassen hatte, schlug die Fremde einen anständigen Mantel, womit sie bedeckt war, von einander, und ließ mich einen solchen Anblick des elendesten Zustandes sehen, daß ein Versuch, ihn genau zu beschreiben, gegen meine Wahrhaftigkeit beynahe Zweifel erregen würde. Ich will weiter nichts sagen, als daß ihr Kleid, oder das Gewand, welches ehemahls ein Kleid gewesen war, keine Aermel hatte. Zwey Stücke Tuch waren vest um ihre dürren Arme gebunden, wodurch sie fast noch schmächtiger, als sie in der That waren, zu seyn schienen. Kurz, ihre ganze Kleidung zeigte ein solches Bild der äußersten Armuth, dergleichen ich vorhin niemahls bey irgend einer Gelegenheit gesehen hatte. Dieser traurige Anblick machte bey mir jede mitleidige Empfindung rege, und ich ward nun eben so sehr durch zärtliche Leidenschaften gerührt, als ich vorhin durch Empfindlichkeit war aufgebracht gewesen.

Sie gab mir weiter zu verstehen, daß sie die unglückliche Wittwe des verstorbenen Sir James Lindsay wäre, welcher erster Lieutenant auf einem Kriegsschiffe gewe-

sen, und mit demselben in einem Gefechte in die Luft geflogen war. Sie sagte, daß ihre Verheyrathung mit dem Sir James mehr eine Wirkung der Liebe als der Klugheit gewesen wäre. Sein Vater hätte ihm bey seinem Tode nur ein sehr kleines Gut und einen Titel hinterlassen, der denenjenigen nur eine Last wäre, welchen es am Vermögen fehlte, die Würde desselben zu behaupten. Sie sezte noch hinzu, daß sie fünf Kinder hätte.

Ihren ältesten Sohn, Sir John, hätte sein Oheim, ein angesehener Kaufmann zu sich genommen, von welchem er in Zukunft unterstützt zu werden, hoffen könnte. Ihre älteste Tochter wäre während der Zeit, da sie mit einem andern Kinde in Wochen lag, durch die Sorglosigkeit der Aufwärterin aus dem Fenster gefallen, und hätte dadurch ein Bein gebrochen. Man hätte es ihr abnehmen müssen, und sie hätte auch noch andere Beschädigungen bekommen. Aus Schrecken vor der traurigen Catastrophe mit ihrem geliebten Gatten, wäre sie eher, als der Natur gemäß gewesen, in Kindesnöthen gekommen, und von einem Knaben entbunden worden, welcher allem Ansehen nach blödsinnig werden würde, da er bereits vier Jahr alt wäre, und weder allein essen, noch vernehmlich sprechen könnte.

Diese vielfältigen Sorgen und die quälendste Bekümmerniß hätten ihre Gesundheit sehr mitgenommen, und den Verlust des Gebrauchs ihrer Gliedmaaßen verursacht. Endlich wäre sie doch wieder zum Gebrauch derselben, außer ihrer Hände, gelangt, durch welche allein sie sich und ihre vier Kinder doch nur nähren könnte, da

ihr

ihr Jahrgehalt von funfzehn Pfunden, welcher noch dazu sehr unrichtig bezahlt würde, bloß hinreichend wäre, ihnen eine Wohnung zu verschaffen. Sie hätte alles, worauf Geld zu bekommen gewesen, weggeben müssen. Der Hut und Mantel, welche sie trüge, der einzige anständige Theil ihres Anzugs, wären erborgt. Endlich setzte sie noch hinzu, man hätte ihr gerathen, daß sie sich an mich wenden möchte, und mein bekannter menschenfreundlicher Charakter hätte sie ermuntert, sich diese Freyheit zu nehmen.

Das Geld, welches Herr Calcraft mir gelassen, lag noch auf meinem Putztische. Ich nahm, was da war, und gab es ihr. Es belief sich nur auf einige Guineen; die Summe aber übertraf doch bey weitem ihre Erwartung, und die arme Frau wäre daher vor Freude fast in Ohnmacht gefallen. So bald sie sich ein wenig erholet, und das Vermögen zu reden wieder erlangt hatte, sagte sie, durch die schnell auf einander folgenden Regungen ihres dankbaren Herzens beynahe erstickt: "Meine "Absicht war nicht, Madame, ihrer Großmuth beschwer- "lich zu fallen, aber — —

So weit war sie gekommen, als Herr Fox ins Zimmer trat. Er fand mich dermaaßen gerührt, (denn gerührt war ich in der That) daß er sich wieder wegbegeben wollte. Ich eilte hierauf zu ihm, ergriff seine Hand, und rief aus: "O! liebster Herr, Sie sind gerade derjenige, dessen ich benöthiget bin.„ Ich hatte mir vorhin niemahls die Freyheit genommen, seine Hand zu ergreifen; jetzt aber drückte ich sie so heftig, daß er daraus und aus der heftigen Bewegung, worin er meinen

nen ganzen Körper sah, folgerte, daß etwas von äußerster Wichtigkeit hierzu Anlaß geben müßte. Er fragte daher, worin er mir dienen könnte? Ich wiederholte ihm die rührende Geschichte so ungeschminkt, wie ich sie eben gehöret hatte. Am Ende derselben bemerkte ich, daß ich noch immer seine Hand zwischen den meinigen hielt, und ihn hatte stehen lassen. Ich war darüber ganz betreten. Der ernstliche Antheil, welchen ich an den Leiden meiner Supplicantin nahm, verursachte, daß ich des Wohlstandes vergaß, den ich gegen denjenigen, an welchen ich mich zu ihrem Besten wandte, zu beobachten schuldig war.

Ich war schon vormahls in mancher bedenklichen Lage gewesen, niemahls aber befand ich mich in einer so unschicklichen wie jetzt. Ich konnte dem Ausbruche meiner Thränen nicht wehren, und fand, daß eine einfältige, und ungeschminkte Erzählung mir in meiner eignen sowohl, als meiner Supplicantin Sache kräftiger das Wort redete, als alle studirten Künste der Beredsamkeit. Niemahls hatten zwey Herzen größern Ueberfluß an der Milch menschlicher Gütigkeit, als das meinige und das Herz des würdigen Mannes, welcher vor mir stand. Menschenliebe leuchtete ihm aus den Augen, er gab der Lady sein Mitleid zu erkennen, sprach ihr Trost zu und sagte, er wollte sehen, was für sie gethan werden könnte. Er zog darauf sein Taschenbuch heraus und gab ihr eine Banknote. Ich sah nicht, wie hoch sie sich belief. Die unglückliche Frau, die vorhin beynahe ohnmächtig war, ward nun von der Freude gänzlich überwältiget. Sie fiel von selbst auf die Kniee. Ihre von Thränen strömenden

menden Augen und erkenntlichen Blicke dankten uns mit unaussprechlichem Nachdrucke, aber ihre Zunge versagte ihr den Beystand, und sie beurlaubte sich, ohne im Stande zu seyn, eine Silbe hervor zu bringen.

Es war mir lieb, ich gestehe es, daß Lady Lindsay das Zimmer verließ. Meine Empfindsamkeit war zu hoch gespannt. Sie ward mir beschwerlich. Herr Fox gieng ans Fenster, und aus dem Gebrauche, den er von seinem Schnupftuche machte, sah ich, daß seine Augen Zeugen der wohlthätigen Regungen seines Herzens waren.

Im folgenden März-Monate hatte ich das Vergnügen der Lady Lindsay persönlich die Nachricht zu geben, daß ihre vier Kinder, jedes mit einem jährlichen Gehalte von zehn Pfund auf die Mitleids-Liste wären gesetzt worden, wie auch daß Se. Majestät in der Betrachtung, daß ihr verstorbener Ehegatte, indem er im Dienste des Königs tapfer focht, das Leben verloren, ihr jährlich funfzig Pfund Sterling aus der Schatzkammer, als eine Zulage zu ihrem Gehalte bewilliget hätte.

Nachdem ich ihr diese angenehme Nachricht mitgetheilt hatte, fragte ich sie, warum sie seit ihrem ersten Besuche nicht wieder zu mir gekommen wäre? Sie versetzte, die in ihrer Familie erfolgte Veränderung hätte ihre ganze Aufmerksamkeit beschäftiget, und da sie geglaubt, daß ich bey ihrem Kummer, als sie ihn mir zuerst bekannt gemacht, zu viel empfunden, und daß nichts mir so sehr, als Danksagungen, zuwider wäre: so hätte sie sich enthalten, mir noch ferner beschwerlich zu fallen. Sie sagte mir dabey, sie glaubte, daß mir

des

des Herrn For Wohlthätigkeit bekannt geworden wäre, welcher ihrem Mangel auf einige Zeit abgeholfen, und sie in dem Bankzettel, welchen ich gesehen, auf das freygebigste mit fünfzig Pfund beschenkt hätte.

Lady Lindsay setzte noch hinzu, ihre älteste, gebrechliche Tochter wäre durch den Tod glücklich von ihrem Elende erlöset worden, und das Kind, für dessen Seelenkräfte sie besorgt gewesen, wäre nunmehr zu ihrer größten Freude einer der muntersten und witzigsten Knaben von seinen Jahren geworden. Sie bedauerte es sehr, daß er nicht zu Hause war, um mir zu danken, aber wir beten, fuhr sie fort, für sie und unsern würdigen Wohlthäter alle Morgen und Abend. Als ich eben Abschied nahm, trat der kleine Knabe ins Zimmer, und kannte mich sogleich aus der Beschreibung, die seine Mutter ihm von mir, wie ich glaube, gemacht hatte; denn er eilte zu mir, knieete mit einem anmuthigen und ungezwungenen Anstande nieder und küssete meine Hand. Ich hob ihn auf, liebkosete ihn und bat seine Mutter, daß sie mich oft mit ihm besuchen möchte, da sie nur, weil sie in der Königsstraße wohnten, über den Weg gehen durften.

Nie empfand ich eine wahrhaftere Glückseligkeit, als da ich ein Mittel war, diese liebenswürdige Frau und ihre Familie aus dem äußersten Elende, worin sie gerathen war, zu retten. Eben diese angenehme Belohnung ward auch, wie ich nicht zweifele, dem großen und guten Manne zu Theile, dessen edler Wohlthätigkeit diese Rettung vornämlich ihre Beförderung zu danken hatte. Höchst beglückt sind diejenigen, die, so wie

er,

er, das Vermögen sowohl, als die Neigung besitzen, den Kummer der Unglücklichen zu erleichtern!

Ich kan mich kaum enthalten, allhier der Wohlwollenheit, einer der vornehmsten Tugenden, eine weitläuftige Lobrede zu halten; da ich dieß aber in einem meiner vorigen Briefe bereits gethan habe: so verweise ich sie auf selbigen wegen meiner Gesinnungen in Rücksicht auf diese edle Gemüthsneigung.

G. A. B.

Ende des ersten Theils.

S

vo

Merkwürdiges Leben

der

Georgia Anna Bellamy,

ormahliger Schauspielerin auf der Bühne

zu Coventgarden.

Von ihr selbst verfasset.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zweyter Theil.

Hamburg.

Bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

1787.

Das Gewebe unsers Lebens ist von vermischtem Garn von gutem und schlechten unter einander; unsre Tugenden würden stolz werden, wenn sie nicht von unsern Fehlern gepeitschet würden; und unsre Fehler würden in Verzweiflung gerathen, wenn unsre Tugenden ihnen nicht wieder Muth machten.

Shakespear. Ende gut, alles gut. Act 4, Sc. 3.

Acht und funfzigster Brief.

Den 21. März 17—

Indem der in meinem vorigen Briefe beschriebene Auftritt in meinem Ankleidezimmer sich ereignete, warf Herr Fox, welcher Adlers Augen hatte, seine Blicke auf die Rolle der Alzire, die auf meinem Putztische lag. Ich sah, daß er in Beziehung auf dieselbe mit mir zu sprechen wünschte; weil aber stracks, nachdem Lady Lindsay sich entfernt hatte, Besuch kam, so ward ihm die Gelegenheit dazu benommen. Ein Freund hatte, auf meine Bitte, einige Stellen in diesem Trauspiele, welches ich zu meinem Benefice gewählet hatte, und worin er die Rolle des Zamor spielen wollte, geändert. Mein Freund hatte Talente für die Bühne, und machte in dieser Theaters Jahrszeit den ersten Versuch damit; er war aber ein besserer Kunstrichter, als Schauspieler, und ein eben so guter Schauspieldichter als Kunstrichter. Er vertauschte vor einigen Jahren die Bühne mit der Gerichtsstube, in welcher er eine ansehnliche Figur macht.

Als der Kriegs-Secretär sich zur Mittagsmahlzeit einstellte, war im Besuchzimmer Gesellschaft, und da er wegen der Rolle der Alzire mit mir zu reden sehnlich wünschte: so bat er mich, ihm zu erlauben, mich auf

einige Minuten in ein anderes Zimmer zu begleiten. Man hatte dem Herrn Calcraft gemeldet, daß Herr Fox Vormittags ziemlich lange in meinem Ankleidezimmer gewesen war, und er zweifelte daher nicht, daß ich mich bey ihm beklagte, und ihm die Art unserer Verbindung bekannt gemacht hatte, vor welchem Umstande er sich sehr fürchtete. Sein Verdacht ward dadurch bestätiget, daß er seinen Gönner ohne mich, und zwar eben mit keiner zufriedenen Miene zurückkommen sah. Als die Damen und ich das Speisezimmer verließen, ward seine Besorgniß noch vergrößert, da er sah, daß Herr Fox, als ich bey ihm vorüber ging, meine Hand ergrif, und mir dabey sagte: „Ich bitte, daß sie es thun wollen.“ Und diese Besorgniß ward nicht vermindert, da er mich antworten hörte: „Ich will mich darauf bedenken.“

Herr Calcraft war durch die unaussprechliche Verachtung, die ich Vormittags gegen ihn hatte blicken lassen, sehr beunruhiget worden. Sein Gewissen, (nein, ich muß dieß Wort ändern,) seine Besorgnisse, daß seine Betrügereyen entdeckt werden möchten, erregten ungewöhnliche Unruhen in seiner Brust. Denn er wünschte noch immer den Schein desjenigen Grundsatzes beyzubehalten, der ihm bisher ein Ansehen gegeben, und weswegen man ihm, wie ich bereits angemerkt habe, die Benennung des ehrlichen Jack Calcraft beygelegt hatte. Seine Besorgnisse entstanden aus keinem Triebe der Rechtschaffenheit oder Menschlichkeit gegen mich, auch nicht aus Reue über das falsche Vorgeben, womit er mich in Rücksicht auf seinen Gönner, (wovon die Umstände sogleich entwickelt werden sollen,) hintergangen hatte; sondern

dern er fürchtete sich nur vor dem Tadel der Welt, und vor der Verletzung seines unverdienten guten Namens. Die Zeit war indessen noch nicht gekommen, da eine Entdeckung seiner grausamen Falschheit statt haben sollte.

Sein vermessener Troz und seine Niederträchtigkeit waren Ursache, daß ich ihn verachtete, ob ich ihn gleich noch nicht hassete. Seine Liebe zum Gelde nahm täglich zu; und da er so schnell ein grosses Vermögen zusammen brachte: so nahm er ein wichtiges Ansehen an, welches ihn sogar in den Augen seiner eigenen Bedienten lächerlich machte. Denn indem er sich bestrebte, sich das Ansehen eines grossen Mannes zu geben, verleitete ihn seine Unwissenheit zu einem gemeinen Betragen. Er besaß in der That zwo Eigenschaften, die zur Erwerbung und zum Genusse eines grossen Vermögens nothwendig waren, und er besaß sie in einem hohen Grade. Diese waren die Kunst, ein Schuldbuch richtig zu halten, (die ich bereits gerühmt habe,) und eine treffliche Kenntniß der Weine. Von diesen war er ein vollkommner Kenner; und da das Ansehen seines Gönners und seine Verbindung mit mir ihm die Ehre der besten Gesellschaft an seiner Tafel verschafte: so hatte er Gelegenheit, diesen schäzbaren Zweig seiner Kenntniß zu zeigen.

Ein kleiner Geist kann sich bey der Erhebung aus einem geringen zu einem höhern Stande unmöglich ein anständiges Betragen zu eigen machen. Dieselbe Niederträchtigkeit und Kleinheit der Seele wird Leute von dieser Art noch immer begleiten, ob sie gleich zum höchsten Range erhoben werden, und zum Besitze eines fürstlichen Vermögens gelangen. — Das einzige Mittel, ihr Anse-

hen nach Maaßgabe des Zuwachses ihres Reichthums zu vergrößern, worauf sie nach ihren eingeschränkten Begriffen fallen können, ist, daß sie eine stolze Mine annehmen, und einen vermessenen Troz in ihrem Betragen gegen Geringere äußern. Allein diese Anmaaßung dient bloß dazu, jedem Beobachter von Einsichten desto deutlicher zu zeigen, auf was für eine Art sie empor gekommen sind. Diese nachgeahmte Würde steht ihnen eben so lächerlich an, als dem Tom Errand die Kleidung des Stuzers Clincher. — Sie ist nicht allein ein untrügliches Merkmal, woran man die Erziehung, welche sie gehabt haben, erkennen kann, sondern auch ein wahrer Barometer ihres Verstandes und ihrer Vollkommenheiten.

So bald ich das Zimmer verlassen hatte, zog Lord Melcombe seinen Freund, den Herrn Fox, mit der kleinen unerklärbaren Vertraulichkeit auf, die so eben zwischen denselben und mir vorgefallen war. Die Herren, welche sich gegenwärtig befanden, waren sämtlich von solcher Art, daß Herr Fox ihnen trauen konnte, und er machte ihnen daher bekannt, daß dasjenige, was er mir, als ich mich hinaus begab, gesagt hätte, sich auf etwas bezöge, welches sie alle angienge. Er sagte ihnen: er hätte Ursache zu glauben, daß der Verfasser mir bekannt wäre, welcher einem der öffentlichen Blätter eine Parodie hätte einverleiben lassen, die voll Wiz und Satire wäre, und viel politische Kenntniß verriethe. Sie hätten sich bisher vergebens bemühet, ihn ausfindig zu machen, und er hätte es also versucht, mich zu bewegen, ihn zu nennen. Er sezte hinzu, daß einige Papiere, auf

welche

welche er, da sie auf meinem Putztische lagen, einen Blick geworfen, ihm zuerst Anlaß zum Verdacht gegeben hätten.

Herr Calcraft, welchen diese Erklärung von der Besorgniß, die er hegte, befreyet hatte, schickte zu mir hinauf, und ließ als Herr die Rolle der Alzire fodern, die zu des Herrn Fox Vermuthung Anlaß gegeben hatte: allein ich weigerte mich schlechterdings, sie ihm zu schicken, weil ich nicht wußte, ob ich dem Verfasser nicht dadurch schaden könnte. Meine Weigerung beleidigte seinen Stolz; er wiederholte gleichwohl seinen Versuch, sie zu bekommen, und machte zu diesem Ende den Kapellan zu seinem Bothschafter. Ich war noch unerbittlich, und blieb es so lange, bis ich die Versicherung erhalten hatte, daß es nicht zu vermuthen wäre, daß schlimme Folgen für meinen Freund daraus entstehen könnten. Ich weiß nicht, was für ihn daraus erfolgte; aber des Herrn Calcrafts Aengstlichkeit war nicht unbemerkt geblieben. Doctor Francis, der auf meiner Seite war, schrieb sie der Eifersucht zu; die übrigen von der Gesellschaft aber glaubten, daß sie eine wichtigere Ursache zum Grunde hätte, und sein Gönner nahm bald hernach Gelegenheit, mit mir von dieser wichtigen Sache zu reden.

Der Erfolg unserer Vorstellungen in dieser Theater-Jahrszeit war nicht viel glänzender, als in der vorigen. Miß Nossiter war aus Irland zurückgekommen, wo sie nicht gefallen hatte, nicht so wohl weil es ihr als Schauspielerin an Verdiensten fehlte, als wegen Barry's angeblicher Zuneigung zu ihr, da seine Gattin eine der besten Frauen war. Bey ihrer Zurückkunft ließ sie sich

bey dem Theater zu Coventgarden annehmen. Der Frau Woffington schlechte Gesundheits-Umstände zwangen sie, in dieser Theater-Jahrszeit von der Bühne zu bleiben. Herr Smith und Herr Roß waren keine Schauspieler von Wichtigkeit, und der erste war bey weitem nicht so vollkommen in seiner Kunst, als er jetzt ist.

Ich war für Miß Roßiter sehr eingenommen, und unsre Bekanntschaft stieg dadurch zur Vertraulichkeit. Dies unglückliche junge Frauenzimmer, unglücklich wegen ihrer unbesonnenen Verbindung, war ungemein viel angenehmer im Zimmer, als auf der Bühne. Sie war, wie ich bereits gesagt habe, artig, und besaß Vollkommenheiten, und in ihrem Umgange war sie reich an lebhaften Einfällen, wenn sie vergessen konnte, was an ihrem Herzen nagte. Allein ihre Einfälle, so unterhaltend sie auch anfänglich waren, erschienen doch nicht so geistreich, wenn sie wiederholet wurden. Miß Meredith, jetzt meine beständige Gesellschafterin, war sehr von ihr eingenommen, welches denn verursachte, daß sie oft in der Parlementsstraße war.

Herr Rich, der es müde geworden war, immer vor leeren Bänken zu spielen, wozu die Stücke, die damals aufgeführet wurden, Anlaß gaben, war auf den Einfall gerathen, die Prophetin von Beaumont und Fletcher wieder auf die Bühne zu bringen. Sein vornehmster Bewegungsgrund dazu war, weil er viel Maschinerie, die, wie bekannt, sein Steckenpferd war, dabey anbringen konnte. Besonders wußte er dabey eine Anzahl tanzender Stühle anzubringen.

Ta-

Es war gar nicht kränkend für mich, daß ich in diesem Stücke nichts zu thun hatte, da ich nun zu Hause beständig beschäftiget war. Des Herrn Calcrafts Geschäfte hatten nun so sehr zugenommen, daß er nicht alle Privatbriefe abschreiben konnte; ich ward also, weil ich vorzüglich geschwind schrieb, und man sich auf mich verlassen konnte, Amanuensis des Kriegs-Secretär, und seines Commis.

Diese neue Beschäftigung gab mir Gelegenheit, öfterer, als bisher geschehen war, mit Herrn Fox allein zu seyn. Eines Abends, da wir bey einander waren, kam er wieder auf die Vorfälle des Tages, an welchem ich den Besuch von Lady Lindsay hatte. Ich fand, daß er des Herrn Calcrafts Verwirrung bemerkt, und die Bankzettel, welche bey der Rolle des Trauerspiels, das seine Augen auf sich gezogen hatte, lagen, gleichfalls wahrgenommen hatte. Diese Umstände erregten seine Neugierde, besonders da er wußte, daß die Clifford meine Casse hatte, dasjenige ausgenommen, was zu meinem Spielgelde gehörte.

Da er zuerst von dieser Sache zu reden angefangen hatte; so gab ich ihm von der ganzen Unterredung, soviel ich mich davon erinnern konnte, Nachricht, die zwischen Herrn Calcraft und mir an demselben Morgen vorgefallen war. Ich hatte dies nicht so bald gethan, als er sein Erstaunen darüber zu erkennen gab, daß Herr Calcraft mich nicht öffentlich für seine Frau anerkennt. Wäre mir ein Donnerkeil in diesem Augenblicke durchs Herz gefahren, so hätte es keine gewaltsamere Erschütterung empfinden können. Ich hatte bloß das Vermögen

auszurufen: „O, mein Herr!" worauf mir eine Thränenflut aus den Augen stürzte. Als ich mich ein wenig wieder erholet hatte, fragte ich ihn: ob er nicht ein Hinderniß dieser Verbindung gewesen wäre, und noch wäre? Er gab mir seine Versicherung vom Gegentheil, mit dem Zusatze, daß Lady Caroline, sowohl als er immer dafür gehalten hätten, daß wir wirklich mit einander verheyrathet wären. Ich berichtete ihm darauf alles, was bey Herrn Gansel vorgefallen war. Als er dies hörte, schien er eben so betreten zu seyn, als ich gewesen war. Er gab mir gleichwohl den Rath, mich von demjenigen, was eben zwischen uns vorgefallen war, nicht das geringste merken zu lassen, sondern den Ausgang der Zeit anheim zu stellen, da ein Wortwechsel in meinen jetzigen Umständen (ich war eben schwanger) mit unangenehmen Folgen begleitet seyn könnte. Er endigte mit der Versicherung, daß, da ihm ohne sein Wissen eine Rolle in der Sache zugetheilet worden, er in Zukunft einmal wirklich Theil daran nehmen wollte.

Ich dankte dem Herrn Fox für die Versicherung, die er mir von seiner Freundschaft gab, und versprach, mich von ihm in einer Sache, die so viel Behutsamkeit erfoderte, leiten zu lassen. In Beziehung auf Herrn Calcraft war die Gleichgültigkeit, die ich bisher gegen ihn gehabt hatte, nunmehr in eine vollkommne Verachtung verwandelt worden. Ich hatte ihn vorhin wegen seiner Niederträchtigkeit verachtet, nun aber haßte ich ihn wegen seiner Falschheit. Wir hatten gleichwohl sehr selten Gelegenheit, mit einander umzugehen, da seine Geschäfte ihm den größten Theil seiner Zeit wegnahmen, und

ich

ich die meinige entweder mit der übernommenen Beschäftigung, Briefe zu schreiben, oder in Gesellschaft zubrachte. Allein obgleich meine Gemüthsgesinnungen gegen ihn so beschaffen waren: so fuhr ich doch fort, mit eben solcher Sorgfalt, wie vorhin, seine Amtsgeschäfte zu besorgen.

Die Liebe des Volks zu Herrn Fox war um diese Zeit, weil er sich der Heyraths-Acte widersetzte, zu einer solchen Höhe gestiegen, daß der Pöbel seine Carosse verschiedene Tage nach einander vom Parlementshause nach der Conduitstraße auf den Schultern trug. Herr Grierson, des Herrn Wilkinson Pfarrer, ein Substitut in der Savoy, war der erste, und, wie ich glaube, der einzige Geistliche, welcher ein Opfer der unüberlegten Anordnungen dieser Acte ward, einer Acte, aus welcher die unglücklichsten Wirkungen für die Gesellschaft entstanden: denn aus den Hindernissen, welche sie in den Zugängen, die zum Tempel des Hymen führen, gemacht hat, kann großentheils die Menge der unglücklichen Mädchen zugeschrieben werden, welche die Gassen dieser Hauptstadt, zum großen Nachtheile des bescheidenen Theils des weiblichen Geschlechts, unsicher machen.

Dieser Geistliche ward wegen Uebertretung dieses Gesetzes, indem er den Sänger Vernon mit der Tänzerin Poitier verheurathete, zu Newgate eingekerkert, und verurtheilt, nach America gebracht zu werden. Herr Ridout kam eines Abends ins grüne Zimmer und meldete uns, er wäre im Gefängnisse gewesen, den Herrn Grierson zu besuchen, er habe ihn in dem gemeinen Gefängnisse, bey den liederlichsten Gesellen, und an allem

Noth-

Nothwendigen Mangel leidend angetroffen. Ich hatte diese Nachricht nicht so bald gehöret, als meine Menschlichkeit erwachte, und ich beschloß, mich zum Besten dieses unglücklichen Mannes zu verwenden. In dieser Absicht bat ich zuerst den Herrn Ridout, daß er sich die Mühe geben wollte, sogleich wieder zurück zu gehen, und den Herrn Ackermann in meinem Namen zu ersuchen, den alten Mann unter seine Aufsicht zu nehmen, und ihm alle Bequemlichkeit, die seine Gefangenschaft verstattete, zu verschaffen. Herr Ackermann war sogleich dazu bereit, und ich habe mich ihm immer sehr verbunden erachtet, daß er es that. Er nahm ihn aus dem gemeinen Gefängnisse in sein Haus und an seinen Tisch, wo er so lange blieb, bis die Zeit zu seiner Abreise gekommen war. Mittlerweile sammelten wir eine ansehnliche Summe für ihn, und Herr Fox versah ihn mit Empfehlungsschreiben, um ihm eine Pfründe zu verschaffen, wenn er an dem Orte seiner Bestimmung angelangt wäre. Allein der arme alte Mann hatte, ehe ich von seinen unglücklichen Umständen Nachricht erhielt, zu viel Ungemach erduldet, als daß er die Früchte von des Herrn Fox Güte genossen hätte. Die Leiden, die er ausgestanden hatte und seine Gemüthsunruhe, wozu auch noch die Unbequemlichkeiten der Reise kamen, machten seiner Unruhe und seinem Daseyn zugleich ein Ende, ehe er die Küste von America erreichte.

Ein lächerlicher Umstand — Eine kurze Ueberlegung erinnert mich, daß der lächerliche Umstand, dessen ich erwähnen will, die verlangte Wirkung vermuthlich desto eher hervorbringen werde, wenn ich ihn nicht unmittel-

bar

dar nach obiger Anekdote erzähle. Es wird nothwendig seyn, die Regungen des Mitleids, die dadurch entstanden sind, ein wenig übergehen zu lassen, damit die Seele ihre gewöhnliche Stimmung wieder erlange, ehe den Saiten durch einen lächerlichen Vorfall eine schnellere Schwingung gegeben werde. So wie ein schneller Uebergang von langsamen und feyerlichen Tönen zu geschwinden und lebhaften in der Musik die Empfindung vielmehr irre leitet, so verhält es sich auch mit dem schriftlichen Vortrage. — Allein warum sollte ich mich in eine weitläuftige Untersuchung einer Sache einlassen, welche Ihnen vermuthlich klar einleuchtet? Sie sehen es eben so deutlich, als ich ein, daß es schicklich ist, zwischen obigem traurigen Vorfalle und dem folgenden lustigen eine Pause zu machen.

G. A. B.

Neun und funfzigster Brief.

Den [illegible] März 17—

Während der Zeit, da man damit beschäftiget war, die Prophetin wieder auf die Bühne zu bringen, ereignete sich ein lächerlicher Umstand, von welchem ich, so geringfügig er auch an sich selbst ist, Nachricht zu geben bewogen werde, da er die Ungereimtheit damahliger Zeiten zeigt. Herr Roß erwies mir die Ehre, sich bey mir zu erkundigen, wie er sich als römischer Kaiser kleiden müßte. Ich gab ihm solche Anweisungen, die nach meinen Gedanken am besten mit diesem Charakter übereinstimmten. Unter andern empfahl ich ihm, er möchte sich eine Perücke machen lassen, die dem natürlichen Haare so nahe käme, als möglich wäre. Er sagte mir: Herr Rich wäre der Meynung, daß es eine Staatsperücke seyn müßte. Ich konnte nicht umhin, über diese Ungereimtheit zu lächeln. Ich nahm aber sogleich wieder eine ernsthafte Mine an, und versetzte: „So muß sie so groß seyn, als sie dieselbe nur immer bekommen können." — Und müßten sie nicht auch, fuhr ich fort, um sich ein stattlicheres Ansehen zu geben, einen Reifrock unter ihrem Gewand tragen? Die ernsthafte Mine, die ich annahm, indem ich dies sagte, hintergieng den Helden, ob gleich der Vorschlag so augenscheinlich widersinnig war, und er beschloß, sich so, wie ich es ihm vorgeschrieben hatte, zu kleiden.

Auf diese Weise herausgeputzt, trat er am Abend der Vorstellung auf, und es erschien gewiß niemahls eine so groteske Figur auf irgend einer Bühne. Das ganze Haus

schlug

schlug ein lautes Gelächter auf. Niemand aber empfand bey diesem lustigen Auftritte mehr Vergnügen, als ich selbst. Dieser lustige Einfall, den ich kaum für erträglich halten konnte, machte alle, die zugegen waren, den armen Kaiser selbst allein ausgenommen, zu meinen Schuldnern wegen eines Gelächters, wovon ich glaubte, daß es niemals aufhören würde. Er hatte gleichwohl die gute Folge, daß man einer der ungereimtesten Gewohnheiten, die jemahls auf der englischen Bühne eingeführt waren, Abschied gab, nämlich der Gewohnheit, griechische und römische Helden in großen Staatsperücken auftreten zu lassen.

Der eben erwähnte Gebrauch erinnert mich an eine Gewohnheit, die eben so ungereimt widersinnig, und auf der französischen Bühne sehr gemein ist. Ich habe auf derselben den le Kain in der Rolle des Orestes gesehen, wie er einen kleinen spanischen Hut mit einer Feder in den Händen herum gehen ließ, da doch jeder andere Theil der Kleidung echt griechisch war.

Mein Benefice war in diesem Jahre, wie gewöhnlich, sehr glänzend und übermäßig einträglich. Allein in dem Trauerspiele Alzire sind zu wenig Thatsachen, und es herrscht zu viel Declamation in demselben, als daß es dem Geschmacke englischer Zuschauer gefallen könnte. In den Stücken, welche in diesem Theater-Jahre aufgeführt wurden, waren keine Rollen, die in mein Fach einschlugen; ich hatte also wenig auf der Bühne zu thun. Es lag mir indessen nicht viel daran, daß ich nichts zu thun hatte, und es war mir sehr lieb, als die Vorstellungen aufhörten.

Im folgenden Sommer ward unser Haus zu Hollwood dermaßen besucht, daß es in der That beschwerlich ward. Ich hatte dem Lord Granby vor einiger Zeit ein Geschenk mit einem sehr schönen Pferde gemacht, welches Lord Townley mir aus Gibraltar gesendet hatte. Es war eines der schnellsten von seiner Art, die Arabien je hervorgebracht hatte, und war im Stande, die größte Last zu tragen, welche es unschätzbar machte. Das Glück, welches ich dabey genoß, daß ich im Stande war, einem solchen Manne ein solches Geschenk zu machen, kam dem Werthe des Geschenks gleich.

Herr Calcraft, welcher mich immer gerne wohl beritten sehen mochte, bat den Capitain S— daß er sich nach einem guten Pferde für mich umsehen möchte. Der Capitain meldete ihm, er hätte selbst eine der schönsten Stutten, die je wären beritten worden, sie wäre aber so muthig, daß sie sich bisweilen nicht aufhalten ließe; daher er denn überzeugt wäre, daß ein Frauenzimmer sie nicht bändigen könnte. Herr Calcraft, welcher von meiner Kunst im Reiten hohe Begriffe hatte, (oder vielleicht insgeheim wünschte, daß ich bey dem Versuche den Hals brechen möchte,) gieng eine ansehnliche Wette ein, daß ich sie nicht allein reiten, sondern auch vollkommen regieren und bändigen könnte. Er machte mir also bey der [illegible] bekannt, daß er eine der schönsten Stutten, die je gesehen worden, für mich gekauft hätte. Am folgenden Tage ward die Stutte nach Hollwood gebracht. Jedermann bewunderte sie, man konnte mich aber nur mit der größten Schwierigkeit bereden, mich darauf zu setzen. Dieser Widerwille

wiße war desto außerordentlicher, da bisher kein Beyspiel vorhanden war, daß es mir an Muth gefehlt hatte, da man mich für eine der Kühnsten im Reiten im ganzen Reiche hielt. Ich konnte in Wahrheit mit Sylvia sagen: „Ich „konnte dem Geläute der Hunde den ganzen Tag, und „dem Schalle der Fiedel die ganze Nacht folgen."

Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß eine Vorempfindung, ehe ein Unglück über mich kommt, ein finsteres, trauriges Wesen in meiner Seele verbreitet. Bey dieser Gelegenheit hörte ich das geheime Lispeln derselben, und fand, daß sie eine nur gar zu wahre Prophetin gewesen war. Einige von uns machten Gesellschaft zu einem Spazierritte. Anfänglich ritten wir nur einen kleinen Gallop. Als wir aber an ein Feld kamen, wo ein Bauersmann dienstfertig hineilte, um das Heck zu öffnen, ward meine Stutte vor dem Ackerwerkzeuge, welches er in der Hand hatte, und in der Sonne glänzte, dermaaßen scheu, daß sie wie ein Bliz mit mir davon flog. Ich hatte sie nun, meines Ruhms in der Reitkunst ungeachtet, nicht länger in meiner Gewalt, und da die Gesellschaft mit unbesonnener Weise folgte: so diente dies dazu, den schnellen Lauf des Pferdes, wenn es möglich, noch zu vermehren.

Ich fühlte, daß meine Hand durch mein Bestreben, das unbändige Thier zu regieren, völlig aus dem Gelenke gerissen war, und sah, daß wir dem Rande eines Steinbruchs nahe kamen, welches zu vermeiden nicht in meiner Gewalt war; ich warf mich also vom Pferde. Ehe ich dieß aber ins Werk richten konnte, war ich dem Rande der Grube so nahe gekommen, daß ich gerade hinein

fiel, und alle Zuschauer glaubten, daß ich in Stücken zerschmettert wäre. Hätte ich die Unglücksfälle, die mich seitdem betroffen haben, nur voraus sehen können: so würde es, (ich gerathe bey dieser Gelegenheit in Versuchung, diesen Ausruf zu wiederholen,) ein Glück für mich gewesen seyn, wenn die Erwartungen der Gesellschaft unglücklicher Weise wären erfüllet worden! — Allein ich war bestimmt, noch größeres Unglück zu erleben.

Ehe meine Begleiter mich einholen konnten, hatte ich mich aus dem unempfindlichen Zustande, worin ich durch den Fall gerathen war, wieder erholet, und bemühete mich aufzustehen. Dieß aber fiel mir, wie ich befand, unmöglich, da meine Schulter verrenkt, beyde Knochen des linken Arms gebrochen waren, und meine Hand, als ein abgesondertes Glied, an demselben hieng. Ein Officier, welcher sich in der Gesellschaft befand, und im Treffen dergleichen Dienste bisweilen hatte verrichten müssen, verband meinen Arm mit Schnupftüchern. Man holte sogleich ein Fuhrwerk herbey, und brachte mich nach Hause.

Da ich mich der Geschicklichkeit eines Wundarztes auf dem Lande nicht anvertrauen wollte: so ward ein Bedienter auf der Stutte, die mit mir durchgegangen war, nach der Stadt geschickt, um Herrn Adair zu meinem Beystande zu holen. Die Geschwindigkeit des Pferdes bey dieser Gelegenheit war das einzige, wodurch es das Unglück, welches es angerichtet hatte, einigermaaßen wieder gut machen konnte. Herr Adair befand sich eben zu Richmond, als der Bote ankam, und seine Ankunft ward dadurch um einige Stunden verzögert, weswegen ich

ich denn während dieser Zeit in der unangenehmsten und schmerzhaftesten Lage bleiben mußte. Indem er nun das Gelenke meiner Hand einrichtete und darüber erstaunte, daß ich nicht schrie, wandte er sich um, zu sehen, ob ich auch ohnmächtig wäre, wodurch denn der Knochen aus seiner Stelle zurückschlüpfte, ein Umstand, welcher mich des Vermögens, diese Hand nach der Zeit umzudrehen, beraubte.

Während der Zeit, da ich wegen dieses Unfalles das Bette hüten mußte, erlitt ich (wie denn ein Unglück selten allein kommt) einen ungemein großen Verlust. Eines Tages, da Herr Calcraft in mein Zimmer kam, sich nach meinem Befinden zu erkundigen, bemerkte ich, daß er außerordentlich tiefsinnig war. Bey diesem Anblick regte sich bey mir sogleich die traurigste Ahndung, und ich rief mit größter Gemüthsbewegung aus: Schlimme Nachrichten aus Amerika! „Er beantwortete dieß nur mit „einem Kopfschütteln, und ich setzte hinzu: Meine Besorg„niß ist nur gar zu prophetisch; ich habe meinen zweyten Vater verloren!“ Er erzählte mir darauf alle Umstände von der Niederlage und dem Tode meines geliebtesten Freundes, des Generals Braddock. Ich hatte diese, mein Herz zerfleischende Nachricht nicht so bald gehöret, als ich in die unmäßigste Traurigkeit gerieth, die mir ein Fieber zuzog, so daß ich durch diese vielfachen Unglücksfälle eine Zeitlang in der größten Gefahr war.

Man hatte diesem großen Manne oft den Vorwurf gemacht, daß er hart und unbarmherzig wäre. Dieß bewegt mich, folgende kleine Anekdote zu erzählen, die augenscheinlich das Gegentheil zeigt.

Als wir eines Tages im Park spazieren giengen, hörten wir, daß ein armer Soldat gezüchtiget werden sollte; ich bat daher den General, daß er eine Fürbitte für den Verbrecher einlegen möchte. Als sich nun General Braddock deswegen an den commandirenden Officier, Namens Dury wandte, fragte ihn dieser: Seit wie langer Zeit er seine Härte und sein trotziges Wesen abgelegt hätte? Er versetzte darauf: „Sie haben mich „nie trotzig und stolz gegen Geringere gesehen. Nur gegen solche unhöfliche Leute, wie sie selbst sind, betrage „ich mich mit demjenigen Stolze, den sie, meiner Meynung nach, verdienen.“

Ich empfieng gleichfalls in derselben Zwischenzeit Nachrichten von ganz verschiedener Art, die mich, wenn sie nicht wegen eines ungünstigen Umstandes wären falsch befunden worden, in den Stand gesetzt haben würden, mich auf das genugthuendste an Calcrafts betrüglichem Betragen zu rächen. Das Vermögen, welches ich dadurch bekommen hätte, würde mich zu einer weit bessern Verheyrathung, als mit ihm, berechtiget, und diese würde ihn gewiß, wenn sie statt gefunden hätte, zu einer Handlung bewogen haben, die ihn verhindert hätte, eines natürlichen Todes zu sterben.

Einige Tage nach der Zeit, da ich mich von meinem Fieber wieder erholet hatte, (welches, wie ich hier bemerken muß, die Heilung meines Armbruchs befördert haben soll, die durch einen zu gleichen Umlauf des Blut war verzögert worden) kam Herr Calcraft in mein Zimmer, und rief in Entzückung aus: „Ihr Glück ist gemacht! „Ihr Glück ist gemacht!“ Ich konnte nicht begreifen, was

was diesen ungewöhnlichen Gruß veranlaßte; als ich mich aber darnach erkundigte, zog er ein Zeitungsblatt hervor, und las einen Paragraph, welcher mich besonders angieng. In demselben ward, vermittelst eines Avertissements, angekündiget, „daß vor kurzem ein gewisser Thomas Sykes Esq. in der südlichen Gegend „Frankreichs gestorben wäre, und sein Vermögen in den „englischen Fonds, wie auch sein Eigenthum im Haag, „welche beyde ein Ansehnliches betrugen, der Miß Bellamy, Schauspielerin bey einem der Londoner Theater, „hinterlassen hatte. Nach den weitern Umständen könnte „man sich bey Herrn Lloyd, im Garden-Court im Tempel erkundigen."

Anfänglich erinnerte ich mich nicht, je von einem solchen Manne gehöret, oder ihn gekannt zu haben, da die Angelegenheiten der Nation damals alle meine Gedanken beschäftigten, und mir eben so schwer auf dem Halse und den Schultern lagen, als dem Obadiah in der Committee. Endlich fiel mir, nach einer kurzen Pause, derjenige wieder ein, den ich vor einigen Jahren bey meinem Vetter Crawford zu Watford zufälliger Weise angetroffen hatte, und der mir den Wink gab, daß ich Präsidentin des weiblichen Parlements seyn sollte; und ich konnte nicht umhin, diese seine letzte Grille als eine wohl überlegte Entwickelung seines wahrhaftig sonderbaren Charakters zu betrachten.

Herr Calcraft, welcher es nie vergaß, dem Plutus, der einzigen Gottheit, die er anbetete, die gebührende Ehre zu erweisen, eilte nach dem Tempel hin. Als er daselbst angelangt war, gab ihm Herr Lloyd die Nach-

richt, daß eine letzte Willensverordnung des Innhalts, wie es in dem Zeitungsblatte war erwähnet worden, vor einigen Monaten ihm zur Einsicht wäre vorgelegt worden. Er zeigte dem Herrn Calcraft eine Abschrift von derselben, mit dem Zusatze, daß wenn Herr Sykes das Original bey seinem Absterben nicht selbst im Besitz gehabt hätte, dasselbe sich vermuthlich in des Herrn Cravfords Händen befinden würde, welcher Zimmer in demselben Hofe hätte, aber zu Watford wohnhaft wäre.

Herr Crawford befand sich nicht in der Stadt, mein diensteifriger Freund wandte also seine Pferde nach Hertfordshire, und fuhr eiligst nach Watford. Er vernahm daselbst von Herrn Crawford, daß Herr Sykes sich vor seiner Abreise aus England sorgfältig nach mir erkundiget, und auf erhaltene Nachricht, daß ich mich zu Paris befände, gesagt hätte, er würde mich wohl in einem der öffentlichen Plätze daselbst antreffen. Er hörte ferner von ihm, daß der Bediente, welcher den Herrn Sykes nach der südlichen Gegend Frankreichs begleitet hatte, in kurzem in England erwartet würde, um den letzten Willen, wie auch den Leichnam seines Herrn herüber zu bringen, da er besonders verlangt hatte, daß derselbe in der St. Margarethen-Kirche in Westminster begraben werden sollte. Herr Crawford setzte noch die Versicherung hinzu, er hätte alle Ursache zu glauben, daß ich durch diesen Todesfall wenigstens funfzigtausend Pfund bekommen würde, wovon sich damahls eine ansehnliche Summe in den Fonds befand.

Herr Calcraft hatte sich darauf gefaßt gemacht, diesem Cerberus einen fetten Bissen zuzuwerfen, wenn er

im

im Stande gewesen wäre, den wirklichen Beweiß von meinem guten Glücke beyzubringen. Dieß brachte mich indessen von neuem in Bekanntschaft mit meinem machiavellistischen Vetter, welcher mich am Ende überzeugte, daß wenn er mein Recht zu meinem so grosen Vermögen nicht erweisen könnte, er sich wenigstens bemühen wollte, alles, was er könnte, zu thun, um mich desjenigen, was ich hätte, zu berauben.

Bey fernerer Untersuchung fand Herr Calcraft, daß jeder Punct der Nachricht, die er von Herrn Crawford bekommen hatte, wahr war; allein zu meinem Unglück hielt der Bediente des Herrn Sykes, welcher denjenigen Theil des Vermögens seines Herrn, den er bey sich hatte, gerne behalten wollte, und glaubte, daß sein Leichnam an dem Orte, wo er gestorben war, eben so ruhig, als in der St. Margarethen Kirche in Westminster liegen würde, es nicht für rathsam, den letzten Willen seines Herrn so wenig, als dessen Körper nach England zu bringen. Er wußte sich einen solchen Zufluchtsort zu wählen, welcher bisher noch nicht entdeckt worden ist. Als ich einige Jahre hernach eine Reise nach Holland that, vernahm ich, daß, da in so langer Zeit niemand rechtmäßige Ansprüche an das Landgut und persönliche Eigenthum in gedachtem Lande gemacht hätte, alles an die Staaten verfallen wäre. Das in den englischen Fonds angelegte Geld bleibt aus derselben Ursache noch immer in selbigen.

Auf diese Weise verschwanden meine Erwartungen in Rücksicht auf mein groses Vermögen, wie alle meine andern Hofnungen. — Glauben Sie nicht, daß ich

Ursache habe, mich, wie ich in der Fortsetzung meiner Erzählung mehr als einmal gethan, für das unglücklichste Weib auf der Welt zu halten? — Warum werden wir doch mit der Vorstellung entfernter Vergnügungen auf diese Weise gefoppt, blos um es bedauern zu können, daß sie uns entrissen worden sind? — Die Widerwärtigkeiten unsers Lebens sind gewiß dauerhaft; die Freuden desselben sind betrüglich und währen nur kurze Zeit. Allein ich werde Ihnen mit der Wiederholung dieser traurigen Betrachtungen lange Weile machen, und will mich also bemühen, sie in Zukunft so viel als möglich zu vermeiden. — Die schärfsten Stacheln der Wiedererinnerung sollen mir weiter nichts als Seufzer abpressen. Und wie schwer wird es mir gleichwohl, da ich unter der Geissel des Unglücks leiden muß, fallen, mich der Klagen zu enthalten, wenn ich die Ursachen meiner Unglücksfälle vor mir durch die Musterung gehen lasse. — Ob ich gleich sagen muß, daß ich von Ihrer Freundschaft eine sympathisirende Thräne erwarte, wenn Sie ihre Blicke auf die unglücklichsten Umstände meines Lebens werfen: so wünsche ich doch, daß dieselben keinen gar zu traurigen Eindruck auf Sie machen mögen.

G. A. B.

Sechzig-

Sechzigster Brief.

Den 9 April 17--

Herr Rich drang lange vorher darauf, daß ich zur Stadt kommen möchte, ehe mein Arm mir dieses erlaubte. Endlich fand ich mich so weit hergestellt, daß ich die Pflichten des Theaters abzuwarten im Stande war. Die erste Rolle, in welcher ich auftrat, war die Rolle der Rutland im Grafen von Essex. Als ich zu dem Auftritte kam, wo die Herzogin wahnsinnig wird, warf ich mich, wie gewöhnlich, auf den Boden nieder, und um zu vermeiden, daß mein vor kurzem gebrochener Arm durch den Fall keinen Schaden nehmen möchte, fiel ich, an statt auf die linke, auf die rechte Seite. Als die Frau Clive, die sich in einer Loge befand, dies sah, bekam ihre Gutherzigkeit über ihre Erinnerungskraft die Oberhand, so daß sie laut schrie: „Ach! sie hat ihren andern Arm auch gebrochen!" Die Zuschauer wurden darüber unruhig; und riefen, da sie mich noch immer mit ihrer Gewogenheit beehrten, daß man den Vorhang möchte fallen lassen. Da ihnen aber die Behändigkeit, mit welcher ich aufstand, zu erkennen gab, daß ich mich nicht beschädigt hatte, so ließen sie mich fortfahren, und ich endigte die Scene mit größerm Beyfalle, als ich vorher jemahls eingeerndtet hatte, und dies war ich großentheils dem so liebreichen Impromtu schuldig, welches aus dem Herzen dieser vortreflichen Frau entsprungen war.

Wir beflissen uns solche Stücke zu wählen, in welchen Miß Nossiter zugleich mit mir erscheinen konnte, und es gelang ihr dermaaßen auf der Bühne, daß sie

ein mehr als ein nützliches Mitglied der theatralischen Gemeine geworden wäre. Aber ach! diese Blühte hatte nicht Zeit, zur Reife zu kommen. Ein Frost, ein tödlender Frost, der durch den kalten Hauch mißlungener Liebe entstand, beschädigte ihre Wurzel, und mit der Blühte fiel auch der schöne Baum vor der Zeit. Sie ward auf die Nachricht, daß Henry seine Frau verlassen, und sich mit der Frau Dancer in eine Verbindung eingelassen hätte, bettlägerig, und endigte in sehr kurzer Zeit ihre Laufbahn auf der Bühne sowohl, als in dieser Sterblichkeit. Als sie starb, hinterließ sie ihrem treulosen Liebhaber den Genuß ihres Vermögens, und ihre Juwelen u. s. w., um ihrer sie überlebenden Nebenbuhlerin ein Geschenk damit zu machen.

Um diese Zeit kam Lord Tyrawley von seinem Gouvernement zu Gibraltar zurück. Bald nach seiner Ankunft bekam er eine Ladung, vor dem Unterhause zu erscheinen. Dies geschah auf Anstiften eines Herrn vom hohen Adel, der berühmter wegen seiner glänzenden Talente, als wegen seiner persönlichen Tapferkeit ist. Der grosse Aufwand, welcher während der Zeit seines Gouvernements gemacht war, um die Vestungswerke auszubessern und zu verstärken, war der Vorwand zu dieser Anklage.

Bey seiner Erscheinung vor dem Unterhause sagte er bloß, er wäre nie mit seinem eigenen Gelde sparsam umgegangen, sondern hätte es gebraucht, wenn er Gelegenheit dazu gehabt, und eben so hätte er auch das Geld des Staats angelegt, wo er es für nöthig gehalten hätte. Er ward diesem zufolge auf eine ehrenvolle Art losgesprochen. Sobald seine Lossprechung geschehen war,

vor

zog er ein Schreiben aus der Tasche und bat, daß es dem Sprecher übergeben werden möchte. Dieß war ein Schreiben des Königs, worin seine Majestät des Lords Betragen billigte, und ihm dankte, daß er so nothwendige Vorsichtsmittel angewendet hatte, um einen Platz von großer Wichtigkeit sicher zu stellen.

Das Haus verlangte zu wissen, warum der Lord dieses Umstandes nicht vorher erwähnt hätte, da alle ihre Zweifel dadurch wären gehoben, und ihnen viel Mühe ersparet worden? Der Lord versetzte, der für ihn so vorzüglich schmeichelhafte Beyfall seines Königs und Herrn wäre an sich selbst schon eine hinlängliche Lossprechung von aller Schuld; allein um zu zeigen, daß er eines so großen Glücks würdig wäre, hätte er auch von der Nation, welcher er als Soldat diente, losgesprochen zu werden gewünschet.

Einige Zeit hernach ward Lord Tyrawley zum Präsidenten eines Kriegsgerichts ernannt, welches die Aufführung eben desjenigen Pairs untersuchen sollte, auf dessen Anstiften der Lord vor das Unterhaus war berufen worden; aber der Lord verbat sich diese Ehre. Zur Ursache dieses Betragens führte er an, es wäre zwar bekannt genug, daß er sich der Partheylichkeit auch selbst nicht gegen seinen Sohn schuldig machen würde, und es sollte ihn auch keine Betrachtung bewegen, in irgend einem Falle gegen seine wahren Gesinnungen seine Stimme zu geben; da aber doch die Umstände, wie er vernähme, dem edlen Lord, dessen Betragen untersucht werden sollte, sehr ungünstig wären; so wäre es möglich, daß seine bey dieser Gelegenheit geäußerte Meynung niedrig denkenden

Leuten

denken Anlaß geben könnte, seine Entscheidung der Wiedervergeltung, wozu er doch nicht im Stande wäre, zuzuschreiben.

Die Ankunft des Lords in England setzte mich in große Verlegenheit. Ich wußte wohl, daß, da er mich nicht besuchen wollte, als ich mit dem Herrn Metham lebte, er gewiß keinen Umgang mit mir unterhalten würde, wenn ich in gleichem Verhältniße mit einem Manne stünde, welcher ihm auf keine Weise am Stande gleich war. Da indeßen Herr Calcraft zu der Zeit, als er von des Herrn Sykes Tode Nachricht erhielt, im Ernste davon gesprochen hatte, daß er sich bald mit mir verheyrathen wollte; so beschloß ich, die Uhr gehen zu lassen, ob sie gleich nicht schlug. Der Lord nahm es also als ausgemacht an, daß wir mit einander verheyrathet wären, und besuchte unsre Gesellschaften. Bald hernach machte er mich, wiewohl dieses ihm selbst große Ungelegenheit verursachte, zu seiner Agentin. Diese Agentschaft war sehr einträglich, da das Regiment Coldstream das seinige war. Herr Calcraft versprach, mir die Vortheile davon zufließen zu lassen, ich habe aber niemahls eine einzige Guinee davon bekommen.

Lady Tyrawley war die einzige unter meinen Bekanntinnen, welche meine wahre Lage eigentlich kannte. Sie beehrte mich mit einer so aufrichtigen Liebe, als wenn ich wirklich ihre Tochter gewesen wäre. Ihr hatte ich die vertraute Freundschaft zu danken, mit welcher mich die verstorbene Lady Powerscourt, und die verwittwete Lady Dillon beehrte. Da sie den Contract, den Herr Calcraft mir gegeben hatte, als eine wirkliche Verbindlichkeit, mich zu heyrathen, betrachtete: so trug sie kein

Beden-

Bedenken, diesen Ladies zu verstehen zu geben, daß ich verheyrathet wäre; und da beyde Muster der Tugend und wahrer Wohlanständigkeit waren: so ließ niemand sichs einfallen, daß sie beyder Vorschriften so weit übertreten, und eine Person, die in einer Verbindung von nicht so ehrenvoller Art stand, besuchen würden.

Lord Digby, welcher unpäßlich gewesen war, hielt sich einige Tage in Herrn Calcrafts Hause auf, damit seine Mutter, deren Liebe gegen ihn keine Gränzen hatte, nicht zu sehr darüber beunruhiget werden möchte. Er begab sich aber, sobald es ihm möglich war, wieder weg, um der Glückseligkeit, die er allen menschlichen Vergnügungen vorzog, zu genießen, nämlich seine Mutter vergnügt und glücklich zu machen. Er hegte die zärtlichste Neigung gegen seine Mutter und Bruder, und lebte mit ihnen auf einem mäßigen, ordentlichen Fuße, ohne sich diejenigen Ausschweifungen zu erlauben, in welche der jugendliche Theil des hohen Adels gemeiniglich zu gerathen pflegt. Dieser junge Lord konnte wegen der vielen großen und guten Eigenschaften, die er besaß, mit Recht ein Wunderwerk der Natur, eine rara avis genannt werden; ich will deswegen hier ein wenig bey seinem Charakter verweilen, und Ihnen ein Paar Anekdoten von ihm mittheilen, die ihm ungemein viel Ehre machen.

Bey einer sehr schönen Gestalt war er mit dem besten Herzen begabt. Er war großmüthig, ohne ein Großprahler zu seyn, und war, ob er gleich gereiset hatte, vorzüglich bescheiden. Er sprach wenig, was er aber sagte, gab zu erkennen, daß er viel gesunde Vernunft besaß. Man wußte nicht, daß er sich je eines harten Ausdrucks gegen

gegen irgend eine Person bedient, oder sich einer harten Handlung schuldig gemacht hatte. Die Mutter des jungen Lords und mein verehrungswürdiger Freund, Herr Fox, waren Zwillinge, und die Liebe, welche zwischen ihnen herrschte, war eben so ungewöhnlich, als der Umstand ihrer Geburt.

Lord Digby kam oft in die Parlementsstraße, und da ich dadurch Gelegenheit hatte, sein Betragen zu bemerken: so konnte ich nicht umhin, eine sonderbare Veränderung in seiner Aufführung und Kleidung zu bemerken, die an großen Festtagen erfolgte. In den Weyhnachts- und Oster Feyertagen war er ernsthafter, als gewöhnlich, und hatte alsdann immer nur einen alten, abgetragenen blauen Rock an. Ich nahm daher, so wie viel andere, Anlaß daraus zu schließen, daß eine Herzens-Angelegenheit an diesem periodischen, sonderbaren Betragen Ursache wäre. Und diese Vermuthung war nicht unwahrscheinlich.

Herr Fox, welcher viel Neugierde besaß, wünschte sehr, die Bewegungsgründe seines Vetters ausfündig zu machen, aus welchen er bisweilen in einem solchen Aufzuge erschien, da man ihn überhaupt für einen mehr als wohlgekleideten Mann hielt. Herr Fox äußerte seine Neigung in dieser Rücksicht, und Major Vaughan übernahm es nebst einem andern Herrn, auf die Gänge des Lords Acht zu geben. Sie machten sich also auf, und da sie sahen, daß er nach St. Georgs Felde hingieng, folgten sie ihm in einiger Entfernung, bis sie ihn bey dem Gefängnisse von Marshalsee aus dem Gesichte verloren.

Sie wunderten sich, was einen Mann von des Lords Range und Vermögen bewegen könnte, sich nach einem solchen Orte zu begeben, und erkundigten sich daher bey dem Gefangenhüter, ob nicht ein gewisser Herr, den sie ihn beschrieben, in das Gefängniß gegangen wäre? „Ja, meine Herren," sagte der Bursch mit einer Betheurung; „aber er ist kein Mensch, sondern ein Engel. Denn er „kommt zweymahl, und bisweilen öfterer im Jahre hie-„her, und setzt eine Anzahl Gefangener in Freyheit. Und „er thut nicht allein dieses, sondern giebt ihnen auch „so viel, daß sie und ihre Familien davon leben kön-„nen, bis sie Arbeit finden." — „Dieser," fuhr der Gefangenhüter fort, „ist einer von seinen außer-„ordentlichen Besuchen. Heute aber hat er nur einige „wenige in Freyheit zu setzen." — „Weiß er, wer „dieser Herr ist?" fragte der Major. „Niemand von „uns," versetzte der Bursch, kennt ihn an andern Merk-„maalen, als an seiner Menschlichkeit und an seinem „blauen Rocke."

Nachdem gedachte Herren diese Nachricht erhalten hatten, giengen sie sogleich zurück, und statteten dem Herrn Fox Bericht davon ab. Da niemand (wie ich bereits einen Beweis davon angeführet habe) mehr Menschenliebe, als der Kriegssecretär besaß: so gewährte ihm die Erzählung das ausnehmendste Vergnügen; allein aus Besorgniß, daß seinem Vetter die unerlaubte Art, wodurch man diese Nachricht erhalten hatte, mißfallen möchte, bat er uns, daß wir die Wissenschaft davon als ein vollkommnes Geheimniß bewahren möchten.

Ich

Ich konnte meiner Neugierde nicht widerstehen, in Beziehung auf eine Sache, von welcher ich so viel Vergnügen einerndtete, noch fernere Untersuchungen anzustellen. Ich fragte also den Lord das nächste mahl, da er seinen Wohlthätigkeits-Rock an hatte, was ihm Anlaß gäbe, diese sonderbare Kleidung zu tragen. Mit einem unaussprechlich sanften Lächeln antwortete er mir, daß meine Neugierde bald befriediget werden sollte; denn er wollte mich, da unsre Seelen von gleicher Art wären, mitnehmen, wenn er das nächste mahl den Ort besuchte, für welchen sich dieser Rock schickte. Dies Compliment war mir wirklich schmeichelhafter und angenehmer, als irgend eines, was mir je gemacht war, oder gemacht werden konnte.

Abends vor dem verhabenden Besuche bat mich der Lord, daß ich mich bereit halten möchte, ihn am folgenden Morgen zu begleiten. Wir begaben uns also nach jenem Wohnplatze des Elends, den er so oft zum Troste der Einwohner desselben besucht hatte. Der Lord erlaubte mir nicht, ins Gefängniß zu gehen, damit der Gestank in demselben mir keine unangenehme Empfindungen verursachen möchte, sondern gab dem Kutscher Befehl, nach dem Georgen-Wirthshause im Flecken zu fahren, wo er eine Mahlzeit für die glücklichen Elenden, die er befreyen wollte, bestellet hatte. Hier hatte ich das Vergnügen, beynahe dreyßig Personen aus dem Rachen eines abscheulichen Gefängnisses zu einer rauhen Jahrszeit, da es Weyhnacht war, befreyet, und nicht allein aus dem Gefängnisse erlöset, sondern auch ihren Familien und Freunden, nebst einiger Versorgung von des Lords Güte, zu ihrer

unmittel-

unmittelbaren Unterstützung versehen, wieder gegeben zu sehen. — Ich will mir nicht anmaaßen, den Tribut der Dankbarkeit, den der Lord bey dieser Gelegenheit von der Gesellschaft empfieng, die er kurz vorher in Freyheit gesetzt hatte, noch das Vergnügen zu beschreiben, welches er von seiner großmüthigen Handlung einerndtete. Ich nahm Theil an diesem himmlischen Vergnügen, und war nie Zeuge bey einem frohern Vorgange.

Wie aber werde ich die Folge dieser Geschichte erzählen können! — Jedoch ich muß sie erzählen. — Allein ich bin, indem ich es thue, fast geneigt, den Himmel der Unbarmherzigkeit zu beschuldigen, daß er eine so schöne, so liebliche Blume, den Stolz des Englischen Gartens, so frühzeitig welken ließ. Einige Monate nach dieser wohlthätigen Handlung begab sich der Lord nach Irland, seine Güter daselbst zu besuchen. Er ward durch eine mißverstandene Gastfreyheit des Landes gezwungen, mehr zu trinken, als er gewohnt war, und zwar zu einer Zeit, da er sich wegen einer heftigen Erkältung nicht wohl befand. Ein Fieber, welches eine faulende Entzündung im Halse begleitete, war die unglückliche Folge davon; und — fließe nicht, eigennützige Zähre! — mein liebenswürdiger junger Freund ward in jene Gegenden versetzt, in welchen allein sein großmüthiges Herz die Belohnung seines Hanges zur Wohlthätigkeit finden konnte.

Durch den Tod dieses vortreflichen jungen Herrn wurden die Armen eines großmüthigen Wohlthäters, seine Bekannten eines angenehmen Gesellschafters, und das

gemeine Wesen einer seiner glänzendsten Zierden beraubt. Niemanden fiel dieser Verlust schwerer, als dem Major Vaughan, dessen unbekannter Gönner er war. Der Major bekam ordentlich alle Vierteljahr ein Geschenk von funfzig Pfund, die seiner Meynung nach, vom Grafen Fitzwilliam kamen. Dieser Herr, mit welchem er war erzogen worden, hatte immer große Achtung gegen ihn bewiesen. Allein bey Lord Digbys Tode fand sich, daß diese Gutthat aus seinem freygebigen Beutel floß.

Der Major ward in der That von jedem, welcher das Vergnügen hatte, ihn zu kennen, sehr hoch geachtet. Er ward von seinem Vater in der Hoffnung, daß er Erbe eines grosen Vermögens seyn sollte, erzogen; allein der alte Herr starb plötzlich und ohne Testament, und da der Major sein ehelicher Sohn nicht war: so war eine gute Erziehung und ein vortrefliches Herz sein einziges Erbtheil. Dieser fehlgeschlagenen Hoffnung ungeachtet war er so munter und vergnügt, als wenn er Millionen besessen hätte. Gerade solch ein Mann muß Hamlets Horatio gewesen seyn.*) Die Schönheit der Beschreibung und Aehnlichkeit des Charakters reizt mich, die ganze Stelle, die hier so passend ist, einzurücken.

„Hörest du? Seit dem mein liebes Herz Herr über seine Wahl war, und unter Menschen einen Unterschied machen konnte, hat meine Wahl dich für sich auserschen; denn du warst wie einer, welcher nichts litt, indem er

*) Hamlet, Act III. Sc. IV.

er alles litt; ein Mann, welcher des Glücks ungünstige Behandlung und Belohnungen mit gleichem Danke annahm. Und glücklich sind diejenigen, deren Blut und Beurtheilungskraft eine so glückliche Mischung haben, daß sie keine Flöte für des Glücks Finger sind, um den Ton anzugeben, welchen es verlangt. Nenne mir den Mann, welcher kein Sklave der Leidenschaften ist; so will ich ihm einen Platz tief in meinem Herzen, ja im Herzen meines Herzens, wie dir, einräumen."

Die Länge meines Briefes erinnert mich, zum Schlusse zu eilen. Ich kann dieß gleich wohl nicht thun, bevor ich, durch den Verlust meines beklagenswürdigsten Freundes dazu gereizt, dem Tadel jener unvernünftigen Gewohnheit, die ihn sein Leben kostete, einige Zeilen gewidmet habe. — Der Begriff, welchen die Einwohner des mit uns verschwisterten Königreichs von der Gastfreyheit haben, ist zuverläßig falsch, oder der Irrthum steckt vielmehr darin, daß er unbesonnener Weise bis aufs äußerste getrieben wird. — Ihren Begriffen nach kann die Gastfreyheit eben dadurch bewiesen werden, wenn man seine Gäste bewegt, von allen Speisen zu kosten, womit ihre Tafeln besetzt sind, und wo gemeiniglich große Verschwendung herrschet, und sie zwingt, so lange ihnen zu bleiben, bis eine gewisse Anzahl Flaschen ausgeleert sind. Das größte Vergnügen, welches ein irländischer Edelmann kennt, ist, wenn seine Freunde taumelnd von seinem Tische gehen. — Wie sehr sich diese Leute doch irren! — Die wahre Gastfreyheit besteht darin, wenn man eine ungezwungene Freyheit mit einer gastfreyen

Besorgniß verbindet, daß unsre Gäste mit der Unterhaltung, welche sie genossen haben, zufrieden uns verlassen mögen. — Wenn man mit gütigem Herzen zum Essen nöthiget, und mit nicht sparsamer Hand vorlegt; so verliere man daben niemahls diejenige Freyheit aus dem Gesichte, die allein die Bewirthung angenehm machen kann. — Man erinnere sich, daß ein Digby das Opfer eines unzeitigen Nöthigens war.

G. A. B.

Ein und sechzigster Brief.

Den 18. April 17—

Lady Caroline Fox ward durch ihre Unpäßlichkeit gezwungen, sich nach Bath zu begeben: der Kriegssecretär brachte also den größten Theil seiner Zeit bey uns zu. Da Herr Pitt im Unterhause das Andenken des verstorbenen Lord Orford (Sir Robert Walpole) welcher sowohl sein, als des Herrn Fox Gönner gewesen war, angriff; so vertheidigte der leztere die Sache seines verstorbenen Freundes. Der Kriegssecretär erwarb sich dadurch sowohl die Liebe, als den persönlichen Dank seines Souverains, da der König noch immer große Achtung für diesen Herrn hegte, welcher sein getreuer Diener gewesen war.

Ich will einen Versuch machen, Ihnen hier den politischen Charakter dieser beyden großen Nebenbuhler um Ruhm, des Herrn Fox und des Herrn Pitt zu schildern. In ihren Eigenschaften herrschte ein eben so großer Unterschied, als in ihrer Person. Herrn Pitts Fähigkeiten, als Redner, waren in der That erstaunenswürdig. Bisweilen aber schien dasjenige, was er gesagt hatte, wenn man es zu Papier brachte, nur die Oberfläche zu berühren, und war oft auf eine beleidigende Art satyrisch. Seine Person mußte man bewundern. Mit einer Zierlichkeit und Anmuth, die sich des Herzens, indem er redete, bemächtigten, und mit Augen, welche Feuer sprüheten, fieng er gemeiniglich sanft und leise an, versezte aber endlich sich sowohl, als seine Zuhörer nach und nach in eine Art von Enthusiasmus. Er hatte eine durchdringende

Stimme; besonders wußte er sie so zu mäßigen, daß sie immer vernehmlich blieb, und das letzte Wort nicht verloren gieng. Er war gleichfalls einer der besten Acteurs, die ich jemahls sah, selbst Garrick nicht ausgenommen. Um dieses zu beweisen, will ich einen Vorgang erzählen, wovon ich Zeuge zu seyn, das Vergnügen hatte.

Ein angesehener *) Verwandter des Herrn Pitt pflegte gemeiniglich das Unterhaus während der Zeit, da er Kanzler der Schatzkammer war, mit der Erzählung seines eigenen Lobes zu unterhalten. Dieser Egoist hielt eines Tages eine Lobrede auf sich selbst, in welcher er das Wort wo zu oft wiederholte. Als des Herrn Pitt Geduld dadurch erschöpft war, stand er mit einem unaussprechlich einnehmenden Anstande von seinem Sitze auf, und schien den Weg aus dem Hause zu nehmen; er stand aber, als er dem Minister, welcher noch immer fortredete, ganz nahe gekommen war, auf einmahl still, und sang ganz laut und ungemein lustig: „Holder Schäfer, sag' mir wo, sag mir „wo; holder Schäfer sag mir wo.“ Und mit diesem Gesange fuhr er fort, bis er das Vorgemach erreicht hatte. Dieß verursachte ein allgemeines Gelächter, und der hochansehnliche Redner behielt den Beynamen, holder Schäfer, so lange er lebte.

Herr Pitt trug oft, ich weiß nicht, ob eine Unpäßlichkeit Schuld daran war, oder ob es geschah, um seine Zuhörer zu überzeugen, daß er sie mit einer Hand leiten könnte, seinen linken Arm in einer Binde. Die natürliche Anmuth, welche er besaß, und die erworbenen Vollkommenheiten, die er in seiner Gewalt hatte, machten

*) Herr George Grenville.

ten es gleichwohl unmöglich, daß er in irgend einer Lage oder Stellung mißfallen konnte.

Sein Zeitgenosse, Herr Fox, war ihm weder in der Stimme, noch in der Manier, noch an Person gleich; allein er übertraf ihn weit an gründlicher Beurtheilungskraft, schneller Unterscheidungskraft, und an uneigennütziger, unveränderlicher Vaterlandsliebe. Er bediente sich der Blumen der Redekunst nicht so oft, als Herr Pitt, und seine Reden machten daher nicht eher einen starken Eindruck, als bis man ihnen nachgedacht hatte. Allein sie waren auf der vestesten Grundlage, auf Wahrheit, gebauet. Seine Stimme war klingend, allein sein Vortrag war zu einer Zeit nicht so angenehm, wie zu der andern.

Wegen der Länge der Debatten, welche die Eyfersucht dieser beyden Redner gegen einander verursachte, saß das Haus oft spät in die Nacht hinein. Es war oft morgen, ehe wir uns zu Mittagsmahlzeit niedersetzten, und selten hatten wir, selbst zu solcher Tageszeit, weniger als zwanzig Personen an unsrer Tafel. Der Herr des Hauses vermehrte sein Vermögen durch den Besuch solcher Gesellschaft, aber er bildete auf keine Weise seinen Verstand aus, noch verfeinerte er seine Sitten, oder besserte sein Herz. Dieß blieb so filzig, als es immer gewesen war, ausgenommen in Ansehung seiner Tafel, wo er keine Kosten, weil er ein Wollüstling im engsten Verstande des Worts war, sparte. Sein Bruder, Herr Thomas Calcraft, hatte ihm eine Erziehung in derselben Schule zu Leicester, in welcher er selbst war erzogen worden, zu danken; und da mein Junker glaubte, daß,

 weil

weil er der älteste, und die erste Hoffnung der erhabenen Familie war, der jüngere Bruder nicht gelehrter, als er selbst seyn müßte: so zankte er mit mir, weil ich darauf bestand, daß er auf eine Zeitlang in die Akademie in Sohosquare gegeben werden sollte. Dieser Jüngling contrastirte in jedem Stücke mit dem ehrlichen Jack, welcher nun zum Squire John Calcraft umgeschaffen war. Er hatte eine angenehme Figur, und sein Gesicht würde hübsch gewesen seyn, wenn es nicht von den Kinderblattern wäre verdorben gewesen. Seine Gemüthsart war großmüthig, und er war seinem Bruder in jeder Rücksicht, ausgenommen in der Liebe zur Weinflasche, so unähnlich, als zwey menschliche Geschöpfe nur immer seyn können.

Nachdem er die gehörigen Jahre erreicht hatte, kaufte ihm Herr Calcraft eine Officiers-Stelle bey der Armee, und es ist leicht zu erachten, daß die großen Verbindungen seines Bruders zu seiner schnellen Beförderung sehr viel beytrugen. Als er im Begriff war, zu seinem Regimente in Schottland abzugehen, gab ihm sein Bruder großmüthiger Weise, zwo Guineen, außer dem, was er zu den Reisekosten brauchte; und als ich ihm wegen dieses unschicklichen Betragens Vorwürfe machte, sagte er mir, daß ich den Knaben durch meine Nachsicht eben so ausschweifend machte, als ich selbst wäre. Er setzte noch hinzu, es wäre ihm lieb, daß er sich nach einem Orte hinbegäbe, wo er diesen Fehler ablegen müßte. — Ich konnte den niederträchtigen Kerl unmöglich mehr verachten, als ich that, und da es einerley gewesen wäre, wenn ich versucht hätte, die Thorheit in ihrem Laufe auf-

aufzuhalten, oder die schwerste Aufgabe im Euclides aufzulösen, als wenn ich mich bemühet hätte, ein solches Thier zu bessern: so beantwortete ich diese Anmerkung mit keinem Worte.

Herr Fox befliß sich, seinem Commis zu allem zu verhelfen, wozu ihm seine Verbindungen, oder sein Einfluß beym Könige, welcher damahls sehr groß war, behülflich seyn konnten. Er hatte dem Herrn Calcraft die Agentschaft von neunzig Regimentern, und sechs unabhängigen Compagnien, die Lieferung der Kohlen und Kleidungsstücke nach den Colonien, verschafft; auch war derselbe zum Zahlmeister des Admiralitäts-Collegium und zum deputirten Kriegs-Commissarius ernannt worden. Es gab oft Gelegenheit, daß der König Papiere zu unterschreiben hatte, in welchen meines Junkers erwähnet ward, und dieß veranlaßte Seine Majestät, sich zu erkundigen, wer denn Dero geliebter Vetter *) John Calcraft wäre? Die Nachfrage des Souverains, und Calcrafts fürstliche Einkünfte brachten ihn auf die Gedanken, daß er wirklich ein Mann von großer Wichtigkeit wäre, und bewegten ihn zu dem Entschlusse, der Neugierde des Königs ein Genüge zu thun, und am nächsten königlichen Geburtstage ein Hofmann zu werden.

Da mein guter Geschmack im Puncte der Kleidung die Herren sowohl, als Damen bewog, sich bey mir Raths zu erholen, so erwieß mir auch Herr Calcraft die Ehre, mich bey dieser wichtigen Gelegenheit um Rath zu fragen. In Erwägung, daß er ein Mann von Ge-

 schäften

*) In allen Patenten wird der Ausdruck Vetter gebraucht.

schäften war, rieth ich ihm zu braunem Ratin, welcher damahls stark getragen ward, mit weißem atlassenen Futter und goldnen Knöpfen. Ich glaubte, diese Kleidung wäre seinem Stande, als Financier angemessen, und würde zugleich sein ungeschliffenes Betragen und seine tölpische Figur, die, im Vorbeygehen gesagt, der Figur eines Fuhrmannes nicht unähnlich war, verbergen. Allein mein Einfall war nicht nach seinem Geschmacke, und er beschloß daher seinem eigenen zu folgen, welcher, als der lange erwartete Tag endlich kam, meiner Gesellschaft sowohl, als mir treffliche Gelegenheit zur Unterhaltung gab.

Endlich kam dieser Tag, und an demselben sprachen alle diejenigen, die mich in Absicht auf ihre Kleidung um Rath gefraget hatten, und diejenigen, welche mich bey anderer Gelegenheit besuchten, als sie sich nach Hofe begeben wollten, bey mir ein, ihre Aufwartung zu machen, und ihre Kleider zu zeigen. Lady Rochford, welche gerade zu der Zeit ihren Vater betrauerte, und sich deßwegen nicht nach Hofe begeben konnte, erwieß mir die Ehre, den Tag bey mir zuzubringen, um gewissermaaßen an dem Vergnügen desselben Theil zu nehmen. Der Trupp der Schönen und Stutzer, die bey mir vorsprachen, war nicht unansehnlich, und unter diesen erschien auch, zu meinem unaussprechlichen Erstaunen, mein eigner seynwollender Stutzer, angethan mit einem milchfarbenen Rocke mit blauen sammetnen Aufschlägen, einer Weste und Beinkleidern von gleichem Zeuge, und mit gesticktem silbernen Knopflöchern gezieret.

Die

Die groteske Figur, die er machte, bewog die Gräfin von Rochford, in der ersten Bewegung ihres Erstaunens auszurufen: Ah quelle figure! Dieser Ausruf that eine solche Wirkung auf den feinen Herrn, daß er sich eiligst entfernte, und uns in Freyheit ließ, über ihn zu lachen, und unsre Anmerkungen über seine Abgeschmacktheit zu machen. — Ich habe mich oft darüber gewundert, wie Leute, die nicht den geringsten Anspruch an Geschmack in der Kleidung haben, es durch Annahme ihrer eignen Einfälle wagen können, sich selbst höchst lächerlich zu machen. Sie erwägen nicht, daß die Mode ein angenommenes Kind, und so lange sie herrscht, uneingeschränkter ist, als der Großsultan selbst. — Ob Herr Calcraft sich in seiner schönen Kleidung nach Hofe begeben habe, weiß ich nicht, und habe mir auch nie die Mühe gegeben, mich darnach zu erkundigen. — Bey der Mittagsmahlzeit aber erschien er in seinem blauen Frack, und schien so lange, bis er sich mit Champagner, den er wie dünnes Bier trank, angefeuchtet hatte, sehr betroffen darüber zu seyn, daß er der Gesellschaft Vormittags Gelegenheit zum Lachen gegeben hatte.

Einige Zeit hernach beschenkte er mich mit seinem Bilde in Miniatur, welches in eben den Kleidern, die er am Geburtstage getragen hatte, gemahlet war. Allein seine Sparsamkeit wollte ihm hier nicht erlauben, dem Geschenke ein feines Ansehen zu geben. Er hatte das Gemählde, weil er nicht Lust hatte, die Kosten zu Brillanten herzugeben, mit Rosensteinen einfassen lassen. Ich hatte beständig einen unüberwindlichen Widerwillen gegen allen Schmuck, welcher nicht in seiner Art voll-

kommen

kommen war; ich trug das Gemählde also niemahls, und weiß auch nicht, wo es geblieben ist.

Unser Bruder Thomas kam in kurzer Zeit aus Schottland zurück, und ward mit einer Officiers-Stelle bey der Garde beehrt. Er ward nun zu der Würde, mein beständiger Gesellschafter zu seyn, erhoben; und da ich ihn eben so lieb gewonnen hatte, als wenn er wirklich mein Bruder gewesen wäre; so gab ich mir einige Mühe, ihn zu einer feinen Lebensart zu gewöhnen. Der Grund war gut und bezahlte die daran gewendete Mühe. Der [illegible] aber war gar keiner Besserung fähig. Seine Unwissenheit war unglaublich und er gab eines Tages einen sehr auffallenden Beweiß davon. Er befand sich mit einer Gesellschaft zu Cliefden, und als die Gesellschaft den Gladiator bewunderte, that er die einfältige Frage, was ein Gladiator wäre? Die Gesellschaft gerieth in das größte Erstaunen, wie Sie natürlicher Weise denken können. Der edle Wirth suchte gleichwohl die Unwissenheit seines Gastes zu verbergen. Allein in der Folge bestand ich immer darauf, daß er in Fällen von dieser Art schweigen sollte, wenigstens wenn ich zugegen wäre. Zugleich gab ich mein Erstaunen zu erkennen, daß er, da er auf seine Wissenschaft in der großen Kunst, sich mit Fäusten herum zu schlagen, stolz war, mit seinem ältesten Bruder, dem Preisfechter, unbekannt wäre.

[illegible]

sehen war indessen von einerley Art mit des Boniface Bewunderung der lateinischen Sprache, welcher, ob er gleich kein Wort davon verstand, dennoch den Klang derselben liebte und ehrte. Niemahls ward ein Charakter richtiger geschildert, als der seinige in folgenden unnachahmlichen Zeilen des Shakespear.

„Ein Mann, welcher kein Gefühl von der Musik „hat, noch von der Uebereinstimmung sanfter Töne „gerührt wird, ist geschickt zur Verrätherey, zur „Arglist und zur Räuberey; die Bewegungen seines „Herzens sind dunkel, wie die Nacht, und seine Lei„denschaften finster, wie der Erebus. Man traue „einem solchen Manne nicht."

Es ist beynahe unnöthig, zu dieser vollkommnen Schilderung seines Charakters noch etwas hinzuzusetzen; ich muß gleichwohl, da ich mich einmahl darauf eingelassen habe, bey diesem Gegenstande noch ein wenig verweilen.

Er war, wie ich bereits angemerkt habe, von der Natur mit einem gesunden Verstande begabt. Seine Seelenkräfte waren stark; und wenn sie gehörig wären ausgebildet worden, wenn er die Vortheile einer guten Erziehung genossen hätte: so würde er ein gefährliches Mitglied der Gesellschaft geworden seyn. Denn er war in einem hohen Grade ehrgeizig, und scheuete keine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Ueber-

überdieß raubgierig, trotzig und niederträchtig bis zur tiefsten Stuffe der Sparsamkeit.

Von solcher Art war das unglückliche Geschöpf, mit welchem ich mein ganzes Leben zuzubringen verurtheilt zu seyn glaubte, welches alle meine Freuden und Leiden mit mir theilen sollte, und mit welchem ich, meiner Meynung nach, durch unauflößliche Bande vereiniget war.

Ich würde hier keine so ungünstige Schilderung von einem Manne machen, der schon längst verachtet und vergessen worden ist, wenn er nicht die Bekanntmachung eines Briefes von mir an ihn, den ich vor einigen Jahren ankündigte, und der eine mit noch viel stärkern Farben gezeichnete Schilderung desselben enthielt, verhindert hätte. Wäre dieser Brief bekannt geworden: so würde er vermuthlich sein Leben abgekürzt haben, da er sich damahls erkühnet hatte, einen seiner hochansehnlichen vertrauten Freunde zu bewegen, ihn als einen ehrlichen Liebhaber bey einem jüngern Zweige einer der ersten Familien im brittischen Reiche vorzustellen.

Ich muß jedoch erwähnen, daß ich ihm wegen eines Geldvorschusses, und nur wegen eines in den zehntehalb Jahren, da wir bey einander lebten, oder vielmehr nur athmeten, verbunden bin. Mein Bruder, Capitain Frank O'Hara, von welchem ich selten etwas sah oder hörte, ausgenommen, wenn er Mangel am Gelde hatte, oder gefangen saß, schrieb mir ein Briefchen, worin er mir meldete, daß er in Verhaft wäre, und in dem Hause eines Häschers des [illegible] in der [illegible], mit [illegible], wegen einer Schuld von [illegible] Pfund,

die sein Vater, Lord Tyrawley nicht für ihn bezahlen wollte, vest säße. Ich zeigte das Billet dem Herrn Calcraft, welcher die Adresse aufschrieb, und sich so gleich dahin begab. Er fand daselbst den Sohn des Mars in Gesellschaft einer Schöne aus dem Gefolge der Venus, und brachte, nachdem er die Schuld bezahlt hatte, meinen Bruder mit nach Hause. Bey seiner Zurückkunft machte er mir eine Beschreibung von dem Vorgange, die einen Anstrich von Laune, aber von niedriger Laune hatte; und dies war das einzigemahl, daß es ihm gelang, mir zu gefallen.

Welch eine Erklärung von einer Frau, die von der Natur das weichste, gefühlvollste Herz empfangen hatte, und auf welche auch die geringsten Gefälligkeiten einen solchen Eindruck machten, daß sie immer bereit war, mit dem gefühlvollsten aller Sterblichen, mit Sterne auszurufen: „Willkommen, ihr kleinen süßen Gefälligkeiten „des Lebens; denn ihr macht die Bahn desselben eben! „Wie Anmuth und Schönheit, welche die Herzen zwingen, „daß sie gleich beym ersten Anblicke lieben, öffnet ihr diese „Thüre, und laßt den Fremdling hinein."

G. A. B.

Zwey und sechzigster Brief.

Den 21. April 17—

Die Zeit zu meinem Benefice rückte heran; mein Abend ward so bestimmt, daß er gerade auf den Abend der Frau Cibber fiel, und da mein und dieser Frauen Interesse mit einander stritt, und an demselben Abend auch Opera war; so bat ich die Frau Hamilton, daß sie mir ihren Montag überlassen, und dagegen meinen Sonnabend nehmen möchte. Sie ließ sich durch den Umstand, das erste Benefice in dieser Theater-Jahrszeit zu haben, dazu bewegen, und willigte darein, mit mir umzutauschen. Da sie unter denen, welche in die Logen gehen, keine Freunde hatte, so war ihr die Sache gleichgültig.

Sie wählte dem zufolge, die beiden Königinnen und Nebenbuhlerinnen; und ob es gleich Nachmittags stark regnete; so fand sich doch eine Menge Volks auf der zweyten Gallerie ein. So bald dieser Theil des Hauses voll war, wieß sie die übrigen Plätze in den Logen und auf der Bühne an, und zog weislich ihre zween Schillinge für die Person leeren Bänken vor. Die Hitze im Hause verursachte, daß die nassen Kleider der vom Regen triefenden Zuschauer Gerüche ausdüfteten, die eben nicht so süß wie die aus Arabien waren.

An dergleichen Ausdünstungen nicht gewohnt, gab ich dem Lavendelwasser den Vorzug, feuchtete mein Schnupftuch damit an, und hielt es vor mein Gesicht. Herr Roß, welcher den Alexander spielte, war an diesem Abend gerade in seiner [illegible] Laune, und da er willens war, diese Rolle [illegible] zu thun, wozu er völlig [illegible] war:

so fragte er mich, aus welcher Ursache ich mein Gesicht zu der Zeit, da er Seiner Majestät die gebührende Ehre erwieß, vor ihm versteckt hätte. Ich spielte, wie gewöhnlich, die Rolle der Statira. Ich antwortete, ich hätte es gethan, weil ich vor Gestank beynahe erstickt wäre, da die Zuschauer dermaaßen nach Kuttelflecken röchen, daß sie abscheulich widerlich wären.

Dieser Schauspieler, welcher meine Delicatesse übel nahm, übersetzte das, was ich gesagt hatte, in seine eigene rauhe Sprache, und sagte der hochwürdigen Roxana, ich hätte gesagt, ihre Zuschauer stänken. Aufgebracht über eine so grosse Beschimpfung einer solchen Anzahl ihrer würdigen Freunde, die ihr Leben in Gefahr gesetzt hatten, weil sie bis auf die Haut naß geworden waren, um ihr ihre Ehrerbietung zu beweisen, beschloß sie, mich gleichfalls wieder zu kränken.

Dem zufolge ließ sie mir am Montage, um halb sieben, kurz vorher, ehe das Schauspiel seinen Anfang nehmen sollte, sagen, daß sie die Rolle der Lady Graveairs nicht spielen wollte. Es war nun, da sie so spät meine Erwartung täuschte, nothwendig, den Zuschauern wegen des Verzugs, welcher nothwendig erfolgen mußte, eine Entschuldigung zu machen. Roß, welcher eben so gern, als da er noch in der Westminster-Schule war, Unfug anrichtete, hatte sein Vergnügen an dem Sturme, den er selbst erregt hatte, und wollte sich mit der Entschuldigung nicht befassen. Smith war so gütig gewesen, die Rolle des Lord Foppington zu übernehmen, er war aber so erschrocken, daß er es nicht thun konnte. Lady Betty mußte also vor der Zeit in ihren [illegible] und [illegible]

erscheinen, um die Zuschauer zu ersuchen, sich so lange zu gedulden, bis die Frau Vincent sich in der Rolle ankleiden könnte, welche die Frau Hamilton hätte spielen sollen.

Meine Bitte ward mir mit wiederhohltem Händeklatschen gewähret, nebst einer Versicherung vom Herrn Town und seinen Freunden, daß sie mich rächen wollten. Sie thaten dieß auch wirklich gleich am folgenden Abend, als die Frau Hamilton die Königinn im spanischen Mönch, und ich Elvira spielte. Ihre lächerlich spanische Majestät erschien dabey im ganzem Pompe ihrer falschen Juweelen. Sie war so auffallend verliebt in diese falschen Steine, daß Colly Cibber ihren Kopf mit einer Winterhaube verglich, die rings herum voll Johannis-Würmer sitzt, da ihr Haar ungemein schwarz war, und sie sich keines Puders bedienen wollte.

Als sie auf die Bühne trat, ward sie auf eine wärmere Art, als sie wohl gewünschet hätte, bewillkommt, und durch den unangenehmsten aller Töne für ein dramatisches Ohr, es gehöre einem Verfasser, oder Schauspieler, durch ein Gezische eine Zeitlang zu reden verhindert. Als endlich der Lerm ein wenig nachließ, trat sie vor, und redete die Zuschauer mit folgenden eines Demosthenes würdigen Worten an: „Herren und Damen! Ich glaube, sie zischen mich aus, weil ich in der Frau Bellamy Benefice nicht spielte. Ich würde gespielt haben; aber sie sagte, daß meine Zuschauer [illegible] und alle [illegible] haben." — [illegible] die schöne Rednerin [illegible] mich [illegible] durch ihre [illegible] Gerechtigkeit ganz

ganz entzückt zu seyn; denn alle riefen ihr mit einer Stimme einmal zu! und schrien zugleich: „Vortrefflich, [illegible]!“ Sie behielt auch diesen Namen so lange, bis sie die Bühne verließ.

Diese Theater-Jahrszeit fiel einträglicher für den Eigenthümer aus, als er wegen der Schwäche seiner Gesellschaft zu hoffen Ursache hatte, besonders da Garrick, Mossop, Woodward, Cibber, Clive, und Pritchard die Glieder derselben waren. Zu Ende der Vorstellungen war ich um Geld verlegen. Meine Schuld bey Lady Meredith hatte ich bis an zweyhundert Pfund vergrößert, und eben soviel war ich auch dem Heard, [illegible] und Lazarus schuldig, weil ich meine Juwelen mit einigen neuen vermehret hatte.

In dieser Lage beschloß ich, es zu einer ernstlichen Erklärung mit Herrn Calcraft kommen zu lassen. Allein wir hatten immer so starke Gesellschaft, daß ich fast niemahls mit ihm allein war. Ich ward ohnedieß durch die mir immer beywohnende unüberwindliche Abneigung, mich in eine Unterredung über Geldsachen einzulassen, davon abgehalten; und noch vielmehr, da ich einen Mann, den ich verachtete, um etwas bitten mußte, welches er mir als eine Gnade würde angerechnet haben. Dieß bewog mich, lieber einige hundert Pfund von Herrn [illegible] anzunehmen, die er mir mit Vergnügen anbot, da er eine Verachtung voraus sah, wodurch er am Ende doppelt bezahlt ward.

Dieser Sommer war an keinen merkwürdigen Vorfällen fruchtbar. Lady Tyrawley [illegible] und bat, daß sie sich mit ihm versöhnen möchte, um

über die Landgüter des Grafen von Blessington zu dispo- niren. Diese Landgüter mußten der Lady Tyrawley bey dem Tode des Grafen, ihres Bruders, zufallen, welcher sich nebst seiner Gemahlin in sehr kränklichen Umständen befand, worin sie durch den Verlust ihres einzigen Sohns gerathen waren. Lady Tyrawley erholte sich bey dieser Gelegenheit Raths bey mir. Ich sagte ihr, ich wäre der Meynung, daß sie dem Lord eine schlechterdings ab- schlägige Antwort ertheilen müßte. Denn da er bereits über jeden Morgen seiner eigenen Landgüter disponiret, und sie, weil sie ihm kein Vermögen zugebracht, jährlich bloß achthundert Pfund, die noch dazu schlecht bezahlt wurden, von ihm hatte, so lange er lebte; wenn er stürbe, aber bloß ihr Gehalt, als eines Ge- nerals Wittwe, um davon zu leben: so sagte ich ihr, daß die Landgüter, um deren Verkauf er sie ersuchte, ein gutes Auskunftsmittel für sie seyn würden.

Die Lady folgte also meinem Rathe, von welchem ich freymüthig bekenne, daß ich zur Ertheilung desselben hauptsächlich dadurch bewogen ward, weil sie oft gesagt hatte, sie wollte, was sie besäße, wenn sie stürbe, mir und meinen Kindern hinterlassen. Sie schrieb ihm sogleich zur Antwort: „Daß sie gar wohl einsähe, was ihre „Pflicht als Gattin wäre, obgleich der Lord bisher ver- „gessen hätte, daß er ihr Gemahl wäre; und da er so „viel unzweideutige Beweise von seiner geringen Achtung „gegen sie abgelegt hätte, so müßte sie in so ferne für „sich selbst sorgen, damit sie nicht, wenn er mit Tode „abgienge, bloß einen irländischen Titel zu ihrem Un- „terhalte hätte." Sie setzte noch hinzu, „daß wenn

„der Lord ihr Anleitung geben könnte, wie dieser Titel
„zu Gelde zu machen wäre, sie bereit wäre, einen Kauf
„über denselben zu schließen."

Zur Antwort schrieb Lord Tyrawley an seine Gemahlin: „Er hätte immer geglaubt, daß ihr Kopf nichts „taugte, aber nun wäre er auch überzeugt, daß ihr „Herz gleichfalls nichts taugte." Lady Tyrawley antwortete hierauf augenblicklich: „Ich war niemahls „stolz auf den Besitz eines guten Kopfs, und Sie haben „mein Herz so lange im Besitz gehabt, daß ich wirklich „nicht dafür stehen kan." Diese lakonischen Briefe nahm er als die gröste Beleidigung auf; und da er gehöret hatte, daß ich mit seiner Gemahlin in vertrauter Freundschaft lebte, so bildete er sich ein, daß ich ihr dieselben in die Feder gesagt hätte. Er schrieb mir gleichwohl etwas zu, woran ich kein Recht hatte, weil ich wirklich nicht eher von der Antwort wußte, als da bereits einige Tage nach ihrer Ertheilung verflossen waren.

Ich mußte mich gerade um diese Zeit nach Malmsbury begeben, um einige Ladies zu besuchen, die sich besonders Mühe gaben, ihr Federvieh zu meinem Empfange auf eine außerordentliche Art zu mästen, und deren übermäßige Eslust mir eben so viel Eckel, als ihr abgeschmackter Umgang machte. Von dannen wollte ich nach Bristol gehen. Wie aber meine letzte Reise nach diesem Orte durch Krankheit abgekürzet ward, so ward die jetzige durch eine Angelegenheit von anderer Art hintertrieben. Ich ward zurückberufen, weil eine Wahl zu Windsor, für welchen Platz Herr Fox Parlementsglied war, ganz

unerwarteter Weise streitig gemacht ward. Obgleich Se. königliche Hoheit, der Herzog von Cumberland, diesem Flecken ungemein viel Wohlthaten erzeigt und den Armen in demselben beständig zu thun gegeben hatte, so waren doch die Einwohner so undankbar, daß sie einen fast unbekannten Mann gegen Herrn Fox, der, wie jedermann wußte, des Herzogs Freund war, unterstützten. Ihre Absichten gelangen ihnen gleichwohl nicht.

Verschiedene meiner vertrauten Freunde, welche Einfluß bey den Wählenden hatten, wohnten in der Nachbarschaft, und man hielt für nothwendig, daß ich mich in Person an dieselben wenden müßte, um sie zu bitten, sich für den Herrn Fox zu verwenden. Es ward daher ein Bote an mich abgeschickt, und ich eilte nach diesem Orte des Lärms und der Verwirrung hin. So bald ich angelangt war, bat ich Herrn Francis Delaval, den Herrn Nuthall, einen Anwald, aufzusuchen, welcher ein sehr geschäftiger Mann, und in Wahlsachen wohl bewandert war. Er hatte Herrn Fox seine Dienste durch mich anbieten lassen; das Anerbieten aber ward wegen seiner Partheylichkeit für den Deputirten, Herrn Paterson, nicht angenommen. Diese Ablehnung bewog ihn, sich zur Parthey des Herrn Pitt zu schlagen, welcher ihn nachmals zum Anwalde der Schatzkammer ernannte, und ihm verschiedene andere Vortheile einräumete.

Indem ich nun, nebst Herrn Fox, nachmaligem Lord Holland, an der Thüre des Wirthshauses stand, und die Zurückkunft des Herrn Francis erwartete, kam ein Kerl mit einem mit Bley verschlagenen Prügel in der Hand,

that einen Schlag nach dem jungen Herrn, und rief zugleich: „Keine Füchse! keine Huren!“ (No Fox! no Doxies!) Zum Glück schlug jemand, welcher hinter ihm stand, den Kerl noch zeitig genug zu Boden, so daß der Vollführung des Schlags dadurch vorgebeugt ward. In dem Augenblicke kam ein gewisser Delaval mit Herrn Nutball zurück, und man bemächtigte sich des Kerls. Man war aber der Meinung, daß er durch den ungemein harten Schlag und durch die Verletzungen, die ihm sein Fall verursacht hatte, für seine Unbesonnenheit hinlänglich gestraft wäre, und ließ ihn also gehen, nachdem er versprochen hatte, sich um die Wahl nicht weiter zu bekümmern.

Die Bestürzung, in welche der junge Herr Fox durch diesen Vorfall gerieth, that eine solche Wirkung auf sein Gemüth, daß ihm dadurch eine Krankheit, der sogenannte St. Vitus Tanz, zugezogen ward, welche ihn, sobald seine Erwartung im geringsten betrogen war, oder er den geringsten Verdruß hatte, in der größten Heftigkeit überfiel; und es vergiengen einige Jahre, ehe er völlig frey davon ward.

Im folgenden Winter war ich Zeuge von einem Anfalle von dieser Krankheit, der mir große Bestürzung verursachte. Nachdem die beyden jungen Herren Fox von Eton zurück gekommen waren, machten sie mir ihre Aufwartung, um mich zu ersuchen, mich bey dem Herrn Rich zu verwenden, daß das Trauerspiel Alexander am folgenden Abend aufgeführt werden möchte, weil die Neugierde des Herrn Charles Fox auch die Leidenschaft

die man denselben davon gemacht hatte, war gereizet worden. Sie warteten während der Zeit, da ich zum Director schickte, in meinem Ankleidezimmer. Allein Herr Rich ertheilte, aus dieser oder jener Ursache, die ich niemahls ausfindig machen konnte, eine abschlägige Antwort. Der Verdruß, den diese fehlgeschlagene Erwartung dem jungen Herrn Fox verursachte, zog ihm einen so heftigen Anfall von der Krankheit zu, daß das Schrecken, worin ich darüber gerieth, mich fast der Empfindung beraubte, und einige Zeit hingieng, ehe ich mich wieder erholen konnte.

Als ich von Windsor nach Hollwood zurück reisete, gieng ich quer durchs Land, um London zu vermeiden, und eilte so sehr ich konnte, in der Hoffnung, diese oder jene angenehme Gesellschaft daselbst vorzufinden. Allein zu meinem großen Erstaunen fand ich allein den Doctor Francis vor, welcher nun gleichsam zur Familie gehörte. Ich hatte dem Herrn Foote, diesem Sohne des Witzes und der Laune, welcher damahls eines von des Herrn John Vanburghs Häusern auf Black-Heath bewohnte, einen Besuch versprochen. Da jetzt die Gelegenheit dazu günstig war: so that ich dem Doctor den Vorschlag, am folgenden Tage einen Ritt dahin vorzunehmen.

Der ehrwürdige Herr nahm den Vorschlag mit Freuden an, wir setzten uns zu Pferde, und machten uns auf den Weg nach dem Wohnplatze des berühmten Aristophanes. Wir fanden Herrn Murphy, und einen Schriftsteller, Namens Cleland, bey ihm. Wir kamen in diesem Wohnsitze des Lachens frühzeitig an, es war bey demselben

den

den kein Garten, um darin zu spatzieren, auch keine Ländereyen, die uns zur Erholung bis zur Erscheinung des freundschaftlichen Gastmahls die Zeit hätten verkürzen können. Der Herr des Hauses that also den Vorschlag, die Mobilien-Auction der Herzogin von Bolton zu besuchen. Diese berühmte Lady hatte neulich der Natur die Schuld bezahlt, und da sie, wie bekannt genug ist, durch ihr vortrefliches Spiel als Polly Peachum*) zu dem erhabenen Stande, worin sie lebte, war erhoben worden: so wünschte ich ihren Wohnsitz zu sehen. Ich willigte also unverzüglich in den Vorschlag, und setzte mich bald wieder zu Pferde.

Nachdem ich eine Zeitlang vor der Thüre gewartet hatte, und die Herren sich nicht nicht sehen ließen, sandte ich meinen Bedienten hinein, sie anzutreiben. Herr Murphy kam darauf lachend heraus, und meldete mir, daß die priesterliche Würde des Doctors so eben einen Besuch bey demselben abgelegt, und ihm vorgestellet hätte, daß es sich für seine Kleidung nicht schickte, mit einer Schauspielerin öffentlich zu erscheinen. Ich gab mir keine Mühe, eine Untersuchung anzustellen, wie diese wahrhaftig lächerliche Grille ihm zu der Zeit in den Kopf kommen konnte, da er sich nicht allein bequemte, mit mir in einem Hause zu wohnen; sondern auch mit Freu-

 den

*) In der Bettlers Opera von Gay. Polly Peachum ist des Kerkermeisters Tochter, und des Straßenräubers versprochene Geliebte, die er nach erhaltener Begnadigung heurathet.
Uebers.

den einen Platz in meiner Loge in der Opera, im Schauspielhause und in den Oratorios annahm.

Ich besaß auch zu viel Gleichgültigkeit, als daß ich die Ungereimtheit eines Mannes, von welchem ich bemerkt hatte, daß er sich bey anderer Gelegenheit gleicher Art von Thorheit, ob sie mich gleich nicht persönlich betraf, schuldig gemacht, als eine Beleidigung angesehen hätte: denn vor diesem närrischen Einfalle hatte er mir immer die größte Ehrerbietung erwiesen, und eine in die Augen fallende Dankbarkeit geäußert; und beyde zeigte er durch ein Betragen, welches beynahe an ein knechtisches Wesen gränzte. Ich konnte auch keine Ursache dieser schnellen Veränderung ausfindig machen, wenn sie nicht etwan eine Folge von einem kleinen Streite war, welcher beym Frühstücke in Beziehung auf Masons Elegie an Doctor Hurd, die seinem Caractacus beygedruckt ist, zwischen ihm und mir entstand. Ich bewunderte diese Elegie nicht wenig, der Doctor aber befand sich des Morgens in einer Laune, in welcher er keinen Widerspruch leiden konnte, und schlug vermuthlich diesen Weg ein, um mir es zu vergelten, daß ich irgend ein Werk, außer seinem eignen Demosthenes, lobte. Er hatte vor kurzem eine Uebersetzung desselben drucken lassen, und ob sie gleich fast eben so frostig, als seine Eugenia war; so hatte doch Herr Fox, sein Gönner, eine Subscription für ihn zu Stande gebracht, die sich auf tausend Guineen belief.

Wir machten uns gleichwohl ohne den heiligen Gottesgelehrten auf den Weg, und bey unsrer Zurückkunft fanden wir, daß er sich wieder auf seinen muthigen Gaul gesetzt hatte, und allein zurück nach Fulham geritten war. Er büßete dadurch eine gute Gesellschaft, eine herrliche Mittagsmahlzeit, und, was er aller andern irdischen Glückseligkeit vorzog, ein vortrefliches Glas rothen Weins ein, nebst dem Umgange mit des Comus Lieblingssohne, einem Manne, nach welchem jedermann strebte, der Geschmack an edlem Witz und Laune hatte. Herr Foote machte uns auf des Doctors Kosten zu lachen, durch die Erklärung, daß er bisweilen eines Cardinal Wolsey Stolz und Hochmuth besäße, zu einer andern Zeit aber so niederträchtig, knechtisch und grob wie ein Buckhorse wäre. Ich ließ des Abends die Kalesche für mich kommen, fuhr nach London, an statt nach Hollwood zurück zu gehen, und ließ den Doctor allein, um sich selbst Gesellschaft zu leisten.

Gäbe es nicht einige wenige Beyspiele der Dankbarkeit, die man hier und da in den Geschichtbüchern menschlicher Handlungen sehr dünne gesäet findet: so würde man gewiß große Ursache haben zu zweifeln, ob dieselbe auf diesem unsern unfruchtbaren Erdball überall hervorgebracht würde. Sie ist gewiß eine ausländische Pflanze, und es scheinen nur wenig Gemüther vorhanden zu seyn, worin sie einen ihr zuträglichen Boden findet. — Wenn Sie nur einmal meiner vorigen Briefe wieder nachlesen: so werden Sie einen unwidersprechlichen Beweis finden, daß der Saame dieser Tugend entweder von der Natur in

der Brust des guten Doctors nie war ausgestreuet, oder auch nicht auf die gehörige Art gewartet worden; oder daß er auch, als er die ersten Keime trieb, von den einheimischen Dornen und Disteln, dem Stolze, dem Hochmuthe, der Eigenliebe und dem Betruge, die rings herum geil aufschossen, erstickt worden war. — Die Ursache des Mangels dieser einem guten Gemüthe nothwendigen Eigenschaft mag ich zu bestimmen nicht wagen.

G. A. B.

Drey und sechzigster Brief.

Den 29 April 17—

Als ich in der Stadt anlangte, vernahm ich, daß Herr Caleraft eine Reise nach Grantham unternommen hatte, um seine Schwester vor den losen Künsten falscher, betrügerischer Männer zu schützen. Herr Medlicote, dessen ich in einem meiner vorigen Briefe erwähnte, hatte gedachten Ort besucht, und alle seine Reize angewendet, um Miß Caleraft einzunehmen. Diese junge Schöne, die von lebhafter Gemüthsart, und des ledigen Standes müde war, gab den Liebes-Anträgen dieses mit vielen Vollkommenheiten begabten Stutzers Gehör, und schmeichelte sich mit der eiteln Hoffnung, daß er sie heyrathen würde. Als sie aber ihren Irrthum einsah, gab sie ihrem Bruder Nachricht von ihrer Lage.

Mein Held trat die Reise in der vesten Entschliessung an, die Sache seiner beleidigten Familie zu rächen. Während der Reise aber hatte er Zeit sich zu besinnen, und glaubte, es wäre unbesonnen, wenn er sein Leben waage. Er ergriff daher weislich die Parthey, seine Schwester lieber mit nach London zu nehmen, als ihren Liebhaber wegen seiner Kühnheit zur Rechenschaft zu fodern. Dieß war nun desto nothwendiger geworden, da die Sache in dem Städtchen einiges Aufsehen gemacht hatte, und in Landstädten Verläumdung und Plauderey gemeiniglich ihren Wohnsitz haben.

Unglücklicher Weise hatte er mit derselben Post, mit welcher er die Nachricht von der gefährlichen Lage seiner Schwester bekam, auch einen Brief von seinem Bruder,

dem

dem Capitain Calcraft, erhalten; welcher sich zu Huntingdon befand, um Rekruten auszuheben. Auf einem Besuche bey einem Grafen, welcher in der Nachbarschaft wohnte, und das Spiel mehr liebte, als das, was anständig und schicklich ist, war dieser Jüngling von dem Lord bewogen worden, sich mit ihm zum Spiele niederzusetzen, und hatte zweyhundert Pfund an ihn verloren. Als eine Ehrenschuld hatte er dieselben von den Regimentsgeldern, die er in Händen hatte, bezahlt, und um diese Summe zu ersetzen, auf seinen Bruder ziehen müssen.

Aufgebracht über diesen doppelten Unfall in seiner Familie, hatte Herr Calcraft den Wechsel eben vor seiner Abreise mit Protest zurück gesendet. Dieß geschah an dem Abend, da ich von dem Besuch bey Foote in der Stadt anlangte, und der Brief war auf die Post geschickt worden. Einer der Schreiber, Namens Willis, kam sogleich zu mir, um mir von dem Vorfalle Nachricht zu geben. Vor den Folgen zitternd, die daraus entstehen würden, wenn der Jüngling vor einem Kriegsgerichte erscheinen müßte, wodurch er auf ewig würde beschimpft worden seyn, überlegten wir mit einander, was bey dieser Gelegenheit zu thun wäre. Ob ich gleich das Geld nicht hatte, so konnte ich es doch borgen; die vornehmste Schwierigkeit aber war, wie man den Brief von dem Postamte zurück bekommen würde.

Herr Calcraft hatte des Lord Tyrawley drey Löwen zu seinem Wapen angenommen; und da das Silbergeschirr von der Regierung, welches General Braddock uns und unsern Kindern hinterließ, außer dem königlichen Wa-

gen

pen ein Windspiel zum Zierrath auf dem Helm hatte: so hatte er diesen dem erborgten Wapenschilde beygefügt. Glücklicher Weise erinnerte ich mich, daß meine Galanteriehändlerin, Frau Jordan, eine Verwandtin des Postsecretärs war. Ich begab mich also zu derselben, und, nachdem ich das Geld aufgenommen hatte, bewog ich sie, mein Siegel, welches dem Siegel des Herrn Calcraft beynahe glich, nebst einer Banknote, welche die verlangte Summe betrug zu nehmen, und es bey ihrem Verwandten dahin zu bringen, daß dieselbe statt des protestirten Wechsels hineingelegt würde. Dieß richtete sie zu meinem großen Vergnügen aus; und so bald des Herrn Calcraft böse Laune vorbey war, bereuete er, was er gethan hatte, zwar nicht, wie ich glaube, aus Liebe zu seinem Bruder, sondern wegen der Schande, die natürlicher Weise auf ihn zurück gefallen wäre.

So bald er mit seiner Schwester in der Stadt angelangt war, bat er mich, daß ich mich nach einer Gelegenheit umsehen möchte, wo sie so lange wohnen und speisen könnte, bis eine Familie auf dem Lande ausfindig gemacht würde, wo man sie auf eine gute Art unterbringen könnte. Die eben erwähnte Galanteriehändlerin, Frau Jordan, war eine Frau von Familie, und hatte, da sie mit verschiedenen Personen von Ansehen in Wales in Verbindung stand und verwandt war, erstaunlich viel zu thun. Ich wandte mich also an dieselbe, und beredete sie, Miß Calcraft auf eine Zeitlang als Kostgängerin zu sich zu nehmen, und in kurzer Zeit ward dieselbe durch ihre Vermittelung bey einer Familie in Ely untergebracht. Herr Calcraft stellte sich, als wenn

wenn er seine Schwester sehr zärtlich liebte, aber sein Geld hatte er doch noch lieber, und wenn ich nicht für ihre Kleidung gesorgt hätte: so würde sie nur eine schlechte Figur gemacht haben. Sie ward bey einer vornehmen Witiwe untergebracht, die Kutsch und Pferde hielt, ein gutes Wittwengehalt hatte, und deren einziger Bewegungsgrund, sie zu sich zu nehmen, war, Gesellschaft von ihr zu haben.

Nach der Zurückkunft der Post erstaunte Herr Calcraft, über das Danksagungsschreiben, welches er von seinem Bruder empfieng. Anfangs glaubte er, indem er es las, daß es ironisch gemeynt wäre. Allein die Erinnerung, daß der Jüngling zu viel Ehrfurcht für ihn hegte, als daß er es gewagt hätte, mit seiner vermeyntlichen Wichtigkeit seinen Spaß zu treiben, brachte ihn auf die Vermuthung, was geschehen wäre. Er kam also in der Freude seines Herzens zu mir, gab mir das Geld mit tausendfältigem Danke wieder, und nannte mich seine Erhalterin. Ich glaube wirklich, daß er mir, wenn ich damahls Muth genug gehabt hätte, eine noch so große Summe von ihm zu begehren, dieselbe gegeben hätte. Allein ich glaubte, es würde das Ansehen der Niederträchtigkeit haben, wenn ich mich desjenigen zu meinem Vortheile bediente, was ich aus Zuneigung gethan, und was dadurch den Anschein bekommen hätte, als wenn ich durch eigennützige Absichten dazu wäre bewogen worden; ein Gedanke, welcher meinem Herzen unbekannt war. Ich ließ also die Gelegenheit dazu aus den Händen.

Ich war nun mit Geschäften dermaßen überhäuft, daß ich nicht Zeit hatte, daran zu denken, daß

ich

ich so sehr in Schulden vertieft war, und eben so wenig an Mittel, mich davon zu befreyen. Ich hatte einen schönen Zug Pferde zum Geschenk bekommen, wodurch meine Ausgaben noch vermehret wurden; denn Herr Calcraft wollte mir den Unterhalt für dieselben nicht geben, weil er, wie er sagte, schon mehr als zu viel zu unterhalten hätte. Ich hätte die Bühne gerne verlassen; allein das Geld, welches ich auf derselben verdiente, war mir schlechterdings nothwendig. Dieß bewog mich, einen neuen Contract mit dem Herrn Rich einzugehen.

Während des Winters ward Romeo und Julie von einigen Personen vom Stande verlangt, und Lady Coventry (vormahls Miß Maria Gunning) befand sich nebst einigen andern Ladies vom ersten Range in der Bühnen-Loge. Ich habe meiner vertrauten Freundschaft mit dieser schönen Frau, als sie noch ein junges Mädchen war, und der Umstände, wodurch sie veranlasset ward, erwähnet. Ich hatte sie aber seitdem nicht gesehen, ausgenommen einige Tage vor ihrer Vermählung, da sie mir die Ehre erwieß, einer kleinen Geld-Angelegenheit halber bey mir vorzusprechen.

In der Scene, in welcher Julie das vermeynte Gift trinkt, ward ich, als ich gerade bis zur rührendsten Stelle jenes rührenden Selbstgesprächs gekommen war, durch ein lautes Gelächter unterbrochen, welches aus der Loge kam, worin sich diese Lady befand. Die stille Aufmerksamkeit, in welcher die übrigen Zuschauer vertieft waren, machten diesen Umstand um desto auffallender. Die Wirkung, welche dieß auf mich that, war so stark, daß ich ganz aus meiner Fassung kam, und nicht weiter

fortfahren konnte, auch deswegen um Erlaubniß bitten mußte, so lange abzutreten, bis ich mich wieder gefaßt hätte. Die Zuschauer nahmen die Unterbrechung, wozu dieser Leichtsinn Anlaß gab, sehr übel, und bestunden darauf, daß die Ladies die Loge verlassen sollten, welches sie denn auch thaten.

Ein Herr in den Seiten-Logen machte der Lady Coventry wegen ihrer Ungesittheit und Undankbarkeit Vorwürfe, worauf ihr zu antworten beliebte, daß sie mich nicht ausstehen konnte, seitdem sie die Frau Cibber gesehen hätte. Dieser war gerade kein anderer, als mein Bruder, der Capitain O'Hara, welcher der Lady überlaut eine Antwort, aber gewiß keine höfliche Antwort, gab. Hierdurch ward ihre Eitelkeit noch mehr gekränkt, und ihre Entfernung beschleunigt. Der verstorbene Lord Eglington, einer der höflichsten, feinsten Herrn seiner Zeit, welcher sich bey der Gesellschaft in der Bühnen-Loge befand, kam ins grüne Zimmer, um eine Entschuldigung zu machen. Er gab mir die Versicherung, daß man mich durch das Gelächter nicht hätte beleidigen wollen, daß Lady Coventry es unwillkührlich aufgeschlagen hätte, daß sie eine Pommeranze auf einem Finger herum gedrehet, und daß man bey dieser Gelegenheit etwas lächerliches gesagt hätte, wodurch das Gelächter entstanden wäre. Ich nahm die Entschuldigung an, und spielte meine Rolle mit dem gewöhnlichen Beyfalle bis zu Ende.

Am folgenden Morgen kam mein Bruder, und gab mir von demjenigen Nachricht, was Lady Coventry [illegible] ter Weise geäußert hatte. [illegible] dem Haushofmeister, und überlieferte ihm den Schuldschein, den sie

sie mir als Miß Gunning wegen des Geldes gab, welches sie einige Tage vor ihrer Vermählung von mir borgte, mit dem Befehl, zum Lord Coventry zu gehen, und sich denselben bezahlen zu lassen.

Quince wartete, bis Mylädy von einem Ritt nach Hause kam, worauf er ihr den Schuldschein überreichte, den sie mit diesen Worten zurück gab: „Was! ist es die „Schauspielerin, Frau Bellamy?" Mein Bedienter, welcher täglich sah, daß mir von Ladies, welche von viel höherm Stande, als sie, waren, ganz anders begegnet ward, gab zur Antwort, ich wäre es, und erwartete die Bezahlung des Geldes. Mylädy drehete sich auf diese Antwort auf der Hacke herum, und sagte: „Wenn sie „unverschämt ist, so will ich sie von der Bühne herunter „zischen lassen!" Solcher Begegnung ungewohnt, versetzte der Bediente: „Es wäre seiner Gebieterin gleich„gültig, ob sie auf der Bühne bliebe, oder nicht; wenn „sie aber noch ferner spielen wollte, so wäre es nicht in „der Mylädy Gewalt es zu verhindern." Mit diesen Worten verließ er das Haus, da er keine Wahrscheinlichkeit sah, daß er in seinem Auftrage glücklich seyn würde. Er war indessen noch nicht weit, als ihn ein Bedienter einholte, und meldete, daß das Geld nächstens bezahlt werden sollte.

Allein von der Stunde an hörte ich weiter nichts von Mylädy in Beziehung auf das Geld. Ich erwartete auch, als ich es ihr lieh, gar nicht, es je wieder zu bekommen, und würde auch den Schuldschein nicht von ihr angenommen haben, wenn sie mir ihn nicht aufgedrungen hätte. Eine solche Kleinigkeit war damals

von keinem Belange für mich, und da die Rachsucht nie einen langen Besuch bey mir abstattete, weil sie fand, daß mein Herz kein bequemer Sitz für sie war: so schrieb ich es auf die Rechnung meiner vorigen Gütigkeiten und dachte nicht mehr daran. Ich war mit mir selbst sehr unzufrieden, daß mir eine Thorheit, wovon diese Lady so viel Beyspiele gegeben hatte, anstößig gewesen war. — Hätte ich Zeit und Neigung dazu, so fände sich hier Gelegenheit, diejenigen Anmerkungen über die Seltenheit der Dankbarkeit, wozu des Doctor Francis dankbares Betragen Anlaß gab, mit neuen zu vermehren. Ich will Sie indessen nur dahin verweisen, und es Ihnen selbst überlassen, die Anwendung zu machen: und um Ihnen zu zeigen, wie ganz andere Gesinnungen diese Lady vormahls gegen mich hegte, sende ich Ihnen die Abschrift eines Briefes, den ich einmahl von ihr erhielt, und der diese sonderbare Aufschrift hat: „An Miß Bellamy in England." Er hat zwar von der Zeit sehr gelitten, und es sind verschiedene Brüche darin; ich theile ihn aber in seinem jetzigen Zustande mit, und zugleich verbatim et literatim *).

Herr

*) Man hat es für unnöthig gehalten, diesen Brief, dessen Innhalt gar nicht interessiert, in der Uebersetzung mitzutheilen. Er ist sehr fehlerhaft geschrieben; Miß Gunning erkundiget sich darin nach dem Befinden der Verfasserin, wünscht sie bald in Dublin zu sehen, und sagt ihr allerley Schmeicheleyen; die Aufschrift: an Miß Bellamy in England, zeigt dem teutschen Leser hinlänglich, wie eingeschränkt die Kenntnisse der Lady Coventry gewesen seyn müssen.

Herr Colecraft mußte nun von der Gicht im Kopfe ungemein viel ausstehen, weswegen ich ihm meine ganze Aufmerksamkeit widmete. Denn des verächtlichen Anblicks, in welchem ich ihn betrachtete, ungeachtet, konnte ich doch gegen seine Schmerzen bey dieser Gelegenheit nicht gleichgültig seyn. Ich habe, wie ich bereits angemerkt, immer befunden, daß Krankheiten selbst diejenigen, die mir gleichgültig, ja fast gänzlich unbekannt sind, mir lieber machen. Wie viel mehr mußte denn dieß geschehen, da der Gegenstand meiner Sorgfalt mir beständig vor Augen war. Es war ihm gar nicht recht, wenn ich ihm nicht die Beutel mit Saamen auf die Augen legte, welches, wie er sagte, niemand so gut, als ich, thun konnte. Mit einem Worte, ich pflegte ihn mit derselben Emsigkeit und Zärtlichkeit, als wenn ich wirklich seine Frau gewesen wäre.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, was meine theure Miß Conway von meinen Eigenschaften im Beguinen-Stande dachte. — Man empfindet wahrlich ein großes Vergnügen, wenn man sowohl geschickt als bereitwillig ist, den Bedürfnissen unserer Nebenmenschen abzuhelfen. Die Menschen haben wechselseitig Ansprüche an einander in Ansehung dieser Liebesdienste, wenn Unpäßlichkeit sie nöthig macht. — Wir wissen nicht, wie bald wir selbst der hülfreichen Hand bedürftig seyn können.

G. A. B.

Vier

Vier und sechzigster Brief.

Den 1[illegible]. May 17—

Um diese Zeit bot Herr Dodsley, den man seiner Privat-Tugenden halber sowohl, als wegen seiner gelehrten Werke mit Recht bewunderte, dem Herrn Rich ein Trauerspiel an, Cleone betitelt. Die Situationen in diesem Stücke waren sehr rührend, und da ein Familien-Unglück den Stoff dazu hergab, so ward das Publicum dadurch zum voraus für dasselbe eingenommen. Der glückliche Erfolg des Stücks hieng gänzlich von der Heldin ab, die mir zugetheilet ward. Und dieß war, nach der damahligen Beschaffenheit unserer Gesellschaft, eine doppelte Empfehlung; denn [illegible] und Smith [illegible]ten ihre Talente weit besser unter Thaliens, als unter Melpomenens [illegible] an.

Herr Garrick hatte das Stück nicht annehmen wollen, wovon ich die Ursache nie habe errathen können. Es hatte gleichwohl seine Verdienste. Häusliche Empfindungen rühren das Herz stärker, als Unfälle gekrönter Häupter. Der Ausdruck des Stücks war natürlich, und ich beschloß, daß meine Vorstellung es gleichfalls seyn sollte. Dieß war eine Bemühung, die des Versuchs wohl werth war; denn da dieser Versuch gelungen war, so kam das ganze Verdienst davon mir allein zu.

Meine Verfolgung des Herrn Calcraft hatte meine Gesundheit geschwächt, welches mich zu dem Wunsche bewog, die Vorstellung noch eine Zeitlang aufzuschieben; ich fand aber, daß mein Versuch, sie zu verzögern, bloß als eine Wirkung des Eigensinns angesehen ward. Ich weiß-

weiß, daß viel Schauspieler sich dieses Kunstgriffs bedient haben, um ihren Werth zu erhöhen; allein dergleichen Betragen hatte ich immer verachtet, und war so weit über dergleichen listige Verfahrungsart erhoben, daß ich auch nicht einmahl leiden konnte, daß man dergleichen von mir vermuthete, und vielweniger, daß man es mir Schuld gab. Ich willigte also in des Verfassers Verlangen in diesem Stücke, ob ich gleich damahls zu dieser Arbeit gar nicht geschickt war.

Alle Freunde des Herrn Dodsley, die zahlreich waren, wohnten der Probe seines [illegible], besonders aber die Gelehrten. Unter diesen war Lord Lyttleton, welcher, seiner großen Partheylichkeit für mich ungeachtet, dennoch gegen den Verfasser die Meynung äußerte, daß ich den Charakter gänzlich mißverstanden hatte. Das Publicum war des Lerms und der Heftigkeit an seinen unsinnigen Damen auf der Bühne so sehr gewohnt, daß man wegen meiner Vorstellungsart, die durch eine wahre Unpäßlichkeit, welche verhinderte, daß ich die Probe nicht vollenden konnte, noch dazu geschwächt ward, glaubte, das Stück, welches gänzlich von mir abhieng, würde nicht gut aufgenommen werden.

Unter denen, welche der Hauptprobe beywohnten, bey welcher Gelegenheit die Bühne sehr voll war, fiel mir Herr Metham in die Augen. Da wir seit unsrer Trennung uns nicht gesehen hatten, so kan man leicht denken, daß ich mich eben nicht in der angenehmsten Lage befand. Ich gestehe es, daß ich herzlich wünschte, nicht zugegen zu seyn, oder daß nicht so viel Zuschauer gegenwärtig gewesen wären, um Zeugen von der Farce zu seyn, die

 es.

er, wie ich wußte, zu spielen vermögend war. Meiner Besorgniß gemäß fieng er damit an, daß er ein unbeschreiblich unverschämtes Wesen annahm, welches, wo möglich, Cibbers Unverschämtheit, wenn er sich als Lord Foppington der Amanda nähert, noch übertraf.

Er nahm auf eine unbefangene Art eine Prise Toback, gieng mit einer sehr wichtigen Mine, die von einer bedeutenden Nonchalance begleitet war, auf mich zu, und wünschte mir Glück, wobey er bedauerte, daß er nicht eher Gelegenheit dazu gehabt hätte. Er sagte mir darauf, daß ich noch englischer als jemahls aussähe. Nachdem er dies gethan hatte, wandte er sich zu einem, der bey ihm stand, und sagte: Ich bin wahrlich der glücklichste Mann auf der ganzen Welt, da zwo der ersten Schauspielerinnen und vollkommensten Frauenzimmer auf der Welt mich mit ihrer Gunst beglückt haben. Er machte hierauf eine tiefe Verbeugung und entfernte sich. Niemahls wurden mir in meinem Leben Complimente gemacht, woran ich weniger Geschmack fand, als an denen, die damahls an mir verschwendet wurden. Sie erregten so sehr mit einander streitende Bewegungen in meinem Herzen, daß ich im Begriffe war, die Probe zu verlassen und mich nach Hause zu begeben.

Ich war durch diesen Vorgang so sehr aus meiner Fassung gekommen, daß das, was bisher nur eine Vermuthung des Verfassers und seiner Freunde gewesen war, nun öffentlich erkläret ward, und sie zweifelten gar nicht mehr daran, daß ich meine Rolle unrecht verstanden hätte. Als ich die Stelle hersagte, du sollst nicht tödten, nahm mich Doctor Johnson, und zwar etwas

unsanft

unsanft, beym Arm, mit den Worten: Es ist ein Gebot, und sie müssen sagen: „Du sollst nicht tödten.“ Ich hatte damahls die Ehre nicht, diesen grosen Mann persönlich zu kennen; und es misfiel mir nicht wenig, daß er mir seinen Unterricht mit solcher Heftigkeit aufdrang.

Der Auftritt, den ich kurz vorher mit Herrn Metham gehabt hatte, und daß nicht gar zu höfliche Betragen des Doctors, vergrößerten meine Unpäßlichkeit dermaaßen, daß man mir den Rath gab, am folgenden Tage in einer so bedenklichen Rolle nicht aufzutreten. Allein mit dem Publicum war nicht zu scherzen. Ich hielt es, als eine begünstigte Bediente desselben für meine Schuldigkeit, alles zu thun, was in meinem Vermögen war, um diese Gunst zu verdienen. Das Stück ward folglich, mit meinem Namen auf dem Anschlagzettel angekündiget, und ich war entschlossen, aufzutreten, was auch daraus erfolgen möchte. Ich hatte mir gleichfalls vorgenommen, diese Rolle nach meiner eigenen Einsicht zu spielen, ob dieß gleich der einmüthigen Meynung aller Gelehrten zuwider war.

Als ich aufs Theater gieng, um mich anzukleiden, nahte sich mir Herr Dodsley mit allen Besorgnissen eines Verfassers für seinen Liebling. Er gab mir zu verstehen, daß alle seine Freunde sowohl, als er selbst, der Meynung wären, daß ich in dem Auftritte, wo Cleone als wahnsinnig erscheint, nicht heftig genug wäre. Der Schmerz, den mir ein blasenziehend Pflaster, welches meine Unpäßlichkeit nothwendig gemacht hatte, verursachte, und die natürliche Empfindlichkeit, die man em-

pfindet, wenn man in einem neuen Charakter auftritt, veranlaßten mich, diesem guten Manne eine so leichtsinnige Antwort zu geben, daß ich es hernach sehr bereuete. Ich sagte ihm, daß ich als Schauspielerin meinen Ruhm aufs Spiel setzte, daß aber Herr Garrick bereits am vorigen Abend öffentlich in Bedfords Kaffeehause ein verdammendes Urtheil über sein Stück gefället, indem er daselbst erkläret hätte, dies Stück könnte die Musterung nicht passiren, weil es das schlechteste wäre, welches jemahls vorgestellet worden. Nachdem ich dieß gesagt hatte, verließ ich ihn, aber nicht sehr zufrieden mit meiner Freymüthigkeit; und nachmahls sagte er mir, er hätte es sehr bereuet, daß er mich zu seiner Heldin gewählet.

Die ungezierte Naivetät, welche ich bey der Vorstellung anzunehmen beschlossen hatte, war von gleicher Simplicität in meiner Kleidung begleitet. Diese war völlig neu, und ich hatte es gewagt, den so beschwerlichen Theil der Frauenzimmer-Kleidung, den so genannten Reifrock wegzulassen; eine Tracht, in welcher damahls so gar Nonnen, die ihr Gelübde bereits abgelegt hatten, so wie mit Puder in den Haaren erschienen.

Die Neuheit hat ihre Reize, welchen man nicht widerstehen kan, und es gelang mir in beyden Stücken besser, als ich je hätte hoffen können. Die Merkmaale des Beyfalls wurden in der That, als ich die Sterbescene spielte, so oft wiederholt, daß ich kaum wußte, ja nicht einmahl glauben konnte, daß es Wirkungen des Beyfalls wären. Als ich aber dieselbe Stimme, die mir in Absicht auf das Gebet Unterricht ertheilt hatte, im Parterre laut ausrufen hörte: Ich will selbst Verse auf sie machen! so erkannte

ich

ich, daß es mir zuverlässig gelungen war, und daß Cleone es mit allen neuern dramatischen Werken aufnehmen konnte.

Die Anführung dieses Umstandes schmeckt, ich gestehe es, nach Egoisterey; wenn man aber erwägt, daß das unwillkührliche Lob eines der trefflichsten Köpfe in der Welt in jedem Gemüthe, welches den Beyfall derer, die empfinden können, zu verdienen wünscht, die schmeichelhaftesten Empfindungen erregen muß; so hoffe ich, man werde mich entschuldigen, daß ich ihn nicht mit Stillschweigen vorbey gegangen bin. Als ich wieder auftrat, um den Epilogus herzusagen, hatte ich Gelegenheit, alle Verbeugungen, die mich mein Tanzmeister gelehret hatte, zu wiederholten malen anzubringen, so ungemein günstig war die Aufnahme, die mir vom Publico wiederfuhr.

Als ich nach Hause kam, war ich so sehr ermüdet, daß es mir unmöglich war, in des Herrn Galbraith Zimmer zu gehen. Doctor Francis hatte ihm von der allgemeinen Meynung, die man bey der Probe äußerte, Nachricht gegeben, und meine Unachtsamkeit ließ ihn gleichfals nicht vermuthen, daß ich in der Vorstellung dieser Rolle sehr glücklich seyn würde: er sah also diesen Mangel meiner gewöhnlichen Aufmerksamkeit als ein Zeichen des Verdrusses über meine betrogene Erwartung an. Seine Ungeduld, die Ursache zu vernehmen, setzte ihn der Gefahr eines Rückfalls aus. Denn obgleich unsre Zimmer sehr weit von einander entfernt waren, und man über eine lange Gallerie gehen mußte; so kam er doch selbst, um sich nach Cleonens Schicksale zu erkundigen. Ich hatte seine Frage eben mit schwacher

Stim-

Stimme, und mit den Worten, „Gut genug!" beantwortet, als der Doctor fast außer Athem hereinstürzte, und ausrief, „O Calcraft! es ist unbeschreiblich. Ich habe geeilt, so sehr ich konnte, weil ich der erste zu seyn wünschte, um ihnen von dem ungemeinen Beyfalle, und von dem verdienten glücklichen Erfolge, welchen sie gehabt hat, Nachricht zu geben."

Am folgenden Tage wünschten mir alle, die unser Haus besuchten, Glück zu dem erlangten Beyfalle. Unter diesen waren auch Lord Littleton und Sir Charles Hanbury Williams. Der erste bediente sich der wärmsten Ausdrücke, um mir Glück zu wünschen, wobey er zugleich erklärte, er schätzte sich glücklich, weil seine Muthmaßung nicht eingetroffen wäre. Ich ging darauf zu Sir Charles, und fragte ihn, ob er glaubte, daß ein mit Heftigkeit sich äußernder Wahnsinn die verlangte Wirkung gethan haben würde? Er gab mir keine Antwort, sondern starrte mich wild an, und schien im Begriffe zu seyn, mich anzugreifen. Als Lord Littleton dies merkte, zog er mich weg, und Herr Harris, welcher bey seinem Freunde, Sir Charles auf dem Sopha saß, hielt ihn auf demselben vest, indem ich seiner Wuth entging. Denn er ergriff ein Messer, welches unter andern zum Frühstücke gehörigen Dingen auf dem Tische lag, und verhieß sich, daß er mich aufsuchen und ermorden wollte.

Dieser Umstand war um desto sonderbarer, da man bis dahin keine Zeichen des Wahnsinns an Sir Charles bemerkt hatte; wie er mir denn auch noch beym Eingange [illegible] Zimmer die verbindlichsten Komplimente [illegible] Vorstellung machte. Er ließ mir noch [illegible]

einige

einige Tage, und blieb, welches ungemein sonderbar ist, bis an seines Lebens Ende bey dem Vorsatze, mich umzubringen. Man kan keine Ursachen von den Zufällen und Wirkungen der Tollheit angeben, auch zeigen sie nicht an, daß man strafwürdig ist, sonst würde dieser heftige, auf mich geworfene Haß mich unglücklich gemacht haben. Allein da er vorher bis zu dem Augenblicke, in welchem sein Wahnsinn zum Ausbruche kam, immer die gröste Achtung gegen mich bewiesen hatte: so konnte die feindliche Gesinnung, die er gegen mich äußerte, nur eine Wirkung seiner Verrückung seyn.

Die ungemein häufigen Vorstellungen der Cleone nahmen einen grosen Theil meiner Zeit weg, und sie würden noch länger fortgedauert haben, wenn meine Gesundheits-Umstände mir zu spielen erlaubt hätten: denn ich schonte mich niemahls, sondern ließ mich von meinen Empfindungen dermaasen hinreissen, daß sie mich des Vermögens, meine Stimme zu gebrauchen, beraubten, ob es gleich ausgemacht war, daß sie einen grosen Umfang hatte. Frau Cibber sagte bey dieser Gelegenheit, daß ich meine Pferde in einem zu starken Gallop gehen liesse, weil ich schneller als die Post führe, und sie folglich übertriebe. Von der Frau Clive empfieng ich ein Glückwünschungsschreiben wegen des erlangten Beyfalls. Diese Frau besaß ein gutes Herz in einem vorzüglich hohen Grade, und es war ihr ein Vergnügen, wenn sie Gelegenheit hatte, Lobsprüche zu ertheilen. Dieß war um desto schmeichelhafter für mich, da an ihrer Aufrichtigkeit gar nicht zu zweifeln war.

[illegible]

Meine Zeit war mir nun sehr kostbar, da ich, außer den Briefen, welche ich abschreiben mußte, einen Briefwechsel nach allen Welttheilen hatte, weil sich die Militärpersonen in Europa, Asia, Africa und America in kriegerischen Verrichtungen befanden. Ich hatte gleichfalls Correspondenten vom schönen Geschlechte auf dem vesten Lande sowohl, als in Irland und Schottland, und die Mühseligkeit meiner andern Beschäftigungen ward dadurch noch vermehrt, daß ich, da Herr [illegible] sich nach Bath hatte begeben müssen, in der Hoffnung, die Gicht nach den äußern Theilen zu treiben, alle seine Privatbriefe lesen, und ihm den wesentlichen Inhalt derselben alle Abend melden mußte.

Mit der Wiederkehr seiner Gesundheit stellte sich auch mein Widerwille gegen ihn wieder ein. Denn obgleich die Erkenntlichkeit mich bewog, alles, was in meinem Vermögen war, zu thun, um ihm in seiner Krankheit hülfreiche Hand zu leisten: so hatte er dieß doch vielmehr der natürlichen Zärtlichkeit meines Gemüths, als einer Liebe gegen ihn zu danken: und ich faßte den Entschluß, so bald er von Bath zurück gekommen wäre, darauf zu bestehen, daß er mich öffentlich heirathen, und alle meine Schulden bezahlen sollte.

Folgender Umstand machte mich bekümmerter als jemahls wegen der Erfüllung des letzten Puncts. Im vorigen Frühjahre hatte ich wiederholte Klagen von der Armee in Deutschland her gehört, daß sich die Näthe an den Hemdern der gemeinen Soldaten, so bald sie zum ersten mahle gewaschen würden, auftrennten, und daß ihre Schuhe und Strümpfe eben so schlecht gearbei-

tet

tet wären. Meine Menschenliebe bewog mich also, mich zu bemühen, diesem an den armen Leuten ausgeübten Betruge abzuhelfen. Ich erkundigte mich dem zufolge nach der Sache: und da ich fand, daß eine Zulage von einem Pence für die Verfertigung der Hemder, und anderthalb Pence für das Paar Schuh und Strümpfe ihnen mehr als verhältnißmäßig vortheilhaft seyn würde: so ward ich mit dem Lieferanten, welcher ein Verwandter des Herrn Fanning, Kammerdieners des Herrn Fox war, einig, ihm diese Zulage für alles, was nach Deutschland an die Regimenter versendet würde, deren Agent Herr Calcraft war, zu bewilligen. Diesem zufolge brachte er mir in acht Monaten eine Schuld von neunhundert Pfund in Rechnung.

Lord Granby gab mir, als er im Winter aus Deutschland zurück kam, außer meinem Benefice Billet, noch hundert Pfund, und Herr Fox gleichfals hundert Pfund, und dieß ist der ganze Vortheil, den ich von dieser so gemeinnützigen Handlung hatte, ausgenommen, daß die Schildwachen im Park, wenn ich vorbey kam, mir die Honneurs machten. Der Tod der Lady Granby, den sie sich durch ihre Besorgniß für den Lord während ihres Wochenbetts zuzog, da ein Gerücht gieng, daß er geblieben wäre, gieng mir ungemein nahe, sowohl meinetwegen, als wegen des Lords, welcher sie auf das zärtlichste liebte.

Allein mein Kummer ward noch sehr vergrößert, als ich hörte, daß die Nachricht von dem Todt des Marquis durch den Tod des Lords Downe entstanden war, welcher erschossen ward, da er als Schildwache vor dem Eingange

zum Gezelte des englischen Generals stand. Durch seinen natürlichen Muth, oder vielmehr durch ein unerklärbares Schicksal angetrieben, begab er sich als Freywilliger zur Armee in Deutschland; und seiner edlen Geburt und großen Vermögens ungeachtet, bestand er aus einer, man weiß nicht wodurch, entstandenen Grille darauf, als gemeiner Soldat Dienste zu thun. Der Marquis hatte ihm eben sein Mittagessen hinausgesendet, woran er seinen Cameraden Theil nehmen ließ, als eine Canonen-Kugel ihn auf der Stelle erschoß. Durch diesen unglücklichen Schuß ward die Welt einer ihrer größten Zierden, und ich ward des einzigen Bewunderers beraubt, der mich jemahls wirklich liebte. Ich kan an den unzeitigen Tod dieses würdigen Herrn nie ohne Seufzer denken: erlauben Sie mir also, seinem Andenken gleichfalls einen Seufzer zu weyhen.

G. A. V.

Fünf und sechzigster Brief.

Den 18. May 17—

Bey seiner Zurückkunft in England kam der Marquis von Granby nach der Parlementsstraße, da es ihm nicht möglich war, die Wohnung zu beziehen, die seine bessere Hälfte verlassen hatte. Er machte mich, können Sie es wohl glauben? zu seiner Cassiererin; welches Herr Fox launigter Weise mit einem Lahmen verglich, welcher einen Blinden führet. Da aber des Lords Großmuth und Freygebigkeit seinen Beutel weit übertraf: so muste ich mein Amt bald wieder niederlegen. Seinen Bedürfnissen hätte selbst die königliche Schatzkammer, so groß war die Freygebigkeit seines Herzens, kein Genüge thun können.

Der Oberste Burton, Gemahl meiner verstorbenen, sehr geschätzten Freundin, Miß St. Leger, war noch immer in America, und da ich glaubte, daß er wegen des Verlustes derselben noch untröstlich wäre, bekam ich einen Brief von ihm, worin er bat, daß ich ihm eine Repetir-Uhr und einige andere Geschenke nach der Mode senden möchte, weil er sich in eine Squaw verliebt hätte, die er ihrer Farbe ungeachtet bewunderte. Ich übersandte ihm die Sachen, und machte mich zugleich wegen seiner Unbeständigkeit und seines Geschmacks über ihn lustig. Denn das Wort Squaw veranlaßte mich zu glauben, daß er eine Schwarze in seine Arme genommen hätte. Ich war um desto geneigter, diesen Schluß zu machen, da ich wußte, daß er Blondinen sehr abgeneigt war.

Allein zu meinem großen Erstaunen hörte ich nachmahls, daß der Oberste eine Tochter des Apollo geheurathet hätte, deren Locken eben so roth waren, als die Locken ihres Vaters der Beschreibung nach seyn sollen! Ich habe oft gehöret, daß sich der Geschmack in einer gewissen Anzahl von Jahren ändert, und daß man sich oft gewöhnt, einen Gefallen an demjenigen zu finden, woran man vorher ein Mißfallen fand. Allein mir ist doch außer diesem nicht leicht ein Beyspiel bekannt geworden, daß eine dem Anscheine nach unüberwindliche Abneigung von einer besondern Gesichtsfarbe so leicht überwunden worden ist. Dieß überzeugt mich, daß die Meynung nicht ganz ungegründet ist, daß Heyrathen, nach dem Ausdrucke guter alten Leute, im Himmel gemacht werden; sonst würde dieser Herr gewiß lieber unverheyrathet geblieben seyn, als eine Gattin von einer solchen Gesichtsfarbe geheurathet haben, nachdem er ein so feines und vollkommenes Frauenzimmer zur Gemahlin gehabt hatte.

An dem Abend, da zu meinem Benefice gespielet ward, kam Herr Fox, welcher vom Herzoge von Cumberland war aufgehalten worden, spät ins Schauspielhaus; Lady Caroline aber kam früh, und da es sehr voll war, sagte er zu dem Thürsteher, er hätte sein Einlaßzeichen vergessen; es wäre aber, setzte er hinzu, nichts daran gelegen, weil es sein Benefice wäre. Hierauf ertheilte er dem Logenmeister lachend Befehl, die Thüre zur Loge seiner Gemahlin zu öfnen. Ein bösartiger Schriftsteller, welcher wünschte, daß man sein Stillschweigen erkaufen möchte, nahm von diesem Einfalle, und von den Gerüchten, welche die Frau Woffington zu meinem Nachtheile

aus-

ausgestreuet hatte, Gelegenheit, einer seiner öffentlichen Schriften einzuverleiben, daß ich des grossen Capitains Capitain wäre, und daß in selbigem Departement keine Officiersstelle, kein Amt ohne meine Empfehlung vergeben würde.

Dieser Spott machte einen sehr tiefen Eindruck auf mich. Ob ich mir gleich bewußt war, daß diese Sage keinen Grund hatte, da Herr Fox niemahls um eine unschickliche Gunst von mir war ersucht worden: so entstand doch dadurch, weil er beständig in unserm Hause war, welches man unmöglich vermeiden, und auch nicht einmahl zu verhindern suchen konnte, eine unbeschreibliche Unruhe in meiner Brust. Dieß entstand hauptsächlich aus der Besorgniß, daß die Anmerkung, die man über uns gemacht hatte, mich, wäre es auch nur auf einen Augenblick, bey einer Dame verdächtig machen würde, welche die Ehre ihres Geschlechts, und überdieß eine meiner wärmsten Gönnerinnen war. Ich erwähnte dieses Umstandes gegen Herrn Fox, welcher über meine Besorgniß lachte. Er versicherte mich, daß seine Gemahlin nicht allein von seiner Liebe zu sehr überzeugt wäre, sondern auch, da sie mich wirklich für verheyrathet hielt, eine zu gute Meynung von meiner Rechtschaffenheit hätte, als daß sie auf etwas achten sollte, was ein gedungener Schriftsteller schriebe. Allein dieser Versicherungen ungeachtet, konnte ich doch merken, daß Lady Caroline mich nach der Bekanntmachung der eben erwähnten Verläumdung niemahls wieder mit derjenigen herzlichen Zuneigung empfieng, womit sie mich vorhin beehret hatte.

In einem meiner vorigen Briefe habe ich bereits meinen Tadel über diejenigen ergehen lassen, die andern muthwilliger Weise ihrer guten Namens rauben. — Sie müssen mir erlauben, noch hinzu zusetzen, daß die unanständige Uebertreibung persönlicher Anmerkungen in einigen öffentlichen Schriften auf das schärfste getadelt zu werden verdient. Der Charakter einer Person wird oft auf Veranlassung solcher Behauptungen, die man nur vom Hörensagen hat, und der ungegründetsten und unwahrscheinlichsten Vermuthungen durchgezogen, und der gute Ruf derselben wird verläumdet, bloß um als ein Paragraph in einem öffentlichen Blatte einen Platz auszufüllen. Ungern sage ich es, daß die Schriftsteller wissen, daß Verläumdung fast allgemein willkommen ist, und daß, wenn sie nur durch Ausstreuung eines hinlänglichen Vorraths derselben, den Werth ihrer Bekanntmachungen erhöhen, und ihren Vortheil vergrößern können, die Gemüthsruhe und Glückseligkeit einer einzelnen Person, oder einer Familie bey ihnen gar nicht in Betrachtung kommt. — Und diesem ist, allem Anscheine nach, nicht abzuhelfen. Es kostet viel Geld, und der Ausgang ist ungewiß, wenn man sich an die Gesetze wendet. Die behutsame Zweydeutigkeit, mit welcher diese Anmerkungen abgefasset werden, ob sie gleich in solchen Worten vorgetragen sind, daß sie nicht irrig ausgelegt werden können, macht es gefährlich, bey selbiger Hülfe zu suchen, und das Feuer bekommt dadurch, anstatt daß es erlöschen sollte, nur noch neue Nahrung. — Eine stille Verachtung ist alles, was eine auf solche Weise beleidigte Person denselben entgegen zu setzen hat

hat. Das Bewußtseyn der Unschuld ist ihr einziger Trost, und ob es gleich äusserst hart ist, wenn man unverdiente Beschuldigungen ungeahndet hingehen lassen muß, so ist diese Unschuld doch der einzige Schild, wodurch man solche vergiftete Pfeile abhalten kan.

Ich will nun in meiner Erzählung fortfahren. Hätte sich dieser unangenehme Vorfall nicht eräuget, so wäre ich die vollkommenste weibliche Neuigkeitskrämerin gewesen, die je in Frauenzimmerkleidern erschienen ist. Um so wenig als möglich Anlaß zu dem Tadel zu geben, welcher durch meinen öftern Umgang mit Herrn Fox veranlasset ward, erfand ich einen Vorwand, mich nicht, wie gewöhnlich, nach Hollwood zubegeben, wo sich wöchentlich ein politisches Junto versammelte. Diesem wohnte der Herzog von Cumberland bisweilen bey, beständige Mitglieder desselben aber waren die Herzöge von Bedford und Marlborough, Lord Ducie Morton, Herr Fox, Herr Charles Townsend u. s. w. Man unterredete sich daselbst von den National-Angelegenheiten, und hätte ich nicht den erwähnten Entschluß gefaßt: so hätte ich mir daselbst eine vorzügliche Kenntniß derselben vor allen andern Personen weiblichen Geschlechts erwerben können.

Mein Verbleiben in der Stadt hatte gleichwohl eine gute Folge. Denn durch meinen Aufenthalt in derselben, war ich ein Mittel, Herrn Calcraft vom Untergange zu retten, und viel andere Personen vor einem unersetzlichen Verluste, oder vor der größten Ungelegenheit zu schützen. Es hatte sich eine starke Gesellschaft nach Hollwood begeben, und weil ich meiner Entschließung noch immer getreu war: so blieb ich fast allein in der Stadt,

da alle Bediente zur Aufwartung dort waren, der Thürhüter, mein eigner Kutscher und Vorreiter ausgenommen, von welchen die beyden lezten im Stalle in der Königsstraße schliefen. Da es Sonntag war: so waren auch die meisten Schreiber abwesend.

Ich befand mich fast ganz allein in der Parlementsstraße, und gerieth am Sontag Morgen, da ich meine Kammer-Frau als ein wahres Bild der Verzweifelung vor meinem Bette erscheinen sah, in die größte Unruhe. Sie brachte mir die auffallende Beschreibung in Shakespears zweyten Theile Heinrichs IV. ins Gedächtniß.

„Gerade solch ein Unglücklicher, eben so ohnmächtig,
„so muthloß, so bestürzt, mit einem solchen Todten-
„blicke, so von Kummer abgehärmt, öfnete des
„Priamus Bettvorhänge mitten in der Nacht, und
„möchte ihm gesagt haben, daß sein Troja schon halb
„in der Asche läge. *)"

Vergebens fragte ich nach der Ursache eines so frühen Besuchs; das arme, erschrockene Geschöpf hatte das Vermögen zu sprechen verloren. Indessen ward mir doch die Ursache durch das öftere Schreyen, Feuer! Feuer! welches ich auf den Gassen hörte, bekannt.

Ich hatte den Lerm nicht so bald vernommen, als ich aus dem Bette sprang, und bloß im Unterrocke und in Pantoffeln, denn im Schrecken hatte ich meine Schlafkappe abgeworfen, die Treppe hinunter lief. Als ich in den Vorsaal trat, meldete man mir, daß bey einem Becker in Channel-Row Feuer ausgekommen wäre, und daß an der einen

*) Erste Handlung, dritter Auftritt.

einen Seite desselben ein Kohlen und Holzmagazin läge, an der andern Seite aber ein Mann wohne, der geistige Getränke verkaufe, welche beyde dem Hause, das bereits in Flammen stand, neuen Brandstoff gegeben haben würde.

Da das Feuer den Schreibstuben gerade gegen über war, in welchen sich die Rechnungen so vieler Personen befanden, und dieselben nur durch dünne Scheidewände von einander abgesondert waren, so daß, wenn die Flammen eine ergriffen hätten, die andern alle ein Raub derselben geworden wären: so befand ich mich in einer unbeschreiblichen Angst. Die Flammen wütheten nun mit größter Heftigkeit, und da der Wind sie nach unserm Hause hintrieb: so befürchtete man, daß es augenblicklich in Brand gerathen würde. Glücklicher Weise fiel es mir ein, einem Glaser, welcher zum Beystande herbeygekommen war, Befehl zu geben, die Fenster nicht allein unsers, sondern auch der drey benachbarten Häuser, deren Bewohner nicht in der Stadt waren, einzuschlagen.

Ich ließ darauf so viel Sänftenträger holen, als ich nur bekommen konnte, welche die Bücher, den ersten Gegenstand meiner Fürsorge, hinunter ins Zahlamt trugen. Wir erbrachen darauf die Schreibpulte, in welchen sich nur so viel Geld befand, als zu den Erfordernissen bis auf den folgenden Tag, da man auf die Banquiers ziehen konnte, hinlänglich war. In kurzer Zeit war das Haus so voll Menschen, als ein Jahrmarkt, da die Anzahl derjenigen sehr groß war, welche entweder wegen ihrer eigenen Foderungen, oder wegen ihrer Verbindungen auf eine oder die andere Art dabey interessirt

waren.

waren. Der Thürsteher hatte meinen Kutscher mit der bösen Nachricht nach Hollwood abgefertiget. Unterdessen brachte ich alles, was ich nur konnte, in Sicherheit, und rettete alles, was sich in den Schreibstuben befand. Endlich aber ward doch das Feuer glücklich gedämpft, ohne daß es nach unsrer Seite der Gasse herüber geschlagen war.

Als ich im Begriffe war, mich in mein Zimmer zu begeben, gab der Oberste Honeywood seine Besorgniß, daß ich mich erkälten möchte, zu erkennen; und dieß war der erste Augenblick, da ich daran dachte, in welchen Umständen ich mich befände. Ich ward nun gewahr, daß ich vier Stunden lang in demselben Zustande, in welchem ich voll Schrecken aus dem Bette sprang, in der Mitte von mehr als hundert Zuschauern geblieben war, unter welchen sich Lords und Mitglieder des Unterhauses befanden, welche bey dieser unglücklichen Gelegenheit zu meinem Beystande herbey gekommen waren.

Kaum hatte ich meine Kleider angelegt, als ich des Herrn Calcrafts Stimme hörte, welcher wie ein Rasender schrie, daß er verloren und zu Grunde gerichtet wäre. Als man ihm aber von der Fürsorge Nachricht gab, die ich angewendet hatte, um alles zu retten, und daß ich darin glücklich gewesen war: so nannte er mich nochmahls seine theure Erhalterin, und überhäufte mich mit Lobsprüchen, wovon er glaubte, daß sie die beste Belohnung wären, die er einer so uneigennützigen Seele, als die meinige war, geben könnte; und ob ich gleich damahls wegen Geld-Angelegenheiten mit den größten Schwierig-

keiten zu kämpfen hatte: so war ich doch weit darüber erhaben, eine andere Belohnung zu fodern.

Ich ward damahls wegen einiger hundert Pfund sehr gedränget, weswegen ich mich bemühete, sie von einem Sohne Israels aufzunehmen, worin ich denn auch, zu meinem künftigen großen Kummer, glücklich war. Herr Fortado fand einen, Namens Norris, welcher für einen gewissen Herrn Davis, einen Seidenspinner in Spitalfields, Annuitäten kaufte. Dieser Mann schoß mir fünfhundert Pfund unter der Bedingung vor, ihm jährlich, so lange ich lebte, hundert Pfund von den hundert und zwanzig Pfund, die Herr Calcraft mir ausgesetzt hatte, zu bezahlen; weil aber der Verschreibung nichts einverleibt werden konnte, wodurch sie ein wirklicher Verkauf geworden wäre: so gab er mir ein geschriebenes Papier, worin er mir erlaubte, sie zu aller Zeit durch Bezahlung des Geldes, nebst einer Zugabe von funfzig Pfund, als einer Prämie, einzulösen.

Um diese Zeit ward ich mit einem Besuche von meinem Verwandten zu Watford, Herrn Crawford, beehret. Sein Besuch ward, wie er mir sagte, veranlaßet, weil er vierhundert Pfund auf drey Monat sehr nöthig hätte, um eine Summe zu ergänzen, die er wegen eines verabredeten Kaufs bezahlen mußte.

Ich hatte die fünfhundert Pfund durch den Juden aufgenommen, um dem Herrn Sparks einen Theil der Summe, die ich erwähntermaaßen von ihm geborget hatte, zu bezahlen; und da er nicht kam, mich an mein Versprechen zu erinnern, so hielt ich mich deßelben erledigt, weil das Geld in Bereitschaft war.

 Ich

Ich antwortete also dem Herrn Crawford, daß ich ihm mit der Hälfte in baarem Gelde helfen könnte, und ihm ein Paar diamantene, beym Negligé zu tragende Ohrringe zustellen wollte, auf welche er den Rest leicht bekommen könnte. Er sagte, daß er mir sehr verbunden wäre, nahm das Geld und die Ohrringe, gab mir eine in drey Monaten zahlbare Verschreibung von vierhundert Pfund, und begab sich mit dem Versprechen hinweg, daß er pünctlich zur bestimmten Zeit wieder kommen wollte.

Er kam auch in der That auf das pünctlichste, als die Zahlung fällig war; aber bloß um mir zu melden, daß er mir nicht bezahlen könnte. Er sagte mir, daß, wenn ich der Ohrringe etwan benöthigt wäre, Herr Smith von der Schatzkammer gegen unsre beyderseitige Verschreibung so viel Geld vorschießen wollte, als zur Einlösung derselben nöthig wäre. Ich zweifelte an der Ehrlichkeit oder Vermögenheit des Mannes nicht im geringsten, weil es hieß, daß er sehr viel zu thun hätte, und ein gutes Vermögen besäße, und hatte also gegen den Vorschlag nichts einzuwenden. Er zog darauf eine Verschreibung hervor, die er selbst bereits vollzogen hatte, und ich sogleich unterschrieb. Da dieß ein Fach einer Wissenschaft war, wovon ich keine Kenntniß hatte: so ließ ich meine Augen nur flüchtig darüber hinlaufen, ohne den Innhalt zu lesen, in der Voraussetzung, daß alles richtig und ehrlich beschaffen wäre. Er ging darauf weg, und wollte mit den Ohrringen sogleich wieder kommen.

Ich erröthe, wenn ich mich meiner Unvorsichtigkeit bey dieser Gelegenheit erinnere. Allein ich war damahls in den Betrügereyen der Menschen unerfahren, und meiner

ner Redlichkeit mir bewußt, vermuthete ich nicht, daß es andern daran fehlen könnte. — Ich war gleichfalls, wie mein ganzes Betragen hinlänglich beweiset, mit einer völligen Geringschätzung desjenigen, was allgemein für das größte Gut gehalten wird, gestraft. — Ich habe indessen seitdem aus trauriger Erfahrung gelernt, daß der Reichthum, wenn er nicht das größte Gut, doch wenigstens ein nothwendiges Uebel ist. — Diese Geringschätzung des Vermögens ist gewöhnlich mit einem guten Kopfe verbunden. — Eine Aufmerksamkeit auf die allgemeinen Angelegenheiten des Lebens scheint natürlicher Weise einem Genie, welcher die Wissenschaft liebt, eckelhaft zu seyn, und daher haben die Söhne und Töchter des Genies so oft „keine andere Einkünfte, um sich zu nähren und kleiden, als ihren muntern und lebhaften Geist."

Ich war gerade auf die übrige Zeit des Tages besonders versprochen, und dachte also nicht weiter an meinen Vetter noch an meine Ohrringe, bis am folgenden Morgen; und auch noch zu der Zeit, als sie mir wieder ins Gedächtniß kamen, glaubte ich, daß er Herrn Smith nicht hätte antreffen können, oder daß er durch diesen oder jenen Zufall wäre gehindert worden, bey ihm vorzusprechen, weswegen ich denn ganz ruhig blieb. Als ich aber nach einigen Tagen meiner Ohrringe benöthiget war, sandte ich nach seinen Zimmern um selbige. Die Nachricht, welche ich hierauf empfieng, weckte mich aus meinem unbesorgten Schlummer. Diese Nachricht bestand darin, daß der ehrliche Mann, weil seine Sachen in einer verzweiflungsvollen Lage wäre, sich nach Frankreich bege-

begeben, und alle seine Freunde hintergangen hätte, um sich und seine Familie während seines Aufenthalts in der Fremde durchzubringen. Es war mir dabey gedoppelt kränkend und ungelegen, daß, als mir die Verschreibung von Herrn Smith zur Bezahlung vorgelegt ward, ich vermöge derselben zweyhundert Pfund statt der hundert Pfund schuldig war, wozu ich mich anheischig gemacht zu haben glaubte.

Da ich jezt im Begriffe bin, zu einem andern Vorfalle über zu gehen, und Ihnen von einer Verhandlung Nachricht geben will, die, als sie auf dem Tapet war, großes Aufsehen in der Welt machte: so will ich zum voraus melden, daß ich nicht den geringsten Umstand anführen werde, wobey ich nicht entweder persönlich Zeuge gewesen bin, oder dessen Wahrheit ich nicht aus eigner Wissenschaft versichern kann. Ich bin überzeugt, daß diese Versicherung Ihnen auch den geringsten Verdacht in Ansehung der Glaubwürdigkeit meiner Erzählung benehmen wird, obgleich dieselbe mit dem Berichte der Volkssage, oder des Privathasses nicht übereinstimmen möchte.

G. A. B.

Sechs und sechzigster Brief.

Den 16. May 17—

Ich hatte mich nunmehr dem Herrn Fox nicht allein dadurch, daß ich seine Briefe abschrieb, sondern auch durch meine beständige Gegenwart im Unterhause während der Sitzungen, indem mein Erinnerungs-Vermögen fast eben außerordentlich stark als das seinige war, so nützlich gemacht, daß es ihm zu mißfallen anfieng, daß ich mich nicht, wie gewöhnlich, nach Hollwood begab. Er verlangte dieß damahls auch besonders deswegen um desto eifriger, weil er den Charles Townshend, diesen Wetterhahn, dessen großer Liebling ich war, zur Beständigkeit, wenn es möglich, zu bringen wünschte. Dieß allein bewog mich, die Entschließung, welche ich genommen hatte, zu ändern, und öfterer, als bisher, den Gesellschaften beyzuwohnen. Wenn sie anfiengen zu spielen, entfernte ich mich immer, und da außer mir kein anderes Frauenzimmer bey dieser Gelegenheit einen Zutritt hatte; so war meine Lage eben nicht die angenehmste.

Während der müßigen Stunden, die ich dadurch bekam, hatte ich Zeit, meinen Betrachtungen nachzuhängen, und diese Betrachtungen gaben mir zu erkennen, daß ich unglücklich wäre; warum ich es aber wäre, wußte ich nicht. Ich schmachtete nach Glückseligkeit, ohne im Stande zu seyn, zu unterscheiden, was für einen Weg ich zur Erreichung derselben einschlagen müßte. Der Gedanke an meine vielen Schulden war keinesweges die Ursache meiner Niedergeschlagenheit, da ich versichert war, daß Herr Calcraft dieselben, wenn ich darauf bestünde,

bezah-

bezahlen würde. Meine Lage in Ansehung desselben war gleichfals nicht dasjenige, was meine Ruhe störte. Denn da alle und jede, oder wenigstens diejenigen, von welchen ich dieses wünschte, der Meynung waren, daß ich verheyrathet wäre, und ich diesen Umstand als eine Sache betrachtete, die gewiß statt finden würde: so machte mir dieß sehr wenig Kummer.

Eine Ermattung der Lebensgeister, wovon ich keine Ursache angeben konnte, machte es in meiner Seele finster, und in diesen Anfällen von Schwermuth vergoß ich oft Stundenlang Thränen. Endlich schrieb ich dieses der unermüdeten Aufmerksamkeit zu, die ich auf die verschiedenen Geschäfte, welche ich übernommen hatte, wenden mußte. Ich entschloß mich daher eine Einladung anzunehmen, die ich von der Frau Child erhielt, welche sich mit ihrem Manne zu Bristol niedergelassen hatte, und sich gelegentlich nach Cölln begab. Da ich auch noch nicht im Stande gewesen war, mein Versprechen, einen Besuch beym Voltaire abzulegen, zu erfüllen: so nahm ich mir vor, im folgenden Sommer beydes zu thun.

Allein zwo Begebenheiten hinderten mich, meine Absicht zur Vollziehung zu bringen. Die erste betraf mich nicht unmittelbar; da sie aber der Familie des Kriegssecretärs sowohl, als unsrer eignen viel Kummer verursachte: so nahm ich an der Unruhe Theil, die dadurch verursacht ward. Das Publicum ist in Ansehung dieser Sache sehr schlecht unterrichtet, und es sind verschiedene Berichte davon ausgebreitet worden, die keinesweges in der Wahrheit ihren Grund hatten; ich will Ihnen also die Umstände so, wie sie wirklich waren,

erzäh-

erzählen, meinem Versprechen gemäß, welches ich Ihnen am Ende meines letzten Briefs gemacht habe.

Während der Zeit, da Herr Fox bey seinem Bruder, dem Lord Ilchester, einen Besuch ablegte, sprach Herr Calcraft, seiner Gewohnheit gemäß, in Holland-Hause an, um sich, ehe er an seinen Gönner schrieb, zu erkundigen, ob Briefe für ihn da wären, oder irgend andere Geschäfte, um ihm Nachricht davon zu geben. Eines Tages, als er vorsprach, fand er den Fanning, den Herr Fox nunmehr zu seinem Haushofmeister gemacht hatte, in Unterredung mit einem Manne, welcher das Ansehen eines Pachters hatte. Gerade als Herr Calcraft hinein kam, hörte er den Fanning sagen: „Ich bin gewiß, daß es meines Herrn Hand nicht ist. Aber hier kommt ein Herr, welcher ihnen besser, als ich, Nachricht davon geben kann.“ Indem er dies sagte, überreichte er dem Herrn Calcraft einen Pachtbrief. Nachdem Herr Calcraft ihn übersehen hatte, erklärte er, daß die Unterschrift nicht von Herrn Fox wäre. „Es kan auch, fuhr er fort, dergleichen Pachtbrief nicht da seyn. Denn die verstorbene Frau Horner entließ den Awlisse aus ihrem Dienste, weil er eine Person, die ihr nicht gefiel, geheyrathet hatte, und es ist nicht glaublich, daß sie ihm einen Pachtbrief auf Lebenszeit für ihn selbst, für seinen Sohn, und für eben die Frau werden gegeben haben, die sie, wegen seiner unbesonnenen Wahl, veranlasset hatte, ihm seinem Abschied zu geben.

Der Pachter hatte dieß nicht so bald gehöret, als er ausrief! „So bin ich zu Grunde gerichtet! Der Bube hat mich um das gebracht, was ich zu meiner Tochter

Aus-

Aussteuer ersparet hatte. Bey weiterer Untersuchung der Sache, fand Herr Calcraft, daß der dem Pachter gegebene Pachtbrief in der Absicht, Geld darauf zu bekommen, war geschmiedet worden. Herr Fox hatte diesen Ayliffe zum Reit-Commissär gemacht. Die Einkünfte von dieser Stelle waren allein schon zum Unterhalte einer solchen Familie, wie die seinige, mehr als hinlänglich; er hatte aber auch noch bey demselben das Geschäfte, Landgüter zu kaufen, übernommen. Man glaubte von ihm, daß er den Werth der Ländereyen richtig zu beurtheilen wüßte, und Herr Calcraft hatte ihm daher die Vollmacht gegeben, Ländereyen für ihn in Dorsetshire anzukaufen. Ayliffe hatte zu diesem Ende bereits eine Summe von eilftausend Pfund von ihm empfangen; sonst würde er, aller Wahrscheinlichkeit nach, seine Räubereyen noch etwas länger fortgesetzt haben.

Allein mein guter Freund hatte durch diesen Zufall nicht so bald entdeckt, womit Ayliffe umgegangen war, als er, stets für sein eignes Interesse besorgt, sich sogleich aufmachte, ihm nachzusetzen. Er fand ihn zu Salisbury, wo er ihn, unter dem Vorwande, daß er falsche Documente gemacht, von denen, die dazu gesetzt waren, in Verwahrung nehmen ließ. Dieß that die verlangte Wirkung. In der ersten Bestürzung that er dem Herrn Calcraft wegen der eilftausend Pfund völligen Ersatz. Herr Calcraft ließ ihn hierauf durch des Richters Fielding Leute, die zufolge einem Ansuchen des Pachters ihn aufzusuchen gekommen waren, in Verhaft nehmen. Sie legten ihm Fesseln an, und brachten ihn zur Stadt. Nachdem man ihn ins Gefängniß geworfen hatte, ward ein

Bote

Bote an Herrn Fox, welcher sich noch bey dem Lord Il-
chester befand, abgefertiget, um ihm von dem, was vor-
gefallen war, Nachricht zu geben; und ich kan mit Grunde
der Wahrheit behaupten, daß dieser Herr nicht eher Wissen-
schaft davon bekam, als nachdem Avlisse bereits zur ge-
richtlichen Untersuchung verurtheilt war. Herr Fox ward
ungerechter Weise bey dieser Gelegenheit getadelt, wie
auch in vielen andern Fällen geschah, wo sein Commis
den ganzen Vortheil zog, und aller Tadel auf ihn fiel.

Der unglückliche Mann, welchem sein Leben lieb war,
schickte, nachdem er war überwiesen worden, seine Frau
zu mir, um mich zu bitten, daß ich mich zu seinem Besten
bey seinem beleidigten Herrn verwenden, und ihn bitten
möchte, dem Verbrecher bey Sr. Majestät das Wort zu
reden, und ihm Begnadigung auszuwirken. Er schrieb
zugleich an Herrn Fox, der nun wieder zur Stadt
gekommen war, und an welchem ich bemerkte, daß ihm
die Sache anstößig war. In seinem Briefe bat er diesen
Herrn um Verzeyhung, bekannte, daß er höchst undank-
bar wäre, und versprach, daß, wenn er ihn nur von
dem verdienten Tode retten wollte, sein ganzes Leben
dem Bestreben gewidmet werden sollte, diese Begna-
digung zu verdienen, und für die Verbrechen, deren er
sich schuldig gemacht, zu büßen.

Allein gerade in derselben Stunde schrieb er an
Herrn Pitt, welcher damahls Minister war, um ihm zu
melden, daß, wenn er ihn von seinem herannahenden
Schicksale befreyen wollte, er solche Ungerechtigkeiten
desjenigen, der ihn gebraucht hätte, entdecken wollte,
daß es die Mühe, ihn gerettet zu haben, völlig belohnen

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

würde. Herr Pitt schickte, zufolge einer edlen Denkungsart, die seinem Andenken Ehre macht, den Brief des Unglücklichen sogleich an Herrn Fox. Dieser Herr bekam ihn gerade in dem Augenblicke, da er im Begriffe war, sich in der Absicht nach Hofe zu begeben, um die Begnadigung des Gefangenen zu bewirken. Allein diese Entdeckung seiner Niederträchtigkeit machte es jetzt unmöglich, da eine solche Verwendung zugleich eine Erklärung mit sich geführet hätte, daß er in der Gewalt des Schurken wäre, und sich fürchtete, daß er seine Drohungen ins Werk richten möchte. Es geschah also keine Fürbitte für ihn, und er litte die verdiente Bestrafung seiner Verbrechen.

Dieser Elende war also ein Opfer seiner Undankbarkeit und Falschheit, die ganz ohne Beyspiel waren; und der beste Herr ward für alle seine Güte auf dieselbe Art, wie fast von allen denen, die von ihm abhängig waren, bezahlt. Zum Beschlusse dieser tragischen Geschichte muß ich noch anführen, daß der arme Fannina, welcher die unschuldige Ursache war, daß die Sache ans Licht kam, seine Sinne und sein Leben darüber verlor. — Es ist nicht nöthig, Ihnen zu melden, daß des Herrn Fox Feinde dem erwähnten Vorfalle eine ganz verschiedene Wendung gegeben haben. Vorurtheil und Feindschaft haben sein Betragen bey dieser Gelegenheit mit den schwärzesten Farben geschildert; allein mit „dem stärksten Brustschilde, einem unbefleckten Herzen" bewaffnet, bot der gute Mann den Pfeilen der Verläumdung Trotz.

Da ich mich nunmehr in Umständen befand, die mir das Reisen unmöglich machten, so konnte ich auch den vor-

vorgehabten Besuch auf dem vesten Lande nicht ablegen. Ich mußte also aus Noth eine Tugend machen, und mich zu Hause so gut als möglich vergnügen. Ich hatte gewöhnlich drey oder vier Damen bey mir, außer den Zugvögeln, da vornehme Leute im Sommer keine ordentliche Zusammenkünfte hatten. Am vierten September ward ich befallen, und ehe noch Doctor Hunter von London ankommen konnte, durch eine Wehmutter vom Lande von einem Sohne entbunden, den Herr Fox nach sich selbst Henry Fox Calcraft nannte.

Ich war etwan vier oder fünf Tage vom Kinde alt, und befand mich viel besser, als man erwarten konnte, als mein guter Freund mich mit einem Besuche beglückte, um mir zu melden, daß er einen Brief vom Herrn Davy empfangen hätte, worin er die Bezahlung dessen, was mir jährlich ausgesetzt war, verlangte. Ich hatte niemahls vom Herrn Calcraft einen Schilling in dieser Rücksicht verlangt, und er machte sich daher große Hoffnung, daß es gänzlich vergessen wäre. Es mißfiel mir ungemein, daß er zu einer so ungelegenen Zeit von Geldsachen mit mir sprach, und ich bat ihn also, daß er sogleich das Zimmer verlassen, das Geld bezahlen, und seinen Contract erfüllen möchte. Ich versicherte ihn, daß ich auf den letzten Punct bestehen würde, so bald ich nur im Stande wäre, mein Zimmer zu verlassen; denn mir wäre der Betrug nicht unbekannt, den er sowohl durch das Vorgeben, daß seinem Gönner seine Verheyrathung mit mir mißfällig wäre, als dadurch, daß er ihn selbst in dieser Rücksicht hintergangen, an mir ausgeübet hätte. Dieser Vor-

wurf fiel ihm so sehr auf, daß er mich eiligst verließ, und etwas von meiner Ausschweifung murmelte.

Als er mich verlassen hatte, beklagte ich mich gegen eine Frau, die zum Besuche bey mir war, und sich meine Freundin nannte, über des Herrn Calcraft Unbesonnenheit, daß er mich in so gefährlichen Umständen mit einer solchen Kleinigkeit beunruhigte, da ich nicht allein alles, was ich auf dem Theater erworben, zur Unterhaltung seiner Gesellschaft angewendet, und seinen Bruder nebst seiner Schwester unterstützt, sondern mich auch noch aus dieser Ursache in Schulden gesetzt hätte. Ich hatte mich außerdem beflissen, ihm in seinem Gewerbe zu dienen, und dieses mit so gutem Erfolge gethan, daß er mir seine jetzt so weitläuftigen Geschäfte zuschreiben müßte. Da nun meine freundschaftlich gegen mich gesinnte Freundin bemerkte, daß ich mehr als gewöhnlich aufgebracht war, und aus sie besonders angehenden Ursachen wünschte, daß ich entweder durch den Tod oder durch Nachgierde aus meiner jetzigen Lage gerissen werden möchte: so ergriff sie diese ihren Wünschen so günstige Gelegenheit, um mir die Nachricht zu geben, daß der Mann, den ich als meinen Ehegatten betrachtete, es nicht wäre, und aller Wahrscheinlichkeit nach auch niemahls werden würde, da er schon vor einigen Jahren, ehe er mich gekannt, mit einem jungen Frauenzimmer zu Grantham, welches sich jetzt bey seiner Muhme, Namens Moore, aufhielte, wäre verheyrathet worden.

Diese unerwartete Nachricht machte mich sogleich völlig wahnsinnig. Ich sprang aus dem Bette, um den grausamen Betrüger aufzusuchen, und mich an ihm zu rächen.

rächen. Allein ehe ich die Thüre erreichen konnte, sank ich ohnmächtig, und allem Ansehen nach todt nieder. Meine Wärterin Carter, die viel Jahre bey mir gewesen war, und alle meine Kinder groß gemacht hatte, brachte mich mit Hülfe derjenigen Frau, die mich in diesen Zustand versetzt hatte, wieder ins Bette.

Als ich wieder zu mir selbst gekommen war, empfand ich so quälende Schmerzen, besonders in der Seite, daß ich nicht reden konnte. Ich mußte immer nach Athem schnappen. Es ward sogleich ein Bote an Herrn Adair und Doctor Hunter abgefertiget. Anfänglich glaubten diese Herren, daß meine Krankheit durch die Unwissenheit derjenigen Frau, die mich entbunden hatte, wäre verursacht worden. Allein die Wärterinnen gaben ihnen die Versicherung, daß es auf keine Weise von einem Versehen derselben herrühren könnte, weil ich mich schon so früh nach meiner Entbindung so außerordentlich wohl befunden, daß sie mittlerweile hätten von mir gehen können, da ich mich mit einer Frau, die einen Besuch bey mir abgelegt, unterhalten hätte. Dieß war die Nachricht, die meine Wärterinnen den Aerzten gaben; die wahre Ursache meiner Krankheit war ihnen eben so unbekannt, als diesen Herren. Auch Herr Adair selbst, der Freund, zu welchem ich Vertrauen hatte, wußte nichts von dem Vorgange; mein Wahnsinn war so groß, daß ich ihm keine Nachricht davon geben konnte. In einem heftigen Anfalle meiner Raserey wollte ich die arme, gute Carter umbringen, welche mich abzuhalten suchte, ihren Herrn und mir selbst das Leben zu rauben. Der Augenblick, da ich die unglückliche Nachricht hörte, wäre glücklich

für mich gewesen, wenn er mich wirklich eines elenden Lebens beraubet hätte.

Herr Galcraik war nun wirklich wahnsinnig. Meine Krankheit nahm immer zu, und vereitelte die ganze Kunst der gelehrten Söhne des Aesculapius, so daß jede Nacht für meine letzte gehalten ward. Ich konnte keinen Athem schöpfen, außer wenn man mir eine Ader öffnete. Hätte ich mich im Bette nieder gelegt, so würde ich erstickt seyn. Ich mußte also abwechselnd auf den Schultern meiner Wärterinnen ruhen. Herr Adair wartete meiner mit unabläßiger Sorgfalt; und ob er gleich wegen seiner zahlreichen Kranken sich täglich in die Stadt begeben mußte, so kam er doch alle Abend zurück nach Hollwood, um mir so viel möglich, Erleichterung zu verschaffen; denn die Quaal, welche ich ausstand, war unaussprechlich.

Ich hatte nun einige Wochenlang mehr ausgestanden, als die menschliche Natur, allem Ansehen nach, ertragen konnte, und hatte mich fast aller Hülfsmittel in der Materia medica bedient. Nichts schlug an, und man war der Meynung, daß mein Tod am folgenden Morgen um ein Uhr erfolgen würde; eine Stunde, die ich inbrünstig wünschte, die bey mir aber auch zugleich den sehnlichen Wunsch erregte, vor ihrer Ankunft einen gewissen Mann aus London noch einmahl zu sehen. Dieser Mann kam augenblicklich, so bald er von meiner Gefahr Nachricht erhalten hatte; und da die Sache, welcher wegen er kam, zur Richtigkeit gebracht war; so war ich ganz gelassen, und erwartete meinen Besuch mit dem Verlangen einer Braut.

Ich

Ich genoß nun einer vollkommnen Gemüthsruhe. Die Welt war für mich nicht mehr, und ich dachte auch nicht mehr an das Unrecht, welches ich in derselben erlitten hatte. In diesem Zustande fiel ich in einen sanften Schlaf, in welchem ich einen sehr sonderbaren Traum hatte; und da ich Ursache habe, denselben als einen gewissen Vorboten der Unglücksfälle, die mich seitdem betroffen haben, anzusehen: so will ich ihn hier erzählen. Es kam mir vor, als wenn ich aller meiner Sorgen entledigt, und eine Einwohnerin im Himmel wäre. Die mir angewiesene Verrichtung war, als ich dahin gelangte, funfzig Lampen anzuzünden. Ich fieng meine Verrichtung an, und sie gieng mir gut von statten, bis ich an die letzte Lampe kam, die ich zerbrach, indem ich mich mit derselben beschäftigte. Die Bekümmerniß, welche mir dieß verursachte, machte meinem Traum und auch zugleich meinem Schlafe ein Ende, und ich erwachte in der größten Unruhe.

Früh morgens kam derjenige, welcher mich Tages zuvor besucht hatte, um, wie er glaubte, mir das letzte Lebewohl zu sagen. Ich erzählte ihm meinen Traum. Er hörte ihn mit augenscheinlichem Kummer, der mit Mitleiden vermischt war, an. „Mein liebes Kind, sagte er, sie sind bestimmt, ein langes elendes und unglückliches Leben zu führen. Ich wünsche, daß sie eben so gelassen seyn mögen, wenn die Stunde ihrer Heimfahrt kommt, als sie jetzt sind. Ich gestehe es, ich hätte fast wünschen mögen, daß sie schon vorden wäre.“ Der heilige Seher war mit der Gabe der Weissagung ausgerüstet,

rüstet, wovon die Folge meiner Geschichte ein nur gar zu unglücklicher Beweis seyn wird.

Einige Zeit hernach meldete man mir, daß Doctor Francis an dem Abend, da der Freund aus London mich besuchte, sich bemühet hatte, ihn beym Abendessen in eine Unterredung von der Religion zu verwickeln, um seine vorzüglichen Talente zu zeigen. Herr Darcy (dieß war des Fremden Name) schien eine Unterredung von sich abzulehnen, die auf eine Streitigkeit hinaus laufen konnte. Allein der Doctor, welcher an der Unwissenheit einer Menge seiner Landsleute, (er war aus Irland) die aus der niedrigsten Classe gedachter Nation entsprungen sind, die man als Famulos einiger Collegien außer Landes zu uns herüber sendet, und die, nachdem sie etwas Küchenlatein gelernt haben, entweder Enthusiasten, oder Heuchler, oder ruchlose Leute werden, und sich für fähig halten, die Absolution zu ertheilen, ohne einmahl zu wissen, was dieß Wort bedeutet, Zeuge gewesen war, schloß daraus, daß dieser Herr einer von demselben Gepräge wäre. Er war aber vielmehr ein gründlicher Gottesgelehrter, und verband mit einer großen Gelehrsamkeit so feine Sitten und eine so natürliche Höflichkeit, daß er eine Zierde eines Hofes gewesen seyn würde.

Man muß das, was ich eben gesagt habe, nicht so auslegen, als wenn ich glaubte, daß die irländische katholische Geistlichkeit sämtlich von demselben Schlage sey. Herr Archer und Herr Richardson, die bereits todt sind, waren Zierden der Welt und derjenigen Religion, zu welcher sie sich bekannten, so wie auch der noch lebende Herr O'Leary ist, welcher, bey einer ungeschminkten Fröm-

Frömmigkeit, mit derjenigen unschuldigen Heiterkeit des Gemüths ausgerüstet ist, die ihn in Verbindung mit seinem glänzenden Witze und seinem gesunden Verstande zu einem bewunderten Liebling aller derjenigen macht, welche das Glück haben, ihn zu kennen.

Der Doctor setzte den Streit auf eine sehr zudringliche Art fort, da er doch zur Familie gehörte, und sich den Kapellan derselben nannte. Herr Davey ward endlich gezwungen, ihm zu antworten, widerlegte ihn gar bald, und überzeugte die ganze Gesellschaft, die ihm das verdiente Lob beylegte, daß er ein gründlicher Gottesgelehrter wäre, der Doctor hingegen das Studium des Weins mit größerm Fleiße, als das Studium der heiligen Schrift getrieben hätte. Die Folge von dieser Unterredung war, daß zwo der gegenwärtigen Damen, welchen die Ueberlegenheit der Gründe des Herrn Davey einleuchtete, in sehr kurzer Zeit von diesem guten Manne dem Schooße der Mutterkirche einverleibet wurden.

G. A. B.

Sieben und sechzigster Brief.

Den 10. Junius 17—

Ich blieb verschiedene Wochen lang in dem fürchterlichen, in meinem letzten Briefe beschriebenen Zustande. Nach Verlauf dieser Zeit ward ich nach der Stadt gebracht, und die Herren von der Facultät beratschlagten sich täglich zweymahl über meinen Zustand. Allein alle ihre Berathschlagungen hatten für mich nicht den geringsten Nutzen. Keiner von den neun vorzüglich berühmten Aerzten, die bey dieser Gelegenheit zu mir berufen wurden, konnte die eigentliche Beschaffenheit meiner Krankheit errathen. Einer nannte sie eine Adhäsion; ein anderer gab ein Geschwür zur Ursache an, und zween oder drey waren völlig überzeugt, daß meine Lunge völlig verzehrt wäre.

Auf diese Weise verfolgten sie mich fast bis an Weyhnacht, bis sie endlich alle Hoffnung, mir zu helfen, aufgaben, sich schämten so viel Geld zu nehmen, ohne daß man einigen Nutzen davon sah, und mich gänzlich meinem Schicksale überließen. Mein wachsamer und liebreicher Freund, Herr Adair, setzte indessen seine Besuche mit seiner gewöhnlichen Unverdrossenheit fort, und da er sah, daß die andern Aerzte mit keinen Nutzen geschaffet hatten, brachte er den Doctor Lucas heimlich zu mir. Obgleich die Verdienste dieses Mannes als Arzt sehr groß, seine politischen Grundsätze von den unsrigen aber so sehr verschieden waren; so hielt man es für tadelnswürdig, daß er zu uns ins Haus gebracht ward.

Doctor

Doctor Lucas machte in kurzer Zeit den wahren Zustand meiner Krankheit ausfündig, welcher so viele von der Brüderschaft irre gemacht hatte. Er that den Ausspruch, daß sie in einem alten Geschwüre in der Lunge bestünde. Er sagte mir, daß es, wenn es sich öffnete, indem ich schlummerte, (denn schlafen konnte ich nicht,) mich aller Wahrscheinlichkeit nach ersticken würde. Er war einmahl mein Arzt in meinen jüngern Jahren in Dublin. Er trieb damahls die Apothekerkunst; weil er aber als einer der besten Chymisten im Reiche bekannt war, so bekam er ein Doctor-Diplom. Er machte aber noch immer seine medicinischen Verschriften selbst zu recht. Obgleich der Doctor bey der Untersuchung einer Arzney ein Auge verloren hatte, so war er gleichwohl nicht allein ein Sohn des Apollo in der Arzneykunst, sondern auch in der Liebe, und trat seine neue Laufbahn als ein galant-homme an.

Nachdem er mich durch solche Arzneyen, als er für nöthig hielt, gehörig vorbereitet hatte, ließ er mich nach den warmen Bädern zu Bristol reisen, um daselbst das Weyhnachtsfest zu feyern. Der Brunnen wird um diese Jahrszeit nur durch ausgemergelte Unglückliche besucht, die dahin gesendet werden, um, so zu reden, die letzte Oelung zu bekommen. Ich hatte den Gebrauch meiner Glieder gänzlich verloren, konnte meine Hand nicht zu meinem Haupte empor heben, und ward von dem Bedienten wie ein Kind auf den Armen getragen. Auf der Reise durfte ich nicht mehr, als zwanzig englische Meilen an jedem Tage machen, und obgleich die Witterung sehr kalt war, so mußte ich doch mit niedergelassenen Kutschenfenstern

fernern reisen. Ich war auf diesem Wege sehr gut bekannt; die Wirthe und Wirthinnen in den Gasthöfen schienen daher mit ihren Blicken Abschied von mir zu nehmen, und den Verlust einer so guten Kunde, wie ich ihnen gewesen war, zu bedauern.

Frau Sparks, die Gattin des Komödianten, Herrn Sparks, verließ ihre Familie, mich zu begleiten; denn meine theure Freundin, Miß Meredith, hatte wegen derselben Krankheit, welche sie schon einmahl veranlasset hatte, Frankreich zu besuchen, wieder dahin gehen müssen. Meine beyden Wärterinnen und Bedienten machten ein ansehnliches Gefolge aus, und es würde mir in der That nicht den geringsten Kummer gemacht haben, wenn bey dieser Gelegenheit des Herrn Calcraft ganzes Vermögen darauf gegangen wäre. Meine Empfindlichkeit hatte sich wieder eingestellt, und ich wollte ihm nicht erlauben, Abschied von mir zu nehmen, ja auch nicht einmahl zugeben, daß sein Name in meiner Gegenwart genannt ward.

Nach einigen beschwerlichen Tagereisen kam ich im Brunnen an, wo die Gegenstände, die sich meinen Augen zeigten, die fürchterliche Aussicht, und das traurige Geläute der Glocke zu Clifton meiner Einbildungskraft lauter fürchterliche Bilder darstellten. Ich ward der Aufsicht des Doctors Ford anvertrauet, und mußte Portwein und Punsch trinken. Da ich vorher keines dieser Getränke gekostet hatte, indem ich Wasser und Wein zu trinken gewohnt war, so war das mir verordnete Getränke keinesweges angenehm; allein man hatte sich der Lancette so oft bey mir bedienen müssen, daß man wegen meines erschöpf-

erschöpften Zustandes besorgte, ich möchte die Wassersucht bekommen, wenn ich auch von meiner andern Krankheit hergestellet würde.

Endlich brach das Geschwür auf, als ich eben spazieren fuhr. Ich eilte zurück und ließ den Doctor Ford rufen, dessen Sorgfalt und Aufmerksamkeit ich sehr viel zu danken habe. Er ließ mich sogleich ins Badzimmer bringen, wo man mich mit Wasser überschwemmte. Er verordnete darauf, mich ins Bette zu bringen, mit gewärmten Decken wohl einzudecken, und mir etwas abgebrannten Branntewein zu geben. Nachdem dieß geschehen war, legte ich mich nieder, welches das erste mahl war, daß ich dazu nach mehr als vier Monaten im Stande war. Sobald ich im Bette war, schlief ich ein, und erwachte nicht eher, als nach achtzehn Stunden. Während dieser Zeit schlief ich so ruhig, daß diejenigen, die um mich waren, oft glaubten, ich hätte unvermerkt den Weg nach der andern Welt genommen. Man hielt mir oft einen Spiegel vor den Mund, so versicherte man, ob ich noch Zeichen der Ausdünstung von mir gäbe; da man aber bemerkte, daß ich noch athmete: so machte man sich Hoffnung, daß mein Schlaf zur Stärkung meiner Lebenskräfte dienen, und meine Herstellung befördern würde.

Man konnte gleichwohl nicht erwarten, daß meine Herstellung so schnell, als wirklich geschah, erfolgen würde. Denn als ich erwachte, war ich nicht allein im Stande zu stehen, sondern auch ins nächste Zimmer zu gehen; und da die Ursache meiner Krankheit auf diese Weise glücklich gehoben war: so bekam ich mit jedem

Tage

Tage mehr Kräfte. Ich beschloß darauf, meinen jetzigen melancholischen Aufenthalt zu verlassen, und mich wieder nach der Stadt zu begeben. Zugleich faßte ich den Entschluß, des Herrn Calcraft Haus nicht wieder zu beziehen, und schrieb also an meine Mutter, um sie zu bitten, daß sie mir ihr Haus überlassen möchte.

Sie hatte das Haus in der Brauerstraße, welches Herr Calcraft vormahls bewohnte, bezogen, und vermiethete es an Personen von Vermögen, wodurch denn ihre Einkünfte einen ansehnlichen Zuwachs bekamen. Ob sie gleich mehr hatte, als zu ihrem Auskommen hinlänglich war: so waren ihr zufällige Einkünfte doch so angenehm, daß sie immer klagte, daß sie Noth litte. Sie hatte in der That nicht Ursache, sich in diesem Stücke über mich zu beklagen. Da ich den Werth des Geldes nie kannte: so würde es ganz was außerordentliches gewesen seyn, wenn meine Mutter die letzte gewesen wäre, die Merkmale meiner Achtung an Gelde von mir bekommen hätte.

Sie hatte eine vertraute Freundschaft mit der Wittwe des bekannten Doctors Purcell errichtet. Diese Frau, eine Schwester des Doctors Warburton, Bischofs von Glocester, hatte durch eine zweyte Heyrath den Namen Lock bekommen. Ihr einziges Vergnügen war ein guter Tisch; sie hatte aber selbst kein Vermögen, und meine freygebige Mutter setzte sich selbst in große Verlegenheit, um der Frau Lock von Zeit zu Zeit solche Unterstützung angedeyhen zu lassen, als nöthig war, so gut zu leben, wie sie zu leben verlangte, so daß die ihr vorgeschossene

Summe

Summe, als sie starb, sich auf mehr als siebenhundert Pfund belief.

Ob gleich der Umstand, welcher mich veranlaßte, die Parlementsstraße zu verlassen, und mich zwang, mich an meine Mutter zu wenden, derselben sehr anstößig war: so war sie doch sogleich bereit, mich in ihr Haus aufzunehmen. Sie schrieb mir also, daß ihr Haus zu meiner Aufnahme in Bereitschaft seyn sollte. Sobald Herr Calcraft von meinem Vorhaben Nachricht erhalten hatte, gebärdete er sich, wie ein Rasender. Er besorgte, wozu er denn auch große Ursache hatte, daß ich den Bewegungsgrund, aus welchem ich sein Haus verließ, nicht geheim halten würde. Viele von denen, die ihn gebrauchten, thaten es aus Freundschaft gegen mich. Lord Tyrawley würde es, obgleich einiger Kaltsinn zwischen uns obgewaltet hatte, nicht gelassen angesehen haben, wenn ich übel wäre behandelt worden; und er mußte sich nicht allein vor Sr. Herrlichkeit, sondern auch vor meinem Bruder fürchten, welcher es mit einem Löwen aufgenommen hätte. Diese Betrachtungen hatten das gehörige Gewicht bey ihm, und nicht Zärtlichkeit, sondern diese waren die Ursache seiner Gemüthsunruhe.

Außerdem war der Umstand, daß ich bey seinem Tische die Stelle der Wirthin vertrat, für ihn von keiner geringen Wichtigkeit, da ich in so ansehnlichen Verbindungen stand, und unter Personen vom ersten Range so viel Gönnerinnen hatte. Allein die Erwartung des Todes meiner Freundin, Miß Meredith, war es, die mehr Gewicht als alle andere Betrachtungen bey ihm hatte, und ihn bewog, mir zu wiederholten mahlen zu

ver-

versprechen, daß er alle meine Schulden bezahlen wollte. Das junge Frauenzimmer war nunmehr von den Aerzten aufgegeben, und da man glaubte, daß sie ein für mich vortheilhaftes Testament gemacht hätte; so schloß er, daß, wenn diese Begebenheit sich eräugen sollte, mein Stolz mir nicht erlauben würde, irgend einer Person, und besonders demjenigen, den ich bekanntlich verabscheuete, Verbindlichkeit schuldig zu seyn. Er glaubte also, daß er mir dieß versprechen könnte, ohne befürchten zu dürfen, daß die Erfüllung seines Versprechens von ihm würde verlangt werden.

Er schrieb demnach an die Frau Sparks, und bat, daß sie Gelegenheit suchen möchte, mir den Inhalt seiner Briefe bekannt zu machen, welcher in einer Menge Betheurungen und Versprechungen bestand. Er wußte, daß ich nur mit ihr Umgang hatte, daß ihr eignes Interesse sie zu seiner Freundin machte *), und war daher versichert, daß von demjenigen, was bey dieser Gelegenheit vorfiel, nichts auskommen würde. Sein Name verursachte mir solche Unruhe, daß Frau Sparks sich sehr in acht nahm, desselben zu erwähnen. Er ward aber mit jedem Posttage dringender, und bat sie, mich zu beschwören, daß ich einen Brief von ihm annehmen, oder ihr wenigstens erlauben möchte, mir dasjenige vorzulesen, was er an sie geschrieben hatte, und sie wagte es also, mit mir von der Sache zu reden.

Als

*) Herr Calcraft hatte damahls den Antheil am Theater, und man glaubte, daß er das Patent kaufen würde, in welchem Falle dem Herrn Sparks versprochen war, daß er Director seyn sollte.

Als ich den Entschluß faßte, mich wieder nach London zubegeben, hatte ich an mein Orakel, welches schon so lange mein Rathgeber gewesen war, an Herrn Quin geschrieben, ihm meine Lage gemeldet, und ihn um seinen Rath gebeten. Der gute Mann schrieb mir zur Antwort, er wollte mirs nicht rathen, den Bruch öffentlich bekannt zu machen, und die Parlementsstraße auf keine Weise zu verlassen, wenn nicht vorher alle meine Schulden bezahlt wären, und auch alsdann, wenn sie völlig abgetragen wären, nicht eher aus der Stelle zu gehen, bis ich vollkommen versorgt wäre. Hätte dieser gute Mann den Rath, den er mir gab, reiflich erwogen: so hätte er einsehen müssen, daß, wenn ich mich wieder zu Herrn Calcraft begäbe, dieß das einzige Mittel wäre, die Erfüllung des übrigen Theils seiner Vorschriften zu hindern. Ich war in der That vollkommen überzeugt, daß Herr Calcraft, wenn er seine Absicht, meine Zurückkunft zu ihm, erreicht hätte, seines Versprechens bald vergessen würde. Er konnte wegen seiner geizigen Gemüthsart nicht dahin gebracht werden, eine ansehnliche Summe wegzugeben, wenn er nicht durch Zwang oder Furcht dazu angetrieben ward. Allein mein würdiger Freund besaß ein mit großmüthigen Gesinnungen erfülltes Herz, welches ihn bewog, andere nach sich selbst zu beurtheilen.

Nach vielen Versuchen bewog mich Frau Sparks, einen von des Herrn Calcrafts Briefen zu lesen. Er beschwor mich darin um der Menschlichkeit, um meiner Kinder und um meiner selbst willen, wieder zu kommen. Er machte sich bey dem heiligen Namen seines Schöpfers verbindlich, meine Schulden in drey Monaten zu bezahlen.

Am Ende erwähnte er noch der Heftigkeit seiner Leidenschaft, und meldete mir, daß er einen Freund gebeten hätte, meinen Zorn zu besänftigen. Dieser Freund war vermuthlich der Doctor.

Allein alle diese Bitten würden ohne Kraft gewesen seyn, wenn nicht des Herrn Quins Rath damit übereingestimmt hätte. Endlich begab ich mich, der langweiligen Vorstellungen müde, des Aufenthalts bey dem Brunnen überdrüßig, und ziemlich hergestellt, wieder nach der mir verhaßten Wohnung und ihrem noch verhaßtern Herrn. Allein ich willigte hierin bloß unter den Bedingungen, daß er nie versuchen sollte, mich allein zu sehen oder zu sprechen, und daß er meine Schulden, seinem Vorschlage gemäß, auf das pünctlichste bezahlen wollte. Er genehmigte diese Artikel auf das bereitwilligste; und ich glaube wahrlich, daß, wenn ich damahls von ihm verlangt hätte, daß er sich zum Monde begeben, und diesen Planeten zu bewegen suchen sollte, einen Besuch bey mir abzulegen, er es zu thun gewiß versprochen hätte, und in gleicher Absicht sein Versprechen zu erfüllen. Es konnten indessen doch noch einige Funken der Zuneigung in seiner Brust übrig seyn, und durch die Folgen unserer Verbindung unterhalten werden; und der Kummer, den er empfand, als man glaubte, daß alle Hoffnung zu meiner Herstellung verloren wäre, kan den unempfindlichen Mann vielleicht zu glauben bewogen haben, daß er etwas der Zärtlichkeit ähnliches empfände. Allein wie unähnlich war dieß der Zärtlichkeit, welche allein die Saiten meines Herzens in Bewegung setzen konnte!

Ich gerieth bisweilen in Versuchung, diejenigen zu beneiden, die von der Natur ein unempfindliches Herz empfangen haben. — Glücklich sind diejenigen! (bin ich bisweilen im Begriffe, auszurufen) glücklich sind diejenigen, die in beneidenswürdiger Ruhe durch dieß Leben hindurch gehen! — Wenn ihr der Vergnügungen, die dieser sublunarische Zustand gewähret, nicht auf eine vorzüglich feine Art genießet: so empfindet ihr auch die Mühseligkeiten, die in demselben so zahlreich sind, nicht so heftig; und da jene ungewiß und von kurzer Dauer, diese hingegen gewiß und dauerhaft sind, so gewinnt ihr durch diese Austheilung. — Ein so weiser Mann, als Zeno gewesen seyn soll, hätte niemahls die Lehrsätze des Stoicimus vortragen, noch hätten seine Jünger, die gefühlvollsten aller Griechen, dieselben annehmen können, wenn nicht ein vernünftiger Grund dazu vorhanden, und die Unempfindlichkeit, welche dieselben empfehlen, wünschenswürdig gewesen wäre. — Wären deine Tage, O Sterne, den vereinigten Wünschen der Freunde des Genies gemäß, verlängert worden, und hättest du ein hohes Alter erreicht: so ist es zweifelhaft, ob du nicht, wenn du dein Leben wieder durchgegangen wärest, deine Empfänglichkeit (und wahrlich, kein Sterblicher war mit derselben in größerm Maaße begabt!) gegen diesen gefühllosen Stoicismus, wenn es in deiner Macht gewesen wäre, vertauschet hättest! — Unseliger Gedanke! hier findet kein Zweifel statt. — Du würdest vielmehr mit mir ausgerufen haben: „Gebt mir meine „Empfänglichkeit, ob sie gleich von mehr als verhältniß„mäßiger Unglückseligkeit begleitet ist. — Die Ver-

„gnügungen, welche die Liebe und menschenfreun
„Gesinnungen gewähren, die in dem Busem eines
„kers keinen Platz finden, sind eine vollkommne B
„tung größerer Leiden!"

Da ich die Empfindungen meines Herzens
schreibe: so ist meine Feder, meiner Versicherung
geachtet, daß ich ihrer Hitze Einhalt thun wollte, w
wie Pegasus, mit mir durchgegangen. — Und dies
sie, wie ich besorge, bis ans Ende der ganzen Ges
thun.

G. A. V

Acht und sechzigster Brief.

Den 19. Jun. 17—

Sie finden mich nun nochmahls in statu quo; ich mache wieder die Honneurs an des Herrn Calcrafts Tische, und empfange die Glückwünsche meiner zahlreichen Freunde bey dieser Gelegenheit. Kurz nach meiner Herstellung foderte die Schaßkammer das Silbergeschirr der Regierung, welches uns der unglückliche General Braddock hinterlassen hatte. Die Forderung ward abgewiesen, worauf eine gerichtliche Klage erhoben ward, die aber nicht glücklich ausfiel, so daß wir im Besitze des königlichen Geschenks blieben, und die Löwen, Einhörner und Hasen auf unserm Tische erschienen.

Ich erhielt nun Nachricht von der Miß Meredith Tode. Sie hatte mir fünfhundert Pfund, nebst den zwölfhundert Pfunden, die ich ihr schuldig war, ihre Juweelen, die, wie ich zu glauben Ursache habe, beynahe zweytausend Pfund gekostet hatten, und alle ihre besten Spitzen, die einen grosen Werth hatten, vermacht. Ich bedauerte den Verlust dieses achtungswürdigen jungen Frauenzimmers aufrichtig, und trauerte für sie sowol im Herzen, als äußerlich. Ihr Vermächtniß that mir große Dienste, da ich dießmahl bey der Bühne nicht engagirt war, und auf einige von meinen Diamanten Geld hatte aufnehmen müssen, um die vorfallenden Ausgaben zu bestreiten, da ich mich darauf verließ, daß Herr Calcraft nach Verlauf der verabredeten Zeit sein Versprechen erfüllen würde.

Allein dieß kam gar nicht in Betrachtung, wenn ich es gegen den Verlust einer unschäßbaren Freundin, die ich

liebte und stets beklagen werde, auf die Schaale legte. Jedoch ich war gebohren, diejenigen, die mich liebten, zu überleben, und jezt habe ich keinen Freund auf dieser Erden, außer denen, welche die Menschlichkeit, meine Freunde zu seyn, bewogen hat, keine liebreiche Vertraute, niemand, in dessen freundschaftlichen Busem ich meine Sorgen ausschütten kan. Ich kan auch nicht, wenn ich durch eine Veränderung meiner Glücksumstände zum Besitze einer unvermutheten Glückseligkeit gelangte, sagen, daß jemand lebt, der an meiner Freude Theil nehmen würde.

Meine verstorbene Freundin hatte eine Zuneigung zu dem Herzoge von Kinaston bekommen. Der Herzog hatte diesem Hang eine Zeitlang Vorschub gethan, endlich aber vernichtete er alle ihre Hoffnung, glücklich zu seyn, durch eine andere Verbindung. Bey einer ungemein zärtlichen Leibesbeschaffenheit und eben so zärtlichen Gesinnungen konnte sie, ob sie gleich mit gesunder Vernunft in einem mehr als gewöhnlichen Maaße ausgerüstet war, dennoch ihre Leidenschaft nicht unterdrücken. „Wie ein Wurm in der Knospe nagte sie an ihrer sanften Wange," und machte ihrem Daseyn ein Ende.

In ihrem Testamente hinterließ sie Sr. Gnaden eine goldne Dose, in deren Deckel ihr Bildniß war. Es fiel mir zu, ihm dieselbe zu überreichen; ein Auftrag, der sich eben nicht für mich schickte, da Se. Gnaden bekanntlich ein Bewunderer von mir gewesen war, obgleich nicht auf eine ehrenvolle Art, wie meine Freundin sich die Hoffnung gemacht hatte, daß er in Ansehung ihrer seyn würde. Ich schrieb an den Herzog, um ihm von dem

Ver-

Vermächtnisse Nachricht zu geben; er sprach also bey mir ein, um es in Empfang zu nehmen. Als ich ihm die Dose übergab, sagte ich zu ihm: ich wünschte, daß zwey Gemählde da gewesen wären, damit auch ich ein ähnliches Bildniß von einer Person, die ich so sehr geliebt, haben möchte. Der Herzog zog hierauf sogleich sein Federmesser hervor, schnitt das Bildniß aus dem Deckel, und gab es mir. Ein so auffallender Beweis von der Geringschätzung des Andenkens eines Frauenzimmers, dessen Leben aller Wahrscheinlichkeit nach seinetwegen war verkürzet worden, machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich Se. Gnaden mit Verachtung verließ, um mit der Dose nach seinem Gefallen davon gehen zu können.

Eine der Bedingungen, welche Herr Calcraft eingegangen war, diese nämlich, mich nicht allein zu sehen, beobachtete er auf das genaueste. Furcht ist immer eine Begleiterin der Vergehungen; er fürchtete sich also vor meinen Vorwürfen und vermied mich sorgfältig. Versichert, daß ich das mir zugefügte Unrecht nunmehr geheim halten würde, vergaß er seines Versprechens welches er in Ansehung meiner Schulden gemacht hatte. Die vornehmste Ursache, aus welcher er so heftig auf meine Zurückkunft gedrungen hatte, war die Beybehaltung des äußerlichen Scheins, und diese Absicht war nun mehr erreicht. Er glaubte also, daß, da die feyerliche Angelobung, sein Versprechen zu erfüllen, mir und der Frau Sparks allein bekannt wäre, er der Erfüllung überhoben seyn könnte, und daß er in Rücksicht auf die Strafbarkeit dieses Bruchs seines Versprechens es mit dem Macbeth wagen wollte, „über das zukünftige Leben hin-

über zu hüpfen." Einen Mann, welcher dergleichen feyerliche Angelobungen gering schäzt, können keine andere Bande, als solche, die mit seinen Wünschen übereinstimmen, binden. Die Furcht vor den Landesgesezen und vor öffentlicher Beschimpfung kan ihn allein bewegen, ehrlich zu handeln. Kan er diese nur vermeiden, so können weder die Furcht, durch Verlezung heiliger Gelübde, dasjenige Wesen, in dessen Namen er sie eingieng, zu beleidigen, noch die Anfoderung der Ehre, noch die Vorwürfe seines Gewissens ihn zur Erfüllung derselben zwingen. — Ich befand zu meinem Schaden, daß diese Anmerkung wahr ist.

Zur Dankbarkeit für die grosse Sorgfalt, die Frau Sparks während meiner Krankheit für mich angewendet hatte, übernahm ich nicht allein, zu des Herrn Sparks Benefice, die trauernde Braut zu spielen, sondern brachte auch beynahe zweyhundert Billets, jedes zu einer Guinee bey meinen Freunden an. Ich hatte, seitdem sich das Gerücht verbreitet, daß meine Lunge angegriffen wäre, und nachdem ich so oft in öffentlichen Blättern war todt gesagt worden, nicht gespielet, und es war daher kein Wunder, daß das Schauspielhaus mit Zuschauern ungemein angefüllt war. Es erregte aber ein allgemeines Erstaunen, daß meine Stimme nun stärker, als jemahls war. Der ungemeine Beyfall, den ich erhielt, bewieß, daß die Zuschauer zufrieden waren; und Herr Sparks war es wegen der sehr ansehnlichen Einnahme nicht weniger.

Unser Haus war mir nunmehr verhaßt geworden. Dieß verursachte, daß ich niemahls zu Hause war, ausge-

nom-

nommen, wenn wir große Gesellschaft hatten. Ich liebte die Musik bis zur Ausschweifung, welches Anlaß gab, daß ich mit den vornehmsten Tonkünstlern und Sängern bekannt ward. Ich erschien sehr oft in des Frazi *) Concerten, wo ich eines Abends Lady St. Leger, die Mutter meiner verstorbenen liebenswürdigen Freundin, Miß St. Leger, nachheriger Gemahlin des Obersten Burton, deren ich in meinen vorigen Briefen oft erwähnt habe, antraf. Die jüngste Tochter, Miß Kitty, lebte bey dieser Lady, die durch ihr Wittwen Gehalt und die Zulage einer Pension, welche ihre Freundin, Lady Harrington, für sie ausgewirkt hatte, sich im Stande befand, viel Gesellschaft bey sich zu haben.

Diese Lady war eine der vornehmen irländischen Damen vom zweyten Range. Sie war bisweilen sehr unverschämt, und nicht selten gemein. Allein ich will, um sie in den Stand zu setzen, den Charakter dieser Lady aus ihrem Betragen kennen zu lernen, hier einen kleinen Zug von dieser Dame anführen, der Ihnen denselben weit besser darstellen wird, als ich durch eine Beschreibung zu thun vermögend bin. Ihr Gemahl, Sir John St. Leger der Criminal-Richter von Irland, war gegen eine Anzahl armer Unglücklicher, welche Räubereyen in gedachtem Lande begangen hatten, und die man vor seinen Richterstuhl brachte, außerordentlich strenge gewesen. Paul Liddy war der Hauptmann einer Räuber-Bande, welche in derjenigen Gegend, wo der Ritter wohnte, Geld von den Leuten erpreßte. Unter andern erließ er ein

*) Einer der ersten Sänger damahliger Zeit.

Schreiben an Sir John, worin er demselben meldete, daß, wenn er nicht eine gewisse Summe an einem Orte, den er benannte, zu einer bestimmten Zeit niederlegen würde, er sein Haus in Brand stecken, ihn ermorden und seine Gemahlin nothzüchtigen wollte.

Bald hernach ward der Räuberhauptmann durch die Wachsamkeit des Ritters gefangen genommen, und mit Fesseln beschwert ins Black-Dog Gefängniß geworfen. Lady St. Leger konnte der Neugierde nicht widerstehen, einen Mann zu sehen, der sich unterstanden hatte, eine solche Erklärung zu machen. Sie begab sich also ins Gefängniß, wo die schöne Monica Gall, eine Buhlerin, die Liden geheyrathet hatte, derselben meldete, daß er gar zu unmuthig wäre, Besuch von jemanden anzunehmen. Die Lady fragte hierauf mit einer Unverschämtheit, welche sie noch unter die unglückliche Person, mit welcher sie sprach, erniedrigte; ob sie des Schurken H— oder seine Frau wäre? Diese aber gab sogleich zur Antwort: Ich bin so unglücklich, seine Frau zu seyn; die Ehre, seine H— zu seyn, war ihnen, Mylady, zugedacht.

Von solcher Art war die feine Dame, mit welcher ich nun in Bekanntschaft gerathen war. Mylady bat mich, daß ich den folgenden Abend bey ihr zubringen möchte; ich begab mich also zu ihr, und fand daselbst viel Leute, aber keine Gesellschaft, außer Lady Harrington. Da wir oft in Gesellschaft bey einander waren; so bat ich mir das Vergnügen aus, Mylady und ihre Tochter zu Hollwood bey mir zu sehen, welches sie mir versprachen. Als sie sich daselbst einstellten, sagte mir Capitain Shaftoe, ich möchte gegen diese Dame auf meiner Hut seyn, weil

weil sie viel List unter der Larve der Unbesonnenheit besäße. Ich lachte über seinen Argwohn, und sagte ihm, daß ich derjenigen Person verbunden seyn würde, die mich von dem Anblicke seines Cameraden befreyen würde. Unsre Vertraulichkeit nahm zu, und ich erstaunte, als ich hörte, daß alles, was ich sagte, dem Herrn Calcraft sehr übertrieben hinterbracht ward. Dieß mißfiel mir in der That nicht, da ich denjenigen herzlich haßte, welcher alle meine Hoffnung, je glücklich zu seyn, vereitelt hatte, und dessen Anblick mir die größte Quaal verursachte.

So bald meine neuen Bekanntinnen Hollwood verlassen hatten, trat ich die Reise nach Vlissingen an, um mich nach Brüssel zu begeben, um die Frau Child zu besuchen. Mein vorgehabter Besuch bey Herrn von Voltaire ward durch den Tod des Marquis de Verneuil, der mich mit ihm bekannt machen sollte, unterbrochen. Dieser Herr, der viel Vollkommenheiten besaß, war auch nebst andern Wissenschaften in der Alchymie erfahren. Bey einem chymischen Processe, den er mit vielem Eyfer betrieb, sprang ein Gefäß, welches ihm das Leben kostete; und in seiner Person verlor ich wieder einen schätzbaren Freund. Ehe ich die Reise antrat, hinterließ ich einen Brief an Herrn Calcraft, welcher nicht zu Hause war, worin ich ihn seines Versprechens, meine Schulden zu bezahlen, erinnerte, die einzige unbedeutende Genugthuung, die er mir wegen seines niederträchtigen Betragens gewähren konnte.

Als ich zu Brüssel ankam, fand ich die Frau Child mit vielen meiner vertrauten Freunde umgeben. Die Aufnahme, die mir von ihr wiederfuhr, war ein Beweiß, daß mein

mein Besuch ihr ungemein angenehm war. Sie wandte alle Mittel an, die nur in ihrer Gewalt waren, mir diesen Aufenthalt angenehm zu machen, um mich zu bewegen, die unglücklichen Umstände, die mein Gemüth beunruhigten, zu vergessen. Der Churfürst von Cölln war von der Schönheit dieser Frau eingenommen, und betrug sich fürstlich in Ansehung seiner Freygebigkeit sowohl, als seiner Würde.

Ich will ihnen hier eine kurze Nachricht von der Stadt Brüssel gleichsam im Vorbeygehen mittheilen; wollen sie aber mehr Umstände von derselben wissen: so muß ich um Erlaubniß bitten, sie an diejenigen zu verweisen, die besonders darüber geschrieben haben. Diese Stadt hat viel mit der Zahl sieben zu thun. Es sind sieben Kirchspiele, sieben Hauptgassen in derselben, und man treibt es in diesem sonderbaren Stücke so weit, daß nur sieben Wehemütter in der Stadt sind. Auf einem vorzüglich hohen Kirchthurme steht ein Bildniß des heil. Michaels, wie er den Drachen tödtet, von vergoldetem Kupfer. Die Palläste sind prächtig, und es ist daselbst ein Park, der dem Park von St. James gewissermaaßen ähnlich ist.

Die Gebäude überhaupt sind groß. Das Opernhaus ist das schönste in Europa. Für zwey Pence Kupfergeld kan man in grosen bedeckten Böten, die man Trekschuyten nennt, eine Stunde weit reisen. Diese werden durch ein Pferd gezogen, kommen täglich zweymahl von Antwerpen an, und gehen wieder dahin ab. Die Kirche der heiligen Gunilda ist allhier die merkwürdigste. Sie ist ein altes gothisches Gebäude, aber inwendig sehr schön ausgezieret. In derselben sind viele schöne Denkmaale

erlauch-

erlauchter Fürsten. Unter den vielen Capellen daselbst ist eine, in welcher drey Hostien verehret werden, die, wie man erzählt, von einem Juden durchstochen worden sind, und wirklich geblutet haben. Sie werden an jedem Festtage in einem mit Juweelen reich gezierten Kelche öffentlich ausgesetzt, und im Julius wird jährlich ein feyerlicher Umgang wegen dieses Durchstechens der Hostien gehalten. Die Einwohner von Brüssel thun sich viel darauf zu gute, daß sie einmahl zu gleicher Zeit sieben gekrönte Häupter bewirthet haben.

Ich würde in diesem angenehmen Orte, wenn mich nicht nagende Sorgen gequälet hätten, drey glückliche Monate zugebracht haben. Das Nachdenken stellte sich bisweilen wider meinen Willen bey mir ein, und verbitterte mir die angenehmsten Stunden; und der bloße Gedanke, daß ich zurückgehen, und meine verlassene Wohnung wieder beziehen müßte, machte mich zum Unglücklichsten unter den Menschenkindern.

Von Brüssel begab ich mich nach Antwerpen. Ich bediente mich der Gelegenheit, diese Stadt zu besuchen, um mich nach dem Vermögen des verstorbenen Herrn Sykes bey seinem Bruder, welcher daselbst wohnhaft war, zu erkundigen. Bey meiner Ankunft vernahm ich, daß Herr Sykes, welcher ein Mahler und zugleich ein Juwelierer war, sich auf eine Einladung von dem Herzoge von Berry, um einige Veränderung in der Gallerie desselben zu machen, nach Paris begeben; daß aber ein anderer großer Herr sich dadurch beleidigt gefunden, daß er dem Herzoge den Vorzug vor ihm gegeben, und eine Lettre de Cachet gegen ihn ausgewirkt hätte. Ein Gerichts-

Bedien-

Bedienter hätte ihn, als er sich eines Tages auf einem Coffeehause befunden, beyseite gerufen, und ihm angekündiget, daß er in einer Kutsche, die vor der Thüre in Bereitschaft stünde, eine Spazierfahrt mit ihm nach der Bastille machen möchte. Er würde sich vergebens bemühet haben, sich zu widersetzen, und eben so vergebens nach der Ursache gefragt haben. Er hatte bloß Zeit, einen Herrn von seiner Bekanntschaft, welcher sich im Zimmer befand, zu bitten, daß er seiner Frau sein Unglück melden möchte. Dieß that sein Freund, und es machte einen solchen Eindruck auf die arme Frau, daß sie darüber von Sinnen kam. Bey diesen unglücklichen Umständen derselben besorgte man sehr, daß weder Herr Sykes noch seine Frau jemahls wieder zu ihrer Familie zurückkommen würden.

Ich erhielt gleichfalls Nachricht, daß die General-Staaten, die Effecten des verstorbenen Herrn Sykes im Haag, die er mir vermacht hatte, in Besitz genommen hätten, so daß ich von daher weiter nichts zu hoffen hatte. Da fehlgeschlagene Hoffnungen von dieser Art, weil ich damahls den Werth des Geldes nicht kannte, nur einen Eindruck von kurzer Dauer auf mein Gemüth machten; so empfieng ich diese Nachricht mit anständiger Standhaftigkeit, und da ich dieß Vermögen nie besessen hatte, so war der Verlust desselben mir desto erträglicher.

G. A. B.

Neun

Neun und sechzigster Brief.

Den 28. Junius 17—

Die Schönheit der Stadt Antwerpen, und die vielen Seltenheiten, welche sie enthält, bewogen mich, einige Tage daselbst zu bleiben. Auch von diesen werde ich Ihnen nur einige flüchtige und nicht zusammenhangende Anmerkungen mittheilen. Die der Jungfrau Maria geweyhete Kathedral-Kirche ist ein herrliches Gebäude, und der Thurm derselben ist ein Meisterstück der Baukunst. In demselben sind drey und dreyßig Glocken, zwey Glockenspiele und eine Schlagglocke. Auf der Spitze steht ein Kreuz von unglaublicher Höhe. Das Stadthaus ist des Besehens wohl werth, so, wie auch unsrer lieben Frauen Straße, in welcher ein ehernes Crucifix steht, welches über dreyßig Fuß hoch ist. In Antwerpen sind zwey und zwanzig geräumige Plätze. Der Anzahl der Gassen erinnere ich mich nicht; sie sind aber breit und zahlreich.

Die Kirchen sind mit vielen Hauptgemählden von Rubens, wie auch von Quintin Matsys, einem Hufschmiede gezieret, welcher ein Mahler ward, um die Tochter eines Mahlers, der ihre Hand keinem andern, als einem Manne von seinem Stande, geben wollte, zur Frau zu bekommen. Im Eingange der Kathedral-Kirche hängt das Bildniß dieses wahren Geweyheten des Gottes der Liebe, mit einer Inschrift, des Inhalts, daß die Liebe aus einem Hufschmiede einen Apelles gemacht hat. Die Kapelle, welche an die Kirche der heiligen Jungfrau stößt, ist gewissermaaßen prächtig. Die Stadt wird durch eine starke Citadelle vertheidiget, die der Herzog von Alba erbauet

erbauet hat, und sie nicht allein die Stadt, sondern auch das herumliegende Land bestreicht. Die Einwohner wissen sich viel damit, daß ihre Stadt der Geburtsort des großen Erdbeschreibers Abraham Ortelius ist.

Ich erinnere mich nicht, jemahls in meinem Leben ein so ehrfurchtsvolles Gefühl gehabt zu haben, als da ich in die Kathedral-Kirche trat. Kaum hatte ich meine Neugierde befriediget, als ich eine Frau erblickte, die ihre Augen aufmerksam auf mich richtete. Frau Walker, vormahls Frau Delany, die mich auf dieser Reise begleitet hatte, ward über diesen Umstand unruhig, weil sie sich desjenigen erinnerte, was, wie ich schon erwähnt habe, mit Sir Charles Hanbury Williams vorgefallen war. Da wir bloß die Augen dieses Phantoms, welche groß und wild waren, sehen konnten, indem der übrige Theil des Körpers in einen großen Caputrock gehüllet war: so war ihre Besorgniß einigermaaßen gegründet.

Sie erkundigte sich bey dem Bedienten, welcher uns begleitete, ob ich nicht Miß Bellamy wäre; und als er diese Frage mit Ja! beantwortet hatte, vergoß sie eine Thränenfluth, und rief aus: „O meine Schwester!" Die Kirche war voll Volks. Und da man mit dem Ausrufe, O! in jedweder Sprache denselben Begriff verbindet: so glaubte die Versammlung, daß ich der Person, von welcher er kam, auf eine oder die andere Art eine Beleidigung zugefüget hätte. Man versammelte sich deswegen rings um mich herum, um die Ursache davon zu vernehmen, und, wie ich besorgte, mich zu bestrafen, weil ich mich in einem Gotteshause nicht anständig betragen hätte;

hätte: denn der Umstand, daß ich besser als diejenigen, die um mich waren, gekleidet war, gereichte mir eben nicht zum Vortheil. Allein als der Bediente ihnen meldete, daß es nur eine Bettlerin wäre, verliessen sie sich sogleich; denn in diesem Lande betrachtet man die Armuth als ansteckend, und überläßt es Fremden, dieselben unter die Arme zu greifen.

Als das Volk sich verlaufen hatte, stand die Person, welche die Aufmerksamkeit desselben gereizt hatte, stillschweigend da, und wartete, daß ich sie anreden möchte. Ich fragte also, wer sie wäre? Sie sagte mir, sie hieße Biddy Kendal, und wäre eine Tochter der Frau Kendal, deren Gesellschaften ich, da ich mich noch in Dublin befunden, besucht hatte. Ich habe in einem meiner vorigen Briefe dieser Familie gegen Sie erwähnt. Ich erinnerte mich ihrer sogleich, und fragte, was aus ihrer Schwester Betty geworden wäre. Als ich diesen Namen nannte, ergriff sie eiligst meine Hand, und sagte, in dem wahren irländischen Tone: „Kommen sie, und sehen sie es, meine „Liebe, ich hoffe, daß sie noch lebt; und sie werden ein „Trost ihrer armen Augen seyn, welche sie fast blind geweinet hat.“ Sie bat zugleich, daß ich mich doch keines Wagens bedienen möchte, weil sie alles Aufsehen zu vermeiden wünschte, und man unmöglich mit einer Kutsche vor die Thüre gelangen könnte. Diesen Theil ihrer Bitte hätte sie sparen können, da ich kein Fuhrwerk bey mir hatte.

Wir verliessen darauf die Kirche und nach vielen Krümmungen und Umwegen kamen wir an dem Orte an, wohin wir wollten; allein ich konnte nicht vermuthen,

daß eine so elende Wohnung in dem Umfange dieser so reichen und schönen Stadt wäre. Wir stiegen auf einer Art von Leiter in diesem Wohnsitze des Elends hinauf, und eine solche Scene hatten meine Augen noch nie erblickt. Das erste, welches mir in die Augen fiel, war der Leichnam eines Mannes, über welchem eine rauhe Decke lag; in der That für mich ein höchst widerlicher Anblick. Ein wenig weiter hin saß auf einem elenden Ruhebette ein Gerippe von einer Frau, die beynahe nackend war, die Hände rang, und augenscheinlich im größten Kummer vertieft war. Nie sah ich ein vollkommneres Bild der Verzweifelung. Zu ihrer Seite lag ein Kind, welches dem Anscheine nach dem Tode nahe war, und ein anderes, mit Lumpen bekleidet, und ungefähr neun oder zehn Jahr alt, wärmete etwas in einem Töpfchen über ausgebrannte Holzkohlen, die in einer irdenen Kohlpfanne lagen, wobey dem Kinde die Thränen über die Wangen liefen.

Ich stand einige Augenblicke still, überwältigt von den menschlichen Regungen, die ungestüm aus meinem Herzen hervorbrachen; einem Herzen, welches für fremdes Uebel eben so empfänglich ist, als für sein eignes. Die Frau schien gleichfalls im Kummer verloren da zu sitzen, und bemerkte uns dem Ansehen nach nicht. Ihre Schwester gieng hierauf zu ihr und sagte: „Sey getrost Betty, hier ist Miß Bellamy, die zum Besuche zu dir kömmt!" Ohne zu antworten, starrte sie mich wild an, und fiel sogleich rücklings, allem Ansehen nach todt, nieder. Ehe ich hinein gieng, hatte ich meinen Bedienten weggeschickt, ihnen einige Erfrischungen zu holen; und als

als diejenige Person, die ich für sterbend hielt, davon genossen hatte, erholte sie sich bald wieder, und schien zu meinem großen Erstaunen, nun völlig eben so vergnügt zu seyn, als sie vor einigen Minuten im Kummer versunken gewesen war. Noch außerordentlicher aber war es, daß sie sich um den armen, eiskalten Körper, welcher bey ihr lag, gar nicht bekümmerte. Da ich befürchtete, ihre Todesangst wieder zu erneuern, so hütete ich mich sorgfältig, meine Augen auf ihn zu richten.

Meine Begleiterin meldete mir nun, ihre Schwester wäre mit einem Officiere von der irländischen Brigade verheyrathet, hätte mit ihrem Manne und Bruder Schiffbruch gelitten, und hätte Ursache zu befürchten, daß beyde umgekommen wären: sie wäre so unglücklich gewesen, durch diesen Vorfall alle ihre Habseligkeiten zu verlieren; einer der Matrosen aber, ein geborner Antwerper, welcher nun todt da läge, hätte ihr und ihren beyden Kindern das Leben gerettet. Dieser Mann hätte sie auf das liebreichste nach dieser Wohnung gebracht, und seinen letzten Stüver zu ihrem Unterhalte hergegeben; die Beschwerlichkeiten, welchen er sich dadurch ausgesetzt, daß er ihre Schwester diese Wohnung überlassen, hätten ihm ein hitziges Fieber zugezogen, woran er diesen Morgen gestorben wäre.

Liddy Kendal setzte noch hinzu: Sie hätte ein Schreiben von einer Dame vom Stande bekommen, daß sie zu derselben als ihre Gesellschafterin nach Spa kommen möchte; bey ihrer Ankunft zu Vlißingen hätte sie einen Brief vorgefunden, wodurch sie von der traurigen Lage ihrer Schwester Nachricht bekommen. Durch Empfin-

bungen der Menschlichkeit sowohl als durch Triebe der Blutsverwandtschaft bewogen, wäre sie nach Antwerpen gegangen, wo sie alles Geld, was sie gehabt, ausgegeben, und alle ihre Kleider verkauft hätte, um die unglückliche Familie zu unterstützen. Zum Beschlusse sagte sie mir noch, sie wären in den größten Sorgen, weil sie nicht im Stande wären, denen, bey welchen man es melden müßte, den Tod des Erhalters ihrer Schwester anzuzeigen, und weil sie befürchteten, daß man sie, von allem Gelde entblößt, auf die Gasse werfen möchte.

Ehe ich diese Nachricht bekam, besorgte ich, daß der Todte der Frau Bramsted, so hieß diese Frau, Ehemann wäre: es machte mir aber weniger Kummer, als ich vernahm, daß es der Matrose, ein unverheyratheter Mann, und nun dahin gegangen war, wo er den Lohn für seine Menschenliebe empfangen sollte. Der Bediente, welcher mich auf der Reise begleitete, war von Geburt ein Italiener. Er hatte vormahls in England bey mir in Diensten gestanden, wollte aber lieber als Reisebedienter mit solchen Personen, welche das veste Land besuchten, herum reisen. Ich rief ihn bey dieser Gelegenheit herein, und fragte ihn, was zu thun wäre. Er sagte mir, er hätte einen Bekannten in der Vorstadt, der, wie er glaubte, die Familie aufnehmen würde, und was den todten Körper beträfe, so arbeite einer seiner Landsleute für einen Policey-Bedienten: an diesen wolle er sich wegen der Beerdigung desselben wenden. Dieß ward genehmigt, und mein Bedienter machte sich sogleich auf den Weg, um den Plan, den er in Vorschlag gebracht hatte, zur Ausführung zu bringen.

Wäh-

Während seiner Abwesenheit konnte ich nicht umhin zu bemerken, daß Dankbarkeit eben nicht zu den guten Eigenschaften dieser beyden Frauenzimmer gehörte. Sie schienen bey dem Schicksale ihres Wohlthäters unempfindlich zu seyn, und zeigten sich als wahre Irländerinnen, weil sie sich nur um ihr eignes Interesse bekümmerten. Die Entdeckung dieser eigennützigen Gesinnungen erregte bey mir einen solchen Widerwillen, daß ich beschloß, sie so bald als möglich zu verlassen; welches ich denn auch that, als mein Bedienter zurück kam, der Tisch und Wohnung für die ganze Familie monathlich für zwölf Ducaten bedungen hatte.

Als ich im Weggehen begriffen war, fragte mich Frau Bramsied, ob ich mich meines Lieblings, der Sally French, noch erinnerte. Nachdem ich diese Frage bejahet hatte, sagte sie mir: „Sie ist mit mir beynahe in einerley Lage; die Liebe beschäftiget ihr ganzes Herz, und die Sorgen dieser Welt das meinige. Wenn sie so lange, wie ich, verheyrathet gewesen ist, wird sie keine solche Thörin mehr seyn." Ich war vorher von den Gesinnungen meiner wieder gefundenen Freundinnen nicht sehr erbauet gewesen, und dieß brachte mir keine bessere Meynung von ihnen bey. Sie erzählte mir darauf, daß das unglückliche Mädchen, deren sie erwähnet hatte, von einem Officiere, welcher zu seinem Regimente in Flandern gieng, wäre verleitet worden, ihren Oheim, von welchem ihr ganzes Glück abhieng, zu verlassen. Auf der Reise wäre er zu Antwerpen angesprochen, um eine Verwandtin, eine Wittwe, zu besuchen, welche daselbst ein Gasthaus hielte. Von dieser Verwandtin wäre er bewogen wor-

den, seine Reisegefährtin zu verlassen, welchem zufolge er denn auch eines Morgens in aller Frühe davon gegangen wäre, und bloß einen Brief für sie zurückgelassen hätte, worin er ihr meldete, daß sie nun für sich selbst sorgen müßte. Frau Bramsted beschloß ihre Erzählung mit dem Zusatze, daß Miß French jetzt ein Raub des Kummers und der Verzweiflung geworden sey; daß sie sich weigere, die geringsten Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, und entschlossen zu seyn scheine, ihrem elenden Leben, um ihre Thorheit dadurch zu büßen, ein Ende zu machen.

So bald ich Nachricht hatte, wo ich das unglückliche Mädchen antreffen könnte, eilte ich zu ihr, und verließ die beyden Schwestern nebst ihren Kindern, um sich nach ihrem neuen Wohnplatze zu begeben, da ihr eignes Glück sie ganz allein zu beschäftigen schien. Ich hatte Miß French seit vielen Jahren nicht gesehen, und sie war damahls, als ich sie kannte, noch sehr jung. Ich konnte mich ihrer daher kaum erinnern; da ich sie aber ungemein lieb gehabt hatte, und mit meiner Gestalt keine wesentliche Veränderung vorgegangen war: so erkannte sie mich sogleich wieder.

Ich fand das unglückliche Mädchen in einem anständigen Zimmer, und ihr Anblick machte den tiefsten Eindruck auf mich. Sie war in der That das schönste Geschöpf, welches ich je gesehen hatte. Sie hatte eine schöne Länge, und man bemerkte an ihr eine Würde, die Ehrfurcht sowohl, als Bewunderung einflößte. Sie erkannte meine Stimme, so bald ich sprach, und redete mich in einem sehr schwachen Tone mit diesen Worten

an: „Wie gut sind sie doch, liebste Madame, daß sie sich um das elendeste Wesen auf Erden bekümmern." Ich bat sie, sich zu beruhigen, und sagte ihr, ich befürchtete, daß sehr viele eben so unglücklich, wie sie, wären, und daß sie sich glücklich schätzen müßte, daß ihr Verführer sie verlassen, ehe sie eine kleine Familie hätte. Hierauf meldete ich ihr, daß ich gekommen wäre, sie mitzunehmen. Sie können leicht denken, daß sie sich nicht bedachte, mein Anerbieten anzunehmen. Ihr Angesicht, in welchem man kurz vorher nichts als Spuren des Kummers sah, fieng an heiter zu werden, und das Lächeln, welches darauf erfolgte, erinnerte mich der Sonne, die durch Regenwolken im April hervor bricht. Da wenig zu berichtigen, weil der Bösewicht Tages vorher, ehe er sie verließ, seit welcher Zeit ungefähr ein Monat verflossen war, alles bezahlt hatte, und der Kummer seitdem ihre vornehmste Nahrung gewesen war: so befand sie sich bald im Stande, mich zu begleiten.

Ich besorge, daß ich Ihnen mit der Erzählung dieser beyden langen Geschichten Langeweile gemacht habe; da sie aber mit meinen Lebensumständen so verwebt sind, und einen Theil meiner Begebenheiten ausmachen: so hielt ich es für nothwendig, sie hier einzurücken.

G. A. B.

Siebenzigster Brief.

Den 8. Julius 17—

Es ist unmöglich, Ihnen den Trotz der Leute in den Gasthäusern in dieser Stadt, und ihre übermäßig großen Rechnungen zu beschreiben. Bey unserer Zurückkunft in demjenigen, wo ich abgetreten war, fand ich die Wirthin sehr darüber aufgebracht, daß ich, ehe ich des Morgens ausgieng, die Stadt zu besehen, die Mittagsmahlzeit nicht bestellet hatte. Ich hatte diesen Umstand in der That ganz vergessen; und die beyden Begebenheiten, die mir während meiner Abwesenheit zugestoßen waren, hatten mich verhindert, zeitig genug zurück zu kommen, um es noch zu thun.

So bald ich in das Gasthaus trat, eilte ich in ein Zimmer, dessen Thüre offen stand, und in welchem mir ein Gegenstand in die Augen fiel, welcher mir ein großes Schrecken verursachte. In einer Blende, dem Fenster gegen über, stand ein großes Crucifix, auf welches eine Lampe einen schwachen Lichtschein warf. Durch dieß betrügliche Licht schien die Figur lebendig zu seyn, und meine Phantasey, welcher meine Furcht zu Hülfe kam, stellte sie meiner Einbildungskraft als mit dem Tode ringend vor. Das Geschrey, welches ich bey diesem fürchterlichen Anblicke erhob, brachte das ganze Haus in Unruhe. Unter andern kam auch die gute Wirthin herbey, die, als sie die Ursache hörte, kaltsinnig versetzte: Ich wäre nicht die erste, die durch diesen Anblick in Schrecken gerathen wäre; allein Leute, die so furchtsam wären, müßten in dem Zimmer, in welchem sie säßen, beständig

Lichter

Lichter brennen. Diesem sagte sie mit der trotzigsten Mine, die man sich nur denken kan, das: Es würde mir nie einfallen, daß Leute in einem [illegible] Zimmer nähmen, ohne das, was nöthig ist, zu bezahlen. Doch dieß wird keinen Unterschied machen; denn ich will beyde Mahlzeiten zusammen aufschreiben." Dieß that sie denn auch, und da mein Bedienter auf die übertriebene Rechnung schalt, sagte sie ihm mit einem stolzen Lächeln: Es wäre gut, daß er, statt meiner, Einwendungen dagegen gemacht hätte; denn wenn es von mir geschehen wäre, so hätte sie die Summe verdoppeln wollen.

Hätten Sie sich eine solche Behandlung in einer so großen und volkreichen Stadt wohl als möglich vorstellen können? Nach Bezahlung dieser Rechnung fand ich, daß ich nur wenig Ducaten übrig hatte, die bey so unbilligen Foderungen, welchen ich hier ausgesetzt war, nur wenig verschlungen. Was hierbey anzufangen wäre, wußte ich nicht. Ich hatte, weil ich trauerte, keine Sachen von Werth bey mir, meine Uhr und ein Ring. Die ausgenommen, an welchem sich ein Diamant befand, der eine ziemliche Summe kostete. Die Einwohner Antwerpens sind gewissermaaßen Andächtler; weswegen ich glaubte, daß ich das letzte hier leicht anbringen könnte. Hierzu entschloß ich mich, um alsdann sogleich nach dem Haag zu reisen. Um meinen Plan auszuführen, rief ich meinem Reisebedienten, welcher mir sagte, ich hätte nicht nöthig, das Kleinod zu verkaufen, da er mir gegen meinen Wechsel auf England so viel Geld, als ich brauchte, verschaffen könnte.

Dieß that er, und es war ein wahres Glück für mich, weil das arme Mädchen, welches ich in Schutz genommen hatte, so krank ward, daß ich ihretwegen meine Reise aufschieben mußte. Der Kummer, den die Falschheit ihres Liebhabers ihr verursacht hatte; der Rest der Liebe zu ihm, und der schnelle Uebergang von der größten Verzweifelung zu dem Troste, den meine Hülfe ihr gewährte, waren zusammen genommen, zu stark für ihre zärtliche Leibesbeschaffenheit, und sie erlag unter der vielfachen Bürde. Ich ward durch diesen Zufall so lange zu Antwerpen aufgehalten, daß ich es nöthig fand, meinen Besuch im Haag aufzuschieben; besonders, da ich ein Schreiben aus England erhalten hatte, worin man mir meldete, daß der Schauplatz frühzeitig im September eröffnet werden sollte.

Wegen meiner Gemüthsbeschaffenheit, in welcher ich mich in Beziehung auf Herrn Calcraft befand, hätte ich wünschen mögen, nie wieder zurück zu gehen. Meine Wohnung war mir so verhaßt geworden, daß nichts, als die Triebe mütterlicher Zärtlichkeit, und die Gewißheit, alle meine Geld-Angelegenheiten berichtiget zu finden, mich zur Rückkehr hätten bewegen können. Endlich trat ich doch die Rückreise an, wir mußten aber sehr langsam reisen, weil der Miß French Krankheit täglich schlimmer ward, und in vierzehn Tagen dermaaßen zunahm, daß ihre unaussprechlich schöne Gestalt, die ich bereits beschrieben habe, in ein fürchterliches Gerippe verwandelt ward.

Bey meiner Ankunft in England ward ich in den übermäßigsten Kummer versetzt, als ich fand, daß Herr Cal-

Calcraft, welcher sich damahls zu Marlborough befand, sein Versprechen, in Beziehung auf meine Schulden, nicht gehalten hatte. Ich hatte mich auf ihn verlassen, und daher nicht für nöthig gehalten, meinen Gläubigern bekannt zu machen, daß ich mich außer Landes begäbe, welches ich sonst gethan hätte, da einige derselben besorgt waren, weil sie gehöret hatten, daß wir nicht auf dem besten Fuße mit einander stünden. Es war daher nöthig, mein Engagement bey der Schaubühne, in welches ich getreten war, in den Zeitungen öffentlich bekannt zu machen. Dieß war hinlänglich, die Besorgnisse derer-jenigen, welchen ich schuldig war, zu beruhigen; allein für mich war es nicht befriedigend. Es kränkte mich sehr, daß ich zu einem solchen zweydeutigen Verfahren meine Zuflucht nehmen mußte.

Bey dieser Gelegenheit erholte ich mich Raths bey meiner beständigen Freundin in Somerset-Hause, der Lady Tyrawley, und diese Lady ermunterte mich, den Entschluß zu fassen, des Herrn Calcrafts Haus zu verlassen, wenn er meine Schulden nicht bezahlte. Als er von Marlborough wieder in die Stadt kam, stellte er sich krank, weil er sich vor der Erklärung fürchtete, die nach seiner Erwartung zwischen uns erfolgen würde. Wenigstens glaubte ich, daß seine Unpäßlichkeit nur ein Vorwand wäre; denn wenn jemand einmahl eines Betrugs schuldig erfunden worden: so ist man geneigt, alle seine Handlungen für verdächtig zu halten.

Nichts ist einem edlen Gemüthe so schrecklich, als wenn es jemanden um eine Gunst bitten muß, gegen welchen er aus einer oder der andern Ursache ein Mißfallen

hegt.

hegt. Eine grausame Nothwendigkeit zwang mich gleichwohl jetzt, dieses zu thun. Da ich aber ein Versprechen immer als eine Schuld betrachtete, und die meisten Schulden, deren Bezahlung ich von ihm verlangte, für seine Rechnung gemacht waren; so glaubte ich, ein Recht zu haben, von dem Herrn Calcraft die Erfüllung seines Versprechens zu fodern. Ich begab mich also eines Tags hinunter in seine Schreibstube, und drang mit größerer Hitze, als er vorher jemahls an mir wahrgenommen hatte, darauf, daß er diesen Theil seines Vergleichs erfüllen sollte. Ich warf ihm die Vernachläßigung desselben auf eine so entschlossene Art vor, daß er nicht weiter Ursache hatte, daran zu zweifeln, daß ich sein Haus sogleich verlassen würde, wenn meiner Foderung kein Genüge geschähe.

Zu seiner Vertheidigung führte er an, daß er viel Geld verloren, zwey Güter gekauft und sehr ansehnliche Summen für Lord Granby ausgegeben hatte. Durch diese Ausgaben zusammen genommen, sagte er, wäre er wirklich in Verlegenheit gekommen. Er setzte hinzu, er hätte gehoffet, daß ich durch das Vermächtniß der Miß Meredith in ziemlich gute Umstände wäre gesetzt worden, da es ohne die Juweelen siebenzehnhundert Pfund betrüge. Ich erinnerte ihn an die Schuld von zwölfhundert Pfund, die davon abgezogen werden müßte; und darauf gab ich ihm die Nachricht, daß ich glaubte, ich wäre außerdem dreytausend Pfund, oder noch etwas mehr schuldig; von diesen Umständen könnte ihm aber die Clifford bessere Nachricht geben, als ich selbst. Ich schloß mit der Versicherung, daß ich sie bezahlt wissen wollte.

Er

Er schüttelte den Kopf, und sagte, es wäre eine große Summe; wenn ich aber die Zahlung bis zu meinem Benefice aufschieben könnte: so wollte er mich von meinen Schulden befreyen, doch müßte ich versprechen, künftig keine weiter zu machen. Ich sagte ihm, daß Bedingungen mir mißfielen; wenn er mir aber die Zinsen-Last von seinem Bruder und seiner Schwester abnehmen wollte: so würde ich darein willigen. Er müßte wissen, fuhr ich fort, daß dieß keine unbedeutende Sache wäre, da es ihm zur Schande gereichte, die Ausgaben des Jünglings in einer so viel Aufwand erfordernden Lage, wie eine Stelle bey der Leibgarde, auf seine Besoldung einzuschränken, und ein junges Frauenzimmer, welches sich wie eine Person vom Stande halten müßte, jährlich auf funfzig Pfund. Ich übergab ihm darauf eine Weinrechnung von Woodfield, welcher war gebraucht worden, als ich die Haushaltung führte, da der Wein nicht zu den Artikeln gehörte, die ich zu bezahlen hatte. Er gab mir sogleich eine Anweisung wegen dieser Summe auf seinem Banquier. Ich stellte dieselbe sogleich dem Herrn Willis, einem seiner Schreiber zu Händen, und bat ihn, er möchte vorsprechen, und die Rechnung bezahlen. Sie ward also noch an demselben Tage berichtiget. Mein Gemüth war nun einigermaßen ruhiger; ich konnte gleichwohl keine minder widrige Gesinnungen von dem Herrn des Hauses hegen, und es war mir noch eben so verhaßt, wie vorher.

Bey meiner Zurückkunft vom vesten Lande vernahm ich, daß meine neue Bekanntin, Miß St. Leger, verheyrathet war, und mit ihrer Mutter in Uneinigkeit lebte. Dieß hinderte uns, einander zu sprechen, außer einmahl

bey

bey einer sehr unangenehmen Gelegenheit, da ich einige Zeit hernach diese Dame eines Abends im Schauspielhause, da sie gar zu laut war, bitten mußte, daß sie still seyn möchte.

Um diese Zeit war Lady Carolina Keppel gefährlich krank, welches ihrer ganzen Familie sowohl, als Lady Carolina Fox den größten Kummer verursachte. Diese liebenswürdige junge Lady ward so, wie ich, nach Bristol geschickt, um daselbst zu sterben; sie bekam aber daselbst, so wie ich, wunderbarer Weise ihre Gesundheit wieder. Herr Adair, welcher nach der Zeit das Glück hatte, Lady Carolina seine Gemahlin zu nennen, erklärte bey dieser Gelegenheit, er glaubte wirklich, daß Lady Carolina und ich unsterblich wären, da so schwere Krankheiten, womit wir befallen waren, es nicht in ihrer Gewalt hätten, uns zu tödten. Er fand gleichwohl zu seinem Schaden, daß die Lady sterblich war; denn sie ward bald hernach ein Opfer ihrer zärtlichen Achtung für ihre Schwester, Lady Tavistock. Sie ward von derselben bewogen, ihre Schwester nach Portugall zu begleiten, ehe sie selbst von einer Krankheit, woran sie darnieder lag, völlig hergestellt war, und ihre Besorgniß und unablässige Fürsorge für die geliebte Lady, welche sie begleitete, beraubte sie ihres Lebens; eines Lebens, welches alle, die so glücklich waren, sie zu kennen, für unschätzbar hielten.

Meine theatralischen Erwartungen waren in dieser Theater-Jahrszeit gar nicht angenehm. Die meisten derjenigen Ladies, die mich gemeiniglich mit ihrer Ermunterung auf der Bühne beehrten, waren entweder unpäß-

lich.

lich, verreiset, oder todt. Dieß machte einen wesentlichen Unterschied in meiner Lage, und prophezeyhete mir eine mittelmäßige Theater-Jahrszeit. Meine politischen Verbindungen schienen mir eine nicht weniger niederschlagende Aussicht darzubieten. Herr Fox hatte unüberlegter Weise die Siegel angenommen. Ich sage unüberlegter Weise, weil er in diesem Amte eingeschränkt war. Man hatte viel Mühe, ihn zu überreden, dieselben anzunehmen; und es ereignete sich dabey ein sehr merkwürdiger Umstand. Er war in vier und zwanzig Stunden dreymahl Minister, und eben so oft ein Privatmann.

Das Kriegsamt empfand seine Versetzung ungemein, da niemahls jemand in irgend einem Staats-Departement sein Amt mit größerm Ansehen verwaltete, oder allgemeinere Zufriedenheit erweckte. Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich auch auf die geringsten Dinge, und ward nie unterbrochen. Kein Officier hatte Anlaß, zweymahl bey seinem Levee zu erscheinen. So bald sie sich nur an ihn wandten, gab er ihnen sogleich Nachricht, ob ihren Erwartungen ein Genüge geschehen sollte, oder nicht.

Man muß natürlicher Weise annehmen, daß ein Mann von des Herrn Fox großen politischen Fähigkeiten und uneingeschränktem Verstande sich in einer Lage nicht glücklich finden konnte, wo er von einem Manne eingeschränkt war, der außer der Wissenschaft, ein gutes Gastmahl zu geben, sonst keine gute Eigenschaft besaß. Es war gleichwohl für ihn zu spät, zurück zu ziehen, als er erst einmahl den unzeitigen Ueberredungen, die über seine Beurtheilungskraft siegten, nachgegeben hatte; und er mußte sich nun durch die Versehen, die sein Coadjutor täglich beging.

begierig, hindurch arbeiten. Ueberdieß ging es mit der Verwaltung, die er übernommen hatte, unglücklich. Eine Kette unvermutheter Begebenheiten, die unglückliche, mißlungne Unternehmung zur See ungerechnet, und die schlimme Katastrophe, welche dem Herrn Pitt Gelegenheit gab, ein so auffallendes Meisterstück der Beredsamkeit abzulegen, gaben dieser Verwaltung eine solche Wendung.

Der Herr Oberst Cheney ward unruhig darüber, daß sein Gönner ihn nicht zu seinem Secretär ernannte. Dieser Herr gab die Secretärs-Stelle seinem Vetter, Herrn Digby, welches Obersts Hoffnung vereitelte, und ihm sehr verdrießlich war. Die Bande der Dankbarkeit wurden, ob sie gleich ungemein stark waren, bey dieser Gelegenheit in seiner Brust gar sehr geschwächt. — Er konnte sein Mißfallen nicht verbergen. Als ich mich mit ihm über diese Sache unterredete, und ihm vorstellte, wie ungeschickt er wäre im Parlemente zu seyn, entdeckte ich, daß der Gedanke, eine Figur in St. Stephans Kapelle zu machen, ihm sehr schmeichelhaft gewesen war. Ich fand, daß er, um der Anordnung nicht unterworfen zu seyn, vermöge welcher Agenten im Parlemente nicht sitzen können, die Absicht hatte, die Agentschaft seiner Regimenter seinen beyden vornehmsten Schreibern zu übertragen, sich aber den größten Theil der damit verbundenen Vortheile vorzubehalten.

Als ich dieß hörte, konnte ich mich nicht enthalten, ein wenig darüber zu spotten. Ich sagte ihm, ich zweifelte nicht daran, er würde, wenn er in das Haus käme, wissen, an welcher Seite er seinen Sitz zu nehmen hätte; allein

allein, meiner Meynung nach, wäre er völlig ungeschickt, etwas mehr als ein Jaherr oder Neinherr zu seyn. Diese Voraussetzung beleidigte ihn sehr, und er gab mir folgende vernünftige und zierliche Antwort: „Ich bin noch jung genug zu lernen: Ich bin lange genug Junge gewesen; und will nicht länger ein Sklave von irgend einem Menschen seyn.“ Ich weiß nicht, was mich am meisten in Erstaunen setzte, sein Stolz, sein Ausdruck, oder seine Ungereimtheit, und konnte mich nicht enthalten, zu sagen, daß es mir leid wäre, mir einige Mühe gegeben zu haben, es zu verhindern, daß er als das undankbarste Ungeheuer auf Gotteserdboden in der Welt erscheinen möchte; er müßte erwarten, daß ihn jedermann, wenn er in seinen thörichten Entwürfen fortführe, verabscheuen würde. Ich konnte mich auch nicht enthalten, meine Strafpredigt mit dieser Zeile Drydens, die so viel in sich faßt, zu beschließen.

„Ein Undankbarer hat nur ein einziges Laster.“

Ich hatte, indem ich auf diese Weise mit ihm sprach, alle Verachtung und Unwillen, die eine beleidigte Frau zu ihrem Beystande auffordern konnte, in meinen Manieren, in meinen Blicken und in meiner Stimme angenommen; er erzitterte darüber, als wenn ihm eine Furie erschienen wäre; und schien damahls meiner Meynung beyzutreten; allein sein nachmahliges Betragen bewieß, daß diese Nachgiebigkeit nur zu einer Larve dienen sollte, seine Absichten vor mir zu verbergen, und ihn von meinen Verweisen in Zukunft zu befreyen.

Der Saamen der häßlichsten aller menschlichen Unvollkommenheiten, der Undankbarkeit, war dick in seinem

Herzen ausgestreuet: so wie Timon von seinem Freunde sagt: „Bey dem Kerl war seine Undankbarkeit erblich.“ — Ich darf wohl sagen, daß der süße Gesang des unsterblichen Meisters der Leidenschaften bey dieser Gelegenheit ihnen, so wie mir, ins Gedächtniß kommen wird: **Wehe, wehe, du Winterwind.** — Nichts kan hier anwendbarer seyn. — „Der Winterwind ist wahrlich nicht so unfreundlich, als der Menschen Undankbarkeit — sein Zahn ist nicht so scharf, weil man ihn nicht sieht, obgleich sein Athem rauh ist — und der Frost zur Winterzeit ist lange nicht so unfreundlich, als vergessene Wohlthaten.

G. A. B.

Ein

Ein und siebenzigster Brief.

Den 11. Jul. 17—

Ich habe mich gebessert. — Ich habe in der That, mehr als einmahl, Ihren Beyfall wegen meiner von der Hauptsache abgehenden Ausschweifungen erhalten. — Ich bin gleichfalls mit ihrem ausdrücklichen Befehle beehret worden, in meinen kleinen Abweichungen von dem gewöhnlichen Wege der Erzählung fortzufahren, jedoch unter der Bedingung, mich nicht so lange vom Wege zu entfernen, daß die Einbildungskraft dadurch zu weit von dem Hauptgegenstande abgezogen wird. — Auf diese Weise ermuntert, will ich mich nicht von neuem entschuldigen, sondern meiner Feder freyen Lauf lassen.

Alles vereinigte sich nun, meine verdrüßliche Lage noch verdrüßlicher zu machen; und diese beständigen Gemüthsbeunruhen schwächten meine Gesundheit dermaaßen, daß ich nur selten im Stande war auf dem Theater zu erscheinen. Der Tod der Miß French gieng mir gleichfalls sehr nahe, ob er gleich nicht unvermuthet war, und ob es gleich Grausamkeit gewesen wäre, die Verlängerung eines Lebens zu wünschen, das wegen der nagenden Betrachtungen und kränkenden Empfindungen, welchen es immer ausgesetzt gewesen wäre, sich zur Ruhe unmöglich Hoffnung hätte machen können. Dieß ehemahls sanfte und liebenswürdige Mädchen gab, als wir eines Tages zu Tische saßen, ohne einen Seufzer ihren Geist auf. Ich könnte mich bey dieser Gelegenheit auf das schicklichste noch einmahl des mahlerischen Ausdrucks eines

Gay bedienen, und sagen: „Sie neigte ihr Haupt und starb.“

Dieser Vorfall überzeugt mich, daß die Lage oft die Wirkung verursacht. Empfindungen nehmen ihren Ursprung vielmehr von den Umständen, als von den Begebenheiten selbst. Denn wenn dieß junge Frauenzimmer, da zwischen ihr und der Glückseligkeit ein unübersteigliches Hinderniß lag, in ihrem Zimmer gestorben wäre: so würde dieß weder Erstaunen noch Schmerzen erregt haben; allein daß sie bey einem freundschaftlichen Gastmahle diese Welt verließ, dieß war ein so ungewöhnlicher Zufall, daß die sie umgebenden Zuschauer dadurch ganz schwermüthig wurden, und das Entsetzen, welches die Auflösung eines menschlichen Wesens natürlicher Weise begleitet, dadurch noch sehr erhöhet ward. Ich vernahm nach der Zeit, daß der Bösewicht, dessen Niederträchtigkeit der unzeitige Fall dieser schönen Blume zuzuschreiben war, wegen Feigherzigkeit seinen Abschied bekommen hatte; ein überzeugender Beweiß, daß nur feige Memmen ein schwaches, wehrloses, nichts böses argwöhnendes, leichtgläubiges Frauenzimmer so unmenschlich behandeln können.

Außer dem Gram, den ich in meiner Familie hatte, machte mir auch der schlimme Erfolg in den öffentlichen Angelegenheiten eben so mißvergnügte Stunden. Es war nichts ungewöhnliches, auf einen Minister Jagd zu machen; allein um den gegenwärtigen Minister zu verläumden, ließ man es an den handgreiflichsten Erdichtungen nicht fehlen. Anderer Versehen wurden Herrn Fox zugeschrieben. Man hatte für nöthig erachtet, fremde

fremde Truppen zur innerlichen Vertheidigung des Reichs in Dienst zu nehmen. Hierdurch bekam der große Redner ein weitläuftiges Feld, sich in demselben herum zu tummeln, und dem unaufhaltsamen Strome seiner Beredsamkeit freyen Lauf zu lassen. Unter andern Ausdrücken bediente er sich auch des folgenden: Er wünschte „daß der Antrag ein Mühlstein an dem Halse desjenigen, welcher ihn gemacht hatte, werden, und ihn in die Tiefe hinunter ziehen möchte.“ Der Erfolg dieser Maaßregel ist bekannt genug.

Wiederholter mißlungener Erwartungen und unaufhörlicher Verläumdungen endlich müde, legte dieser große Mann die Siegel nieder. Hätte man ihn allein handeln lassen, wie man seinem Nachfolger erlaubte: so zweifele ich gar nicht, daß er das Staatsruder mit eben so glücklichen Erfolge geführet haben würde. Herr Pitt nahm nun eben denselben Plan an, weswegen man seinen Vorgänger so sehr verschrieen hatte, daß man nämlich Amerika in Deutschland erobern müßte. Bey einem Antrage, den er zu dem Ende im Parlemente machte, stand Herr Fox auf, und sagte: „Es ist mir lieb, daß der hochzuehrende Herr die Meynung, die er bisher behauptet, geändert hat, und ich wünsche aufrichtig, daß dasjenige, wovon er hoffte, daß es ein Mühlstein an meinem Halse werden möchte, ein Brillant von gleichem, wo nicht größerem Werthe, als der von seinem Namensgenannten *), werden möge, um seinen Hut zu zieren.“

 Die

*) Gouverneur Pitt, gemeiniglich Diamanten-Pitt genannt.

Die Art, mit welcher dieser Wunsch vorgetragen ward, trug viel zur Erhöhung des Gedanken bey. Sie schien die Veränderlichkeit der politischen Grundsätze des Herrn Pitt im geraden Gegensatze mit den seinigen anzuzeigen, die immer unveränderlich gewesen waren, wie die Magnetnadel sich immer nach dem Nordpole hinwendet.

Ich ward nun meiner politischen Verbindungen sowohl, als meiner theatralischen Geschäfte müde; und am Ende der Theater-Jahrszeit nahm ich mir vor, mich nach dem vesten Lande zu begeben, da ich gar nicht daran zweifelte, daß Herr Calcraft meine Schulden bezahlen würde. Aber ich ward in meiner Erwartung nochmahls betrogen. Denn sobald die Theater-Jahrszeit vorbey war, machte er der Lady Tyrawley seine Aufwartung und zeigte ihr an, daß ein sehr großer Verlust es ihm unmöglich gemacht hätte, mich jetzt meiner Schulden-Last zu entledigen. Er bat sie zugleich, es bey mir zu vermitteln, daß ich mich bis zur künftigen Theater-Jahrszeit gedulden möchte, und erbot sich darauf eine Verschreibung an Sparks wegen der vierhundert Pfund, die ich demselben schuldig war, mit mir zu unterzeichnen.

Ich glaubte er würde von der Clifford ein Verzeichniß aller meiner Schulden erhalten haben; da er aber nie den Vorsatz, sie zu bezahlen, gehabt hatte, so hielt er dieß für eine unnöthige Mühe. Ich konnte mir nicht einbilden, daß er eine Dame, die selbst ein vollkommnes Muster der Wahrheit war, durch ein falsches Vorgeben zu

zu hintergehen suchen würde, ließ mir also seinen Vorschlag gefallen, und unterzeichnete mit ihm die Verschreibung an Sparks, die bis auf diese Stunde noch nicht bezahlt ist.

Ich borgte nun zweytausend Pfund auf meine Juweelen von Biddy, einem Manne in der Stanhopestraße, Claremarket, der Geld auf Pfänder auslieh. Hierzu legte ich das Geld, welches mein Benefice mir eingebracht hatte, bezahlte meine Gläubiger, so weit es zureichte, und behielt nur zweyhundert Pfund, die ich zu der vorhabenden Reise nach dem Haag nöthig hatte. Ich war, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, im vorigen Sommer gehindert worden, gedachten Ort zu besuchen, und war nun entschlossen, dieß zu thun. Ich war um desto begieriger, England zu verlassen, da Gesellschaft mir nunmehr zuwider geworden war. Mein Gemüth war dermaaßen niedergeschlagen, daß ich die Unterredung in Gesellschaften nicht, wie gewöhnlich, unterhalten konnte. Zugleich aber wünschte ich, daß man meine Niedergeschlagenheit nicht merken möchte, damit dieß nicht Anleitung gäbe, die Ursache derselben zu errathen. Der Gedanke, daß man meine Lage auch nur vermuthete, war mir unerträglich. Ich war in dieser Rücksicht eben so behutsam, als wenn ich mich selbst des grausamen Betrugs, der an mir war begangen worden, schuldig gemacht hätte — als wenn das Unglück, unter welchem ich seufzete, von meiner eignen Unvorsichtigkeit, und nicht von eines andern Niederträchtigkeit hergekommen wäre.

Ich trat nun meiner Absicht gemäß, die Reise nach Holland an, und erreichte Amsterdam, ohne daß mir ein erwähnungswürdiger Umstand begegnet wäre. Mein vormahliger Reisebedienter John, welcher mich auch dieß mahl begleitete, rieth mir, mich einige Tage in dieser Stadt aufzuhalten. Ich theilte Ihnen einige Anmerkungen mit, die ich auf meiner letzten Reise machte, und die günstig aufgenommen wurden; dieß bewegt mich, jetzt ein gleiches zu thun.

Amsterdam ist ein sehr volkreicher Ort. Die Häuser sind gut gebauet, und die Gassen sind vorzüglich rein. In dieser Stadt giebt es viel Kirchen von allerley Religions-Verwandten, aber nur den Kirchen der Calvinisten, als der herrschenden Religion, ist der Gebrauch der Glocken erlaubt. Der Capellen sind sieben und zwanzig. Unter diesen ist eine Art von Kloster, dessen Nonnen an den strengen Regeln der andern nicht gebunden sind, sondern sich, wenn sie wollen, verheyrathen können. Die Luft in der Stadt ist keinesweges rein, welches den Nebeln, die dieselbe oft verdunkeln, zuzuschreiben ist.

Gulden sind daselbst die gewöhnliche Münze, und gelten ungefähr zween englische Schillinge. Der Fleiß der Einwohner ist unglaublich. Einen müßigen Menschen in Amsterdam zu sehen, wäre ein Wunderwerk. Die Handlung ist hier größer, als in irgend einem andern Orte in Europa, da hier der Mittelpunkt der weitläuftigen Handlung ist, welche die Holländer nach Ostindien treiben. Es giebt hier viel Hospitäler, und außer diesen sind in verschiedenen Gegenden der Stadt Büchsen zum

Besten

Besten der Armen befindlich, deren Ertrag alle Vierteljahr von den Vorstehern ausgetheilt wird. Die Schauspielhäuser entrichten die Hälfte ihres Vortheils zum Behufe der Armen.

Die Börse ist eine der grösten Zierden der Stadt. Die Stadtthore werden in der Nacht um ein Viertel nach zwölf Uhr geschlossen, und wer später eingelassen seyn will, zahlt einen Stüver für die Armen. Die Zuchthäuser verdienen besehen zu werden. Diejenigen, die in selbigen eingesperret sind, raspeln, oder sägen Brasilien-Holz, und die Trägen werden auf eine besondere Art gestraft. Man sperrt sie in einem Orte ein, in welchen Wasser hinein fleußt, so daß sie unaufhörlich pumpen müssen, wenn sie nicht ersaufen wollen. Von den öffentlichen Schulen in Amsterdam macht man viel Rühmens, ich hatte aber keine Gelegenheit, sie zu sehen. Es giebt hier vier Schleusen, die ins Y gehen, an welchem schöne mit Bäumen besetzte Spaziergänge sind; und am Y ist einer, aus welchem man eine sehr weitläuftige Aussicht hat. In verschiedenen Gegenden der Stadt giebt es eine Menge Sägemühlen, Pulvermühlen u. s. w.

Wir hielten uns hier eine Woche auf, welches lange Verweilen aber vielmehr dem schlimmen Wetter, als einer Liebe zu dem Orte zuzuschreiben war. Die Leute sind hier zu geschäftig, als daß sie höflich seyn könnten; und obgleich Amsterdam, wegen seiner weitläuftigen Handlung, mit Recht der Hauptsitz der Handlung und des Reichthums genannt werden kan; so befand ich mich

doch nie an einem Orte, den ich dieser Stadt nicht zu meinem Wohnplatze den Vorzug geben sollte.

Im Haag kömmt man gleichsam in eine andere Welt. Hier sind die Leute ungemein höflich, und besonders gegen Fremde. Viele von den Gassen und öffentlichen Plätzen sind geräumig, und dem Zugange der Luft offen. Die Gebäude überhaupt sind groß, und die Luft ist rein. Dieß empfand ich, sobald ich mich dem Orte näherte, da mir hingegen in Amsterdam das Athemholen schwer ward. Ich hatte Empfehlungsschreiben an die Familie des Herrn van Helt, welche mir meinen Aufenthalt im Haag sehr angenehm machte.

Der Opdammer Pallast ist ungemein prächtig. Der Prinz von Oranien hat hier ein Haus, es kömmt aber, meiner Meynung nach, dem der Deputirten von Amsterdam nicht gleich. Das Stadthaus ist ein sehr hübsches Gebäude. Auf der Vorderseite desselben steht ein Motto in lateinischer Sprache, welches so viel sagen will, daß es selbst nicht in Jupiters Gewalt ist, jedem zu gefallen. Die grose Kirche liegt dem Stadthause gegenüber, hat aber nichts, was die Neugierde reizen kan, als einen sehr hohen Thurm. Die vornehmste Gasse, die Prinzen Gracht genannt, ist in der That sehr schön. Ein schöner, mit Bäumen gezierter Canal geht durch dieselbe. Die Gebäude sind prächtig, und werden meistens von Leuten vom Stande bewohnt.

Die umliegenden Gegenden sind angenehm, besonders der Wald, welcher in einer kleinen Entfernung von der Stadt

Stadt liegt, wo ein dem Prinzen von Oranien gehöriger Pallast ist. Man trägt sich hier mit einem Mährchen, daß Margaretha, eine Tochter des Grafen von Holland, auf einmahl von dreyhundert und fünf und sechzig Kindern entbunden worden ist. Ich hielt mich in dieser angenehmen Stadt sechs Wochen auf, und die großen Höflichkeiten, die ich in dieser Zeit genossen habe, sind meinem Gedächtnisse noch eingeprägt. Entschuldigen Sie diese flüchtige, nicht zusammenhängende Nachricht von den Oertern, die ich besuchte. Sie werden beym ersten Blicke sehen, daß diese Anmerkungen in der Eile gemacht, und in der Eile niedergeschrieben wurden.

Bey meiner Zurückkunft in England ward ich eingeladen, mich nochmahls bey dem Herrn Rich zu engagiren; weil aber Barry nach Irland gegangen war, so wollte ich den Ruhm, den ich mir auf der Bühne erworben hatte, dadurch, daß ich vor leeren Bänken spielte, zu verlieren nicht wagen. Ich weigerte mich also, mich in einen Contract einzulassen, da ich nicht zweifelte, daß Herr Calcraft meine Schulden bald bezahlen würde. Meine Gesundheit war vollkommen hergestellt; allein ein gewisses melancholisches Wesen, wovon ich mich nicht frey machen konnte, hatte sich meiner Seele bemächtiget. Ich suchte Hülfe in der Zerstreuung, aber dieß Hülfsmittel war unkräftig, besonders, da die Ursache dieser Melancholie mit mir unter einem Dache war. — Ein verwundetes Gemüth sucht immer vergebens Hülfe in der Zerstreuung. Sie kan freylich (wenn es mir erlaubt ist, mich dieses Worts, da die Rede von einem imma-

immateriellen Wesen ist, zu bedienen) die Wunde mit einer Narbe überziehen, eine dem Anscheine nach gesunde Haut darüber verbreiten, und dem äußerlichen Ansehen einen betrüglichen Glanz geben; allein das Uebel wird unter diesem äußerlichen Scheine noch immer Geschwüre setzen, und muß auf eine verschiedene Art behandelt werden. Leiden können allein durch eine geduldige Ergebung in den Willen des Himmels gelindert werden, und Hoffnung ist das einzige Heilungsmittel derselben.

Um diese Zeit ward mir von Herrn Woodward das Anerbieten gemacht, mich bey ihm und Herrn Barry bey ihrem Theater in der Crowstraße zu Dublin, woran sie gemeinschaftlich Antheil hatten, zu engagiren. Dieser Mann, welcher wegen einer nichtswürdigen Kleinigkeit mit Herrn Garrick in Streit gerieth, war unbesonnen genug, ein Vermögen von eilftausend Pfund Sterling in einer theatralischen Unternehmung mit Barry zu wagen, welcher nicht allein keinen Schilling in Vermögen hatte, sondern auch noch dazu in Schulden vertieft war. Der erste Schritt, um sein Geld an den Mann zu bringen, war, daß ein neues Schauspielhaus gebauet werden sollte.

Herr Mossop hatte ein anderes Theater, um es dem ihrigen entgegen zu stellen, übernommen; und da man mir in meinen jüngern Jahren in Dublin so sehr geliebkoset und geschmeichelt hatte, so war es natürlich zu glauben, daß das Glück, welches ich seitdem auf den Schaubühnen in London gehabt hatte, meinen Werth erhöhen, und meinen Besitz jedem Hause, in welchem ich erschiene.

ne, schätzbar machen würde. Zur Beantwortung des an mich von Herrn Woodward ergangenen Ansuchens, welches schriftlich geschah, meldete ich ihm, daß ich mich, da noch so viel Monate dazwischen wären, in Rücksicht auf seine Vorschläge zu nichts entschließen könnte; wenn ich aber nach Irland gienge, so wollte ich ihm gewiß den Vorzug geben.

G. A. B.

Zwey

Zwey und siebenzigster Brief.

Den 18. Julius 17—

Um diese Zeit legte die berühmte Madame Bruna einen Besuch in England ab, um zu versuchen, ob sie nicht einen Theil der Güter, deren ihr Großvater sich unter der Regierung des Königs Wilhelm verlustig gemacht hatte, wieder bekommen könnte. Der königlich spanische Bothschafter, Marquis von Abrio, welcher den General Wall abgelöset hatte, ward von ihrer Stimme eingenommen, und da Sr. Exzellenz in meinem Hause einen vertrauten Umgang hatte, und meine Leidenschaft für die Musik diesem Herrn bekannt war: so machte er diese Frau mit mir bekannt. Ich ward von ihren musicalischen Talenten dermaaßen bezaubert, daß sie so gefällig war, alle ihre müßigen Stunden bey mir in der Parlementsstraße zuzubringen.

Obgleich Shakespear sagt, „daß nichts so unempfindlich, hart und wüthend ist, dessen Natur die Musik nicht auf eine Zeitlang ändern sollte:“ so war doch Calcraft, wie ich schon vormahls gesagt habe, eine Ausnahme von dieser Regel. Er fand ein solches Mißfallen an der Harmonie, daß er, so bald der Schall derselben sein Ohr erreichte, sogleich ausgieng. Dieß sowohl, als die Befriedigung meiner Leidenschaft für die Musik, bewog mich, öftere Concerte zu halten, und einige der vornehmsten Damen beehrten mich bey dieser Gelegenheit mit ihrer Gesellschaft. Diese Syrene ward so sehr bewundert, daß, so oft sie Lust hatte, ihre Zuhörer zu bezaubern, das Haus des spanischen Bothschafters sowohl, als das meinige mit

mit Leuten angefüllt war. Ich war nun niemahls zu Hause, ausgenommen wenn ich Gesellschaft hatte, welches denn verursachte, daß Herr Calcraft und ich uns selten sahen, als nur bisweilen bey der Mittagsmahlzeit.

Am neuen Jahrstage hatte ich immer Concert und Ball. In diesem Jahre schickte mir Herr Calcraft, in Betrachtung, daß ich nichts bey dem Theater zu thun hatte, hundert Guineen durch den Haushofmeister. Ich gestehe es, dieser unerwartete Anfall von Großmuth setzte mich in Erstaunen; und ob sie gleich zur Bestreitung des Aufwands an diesem Tage lange nicht zureichten, da die ersten Tonkünstler in meinem Concerte spielten, und eine Menge Damen, nebst den fremden Ministern dasselbe besuchten: so nahm ich sie doch an. Der unglückliche Graf von Bothmer, Minister des Königs von Dännemark, eröffnete den Ball mit der Gräfin von Harrington: und die drey jungen Ladies, die den Grazien den Rang streitig machten, folgten ihrer liebenswürdigen Mutter.

Die Nacht ward in Fröhlichkeit zugebracht, welches größtentheils der Abwesenheit des Hausherrn zuzuschreiben war. Er hatte sich, wie ich nachmahls erfuhr, zu dieser Zeit in eine Verbindung einer Dame eingelassen, die meine vertrauteste Freundin gewesen war. Ich hörte gewissermaaßen mit Erstaunen alles, was ich von Herrn Calcraft sagte, von meiner Kammerfrau sehr übertrieben wiederholen. Sie gab mir immer Winke von seiner neuen Verbindung; weil aber seine Liebeshändel mich nicht bekümmerten: so war ich taub gegen diese Winke. In diesen Wiederholungen waren viel unnöthige Uebertreibungen. Denn da mein Widerwille gegen ihn eingewurzelt,

zelt, und ich auf meine Aufrichtigkeit stets stolz war: so brauchte das, was ich sagte, keines neuen Zusatzes.

Als ich mich nach geendigtem Balle in mein Zimmer begab, wünschte mir die Clifford, welche begierig war, mir das Geheimniß zu entdecken, Glück zu den Guineen. Sie setzte hinzu, ihr Herr wäre sehr besorgt gewesen, daß ich meine gewöhnliche Lustbarkeit an diesem Tage nicht haben möchte. Als ich sie fragte, warum? sagte sie, wenn ich sie nicht gehabt hätte, so würde es ihm an Gelegenheit gefehlt haben, sich an dem mit meiner guten Freundin, welche sie bey ihrem Namen nannte, verabredeten Orte einzustellen. Anfänglich lachte ich über die Ungereimtheit dieser Vermuthung; als sie aber dabey blieb, ward ich böse, da diejenige, welche sie nannte, eine verheyrathete Frau war.

Endlich gab sie mir die Nachricht, daß, wenn ich mir die Mühe geben wollte, mich von der Wahrheit desjenigen, was sie mir gesagt hatte, selbst zu überzeugen, ich sehr bald dazu Gelegenheit haben würde. Was den saubern Herrn betraf, so hatte er von mir freye Erlaubniß, sich in jede Verbindung, wie er es für dienlich hielt, einzulassen; allein der Dame, die meines Vertrauens genossen, und über alles, was ich besaß, zu befehlen gehabt hatte, konnte ich ihre Verrätherey so leicht nicht vergeben. Ich war nun nicht mehr um die Ursache der mir nachtheiligen Wiederholung der vielen Geschichten verlegen; allein weil ich beständig in Gesellschaft war: so vergaß ich auf eine Zeitlang die Nachricht, welche ich erhalten hatte.

Indes-

Indessen kam die Clifford eines Abends zu mir, und meldete mir, daß, wenn ich mich nur nach einem gewissen Hause in Leicester Squáre begeben wollte, ich mich von der Wahrheit dessen, was sie mir gesagt hatte, überzühren, und Augenzeuge von ihrer Zusammenkunft seyn könnte. Ich gieng also mit ihr, und ward durch den Augenschein überzeugt, daß meine Freundin eines der nichtswürdigsten Weiber auf der Welt war.

Besorgt, daß ich die Sache bekannt machen möchte, welches ihm einen Prozeß von dem beleidigten Ehegatten der Frau hätte zuziehen können, begab sich Herr Lalcraft sogleich nach Hause, um mich zu bewegen, daß ich schweigen möchte. Allein ich hatte mich zur Madame Bruna begeben, weil ich das saubere Paar zu sehr verachtete, als daß ich mich um sie bekümmert hätte. Schaam, Geiz und Ueberdruß, wie ich zu glauben Ursache habe, bewogen ihn, mir eine Zeitlang nach der Entdeckung aus dem Wege zu gehen. Allein dieß mißfiel mir im geringsten nicht, da ich beschlossen hatte, sein Haus zu verlassen.

Dessen, was vorgefallen war, ungeachtet hegte ich keinen Zweifel, daß er das mir so oft gegebene Versprechen, welches er so feyerlich gegen Lady Tyrawley wiederholet hatte, halten würde. In den letzten drey Monaten meines Aufenthalts in der Parlementsstraße sahen wir uns nicht mehr als zweymahl. Nach Ablauf der Zeit, da das Geld bezahlt werden sollte, begab ich mich zu meiner sehr geliebten Rathgeberin im Sommersethause. Diese Lady hatte, seitdem ich ihr meine wahre Lage bekannt gemacht, ihre Achtung gegen mich verdoppelt. Der Umstand, daß ich zu einer Verbindung mit einem

Manne, den ich weder lieben, noch hochachten konnte, durch Betrug war verleitet werden, versicherte mich ihres Mitleidens. Mylädy sah, daß die Ungewißheit meines Schicksals mich wahrhaftig elend machte, und rieth mir daher, eine Erklärung nicht länger aufzuschieben; und wenn Herr Calcraft im geringsten Ausflüchte machte, sein Haus sogleich zu verlassen.

Obgleich die Klugheit mir sagte, daß es nicht angelegt wäre, die Parlementsstraße eher zu verlassen, bis er sein Versprechen erfüllt hätte: so beschloß ich doch, am folgenden Morgen nach Bristol zu gehen, wenn er die geringste Einwendung machte. Ich gab demnach, sobald ich von Lädy Tyrawley zu Hause kam, der Clifford Befehl, die Quittungen des Maisonneuve, Deard und Lazarus, von welchen ich die Juweelen gekauft hatte, einzusiegeln. Diese beliefen sich auf sechstausend Pfund, außer denen, die Miß Meredith mir hinterlassen hatte, und die ich, als ein Vermächtniß von ihr, nicht abstehen konnte. Ich befahl ihr ferner eine Kalesche mit vier Pferden gegen sechs Uhr zu bestellen, und das, was zu meiner Reise nöthig war, einzupacken.

Es war sehr ungewöhnlich, daß Herr Calcraft und ich zu Mittage allein speiseten; dießmahl aber fügte es sich so glücklich, daß wir Tete a Tete waren. Frau Walker, welcher meine Absicht bekannt war, hatte sich bey dieser Gelegenheit mit Fleiß entfernt. Sie hatte sich eben sowohl, als ich, zur Reise bereit gemacht, da wir beyde nicht die geringste Hoffnung hatten, daß er sein Versprechen erfüllen würde, ob gleich Lädy Tyrawley sich so große Hoffnung dazu machte.

Nichts

Nichts ist in der Natur so schwer, als sich zu zwingen, eine Person, die wir hassen, um eine Gunstbezeigung zu ersuchen. Ja, es ist so gar unangenehm, ungefodert in Verbindlichkeit gesetzt zu werden. Meinem Herzen war es besonders deswegen schmerzhaft darum anzusuchen, da Geldsachen, wie ich bereits erwähnt habe, meiner Gemüthsart sehr zuwider waren. Diese Gesinnungen gaben mir ein ungewöhnlich ernsthaftes Ansehen. Dieß konnte ihm nicht unbemerkt bleiben, und er fragte mich, ob ich unpäßlich wäre. Als ich ja darauf antwortete, war er gütig genug zu fragen, von welcher Art meine Unpäßlichkeit wäre. Ich versetzte: „von der ärgsten Art, die eine Unglückliche befallen kan; ich bin in Schulden vertieft, und auf eine Art hintergangen, die gar nicht wieder gut gemacht werden kan."

Er machte darauf Anmerkungen über meine Ausschweifung; sagte mir, daß mein spätes Aufbleiben meiner Gesundheit schädlich wäre, und mich folglich matt und niedergeschlagen machte, und setzte hinzu, daß ich jedes Vergnügens, welches die Welt gewähren könnte, genösse. Er beschloß mit der Versicherung, daß er, in Beziehung auf meine Schulden vorher überzeugt seyn müßte, daß ich einige Achtung für ihn hätte, ehe er eine so große Summe weggäbe. Hernach sagte er noch etwas mit leiser Stimme, welches ich damahls nicht recht verstand.

Auf alles dieses antwortete ich, daß er in Betrachtung der Lage, in welcher wir seit der Entdeckung des grausamen Betrugs, den er an mir begangen hätte, um mich ins Verderben zu stürzen, in Beziehung auf einander wären, auf keine Weise ein Recht haben könnte, mein

Betragen zu tadeln, und daß ich auch selbst auf keine Weise ihm Rechenschaft schuldig zu seyn glaubte; was aber die Achtung gegen ihn beträfe, so hätte ich das, was meinem Herzen fremd wäre, nie vorgegeben, noch vorgeben können. Ich sagte ihm, daß das, was ich nun von ihm verlangte, bloß die Erfüllung eines Versprechens wäre, die ich als eine Schuld foderte; eines Versprechens, welches er als verbindend ansehen müßte, wenn auch die Rechnungen, welche zu bezahlen wären, solche Dinge beträfen, die nicht in seinem Hause und von seiner Gesellschaft verzehrt wären; da er aber wüßte, daß dieß wirklich der Fall wäre: so müßte dieß die Verbindlichkeit gewiß noch viel stärker machen. Hierauf verlangte ich eine unmittelbare und entscheidende Antwort. Er schlug mir gleichwohl mein Begehren ohne Bedenken rund ab.

Ich fragte ihn darauf sehr gelassen, wobey ich aber zugleich mit unaussprechlicher Verachtung auf ihn herab lächelte, ob er mir eine Summe von zweytausend vierhundert Pfund auf meine Juweelen, welche versetzt wären, leyhen wollte. Ich forderte diese Summe, da die Zinsen angelaufen waren, und ich kein Geld hatte, um die Reise nach Bristol thun zu können. Ich zeigte ihm hierauf den Pfandschein. Gegen den Vorschuß von zweytausend Pfund machte er keine Einwendung, bey den vierhundert Pfunden aber bedachte er sich. Ich sagte ihm, daß mir mit einer geringern Summe nichts gedient wäre. Endlich gab er dem Schreiber, Herrn Willis, das Geld, als ich ihm die Quittungen der Juweelierer zeigte.

Als dieß geschehen war, verlangte ich von ihm, daß er die Juweelen, so bald er könnte, zu Gelde machen.

und,

und, wenn er die Summe, welche er mir eben vorgeschossen, abgezogen hätte, mir den Ueberschuß auszahlen möchte, um meine Gläubiger, so weit es zureichte, zu bezahlen; denn ich könnte mich gar wohl mit den Diamanten, die ich hätte behelfen, ja ich brauchte gar keine, wenn ich mich nur nicht wegen Schulden, die ihre Richtigkeit hätten, mahnen lassen dürfte. Er gab mir noch über hundert Pfund, und schien sehr damit zufrieden zu seyn, daß er eine Sicherheit in Händen hatte, die dreymahl so viel als die vorgeschossene Summe werth war; und der Umstand, daß er mich auf eine so wohlfeile Art beruhigt hatte, machte auch keinen geringen Theil seines Vergnügens aus.

Die Kalesche stellte sich zur bestimmten Zeit vor der Thüre ein; und da meine Tochter sich noch an demselben Abend wieder nach Camden-Hause, wo sie in die Schule gieng, begeben sollte: so mochte Herr Calcraft natürlicher Weise glauben, daß das Fuhrwerk hierzu dienen sollte; als er aber vier Pferde, und einen Koffer hinten auf der Kalesche sah: so machte er die Anmerkung, daß dieß zu einem so kurzen Wege unnöthig wäre. Ich versetzte darauf, daß ich einen weiten Weg vor mir hätte; denn ich hätte die Absicht, die Nacht zu Reading zuzubringen, und da die Pferde mir selbst zugehörten, so hätte ich gewiß das Recht, mich derselben zu bedienen. Als er dieß hörte, bekam sein Gesicht, welches gemeiniglich sehr blühend war, augenblicklich eine Todtenblässe. Er führte mich gleichwohl mit sehr ruhiger und dem Scheine nach ungezwungener Gleichgültigkeit an den Wagen. Ich nahm darauf

von ihm Abschied, und sagte: Ich hoffte, daß wir uns nie wieder sehen würden.

Die Empfindungen, welche ich hatte, als ich in die Kalesche stieg, konnten auch nicht von denen übertroffen werden, die ein Unglücklicher empfindet, der von der verdienten Strafe Aufschub bekommt. Ob ich gleich in Schulden vertieft war, und nicht die geringste angenehme Aussicht hatte: so empfand ich doch nie in meinem Leben eine so lautere Freude. Sie ward freylich dadurch, daß ich meine Tochter verlassen mußte, einigermaaßen geschwächt, wenn ich meine Gedanken sammeln konnte; weil ich aber die Absicht hatte, bald zurück zu kommen: so hoffte ich, sie in der Schule, wenn gleich nicht in ihres Vaters Hause, bald wieder zu sehen; und weil ich gewohnt war, von ihr getrennt zu leben: so war mein Schmerz nur von kurzer Dauer.

Zu Salt-Hill traf ich dem Herrn Fox an, welchem ich alles, was vorgefallen war, erzählte. Er tadelte mich, daß ich das Haus verlassen hatte, ehe meine Schulden völlig bezahlt waren, und bat mich ernstlich, wieder zurück zu gehen. Er gab mir die Nachricht, Herr Calcraft hätte zu verstehen gegeben, daß ich seit einiger Zeit eine Neigung gegen jemand anders unterhalten hätte, und die plötzliche Verlassung seines Hauses, sagte er, würde ihn in diesem Verdachte bestärken. Ich war mir bewußt, daß dergleichen Vermuthung nicht den geringsten Grund hatte; ich ward daher gegen denjenigen, der sie hegte, noch mehr aufgebracht, und beschloß, einen Mann, der das unersetzliche Unrecht, welches er mir zugefügt hatte, noch durch Verläumdung erschwerte, und

dieß

dieß bloß um zu vermeiden, dasjenige zu bezahlen, wozu er nach Gerechtigkeit und Billigkeit verbunden war, nie wieder zu sehen, noch die geringste Gemeinschaft mit ihm zu haben.

Erlauben Sie mir, hier zu demjenigen, was ich von dieser Sache schon gesagt habe, noch hinzu zusetzen, daß ich nicht umhin kan, unsere Gesetze für sehr mangelhaft zu halten, daß vermöge derselben ein Versprechen nicht eben so gültig ist, als eine Verschreibung. — Ich für mein Theil halte jenes für noch bindender. Ich glaube, daß ich demjenigen, welcher mein Versprechen annimmt, dafür verbunden bin, daß er ein Vertrauen auf meine Ehre setzt. Die Empfindung von der Verbindlichkeit prägt sich meinem Gemüthe ein, und treibt mich an, sie zu erfüllen. Wie man in Ansehung der Liebe und Freundschaft denenjenigen verbunden ist, die uns ihrer Aufmerksamkeit würdig achten, so bin ich in Ansehung eines Versprechens denen doppelt verschuldet, welche mir wegen der Erfüllung desselben Credit gaben."

Bey meiner Ankunft zu Bristol empfieng ich ein Schreiben von Herrn Mossop mit sehr vortheilhaften Anerbietungen. In meiner Antwort meldete ich ihm mein Versprechen an Herrn Woodward, welches mich verbünde, demselben den Vorzug zu geben, und bald hernach schrieb ich an die Herren Woodward und Barry, ihnen zu melden, daß ich für die bevorstehende Theater-Jahrszeit tausend Guineen und zwey Beneficen verlangte. Ich erhielt keine Antwort von ihnen, und nahm des Herrn Mossops Vorschläge auf gleiche Bedingungen an. Herr

Mossop brachte mir den Contract nach Bristol, und Herr Beresford ward sein Bürge.

Als Herr Mossop wieder nach London kam, hielt er die Acquisition, die er für seine Gesellschaft gemacht hatte, für ein so großes Glück, daß er aller Orten davon sprach. Diese Neuigkeit kam dem Herrn Calcraft bald zu Ohren. Er war darüber unruhig, schrieb an den Lord Tyrawley, welcher sich damahls zu Bath befand, und bat ihn, daß er sich doch zu mir nach Bristol begeben, und mich zu bewegen suchen möchte, wieder zu ihm zu kommen. Er ließ mir zugleich durch Se. Herrlichkeit eine Carte blanche anbieten. Mein guter Freund Quin und General Honeywood begleiteten den Lord bey diesem Besuche.

Der Lord bediente sich aller Gründe, die er in seiner Gewalt hatte, um mich zu bewegen, des Herrn Calcraft Vorschläge anzunehmen, und mein zweyter Vater vereinigte seinen Einfluß, welcher im geringsten nicht geschwächt war, mit dem Einflusse des Lords; aber ich war unbiegsam. Ich hatte keine Gelegenheit, dem Lord Tyrawley die wahre Ursache dieser Hartnäckigkeit, denn Hartnäckigkeit schien es zu seyn, bekannt zu machen; allein da ich mich bey einer Strafe von zweytausend Pfund zur Erfüllung meines Contracts verbindlich gemacht hatte: so wußte ich, daß man schwerlich erwarten konnte, daß ein Mann, welcher, vom Geize angetrieben, zu wiederholten mahlen das feyerlichste Versprechen gebrochen hatte, sich schwerlich verbindlich machen würde, auch noch dazu eine so große Summe zu bezahlen.

Allein

Allein hätte er auch darein gewilliget, mir sein ganzes Vermögen abzutreten; so würde ich es, wenn nicht die Liebe zu meinen Kindern mich dazu bewogen hätte, nicht angenommen haben. Denn obgleich Leidenschaft eine schlechte Entschuldigung des unverzeyhlichen Betrugs war, dessen er sich bedient hatte, um zu meinem Besitze zu gelangen; so diente sie doch zu einiger Entschuldigung. Dagegen konnte seine Niederträchtigkeit, und der wiederholte Bruch seines Versprechens, daß er mich nicht von meinen Schulden befreyete, auf keine Weise bemäntelt werden. Aus dieser Ursache hegte ich eine so tief eingewurzelte Verachtung gegen ihn, daß alle seine Anerbietungen, die er mir nur machen konnte, Verwerfung verdienten, und auch wirklich verworfen wurden.

Ehe Lord Tyrawley und seine Freunde mich verließen, gieng Herr Quin eine Wette von hundert Guineen mit mir ein, daß ich mich nicht nach Irland begeben würde, die er mir denn auch, als er seine Wette verlor, nachmahls sendete, ohne daß ich ihn daran erinnerte; allein er begleitete dieselben, welches von weit größerm Werthe für mich war, mit einem Schreiben, welches Versicherungen von seiner unveränderlichen Freundschaft enthielt. Und diese endigte sich auch in der That nur mit seinem Leben.

G. A. B.

Drey und siebenzigster Brief.

Den 25. Julius 17—

Meine Reise von Bristol nach Chester war sehr unangenehm, da sie queer durchs Land gieng, und die Wege schlecht waren. Als ich in besagter Stadt ankam, fand ich daselbst meine Bedienten, nebst meinen eingebrachten Sachen, meinem Silbergeschirr und allem andern, außer dem Gelde, welches ich als den Ueberschuß von meinen Juweelen erwartete. Herr Calcraft schrieb an mich, erwähnte aber desjenigen gar nicht, was mir seinen Brief allein angenehm machen konnte. Der Brief ist von so sonderbarer Art, daß ich ihn hier abschreiben will. Junge Herren können daraus lernen, wie sie an ihre Geliebten schreiben müssen.

„Christus Jesus Gott, warum lassen Sie mich diese „Quaal erdulden. Wenn Sie mir nicht schreiben wollen, „so sagen Sie es mir, und machen Sie mich völlig „unglücklich. Ich habe einen Brief von Mylord gehabt, „und habe den an ihr Mädchen gesehen, woraus ich „abnehme, daß Sie unveränderlich in ihrer Entschlies„sung sind. Ich hasse Hollwood, und jeden Platz, der „mich daran erinnert, wie glücklich ich in Ihrer Gesell„schaft gewesen bin. Caroline hat meinem Herzen fast „den Todesstreich versetzt, da sie mir den süßen Brief „zeigte, welcher Ihr Jahrmarkts-Geschenk begleitete. „Sie machen jedermann glücklich außer mir. Allein „Verdruß und die Gicht werden Sie bald von dem Man„ne, den Sie hassen, befreyen. Ich habe Befehl „ertheilt, daß das Silbergeschirr, Ihre neue Sänfte

und

„und Bücher Ihnen zugesendet werden sollen. Ich habe „Ihnen die Urkunde zugesendet, welche ich gefunden „habe, und welche, wie ich glaube, die Abschrift von „Ihren Jahrgehalt ist; aber Sie können sich darauf „verlassen, daß ich dieß zu Ihrem Unterhalte nicht für „hinlänglich halten werde. Um Gottes willen, schreiben „Sie mir und seyn versichert, daß ich, so lange ich lebe, „auf das herzlichste der Ihrige bin.

„Unterzeichnet
„John Calcraft.

Die in obigem Briefe erwähnte Urkunde war dieienige, die mir Herr Davy zuleßte, welcher mir die fünfhundert Pfund vorgestreckt hatte. Dieß war eine Schrift, die zum Beweiß diente, daß ich das Jahrgehalt nur Bedingungsweise verkauft hatte. Des Herrn Calcraft unverschämte Niederträchtigkeit, da er das nicht zu wissen vorgab, weswegen er mir doch schon vorhin Vorwürfe gemacht hatte, vermehrte, wo möglich, meinen Widerwillen und Verachtung.

Zu meinem Unglücke verbarg ich diese Empfindungen, und die Beleidigungen, welche sie verursachten, vor jedermann, Lady Tyrawley ausgenommen; da indessen meine vorige Freundin, welche Herr Calcraft statt meiner jetzt liebte, unzählbare Verläumdungen wider mich ausstreuete. Sie besaß eine sehr fruchtbare Erfindungskraft, und war daher im Stande, ihnen einen Anstrich der Wahrscheinlichkeit zu geben, welcher sie glaublich machte, und mein Stillschweigen gab ihr alle Vortheile über mich. Meine Ausschweifung gab ihr immer Stof zur Verläumdung. Und dieß war noch nicht das ärgste.

Man

Man verbreitete geflissentlich, daß ich einem Manne, den ich kaum kannte, sehr geneigt wäre, und daß ich Herrn Calcraft aus dieser Ursache verlassen hätte. Einem so unwahrscheinlichen Mährchen konnte man, denke ich, kaum Glauben beymessen. Denn wenn dieß der Fall gewesen wäre, so wäre ich gewiß in London, wo mein angeblicher Liebhaber sich aufhielt, geblieben, und hätte mich nicht so weit von ihm entfernt.

Allein wozu kann Bosheit und Liebe zur Verläumdung die Menschen nicht verleiten! Wie fein, und zugleich wie richtig hat Shakespear diesen Hang in folgenden Zeilen beschrieben!

„Verläumdung, deren Schneide schärfer ist, als
„ein Schwert; deren Zunge giftiger ist, als alles
„Gewürme des Nils; deren Athem auf den Fittigen
„der Winde dahin fährt, und alle Winkel der Welt,
„Könige, Königinnen und Staaten, Mädchen und
„Matronen belügt; ja diese von Natterngift triefende
„Verläumdung dringt bis in die Tiefe des Grabes.“ —

Ich war so wenig im Stande zärtlichen Empfindungen nachzuhängen, daß vielmehr die Kränkungen und der Widerwille, deren Raub ich so lange gewesen war, alle meine Gedanken beschäftigten. Ich ließ es mir auch nicht einmahl einfallen, eine andere Verbindung einzugehen. Ich glaubte freylich nicht, daß ich durch einige Bande zwischen mir und Herrn Calcraft davon abgehalten ward; denn diese waren durch seine Falschheit nun völlig zerrissen. Hätte ich einen Wunsch von der Art geheget; so hätte ich mich bald aus allen Schwierigkeiten herauswickeln können, da verschiedene sich um meine Gunst bewar-

bewarben, besonders einer der ersten und großmüthigsten Herren im Reiche.

Das Packetboot, welches von Parkgate abgeht, war noch nicht segelfertig; ich begab mich also nach Holyhead, um nicht in die Strafe zu verfallen, die in meinem Contracte festgesetzt war, wenn ich nicht zu rechter Zeit in Dublin wäre. Ich reisete allein, und hatte daher Muße, meinen melancholischen Gedanken nachzuhängen; ja ich konnte mich nicht enthalten, das Glück meiner Bedienten zu beneiden, in deren Busen fröhliche Unschuld zu herrschen schien, da ich indessen durch ernsthafte Betrachtungen gequälet ward. Zu diesen gaben nicht allein meine unglücklichen Umstände Anlaß, sondern auch die Treulosigkeit und Undankbarkeit, womit ich von einem Manne behandelt ward, welcher, indem er vorgab, daß er meinen Verlust bedauerte, die unwahrscheinlichsten und falschesten Gerüchte von mir, wie man mir gemeldet hatte, erfand und ausbreiten half.

Unter andern ward von ihnen ausgestreuet, daß ich den Liebes-Anträgen eines edlen Lords Gehör gäbe, mit dessen Gemahlin, der Gräfin, ich in vertrauter Freundschaft zu stehen die Ehre hätte. Wäre ich zu Liebeshändeln geneigt gewesen; so würde dieser Herr, so wohl aus eben erwähntem Grunde, als wegen seiner eigenen Häßlichkeit, gewiß der letzte gewesen seyn, auf welchen meine Wahl gefallen wäre. Ja sie trieben ihre Feindschaft so weit, daß sie einen gewissen Mann, welcher um Brodt schrieb und ein Schandfleck der Stelle ist, mietheten, mich in einem schändlichen Aufsatze, der in

elenden

elenden Knittelversen abgefaßet war, öffentlich durchzuziehen.

Auf der Reise nach Holyhead ward ich, so traurig und melancholisch auch meine Tage waren, des Abends auf eine sehr angenehme Art unterhalten, da sich im Gasthofe immer Personen einfinden, die auf der Harfe, dem Lieblings-Instrumente der Einwohner von Wales, spielten. Die Lieder, welche sie spielten, schienen sich zu der traurigen Beschaffenheit meines Gemüths zu schicken. Als ich bey der Fähre zu Conway ankam, gieng der Wind so heftig, daß die Ueberfahrt unmöglich war. Ich mußte also die Nacht im Fährhause daselbst zubringen.

Hier war ich gezwungen, mit allen denen, die, wie ich, im Wirthshause ihren Aufenthalt nehmen mußten, in demselben Zimmer zu Abend zu essen. Es war nur ein Zimmer auf ebener Erde vorhanden, und da dieß wie das Zimmer des Schuhflickers zugleich zum Besuchzimmer, zur Küche und zum Vorsaale diente: so saßen wir alle bey einander. Das Besuchzimmer war bloß durch einen Vorhang von der Küche abgesondert; und beyde waren ziemlich voll Leute. Denn außer meinem Gefolge, welches aus zween Postknechten, meinem Wegweiser, zween Lakeyen und drey Mädchen bestand, war die Gesellschaft zahlreich. Das gar nicht vortheilhafte Ansehen der Wohnung ließ mich befürchten, daß die Bewirthung eben so schlecht seyn würde. Ich ward aber nicht allein mit einer der besten Abendmahlzeiten, die ich je in einem Wirthshause bekommen hatte, überrascht, sondern bekam auch ein kleines nettes Schlafzimmer, ein sehr gutes Bett, und alle Bequemlichkeit, die man in den besten Wirthshäusern

häusern auf der Landstrafe nur hoffen durfte; und alles dieses kostete eine solche Kleinigkeit, daß man sich nicht vorstellen konnte, daß die Bewohner des Hauses einen billigen Vortheil dabey hätten.

Als ich zu Holyhead ankam, lag das Packetboot bereits segelfertig. Ich fand daselbst eine Menge Leute, welche warteten, um überzufahren; aber wenige wollten es wagen, weil die See äusserst stürmisch war. Bey mir aber kam es in keine Betrachtung, wie die See beschaffen war, da ich weder ein längeres Leben wünschte, noch mich vor der Gefahr fürchtete. Ich begab mich also an Bord, und ward zum Zeichen des Vorzugs in die sogenannte Staatskajüte eingesperrt. Dieser Umstand verursachte, daß ich unpäßlicher war, als ich sonst gewesen seyn würde. Während eines Sturms, welcher vier Tage anhielt, mußte ich von der Seekrankheit ungemein viel ausstehen, und meine Quaal ward dadurch noch vermehrt, daß ich nichts, als Wasser zu trinken hatte. Die Ueberfahrt dauert gemeiniglich nur einige Stunden, und ich hatte es also nicht für nöthig gehalten, Vorrath auf die See mitzunehmen.

Wir landeten zu Dunlarey. Die Mühseligkeiten, die ich ausgestanden, hatten mich dermaaßen abgemattet, daß ich mich ans Ufer tragen lassen mußte. Man schickte mir von Dublin eine Kutsche zu, um mich nach dem Hause einer Dame am College Green zu bringen, mit welcher ich in vertrauter Freundschaft gelebt hatte. Das Auspacken hätte mehr Zeit, als ich darauf wenden wollte, weggenommen; ich machte mich also auf den Weg, ohne einmahl so lange zu warten, daß ich reine Wäsche an-

legen

legen konnte. Es ist leicht zu errathen, daß ich wegen der Lage, in welcher ich mich vier Tage lang befunden hatte, und der Unruhe meines Gemüths eben kein glänzendes Ansehen hatte.

Man hatte meine Ankunft stündlich erwartet, und die Neugierde hatte viel Studenten aus dem Collegio bewogen, darauf zu warten, um mich ankommen zu sehen. Ich fand demnach die Thüre des Hauses, in welchem ich abtreten wollte, von ihnen sehr stark besetzt, in der Erwartung, ein Wunder zu sehen. Diese jungen Herren konnten sich nicht vorstellen, daß etwas geringers, als eine vollkommne Schönheit, ein so allgemeiner Gegenstand der Unterredung gewesen wäre, und ihren Vorgängern Stoff zu so vielen poetischen Complimenten gegeben hätte.

Eine meiner Aufwärterinnen war ziemlich hübsch; sie zog also zuerst ihre Augen auf sich; weil ihr aber das feine Ansehen fehlte, welches eine Frau vom Stande unterscheidet: so war der Irrthum nur von kurzer Dauer. Endlich kam ich aus der Kutsche hervor. Das lange erwartete Phänomen ließ sich nun sehen. Aber ach! wie verschieden war die Figur von derjenigen, welche ihre Einbildungskraft ihnen vorgemahlet hatte. Stellen sie sich ein kleines schmutziges Geschöpf in Gedanken vor, welches fast ganz zusammen gebogen, durch Beschwerlichkeit geschwächt ist, dessen Gesichtsfarbe einen Anstrich von der Gelbsucht hat, und welches in jeder Rücksicht das Gegentheil einer Person ist, die auf Schönheit im geringsten Anspruch machen kan. Eine solche Figur war ich, als ich mich den Blicken der gaffenden Menge darstellte.

Ihr

Ihr Erstaunen über ihre fehlgeschlagene Hoffnung war so groß und natürlich, daß sie sogleich verschwanden, und mich unbewundert, und ohne mir beschwerlich zu fallen, ins Haus hinein kriechen ließen.

Ich brachte den Abend im Parlementshause zu, wo viele der Senioren des Collegium sowohl, als der Vorgesetzte desselben zugegen war. Es kamen auch noch andere, um das fürchterliche Geschöpf zu sehen, welches frühmorgens den Neugierigen so sehr mißfallen hatte. Nichts begünstiget einen Gegenstand mehr, als übertriebener Tadel. Ich machte bloß mit Hülfe des Waschens, und in der simpelsten Kleidung (da ich mich, wie ich bereits angemerkt habe, der Simplicität in der Kleidung, ausgenommen, wenn Putz schlechterdings nöthig war, beständig befliß, und die Hülfe der Kunst immer verachtete, die mir in der Ausschmückung der Person sowohl, als des Geistes sehr mißfiel) einen günstigern Eindruck auf die Gesellschaft, als man hätte erwarten können.

Am folgenden Morgen kam Herr Mossop zu mir, um mir zu meiner Ankunft Glück zu wünschen, weil er wegen des heftigen Sturms sehr besorgt für mich gewesen war. Er meldete mir, daß Herr Woodward durch ein Fieber zu Cork wäre zurück gehalten worden, dessen ungeachtet aber, so bald er Nachricht von meinem Engagement erhalten, den Brief, welcher mein Versprechen enthielt, ihm den Vorzug zu geben, dem Herrn Barry zugesendet, und daß dieser ihn in einem der vornehmsten Coffeehäuser in Dublin niederträchtiger Weise öffentlich angeschlagen hätte. Es wird nicht unnöthig seyn, hier beyzufü-

gen, daß Herr Calcraft, so bald er von diesem Vorgange Nachricht erhalten, vom Barry die Bezahlung von vierhundert Pfund verlangte, die er ihm einige Jahre vorher geliehen hatte. Es war nicht in Barrys Vermögen, ihm Zahlung zu leisten, und also mußte Herr Woodward für ihn bezahlen. Auf diese Weise ward letzterer für seine Unbesonnenheit in Beziehung auf meinen Brief bestraft.

Ich hatte meine Bedienten männlichen Geschlechts, und meine Pferde von Holyhead wieder nach London gehen lassen, da es mit vieler Unbequemlichkeit verknüpft gewesen wäre, wenn ich sie mit nach Dublin genommen hätte. Die Zimmer, die ich bezogen hatte, fand ich unbequem, und miethete deswegen ein Haus in der Friedrichsstraße, und da nach meiner Ankunft noch einige Zeit verstrich, ehe das Theater geöffnet ward: so hatte ich Gelegenheit, verschiedene Ladies zu besuchen, welche so gütig waren, sich meiner und der vertrauten Freundschaft mit mir zu erinnern. Mein alter Bekannter, Herr Crump, von welchem ich, seitdem meine Mutter diese Handlung aufgegeben, immer irländische Leinwand bekommen hatte, kam zu mir, seine Aufwartung zu machen, und da er mit allem handelte: so bestellte ich bey ihm Wein, und was ich sonst brauchte. Er war in eine Handlungs-Gesellschaft mit einem gewissen Holmes Coates getreten. Dieser war ein Mann von rauher, unruhiger Gemüthsart, und ein großer Freund des Theaters in der Crowstraße, woran er Antheil hatte, und sich folglich sehr fürchtete, daß ich Beyfall erhalten würde. Als die Schaubühnen geöffnet wurden, theilten sich die Ladies in Dublin in verschiede-

ne

er Partheyen, und suchten eine Ehre darin, das Haus, mit welchem sie es hielten, nach ihrem besten Vermögen zu unterstützen. Die Lodies Kildare, Brandon, Leinster, Powerscourt und das Fräulein Caulfeild nebst vielen andern angesehenen Damen beehrten den Herrn Mossop und mich mit ihrer Gunst. Ich muß auch wirklich den Beyfall, den wir uns erwarben, großentheils ihrer Freundschaft zuschreiben, da die Gesellschaft in der Crowstraße unendlich stärker, als die unsrige war. Bey jener befanden sich Barry, Woodward, Abington und Kindenty, nebst verschiedenen guten Schauspielern vom zweyten Range. Unter diese letzten rechne ich auch die Frau Dancer, die damahls keinesweges als eine Schauspielerin von vorzüglichem Werthe betrachtet ward.

Was unsre Truppe anbetraf, so erinnerte sie mich an des Sir John Falstaffs zerlumptes Regiment, welches er zum Theil dem Galgen entrissen hatte. Indessen bekamen wir bald hernach den Herrn Brown, welcher im Lustspiel sein Verdienst hatte, und Herrn Digges, welcher in Dublin, besonders unter den Damen, sehr beliebt war. Da letzterer in dem folgenden Theile meiner Geschichte eine der vornehmsten Rollen spielen wird, so ist es nöthig, daß ich hier eine kurze Beschreibung von ihm mittheile. Er ist mit Talenten ausgerüstet, hat eine feine Figur, ein hübsches Gesicht, und besitzt die Kunst, diejenigen, mit welchen er umgeht, zu überreden, daß er ein sehr guter Mann ist. Durch meinen vertrauten Umgang mit der Familie Delawar erfuhr ich, daß er von seinem Oheim sehr übel war be-

 handelt

handelt worden, und hatte großes Mitleiden mit ihm
weil er aber allgemein als ein Freund von Liebeshändel
bekannt war: so weigerte ich mich, Besuche von ih
anzunehmen.

So war der Zustand unserer Gesellschaft beschaffe
und zugleich der Partheyen von Damen, die ihre Pa
theylichkeit bis zur Ausschweifung übertrieben. Ich tr
als Belvidera auf, ward aber in dieser Rolle den weite
nicht so günstig aufgenommen, als vormahls geschehe
war. Dieß war mir sehr anstößig, da ich mir nicht Ze
nahm, zu erwägen, daß ich damahls keine Nebenbu
lerin hatte, und daß ich nun ganz allein der vereinigte
Macht einer Gesellschaft, die einer Schaubühne i
London Ehre gemacht haben würde, entgegen gesetzt wa
Wir hatten gleichwohl mehr, als die Hälfte des P
blicum auf unsrer Seite.

Herr Mossop brachte die chinesische Waise wieder a
die Bühne, die im vorigen Winter im Schauspielhau
in Drurylane mit Beyfall war aufgeführet worden. D
Kleider, in welchen er und ich erscheinen wollten, kame
von London: allein der Umstand, wie es mit den Kle
dern der übrigen Personen zu halten wäre, machte ei
Schwierigkeit, die fast unüberwindlich war. Der D
rector hatte sich mit Tracey, dem Schneider, überwo
fen; es war daher eben so wenig Credit, als Geld
bekommen; und wenn wir das Stück nicht eher, als d
andere Gesellschaft auf die Bühne bringen konnten:
war wenig Hoffnung vorhanden, daß wir derselben d
Spitze würden bieten können, da alle ihre Decoratione

Kleid

Kleider und dergleichen von London erwartet wurden, und bereits in allen öffentlichen Blättern auf eine höchst prahlerische Art waren ausposaunet worden.

Endlich brachte ich es doch bey dem Tracey dahin, daß er nicht allein die Kleider in aller Eile machte, sondern auch die Zeuge dazu anschafte. Wir machten täglich dreymahl die Probe, und nach unablässiger Bemühung hatten wir endlich innerhalb einer Woche das Stück zur Aufführung in Bereitschaft. Wir waren also eher, als die Eigenthümer in der Crowstraße im Stande, das Stück auf die Bühne zu bringen, und führten es achtmahl vor zahlreichen Zuschauern auf, ehe die von ihnen so sehr gerühmten prächtigen Kleider ankamen. Durch diesen Kunstgriff wurden die Erwartungen der Herren vom andern Schauspielhause auf eine für sie schmerzhafte Art vereitelt, da es ihnen dadurch fehlschlug, wieder zu ihren Kosten zu gelangen, die, wie ich vernahm, sehr ansehnlich waren.

Herr Digges, welcher mich zu einer Eroberung auserlesen hatte, seufzete in der Ferne, und verbarg seine Eitelkeit unter einem so ehrfurchtsvollen Betragen, daß ich mir einbildete, die Beschreibung, die man mir von seinem Charakter gemacht hatte, wäre nicht allerdings richtig. Endlich bekam er durch Vermittelung einer meiner Bekantinnen Zutritt in mein Haus, und Erlaubniß mich zu besuchen; und da er wirklich ein Mann war, der viel Vorzüge besaß, und dessen Umgang sehr unterhaltend war: so war es unmöglich, kein Vergnügen an seiner Gesellschaft zu finden. Eine Zeitlang stellte er sich,

als wenn er seine Leidenschaft unterdrückte: allein bald hernach, da er krank war, oder krank zu seyn vorgab, schrieb er an mich, und erklärte, daß Liebe zu mir die Ursache seiner Krankheit wäre. Durch ein unwiderstehliches Schicksal angetrieben, las ich seinen Brief, und bald hernach ereignete sich ein Umstand, der zur Erfüllung seiner Wünsche beförderlich war.

G. A. B.

Vier und siebenzigster Brief.

Den 21 Julius 17—

Meine Rechnung für Wein und andere Artikel, die ich von Herrn Crump bekommen hatte, betrug vier hundert Pfund, von welchen ich zweyhundert Pfund bezahlt hatte, und den Rest nach meinem Benefice, welches, wie ich glaubte, frühzeitig seyn sollte, abtragen wollte. Denn ob ich gleich wöchentlich funfzig Guineen bekam: so war doch die Ausschweifung meiner Aufwärterinnen und meine eigne Sorglosigkeit Schuld, daß ich auch nicht eine Guinee zurück legte. Allein zu meinem größten Erstaunen hörte ich, daß Crump Bankerott gemacht, und Coates seine Effecten, Bücher u. s. w. in Besitz genommen hatte.

Man hatte den Coriolan bestellt, und Herr Mossop hatte die angenehme Aussicht einer Subscription zu sechs Vorstellungen, wodurch er in den Stand gesetzt werden konnte, die Schauspieler zu bezahlen; denn außer mir ward keiner von ihnen ordentlich bezahlt, ob ich gleich nicht begreifen konnte, wofür er sein Geld ausgab. Als ich mich eines Tages, wie gewöhnlich, zur Probe begab, bemerkte ich einen Kerl von schlechtem Ansehen, der bey meiner Sänfte herlief. Ich sprach unterweges bey einer Dame ein. Derselbe Kerl blieb noch immer mein Begleiter. Da ich keine Gefahr von ihm besorgte: so schrieb ich dieses der Schönheit meiner Sänfte zu, die wirklich jedermans Auge auf sich zog.

Ich hatte zu Mittage Gesellschaft bey mir, welches denn verursachte, daß ich mich später, als gewöhnlich

nach dem Schauspielhause begab. Als meine Sänftenträger in die Damaskstraße kamen, klopfte der Kerl, welcher mir des Morgens folgte, an das Vorderfenster meiner Sänfte, und zeigte mir, als ich dasselbe niedergelassen hatte, ein Stück Papier. Als ich fragte, was es bedeutete? sagte er mir, es wäre ein Befehl wegen der zweyhundert Pfund, die ich dem Coates, als Crumps Nachfolger in der Handlung, schuldig wäre, und bestand darauf, daß ich mit ihm gehen sollte. Ich sagte ihm, das Geld sollte ihm bezahlt werden, wenn er mit mir ins Schauspielhaus gehen wollte, und ich würde ihm für diese Erlaubniß noch ein hübsches Geschenk machen. Allein er wollte nicht darein willigen, weil der Kläger ihm ausdrücklich das Gegentheil befohlen hätte.

Da dieß der Fall war, machte ich aus Noth eine Tugend, und begab mich in ein Haus in Skinner-Row. Als ich daselbst angelangt war, schickte ich nach dem Coates, aber er war nicht zu finden. Der Gerichtsbediente sagte mir nun aufrichtig, die Absicht, aus welcher man mich des Abends angehalten, wäre, meine Erscheinung auf der Schaubühne zu verhindern. Man hätte ihn, sagte er, besonders angewiesen, mich ja nicht des Morgens anzuhalten, da sie versichert wären, daß ich die Schuld bezahlt, und dadurch ihr Vorhaben vereitelt haben würde. Es war früh morgens um zwey Uhr, ehe man den Kläger finden konnte, und da er Befehl ertheilt hatte, daß er die Sache selbst zur Richtigkeit bringen wollte: so mußte ich geduldig so lange warten bis er kam. Madame Molloy und Miß Fell besuchten mich in meinem Verhafte, und ich glaube, daß dem Hause des

Gerichts-

Gerichtsbedienten vor dieser Zeit niemahls dergleichen Ehre wiederfahren war.

Die Schauspielerin ließ[illegible] hatte meine Rolle herlesen müssen. Sobald das Schauspiel zu Ende war, kam Herr Mosop zu mir, und ich war in großer Furcht, daß er dem Coates Stockschläge gegeben hätte. Dieß schien dieser Kerl selbst zu wünschen; denn ich habe nie so pöbelhafte Ausdrücke, als von ihm, gehöret. Er hatte die Unverschämtheit, uns zu sagen, er hätte wohl gewußt, daß das Geld leicht zu bekommen wäre; allein er hätte gewünscht, mich zu verhindern, Abends auf der Bühne zu erscheinen. „Alles, setzte er hinzu, ist erlaubt, wenn unser Interesse mit anderer Interesse streitet."

Als Herr Digges mich in dieser Lage fand, betrug er sich wie ein Wahnsinniger. Das erste, was er that, war, dem Coates eine sehr scharfe Züchtigung zu geben, die, da eine Unordnung in seinen Privatangelegenheiten dazu kam, ihn zwang, Dublin zu verlassen. Ehe er fortgieng, schrieb er an mich, und bat mich ernstlich um eine Unterredung. Ich willigte darein, da denn seine Reize, seine Leiden, Dankbarkeit, Mitleiden und eine ihm günstige Vorliebe sich sämtlich mit einander vereinigten, mich zu bewegen, mich in eine ernstliche Verbindung mit ihm einzulassen. Obgleich diese Verbindung nach den Landesgesetzen, mit einer Person von meinen Religions-Grundsätzen, nicht verbindend ist: so war sie gleichwohl in aller Absicht gültig, und diese Verbindung machte uns folglich während der zwey Jahre, die wir mit einander lebten, wechselseitig unglücklich.

Es war, wie ich glaube, mein Schicksal, in jeder Verbindung, in welche ich mich einließ, unglücklich zu seyn. Ich unterstehe mich nicht zu entscheiden, ob dieß von den mit einander streitenden Vorfällen, die in der Liebe so natürlich sind, und die Shakespear in folgenden schönen Zeilen mit solcher Wahrheit geschildert hat, oder von einer andern Ursache herrührte.

So viel ich jemahls in Geschichten las,
Und aus Erzählung hörte, floß der Strom
Der wahren Liebe niemahls sanft dahin.
Entweder lag der Unterschied im Stande;
Oft waren auch die Jahre zu verschieden.
Oft lag es an der Freunde Wahl.
Wenn ja den Liebenden die Sympathie
Ein beßres Glück versprach, so stellte sich
Krieg, Krankheit, oder Tod gar oft dazwischen,
Und macht ihr Glück vergänglich, wie ein Schall,
Schnell wie ein Schatten, flüchtig wie ein Traum,
Vorüberfahrend, wie der helle Blitz
In einer schwarzen Nacht *).

Um diese Zeit empfieng ich einen Brief von dem Alderman Cracroft, meinem Anwalde in London, worin er mir meldete, daß des Herrn Davy Anwald Befehl hätte, mich wegen der auf mein Jahrgehalt schuldigen Rückstände gerichtlich zu belangen, woferne ich ihm nicht eine schriftliche Vollmacht schickte, die ihn in den Stand setzte, den Herrn Calcraft, welcher sich geweigert hatte, dieselben zu bezahlen, rechtmäßig zu verklagen. Da ich gar

*) Johannis Nachts-Traum, Act. 1. Sc. 1.

gar nicht daran zweifelte, daß dieß Geld ordentlich bezahlt wäre: so ward ich über Calcrafts Niederträchtigkeit, der in seinem Briefe nichts von der Sache zu wissen vorgab, doppelt aufgebracht. Ich unterzeichnete also unverzüglich die Schrift, die man mir zugesendet hatte, und beförderte sie mit der ersten Post nach London. Ich hörte nach der Zeit, daß Herr Calcraft, weil er denjenigen, welcher die Foderung an ihn machte, sehr geringschätzig behandelte, in Verhaft wäre genommen worden. Ueber eine so unanständige, einem Manne von seinem großen Ansehen wiederfahrne Begegnung aufgebracht, appellirte er in dieser Sache an die Kanzeley, wo die Sache liegen blieb, so lange Herr Davy lebte, welcher zu reich und zu gleichgültig war, um dieselbe fortzusetzen.

Ich blieb bis in der Mitte des Sommers in Dublin, und da Herr Mossop nicht im Stande war, mir meine versprochene Besoldung ganz zu bezahlen; so mußte ich vierhundert Pfund borgen, ehe ich Irland verlassen konnte. Nachdem ich in England angelangt war, ward ich zu Chester so krank, daß ich einige Tage im Zimmer bleiben mußte. Ich war so glücklich in Gesellschaft zweer Damen überzufahren, die viel Aufmerksamkeit gegen mich bewiesen, und so gütig waren, ihre Reise aufzuschieben, damit wir in Gesellschaft nach der Stadt reisen könnten.

Als ich ziemlich hergestellt war, überredeten mich diese Damen, mit ihnen ins Concert zu gehen. Hier traf ich den Herrn Crump an. Ich hatte, seitdem ich wegen der ihm schuldigen Summe in Verhaft genommen war, ihn nicht gesehen, noch das geringste von ihm gehöret, weswegen es sehr natür-

natürlich war, zu glauben, daß er nicht allein um die Sache gewußt, sondern auch darein gewilliget hätte. Ich konnte daher, als er mich mit seiner gewöhnlichen Vertraulichkeit grüßte, nicht umhin, ihm mein Erstaunen darüber merken zu lassen. Es kam also zu einer Erklärung, nach welcher er plötzlich das Zimmer verließ, und, wie ich seitdem hörte, sich nach Dublin begab, wo er sich an dem Coates zu rächen suchte. Seine Absicht mißlung ihm aber, weil Coates Nachricht davon erhielt, und aus Furcht vor seiner Entschließung, und um seiner Wuth auszuweichen, eine Reise nach England unternahm. Dieser Mann, dem so großes Unrecht wiederfahren war, und an welchem man schon vorher einige Zeichen der Verrückung wahrgenommen hatte, starb bald hernach in völliger Raserey.

Bey meiner Ankunft in London bezog ich, da meine Gesundheit noch nicht völlig hergestellt war, meine vorige Wohnung zu Chelsea. Aus derselben schrieb ich an den Herrn Cracroft, und meldete ihm, daß ich in einigen Tagen bey ihm seyn würde. Ich war diesem Herrn eine sehr ansehnliche Summe schuldig, und er hatte in einem Briefe, den er an mich schrieb, einiges Mißvergnügen darüber zu erkennen gegeben, daß ich England verlassen hatte, ohne es ihm zu melden. Ich gestehe, es war unverzeyhlich, daß ich dieß verabsäumte, und zwar um so viel mehr, da ich mit seiner Gattin und Familie einen sehr vertrauten Umgang unterhielt. Als ich den Alderman meine Aufwartung machte, fragte er mich, ob ich bey der Schaubühne engagirt wäre. Ich beantwortete diese Frage mit nein, und setzte hinzu: ich

könnte

könnte mich darauf nicht eher einlassen, bis meine Sachen zur Richtigkeit wären. Er sagte, es würde sehr schwer seyn, dieß zu bewirken, da der Betrag meiner Schulden größer wäre, als ich, wie er glaubte, wohl dächte. Ich hatte gar nicht daran gezweifelt, daß Herr Calcraft den Ueberschuß des aus dem Verkaufe meiner Juweelen gelöseten Geldes zur Bezahlung meiner Schulden, so weit es zureichte, angewendet hatte, und machte den Schluß, daß dieß beynahe vier tausend Pfund betragen möchte. Einige Stücke darunter waren so künstlich gearbeitet, daß gar nicht daran zu zweifeln war, sie würden zu einem sehr guten Preise verkauft werden können. Unter andern befand sich eine Windmühle dabey, die, wenn sie aufgezogen war, drey Stunden lang fortgieng, und ein Kopfzierrath von besonders schönem Geschmacke.

Wie groß war also mein Erstaunen, als der Alderman mir meldete, daß man sie den Herrn Jeffries, einem Schwertfeger am Strande zugestellet, welcher sie auf des Herrn Calcrafts Befehl zerbrochen hätte, und daß das daraus gelösete Geld nur eilfhundert Pfund betrüge. Ich hatte dem Herrn Calcraft die Quitungen, welche über sechstausend Pfund betrugen, zugestellt, und da ich die Kleinodien von Personen, die als ehrliche Leute in ihrem Gewerbe bekannt waren, gekauft hatte: so konnte ich nicht begreifen, aus welcher Ursache dieß geschehen wäre. Ich bat ihn also, deswegen an Herrn Calcraft zu schreiben.

Herr Cracroft gab mir darauf Nachricht, er hätte von der Clifford, die, weil sie sich verheyrathet hatte,

aus

aus meinem Dienste gegangen war, ein Verzeichniß meiner Schulden erhalten, nach welchem sie zehentausend dreyhundert Pfund betragen. Nun entfiel mir der Muth; ich hatte wenig von Herrn Calcraft zu hoffen, der durch dieß letzte Beyspiel gewiesen hatte, daß er nicht allein grausam, sondern auch kein ehrlicher Mann, im engsten Sinne dieses Ausdrucks, wäre. Der Alderman schien mir darauf einen Wink zu geben, daß ich mich der Rechtswohlthat der Insolvenz-Acte, die damahls in Bewegung war, bedienen möchte. Ich gestehe, daß ich mich nie so sehr, als in diesem Augenblicke, erniedrigt fühlte. Die bloße Voraussetzung eines solchen Schritts machte einen so widrigen Eindruck auf mich, daß einige Minuten vergiengen, ehe ich im Stande war, ihm zu antworten.

Als ich mich ein wenig erholet hatte, gab ich ihm zu versichen, daß ein Gedanke von dieser Art mir gar nicht einfallen könnte. Ich würde mich dadurch, sagte ich, des schwärzesten Betrugs schuldig machen, da meine Schulden durch eine ausschweifende Unbesonnenheit wären gemacht worden, und den Schulden ehrlicher Handelsleute nicht glichen, die gemeiniglich Folgen von Verlust oder Unglücksfällen wären. Ich setzte hinzu, ich wäre entschlossen, mich der Gnade meiner Gläubiger zu überlassen, welchen ich, wenn sie mir nur Zeit gäben, alle Ersetzung, die in meinem Vermögen wäre, machen, ihnen meine ganze Besoldung überlassen, und mir bloß mein Benefice zu meinem Unterhalte vorbehalten wollte.

Der Alderman billigte diese Entschliessung in den wärmsten Ausdrücken. Er sagte, er hätte mir von obgedachter

dachter Maaßregel bloß in der Absicht einen Wink gegeben, um meine Redlichkeit auf die Probe zu stellen: und da ich mich so edelmüthig geweigert hätte, mich auf eine so ungerechte Art von meinen Schulden zu befreyen: so wollte er eine Schrift, worin mir Aufschub verstattet würde, aufsetzen, die alle meine Gläubiger, so wie er, unterzeichnen würden, woran er gar nicht zweifelte; und sie würden nicht allein dieß thun, sondern mich auch nach ihrem äußersten Vermögen unterstützen. Er erfüllte demnach sein Versprechen, und schoß mir etwas Geld zu meinen gegenwärtigen Bedürfnissen vor.

Herr Rich empfieng mich mit offenen Armen, und nachdem mein Contract unterzeichnet worden, war ich in so ferne ruhig. Mein Moratorium ward gleichfalls von allen meinen Gläubigern innerhalb einiger Tage unterschrieben, eine einzige ausgenommen, welche erklärte, daß sie niemahls zu gewaltsamen Maaßregeln, um zu ihrer Bezahlung zu gelangen, schreiten wollte, mein Moratorium aber nicht unterschreiben könnte, da sie ein feyerliches Gelübde gethan hätte, keine Schrift, von welcher Art sie auch wäre, je zu unterzeichnen.

Herr Digges hatte sich, wie ich befand, nach Wales begeben, um meine Zurückkunft zu erwarten. Die Umstände erlaubten ihm nicht, über die See zu gehen; er konnte also nicht nach Irland kommen, um mich auf der ganzen Reise zu begleiten. Indem er nun bey Holyhead auf mich wartete, (denn da ich über Chester zurück kam, hatte er mich verfehlt,) vernahm er, daß ein adelicher Herr mit einer Schauspielerin durch gedachten Ort nach London gegangen wäre; und da er hörte, daß das

das Frauenzimmer klein wäre, schwarzes Haar hätte, und wie es geschienen, ungerne mitgegangen wäre: so schloß er sogleich daraus, daß ich es seyn müßte. Er setzte ihnen also nach, wie ein wahrer Don Quixote, um seine Dulcinea aus den Händen ihres Entführers zu befreyen. Er konnte sie nicht eher als zu Holywell einholen, wo man ihm meldete, daß sie schon zu Bette wären. Seine Besorgniß ward indessen doch ein wenig gelindert, als er vernahm, daß sie in verschiedenen Zimmern schliefen. Er wartete in äußerster Ungeduld, bis sie aufgestanden waren, da er denn entdeckte, daß derjenige, welcher ihm diese Unruhe verursacht hatte, Lord Ferrers war, welcher nach Irland gewesen war, um zu verhindern, daß seine entflohene Schwester sich nicht unter die Schauspieler begeben möchte, und nun mit ihr zurück nach London gieng. Die Beschreibung, die man dem Herrn Digges von dem Frauenzimmer gemacht hatte, stimmte in allen Umständen mit der meinigen überein; der Irrthum war also natürlich; und da er glücklicher Weise sah, daß es die vermeynte Person nicht war: so begab er sich geraden Weges nach London.

Als ich eines Abends einen Besuch bey Lady St. Leger abstattete, sah ich bey derselben eine Dame, die ein Paar von meinen Armbändern trug. Ich konnte mich nicht irren, da die Buchstaben G A B in Diamanten darauf standen, wie auch dieselben Buchstaben blau emaillirt, und mit Brillanten eingefaßt. Maisonneuve hatte mir zweyhundert und vierzig Pfund dafür in Rechnung gebracht. Da ich von Herrn Cracroft die Nachricht erhalten hatte, daß alle meine Juweelen zer-

brochen

brochen wären: so konnte ich nicht umhin, der Dame zu sagen, es wäre zu viel Ehre für mich, daß sie meinen Namenszug trüge. Dadurch kam es an den Tag, daß Herr Calcraft ihr ein Geschenk damit gemacht hatte. Ich vernahm ferner, daß meine oben erwähnte Freundin meine besten diamantnen Ohrringe, die ich demselben Juwelierer mit fünfhundert und siebenzig Pfund bezahlt hatte, zum Geschenk bekommen hatte, wie auch noch verschiedene andere von ansehnlichem Werthe, unter welchen sich auch mein Ring mit einem röthlichen Diamant befand, einem Edelstein von so seltner Art, daß er fast seines gleichen nicht hatte. Nun konnte man leicht errathen, was es bedeutete, daß sie zu einem Goldschmiede gesendet worden, um sie auszubrechen. Es ist jederman bekannt, daß Leute, die auf Pfänder leyhen, auf Diamanten auch nicht einmahl den halben Werth leyhen, da die Mode hierin so veränderlich ist. Bibby würde mir also keine zweytausend Pfund auf Sachen vorgeschossen haben, die für eilfhundert Pfund verkauft wurden. Sobald ich diese Entdeckung gemacht hatte, ließ ich eine gerichtliche Klage gegen Herrn Calcraft auf den ganzen Werth anstellen, die im folgenden März in der Güte verglichen ward; hierdurch aber ward die Vervortheilung, die er dabey zur Absicht gehabt hatte, keinesweges ungeschehen gemacht.

Kan wohl jemand der Meynung seyn, daß die Betrachtungen, die etwan in der Fortsetzung dieser Erzählung über das Betragen eines Mannes, der eines solchen unehrlichen Verfahrens gerade zu der Zeit fähig war, da er die größte Achtung gegen mich zu hegen vorgab, meiner

Feder entwischen, allzuviel Bitterkeit verrathen? Ich bin zu sehr von Ihrer Aufrichtigkeit überzeugt, als daß ich glauben könnte, daß Sie dergleichen Gedanken hegen. Eben so wenig wird die Welt, wie ich kühnlich behaupten darf, dieser Meynung seyn, nachdem sie hierdurch von der Wahrheit, die ihr bisher nicht zu Ohren gekommen war, unterrichtet worden ist. Der Abscheu, den ich gegen ihn nach solchen wiederholten Beweisen seiner Falschheit unterhielt, hatte seinen guten Grund; und jeder Unpartheyische wird es mir gewiß nicht verdenken, daß ich die Verbindung mit einem Manne nicht erneuert habe, dessen Herz aus einem solchen Stoff gebildet war, wie ich ihn eben, ohne der Wahrheit und Gerechtigkeit im geringsten zu nahe zu treten, beschrieben habe.

G. A. B.

Fünf und siebenzigster Brief.

Den 6. August 17—

Als die Theater-Jahrszeit ihren Anfang nahm, bezog ich ein Haus in der Jermyngasse, und ward durch eine sehr glückliche politische Begebenheit in den Stand gesetzt, auf eine Art zu leben, die derjenigen, an welche ich gewöhnt war, am äußerlichen Glanze wenig nachgab. Herr Digges hatte sich wegen einer Frau, mit welcher er vormahls in Verbindung stand, in England sowohl, als in Schottland in Schulden gesetzt. Hierdurch und durch den Umstand, daß wir abgesondert von einander lebten, ward mein Aufwand verdoppelt; und ich ward dadurch solchen Anträgen bloß gestellt, welchen jede Frau, von welcher man glaubt, daß sie ein freyes, lustiges Leben geführt hat, ausgesetzt ist. Ich zog mir dieselben größtentheils dadurch zu, daß ich der Welt die Ursachen des verrätherischen Verfahrens des Calcraft nicht bekannt machte. Hätte ich dieß gethan: so würde der redlichdenkende Theil des menschlichen Geschlechts mich bedauert haben.

Unter denen, die sich um meine Gunst bewarben, und deren Anzahl ansehnlich war, befand sich einer, der mir wirklich zehntausend Pfund anbot, um als ein begünstigter Liebhaber Zutritt bey mir zu haben. Dieser Herr ist jetzt glücklich verheyrathet; ich will ihn deswegen nicht nennen, obgleich, wie ich glaube, noch Leute im Leben sind, welche die Wahrheit desjenigen, was ich sage, bezeugen können. Ich kan auch mit Wahrheit behaupten, daß ich, was auch Boßheit oder Neid Nachtheiliges von

mir ausgesprengt haben, selbst auch nicht einmahl in Gedanken die Pflicht verletzet habe, die ich dem Herrn Diggés, wie ich mir einbildete, schuldig war, so lange die Verbindung zwischen uns fortdauerte.

Während der Zeit, da mein Haus in der Jermyngasse mit Hausgeräthe versehen ward, schlief ich noch immer zu Chelsea, brachte aber den ganzen Tag in der Stadt zu. Mittlerweile entwandte der Gesell des Tapezierers, da das Besuchzimmer und das beste Schlafzimmer noch nicht völlig zu Stande waren, neun Yärds Damast, einen Vorrath Schitz, und einige Stück sehr feines Dresdener Porcellain, welches ich zum Geschenk bekommen hatte. Seine Ehrlichkeit war bey seinem Meister schon mehr als einmahl in Verdacht gekommen, welcher deswegen einen Durchsuchungs-Befehl auswirkte, um in seiner Wohnung nachzusuchen. Dieser Befehl ward zur Vollziehung gebracht, und man fand alles, was mir entwandt war, aber nicht das geringste, was dem Tapezierer gehörte.

Der Tapezierer war ein höchst unversöhnlicher Mann. Er kam Abends in meiner Abwesenheit nach Chelsea, und setzte meine Aufwärterin durch Drohungen dermaaßen in Furcht, daß er sie bewog zum Richter zu gehen, und einen Eyd wegen der gefundenen Sachen abzulegen. Dieß that sie, und mußte sich bey einer Geldstrafe von vierzig Pfund, anheischig machen, eine Klage zu erheben. Allein der Verbrecher hatte eine große Familie, welches mich vermöge meiner natürlichen Menschenliebe bewog, meine Aufwärterin abzuhalten, gegen ihn zu erscheinen. Ich brachte darauf eine Subscription zu Stande, um

die

die verwirkten vierzig Pfund zu bezahlen, und bekam dazu durch dieß Mittel dreyßig Guineen, wie ich glaube.

Die Folge der Nichterscheinung meiner Aufwärterin war, daß der Bursch frey gesprochen ward, und noch an demselben Abend in meinem Hause vorsprach. Ich glaubte, er wollte mir bloß für mein gelindes Verfahren Dank abstatten, und da mir diese Art der Erkenntlichkeit sehr zuwider ist: so sagte ich dem Bedienten, welcher mir seinen Namen meldete, daß ich zu thun hätte und ihn nicht sprechen könnte. Der Kerl ließ mir darauf sagen, er müßte mich sprechen, oder es würde mein größter Schaden seyn; denn ich hätte einem Diebe durchgeholfen, und könnte vielleicht in einigen Stunden deswegen zur Rechenschaft gefodert werden.

Diese Drohung beunruhigte mich; weil ich aber nicht wußte, was Rechtens war: so konnte ich nicht begreifen, was er damit sagen wollte. Es war also nothwendig, mich bey diesem oder jenem Raths zu erholen, und da mir in der Zeit gerade sonst niemand, um ihn um Rath zu fragen, einfiel, als mein Vetter Crawford, welcher sich der Wohlthat der neuen Insolvenz-Acte bedient, seine Zimmer wieder bezogen, und sein Gewerbe von neuem angefangen hatte, so ließ ich ihn holen, um die Sache abzumachen, und unterdessen wartete der undankbare Bube in einem benachbarten öffentlichen Hause. Als Herr Crawford kam, foderte der Kerl schlechterdings funfzig Pfund, widrigenfalls wollte er hingehen und eine Untersuchung gegen mich ausschreiben lassen. Da mein theurer Vetter mir sagte, daß dem Dinge nicht anders abzuhelfen wäre, so bezahlte ich das Geld.

 Auf

Auf diese Weise ward ich ein Opfer meiner Menschenliebe durch ein Ungeheuer, welches wegen seiner Undankbarkeit von den Gesetzen auf das strengste bestraft zu werden verdiente, ob es gleich der Strafe, die seine Schelmerey verdiente, entgangen war. — Dieß Beyspiel dient zu einem Beweise, daß die gerichtliche Verfolgung eines Uebertreters der Landesgesetze, wenn gleich die Menschenliebe uns noch so stark das Gegentheil anräth, eine Pflicht ist, die wir uns selbst sowohl, als dem gemeinen Wesen schuldig sind. — In solchen Fällen höret die Gelindigkeit auf, eine Tugend zu seyn. — Eine die Zärtlichkeit des Gefühls an Stärke übertreffende Pflicht fodert uns bey solcher Gelegenheit zu einer muthigen Anwendung unsrer Kräfte auf. — Man muß die Mühe und Ungelegenheit, die mit einer gerichtlichen Klage verbunden sind, willig übernehmen, und obgleich Dienste von dieser Art, die man dem Vaterlande leistet, nicht von so vielem Glanze begleitet werden, als wenn man zu desselben Vertheidigung sein Leben wagt: so sind sie doch eine jedem guten Bürger obliegende Pflicht, und verdienen eben sowohl eine Bürgerkrone. — Gerechtigkeit muß indessen freylich immer durch Mäßigung gemildert werden, und Menschlichkeit muß man stets ausüben, wenn die Klugheit es nicht verbeut.

Die Schaubühne ward nicht so früh, als man vermuthete, geöffnet: ich hatte also Zeit, diejenigen, welche die Welt gemeiniglich Freunde nennt, zu besuchen, und von ihnen besucht zu werden. Freunde von dieser Art unterhalten uns, so lange man ihnen Zeitvertreib gewährt, und in der Mode ist; in dem Augenblick aber,

da Widerwärtigkeiten uns in ihren verächtlichen Mantel einhüllen, hören sie auf unsere Freunde zu seyn.

Ich bin oft darüber in Verwunderung gerathen, wenn ich bedachte, wie sehr das Wort Freundschaft gemißbraucht, und wie sehr es in seiner Anwendung von denenjenigen geschändet wird, welchen die Meynung desselben unbekannt ist. Ich habe, seitdem ich von Widerwärtigkeiten heimgesucht worden bin, oft befunden, daß diejenigen, von welchen ich glaubte, daß sie die zärtlichsten und großmüthigsten Gesinnungen besäßen, eben so bereit waren, eine Person, welche sie zu bewundern vorgaben, und mit Betheurungen von ihrer Achtung überhäuften, zu meiden, als der große niederträchtige Haufen; und ich kan mit Wahrheit behaupten, daß ich niemahls von irgend einem aus der großen Anzahl derer-jenigen, welchen ich vormahls Verbindlichkeiten zu erzeigen vermögend war, eine dankbare Erwiederung erhielt, ausgenommen von einem einzigen Herrn, von dessen Dankbarkeit ich Ihnen in meinen künftigen Briefen Nachricht ertheilen werde. Es würde einigen von denen, die sich vormahls meine Freunde nannten, gewiß gar nicht gefallen, wenn ich einiger außerordentlichen Beyspiele von diesem Umstande, wie ich es in meiner Gewalt habe, gegen Sie erwähnte. Jedoch sie mögen in Frieden ruhen. Das Unrecht, welches ich von ihnen erlitten habe, soll mich, so sehr es mich auch reizt, nicht bewegen, ihren Frieden zu stören, woferne Friede in einem undankbaren Gemüthe je seinen Wohnsitz haben kan.

Allein warum sollte ich erwarten, von den natürlichen Folgen der Unvorsichtigkeit und des Unglücks frey zu seyn? Vernachläßigung und Tadel sind die beständigen Begleiter widriger Glücksumstände. — So war es immer und wird auch immer so seyn. — Wie richtig und lehrreich ist nicht der Beweis, den mein geliebter Schriftsteller, welchen ich so oft anführe, von dieser Unart des menschlichen Geschlechts in seinem Timon von Athen giebt *).

„Wie wenn wir uns von einem unserer Bekannten „wegwenden; wenn man ihn ins Grab gesenkt hat, so „schleichen seine Freunde von seinem begrabenen Glück „alle hinweg, hinterlassen ihm ihre falschen Schwüre „und Versprechungen, gleich leeren, geplünderten Geld-„beuteln, und er selbst, ein der Luft Preis gegebener „Bettler, mit der Krankheit der alles verscheuchenden „Armuth behaftet, geht, gleich der Verachtung, ganz „allein.“ —

Erlauben Sie mir demjenigen, was ich bisher von diesem Umstande gesagt habe, noch beyzufügen, daß die vielen Gunstbezeugungen, welche ich denenjenigen schuldig bin, deren Menschlichkeit sie bewogen hat, mir in den traurigen Umständen, in welche ich gerathen bin, Unterstützung zu gewähren, meinem Gedächtnisse tief eingeprägt sind, und daß der Eindruck derselben, wie ich vertraue, nie erlöschen soll. Ich möchte mich der Undankbarkeit, die ich an andern verdamme, nicht gerne selbst schuldig machen. Ich wünsche also hier meine dankbarste Erkenntlichkeit für die zahlreichen Gunstbezei-gungen

*) Act. IV. Sc. 2.

gungen abzulegen, die ich nicht allein von vielen edeln Personen, deren Tugenden ihrem hohen Stande einen neuen Glanz geben, sondern auch von derjenigen Gesellschaft, zu welcher ich vormahls gehörte, empfangen habe. Ich werde mich ihnen immer ungemein verpflichtet glauben, und versichere sie, daß ich es für das größte Glück, dessen ich je genießen kan, halten werde, wenn ich einmahl Gelegenheit habe, meine Dankbarkeit zu beweisen.

Jedoch wieder zur Sache. — Herr Rich brachte in dieser Theater-Jahrszeit eine prächtige Vorstellung einer Krönung, in Shakespears historischen Schauspielen, auf die Bühne, und um zu verhindern, daß die vornehmsten Schauspieler und Schauspielerinnen sich nicht weigern möchten, in der Procession zu erscheinen, hatte er sich vorgenommen, als Kammerherr der Königin selbst mitzumachen. Allein unglücklicher Weise ward er bey der letzten Probe krank, und hatte nicht das Vergnügen, dieß große Gepränge zu sehen, an welchem er, um es so herrlich als möglich zu machen, keine Kosten gesparet hatte. Da ich in den meisten Stücken auftreten mußte, und jeden Abend als Königin bey der Procession erschien: so hatte ich sehr wenig Zeit, mich meiner häuslichen Angelegenheiten anzunehmen. Ich überließ meiner Aufwärterin die gänzliche Besorgung meines Hauswesens, weil ich an ihrer Ehrlichkeit gar nicht zweifelte, und glaubte, daß die wöchentlichen Rechnungen, welche sie mir zustellte, ihr genugsam Einhalt thun würden.

Im Februar sprach die Gläubigerin, die mein Moratorium nicht unterschreiben wollte, bey mir ein, und

verlangte, daß ich ihr wegen des ihr schuldigen Geldes eine Verschreibung, und ein Judgment *) geben möchte. Zur Unterstützung ihres Verlangens führte sie an, daß es eine große Summe wäre, und daß meine Mobilien, mein Silbergeschirr u. s. w. ihr, wenn ich etwan stürbe, Sicherheit geben würden. Es war meine ernstliche Absicht, diese Schuld, sobald als möglich, zu bezahlen, und dahero willigte ich in ihr Verlangen, jedoch unter der Bedingung, daß mir auf keine kürzere Zeit, als auf ein Jahr, Sicherheit gegeben werden möchte. Ich sprach diesem zufolge bald hernach in dem Hause dieser Frau vor, und nachdem ich die Verschreibung, welche auf die verabredete Zeit gesetzt war, gelesen hatte, so unterschrieb ich sie; weil ich aber Eile hatte, so unterließ ich unvorsichtiger Weise nachzusehen, ob das Judgment von demselben Dato wäre.

Bald hernach empfieng ich einen Brief von dieser Frau, worin sie mir meldete, daß ich ihr sogleich die ganze Summe bezahlen müßte, weil sie widrigenfalls das Judgment gegen mich zur Vollziehung bringen lassen wollte. Durch eine so fürchterliche Drohung in Schrecken gesetzt, wußte ich nicht, wie ich mich dabey verhalten sollte. Herr Digges, welcher wegen seiner eignen Sachen sehr verlegen war, hatte eine Einladung angenommen, nach Edinburg, wo man ihn sehr gern sah, zurückzukommen, wo er so lange bleiben wollte, bis meine

*) Judgment bedeutet hier eine Schrift, worin man bewilliget, sogleich ohne Ausflüchte bey Strafe der Execution, sub poena promtissimae executionis zu bezahlen.

meine Angelegenheiten in Ordnung wären, woran seine Gegenwart sehr hinderlich war, weil diejenigen, welche mir beyzustehen willens waren, keine Lust dazu bezeugten, so lange er sich bey mir aufhielt.

Ich hatte von dieser Gläubigerin nichts befürchtet, und daher verschiedene andere bezahlt, von welchen Herr Cracroft mir gesagt hatte, daß sie sich nur im mittelmässigen Umständen befänden. Allein diese Frau war reich, und hatte immer die größte Freundschaft und Achtung gegen mich vorgegeben, weswegen ich nicht glaubte, daß sie zu gewaltsamen Maaßregeln schreiten würde. Ich sah indessen nun ein, daß ich mich in die Gewalt eines der schlimmsten Weiber, eines Weibes ergeben hatte, welches nichts für unerlaubt hielt, wodurch Geld zu bekommen war. Ich hatte freylich gehöret, daß ihr Charakter verdächtig wäre: da sie mir aber nie den geringsten Anlaß, der mich zum Verdachte berechtigen konnte, gegeben hatte: so bildete ich mir ein, daß bößartige Leute dieß Gerücht verbreitet hatten. Ich hatte gleichwohl Ursache, meine Meynung zu ändern. Sie handelte nicht allein mit Spitzen, sondern es war auch alles, was zum Damen-Putztische nöthig ist, bey ihr zu haben, und man war also nicht ungerecht gegen sie, wenn man glaubte, daß Frauenzimmer von eben nicht zu strenger Tugend ihr Haus besuchten; allein als sie mir ihre Gesinnungen zu erkennen gab, sah ich wohl, daß ich alles von ihr zu befürchten hatte. Es ist, da ich nachmahls einen Proceß gewann, den sie wegen der Bezahlung des Geldes gegen mich anstellte, nicht undienlich hier zu bemerken, daß sie mir in einem Briefe, den sie

an

an mich schrieb, die Nachricht gab, daß die Verschreibung auf ein Jahr, das Judgment aber auf einen Monat gesezt wäre; und ihr Bruder schwur, um dem Briefe mehr Nachdruck zu geben, bey seinem Schöpfer, daß sie mich gefangen hätten. Dieser Ausdruck und der augenscheinliche Betrug, wovon man bey dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht hatte, sezten mich in den Stand, über eine so gefährliche Gegnerin den Sieg davon zu tragen.

G. A. B.

Sechs und siebenzigster Brief.

Den 14. August 17—

Herr Calcraft befand sich eines Abends bey der Vorstellung des Trauerspiels Zara. Der ungewöhnliche Beyfall, den ich mir in dieser Rolle erwarb, erweckte seine Leidenschaft wieder, und bewog ihn, alle Mittel und Wege, die er nur ausfindig machen konnte, anzuwenden, um eine Versöhnung zu Stande zu bringen. An einem gewissen Sonntage wartete er auf mich, kam in Derby-Court zu mir, und ersuchte mich ernstlich, daß ich ihm erlauben möchte, sich eine halbe Stunde mit mir zu unterreden. Als ich ihm dieses abschlug, bat er mich, daß, wenn ich mich nicht wieder mit ihm aussöhnen wollte, ich doch einen Vorschlag anhören möchte, den er mir zu machen hätte, wodurch die unangenehme auf die Juweelen sich beziehende Sache beygelegt werden könnte. Auch dieses schlug ich ihm ab, und versicherte ihn dabey zugleich, daß ich mich in keinen Briefwechsel, von welcher Art er auch wäre, mit ihm einlassen würde.

Hierauf gieng er in ein Weinhaus, an der Ecke von der Yorkstraße, und ich glaube wirklich, daß ich in kurzer Zeit zwanzig Briefe von ihm erhielt. Da er mich noch immer unerbittlich fand, schickte er die Kinderwärterin, Carter, zu mir, deren ich schon vormahls erwähnt habe, die viel Jahre bey mir im Dienste stand, und alle meine Kinder erzog. Er wußte, daß diese gute Frau viel bey mir vermochte, und machte sich daher Hoffnung, daß sie meinen Widerwillen gegen ihn aus dem Wege räumen würde. Er war aber zu tief eingewurzelt, besonders

da

da er mich aufs neue beleidigt hatte, indem er einen Freund bewogen, eine Bothschaft von außerordentlicher Art gleich nach meiner Zurückkunft aus Irland bey mir auszurichten. Diese Vergrößerung seiner Beleidigungen wird in dem Briefe völlig erkläret werden, wovon ich Ihnen bereits einen Wink gegeben habe, und den Sie als einen Anhang zu meiner Schutzschrift erhalten sollen, da ich damahls die Bekanntmachung aus gewissen Ursachen, die am gehörigen Orte angegeben sind, unterdrücken mußte.

Die Wärterin Carter richtete ihren Auftrag mit großer Treue in Rücksicht auf denjenigen aus, welcher sich ihrer bediente. Ihrer mir beschwerlichen Vorstellungen endlich müde, sagte ich zu ihr: Wenn Herr Calcraft seine Vergleichsvorschläge mir schriftlich zusenden, oder seinen Anwald zu mir schicken wollte: so würde ich sie anhören, und mich bey dem Herrn Cracroft befragen, ob es rathsam wäre, sie anzunehmen. Er schickte sie mir also durch einen seiner Schreiber zu. Sie enthielten folgende Artikel: Er wollte mir Geld geben, um dem Herrn Sparks die in Händen habende Verschreibung von vierhundert Pfund zu bezahlen. Er wollte alle meine Schulden mit meinen Gläubigern abmachen, wenn ich mich so lange, bis dieß geschehen wäre, aus dem Lande begeben wollte, da keiner von ihnen, so lange ich zugegen wäre, weniger, als die ganze Summe, annehmen würde; und endlich wollte er mir noch ein jährliches Gehalt von hundert Pfund bewilligen, wovon ich nebst den zwanzig Pfund, die von dem ersten Gehalte überschößen,

so

so lange, bis die Sache zur Richtigkeit wäre, in Frankreich oder Holland leben konnte.

Nachdem ich Herrn Cracroft über diese Sache um Rath gefragt hatte, schrieb ich an Herrn Stubbs, den ältern, und gab ihm Nachricht, daß ich seines Clienten Vorschläge annehmen wollte. Dieser Herr kam folglich mit der Verschreibung wegen des neuen jährlichen Gehalts zu mir, welche bey Nicolaus Linwood, Esq. in der breiten Straße, einem Weinhändler und Compagnon von Clermont und Compagnie, niedergelegt [illegible] Herr Stubbs brachte zugleich eine allgemeine Quittung mit, die ich unterschreiben sollte; als ein ehrlicher Mann aber rieth er mir, dieß nicht zu thun. Da ich gleichwohl keine rechtmäßige Foderung an Herrn Calcraft haben konnte, weil der Proceß mit Herrn Davy, welcher sich auf das erste jährliche Gehalt bezog, noch rechtshängig war, so lieferte ich den bey unsrer Verbindung mir gegebenen Heyrathscontract aus, und unterzeichnete die Quittung. Ich hatte über die jährlichen hundert Pfund der ersten Annuität ganz und gar disponirt, bis die Summe, die ich empfangen hatte, mit einer Zugabe von funfzig Pfund, wie ich bereits gemeldet habe, wieder bezahlt wäre; man kan also nicht annehmen, daß ich durch Unterzeichnung der Quittung einen Empfangschein über etwas, worüber ich nicht schalten und walten konnte, ausgestellt habe. Die Quittung ist jetzt in den Händen des Herrn Stubbs des jüngern, in der Suffolkstraße, in Charingcroß.

An demselben Abend, da die Schriften unterzeichnet waren, begab ich mich nach Harwich, um nach Holland

zu

zu geben. Ich habe vergessen, Ihnen zu melden, daß ich nach der Unterredung, die ich mit meiner harten Gläubigerin, woraus mir ihre Absicht bekannt ward, gehabt, mein Haus verlassen, und mich zu meiner Mutter in der Brauerstraße begeben, nachdem ich vorher dem Alderman Crosroft mein Silbergeschirr zur Sicherheit für meine Schuld zugesendet hatte. Meine Reisegefährtin war Miß Betty Cibber, die mir ihr Großvater Colly Cibber als ein Vermächtniß hinterlassen hatte. Sie war nur schwachen Verstandes, und der Gefahr ausgesetzt, ein Raub eines jeden Arglistigen, welcher ihr schmeichelte, zu werden, weswegen sie dieser berühmte alte Mann sie meiner Aufsicht anvertrauet hatte, wie er denn auch alle seine Enkel verschiedenen Personen als Vermächtnisse hinterließ. Einen Sohn der von mir bereits erwähnten Frau Smith, welcher ein Wundarzt war, hatte ich bey einem Regimente, selbiges zu bedienen, angebracht. Dieser junge Mann begleitete mich gleichfalls auf meiner Flucht.

Als wir zu Harwich ankamen, konnten wir, weil der Wind zuwider war, nicht unter Segel gehen; und da ich befürchtete, daß meine unerbittliche Gläubigerin mich verfolgen würde, so glaubte ich, es sey der Klugheit gemäß, mich nach Manningtree, einem einige Meilen von Harwich gelegenen Dorfe zu begeben, um daselbst zu bleiben, bis der Wind sich änderte. Am folgenden Montage sollte mein Benefice seyn, welches es denn unmöglich machte, meine Abreise länger geheim zu halten.

Ein

Am Donnerstag Abend, als wir zu Tische saßen, hörten wir eine Kalesche mit vier Pferden in dem Gasthof kommen, und in demselben Augenblicke erschien auch Herr Digges zu meinem unendlichen Erstaunen. Sie können versichert seyn, daß dieß eben kein angenehmer Anblick für mich war. Er schien ungemein aufgebracht zu seyn, und bestand darauf, daß meine beyden Reisegefährten zurück nach London gehen sollten, ich aber mich unverzüglich in eine andere Kalesche setzen und das Hauß verlassen sollte. Seine heftige Gemüthsart setzte mich in ein solches Schrecken, daß ich in alles, was er von mir verlangte, willigte, unter der Bedingung, daß er mich nicht nach Edinburg führen sollte. Ich hatte auf eine oder die andere Art einen unüberwindlichen Widerwillen gegen diesen Ort bekommen, war aber nicht im Stande, eine Ursache davon anzugeben.

Wir reiseten eben nicht in den besten Gesinnungen gegen einander zusammen fort, ohne einen gewissen Weg zu wählen, und als wir zu Cambridge ankamen, bekam ich neue Ursache zur Betrübniß. Ein Reimschmied von den daselbst Studirenden hatte die Fenster des Gasthofes, in welchem wir abtraten, mit Versen zu meinem Lobe beschmieret. Hierdurch bekam die Flamme, die bereits in seinem Busen glühte, neue Nahrung, und da „Kleinigkeiten, leicht wie der Wind, den Eifersüchtigen „eine eben so starke Bestätigung sind, als Beweise aus „der heiligen Schrift *):“ so glaubte er einen neuen

Grund,

*) Othello Act III Sc. 3.

Grund, mich der Leichtsinnigkeit zu beschuldigen, gefunden zu haben.

Allein seine Aufmerksamkeit ward von diesen beunruhigenden Gedanken durch einen unerwarteten Vorfall gewissermaßen abgezogen. Ich nahm ein Zeitungsblatt, welches im Zimmer lag, in die Hand, und las in demselben eine Anzeige, die von zu besondern Umständen begleitet war, als daß ich daran hätte zweifeln können, daß sie mich angienge. Sie lautete folgendermaaßen: „Wenn die Dame, die an einem gewissen Tage mit einem „jungen Frauenzimmer und einem jungen Herrn das „Hauß einer nahen Verwandtin verließ, zurück kommen „will: so hat diese Verwandtin ein größeres Depositum „in Besitz, als nöthig ist, die unangenehme Sache abzuthun, welche sie veranlassete, London zu verlassen."

Nachdem ich diese Nachricht gelesen hatte, drang ich darauf, sogleich wieder nach London zu gehen, welches Herr Digges bewilligte. Als wir aber nach Edmonton gekommen waren, beschloß er, mich daselbst zu lassen, und allein nach der Hauptstadt zu gehen, um sich nach den Umständen der Sache zu erkundigen. Er trat also die Reise an; ich aber machte mir Hoffnung, eben so geschwinde, wie er, da zu seyn. Als ich aber eine Postkalesche bestellte, meldete mir der Herr des Hauses, daß er von dem Herrn Digges ausdrücklich Befehl erhalten hätte, mir kein Fuhrwerk kommen, ja mich auch nicht einmahl aus dem Hause gehen zu lassen. Gedult war das einzige Hülfsmittel, welches mir übrig blieb, ob ich mich gleich dieser Tugend, ich gestehe es, von Natur nicht rühmen kan.

Als

Als mein guter Mann zurück kam, meldete er mir, meine Mutter wäre, in der Voraussetzung, daß ich die Anzeige gesehen haben müßte, dermaaßen über den Umstand, daß ich nicht eher zurück gekommen wäre, aufgebracht, daß sie beschlossen hätte, das ihren Händen anvertrauete Geld wieder auszuzahlen, und mein Hausgeräthe zu verkaufen, um der Frau Jordan, meiner Galanteriehändlerin, ihrer vertrauten Freundin, meine Schuld zu bezahlen. Ich bat Herrn Digges, mir zu erlauben mich zu meiner Mutter zu begeben, um sie zur Veränderung ihrer Entschließung zu bewegen zu suchen; allein mein Bitten war umsonst. Des Verdrusses ungeachtet, den seine hartnäckige Weigerung mir damahls verursachte, muß ich ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und melden, daß ich glaube, er sey durch keinen andern Bewegungsgrund, als bloße Achtung, hierzu veranlasset worden. Er hatte sich anheischig gemacht, wieder nach Schottland zu kommen. Er hatte gleichfalls große Ursache, zu glauben, daß er, weil er so sehr in Schulden vertieft war, in London nicht bleiben könnte, wenn er jene Verabredung bräche. Außerdem mußte er natürlicher Weise den Schluß machen, daß das erwähnte Geld Bedingungsweise bey meiner Mutter niedergelegt worden wäre, da die Art unserer Verbindung unbekannt war. Alle diese Ursachen bewogen ihn, darauf zu bestehen, daß ich bey ihm bleiben sollte.

Wir traten also die Reise wieder an, ohne einen gewissen Bestimmungsort zu haben. Als wir zu Barton Mills, einem Wirthshause auf dem Wege nach Norwich, ankamen, ward ich sehr krank. Hier verließ er mich,

und gieng wieder nach London, um sich, wie ich glaube, zu erkundigen, ob meine Mutter ihre Drohungen wirklich zur Vollziehung gebracht hätte, und fand, daß sie sogleich dazu geschritten war. Ich befand mich nun in einer sehr unangenehmen Lage, und war zum erstenmahle in meinem Leben besorgt, daß es mir an Gelde zu meinen gegenwärtigen Bedürfnissen fehlen würde. Meine ganze Garderobe war zu Harwich an Bord des Packetboots gebracht, so daß ich keine andere Kleidung, als einige Hemder, mein Nachtzeug, und das Reisekleid, welches ich trug, bey mir hatte. Ich hatte mir, um meine Ausgaben, wenn ich nach Holland käme, zu bestreiten, Wechsel- und Creditbriefe von Herrn Colley, einem Bekannten meiner Mutter, auf Kaufleute zu Antwerpen und im Haag angeschafft, an welchen Plätzen ich mich wechselsweise aufzuhalten willens war. Diese aber waren nun für mich von keinem Nutzen.

In diesen Umständen richteten wir unsern Lauf nach Norden, und als wir zu Preston in Lancashire ankamen, war das Geld, welches ich bey mir hatte, fast ganz ausgegeben. Nun war also kein anderer Rath, als daß Herr Digges nach Edinburg gienge. Dieß that er, und ließ mich in einem Dorfe ungefähr zwanzig Meilen von Edinburg, dessen Namen ich vergessen habe, da ich darauf bestand, daß er, seinem mir gemachten Versprechen zufolge, mich nicht nach gedachter Stadt führen sollte.

Am zweyten Tage nach seiner Abreise kam eine Postkalesche, um mich nach dem Grasmarkte, wie der Postknecht mir sagte, zu bringen. Ich glaubte, dieß wäre ein Flecken, welcher diesen Namen führte, und fuhr

also mit. Als ich in einem Gasthofe in Cannon Gate ankam, wartete meiner eine Weibsperson von außerordentlicher Gestalt. Sie war sehr stark und munter, war hübsch gewesen, war unerträglich schmutzig, trug eine holländische Haube, hatte einen Mantel um die Schultern, und war ungeschnürt. Sie meldete mir, im schottländischen Tone, daß sie Molly Kerschow hieße, eine besondere Freundin meines Mannes, und hier wäre, um mich nach meinen Zimmern zu führen. Ich sagte ihr, ich hoffte, sie wären nicht in Edinburg; sie erklärte, sie wären nicht daselbst, sondern in der Miß Coulstone Hause, einer Person, die eben so artig, wie ich, ob sie gleich eine Nätherin wäre. Sie meldete mir, sie hätte das Mittagsessen in dem Gasthofe, wo wir waren, bestellt, besonders einen sehr schönen Steinbutt, bey welchem sie sich lange aufhielt. Ich hatte niemahls große Eslust, und Unpäßlichkeit, Beschwerlichkeiten, und Kummer hatten sie nicht vermehret. Allein als das so sehr gerühmte Mittagsessen aufgetragen ward, sah ich zu meinem größten Erstaunen, daß der schöne Steinbutt ein großes Stück von einem elenden Rochen war.

Abends zwischen sechs und sieben Uhr kam eine Kutsche, um mich nach meinen Zimmern zu bringen. Als wir in dem Hause, welches unten ein Kerzengießer-Laden war, ankamen, mußte ich drey Treppen hinan steigen, wo ich zu der artigen Miß Coulstone geführet ward. Dieß Frauenzimmer war eine alte Jungfer von ungefähr sechzig Jahren, und hatte ein Ansehen, als wenn sie im Rauch gedörret wäre. Sie war gerade das

Gegentheil der alten Frauensperson in dem Lustspiele: *Regiere eine Frau, so hast du eine Frau.*

Nun schallte mir Musik in die Ohren. Als ich fragte, woher sie käme, bekam ich zur Antwort, von der Schaubühne, die gerade gegenüber lag. Dieß gab mir zu erkennen, daß Cannon Gate, wo die Kalesche mich abgesetzt hatte, die Vorstadt von Edinburg war, wohin man mich auf diese Weise, weil ich mit der Gegend unbekannt war, mit List gebracht hatte. Ich hatte diese Entdeckung nicht sobald gemacht, als ich eine Scheere ergriff, und mein Haar dicht am Kopfe abschnitt, um zu verhindern, daß man mich nicht bitten möchte, öffentlich zu erscheinen.

Das Stück, welches man aufführte, war die Betteloper, worin mein Freund den Macheath spielte, in welcher Rolle man ihn für vortreflich hielt. Nach Endigung der Opera eilte er zu mir, und gab mir die Nachricht: die englischen öffentlichen Blätter hätten meine Abwesenheit angekündiget, und man muthmaße, die Neuangekommene bey Miß Coutstone wäre diejenige, welche sich entfernt, und ihre Stelle bey dem Theater in Coventgarden verlassen hatte.

Am folgenden Tage machte Herr Bates, welcher gemeinschaftlich mit Herrn Dawson Eigenthümer des Theaters in Edinburg, Director und zugleich auch Schauspieler war, dem Herrn Digges bekannt, es wäre umsonst, das Schauspielhaus zu öffnen, wenn er mich nicht bewegen könnte, auf ihrer Bühne zu erscheinen. Ich konnte auf keine Weise begreifen, wie meine Ankunft so bald war bekannt geworden. Denn es sollte, um allen Verdacht

dacht zu vermeiden, nicht bekannt seyn, daß Herr Digges mich hieher begleitet hatte, und er sollte vor sich auf seinem Zimmer wohnen.

Unsre Reise hatte viel gekostet. Ich hatte nur wenig Geld übrig, und Herr Digges noch weniger; denn die Wechsel auf Holland, die ich hatte, waren hier für mich von keinem Nutzen. In dieser Lage blieb mir keine andere Wahl übrig, als mich nach des Herrn Vates Wünsche zu bequemen. Der Verlust meiner Haare war das größte Hinderniß meiner Erscheinung auf der Bühne. Ich nahm indessen anfänglich meine Zuflucht zu falschen Haaren; und da ich auch nicht einmahl das Nothwendigste bey mir hatte: so mußte ich mir mit großen Kosten Kleider machen lassen. Allein ich gefiel dermaaßen über alle Erwartung, daß ich sehr gut im Stande war, dieß zu thun. Die Neugierde bewog ganze Familien aus allen Gegenden des Landes nach Edinburg zu kommen.

Die Theater-Jahrszeit war schon weit verstrichen; die Anzahl meiner Vorstellungen ward also auf acht eingeschränkt, und die letzte sollte zu meinem Benefice seyn. An dem Morgen dieses Tages ward ich von der Gläubigerin, welche die Ursache meiner unbesonnenen Flucht von London gewesen war, mit Verhaft belegt. Ich bekam gleichwohl meine Freyheit bald wieder, da der Verhaft den schottländischen Gesetzen zuwider war, nach welchen es den Schuldnern einige Tage vorher angezeigt werden muß, ehe sie in Verhaft genommen werden können.

Bey dieser Gelegenheit nahmen die ersten Rechtsgelehrten im Reiche sich meiner Sache freywillig an, beson-

ders Herr Montgomery, nachmahliger Lord-Oberrichter, und der Dechant der Facultät. Endlich kam ich zum Verhöre, und der Brief, dessen ich vorhin erwähnt habe, ward beygebracht, woraus deutlich erhellte, daß die Bürgschaft erschlichen war; und da die Gerichtshöfe in Schottland zugleich Kanzeleygerichte sind, so ward eine Findung zu meinem Besten abgegeben. Da auf diese Weise die widerrechtlichen Absichten meiner Gläubigerin vereitelt waren: so war sie damit zufrieden, daß ich ihr die Schuld terminweise, nämlich jährlich zweyhundert Pfund, bezahlte. Hierauf vereinigten sich meine übrigen Gläubiger, besonders der Alderman, Herr Cracroft, und Doctor Baillie, welchen ich ansehnliche Summen schuldig war, und empfohlen mich dem persönlichen Schutze, wovon sie wußten, daß er in Schottland zu bekommen war.

So wie Gutes oft aus Bösem entspringt, so war auch dieß Unglück ein Mittel, mir die Aufmerksamkeit und Höflichkeitsbezeigungen zuzuziehen, deren ich während meines Aufenthalts in diesem Reiche in einem so vorzüglichen Grade genoß. Besonders verschaffte es mir das Glück eines Zutritts zur Familie des Herrn Montgomery auf die allervertrauteste Art, deren ich mich immer auf das dankbarste erinnern werde. Die eyfrigsten Beschützerinnen, die ich außer denen von der Familie von Montgomery, die zahlreich waren, hatte, waren die Herzogin von Douglas und die Miß Elphinstones. Die letzten waren bis zu einem gewissen Grade des Enthusiasmus für mich eingenommen. Lord Ruthven beehrte mich gleichfalls mit seiner Unterstützung.

In

In der folgenden Theater-Jahrszeit sollte ich den dritten Theil des Vortheils, nebst zwey Beneficen, und Herr Digges sollte ein wöchentliches Salarium haben. Herr Calcraft schien zu glauben, daß ich in Schottland so gut als in einem fremden Lande wäre, und bezahlte daher dem Herrn Speedıman, Eigener der stomachal Pillen, am Strande ordentlich das mir bewilligte Jahrgeld. Herr Digges miethete nun ein Haus zu Bonnington, einem sehr anmuthigen Dorfe nahe bey Edinburg. Der Beyfall, den wir auf der Bühne erhielten, war sehr groß, und wir hätten Geld ersparen können, woferne nicht die Schulden, die Herr Digges wegen einer Person gemacht hatte, mit welcher er vormahls lebte, ihn in große Verlegenheit gesetzt hätten.

Um diese Zeit empfieng ich zu meinem großen Erstaunen ein Schreiben von Herrn Ballard, Schatzmeister des Theaters zu Coventgarden, worin eine Foderung wegen einer ansehnlichen Summe gemacht ward. Er gab mir Nachricht, daß die Vollzieher des letzten Willens des Herrn Rich Rechenschaft wegen der Besoldung von ihm gefodert hatten, die ich vor drey Jahren, während der Zeit, da das Theater wegen des Absterbens einer Person von der königlichen Familie weiblicher Linie geschlossen war, empfangen hatte. Mein Contract war auf ein Jahr geschlossen, und Herr Rich hatte dem Schatzmeister ausdrücklich befohlen, nur für die Zeit, da man nicht gespielet hatte, nichts abzuziehen; Ballard aber hatte sich diesen Befehl nicht schriftlich geben lassen, und war also zur Vergutung verbunden. Ich konnte, da ich das Geld empfangen hatte, auf keine Weise zugeben, daß er es bezahlte.

bezahlte. Nach meinen Gedanken foderten die Gesetze gemeiner Ehrlichkeit von mir, ihn nicht darunter leiden zu laßen. Ich schrieb also an den Alderman Cracroft und bat ihn, daß er die Sache, so gut er könnte, zur Zufriedenheit des Schatzmeisters abmachen möchte.

Um diese Zeit sandte mir meine Mutter mit allen meinen Sachen, die aus Holland zurück gekommen waren, ein junges, feines Frauenzimmer zu, von welcher sie glaubte, daß sie auf der Bühne einigermaaßen glänzen könnte. Sie hieß Wortley; sie besaß ungemein viel Geist, und hatte einer bessern Erziehung genossen, als Engländerinnen vom Mittelstande gemeiniglich zu erhalten pflegen. Ihr Vater war Haushofmeister bey dem Grafen von Powis, und hatte keine Mühe gesparet, den Geist seiner Tochter auszubilden, die sein Liebling war, und seinen Unterricht mit Vergnügen annahm. Ein so vollkommnes junges Frauenzimmer war als ein schätzbarer Fund anzusehen, und machte der Empfehlung meiner Mutter Ehre. Ich bat sie also, daß sie ihren Aufenthalt zu Bonnington nehmen möchte.

G. A. B.

Sieben-

Sieben und siebenzigster Brief.

Den 22. August 17—

Wenn ich vorwärts auf die Menge der Vorfälle blicke, die ich noch erzählen muß, um Ihnen eine vollkommne Uebersicht dieses meines mit so vielen Glücks- und Unglücksfällen durchwebten Lebens zu geben, und der Welt die Quellen derjenigen Handlungen bekannt zu machen, die mir bey mancher Gelegenheit unverdienten Tadel zugezogen haben: so sehe ich, daß sie diejenigen Gränzen weit überschreiten werde, die ich mir vorstellte, als ich mich zuerst niedersetzte, um sie aufzuzeichnen. — Ein Umstand entsteht aus dem andern, — und das Erinnerungs-Vermögen empfängt neue Kräfte, wenn man demselben Beschäftigung giebt. Ich kan daher, der wiederholten Versicherungen, die Sie mir vom Gegentheile gegeben haben, ungeachtet, nicht umhin zu befürchten, daß Sie die Erzählung derselben langweilig finden werden. — Dieß Besorgniß wird mir gleichwohl zu einem Zügel dienen, und mich abhalten, Vorfälle anzuführen, die zu dem Endzwecke, weswegen ich die Erzählung unternahm, nicht unmittelbar beförderlich sind, nämlich Ihrer Neugierde ein Genüge zu thun, und mich zu bemühen, diejenigen Vorurtheile, die das Publicum gegen mich eingesogen hat, weil es meine ganze Geschichte nicht wußte, aus dem Wege zu räumen. Ich werde folglich meine Ausschweifungen so kurz und selten machen, als nur möglich ist.

Herr Digges that alles, was in seinem Vermögen war, um mich glücklich zu machen. Er ließ mich alle

Arten

Arten von Vergnügungen, die er mir nur verschaffen konnte, genießen; allein mein Gemüth war durch das beständige Mahnen wegen der Schulden, in welche er sich vor unserer Verbindung gesetzt hatte, so sehr erbittert, daß ich an keinem Vergnügen Geschmack finden, noch mich mit solcher Gefälligkeit, wie ich gewünschet hätte, gegen ihn betragen konnte.

Um die Mitte dieser Theater-Jahrszeit gab er mir Nachricht, daß er einen Brief empfangen hätte, worin ihm gemeldet würde, daß sein Bruder, Capitain Dudley Digges, in England angelangt wäre, und ihn wegen einiger Familien-Angelegenheiten zu sehen gar sehr wünschte. Er beschloß daher, eine Reise zu thun, um seinen Bruder zu besuchen, und wir mußten uns auf dem Theater behelfen, so gut wir konnten. Allein es kam nun darauf an, das Geld zu den Reisekosten anzuschaffen. Herr Still, mein Anwald, und wirklich auch mein Factorum, schoß ihm dasselbe auf meine Verwendung vor.

Als Herr Digges in London ankam, ward er mit meiner Mutter gar bald ausgesöhnt, und blieb während seines Aufenthalts daselbst in ihrem Hause. Bey seiner Zurückkunft beschenkte er mich mit einer großen silbernen Schlaguhr, um sie am Kopfe vor mein Bette zu setzen, da ich mir oft ein solches Uhrwerk gewünscht hatte, um die Stunden zu wissen, da ich die Arzneyen einzunehmen hatte, die meine schwächlichen Gesundheits-Umstände nothwendig machten.

Bey der Gesellschaft befand sich eine junge Schauspielerin, zu welcher ich große Zuneigung hegte, eine

Frau

Frau des Herrn Rickin, Mitgliedes des Theaters zu Drury-Lane, die mir aber gar bald vom Tode geraubt ward. Dieser Zufall rührte mich ungemein, und verschlimmerte meine Gesundheits-Umstände, die vorher schon nicht die besten waren. Es war also nöthig, eine Schauspielerin ausfindig zu machen, die mich bey der beständigen Arbeit, die ich hatte, bisweilen ablösen könnte. Hierzu fand ich die Frau Kennedy, mit welcher ich vorzeiten, als ich Dublin zum erstenmahle besuchte, gespielet hatte.

Diese Frau, ihr Mann und Sohn wurden also mit dem Versprechen einer Besoldung angenommen, die man in Edinburg unmöglich geben konnte. Allein, was war zu thun! Er war mir unmöglich zu spielen, und keine andere, als eine Person, die sich einigen Ruhm erworben hatte, konnte meine Stelle vertreten. Die Eigenthümer mußten also, der Größe des Aufwandes ungeachtet, in die Annehmung derselben willigen. Die Frau Kennedy hatte Verdienst in einigen Rollen, und konnte, da sie den verschiedenen herumreisenden Gesellschaften gewesen war, alle und jede Rollen spielen. Ob sie gleich gar nicht hübsch war: so machte sie dennoch eine gute Figur.

Unsre Absichten bey der Annehmung dieser Frau wurden indessen doch durch eine Unpäßlichkeit vereitelt. Sie ward bald nach ihrer Ankunft krank, und wegen eines fürchterlichen Ausschlags im Gesichte war sie während der ganzen Theater-Jahrszeit nur viermahl zu spielen im Stande. Bey dieser Gelegenheit eräugete sich ein lächerlicher Umstand, der, wenn er Ihnen so auffallend ist,

ist, wie er mir und allen Zuschauern damahls war, Sie wenigstens zum Lächeln bewegen wird.

Eines Tages, da die Frau Kennedy so weit hergestellt zu seyn glaubte, daß sie wieder spielen könnte, ließ sie sagen, daß sie in der trauernden Braut als Zara aufzutreten im Stande wäre, welches Stück zum Benefice einer gewissen Person, der sie einen Gefallen zu erweisen wünschte, gespielet werden sollte. Allein um vier Uhr an dem Tage der Vorstellung ward sie dermaaßen krank, daß sie unmöglich erscheinen konnte. Das Stück ward auf besonderes Verlangen aufgeführt, und es war keine andere zu bekommen, die in einer solchen Hauptrolle ihre Stelle vertreten konnte, auch war es unmöglich, eine Aenderung mit dem Stücke zu machen. In dieser Verlegenheit übernahm Frau Farrel, der Frau Kennedy Schwester, die ungefähr zwanzig Jahr älter als diese war, und alte Ammen und dergleichen vorzustellen pflegte, diese Rolle.

Die Zuschauer gaben ihr Mißfallen während ihres ganzen Spiels zu erkennen, besonders aber, als sie starb. Dieß bewog sie, zwischen den Stummen aufzustehen und vorwärts auf die Bühne zu gehen, wo sie den Zuschauern sagte: es wäre ihr leid, daß sie die Rolle nicht zur Zufriedenheit der Zuschauer spielen könnte; da aber ihre Gutherzigkeit sie bewogen hätte, die Rolle bloß in der Absicht zu übernehmen, um einer Person, zu deren Benefice gespielt würde, darunter zu dienen: so hoffte sie, daß man es entschuldigen würde. Nachdem sie ihre Rede geendigt hatte, eilte sie nach dem Orte hin, woher sie gekommen war, und fiel zwischen den Stummen nieder.

nieder, welche ihr Angesicht mit dem Schleyer bedeckten. Ein so ungewöhnlicher Vorfall reizte alle Zuschauer sowohl als mich, da ich eben als Almeria auftrat, dermaaßen zum lachen, daß wir uns während des ganzen Abends nicht wieder fassen konnten.

Dieß erinnert mich an eine ähnliche lächerliche Begebenheit, die der Frau Hamilton einmahl zustieß. Diese Frau spielte die Rolle der Arpasia im Tamerlane, und da sie sehr schwer war: so ward es den Theaterleuten sehr mühsam, den Stuhl wegzutragen, auf we[illegible] sie, bey ihrem angeblichen Tode, niedergesunken war. Als sie dieß merkte, gebot sie ihnen den Stuhl niederzusetzen, machte eine Verbeugung gegen die Zuschauer, und ging eben so gelassen weg, als wenn sie gar nicht für todt gehalten werden sollte.

Die Briefe, die ich während der Zeit, da ich dem Theater zu Edinburg vorstand, von herum reisenden Schauspielern, die sich engagiren wollten, empfieng, beliefen sich auf eine unglaubliche Anzahl. Sie bedienten sich gemeiniglich solcher Ausdrücke, daß man daraus sah, daß sie sich alle wenigstens für Garricks und Cibbers hielten.

In der folgenden Theater-Jahrszeit starb die hochzuehrende Frau Digges, welches ihren Sohn in die Nothwendigkeit setzte, eine Reise nach England zu thun. Sie hinterließ ihren beyden Söhnen achttausend Pfund, unter der Bedingung, daß der älteste die Bühne verlassen, und ihren Jungfern-Namen West annehmen sollte. Herr Digges gab mir hiervon Nachricht, als ich mich eben auf dem Theater befand, und ich empfieng mit derselben Post einen Brief von meiner Mutter, des Inhalts,

daß

daß er seine Reise beschleunigen möchte. Das Wettrennen der Pferde fiel in die folgende Woche, welches gemeiniglich die Erndtezeit für die Schaubühne ist. Indessen mußte unverzüglich Geld, um seine Reisekosten zu bestreiten, angeschafft werden. Ich versezte also die Schlaguhr bey Herrn Still für siebenzehn Guineen, und erlaubte ihm, wie ich glaube, sich zehn oder funfzehn von der Casse auszahlen zu lassen. Mehr konnte ich nicht missen, da ich in einigen Tagen zweyhundert Pfund brauchte, die ich meiner harten Gläubigerin zu zahlen versprochen hatte.

Herr Digges trat darauf die Reise nach England an, mit dem Versprechen, so bald als möglich, zurückzukommen; da er aber die Bühne nicht mehr betreten sollte: so war nichts daran gelegen. Zu Ende der Woche ließ ich die zweyhundert Pfund von Herrn Still fodern, bekam aber zur Antwort, daß kein Schilling in der Casse wäre, da er Herrn Digges alles Geld, was vorräthig gewesen, gegeben hätte, und dieser ihm zweyhundert Pfund schuldig wäre.

Man kan sich schwerlich die Bestürzung und Gemüthsbewegung vorstellen, in welche ich bey dem Empfange dieser Nachricht gerieth. Ich hatte Herrn Ferguson, meiner Gläubigerin Anwald, gebeten, bey mir zu Bonnington zu Mittage an dem Tage zu essen, an welchem das Geld fällig war, da ich ihm es denn auszahlen wollte. Zu meinem großen Glücke war dieser Herr ein Mann von edler Denkungsart, und eine Ehre seines Standes. Miß Wordley machte ihm die wahre Lage meiner Angelegenheiten bekannt, weil ich viel zu bekümmert war, als

daß

daß ich es selbst hätte thun können. Er gab mir hierauf eine Frist von drey Monaten, um das Geld aufzubringen; und damit seine Cuentin nicht übler Laune werden möchte: so übermachte er ihr die Summe, und übernahm die Schuld selbst. Ein so merkwürdiges Beyspiel der Menschenliebe heischte meinen wärmsten Dank, und gab mir zugleich Anlaß zur herzlichsten Betrübniß. Denn einige Jahre hernach erhielt ich die Nachricht, daß dieser liebenswürdige junge Mann sich unter denen befände, die durch den Einsturz der Brücke zu Edinburg ihr Leben verloren. Ich beklagte diesen traurigen Unfall mit größer Aufrichtigkeit.

Ich hatte zu der Zeit, da ich in der Parlementsstraße wohnte, (einer Zeit, die für mich an Kummer fruchtbar war.) dem Herrn Calcraft einen Mann, der eine sehr schöne Hand schrieb, zum Schreiber empfohlen. Etwan zwey Jahre hernach meldete er mir, daß er Gelegenheit hätte, unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach Ostindien zu gehen, und versicherte daben zugleich, daß die Wohlthat, die er von mir empfangen hätte, bey ihm in dankbarem Andenken bleiben sollte. Sein nachmahliges Betragen zeigte, daß er dieß wirklich that.

Dieser Herr, welcher Hearne heißt, erkundigte sich nach seiner Zurückkunft in England sorgfältig nach mir, und da er zufälliger Weise hörte, daß ich mich zu Edinburg in traurigen Umständen befände: so war er so großmüthig, mir zweyhundert Pfund zu schicken. Dieß war das angenehmste Geschenk, was ich jemahls empfieng, da es ein Beweiß von der Dankbarkeit des Gebers war;

wovon ich in dem Erfolge meiner Erzählung mehr zu sagen Gelegenheit haben werde.

Ich muß nicht unterlassen, hier einer Begebenheit von gleicher Art zu erwähnen, die sich ebenfalls um diese Zeit zutrug. Ich hatte vormahls einen Bedienten, Namens Daniel Douglas, gehabt, welcher ungefähr neun Jahr bey mir in Diensten stand. Allein wegen seiner Liebeshändel mit den Dienstmädchen, die alle für ihn eingenommen waren, empfahl ich ihn endlich dem Lord Hume, damahligem Gouverneur von Gibraltar, zum Bedienten. Der Lord nahm ihn zu seinem Haußhofmeister, und Daniel führte sich so gut auf, daß sein Herr ungemein mit ihm zufrieden war, und ihn bey seinem Tode ein hübsches Vermächtniß hinterließ.

Man hatte mir gemeldet, daß ein gewisser Herr Douglas verschiedenemahl in meinem Hause, als ich gerade nicht daheim war, nach mir gefragt hätte. Eines Tages, da ich nach Castle-Hill gieng, ward ich von einem Manne angeredet, dessen Gesicht mir bekannt war, ob ich mich gleich seiner nicht erinnern konnte. Der arme Mann fieng an zu weinen, und nachdem er mir seinen Namen gesagt, und sich nach meiner Gesundheit erkundigt hatte, bat er, daß ich ihm eine Unterredung von einigen Minuten, sobald meine Zeit es erlaubte, verstatten möchte, da er sonst nichts in Edinburg zu thun hätte. Ich sagte ihm, daß er gleich Nachmittags zu mir in mein Haus kommen möchte, und konnte nicht begreifen, was es wäre, worüber er mit mir zu reden wünschte; denn ob

ich

ich mich gleich immer beflissen hatte, die Achtung meiner Hausgenossen zu verdienen: so hatte ich mich doch niemahls vorzüglich gütig gegen ihn bewiesen.

Als er kam, gab er mir die Nachricht, daß er eilfhundert Pfund ersparet; daß seine Frau ein Wirthshaus auf dem Wege nach Dover angekauft hätte, wofür sie, wenn ihnen der Besitz desselben übergeben würde, siebenhundert Pfund zahlen müßten. Hierauf sagte er: er hoffte, ich würde ihm seine Kühnheit wegen desjenigen, was er nun sagen wollte, verzeyhen; aber er besorgte, ich wäre nicht in solchen Umständen, wie vormahls; wenn ich so gut seyn, und mich des Restes des kleinen Vermögens, zu dessen Erwerbung ich ihm Gelegenheit gegeben hätte, auf eine mir selbst beliebige Zeit bedienen wollte; es würde ihm dieß mehr wahres Vergnügen machen, als er daran haben könnte, wenn er es auf irgend eine andere Art anbrächte.

Kaum konnte ich mich der Thränen bey der Art enthalten, mit welcher er mir dieß Anerbieten machte. Es schien vielmehr, daß er mich gebeten, ihm Geld zu leyhen, als daß er mir einen Freundschaftsdienst angetragen hätte. Ich dankte ihm herzlich für seine gütige Absicht, weigerte mich aber, sein Anerbieten anzunehmen; wobey ich ihm zugleich die Versicherung gab, ich thäte dieß nicht, weil ich mich durch sein Anerbieten beleidigt glaubte, welches mir vielmehr ein besonderes Vergnügen machte, sondern weil ich neulich von dem Herrn Hearne, der ihm nicht unbekannt wäre, diejenige

Unterstützung, deren ich bedurfte, erhalten hätte. Ich setzte hinzu, ich könnte mirs nicht einfallen lassen, ihm das Geld, wofür er so viele Jahre gearbeitet, wenn ich es auch wirklich nöthig hätte, abzuziehen, ohne versichert zu seyn, daß ich es ihm wieder bezahlen könnte. Ich wollte folglich keine Schuld von dieser Art machen, da ich wirklich des Geldes nicht unmittelbar benöthiget wäre. Der brave Mann ließ es ungerne bey dieser Erklärung bewenden, und nahm mit eben so bekümmerter Mine von mir Abschied, weil ich mich geweigert hatte, sein Geld anzunehmen, als andere gehabt hätten, wenn sie darum wären gemahnet worden.

Dieß dankbare Betragen meines ehemahligen Bedienten Daniel bedarf bloß eines Ausputzes von Shakespears verewigender Feder, um es eben so merkwürdig als Adams Betragen in seinem Stück, Wie es euch beliebt, zu machen. — Die Ehrlichkeit und Freundschaft jenes ehrwürdigen Bedienten gegen das Andenken des alten Sir Rowland, wie er den Orlando nennt, konnte gewiß die weinenden Zuschauer, wenn er vom Barry mit jener redlichen Einfalt und mit jenem ungezwungenen Gefühle, welches nie ein anderer Schauspieler so gut ausdrücken konnte, vorgestellet ward, nie stärker rühren, als Daniels wohlgemeyntes Anerbieten mich rührte. Der Eindruck, den es auf mein Gemüth gemacht hat, wird nie erlöschen; und zwar unendlich mehr wegen der Art, womit er mir diesen Freundschaftsdienst anbot, und wegen der dankbaren Absicht desselben, als wegen des Dienstes, den eine solche

Summe

Summe mir zu der Zeit hätte leisten können. Dieß waren die einzigen beyden Beyspiele der Dankbarkeit bey der vielfältigen Gelegenheit, die ich zur Ausübung derselben gab, so oft sie sich mir nur anbot. Allein diese sind hinlänglich, mich zu überzeugen, daß diese Tugend wirklich vorhanden ist, ob sie gleich, wie der Phönix, nur sehr selten erscheinet.

G. A. B.

Acht und siebenzigster Brief.

Den [illegible] August 17—

Sobald ich mich bey dem Theater zu Edinburg engagirte, erboten sich die vornehmsten Einwohner zu Glasgow, ein Schauspielhaus auf Subscription zu erbauen, wenn unsre Gesellschaft sich anheischig machen wollte, im Sommer daselbst zu spielen. Wir waren dazu sogleich bereit, da die Einwohner nicht allein reich, sondern auch gewissermaaßen freygebig waren. Das Schauspielhaus war nun fertig, und wir machten uns die angenehmsten Vorstellungen, nicht allein wegen der vortheilhaften Aussichten, die sich uns darboten, sondern auch wegen der guten Meynung, die wir von dem Orte und den Einwohnern hatten. Die Göttin des Unsinns (diesen Ekelnamen gaben wir der Miß Wordley, weil sie gerade das Gegentheil war) wünschte mit größter Ungedult, daß wir die Hauptstadt verlassen möchten. Ich hatte vor kurzem Bonnington verlassen, und hielt mich in der Stadt auf, da die Geschäfte beym Theater meine Gegenwart erfoderten, und bey dieser Gelegenheit bot mir David Hume seine Zimmer in Canongate an.

Als wir im Begriff waren abzureisen, und ich meine Rechnungen bezahlt hatte, fand ich, daß ich nicht Geld genug hatte, die Reisekosten zu bestreiten, da meine Familie aus mir selbst, Miß Wordley und drey Bedienten bestand. Die Kaleschen waren bestellt, und wurden alle Augenblick erwartet. Da ich bey diesen Umständen kein Geld anzuschaffen wußte: so schickte ich eine meiner Aufwärterinnen, Namens Waterstone, zu einem Uhrmacher

macher in der hohen Straße, um die silberne Schlaguhr, die Herr Digges mir geschenkt hatte, zu verkaufen. Der Mann, zu welchem ich sie schickte, war in seiner Kunst berühmt, weil er verschiedene Uhren für das große mechanische Genie, den Herzog von Argyll, verfertiget hatte.

Die Kaleschen waren nun vor der Thüre, und ich wartete mit größter Ungedult auf die Ankunft des Geldes, damit wir abreisen konnten. Einige Stunden vergiengen, ohne daß ich die geringste Nachricht von meiner Aufwärterin bekam. Ihre Ehrlichkeit war mir nicht verdächtig. Ich konnte also die Ursache ihres Ausbleibens nicht errathen. Ungefähr um vier Uhr Nachmittags kam ein Mann, der etwan wie unsre Stadtknechte gekleidet war, mir zu melden, daß eine mir angehörige Weibsperson wegen einer Uhr, welche sie hätte verkaufen wollen, in Verhaft wäre.

Diese Nachricht machte mein Unglück vollkommen. Ich ließ die Kaleschen, die noch warteten, wieder wegfahren, und bat Herrn Still hinzugehen, und die Befreyung meiner armen Aufwärterin auszuwirken. Er begab sich also in das Haus des Uhrmachers, wo er die Nachricht erhielt, daß Herr Digges die Uhr von eben demjenigen Manne gekauft, welchem ich sie zugesendet hatte. Die Arbeit an derselben war vortreflich, wegen ihrer Größe aber war sie nicht gut zu verkaufen, und daher hatte er sie dem Herrn Digges etwas unter dem Preise verkauft, und hatte sich einen Schein von ihm geben lassen, der am Ende der Theaterzeit fällig war.

Der Mann sagte: da er gehöret, daß Herr Digges nicht zurück kommen wollte, und die Uhr ihm zum Verkauf angeboten worden: so wäre Verdacht bey ihm entstanden, daß die Verkäuferin nicht ehrlicher Weise dazu gekommen wäre, zumahl da sie sich geweigert hätte, sie da zu lassen, oder ihm zu sagen, von wem sie käme. Als Herr Still auf diese Weise die Umstände der Sache vernommen hatte; gab er, um sie so gut, als möglich, abzumachen, die Uhr ihrem ersten Eigener wieder, unter dem Versprechen, den Schein des Herrn Digges auszuliefern, und meine Aufwärterin in Freyheit zu setzen.

Mein freundschaftlicher Unterhändler bemühete sich darauf, Geld für mich anzuschaffen, damit ich im Stande seyn möchte, am folgenden Morgen die Reise nach Glasgow anzutreten, da es nothwendig war, sie nicht länger aufzuschieben. Er brachte mir so viel Geld als zu den Kosten der halben Reise hinlänglich war, und ich mußte mich auf die Börsen meiner Theilnehmer zur Bestreitung der andern Hälfte verlassen. Miß Wordleys muntere Laune verhinderte, daß mein Muth unter allen diesen Bekümmernissen nicht erlag, und die finstern Wolken, die in meinem Gemüthe aufgestiegen waren, schienen sich nach und nach, so wie wir eine Meile weiter kamen, zu verziehen, so daß ich, als unsere Reise noch nicht weit gefördert war, eine Heiterkeit des Gemüths empfand, die mir seit geraumer Zeit fremd war.

Am folgenden Tage gegen Mittag sahen wir die angenehme Stadt, nach welcher unsre Reise hin gieng, in einer kleinen Entfernung vor uns. Die Pracht der Gebäude

und die Schönheit des Flusses, die bey der schönen Witterung, wo möglich, in einem noch vortheilhaftern Lichte erschienen, flößten meinem Herzen Freude ein, und ich genoß schon zum voraus des Vergnügens, welches ich mir versprach, wenn ich von Freunden empfangen würde, die mich nicht allein zu wiederhohlten mahlen auf das herzlichste eingeladen hatten, sondern deren Wohlstand ihnen auch das Vermögen verlieh, ihre freundschaftlichen Versprechungen, mich zu unterstützen, zu erfüllen.

Als wir zu Glasgow ankamen, rief einer der Schauspieler mir entgegen: „Madame, sie sind zu Grunde gerichtet, denn sie haben sonst nichts, als was sie bey „sich in der Kalesche haben.“ Es ist mir noch jetzt unmöglich, die Ursache von der Gelassenheit anzugeben, mit welcher ich diesen beunruhigenden Gruß anhörte; denn ich erkundigte mich nach der Ursache ohne die geringste Gemüthsbewegung. Man meldete mir, daß die Schaubühne des neuen Schauspielhauses in der vorigen Nacht war in Brand gesteckt worden, und daß alle meine Sachen und die Garderobe, die unausgepackt daselbst aufbewahrt wurden, ein Raub der Flammen geworden waren.

Zu dem Brande hatte, wie ich befand, folgender Umstand Gelegenheit gegeben. Ein methodistischer Lehrer, welcher in dieser Stadt predigte, erzählte seinen Zuhörern, ihm hätte in der vorigen Nacht geträumt, als wenn er sich in den höllischen Regionen bey einem großen Gastmahle befände, bey welchem alle Teufel in der Hölle zugegen waren. Ihr Oberhaupt Lucifer hätte

die Gesundheit des Herrn — — getrunken, welcher sein Grundstück verkauft hätte, um ihm ein Hauß, worunter er das Schauspielhauß verstand, auf demselben zu erbauen, welches am folgenden Tage für sie alle, um darin ihren Sitz zu haben, geöffnet werden sollte.

Durch diese Rede ward die Feindschaft der armen, unwissenden, enthusiastischen Zuhörer dieses gottseligen Predigers gegen den Satan und seine Unterthanen sogleich entflammt, und um eine so bedenkliche Ausbreitung des Gebiets Sr. höllischen Majestät zu verhüten, eilten sie sogleich haufenweise nach dem neuerbaueten Schauspielhause, und steckten die Bühne in Brand. Zum Glücke ward das Feuer gelöscht, ehe andere Theile des Theaters von den Flammen ergriffen wurden; aber meine ganze theatralische Garderobe, welche eingepackt auf derselben lag, ward vernichtet. Es lag am Tage, daß sich zu diesem frommen Pöbel noch andere gesellet hatten, welche aus dem Brande ihren Nutzen zu ziehen suchten; da ein großer Theil des falschen Schmucks, womit die Regalien der theatralischen Könige und Königinnen ausstaffiret waren, geraubt war, und auf den Feldern hier und da zerstreuet lag, nachdem man gesehen, daß er nichts werth war. Da das Schauspielhaus eine Meile von der Stadt entfernt war, und die Flamme nicht so zum Ausbruche kam, daß sie sichtbar ward; so führten die Mordbrenner ihre Absicht aus, und machten sich in der Stille wieder davon. Es ward also kein Lerm gemacht, und unser Verlust ward erst am folgenden Morgen bekannt.

Die Nachricht, die ich davon erhielt, war zwar für mich von äußerster Wichtigkeit, ich hörte sie aber gleich-

wohl

wohl mit großer Gelassenheit an. Allein die arme Miß Wordley, die das wenige, was sie besaß, gänzlich eingebüßet hätte, verlor mit demselben ihre ganze Philosophie, die sie mir vormahls bey verschiedener Gelegenheit vorgepredigct hatte. Dieß brachte mir folgende schöne Zeilen Shakespears ins Gedächtniß.

„Die Leute können gut rathen, und den Schmerz „trösten, welchen sie selbst nicht fühlen; aber sobald „sie in unsern Fall kommen, so verwandelt sich ihre „Weißheit in Leidenschaft, die vorher der Wuth Arz„ney verschreiben wollte. — Dem Unglücklichen, der „sich unter der Last seines Elends krümmt, Gedult zu „sprechen, das kan Jederman, aber so weit erstreckt „sich keines Menschen Tugend noch Weißheit, daß er „noch eben so moralisch seyn könnte, wenn er selbst „ein gleiches leidet.“

Anstatt in gewaltsame Gemüthsbewegung zu gerathen, und meinen Verlust zu beklagen, wie viele würden gethan haben, sagte ich ganz gelassen, ich wollte hin und die Ruinen besehen; worauf ich der Kutsche Befehl ertheilte, sogleich nach dem Theater zu fahren. Ich sah daselbst die Asche alles meines Putzes, der viel, viel hundert Pfund gekostet hatte, und damahls, nach einem mäßigen Anschlage, neunhundert Pfund werth war, da sich ein vollständiger Schmuck von Granaten und Perlen vom Kopfputze an bis auf den Brustlatz darunter befand.

Als ich nach dem Gasthofe zurückkam, fragte ich nach Herrn Bates; denn der andere Theilnehmer ist mir nie bekannt geworden. Man meldete mir, er wäre auf die Börse gegangen, um eine Belohnung für die Entdeckung

der

der Mordbrenner auszubieten. Allein alle seine Bemühungen in dieser Rücksicht waren umsonst. Die angebohrne Standhaftigkeit der Caledonier versichert sie der Treue gegen einander. Denn in dieser Sache sowohl, als in der Sache des Capitains Porteus, an welcher, allen Nachrichten zufolge, viel hundert Theil nahmen, war kein einziger, welcher verrätherisch genug gewesen wäre, gegen die Theilnehmer in Beziehung auf die Vergehungen, deren sie sich schuldig gemacht hatten, zu zeugen.

Die Postknechte mußten die Zurückkunft des Herrn Bates erwarten, da es nicht in meinem Vermögen war, sie abzulohnen. Nachdem er gekommen war, und die Kaleschen abgefertiget hatte, bat ich ihn, daß er wieder auf die Börse gehen, und allen und jeden, die er anträfe, sagen möchte, ich wäre völlig entschlossen, auf der Bühne zu Glasgow nicht zu erscheinen, woferne es nicht, dem von mir gemachten Entwurfe zufolge, am folgenden Abend geschähe, welches aber wegen Mangel an Kleidern, nicht in meiner Gewalt wäre. Hierauf kam einer der vornehmsten Kaufleute, durch dessen Theilnehmung das Schauspielhauß vornämlich war erbauet worden, sogleich nach dem Gasthofe, und war so höflich, mir so viel Geld, als ich nöthig hätte, anzubieten. Ich nahm seinen freundschaftlichen Beystand mit Freuden an, und da ich meinen gefaßten Entschluß gegen ihn wiederholte: so sagte er mir, ich sollte alle Damenkleider, die in der Stadt und in ihrer Gegend zu finden wären, noch vor Abend haben, wenn wir nur die Bühne hergestellt bekom-

kommen könnten, damit diese uns kein Hinderniß machen möchte.

Da es uns nicht möglich war, ein Trauerspiel aufzuführen, weil die dazu nöthige Kleidung erst in einigen Tagen fertig werden konnte: so beschlossen wir, den Bürger zum großen Stücke, und den falschen Arzt zum Nachspiele aufzuführen. Herr Bates schaffte sogleich einige geschickte Zimmerleute an, welche, da die vorige Schaubühne gänzlich von den Flammen verzehrt war, Bretter, um zu einer Bühne auf kurze Zeit zu dienen, bereiteten, und mit Teppichen bedeckten, bis der Schaden wieder hergestellet werden könnte. Der erwähnte Kaufmann erfüllte auch sein Versprechen noch vor sechs Uhr so richtig, daß, da ich kurz vorher kein einziges Kleid hatte, ich mich nun im Besitz von mehr als vierzig befand, von welchen einige fast noch ganz neu und dabey sehr reich waren. Die Damen ließen es auch nicht bloß bey Kleidern bewenden; sondern ich empfieng Geschenke von allerley Art, und aus allen Gegenden des umliegenden Landes, nebst Einladungen auf die ganze Zeit meines Aufenthalts in ihrer Nachbarschaft.

Alles war zur gewöhnlichen Zeit in Bereitschaft, und wir stellten die beyden eben erwähnten Stücke in Gegenwart zahlreicher Zuschauer vor. Am Ende des Stücks rief eine der vornehmsten Damen laut aus der Loge, es möchte sich doch niemand von den Zuschauern eher hinweg begeben, bis alle Schauspieler, ja selbst die Bedienten das Schauspielhaus in völliger Sicherheit verlassen hätten, damit nicht diejenigen, die in der vorigen Nacht eine solche Gewaltthätigkeit ausgeübt

hatten, einen Versuch machen möchten, uns persönlich anzugreifen. Es erhielt auch die Stadtwache Befehl, uns nach der Stadt zu begleiten.

Die vornehmsten Einwohner machten Gesellschaften, um uns zu bewirthen, und ich kan mit Wahrheit sagen, daß ich niemahls an irgend einem Orte, wo ich auf der Bühne erschien, mehrerer Höflichkeit und Lustbarkeiten genoß, mehr Beyfall einerndtete, als hier. Herr Reddish war unser erster Schauspieler im Trauerspiele, und Herr Aickin im Lustspiele. Bey meinem Aufenthalte zu Edinburg bewog ich einen gewissen Herrn, welcher einige Talente besaß, aus Ossians berühmtem Gedichte ein kleines Stück zu verfertigen; ich erschien in demselben unter dem Charakter der Commela und erndtete großen Beyfall ein. Dieß kleine Stück ganz allein mit diesem oder jenem Lustspiele zog die Zuschauer in Menge herbey, so daß das Haus jeden Abend voll war. Dieß diente mir zu einer großen Erleichterung der Mühseligkeiten, welchen ich täglich nicht allein durch die Ausübung der Pflichten meines Standes, sondern auch durch die beständigen Einladungen, die ich annehmen mußte, ausgesezt war.

Macbeth und Douglas wurden stark gefodert, allein diese Stücke konnten nicht eher aufgeführet werden, bis die Kleider, die wir zu ihrer Vorstellung nöthig hatten, verfertigt und von Edinburg angekommen waren. Da sich unter den vielen Kleidern von verschiedenen Farben, womit ich von den Damen war überhäufet worden, kein einziges schwarzes von irgend einer Art befand: so wandte ich ein, daß dieß mich abhielte, die Rolle der Lady

Macbeth

Macbeth zu spielen. Einer der Einwohner versicherte mich darauf, daß diese Lady auf dem Schlosse Dunsinone alle Nacht, in weißem Atlaße gekleidet, umgienge. Es war mir nicht möglich, mich bey dieser Nachricht des Lächelns zu enthalten; man sagte mir daher in vollem Ernste, daß die Sache sich in der That also verhielte; ich könnte mich von der Wahrheit überzeugen, wenn ich nur eine Nacht auf dem Schlosse durchwachen wollte. Ich wollte aber doch lieber demjenigen, von welchem ich diese Nachricht empfieng, Glauben zustellen, als mir die Mühe geben, die Behauptung zu untersuchen, und spielte also diese Rolle, der Gewohnheit zuwider, in weißem Atlaße.

Am vierten Junius sollte in dem Gasthofe, the Bull genannt, diesem Tage zu Ehren, eine große Mahlzeit gehalten werden. In diesem Gasthofe hatte ich, weil in der Stadt alles besetzt war, und derselbe nahe beym Schauspielhause lag, meine Wohnung genommen. Dieser Wohnplatz ward mir dadurch noch angenehmer, da das Gebäude groß und bequem war, und wir daselbst in jeder Rücksicht mit allem versehen werden konnten. Dieß Gebäude war vermittelst einer Subscription zur Aufnahme der zur Jagd gehörigen Herrn zur Winterszeit, und im Sommer zur Aufnahme vornehmer Leute, die in der Gegend von Glasgow wohnen, und gelegentlich in selbiger Jahrszeit dahin kommen, errichtet worden. Es war gleichfalls ein großes Zimmer in demselben, welches im Winter zu einer Freymäurer-Loge diente. Wir gebrauchten es jetzt zu unsrer Kleiderkammer.

Miß

Miß Wordley schien vor Freude über eine Nachricht, welche sie von Edinburg erhalten hatte, fast närrisch zu seyn, welches mich bewog, ihr nachzugehen, und mich nach der Ursache zu erkundigen. Sie berichtete mir also, sie hätte gehöret, daß Herr Woodward in gedachter Stadt angelangt wäre. Nach Empfange dieser angenehmen Nachricht bewog ich Herrn Bates, sich sogleich dahin zu begeben, und ihn einzuladen, sich mit unsrer Gesellschaft zu vereinigen.

Indem man den Schutt, welcher durch den Brand war verursacht worden, wegräumte, suchten wir nach, ob wir nicht etwas von den Sachen von Werth, die ich verloren hatte, darunter finden könnten. Zu meiner größten Freude und Erstaunen fand ich unter demjenigen, den der erste Wagen nicht völlig aufladen konnte, einen Koffer, der mir gehörte. In demselben waren einige Kleider, ein großer Vorrath an Leinengeräthe, und einige von meinen Spitzen befindlich. Der vornehmste Theil der letzten aber war bey dem Brande der Schaubühne mit allen Galanterien von einigem Werthe, die ich besaß, verbrannt. Dieß war indessen ein wichtiger Fund, und machte mir desto mehr Vergnügen, da ich es für verloren geachtet hatte.

Zu unserm Leidwesen vernahmen wir, daß die Nachricht von des Herrn Woodward Ankunft in Schottland ungegründet war. Dieß war in der That ein unglücklicher Umstand für uns. Dieser Schauspieler besaß im Privatleben einen eben so liebenswürdigen Charakter, als er seines öffentlichen halber berühmt war. Wir würden also an ihm sehr viel in einem Lande gewonnen haben.

haben, wo etwas mehr als theatralisches Verdienst nothwendig ist, um sich des Beyfalls zu versichern.

Der Sommer näherte sich nunmehr seinem Ende, und ich sah zu meinem größten Verdruße die Zeit zu unserer Rückkehr nach Edinburg herannahen. In unserm Hause zu Pommington war wegen einer Schuld, die Herr Digges nicht bezahlt hatte, eine gerichtliche Beytreibung verhängt worden. Ich hatte also keine gewisse Wohnung, die ich beziehen konnte. Aber nicht bloß aus dieser Ursache verließ ich Glasgow so ungerne; sondern die Gastfreyheit und Freundschaft, welche mir die Einwohner während meines Aufenthalts daselbst bewiesen, hatten einen unauslöschlichen Eindruck auf mein Gemüth gemacht.

Ueberdieß ist die Schönheit der Stadt und der umliegenden Gegend äusserst einnehmend. Die Wiese ist besonders so mahlerisch und reizend, daß sie alle Beschreibung übertrift. Sie erinnert jeden, welcher die schöne Stadt Harlem gesehen hat, der großen Aehnlichkeit zwischen beyden. An der einen Seite des Flusses sieht man die Bleichhäuser der Stadt, wo eine Menge Menschen sich mit den verschiedenen Verrichtungen des Leinwands-Gewerbes zu thun machen. Einige waschen, andere sind bey den Keßeln beschäftiget, und noch andere legen das Leinwand auf die Bleiche. An der andern Seite graset das Vieh auf einer sehr angenehmen Weide, die sich mit einer Landschaft endigt, deren Beschreibung weit über meine Kräfte geht.

Wir hatten gleichfalls das Vergnügen zu bemerken, daß unsre Abreise von denen, die uns auf eine so gastfreye

Art unterhielten, eben so sehr bedauert ward, als uns selbst die Trennung von ihnen nahe gieng. Ich kan auch nicht ohne die gröste Zufriedenheit daran denken, daß kein einziges Mitglied unsrer Gesellschaft diese Stadt verließ, ohne für seine Person Achtung mitzunehmen, und unserm Stande Ehre gemacht zu haben.

Bey meiner Zurückkunft in Edinburg miethete ich ein kleines Englisches Hauß in Canongate. Da ich aber vernahm, daß Herr Bates sich in einen Contract mit Herrn Sheridan ohne mein Vorwissen und meine Einwilligung eingelassen hatte, welche Freyheit unsrer Verabredung schnur gerade entgegen war: so weigerte ich mich, ferner auf der Bühne zu erscheinen; ein Umstand, welcher für die Eigenthümer wichtigere Folgen nach sich zog, als sie sich eingebildet hatten, da ich nachmahls fand, daß sie alle Abend mit Verlust spielten.

Nachdem ich diesen Entschluß gefaßt hatte, beschloß ich, sobald ich nur bequemlich reisen könnte, wieder nach London zu gehen, und meine Abreise ward durch eine sehr unerwartete Entdeckung beschleuniget. Eine neue Glücksveränderung von derjenigen Art, die so oft mein Antheil gewesen sind, wartete meiner. Eines Tages empfieng ich von Herrn Digges, der nunmehr West hieß, ein Schreiben, worin er mich um eine größere Summe Geldes bat, als ich missen konnte. Ich konnte den Eindruck, den dieser Brief, indem ich ihn las, auf mich machte, nicht verbergen. Ein gewisser Herr, welcher zugegen wer, sagte mir darauf, er wäre versichert, daß die Verbindung, in welche ich mich mit Herrn Digges eingelassen hatte, nicht gültig wäre, da seines Wissens

Digges

Digges erste Frau sich noch am Leben befände. Da diese Nachricht mich sehr beunruhigte, und ich die Wahrheit derselben in Zweifel zog: so versprach dieser Herr, sobald er nach London käme, wohin gerade seine Reise gieng, mir bewährte Beweise davon zu senden.

Ich empfieng diesem zufolge bald hernach eine eydliche Aussage, welche die Wahrheit dieser Behauptung bestätigte, wodurch ich meine Freyheit wieder bekam, und, wie ich mehr als einmahl erfahren hatte, eine Verbindung, die ich für unauflöslich hielt, plötzlich getrennet ward. Dieser Herr gab mir zugleich Nachricht, er hätte mit der Frau Digges geredet, die ihm gesagt, sie hätte ihren Tod in den öffentlichen Blättern angekündigt, um ihren Ehegatten zu hintergehen, weil sie von ihm beunruhigt zu werden befürchtet hätte.

Sie hätte sich immer die Mühe und Kosten dieses Verfahrens ersparen können, da ich zuverlässig weiß, daß er nach ihrer Trennung niemahls die Absicht hatte, sie wieder zu sehen, da er damahls einer andern Person seine Neigung wirklich zugewendet hatte. Ich muß hier ein wenig einhalten, um zu erklären, daß ich Herrn Digges davon frey spreche, als wenn er jemahls die Absicht gehabt hätte, mich zu betrügen. Wäre er nicht wegen einer vorigen Verbindung in seinen Umständen unglücklicher Weise verlegen gewesen; so würde seine Zärtlichkeit, und die ununterbrochene Aufmerksamkeit, die er mir immer erwieß, allen, auch den geringsten Anlaß, mich über ihn zu beklagen, verhütet haben.

An welcher Kette von Sand hängt doch alle Hoffnung armer, blinder Sterblichen! — Man mache was für

Schritte man immer will, um sie dauerhaft zu machen, selbst solche, die dem Anscheine nach eine Wirkung der Klugheit sind: sie können ihr dennoch keine Dauerhaftigkeit geben. — Dieser oder jener unerwartete Streich zerreißt den Zusammenhang, und unsere zuversichtlichsten Erwartungen werden vom Winde zerstreuet. — Kein weibliches Geschöpf hat wahrlich, wie ich zu wiederholtenmahlen gesagt habe, soviel Ursache, als ich, sich über diese unvermutheten Anfälle des Glücks zu beklagen. — Meine Absichten mögen noch so lauter, noch so gut überlegt seyn, so vereitelt doch ein zufälliges Hinderniß den Endzweck, den ich mir vorgesetzt habe. — Eine geraume Zeit ist verstrichen, seitdem ich Ihnen mit Klagen von dieser Art beschwerlich gefallen bin. — Haben Sie also mit dieser Geduld, da die Gelegenheit mich so sehr dazu reizet.

G. A. B.

Neun

Neun und siebenzigster Brief.

Den 3 September 17—

Die unglaublichen Merkmaale der Freundschaft, die ich während meines Aufenthalts in Schottland erhalten hatte, verbanden mich zu jeder Art von Erkenntlichkeit. Um also zu zeigen, daß ich gegen diese Güte nicht unempfindlich war, ließ ich folgende Anzeige während des Monats, den ich nach Aufhebung meiner Verbindung mit der Schaubühne noch in Schottland zubrachte, täglich den öffentlichen Blättern einverleiben, um denenjenigen, die mich mit ihrem Schutze besonders beehret hatten, meine Ehrerbietung zu erweisen.

„Da die Frau Bellamy ihre Verbindung mit den „Eignern des Theaters in Cannongate aufgehoben hat; „so bittet sie um Erlaubniß, dem Publicum überhaupt, „und denen Freunden insbesondere, welche ihr die Ehre „erwiesen haben, ihr während ihres Aufenthalts in „Schottland ihren Schutz auf eine so schmeichelhafte „Art angedeyhen zu lassen, den wärmsten Dank abzu„statten; mit der Versicherung, daß sie sich desselben stets „mit der dankbarsten Erkenntlichkeit erinnern wird, da „diese Gütigkeiten ihrem Herzen auf das tiefste einge„prägt sind.

„N. B. Alle diejenigen, welche rechtmäßige Foderun„gen an die Frau Bellamy haben, werden gebeten, ihre „Rechnungen im Hause derselben in Cannongate, Lord „Milton gegen über, innerhalb Monatsfrist von unten „stehendem Dato an abzugeben, um ihre Bezahlung dafür „zu erhalten.“

 Der

Der erste unter meinen Gönnern war der jetzige Lord Oberrichter, der würdige Herr Montgomery, ein Herr, welcher wegen seiner Gütigkeit so bekannt ist, als wegen seiner großen Kenntnisse. Er befreyete mich nicht allein von dem Verfolgungsgeiste einer unersättlichen Gläubigerin, wie ich in einem meiner vorigen Briefe erzählt habe, sondern machte mich auch mit den Damen von seiner Familie bekannt, die ungemein liebenswürdig waren. Eine derselben ist die jetzige Vicomtesse Townshend, deren Gütigkeit ihre Schönheit noch übertrifft, obgleich diese so sehr bekannt ist. Ich war so glücklich, in diesem Zirkel mit der verstorbenen Herzogin von Douglas bekannt zu werden, die mich von der Zeit an immer mit ihrem Schutze beehrte. Diese Damen luden mich nicht allein ein vor allemahl ein, und empfiengen meine Besuche mit Vergnügen, sondern erwiederten sie auch.

Wir hatten überdieß eine kleine Gesellschaft besonderer Freunde und Freundinnen errichtet, die ein bis zweymahl in der Woche in meinem Hause zusammen kamen. Wir nannten diese gesellschaftliche Zusammenkunft, die Gesellschaft des Unsinns. Miß Wordley ward zur Göttin derselben erhoben, und ich glaube wirklich, daß soviel unschuldige Fröhlichkeit, Witz und gute Laune in derselben herrschte, als je in einer Gesellschaft von solcher Art anzutreffen wär. Jedermann ließ sichs angelegen seyn, zu gefallen. Ueble Laune, schlechte Sitten und alle Unanständigkeiten waren daraus verbannt; Unterricht und Fröhlichkeit herrschten allein darin. Die Herren, die in unsrer kleinen Gesellschaft einen Zutritt

hat-

hatten, waren hauptsächlich Studenten und junge Leute, die in Ansehung der Gelehrsamkeit und des Verstandes keine gemeine Vorzüge besaßen.

Der Decanus der Facultät hatte sich gleichfalls meiner Sache bey obgedachter Gelegenheit freywillig angenommen, und obgleich diese Rechtssache während zweener Termine anhängig war: so hatte ich doch weiter keine Ausgabe, als die Druckkosten der Acten, die nur eine Kleinigkeit betrugen. Nach einer mäßigen Berechnung würde dieser Proceß in den englischen gemeinen bürgerlichen Gerichten Hunderte gekostet haben.

Diese Streitsache war von einem Umstande begleitet, welcher mich, ich gestehe es, in großes Erstaunen setzte. Der große Advocat, Herr Lockart, den meine Gegnerin angenommen hatte, stieß, als die Sache vor Gericht kam, die giftigsten Verläumdungen gegen mich aus. Er gab mir alles Schuld, was die äußerste Boßheit eines aufgebrachten bösen Weibes nur ersinnen konnte. Als er mich aber nachmahls mit einem Besuche in meinem Ankleide-Zimmer beehrte, sagte er mir, es wäre ihm sehr leid, daß er übel unterrichtet gewesen wäre. „Indessen, fuhr er fort, machen Sie sich wegen desjenigen, „was ich vor Gerichte sagte, keinen Kummer. Denn „außer demjenigen, was unmittelbar zur Sache gehörte, „ward allem, was ich in meiner gerichtlichen Rede sagte, „nicht die geringste Aufmerksamkeit gewidmet."

Und in der That überzeugte mich auch ein kurzes Nachdenken von der Wahrheit der Anmerkung dieses gelehrten Advocaten. Denn da nach wie vor Damen von dem untadelhaftesten Charakter sowohl, als von erhabenem

denem Range meine Freundinnen blieben: so versicherte mich dieses, daß alles, was bey dieser Gelegenheit zu meinem Nachtheile war gesprochen worden, keinen Glauben gefunden hatte. Wäre dieß der Fall gewesen, so würde ich um ihre gute Meynung von mir gekommen seyn; allein mir ward vielmehr sowohl insgeheim von ihnen geschmeichelt, als ich öffentlich bewundert ward. Die ungemein schmeichelhafte Aufnahme, die mir allenthalben, wo ich mich sehen ließ, wiederfuhr, verbannte alle Besorgniß, und bewies deutlich, daß jene Verläumdungen bloß bey solchen Vorfällen übliche Redensarten waren.

Allein wie viele giebt es gleichwohl, deren ganzes Leben durch solche Amts-Verläumdungen unglücklich gemacht wird, ob ich gleich so glücklich war, die Wirkungen davon nicht zu empfinden. Die ohne Unterschied angebrachte, und gemeiniglich unverdiente Verläumdung, womit diejenigen, welche so unglücklich sind, vor einem Gerichte etwas zu thun zu haben, von dem Advocaten ihres Gegentheils beschmitzet zu werden, ist sehr zu tadeln. Es kan dem ungerechter Weise Verläumdeten nur wenig Trost gewähren, wenn er nachmahls sagen höret: „Es ist mir leid“ — „Ich war übel unterrichtet“ — „Man wird nicht darauf achten.“ — Die Kleife der Verläumdung bleibt vest, — der Eindruck ist nicht leicht zu vertilgen. — Er wird in die Welt verbreitet; giebt jeder Handlung einen Anstrich, und verursacht, daß man die ganze künftige Aufführung mit argwöhnischem Auge betrachtet. Man muß sich in der That darüber wundern, daß Männer von erhabenem Geiste, wofür diejenigen, die sich mit der Advocatur befassen,

mit

mit Ausnahme einiger wenigen, bekannt sind, sich so weit herunter lassen können, zu so niedrigen und unzerechten Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, um die Sache, deren Vertheidigung sie übernommen haben, zu befördern. Diejenigen, die von Natur zur Verläumdung geneigt sind, können sich vielleicht freuen, wenn sie Gelegenheit haben, einer Neigung, die ihnen Vergnügen macht, nachzuhängen; allein ein Mann, welcher Menschenliebe und Großmuth besitzt, wird sich gewiß aller unnöthigen Ausübung derselben enthalten. — Ich glaube, daß ich in einem meiner vorigen Briefe ähnliche Anmerkungen gemacht habe. Diese mögen indessen gleichfalls bekannt werden, da man sich über die Gewohnheit, die ich hier tadele, ob sie gleich bisher als vollkommen erlaubt betrachtet worden ist, dennoch sehr beklaget, und laut auf die Abstellung derselben dringet. — Erlauben Sie mir, nur noch hinzuzusetzen, daß, obgleich die oben erwähnten Umstände diese Ausschweifung veranlasset haben, ich gleichwohl bloß einen allgemeinen Tadel derselben zur Absicht hatte.

Da ich nicht im Stande war, die Schulden, die ich hier gemacht hatte, völlig abzutragen, so wandte ich mich an den Herrn Hearne, dessen ich bereits erwähnt habe, der mir sogleich zweyhundert Pfund schickte. Da aber diese Summe nicht hinreichte, alle an mich gemachte Foderungen, die ansehnlicher waren, als ich glaubte, abzuthun, so schrieb ich an Sir George Metham, ihn um seinen Beystand zu ersuchen. Mit der zurückkommenden Post empfieng ich eine Rimesse zum Betrage der Summe, die ich verlangt hatte, und zugleich eine sehr

dringende Einladung, auf der Rückreise nach London einige Tage auf seinem Landgute zu North Cave bey ihm zuzubringen, da mein Sohn sich während des Festes bey ihm aufhielt.

Diesem zufolge gieng ich nach Ablauf des Monats mit Miß Wordley nach Haddington ab, wohin einige von unsern Edinburgschen Freunden uns begleiteten, und den Abend bey uns daselbst zubrachten. Am folgenden Morgen setzten wir unsere Reise fort, und da wir Zeit hatten: so beschloß ich, jeden Ort auf unserm Wege, welcher die Neugierde reizen konnte, zu besehen. Dieß Vorhaben aber ward durch einen unglücklichen Zufall vereitelt, der sich in den ersten Tagen unsrer Reise ereignete, und bey dessen Erwähnung mir noch schaudert.

Als wir durch ein Dorf, nicht weit von Berwick kamen, war ein Kind in die Landstraße gekrochen, und hatte sich mitten in derselben niedergesetzt. Der Fuhrmann der Kalesche, der wie ein Jehu fuhr, sah es nicht; Miß Wordley und ich lasen, und sahen es auch nicht eher, bis die Kalesche über den einen Schenkel des Kindes gegangen war. Glücklicher Weise verhinderte mein Geschrey, daß das Fuhrwerk nicht auch über den Kopf desselben gieng. Dieser Vorfall äußerte auf mich eine so gewaltsame Wirkung, daß man mich ohnmächtig aus der Kalesche hob, und einige Zeit vergieng, ehe ich wieder zu mir selbst kam.

So bald ich mich wieder erholet hatte, ward meine erste Sorge dem kleinen Krüppel gewidmet, zu dessen Unglücke wir die zufällige, aber unschuldige Veranlassung gegeben hatten. Die Aeltern desselben waren nunmehr

von

von ihrer Feldarbeit nach Hause gekommen, und ich ertheilte Befehl, daß man alle mögliche Fürsorge den demselben anwenden möchte. Ich bin versichert, daß ich dabey mehr an der Seele, als das Kind am Leibe litt. Wäre ein Wundarzt in der Nähe gewesen; so hätte ich meine Reise nicht fortgesetzt; allein so schmerzhaft auch die Empfindungen waren, die ich hatte, so konnte ich doch nicht zugeben, daß das arme Kind vernachläßiget ward. Ich eilte also, so ungeschickt ich auch zum Reisen war, in die nächste Stadt, wo man mir einen in seiner Kunst vorzüglich geschickten Wundarzt empfahl, welchen ich sogleich dem Kinde zu Hülfe schickte. Ehe er dahin abgieng, bat ich ihn, sobald als möglich nach Sir George Methams Landsitz an mich zu schreiben; weil ich nicht allein wegen der Herstellung des Kindes bekümmert war, sondern auch die Kosten der Cur damahls nicht mit Gewißheit bestimmt werden konnten.

In einigen Wochen nach meiner Ankunft zu Cave hatte ich das Vergnügen, nicht allein von dem Wundarzte selbst, sondern auch von jemanden, welcher in dem Dorfe wohnte, zu vernehmen, daß das Kind durch die Geschicklichkeit des ersten und einen andern unbedeutenden Umstand völlig hergestellt wäre. Sir George Metham, welcher ein mitleidiges Herz hatte, und dessen Hand, wenn es in seinem Vermögen stand, immer bereit war, Unglückliche zu unterstützen, machte auch die Aeltern des Kindes glücklich und belohnte den Wundarzt reichlich.

Dieß war eine von den zufälligen Begebenheiten, die man anfänglich als ein großes Unglück ansieht, aus welchen aber am Ende viel Gutes entsteht. Ich habe seitdem

seitdem vernommen, daß der Vater des Kindes ein armer, fleißiger Bauer mit einer zahlreichen Familie, zu der Zeit, da dieser Zufall sich ereignete, durch seinen unempfindlichen Hauswirth aus seiner kleinen Wohnung ausgesetzt, und seines geringen Vermögens beraubt werden sollte. Allein dieß ward durch Sir Georgs wohl angebrachte Freygebigkeit verhindert, der ihn nicht allein aus seinen jetzigen bedrängten Umständen herausriß, sondern auch ihn und seine Familie in den Stand setzte, in der Zukunft vergnügt zu leben.

O wie sehr beneidete ich den Sir George seine Empfindungen bey dieser Gelegenheit! Denn die reizende Empfindung, die eine so wohlthätige Handlung einem zärtlicher Rührung fähigen Gemüthe mittheilen muß, ist in der That beneidenswürdig. — Obgleich der Neid ein Laster ist, mit welchem ich, dem Himmel sey Dank, völlig unbekannt bin: so höre ich doch niemahls eine Nachricht von der Ausübung einer großmüthigen Handlung, da nicht sogleich der Wunsch in meiner Brust entsteht, daß ich doch so glücklich gewesen wäre, mit der Neigung auch das Vermögen, sie auszuüben, zu besitzen. Ich überlasse den Casuisten die Entscheidung, ob dieß Verlangen, jemanden eine so große Glückseligkeit zu rauben, den Namen des Neides verdient; aber ich kan es nicht unterdrücken. — Traurige zu erfreuen und den Balsam des Trostes in ein verwundetes Herz zu gießen, ist die wahrhafteste Glückseligkeit, welche das menschliche Herz zu empfinden vermag.

Als ich nach Alnwick kam, befand ich mich wegen der Unruhe, die ich ausgestanden hatte, dermaaßen unpäßlich, daß

daß ich daselbst einige Tage zubringen mußte, ehe ich im Stande war, das dasige schöne gothische Schloß zu besehen, da ich diesen Platz nicht gern, ohne es gesehen zu haben, verlassen wollte. Ich erinnere mich indessen jetzt wenig oder nichts davon. Sir George hatte mir geschrieben, er wollte seine Kalesche nach York senden, und mich von dannen nach seinem Hause abholen lassen; unglücklicher Weise aber war sein Bedienter nach einem Hause, wo er bekannt war, und nicht nach dem Posthause, wo wir abtraten, gefahren, und die Leute im Gasthofe, wo er mit seinen Pferden eingekehret war, begiengen die Niederträchtigkeit, ihn zu verläugnen, als ich nach ihm fragen ließ.

Am Tage nach meiner Ankunft zu York begab ich mich zur Aufwartung in das Kloster, in welchem ich so viel glückliche Stunden während meines vormahligen Aufenthalts in selbiger Stadt zugebracht hatte. Ich fand nur wenige von denen, mit welchen ich damahls bekannt gewesen war, am Leben, und vernahm, daß der gute, alte Capellan vor einiger Zeit hingegangen wäre, den Lohn seiner Frömmigkeit zu genießen. Ich hatte mir vorgenommen, Nachmittags die Reise nach Cave fortzusetzen, mußte also die sehr dringende Einladung der frommen Bewohnerinnen dieses glücklichen Wohnorts, einige Zeit bey ihnen umzubringen, von mir ablehnen, und nahm, mit wohlgemeynten Wünschen überhäuft, Abschied von ihnen.

Bey meiner Zurückkunft im Gasthofe gefiel es mir eben nicht, daß ich noch nichts von Sir Georgs Fuhrwerke vernahm, weil meine Finanzen eben nicht in den besten

besten Umständen waren. Ich mußte mich also einer gemietheten Kalesche bedienen, in welcher wir die Reise antraten. Als wir an einem ungefähr zwanzig Meilen von York entfernten Platze anlangten, ließ ich meine Gefährtin im Gasthofe, und fuhr allein nach Sir Georgs Wohnorte. Ich wollte mich vorher ein wenig erkundigen, und einer gütigen Aufnahme versichert seyn, ehe ich sie dahin führte. Würde die Aufnahme nicht so freundschaftlich, wie die Einladung oder Gesellschaft da seyn, die mir nicht angenehm war: so war ich entschlossen, mich noch an demselben Abend wieder hinweg zu begeben. Allein ich bitte Sir George um Verzeihung, daß ich mir dieß auch nur einmahl konnte einfallen lassen. Hätte ich es recht überlegt, so hätte ich gar keine Ursache zur Besorgniß wegen des einen Puncts so wenig, als wegen des andern haben können, da er in der Wahl der Gesellschaft, die er mir zuführte, immer sehr behutsam gewesen war.

Als ich mich dem Hause näherte, sah ich den Besitzer desselben in einiger Entfernung; und da der Weg, auf welchem ich mich befand, bloß nach seinem Hause führte: so ward er dadurch überzeugt, daß der Besuch ihm bestimmt war, weswegen er zur Kalesche eilte. Es wunderte mich sehr, ihn allein zu sehen, und eben so sehr schien er sich zu wundern, mich ohne Reisegefährtin zu sehen. Sobald ich nahe genug war, rief er mir entgegen: „Wie kommt es doch, mein liebes Kind, daß sie „allein, und in einer Miethkalesche kommen? Meine „Kalesche wartet zu York schon einige Tage auf Sie. Ihr „langes Ausbleiben machte mich unruhig, und ich schickte

„gestern

„gestern Georgen und meinen Vetter, nebst einigen „andern ab, sich nach Ihnen zu erkundigen. Aber wo „ist Miß Wordley? Ich hoffte das Vergnügen ihrer Ge„sellschaft zu haben.“ Eine so herzliche Aufnahme ließ mir nicht den geringsten Zweifel übrig, daß meine Gesellschaft zu Cave angenehm wäre. Ich meldete darauf dem Sir George, daß ich Miß Wordley in einem einige Meilen von seinem Hause entfernten Dorfe gelassen hatte; worauf er die Kalesche hinschickte, um sie zu holen.

Als ich in diesen gastfreyen Wohnort trat, hatte ich das Vergnügen, den getreuen Bedienten zu sehen, dessen ich vormahls zu erwähnen Gelegenheit gehabt habe. Dieser redliche Bursch benetzte meine Hand mit Freudenthränen, indem er sie küßte. Er trug eine solche Liebe zu meinem Sohne, daß ich ihn mehr wie einen Verwandten, als wie einen Bedienten betrachtete. Er war von Kindheit an bey seinem Herrn gewesen, und in einer Schule erzogen worden, die Herr Montgomery, Sir Georgs Vater, errichtet hatte, um den Kindern derjenigen von seinen Pachtern und Nachbaren, die selbst das Vermögen dazu nicht hatten, eine Erziehung in derselben geben zu lassen. Nunmehr hatten fast alle Bediente des Sir Georg, sowohl männlichen, als weiblichen Geschlechts, dieser Wohlthat des alten Herrn genossen. Es ist mir leid, hier noch anführen zu müssen, daß ich nach einigen Jahren zu meinem großen Leidwesen vernahm, daß Sir Georg seinen getreuen Sherrad seiner Dienste entlassen, weil eine Geliebte ihn bey demselben angeschwärzet hatte.

Mir

Wir hatten uns kaum gesetzt, als wir Miß Wordley von der Cavalcade, welche mich aufzusuchen abgesendet war, begleitet, ankommen sahen. Die Göttin des Unsinns hatte vergessen, daß es Sonntag war, hatte sich ans Fenster gesetzt, und saß sehr ruhig und arbeitete. Ein so ungewöhnlicher Anblick machte die Vorbeyziehenden aufmerksam auf sie, so daß sich in kurzer Zeit ein Haufen Volks vor dem Gasthofe versammelte. Mein Sohn und seine Gefährten ritten auf dem Rückwege gerade um diese Zeit durch das Dorf, und wurden durch die Neuheit des Anblicks gleichfalls aufmerksam gemacht. Dieß gab Miß Wordley Gelegenheit, meinen Junker zu erblicken, den sie sogleich aus der grosen Aehnlichkeit mit seinem Vater erkannte. Sie machte also, da sie über alle Ceremonie weg, und ihre Besorgniß wegen einer gnädigen Aufnahme durch den Anblick der Kalesche aus dem Wege geräumt war, das Fenster offen, gab sich den jungen Herrn zu erkennen, setzte sich in die Kalesche, und ward durch vier Squires zu Pferde, en grand train, zu uns begleitet.

Nachdem wir Thee getrunken hatten, bat mich mein Wirth, daß ich ihm das Vergnügen erlauben möchte, mich in mein Zimmer zu führen, da er mir etwas besonders zu sagen hätte. Ich stand auf, und folgte ihm. Nachdem wir ins Zimmer getreten waren, erstaunte ich nicht wenig, als ich ihn eine wichtige Miene annehmen sah, die sich niemand besser, als er, zu geben wußte. Er sagte darauf mit einem ernsthaften Ansehen, es gienge ihm sehr nahe, mir zu sagen, daß er mir Nachricht von ei-

nem

nem sehr unangenehmen Umstande geben müßte. Ich fieng wegen dieses Eingangs an, zu besorgen, daß ich mit Wegsendung der Kalesche zu sehr geeilet hätte. Allein meine Besorgniß verschwand gar bald, als er mir mit großer Feyerlichkeit sagte, daß er sich in der Verwirrung, worin er durch unsere Trennung gerathen wäre, übereilter Weise, durch das heiligste Gelübde verbindlich gemacht hätte, sich nie wieder in eine zärtliche Verbindung mit mir einzulassen.

Das Ende dieser Rede machte eine solche Wirkung auf mich, daß ich in Gefahr war, allen Anstand zu vergessen, und ein lautes Gelächter aufzuschlagen. Allein ich faßte mich, so gut ich konnte, und bat ihn, daß er sich die Mühe einer Entschuldigung ersparen möchte; denn wenn ich hätte voraussetzen können, daß es in der jetzigen Lage der Dinge eine andere Beschaffenheit hätte: so würde ich seine Einladung gewiß nicht angenommen haben. Ich sah, daß diese Erklärung seiner Eitelkeit ungemein anstößig war, und es war mir leid. Er hatte nicht vorausgesetzt, daß ich einen Umstand von so großem Belange mit der ungezwungenen Gleichgültigkeit, die ich zeigte, vernehmen würde. Er vermuthete, daß ich diese Einschränkung mit derselben schmerzhaften Empfindung, die er seiner Erklärung zufolge selbst dabey spürte, bedauert haben würde, und sein Verdruß war bey dieser Gelegenheit sichtbar. Er nahm indessen, als wir wieder zur Gesellschaft kamen, seine gute Laune und Höflichkeit wieder an. In diesen beyden, besonders in der letzten, über-

traf Sir George alle Personen seines Geschlechts überhaupt. Ich kan mich unter allen meinen Bekannten keines einzigen, die verwittwete Lady Harrington ausgenommen, erinnern, der die Honneurs in seinem Hause mit solcher Ungezwungenheit und Aufmerksamkeit zu machen gewußt hätte. Ein unstreitiger Beweis von einem guten Herzen, welches durch eine feine Erziehung war ausgebildet worden.

G. A. B.

Achtzigster Brief.

Den 12. September 17—

Alle und jede schienen, so lange ich mich in Cave aufhielt, mit einander zu wetteifern, wer sich mir am gefälligsten machen könnte. Allein meine ängstliche Besorgniß, eine Stelle bey dem Theater zu bekommen, machte mich sehr unruhig. Dieser Schritt war schlechterdings nothwendig, um mich von der Schuldenlast, die mich drückte, zu befreyen; denn der Summen, die ich bezahlt hatte, ungeachtet, war ich noch über viertausend Pfund schuldig. Sir George gab mir sein Verlangen, ein Landgut zu verkaufen, um sich sowohl als mich außer Schulden zu setzen, zu erkennen, und versicherte mich, dieses zu thun, sobald es in seinem Vermögen wäre. Er gab mir zugleich den Auftrag, mit dem Aldermann Crucroft nach meiner Zurückkunft in London zu reden, um sich nach einem Käufer umzusehen.

Er schrieb zugleich an seinen Vetter, den Lord Eglington, und bat ihn, daß er sein Ansehen bey Herrn Beard, dem damahligen Director, anwenden möchte, um mir meine vormahlige Stelle bey dem Theater zu Coventgarden wieder zu verschaffen. Aus der Antwort seiner Herrlichkeit ersah ich die kränkende Nachricht, daß die Eigenthümer eine so lästige Besoldung, wie die meinige, zu ersparen wünschten. Frau Ward und Miß Macklin hatten die Rollen, die ich zu spielen pflegte, unter sich getheilet, und man gab dem Lord zur Antwort, daß kein Platz für mich offen wäre. Mein Stolz sowohl, als die Bewegungsgründe der Klugheit, aus welchen ich

mir eine Stelle bey dem Theater so eyfrig wünschte, machten mir den Innhalt des Schreibens Sr. Herrlichkeit noch unwillkommner, und den fehlgeschlagenen Versuch noch verdrüßlicher; so daß ich, der unablässigen Aufmerksamkeit ungeachtet, die man mir zu Cave erwieß, da der Winter nunmehr heranrückte, beschloß, mich nach London zu begeben.

Diesem zufolge traten Miß Wordley, mein Sohn und ich die Reise nach der grosen Stadt an, nachdem ich drey Monate in allen Vergnügungen zugebracht hatte, die eine angenehme Gesellschaft, ein guter Tisch, gute Laune und freundschaftlicher Scherz gewähren können. Ich verließ diesen Sitz der Gastfreyheit mit Widerwillen, welcher noch sehr würde vergrößert worden seyn, wenn ich hätte voraussehen können, daß ich nie wieder eine Bewohnerin desselben werden sollte.

Ich konnte mich der Thränen nicht enthalten, als wir bey dem Wohnsitze meines weiland würdigen Freundes, des Lords Downe, vorbey kamen, und wenn ich mich auch noch jetzt der Todesart dieses Herrn erinnere, und daß seinem Andenken nie öffentliche Ehrenbezeugungen erwiesen worden sind: so wird es in meiner Seele ganz finster, und ich wenhe ihm den Tribut eines Seufzers.

Zu Stamford ward ich durch die Gegenwart des Lords Granby auf das angenehmste überraschet, welcher mir die Ehre erwieß, den Abend bey mir zuzubringen. Ich konnte nicht umhin, zu meinem großen Erstaunen zu bemerken, daß der Lord, während der Zeit, die wir bey einander waren, des Namens des Herrn Calcraft mit keinem Worte erwähnte. Dieß war um desto sonderbarer

wegen

wegen eines damahls herumgehenden Gerüchts, welches ich in meinem angehängten Briefe an diesen Herrn deutlicher erklären werde.

Sir George hatte mir versprochen, mir wöchentlich sieben Guineen zu zahlen, und versicherte mich, daß er bald in der Stadt seyn würde. Der Auftrag, den er mir an den Alderman Cracroft gab, gewährte mir ein doppeltes Vergnügen, da ich, meine eignen davon abhängigen Erwartungen ungerechnet, dadurch in den Stand gesetzt ward, einem der besten Männer meine Dankbarkeit zu zeigen. Ich gestehe es, das Vergnügen, welches ich darüber empfand, daß ich nunmehr mit demjenigen ausgesöhnet war, welchem ich zuerst mein Herz geschenkt hatte, war ungemein groß. Eine Kette sehr verwickelter Betrügereyen hatte mich bewogen, ihn zu der Zeit schlecht zu behandeln, da ich ihn dem ganzen männlichen Geschlechte vorzog, und die Versicherung seiner künftigen Freundschaft war mir ungemein schmeichelhaft, da dieselbe, indem sie mir Dienste zu erweisen versprach, mir zugleich Ehre machte. — Die sich auf die Widerwärtigkeiten in der Liebe beziehende Zeilen aus Shakespears Johannis Nachts Traum, die ich bereits angeführt habe, sind eben so anwendbar auf diese Trennung, als auf diejenige, auf welche ich sie anwendete. Auch hier kan ich mit allem Rechte sagen, „daß der Strom der wahren Liebe niemahls sanft dahin floß.“

Bey unsrer Ankunft in London traten wir in meiner Mutter Hause in der Brauerstraße ab, welches damahls glücklicher Weise ledig war. Ich habe bereits bemerkt, daß sie es gemeiniglich an Leute vom Stande vermie-

thete. Die Einkünfte von demselben, nebst den Zinsen, die sie von dem ersparten Gelde zog, und ihr Jahrgehalt setzten sie in den Stand, auf einem hübschen Fuße zu leben, und mit solchen Leuten, die weit über sie erhaben waren, Bekanntschaft zu unterhalten.

Sie bewilligte mir das erste Stockwerk, und übernahm es, meine vorkommenden Ausgaben mit dem Gelde zu bestreiten, welches Sir George Metham mir zu zahlen versprochen hatte. Da sie aber seine eigensinnige Gemüthsart, (die in der That eine solche Wendung nahm, wie sie erwartete) und die Ungewißheit kannte, eine Stelle bey einem der Theater zu bekommen, weil beyde Gesellschaften eingerichtet waren: so machte sie gegen der Miß Wordley längern Aufenthalt bey mir Einwendungen. Obgleich diese Einwendungen ihr von der Klugheit an die Hand gegeben wurden: so verursachten sie mir doch sehr viel Kummer. Ich mußte gleichwohl, da mein Aufenthalt in meiner Mutter Hause in den Augen der Welt viel anständiger, als jede andere Wohnung, erscheinen mußte, darein, wiewohl mit großem Widerwillen, willigen, daß dieß junge Frauenzimmer in meiner Nachbarschaft eine Wohnung bezog.

Kurz nach meiner Zurückkunft aus Schottland sandte mir Herr Dodsley eine Quitung wegen einer ansehnliche Summe, die ich ihm für Bücher schuldig war. Ich nahm dieselbe als ein höfliches Compliment an, welches er mir machte, weil mir die Heldin in seines Bruders Trauerspiele Cleone sehr gut gelungen war.

Ich schrieb nun an Herrn Digges (Herrn West, sollte ich gesagt haben) um ihm zu melden, daß wir nie wieder

Umgang

Umgang mit einander haben müßten. Da ich ihm nichts vorzuwerfen hatte: so beunruhigte ich ihn auch mit keinen Vorwürfen. Er hatte sich keines Betrugs gegen mich schuldig gemacht, und wenn ich seine unglückliche, eifersüchtige Gemüthsart ausnehme: so muß ich gestehen, daß er sich Mühe gab, mir durch jede zärtliche, nachsichtsvolle Aufmerksamkeit zu gefallen. Wir sahen uns auch nach der Zeit nie wieder, ausgenommen einmahl auf der Gasse, und zweymahl auf dem Theater.

An dem Abende, da wir in der Stadt anlangten, eräugete sich ein Umstand, der zwar an sich geringfügig ist, den ich aber doch nicht unerwähnt lassen kan, da er ein Beweiß von der Liebe meines sehr geliebten Sohns ist. Als man Licht herein brachte, ward er gewahr, daß es nur Talglichter waren, und ohne zu verrathen, daß er es auf einige Art bemerkt hätte, gieng er sogleich hinaus und kaufte Wachslichter. Nachdem er dieß gethan hatte, bewog ihn sein Zartgefühl, mich unter einem unerheblichen Vorwande in ein anderes Zimmer zu rufen, da indessen die Lichter umgewechselt wurden. Ein solches Merkmaal der Aufmerksamkeit und Ehrerbietung mußte einer zärtlichen Mutter nothwendig zur innigsten Zufriedenheit gereichen; und ich habe das Vergnügen, seinem geliebten Andenken (denn er ist ietzt nicht mehr) den gerechten Tribut zu weyhen, daß er bis an den Tag seines Todes dieselbe ununterbrochene Liebe, dasselbe Bestreben, mir zu gefallen, beybehalten hat. Am folgenden Tage brachte ich ihn nach Eton, da er die Gränzen der Festtage weit überschritten hatte.

Bey meiner Zurückkunft begab ich mich nach Marklane, um meinen guten Freund, den Alderman, um Rath zu fragen. Ich hatte mich immer, selbst in meinen kümmerlichsten Umständen, bey ihm im Credit erhalten. Er war selbst in allen seinen Geschäften der pünctlichste Mann von der Welt, und entschuldigte daher auch niemahls an andern den Mangel an Pünctlichkeit. Indessen ertheilte er doch seinen Clienten gewöhnlich Erlaubniß, selbst die Zeit der Zahlung zu bestimmen; alsdann aber verließ er sich auch darauf, daß sie ihr Versprechen halten würden. Der Aldermann hatte meinen Gläubigern in dem Jahre, da ich unglücklicher Weise London verließ, so ansehnliche Summen bezahlt, daß er sie nicht nur bey guter Laune erhielt, sondern auch alle (die einzige, die mich so grausam verfolgt hatte, ausgenommen) bewog, zu versprechen, daß sie mir in allem, was in ihrem Vermögen wäre, dienen wollten.

Bey meiner Ankunft trat ich mit meiner gewöhnlichen Munterkeit ins Zimmer, und meldete mich selbst mit den Worten an: „Hier bin ich!" Madame Cracroft empfieng mich mit ihrer gewöhnlichen Freundschaft. Herr Cracroft fragte mich darauf, ob ich Hoffnung hätte, bey dem Theater unterzukommen? Ich beantwortete diese Frage mit Nein; sagte ihm aber, was Sir George für mich zu thun versprochen hätte, welches ihm ungemein lieb war; und da das Landgut, welches Sir George verkaufen wollte, in einer Grafschaft lag, wo ein Pfand- und Schuld-Protokoll war: so zweifelte er, wie er sagte, gar nicht, es vortheilhaft anzubringen. Ich machte ihm hernach bekannt, daß ich mich bemühen würde, bey dem

Theater

Theater anzukommen, wenn es auch nur auf einige Abende wäre, um zu einem Benefice berechtiget zu seyn, welches, wie ich alle Ursache zu hoffen hätte, eben so einträglich, wie gewöhnlich seyn würde. Ich bat ihn also, daß er meinen Freyheitsbrief erneuern lassen, und für das Silbergeschirr, was ich ihm in Händen gelassen, Geld anschaffen möchte, um sich selbst für dasjenige, was ich ihm in einigen Tagen zu bezahlen schuldig war, bezahlt zu machen, (denn es war bedungen, ihm seine Schuld terminenweise zu bezahlen) und mich zugleich so lange zu unterstützen, bis Sir George zur Stadt käme; da ich nicht eher, als nach dem Verkaufe des Landguts, von diesem Herrn einige Unterstützung zu erhalten hoffen konnte.

Indem ich nach Hause gieng, hatte ich den Einfall, an den hochzuehrenden Herrn James Brudenell, jetzigen Lord Brudenell, zu schreiben, da dieser Herr mich vormahls mit seiner Freundschaft beehret, seit meiner Trennung von seinem vertrauten Freunde, Sir George Metham aber, sich nicht mehr um mich bekümmert hatte. Da ich mir Hoffnung machte, daß sein Kaltsinn nachlassen würde, weil die Ursache desselben durch meine Aussöhnung mit dem Manne, den er so hoch achtete, aus dem Wege geräumt war: so wagte ich es, ihn schriftlich um die Ehre seiner Verwendung bey den Eigenthümern des Theaters zu ersuchen. Ich wußte, daß ich, wenn ich so glücklich wäre, diese Bitte von ihm zu erlangen, alsdann nicht weiter den geringsten Zweifel, angenommen zu werden, hegen dürfte; da es ein characteristisches Unterscheidungszeichen der Mitglieder dieser wahrhaftig edeln Familie ist,

wenn sie sich einer Sache annehmen, sich aller Mittel, die in ihrem Vermögen sind, zu bedienen, um dieselbe zu befördern. Wollte ein gewisser Herr von hohem Range, den ich nennen könnte, so glänzende Beyspiele nachahmen: so würden wir nicht so oft Klagen über nicht gehaltene Versprechungen hören.

Ich betrachte die Haltung eines Versprechens in einem so heiligen Lichte, daß ich nicht umhin kan, mich, so oft sich mir Gelegenheit dazu zeigt, darüber zu erklären. Ich will also hier noch, zur Ergänzung desjenigen, was ich in einem meiner vorigen Briefe von dieser Sache gesagt habe, anmerken, daß, wenn ich aus Mangel des Vermögens, meinen Wunsch zu erfüllen, die Vollziehung einer mündlichen Verbindung auszusetzen gezwungen bin, mein Gefühl dabey äußerst schmerzhaft ist. — Ich bin sogar der Meynung, daß auch nicht einmahl durch eine mir wiederfahrne Beleidigung eine Verbindlichkeit von dieser Art aufgehoben, noch ein Bruch derselben gerechtfertiget wird. — Meine Aufmerksamkeit wird auch durch die Aengstlichkeit wegen Erfüllung derjenigen Verbindungen, welche ich eingegangen bin, dermaaßen beschäftiget, daß eine insbesondere so lange eine beständige Quelle der Unruhe für mich seyn wird, bis es in meiner Gewalt ist, mich derselben zu entledigen.

Am folgenden Morgen ward ich von dem Herrn, an welchen ich geschrieben hatte, mit einem Besuche beehrt, und er versprach nicht allein, sein Ansehen zu meinem Besten anzuwenden, sondern gab mir auch die Versicherung von dem erneuerten Schutze der Damen von seiner Familie.

Am zweyten Morgen nach diesem lag ich länger als gewöhnlich im Bette. Ob ich gleich zu jeder Zeit, wenn Geschäfte oder Vergnügen mich auffodern, mit größter Hurtigkeit aufstehen kan: so bin ich doch, wie Sie wissen, wenn dieß der Fall nicht ist, eben keine Freundin vom frühen Aufstehen. Als ich nun so gleichgültig im Bette lag, kam Miß Wordley eiligst in mein Schlafzimmer, und bat mich mit freudigem Gesichte, daß ich in aller Eile aufstehen möchte, weil Johnny Beard einen Besuch bey mir ablegen wollte.

Ich bildete mir ein, Miß Wordley meynte Herrn Baird von Glasgow, einen Herrn, der während meines Aufenthalts in selbiger Stadt einer meiner wärmsten Freunde war. Ich konnte auch nicht den entferntesten Gedanken hegen, daß der Director der Schaubühne zu Coventgarden seiner Wichtigkeit so viel vergeben würde, eine Schauspielerin zu besuchen, die er erst vor so kurzer Zeit abgewiesen, weil er, wie er auch gegen Lord Eglington gethan, gesagt hatte, daß musicalische Stücke die gangbare Waare dieses Hauses wären. Ich fand indessen doch zu meinem großen Erstaunen, daß es der Privilegiat selbst war. Nachdem er mich mit seiner gewöhnlichen und vertraulichen Höflichkeit gegrüßt hatte, gab er mir lachend Nachricht, daß er als Bothschafter von den Unternehmern käme, und so glücklich wäre von ihnen abgeordnet zu seyn, um mich anzunehmen, mit dem Zusatze, es wäre nothwendig, daß der Contract noch selbigen Abend unterzeichnet würde.

Als ich mein Erstaunen über die verlangte schnelle Vollziehung, worauf er drang, zu erkennen gab, sagte

er

er mir, er wäre mit einem Besuche vom Lord Brudenell beehret worden, welcher schlechterdings gefodert hätte, daß ich innerhalb vier und zwanzig Stunden angenommen werden sollte, weil er sie sonst zur Willfahrung zwingen müßte. Die Entschlossenheit dieses Herrn war bekannt, wie auch, daß er das Ohr des Königs hatte. Die Eigenthümer hielten es also für besser, seinem Verlangen zu willfahren, als sich den Unwillen eines Mannes zuzuziehen, dessen Gunst von solcher Wichtigkeit für sie war.

Sie zogen dabey ferner in Betrachtung, daß er bey allen jungen Leuten vom Stande großen Einfluß hatte, von welchem viele sich ein Vergnügen daraus machen würden, wenn sie Gelegenheit hätten, Wandleuchter zu zerschlagen, und Bänke niederzureißen.

Man kan leicht denken, daß es nicht wenig kränkend für mich war, wenn ich erwog, daß eine Schauspielerin, die man immer für wichtig gehalten, und die alle Ursache hatte zu glauben, daß sie in einiger Achtung bey dem Publico stünde, den Unternehmern, dem Ausdrucke der Bühne zufolge, aufgedrungen werden sollte. Indessen tröstete mich doch die Betrachtung, daß ich noch immer mit der Freundschaft meines würdigen Wohlthäters, des Herrn Brudenell beehret ward, welcher seinen Bruder, den Obersten, bewogen hatte, sich meiner Sache mit solchem Eyfer anzunehmen.

Ich ließ sogleich an meinen guten Freund, den Alderman Cracroft, Nachricht von diesem unerwarteten glücklichen Erfolge gelangen. Es war ihm ungemein lieb, dieß zu hören, er meldete mir aber zugleich, er hätte

Nach-

Nachricht bekommen, daß meine unerbittliche Verfolgerin zwo meiner Verschreibungen an sich gekauft hätte, damit ihre Schuldfoderung an mich sich über tausend Pfund belaufen möchte; wobey ihre Absicht war zu verhindern, mich der Wohlthat irgend einer Insolvenz-Acte zu bedienen. Und dieß hatte sie gethan, ob ich ihr gleich jährlich die verabredeten zweyhundert Pfund bezahlt, und ihr einen Beweiß von meinem redlichen Absichten gegeben hatte, indem ich sogar zu der Zeit, da ich zweymahl soviel, als jetzt, schuldig war, den Gedanken verabscheuete, mir irgend eine Acte zu Nutze zu machen. Er gab mir also den Rath, mich ia unverzüglich an den Grafen von Haslang, mit welchem ich vormahls auf dem freundschaftlichsten Fuße zu leben die Ehre gehabt hatte, zu wenden, und ihn zu bitten, daß er mich, um meine Person sicher zu stellen, zu seiner Haußhälterin annehmen möchte.

Ich hatte mich nicht sobald an ihn gewendet, als er mir auch seine Protection bewilligte, die ungefähr in diesen Worten abgefaßt war:

„Da Georgia Anna Bellamy, meine Haußhälterin, „mir gemeldet, daß sie einige Schulden gemacht hat, „welche zu bezahlen sie eyfrig wünschet, und man ihr „eine Stelle bey dem Theater in Coventgarden anbeut: „so gebe ich ihr Erlaubniß, auf besagter Bühne zu „spielen, jedoch bloß unter der Bedingung, daß sie ihre „ganze Besoldung zur Bezahlung ihrer Gläubiger „anwende.

„(Unterzeichnet)

„De Haslang."

Am

Am folgenden Tage ward meine Anstellung bey dem Theater in Coventgarden in den Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, wie auch, daß ich am nächsten Freytage in dem Charakter der Cleone auftreten würde.

Ich hatte nunmehr den Gipfel meiner jetzigen Hoffnungen erreicht, und da ich weiß, daß Ihr Gefühl mit dem meinigen übereinstimmt: so darf ich auch sagen, daß Sie mit mir dieser kurzen, von Unruhe freyen Frist genießen werden. — Ich nenne sie eine kurze Frist — Denn wie Eloisa beym Lesen der Briefe Abelards sagt.

„So oft ich deinen Namen finde, so oft folgt auch ein Unglück gleich hinten nach;"

so folgen auch bey mir nach einer kurzen Erholung von der Unruhe neue Bekümmernisse auf dem Fuße nach, so wie vor den Orcanen in Westindien und andern selbigen ausgesetzten Ländern zuverläßig eine große Stille vorher gehet.

G. A. B.

Ein und achtzigster Brief.

Den 2[illegible] September 17—

Ich glaubte nun in Ansehung meiner Person sicher zu seyn, und alle meine Angelegenheiten zur Richtigkeit gebracht zu haben, die einzige mit meiner harten Gläubigerin ausgenommen, und auch von ihr besorgte ich nun nichts, da ich den Schluß machte, daß sie lieber die verabredete Summe jährlich annehmen, als einen Versuch wagen würde, das Völkerrecht durch Angreifung einer Person zu beleidigen, die jetzt wirklich im Dienste eines fremden Ministers stand, und versichert war, daß ich im Stande seyn würde, die verabredete Summe, die erst im folgenden April fällig war, von dem Ertrage meines Benefice zu bezahlen. Ich beruhigte also mein Herz in dieser Rücksicht. Es gereichte mir gleichfalls zur größten Zufriedenheit, daß ich ungeachtet meiner schnellen Verschwindung in der Mitte der Theater-Jahrszeit wegen des Verlustes der Gunst des Publicums nichts zu besorgen hatte, da schon an dem Morgen, an welchem das Stück, worin ich auftreten sollte, angekündiget ward, alle Plätze im Schauspielhause bestellet wurden.

Allein zu meiner großen Kränkung fand ich, daß die Ruhe, wozu ich mir Hoffnung machte, betrüglich, und die heitere Aussicht, die sich mir darzubieten schien, eben so unzuverläßig als ein grundloses Traumgebäude war. Die Haußhälterin, die ich während meines Aufenthalts in der Jermynstraße hatte, und auf welche ich mein ganzes Vertrauen setzte, hatte das zu den Haußstands-Ausgaben bestimmte Geld zu ihrem eigenen Gebrauche angewendet,

und

und brachte falsche Quitungen bey, weswegen ich denn glaubte, daß alles bezahlt wäre; als aber die Sache entdeckt ward, fand ich, daß ich zweyhundert Pfund mehr schuldig war, als ich gedacht hatte. Mit dem auf eine so betrügerische Art erlangten Gelde hatte sie sich einen Gatten erkauft, den sie nach der Schweiz, seinem Vaterlande, begleitete.

Dieß verursachte mir verschiedene gar nicht willkommne Besuche, und zwang mich, meinem guten Freunde, Herrn Hearne, nochmals beschwerlich zu fallen. Er lieh mir das Geld, und ich bezahlte alle ihre Rechnungen. Ich glaubte nun von allen Foderungen, die an mich gemacht werden könnten, frey zu seyn, allein ich irrte mich auch dießmahl. Bey der Erneuerung meines Freyheitsbriefes sandte ich denselben dem Herrn Deard, welchem ich siebenzehn Pfund schuldig war, zur Unterzeichnung. Ich that dieß bloß der Formalität halber; denn da ich seinem Vater sowohl als ihm selbst große Summen zu verdienen gegeben hatte: so war ich einer solchen Kleinigkeit wegen gar nicht in Sorgen.

Allein anstatt zu unterschreiben, ließ Herr Deard mir sagen, daß er selbst zu mir kommen wollte. Dieß that er an dem Morgen des Tages, an welchem ich aufs neue im Publicum erscheinen sollte. Man sagte ihm, ich hätte zu thun und könnte ihn nicht sprechen. Da er aber sehr darauf drang, und vormahls so gefällig gewesen war, mir Diamanten zu leyhen: so glaubte ich natürlicher weise, daß er etwan in einer ähnlichen Absicht zu mir käme. Allein ich gerieth in ein unbeschreibliches Schrecken und Erstaunen, als er mir meldete, daß er wegen

wegen eines mir geliehenen Paars Ohrringe, welches, wie er mir sagte, bey Herrn Watson in der Prinzenstraße, Leicesterfields, wäre versezt worden, eine Foderung von hundert und einigen Pfunden an mich hätte.

Wäre das Schlangenhaupt der Meduse mir zu Gesichte gekommen, so hätte ich in kein großeres Erstaunen, als beym Empfange dieser Nachricht, gerathen können. Das Paar Ohrringe war mir, ehe ich London verließ, geliehen worden, und als ich sie nicht länger brauchte, schickte ich sie durch eine Person zurück, welcher ich trauen zu können glaubte, jezt aber erfuhr ich, daß sie schelmisch genug gewesen war, dieselben zu verpfänden. Herr Deard sagte mir, er wäre überzeugt, daß ich nichts von der Sache wüßte; dieß aber befreye mich nicht von der Schuldigkeit, dafür zu haften. Hätte ich sie ihm, wie meine Pflicht gewesen wäre, selbst zurückgegeben: so würde ich diesen unangenehmen Vorfall vermieden haben.

Dieser Umstand ward dadurch noch sonderbarer, daß Herr Deard den Freyheitsbrief, als ich ihn denselben bey dessen erster Ertheilung zusandte, für die oben erwähnte Summe unterzeichnet hatte. Die Elende, welche diese Treulosigkeit an mir begieng, befand sich zu der Zeit, als es geschah, in dem Besitze eines Vermögens, und hatte erst einige Monate vorher, ehe mir ihre Schelmereyen bekannt ward, die Schuld der Natur bezahlt. Sie hatte mir vorher eine mit Diamanten besezte Uhr abgeliehen, und dieselbe gleichfalls versezt; allein aus Mitleiden gegen ihre Jugend und Familie trieb ich die Sache nicht aufs äußerste.

Es war nun weiter kein Mittel, als das Geld zu bezahlen. Ich schickte also nochmahls zu Herrn Hearne. Dieser brave Mann kam sogleich zu mir, und brachte die Sache in Richtigkeit; unterließ aber nicht, zugleich dem Herrn Deard in den schärfsten Ausdrücken einen Verweis zu geben, daß er es bis zu dem Tage, der zu meiner Erscheinung auf der Schaubühne angesetzt war, hätte anstehen lassen, da er doch wohl wüßte, daß dieß gar keine gelegene Zeit dazu wäre, indem mein Gemüth dadurch würde beunruhiget werden. Er sagte ihm, da mein Aufenthalt in Schottland gar kein Geheimniß gewesen wäre: so hätte er an mich nach Schottland schreiben sollen, damit ich sobald als möglich von einer Sache, die mich so nahe angieng, Nachricht erhalten hätte. Da Herr Hearne vormahls seinem Vater sowohl, als ihm, große Summen für meine Rechnung bezahlt hatte: so hatte dieser Tadel, der aus seinem Munde kam, ein doppeltes Gewicht.

Herr Deard führte zur Entschuldigung seiner Unterlassung an, er hätte, weil er gewußt, daß ich an der Sache völlig unschuldig wäre, befürchtet, daß, wenn er mir in einer solchen Entfernung Nachricht davon gäbe, dieselbe einen gar zu starken Eindruck auf mich gemacht haben würde, und da ihm meine Grundsätze bekannt wären: so hätte er nicht den geringsten Zweifel geheget, daß er das Geld bey meiner Zurückkunft in der Stadt erhalten würde. Dieser unangenehme Vorfall brachte mich ganz aus meiner Fassung; ich ward aber wirklich zornig, als er mir mehr Diamanten, die er mitgebracht hatte, zu meinem Schmuck anbot. Nach dem, was vorgefallen

gefallen war, wieß ich ihn mit einiger Bitterkeit ab, und nahm die veste Entschließung, in Zukunft keine Juweelen zu borgen, ausgenommen von Lady Trawley, die ich als meine eigenen ansah, da diese Dame oft erkläret hatte, daß sie alle ihre Juweelen mir als ein Vermächtniß bey ihrem Tode hinterließe.

Nur Schauspieler und Schauspielerinnen können von der Furcht einen Begriff haben, die eine erste Erscheinung auf der Bühne natürlicher weise zu begleiten pflegt. Diese Furcht wird noch sehr erhöhet, wenn man ängstlich besorgt ist, den Ruhm, den man sich in seinem Stande mit großer Mühe erworben hat, zu behaupten. Der unüberlegte Besuch des Herrn Deard gab der Gemüthsunruhe, die ich bey dieser Gelegenheit empfand, keinen geringen Zuwachs; der ununterbrochene Beyfall, welcher mir von allen Seiten zugeklatschet ward, machte derselben gleichwohl bald ein Ende. Allein so ermunternd derselbe auch war: so war er doch meinem Gefühle keinesweges so angenehm, als der glänzende Anblick der größten Anzahl meiner vorigen Beschützerinnen. Ich sah unter selbigen mit Vergnügen alle Damen, die zu der Familie des Herrn gehörten, welcher mir meine Stelle beym Theater verschafft hatte.

Durch die wiederholten Merkmaale des Beyfalls, den man mir gab, ermuntert, ließen die Directoren dasselbe Stück unüberlegterweise auf den folgenden Abend wieder ankündigen. Sie erwogen nicht, daß an selbigem Abend Opera gespielet ward, und daß man folglich nicht erwarten konnte, daß die Logen mit einer so großen Anzahl des schönen Geschlechts würden gezieret

werden. Da überdieß der Verfaßer sowohl, als seine meisten Freunde und Gönner todt, und die traurigen Empfindungen, die das Stück erregte, so heftig waren, daß nur wenige den Eindruck, welchen sie machten, aushalten konnten: so ward dieß Stück jetzt nicht mehr so hoch als vormahls geachtet. Es fand folglich am zweyten Abend eben keinen grosen Beyfall, ob es gleich nachmahls während des Winters noch einige mahl aufgeführet ward.

Ich muß aber hier die Anmerkung machen, daß die Directoren es immer in ihrer Gewalt haben, die Schauspieler zu unterdrücken, wenn sie auch viel größere Verdienste, als deren ich mich jemahls rühmen konnte, besitzen, und ich bin völlig überzeugt, daß der gröste Schauspieler, welcher jemahls gewesen ist, und meiner geringen Meynung nach, je seyn wird, wenn er nicht selbst die Direction, die Wahl seiner Rollen und die Bestimmung der Vorstellung gehabt hätte, die Achtung, welche er mit solchem Rechte verdiente, und mit ins Grab nahm, nie würde behalten haben. Zu einem überzeugenden Beweise dieser Behauptung kan die Behandlung dienen, die den beyden vornehmsten Schauspielerinnen, die jemahls die Bühne betraten, der mit Recht berühmten Cibber und Clive wiederfuhr.

Miß Elliot, ein sehr schönes junges Frauenzimmer, welches große Talente besaß, hatte alle meine Rollen im Lustspiele, Lady Townley ausgenommen, im Besitze. Miß Macklin trat mir die Julie und zwo oder drey andere wieder ab; ich hatte aber doch auf dem Theater nicht viel zu thun. Jedoch dieß machte mir weniger Kummer,

als

als vormahls geschehen seyn würde; denn die Sorge, die ich Sr Excellenz, dem Grafen Haslang, widmen mußte, nahm täglich einen ansehnlichen Theil meiner Zeit weg.

Herr Beard meldete mir an einem gewissen Abend, daß die Aufführung des Coriolan auf den folgenden Donnerstag anbefohlen wäre. Ich stellte ihm sogleich vor, daß es mir unmöglich fiele, eine solche Rolle, wie Veturia, in einem Tage wieder zu lernen. Er gab mir ganz kurz zur Antwort, ich müßte schlechterdings spielen, da man mich ausdrücklich genannt hätte, und folglich müßte es geschehen. Ein so schmeichelhafter Vorzug mußte mir nothwendig das größte Vergnügen machen, und mich reizen, alle meine Kräfte aufzubieten. Allein eben die ängstliche Begierde, mich hervorzuthun, verursachte daß ich desto unvollkommener war, und ich hatte die Kränkung zu fühlen, daß ich nie in meinem Leben so schlecht spielte. Dieß mißlungene Spiel ward sehr übertrieben geschildert, indem man es mit dem Beyfalle verglich, den ich sonst gewöhnlich in dieser Rolle gehabt hatte. Man hatte sie immer für eine derjenigen, in welcher ich am meisten glänzte, gehalten. Ich glaube in der That, die Wahrheit zu gestehen, daß keine Schauspielerin, die an das geringste Verdienst Anspruch hat, eine römische Matrone so jämmerlich hätte morden können, als von mir unglücklicherweise an diesem Abend geschah.

Die zweyte Kränkung wiederfuhr mir in der Rolle der Lady Townley. Ich hatte mir in dieser Rolle beständig großen Ruhm erworben, und man hatte daher alle Ursache zu glauben, daß die Versammlung glänzend gewesen

seyn würde, wenn das Stück gehörig wäre angekündiget worden; da es aber bloß wegen der Unpäßlichkeit einer Sängerin die Stelle einer Opera vertreten mußte: so war folglich die Anzahl der Zuschauer bey der Vorstellung nur mittelmäßig.

Herr Woodward hatte um diese Zeit die Compagnie aufgehoben, in welche er sich unüberlegter weise mit dem Barry eingelassen hatte. Dieser Mann hatte, wie ich bereits bemerkt habe, durch seine ungemeinen Talente und Sparsamkeit eine Summe von eilftausend Pfund zusammen gebracht. Wegen eines Zwistes mit dem großen Roscius, welcher, wie bekannt genug ist, keinen Bruder neben dem Throne leiden konnte, begab er sich, wie ich schon vormahls gemeldet habe, nach Irland; wo er, nach vierjähriger Arbeit und Bemühung, sich des ganzen Capitals, das er besessen hatte, beraubt sah, und überdieß noch die gemeinschaftlichen Schulden mit tragen mußte. Er hatte daher mit seinem gewesenen Compagnon einen Proceß angefangen, und war zurück nach England gegangen.

Im folgenden Winter engagirte er sich bey der Schaubühne in Coventgarden, wo er mit solchem Beyfalle spielte, daß es den Eigenthümern zum größten Vortheile gereichte. Man wußte bey der Schaubühne, daß dieser vortrefliche Schauspieler ehemals mein Bewunderer gewesen war. Die Aufmerksamkeit, die er mir jezt zu widmen schien, ward daher sogleich auf dieselbe Art ausgelegt. Miß Elliots schlechte Gesundheitsumstände erlaubten ihr zum öftern nicht zu spielen, weswegen denn alle Rollen, die ich vormahls im Besitz gehabt hatte,

ihrer

ihrer Eigenthümerin wieder zufielen, welches verursachte, daß Herr Woodward und ich gemeiniglich in einerley Stücken auftraten.

Zu meinem Unglücke herrschte zwischen ihm und dem Director ein Zwist, ob sie gleich vormahls in der größten Vertraulichkeit mit einander gelebt hatten; folglich zog mir des Herrn Woodwards scheinbare Partheylichkeit gegen mich des Herrn Beards Mißfallen zu. Ein anderer Umstand trug noch zur Vermehrung dieses unverdienten Eindrucks zu. Der Director hatte neulich eine von des Herrn Rich Töchtern geheyrathet, mit welcher ich, wie ich Ihnen gemeldet habe, vor einigen Jahren in vertrauter Freundschaft lebte. Unbesonnenerweise hatte dieß Frauenzimmer eine Unterredung, die an des Herrn Calcrafts Tische vorgefallen war, ausgeplaudert, weswegen er mich bat, daß ich ihre Besuche von mir ablehnen möchte. Eine große Kaltsinnigkeit war eine Folge davon, und wir lebten seitdem niemahls auf einem freundschaftlichen Fuße. Ich kan keine andere Ursache der Veränderung des Betragens des Directors ausfindig machen, welches bisher immer, ehe diese Begebenheit erfolgte, sehr freundschaftlich gewesen war.

Endlich kam Sir George Metham in die Stadt, und bald nach seiner Ankunft bat er mich, daß ich den Herrn Alderman Cracroft und Herrn Forreß zum Mittagsessen einladen möchte, um die vorgängigen Schritte zur Anbringung des Guts, welches er verkaufen wollte, zu verabreden. Bey dieser Gelegenheit wiederholte er das Versprechen, welches er mir, als ich mich in Care be-

sand, gethan hatte, nämlich alle meine Schulden zu bezahlen, sobald er den Kaufschilling erhalten hätte. Allein das Unglück war noch nicht müde, mich zu verfolgen. Bey allen seinen Verbindungen war Herr Cracroft nicht im Stande, jemanden zu finden, welcher das Gut für den verlangten Preiß gekauft hätte. Die Hoffnung, die ich mir, und zwar mit einer so guten Aussicht zu ihrer Erfüllung gemacht hatte, ward also vereitelt, denn bald hernach entstand eine Kaltsinnigkeit, die alle diese Betheuerungen in Vergessenheit brachte, und das Geld, welches ich erwartete, ward angewendet, eine Annuität für ein Frauenzimmer zu kaufen, mit welchem er sich nachmahls in Verbindung einließ.

Als mein Benefice angesetzt war, fielen zwischen dem Director und mir einige Worte in Beziehung auf Miß Wordleys Auftritt in demselben vor. Dieß junge Frauenzimmer wünschte ihr Glück auf der Londener Schaubühne zu versuchen. Ich wünschte sehr, ihr darin zu wissen zu seyn, da ich nunmehr mit ihr in einer so genauen Verbindung lebte, daß ich befürchtete, sie würde sich bey einer herumreisenden Gesellschaft engagiren, oder nach Irland gehen müssen, wenn sie in der Stadt nicht ankommen könnte. Das Stück, welches zu meinem Benefice aufgeführet ward, war Romeo und Julie, und das Nachspiel war Miß in her Teene *), in welchem sie als Tag auftreten sollte.

Die

*) Nach den Worten Miß in ihren Zehnen, oder in den Jahren, die sich von den dreyzehn Jahren anfangen und mit neunzehn endigen. Uebers.

Die Absicht, meine Freundin auf die Bühne zu bringen, gelung mir, und die Einnahme war größer, als man sie jemahls gehabt hatte. Meine großen Goldbillets blieben gleichwohl aus, denn ich bekam nur hundert Pfund vom Lord Holderneß, funfzig vom General Monkton, wie auch von Lord Granby und Lord Pigot, und funfzig Pfund in einem unbeschriebenen Umschlage, wovon ich oft vermuthet habe, daß sie von Herrn Woodward kamen.

G. A. B.

Zwey und achtzigster Brief.

Den 30. September 17—

Am folgenden Tage ließ mir Sir George Melham sagen, daß mein Sohn sehr unpäßlich wäre, und bat, daß ich zu ihm in Palace Yard kommen möchte. Ich hatte einen Freund, der eben aus Schottland angelangt war, zum Besuche bey mir, und konnte mich auf seine Einladung nicht eher, als Nachmittags, einstellen. Ich begab mich also Nachmittags dahin, mit dem Versprechen, sobald als möglich zurückzukommen, da der Bediente, welcher die Nachricht brachte, mir gesagt, daß mein lieber Georg sich bloß ein wenig erkältet hätte.

Als ich anlangte, fand ich Herrn Macklin in einer Unterredung mit Sir George. Ersterer hatte diesem die Nachricht gebracht, daß ich mich mit Herrn Woodward verheyrathen würde. Ich konnte über die Ungereimtheit dieser Nachricht bloß lachen, als man ihrer gegen mich erwähnte, und antwortete mit einem: „Ja, ganz gewiß!“ Nachdem der ehemahlige Schauspieler sich entfernt hatte, bat Sir George mich dringend, daß ich den Abend bey ihm bleiben möchte. Ich sagte ihm, es wäre mir nicht möglich in sein Verlangen zu willigen, weil ich Gesellschaft bey mir hätte, welcher ich wieder zurück zu kommen versprochen, und die Höflichkeit mich verbände, mein Versprechen zu halten. Dessen ungeachtet vergaß er seiner gewöhnlichen Höflichkeit und bat mich nochmahls, daß ich bey ihm bleiben möchte; und aller seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit zum Trotze glaube ich, daß er, wenn ich nur mit ihm einig gewesen wäre, jetzt

kein

kein so strenger Beobachter des feyerlichen Eydes, der ihm in Cave so viel Kummer machte, gewesen seyn würde.

Als ich noch immer darauf bestand, daß ich mich hinweg begeben müßte, gab er mir einen Wink von der sich auf Herrn Woodward beziehenden Nachricht, der mir, ich gestehe es, sehr mißfiel; denn man konnte nicht mit dem geringsten Grunde annehmen, daß ein so alter und kluger Mann, als Herr Woodward, besonders da er sein Vermögen verloren hatte, und sich etwas wieder zu erwerben bemüht war, eine Frau, wenn sie auch dazu geneigt gewesen wäre, heyrathen würde, die so sehr, wie ich, in Schulden vertieft und dabey eben nicht die beste Haushälterin war. Ich will es nicht wagen zu entscheiden, ob Sir George sich nur stellte, als wenn er diese Nachricht glaubte, damit sie ihm zu einem Vorwande dienen möchte, sein mir gegebenes wiederholtes Versprechen nicht zu erfüllen, oder ob er wirklich eyfersüchtig gewesen sey: allein es erfolgte sogleich eine solche Kaltsinnigkeit, daß ich ihn von dieser Zeit an nicht eher, als in den letzten sieben Jahren sah, da er zu mir kam, um mich einigermaaßen zu unterstützen.

Ich habe es oft bedauert, daß ein Mann und eine Frau nicht in einer solchen von Leidenschaft freyen Freundschaft, wie sie zwischen Personen von einerley Geschlechte statt findet, mit einander leben können, ohne daß die Welt eine Verbindung von einer zärtlichern Art darunter vermuthet, und man sich dadurch den Tadel derselben zuzieht. Mir ist kaum ein Beyspiel davon bekannt, die vertraute Freundschaft ausgenommen, die zwischen dem liebenswürdigen Jakob Moor, dessen früh-

zeitigen

zeitigen Tod ich erwähnt habe, und mir obwaltete, auch unverändert und ohne Tadel fortdauerte, bis der Tod das Band der Freundschaft trennte, welches uns vereinigte.

Ich hoffe mein Geschlecht werde mir diese Erklärung verzeyhen, aber ich muß freymüthig bekennen, daß ich überhaupt den Umgang mit dem männlichen Geschlechte dem mit dem weiblichen vorziehe. Die Unterredungen des leztern haben gemeiniglich die Moden oder Verläumdung zum Gegenstande, und ich bin mit jenen sowohl, als mit dieser unbekannt. Gegen Verläumdung insbesondere habe ich jederzeit den größten Abscheu geheget, und habe sie auch schon in einem meiner vorigen Briefe zum Gegenstande meines Tadels gemacht. Ob ich gleich jezt zu einer blossen Haube herunter gekommen bin: so werde ich doch stets dieselbe Verachtung gegen diejenige Heucheley hegen, die dieser Theil des weiblichen Anzugs so oft bedeckt. Ich habe dagegen alle Ursache die Aufrichtigkeit zu bewundern; denn der Umstand, daß ich mit dieser himmlischen Freundin immer Hand in Hand gieng, hat mir die Freundschaft vieler Personen vom besten Verstande sowohl, als besten Herzen verschafft.

Ich werde Gelegenheit haben, des Herrn Woodward in meinen folgenden Briefen oft zu erwähnen, und will mich also bemühen, Ihnen sein Bild im Privatleben zu schildern. Sein Verdienst als Schauspieler war so allgemein bekannt, und ward mit solchem Rechte bewundert, daß alle Lobsprüche in dieser Rücksicht unnöthig sind. Er war in der Merchant-Taylors Schule erzogen,

wo

wo er durch den schnellen Fortgang, den er in den Wissenschaften machte, gar bald die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf sich zog. Ich habe den Sir George Hay sowohl, als den letzt verstorbenen Lehrer, den Doctor Lowwies, sagen hören, daß er jedermanns Erstaunen erregte, weil er durchs Anschauen zu lernen schien.

Er verrieth frühzeitig eine Neigung zur Schaubühne, und da seinem Vater allerley Unglücksfälle zustießen: so ward er bewogen, mit den vortheilhaften Talenten, die er von der Natur empfangen hatte, einen Versuch im theatralischen Fache vorzüglich vor der Kirche, für welche er eigentlich bestimmt war, zu machen. Seine hübsche Gestalt erwarb ihm die Bewunderung einiger leichtsinnigen Schönen, welches denn verursachte, daß er verschiedene Jahre in Zerstreuung lebte. Dieß war um desto außerordentlicher, da er sonst von Natur ernsthafter Gemüthsart war, und er war es in der That so sehr, daß es denen, die nicht vertraulich mit ihm bekannt waren, das Ansehen einer übelgearteten Härte hatte.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß er einen durchdringenden Verstand besaß, welcher durch die Ausbildung noch war verbessert worden. Seine Kenntnisse waren von weitem Umfange ohne alles Gemische von Pedanterey; er pralte aber niemals mit selbigen. Er war ein ungemein unterhaltender Gesellschafter, wenn ihm die Gesellschaft gefiel; aber äußerst zurückhaltend, wenn sie ihm nicht anstand. Den Werth des Geldes kannte er sehr gut; aber wenige waren, wenn sich eine schickliche Gelegenheit dazu anbot, bereitwilliger, eine großmüthige Handlung auszuüben. Unter allen Personen männ-

männlichen Geschlechts, die ich je gekannt habe, hatte er die vestesten Grundsätze, und daß er ein Mann von Grundsätzen war, davon gab er mir folgenden Beweis.

Herr Lewis machte ihm eines Tages auf der Schaubühne den Vorwurf, daß er mit einem Rocke, der am Ellenbogen ein wenig durchstoßen war, in der Probe erschiene. Er schrieb dieß seinem Stolze zu, und sagte, er würde es nicht gethan haben, wenn er sich seiner guten Vermögens-Umstände nicht bewußt wäre. Als Herr Woodward mir diesen Umstand erzählte, fragte ich ihn, warum er dadurch, daß er in einem so abgetragenen Rocke erschiene, dem Herrn Lewis Gelegenheit zu einer solchen Anmerkung gäbe? Er gab hierauf sehr ernsthaft und bedeutend zur Antwort: „Madame, ich mag mich nicht in Schulden setzen." Ich muß gestehen, daß ich die Gerechtigkeit dieses Vorwurfs gar sehr empfand; und wie es uns überhaupt mißfällt, wenn man sich von einem freymüthigen Erinnerer getroffen findet: so war auch ich eine Zeitlang mit meinem Erinnerer gar nicht gut zufrieden.

Als er noch minderjährig war, machte er sich anheischig, seines Vaters Schulden zu bezahlen; allein ob er sich gleich diesen Umstand hätte zu Nutze machen können: so bezahlte er doch alles auf das ehrlichste. Er war seinem Bruder zweymahl zu seiner Einrichtung behülflich, und betrug sich als ein ungemein guter Sohn gegen seine Mutter, bey welcher er bis zu seiner unglücklichen irländischen Unternehmung wohnte. — Dieß ist ein flüchtiger Entwurf seines Charakters: meine Feder aber ist viel zu schwach, als daß sie alle seine Tugenden herzählen,

und

und sie in ein so helles Licht, wie sie es verdienen, setzen könnte.

Ich muß noch hinzusetzen, daß ich der Meynung bin, daß seine Ernsthaftigkeit, die man oft als Stolz auslegte, durch ein körperliches Gebrechen, welches er über zwanzig Jahr hatte, und die Ursache seines Todes war, verursachet ward. Man hat mir glaubwürdig berichtet, daß, wenn nicht eine tadelnswürdige Bedenklichkeit ihn gehindert hätte, dem Herrn Bromfield, von dessen Kenntnissen in der Wundarzneykunst er eine hohe Meynung hatte, mit seiner Leibes-Schwachheit bekannt zu machen, die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen wäre, daß er seine Gesundheit wieder erlangt, und eben so lange, wie seine Zeitgenossen Macklin und Yates gelebt haben würde.

Ich bin veranlasset worden, des Todes dieses großen Schauspielers und redlichen Mannes, viel früher, als ich hätte thun sollen, zu erwähnen; allein die Materie von seinem Leben war für mich so wichtig, daß ich dieselbe nicht aufgeben konnte, so lange noch etwas davon zu sagen war. Ich hoffe, es werde denenjenigen, die seine theatralischen Talente bewunderten, nicht unangenehm seyn, zu finden, daß sein Andenken gleichfalls wegen seiner Privat-Tugenden in Ehren gehalten zu werden verdient. Ich kan in der That mit größter Wahrheit mit dem Hamlet sagen: „Man nehme ihn so ganz, wie er war," vereinige alle seine Rechte an Ehrerbietung: „und man wird gewiß seines gleichen nicht wieder sehen."

Ich weiß, daß sie an allen mich betreffenden Umständen Theil nehmen, und bin daher überzeugt, daß Sie auch diesen gerechten, aber unvollkommnen Zoll, den ich dem würdigsten Manne weyhe, der zugleich „mein Beschützer, mein Vater und mein Freund" war, mit Vergnügen lesen werden. Argwöhnische Gemüther mögen diesem vielleicht noch einen andern Ausdruck beylegen. Diesen will ich bloß antworten, daß ich, woferne ich mich damahls in eine zärtliche Verbindung hätte einlassen wollen, viel Anträge von solchen hatte, die mich gewiß in einen glänzenden Stand gesetzet hätten. Man urtheilt gemeiniglich nach dem äußerlichen Scheine, und wenn diejenigen, welche es angeht, es der Mühe nicht werth achten, diesen äußerlichen Schein zu erklären; so bekommt er immer eine ungünstige Auslegung. Eine weitere Erklärung von der Art der Verbindung, die nachmahls zwischen diesem Herrn und mir Platz ergriff, wird unnöthig seyn, da man sie aus verschiedenen Stellen im vorhergehenden Theile dieses Briefes schließen kan.

Zu Ende der Theater-Jahrszeit bekam ich von Sr. Exzellenz, dem Grafen Haßlang, Erlaubniß, eine Reise nach dem vesten Lande vorzunehmen. Seine vorige Haußhälterin, die nunmehr Lady Paramount geworden war, hatte ein Hauß zu Paddington, welches den Grafen bewog, zu Mittage im Club zu speisen, und des Abends seinem vertrauten Freunde, Lord Falmouth, im Vauxhall Gesellschaft zu leisten, wo der Zeitvertreib dieser beyden edeln Herren darin bestand, daß sie Frauenzimmer von einer gewissen Classe unterhielten.

Während

Während dieser Reise fiel nichts vor, was der Erwähnung würdig wäre. Bey meiner Zurückkunft bezog ich, da meiner Mutter Hauß an eine Familie vom ersten Range vermiethet war, Zimmer in der Reuterstrase in St. James, und da es mir nun frey stand, Miß Wordley bey mir zu haben: so bat ich mir ihre Gesellschaft aus. Ich habe Ihnen, glaube ich, bereits gesagt, daß dieß junge Frauenzimmer, eher sie sich von der Liebe zur Schaubühne hinreissen ließ, sich im Hause des Grafen von Powys aufhielt, und von ihrem Vater erzogen ward, welcher ein großer Gelehrter und Theologe, und mit einem gesunden Verstande begabt war.

Diese Tochter schien von dreyen die einzige zu seyn, die der Gaben der Natur mit ihm in gleichen Maaße theilhaftig geworden war; weswegen sich Herr Wordley ungemeine Mühe gegeben hatte, die in ihrer Seele so sichtbaren Fähigkeiten bereits in der Kindheit auszubilden, und er hatte sie nicht umsonst angewendet. Mit einem glänzenden Witze verband sie die größte Menschenliebe und das beste Herz. Dieß machte sie mir natürlicher Weise sehr lieb; und ob ich gleich jezt wegen ihrer Verheyrathung, und weil sie die berühmte Predigerin der Quacker ist, ihrer Gesellschaft beraubt bin: so ist es mir doch, wenn sie mich besucht, ein Vergnügen zu sehen, daß sie noch ihre gewöhnliche Munterkeit besitzt, und ich kan nicht umhin, den Verlust jener Zeiten zu bereuen, die wir vergnügt und in unschuldiger Fröhlichlichkeit mit einander zubrachten.

Um diese Zeit meldete sich Herr Woodifield bey mir wegen der Bezahlung einer ansehnlichen Summe für

rothen Champagner, den ich auf des Herrn Calcrafts Verlangen durch ihn an Lord Granby nach Deutschland hatte senden lassen, auch ward eine Foderung von dem Weinhändler Fimvore für Claretwein an mich gemacht, den ich gleichfalls unbesonnener Weise für Herrn Calcraft, als ich mich in der Parlementsstraße aufhielt, bestellet hatte. Da ich gar nicht glaubte, daß ich dieser Foderungen wegen in Anspruch genommen werden könnte: so bekümmerte ich mich auch nicht darum, wovon die Folge war, daß beyde Klage gegen mich erhoben.

Ich ward dem zufolge eines Abends, da ich in die Opera gehen wollte, von zween von der Brüderschaft der Häscher mit einem Besuche beehret, welche mir ankündigten, daß ich, ehe ich meinen Ohren ein Vergnügen machen könnte, vorher einen Spaziergang mit ihnen machen müßte. Die Schuld, die ich für Lord Granby bey Woodfield gemacht hatte, konnte ich auf keine weise streitig machen; der Lord war außer Landes, und ich hatte seiner Großmuth zu viel zu danken, als daß ichs mir hätte einfallen lassen können, wegen dieser Sache an ihn zu schreiben.

Als der Gerichtsdiener bey meiner Ankunft in seinem Hause sah, daß ich besser als seine gewöhnlichen Kunden gekleidet war, und sich meiner Stimme erinnerte: so traute er meinem Worte, daß ich wegen der Foderung mit Herrn Woodfield am folgenden Tage Richtigkeit treffen wollte; und für die andere leistete ich Bürgschaft, weil ich entschlossen war, dieselbe streitig zu machen, um sowohl den Herrn Calcraft in Verspruch zu bringen, als einen Versuch mit der Gültigkeit meiner Protection zu machen.

machen. Denn ob ich gleich nicht in dem Hause des Bothschafters wohnte: so war ich doch wirklich seine Haußhälterin, und blieb auf der Liste bis an des Grafen Tode. Allein ich nutzte seine Protection nur ein einzigs mahl. Während der Zeit, daß diese Sache in Bewegung war, ließ ich Herrn Willis, des Herrn Calcraft Schreiber, holen, welchem ich über dieß neue Beyspiel der schlimmen Behandlung seines Herrn Vorstellungen machte, aber nichts dadurch ausrichtete. In meinem Briefe an Herrn Calcraft wird man eine fernere Erläuterung dieses niederträchtigen und unedlen Verfahrens finden.

Diese unerwartete Begebenheit zwang mich, nochmahls meine Zuflucht zur Freundschaft des Herrn Hearne zu nehmen, welcher mich unverzüglich unterstützte. Durch diesen letzten Vorschuß wuchs die Summe, die ich diesem Herrn schuldig war, bis zu sechshundert und vierzig Pfund an; denn außer den verschiedenen Summen, die ich von ihm geborget, hatte er auch einige Sachen von Werth eingelöset, die ich bey Herrn Maclewain zu Dublin versetzt hatte, um meine Schulden, als ich das letztemahl in seldigem Reiche war, zu bezahlen.

Unter diesen Dingen war eine goldne emaillirte Tobacksdose, ein Geschenk der schönen Gräfin von Kildare, nachmahligen Herzogin von Leinster, die mir eben dieses Umstandes wegen unschätzbar war. Dieß war, ich gestehe es, die einzige Galanterie, die ich sehr ungerne weggab, und die ich nie würde weggegeben haben, wenn ich nicht beynahe Gewißheit gehabt hätte, daß ich dieß schätzbare Merkmaal der Gewogenheit dieser Lady wieder

bekommen würde. Dieß Pfand nebst drey oder vier Dividenden, und einige Billets bey meinem Benefice sind alles, was ich von dieser großen Schuld abzutragen im Stande gewesen bin, und ich würde mich für unaussprechlich glücklich halten, wenn ich mich je im Stande befände, dieselbe abzutragen. Indessen werde ich mich solcher vielfältigen Verwendung zu meinem Besten stets mit der lebhaftesten Dankbarkeit erinnern.

Der Umstand, daß ich mich zu leicht von Hoffnungen hinreißen lasse, hat mich in manche Schwierigkeiten verwickelt; aber meine Neigung, mich solchen Erwartungen zu überlassen, hatte ihren Ursprung daher, weil ich so außerordentlich glücklich war, sowohl solche seltne Freundinnen als die beyden Miß Meredith, Miß St. Leger, Miß Conway, Lady Tyrawley und Miß Cracroft, als auch einen Woodward zu finden, dessen vermählige Leidenschaft nun zur Freundschaft gereifet war. Ich habe indessen auch die Kränkung gehabt, sie alle zu überleben.

Die weibliche Freundschaft wird nie ein Gegenstand meiner Feder, oder meiner Unterredung, da mir nicht Shakesspears schöne Beschreibung derselben in seinem Johannis Nacht-Traume *) sogleich ins Gedächtniß kommt, und die angenehmsten Empfindungen in meiner Seele rege macht. — Da diese Stelle hier sehr gut angewendet werden kan, weil die wechselseitige Zuneigung, die zwischen obengedachten Damen und mir statt hatte, von der lautersten und erhabensten Art war: so will ich dieselbe für Sie hieher setzen.

Ist

*) Dritte Handlung, siebender Auftritt.

Ist alle Freundschaft, die wir einst uns weyhten,
Ist die Vertraulichkeit, die schwesterlichen
Gelübd', und jene Stunden, da wir, ungern
Uns scheidend, die zu schnelle Zeit beschalten,
O ist das alles, alles schon vergessen?
Die Schulzeits-Freundschaft, und die spielende
Schuldlose Liebe unsrer frohen Kindheit?
Da, Hermia, schufen wir mit unsern Nadeln,
Gleich zwey kunstvollen Göttern, eine Blume
Nach einem Riß, auf einem Polster sitzend,
Und gurgelten nach einer Melodie
Ein muntres Lied, die Arbeit zu beleben;
Als wären unsre Stimmen, Händ' und Herzen
Verkörpert, nur ein Leib gewesen. So,
So wachsen wir, wie eine Doppelkirsche,
Getheilt zwar scheinend, doch in Eins verwachsen,
Beysammen auf; zwey anmuthsvolle Beeren,
An einem Stiele reifend; so, zwey Leiber,
Dem Scheine nach, doch nur ein Herz in beyden.
Und ähnlich zwey verbundnen Wappenröcken,
Für einen nur, mit einem Helm gekrönet.

G. A. B.

Drey und achtzigster Brief.

Den 8. October 17—

Um diese Zeit starb Frau Cracroft, welches mir sehr schmerzhaft war, da wir Jahre lang in der vertrautesten Freundschaft gelebt hatten. Der Verlust dieser vortrefflichen Frau ward von allen, die ihre erhabenen Tugenden kannten, ungemein bedauert. Sie besaß die reizendste, sanfteste Gemüthsart in Verbindung mit den großmüthigsten Gesinnungen, und ob sie gleich selbst ein Wunder der Keuschheit war: so empfand sie doch Mitleid gegen die Schwachheiten ihres Geschlechts. Sie glaubte auch nicht durch einen vertrauten Umgang mit einer gröblich beleidigten Frau befleckt zu werden, von welcher sie wußte, daß sie auf das schändlichste war hintergangen und auf das boshafteste verläumdet worden.

Erlauben Sie mir, bey dieser Gelegenheit (denn woferne mich mein Gedächtniß nicht betreugt, so habe ich diese Sache schon in einem meiner vorigen Briefe berührt,) nur noch zu sagen, daß ich immer bemerkt habe, daß wirklich tugendhafte Personen unsers Geschlechts die Fehltritte derjenigen, die durch die Kunstgriffe arglistiger Männer verführt worden sind, immer mit Mitleiden betrachten, und ob sie gleich selbst mit den Schwachheiten der menschlichen Natur in diesem Puncte unbekannt sind, dennoch einer Märtyrerin eines unbehutsamen Augenblicks eine Zähre des Mitleids widmen können. — Die Keuschheit ist ohne Zweifel der glänzendste Schmuck einer weiblichen Seele. Ich stimme der Diana bey, wenn sie sagt:

Meine

Meine Keuschheit ist das Kleinod unsers Hauses, das schon viele meiner Vorfahren ihren Erben vermacht haben; und es wäre die schimpflichste Handlung auf der Welt, wenn ich sie verlieren wollte.

Ich kan aber auf keine Weise zugeben, wenn der zum Tadeln geneigte Theil des weiblichen Geschlechts sie als die einzige und allein nöthige Tugend betrachtet, und der Meynung ist, daß, wenn ein Frauenzimmer durch die verführerischsten Künste derselben unglücklicher Weise beraubt worden ist, alle andere gute Eigenschaften zugleich mit ihr entfliehen.

Lady Tyrawleys Gesundheit ward zusehends immer schwächer, und ich befürchtete daher gar sehr, daß ihr Verlust dem Verluste meiner so sehr bedauerten Freundin, deren ich eben erwähnt habe, bald folgen würde. Selten vergieng ein Abend, da ich nicht nach Sommersethouse gefodert ward. Lady Tyrawley blieb gleichwohl drey bis vier Jahr in diesen Umständen.

Sobald das Theater geschlossen war, besuchte ich das veste Land wieder. Ich hatte daselbst das Vergnügen zu hören, daß Madame Brilliant, diejenige französische Schauspielerin, deren ich oft erwähnt habe, die lustige Bühne des Lebens, welche sie so lange betrat, verlassen, und sich in ein trauriges Kloster begeben hatte. Ob sie gleich als Schauspielerin noch geachtet ward, und eine Menge von Bewunderern hatte, unter welchen sich einer der ersten Herzoge in Frankreich befand: so widerstand sie doch allen Anträgen, und wiewohl sie so unglücklich gewesen war, ihren guten Namen zu verlieren: so hatte

 sie

sie doch Entschlossenheit genug, Fasten und Beten aller Pracht und allem Glanze in Paris vorzuziehen. Dieß ist, wie ich dafür halte, wahre Tugend, besonders, da sie die gute Meynung der Welt eingebüßet hatte. Allein jeder weltliche Verlust wird ihr durch die Gemüthsruhe, deren sie jetzt, wenn sie noch lebet, geneußt, reichlich ersetzt.

Meine dießjährige Reise nach dem vesten Lande ward durch folgenden Umstand veranlasset. Einer meiner Gläubiger versprach mir, daß er meinen Freyheitsbrief unterschreiben wollte, wenn ich ihm dreyßig Guineen zahlen würde, und hievon gab er mir eine schriftliche Versicherung: dessen ungeachtet ließ er mich noch an dem Abend desselben Tages, an welchem ich ihm das Geld bezahlt hatte, wegen des Restes gerichtlich belangen. Durch diese unedle Behandlung aufgebracht, leistete ich Bürgschaft, und beschloß, es zum Processe kommen zu lassen. Bey dieser Gelegenheit empfahl mir Herr Woodward den Anwald, Herrn Zacharias Stephens, um meinen Proceß zu führen. Er übernahm die Sache; allein aus Vernachläßigung einer gewissen Anzeige, die er entweder thun sollte, oder die er nicht foderte, ward wegen nicht Erscheinung das Urtheil gegen mich gefället.

In größter Verlegenheit, daß mein Bürge durch mich in Schaden kommen würde, und wegen meiner Freyheit besorgt, reisete ich ab, um von der mir von der Frau Collier angebotenen Freundschaft Gebrauch zu machen. Diese Dame hatte sich in Frankreich niedergelassen, um der Verfolgung und den Ausschweifungen ihres Ehegatten, eines Mannes vom schlimmsten Charakter,

auszu-

auszuweichen. Sie lieh mir sogleich die erfoderliche Summe Geldes gegen meine Verschreibung, worin ich die Rückzahlung in Jahresfrist versprach. In ihrem Hause erneuerte ich die Bekanntschaft mit der schönen Frau A—, die man aus dem Lande schickte, weil sie einer unbesonnenen Leidenschaft gegen einen berühmten Sänger Raum gegeben hatte. Ich würde dieses Umstandes nicht erwähnt haben, wenn er nicht verschiedene Jahre hernach zu einem sehr unangenehmen Vorfalle Gelegenheit gegeben hätte.

Mein Leben ist in der That fruchtbar an so vielen widrigen und fast unglaublichen Begebenheiten gewesen, daß ich mich schämen würde, sie zu berichten, wenn nicht viele noch lebende Personen die Wahrheit derselben bezeugen könnten; denn sie haben vielmehr das Ansehen fabelhafter Erzählungen einer weiblichen Crusoe, als eines Berichts von Thatsachen. Und von letzterer Art würde man sie gleichwohl befinden, wenn man aus Neugierde deswegen Untersuchungen anstellen wollte.

Bey meiner Zurückkunft in London bekam ich Nachricht, daß Miß Wilford, eine Verwandtin der Frau Rich, mit der Estifania debütiren würde. Dieß und die Veränderung meiner Umstände verursachte eine große Veränderung in dem Betragen der Frau Rich gegen mich. „Es war einst, wie Shore sagt *), eine Zeit, da meine Annäherung wie ein kleiner Festtag betrachtet, und jedes Gesicht, das mich erblickte, heiter ward." Da aber die Blicke dieser Frau nur denen lächelten, die sich im Sonnenscheine

*) Ende gut alles gut, Vierte Handlung, zweyter Auftritt.

nenscheine wärmen, keinesweges aber armen Geschöpfen, die ein Unglücks-Gewölke überschattet: so war ich nun nicht mehr ihr Liebling.

Ich hatte, ich gestehe es, freylich das Recht nicht, etwas dagegen einzuwenden, daß dieß Frauenzimmer zum Versuche eine Rolle spielte; allein ich glaubte in Betrachtung der Beziehung, in welcher ich mit dieser Familie vormahls stand, wenigstens fodern zu können, daß man mit mir wegen der Schicklichkeit ihrer Erscheinung auf der Bühne zu Rathe gegangen wäre. Ich hatte zu der Zeit keinen Umgang mit dieser Familie, ausgenommen mit der verstorbenen Frau Walquer, des Herrn Rich jüngster Tochter. Dieß Frauenzimmer besaß viel glänzende Eigenschaften. Mit einem ungezwungenen Betragen verband sie ein gutes Herz, welches aus allen ihren Worten und Handlungen hervor leuchtete. Ich wollte ihr also keinen Verdruß durch eine Nachricht von der Veränderung machen, welche in dem Betragen ihrer Stiefmutter gegen mich erfolgt war.

Um diese Zeit erschien des Herrn Kelly Thespis. Er schrieb in demselben den Umstand, daß ich als Schauspielerin nicht soviel Aufsehen als vormahls machte, dem verwirrten Zustande meiner Finanzen zu; allein um diese unangenehme Anmerkung wieder zu vergüten, machte er meinem Gefühle ein Compliment. Ich glaubte gleichwohl gar nicht, ihm deswegen Verbindlichkeit schuldig zu seyn, weil ich bey solcher Gelegenheit nie wünsche, daß meine linke Hand wisse, was meine rechte thut.

Kurz

Kurz vor der Eröffnung des Theaters begegnete mir ein sehr schlimmer Umstand, der den Eigenthümern Gelegenheit gab, wie sie glaubten, mich in den Augen des Publicum noch mehr zu erniedrigen, als sie zu thun sich bereits bemühet hatten. Sie ermangelten auch nicht, sich denselben zu Nutze zu machen, da die folgende Theater-Jahrszeit die letzte meines Contracts war. Ich hatte der Frau Ray, dieß war der Name meiner unerbittlichen Verfolgerin, zwey Jahr nach einander die verabredete Summe bezahlt; wofür ich mich bloß Empfangscheine wegen der Zahlung geben ließ; weil ich nicht wußte, daß die vierhundert Pfund auch auf der Verschreibung abgeschrieben werden mußten.

Da dieß der Fall war, so hörte ich mit Erstaunen, daß sie oft bey mir vorgesprochen wäre. Graf Haslang hatte das Podagra, und die Bedienung, die er von mir hatte, nahm meine ganze Zeit dergestalt weg, daß ich selten eher, als ganz spät zu Hause kam. Hiedurch ward sie gehindert, mir kund zu machen, was sie bey mir wollte. Endlich gab sie eine Note ab, worin sie mir meldete, daß, wenn ich mein Leben versichern ließe, sie sich in Ansehung ihrer Schuld vollkommen beruhigen würde. Um eines so unangenehmen Besuchs loß zu werden, ließ ich ihr zur Antwort sagen: wenn sie iemand ernennte, um die Sache zur Richtigkeit zu bringen, so würde ich ihr in ihrem Gesuche willfahren, da ich sie auf keine Weise sehen, oder sprechen wollte.

Am folgenden Tage hatte mein hochgeschätzter Freund und Gönner, der ältere Herr Fox, welcher mir noch immer mit Merkmaalen seiner Aufmerksamkeit schmeichelte,

chelte, mit mir zu Mittage zu speisen versprochen. Zugleich mit ihm kam auch die Frau Rav in Begleitung eines Mannes in einer Kutsche vor meiner Thüre an. Ob ich gleich nicht errathen konnte, was für einen Bewegungsgrund sie zu dem Verlangen haben möchte, mein Leben versichern zu lassen, da ich damahls einer vollkommnen Gesundheit genoß: so erwartete ich doch denjenigen, welchen sie zu mir senden würde, mit Ungeduld. Ich gab also Befehl, die Mannsperson vorzulassen, die Frau aber abzuweisen, da ich gemessenen Befehl ertheilt hatte, ihr auf keine Weise einen Zutritt zu mir zu erlauben.

Ein Mann, welcher ein italienischer Jude zu seyn schien, trat darauf in mein Zimmer. Sobald er sich gesetzt hatte, fragte ich, da ich in Ansehung der Art seines Geschäftes gar keinen Zweifel hegte, wie viel die Versicherung meines Lebens für die vierhundert Pfund, die ich der Frau Rav noch schuldig wäre, betrüge. Meine Frage schien ihn in großes Erstaunen zu setzen. Ich wiederholte sie also noch einmahl, worauf er mir in gebrochenem Englischen zur Antwort gab, daß ich mich in Ansehung dessen, was er mir zu sagen hätte, irrte. Der tripolitanische Bothschafter, setzte er hinzu, dessen Dollmetscher er wäre, hätte mich schon lange bewundert, und da er in Erfahrung gebracht, daß ich der Frau, deren ich erwähnt hatte, schuldig wäre: so hätte er sich erboten, die ihr schuldige Summe sowohl, als meine andern Schulden zu bezahlen, wenn sie Sr. Exzellenz einen Zutritt zu mir verschaffen könnte. Nun fand ich also, daß sie sich des Vorwandes der Versicherung meines Lebens bloß bedient hatte, um mir diesen Plan vorschlagen zu lassen.

Alle

Alle Leidenschaften, die jemahls Zugang in dem Busen eines weiblichen Geschöpfes hatten, bemächtigten sich meiner augenblicklich. Wuth, Verachtung und beleidigter Stolz kämpften mit einander in meiner Brust. Ich weiß nicht, welche von diesen Leidenschaften die Oberherrschaft hatte; sie wechselten darin mit einander ab, und da ich vorher niemahls auf eine so grobe Art war beleidiget worden: so betaubten mich die mit einander kämpfenden Leidenschaften des Vermögens zu reden. Ich wollte beynahe ersticken. Sobald ich ein wenig wieder zu mir selbst gekommen war, klingelte ich, und da der Bediente sogleich erschien: so befahl ich ihm, den Kerl hinunter zu begleiten. Da mein Betragen und die Erscheinung meines Bedienten den Kuppler befürchten ließen, daß, wenn er nicht sogleich gehorchte, er in Gefahr seyn würde, auf dem kürzesten Wege hinunter geschafft zu werden: so eilte er zurück zu seiner Begleiterin, und sie fuhren mit einander fort. Ich befand hernach zu meinem Schaden, daß die Frau Kav, darüber aufgebracht, daß ich kein Opfer ihrer listigen Anschläge geworden war, sich sogleich zu ihrem Anwalde begeben, und eine Klage von neunhundert Pfund gegen mich anhängig gemacht, von welchen zweyhundert in Schulden bestanden, welche sie gekauft hatte, um ihre Foderung zu vergrößern.

G. A. B.

Vier

Vier und achtzigster Brief.

Den 15. October 17—

Sobald Herr Fox und einige andere Gäste, die bey mir zu Mittage speiseten, sich hinweg begeben hatten, machte ich Anstalt, mich zum Spiele zu Sr. Exzellenz zu begeben; allein indem ich durch die Jermynstraße gieng, kam mir der Bruder des niederträchtigen Weibes nach, und meldete mir fast athemloß, so sehr hatte er geeilet, um mich einzuholen, daß ein Mann, der zu gleicher Zeit anlangte, auf Anhalten seiner Schwester eine Klage gegen mich hatte. Dieser Vorfall äußerte eine so heftige Wirkung auf mich, daß ich sprachloß auf der Gasse niedersank. Diese doppelte Beleidigung, die so schnell auf einander folgte, war mir unausstehlich. Wäre es die letzte allein gewesen: so hätte ich sie mit römischer Standhaftigkeit ertragen können; allein mit einander verbunden waren sie zu stark für meine Kräfte.

Wäre ich bey dieser Gelegenheit meiner Vernunft und Sinne mächtig geblieben, und mit den Gesetzen bekannt gewesen: so hätte ich, wenigstens für selbigen Abend, meine Freyheit behalten können; denn allem Anscheine nach hatten die Kerle, die mich in Verhaft nahmen, in der großen Eile den Verhaftsbefehl vergessen, ohne welchen, wie ich befinde, der Verhaft ungültig war; allein während meiner Ohnmacht lief einer von ihnen hin, selbigen zu holen. Sie sehen aus diesem Beyspiele, wie nöthig es nicht allein ist, in solchen Umständen gleichgültig und gelassen zu bleiben, sondern auch, wie zuträglich es für diejenigen ist, die unglücklicher weise

in

in Schulden gerathen sind, sich von der Gewalt derer jenigen unterrichten zu lassen, die von unempfindlichen und harten Gläubigern zur Vollziehung der Gesetze gegen sie gebraucht werden. Ich habe es oft beklagt, daß hier nicht solche Gesetze, wie in Schottland, eingeführt sind. Daselbst erlangen diejenigen, welche so unglücklich sind, Schulden halber in Verhaft zu gerathen, in kurzer Zeit ihre Freyheit wieder, wenn sie alles, was sie besitzen, ihren Gläubigern überlassen. Vermittelst dieser Einrichtung sind die Gefängnisse leer, und der Gläubiger bekommt wenigstens einen Theil seiner Foderung, welcher sonst vermuthlich, wie gar oft der Fall ist, während des Verhaftes auch verloren gehen würde. Gelindigkeit ist eine Mutter des erneuerten Fleisses; und zur Ehre der Schottländer sey es gesagt, daß man, wie ich während meines Aufenthalts bey ihnen zu bemerken Gelegenheit gehabt habe, mit dieser guten Eigenschaft die gewissenhafteste Ehrlichkeit verbindet.

Während des ohnmächtigen Zustandes, in welchem ich mich befand, ward ich in das Haus des Gerichtsbedienten in der Stanhopestraße, im Quartier vom Claremarkte, gebracht, welches gerade dasselbe war, in welchem mein Bruder O'Hara, wie ich in einem meiner vorigen Briefe erwähnt habe, vormahls in Verhaft war. Es dauerte so lange, ehe ich zu mir selbst kam, daß der Wundarzt, den man hatte holen lassen, mir eine Ader zu öffnen, wegen meines Lebens besorgt war. — Ein Glück würde es auch noch damahls für mich gewesen seyn, wenn diese Besorgniß wahr geworden wäre. Denn ich könnte mit Recht mit der Mathilda sagen: „Hätte irgend

„ein

„ein guter Engel das Buch der Vorsehung geöffnet, und „mich mein Leben lesen lassen: so würde mein Herz in „meiner Brust zersprungen seyn, wenn ich die Unglücks„fälle, die mir bevorstunden, einzeln einen nach dem „andern gesehen hätte.„

Die Frau des Hauses hatte einiges Gefühl. Da sie sah, daß ich besser, als Leute von geringen Stande, wiewohl nicht kostbar, gekleidet war, und nicht allein, weil ich eine Schauspielerin, sondern auch eine Schwester des Capitains, ihres Lieblings, war, den sie so oft in ihrem Hause gehabt, einige Zuneigung zu mir bekommen hatte: so begegnete sie mir mit mehrerer Achtung, als man gemeiniglich in solchen Oertern zu haben pflegt. Sie ließ mein Mädchen holen, und war so gütig, fünf Tage lang, welche Zeit ich in stillem Wahnsinn zubrachte, allen Lärm und Unruhe im Hause zu verhüten. Meine Aufwärterin, welche glaubte, daß ich allen denen, welche sich nach meinem Zustande erkundigen ließen, Verbindlichkeit schuldig wäre, ließ den Bedienten, welche die Nachfrage thaten, und deren nicht wenige waren, reichen, was sie verlangten, wodurch denn mein Aufwand um ein ansehnliches vergrößert ward.

Am sechsten Morgen meines Aufenthalts an diesem Orte kam die Frau des Hauses zu mir und sagte, daß der schriftliche Verhafts-Befehl am folgenden Tage abgelaufen wäre, und ich, wofern ich nicht äße und tränke, und Anstalt zu einem habeas corpus machte, gleich einem todten Leichnam nach Newgate würde gebracht werden. Die Erwähnung dieses fürchterlichen Orts machte mich zittern, zugleich aber ermunterte er mich auch, als wenn

ich

ich electrisirt worden wäre. Ich erholte mich sogleich aus meinem sinnlosen Zustande, und fragte sie, was ich denn thun müßte. Sie sagte mir, ich müßte einem Anwalde den Auftrag geben, mir ein habeas corpus zu verschaffen, und eine Wohnung für mich innerhalb den Schranken von Kingsbench bestellen zu lassen. Sie setzte noch hinzu, ihr Sohn, ein Anwald, wäre unten, und würde sich ein Vergnügen daraus machen, mir zu dienen. Endlich fügte sie noch bey, daß Rechtsgelehrte niemahls Geld für ihre Clienten vorschössen; ob sie gleich freylich nicht verlangten, daß ihre Rechnungen sogleich bezahlt würden, besonders wenn ihnen das Geld sicher genug wäre, wie es bey einer Dame seyn müßte, die Credit genug hätte, einer einzigen Person zwölfhundert Pfund schuldig zu seyn. Ich stutzte bey der Erwähnung einer so großen Summe, und bat sie, sich darüber zu erklären. Dieß that sie, indem sie mir sagte, daß die Schuld, welcher wegen die Execution gegen mich verhängt wäre, soviel betrüge.

Ich wußte fast nicht, was ich nun anzufangen hätte. Der Graf war viel zu krank, als daß ich ihm von meiner Lage hätte Nachricht geben können; und da meine Aufwärterin, als ihr mein Unfall bekannt ward, dem Grafen hatte sagen lassen, daß ich einen Fall gethan, der mich hinderte, Sr. Exzellenz aufzuwarten: so wußte ich nicht, wie ich diesem Vorgeben schicklich widersprechen lassen könnte. Herr Woodward, und alle andere, von welchen ich Beystand hoffen konnte, waren außer der Stadt. Man sagte mir, daß das habeas etwan nur fünf oder sechs Pfund kostete, daß aber die Kosten in Kings-

dench ansehnlich wären, und daß ich noch dazu die nöthigen Bürgen stellen müßte.

Ich fieng nun an zu überlegen, zu wen ich in diesen Umständen schicken könnte. Ich war mit der Frau Stacie bekannt gewesen, als ihr Mann einen Gasthof zu Stilton hatte. Sie waren seitdem nach dem Wapen von Bedford in Coventgarden gezogen. Ich sprach ihr oft in ihrem Hause zu Stilton zu, hatte eine starke Zuneigung zu ihr bekommen, und versprochen, nach meiner Zurückkunft aus Norden bey dem Kinde, womit sie damahls schwanger gieng, Pathen-Stelle zu vertreten. Ich hatte dieß Versprechen nicht allein erfüllt, sondern war auch gebeten worden, bey zwey andern dasselbe zu thun.

Auf diese Bekanntschaft mich verlassend, wandte ich mich sogleich an sie und bat um zwölf Guineen. Ich glaubte, daß diese Summe mit demjenigen, was ich noch hatte, hinlänglich seyn würde, alle Ausgaben, die ich hier hätte, zu bestreiten; allein zu meinem größten Erstaunen betrugen sie noch einmal soviel, so daß ich für die Höflichkeit der Frau im Hause, daß sie Lärm und Unruhe in demselben verhütet hatte, ziemlich theuer bezahlen mußte.

Frau Stacie kam, als ich zu ihr schickte, sogleich zu mir, und konnte sich der Thränen nicht enthalten, als sie mich in einer so unerwarteten Lage sah. Ihr Mann hatte ihr eine Banknote von zwanzig Pfund gegeben, welche sie mir zustellte, und als sie gehöret, daß ich mich hartnäckig geweigert hätte, Speise zu mir zu nehmen, schickte sie mir nach ihrer Zurückkunft eine Abendmahlzeit

zeit, die aus den niedlichsten Speisen bestand, welche sie im Hause hatte.

In der Zeit, da dieß sich ereignete, legte meine Mutter einen Besuch in Oxfordshire ab, und Miß Wordley befand sich zu Richmond. Sie war daselbst beym Theater engagirt; allein auf ein Schreiben von meinem Bedienten, worin er ihr von meinen Umständen Nachricht gab, eilte sie in die Stadt, und brachte mir alles Geld, was sie hatte, oder geborgt bekommen konnte, welches mir denn auch sehr nothwendig war, um meine Rechnung zu berichtigen.

Zur Erwiederung der Höflichkeit, welche die Frau im Hause mir erwiesen hatte, bat ich sie, an der Abendmahlzeit, die Frau Stacie mir geschickt hatte, Theil zu nehmen. Sie nahm die Einladung mit Vergnügen an. Während der Mahlzeit zählte sie alle Personen vom Stande her, die gelegentlich in ihrem Hause gewesen waren. Sie erwähnte dabey, daß sich der unglückliche Ratliffe unter ihren andern Gästen befunden, und so lange da geblieben wäre, bis er nach Newgate gebracht worden.

Nach der Abendmahlzeit fragte sie, ob sie mich mit einem Gesange unterhalten sollte, weil man, wie sie sagte, ihre Stimme lobte. Die wunderliche Art, womit sie diesen Antrag machte, und ihre männliche Figur äußerten eine solche Wirkung auf meine Einbildungskraft, daß ich unverzüglich das heftigste Gelächter aufschlug. Miß Wordley, die immer auf das ängstlichste für mich besorgt war, befürchtete, daß ich hysterische Zufälle bekommen hätte, und die Frau im Hause, welche

muthete, daß sie von eben solchen Ohnmachten begleitet seyn würden, als ich während der Zeit gehabt hatte, da ich ihre unglückliche Einwohnerin war, ward gleichfalls sehr unruhig: allein auf die Versicherung, daß ich nun meine ganze Entschlossenheit aufgefodert hätte, begünstigte sie mich mit einer Probe ihrer Talente zu unsrer völligen Zufriedenheit. Der Beyfall, den wir ihr zu erkennen gaben, machte ihr solch ein empfindliches Vergnügen, daß sie mir zuletzt noch sagte, sie wäre versichert, daß, da ich eine Liebhaberin von der Musik wäre, ihre Stimme mir gefallen müßte.

An diesem Abend empfieng ich einen Brief von Herrn Woodward, welcher eben zur Stadt gekommen war. Er ersuchte mich darin um Erlaubniß, mich zu besuchen. In meiner Antwort bat ich ihn, daß er es nicht thun möchte, sagte ihm aber zugleich, ich würde ihm sehr verbunden seyn, wenn er jemanden hirsenden wollte, um mir eine Wohnung innerhalb der Gränzen von Kingsbench zuverschaffen, und Bürge für mich werden wollte, da Herr Stacie sich erboten hatte, der zweyte zu seyn. Er bewilligte mir dieses ohne Bedenken. Ich beschloß nun, mein Gemüth aufzuheitern, ob man mir gleich meldete, daß ich ins Gefängniß gehen müßte, ungeachtet es in meiner Gewalt war, die Schranken zu erlangen.

Am folgenden Morgen kam Herr Thomas, damahliger Schreiber des Lords Mansfield, selbst mit dem Stadtknechte, mich zu dem Aufseher des Gefängnisses zuführen. Herr Marsden empfieng mich auf das höflichste vor der Thüre seines Hauses, und führte mich ins

Besuch.

Besuchzimmer. Mein Anwald hatte Herrn Wodward und Herrn Stacie frühmorgens dahin begleitet, um wegen der Schranken Richtigkeit zu treffen; der Aufseher des Gefängnisses wußte also, daß ich kommen würde, und ich fand alles, was zum Frühstücke erfoderlich ist, bey meiner Ankunft in Bereitschaft.

Nachdem dieser große Punct zur Richtigkeit gebracht war, begab ich mich in eine kleine elende Wohnung, die man in dem zur Windmühle im St. Georgs Felde gehörigen Hause für mich gemiethet hatte; ein Fleck, den Shakespear dadurch berühmt gemacht hat, daß er seiner im zweyten Theile Heinrichs IV. *) vom Richter Shallow Erwähnung thun lässet. Für diesen elenden Winkel sollte ich wöchentlich zwo Guineen bezahlen; allein die Zeit, mir eine Wohnung zu verschaffen, war so kurz gewesen, daß man nur die erste, die beste nehmen mußte.

Herr Marsden begleitete mich selbst mit großer Gefälligkeit nach meinen neuen Zimmern; und ich gerieth, nachdem wir uns gesezt hatten, in kein geringes Erstaunen, als er eine große Goldbörse herauszog, und sie mir überreichte, mit der Bitte, daß ich mich des Geldes zu meinen gegenwärtigen Bedürfnissen bedienen, und es ihm, wenn es mir bequem fiele, wiedergeben möchte. Zum Bewegungsgrunde, daß ich dieß thun möchte, bemerkte er, daß sich meine Ausgaben in des Gerichtsbedienten Hause sehr hoch belaufen haben müßten; denn obgleich dessen Frau ungemein höflich wäre: so ließe sie sich doch auch gemeiniglich ihre Höflichkeit von ihren

*) Dritte Handlung, fünfter Auftritt.

Gästen bezahlen. Ich gab ihm zur Antwort, daß mein Aufenthalt in dem Hause des Gerichtsbedienten in der That kostbar gewesen wäre, und berichtete ihm, was Anlaß dazu gegeben hätte; bat aber zugleich, daß er mir erlauben möchte, sein Anerbieten abzulehnen, mit der Versicherung, daß ich jetzt seines gütigen Beystandes nicht bedürfte. Er beurlaubte sich hierauf und bat mich im hinausgehen, es ihn wissen zu lassen, wenn es mir je an Gelde fehlte.

Als Herr Marsden weg war, konnte ich nicht umhin, der Miß Wordley, die mich nach diesem eingeschränkten Orte begleitet hatte, mein Erstaunen über seine großmüthige Höflichkeit zu erkennen zu geben. Meine Gefährtin versetzte sogleich: „Ich wundere mich über ihre Einfalt. Sie können versichert seyn, daß dieß eigentlich „von Herrn Woodward herkommt. Sie haben sich so „oft geweigert, eine Unterstützung an Gelde von ihm „anzunehmen, und jetzt zweifele ich gar nicht daran, daß „er diesen Weg gewählet hat, ihnen zu dienen, ohne „durch ihre Weigerung, seine Dienste anzunehmen, gekränkt zu werden."

Abends kam dieser brave Mann zu mir, einen Besuch bey mir abzulegen, und gab mir den Rath, sobald als möglich an den General-Anwald, Herrn York, meinen hochgeehrtesten Freund, zu schreiben, und mich bey ihm wegen meiner Sache Raths zu erholen. Da Herr Woodward mir bey diesem Besuche seine Unterstützung nicht anbot: so überzeugte mich dieß, daß der Miß Wordley Vermuthung völlig gegründet war. Ihre Scharfsichtigkeit und ihr durchdringender Verstand machten sie in der

Thez

That fähig, jede Begebenheit aus allen Gesichtspuncten richtiger, als man gemeiniglich zu thun im Stande ist, zu beurtheilen.

Am folgenden Tage bat ich sie, einen Brief zum Herrn Yorke zu tragen. Mein hochgeehrtester (und nun leider! sehr bedauerter) Freund schrieb mir sogleich wieder, und meldete mir in den gütigsten Ausdrücken, daß er meiner Sache die größte Aufmerksamkeit widmen, und alles, was in seinem Vermögen wäre, thun würde, um mir aus dieser Verlegenheit zu helfen. Da aber vor dem November nichts vorgenommen werden konnte: so bat er mich, die angeschloßnen Banknoten statt dessen anzunehmen, was seine geliebte Schwester, Lady Anson, mir zu vermachen willens gewesen, wenn sie nicht so plötzlich verstorben wäre. Er gab mir darauf den Rath, der Sache, wenn meine Gläubigerin nicht bewogen werden könnte, wegen der Schuld einen Vergleich zu treffen, ihren Lauf zu lassen, da er denn, sagte er, versichert wäre, daß ein Spruch zu meinem Besten erfolgen würde. Da aber Se. Exzellenz, Graf Haßlang, bereits bey Jahren wäre: so könnte sie vielleicht eine Zeitlang unentschieden bleiben. — Wie gefällig war doch die Art, wie er mir diese Wohlthat erwieß! Das Zartgefühl und die Höflichkeit, welche sie begleiteten, gaben ihr einen doppelten Werth, und foderten mich zur wärmsten Erkenntlichkeit auf.

Da ich nun sah, daß ich mich nach meiner jetzigen Lage bequemen mußte, indem in so geraumer Zeit nichts in der Sache vorgenommen werden konnte: so schickte ich Miß Wordley aus, mir ein anderes Zimmer auszu-

suchen. Denn ob ich gleich durch des Herrn Yorke Güte zweyhundert Pfund im Besitz hatte; so sah man doch deutlich, daß dieser edle Mann mir diese Summe geschenkt hatte, um mich in den Stand zu setzen, einen Vergleich wegen der Schuld zu treffen, wenn die Frau Ray sich dazu willig finden lassen würde. Mr Wordley miethete mir also zwey Zimmer wöchentlich zu zwölf englischen Schillingen, die gleichwohl bequemer, mit besserm Geräthe versehen waren, und eine freyere Lage hatten, als diejenigen, welche ich jetzt bewohnte. Meine Freundin konnte hier freylich nicht ihre Bequemlichkeit haben; allein sie war damit zufrieden, sich in denen Nächten, welche ihr Engagement zu Richmond ihr bey mir zuzubringen erlaubte, so gut, als möglich, zu behelfen.

Ich hoffte, ich würde im Stande gewesen seyn, den ganzen verdrüßlichen Bericht von dieser unangenehmen Sache in einem Briefe zu Ende zu bringen: da ich aber sehe, daß ich noch viele dieselbe betreffende Umstände zu erzählen habe: so muß ich sie bis zu meinem nächsten Briefe versparen. — Sie werden leicht einsehen, daß ich mich sorgfältig in Acht nehme, die weitschweifige Erzählung, durch Einverleibung meiner gewöhnlichen Anmerkungen oder Anführungen nicht zu verlängern. — Ich habe meiner Feder in verschiedenen Stellen, wo sie die Gelegenheit, die sich ihr zeigte, nutzen, und ausschweifen wollte, sogleich Einhalt gethan; damit die Erzählung dadurch, daß ich der einförmigen Langweiligkeit derselben abzuhelfen suchte, nicht allzulang ausgedehnt werden möchte. Dieser hartnäckige Proceß, den meine harte Gläubigerin gegen mich führte, weil ich mich nach

ihrem

ihrem schändlichen Wunsche nicht bequemen wollte, ward für mich eine Quelle großer Verdrüßlichkeiten, weswegen ich denn auch mit der Erzählung desselben so sehr als möglich eilen will, um zugleich den nagenden Betrachtungen, die mein Gemüth quälen, indem ich sie niederschreibe, ein Ende zu machen, und Sie in aller Eile bey einem Auftritte, welcher Ihnen kein groses Vergnügen gewähren kan, vorbey zu führen. — Denn ich würde, indem ich mich bemühe, Ihre Freundschaft zu behalten, und mich bey der Welt durch eine Erzählung der wichtigsten Begebenheiten meines Lebens wieder in guten Ruf zusetzen, mich beyder unwürdig achten, wenn ich mir nicht alle Mühe gäbe, diese Erzählung so angenehm und unterhaltend zu machen, als mir nur möglich ist.

G. A. B.

Fünf und achtzigster Brief.

Den 23. October 17—

Sobald ich in meiner neuen Wohnung eingerichtet war, ließ ich den Advocaten Murphy holen, um Rath und Beystand von ihm zu verlangen. Er versprach mit größter Bereitwilligkeit, einen Versuch zu machen, ob er meine Gegnerin nicht bewegen könnte, die Bezahlung nach der vorigen Verabredung zu empfangen. Könnte er dieß nicht zuwege bringen: so versicherte er mich, daß er meine Sache übernehmen und seine äußersten Kräfte zu meiner Vertheidigung anwenden wollte. Während der Zeit meines Aufenthalts in diesem eingeschränkten Orte empfieng ich sehr viel Geschenke, besonders vom Grafen Spence, und vom General Monkton, welche beyde sehr großmüthige Gesinnungen hegten.

Frau Stacie miethete sich Zimmer nahe an dem Hause, in welchem ich mich aufhielt, für sich, ihre Aufwärterin und ihren kleinen Jungen, und ihr Ehegatte schickte mir die ausgesuchtesten Delicatessen, welche die Jahrszeit gab. Ich konnte dieß, obgleich alles ohne Zweifel bezahlt werden mußte, doch für nichts anders, als für ein großes Merkmaal der Ehrerbietung und Aufmerksamkeit ansehen.

Um diese Zeit eräugete sich ein Vorfall, welcher mich ungemein beunruhigte, und den Auftritten, die ich Ihnen beschrieben habe, eine zu frühe und fürchterliche Entwickelung drohte. Ich hatte meine Wohnung in der Stadt aufgegeben, und meinen Lakeyen nebst den Dienstmädchen gehen lassen. Meinen Schwarzen hatte ich zum

Herrn

Herrn Woodward geschickt, und hatte nur eine alte Bediente, Namens Grace, eine Amsel, und einen Hund, welcher mein Liebling war, behalten.

Letzterer war einige Tage lang krank gewesen, und hatte gar nicht fressen wollen; als ich ihm aber rief, um zu versuchen, ob er nicht fressen wollte, eilte das kleine Thier, dem Ansehen nach sehr freundlich, auf mich zu, und drückte die Zähne in meine Oberlippe. Herr Woodward, welcher eben zugegen war, schrie sogleich: Ich hoffe, daß sie nicht bluten. Dieß und die liebreiche Besorgniß, die ich in den Blicken aller derjenigen, die im Zimmer zugegen waren, wahrnahm, gab mir zu erkennen, daß der Hund toll wäre, und daß ich gleichfalls diese Krankheit bekommen könnte. Ich ward folglich von unaussprechlicher Bangigkeit ergriffen, welche durch die traurige Lage, worin ich mich befand, keinen geringen Zuwachs bekam; und wenn ich mich gleich vor dem Tode selbst nicht fürchtete; so konnte ich doch nicht umhin zu zittern, wenn ich mir ihn vorstellte, wie er sich mir, mit so ungewöhnlichen Schrecken bewaffnet, näherte.

Es ist bekannt genug, daß Furcht uns die Gefahren immer größer macht, als sie in der That sind. Mein Gefühl bey diesem Vorfalle bestätigte diese Wahrheit; denn Herr Bromfield, welcher, sobald sich der Vorfall ereignet hatte, geholet ward, erklärte, daß ich vielmehr empfände, als wenn sich die Ansteckung von dem Geifer in ihrer ganzen Stärke äußerte. Diese Begebenheit machte einen so tiefen Eindruck auf mein Gemüth, daß ich noch einige Jahre hernach an dem Jahrstage derselben Todesangst ausstand.

Herr

Herr Woodward bemühete sich, mich zu überreden, daß ich nicht die geringste Ursache hätte, dergleichen Besorgnisse zu hegen. Am folgenden Morgen gab er mir die Versicherung, daß das Thierchen ihm Abends vorher nach Hause gefolgt, und über einen Teich, welcher am Wege lag, geschwommen wäre; welches zu einem unstreitigen Beweise diente, daß es von allen Symptomen der Wasserscheue frey wäre. Allein der Befehl, den Hund, sobald er zu Hause angelangt wär, aufzuhängen, schien zu beweisen, daß er dieß vielmehr gesagt hatte, mir die Furcht zu benehmen, als weil es seine wahre Meynung war.

Da ich noch immer unpäßlich blieb, so konnte ich mich unmöglich öffentlich sehen lassen. Ja, ich war nicht einmahl im Stande, mein Zimmer zu verlassen; welcher Umstand mich denn bewog, den Verlust meiner Freyheit nicht so sehr zu bedauern, als ich sonst gethan hätte. Es ward besonders befohlen, mich nicht allein zu lassen, und nachdem die Gesellschaft zu Richmond die Winterquartiere wieder bezogen hatte, war meine vielgeliebte Miß Wordley beständig bey mir. Unsre Liebe gegen einander war so inbrünstig und wechselseitig, daß sie eben so sehr, als ich, zu leiden schien; ja sie machte sich beständig Sorge, daß die ungewöhnliche Melancholie, in welcher sie mich versunken sah, sich endlich mit einer schnellen Auszehrung endigen möchte. Die Aufmerksamkeit, welche sie mir widmete, hatte ihres gleichen nicht. Sie gab mit ängstlicher Sorgfalt auf jede Veränderung meiner Gemüthsart, oder meiner Gesundheit Acht; und da sie nun meine Beyschläferin war, so fand ich sie wachend, wenn

ich

ich mich nur rührete. Diese liebreiche Besorgniß verursachte endlich eine augenscheinliche Abnahme ihrer Gesundheit, die mehr zur Beförderung meiner Herstellung beytrug, als die Arzeneykunst je zu thun vermögend gewesen wäre. Ich nahm mir vor, mich wohl zu befinden, damit meine so sehr geschätzte Freundin sich gleichfalls wohl befinden möchte, und meine Bemühung gelang mir.

Herr Murphy, welchem ich grose Verbindlichkeit schuldig zu seyn bekenne, kam so oft, als seine übrigen Geschäfte es ihm erlaubten, zu mir. Er hatte einen Versuch gemacht, meine rachgierige Gläubigerin zu bewegen, die Sache zu vergleichen; allein umsonst. Es war folglich kein anderes Mittel übrig, als sie zur ordentlichen Untersuchung kommen zu lassen. Herr Jennings in der Careystraße erbot sich bey dieser Gelegenheit freywillig zu meinem Anwalde. Er wünschte eine seiner Führung anvertraute Sache vor seinen grosen General zu bringen, da er sonst nur mit Bürgschaften und Arresten zu thun gehabt hatte. Er wandte sich daher an den Herrn Stacie, und bot mir seinen Beystand ohne Gebühren und Belohnung an. Er glaubte, er würde durch die Empfehlung, die er sich durch diese Beschäftigung erwerben würde, und durch die Bekanntschaft mit besserer Gesellschaft, als er bisher gewohnt gewesen war, mehr als belohnt werden. Da er als ein guter Anwald bekannt war, so nahm Herr Woodward ihn für mich an, und bediente sich seiner zur Vergeltung bis an seinen Tod.

Ich war eines guten Erfolgs versichert, daher mir denn die Herannäherung der Untersuchung mehr Vergnügen als Kummer machte. Endlich kam der erwartete Tag, und Herr Murphy kam fast außer Athem in mein Zimmer, um mir meinen Sieg anzukündigen. Allein der bald hernach erfolgte Tod der Frau Ray verursachte, daß ich die gehofften Vortheile von meinem Siege nicht einerndten konnte. Hätte sie länger gelebt, und ich den Proceß bey dem Gerichte von Kingsbench wieder angefangen: so würde ohne Zweifel ein strenger Urtheilsspruch gegen sie erfolgt seyn, weil das Mittel, dessen sie sich bedient hatte, ihre Schuld durch den Ankauf anderer Schulden zu vermehren, den Landesgesetzen, wie man mir gesagt hat, zuwider ist.

Ich schrieb sogleich an meinen hochzuehrenden Gönner, ihm meinen Dank abzustatten. Er antwortete mir, und äußerte den Wunsch, daß ich, da meine Protection nunmehr ausgemacht wäre, wegen der Schuld, aus den Ursachen, die er vorhin angeführet hatte, einen Vergleich treffen möchte. Man wendete sich also an die Vollzieher des letzten Willens der Frau Ray, welche damit zufrieden waren, daß ihnen sogleich zweyhundert Pfund und nach Verlauf eines Jahrs noch zweyhundert Pfund bezahlt wurden. Ich habe Ursache zu glauben, daß meine Gegner dabey würden gewonnen haben, wenn sie mein Anerbieten gleich anfangs angenommen hätten, da der Proceß sie ein Ansehnliches gekostet haben muß. Durch die großmüthige Unterstützung, die ich von meinen gütigen Freunden erhielt, war die Sache mit keinem Verluste für mich verknüpfet.

So

So endigte sich eine Begebenheit, die mir soviel Kummer verursacht hatte, und ein Mittel gewesen war, daß ich zum erstenmahle den größten Verlust, welcher möglich ist, den Verlust der Freyheit erlitt *). „Denn „du magst dich, Sklaverey, verstellen, wie du willst, „wie Sterne, mein Liebling, sagt, so bist du doch im„mer ein bittrer Trank; und ob gleich Tausende in allen „Zeitaltern dich haben trinken müssen: so bist du deswe„gen gleichwohl nicht weniger bitter." — Da ich mit gleichem Gefühle, weil ich des Schutzes der Freyheit beraubt gewesen bin, die Stärke folgender Anrede dieses unnachahmlichen Schriftstellers an dieselbe empfinde: so kan ich mich nicht enthalten, mich derselben bey dieser Gelegenheit zu bedienen, um meine eignen Empfindungen auszudrücken. — „Du bist es, dreymahl süße und gnä„dige Göttin, die jedermann öffentlich oder insgeheim „verehret, deren Genuß angenehm ist, und immer so „seyn wird, bis sich die Natur selbst verändert. — „Kein Anstrich von Worten kan deinen schneeweißen „Mantel beflecken, noch irgend eine chymische Kraft dein „Scepter in Eisen verwandeln. — Mit dir ist der Hirt, „wenn du ihn anlächelst, indem er sein hartes Brodt „verzehrt, glücklicher, als der Monarch, von dessen „Hofe du verbannt bist."

Ich hatte den Eigenthümern gemeldet, daß ich im Stande seyn würde, am zehnten November auf der Bühne zu erscheinen; und da ich die Wohnung, in welcher ich mich befand, auf eine gewisse Zeit gemiethet hatte;

*) Sterne empfindsame Reise, zweyter Theil.

hatte: so beschloß ich, daselbst so lange zu bleiben, bis selbige abgelaufen wäre. Ich wirkte mir dem zufolge einen Erlaubnißschein aus, und begab mich aufs Theater, fand aber, daß mein Dienst daselbst nicht nöthig war. Alle Schauspieler schienen sich zu freuen, als sie mich in Freyheit sahen; der Director allein aber war gleichgültig dabey wegen des Einflusses seiner Theilnehmerin, der Frau Rich, welche beschlossen hatte, daß ihre Nichte, Miß Wilford, meine Stelle vertreten sollte.

Vorgefaßte Meynungen haben großes Gewicht bey der Welt überhaupt; Menschenliebe ist gleichwohl das vornehmste Unterscheidungszeichen dieser Nation. Diesem zufolge wollte das Publicum auch nicht leiden, daß ein Kind seiner Bewogenheit unterdrückt würde, wenn man es gleich mit einem angeblich sich empor arbeitenden Verdienste unterhielt. Die Eigenthümer hatten sich meine unglückliche Lage zu Nutzen gemacht, um das eben erwähnte Frauenzimmer in der Cordelia auftreten zu lassen. Es schickte sich für mich nicht, etwas gegen diese Einrichtung einzuwenden, aber das Publicum, welches mir geneigt war, that es an meiner Statt. Dieß bewog die Eigenthümer, mich in dieser Rolle anzukündigen.

Bey dieser Gelegenheit ward ich, als eine Tochter des Unglücks, von einer unvermutheten Begebenheit heimgesucht, welche mich in Verwirrung und Kummer versetzte. Mein Mädchen hatte einen Kasten, in welchem mein noch übriger Schmuck (welcher freylich keinen großen Werth hatte) mit den Sachen, die ich an selbigem Abend brauchte, befindlich war, in die Kutsche

gesetzt.

gesetzt, mit welcher ich zum Schauspielhause fahren wollte. Dieser Kasten ward auf eine oder die andere Art verloren. Unter dem ersten befanden sich einige Miniatür-Gemählde, und den Verlust eines derselben und eines Schlosses bedauerte ich aufrichtig, so wie auch die Armbänder, die mir meine verstorbene Freundin, Miß Meredith, hinterlassen hatte.

Der Vortheil davon war für den Finder von geringem Werthe, aber für mich von solcher Wichtigkeit, daß ich, wiewohl vergebens, eine Belohnung von funfzig Pfund anbot. Ich hatte schon vormahls ein ähnliches Unglück gehabt. Vor einigen Jahren verlor ich unglücklicherweise im grünen Park ein Taschenbuch, in welchem vier Banknoten, jede zu hundert Pfund, befindlich waren. Ich ließ dieß gleichfalls in den öffentlichen Blättern bekannt machen, und versprach dem Finder die Banknoten zu lassen, und demselben noch überdieß eine große Belohnung zu geben, wenn er mir nur ein Papier, welches im Taschenbuche lag, zurücksenden wollte. Diese Bekanntmachung war von keinem bessern Erfolge, als die jetzige, begleitet. Man sagte mir freylich, daß ich unrecht daran gethan hätte, ein solches Anerbieten zu machen, da die Annahme desselben mit dem Namen eines Diebstahls würde belegt worden seyn. Ich hege indessen doch Verdacht, daß eine andere Person in meinem Verluste ihren Vortheil gefunden habe; da aber dieß nur eine Vermuthung ist: so will ich alle Gedanken an meinen Verlust auf ewig aufgeben, da ich nicht zweifele, daß die unpartheyische Gerechtigkeit die Ingredienzen des vergifteten Bechers zurückgeben wird, wo nicht „in dem

„verderbten Laufe der Welt, wo des Verbrechens vergoldete Hand auf die Seite schieben kan, und man oft sieht, daß selbst der Lohn der Ungerechtigkeit das Gesetz erkauft; doch gewiß dort oben, wo keine Ausflüchte gelten. Dort liegt die Sache in ihrer wahren Gestalt da, und wir sind gezwungen, sie unsern Vergehungen ins Angesicht zu gestehen und zu bekräftigen *).“

Die Verlegenheit, in welche mich der Verlust meines Kastens setzte, vergrößerte die Qual ungemein, die ich empfand, da ich nach meinem Wochenbette zum erstenmahle wieder auf der Bühne erscheinen sollte; weil mit einem solchen Verluste gemeiniglich ein Schimpf verknüpft ist, so unverdient derselbe auch immer gewesen seyn mag. Dieser Verlust brachte mich in Absicht meiner Kleider so weit herunter, daß ich sogar einen Unterrock entlehnen mußte. Endlich ward ich durch die gütige Veranstaltung meiner Anverwandtin, der Frau Woodfield, mit allem Nothwendigen versehen. Da ich nach der Zeit von dieser würdigen Frau in noch größere Verbindlichkeiten versetzt worden bin, wie man in der Folge sehen wird: so halte ich es für billig, ihres Namens zu erwähnen, und hinzuzusetzen, daß sie eine Ehre des menschlichen Geschlechts ist. Das Publicum empfieng mich mit Merkmaalen des wärmsten Beyfalls.

Der Verlust meines Kastens brachte mich zu der Entschließung, mich der Gefahr eines so unglücklichen Zufalls nicht noch einmahl auszusetzen. Ich veränderte also mei-

*) Hamlet, dritte Handlung, eilfter Auftritt.

meinen Plan, in meiner jetzigen Wohnung zu bleiben, und miethete eine in der Suffolkstraße.

Man kündigte das Trauerspiel, König Lear, an, in welchem Mrs. Wilford bey der letzten Vorstellung als Cordelia aufgetreten war. Der Souffleur, Herr Younger, welcher das böse Herz besaß, glaubte wegen der Aufnahme, die mir bey meinem neulichen Spiele wiederfuhr, daß kein Director sich beschweren würde, durch Aufdringung einer Person, die dem Publico nicht gefiel, zu meiner Unterdrückung beyzutragen. Er strich daher ihren Namen aus, und setzte den meinigen auf den Anschlagzettel.

Um zwölf Uhr bekam ich einen Besuch vom Herrn [illegible], dem deputirten Director, welcher mir von dem Versehen Nachricht gab, und bat, daß ich diese Rolle aufgeben möchte, mit dem Zusatze, die Directoren wollten, wenn ich dieß thäte, Handbillets ausgeben, um dem Publicum das Versehen bekannt zu machen. Ich hatte damahls diejenige Gemüthsneigung noch nicht abgelegt, welche den Beleidigungen Widerstand thut. Ich ward durch diese Beleidigung heftiger aufgebracht, als eine kluge Vorsichtigkeit es vielleicht erlaubte; allein diese war eine Tugend, wovon auch meine besten Freunde damahls nicht zugeben konnten, daß ich sie besäß, und ich konnte auch mit Recht keinen Anspruch darauf machen. Man kann also nicht vermuthen, daß ich die Folgen erwog, die meine Antwort nach ihrer Beschaffenheit nach sich ziehen würde.

Ich antwortete sogleich: „Ich bin eine begünstigte „Dienerin des Publicum, und was auch daraus entstehe,

„so will ich nicht leiden, daß mein Name geändert werde:
„aber die Rolle will ich spielen." Herr Gibson verließ mich darauf, dem Anscheine nach, mit Leidwesen, und erklärte, daß ich mir den Haß der Familie zuziehen würde. Ich versetzte darauf mit einiger Wärme: „Daraus habe „ich mir seit geraumer Zeit nichts mehr gemacht; ich „begehre weder ihre Gunst, noch fürchte ich mich vor „ihrem Grolle. Ich verlasse mich auf denjenigen Schutz, „den ich immer gehabt habe, und will durch diejenige „aufrichtige Redlichkeit und Nachsicht, womit ich immer „vom Publico bin behandelt worden, stehen oder fallen."

Ich schickte hernach meine Aufwärterin hin, um nach dem Komödienzettel zu sehen. Sie meldete mir, daß man eben damit beschäftigt wäre, sie zu ändern, und daß das Zeichen mit einem N.B. bemerkt wäre. Als ich dieß hörte, machte ich sogleich Anstalt, Handbillets drucken zu lassen, und ließ sie den Zuschauern, als sie sich ins Schauspielhaus begaben, austheilen. — In diesem Zettel meldete ich bloß den Umstand, der es veranlaßet hatte, gerade so wie er war; wobey ich zugleich sagte, daß, da ich mich für ein anerkanntes Kind ihrer Gewogenheit hielte, ich es auch meine Schuldigkeit zu seyn erachtete, in dem Falle bereit zu seyn, wenn ich an diesem Abend mit dem Vorzuge beehrt werden sollte.

Als der Vorhang aufgezogen ward, rief jederman, daß Dero ergebene Dienerin erscheinen sollte, und als Cordelia erschien, so mußte sie, ob sie gleich ein Lieblings-Kind der Familien Rich und Wilford war, wieder abtreten und mir Platz machen. Da ich zu dieser Rolle völlig angekleidet war, so trat ich sogleich unter allgemeinem

Hände-

Händeklatschen auf; und ich erinnere mich nicht, daß ich je mehr Merkmale des Beyfalls in einer so unbedeutenden Rolle während meines theatralischen Lebens erhalten habe.

Diese Begebenheit war mir desto schmeichelhafter, da sie mir die Versicherung gab, daß ich noch immer bey dem Publicum in Achtung stünde; wiewohl man dagegen einwenden könnte, daß meine schöne Nebenbuhlerin, die unstreitig eine vortrefliche Tänzerin war, sich damahls als tragische Schauspielerin eben noch nicht berühmt gemacht hatte, und daß die augenscheinliche Unterdrückung von einer offenbaren Partheylichkeit mir kräftig das Wort reden mochte.

Das junge Frauenzimmer, welches, wie man denken kan, hierdurch ungemein gekränkt ward, kam ins grüne Zimmer, und sagte, sie erstaunte darüber, daß irgend eine Schauspielerin es wagte, die Frau Nichte zu beleidigen. Ich könnte ihr dagegen gesagt haben, daß ihre gute Nichte das Publicum noch viel stärker beleidigte, da sie demselben ihre damahls noch ungebildete Verwandte aufdringen wollte; da ich mich aber weder vor den zornigen Blicken der Frau Directorin fürchtete, noch mir ihre Gunst zu erwerben hoffte: so verachtete ich die Rede der kleinen Cordelia zu sehr, als daß ich sie auf irgend eine Art beantwortet hätte.

G. A. B.

Sechs

Sechs und achtzigster Brief.

Den 6. November 17—

Am Ende dieser Theater-Jahrszeit gieng mein Contract zu Coventgarden zu Ende, und zu gleicher Zeit bekamen die Herren Colman, Harris, Powell und Rutherford das Patent. Da ich in einiger Zeit von Herrn Colman, welcher die Verwaltung hatte, in Beziehung auf die Erneuerung meines Contracts nichts vernahm: so gab ich alle Hoffnung zu einem Engagement auf. Indessen sprach Herr W—ward eines Tages bey mir vor, und meldete mir, er hätte eine Unterredung mit dem Befehlshaber gehabt, und hätte ihn unter andern gefragt, ob ich denn ihnen angenehm wäre. Unser neuer Regent hätte darauf versetzt: „Ja, ich rechne auf „sie; allein eine Menge von Geschäften hat mich verhin„dert, bey ihr vorzusprechen. Sie werden mich verbinden, „wenn sie ihr melden, daß ich sehr bald selbst das Ver„gnügen haben will, mit ihr darüber zu reden.“

Nicht allein die Versicherung von einem neuen Engagement war mir lieb, sondern auch der Umstand, daß ich unter der Direction eines Verwalters stand, dessen Kenntnisse und Talente ich ungemein hoch achtete. Ich hatte dem zufolge das Vergnügen, daß mein Contract auf drey Jahr erneuert ward; und da ich, wie ich glaubte, bey Herrn Colman sehr gut angeschrieben war, so nahm ich an, daß ich durch den Vorzug, den er mir geben würde, wieder in meine vorige günstige Lage bey dem Theater würde versetzt werden. Durch diese Hoffnung

rung beseelt, beschloß ich, keine Mühe zu sparen, um ihnen besondern Beyfall zu verdienen.

Der Alderman Cracroft hatte neulich die schöne Miß Dray geheirathet; er ward also jetzt zu Geschäften von wichtigerer Art gebraucht, und hatte sich geweigert, meine Besoldung anzunehmen, und unter meine Gläubiger auszutheilen. Während der Zeit, da ich eine Einwohnerin in St. Georgs-Fields war, schickte er zu mir, und ließ von mir verlangen, daß ich ihm von neuem Sicherheit wegen desjenigen, was ich ihm schuldig war, geben möchte, und es ist mir ungemein leid, wenn ich bedenke, daß ich ihn seitdem nie wieder gesehen habe.

Herr Powell vom Drurylane, dessen frühzeitiger Tod vor nicht gar langer Zeit ein Gegenstand der allgemeinen Betrübniß war, übernahm die Vollziehung dieses Geschäftes während einer Theater-Jahrszeit; da es aber mit einiger Mühe verknüpft war: so lehnte er es zu Ende derselben von sich ab. Dies kam mir, ich gestehe es, sehr sonderbar, ja unfreundlich vor, da ich das größte Recht hatte, seiner Freundschaft versichert zu seyn, weil ich ihm zuerst den Weg zur Bekanntschaft mit Herrn Fox gebahnet hatte, ob ich ihn gleich nur als Untercassirer bey dem Theater zu Coventgarden kannte. Er besaß freylich jedes Erforderniß zu Geschäften; als er aber ein großer Mann ward, warf er, wie viel andere, die Leiter um, auf welcher er hinan gestiegen war.

Herr Woodward hatte bey jeder Gelegenheit soviel freundschaftliche Bereitwilligkeit, mir zu dienen bewiesen, und seine Redlichkeit war so sehr bekannt, daß ich ihn bat, dieß Geschäft zu übernehmen. Er that es, und alle

meine Gläubiger waren mit dieser Ernennung sehr zufrieden. Seine Pünctlichkeit war so groß, daß er die Dividenden in seinem Zimmer im Clements Gasthofe, jede besonders versiegelt zurück ließ, damit meine Gläubiger, wenn er etwan nicht zu Hause wäre, die Mühe nicht hätten, zum zweytenmahle vorzusprechen; und da er die Empfangscheine gleichfalls ausgefertiget zurück ließ, so durften sie sich nicht länger aufhalten, als nöthig war, ihren Namen zu unterschreiben.

Dergleichen Pünctlichkeit und Aufmerksamkeit muß einem Manne die Achtung und den guten Willen aller derjenigen, die mit ihm zu thun haben, erwerben. — Pünctlichkeit ist in jedem Betrachte eben so lobenswürdig, als die sie begleitende Ehrlichkeit. — Sie wird freylich gewöhnlicherweise nicht als ein Grundsatz von gleicher Wichtigkeit betrachtet; indessen wird man doch befinden, daß die für die Gesellschaft daraus fließenden Vortheile nicht viel geringer sind, als diejenigen, welche aus der letzten entstehen. — Bekümmerte man sich mehr um sie, so würde man dadurch viel leichter mit einander fertig werden können, besonders diejenigen, welche den handelnden Theil eines Volks ausmachen. Die Beobachtung dieser Pflicht ist so augenscheinlich nothwendig, daß alles, was ich in einigen meiner vorigen Briefe in Beziehung auf die Erfüllung eines Versprechens gesagt habe, (welches ich, da ich in diesem Puncte eine Enthusiastin bin, nicht auf eine lauwarme Art eingeschärft habe,) auf die Tugend, die ich hier empfehle, gleichfalls angewendet werden kan; denn diese Pünctlichkeit ist eine Tugend, ob sie gleich keine der Haupttugenden ist.

Wir

Wir eröffneten unsern Feldzug mit einigem Aufsehen, da Herr Powell mit Recht bewundert ward; und es ist gar kein Zweifel, daß er eine Zierde der Schaubühne würde geworden seyn, wenn er Zeit gehabt hätte, diejenige Kenntniß zu erwerben, die erforderlich ist, um diesen Betrieb zu einer Wissenschaft zu machen. Allein nur sehr wenige nehmen sich Zeit, oder geben sich die Mühe, das Ziel zu erreichen. Der angestrengte Fleiß, den ich bey einer vormahligen Gelegenheit angerühmt habe, ist unumgänglich nothwendig, um zur Vollkommenheit zu gelangen. — Viele, die große Fähigkeiten besitzen, bringen es nur bis zum Mittelmäßigen, weil es ihnen hieran fehlet.

Zuerst traten wir als Jaffier und Belvidera mit einander auf; und er war so ausschweifend in den Lobsprüchen, die er meinem Spiele ertheilte, daß ich alle Ursache hatte, zu glauben, daß er alle Gedanken an ein Engagement der Frau Yates aufgegeben hätte. Man sagte, dieß wäre seine Absicht, und es hatte auch einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit; denn es ist, das außerordentliche Verdienst dieser Frau ungerechnet, ganz natürlich, vorauszusetzen, daß er für die Heldin, mit welcher er zuerst auftrat, eingenommen seyn mußte.

Nach einigen Tagen lebte das Gerücht von einem Engagement der Frau Yates wieder auf, und Herr Colman sprach bey mir vor, mir zu sagen, daß dieser Schritt schlechterdings nothwendig wäre, da es dem glücklichen Fortgange ihrer Unternehmung ein großes Hinderniß machen würde, wenn sie zu Drury-Lane angenommen würde, worüber man damahls Unterhandlung pflog. Er

gab mir zugleich die Versicherung, daß kein Engagement, welches es auch immer wäre, mir zum Schaden gereichen sollte. Ja, es sollte vielmehr das Gegentheil geschehen, da man verschiedene Stücke wieder auf die Bühne bringen würde, in welchen wir, wie er sich auszudrücken beliebte, zugleich glänzen könnten. Ich sollte überdieß meine meisten Rollen, wo nicht alle, behalten.

Mit dieser Versicherung war ich vollkommen zufrieden, und da ich die Talente der Frau Yates immer aufrichtig bewundert hatte; so war dieß Engagement mir in der That angenehm, an statt daß ich widrigen Neigungen Raum gegeben hätte. Ich habe aber einige Ursache zu glauben, daß sie anderer Meynung war; denn als ich bey der ersten Probe zu ihr gieng, um sie zu umarmen, und ihr Glück zu wünschen; so nahm sie meinen Gruß sehr kaltsinnig auf, und wir sprachen seitdem nicht wieder mit einander. Ich habe es mehr als einmahl gesagt, daß ich der niederträchtigen Leidenschaft des Neides nie fähig war; es konnte mir daher nicht anders als anstößig seyn, daß auch nur die Vermuthung in meinem Gemüthe entstand, daß sie den Gedanken hegen könnte, als wenn ich der Verstellung fähig wäre. Wenn Kaltsinnigkeit zwischen Personen, die ihrer Geschäfte halber mit einander zu thun haben, eine Zeitlang fortdauert; so ist Mißtrauen gemeiniglich die Folge davon. Ich gestehe freymüthig, daß dieß bey mir der Fall war. Frau Yates kan am besten von ihren Empfindungen bey dieser Gelegenheit urtheilen.

Bald hernach brachte Herr Colman ein junges Frauenzimmer, Namens Morris, in seinem eignen Stücke,

der

der englische Kaufmann, auf die Bühne, in welchem sie sich großen Beyfall erwarb. Nachmahls spielte sie auch die Julie. Da sie die Jugend und Reize einer Julie besaß: so würde es gewissermaaßen ungereimt von mir gewesen seyn, wenn ich Einwendungen dagegen gemacht hätte; ob es gleich damahls nicht gewöhnlich war, den vornehmsten Schauspielern ihre Rollen zu nehmen, ausgenommen, wenn es geschah, um sie Personen von anerkanntem Verdienste anzutragen.

Gleich der Lilie im Thale hob diese schöne Blume eine Zeitlang ihr Haupt empor, ließ ihre Schönheiten in der Sonne glänzen, und verbreitete die süßesten Gerüche. — Allein gleich der Lilie war ihr Schicksal nur von kurzer Dauer. — Ihrem liebenswürdigen, mit Regen betaueten Sinnbilde gleich, welkte sie bald dahin, und reifte nicht mehr. — So gierig war das gräßliche Ungeheuer, der Tod, eine solche Vollkommenheit zu rauben, und so eilfertig waren seine Schritte, daß sie nicht im Stande war, bey ihrem eignen Benefice in der Rolle der Julie zu erscheinen. Ihre Verwandten ersuchten mich also diese Rolle zu spielen, welches ich mit größter Bereitwilligkeit that, und dabey zugleich den unzeitigen Hinfall eines so viel versprechenden Verdienstes, welches unsre Bühne vermuthlich mit einer zweyten Farren gezieret hätte, aufrichtig bedauerte.

Ehe der Winter zu Ende gieng, beklagten sich die beyden andern Eigenthümern, daß sie nur bloße Nullen wären. Sie sagten, daß Herr Colman und Powell sich alle Gewalt anmaaßeten, und so viel Aufwand in Kleidern und Verzierungen machten, daß gar keine Austheilung

lung statt fände, obgleich das Schauspielhauß immer mit Zuschauern angefüllt war. Herr Powell und ich sprachen uns selten, ausgenommen auf der Bühne. Da ich alle Ursache hatte zu glauben, daß er falsch wäre, so verachtete ich ihn natürlicherweise, und gieng daher selten aufs Theater, wenn meine Geschäfte mich nicht dahin riefen.

Um diese Zeit ward ich mit dem würdigen und berühmten Herrn Hoole, dem mit Recht bewunderten Uebersetzer des Metastasio, Tasso und der meisten großen italienischen Dichter, bekannt. Zwischen seiner Frau und mir entstand die gröste Vertraulichkeit, und es geschah selten, daß wir nicht bey einander waren. Wenn meine Beschäftigungen in Golden Square mir es erlaubten: so hatten wir kleine Gesellschaften entweder in ihren oder meinen Zimmern. Eine Erholung von dieser Art war mir nothwendig, um den Verdruß zu vertreiben, den ich darüber empfand, daß alle meine theatralischen Luftschlösser den Einsturz drohten.

Dieß war in der That eine gewisse Folge aller günstigen Begebenheiten meines Lebens. Ich habe immer gefunden, daß selbst diejenigen Erwartungen, die vollkommen gewiß zu seyn schienen, wie Sancho Panzas Mahlzeit, verschwanden. Ich sah sie, genoß ihrer aber nicht. — Und, so wie die niedlichen Speisen, die vor dem hungrigen Gouverneur hingesetzt wurden, bloß dazu dienten, seine Eßlust noch mehr zu reizen: so haben mich meine hoffnungsvollen Gewißheiten und gewissen Erwartungen zu vielen Ausgaben verleitet, die ich, wenn diese schmeichelhaften Aussichten sich mir nicht gezeiget

hätten.

hätten, gewiß nicht gemacht haben würde. Eine Uebersicht der Vorfälle meines Lebens wird Sie, wenn sie Ihnen alle vor Augen liegen, überzeugen, daß nie ein Sterblicher es erlebte, daß ihm so viele, dem Anscheine nach, wohlgegründete Hoffnungen auf eine so unglückliche Art und so vollkommen vereitelt wurden. Ich kan bey dieser Gelegenheit mit allem Rechte mit Heinrich IV *) ausrufen:

„Will denn das Glück nie mit beyden Händen voll „zu mir kommen, und ihre schönen Worte stets mit „den schlechtesten Buchstaben schreiben?"

Im folgenden Sommer miethete ich ein kleines Hauß zu Strand auf dem Green. Die Lage war herrlich, da man den größten Theil der Themse übersehen konnte, und die Aussicht sich mit der Brücke von Kew endigte. Mein zweyter Bewegungsgrund war, daß es so nahe an der Stadt lag; denn ich ward fast täglich bey dem Grafen zur Bedienung erwartet.

Bey dem Anfange der folgenden Theater Jahrszeit ward die Uneinigkeit zwischen den Privilegirten öffentlich bekannt. Sie brach bey Gelegenheit eines in der That sonderbaren Streits von neuem aus. Herr Colman bestand nämlich darauf, daß Frau Yates in der Rolle der Imogen in Cymbeline auftreten sollte; eine Rolle, die sie schon lange im Besitze hatte, und worin sie allgemein bewundert ward; die Herren Harris und Rutherford drungen eben so heftig darauf, daß die Frau Lessingham den Vorzug haben sollte. Die Schönheit und Gestalt der

*) Heinrich IV. Zweyter Theil, vierte Handlung, achter Auftritt.

der letzten sprachen, ich gestehe es, sehr zu ihrem Vortheile; allein man konnte auf keine Weise behaupten, daß sie die Frau Yates übertraf, die eine mit Mühe erworbene Wissenschaft mit ihren andern großen Eigenschaften verband. Dieser Bruch gab also Anlaß zu einem Processe, welcher bloß den Dienern der Themis Vortheil brachte; denn in der Folge hatte er keine andere Wirkung.

Durch eine oder die andere Ursache, deren Veranlassung ich niemahls habe errathen können, bewogen, fieng Herr Powell von neuem an, mich mit Schmeicheleyen zu überhäufen; da ich aber keine Ursache hatte, seine Complimente für aufrichtig zu halten; so begegnete ich ihm mit großer Verachtung. Frau Yates ward auf das dringendste überredet, als Emilia im Englischen Kaufmanne aufzutreten; eine Rolle, die ungeachtet dessen, was ich von ihrer Schönheit gesagt habe, sich für sie gar nicht schickte, und ich spielte die Lady Alton, die sich für diejenige Würde und Figur, welche sie in einem so vorzüglichen Grade besitzt, besser geschickt hätte.

Ich bin nun im Begriffe, einer sehr wichtigen Begebenheit meines Lebens zu erwähnen, nämlich der Mittel, wodurch ich verhindert ward, meinen Brief an Herrn Calcraft bekannt zu machen. Wäre er zu der Zeit dem Publico bekannt geworden: so würde er mich, wie ich mir schmeichele, gewissermaaßen an einem Manne, der so höchst ungerecht an mir gehandelt hatte, gerächet, und mein Betragen in Rücksicht auf ihn vor der ganzen Welt gerechtfertiget haben. Da man mich aber bewog, ja mich zwang, ihn damahls nicht bekannt zu machen, als er mir größere Dienste geleistet, und vielen Unfällen, die

mir

mir seitdem begegnet sind, vorgebeuget hätte: so werde ich Ihnen denselben, wie ich bereits versprochen habe, als ein Supplement zu meiner Erzählung senden: denn ohne selbigen wird es vielen von meinen Lebensumständen an gehöriger Erläuterung fehlen.

Da diese Begebenheit ein so interessanter Theil meiner Geschichte ist: so will ich meinen folgenden Brief damit anfangen. — Dieß wird aber nicht der einzige wichtige Umstand seyn, den er enthalten soll. Sie werden auch einige andere Vorfälle in demselben finden, welche zur Bestätigung der Anmerkung dienen können, die ich eben gemacht habe, daß kein Sterblicher es erlebt hat, daß seine Hoffnungen ihm so schnell und so vollkommen, wie mir, vereitelt wurden.

G. A. B.

Sieben und achtzigster Brief.

Den 14. November 17—

Am Tage der Vorstellung des Englischen Kaufmanns, wie ich in meinem vorigen Briefe erwähnte, hatte ich in alle öffentliche Blätter eine Nachricht folgenden Inhalts setzen lassen: „Nächstens wird ein Brief von „Georgia Anna Bellamy an John Calcraft, Esq. erschei-„nen, mit dem Motto:

„So kommt die Rechnung, wenn das Gastmahl vorbey „ist, die fürchterliche Rechnung, und alsdann lacht „man nicht mehr.“ Gay.

Kurz vorher, ehe man anfangen wollte zu spielen, kam Herr Colman in mein Ankleidezimmer, und meldete mir, daß meine Nachricht dem Herrn Calcraft Anlaß gegeben hätte, zu ihm in sein Hauß zu kommen, und Rache gegen das Theater zu drohen, woferne ich nicht verspräche, alle Gedanken, dergleichen bekannt zu machen, aufzugeben, welches, wie er sagte, eben so viel wäre, als ihm zugleich einen Dolch aufs Herz und ein Pistol an die Stirn zu setzen. Er hätte mit vielen Fluchen versichert, daß, wenn ich nicht wenigstens die Bekanntmachung aufschöbe, er nicht allein seine Drohungen vollziehen, sondern sich auch an den Lord-Kämmerer wenden würde, um mir das Stillschweigen gebieten zu lassen; auch wollte er meine Kinder fortjagen, die eher umkommen könnten, als er ihnen einigen Beystand würde angedeyhen lassen.

Herr Colman gab sein Mißfallen über des Herrn Calcraft grobes Betragen, welcher sich ohne Abschied entfernte, zu erkennen; indessen brauchte er doch, ohne

Zweifel

Zweifel aus Achtung gegen mich dazu bewogen, verschiedener Gründe, um mich zu bewegen, von meinem Vorhaben abzustehen. Unter andern bat er, ich möchte mich erinnern, daß ich kraft eines Freyheitsbriefes spielte, und, wenn ich bey meinem Vorsatze beharrte, meinen Gläubigern großen Schaden thun würde. Diesem fügte er noch alle andere Bewegungsgründe bey, von welchen es glaublich war, daß sie Eindruck auf mich machen würden. Ich wollte gleichwohl noch nicht nachgeben.

Hierauf bat er mich, daß ich die Bekanntmachung doch wenigstens bis zu Ende dieser Theater-Jahrszeit aufschieben möchte. Endlich ergab ich mich auf sein wiederholtes Bitten, und gab ihm mein Versprechen, mich nach seinen Wünschen zu bequemen: ein Versprechen, welches ich von der Zeit an, da ich es ausstellte, bis auf diese Stunde zu bereuen nicht aufgehöret habe; denn wäre ich bey meiner Absicht beharret: so wäre die Welt von der Grausamkeit, mit welcher man mich behandelt hatte, deutlich überzeugt worden.

Allein Herr Calcraft war mir dieser Gefälligkeit halber nicht die geringste Verbindlichkeit schuldig. Die Hochachtung, die ich gegen Herrn Colman, welcher Unterhändler in dieser Sache war, hegte, war mein einziger Bewegungsgrund ihm, nicht aber meinem Verräther, hierin zu Willen zu seyn. Ich war über das Vorgeben, welches er ausgebreitet hatte, daß unsre Trennung durch Liebeshändel an meiner Seite, besonders mit dem Grafen von Harrington, (wovon ich vorhin schon einen Wink gegeben, und welches ich in meinem Briefe weiter erklären werde,) Anlaß gegeben hätten, dermaaßen aufgebracht, daß ich,

um mir selbst Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, seine Betriegereyen damahls hätte der Welt vor Augen legen müssen.

Allein es war immer mein unglückliches Schicksal, daß ich andern nachgeben mußte, wenn die Schritte, die ich zu nehmen im Begriffe war, mir von der Klugheit vorgeschrieben wurden. Meine unbesonnene Nachgiebigkeit in diesem Falle, kan ich allein der Eingebung desjenigen bösen Geistes zuschreiben, welcher gemeiniglich alle Absichten, die auf mein Bestes abzuzielen schienen, hintertrieb; denn ich bin vollkommen überzeugt, daß Herr Colman keinen andern Bewegungsgrund, mich hierum zu bitten, als seine Freundschaft hatte, und diese war bey mir von großem Gewichte. Die Erwägung seines Eigennutzes hatte gar kein Theil daran; denn wenn Herr Calcraft und seine Genossen dem Theater einigen Schaden zugefüget hätten: so würden Leute von so überaus großem Vermögen, den Verlust, den die Eigenthümer etwan erlitten hätten, reichlich haben ersetzen müssen. Mit einem Worte, hier war ein unglückliches Schicksal im Spiele, dessen Strome ich auf keine Weise widerstehen konnte.

Folgender Umstand wird gleichfalls beweisen, daß eben dieser böse Geist, oder eine andere Ursache, die sich nicht entdecken läßt, mich gewöhnlich hinderte, den Weg einzuschlagen, der zu meinem Glücke führte. Mit dem Bruche zwischen den Eigenthümern war es nun aufs höchste gekommen. Dieß machte es, wie man mir meldete, für Herrn Colman nothwendig, eine Schrift von den Schauspielern unterzeichnen zu lassen, wodurch sie ihre Zufriedenheit mit seiner Direction zu erkennen gaben,

gaben, und bezeugten, daß sie es sich gefallen ließen, von ihm dirigirt zu werden.

Der Director brachte mir diese Schrift und bat, daß ich sie unterschreiben möchte. Ich gab ihm hierauf freymüthig zu verstehen, daß, da ich von allen vier Eigenthümern engagirt wäre, es mir sogleich beym ersten Anblick der Klugheit nicht gemäß zu seyn schiene, eine Schrift zu unterschreiben, die einem einen Vorzug vor den andern gäbe. Er versetzte darauf, daß, da ihm in den Artikeln, die zwischen ihm und den übrigen Eigenthümern verabredet worden, zugestanden wäre, daß er der einzige wirkliche Director seyn sollte, er nicht einsehen könnte, daß es unschicklich wäre, wenn ich eine Schrift unterschriebe, die sich allein auf dieß Recht bezöge. Er setzte darauf hinzu; er wäre so sehr überzeugt, daß ich, nach gehöriger Ueberlegung, mit ihm gleicher Meynung seyn würde, daß er mir die Schrift lassen, und am folgenden Tage bey mir essen wollte.

Kaum hatte sich Herr Colman hinweg begeben, als Herr Rutherford und Herr Woodward zu mir kamen, und zwar, wie ich zu glauben einigen Grund habe, in eben dieser Sache, da der erste sogleich fragte: Haben sie die Schrift unterzeichnet? Als ich die Frage mit nein beantwortete, dabey aber gestand, daß man mir die Schrift, um die Sache zu überlegen, gelassen hätte, bat mich Herr Rutherford, daß ich sie ihm zeigen möchte. Ich weigerte mich schlechterdings, dieß zu thun, mit dem Zusatze, ich wunderte mich darüber, daß ein Mann, welcher großmüthige Gesinnungen hegte, jemanden rathen könnte, in Ansehung einer gewissen ihm anvertrauten Sache treu-

loß zu seyn. Er sagte mir, er würde die Schrift, wenn er sie in die Hände bekommen hätte, verbrannt haben, da er gewiß wüßte, daß zween der vornehmsten Schauspieler sie unterschrieben hätten, die es nicht gethan haben würden, wenn ihnen eine andere für sie vortheilhafte Schrift wäre vorgelegt worden. Ich wiederholte hierauf, was ich vorher gesagt hatte, mit dem Zusatze, daß ich es, ob es gleich an sich eine Kleinigkeit wäre, für eine Treulosigkeit hielte, und daß es daher eine unumgängliche Pflicht für mich wäre, sie niemanden sehen zu lassen. Sobald ich dieß gesagt hatte, begab sich Herr Rutherford zornig hinweg.

Herr Woodward blieb bey mir, und bediente sich aller möglichen Gründe, mir die Unterschrift zu widerrathen. Er hielt sich besonders bey der schlechten Begegnung auf, die mir vom Herrn Colman wiederfahren war. Diese aber hätte ich doch dem Powell und nicht Herrn Colman zuschreiben sollen. Allein durch des Herrn Woodward Bitten ermüdet, durch meine Dankbarkeit gegen ihn angetrieben, und durch meine gewöhnliche Unbesonnenheit gereizet, willigte ich endlich in sein Verlangen. Ich schickte also dem Herrn Colman die Schrift zurück nebst einer Karte, worin ich ihm meldete, daß man mich gebeten hätte, sie nicht zu unterschreiben, daß ich aber hoffte, meine Weigerung würde mir das Vergnügen seiner Gesellschaft, seiner eignen Einladung zufolge, nicht rauben. Herr Colmann kehrte sich gleichwohl an meine Karte nicht, und von der Zeit an ward aller Umgang zwischen uns abgebrochen.

Ich

Ich ward also, meinem eigenen Urtheile zuwider, auch dießmahl überredet, eine Maaßregel zu nehmen, welche, wie man in der Folge sehen wird, meinem Interesse höchst nachtheilig ward. — Allein folgender unglückliche Vorfall wird zu einem noch stärkern Beweise, als einer der vorigen, dienen, daß ich kein Liebling der Glücksgöttin bin. Es vereinigten sich verschiedene Umstände, um meine so lange unterhaltenen Hoffnungen in dem Augenblicke der Erfüllung zu vereiteln, und dienen nebst vielen andern, die ich bereits angeführt habe, zum Beweise der Wahrheit dessen, was Hamlet behauptet *), daß

„eine Gottheit ist, die unsern Absichten erst die rechte
„Gestalt giebt, wenn wir sie auch nur aus dem
„Groben hauen.“

Gegen das Ende der Theater-Jahrszeit kam Herr Powell eines Abends feuerroth ins grüne Zimmer, und brachte mir die Nachricht, er und Herr Bensley hätten bey dem Lord Tyrawley zu Mittage gespeiset, wo Miß Nancy O Hara, von welcher er bekanntlich bewundert ward, sich hätte entfallen lassen, daß ich bald ein ansehnliches Vermächtniß bekommen würde, weil Lady Tyrawley sich sehr übel befände. Gewöhnlich ward alle Abend zu mir geschickt, daß ich zu dieser Lady kommen möchte, und als ich wieder nach Hause kam, fand ich einen Boten, welcher mich ersuchte, daß ich nach Sommerset House kommen möchte; weil ich mich aber wegen einer heftigen Erkältung sehr unpäßlich befand, und daben sehr

*) Hamlet, fünfte Handlung, zwenter Auftritt.

müde war, da ich an diesem Abend Alicia gespielt hatte: so beschloß ich, durch eben dasselbe wunderliche Schicksal, welches schon so oft meine Entschließungen bestimmt hatte, dazu bewogen, meinen Besuch bis den folgenden Morgen aufzuschieben.

Dieß that ich, und ungefähr um neun Uhr bekam ich ein Briefchen von der Kammerfrau der Lady, worin sie mir meldete, daß ihre Gebieterin des Morgens um drey Uhr gestorben wäre. Sie setzte noch hinzu, der Lord wäre um fünf Uhr gekommen, hätte sich eingeschlossen, und wäre nach Durchsuchung aller Papiere der verstorben Lady wieder weggegangen, nachdem er ihr gemessenen Befehl ertheilt, nicht die geringste Gemeinschaft, von welcher Art sie auch wäre, bey Strafe seines Unwillens, mit mir zu haben. Zur Ursache dieses Verbots gab der Lord an, daß er bey der Durchsuchung der Papiere einen Brief von mir gefunden, welcher ihn von demjenigen, was er einmal vermuthet, überzeugt hätte, daß ich nämlich seine Gemahlin gereizt hätte, ihm seine Bitte, in Beziehung auf die Aufhebung der Substitution eines Erben zu einem gewissen Landgute, abzuschlagen.

Dieß rührte, wie so viel andere der mir Schuld gegeben Vergehen, von einem Irrthume her. — Fast alle Handlungen meines Lebens sind wahrlich auf solche Art verdrehet worden, und dieß hat mir manchen Tadel zugezogen, den ich nicht verdient hatte. — Ich weiß es, daß ich Fehltritte genug gemacht habe; aber sie sind dermaßen vervielfältiget und unrecht ausgelegt worden, daß es dadurch nothwendig für mich geworden ist, die

wahre

wahre Beschaffenheit derselben Ihnen und der Welt vor Augen zu legen. Es ist eine der größten Glückseligkeiten, deren ich jetzt genieße, daß ich weiß, daß Ihre Freundschaft gegen mich durch diese Mißdeutungen nicht geschwächt worden ist. — Ich besorge nur, daß die Welt, es ist mir freylich leid, daß ich es sagen muß, zu viel Gefallen an der Verleumdung hat, als daß ich hoffen konnte, daß sie mein Betragen in demselben günstigen Lichte werde betrachtet haben. — Ich will gleichwohl vertrauen, daß diese Vorurtheile nicht unwiderleglich sind. — Ich will hoffen, daß wenn diese Erzählung, womit ich mich jetzt beschäftige, dem Publicum bekannt wird, sie mit gleicher Aufrichtigkeit und Güte werde aufgenommen werden, womit meine Bemühungen, mir seine Gunst in meinem theatralischen Stande zu erwerben, vormahls belohnt wurden.

Ich wende mich nun wieder zu dem Lord. — Ich glaube Ihnen in einen meiner vorigen Briefe gemeldet zu haben, daß Lord Tyrawleys heimliche Vermählung mit seiner Gemahlin Ursache war, daß er das Vermögen, welches er mit ihr zu bekommen hoffte, nicht bekam. Statt dessen, mußt er, als die Trennung zwischen ihnen erfolgte, ihr als seiner Gemahlin ein ziemlich ansehnliches Gehalt aussetzen. Der Lord setzte sie gleichfalls in den Besitz der Zimmer, des Silbergeschirrs u. s. w. welche meine Mutter, als sie mit ihm zerfiel, verließ, wie ich im Anfange meiner Geschichte gemeldet habe.

Bey dem Tode des Sohns des Lords Bleßington waren Lady Tyrawley und ihr Bruder, der Graf, die einzigen substituirten Erben zu dem Familiengute. Lord

Tyrawley, welcher damahls in großer Bedrängniß war, weil man ihm eine junge Familie aufbürdete, woran er aller Wahrscheinlichkeit nach kein Recht haben konnte, wandte sich an seine Gemahlin, sie zu vermögen, daß sie gemeinschaftlich mit ihm den Rückfall des Guts aufheben möchte, damit er in den Stand käme, mit demselben nach Gefallen schalten und walten zu können.

Ich habe Ihnen bereits die meisten Umstände von dieser Bemühung des Lords und von den Briefen gemeldet, die zwischen ihnen bey dieser Gelegenheit gewechselt wurden, aber ich muß doch noch ferner etwas davon sagen. Zu der Zeit, da sich dieß ereignete, befand ich mich zu Holwood. Lady Tyrawley sandte mir ihres Gemahls ersten Brief, und schien in dem Schlusse des übrigen zu sagen, daß sie entschlossen wäre, dem Lord sein Verlangen abzuschlagen, da sie die Absicht hatte, alles worüber sie disponiren konnte, meiner Tochter zur Vergrößerung ihres Vermögens zu hinterlassen. Ich beantwortete das Schreiben der Lady und dankte ihr in den stärksten Ausdrücken für ihre Freundschaft, und ohne einige Erklärung sagte ich: Ich sende Ihnen den Einschluß; da ich doch hätte unterscheiden und sagen sollen: Ich sende Ihnen den Einschluß zurück u. s. w. In diesem Zustande ward mein Brief in Sommersethause gefunden, und mein guter Gönner, Freund, Vater oder Herr schien demselben zufolge zu glauben, daß seine Gemahlin meinem Rathe gemäß ihm eine abschlägige Antwort ertheilet hätte. Ich ward also als schuldig betrachtet, und in seinem Hause in Leicesterfield, wo die Familie mir nicht gut war, sogleich verdammt. Es kam

kein

kein Testament zum Vorschein, und ich sah den Lord seitdem nicht wieder, ausgenommen einmahl im grünen Zimmer, und einmahl in seinem eignen Hause im Anfange der Krankheit, die seinem Leben ein Ende machte.

Glauben Sie nicht, daß ich Ursache habe, mich nochmahls über die unfreundlichen Anfälle des Glücks zu beklagen? War es wohl möglich zu vermuthen, daß so widrige Umstände, meine Hoffnung, so gegründet sie auch war, vereiteln würden? Allein warum sollte ich auch Beständigkeit von demjenigen Rade vermuthen, welches, wie sie gesehen haben, von meinen frühesten Jahren an, so schnellen und unvermutheten Veränderungen unterworfen war. Es hat sich so oft Gelegenheit gezeigt, diese Anmerkung zu machen, daß ich wirklich befürchte, man werde sie als eine ermüdende Wiederholung ansehen. Allein, hat nicht vielleicht der allweise Regierer aller Dinge bey dieser so oft erfolgten Vereitelung meiner Hoffnungen die Beförderung meines wahren Besten zur Absicht gehabt? Wenn Shakespear *), dieser große Sittenlehrer von der Blindheit der Sterblichen in ihren Wünschen spricht, so sagt er uns, daß wir „unwissend, was uns gut ist, oft um unser eignes „Unglück bitten, welches uns die weisen Mächte um „unsers Besten willen versagen; und so ist es unser „Vortheil, daß wir umsonst gebeten haben."

Erlauben Sie mir also diesem Gedanken nachzuhängen, und mich zu bestreben die Finsterniß zu zerstreuen,

 womit

*) Antonius und Cleopatra, zweyte Handlung, erster Auftritt

womit dieser Umstand, wenn er in einem andern Lichte betrachtet wird, mein Gemüth überschattet.

Als Lord Tyrawley krank ward, begab ich mich von derjenigen Ehrerbietung und Liebe, die ich immer gegen ihn hegte, bewogen, zu Sr. Herrlichkeit, um ihm meine Schuldigkeit zu beweisen. Bey meiner Ankunft in seinem Hause wiederfuhr mir die Kränkung, von einem Bedienten abgewiesen zu werden, welcher mir sagte, Miß O'Hara wüßte, daß meine Empfindsamkeit zu groß wäre, als daß ich den Anblick eines so großen Mannes, der nun ganz kindisch geworden, ausstehen könnte; und die Unterredung *) die ich während der Maskerade in dem Lustspiele, Mann und Frau, mit ihr gehabt, als sie mich zuerst auf der Bühne gesehen, hätte sie überzeugt, daß ich wohl keine andere Leidenschaft, als Verachtung gegen sie hegen könnte. Sie wollte mir also die Mühe einer Unterredung mit einer Person ersparen, gegen welche ich so viel Merkmaale des Mißfallens an den Tag gelegt hätte.

Diese beleidigende Bothschaft machte alle meine Leidenschaften rege, und ich drang alles Widerstandes ungeachtet mit Gewalt in des Lords Zimmer. Allein wie kan ich den traurigen Anblick, welcher sich mir hier zeigte, beschreiben! Mein Herz blutet bey der Erinnerung desselben. Ich sah dort leider! den großen Mann, welcher im Felde sowohl, als im Cabinette geglänzt hatte; „denn wenn

*) Während der Maskerade machte ich ihr, als sie in der Bühnenloge saß, Vorwürfe wegen ihrer Neigung zu einem von den Schauspielern.

wenn von einem Soldaten die Rede war, so war sein Name nicht weit entfernt:" welcher die wichtigsten Stellen mit Ehre bekleidet hatte, und eine der vornehmsten Zierden seines Vaterlandes gewesen war, in den Stand der Kindheit und des Blödsinns herabgesunken. Der Lord saß in seinem Bette, in einem scharlachnen Schlafrocke eingehüllet. Seine Augen lagen tief im Kopfe; seine Zunge hieng an der einen Seite aus dem Munde heraus, und er fieng an seine Finger zu zählen. — Himmel! welch eine traurige Veränderung!

Mit einem von Zärtlichkeit und Kummer erfüllten Herzen kniete ich vor seinem Bette nieder, ergriff eine seiner Hände, und überschwemmte sie mit meinen Thränen. Ich küßte sie darauf inbrünstig, in der Hoffnung, daß dieß ihn aufmerksam auf mich machen, und ihm Anlaß geben würde, sich meiner zu erinnern. Allein statt dessen sagte er mit leiser Stimme: „Laßt Abv holen; ich will Abv haben; warum kommt Abv nicht?" worunter er Abv Fisher verstand. Da ich ihn auf diese Weise einigermaaßen vernünftig sprechen hörte, so bat ich ihn, daß er mich doch ansehen möchte; und sagte ihm alles vor, wovon ich glaubte, daß es sein Erinnerungsvermögen rege machen würde; — aber ach! es war vergebens.

Da ich nur immer dieselben mißhelligen Töne von denen Lippen, von welchen sonst jeder Ton meinen Ohren Harmonie war, wiederholen hörte, so verließ ich das Zimmer höchst gerührt und betroffen von dem Anblicke, den ich gehabt hatte; einem Anblicke, welcher mich an die Aehnlichkeit der Umstände des Lords mit den Umständen seines großen Generals erinnerte, welcher ihm den

Weg

Weg zum Ruhme gezeigt, und wie er in den Stand der Kindheit zurückgesunken war.

Als ich wieder nach meiner Sänfte gieng, sagte mir ein alter Bedienter, daß der undankbare Jüngling, den er verlangte, und als ein Findelkind, welches man ihm vor die Thüre gelegt, hatte erziehen laßen, sich jezt sogar weigerte, seinem Gönner das einzige Vergnügen, dessen er noch fähig war, zu gewähren, nämlich ihn auf der Violine spielen zu sehen. Denn da der Lord des Sinnes des Gehörs völlig beraubt war, so waren seine Talente, in Betrachtung des Schalls, von keinem Nutzen.

Ja, der Lord war so sehr für ihn eingenommen, daß er, als er nach einiger Zeit den Gebrauch seiner Vernunft zum Theil wieder bekommen hatte, seinem Sohne, dem jetzigen braven General, anzeigte, oder ihm auch durch Miß O'Hara sagen ließ, er müßte sich nach einer Wohnung umsehen, da Herr Fisher (der jetzige liebenswürdige Doctor) nicht ausziehen könnte. — Auf diese Weise werden Natur und jedes angebohrne zärtliche Gefühl durch einen listigen, weitläuftigen und niederträchtigen Mann, der beständig bey einem kränkelnden Invaliden ist, und gemeiniglich zulezt eine vollkommne Herrschaft über ihn bekommt, geschwächt, wo nicht gänzlich vernichtet.

G. A. B.

Acht

Acht und achtzigster Brief.

Den 28 November 17—

Mein Besuch bey dem Lord Trawley hatte eine so starke Wirkung auf mein Gemüth, daß ich sogleich von einer Krankheit befallen ward, die der Wahrscheinlichkeit nach entscheidend hätte seyn können, und es gewiß auch geworden wäre, wenn ich in den Anschlagezetteln, um auf der Bühne zu erscheinen, angesetzt, und nicht im Stande gewesen wäre, meine Schuldigkeit auf derselben zu thun; allein Herr Colman verhinderte, daß ich einer solchen Kränkung nicht ausgesetzt ward, indem er zu Anfange dieser Jahrszeit, der zweyten meines damahligen Contracts, ein junges Frauenzimmer, Namens Miller, auf die Bühne brachte.

Diese Person hatte sonst nichts als die Gunst des wirklichen Directors zu ihrer Empfehlung, ein Umstand, welcher zu einem deutlichen Beweise der unumschränkten Gewalt der Herren aus diesem Fache dient; die, wie man aus diesem Beyspiele sieht, es wagen dürfen, dem Publico ein unbedeutendes Ding aufzudringen, für welches sie eingenommen sind, oder welches sie zum Merkzeichen ihrer Rache an einem andern Schauspieler aufstellen wollen. Hätte ich nun noch denselben Geist, wie vormahls, besessen, als die hübsche Cordelia erschien, welche freylich auf ihre Jugend und zierliche Gestalt stolz seyn konnte: so möchte vielleicht der Director das Unternehmen, womit er sich abgegeben hatte, nicht so leicht, als er es fand, gefunden haben; allein mein Stillschweigen bey dieser Gelegenheit, welches aus einem Bewußtseyn meiner Unbesonnenheit und der

beständ-

beständigen Vereitelung meiner Hoffnungen herfloß, verursachte, daß man mein leidendes Verhalten bey dieser Gelegenheit für eine Wirkung der Unpäßlichkeit ansah, und daß folglich diesem Püppchen erlaubt ward, fortzufahren, ob es gleich meine Stelle nur sehr schlecht vertrat.

Als die Beneficen bestimmt wurden, zwang mich meine Unpäßlichkeit ein Stück zu wählen, in welchem ich ohne große Anstrengung meiner Kräfte auftreten konnte. Andromache in der bekümmerten Mutter schien sich hierzu am besten zu schicken, weil man dieß Stück für dasjenige hielt, welches bey unsrer Gesellschaft am besten besetzt war, da Herr Powell den Orestes, Frau Yates die Hermione, und ich die Andromache spielte. Ich war nie gewohnt gewesen um dasjenige, als um eine Gunst, zu bitten, wovon ich glaubte, daß ich es als ein Recht erwarten konnte; ich ersuchte also die Frau Yates nicht, ihre Rolle zu spielen; denn weil sie selbige neulich gespielt hatte: so besorgte ich gar nicht, daß sie es nun nicht thun würde. Was jetzt in diesem Stücke gewöhnlich ist, weiß ich nicht; damahls aber war es ungewöhnlich, einen Schauspieler oder eine Schauspielerin zu ersuchen, in einer Rolle aufzutreten, woferne nicht etwan eine neue Rolle einzustudiren war.

Als indessen das Stück angekündiget ward, empfieng ich ein Briefchen von der Tochter der verhoßten Helena, welches wirklich in sehr stolzen Ausdrücken abgefasset war; ich beantwortete es, und erstaunte in der That nicht wenig, als ich nach einigen Tagen den Briefwechsel der niedergeschlagenen trojanischen Königin mit der schönen griech-

griechischen Prinzeßin in den öffentlichen Blättern las. Ich bin überzeugt, daß das Betragen der Frau Yates bey dieser Gelegenheit eine Folge irgend einer falschen Verspiegelung gewesen seyn muß, da ich seitdem die stärksten Beweise von der Menschenliebe und zuvorkommenden Höflichkeit dieser Frau gehabt habe, welche zu erwarten ich auf keine Weise ein Recht haben konnte.

Als diese Sache öffentlich bekannt ward, ließ meine gute Freundinn, die Herzoginn von Queensberry, mich zu sich rufen, um sich bey mir zu erkundigen, was Anlaß zu diesem Bruche gegeben hatte. Ich sagte Ihrer Gnaden, die Ursache wäre mir gänzlich unbekannt, der Abgang einer so vorzüglichen Schauspielerinn aber wäre mir ungemein leid, was auch immer die Ursache davon seyn möchte. Sie versetzte in Rücksicht auf die Logen wäre nichts daran gelegen, da meine bekannte Beschützerinn, ihre Schwester Douglas (eine angenommene Benennung anstatt, die Herzoginn) die bereits eine Zeitlang in der Stadt gewesen, aber nicht eher bis die große, damahls noch unausgemachte Sache entschieden wäre, öffentlich erscheinen konnte, sie gebeten hätte, sich meines Benefice anzunehmen. „Als wenn es bey mir, fuhr Ihre Gnaden fort, Peggs (Margarethens) Empfehlung bedurfte, um ihre Beschützerinn zu seyn!“ Sie sagte darauf mit einem sehr bedeutenden Blicke zu mir: „Ich denke, sie erinnern sichs noch, daß ich eine der ersten war, die aufmerksam auf sie war.“ Ich versetzte, sie hätte mir diese Ehre erwiesen. „Es war eine Ehre, setzte sie hinzu, und eine sehr große, wenn sie alles wüßten: denn ich gab ihnen damahls nicht allein einen guten Rath, sondern bin auch

nur

nur ein einzigsmahl in einem Schauspiele gewesen, seitdem ich befand, daß sie diesem Rathe nicht folgten.“ Ich erröthete, und sobald Ihre Gnaden dieß merkte, brach sie davon ab, und fieng an zu überlegen, was für ein Stück zu meinem Benefice aufgeführt werden sollte.

Gerade in diesem Augenblicke ward die Herzogin von Douglas angemeldet. Nach der Aufrichtigkeit ist Dankbarkeit diejenige Empfindung, zu welcher mein Herz am geneigtesten ist. Was ich demnach empfand, als ich diesen hochgeachteten Namen hörte, wird man sich schwerlich vorstellen, und noch weniger beschreiben können. Ich glaube, Penelope fühlte sich nicht glücklicher, da sie ihren seit so langer Zeit abwesenden Ulysses, oder Achilles, als er den Patroclus wieder sah, oder, um die Vergleichung etwas niedriger zu nimmen, ein zärtliches, für Liebe krankes Mädchen, wenn es den Gegenstand seiner Zuneigung sieht, als ich mich fühlte, da ich diese vortrefliche Dame wieder sah, deren kleine Höflichkeiten von solcher Gutherzigkeit zeugten, und mit so aufrichtigen Merkmaalen der Achtung verbunden waren, daß sie einen solchen Eindruck auf mein Herz machten, der niemahls aus demselben vertilget werden kan.

Als diese Lady ins Zimmer trat, redete die Herzogin sie mit diesen Worten an: „Es ist mir lieb, daß sie kommen. Wie gehen die Sachen im Oberhause?“ Auf diese Frage versetzte die Herzogin von Douglas: „Sie „hätte die größte Ursache, sich zu einem glücklichen Aus„gange Hoffnung zu machen, sowohl wegen der Gerech„tigkeit der Sache, als wegen der Billigkeit des Gerichts, „bey welchem sie anhängig wäre, da die Entscheidungen

„dessel-

„desselben so vernünftig wären, daß selbst diejenigen, „welche ihre Sache verlören, wohl nicht leicht damit „unzufrieden wären.“

„Wohl! versetzte die Herzogin von Queensberry, sie „müssen nun entscheiden, was im Gerichte von Covent-„garden am zweyten oder dritten April geschehen soll. „Ihre trojanische Königin ist verlassen; denn die griechi-„sche Prinzeßin hat erklärt, sie solle eher zu ihrem „Hector jenseits des Styxflusses kommen, ehe sie ihr „Verstand leitete.

Das allgemeine Gelächter, welches diese drollichte Rede erregte, ward dadurch noch sehr vermehrt, daß man in den Gesichtszügen der Herzogin keine Verände-rung bemerkte. Sobald das Gelächter wieder aufgehöret hatte, machte Ihre Gnaden die Anmerkung, daß, des Scherzes, welcher eben vorgefallen wäre, ungeachtet, die Entscheidung für mich von eben so groser Wichtig-keit wäre, als die Entscheidung der grosen Douglas-Sache für sie, da ich unter einem Erlaubnißbriefe spielte, und nichts, als den Ertrag meines Benefice, zu meinem Unterhalte hätte.

Man brachte Romeo und Julie, das gerettete Venedig, und Cleone wechselsweise in Vorschlag; alle aber wurden verworfen, weil ich wegen meiner Schwach-heit nicht im Stande war, meine Rollen in diesen Stücken gut zu spielen. Endlich entschied Ihre Gnaden, indem sie sich zugleich ein so wichtiges Ansehen gab, als wenn sie ein Mittel zur Bezahlung der National-Schuld ausfündig gemacht hätte, daß es Albions Königinnen seyn müßten. Sie glaubte, sagte sie, daß ich, soviel

sie sich erinnerte, der Maria, Königin von Schottland, ähnlich wäre.

Der letzte Theil der Rede der Herzogin setzte mich ganz in Verwirrung, worauf die Herzogin lachend sagte: es wäre ihr lieb zu sehen, daß ich, nachdem ich soviel Jahre vor dem Publicum erschienen wäre, so feine Gesellschaft besucht hätte, und soviel gereiset wäre, dennoch so augenscheinliche Merkmaale der Bescheidenheit verriethe. Die Herzogin von Douglas gab ihrer Gnaden einen Verweiß, welche gewiß ein sehr gefühlvolles Herz besaß, ob es gleich mit einer so rauhen Hülle umgeben war. Sie versetzte darauf: „Ich denke, es wird der Bellamy vielmehr Vergnügen machen, als sie kränken, wenn ich ihr sage, daß ich mich immer nach ihr erkundiget habe." — Ich neigte mich, das Stück ward fortgesetzt, und es war mir sehr lieb, daß ich mich empfehlen konnte.

Ich habe Ihnen bereits meine Meynung von dem Betragen Ihrer Gnaden gesagt, und zwar zu einer Zeit, da mich die Hiebe, die ich bey einem vormahligen Besuche empfieng, noch schmerzten; ich will hier also bloß hinzu setzen, daß, ob mir gleich die Ehre eines Zutritts in Queensberry Hause sehr angenehm, und immer mit Geschenken an Gelde, die meine Erwartung übertrafen, verbunden war, ich mir dennoch diese Ehre, ja diese Vortheile herzlich gern verbeten hätte, wenn ich es, ohne mir den Vorwurf der Unehrerbietigkeit und Undankbarkeit zuzuziehen, hätte thun können, da ich versichert war, daß ich stets auf eine oder die andere Art einen Spott über mich ergehen lassen mußte, welcher die Wohlthat

that gewissermaaßen vereitelte. Ihre Gnaden, die Herzogin von Douglas, bat mich auf den folgenden Tag zum Frühstücke zu sich, wo mir im Gegentheile die angenehmste Aufnahme wiederfuhr, die eine wahre, herzliche, mit Eigensinne unvermischte Zuneigung nur gewähren kan.

Endlich kam der zu meinem Benefice bestimmte Tag. Die Douglas Sache ward an diesem Tage für sie zur großen Kränkung des Hauses Hamilton entschieden. Als meine beyden Beschützerinnen erschienen, wurden sie mit starkem Händeklatschen bewillkommt, der aber, als der junge Herr hineintrat, noch zunahm, und da die Herzogin von Douglas bey dieser Gelegenheit mehr Verbeugungen machte, als ihre Freundin für nöthig hielt: so beugte sie sich über den jungen Herrn, welcher zwischen beyden saß, hin, und rief: „Setzen sie sich, Peg!" Dieß machte auf mich, da ich auf derselben Seite stand, und im Begriffe war, aufzutreten, eine solche Wirkung, daß ich dadurch in ein starkes Lachen gerieth und gehindert ward, sogleich, wie ich doch hätte thun sollen, auf die Bühne zu treten. Aber dieß war noch nicht alles. Ihre Gnaden war bey ungemein guter Laune und rief gelegentlich, so laut, daß ich es hören konnte, von Zeit zu Zeit aus: Sehr gut, Maria! Bravo, Maria! welches in Verbindung mit dem vorigen, beynahe verursacht hätte, daß die traurige Geschichte, die wir aufführten, in eine Tragicomödie wäre verwandelt worden; denn ich konnte mich nur mit größter Schwierigkeit mit einigem Anstande des Lachens enthalten.

Am Ende der Theater-Jahrszeit befand ich, daß sie sehr vortheilhaft für mich gewesen war. Dieß rührte nicht allein von dem Schutze der Ladies, deren ich bereits erwähnt habe, und vieler andern her, sondern ward auch noch durch die Freygebigkeit eines unerwarteten Wohlthäters vermehrt, wovon ich Ihnen, obgleich die Sache an sich in der That lächerlich ist, die Umstände zu erzählen in Versuchung gerathe, da sie vielleicht auf ihre Muskeln dieselbe Wirkung äußern können, welche der Herzogin von Queensberry wörtlicher Beyfall auf die meinigen machte.

Ein alter podagrischer Knight, Banquier und Alderman, hatte eine Neigung für mich unterhalten. Seine Gemahlin war eine reizende, mit vielen Vollkommenheiten ausgerüstete Dame, die sowohl Jugend als Vermögen besaß, und es war wirklich zu bewundern, daß sie sich einem hinfälligen, kränklichen, alten Manne bloß eines Titel wegen aufgeopfert hatte. Allein mein alter Freund machte das Sprichwort wahr: Toujours perdrix ne vaut rien. Er hatte mir zu meinem Benefice ein außerordentliches Geschenk zugeschickt, und da der gute Mann eben nicht gewohnt war, großmüthige Handlungen zu verrichten: so hätte ich natürlicher Weise voraussetzen können, daß ich es weder auf die Rechnung der Menschenliebe, noch der Freygebigkeit zu schreiben hätte.

Er sprach also einige Tage hernach bey mir vor, da man ihm denn sagte, daß ich nicht zu Hause wäre; weil ihm aber die Wahrhaftigkeit meines Bedienten verdächtig seyn mochte; so gieng er ein wenig abwärts, und ließ auf das Hauß Acht geben. Bald hernach begab ich mich

mich aus dem Hause, und es sey nun, daß sein Mercur ihn nicht zeitig genug finden konnte, oder daß sein schwerer Körper seiner Hurtigkeit Einhalt gethan hatte; so konnte er meine Sänfte nicht eher einholen, bis ich Leicester-Hauß bereits erreicht hatte.

Daselbst hörte ich eine Stimme einer Person, die sich, dem Anscheine nach, aus dem Athem gelaufen hatte, ausrufen: „Halt, Sänftenträger, halt!" Die zweybeinigten Lastthiere setzten ihren Trott gleichwohl immer fort. Endlich kam ein Mann in einem Fuhrmannsrocke der Sänfte zur Seite, und befahl den Trägern in einem gebietrischen Tone, sie niederzusetzen. Zu gleicher Zeit klopfte er an das Seitenfenster. Ich erschrack heftig, und empfand eine Unruhe, wovon ich nichts, als den ungewöhnlichen Umstand, zur Ursache angeben kan. Ich that dessen ungeachtet, was mir befohlen ward, da ich denn zu meinem unaussprechlichen Erstaunen den verliebten Alten sah, welcher, um mir seine Galanterie zu zeigen, sich ganz aus dem Athem gelaufen zu haben schien.

Er konnte anfänglich kein Wort hervor bringen, weswegen ich ihn einigemahl fragte, was Anlaß zu einer solchen Tollheit gäbe? Er knöpfte hierauf seinen Ueberrock auf, nicht allein, um freyer Athem zu holen, sondern auch, um mich mit den goldnen Tressen auf seinem Rocke zu blenden, da er weißlich der Meynung war, daß ich, als ein Frauenzimmer, mich von schönen Kleidern müßte einnehmen lassen, und sagte mir mit keichender Stimme, er hätte mir bey meinem Benefice einen wesentlichen Beweiß seiner Zuneigung gegeben; außer dreyßig Pfunden, den Rest einer alten Schuld wegen einer auf meine

Juweelen geborgten Summe, den er nie eingemahnet hätte.

Nachdem ich diesen ungewöhnlichen Gruß vernommen hatte, sagte ich in einem sehr entschlossenen Tone zu meinem keichenden Liebhaber, er möchte seiner Wege gehen; denn wenn er es nicht thäte, so wollte ich seiner jungen Gemahlin von seiner schlechten Aufführung und Thorheit Nachricht geben. Ich setzte hierauf hinzu, daß wenn er sich je auf irgend eine Weise wieder erkühnte, in Ansehung meiner sich dergleichen Freyheit zu nehmen, ich nicht so ganz ohne Freunde wäre, daß sich nicht einer oder der andere meiner Sache annehmen, und seinen Frevel bestrafen sollte.

Ich hatte dieß nicht sobald gesagt, als der saubere Herr sich sogleich entfernte, und ob ich gleich über seine Ankunft herzlich erschrocken war: so konnte ich doch nicht umhin, über den lächerlichen Anblick ein unbändiges Gelächter aufzuschlagen, als ich den kurzen, dicken Stunzel eiligst, als wenn ihm Schwärmer um die Ohren herum geflogen wären, davon wackeln sah. Die Sänftenträger, welche die sonderbare Unterredung angehöret, und meinen Schildkrötenfresser erkannt hatten, leisteten mir in dem Gelächter Gesellschaft, so daß einige Zeit hingieng, ehe sie ihre Last, das ist, ihre Sänfte, denn ich selbst war nun wieder so leicht wie eine Feder geworden, wieder aufnehmen konnten.

Ich erzählte hernach diesen Vorfall einer vertrauten Freundin seiner Gemahlin, die sich sehr daran vergnügte und erklärte, sie wollte ihn ihrer Freundin bekannt machen; wobey sie mir zugleich Nachricht gab, daß dieser

Aus-

Ausbund von Galanterie zu Hause der zahmste und verhelteste Gatte, den sie jemahls gekannt hätte, zu seyn schiene.

Nach der Zeit hörte ich weiter nichts von diesem Muster des Ritterstandes, bis ich bald hernach in den öffentlichen Blättern las, daß er seinen Einzug ins Familien-Begräbniß gehalten hatte; und ich besorge sehr, daß der Beweis, den er bey obgedachter Gelegenheit von seiner Hurtigkeit gab, ihm einige Jahre früher zur ewigen Ruhe verholfen habe, als geschehen wäre, wenn er die Rolle eines ehrbaren Bürgers, und vernünftigen Vaters einer zahlreichen Familie gespielet hätte. Ich bin um desto geneigter, dieß zu glauben, da bey der Ankündigung seines Todes gemeldet ward, er wäre durch eine Engbrüstigkeit verursacht worden, welche durch Zerreissung eines Blutgefäßes tödtlich geworden wäre.

Nicht lange hernach kam Frau Smith, eine Verwandtin des Aldermans, deren ich verschiedentlich erwähnt habe, zu mir, um mich an die dreyßig Pfund zu erinnern, damit sie nicht zur ungelegenen Zeit gefodert werden möchten. Die Nachricht von seinem Tode begleitete sie mit Thränen, dem gewöhnlichen Tribute, den man einem würdigen Vetter widmet. Als ich dieß sah, konnte ich nicht umhin, ihr von seinem verliebten Angriffe auf mich Nachricht zu geben. Da sie selbst ein Muster der Tugend war, so hatte sie diese Nachricht nicht sobald gehöret, als sie die Perlen, die in ihren Augen standen, abwischte, und zu andern weiblichen Waffen ihre Zuflucht nahm, wodurch sie ihren eingewurzelten Haß gegen eheliche Untreue nachdrücklich bewieß.

Ich weiß diesen Brief mit keinem merkwürdigern Vorfalle, als dem eben gemeldeten, zu endigen, und will es also thun, ehe das Lächeln aus ihrem Antlitze wieder entwichen ist; denn ich bin versichert, daß selbst meine gar nicht lebhafte Vorstellung desselben Ihren liebenswürdigen Zügen dieß gefällige Ansehen gegeben haben muß. — Wie sehr würde dieser lächerliche Auftritt Sie nicht belustigt haben, wenn Sie eine unbefangene Zuschauerin dabey gewesen wären. — Ich zweifele nicht, daß er für Sie noch weit unterhaltender, als für mich gewesen seyn würde. — Selbst Shakespears fetter Ritter hätte ihnen in der lustigen Verlegenheit, worin seine muthwilligen Angriffe auf die Damen von Windsor ihn versetzten, keinen sicherern Stoff zum Lachen geben können, als der verliebte Ausfall meines bürgerlichen Ritters Ihnen gegeben hätte.

G. A. B.

Neun und achtzigster Brief.

Den 2. December 17—

Im folgenden Sommer besuchte Se. Majestät der König von Dänemark England. Es fehlte Herrn Garrick bey dieser Gelegenheit an Schauspielern, weil alle zu den Londoner Theatern gehörige sich mit ihren verschiedenen Gesellschaften zu kleinen Lustreisen aufs Land, um daselbst zu spielen, vereiniget hatten, und nur die, welche sich zu Richmond befanden, herbey geschaffet werden konnten. Herr Garrick wandte sich also an Herrn Woodward, und bat ihn, daß er mich mitzuspielen ersuchen möchte. Ich war sogleich bereit dazu, jedoch unter der Bedingung, daß der die Verwaltung habende Director um Erlaubniß ersucht werden sollte. Herr Woodward hielt dieß für unnöthig, und sagte, seine Macht wäre, sich an den Herrn Harris zu wenden, welcher ohne Zweifel zugleich mit dem seinigen auch einen Erlaubnißschein für mich unterschreiben würde.

Das erste Stück, welches wir aufführten, war der argwöhnische Ehemann, in welchem ich die Clarinda spielte. Als ich auftrat, war einer da, welcher zischte. Dieß war eine für mich gar nicht gewöhnliche Begrüßung; und konnte mir also nicht anders als anstößig seyn; allein Herr Garrick versicherte, es wäre offenbare Bosheit, und man sähe, daß die allgemeine Meynung augenscheinlich für mich wäre; ich beruhigte mich also und spielte, so gut ich konnte.

Die erzürnte Ehefrau war das zweyte Stück, welches von uns aufgeführet ward, und worin ich in der

Rolle der Lady Fanciful erschien. Als im letzten Act derjenige, welchem es oblag, mich nicht gerufen hatte, war Herr Garrick eben im Begriffe, seinen Witz bey dieser Gelegenheit anzubringen, wie mein würdiger Freund, Herr Queen, wie Sie sich noch erinnern werden, vor vielen Jahren that, da ich wegen eines besondern Umstandes nicht erschien; weil ich aber gerade in dem Augenblicke, als er zu diesem Ende vorgetreten war, erschien; so ward er für dießmahl gehindert, seinen witzigen Einfall bekannt zu machen, und ich konnte auch nie ausfindig machen, was für einen Anlaß er genommen haben würde, um seiner satyrischen Laune Luft zu machen.

Ich muß hier, damit die Vorfälle nicht von einander getrennet werden, noch hinzusetzen, daß der König von Dänemark zu Anfange der folgenden Theater-Jahrszeit nach Coventgarden kam, um das Trauerspiel Jane Shore, worin ich die Alicia spielte, zu sehen. Da ich nun bemerkte, daß unser königlicher Gast die Reize des Morpheus den Reizen der tragischen Muse vorzog, und es mir gar nicht gelegen war, daß unser schönes Spiel, welches zu sehen er doch vermuthlich hingekommen war, von ihm unbemerkt bleiben sollte; so näherte ich mich seiner Loge, strengte meine Stimme, wie die Rolle es mir erlaubte, auf das heftigste an, und rief: „O! du falscher Lord!“ Dieß wirkte so stark auf den König, daß er erwachte, und zu dem unglücklichen Grafen von Bathmore (welcher, wie ich Ihnen bereits berichtet habe, öftere Besuche in meinem Hause abzulegen pflegte,) sagte: er möchte auf keine Weise mit einer Frau vermählt seyn, die solch eine Stimme, wie eine Glocke hätte.

hätte, da er besorgen müßte, daß er nie davor würde schlafen können.

Herr Powell starb in diesem Sommer. Als ich ihn zum letztenmahle sah, bat er mich um Verzeihung, und versicherte, daß er im folgenden Winter das Unrecht, welches er mir in meinem Stande zugefüget hätte, wieder gut machen wollte.

In dem letzten Jahre meines Contracts hatte ich selten etwas auf der Bühne zu thun, und die heftige Krankheit, die ich ausgestanden, hatte mich auch dermaßen geschwächt, daß mir die Ausübung meiner Pflicht sehr schwer würde geworden seyn, da ich es immer zu einer unveränderlichen Regel machte, zu spielen, so oft ich aufgefodert ward, wenn ich nur irgend im Stande dazu war. Ich dingte auch niemahls Leute, mir Beyfall zuzuklatschen, oder bezahlte die Herausgeber öffentlicher Blätter, um das Publicum durch eingerückte Prahlereyen unter der Unterschrift unpartheyischer Verfasser zu hintergehen.

Ich will Ihnen, da ich hier Anlaß dazu habe, eine Probe geben, wie man sich überhaupt auf solche Nachrichten, die von Schriftstellern solcher Art in den öffentlichen Blättern gegeben werden, verlassen kan. Obgleich dieß sich viel Jahre vor dem Zeitpuncte, bey welchem ich jetzt bin, zutrug, so geschieht die Erwähnung davon hier nichts desto weniger am rechten Orte.

Während der Zeit, da Romeo und Julie zu Drury-lane so vorzüglich oft aufgeführt ward, gab der verstorbene Sir John Hill, welcher damahls noch nicht zum Knight erhoben war, ein öffentliches Zeitungsblatt heraus. Ich glaube,

glaube, es hieß Grays-Inn Journal; aber ich kan es nicht mit Gewißheit sagen. Er erwieß mir die Ehre, in diesem Blatte mit meinem Lobe sehr verschwenderisch zu seyn, welches ich ihm zuschrieb, da ich damahls nicht die Ehre hatte, ihn zu kennen.

Nach meiner Rückkehr zum Theater in Coventgarden wackelte er eines Abends ins grüne Zimmer während der Vorstellung dieses Stücks, und als ich gerufen ward, mich auf den Balcon zu begeben, bey welchem Auftritte er mit seinen Lobsprüchen am verschwenderischsten gewesen war, gerieth ich in ein großes Erstaunen, als er zu mir sagte: „Ich muß hin und diesen Auftritt sehen, denn man hat mir gesagt, daß er am besten im ganzen Stücke gespielt wird.“ Ich konnte mich nicht enthalten, mich umzuwenden, um ihn zu fragen, ob er nicht eine Kritik darüber geschrieben hätte. Er versetzte darauf mit anständiger Gleichgültigkeit, er hätte sie nach demjenigen, was er auf dem Coffeehause von Bedford davon gehöret, eingerichtet, und vor selbigen Abend nie Gelegenheit gehabt, ihn zu sehen.

Da Romeo und Julie damahls zwey Jahre lang in beyden Schauspielhäusern beständig aufgetischet ward: so konnte man mit Recht annehmen, daß alle Kritiken dieses Herrn sowohl, als der Brüderschaft überhaupt, ein Resultat der Beobachtung eben sowohl, als der Beurtheilungskraft wären. Ich glaube in der That, daß das Lob und der Tadel, welchen man in den öffentlichen Blättern lieset, größtentheils von den Freunden oder Feinden der Schauspieler eingerückt wird; ausgenommen bey neuen Stücken, da die Herausgeber es für ihre

Schul'

Schuldigkeit halten, dem Publico mit der Nachricht von dem Inhalte des Stücks zugleich auch ihr Urtheil von den Vorzügen oder Fehlern der Schauspieler und Schauspielerinnen mitzutheilen.

Verzeihen Sie mir diese lange Ausschweifung. Ich will nun meine Erzählung fortsetzen. In diesem Sommer bekam ich nicht allein meine Erlösung vom Theater, sondern auch von meinem Dienste bey dem Grafen Haslang, welches letzte durch folgenden Umstand veranlasset ward. Ich hatte vor einiger Zeit vierzig Guineen vom Herrn Woodward geborget, um des Grafen Kohlenhändler damit zu bezahlen; denn ob ich gleich keine Unterstützung an Gelde von Herrn Woodward annehmen wollte: so trug ich doch kein Bedenken von ihm zu borgen, um andern damit zu helfen. Herr Woodward brauchte jetzt das Geld, und es war nicht in meinem Vermögen, es ihm zu entrichten; ich wandte mich also deswegen an den Grafen. Se. Excellenz sagte mir, er hätte diese Summe nicht vorräthig und verwieß mich an die Frau Myers. Sie müssen wissen, daß diese Frau, eine Wittwe seines Kammerdieners, seine Haußhälterin gewesen, nun aber zu dem hohen Posten seiner Gouvernante erhoben war; denn weil der Graf mit politischen Angelegenheiten, mit dem im Club, und an öffentlichen Oertern immer beschäftiget war; so fehlte es ihm an Zeit, sich selbst zu regieren.

Da ich also an diese Frau verwiesen war, so schickte ich zu ihr, um mit ihr in dem Vorzimmer zu reden, durch welches alle Personen von Ansehen gehen, um sich auf die Gallerie der Kapelle zu begeben. Der lächerliche

Auf-

Auftritt, welcher sich bey dieser Gelegenheit eräugnete, ist mit keiner Feder zu beschreiben; ich will bloß hier anführen, daß die gute Frau sich aus einigen Enden nichts machte, und sich auf gut Englisch ausdrückte. Anfänglich hatten die Herren, welche von ungefähr durch das Zimmer giengen, ihre Lust daran; endlich aber stieß sie, durch einige Worte, die mir unglücklicherweise entfielen, aufgebracht, gegen ihren Herrn und Wohlthäter eine solche Menge grober Schimpfwörter aus, daß ich mich hinweg begab, zugleich aber einen solchen Abscheu gegen sie bekam, daß ich beschloß, mich nie wieder nach des Grafen Hause zu begeben, und auch nach der Zeit meinen Dienst nie wieder daselbst verrichtete.

Ich beschloß nun, mich nach meinem Hause zu Strand auf dem Green zu begeben, und den Ausgang, was auch daraus erfolgen würde, zu erwarten. Bald hernach bekam ich einen Besuch von dem Herrn Cook, welcher bey einem besondern Departement bey dem Theater stand. Er sagte mir, es wäre ihm leid, daß er der Ueberbringer einer unangenehmen Nachricht wäre; allein er käme von Herrn Colman mir zu melden, daß er mich, wenn ich wöchentlich mit sechs Pfund zufrieden seyn wollte, engagiren, widrigenfalls aber mich nicht länger als ein Mitglied der Gesellschaft ansehen würde.

Dieser Antrag war mir unerträglich, da ich dadurch nicht allein beleidigt, sondern auch beschimpfet ward. Hätte Herr Colman mir meine Erlassung zugeschickt, so hätte er derjenigen Aufrichtigkeit, die bey seinen Handlungen gemeiniglich seine Führerin ist, gemäß gehandelt; allein da ich mich gleichwohl einer übeln Behandlung

dieses

dieses Herrn schuldig gemacht hatte: so beklagte ich mich nicht; und meines Versehens mir bewußt, hoffe ich, daß er mir verzeyhen werde, wenn ich bekenne, daß ich meinen Pfeil über meinen Kopf abschoß, welcher zurückfiel und mich selbst beschädigte.

Herr Harris sprach noch an demselben, oder am folgenden Tage bey mir vor, und die Sache schien ihm sehr nahe zu gehen. Er tröstete mich mit der Hoffnung, daß der Proceß bald sein Ende erreichen würde, da ich denn, wie er mich versicherte, wieder in meine vorige Lage gesetzt werden sollte.

Zwischen Herrn Woodward, welcher bey mir zu Strand speisete, und Herrn Hoole war um diese Zeit eine Kaltsinnigkeit wegen eines Raths, den dieser in Beziehung auf ein Benefice gegeben hatte, entstanden. Dieß war für mich ein harter Schlag, weil zwischen der Familie und mir eine gleiche Wirkung dadurch entstand. Meine Achtung war aufrichtig und hatte durch Verbindlichkeiten noch zugenommen.

Ich hatte einen nahen Verwandten, einen Vetter, von Kindheit an auf eine solche Art erzogen, als nöthig war, ihn als einen feinen jungen Herrn erziehen zu lassen, da ich damahls Ursache hatte zu glauben, daß ich vermögend seyn würde, ihn in diesem Stande behaupten zu können. Er war zu Westminster, wo er in einem der ersten Kosthäuser untergebracht, und in solche Umstände gesetzt war, daß er mit den vornehmsten Knaben, nicht allein in Ansehung des Standes, sondern auch der Geistesgaben, welchen er den Vorzug zu geben schien, Umgang unterhalten konnte. Unter diesen waren der ehrwürdige

würdige Herr Hayes, und der junge Ford, ein Sohn des Doctors Ford, die beyde glänzende Talente besaßen, seine besonders vertrauten Freunde.

Die Veränderung, die in meinen Umständen erfolgt war, hatte eine Veränderung in seiner Erziehungsart nothwendig gemacht; ich schrieb also zu der Zeit, da ich mich in Schottland befand, an meine Mutter, und bat sie, ihn von Westminster wegzunehmen, und irgendwo unterzubringen, wo er die Arithmetik lernen könnte. Dieß that sie, und ich sandte ihr ordentlich das Geld, um die Kosten zu bestreiten. Der Stolz meines jungen Herrn ward durch diese Einrichtung sehr beleidigt; da aber Herr Woodward ihn zu sich genommen hatte, und ihm erlaubte, auf seinem Zimmer zu wohnen, auch ihm mit allem, was er erfoderlich fand, aushalf: so kamen wir nicht eher, als im vorigen Winter zu einer Erklärung.

Ich zeigte ihm bey selbiger Gelegenheit an, daß ich ein vornehmes Hauß in der Stadt ausfindig gemacht hätte, welches bereit wäre, ihn aufzunehmen. Er versetzte darauf mit einer so wichtigen Mine, die einem Herzoge, wenn er wäre beleidiget worden, anständig gewesen wäre: ich hatte mir diese Mühe ersparen können, denn ich hätte ihn als einen jungen Herrn vom Stande erzogen, und müßte ihn nun auch dabey erhalten. Sein Trotz reizte mich zum Zorn und ich fragte ihn mit einem stolzen Lächeln, warum er nicht davon gienge, und seinen Schulcameraden, Sir Watkyn Williams Wynne, auf dessen Bekanntschaft er so stolz gethan hätte, bäte, sich seiner anzunehmen? Er gab zur Antwort: ehe er ein

unglück-

unglücklicher Untergebener irgend eines Mannes auf dem Erdboden würde, wollte er lieber warten, bis er mündig wäre, um sich anwerben zu lassen, und eine Flinte auf die Schulter zu nehmen.

Der edle Stolz des Knaben gefiel mir, und ich beschloß von Stund an, denselben nicht zu unterdrücken. Er war bey der Familie des Herrn Hoole sehr beliebt; und da dieser Herr, nebst seinen andern Eigenschaften, das beste Herz von der Welt besaß, so wußte er in kurzer Zeit für meinen Vetter eine Bestallung im Dienste der ostindischen Compagnie zu Bombay auszuwirken.

Seine Aussteuer machte nun noch die einzige Schwierigkeit. Ich befand mich in sehr mäßigen Finanzumständen, und mußte mich also meines Credits zu bedienen suchen, und da ich auch dabey noch um achtzig bis neunzig Pfund zu kurz kam; so wendete ich mich an Herrn Woodward, welcher sich erbot, das Geld auf seine Verschreibung vorzuschießen, da er wohl wußte, daß seine Grundsätze und Ehre, ob er gleich noch minderjährig war, von solcher Art wären, daß er sich darauf verlassen könnte.

Mein würdiger Freund, Herr Hoole, machte ihn darauf mit einem Herrn vom ostindischen Hause, Namens Corbel, bekannt, welcher ihm nicht allein zwölf Guineen lieh, sondern auch seinetwegen mit einem Capitain sprach, und ihm ungemeine Höflichkeiten erwieß. Außer diesem Zeugnisse der Freundschaft war ich dem Herrn Hoole auch noch vierzig Pfund schuldig, die, wie ich zu meinem Leidwesen bekennen muß, annoch unbezahlt sind. Diese Umstände waren ohne Zweifel Ursache,

daß diese Kaltsinnigkeit kränkender für mich war, als je sonst gewesen wäre; und ich weiß nicht, daß die Beraubung des Umgangs mit wirklichen Freunden mir je so empfindliche Schmerzen verursacht hat.

Alle diese Veränderlichkeiten in der Freundschaft sind, wie ich sehe, eben so gewiß und unvermeidlich, als die gewöhnliche Unbeständigkeit in allen menschlichen Angelegenheiten. Selbst diejenigen, welche auf das vesteste gegründet zu seyn scheinen, welche eine Aehnlichkeit der Gesinnungen und Gemüthsart zu ihrer Grundlage haben, können bisweilen dem schwächsten Hauche der Zwietracht keinen Widerstand thun. — Wie schön hat mein unsterblicher Dichter diese Schwachheit beschrieben und obige Bemerkung bestätiget *)!

„O Welt, wie wandelbar du bist! Freunde, die „jetzt einander veste Treue geschworen haben, deren „zwiefache Brust nur ein Herz in sich zu schließen „scheint, deren Geschäfte, deren Bett, deren Mahl „und Zeitvertreib immer gemeinschaftlich, die in „ihrer Liebe gleichsam unzertrennliche Zwillinge sind, „werden in einer Stunde über die nichtswürdigste „Uneinigkeit in die bitterste Feindschaft gerathen."

Zu Ende des Sommers ließ sich Herr Woodward mit seinem vorigen Gegner, Herrn Foote, ein, mit ihm nach Schottland zu gehen, und während des Sommers auf dem kleinen Theater zu spielen. Da ich nunmehr keine Geschäfte hatte, die mich in die Stadt riefen, so beschloß ich, zu Strand zu bleiben, und mir die Zeit mit Büchern,

*) Coriolanus, vierte Handlung, vierter Auftritt.

Büchern, Vögeln und Schreiben zu vertreiben. Ich fieng eine Komödie an; allein unglücklicher Weise hatte Thalia mich kaum mit einem Besuche beehrt, als sie mich bey der Rückkehr eines viel unangenehmern Gastes plötzlich wieder verlassen mußte, nämlich meines Seitenschmerzes, eines Gastes, dessen Zudringlichkeiten mich lange Zeit beunruhiget hatten, und von welchem ich mich, aller meiner Bemühungen ungeachtet, niemahls gänzlich befreyen konnte. Dieser zwang mich, zur Stadt zu kommen, da keiner von den Aerzten bey mir in solcher Achtung stand als Herr Adair, dessen Kunst und unabläßiger Aufmerksamkeit ich so viel Verbindlichkeit schuldig bin.

Ich konnte nun sonst auf nichts Rechnung machen, als auf die versprochene Freundschaft des Grafen Haslang und auf einige wenige Juweelen, Ueberbleibsel vom Vermächtnisse der Miß Meredith; aber auch schon der Gedanke, dieselben wegzugeben, war meinem Herzen höchst schmerzhaft. Dessen ungeachtet schrieb ich an eine gewisse Dame, ohne ihren Geschmack an großem Aufwande und den eingeschränkten Zustand meiner Finanzen dabey zu erwägen, daß sie mir eine Wohnung für mich und für ein Mädchen auf einige Wochen verschaffen möchte. Ich gieng also am folgenden Tage dahin ab, und hinterließ den Koch, Gärtner und Lakeyen, meinen Schatz zu Strand zu bewahren.

Zu der Zeit, da Herr Woodward mir zuerst den Vorschlag that, bey mir zu essen, hatte er Wein, Kohlen, Licht u. s. w. angeschafft, und bestand darauf, die ganze Summe, wegen welcher er mit mir übereingekommen war, seiner Abwesenheit ungeachtet, zu bezahlen, weil

er auf ein Jahr mit mir übereingekommen war, und hoffte, daß ich ihm erlauben würde, im Sommer wieder zu kommen. Alle falsche Bedenklichkeiten wurden bey dieser Gelegenheit beyseite gesetzt, und als er nach Schottland gieng, ließ er das Quartalsgeld nebst allen seinen Schriften in einem eisernen Kasten bey mir.

Ich wollte es nicht wagen, eine mir anvertraute Sache von solcher Wichtigkeit in meiner Abwesenheit auf dem Lande zu lassen, und nahm also den Kasten mit mir zur Stadt. Bey meiner Ankunft in London schoß mir ein Stral von meiner gewöhnlichen Vorempfindung durch die Seele, und ich beschloß daher sogleich, ihm nicht mit zur Frau Moore, der Dame, an welche ich geschrieben hatte, zu nehmen, ob sie gleich auf einem vornehmen Fuße lebte, und verschiedene Bediente hielt. Ich ließ daher den Herrn Colley in der Grosvenorstraße halten, und war so vorsichtig, ihm den Kasten in Verwahrung zu geben.

Als ich in der Süd-Audleystraße anlangte, traf ich die Frau Moore sehr krank an. Sie lag auf einem Ruhebette in ihrem Ankleidezimmer, welches nach der Gasse hinausgieng, da ihre besten Zimmer hinterwärts lagen. Sie meldete mir, daß ihre Kammerfrau, meiner Bitte zufolge, eine Wohnung für mich besorgt hätte, die in der Leicesterstraße läge, und wöchentlich zwo Guineen kostete. Diese Nachricht machte mich stutzig, da ich nur neun Guineen im Vermögen hatte, und diese alles waren, worauf ich gewiß Rechnung machen konnte, bis ich auf Weyhnacht von Herrn Woodward das Quartalsgeld bekäme.

Frau

Frau Moore bestand darauf, daß ich die Nacht bey ihr bleiben sollte, wozu mich denn auch ihre Krankheit bewog, da sie nicht gestatten wollte, daß jemand bey ihr aufbliebe, und ihr Bette für zwo Personen groß genug war. Sie wissen, daß ich nur zu Abend zu essen pflege, ich ließ also, nachdem Frau Moore sich zur Ruhe gelegt hatte, aufdecken, und ein gewisser Lord, welcher zum Besuch gekommen war, gieng, indem ich aß, im Zimmer herum. Um zwölf Uhr nahm der Lord Abschied. Gleich hernach hörte ich sehr stark an die Thüre klopfen, und klingelte, um mich nach der Ursache zu erkundigen, worauf der Kellermeister mir meldete, der Lord hätte einige verdächtige Kerls an der Ecke der Gasse angetroffen, von welchen einer, als er ihnen gesagt, er besorgte, sie hätten keine gute Absichten, ihm zur Antwort gegeben: „Gehen sie nach Hause, Mylord, und seyn sie versichert, daß man ihnen kein Leid thun will.“ Dieß bewog den Lord, zurück zu gehen, um einen Stab, den er im Vorsaal im Vorbeygehen gesehen hatte, zur Vertheidigung mitzunehmen.

Ich lese gemeiniglich so lange, bis ich schläfrig werde, nahm daher ein Buch ins Schlafzimmer, und beschäftigte mich damit so lange, bis ich die Glocke zwey schlagen hörte. Ich legte mich darauf ins Bette, und hatte mich noch nicht fünf Minuten in demselben befunden, als ich ein starkes Getöse im Hause hörte. Zu meinem großen Glücke eräugete sich dieß, als ich bereits ausgekleidet war, sonst würde ich hinausgegangen seyn, den Bedienten zu steuern, daß sie die Ruhe ihrer Gebieterin, die so unpäßlich war, zu einer solchen Zeit nicht

stören

stören möchten. Diese Freyheit hätte ich mir selbst in dem Hause einer Bekannten vom gewöhnlichen Schlage genommen, und also noch vielmehr hier, wo ich eben so dreist wie in meinem eigenen Hause seyn konnte.

Einen Augenblick hernach hörte ich die Thüre unsers Schlafzimmers öffnen, und bemerkte einen starken Schein von Lichtern, worauf Frau Moore auffuhr und sagte: Marie! Marie! in der Meynung, daß es ihr Mädchen wäre, worauf wir sogleich eine fürchterliche dumpfe Stimme hörten, die zu uns sagte: „Liegt still, oder ich ermorde euch.“ Diesem folgte ein zweyter Ausruf von derselben Art, und so bis zum sechsten. Mit einem Worte, es erfolgte eine solche Steigerung mörderischer Drohungen, daß ich wirklich glaube, sie hatten darauf studirt, um unsre Furcht dadurch zu vergrößern.

Sie fiengen darauf an, die Schiebladen auszuräumen, und packten alles, was sie fortbringen konnten, zusammen. Das Zimmer gieng nach dem Garten hinaus, und wegen seiner Größe hatten viel Schränke Platz darin. Sie hatten also Gelegenheit, sich eine ganze Stunde lang mit dieser Arbeit zu beschäftigen, worauf sie sich hinweg begaben. Sie können leicht denken, daß wir uns während des ganzen Vorgangs ganz stille hielten, ohne einen Laut von uns zu geben, und wir hofften nunmehr, daß wir dieses fürchterlichen Besuchs loß wären.

Wir irrten uns gleichwohl; denn einer von ihnen kam mit einem Lichte in der einen, und einem Pistol in der andern Hand zurück, und zog den Vorhang auf. Frau Moore unterbrach endlich das Stillschweigen, und sagte: „Ihr wollt uns doch nicht morden?“ Der Böse-

wicht

wicht schien sich eine Zeitlang zu bedenken, ehe er antwortete. Nach einer langen Pause sagte er endlich: „Nein!“ Sie sagte hierauf weiter: „Ihr werdet doch auch keinen von meinen Leuten morden?“ Hierauf antwortete er ohne Bedenken: „Nein!“ In demselben Augenblicke ward die Klapper eines Wächters gehöret, worauf der Kerl sein Pistol niederwarf und davon lief. Ob ich gleich alles, was vorgegangen war, deutlich gehöret, so hatte ich doch nichts davon gesehen; denn ich war aus Furcht tief ins Bette hinunter gekrochen, wo ich mehr todt, als lebendig da lag: als der Kerl aber fortgieng, nahm ich meine Stelle auf dem Küssen wieder ein.

Der Umstand, wodurch die Räuber gestöret wurden, war dieser. Die Haußhälterin schlief vornhinaus in einer Bodenkammer. Der Kellermeister, welchen ihre Reize eingenommen hatten, bewarb sich auf eine ehrliche Art um sie. Als sie das Getöse hörte, glaubte sie, es wäre ihr Liebhaber, welcher, wie bey ihm bisweilen der Fall war, ein Glaß zu viel getrunken hätte, und nun nach ihrem Zimmer hinauf taumelte. Dieß bewog sie, über die Treppe hinunter zu sehen, da sie denn einen Trupp Diebe, jeden mit einem Lichte und einem Pistol in ihrer Gebieterin Zimmer gehen sah. Sie begab sich, nachdem sie dieselben gesehen, auf den Balcon, wo sie so lange wartete, bis der Wächter vorbey kam, da sie denn Lärm machte.

Der Wächter ward gewahr, daß die Lampe aus der Glaßkugel vor der Thüre herausgenommen war, und das Fenster über derselben offen stand, woran die

Nachläßigkeit des Mädchens Schuld war. Sobald er dieß wahrgenommen hatte, bediente er sich seiner Klapper, welche die Kerls dermaaßen erschreckte, daß sie ihren Raub hinwarfen, und jeder sich zu retten suchte. Der Kerl, welcher wieder in unser Zimmer gekommen war, lief, da er sich allein sah, in den Garten, und sprang in den nächsten Hof, wo er, nachdem er einige Kleinigkeiten, die er vor seinen Spießgesellen verborgen gehalten, versteckt hatte, von des Obersten Slopers Bedienten ergriffen ward.

Sie übergaben ihn den Wächtern, die sich nun ziemlich zahlreich versammelt hatten, und unter dem Versprechen eines gelinden Verfahrens gegen ihn, zeigte er ihnen an, wo seine Spießgesellen anzutreffen wären, da denn noch fünfe derselben eingezogen wurden. Zween andere, die den Auftrag gehabt, die männlichen Bedienten der Frau Moore zu bewachen, hatten, da sie nahe am Garten waren, Mittel gefunden, zu entkommen. Einer von diesen beyden sagte dem Kellermeister, dessen er sich bemächtiget hatte, einer von ihnen habe den Lord, als er aus dem Hause gekommen wäre, erstechen wollen; allein ein Jüngling, welcher transportirt gewesen, vor kurzem zurückgekommen, und erst an demselben Tage mit ihnen Gesellschaft gemacht, hätte ihnen die Begehung eines Mordes widerrathen. Der Kellermeister, welcher seine Gebieterin in dem Augenblicke schreyen hörte, sagte zu diesem Kerl: „Ich hoffe doch, daß sie Madame nicht morden werden?“ Der Kerl antwortete darauf: „Ich hoffe es auch; aber einer von ihnen ist ein blutdürstiger Hund, und wenn ich Geld hätte,

um

um mich außer Landes begeben zu können: so würde ich sie verlassen.“ Dieß that er vermuthlich, da er einer von denen war, welche entkamen, und man seitdem nichts von ihm gehöret hat.

Des Morgens wurden alle sechs vor die Frau Moore gebracht, um endlich auszusagen, welcher derjenige sey, welcher mit dem Pistol vor ihr Bette gekommen wäre. Als sie die Kerls sah, sagte sie auf den oben erwähnten Jüngling, einem sehr hübschen und einnehmenden Burschen, aus. Indem sie nun im Begriffe war, den Eyd abzulegen, sagte er zu ihr: Sie möchte sich wohl vorsehen, was sie thäte, da ein Eyd eine sehr heilige Sache wäre; eine Erinnerung, die alle, welche zugegen waren, da sie von einem Menschen von solchem Gewerbe kam, in Erstaunen setzte. Ich für mein Theil, befand mich nicht bey der Frau Moore, als der Trupp ankam: denn ich hatte nicht sobald gehöret, daß sie im Anzuge wären; als ich nach dem Hause des neapolitanischen Bothschafters hinüber lief, wo ich blieb, bis sie wieder weg waren: ob ich gleich nicht nöthig hatte zu befürchten, daß man mich zur Aussage auffodern möchte, da mein Zeugniß von keinem Nutzen seyn konnte, weil ich fast gar nicht zu Gesichte gekommen war.

Ich besorge, meine Erzählung werde Ihnen bereits zu weitläuftig vorkommen; ich will mich also kurz fassen, und nur noch hinzusetzen, daß fünf von den Bösewichtern, die uns ein solches Schrecken verursacht hatten, hingerichtet wurden; der Jüngling aber, für welchen sich einige günstige Umstände hervor thaten, ward nochmahls transportiret. Seine Umstände verdienten um desto mehr

Mitleiden, da er zu einer Familie gehörte, die ziemlich reich war, und in gutem Ansehen stand. Man hat mir nach der Zeit berichtet, daß seine Schwester gerade zu der Zeit in einer Kutsche mit sechs Pferden fuhr.

Es scheint mir nothwendig zu seyn, Ihnen mit wenigem die Umstände zu melden, die diesen Diebstahl veranlaßten, da ähnliche Unvorsichtigkeit nur gar zu oft Anlaß dazu gegeben. Der Frau Moore Kellermeister hatte eine ansehnlich Summe Geldes in der Stadt eingehoben, die er in einem Beutel nach Hause trug. Die ganze Summe war, außer einem Bankzettel von dreyßig Pfunden, in Golde, und machte also Aufsehen. Ehe er nach Hause gieng, sprach er in einem öffentlichen Hause in der Nachbarschaft vor, um ein Nössel Porter zu trinken. Während der Zeit legte er den Beutel mit Gelde auf den Tisch, weil entweder die Schwere desselben ihn müde gemacht hatte, oder weil er aus Großpralerey seinen Schatz sehen lassen wollte. Einer der Kerle, die nachmahls bey seiner Gebieterin einbrachen, saß von ungefähr neben dem Kellermeister, und fragte ihn mit einer Art von Erstaunen, ob lauter Gold im Beutel wäre? welche Frage der Kellermeister weißlich mit Ja! beantwortete; auch sich hieran nicht begnügte, sondern den Beutel öffnete, um ihn davon zu überzeugen. Von dieser Zeit an ward das Haus beobachtet, und in der folgenden Sonntags-Nacht, in welcher mein böses Schicksal mich antrieb, daselbst zu schlafen, fanden sie Mittel, ihren Vorsatz auszuführen.

Um unser Geschlecht lächerlich zu machen, behaupten einige leichtfertige Witzlinge, daß die Nachschrift eines

Frau-

Frauenzimmers gemeiniglich länger als der Brief selbst seyn. Ich glaube, daß ich einigermaaßen in Gefahr bin, wegen der Erzählung dieser Geschichte gleichen Tadel zu verdienen, da die Zusäze vermuthlich weitläuftiger seyn werden, als die Geschichte selbst, so weitläuftig sie auch gewesen ist. Ich kan gleichwohl nicht umhin, Ihnen ein Beyspiel von einer Unempfindlichkeit, welches dadurch veranlasset ward, und so ausserordentlich ist, als ich nur je eines gehöret habe, bekannt zu machen.

Der Lord, welcher den Dieben in der Nacht, in welcher der Diebstahl verübet ward, begegnete, begab sich nach Newgate, um sie zu sehen, da denn der Jüngling, dessen ich erwähnt habe, den Lord anredete, und mit einer solchen Unbefangenheit, als wenn er eine gleichgültige Person dabey gewesen wäre, zu ihm sagte: „Ist es ihnen gefällig, Mylord, so will ich ihnen die Diebe zeigen." Als der Lord ihn fragte: Warum sie ihn nicht beraubet, da sie doch eine so günstige Gelegenheit dazu gehabt hätten? versezte er darauf: Zween Gründe hätten sie davon abgehalten; der eine wäre, weil sie eine wichtigere Beute zu machen gehoffet, da sie immer lieber den Damen, als den Herren aufwarteten; und der andere, weil man sagte, daß Officiere von der Garde (Sie müssen bemerken, daß der Lord ihnen persönlich bekannt war,) soviel Gelegenheit hätten, ihr Geld anzubringen, daß sie selten viel bey sich trügen; daß also der Angriff von gewisser Gefahr und ungewissem Vortheile begleitet, und es also unbesonnen gewesen wäre, wenn sie es darauf hätten wagen wollen.

Als die Nachricht von dem Diebstahle bekannt ward, kamen soviel Leute ins Hauß, als wenn es ein öffentlicher Marktplatz gewesen wäre. Ich nahm daher am Montag Abend von der Frau Nivere Abschied, und begab mich nach meiner neuen Wohnung; denn ich glaube wirklich, daß ich nie in diesem Hause hätte schlafen können, wenn ich auch beständig darin geblieben wäre.

Wie übermäßig lang ist doch mein Brief durch die Erzählung dieser Diebsgeschichte geworden! Ich würde Ihre Neugierde in einer unangenehmen Ungewißheit gelassen haben, wenn ich sie, „wie Butlers Geschichte vom Bären und von der Geige angefangen — und in der Mitte die Erzählung abgebrochen hätte.“ Hätte ich, als ich die Erzählung anfieng, voraussehen können, daß sie meine gewöhnlichen Gränzen so weit überschreiten würde: so würde ich sie vermuthlich ganz weggelassen haben. — Allein da ich, obgleich größtentheils unsichtbar, eine Hauptperson dabey war, und der Eindruck, den die fürchterliche Vorstellung auf mein Gemüth machte, niemahls aus demselben vertilget werden wird: so konnte ich sie nicht mit Stillschweigen übergehen.

G. A. B.

Neun-

Neunzigster Brief.

Den 15 December 17—

Als ich in meiner neuen Wohnung angelangt war, fand ich, daß meine Aufwärterin, die sich der Landkutsche bedient hatte, daselbst angelangt war, und die Sachen, deren ich bedurfte, mitgebracht hatte. Zu meinem Unglücke in meinen jetzigen Finanzumständen, war die Einhaberin des Hauses gewohnt, ihre Miethsleute mit allem Nothwendigen zu versorgen. Dieß war mir gleichwohl sehr bequem, da meine Aufwärterin, nebst hübsch war, (denn Sie wissen, daß ich nicht vergnügt bin, wenn meine Leute nur so mitgehen können) außer daß sie mich ankleidete, und sich mit der Nadel beschäftigte, sonst wenig thun konnte. Ich mußte also ihre mir angebotenen Dienste annehmen, ob sie gleich mit außerordentlichem Aufwande verknüpft waren.

Se. Exzellenz, der Graf Haslang, schickte mir nun das Geld, welches er mir versprochen, und wozu ich die Hoffnung beynahe aufgegeben hatte, da er mir drey Monate schuldig war. Auf erhaltene Nachricht von dem Diebstahl sandte mir Herr Woodward sogleich eine Anweisung an einen Buchdrucker in der Fleetstraße, dessen Namen ich vergessen habe. Ich befand mich zu übel, als daß ich selbst zu diesem Manne hätte gehen können, und schickte daher nach Strand, daß mein Laken zur Stadt kommen möchte, weil ich befand, daß ich mich ohne ihn nicht behelfen könnte, und meine gütige Wirthin mir ein Bette für ihn auf eine solche Art anbot, daß ich schloß, ich sollte es umsonst haben.

Als

Als er zur Stadt kam, sandte ich ihn mit dem Wechsel hin, um ihn acceptiren zu lassen. Auf dem Wege dahin ließ er sich durch die Stimme einer Syrene auf Leicesterfields reizen, unter einem Haufen gaffender und horchender Zuschauer stehen zu bleiben, da denn einer von der geschwindfingrigten Gesellschaft ihn der Last seines Schnupftuchs entledigte, und zugleich den Wechsel mit nahm, den der Einfaltspinsel sorgfältig in einem Zipfel desselben eingebunden hatte. Wegen dieses Verlustes fürchtete er sich nach Hause zu kommen. Ich wunderte mich, daß er ausblieb, und war nicht wenig unruhig darüber, nicht aus Besorgniß vor meinem Schaden; denn Sie kennen mich zu gut, als daß Sie denken könnten, daß dergleichen im Stande wäre, mich auch nur einen Augenblick zu beunruhigen; sondern weil mein Bedienter vom Lande, und in der Stadt gänzlich unbekannt war. Er kam gleichwohl endlich zu Hause, und erzählte mir mit einem Schaafsgesichte seine traurige Geschichte. Ich hielt also für nothwendig, demjenigen, auf welchen der Wechsel gezogen war, durch ein Paar Zeilen Nachricht von dem Vorfalle zu geben, und ich habe, es mag nun der Dieb sich gefürchtet haben, den Wechselbrief einzureichen, oder meinen Burschen haben heraus kommen sehen, welches ich nicht entscheiden kan, weiter nichts davon gehöret. Zu meinem Glücke war ich damahls des Geldes eben nicht benöthiget.

Nach Herstellung meiner Gesundheit durch Hülfe meines würdigen Freundes, des Herrn Adair, begab ich mich öfters nach meinem Hause zu Strand, wo die Einwohner meistentheils Fischer sind. Meine ehrlichen

Nach

Nachbarn verriethen immer die gröſste Zufriedenheit, wenn sie mich sahen, und da auch selbst der Schein der Achtung, wenn sie uns auch nur von Fremden erwiesen wird, angenehm ist, und man den Wohnsitz, von welchem man glaubt, daß man daselbst geliebt wird, immer den Vorzug giebt: so beschloß ich, die Weyhnachts-Ferien daselbst zuzubringen. Wenn ich bedachte, wie wenig gefehlt hatte, daß Herrn Woodward Kästchen mit Schriften nicht verloren gegangen war: so konnte ich nicht umhin, mir Glück zu wünschen, daß ich es an einem sichern Orte in Verwahrung gegeben hatte. Wäre es verloren worden, so hätte ich mirs nie verzeyhen können, wiewohl man mir die Schuld nicht hätte beymessen können, weil ein mir anvertrautes Gut von solcher Wichtigkeit mir unendlich stärker am Herzen gelegen hätte, als wenn es mein eignes gewesen wäre.

Ich bekam um diese Zeit öftere Besuche von Herrn Harris, und bisweilen auch vom Herrn Leake, welcher einen Theil von dem Antheile des Herrn Rutherford an sich gekauft hatte, da dieser sich gezwungen gesehen, seinen vierten Theil zu verkaufen. In diesen Zusammenkünften gab man mir die Versicherung, man würde sich in keine Versöhnung einlassen, ohne daß ich Theil daran nähme. Ich fand bald, daß der Aufwand in London zu kostbar für mich war, kündigte also meine Wohnung auf, und begab mich wieder nach meinem kleinen ländlichen Aufenthalte, wo ich viel wohlfeiler, als in der Leicesterstraße leben konnte. Denn die gute Frau, deren Zimmer für mich gemiethet waren, war guter Miethsleute und gut zu leben gewohnt, und schaffte, um

ihren

ihren Geschmack zu zeigen, soviel an, als für die ganze Familie, für die Gesellschaft und alle genug war, ob ich gleich täglich hinunter sagen ließ, daß ich nur ein Gericht äße. Dieß verursachte mir einen Aufwand, den ich auf keine Weise bestreiten konnte; und da ich gegen die Erinnerungen der Klugheit unmöglich länger taub seyn konnte: so beschloß ich auszuziehen.

Ob ich nun gleich auf diese Weise von der Welt entfernt und in Einsamkeit lebte: so vergieng doch kein Augenblick ohne Beschäftigung; denn Geschäfte allein können das Leben erträglich machen. Wie oft bin ich darüber erstaunt, wenn Leute sich beklagten, daß ihnen die Zeit lang würde. Ich für mein Theil habe oft, sehr oft über die schnellfüßige Zeit geklaget, daß sie so eilend entflöhe. — Die Klage, man habe nichts zu thun, ist von so gemeiner Art, daß ich mich wundere, daß Leute, die den geringsten Anspruch auf Gefühl machen, sich durch dergleichen Klagen erniedrigen können. — Mein Freund Thomson, dessen Tod ich noch immer bedaure, hat den Zustand derer jenigen, welche des Lebens wahrhaftig genießen, vortreflich geschildert:

„Ein anständiges Auskommen, Zufriedenheit,
„Entfernung von der Welt, Freundschaft, Bücher,
„abwechselnde Ruhe und Arbeit, ein nützliches
„Leben, fortschreitende Tugend, und der Beyfall
„des Himmels *).“

Dieß ist eine richtige Schilderung der größten Glückseligkeit, die hienieden auf Erden möglich ist. Man kan nicht

*) Thomsons Frühling.

nicht sagen, daß man des Lebens genießt, woferne nicht jede Stunde zu nützlichen Dingen oder zu unschuldigem Zeitvertreibe angewendet wird. — Müßige Leute sind bloß da, geschäftige leben.

Um diese Zeit bekam ich ein Briefchen von Herrn Foote, welcher neulich aus Schottland zurückgekommen war, worin er mir meldete, daß er Herrn Woodward gesund verlaßen, und ein Hauß für ihn in Klein Chelsea, nahe an dem seinigen, gemiethet hätte. Er bat mich, mich dahin zu begeben, um es zu besehen, und gegen seine Zurückkunft, die in vier bis sechs Wochen erfolgen würde, alles in Ordnung bringen zu laßen. Er ersuchte mich ferner um Erlaubniß, mich besuchen zu dürfen, da sein Theater bereit wäre, mich aufzunehmen, welches er mit offenen Armen thun würde, wenn es mir gefiele, mich bey ihm zu engagiren.

Ich begab mich also hin, das Hauß zu besehen, fand aber eine bloße Hütte, die sich nur für jemanden schickte, welcher eine andere Wohnung hatte, und diese bloß des äußerlichen Scheins halber beybehielt. Ich war zwar überzeugt, daß Herrn Woodwards Charakter keiner Falschheit fähig war, weil ich aber auch zugleich wußte, daß er des Beystandes der Aerzte nicht entbehren konnte: so weigerte ich mich, etwas mit der Sache zu thun zu haben. In dem Briefe, worin ich dem Herrn Foote meine Gesinnungen in Ansehung dieses Puncts meldete, dankte ich ihm auch zugleich für sein gütiges Anerbieten, zeigte ihm aber dabey an, daß weder meine Gesundheit, noch meine Gemüthsbeschaffenheit mir erlaubte, selbiges anzunehmen.

Meine Gesundheit war freylich so ziemlich hergestellt, allein mein Geist, meine Lebhaftigkeit, welche Sie so oft bewunderten, woran die besten Köpfe unserer Zeiten einen Gefallen fanden, und die so oft allgemeine Freude verbreiteten, diese waren dahin, und wie ich befürchte, auf ewig dahin. Was für eine Figur konnte ich in diesem gefallenen Zustande bey dem Sohne des Lachens, unserm neuern Aristophanes, zu machen hoffen! Außerdem würde auch die Hoffnung, welche ich hatte, daß ich wieder zum Dienste derjenigen Muse, welche ich so lange mit glücklichem Erfolge vorzustellen die Ehre gehabt hatte, mich davon abgehalten haben, wenn ich mich auch in den Umständen befunden hätte, die erste Violine zu spielen, welches Ausdrucks eine gewisse edle Lady sich einmahl von mir bediente.

Wäre das Theater auf dem Heumarkte damahls so, wie jetzt, eingerichtet gewesen: so würde gewiß jeder Schauspieler, jede Schauspielerin, wenn sie der Arbeit gewachsen gewesen wären, eine Stelle bey demselben mit Freuden angenommen haben, von welcher Wichtigkeit sie auch gewesen wären. Herr Colman ist nicht zu ermüden, und sparet keine Kosten, um der Stadt zu willen zu seyn, und sie zu unterhalten. Der vorige Director verließ sich größtentheils auf seine eignen Kräfte, und auf seine eignen Stücke, welches Schauspielern vom ersten Range wenig Gelegenheit gab, auch nur eine erträgliche Figur zu machen.

Auf der Rückreise aus Schottland ward Herr Woodward inständigst gebeten, drey oder viermahl zu York zu spielen, wo er, wie an jedem andern Orte, mit

Recht

Recht bewundert ward. Als er zur Stadt kam, gab ich ihm die Nachricht, daß ich das Hauß verworfen hätte. Er schien mein Verfahren zu billigen, da er sagte, er hätte dem Herrn Foote dergleichen Auftrag nicht gegeben, weil es ihm unmöglich wäre, wie ein bon Vivant nach der Art des witzigen Mannes, bey welchem er engagirt war, zu leben, und auch nicht ohne Hülfe seyn könnte. Hier war er so gütig, mir ein Compliment zu machen, dessen Wiederholung meine gedemüthigte Eitelkeit mir verbeut.

Im Sommer hatte der Director eine reiche Erndte mit geringer Mühe; welches großentheils dem Umstande zuzuschreiben war, daß ein so allgemein beliebter Schauspieler, wie Herr Woodward nach einer Abwesenheit von verschiedenen Monaten ein Mitglied seiner Gesellschaft ward. Zu Ende desselben machten diese beyde Herren Gesellschaft, eine Reise durch Frankreich zu thun, und da ich selbst Lust zum reisen bey mir verspürte, so that ich eine kleine Reise nach Boulogne, wo ich in dem Kloster, in welchem ich die frühern Jahre meines Lebens zubrachte, einen Besuch ablegte, und das Vergnügen hatte, Mutter Francisca, diejenige Nonne, für welche ich soviel Ehrerbietung und Liebe hegte, zu sehen.

Bey dem Anblicke dieses mir so lieben Wohnsitzes der Unschuld und Glückseligkeit konnte ich nicht umhin, mit bekümmerter Seele zu bedauern, daß ich je war gezwungen worden, seine friedlichen Mauern zu verlassen. Nachdem ich die Falschheit des menschlichen Geschlechts, den Wechsel des Glücks aus der Erfahrung kannte, und wußte, daß die Vergnügungen dieser Welt keine Zufriedenheit gewähren konnten: so beklagte ich aufrichtig,

daß ich die sichere Ruhe, die hier zu finden war, den betrüglichen Freuden, die ein uneingeschränktes Leben gewähret, nicht vorgezogen hatte.

Ich zweifele gar nicht, daß Sie nach der Kenntniß, welche Sie von meiner Gemüthsart haben, sagen werden, daß ich immer an einer Seite ausschweife; daß ich bald tiefsinnig bin, und mich in einem finstern Kloster zu begraben wünsche, bald alle Gränzen überschreite, und nur nach Gesellschaft und Vergnügen mich sehne. — Ich gestehe es aufrichtig, daß meine Gemüthsart so beschaffen ist: Mäßigung in irgend einem Stücke ist ganz und gar nicht meine Sache. — Mit der Mittelmäßigkeit bin ich gänzlich unbekannt. — Ich darf aber doch wohl hoffen, daß dieß Bekenntniß zu einiger Entschuldigung meiner Fehltritte dienen werde. Irren ist menschlich; da aber meine Fehltritte, so wie meine Reden, stets willkührlich und unüberlegt, und immer von aufrichtiger Reue begleitet waren: so wird man sie in dieser Rücksicht, wie ich hoffe, nicht mit größter Strenge beurtheilen. Es ist aber Zeit, dieß bezaubernde Kloster zu verlassen, welches, so oft ich es besuche, diejenigen Entzündungen der Religion bey mir wieder erweckt, die aller meiner Verirrungen ungeachtet, meinem Herzen noch immer eingeprägt sind. — Nehmen Sie also an, daß ich nun wieder in England bin.

Ehe die Schutzgötter des Lustspiels von ihrer Reise zurück kamen, sprach Herr Harris eines Tages bey mir vor, und sagte, weil ich nicht zu Hause war, meinem Bedienten, mir zu melden, daß er am folgenden Tage bey mir speisen wollte. Allein auf dem Rückwege zur

Stadt

Stadt begegnete er mir bey Turnham-Green, und kehrte wieder mit mir um. Er sagte mir darauf, Herr Colman und die andern Eigenthümer wären im Begriffe, sich miteinander auszusöhnen, und ich könnte mich darauf verlassen, als einer der ersten Artikel des Vergleichs eingeschlossen zu werden.

Ich war gewohnt einem Versprechen stets zu trauen in dem Bewußtseyn, aus welchem heiligen Gesichtspuncte ich eine Verbindlichkeit von dieser Art betrachtete; und daher hielt ich mich auch eben so versichert, daß Herr Harris das mir so eben gegebene Versprechen erfüllen würde, als wenn meine Artikel bereits unterschrieben wären, und ich sie in der Tasche hätte. Als demnach Herr Woodward wieder nach England kam, gab ich ihm auf die Frage, was indessen geschehen wäre, zur Antwort, daß ich Gewißheit von einem Engagement hätte. Er gab mir hierauf keine Antwort, und als ich eben im Begriffe war, ihn um die Ursache seines Stillschweigens in dieser Rücksicht zu fragen, brachte mir der Bediente einen Brief. Er war von meiner Mutter, die so eben aus Oxfordshire wieder zur Stadt gekommen war, wo sie den Sommer gemeiniglich bey einer Familie zubrachte, welcher ihre Gesellschaft sehr angenehm war. Sie meldete mir in diesem Briefe, daß Herr Harris so eben bey ihr gewesen wäre, und mich am folgenden Tage in der Brauerstraße zu sehen wünschte, wo er mich erwarten wollte, da ein Geschäfte von ganz besonderer Art es ihm unmöglich machte, nach Strand zu kommen.

Als ich diesen Brief dem Herrn Woodward vorlas, heiterte sich sein Gesicht ein wenig auf; denn seine Blicke

 waren

waren immer ein wahres Barometer seiner Gesinnungen. Er war ein Mann, von welchem man mit Recht sagen konnte, daß er sein Herz in seiner Hand trüge. Er war über Verstellung erhaben, und man konnte mit ungemeiner Deutlichkeit in seinem Gesichte lesen, was in seinem Herzen vorgieng. Allein der Zweifel, der ihn gehindert hatte, mir Glück zu wünschen, war noch nicht völlig gehoben; denn er sagte mit großer Bescheidenheit: Ich habe noch einige Zweifel.

Ich gab Befehl, die Kalesche um neun Uhr in Bereitschaft zu halten, um das Vergnügen zu haben, mit meiner Mutter, die ich in einiger Zeit nicht gesehen hatte, frühstücken zu können. Der Director kam eine Stunde vor der zu unsrer Zusammenkunft angesetzten Zeit, und es würde ihm, wie ich glaube, nicht unangenehm gewesen seyn, wenn ich mich auf sein Verlangen nicht eingestellet hätte; denn in dem Augenblicke, da er herein trat, konnte ich nicht umhin, aus der Art, mit welcher er mich anredete, zu schliessen, daß nicht alles so wäre, wie es seyn sollte. Der größte Mahler der Natur läßt den Brutus sagen *): „Merk es dir auf immer, Lucilius, wenn die Liebe schwach zu werden und abzunehmen anfängt, so bedient sie sich gezwungener Ceremonien." Nach dieser vernünftigen Anmerkung des großen Römers urtheilte ich, und sah deutlich, daß die Achtung, die Herr Harris neulich gegen mich vorgab, schwächer zu werden und abzunehmen angefangen hatte.

Ich

*) Julius Cäsar, vierte Handlung, zweyter Auftritt.

Ich irrte mich auch nicht in der Anwendung: denn mein vermutheter Vorgesetzter hatte sich nicht sobald gesetzt, als er mir die Nachricht gab, daß die Eigenthümer mit einander ausgesöhnt wären. Allein wie sehr erstaunte ich, als er hinzusetzte, daß er eines Engagements für mich erwähnt hätte, weil er aber von Herrn Leake nicht, wie er erwartete, wäre unterstützt worden: so wäre nichts auszurichten gewesen, da Herr Colman, sobald davon Erwähnung geschehen, erkläret hätte, er wollte lieber das Schauspielhauß in Flammen, und sich mitten in selbigen sehen, als darein willigen, daß ich je ein Mitglied der Gesellschaft würde.

Ich war so frey, ihm zu verstehen zu geben, daß er diese Nachricht wenigstens so lange hätte aufschieben können, bis sich eine Gelegenheit gezeiget hätte, mir dieselbe mitzutheilen, oder er hätte sie mir durch ein Schreiben melden können, und mich nicht wegen einer so läppischen Nachricht dürfen zur Stadt kommen lassen. Er versetzte darauf, Herr Colman liefe sichs eyfrigst angelegen seyn, Herrn Woodward zu engagiren, und deswegen hätte er mich zu sprechen verlangt, um mir den Rath zu geben, daß ich meinen Freund bewegen möchte, nicht ohne mich in die Gesellschaft zu treten.

Der Zorn ist eben nicht meine herrschende Leidenschaft, sonst würde er bey dieser Gelegenheit gewiß gereizt worden seyn. Ich erdulde vielmehr anderer schlechtes Betragen gemeiniglich stillschweigend, und unterdrücke meinen Zorn. Ich hatte gleichwohl kaum das Vermögen, zur Beantwortung dieser Beleidigung zu sagen, daß ich zu viel Stolz besäße, als daß ich mich einem Contracte,

 selbst

selbst des ersten Schauspielers, welcher je auf der Bühne erschienen wäre, anhängen lassen, und zu viel Verdienst, als daß ich nicht gebraucht werden und meine Besoldung umsonst ziehen sollte. Herr Harris machte eine Verbeugung, und sagte, er bewunderte meine Gesinnungen, worauf wir mit eben so vieler Ceremonie und kaltsinniger guten Lebensart, als wenn wir uns nie zuvor gesehen hätten, von einander schieden. Auf diese Weise ward in einer halben Stunde eine Freundschaft vernichtet, die noch vor drey Tagen, dem Ansehen nach, einen viel größern Grad der Dauerhaftigkeit versprach.

Hier hätte ich wieder Gelegenheit, Betrachtungen über die Unbeständigkeit aller Dinge im menschlichen Leben, und über die gewisse Vereitelung anzustellen, die bey meinen angenehmsten Erwartungen nie ausblieb. Allein ich habe in meinen vorigen Briefen so oft Gelegenheit gehabt, dieß zu thun, daß ich diesen Gegenstand beynahe erschöpft habe, und ich möchte mich auf keine Weise der Gefahr aussetzen, einer Wiederholung beschuldigt zu werden, welches, da ich keine Abschriften von meinen Briefen behalte, sehr leicht geschehen könnte.

G. A. B.

Ein

Ein und neunzigster Brief.

Den 22. December 17—

Ich fand nunmehr, daß alle meine theatralischen Erwartungen vereitelt waren. Ob sie gleich einige Tage vorher ihren gewöhnlichen Glanz wieder zu bekommen, und wenigstens einige Jahre lang einen unbewölkten Sonnenschein zu versprechen schienen: so verdunkelte doch eine neidische Finsterniß in einem Augenblicke die Aussicht. Wie wenn eine schwarze Wolke ihren erleuchteten Rand der Nacht zukehret, so vorübergehend war auch die schmeichelnde Hoffnung. Aber dieß war nun einmahl mein Schicksal.

Ich konnte auf keine Weise ein Engagement gewünscht haben, ausgenommen unter der Bedingung, die meisten Rollen, die ich im Besitz gehabt hatte, wieder zu bekommen, und meinen Antheil an den neuen zu haben; und selbst den Gedanken, Herrn Woodward um eine Gunst von solcher Art zu bitten, hielt ich für verwerflich. Ich konnte auch nicht einen Augenblick annehmen, daß, wenn ich auch so unvernünftig gewesen wäre, einen so einfältigen Vorschlag zu thun, ein Mann, welcher den Werth des Geldes so gut kannte, wie er, darein gewilliget haben würde, daß ich, um mich eines politischen Ausdrucks zu bedienen, ihm als ein Anhang angeheftet würde.

Obgleich das Wort Freundschaft gar lieblich klingt, so würden doch gewiß sehr wenige so große Verehrer derselben seyn, daß sie ihr zu gefallen jährlich tausend Pfund aufopfern sollten. Was meine eigenen Begriffe von dieser geheiligten Verbindung anbetrifft, so sind sie

dermaßen romanenhaft und so sehr aus der Mode, daß ich mich fast schäme, sie bekannt zu machen; denn ich halte ganze Welten für keinen zu theuren Preiß für eine Person, welcher ich meine Freundschaft gewidmet habe. Ich bereuete es nunmehr schmerzlicher als jemahls, daß ich mir Herrn Colman zum Feinde gemacht hatte. Ob ich gleich seine Empfindlichkeit beklagte: so erkannte ich doch die Gerechtigkeit derselben. Ich habe gleichwohl den Trost hinzuzufügen, daß ich wegen des vor einiger Zeit gegen mich bewiesenen freygebigen Betragens dieses Mannes alle Ursache habe, zu glauben, daß sein Unmuth nachgelassen hat, und ich so glücklich bin, ihn wieder als einen Freund betrachten zu können.

Am dritten December gab ich immer einigen Freunden eine Mahlzeit zu Ehren dieses Tages, als des Namenstags des Grafen Haslang. Ich lud also einige Damen und Sr. Exzellenz Secretär ein, um bey meiner Mutter, wo ich mich jetzt, wenn ich zur Stadt kam, aufhielt, zu Mittage bey mir zu essen.

Abends vor diesem Tage schien meine Mutter etwas unpäßlich zu seyn; weil ich aber hoffte, daß es eine Unpäßlichkeit von keiner Bedeutung wäre, und sie selbst mir widerrieth, diese kleine Fete aufzuschieben; so hatte ich es auch nicht gethan. Als ich nach Abstattung der bey solcher Gelegenheit gewöhnlichen Complimente wieder nach Hause kam, fand ich sie im Besuchzimmer, aber schlechter, als ich sie verlassen hatte. Als ich dieß sah, bat ich sie, mir zu erlauben, nach Hülfe zu senden, welches sie mir abschlug, aber sich doch wieder ins Bette legte.

Ich

Ich glaubte nicht, daß die Krankheit meiner Mutter wirklich gefährlich wäre, und die gute Gesellschaft, eine gute Mahlzeit und gute Laune veranlaßten uns, daß wir ziemlich laut und munter waren. Zu unserm größten Erstaunen trat meine Mutter, als wir eben am lustigsten waren, ins Zimmer, wandte sich an die Frau Howe, eine der gegenwärtigen Damen, und bat, sie möchte doch nicht durch übermäßiges Lachen Anlaß geben, daß der Pöbel sich vor der Thüre versammelte. Meine Mutter war eine Frau von vorzüglich guter Lebensart und besonders behutsam in ihrem Betragen gegen diejenigen, die zum Adel gehörten; wir machten also den Schluß, daß diese ungewöhnliche Grobheit von einer außerordentlichen Ursache herrührte.

Und dieß war auch wirklich der Fall; denn wir merkten bald aus ihrem ganzen Betragen, daß sie wahnsinnig geworden war. Ich ließ also unverzüglich den Doctor Macdonald holen, einen Arzt, auf welchen sie ein so großes Vertrauen setzte, daß sie ihm immer die Ehre erwieß, sich bey ihm bey jeder kleinen Unpäßlichkeit, die ihr, oder ihren Freunden zustieß, Raths zu erholen, und zwar unentgeldlich. Der Doctor kam sogleich und entschuldigte sich, daß er uns bey Tische keine Gesellschaft geleistet hatte, da er doch eingeladen war. Er meldete mir, er hätte sich verspätet gehabt, und als er in der Gegend der Brauerstraße gekommen, wäre es ihm eingefallen, daß er in Trauerkleidern wäre; er hätte also keine so große Sünde gegen die gute Lebenart begehen, und bey meinem Feste in schwarzer Kleidung erscheinen wollen.

Er

Er wäre deswegen wieder umgekehret, und hätte anderswo zu Mittage gespeiset.

Doctor Macdonald that zehn bis zwölf Tage lang alles, was er konnte, um meiner Mutter zu helfen; weil er aber befand, daß die Arzneymittel, welche er verordnete, sämtlich keine Wirkung thaten: so verlangte er, daß ich einen andern Arzt zu Hülfe rufen möchte. Ich schickte also unverzüglich zum Doctor Schomberg, einem Manne, welcher eben so großen Witz und Verstand besaß, als er in seiner Kunst berühmt war. Als er kam, erklärte er ihre Krankheit für einen mit einer Schlafsucht begleiteten Schlag, mit dem Zusatze, es wäre keine Hoffnung zu ihrer Herstellung, und die ganze materia medica wäre nicht im Stande, ihr zu helfen. Er verordnete, ihr sowohl auf den Kopf, als unter die Füße Blasenpflaster zu legen; aber auch dieß war von keiner guten Wirkung. Sie blieb eine Zeitlang bettlägerig, sie kam auch in diesem Zustande nicht wieder zu sich, und indem ich vor ihrem Bette kniete und ihre Hand küßte, richtete sie ihre Augen mit einem sanften Lächeln auf mich, und verließ diese Welt ohne den geringsten Seufzer.

Der Kummer, den mir der Verlust meiner sehr geliebten Mutter machte, ward durch die Betrachtung gelindert, daß es ihr an keiner Hülfe, welche diese Welt ihr leisten konnte, gefehlet hatte. Die Armen hatten Ursache, ihren Tod zu beklagen, da sie bis zur Ausschweifung wohlthätig war. Ob sie gleich, wenn es sie allein betraf, ungemein haushälterisch war: so war sie doch fast bis zur Verschwendung freygebig, wenn ein Gegenstand des Mitleids ihr zärtliches Gefühl rege machte.

machte. Ich hatte das Vergnügen, zu sehen, daß ihre vertrauten Freunde und Freundinnen, welche sie in ihrem Leben hochschätzten, ihren Tod ernstlich beklagten. Was mich betraf, so raubte mir der Tod nicht allein eine um mein Wohl bekümmerte Mutter, sondern auch eine gütige Freundin. Es wäre ein Glück für mich gewesen, wenn ich ihren klugen Erinnerungen stets Gehör gegeben hätte! Alsdenn würde ich mit Vergehungen, und folglich auch mit ihren unausbleiblichen Folgen, dem Kummer und Unglück unbekannt geblieben seyn. Ich empfand nunmehr auf das nachdrücklichste die Wahrheit des Ausspruches: „daß wir den Werth desjenigen, was wir besitzen, nicht eher kennen, bis der Verlust desselben ihn uns fühlbar macht."

Der Eigenthümer des Hauses, in welchem meine Mutter wohnte, hatte versprochen, die Miethe niemahls zu erhöhen, so lange sie oder ich seine Miethsleute bleiben wollten, und da es weit unter Preise vermiethet war: so beschloß ich, dasselbe zu behalten. Da alles, was meine Mutter hinterließ, ursprünglich von mir herkam: so glaubte ich ein unstreitiges Recht an demselben, worin es auch bestünde, zu haben; und da mein Bruder alle Ansprüche daran aufgegeben hatte: so hielt ich für unnöthig, einen Verwaltungsbrief auszulösen.

Ich hatte eine gewisse Dame und ihre zwo Töchter gebeten, mir während der Krankheit meiner Mutter Gesellschaft zu leisten, und sie waren so gütig, noch länger zu bleiben, um mich vor der Melancholie zu schützen, in welche ein so empfindliches Gemüth, wie das meinige, leicht gerathen konnte. Meine Mutter hatte beständig

als

als eine Frau vom Stande gelebt, ich ließ sie also auch diesem gemäß begraben. Diejenigen, welche um mich waren, bemüheten sich, mich zu überreden, dem Leichenbegängnisse nicht beyzuwohnen; ihre Vorstellungen aber waren fruchtlos. Ich hatte ihr bey ihren Lebzeiten alle mögliche Achtung erwiesen, und war also auch entschlossen, so schmerzhaft es mir auch immer seyn mochte, ihr durch Begleitung ihrer Ueberbleibsel zum Grabe die letzte Pflicht zu erweisen.

Ich muß hier bemerken, daß ich nicht umhin kan, zu glauben, daß diejenigen, die eine so übertriebene Empfindsamkeit vorgeben, daß sie dadurch abgehalten werden, gegen einen verstorbenen Verwandten oder Freund diese letzte Pflicht der Ehrfurcht zu beobachten, ein unnatürliches und falsches Zartgefühl verrathen. Ich betrachte sie als eine unumgängliche Schuldigkeit, und als eine Schuld der Natur, und wage es, die Unterlassung derselben eine unverzeyhliche Ziererey zu nennen. Wie sollten sonst Leute von geringerm Stande dieser übertriebenen Empfindsamkeit beraubt seyn? Mutter Natur ist ihre Führerin, und leitet sie in anständiger Betrübniß zum Grabe derejenigen, welche sie in ihrem Leben liebten.

Machen Sie sich nun gefaßt, wieder einen von jenen unerwarteten und bösartigen Streichen des Glücks zu hören, die es so oft an mir erwiesen hat. Der Uebergang ist gemeiniglich so schnell, daß man von demselben sagen kan, daß es mir mit der einen Hand giebt, und mit der andern mir das neulich verliehene Geschenk wieder raubt; gleichsam als wenn diese unbeständige Göttin

beschlos-

beschlossen hätte, daß ich niemahls in dem Besitze irgend eines Guts bleiben soll, von welcher Seite her es mir dasselbe auch in den Schooß geworfen hat.

Eines Abends, kurz nach dem Tode meiner Mutter, saß ich mit der Frau Butler, der Freundin, die zum Besuche bey mir war; wir waren mit einander im Gespräche, als wir durch ein starkes und gewaltsames Klopfen an die Hausthüre beunruhiget wurden. Da dergleichen etwas ungewöhnliches war, so ertheilte ich dem Dienstmädchen Befehl, die Thüre nicht zu öffnen, sondern sich auf dem Vorplatze zu erkundigen, was die Ursache davon wäre. Als sie zu dem Ende hinaus gieng, sagte man ihr, wenn sie nicht sogleich die Thüre öffnete: so würde man sie erbrechen, da sie das große Siegel hätten. Ich wußte nicht, was der Ausdruck, daß sie das große Siegel hätten, bedeutete, und fragte aus dem Fenster, was sie wollten? Hierauf erhielt ich zur Antwort, davon sollte ich Nachricht bekommen, wenn ich sie eingelassen hätte; und wenn ich dieß nicht sogleich thäte, so wären sie berechtiget, die Thüre zu erbrechen.

Da ich keine Wahrscheinlichkeit sah, ihnen den Eingang zu verwehren: so ertheilte ich Befehl, die Thüre zu öffnen, worauf fünf bis sechs Kerle herein fielen, und im Namen meines Vetters Crawford, der Ehre seines ehrwürdigen Standes, Besitz nahmen.

Dieser würdige und gewissenhafte Mann hatte nicht so bald den Tod meiner Mutter vernommen, und befunden, daß ich so unvorsichtig gewesen war, keinen rechtsbegründeten Anspruch an ihren Nachlaß zu machen, als er einen Verwaltungsbrief auslösete, und einen Eyd

ableg-

ablegte, daß er der rechtmäßige Erbe wäre. Wegen der Ungerechtigkeit seines Verfahrens, oder der Folgen desselben, unbesorgt, glaubte mein ehrlicher Anverwandter, daß, wenn er sich nur ihr Eigenthum zu seinem Gebrauche zueignen könnte, er einer künftig abzulegenden Rechenschaft Troß bieten wollte. Er bediente sich also dieses Verfahrens mit glücklichem Erfolge.

Da gerade kein Gericht gehalten wurde, so hatte ich kein anderes Hülfsmittel als Geduld; denn ich fand es auf keine Weise angelegt, die groben Kerle, womit ich umgeben war, durch vernünftige Vorstellungen auf andere Gedanken zu bringen. Es erfolgte zwar ein unnützer Zank, allein sie bestanden darauf, daß ich noch selbigen Abend das Haus verlassen sollte. Es hatte bereits eilf geschlagen; der Frau Butler Kinder lagen im Bette, und ich wußte nicht, wo ich so spät eine Wohnung bekommen sollte. Endlich fiel es mir ein, zum Herrn Woowarh zu senden, welcher ein großes Hauß in der Leicesterstraße bezogen hatte, um einen Theil davon zu miethen. Dieser gute Mann willigte mit dem größten Vergnügen darein, uns so lange unterzubringen, bis ich eine Wohnung bekommen könnte, ob er gleich, um uns aufnehmen zu können, sein eigenes Bette verlassen müßte.

Am folgenden Tage sandte ich zu dem Leichenbestatter, Herrn Gordon, welcher das Leichenbegängniß meiner geliebten Mutter besorgt hatte, um ihm von demjenigen, was geschehen war, Nachricht zu geben, und bat ihn, sich von dem Verwalter die Kosten des Leichenbegängnisses bezahlen zu lassen. Er ließ mir zur Antwort sagen, daß, da ich das Leichenbegängniß angeordnet hätte, er

auch

auch die Bezahlung von mir erwartete; daß es sehr anständig eingerichtet gewesen wäre, und daß er alle und jede, die mit ihm gleiches Gewerbe trieben, aufforderte, ein hübscher veranstaltetes für funfzig Guineen zu liefern, ob er mir gleich nur zwey und vierzig in Rechnung bringen würde. Herr Gordon war ein Nachbar, und meine Mutter stand in solcher Achtung, daß sehr viele sie ohne Einladung zu Grabe begleiteten; ich machte mir daher Hoffnung, daß er bey dieser Gelegenheit mein Freund würde gewesen seyn, und sich bemühet haben, mich von dieser Last zu befreyen; allein er wollte lieber sein eigner Freund seyn, und mir die Schuld anrechnen, ohne sich deswegen einige Mühe zu geben.

Dieser Vorfall ward mir dadurch desto verdrüßlicher, daß die siebenhundert Pfund, welche die Wittwe Lock, wie ich bereits erwähnt habe, meiner Mutter schuldig war, am folgender Mittwoche hätten bezahlt werden sollen. In der Verwirrung und in dem Schrecken, worin ich mich befand, als ich das Hauß verließ, vergaß ich die auf diese Schuld sich beziehenden Papiere. Sie lagen in einem Porcellan-Schrank im Besuchzimmer, damit sie, wenn sie gebraucht würden, bey der Hand wären, und da die Schurken, welche Besitz genommen hatten, vermuthlich glaubten, daß sie keinen Werth hätten, so hatten sie selbige als unnützes Papier weggeworfen. Alles also, was mir durch den Tod meiner lieben Mutter zufiel, war ein armes Mädchen, welches sie mir empfahl, und wodurch ich eine neue Last auf dem Halse bekam. Ich wußte gar nicht, daß es unsre Verwandtin wäre, bis

meine sterbende Mutter mir auftrug, sie aufzusuchen, und für sie zu sorgen.

Die meiner Mutter zuständig gewesenen Effecten wurden spottwohlfeil verkauft; da aber das Hauß mir, wiewohl nur mündlich, vermiethet war, so konnten die vesten Sachen nicht sogleich mit verkauft werden. Ich fieng einen Proceß bey dem Stadtgerichte gegen den Räuber an, den ich ohne Zweifel, da ich in der Ehe gebohren war, gewonnen hätte; allein ein unerwarteter Umstand war Schuld, daß ich nie Genugthuung erhielt. Der Schurke Crawford hatte alles Geld, welches aus dem Verkaufe der Sachen gelöset war, durchgebracht, und hatte überdieß einigen Miethsleuten, welche die zum Hause gehörigen Ställe in Miethe hatten, das Geld, welches sie für Miethe schuldig waren, abgetrotzet, und da er sich nun vor den Folgen seiner ehrlosen Handlungen fürchtete: so begab er sich auf das nach Gravesend abgehende Boot, um aus seinem Vaterlande zu entfliehen. Aber auch hier fiel er der Gerechtigkeit in die Hände; er war sehr betrunken, fiel ins Wasser, und man hörte weiter nichts von ihm.

Hätte er den seinem Verbrechen schuldigen Lohn empfangen: so würde er erhöhet worden seyn, anstatt daß er untersank. Sie werden dieser Meynung, wie ich behaupten darf, gerne beytreten, wenn sie folgendes Beyspiel von seiner Raubbegierde und Unmenschlichkeit werden gelesen haben; wiewohl ich nicht daran zweifeln zu dürfen glaube, daß sie wegen der bereits angeführten

Vor-

Vorfälle den größten Abscheu gegen sein Betragen hegen werden.

Dieß unnatürliche Geschöpf (ich will den Vaternamen nicht so sehr erniedrigen, ihm denselben beyzulegen,) hielt seinen Sohn gefangen, weil er sich weigerte, sich mit ihm zum Verkaufe einer Annuität, woran er Antheil hatte, zu vereinigen. Dieß war eine Annuität von funfzig Pfund bey der Schatzkammer, die von zweyhundert noch übrig waren. Crawfords Frau hatte bey ihren Lebzeiten die übrigen hundert und funfzig gemeinschaftlich mit ihm verkauft. Er hatte auch zehntausend Pfund baares Geld durchgebracht, wovon ein Theil, den Rechten nach, mir gehöret hätte, da es ihm von einem andern Zweige der Familie Sykes zufiel.

Um den Knaben durch Furcht zur Einwilligung in sein Verlangen zu bewegen, hatte das unmenschliche Ungeheuer ihn, ob er gleich noch minderjährig war, in das Gefängniß der Fleet gebracht, nachdem er ihn wegen Kostgeld und Miethe hatte in Verhaft nehmen lassen; und dieser unglückliche junge Mann blieb bis an Crawfords Tode in demselben, weil er Entschlossenheit genug hatte, lieber ein verdrießliches Gefängniß zu ertragen, als in einen so ungerechten Vorschlag zu willigen.

Ist es nicht nothwendig, daß irgendwo ein Ort außerordentlicher Rache sey, wo so vielfache Verbrechen, eine solche ununterbrochene Reyhe unehrlicher Handlungen auf das schärfste bestrafet werden wird? Dergleichen Ort muß und wird da seyn! — Ob er gleich derjenigen

Strafe entfliehen konnte, womit die Gesetze seines Landes ihn zu belegen im Begriffe waren, (denn die langsam gehende Gerechtigkeit hätte ihn beynahe eingeholet): so wird es doch nicht in seiner Gewalt seyn, ihren strengen Händen in demjenigen Zustande zu entgehen, worin alle Dinge von dieser Art ausgemacht werden. Der Tag, an welchem Rechenschaft abgelegt wird, muß gewiß kommen.

Ich mußte nun dem Bischofe von Gloucester wissen lassen, daß ich ihm meine Aufwartung nicht machen könnte, um die sieben hundert Pfund zu empfangen, welche die Frau Lock meiner Mutter schuldig war, da die sich auf die Schuld beziehende Papiere verloren gegangen waren. Se. Gnaden ließ mir darauf zur Antwort geben: Er könnte auf keine Weise das Geld bezahlen, da er, wenn ich die Verschreibungen nicht ausliefern könnte, der Gefahr ausgesetzt wäre, sie denen, welche sie etwan fänden, bezahlen zu müssen.

Die Schelmerey meines würdigen Vetters war also Ursache, daß ich keinen Schilling von dem Nachlasse meiner Mutter bekam, und noch dazu die Kosten des Leichenbegängnisses nebst einigen andern Schulden meiner Mutter, die ich zu bezahlen versprochen hatte, berichtigen mußte, so wie auch die Kosten eines Processes, den ich bey dem Stadtgerichte angefangen hatte, die sich auf siebenzehn Pfund beliefen. Ich konnte also meinem gewöhnlichen Glücke gemäß mit Wahrheit sagen, daß ich bey dieser Gelegenheit einen Verlust gewonnen hatte.

hatte. Allein sonderbare Vorfälle bringen oft sonderbare Wirkungen hervor; denn ich ward bald hernach mit einem Besuche von Lord Hampden beehret, welcher mich mit einer Banknote von zwanzig Pfund mit eben so großem Gepränge beschenkte, als wenn es eine Million gewesen wäre.

G. A. B.

Zwey und neunzigster Brief.

Den 29. December 17—

Man wird mich vielleicht wegen der in meinen Briefen enthaltenen Sachen so wenig, als wegen der Artße vorzutragen, einiger Lobsprüche würdig achten; indessen schmeichele ich mir doch, daß ich wenigstens wegen des nicht zu ermüdenden Fleißes, den ich, um ihrer Neugierde desto eher ein Genüge zu thun, auf dieselben wende, zu einigem Lobe berechtiget bin. Aus den Datis meiner Briefe können sie sich überzeugen, daß ich dieser Arbeit, seitdem ich den Anfang damit gemacht, fast alle meine Stunden gewidmet habe. Der Umstand, daß ich geraume Zeit meine Zimmer hüten mußte, wozu Unpäßlichkeit und bedrängte Umstände Anlaß gaben, hat freylich nicht wenig zur Beschleunigung meiner Unternehmung beygetragen, und da diese zwiefache Ursache noch zur Zeit nicht aus dem Wege geräumet ist: so ist es wahrscheinlich, daß ich mit gleicher Geschwindigkeit werde fortfahren können, und in kurzer Zeit im Stande seyn werde, meine Erzählung zu endigen, und zugleich Ihren ungedultigen Wünschen ein Genüge zu thun. Zu diesem Ende will ich nun ohne weitere Umschweife fortfahren.

Ich ließ nun meine Mobilien vom Strand auf dem Green kommen, so daß ich in kurzer Zeit in der Brauerstraße wieder eingerichtet war. Auf die Nachricht von meinen betrübten Umständen versprach Graf Haslang die Mobilien im ersten Stockwerke zu bezahlen, die auf hundert und zwanzig Pfund zu stehen kamen; ich möchte

mir

nur eine Zeit zur Bezahlung mit dem Mobilien-Händler veſtſetzen. Herr Woodward beſchenkte mich mit zwey trefflichen Stücken von halb erhabener Arbeit, um ſie an die Thüre zu ſtellen, mit drey hübſchen Armleuchtern, einem ſchönen Gitterwerke u. ſ. w. und da alle meine vertrauten Freunde mir mit einem oder dem andern hübſchen Mobilien-Stücke ein Geſchenk machten: ſo hatte mein Hauß das Anſehen eines kleinen Cabinets.

Gerade um dieſe Zeit ſtarb Herr Caleraft. In den öffentlichen Blättern ward gemeldet, daß er mir eine anſehnliche Summe als ein Vermächtniß hinterlaſſen hätte. Dieſer Bericht war völlig ungegründet, und meiner ward in ſeinem Teſtamente nur als der Mutter ſeiner Kinder erwähnt. Ich glaube, daß ich mit Wahrheit ſagen kan, daß er auch nicht einmahl von denen, welchen er ſein Vermögen hinterließ, bedauert ward. Der quälende Umſtand, zu wiſſen, daß er dermaaßen verachtet und vernachläßiget ward, daß er ſich keiner andern als einiger wenigen von ihm abhängigen Leute Geſellſchaft erkaufen konnte, war ſeinem Hochmuthe, denn er beſaß auch nicht den geringſten Funken eines wahren, edlen Stolzes, ſehr anſtößig. Weder ſein Reichthum, noch ſeine prächtige Wohnung, noch ſeine herrlichen Weine konnten ihm einen einzigen achtungswürdigen Mann zum Geſellſchafter erwerben. Er mußte alſo, wie man mir berichtet hat, mit ſeinem Schreiber, einem Anwalde, und einem Accisebedienten, wie ich glaube, da ein Mann von dieſer Art gemeiniglich bey einer ſolchen Gruppe zu finden iſt, vorlieb nehmen; denn ſelbſt ſein Bruder, der General, wollte keinen Umgang mit ihm haben.

Ich muß Ihnen noch melden, daß er seinem vertrauten Freunde, den eben erwähnten Schreiber, ein hübsches Vermächtniß zu hinterlassen versprochen hatte, welches, wie ich glaube, dessen Bewegungsgrund war, seinem von jedermann verachteten Herrn einen so großen Theil seiner Zeit zu widmen; allein statt des versprochenen Vermächtnisses hinterließ er ihm nur die unermeßliche Summe von hundert Pfunden; ein Vermächtniß, welches mit seinen vielen großmüthigen Handlungen, deren ich bereits erwähnt habe, vollkommen übereinstimmt.

Er hinterließ ein fürstliches Vermögen, aber ohne seiner Frau einen Schilling davon zu vermachen, oder auch nur ihres Namens zu erwähnen; ein Versehen, wodurch sie zum Besitze des dritten Theils seiner Landgüter sowohl, als seines baaren Vermögens gelangte. Hierdurch aber ward sein Nachlaß in solche Schwierigkeiten verwickelt, daß seine Schulden, wie ich befinde, bis auf den heutigen Tag noch nicht bezahlt sind. Jedermann freuete sich, als der Frau Calcraft Proceß wegen ihrer Ansprüche einen glücklichen Ausgang hatte, und ich kan mit Wahrheit sagen, daß niemand bey dieser Gelegenheit ein größeres Vergnügen empfand, als ich, da man mir berichtet hatte, daß sie eine vortrefliche Frau wäre.

Endlich kam der bestimmte Tag, an welchem ich dem Mobilienhändler, Herrn Cullen, für die Mobilien des ersten Stockwerks Zahlung leisten sollte, und wozu Graf Haslang mich in den Stand zu setzen versprochen hatte. Ich hatte ihn um vier Uhr zu mir beschieden, um meine Schuld zu bezahlen, und hatte dem Grafen geschrieben,

daß

daß ich diese Zeit dazu angesetzt hätte. Frau Tuffnol und der Secretär waren bey mir, als ich die Antwort erhielt, welche auf einem Quartblatte geschrieben, und wie eine gewöhnliche Note an einer Ecke versiegelt war.

Ich erbrach sie, und da ich fand, daß sie auf die gewöhnliche Art anfieng: „Ich wundere mich, daß sie kein Engagement zu bekommen suchen:" so machte ich den Schluß, daß der Rest von gleichem Innhalte wäre, um die Nichterfüllung seines Versprechens zu entschuldigen; und da ich auf keine Weise denken konnte, daß ein Bankzettel in einer Note von dieser Größe und Form eingeschlossen wäre: so warf ich sie sogleich ins Feuer. Herr Kilroff sagte hierauf im Scherze: „Gehen sie mit allen ihren Liebesbriefen auf eine solche Art um?" — „Ein Liebesbrief?" versetzte ich; „der Inhalt ist von anderer Art; er ist eine läppische Ausflucht, um die Erfüllung eines Versprechens zu vermeiden."

Indem ich nun so da saß, und über des Grafen vermeyntliche Ausflucht nachdachte, kam der Thürsteher mit einer Bothschaft zurück, worin der Graf sein Erstaunen bezeugte, daß ich ihn nicht der Ehre einer Antwort gewürdiget hätte. Ich ließ ihm nebst meiner Empfehlung zur Antwort sagen, ich könnte nicht einsehen, daß auf eine Note von so unangenehmen und abgedroschenen Innhalte eine Antwort nöthig wäre. Der Bediente gieng weg, und kam sogleich wieder mit dem Bedeuten, daß der Graf noch mehr darüber erstaunt wäre, daß ich nicht wenigstens, wenn auch sein Brief keine Antwort erfoderte, den Empfang des Zettels bescheinigte. Er hatte das Wort Zettel nicht sobald ausgesprochen, als ich mit

Heiligkeit ausrief: „Ich bin verloren! Ich bin verloren! Ich habe ihn verbrannt.“ — Wir blieben alle eine Zeitlang ohne Bewegung wie Bildsäulen sitzen.

Endlich kam der Thürhüter wieder, und der Secretär folgte ihm auf dem Fuße nach. In zwo bis drey Stunden empfieng ich eine Note von einem Banquier in der Stadt, ich glaube von Nightingale, worin er die Summe von hundert und zwanzig Pfund zu zahlen versprach, wenn ein benannter Bankzettel innerhalb einer gewissen Zeit zum Vorscheine käme. Glücklicher Weise hatte der Graf, da er an selbigem Morgen Zeit hatte und allein war, sich damit beschäftiget, die Nummern einiger Banknoten, die er eben empfangen hatte, aufzuschreiben, eine Vorsicht, die er vorhin nie angewendet. Er hat seitdem oft versichert, daß er keine Ursache angeben könnte, wie er damahls auf diesen Einfall gerathen wäre.

Herr Woodward war so gütig, mir das Geld auf diese Verschreibung vorzuschießen, wodurch ich in den Stand gesetzt ward, meinen Credit bey dem Tapezierer, Herrn Cullen, in Ansehen zu erhalten, und da es, weil ich den Bankzettel verbrannt hatte, gewiß war, daß die Zahlung nicht gefodert werden konnte; so ward den Herrn Woodward das Geld nach Ablauf des Termins ausgezahlet. Dieser Vorfall lehrte Se. Exzellenz, Briefe, welche Banknoten enthielten, gehörig zusammen zu legen, und ihre unterthänige Dienerin, in Zukunft die innern Seiten des kleinsten Stückchens Papier, welche sie etwan empfieng, genau zu betrachten, ehe sie es verbrannte.

Ich

Ich glaubte mich nun in ziemlich guten Umständen zu befinden, weil ich den besten Theil des Hauses einem Bruder des großen Parkers, welcher erst neulich vermählt war, wöchentlich für fünf Guineen vermiethet hatte. Zu meinem eigenen Gebrauche hatte ich mir das hintere Besuchzimmer, und die beyden Hinterzimmer im zweyten Stockwerke vorbehalten. Das erste machte ich zu meiner Bibliothek, und ob sie gleich nicht über vierhundert Bände enthielt, so bin ich doch eitel genug zu behaupten, daß diese sämtlich wohlgewählt waren. In meinem Hause sah man nichts, als Fröhlichkeit und großen Aufwand, und die Bedienten hatten unten im Hause eben so viel Gesellschaft, als das neuvermählte Paar im obern Stockwerke.

In diesen Umständen gab ich, um bey so vieler Ueppigkeit und Verwirrung nicht zugegen zu seyn, meinen beyden Dienstmädchen auf die drey Monate, welche diese Familie bey mir zubringen wollte, Kostgeld, und empfahl meinen Bedienten dem Herrn Woodward. Nachdem ich diese Einrichtung gemacht hatte, gieng ich täglich frühmorgens zum Besuche bey dieser oder jenen Freundin, und kam bloß zur Schlafenszeit wieder nach Hause.

Der Leichenbestatter, Herr Gordon, fieng nun an stark auf die Bezahlung seiner Rechnung wegen des Leichenbegängnisses meiner Mutter zu dringen, weswegen ich mir denn Mühe gab, das Geld dazu, welches vierzig Guineen betrug, zu borgen. Bey dieser Gelegenheit empfahl mir ein junger Herr von meiner Bekanntschaft einen gewissen Juden Cohen, welcher Gelder auslieh, und mir versprach, in einigen Tagen auf meine Verschreibun-

schreibungen Geld zu verschaffen. Um sie desto eher anbringen zu können, verlangte er, daß ich die Summe in zwo auf ihn zahlbare Verschreibungen von verschiedenen Datis vertheilen möchte. Mit Geschäften von dieser Art völlig unbekannt, setzte ich nicht das geringste Mißtrauen auf die Ehrlichkeit dieses Mannes, und that, was er verlangte. Da ich auf diese Weise Hoffnung hatte, die Rechnung des Herrn Gordon bezahlen zu können: so ließ ich ihn wissen, daß ich in der folgenden Woche die Zahlung würde leisten können.

Durch den glücklichen Fortgang der Sache der Frau Calcraft ermuntert, fieng ich an, mich um mein Jahrgeld zu bekümmern, welches in geraumer Zeit nicht war bezahlt worden. Ich ließ also den Herrn Wedderburne um seine Meynung darüber befragen, welcher mir sagen ließ, daß die Klage auf meine Kosten angestellet werden müßte. Ich willigte darein; da ich aber nicht im Stande war, die gewöhnlichen Gebühren zu entrichten, und derjenige, auf welchen ich mich verließ, sie nicht vorschießen wollte: so lag die Sache zu einer Zeit still, da ich glaubte, daß ich den besten Consulenten im brittischen Reiche hätte.

Eine Woche vergieng, ohne daß ich von dem Juden, welchem ich meine Verschreibungen gegeben hatte, etwas hörte. Ich schickte daher zu dem jungen Herrn, welcher ihn mir empfohlen hatte, und bekam zur Antwort, daß mein kleiner Isaac davon gegangen wäre, hörte auch weiter nichts, weder von ihm, noch von meinen Verschreibungen, bis sie mir zur Bezahlung vorgelegt wurden.

Man

Man sagt mir, daß nichts die Gesetzgebung zu stärkerer Ahndung auffodert, als die häufigen Betrügereyen, die von einigen von der Art Leuten, die in den Zeitungen bekannt machen lassen, daß sie Gelder ausleihen, und welchen man mit Recht den Namen der Schwindler beygelegt hat, begangen werden. Diejenigen, welche unglücklicher Weise gezwungen sind, durch die scheinbaren, in ihren Anzeigen enthaltenen Versprechungen gereizt, sich an sie zu wenden, zweifeln im geringsten nicht, daß sie bey ihnen sogleich Unterstützung finden werden. Statt dessen aber gerathen sie dadurch gemeiniglich noch tiefer in Schulden, wenn sie nicht völlig zu Grunde gerichtet werden. Vertraut man ihnen erst einmahl Verschreibungen, oder Wechselbriefe an, so kan man hundert gegen eins wetten, daß man nie den Werth dafür empfangen wird; oder, wenn man auch etwas erhielte, so ist es verhältnißmäßig doch nur ein kleiner Theil desselben; und da die Verschreibungen gemeiniglich Handelsleuten übergeben werden, welche schwören können, daß sie dieselben beynahe nach ihrem wahren Werthe bezahlt haben: so hilft die Einwendung nichts, daß man den Werth dafür nicht empfangen hat. Eben so wenig Hoffnung zur Schadloßhaltung hat man, wenn man vorschützt, daß man seine Verschreibungen nicht bezahlt erhalten hat. Der ganze Trost, den man vom Gerichte erhält, ist dieser, daß man nicht so thöricht sollte gewesen seyn, solche betrügliche Anzeigen der Aufmerksamkeit zu würdigen. Viele, sehr viele haben, wie man mir gesagt hat, jetzt Ursache es zu beklagen, daß sie dem scheinbaren Vorwande dieser unersättlichen Harpyen, deren einige von dem Raube der Unglücklichen im

Ueber-

Ueberflusse und verschwenderisch leben, Gehör gegeben haben.

Des Herrn Davys Executores, welche den auf mein Jahrgehalt sich beziehenden Proceß wieder angefangen hatten, machten nun Ernst aus der Sache, und da des Herrn Calcraft Executores zu wünschen schienen, das Vermögen in Processe zu verwickeln und die Verwaltung eines Eigenthums zu behalten, welche wegen seines unermeßlichen Werths ohne Zweifel einträglich seyn mußte: so beschlossen sie, ihnen dasselbe streitig zu machen. Sie waren sogar so thöricht, zu mir zu schicken, und von mir zu verlangen, daß ich gegen mich selbst und diejenigen, welche mir das Geld auf mein Gehalt vorgeschossen hatten, gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen möchte. Sie können versichert seyn, daß ich mich weigerte, dieses zu thun; ich beschloß vielmehr, meiner natürlichen Abneigung gegen alle Geld betreffende Geschäfte ungeachtet, die Sache gegen sie mit Nachdruck fortzusetzen.

Das einzige, wodurch meine Absicht verzögert ward, war der Mangel an Gelde, um dieselbe zur Vollziehung zu bringen; denn dasjenige, was ich von dem Herrn bekam, welcher mein Hauß gemiethet hatte, war bestimmt, die Haußmiethe zu bezahlen. Ich entschloß mich gleichwohl, dem Herrn Wedderburne, jetzigem Lord Loughborough, meine Aufwartung zu machen, um mich bey ihm zu erkundigen, was für ein Gutachten er in Ansehung des Processes abgegeben hätte, und was ferner zur Fortsetzung desselben zu thun nöthig wäre.

Lord Huntingdon, den ich vormahls zu kennen die Ehre gehabt, war eben von einer Reise, die er mit seinen Vettern

Vettern gemacht hatte, zurückgekommen. Jedermann, welcher jemahls diesen Herrn auch nur im geringsten gekannt hat, muß es ihm einräumen, daß er eine der glänzendsten Zierden des Adels ist; und da seine großmüthigen Gesinnungen seine übrigen erhabenen Tugenden noch mehr erhöhen: so ward ich dadurch ermuntert, ihn um seinen Beystand bey dieser Eräugniß zu bitten. Ich schrieb also an ihn, und machte ihm mein Vorhaben bekannt.

Der Lord sprach unverzüglich bey mir vor, und überreichte mir mit demjenigen Anstande, der alle seine Handlungen begleitet, eine Rolle, die viel mehr enthielt, als ich damahls nöthig zu haben glaubte. Zugleich verlangte er, daß ich, wenn ich in Zukunft Geld brauchte, ihn zu meinem Banquier machen möchte. Nichts ist für eine Frau schmeichelhafter, als wenn sie würdig geachtet wird, daß Personen von vorzüglichem Charakter sich um sie bekümmern, und dieß ist Lord Huntingdon in einem hohen Grade. Ich schätzte daher das Versprechen, welches er mir damahls machte, daß er mir einige seiner müßigen Stunden widmen wollte, viel höher, als das mir damahls so nothwendige und ansehnliche Geschenk, welches er mir gegeben hatte. Ich muß nicht unterlassen, ihnen zu melden, daß der Lord, um es zu entschuldigen, daß einige Minuten vergiengen, ehe er mir aufwartete, einen Verwandten, welcher hernach während des Besuchs bey ihm blieb, zu mir schickte, um mir es zu sagen. Sie werden diese Anzeige vielleicht für unnöthig halten; aber sie werden finden, daß sie es nicht ist. Es ist schlechterdings nothwendig, diesem Herrn

hier

hier anzuführen, damit Sie den künftig sich ereignender Gelegenheit mit ihm bekannt seyn mögen.

Ich hatte kaum Zeit, mir zu dem wahren Vergnügen, welches ich wegen dieser Begebenheit empfand, Glück zu wünschen, als ich Nachricht erhielt, daß das Urtheil in der Rechtssache, worin ich mich mit Herrn Gordon auf Anrathen wegen der Kosten des Leichenbegängnisses meiner Mutter, die der Verwalter des Nachlasses ohne Zweifel hätte bezahlen müssen, eingelassen hatte, wider mich ausgefallen wäre, und daß, wenn ich nicht sogleich Richtigkeit träfe, die Execution erfolgen würde. Zu gleicher Zeit wurden mir, da ein Unglück selten allein kommt, die wegen der Verschreibungen, die ich dem Cohen zugestellet hatte, anhängig gemachten Klagen eingehändiget; und mir ward auch noch dazu, um das Unglück vollkommen zu machen, ein Wechsel, den mein Sohn Harry, welcher sich außer Landes befand, auf mich gezogen hatte, zur Bezahlung eingereicht.

Diese Unterbrechung der angenehmen Betrachtungen, welchen ich nachhieng, machte es in meiner Seele wieder ganz finster, welches mir es denn unmöglich machte, dem Herrn Wedderburne, wie meine Absicht war, aufzuwarten. Ich schrieb also an Herrn Woodward, und bat ihn, daß er es an meiner Stelle thun möchte; weil er aber, als mein Brieschen an ihn gelangte, nicht zu Hause war, so mußte er den Besuch bis am folgenden Tag aufschieben; und da gerade zu der Zeit der Termin der Gerichtstage zu Ende gieng: so konnte er ihn nicht antreffen. Diese Reyhe unglücklicher Vorfälle verhinderte es also, daß meine Sache diesem großen Rechtsge-

lehrten

lehrten nicht bekannt ward. Und auf diese Weise werden die wichtigsten Unternehmungen durch dazwischen kommende Umstände, welche die besten Absichten hintertreiben, oftmahls vereitelt.

Da die Foderung wegen der Kosten des Leichenbegängnisses meiner Mutter so dringend, und durch die Gerichtskosten fast noch einmahl so groß, als die eigentliche Schuld, geworden war: so glaubte ich, meine persönliche Sicherheit erfodere es, diese zuerst abzutragen. Ich wendete also das Geld, welches ich der Freygebigkeit des Lords Huntingdon zu danken, und zu einem andern Gebrauche bestimmt hatte, dazu an.

Bald nach diesem erfolgte eine Entdeckung: der Lord begegnete nach einigen Tagen dem Herrn Wedderburne, und erkundigte sich auf das gütigste bey ihm, ob einige Hoffnung zu einem glücklichen Erfolge für mich bey der Fortsetzung meines Processes vorhanden wäre; da denn Herr Wedderburne zu des Lords größtem Erstaunen antwortete, daß er nichts von der Sache wüßte. Und es war auch in der That nicht möglich, daß er etwas von einem Proceß, welcher in meinem Namen geführet ward, wissen konnte; denn er war, wie ich nachmahls erfuhr, unüberlegter Weise im Namen der Executoren des Herrn Davy angestellet, die mich so gar zur Klägerin gegen meine eigne Sache gemacht, indem sie mich ihnen in ihrer gerichtlichen Klage gegen die Executoren des Herrn Calcraft beygesellet hatten; und dieß war die Ursache, daß diese zu mir schickten, als sie ihre Antwort eingaben.

Ueber die Falschheit, deren ich mich gegen ihn, dem Anscheine nach, schuldig gemacht hatte, mit Recht aufge-

 bracht,

bracht, schrieb Lord Huntingdon einen Brief an mich, der voll der bittersten Vorwürfe war, und worin er alles sagte, was ein großmüthiges Herz fühlen muß, wenn es glaubt, daß es ein Spiel des Betrugs gewesen ist. Diesen Brief schickte mir der Lord durch den eben erwähnten Verwandten, welchem ich die ganze Sache erklärte, obgleich der Inhalt des Briefes mir so sehr anstößig war, daß ich kaum Standhaftigkeit genug dazu hatte. Falschheit ist in meinen Augen ein Verbrechen von der ersten Größe, und ich war stets stolz darauf, daß ich mit demselben völlig unbekannt war; eine Beschuldigung von dieser Art mußte mir folglich ungemein schmerzhaft seyn.

Allein mein ängstliches Verlangen, eine so kränkende Beschuldigung von mir abzulehnen, gab mir Muth, mein Gefühl zu unterdrücken, um mein Herz ausschütten zu können. Indem ich dieß that, hielt ich mich lange bey dem Glücke auf, womit ich mir geschmeichelt hatte, daß ich von dem Lord die versprochenen Besuche erhalten würde; welche denen, sagte ich, die mit seiner Bekanntschaft beehret würden, unendlich viel Ehre machen müßten, da seine glänzenden Talente, und sein jedermann bekannter Verstand, Witz und feines Betragen ihn nicht allein an allen fremden Höfen ausgezeichnet hätten, sondern ihn auch zu dem Lobe berechtigten, welches der verstorbene Lord Chesterfield ihm ertheilt, indem er ihn „eine der glänzendsten Zierden des englischen Adels nannte.“ Dieß, fuhr ich fort, ist Ursache, daß ich den Schmerz, den sein Mißfallen mir verursacht, desto heftiger fühle.

Das

Das Feuer, womit ich mich bey dieser Gelegenheit ausdrückte, (denn ich kan, wie ich bereits gesagt habe, unmöglich die Mittelstraße halten, wenn meine Empfindlichkeit erst einmahl rege gemacht ist,) veranlaßte den Verwandten des Lords zu einem Winke, als wenn derselbe vormahls einer meiner Liebhaber gewesen wäre. Ich versicherte ihn, daß er sich irrte, und daß eben deswegen die Güte des Lords einen desto tiefern Eindruck auf mein Herz machte. Sobald ich dieß gesagt hatte, verlor das runde Angesicht des Herrn, welcher zum Besuche bey mir war, seine Runde, und zog sich ungemein in die Länge. Er stand sogleich auf mit den Worten: dieß verändert freylich die Sache. Er murmelte darauf einige Worte, die ich nicht verstand, zwischen den Zähnen, und nahm eilig Abschied von mir.

Ich schrieb bald hernach an Herrn Wedderburne, ihn um Erlaubniß zu bitten, ihm sobald es seine Zeit erlaubte, aufzuwarten, ward aber mit keiner Antwort von ihm beehret, welches, wie ich glaube, den vielen Geschäften, worin er verwickelt war, zugeschrieben werden muß. Ich mußte mich also an der Hoffnung begnügen, daß, woferne ich den Proceß je gewönne, dieß mir Gelegenheit verschaffen würde, dem Lord Huntingdon die Sache zu erklären. — Eine offenherzige und nicht zurückhaltende Erklärung ist das einzige Mittel, wodurch man ein wirkliches Versehen büßen, oder ein angebliches entschuldigen kan. Dieß ist der Weg, den ich jetzt gewählet habe; und ich hoffe, daß Se. Herrlichkeit, wenn meine Schutzschrift demselben je in die Hände gerathen sollte, dadurch eine bessere Meynung von dem

Vorgange, als er bisher gehabt hat, bekommen werde. Bisher ist er bloß nach dem äußerlichen Scheine zu urtheilen im Stande gewesen, und dieser war, ich gestehe es, wider mich. Da aber obige Erläuterung jetzt jeden Umstand in das gehörige Licht gesetzt hat, so schmeichele ich mir, daß der Lord dadurch wieder eine gute Meynung von mir bekommen werde, worauf ich keinen gemeinen Werth sete. — Erlauben Sie mir, es nochmahls zu wiederholen, daß kein Mensch auf Erden auch selbst den Schein der Falschheit stärker als ich verabscheuen kan.

G. A. B.

Drey und neunzigster Brief.

Den 4. Januar 17—

Ich glaube, ich habe es Ihnen bereits gemeldet, daß Lord Tarawley, als ich die Parlementsstraße verließ, meinen Sohn Harry Calcraft zu sich nahm, und in eine Akademie bey Greenwich that, um ihn, wenn er sich zu Blackheath befände, wo er sich meistens aufhielt, in der Nähe zu haben. Der Lord liebte den Knaben, welchen er für einen unvergleichlichen Kopf hielt, ungemein, und es gieng ihm sehr nahe, als er eine Neigung zur See zu gehen, bey ihm verspürte. Allein mein junger Herr konnte keinen Widerspruch leiden, und ward also als Midshipman auf einem Kriegsschiffe ausgeschickt. Als er den Tod seines Vaters vernahm, beschloß er den Seedienst zu verlassen, und ein feiner Herr zu werden, zu welchem Stande er in der That geschickter, als zu dem vorigen war.

Um diese Zeit starb Lord Tarawley; ein Vorfall, welcher mich zu der Zeit, da er sich eräugete, nicht sehr rührte, weil die Seelenkräfte des Lords bereits seit geraumer Zeit vor seinem Tode dermaaßen geschwächt waren, daß seine Auflösung vielmehr zu wünschen, als zu fürchten war. Es ist in der That sonderbar, daß, wie ich bisher schon angemerkt zu haben glaube, diejenigen, welche mit vorzüglichen Talenten vor ihren Nebenmenschen ausgerüstet sind, gemeiniglich das Unglück haben, ihre Seelenkräfte zu überleben; und bey jedem nachdenkenden Gemüthe muß es sehr demüthigende Empfindungen erwecken, wenn

 sie

sie sehen, daß diejenigen, welche man als besondere Erscheinungen ihrer Zeiten betrachtet, wieder in den Stand der Kindheit gerathen. Dieser Umstand bestätiget die Wahrheit der Behauptung Salomons, „daß alles eitel und mühselig ist;" oder wie Shakespear es schön beschreibt *),

„der letzte Auftritt von allen, der diese sonderbare, „begebenheitsvolle Geschichte endigt, ist die zweyte „Kindheit, und eine völlige Vergessenheit, ohne „Zähne, ohne Augen, ohne Geschmack, und ohne „alles."

Miß O'Hara kündigte mir den Tod des Lords und den zu seinem Begräbnisse bestimmten Tag, wozu, wie es schien, der Sonntag nach des Lords Tode angesetzt war, förmlich an. Der Lord hatte in seinem Testamente verordnet, daß sein Leichnam im Chelsea-Hospital unter den alten ausgedienten Soldaten, die so oft unter seiner Anführung gefochten hatten, beygesetzt werden sollte. Da er nicht vermuthete, daß die Regierung ihm ein Compliment machen würde: so verlangte er, daß sein Leichenbegängniß in der Stille geschehen, und jeder Soldat, welcher demselben beywohnte, eine halbe Guinee bekommen sollte. Um dem Willen ihres Vaters buchstäblich zu gehorchen, las Miß O'Hara, jeder Soldat der wirklich unter dem Lord gefochten hätte, und da deren, wie ich glaube, etwan nur noch fünf und zwanzig am Leben waren: so wurden auch diese nur angewiesen, die Leiche zu begleiten.

Ich war der Meynung, daß das Leichenbegängniß des Lords an dem Tage, welcher mir war gemeldet worden,

vor

vor sich gegangen war, und legte Trauerkleider an. Allein einige Tage hernach, da ich eben viel Gesellschaft bey mir hatte, begaben wir uns ins Besuchzimmer. Wir waren nicht lange in demselben gewesen, als wir eines prächtig geschmückten Sargs mit Schildern und Trophäen gewahr wurden. Wir eilten hierauf alle an die Fenster, und da der Sarg von dem Leichenbestatter um die Ecke von Gold-Square herum getragen ward; so kam uns dieß prächtige Todtenbehältniß völlig zu Gesichte. Allein wie groß war mein Erstaunen, als ich sah, daß auf den Schildern die drey schwarzen Löwen, des Lords Wapen, standen. Nun war ich meiner selbst nicht mehr mächtig. Was mir in der Entfernung erträglich war, verursachte mir, als ich es in der Nähe erblickte, die größte Angst, und versenkte mich in den tiefsten Kummer.

Nach angestellter Nachfrage vernahm ich, daß die Regierung sich zu einem öffentlichen Leichenbegängnisse erboten hatte, um dem Andenken und der Tapferkeit des Lords die gebührende Achtung zu beweisen, daß es aber von seiner ihm so lieben Tochter war verbeten worden. Sie führte die Erfüllung des Willens ihres Vaters, wie er ihn in seinem Testamente geäußert hatte, zur Ursache ihrer Weigerung an. Ich bin gleichwohl überzeugt, daß sie herzlich gern darein gewilliget hätte, wenn ihr Stolz hätte befriediget werden können, ohne die halben Guineen auszugeben, da jeder Pensionär im Hospital, wenn sie das Anerbieten angenommen hätte, der Leiche gefolgt wäre. Dieß war die Ursache, daß die Cärimonie war aufgeschoben worden.

Gleich nach dieser Begebenheit kam mein Sohn Harry aus der Fremde zurück; welches für eine Mutter, die ihn bis zur Ausschweifung liebte, keine geringe Glückseligkeit war. Er blieb einige Monate bey mir; weil er aber das Unglück hatte, sich mit einem sehr schlechten Frauenzimmer in eine Verbindung einzulassen: so bezog er zu meiner nicht geringen Kränkung eine Wohnung, wo er größerer Freyheit, als in dem Hause einer Mutter, genießen konnte.

Um dieselbe Zeit kam mein ältester Sohn Georg Metham aus America zurück, wo er sich durch seinen Muth und seine Unerschrockenheit hervor gethan hatte, besonders durch Eroberung eines Forts von einiger Wichtigkeit mit einer handvoll Leute. Zur Belohnung bekam er eine Compagnie, welche, ob sie gleich erkauft ward, dennoch ein besonderes Vorzugszeichen in seinen Jahren war.

Seine Zurückkunft machte mich auf eine Zeitlang vollkommen glücklich, da er nicht allein der beste Sohn, sondern auch ein aufrichtiger Freund und liebreicher Bruder war. Er konnte sich zwar nicht so glänzender Geistesgaben, als Harry, rühmen, allein er hielt auf das strengste auf Ehre und besaß das beste Herz. Seine erste Sorge war, mir Hülfe zu leisten, welches er that, so weit sich seine Kräfte erstreckten. Er suchte hernach meinen jüngern Sohn auf, welcher sich sehr in Schulden vertieft hatte, und ob er gleich noch nicht mündig, dennoch in Verhaft gerathen war.

Unglücklicher Weise hatte Capitain Metham guten Credit. Er ward Bürge für seinen Bruder wegen einer sehr ansehnlichen Summe, so daß er ihn dadurch nicht

allein

allein von Schulden befreyete, sondern ihm auch eine Officiers-Stelle bey dem Regimente kaufte, bey welchem er stand, da er nicht den geringsten Zweifel hegte, daß sein Bruder bereit wäre, nach America zu gehen. Mein ältester Sohn fand indessen Gelegenheit, seine Stelle auf eine vortheilhafte Art, wie er damahls glaubte, mit einer andern bey einem Regimente in Jamaica zu vertauschen, und erhielt auch zugleich die Stelle eines Unter-Gouverneurs bey dem Fort Charles in gedachter Insel, welches ihn hinderte, seinen Bruder, wie er sich vorgenommen hatte, zu begleiten.

Die Folge davon war, daß bald nach seiner Abreise das schändliche Weib, welches sich so viel Gewalt über meinen jüngern Sohn zu erwerben gewußt hatte, diesen bewog, seine Stelle zu verkaufen, und sie nach Frankreich zu begleiten. Er machte daselbst von neuem Schulden, die sich auf zwölfhundert Pfund beliefen, und kam nochmahls in Verhaft. In dieser Lage blieb er eine Zeitlang, bis Herr Williams, einer von des Herrn Calcrafts Executoren, ein sehr achtungswürdiger Mann, sich dahin begab, und ihn loßkaufte. Capitain Methams Abreise nach Jamaica war mir ungemein schmerzhaft, da ich für ein Leben zitterte, welches mir doppelt theuer, weil er nicht allein ein Freund, sondern auch ein Sohn war.

Herr Woodward konnte nunmehr das Leibesgebrechen, womit er sich schon so lange herumgetragen hatte, nicht länger verhehlen. Ein Fall auf dem Theater verursachte, daß es so heftig ward, daß er Herrn Bromfield zu Hülfe rufen mußte. Allein so groß auch die Erfahrung und

 Geschick-

Geschicklichkeit dieses Wundarztes, und so unablässig auch seine Aufmerksamkeit war, so zeigte sich doch wenig Hoffnung zu einer glücklichen Cur.

Dieser vortrefliche Schauspieler hatte vor einem Jahre seinen Proceß mit Herrn Barry durch einen Vergleich geendiget. Er hatte sich von demselben Verschreibungen geben lassen, die in gewissen Jahren zahlbar waren, so daß jährlich im März zweyhundert Pfund bezahlt werden mußten. Kurz vorher hatte er mich gefragt, welchen ich ihm zu seinem Testamentsvollzieher zu ernennen riethe? wobey er mir gütigst die Nachricht gab, daß er mir sein ganzes Vermögen hinterlassen wollte, die Zinse von einer Summe Geldes in den Fonds ausgenommen, welche er seinem Bruder auf Lebenszeit zu vermachen die Absicht hatte. Ich hegte, und zwar mit Recht, die beste Meynung von der Ehre und Redlichkeit des Townley Ward, Esq. und nannte ihn also ohne Bedenken. Herr Woodward machte folglich sein Testament; und ein Glück wäre es für mich gewesen, wenn dieß Testament aufrecht geblieben wäre. Ich würde alsdann von demjenigen, was mir war vermacht worden, einigen Nutzen gehabt haben.

Aber auch hier wartete meiner mein gewöhnliches widriges Schicksal. Herr Woodward hatte den Herrn Ward gebeten, des Barry Leben, weil auch dieser sich in kränklichen Umständen befand, und in Gefahr zu seyn geglaubt ward, versichern zu lassen; allein wegen der Menge der Geschäfte, worin dieser Herr verwickelt war, vergaß der Schreiber, welchem aufgetragen war, die Police zu besorgen, diesen Auftrag auszurichten. Als Barry bald hernach starb,

mißfiel

mißfiel es dem Herrn Woodward sehr, daß dieß war unterlassen worden; wobey er nicht erwog, wie unwahrscheinlich es wäre, daß irgend eine Assecuranz Compagnie das Leben eines Mannes, dessen schlechte Gesundheitsumstände es so ungewiß machten, versichern würde. Dessen ungeachtet wendete er sich sogleich an einen Nachbar, Namens Cornish, bat ihn, einer seiner Testamentsvollzieher zu seyn, und ihn zugleich seinen Anwald zu schicken, um ein neues Testament zu machen. Als dieß geschah, war wenig Hoffnung zu seiner Herstellung vorhanden, da er seit vier Monaten die quälendsten Schmerzen ausgestanden hatte, und die Abnahme seiner Kräfte täglich sichtbarer ward.

Als er mit der Veränderung seines letzten Willens, welches ungemein kränkend für mich war, umgieng, fragte er mich um Rath, und bat, daß ich jemanden nennen möchte, um mit Herrn Cornish sein Testamentsvollzieher zu seyn. Ich habe, wie ich oft zu bemerken Gelegenheit gehabt, von jeher einen unüberwindlichen Widerwillen gegen Streitigkeiten über Geldangelegenheiten gehabt, und seine Krankheit ließ mich befürchten, daß er Verdacht schöpfen möchte, wenn ich ihm zu widersprechen versuchte. Ich hielt mich also für verbunden, mich nach seinem Willen zu bequemen, und bat demnach den William Bromfield, Esq. die Executorschaft zu übernehmen.

Ich hatte freylich keine besondere Ursache auf die Freundschaft dieses Herrn zu rechnen. Er hatte mich in meiner Mutter Hause, als ich noch Mädchen war, bey einem Zufalle an einem Finger in der Cur, von welchem man

man befürchtete, daß er gänzlich absterben würde: und als ich so unglücklich war, in der Parlementsstraße zu wohnen, hatte er eine Bitte an mich gelangen lassen, die ich ihm unmöglich gewähren konnte, da ein anderer Herr von seinem Stande, welcher jederzeit die größte Aufmerksamkeit gegen mich bewieß, alles Recht an dem geringen Einflusse hatte, den ich etwan haben mochte. Allein dessen ungeachtet gab mir sein Betragen gegen mich in den jezigen Umständen, weil ich täglich Gelegenheit hatte, ihn bey seinem sterbenden Patienten zu sehen, Hoffnung, daß ich an ihm einen gütigen Beschützer finden würde.

Ich habe immer die größte Hochachtung für Herrn Bromfield gehabt, und ob man mich gleich sehr grausam behandelt hat, weil die Testamentsvollzieher sich weigerten, sich der Sache selbst anzunehmen, und mich gänzlich der Gewalt ihres Anwaldes überließen: so gebe ich doch Herrn Bromfield keine Schuld, da eine gewisse Person ihm, wie ich zuverläßig weiß, viel Unwahrheiten berichtet hat, um sein Gemüth gegen mich zu erbittern, um dadurch die Ablegung einer ordentlichen Rechnung zu verhindern.

Es ist mir leid zu sagen, daß ich viel Beyspiele von der unmenschlichen Behandlung, die mir bey dieser Gelegenheit wiederfuhr, anführen könnte. Zuerst verwickelte er das, was mir von Herrn Woodward war vermacht worden, in zween Processe, einen mit dem Bruder meines verstorbenen Freundes, und den andern mit dem Testaments-Vollzieher und der Testaments-Vollzieherin des Herrn Barry, die er hier in England verklagte, anstatt,

daß

daß er sie in Dublin durch Herrn Burton hätte sollen belangen lassen, als welcher Vollmacht in Händen hatte, das Theater in der Crowstraße in dem Falle anzugreifen, wenn die Bezahlung der verabredeten Summen nicht erfolgen sollte. Die Rechnung, welche er mir gesendet, stimmt auch keinesweges mit derjenigen überein, die mir Herr Cornish eingehändiget hat, welcher eine Zeitlang als Testaments-Vollzieher verfuhr. Er bringt weder die Gelder, die er in Händen behalten, noch die er seitdem empfangen hat, in Rechnung.

Ich erwähne dieser Umstände in der Hoffnung, daß einer oder der andere Rechtsgelehrte, welcher Einsicht, mit Menschenliebe verbunden, besitzt, mich bey dieser Gelegenheit mit seinem Beystande begünstigen, und sich bemühen werde, eine unglückliche und ungerecht behandelte Frau aus solchen Händen zu erlösen. Ich bin, meines strengen Tadels eines Zweiges dieses Standes in einem meiner vorigen Briefe ungeachtet, überzeugt, daß es Rechtsgelehrte giebt, die sich durch ihre Redlichkeit und Menschenliebe eben so sehr, als durch ihre Kenntnisse und Geschicklichkeit auszeichnen. — Diese bitte ich um Erlaubniß, ihnen meine Sache zu empfehlen, und ich will zu ihrer Nachricht eine Abschrift von des Herrn Woodwards letztem Willen hier mittheilen, um sie in den Stand zu setzen, meine Ansprüche daraus zu beurtheilen, woben ich mir schmeichele, daß diese oder jene abhelfliche Maaßregel wird ausfündig gemacht und genommen werden können.

Auf den Lord Mansfield, dieß große Licht der Gesetze, richte ich gleichfalls meine Blicke, und habe zu der allge-

mein

mein bekannten Gerechtigkeits- und Menschenliebe Sr. Herrlichkeit die Hoffnung, daß die Sache einer unterdrückten Frau seiner Aufmerksamkeit nicht unwürdig werde erachtet werden.

Abschrift des Testaments des Herrn Woodward.

In Gottes Namen, Amen. Ich Henry Woodward, aus der Chapelstraße am Grosvenor-Platze, im Kirchspiele St. Georg, im Viertheile Hanover, in der Grafschaft Middlesex, bey völligen Seelenkräften, Gedächtnisse und Verstande, mache und publicire diesen meinen letzten Willen und Testament, wie folget:

Zuerst befehle und verordne ich, daß die Kosten meines Leichenbegängnisses, und meine rechtmäßigen Schulden, wie auch die Beweißkosten und Gebühren wegen dieses meines letzten Willens, völlig bezahlt und abgemacht werden.

Ferner gebe ich dem William Bromfield, Esq. hundert Guineen und meinen Ring von Onyxstein, und meinem Nachbar, Herrn Mason Cornish, zwanzig Guineen zu einem Ringe.

Ferner gebe und vermache ich meiner Freundin, Georgia Anna Bellamy meine goldne Uhr mit der Kette und den Siegeln, wie auch mein Silbergeschirr, Juweelen, Leinengeräthe und Porcellan, wie auch alle Mobilien des Hauses in genannter Chapelstraße.

Ferner gebe und vermache ich meinen hernach benannten Testamentsvollziehern, und dem längstlebenden, wie auch den Testamentsvollziehern und Administratoren des längstlebenden von ihnen siebenhundert Pfund in den

drey

drey Procent consolidirten Bank-Annuitäten, die auf meinem Namen in den Büchern des Gouverneurs und der Compagnie der Bank von England stehen, als ein Depositum zu dem nach diesem anzuzeigenden Gebrauche und Absichten: das ist, als ein Depositum, um die Zinse, Dividenden und Ertrag davon zu empfangen, und dieselben von Zeit zu Zeit, so wie sie fällig und zahlbar werden, meinem Bruder, John Woodward, Lichtgießer zu Cripplegate in London, so lange er lebt, zu bezahlen; und gleich nach seinem Absterben besagte siebenhundert Pfund drey Procent consolidirter Bank-Annuitäten, als ein Depositum, zu verkaufen und zu disponiren, und das aus dem Verkaufe gelösete Geld zu gebrauchen, um für Georgia Anna Bellamy, so lange sie lebt, eine Annuität zu kaufen, die auf ihren eigenen Namen versichert und zu ihrer Discretion seyn soll. Ich verordne vermittelst dieses, und es ist mein ausdrücklicher Wille, Absicht und Verlangen, daß besagte meine Testamentsvollzieher und Depositarien, und der längstlebende von ihnen von Zeit zu Zeit besagte Annuität, so wie sie vierteljährig fällig und zahlbar werden wird, empfangen, und sie persönlich besagter Georgia Anna Bellamy auszahlen sollen, und daß ihr bloßer Empfangschein von Zeit zu Zeit meinen Testamentsvollziehern und Depositarien zu einer Quitung wegen derselben dienen soll. Und ferner ist es mein ausdrücklicher Wille, Absicht und Verordnung, daß besagte Annuität einzig und allein zu ihrem Gebrauche seyn, und das Geld von derselben nicht zur Bezahlung ihrer Schulden soll in Beschlag genommen werden, oder von besagter Georgia

Anna

Anna Bellamy verkauft oder angewiesen, noch zur Bezahlung der Schulden desjenigen, den sie in Zukunft vielleicht heyrathen möchte, angewendet werden können. In dem Falle aber, da besagte Georgia Anna Bellamy bey Lebzeiten meines Bruders sterben sollte, sollen gleich nach ihrem Tode besagte siebenhundert Pfund drey Procent consolidirter Annuitäten auf ihn, seine Testamentsvollzieher, Administratoren und Bevollmächtigte übertragen werden.

Der ganze Rest und alles übrige meines beweglichen Vermögens, was und wo es auch seyn möge, welches ich zur Zeit meines Absterbens besitzen werde, gebe und vermache ich meinen unten genannten Testamentsvollziehern, als ein Depositum, selbiges, sobald als möglich nach meinem Tode zu verkaufen und anzubringen, und mit dem aus solchem Verkaufe gelöseten Gelde eine Annuität auf ihren eignen Namen während des natürlichen Lebens besagter Georgia Anna Bellamy zu kaufen. Und ich verordne hiermit und es ist mein ausdrücklicher Wille und Verlangen, daß besagte meine Testamentsvollzieher und der längstlebende derselben, von Zeit zu Zeit besagte Annuität, wie sie vierteljährig fällig und zahlbar wird, empfangen, und alsdann dieselbe persönlich besagter Georgia Anna Bellamy auszahlen, deren Empfangschein allein von Zeit zu Zeit eine Quittung für meine Testamentsvollzieher und Bevollmächtigte derselben seyn soll. Und es ist ferner mein ausdrücklicher Wille, Absicht und Anordnung, daß besagte Annuität, und das daraus erhobene Geld nicht zur Bezahlung ihrer Schulden soll in Beschlag genommen werden, oder von

besag-

besagter Georgia Anna Bellamy verkauft oder angewiesen, noch zur Bezahlung der Schulden desjenigen, den sie in Zukunft etwan heyrathen möchte, angewendet werden können.

Und endlich ernenne und bestelle ich vorgedachten William Bromfield, Esq. und besagten Mason Cornish zu meinen Testamentsvollziehern und Depositarien dieses meines lezten Willens, und widerrufe und vernichte hiermit alle meine vorhin zu irgend einiger Zeit gemachte lezte Willen, und erkläre gegenwärtiges für meinen lezten Willen und Testament. Zur Bezeugung dessen habe ich besagter Henry Woodward diesen meinen lezten Willen und Testament eigenhändig unterschrieben und besiegelt, am 20sten Tage des Januars im Jahre unsers Herrn 1777.

Unterschrieben,

Henry Woodward.

Unterzeichnet, besiegelt, bekannt gemacht und erkläret durch besagten Henry Woodward, als sein lezter Wille und Testament in unsrer Gegenwart

Anne Pitt.

E. Willet.

Nr. 89. Wardourstraße, Soho.

Hier habe ich Ihnen also (ich wende mich nun wieder an Sie) den Inhalt des lezten Willens und Testaments meines theuern verstorbenen Freundes vorgelegt. Nichts kan zu meinem Vortheile deutlicher ausgedruckt und klarer verordnet seyn. — Man sollte glauben, daß es beynahe unmöglich wäre, die wohlthätige Absicht desselben zu hintertreiben. — Und dennoch ist mir durch

eine unerklärbare Verdrehung desselben bisher noch kein Vortheil daraus zugeflossen. — Könnte der würdige Testator aus dem Grabe hervorblicken, und sehen, was für Schritte gemacht worden sind: so würde sein redliches Herz den größten Unwillen darüber äußern. — Jedoch ich will die Umstände nicht außer der Ordnung erzählen.

G. A. B.

Vier und neunzigster Brief.

Den 18. Januar 17—

Die fleißige Wartung, die Herr Woodward in seiner letzten Krankheit von mir hatte, nahm meine Gesundheit sehr mit, da er nur mich und die Wundärzte um sich haben mochte, um das Nöthige bey ihm zu besorgen. Er befand sich in der That in so gefährlichen Umständen, daß er nicht so lange in dieser Welt würde verweilet haben, wenn er nicht auf das sorgfältigste wäre behandelt worden. In den sieben Monaten seiner Unpäßlichkeit schlief ich nur eilf Nächte im Bette. Am Abend vor seinem Absterben befand ich mich so übel, daß meine ganz erschöpfte Natur es nicht länger aushalten konnte. Ich mußte mich also hinweg begeben, und ihn der Fürsorge einer vertrauten Freundin überlassen, die, weil er sie sehr wohl leiden konnte, mir bey seiner Wartung behülflich war.

Er bewieß in dieser langwierigen und schmerzhaften Krankheit die größte Gelassenheit und Standhaftigkeit. Am Morgen seines Todestags eilte Herr Bromfield mit Thränen in den Augen aus seinem Zimmer; denn als er zu ihm sagte: „Gott sey bey Ihnen, mein Freund!" versetzte mein sterbender Freund: „Leben Sie wohl! Ich werde Sie nicht wieder sehen." Als ich mich seinem Bette näherte, um ihm Arzney zu geben, bedauerte er, daß es nicht in seinem Vermögen wäre, meine unermüdete Aufmerksamkeit gehörig zu vergelten. Er ergrif darauf mit einiger Bewegung meine Hand, und

sagte: „Ich fahre dahin. Herr, erbarme dich mein!“ Mit diesen Worten starb er.

Dieß war das Ende eines Mannes, der sich durch seine Aufrichtigkeit, Ehre, Redlichkeit, moralisches Leben und Religion eben so sehr unterschied, als er in seinem Stande, wie jedermann einräumet, groß war. Obgleich Lobsprüche zu seinem Andenken unnöthig sind, da sein Werth, nicht allein als Schauspieler, sondern auch als ein hochachtungswürdiges Mitglied der Gesellschaft von jedermann anerkannt ist: so bin ich doch oft darüber erstaunt, daß seine zahlreichen Freunde und ehemahligen Mitschüler in Merchant-Tailors Schule seinem Verdienste keinen öffentlichen Tribut gewidmet haben, wenn man einige Zeilen ausnimmt, die der ehrwürdige Herr Madden bey dieser Gelegenheit geschrieben hat.

Bey seinem Tode ließ ich dem Kummer, den ich bey seinem Leben zu unterdrücken gesucht hatte, freyen Lauf: und ich müßte in der That nach den vielen Wohlthaten, die er mir erwiesen hatte, die undankbarste Frau auf Erden gewesen seyn, wenn ich sein Andenken nicht auf alle Weise zu ehren gesucht hätte. Mein Kummer war dermaaßen heftig, daß ich sogleich von einem Fieber befallen ward, welches mich auf einige Tage ganz unempfindlich machte.

Ich war zu dieser Zeit dem Juwelierer Lazarus, dessen ich bereits erwähnt habe, noch immer schuldig. Auf erhaltene Nachricht von dem Vermächtnisse, welches mir Herr Woodward hinterlassen hatte, wandte sich sein Schwiegersohn und Erbe Salomon an einen Anwald,

um die Schuld eintreiben zu lassen. Dieser Anwald wußte durch Mittel, die, wie ich finde, damahls nicht ungewöhnlich waren, den Proceß, ohne daß ich etwas von dem Anfange desselben wußte, so lange fortzusetzen, bis er ein Urtheil in Contumaciam gegen mich ausgewirkt hatte. Er erklärte, er hätte der Schuld halber an mich geschrieben: weil ich aber den Brief nicht empfangen hatte: so konnte ich ihn auch nicht beantworten, und erfuhr bey dieser Gelegenheit die grausamste Behandlung, wovon fast kein Beyspiel zu finden war.

Sobald ich so weit hergestellt war, daß ich fortgebracht werden konnte, rieth man mir, mich aufs Land zu begeben, da man es für unschicklich hielt, daß ich mich vor Berichtigung meiner Angelegenheiten wieder nach meinem Hause begäbe, welches ich an eine vornehme Familie vermiethet hatte. Es bekam also der Tapezierer, welcher gelegentlich mein Hauß vermiethete, und die Besorgung des Leichenbegängnisses meines würdigen Freundes hatte, den Auftrag, mir eine Wohnung zu miethen. Er wählte eine in Nr. 3. auf dem Marcotplatze in Lambeth, wohin ich folglich gebracht ward.

Als die Frau im Hause mich zum erstenmahle sah, befürchtete sie, ich wäre dahin geschickt, um bey ihr zu sterben. Diese Besorgniß und einige andere persönliche Ursachen machten es ihr sehr zuwider, daß ich eine Wohnung in ihrem Hause hatte; denn ob ich gleich mit meiner schönen Wirthin, ehe ich in ihr Haus zog, kein Wort geredet hatte: so kannte ich sie doch von Gesicht sehr gut, und wußte um alle ihre Verbindungen. Dieß verursachte Bedenklichkeiten, welche nachmahls falsch

befunden wurden. Ihre vornehmste Sorge aber war, daß ich in ihrem Hause sterben möchte, welches in der That sehr wahrscheinlich war. Die Erwartung dieses Falls beunruhigte sie so sehr, daß sie erklärte, sie würde, wenn er sich eräugete, im Hause nicht bleiben können.

Wie schwachen Geistes müssen doch diejenigen seyn, die solcher kindischen Furcht Raum geben können: Was kan dein Anblick, o Tod! für ein Wesen, welches der Ueberlegung fähig ist, Schreckliches haben? Wir wissen, daß du ein unvermeidlicher Gefährte der Sterblichen bist, und jeder von uns weiß, daß du zu dieser oder einer andern Zeit einen Besuch bey uns ablegen wirst, und dennoch vermeiden wir sorgfältig jeden Gedanken, der sich auf dich beziehet. — Sogar dein Name erregt schon unangenehme Vorstellungen; allein der Anblick von dir macht das menschliche Geschlecht überhaupt zittern. — Der Tod ist in der That von Schrecken begleitet, wenn er sich seines Raubes in einem unbereiteten Zustande bemächtiget *), „ohne Sacrament, ohne Vorbereitung, ohne letzte Oelung, ehe man seine Rechnung gemacht hat, mit allen Vergehungen beladen, zur Rechenschaft fortgeschickt.“ Alsdann ist seine Annäherung in der That fürchterlich. Allein diejenigen, welche sich bestreben, durch ein tugendhaftes und frommes Leben die Gnade des großen Weltrichters zu erlangen, wird er zuverläßig erlösen

„von der Geissel und den Schmähungen der Welt,
„von des Unterdrückers Unrecht, von des Stolzen
„Schmach,

*) Hamlet, erster Act, zweyte Scene.

„Schmach, von der Quaal verschmäheter Liebe,
„von den Zögerungen der Gesetze, von dem Ueber=
„muthe der Großen, von der Verhöhnung des lei=
„denden Verdienstes von Unwürdigen *).“

Herr Bromfield und sein Bruder, der Apotheker, die mich in der Cur hatten, und welchen für ihre Fürsorge und Aufmerksamkeit zu danken ich diese Gelegenheit ergreife, besuchten mich gleichfalls auf dem Walcotplatze. Sie gaben der Frau im Hause die Versicherung, daß sie sich wegen der Bezahlung meiner Wohnung oder zufälligen Kosten keine Sorge machen dürfte, weil Geld genug zur Bezahlung da wäre.

Man hielte es gleichwohl für rathsam, daß ich, so lange bis meine Angelegenheiten völlig zur Richtigkeit wären, mich meines eignen Namens nicht bedienen sollte. Der erste, welcher mir einfiel, war der Name West, welchen ich folglich annahm. Ich hatte freylich damahls kein Recht zu diesem Namen, nicht allein wegen der rechtmäßigen Trennung, die zwischen demjenigen, welchem er einst gehöret hatte, und mir erfolgt war, sondern auch weil Herr Digges sich jedes Anspruchs an diesen Namen dadurch verlustig gemacht, weil er sich von neuem bey dem Theater auf dem Heumarkte unter der Direction des Herrn Colman engagirt hatte, der ausdrücklichen Bedingung, wie sie sich noch erinnern werden, zuwider, unter welcher ihm diesen Namen anzunehmen nur erlaubt war.

Ich war, als ich meine neue Wohnung in Besitz nahm, vom Gelde ganz entblößt. Ich mochte das Ge=

*) Hamlet, dritter Act, zweyte Scene.

müth meines verstorbenen würdigen Freundes, als er sich den Gränzen der Ewigkeit näherte, nicht beunruhigen, und hatte mich daher eine Zeitlang enthalten, Geld von ihm zu fodern. Ob ich gleich wußte, daß er eine ansehnliche Summe bey den Banquiers, den Herren Drummonds, stehen hatte; daß das Theater in Coventgarden ihm schuldig war; daß er an Herrn Foote eine ansehnliche Foderung hatte, und daß General Calcraft ihm vierhundert Pfund schuldig war, die Herr Woodward ihm auf meine Vorstellung geliehen hatte: so wollte ich doch lieber Geld borgen, um den einzigen von der Facultät, der ihn nebst andern in seiner Krankheit besuchte, und eine Belohnung annehmen wollte, zu bezahlen, als ihn in einer so fürchterlichen Lage beunruhigen.

Bey dieser Gelegenheit lieh mir der berühmte Doctor Fothergill, welcher von meinen traurigen Umständen Nachricht erhalten hatte, freywillig hundert Pfund. Die Verbindlichkeit, die ich ihm daher schuldig war, ward dadurch noch sehr vergrößert, daß ich ihn nicht einmahl persönlich kannte. Durch Menschenliebe, wodurch der Doctor sich eben so sehr, als durch seine große Wissenschaft in seiner Kunst auszeichnete, dazu bewogen, und weil er nicht allein in seiner Jugend mit einigen meiner Verwandten von mütterlicher Seite, die sich zu seiner Secte hielten, bekannt gewesen war, sondern auch durch meine vormahlige lebhafte und vertraute Freundin, die Göttin des Unsinns, aber nunmehrige Maria Wordley, Lehrerin und Predigerin bey den Quackern, von meinen Character war unterrichtet worden, schickte er mir auf die großmüthigste Art das Geld durch einen Herrn,

welcher

welcher am Theobalds-Wege wohnte, und die Apotheker-Kunst trieb, dessen Namen ich aber vergessen habe.

Für die Bezahlung dieser Schuld, die so viele Beweise der Großmuth begleiteten, war ich auf das ängstlichste besorgt. Ich hatte, als ich das Geld empfieng, eine Verschreibung mit dem Anhange der unter promtester Execution zu leistenden Zahlung ausgestellet; allein der Doctor besaß zu viel Großmuth, als daß es ihm eingefallen wäre, Gebrauch davon zu machen. Ich hatte vormahls von Herrn Woodward eine Summe geborget, wofür der Mobilienhändler, welcher gelegentlich mein Hauß vermiethete, zur Sicherheit eine Anweisung an meine Mobilien gegeben hatte. Allein gleich im Anfange seiner Krankheit überlieferte mir dieser würdige Mann die Schrift, in welcher die Anweisung enthalten war, als ein Geschenk an seinem Geburtstage. Doctor Fothergill war folglich der einzige, welcher ein Recht an meine Mobilien in der Brauerstraße hatte.

Nach Verlauf einer kurzen Zeit nahm Salomons Raubgesindel die Wohnung in Besitz, die meinem verstorbenen hochgeehrten Freunde gehöret hatte. Als ich Nachricht davon erhielt, gerieth ich in ein solches Schrecken, daß es beynahe an Wahnsinn gränzte; hierzu kam die ängstliche Bekümmerniß, dem Doctor Fothergill, der wegen seines Zutrauens den Vorzug vor allen meinen Gläubigern verdiente, meine Schuld zu bezahlen, wobey ich zugleich wünschte, mich von dem Verluste des Schutzes der Gesetze, wovon mir schon der bloße Name höchst fürchterlich war, zu befreyen. Ich ertheilte daher Vollmacht, alle meine Mobilien in der

Brauer- und Chapelstraße zu verkaufen, um diese doppelte Schuld zu bezahlen. Nachdem dieß geschehen war, fand sich noch ein Ueberschuß von dem Verkaufe, welcher aber nicht ansehnlich war; denn da es gerade die todte Zeit im Sommer war und alle hübsche Leute sich außer der Stadt befanden, als man gedachte Sachen verkaufte: so wurden sie augenscheinlich mit Schaden verkauft.

Im ersten Jahre nach Herrn Woodwards Tode empfieng ich von Herrn Cornish in verschiedenen Terminen neun und funfzig Pfund; diese waren der ganze Vortheil, den mir die gütigen Absichten meines verstorbenen Freundes brachten, und ein Theil davon war sogar aus meinen eignen Effecten gelöset worden. Mit dieser in Vergleichung kleinen Summe mußte ich zufrieden seyn, obgleich das bey den Herrn Drummonds stehende Geld sowohl, als alle andere ausstehende Gelder, die sich auf siebenzehn bis achtzehn hundert Pfund beliefen, sogleich eingefodert wurden. Auch die Schulden des Herrn Woodward wurden nicht, dem Buchstaben seines letzten Willens gemäß, unverzüglich bezahlt, sondern es vergiengen wenigstens fünf Vierteljahr nach seinem Tode, ehe dieselben berichtiget wurden. Die Frau Crawford blieb gleichfalls im ruhigen Besitze des Theaters in der Crowstraße, ohne von den verabredeten jährlichen zweyhundert Pfunden einen Schilling zu bezahlen, ob man sie gleich durch gehöriges gerichtliches Verfahren zur ordentlichen Bezahlung hätte anhalten können.

Auf diese Weise bin ich durch die Weigerung der Testamentsvollzieher, dem Verlangen ihres sterbenden Freundes gemäß zu handeln, und durch das sonderbare

Betra

Betragen des Anwaldes, Herrn Millet, in kümmerlichere Umstände, als einen Gassenbettler befallen können, gerathen, da ich doch, wenn man mir den Genuß des Vermögens, woran mir ein Recht zustand, gewähret, sehr gut hätte leben können. Allein ich verweise Sie auf dasjenige, was ich von dieser Sache bereits gesagt habe.

Im ersten Jahre nach des Herrn Woodwards Tode war ich so ziemlich ruhig, weil ich glaubte, daß die Testamentsvollzieher die Sachen zur gewöhnlichen Zeit zur Richtigkeit bringen würden; statt dessen aber fiengen sie von dem Anwalde, dessen Absichten keiner Erläuterung bedürfen, gereizt, mit dem Bruder des Herrn Woodward ohne alle Ursache einen Proceß an. Sie fanden unter den Papieren des Verstorbenen eine Verschreibung und Note, wovon, weil er sie vor geraumer Zeit ausgestellet hatte, die Zinsen von vielen Jahren her zu bezahlen waren. Sie beliefen sich auf eine Summe, die das ihm hinterlassene Vermächtniß beynahe verschlang.

Ich kenne die menschenfreundliche Gesinnung meines verstorbenen Freundes und sein großes Mißfallen an aller Art von Falschheit zu gut, als daß ich nicht versichert seyn sollte, daß er niemahls die Absicht gehabt hatte, auf die Erfüllung der Verschreibung zu dringen, und Herr Cornish war in so ferne mit mir gleicher Meynung, daß er mir versprach, man würde die Foderung fallen lassen; allein dieß ward von demjenigen hintertrieben, welcher die Vortheile voraus sah, die aus einem Processe für ihn fließen würden. Ich bin der Meynung, die Ursache, aus welcher Herr Woodward die Verschreibung aufbewahret, sey gewesen, zu verhindern, daß in dem

dem Falle, wenn sein Bruder verstürbe, dessen Frau oder Erben keinen Vortheil davon ziehen möchten. Sein Bruder hatte eine Frau geheyrathet, die ihm sehr mißfiel, und diese Heurath war ihm dermaaßen anstößig, daß es mich die größte Mühe kostete, ihn zu bewegen, seinen Bruder zu sehen, oder mit ihm zu reden.

Da das Testament erst vor so kurzer Zeit gemacht war, so konnte die Meynung gewiß nicht seyn, daß das Vermächtniß nur bloß den Namen haben sollte, welches geschehen wäre, wenn eine so große Summe von demselben wäre abgezogen worden. Herr Woodward war über eine solche Falschheit und leere Pralereyn erhaben. Ich muß noch hinzusetzen, daß ich, wiewohl ich mit den Gesetzen unbekannt bin, nicht umhin kan zu glauben, daß, da ich die einzige Legataria war, die allein darunter leiden konnte, mein Wille, die Verschreibung und Note fallen zu lassen, für die Testamentsvollzieher ein hinlänglicher Bewegungsgrund, darein zu willigen, und eine hinlängliche Berechtigung, dieß zu thun, gewesen wäre. Allein dieser Weg, die Sache zu berichtigen, würde nicht so einträglich für Herrn Willet gewesen seyn. Die aus einem Processe fließenden Vortheile würden in der Knospe erstickt seyn, und er könnte keine Entschuldigung gefunden haben, die Zurückzahlung der eingenommenen Gelder, ein Ausdruck, welcher den Ohren der meisten Herren von seinem Stande ungemein anstößig ist, zu verhindern.

Ich blieb fünf Vierteljahr zu Walcotplace in der Wohnung, die man mir besorgt hatte, und die mir theuer zu stehen kam, wobey ich auch noch meinen Be-

dienten

ienten und meine Aufwärterin zu verſorgen hatte. Um
ieſe Koſten zu beſtreiten, verſetzte ich mein Silberge-
hirr und verkaufte das wenige Geſchmeide, was mir
och übrig war, weil ich mich längſt von der Welt zurück
ezogen hatte, und die einzige Bekanntſchaft, die ich
och unterhielt, in einer vertrauten Freundin, welche ſich
n der Stadt aufhielt, und in der Familie beſtand, bey
elcher ich wohnte.

G. A. B.

Fünf und neunzigster Brief.

Den 29. Januar 17—

Mein jüngster Sohn langte nun, da er mündig war, aus Frankreich wieder an, und mein ältester Sohn bekam Urlaub, eben dieser Ursache halber nach England zurückzukommen. Als sie zusammen kamen, und die Berichtigung einiger Schulden, wofür sie sich wechselseitig verschrieben hatten, mit einander überlegten, entstand ein unglücklicher Zwist zwischen ihnen. Mein Sohn Calcraft bestand darauf, einen der Contracte, weil Wucher dabey zum Grunde lag, nicht zu bezahlen, sondern wollte bloß darein willigen, die Hauptsumme mit fünf Procent Zinsen abzutragen. Umsonst schützte Capitain Metham vor, daß dieß der gewöhnliche Weg wäre, in solchen Fällen dringender Bedürfnisse Geld zu leyhen, und drang auf die Nothwendigkeit, sich solchen Bedingungen, so nachtheilig sie auch immer seyn möchten, zu unterwerfen. Ihr Wortwechsel wegen dieser Sache gieng so weit, daß beynahe ein Zweykampf darüber entstanden wäre, und nur durch meine Thränen und Bitten ward er verhindert. Welch eine fürchterliche Lage für eine Mutter, die ihre Söhne herzlich lieb hatte, deren Glückseligkeit allein ihr einigen Trost gewähren konnte.

Werden Sie mir verzeyhen (doch wozu diese Frage? ich weiß, Sie werden mir verzeyhen,) wenn ich einige wenige Zeilen aus einer Rolle wiederhole, die ich oft gespielt habe, und wenn ich sie spielte, auf das zärtlichste dadurch gerührt ward! Aber nie ward ich, soviel ich mich erinnere, stärker dadurch gerührt, als bey gegenwärtiger

ſrtiger Gelegenheit. Sie enthalten einen Theil der
agen der Conſtantia, wenn ſie den Verluſt ihres ge-
bten Sohns beklagt. Die ſchönen und rührenden
ſtritte im ganzen Zuſammenhange können ſie in dem
Stücke ſelbſt nachleſen; dieß aber kan ich verſichern, daß
m Kummer nicht viel geringer geweſen wäre, wenn
durch dieſen unnatürlichen Zwiſt eines meiner Söhne
re beraubt worden. Alsdann würde ich mit ihr geſagt
ben *):

„Der Gram füllt den Platz meines abweſenden Kin-
„des, liegt in ſeinem Bette, geht mit mir auf und
„ab, nimmt ſeine anmuthigen Blicke an, wiederholt
„ſeine Worte, erinnert mich an alle ſeine liebens-
„würdigen Eigenſchaften, ſtopft ſeine leeren Kleider
„mit ſeiner Geſtalt aus; ich habe alſo Urſache, mei-
„nen Schmerz zu lieben."

rz nach ſeiner Ankunft in England fiel mein jüngſter
ohn unglücklicherweiſe Spielern in die Hände, und
rlor große Summen im Spiele. Er kam dadurch in
Nothwendigkeit, ſich außer Landes zu begeben. Durch
rwendung eines Freundes bekam er eine Oberofficiers-
elle im Dienſte der oſtindiſchen Compagnie in Benga-
. Ich erwartete ſtündlich, daß meine Angelegenheit
Richtigkeit gebracht, und ich in den Beſitz desjeni-
n, was Herr Woodward mir hinterlaſſen hatte, geſetzt
rden würde, und Capitain Metham verſah mich mit
el Gelde, als ich nöthig hatte; ich konnte es alſo
rhoben ſeyn, meinen jüngſten Sohn um Unterſtützung
erſuchen.

Kurz

*) König Johann, dritter Act, ſechſte Scene.

Kurz vor seiner Abreise kam er zu mir, und bestimmte den folgenden Sonntag, sich mit seinem Bruder in meinem Zimmer zu unterreden; allein aus gewissen Ursachen, die ich nie ausfindig machen konnte, versäumte er sein Versprechen zu erfüllen. Nach der Zeit hat man mir gesagt, daß Eyfersucht über meine vorzügliche Liebe zu seinem Bruder die Ursache davon war, weil ich ihm einige Gemählde, die ich meinem ältesten Sohne versprochen, abgeschlagen hatte. Man hat mir berichtet, er sey in seinen Unterhandlungen in Indostan ungemein glücklich gewesen, und werde bald zurück erwartet. Sollte dieß glücklicherweise erfolgen: so mache ich mir von der Liebe, die er immer gegen mich bewiesen hat, die beste Hoffnung. Während seines Aufenthalts in London errichtete Capitain Metham Freundschaft mit einem gewissen Officiere, welcher ein großer Verschwender war. Sie liehen einander ihre Namen, und da dieser Herr ein obgleich sehr verschuldetes Landgut besaß, so war es nicht schwer, Geld zu bekommen, wenn sie sich beyde dafür verschrieben. Allein selten bekamen sie, wie in dergleichen Unterhandlungen oft der Fall ist, mehr als vierzig Pfund baares Geld für eine Verschreibung von hundert Pfunden. Die Folge von dieser Verfahrungsart war, daß mein Sohn in kurzer Zeit tief in Schulden gerieth, und wieder nach Jamaica gehen mußte.

Kurz vor seiner Abreise kam ein schönes junges Frauenzimmer mit einem Briefe von ihm zu mir. Ich will ihn, da vielleicht Sie und die Welt, weil ich die Geliebte meines Sohns in Schutz nahm, glauben könnten, als wenn ich ihm zu seinen unerlaubten Verbindungen beförderlich gewesen

gewesen wäre, und ich mich also neuem Tadel bloß stellen möchte, wörtlich hier einrücken will:

„Theuerste Madame,

„Sie werden meine Umstände als eine Entschuldigung dieses meines Briefs gelten lassen. Die Absicht desselben ist, Ihnen ein junges Frauenzimmer zu empfehlen, deren größter Fehler eine Neigung zu Ihrem Sohne ist. Mir ist keine Hülfsquelle übrig, worauf ich mich verlassen könnte, meines Vaters Großmuth ausgenommen, eine schwache, aber meine einzige Hoffnung. Allein ob ich gleich auf seinen Schutz nicht rechnen kan, so kan ich doch auf den Ihrigen rechnen, da Sie zu gut sind, und ein zu zärtliches Gefühl haben, als daß Sie es als eine Beleidigung aufnehmen sollten, wenn ich Ihnen sage, daß sie jetzt zu meiner zärtlichsten Achtung berechtiget ist."

„Meine Umstände sind so beschaffen, daß ich auch nicht einmahl vor meiner Abreise Abschied von Ihnen nehmen kan; allein ich hoffe, daß einige wenige Jahre das Unglück des gegenwärtigen wieder gut machen, und wir beyde so lange leben werden, bis ich durch zahllose Beweise gezeiget habe, daß ich vollkommen bin,

London den 21. Dec. 1778. An meinem Geburtstage.

Ihr
ergebenster und gehorsamster Sohn
„Georg Montgomery Metham."

Ich befand mich damahls nicht in den besten Umständen; allein in Betrachtung der Bitte meines Sohns und der Umstände dieses jungen Frauenzimmers versprach ich ihr, so lange meine Vermögens-Umstände es litten, ein

gewisses Wochengeld zu geben. Ich konnte aber dieß Versprechen nur einige Wochen halten.

Nach Ablauf der gewöhnlichen Zeit, die den Testamentsvollziehern zur Berichtigung der ihrer Aufsicht anvertrauten Angelegenheit (ein Auftrag von so heiliger und wichtiger Art!) bestimmt ist, machte ich den Testamentsvollziehern des Herrn Woodward meine Aufwartung, um mich zu erkundigen, was bisher in der Sache gethan wäre. Zu meinem unaussprechlichen Erstaunen gab man mir die Nachricht, daß kein Geld für mich da wäre, und ich auch nicht die geringste Ursache hätte, etwas zu erwarten. Sie setzten hinzu, ich müßte mich an ihren Anwald, den Herrn Willet, wenden; denn weil sie entschlossen wären, sich gänzlich von ihm leiten zu lassen, und sich vorgenommen hätten, nichts selbst zu thun: so hätten sie ihre Vollmacht ihm übertragen.

Nachdem ich auf eine so unerwartete Art war abgewiesen worden, bewog ich einen Freund des Herrn Woodward, den Herrn Bromfield vorzusprechen; er wollte aber nicht hören, was er zu sagen hatte. Ich schrieb an ihn zu verschiedenenmahlen, aber mit schlechter Wirkung; weil meine Briefe an den Herrn Willet verwiesen wurden. Endlich sprach ich, durch meine traurigen Umstände bewogen, in dem Hause desselben vor, wo mir mit einem Uebermuthe begegnet ward, dergleichen ich vorhin niemahls erfahren hatte.

Er gab mir Nachricht, er hätte die Sache gegen Herrn Crawford so weit getrieben, daß er Execution gegen ihn erhalten hätte; und als ich ihm vorstellte, daß die Vollmachten wegen der Verschreibungen in den Händen des Herrn

Herrn Burton zu Dublin wären, gab er trotzig zur Antwort, er wollte nicht über den Heeringsdeich gehen. Als ich fragte, wann er glaubte, daß ich einigen Vortheil von dem Testamente ziehen würde, sagte er mir, daß ich nichts zu erwarten hätte; daß die Testamentsvollzieher eben soviel Recht an dem Vermögen, wenn etwas da wäre, hätten, als ich, da ich doch alles verschwenden würde, gesetzt auch, daß mir einige Vortheile davon zufließen würden.

Es war umsonst, einem Manne, welcher so unverschämt seyn konnte, mir dieß zu sagen, Vorstellungen zu machen. Ich wußte nicht, was zu thun war. Herr Cornish hatte sich damahls schon von Geschäften zurückgezogen, und aufs Land begeben, und Herr Bromfield versagte mir noch immer Gehör, ich mochte mich nun persönlich oder durch Briefe an ihn wenden, oder wenn er mir Gehör gab, so ward ich, wie gewöhnlich an einen Mann verwiesen, von welchen ich nichts zu erwarten hatte.

Auf diese Weise ward meine Hoffnung von dieser Seite, von welcher ich mit dem besten Grunde etwas erwarten konnte, meinem gewöhnlichen Unglücke gemäß, vereitelt, und zwar so, wie in vielen andern vorigen Fällen, nicht durch mein eignes fehlerhaftes Betragen. Diese Betrachtung gereicht mir zum großen Troste in meinen traurigen Umständen, und giebt mir Ursache zu hoffen, daß ich mich in meinem letzten Briefe nicht fruchtlos an die Herren Rechtsgelehrten gewendet habe, sondern unter ihnen einen oder den andern menschenfreundlichen und mächtigen Beschützer finden werde.

Da ich nun sah, daß es durch diese fehlgeschlagene Hoffnung mit meinen traurigen Umständen ein Ernst ward, so verabschiedete ich meinen Bedienten, welches ich sehr ungerne that, da er treu und lange in meinen Diensten gewesen war. Ich verließ auch die Zimmer, die ich anfänglich bewohnt hatte, und bezog ein oberes Zimmer in demselben Hause, weil ich mich nicht im Stande befand, das, was ich bereits schuldig war, zu bezahlen.

Mein Sohn Metham hatte versprochen mir Geld aus Jamaica zu senden: allein ich konnte es nicht eher, als nach Ablauf einiger Zeit erwarten. Ich befand mich in den kümmerlichsten Umständen, weil ich von dem Bruder des Herrn Woodward Geld aufgenommen hatte, in der gewissen Erwartung, daß ich im Stande seyn würde, es nach Verlauf eines Jahrs zu bezahlen. Meine getreue Aufwärterin wollte mich nicht verlassen, sondern lieber meinen Kummer mit mir theilen. Bey allen diesen betrübten Umständen war ich in einem Kramladen in der Nachbarschaft, welcher mich mit allen Nothwendigkeiten, Brod und Fleisch ausgenommen, versah, schuldig geworden. Ich hatte meine Hand für eine gewisse Summe gegeben, die nun fällig war, und welcher wegen ich mit Gefangenschaft bedrohet ward. Dieß war für uns ein zwiefacher Kummer, da wir dadurch des größten Theils unsers Unterhalts beraubt wurden, und in den größten Mangel geriethen.

Ich hatte nunmehr alles, worauf ich nur das geringste bekommen konnte, weggegeben, und die Armuth drohete mir mit ihrem ganzen fürchterlichen Gefolge von Uebeln

in

n der Nähe. Durch Elend ausgemergelt und durch die häßere Aussicht, die sich meinem Blicken zeigte, in Schrecken gesetzt, gab ich mir Mühe, mich zu überreden, daß der Selbstmord in dieser fürchterlichen Lage kein Verbrechen wäre. Ich hatte niemanden, an welchen ich mich wenden konnte. Alle diejenigen, mit welchen ich durch Bande des Bluts verknüpft war, befanden sich außer Landes. Sir George Metham hatte mir eine geringe Unterstützung angedeyhen lassen; aber er und der ganze Adel waren nicht in der Stadt. Ich besaß, wie ich glaubte, nicht einen Schilling, hatte auch nicht die geringste Hoffnung Geld zu bekommen; ich war in Schulden vertieft; es fehlte mir an den gemeinen Lebensnothwendigkeiten; ich war ein unnützes Mitglied der Gesellschaft, und meine traurigen Umstände wurden durch ein armes Mädchen, welches sich aus Güte mit mir darein verwickelt hatte, noch erschweret. Ich vernünftelte mich in den Glauben hinein, daß es ein verdienstliches Werk seyn würde, wenn ich mich in solche Umstände setzte, daß ich der Welt und mir selbst nicht länger zur Last wäre. Ich nahm also diesem zufolge die Entschließung, mich in die Themse zu stürzen, und meinem Daseyn auf diese Weise ein Ende zu machen.

Unglücklicherweise war in diesem Augenblicke der Verzweifelung jeder Funke tugendhaften Vertrauens auf den Himmel, welches in folgenden Zeilen so nachdrücklich empfohlen wird, in meinem Busen erloschen.

„Ein edles Herz muß, wenn es gleich im Unglücke
„vertieft ist, und von Sorgen bestürmt wird, den-
„noch nicht verzweifeln. Wenn es von Gefahren

 gedrängt

„gedrängt wird, und mit Feinden umzingelt ist: so „kommen die Götter demselben zu rechter Zeit zu „Hülfe, und wenn unsre Tugend, von Kummer „überwältigt, dahin sinkt; so unterstützen sie uns „durch nicht vorher gesehene Mittel.“

Durch die schwarzen Vorstellungen, die sich meines Gemüths bemächtiget hatten, angetrieben, gieng ich eines Abends zwischen neun und zehn Uhr aus dem Hause. Aus dem Garten gieng eine Thüre nach der Landstraße, aus welcher ich unbemerkt hinausgieng; denn ich hatte nicht Standhaftigkeit genug, mit meiner treuen Aufwärterin zu reden, deren bekümmertes Auge den schrecklichen Vorsatz meines Herzens, der meinem Gesichte eingeprägt war, hätte entdecken können.

Nachdem ich mich unbemerkt entfernt hatte, wanderte ich auf dem Wege und auf den Feldern so lange herum, bis die Glocke eilf schlagen wollte, worauf ich meinen Weg nach der Westmünster-Brücke nahm. Ich wanderte bis zu der Stunde herum, da es wahrscheinlich war, daß ich alsdann keinem Menschen begegnen würde, welcher mich abhalten könnte, meine verzweiflungsvolle Absicht zur Vollziehung zu bringen. Ich machte mir freylich auch Hoffnung auf dem St. Georgs Felde einige Freybeuter anzutreffen, welche der verzweiflungsvollen That, die ich zu begehen im Begriffe war, vorgebeuget haben würden, wenn sie mir mein Leben, dessen ich müde war, geraubet hätten. Diese Erwartung wäre auch nicht unwahrscheinlich gewesen, wenn ich einen oder den andern dieser Buben, welche diese Gegenden oft besuchen, angetroffen hätte; denn wenn sie mich ohne Geld gefunden,

so

so hätte dieß sie vielleicht reizen können, mich zu ermorden; ein Ende, welches ich damahls mit Inbrunst wünschte.

Als ich die Brücke erreicht hatte, gieng ich die Stiege des Landungsplatzes mit traurigen und feyerlichen Schritte hinunter, setzte mich auf der niedrigsten Stuffe nieder, und wartete mit Ungedult, daß die Flut kommen und mich überschwemmen möchte. Ich war zwar in meiner Verzweifelung vest entschlossen, aber sie war doch nicht dermaaßen heftig, daß sie mich angetrieben hätte, mich ins Wasser zu stürzen. Als ich nun so da saß, empfahl ich inbrünstig meinen Geist demjenigen Wesen, welches ich auf eine so unverantwortliche Art zu beleidigen im Begriff war, weil ich die Trübsalen, die es mir zuschickte, nicht geduldig ertrug. Ich erkühnte mich sogar, den Gedanken zu hegen, daß mein Vorhaben von einer göttlichen Eingebung herrührte, als wenn „der Ewige den Selbstmord in seinem Gesetze nicht verboten hätte!"

Der Mond schien schwach durch die Wolken, und gab mir gerade Licht genug, um diejenigen, die etwan über die Brücke giengen, wahrzunehmen; da ich aber Trauerkleider trug, so war es eben nicht wahrscheinlich, daß man mich sehen und an meinem Vorhaben hindern würde. Ich hatte meine Haube und meine Schürze abgenommen, und neben mir auf die Treppe gelegt, unterstützte meinen Kopf mit den Händen, und saß da in Gedanken vertieft, und von Kummer und den Betrachtungen, die sich in meiner Seele drängten, beynahe betäubet.

Halten Sie hier ein wenig ein und bewundern mit mir die wunderbaren Abwechselungen im menschlichen Leben.

Leben. Sehen Sie ihre ehemahls so muntere Freundin, wie sie von dem Genuße der Ruhe, des Ueberflusses, der Achtung und des Ruhms in ihrem Stande in den verzweiflungsvollsten Zustand, dessen das menschliche Elend fähig, herabgesunken, wie sie ein Raub des Mangels, des Kummers, der Verachtung und Verzweiflung geworden ist, — wie sie gleichsam auf dem Sprunge am Rande dieser Welt steht, und gottloserweise sich erkühnt, ungerufen vor ihren Schöpfer zu eilen. — Mir schaudert, wenn ich daran denke. — Erlauben Sie mir einen Vorhang davor zuziehen und fortzufahren.

In der tiefsinnigen Stellung, die ich eben beschrieben habe, saß ich einige Minuten, erwartete die sanft anschwellende Flut, und schalt auf ihre langsame Annäherung. Allein es gefiel „der unsichtbaren Macht (um mich der Worte Thomsons zu bedienen,) welche die unbegränzte Welt regiert, und ihre Bewegungen von dem glänzendsten Sterne an, bis zu dem geringsten Staube dieser mit Sünden befleckten Erde lenket,“ sich meiner anzunehmen, und mich dem Verderben zu entreißen.

Ich ward aus meinem traurigen Tiefsinne durch die Stimme einer Frau in einer kleinen Entfernung erweckt, die ihr Kind anredete, wie aus demjenigen, was folgte, erhellete; denn ich konnte beyde nicht sehen. Sie sagte in einem sanften klagenden Tone: „Wie kannst du, mein liebes Kind, zu mir um Brod schreyen, da du weißt, daß ich auch nicht einmahl einen Bissen habe, um ihn deinem sterbenden Vater zu bringen.“ Sie rief darauf in einem schmerzerfüllten Tone aus: „Mein Gott, mein Gott! kan wohl irgend ein Elend mit dem meinigen

nigen verglichen werden! Aber dein allmächtiger Wille geschehe!"

Die letzten Worte des rührenden Ausrufs der Frau wirkten augenblicklich in meinem verzweifelnden Herzen wie ein electrischer Funken. Ich empfand den ganzen Nachdruck der göttlichen Ermahnung, und mit Abscheu gegen das Verbrechen, welches ich in Gedanken begangen hatte, erfüllt, vergoß ich einen Strom von Thränen, und wiederholte mit aufrichtiger Inbrunst die frommen Worte, welche sie geäußert hatte: „Dein allmächtiger Wille geschehe!"

Als ich die Hand in meine Tasche steckte, mein Schnupftuch herauszuziehen, und meine Zähren zu trocknen, fühlte ich in derselben einige halbe Pfennige, von welchen ich nicht wußte, daß ich sie hatte. Und nun bekam die mir angeborne Menschenliebe, welche, wie jede andere gute Neigung durch Verzweiflung war unterdrückt worden, in meiner Seele wieder die Oberhand. Durch diesen sanften Einfluß angetrieben, eilte ich die Stiege hinauf, und gab meiner bisher unsichtbaren Ermahnerin, nachdem ich sie entdeckt hatte, die halben Pfennige. Zur Vergeltung empfieng ich dafür tausend Segenswünsche, zu deren Empfange von mir sie vielmehr, nach meinen Gedanken, berechtiget, weil sie das Mittel gewesen war, mich von meinem abscheulichen Vorhaben abzuhalten.

Ich begab mich nun wieder nach dem Orte, wo ich die gottlose That hatte vollbringen wollen, und betete dasjenige Wesen demüthigst an, welches dieselbe durch einen so zufälligen Umstand hintertrieb, und hatte zum

ersten- und letztenmahle in meinem Leben eine Empfindung von Glückseligkeit bey dem Umstande, daß es Menschen in der Welt gäbe, die elender wären, als ich. Hier wird Ihnen ohne Zweifel meines verehrungswürdigen Thomsons Beschreibung des Elendes des menschlichen Lebens, die mir bey dem Andenken an diese Begebenheit einfällt, ins Gedächtniß kommen:

„Vom Vergnügen, von Gewalt und vom Ueber-
„flusse umgeben, denken muntere, ausschwei-
„fende, stolze Wollüstlinge, die ihre Stunden in
„schwindlichter Fröhlichkeit, in muthwilliger und
„oft grausamer Schwelgerey verschwenden; ach! sie
„denken wohl nicht, indem sie dahin tanzen, wie
„viel gerade in diesem Augenblicke den Tod erdulden,
„und von einem traurigen Heere mannigfaltiger
„Schmerzen gepeiniget werden; wie viele in den
„gierigen Fluten, oder in den noch gierigern Flam-
„men versinken; wie viel in einem schändlichen
„Streite zwischen Mann und Mann bluten; wie
„viele im Mangel und im finstern Kerker schmachten,
„der allen gemeinschaftlichen Luft und des gewöhn-
„lichen Gebrauchs ihrer Gliedmaaßen beraubt; wie
„viele den vergifteten Kelch des Kummers trinken,
„oder das bittere Brod des Elendes essen.“ —

Ich besorge, ich werde Sie durch diese traurige Erzählung von der äußersten Verzweifelung, worin Ihre arme, gefallene Freundin so tief versunken war, ermüden, und dennoch schmeichele ich mir, daß Sie an einer Begebenheit, die mich so nahe angieng, Theil nehmen werden.

Ich

Ich will gleichwohl damit zu Ende eilen, und auch zugleich diesen verhältnißmäßig langen Brief beschließen.

Bey der Vergleichung meiner eignen Lage mit den Umständen der armen Frau, deren verhungerndes Kind und sterbender Ehegatte sie veranlaßten, ihren Kummer auf eine so rührende Art zu äußern, empfand ich großes Vergnügen, indem ich erwog, daß alle diejenigen, die mir sowohl aus Zuneigung, als wegen der Bande des Bluts lieb und werth waren, sich in glücklichen Umständen befanden. Ich hatte niemand zu versorgen, das arme Mädchen ausgenommen, welches aus Zuneigung bey mir blieb, und ich als mein Kind betrachtete. Nachdem ich also die große Quelle des Guten angebetet, daß sie mich vor den traurigen Wirkungen meiner Verzweifelung behütet hatte: so bat ich dieselbe, daß sie mir mein abscheuliches Vorhaben vergeben möchte, und beschloß mein Gebet mit der Bitte, mir Kraft zu verleihen, ihr beyzustehen und ihre künftigen Tage glücklicher zu machen.

Nachdem ich dieß gethan hatte, gieng ich die Stiege wieder hinauf, und fand mich in meinem Gemüthe unaussprechlich erleichtert. Die finstere Melancholie, die vor kurzem in demselben die Oberhand hatte, verschwand augenblicklich, und auf dieselbe folgte eine Ruhe, die mir seit geraumer Zeit unbekannt war. Ein so schneller Uebergang von der tiefsten Verzweifelung zum Frieden und zur Hoffnung konnte, wie ich vollkommen versichert war, nur durch irgend eine unsichtbare Triebfeder bewirkt werden; denn seit der glücklichen

Tagen

Tagen der Unschuld, die ich in meinem Kloster, dessen Verlust ich noch immer bedaure, zubrachte, hatte ich nie empfunden, daß sich ein solcher Strahl der Hoffnung in meinem Herzen verbreitete. „Er kam (wie der unsterbliche Dichter die Gewalt der Musik beschreibt) über mich, wie der sanfte Südwind, welcher über ein Violenbeet wehet, und Gerüche stiehlt und giebet."

G. A. B.

Sechs und neunzigster Brief.

Den 8. Februar 17—

Nachdem ich dem Himmel mit einer Inbrunst, die ich vorher fast nie empfand, Danksagung und Anbetung geopfert hatte, begab ich mich nach Hause. Als ich hinein trat, fand ich meine arme Sophie in Thränen schwimmend und höchst besorgt, daß mir ein Unglück möchte begegnet seyn. Das treue Mädchen ward gleichwohl bald wieder ruhig, als sie sah, daß die Traurigkeit, die man vor kurzem in meinen Blicken so deutlich lesen konnte, verschwunden war, und in meiner vorhin unruhigen Brust die Ruhe jezt sichtbarlich wieder herrschte. Sie meldete mir, daß ihre Schwester in meiner Abwesenheit bey ihr gewesen wäre, und ihr zween Schillinge geliehen hätte. Sie wäre damit ausgegangen, und hätte etwas zum Abendessen gekauft, wovon sie glaubte, daß es mir schmecken würde, wie auch Thee und Zucker auf den folgenden Morgen.

Als das Abendessen fertig war, sezten wir uns mit dankbarem Herzen hin, es zu verzehren; denn sie vertrat bey mir mehr die Stelle einer ergebenen Freundin, als einer Bedienten. Ich kan mich nicht erinnern, daß mir, auch selbst nicht in den glänzendsten Umständen, worin ich mich je befand, und als meine Tafel mit den auserlesensten Speisen besezt war, eine Mahlzeit je so gut wie diese schmeckte. Die Herzensgüte des armen Mädchens ward dadurch, daß sie, wiewohl sie lange gefastet hatte, geduldig auf meine Zurückkunft wartete, damit ich an demjenigen, was sie angeschaft hatte, Theil nehmen

men möchte, so sichtbar, und gab mir einen so unstreitigen Beweis von ihrer Zuneigung, daß meine Achtung gegen sie dadurch vergrößert ward, so daß ich beschloß ihr, wenn ich je mit dem Vermögen dazu beglückt würde, dieselbe reichlich zu belohnen.

Der Dienst der Hausgenossen ist in Ansehung ihrer Herren und Frauen überhaupt so eigennützig und fäulich, daß sie, wenn ihre Bedienung nur einen Anstrich von Achtung sowohl als Pflicht hat, alle Nachsicht, die ihr Stand erlaubt, verlangen und unschätzbar werden. Um dem bedachtsamen Mädchen zu zeigen, wie sehr ihre Aufmerksamkeit meinen Beyfall hätte, gab ich ihr Erlaubniß, den folgenden Tag bey ihrer Schwester zuzubringen, welche sie eingeladen hatte, und es war mir lieb, daß sie diese Gelegenheit hatte, sich etwas zu gute zu thun, da von dem Vorrathe, womit sie mich versehen hatte, nur der Thee und Zucker übrig geblieben war.

Als ich, nachdem sie weggegangen war, über meine neulich unbesonnene Absicht nachdenkend da saß, hörte ich leise an meine Thüre klopfen. Ich hatte, seitdem ich auf dem obern Stockwerke wohnte, aus falschem Stolze vermieden, jemand von denen zu besuchen, die mich in bessern Umständen gekannt hatten. Mein Erstaunen war daher ungemein groß, als ich Madame Krudner herein treten sah, und zwar besonders deswegen, weil damahls zwischen einer ihrer Verwandtinnen und mir ein Zwist obwaltete. Diese Dame ist eines polnischen Barons Wittwe, und eine sehr angenehme und großmüthige Frau, welche die vortreflichste Denkungsart hegt.

Sie

Sie hatte zufälliger Weise Nachricht von meinen traurigen Umständen erhalten, und die erste Gelegenheit ergriffen, zu mir zu kommen, und mich zu unterstützen. Sie gab mir einen gelinden Verweiß, daß ich meine Umstände vor meinen Bekannten verborgen gehalten, da ich nicht durch mein eignes fehlerhaftes Betragen in die jetzigen schlimmen Umstände gerathen, sondern dieselben größtentheils durch die Grausamkeit des Rechtsgelehrten, welcher mein Vermögen unnöthiger Weise mit Processen verschwendet hatte, verursacht worden wären. Als ich ihr meine Lage bekannt machte, bemerkte sie, daß die Schulden, in welche ich mich gesetzt hätte, vermöge der Voraussetzung gemacht wären, daß ich ein meinen Ausgaben mehr als angemessenes Einkommen besitzen würde.

Es war an einem Sonntage, als Madame Krudner zu mir kam, und meine Aufwärterin war ausgegangen; daher es mir denn unmöglich war, ihr außer dem Thee, den ich glücklicher Weise bey mir hatte, eine andere Erfrischung zu geben. Ich setzte ihn also meiner wohlwollenden Beschützerin vor.

Durch die ausgestandene Angst und Quaal ziemlich abgemattet und unpäßlich lag ich jetzt länger, als ich gewöhnlich pflegte, im Bette. Im Hause war es vorzüglich ruhig, weil sich keine andre Miethsleute in demselben befanden. Herr Willets, welchem das Hauß gehörte, war immer im Garten, wenn er sich zu Hause befand, und seine Gattin war gemeiniglich außer Hauses, großentheils, wie ich glaube, um entfernt zu seyn, damit sie das Elend nicht sehen möchte, welchem abzuhelfen sie weder Vermögen, noch Neigung hatte.

Dieß

Dieß war der Zustand des Hauses, in welchem ich wohnte. Zwey oder drey Tage nach dem Besuche, womit mich die Freundin, wovon ich Ihnen Nachricht gegeben, beehret hatte, hörte ich des Morgens zu wiederholtenmahlen an die Thüre klopfen. Als ich mich nach der Ursache eines so ungewöhnlichen Lerms erkundigte, fand ich, daß er von einigen Personen verursacht ward, welche man abgesendet hatte, mir Beystand zu leisten; weil ich mich aber, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, sorgfältig vor der Welt verborgen gehalten hatte, seitdem Widerwärtigkeiten mein Erbtheil waren: so konnte ich auf keine Weise begreifen, woher diese Wohlthaten rührten.

Unter andern erwieß mir auch Herr Harris die Ehre, bey mir vorzusprechen. Er erkundigte sich gütigst, warum ich den Directoren von Coventgarden meine traurigen Umstände nicht gemeldet hätte, überreichte mir fünf Guineen, und ersuchte mich, diese Kleinigkeit in Rechnung zu bringen, welches ich für eine höfliche Art ansah, mir ein Geschenk damit zu machen. Ich muß ihnen hier melden, daß ich den Directoren des Theaters in Coventgarden dreyßig oder fünf und dreyßig, und dem Herrn Harris zwanzig Pfund schuldig war.

An demselben Tage bekam ich einen Besuch von einer Frau, für welche ich sehr große Achtung hatte. Diese war Frau Whitfield, eine Tochter der Wärterin Carter, deren ich bereits, als meiner Ankleide-Frau, vor einigen Jahren erwähnt habe. Sie war von den Herren Hull und Mattocks abgesendet, welche sich zu der gemeinschaftlichen Bemühung erboten, eine Summe Geldes zusam-

zusammen zu bringen, um mich von den Schulden, die mich drückten, zu befreyen. Ich habe nicht nöthig zu sagen, daß ich ihren großmüthigen Beystand willig annahm, und dieß Merkmaal der Güte von derjenigen Gesellschaft, zu welcher ich vormahls gehöret hatte, als sehr schmeichelhaft für mich ansah.

Als ich das eben erwähnte Anerbieten angenommen hatte, machte mir Frau Whitfield ein anderes in ihrem eigenen Namen, welches, indem es mir ihre liebreiche Gesinnung zeigte, zugleich zu einem Beweise ihrer grossen Bescheidenheit und Beurtheilungskraft diente. Sie that mir den Vorschlag, daß sie, wenn ich meine Einwilligung dazu gäbe, sich bemühen wollte, unter ihren eigenen Freunden und Bekannten eine Summe zusammen zu bringen, um mir wöchentlich eine Guinee davon zu entrichten. Auch diesen Vorschlag nahm ich, wie Sie versichert seyn können, mit Freuden an, weil ich dadurch nicht allein vor Mangel, sondern auch vor Schulden, welche unendlich fürchterlicher sind, gesichert ward; denn diese letzten sind, meiner Meynung nach, eine Hölle auf Erden.

Wenn jemand, welcher gute Grundsätze hat, unglücklicher Weise in diese Lage geräth, so ist es um seinen Frieden und seine Gemüthsruhe geschehen. Der Gedanke daran verbittert ihm den Genuß jeder Mahlzeit, und verjagt den erfrischenden Schlaf von seinen Augenliedern. Er zernagt und störet alle fröhliche Vorstellungen, und verwahret, wie ein fürchterlicher Cerberus, alle Zugänge zum Herzen, so daß das Vergnügen sich demselben zu nähern nicht wagen darf. — Glücklich, dreyfach glück-

lich sind diejenigen, die ein unabhängiges Einkommen besitzen, und ihre Bedürfnisse auf dieß Einkommen, sey es was es wolle, einschränken können. Diesen allein ist das Brodt zum Unterhalte des Lebens schmackhaft und nahrhaft. Der Bissen ist süß, der durch redlichen Fleiß, dessen Ertrag dauerhaft ist, erworben wird, oder aus einer Quelle kommt, die nicht versieget. Ein Unterhalt, welcher ungewiß, oder bey welchem die Aussicht zur Bezahlung immer unsicher ist, führt weder Wein noch Oel mit sich. — Erlauben Sie mir also, es noch einmahl zu wiederholen, daß derjenige, welcher in Schulden vertieft ist, hier auf Erden alle Quaalen aussteht, von welchen die Dichter sagen, daß sie ein Looß der unglücklichen Einwohner des Tartarus sind.

Ich ward natürlicher Weise veranlaßt nachzufragen, durch welchen Weg meine jetzige traurige Lage der Welt bekannt geworden wäre. Man gab mir hierauf die Nachricht, es wäre Tages vorher eine Anzeige folgenden Inhalts in den öffentlichen Blättern erschienen: „daß der „weibliche Timon an Lebensnothwendigkeiten Mangel „litte, und daß diejenigen, die vormahls an ihren glück„lichen Umständen Antheil genommen hätten, erröthen „sollten, sie in einer solchen Lage zu lassen." Meine Adresse stand unter dieser Anzeige, und dieß war Ursache, daß die Wohlthaten mir sobald zu Theil wurden.

Die Schauspieler konnten durch diese Nachricht nicht bewogen werden, mir den gütigen Vorschlag zu machen, welcher von ihnen herkam, da keiner von ihnen mir einige Verbindlichkeit schuldig war, Sparks ausgenommen;

men; und dieser schlief schon seit einigen Jahren bey seinen Vätern. Allein obgleich viele, durch diese Anzeige gereizt, mit meiner traurigen Lage Mitleiden hatten; so befand sich doch unter allen denen, welchen ich vorzeiten gedienet hatte, nur einer, welcher den Verweiß fühlte. So ungemein selten ist die Dankbarkeit, wie ich bereits angemerkt habe.

Ich bekam bald darauf einen zweyten Besuch von meiner schönen Freundin, der Madame Krudner, welche mit Vergnügen vernahm, daß ihre Veranstaltung so glückliche Folgen gehabt hatte; denn ihr hatte ich, wie ich nun befand, die Entdeckung meiner traurigen Umstände zu danken. Sie wünschte mir Glück dazu, doch nicht, ohne mir nochmahls den Vorwurf des Stolzes darüber zu machen, daß ich meine Armuth geheim gehalten. Bald hernach empfieng ich vom Theater eine Summe, die mich in den Stand setzte, den größten Theil der Schulden zu bezahlen, die ich aus dringender Noth hatte machen müssen; und die wöchentliche Guinee, die Frau Whitfield für mich ausmachte, ward mir auch eine Zeitlang ausgezahlt, und gewiß viel länger, als ich zu erwarten Ursache hatte.

Ich ward nun mit einem Besuche von der mit Recht berühmten Schauspielerin Abington begünstiget, welche mir den Rath gab, um ein Benefice anzuhalten, und mir den Beystand ihrer Talente gütigst anbot. — Sie lieh mir zugleich ihren Namen zu einem Wechsel von eilf Pfund, wofür ich mich ihr eben so sehr verbunden halte, als wenn sie mir dieß Geld geschenkt hätte. Die Angst,

die ich empfand, bis der Wechsel bezahlt war, war unaussprechlich; allein die gütige Hülfe eines gewissen Herrn, welcher vormahls zu dem Unsinns-Club, wovon ich ihnen Nachricht ertheilt habe, gehörte, setzte mich in den Stand, ihn, als er fällig war, zu bezahlen. Herr King und Herr Smith erboten sich gleichfalls gütigst, für mich zu spielen; weil aber die Jahrszeit schon weit verlaufen war: so hielt man für rathsam, es bis zur folgenden zu verschieben.

Um diese Zeit fiel mirs ein, daß ich für die vesten Sachen in dem Hause in der Brauerstraße nie die geringste Vergütung erhalten hatte. Ich wandte mich daher an den Mobilienhändler Pollard, welcher sie verkauft hatte, und bekam von ihm zur Antwort, daß er den Ertrag dafür den Testamentsvollziehern des Herrn Woodward ausgezahlet hätte. Als ich aber des Herrn Cornish Rechnung nachsah, fand ich nicht, daß er dergleichen Geld von ihm empfangen hatte. Ich ersuchte daher Herrn Willets, bey welchem ich im Hause wohnte, bey ihm vorzusprechen; allein er bestand noch immer auf die Wahrheit seiner ersten Behauptung, und blieb dabey, daß er mir keinen Schilling schuldig wäre. Einigermaaßen darüber aufgebracht, daß Pollard anzunehmen schien, als wenn ich so schlechte Grundsätze hegte, an jemanden, an welchen ich keine rechtmäßige Ansprüche hätte, eine Foderung zu machen, fieng ich einen Proceß mit ihm an, und ob ich gleich das Vergnügen hätte, meine Sache zu gewinnen: so wollte ich doch das, was ich bey dem Gebrauche dieses Mittels, um das Geld zu bekommen, litt,

nicht

nicht noch einmahl aussieben, wenn ich zehnmal soviel dafür bekommen könnte.

Isaak Bickerstaff sagt in einem seiner Aufsätze, es gäbe in den meisten Dörfern eine Schwäherin, eine Zeitungsträgerin, die sichs zum Geschäfte macht, alle Neuigkeiten ihrer Gegend zusammeln, und wenn sie dieselben wieder austrägt, sich bemühet, sie mit nicht wenigen Zusätzen und Verbesserungen aufzustutzen, die ihr Daseyn dem fruchtbaren Gehirne dieser Schwäherin zu danken haben. Während meines Aufenthalts zu Walcotplace erfuhr ich zu meinem Leidwesen, daß eine solche Zeitungsträgerin in selbiger Nachbarschaft wohnte.

Eine Frau, die mit einem Manne, welcher ein anständiges Gewerbe in London treibt, verheyrathet ist, und jene Gegend zu ihrem Landsitze gewählt hat, erzeigte mir die Ehre, mich, als ich mich daselbst aufhielt, ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Sie machte sich einen Zeitvertreib damit, Mährchen von meinen Ausschweifungen zu einer Zeit, da es mir wirklich an Lebensnothwendigkeiten fehlte, und ich wegen einer heftigen, durch Kummer verursachten Unpäßlichkeit das Bette hüten mußte, zu erzählen. Es ist sehr zu beklagen, daß dergleichen Leute, die eine Pest der Gesellschaft sind, nicht auf eine oder die andere Art bestraft werden können; denn ob man gleich keine Schadensklage gegen sie anstellen kann: so thun sie doch oft wirklich denenjenigen, welche so unglücklich sind, Gegenstände ihres Tadels zu werden, eben so viel Schaden, als diejenigen, welche nicht so behutsam in der Art ihres Ausdrucks sind.

Die Wahrheit dieses Satzes empfand ich auf das schmerzlichste, als ein gewisser Herr mir einige Zeit hernach meldete, daß er mich in meinen kümmerlichen Umständen gewiß unterstützt hätte, wenn er nicht zufälliger Weise an diese meine liebreiche und verständige Nachbarin gerathen wäre, welche ihm die Versicherung gab, daß das Gerücht von meinen kümmerlichen Umständen nicht wahr wäre, da ich täglich meine Flasche Wein und meinen Braten hätte.

Ich erwähne dieses Umstandes in der Hoffnung, daß derselbe, nachdem er Ihnen vorgeleget worden, der Tochter meiner Verläumderin in die Hände gerathen werde. Dieß junge Frauenzimmer bekommt vermuthlich Bücher aus einer Lesebibliothek, und diese Briefe werden ohne Zweifel mit einer Stelle in den Verzeichnissen der meisten von diesen herumgehenden Bibliotheken beehret werden; es ist also möglich, daß sie dieselben zu lesen bekommt. Geschieht dieß, so würde ich es als eine besondere Gunst ansehen, wenn sie der würdigen Frau Zeitungsträgerin, (welche gemeiniglich mit anderer Leute Angelegenheiten zu sehr beschäftiget ist, als daß sie Zeit hätte, selbst zu lesen) zu melden, daß ihre große Gütigkeit mir zu Ohren gekommen ist, daß ich aber ihre Verläumdung gar sehr verachte. Ich besitze christliche Liebe genug, zu hoffen, daß Miß, die eben keine sehr vortheilhafte Meynung von ihrer Frau Mama zu hegen scheint, vermeiden werde, einen so verächtlichen Charakter nachzuahmen, und sich hüten werde, die Benennung, die ich ihrer Mutter mit so großem Rechte gegeben habe, zu verdienen.

Hätte

Hätte ich die Macht in Händen, die Strafe anzuordnen, womit eine solche Verletzung der Gesetze der Wahrheit und Menschlichkeit zu belegen wäre; so würde ich den Vorschlag thun, sie des Gliedes zu berauben, vermittelst dessen sie ihre grausamen Verläumdungen verbreiten. Diese Strafe würde zwar sehr hart scheinen, sie wäre aber doch ihrem Verbrechen nicht mehr als angemessen. Meiner Schätzung nach ist es eines von der ersten Größe. Es ist unrecht, Erzählungen zu anderer Nachtheil, wenn sie auch wahr sind, zu wiederholen; allein Mährchen zu erfinden, um sie muthwilliger Weise zu beleidigen, dieß verdient wahrlich eine exemplarische Bestrafung.

Wenn man aber auch den Freunden der Verläumdung ihre Zunge nähme: so würden sie sich ihrer Hände bedienen, um der Neigung, die ihnen so lieb ist, nachzuhängen. Wenn sie nicht mehr reden könnten, so würden sie ihren Tadel aufschreiben, und wenn man ihnen auch das Vermögen nähme, ihre Bosheit auf diese Weise bekannt zu machen: so würden sie, wie Lavinia, mit ihren Stumpfarmen in den Sand schreiben, um ihre Nachbaren nur ja nicht unverläumdet leben zu lassen.

Sie werden vermuthlich glauben, daß ich in meinem Tadel der Verläumdung und der Falschheit dieser menschlichen Gebrechen, die dem natürlichen Hange meines Gemüths so sehr zuwider sind, zu hitzig bin. — Allein ich habe es Ihnen schon vormahls, und ich glaube, mehr als einmahl gesagt, daß ich in allen Theilen meines Betragens gemeiniglich an der einen oder andern Seite ausschweife, und also auch meinen Beyfall oder Tadel in lau-

lauwarmen Ausdrücken nicht zu Tage legen kan. — In meiner Art, mich auszudrücken, herrscht ein gewisses Feuer, welchem ich keinen Einhalt thun kan, und ich rede oder schreibe von einer Handlung immer nach dem Grade des Vergnügens, oder des Mißfallens, welches sie mir verursacht.

G. A. B.

Sieben

Sieben und neunzigster Brief.

Den 15. Februar 17—

Mein Hauswirth, Herr Willets, hatte den größten Theil seines Hauses einer zahlreichen Familie vermiethet, daher ich es denn für unschicklich hielt, länger zu Walcotplace zu bleiben. Ich kam also zur Stadt, und bezog eine Wohnung in dem Hause, wo ich mich noch jetzt befinde.

Ich wagte es, Sr. Gnaden, dem Herzoge von Montague meine kümmerlichen Umstände bekannt zu machen, welcher mir unverzüglich die Ehre erwieß, mir eine kleine Unterstützung zu gewähren; wie ich denn auch bey verschiedener Gelegenheit Merkmaale von der Freygebigkeit des Herzogs erhalten habe, die aber doch nicht hinlänglich waren, daß ich, ohne Schulden zu machen, leben konnte.

Ich hatte mich an einige Freunde gewendet, die mit Sir George Metham in Verbindung stunden, aber ohne glücklichen Erfolg. Ich wandte mich also nunmehr an ihn selbst, und gab ihm von der traurigen Lage, in welcher ich mich befand, Nachricht. Zur Antwort bekam ich bloß einen mit Vorwürfen angefüllten Brief, worin er mir zeigte, wie unschicklich es wäre, daß ich ihn um Unterstützung an Gelde ersuchte. Da ich niemahls ein Vergnügen kannte, welches dem Vergnügen, Leuten, die sich in bedrängten Umständen befanden, beyzustehen, gleich kam: so glaubte ich, daß andere gleiche Empfindungen hätten. Aber ach! wie wenige sind mit dem wohlthätigen Herzen eines Montague, oder eines Spen-

cer beglückt! und ich bin stolz darauf, daß ich mit den Wohlthaten dieser Herren beehret worden bin.

Der Gedanke, so unstreitige Beweise von der Achtung meiner Zeitgenossen empfangen zu haben, brachte mich auf den Einfall, daß es mir mit einem Benefice gelingen würde. Lädy Lumm brachte mich zuerst auf diesen Gedanken. Ich wandte mich also an den Herrn Harris, welcher mir mit einer Großmuth, der ich mich sehr verbunden achte, nicht nur das Hauß, von allen vorfallenden Ausgaben frey, bewilligte, sondern sich auch für mich bey den Schauspielern verwandte, welche mich, sammt und sonders auf das liebreichste mit ihren Talenten unterstützten, wofür ich ihnen auf immer verbunden bin.

Von einigen, welche Achtung für mich zu hegen bekannten, ward in den öffentlichen Blättern angekündigt, daß ich selbst auf der Bühne erscheinen würde. Obgleich meine Seele, da ich in sechs bis sieben Jahren die Bühne nicht betreten hatte, von allen Besorgnissen, die eine neue Schauspielerin nur haben kan, bestürmt ward; so war es doch nicht in meiner Gewalt, zurück zu treten, da mein Name einmahl in den Zeitungen war bekannt gemacht worden; an dem Abend der Vorstellung aber war ich so überaus furchtsam, daß ich gerne alle Vortheile, die ich davon erwartete, aufgegeben hätte, wenn ich nur des Spiels hätte überhoben seyn können, ob gleich dieser Vortheil unendlich größer war, als ich je hätte hoffen können. Dieß war großentheils dem Umstande zuzuschreiben, daß Frau Yates nach einer lang-

wierigen Krankheit zum erstenmahle wieder auf der Bühne erschien.

Als ich im Begriff war aufzutreten, war ich so furchtsam, daß ich glaube, ich würde nicht Muth genug gehabt haben, auf die Bühne zu gehen, wenn Miß Catley mich nicht gewissermaaßen hinauf gedrängt hätte. Dieser Schauspielerin bin ich für die Zufriedenheit, welche sie an den Tag legte, als sie das Schauspielhauß mit dem ersten und vornehmsten Adel im Junius angefüllt sah, ungemein verbunden. Sie hätte keine aufrichtigere Merkmaale des Vergnügens von sich blicken lassen können, wenn das Hauß bey ihrem eignen Benefice so voll gewesen wäre. Dieß war ein überzeugender Beweiß von ihrem guten Herzen. Ich hatte die Schaubühne bereits vor ihrer Zurückkunft aus Irland verlassen, und war ihr folglich unbekannt.

Der Gesundheits-Zustand der Frau Yates war so bedenklich, daß ich besorgte, sie würde nicht im Stande gewesen seyn, zu spielen. Allein ihr gutes Herz bewog sie, sich der Gefahr auszusetzen, um einer Professions-Verwandtin, die sich in bedrängten Umständen befand, beyzustehen. Sie trat als Jane Shore auf, in welcher Rolle sie mit Recht bewundert, und von einer glänzenden Versammlung mit Händeklatschen empfangen ward. Auf dieß Trauerspiel folgte Comus, worin alle Schauspieler und Schauspielerinnen sich hervorzuthun suchten, und die Zuschauer völlig überzeugten, daß die Gelegenheit, welche dieselben hatten, ihren Talenten bey einem so menschenfreundlichen Anlasse ein Compliment zu machen, ihnen ein inniges Vergnügen gewährte.

Von

Von meinem eignen Spiele glaube ich, daß es sehr mittelmäßig war, und hoffe, man werde mir glauben, wenn ich versichere, daß ich bis diese Stunde noch nicht weiß, wie ich mit meiner Rolle, die, wie gewöhnlich, die Rolle der Alicia war, fertig geworden bin. Die Furcht hatte sich meiner so ganz bemeistert, daß ich dadurch gehindert ward, den Zuschauern, und besonders meinen Beschützerinnen, in einer kurzen Anrede, die ich zu dem Ende entworfen hatte, für die vorzügliche Ehre, die mir von ihnen wiederfahren war, Dank abzustatten.

Die Witterung war ungemein warm, weswegen es denn noch ungewöhnlicher war, das Schauspielhauß mit Schönheiten vom ersten Range angefüllt zu sehen. Die Herzogin von Bolton, meine Gönnerin, (eine Ehre, worauf ich stets stolz gewesen bin,) hatte des Wetters ungeachtet dafür gesorgt, daß ihre Logen so stark besetzt waren, als wenn es mitten im Winter gewesen wäre. Ich war so glücklich, daß mein Benefice an dem Abend, als der unglückliche Aufruhr entstand, schon vorbey war.

Das junge Frauenzimmer, welches von meinem ältesten Sohne meinem Schutze war empfohlen worden, hatte mich überredet, eine Handnote auf sechs Monat Sicht, um eine Schuld, welche sie gemacht hatte, zu bezahlen, gemeinschaftlich mit ihr zu unterschreiben. Diese Note war schon einige Zeit fällig gewesen; allein ich bewog den Einhaber, sie bis zu meinem Benefice an sich zu halten, da ich sie bezahlete; so wie ich auch die ganze Einnahme von demselben zur Bezahlung meiner Schulden anwandte. Ob ich gleich das Geld zur Bezahlung dieser Note in meinen jetzigen Umständen nicht wohl entbehren

konnte:

konnte: so blieb ich doch gutes Muths, weil ich täglich Nachricht von meinem Sohne zu erhalten hoffte, oder mir doch wenigstens schmeichelte, daß das junge Frauenzimmer selbst mir die Bezahlung leisten würde, wenn sie das Gehalt empfienge, welches er ihr vor seiner Abreise zugestanden hatte.

Ich war um desto ruhiger, da Se. Excellenz, Graf Haslang, mir so lange, bis meine Sachen zur Richtigkeit wären, seinen Beystand und monatlich eine kleine Summe versprochen hatte. Das versprochene Gehalt ward mir, nachdem ich mich nach der Dukestraße begeben hatte, auf eine kurze Zeit richtig bezahlt, bald hernach aber ward der Graf von einer schweren Krankheit befallen, und ich empfieng einen Brief von ihm, worin er mir meldete, daß die durch seine Krankheit verursachten Kosten es ihm unmöglich machten, sein Versprechen jetzt zu erfüllen, ich sollte aber künftig das Geld bekommen. Diese fehlgeschlagene Hoffnung war für mich desto schlimmer, da ich von einer Erkältung befallen war, die mich zwang, einige Wochen das Bette zu hüten, so daß ich nicht im Stande war, länger aufzusitzen, als bis man es gemacht hatte.

Während der Zeit, da ich mich in diesen Umständen befand, verlangte eine Frau, die ich vormahls als eine feine wohlhabende Person gekannt, aber in einigen Jahren nicht gesehen hatte, mich zu sprechen. Sie kam zu mir, wie sie sagte, um mich zu bitten, daß ich doch meine Meynung von den Fähigkeiten eines jungen Frauenzimmers sagen möchte, wovon sie glaubte, daß dieselbe Talente für die Bühne hätte, und sie als Juliet auftreten

ten zu lassen wünschte. Ich sagte ihr, in den Umständen, worin sie mich sähe, wäre es mir unmöglich, in ihre Bitte zu willigen; allein so bald ich im Stande wäre, mein Zimmer zu verlassen, wollte ich ihr Nachricht davon geben lassen, wenn sie mir nur ihre Addresse gütigst sagen wollte.

Nachdem sie diese Antwort erhalten hatte, entfernte sie sich, und rieth mir, Madera zu trinken. Ich versetzte ohne Zurückhaltung, Madera wäre ein Wein, den ich auf keine Weise bezahlen könnte, worauf sie sich die Erlaubniß ausbat, mir einige Flaschen zu senden, da das Frauenzimmer, welches sie mir zu empfehlen wünschte, einen kleinen Vorrath, der vorzüglich gut wäre, davon hätte. Sie beurlaubte sich hierauf und ich dachte nicht weiter an ihren Besuch, noch an ihren Wein, bis man mir meldete, daß ein Bursch einige Flaschen Madera von der Frau S— mit einem Complimente gebracht hätte. Er sagte dem Mädchen, er wollte den Korb am folgenden Tage abholen. Ich befahl hierauf, es mir zu melden, wenn er käme, um mich schriftlich dafür zu bedanken, und ihm ein Trinkgeld für seine Mühe zu geben.

Am folgenden Abend meldete man mir, daß er unten wäre; indem ich aber dem Mädchen das Trinkgeld, welches ich dem Burschen bestimmt hatte, geben wollte, drangen zween Kerle ins Zimmer, und sagten mir, daß sie eine Klage auf eine sehr ansehnliche Summe gegen mich hätten, mit dem Zusatze, daß ich sogleich aufstehen, und mit ihnen gehen müßte. Ich verlangte den Namen des Gläubigers, welcher einen solchen Schritt gethan hätte, zu wissen. Sie nannten mir denselben, mit dem

Zusatze,

Zusatze, daß die Foderung für Leinengeräthe wäre. Ich versicherte sie, daß mir die Person unbekannt wäre, und daß ich seit Jahren dergleichen nur von Herrn Evans in Mary-le-Bone-Straße gekauft hätte. Vergebens machte ich Vorstellungen dagegen; sie sagten, die Schuld wäre beschworen; ja sie waren so kühn, mir zu sagen, wenn ich auch Bürgen stellen könnte, so hätten sie doch Befehl, keine Bürgschaft anzunehmen.

Ich stellte ihnen meinen Zustand vor; sie waren aber unerbittlich. Ich mußte also aus Noth eine Tugend machen, und ihnen gehorchen. Ich bat sie darauf, mir zu erlauben, daß ich nicht in ihrem Beyseyn aufstehen müßte. Dieß bewilligten sie mir endlich, jedoch mit dem Zusatze, ich möchte fortmachen, weil sie Eile hätten, und ich gleichfalls eilen müßte. Die Empfindungen, die ich bey dieser Gelegenheit hatte, lassen sich mit Worten nicht beschreiben. Es war höchst beleidigend, einer solchen groben Behandlung ausgesetzt zu seyn, ohne den geringsten rechtmäßigen Vorwand dazu gegeben zu haben. Mein armes getreues Mädchen gerieth darüber in ein so großes Schrecken, daß mein Kummer dadurch noch sehr vergrößert ward. Sie war zwar des Unglücks nicht ungewohnt; aber bey einem Vorfalle von solcher Art war sie doch noch nicht zugegen gewesen.

Die Kerle machten ihre Empfindungen lächerlich, stellten sich, während der Zeit, da ich aufstand, jeder vor eine Thüre, und ließen daselbst ihrer lustigen Laune freyen Lauf. In ihrer Unterredung erwähnten sie des Namens der Frau, die mich Tages zuvor besucht hatte. Nun sah ich augenblicklich das falsche Betragen dieser Frau nach

seinem

seinem ganzen Umfange ein. Die Absicht ihres Besuchs war nun verrathen. Ich sah deutlich ein, daß die angebliche Julie, das Geschenk an Madera und das Abholen des Korbes bloß Schritte waren, die den gewaltthätigen Auftritt, welcher sich jezt eräugete, vorbereitet hatten. In größter Bestürzung über diese Verrätherey konnte ich kaum meinen Sinnen trauen, besonders da die Frau aus Schottland war, einem Lande, dessen Eingeborne überhaupt sich durch Aufrichtigkeit sowohl, als Ehrlichkeit auszeichnen. Es war auch nicht möglich, eine Ursache eines solchen barbarischen Verfahrens gegen eine Person anzugeben, die ihr vormahls viel Höflichkeiten erwiesen, gegen eine Person, die niemahls andere, auch nicht einmahl in Gedanken, vorsezlich beleidigt hatte, und deren Umstände alle und jede, die nur einen Funken Menschenliebe besaßen, zum Mitleiden reizen mußten.

Sobald ich nur fertig werden konnte, sezte ich mich mit meinen vornehmen Begleitern in eine Kutsche, und sie brachten mich nach Armstrongs-Hause in der Carystraße. Das Vertrauen, daß die Foderung falsch wäre, gab mir Kräfte; als ich aber den Namen des Anwaldes hörte, welcher den Verhaftsbefehl ausgelöset hatte, errieth ich die Absicht desselben. Ich war Herrn Stacie im Waren von Bedford eine ansehnliche Summe schuldig, wofür ich mich für meinem Sohn, Capitain Metham, ehe er nach Jamaica gieng, verbürgte, und hatte von diesem Anwalde eine Schuldverschreibung, die ich seinem verstorbenen Vater gesendet hatte, zurück gefodert, um sie an Herrn Stacie zu übertragen.

Ich

Ich schickte demnach unverzüglich zu Herrn Stacie, welcher auch bald darauf mit seinem Anwalde zu mir kam, und nachdem er sich bey dem Gerichtsbedienten für meine Erscheinung verbürgt hatte: so fuhr ich ohne meine vornehme Begleitung wieder nach Hause. Meine kleine Aufwärterin empfand ein unaussprechliches Vergnügen, als sie mich wieder sah, und ich fand zu meiner Zufriedenheit, daß niemand im Hause die Ursache meiner Abwesenheit vermuthet hatte. Die Frau im Hause war bettlägerig; ihr Mann war in Italien; und mir machte es eben soviel Unruhe, daß sie in einem so kritischen Zeitpuncte ein Schrecken davon haben möchte, als der unangenehme Umstand, in welchem ich mich befunden hatte, mir nur immer machen konnte.

Da der Verhaftsbefehl bald ablief, und es nicht in meinem Vermögen war, für eine so ansehnliche Summe Bürgen zu stellen: so war mir kein anderes Mittel übrig, als meinen Namen bey dem Gerichte von Kingsbench anzugeben: denn da ich mich auf das Privilegium, wozu ich in Ansehung des Grafen Hastang berechtiget war, wegen keiner Schuld, von welcher Art sie auch seyn möchte, berufen wollte: so wollte ich mich desselben noch viel weniger wegen einer unrechtmäßigen Foderung bedienen, und beschloß also die Sache anhängig zu machen. Ich ward um desto mehr dazu bewogen, weil die Sache sich nach gerade entwickelte, und ich befand, daß das schändliche Weib, mit welchem mein jüngster Sohn sich vormahls eingelassen hatte, gemeinschaftlich mit einer andern Person einen einfältigen Irländer, welcher niemahls in seinem ganzen Leben zehn Pfund besaß, beredet

hatte, zu schwören, ich wäre ihm eine Summe schuldig, die er und alle seine Vorfahren wegen ihrer Umstände nie besessen haben konnten.

Dieser unverantwortliche Kunstgriff hatte, wie ich glaube, die Absicht, mich furchtsam zu machen, um einen Empfangschein wegen der Schuldverschreibung von mir zu erpressen; denn wegen meiner damahligen Umstände war es für mich äußerst gefährlich, auch nur mit meinem Zimmer umzuwechseln. Man glaubte, die Furcht vor unglücklichen Folgen würde mich bewegen, meine Freyheit zu jedem Preise zu erkaufen. Es ist nöthig hier zu melden, daß die Schuldverschreibung, wovon hier die Rede ist, mir von den Verwandten, den ich von Kindheit an erzog, wegen des von Herrn Woodward aufgenommenen Geldes, als er nach Ostindien gieng, war gegeben wurden.

Wenn Sie einen meiner vorigen Briefe, ich weiß nicht genau, welchen, nachlesen: so werden Sie finden daß Herr Woodward meinem Vetter, als er sich in die Fremde begab, einige und achtzig Pfund vorschoß, um sich das, was er zur Reise nöthig hatte, dafür anzuschaffen. Dieser junge Mann stellte dafür eine Verschreibung auf gedachte Summe aus, die aber auf Herrn Woodwards ausdrückliches Verlangen an mich ausgestellet ward; er aber wollte sie auf keine Weise annehmen, damit sie, wie ich Ursache habe zu glauben, keinem andern, als mir, in die Hände gerathen möchte, da er versichert war, daß ich deswegen keine Klage anfangen würde. Dieß konnte allein die Ursache seiner Weigerung seyn, da er so fest darauf bestand, daß ich sie behalten sollte.

Herr

Herr Stacie hatte bey so manchen Vorfällen den jungen Leuten von meiner Familie sowohl, als mir viel Dienste erwiesen; ich glaubte daher, daß die Uebertragung dieser Schuldverschreibung an ihn, zur Gegenversicherung der Bezahlung der Schuld des Capitains Cretham das einzige Mittel wäre, welches ich damahls in Händen hatte, ihm zu zeigen, daß, ob ich gleich des Vermögens, ihm gerecht zu werden, beraubt war, es mir dennoch am Willen dazu nicht fehlte. Ich schickte also die Verschreibung dem Vater dieses Anwaldes, einem von des Herrn Woodwards Advocaten, um sie an den Herrn Stacie zu übertragen; weil aber dieß nicht geschehen war: so schrieb ich an den Sohn, welchen ich ersuchte, sie sogleich auszuliefern, und zwar auf eine so dringende Art, daß ich die größte Ursache habe zu glauben, man habe diesen Verhaftsbefehl geschmiedet, um mich furchtsam zu machen, damit ich einen Empfangschein wegen der Schuldverschreibung abgeben möchte.

Erinnern Sie sich wohl, je eine Nachricht von einer grausamern Behandlung in einem gesitteten Lande, als ich eben erzählt habe, gelesen zu haben? Ist es nicht unerhört, daß eine Frau, die, wie Orlando *) sagt, „bessere „Tage gesehen, an guter Leute Tafel gesessen, oft Thrä„nen von ihren Augenliedern abgetrocknet hatte, und „wußte, was es heißt, Mitleiden zu haben, oder zu „finden," aus ihrem Bette, in welchem sie an einer schmerzhaften Krankheit darnieder lag, zu schleppen und mit ihr, auf eine schimpfliche Art, mit Gefahr ihres

*) Wie es euch gefällt, zweyter Act, achte Scene.

Lebens, und ohne den geringsten Vorwand, in Verhaft zu eilen? Dieß ist ein Vorgang, welcher fast unglaublich ist, und dem Lande, worin dergleichen Handlung begangen wird, zur Schande gereicht.

Die vielen Beyspiele von der Niederträchtigkeit der Menschen, die ich Ihnen in dem Verfolge meiner Geschichte bekannt gemacht habe, werden, wie ich befürchte, die menschliche Natur in Ihren Augen sehr erniedrigen. — Allein der Himmel verhüte es, daß mein hartes Schicksal viele von meinem Geschlechte treffe! — Mir ist freylich die unbarmherzigste, undankbarste und niederträchtigste Behandlung von einigen Personen beyderley Geschlechts wiederfahren, und meine Erzählung davon ist noch nicht zu Ende; allein ich will aus christlicher Liebe hoffen, daß mein Fall einzig in seiner Art ist, und daß man gemeiniglich seinen Lebenslauf vollendet, ohne soviel Beweise von der Verderbniß seiner Nebenmenschen, als mir aufgestoßen sind, zu erhalten.

G. A. B.

Acht und neunzigster Brief.

Den 22. Februar 17—

Am Ende der Theater-Jahrszeit, wendete ich mich an Herrn Younger, den in Function stehenden Director von Drurylane, daß er die Eigenthümer ersuchen möchte, mir eine Anzahl Billets zu bewilligen, da ich auf keine Weise gleiche Gefälligkeit, als man im vorigen Jahre zu Coventgarden gegen mich hatte, so wenig von den Privilegiaten, als Schauspielern erwarten konnte. Sie wurden mir sogleich zugestanden, und da der letzt verstorbene Graf Spencer seine Gemahlin bat, mich, um die Zahl meiner Gönnerinnen zu verstärken, gleichfalls mit ihrer Gewogenheit zu beehren: so zog dieß die glückliche Folge nach sich, wozu ich mir Hoffnung gemacht hatte.

Ich vernahm nichts vom Capitain Metham, welches mir viel Kummer verursachte; allein mein Kummer entstand nicht aus den bedrängten Umständen, worin ich mich befand; denn diese kamen in Vergleichung mit den Besorgnissen einer Mutter wegen ihres geliebtesten Sohns, welcher in einer so gefährlichen Himmelsgegend lebte, fast gar nicht in Betrachtung. Ich zweifelte nie einen Augenblick daran, daß er mich, wenn es in seinem Vermögen wäre, unterstützen würde, da er ein redliches Herz besaß, welches auf Ehre hielt, und ihm nicht erlaubt hatte, sein einem Fremden, viel weniger einer Mutter, die er so zärtlich liebte, gegebenes Versprechen zu brechen.

Als ich mich, wie ich neulich erwähnte, an Sir George Metham, um eine kleine Unterstützung wandte, und er

er mir darauf zur Antwort gab, daß er mir in meinem Begehren nicht willfahren könnte, meldete er mir zugleich, daß mein Sohn durch einen glücklichen Vorfall acht tausend Pfund erworben hätte, und mich gewiß nicht Mangel leiden lassen würde. Diese Nachricht machte mir mehr Vergnügen, weil sie mit einer Aussicht daß er zurückkommen müßte, verbunden war, als weil ich auf eine Unterstützung an Gelde hoffen konnte; denn meine Besorgnisse nahmen täglich zu, weil ich nichts von ihm hörte.

Um diese Zeit kam das Frauenzimmer, welches er mit mir bekannt gemacht hatte, zu mir, mir zu melden, daß sie einen Brief von ihm empfangen hätte, worin er sie bat, mir seine Ergebenheit zu vermelden, und versprach in kurzer Zeit an mich zu schreiben. Sie setzte noch hinzu, er hätte eine Ordre zur Auszahlung ihres jährlichen Gehalts gesendet, und bat mich, ich möchte zu den Herren Roß und Craw gehen, es daselbst zu empfangen, und mich davon wegen desjenigen, was sie mir schuldig wäre, bezahlt zu machen; sie wollte am folgenden Tage bey mir vorsprechen und den Rest abholen, und endlich ersuchte sie mich noch, ihr eine Guinee zu leyhen.

Das Vergnügen, welches mir die Nachricht machte, daß mein Sohn sich wohl befände, und die dem Anscheine nach redlichen Grundsätze des jungen Frauenzimmers würden mich bewogen haben ihr alles Geld, was mein Beutel nur vermocht hätte, zu geben. Ich war also augenblicklich bereit, ihr, was sie verlangte, vorzuschießen. Sobald sie mich verlassen hatte, machte ich mich auf den Weg zu dem Agenten, wo man mir zu meiner großen Kränkung sowohl, als Erstaunen meldete, daß

sie

sie ihr Geld an demselben Morgen empfangen und es noch in der Tasche gehabt haben müßte, als sie bey mir gewesen wäre. Ich ward, als ich dieß hörte, sehr aufgebracht, mein Zorn aber überschritt alle Gränzen, als Herr Price, welcher Capitain Methams Angelegenheiten besorgte, mir meldete, daß sie meine Briefe zugleich mit den ihrigen von ihm bekommen, und sie mir vorenthalten hätte.

Die Grausamkeit eines solchen Verfahrens war, da es ihr nicht unbekannt seyn konnte, in wie ängstlichen Sorgen ich seinetwegen war, noch unendlich unverzeihlicher als der Betrug selbst. Hätte ich sie damahls ausfündig machen können, so würde ich die Note, die ich für sie bezahlt hatte, gewiß geltend gemacht haben, und zwar mehr wegen ihrer Grausamkeit, als wegen des Betrugs, wodurch sie mich hintergangen hatte.

Ich war eben wieder im Begriffe über die schlechte Begegnung, die mir beständig von einem oder dem andern wiederfuhr, in Klagen auszubrechen; allein ich bin des Dinges müde und befürchte, daß Sie derselben satt haben werden. Ich will daher nur noch hinzusetzen, daß ich mich oft über mich selbst gewundert habe, daß ich nach so vielen Beyspielen der Undankbarkeit und Arglist, die ich erlebt habe, mich noch immer durch dergleichen Betrügereyen hintergehen lasse; daß ich mich von denenjenigen, die der Falschheit fähig sind, und sich Mühe geben, meine Menschenliebe durch scheinbaren Vorwand rege zu machen, so leicht fangen lasse. Allein ich bin der Meynung, daß wir andere immer nach unsern eignen Empfindungen beurtheilen, und in Ansehung meiner selbst

selbst bin ich hiervon überzeugt. Ich verabscheue die Falschheit dermaaßen, daß, wenn ich so unglücklich wäre, mich des ärgsten Verbrechens schuldig gemacht zu haben, ich dieselben freymüthig bekennen, und mich nicht bemühen würde, meine Schuld durch Ausflüchte oder Verstellung zu verbergen.

Bey meiner Mutter Tode hatte ich ein Frauenzimmer welches sie erzogen, und vorzüglich lieb gewonnen hatte, aufgenommen, und nach Frankreich gesendet, um bey den Demoiselles Greßiers allerley Frauenzimmer-Putz und Kleider machen zu lernen. Ich sollte drey Jahr lang Kostgeld für sie bezahlen, und man glaubte, daß sie nach Ablauf dieser Zeit in ihrem Betriebe vollkommen genug seyn würde, um außer ihrer Kost und Wohnung auch noch einigen Lohn zu verdienen. Sie hatte ihrer dürftigen Mutter jährlich und freywillig zehn Pfund zu ihrer Unterstützung gegeben, und der verstorbene Lord Hampden gab ihr dieß geringe Einkommen, nicht allein weil sie seinen Namen führte, sondern auch weil ihr der Besitz des mit diesem Namen verbundenen Landguts hätte zufallen müssen, wenn sie glücklicher Weise männlichen Geschlechts gewesen wäre.

Von der Zeit an, da ich nach dem Walcotplatze zog, war ich von Krankheiten, Rechtshändeln, Furcht, Hoffnung und Kummer dermaaßen beunruhiget worden, daß ich weder an sie geschrieben, noch etwas von ihr vernommen hatte: und weil die Zeit, auf welche ich mich für sie zu bezahlen anheischig gemacht hatte, vor meiner Ankunft abgelaufen war: so erwartete ich natürlicher weise, daß sie sich zu Boulogne als Gehülfin der Demoiselles

moiselles

moiselles, bey welchen ich sie untergebracht hatte, niedergelassen hätte.

Eines Tages, als ich zu Hause kam, sagte man mir, daß ein langes Frauenzimmer in tiefer Trauer da gewesen wäre, und nach der Frau Bellamy gefragt hätte, und zwar mit so zuverläßiger Gewißheit, daß dieselbe in der Dukestraße in Nr. 10. wohnte, daß sie sich gar nicht hätte wollen abweisen lassen. Ich führte noch immer den Namen West, und daher bestand die Person, welche die Thüre öffnete, darauf, daß keine Bellamy daselbst wohnte, und da diese Person ein Bedienter eines im Hause wohnenden, mir gänzlich unbekannten Herrn war, so ward er böse darüber, daß diejenige, welche nachfragte, so hartnäckig darauf bestand; und weil meine Aufwärterin sowohl, als die Haußwirthin nicht zu Hause waren: so konnte sie keine befriedigende Antwort bekommen, und sagte also, daß sie wieder vorsprechen wollte.

Die Ursache, aus welcher ich nach meinem Benefice meinen Namen nicht wieder annahm, war, weil ich besorgte, es möchten Briefe von meinen beyden Söhnen, die immer unter jenem Namen an mich schrieben, verloren gehen. Ueberdieß schrieben alle Krämer in der Nachbarschaft, mit welchen ich zu thun habe, ihre Rechnungen und Quitungen unter diesem Namen aus, und da die wenigen vertrauten Freunde, die ich hatte, mich, außer an dem einzigen Abend meines Benefice, unter keinem andern Namen kannten: so fiel es mir ein, daß diejenige Person, die nach mir gefragt hatte, keine andere, als Miß Hampden seyn könnte; ich verlangte also, sie zu mir zu lassen, wenn sie wieder käme.

Sie hatte von einer Person, die mich oft am Fenster, und zwar in Nachtkleidern, gesehen, die Versicherung erhalten, daß ich daselbst wohnte, und kam also Nachmittags wieder. Es war mir lieb, sie zu sehen: als ich mich aber nach ihren Umständen erkundigte, fand ich, daß sie von der Beschäftigung, wozu sie von mir bestimmt war, nichts gelernet hatte. Sie berichtete mir, daß sie glücklicherweise zur Gouvernante einer Tochter der Lady James wäre empfohlen worden, da sie geläufig französisch spräche, und man sie zu einer solchen Stelle tüchtig erkannt hätte.

Während ihres Aufenthalts bey dieser Familie hatte ihre Mutter den Weg nach einer bessern Welt angetreten, und ihre Gönnerin, die eine der besten Frauen ist, hatte ihr bey dieser Gelegenheit Trauerkleider geschenkt. Die Zeit, auf welche man sie angenommen hatte, war abgelaufen, und Sir William, welcher seine Tochter nun für alt genug hielt, um immer an seiner Tafel speisen zu können, wünschte den Aufwand für eine Hausgenoßin von ihrer Art, die jetzt unnütz war, zu ersparen, und sie hatte also, zu ihrem großen Leidwesen, ihren Abschied bekommen. Lady James hatte ihr gleichwohl versprochen, sie noch ferner in Schutz zu nehmen, und wollte sie mit ihrer Empfehlung, wenn sie sonst wo ankommen könnte, beehren; allein hierzu, sagte sie, hätte sie nicht viel Hoffnung, da sie nichts als Garnituren zu Kleidern zu machen, Vaudevilles zu singen, und spatzieren zu gehen wüßte.

Ich konnte mich nicht enthalten, bey dieser Erzählung der Talente meiner Pupille zu lächeln, und wünschte

ihr

ihr zu solchen glänzenden Acquisitionen Glück, nachdem sie sieben Jahrlang beflissen gewesen war, eine Handthierung zu erlernen. Ich gab ihr dagegen von meiner jezigen unglücklichen Lage Nachricht, die es mir unmöglich machte, sie, wie ich wünschte, zu unterstüzen; wenn sie aber meinen Bissen mit mir theilen wollte, so wäre er zu ihren Diensten, auch könnte sie, wenn sie wollte, bey meinem Mädchen schlafen. Das leste Anerbieten schlug sie aus, weil sie vielleicht glaubte, daß Blut der Hampdens möchte dadurch befleckt werden, wenn sie bey einem feinern Mädchen, als sie selbst war, schliefe.

Lády James brachte das ihr gegebene Versprechen bald in Erfüllung. Sie verwendete sich mit solchem Eyfer zu ihrem Besten, und nahm sich ihrer bey Lord Hampden so ernstlich an, daß sie ihn beredete, der Miß Hampden eine Summe Geldes vorzuschiessen. Lády James trug selbst dazu so freygebig bey, daß sie mit allem versehen ward, was sie gebrauchte, um eine Reise nach Ostindien unternehmen zu können. Sie begab sich also dahin, und ich höre, daß sie daselbst glücklich verheyrathet und zu Madraß wohnhaft ist.

Sobald ich aus meinem neulichen verdrüßlichen Verhalte los war, legte ich einen Besuch bey Madame A—y ab, die vor kurzem nach England gekommen war, und sich auf dem Lande aufhielt. Die Ursache ihrer Reise nach England war folgende: Ein edler Pair machte ihr auf seinen Reisen einige Complimente, und erwieß ihr während seines Verbleibens in Frankreich grosse Achtung, welches sie, wie andere thörichte Weiber, für Ernst aufnahm. Da diese Dame nunmehr eine junge Wittwe,

und

und durch ihres Oheims Tod zum Besitze eines großen Vermögens gelangt war: so bildete sie sich ein, daß eine Lustreise nach unserer lieben kleinen Insel ein Mittel seyn würde, die Krone eines Grafen mit ihrem eigenen glänzenden Wapenschilde zu verbinden. In dieser Absicht kam sie nach England.

Allein bey ihrer Ankunft fand sie nicht, daß des Lords süße Worte so gemeynet waren, wie sie dieselben verstanden hatte, und da es ihr auf diese Weise mißlungen war, ihre hohen Erwartungen erfüllet zu sehen: so sank sie von ihren prächtigen Vorstellungen herab, und machte gerade dasjenige wahr, was ich in einem gewissen berühmten französischen Schriftsteller gelesen habe:

„Das Herz des weiblichen Geschlechts ist so sehr zur „Zärtlichkeit gemacht, daß sie sich nothwendig verlieben „müssen. Einem rothen Rocke und einer Cocarde, und „vielleicht auch einem Theaterhelden, oder einem Stock„narren geben sie gemeiniglich den Vorzug. Ernsthafte „widmen ihr bebendes Herz dem Stande mit viereckiger „Mütze. Wenn es ihnen aber bey allen diesen fehl„schlägt: so werden sie lieber dem Nachrichter den „Vorzug geben, um nur einer öffentlichen Person ihre „Bewunderung widmen zu können."

Nachdem ich von meinem Besuche zurück gekommen war, empfieng ich ein Schreiben von dieser Dame, worin noch ein anderes lag. Sie bat mich, ich möchte doch selbiges durch den Sänftenträger, dessen ich mich gemeiniglich bediente, an seine Adresse senden, damit sie versichert seyn könnte, daß es wirklich wäre übergeben worden; sie befahl aber dabey, daß der Ueberbringer gar nicht

ht auf eine Antwort warten sollte. Sie hatte mir er-
lt, sie wäre seit ihrer Ankunft in der neuen Opera
esen, und hätte bemerkt, daß Herr — vom königꞏ
en Theater in Drurylane ein sehr tiefsinniges Ansehen
abt hätte; wobey sie hinzusetzte: „Der arme Mann!
wünsche zu wissen, wie ihm geholfen werden könne!"

Ich hatte alle Ursache, aus dieser Unterredung zu
ießen, daß der mir zugeschickte Brief bloß aus Men-
enliebe geschrieben wäre. Ich schickte also den Sänf-
träger damit ab, welcher, da es gerade Sonntag
r, große Mühe hatte, die Wohnung des Herrn —
finden. Nach zween Tagen kam ein Expresser zur
adt; weil er aber an dem Orte, in einiger Entfernung
der Stadt, den sie angezeigt hatte, keine Antwort
d: so erhielt ich bald darauf einen Brief, der von
r aus dem Tollhause entlaufenen Person geschrieben
seyn schien. Wegen dieses schönen Handels kam es
schen gedachter Dame und mir zum Bruche. Sie
ng zurück nach Frankreich, und übergab, wie ich ver-
me, ihr großes Vermögen und alle ihre Schönheit
em Kloster, in welchem sie ihr Leben beschließen will.

Ich habe vergessen, Ihnen zu melden, daß ich wäh-
d meines kurzen Aufenthalts in dem Hause des Ge-
ftsbedienten in der Carystraße eine Person daselbst an-
f, deren Gesicht mir bekannt vorkam; und da sie mir
ige Höflichkeiten erwies, so glaubte ich wegen des un-
ungenen Wesens, welches ich an ihr wahrnahm,
sie zum Hause gehörte, weil ihre Kleidung ein wah-
Flitterstaat war.

Während

Während der Zeit, daß der Bürgschein ausgefüllet ward, gab sie mir Nachricht, daß sie Douglas hieße, von guter Familie wäre, aber aus Unbesonnenheit eine Schuld von dreyßig Pfunden gemacht hätte; sie hätte sich vergebens Mühe gegeben, das Geld aufzubringen, und säße nun deswegen in Verhaft. Sie wissen, daß Menschenliebe bey mir eine so herrschende Gemüthsneigung ist, daß sie bis zur Schwachheit geht. Sie werden sich also gar nicht wundern, daß ich mich geneigt fühlte, sie zu unterstützen; weil ich mich aber auf einige Tage zu einem Besuche bey Madame A—n aus der Stadt begab: so war es mir gar nicht möglich, ihr einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Bey meiner Zurückkunft fand ich einen Brief von ihr, den ich beantwortete, und ihr darin anrieth, daß sie an einen gewissen Herzog, welcher einen hohen Grad von Menschenliebe besitzt, schreiben möchte. Dieß that sie, erhielt aber keine Antwort. Sie ward bald hernach durch ein damahls sogenanntes Feuerbillet, welches ihr von unbekannter Hand zugesendet ward, in Freyheit gesetzt. So bald sie ihre Freyheit erhalten hatte, kam sie zu mir, und da ich immer Leute für das ansehe, was sie zu seyn scheinen, und aus ihrer Art, ihre Geschichte zu erzählen, so viel Aufrichtigkeit hervorleuchtete: so nahm ich sie zu mir, und es entstand zwischen uns die größte Vertraulichkeit.

Mir deucht, ich höre Sie, aus einigen Worten, die mir entfallen sind, mit einer Vorempfindung von der wahrscheinlichen Folge dieser unüberlegten Verbindung begeistert, zu mir sagen: „Wollen Sie denn niemahls

„weise

weise werden? — „Werden denn die vielen Beyspiele „der Undankbarkeit und Falschheit, welche Sie bereits erlebt haben, Sie niemahls vor einer Wiederholung derselben in Sicherheit setzen? — Wie viel andere Beyspiele „haben Sie mir noch davon zu erzählen? Denn vor kurzem sagten Sie, die Zahl wäre noch nicht voll." — Haben Sie nur ein wenig Gedult; ich nähere mich jetzt dem Ende meiner langen traurigen Geschichte, und werde also den letzten Theil ihrer Fragen bald beantworten. In Beziehung auf Ihre erste Frage: „Wollen Sie denn „niemahls weise werden?" kan ich bloß antworten, daß ich besorge, dieß werde niemahls geschehen, wenn nämlich die Weißheit, auf welche Sie zielen, nur durch die Vernichtung derjenigen menschenfreundlichen Empfindsamkeit, die immer mein Stolz und mein Vergnügen gewesen ist, erkauft werden kan.

G. A. B.

Neun

Neun und neunzigster Brief.

Den 1. März 17—

Bald hernach erschien eine Anzeige in den öffentlichen Blättern, welche enthielt, daß die Namen aller derer, die sich insoweit erkläret hatten, oder deren Namen in den Büchern von Kings-Bench angeschrieben worden, in einem besondern Blatte bekannt gemacht werden sollten. Unruhig darüber, daß mein Name mit vielen andern erscheinen würde, deren Namen angeschrieben waren, und die sich aus betrügerischen Absichten mit Feuerbillets versehen hatten, erließ ich ein Schreiben an Herrn Woodfall, um diesem, wenn es möglich, vorzubeugen. Ich meldete ihm darin die Sache, wie sie war, erklärte ihm die Umstände des Verhafts weitläuftig, und bat, daß mein Name nicht bekannt gemacht werden möchte, weil die Sache an dem nächsten Gerichtstage ihr Ende erreichen würde; eine Sache, die mir so viel Verdruß verursacht hatte. Allein zu meiner größten Kränkung fand ich, als das schwarze Verzeichniß erschien, die Frau D—s und mich in einer gar nicht angenehmen Gesellschaft.

Die Leute in dem Hause, wo ich wohnte, hatten bisher von demjenigen, was vergangen war, keinen Verdacht gehabt, geriethen aber, als sie meinen Namen bekannt gemacht sahen, in keine geringe Besorgniß. Sie befürchteten, ich möchte mich des Umstandes, als wenn ich in der Lage einer Gefangenen wäre, bedienen, wozu alle und jede, die in dem Verzeichnisse standen, ein Recht zu haben behaupteten. Ich überführte sie indes-

sen

sen gar bald von ihrem Irrthume, indem ich ihnen überzeugende Beweise gab, daß ich einer solchen Niederträchtigkeit unfähig wäre.

Ich fühlte mich nie in meinem Leben in einer so demüthigenden Lage, als bey der bloßen Vermuthung, daß ich so niederträchtig wäre, Mittel von solcher Art zu ergreifen, um mich von Schulden, die ihre Richtigkeit hatten, zu befreyen. Arme unglückliche Leute, die durch Verlust in der Handlung, oder ähnliche Unglücksfälle in Schulden gerathen sind, mögen sich solcher Mittel und Gelegenheit bedienen, ihre Freyheit wieder zu erlangen, und zu ihrer Familie und Gewerbe zurück zu kehren; alle übrige aber sollten, meiner Meynung nach, von diesen Vortheilen ausgeschlossen seyn. Allein die Schwierigkeit liegt darin, eine richtige Gränzlinie zu ziehen.

Wären die Leute, bey welchen ich wohnte, mit meinem Charakter und meinen Grundsätzen völlig bekannt gewesen: so hätten sie auch gewußt, daß ich ein Herz besitze, welches über alle unredliche Absichten erhaben ist. Da ich mich von meinen Schulden, als ich so sehr darin vertieft war, nicht frey gemacht hatte, wie ich bereits erzählt habe: so konnte ich mir dergleichen Mittel schwerlich jetzt einfallen lassen, da ich in Vergleichung mit meinen damahligen Schulden nur wenig schuldig war, und meine redlichen Gläubiger so große Nachsicht mit mir gehabt hatten.

Ich hatte an meinen Sohn Metham geschrieben, um ihm die Undankbarkeit derjenigen Person, die er mir empfohlen, zu melden, wie auch, daß sie mir seine Briefe vorenthalten hatte; zu meinem größten Erstaunen aber

hatte ich keine Antwort mit dem Packetboote erhalten, ob ich gleich natürlicherweise eine hätte haben können. An seiner Rechtschaffenheit, Gehorsam und Liebe zweifelte ich gar nicht, und war überzeugt, daß dergleichen Begegnung ihn aufmerksam gemacht hätte, wenn alles so, wie es seyn sollte, gewesen wäre; ich machte mir daher die größte Sorge wegen seiner Gesundheit. Meine Besorgniß ließ mich das ärgste befürchten, und sie ward, wie sie in vielen andern Fällen gewesen war, auch jetzt prophetisch.

Als mir die Hoffnung mit dem Packetboote Nachricht von ihm zu erhalten, fehlgeschlagen war, schrieb ich an Sir George, um mich zu erkundigen, ob er Nachricht bekommen hätte, und bekam mit umlaufender Post eine Antwort. Bey Erblickung des schwarzen Siegels vergieng einige Zeit, ehe ich Muth genug hatte, es zu erbrechen; als ich es aber erbrochen hatte und las: „Nun fodern Sie ihre ganze Standhaftigkeit auf: so war es unnöthig, den übrigen Inhalt zu lesen. Der Brief fiel mir sogleich aus der Hand, und ich sank ohnmächtig zur Erde.

Nachdem ich wieder zu mir selbst gekommen war, fand ich die Frau im Hause und einige andere, welche sie zu Hülfe gerufen hatte, in Thränen schwimmend. Allein Thränen versagten mir ihren Beystand, und wegen Mangel der Erleichterung, welche sie gemeiniglich in größter Betrübniß verschaffen, wäre ich an der meinigen, so heftig war sie, beynahe erstickt. Meine Empfindungen waren in der That unbeschreiblich. Ich war gar keines Trostes fähig. Von allen meinen Trübsalen war diese die schwerste, und mein Schmerz war um desto

empfind-

empfindlicher, da ich mir Hoffnung zu dem Glücke gemacht hatte, ihn bald wieder zu sehen, und mit ihm alles, was eine zärtliche Mutter wünschen oder erwarten konnte.

So verlor ich einen liebreichen Sohn, einen nachsichtsvollen Freund, einen unschätzbaren Beschützer, und war nun ganz trostlos und ohne Schutz. Welch eine Reihe von Unglücksfällen ist mir doch, wie Sie gesehen haben, zu Theil geworden! Mit Recht ruft der König im Hamlet *) aus: „Wenn Trübsalen kommen, so kommen sie nicht einzeln, wie Kundschafter, sondern in ganzen Bataillonen." Mein andrer Sohn war in Ostindien, und meine Besorgnisse, die durch die eben angeführte Betrachtung noch erhöhet wurden, gaben mir den Gedanken ein, daß ich jetzt vielleicht ohne Kinder wäre; denn was meine Tochter betrifft, so sah ich sie, seitdem ich in bedrängte Umstände gerathen war, nicht als mein Kind an, und konnte sie auch nicht als mein Kind ansehen, weil sie sich sehr unnatürlich und als eines Saleraft wahre Tochter gegen mich bewiesen hatte. Ich kan mit dem Lear **) sagen: „Sie hat Unbarmherzigkeit mit scharfen Zähnen, wie einen Geyer, an mein Herz gebunden."

Meine vertraute Gesellschafterin schrieb an Sir George Metham, ihm meine beklagenswürdigen Umstände zu melden, und ihm zugleich kund zu thun, daß ich gar nicht im Stande wäre, meinem so sehr beklagten Sohne die geringste Ehre zu erweisen. Sir George war nicht

 so

*) Hamlet, vierter Act, fünfte Scene.

**) König Lear, zweyter Act, eilfte Scene.

so gefällig, ihren Brief zu beantworten. Ich würde selbst geschrieben haben, war aber nicht dazu vermögend, weil die heftige Gemüthsbewegung mir ein Fieber zugezogen hatte, welches, als die Heftigkeit desselben nachließ, zu einem Wechselfieber ward.

Sobald ich eine Feder halten konnte, schrieb ich selbst an ihn, und bat, er möchte mich doch in den Stand setzen, daß ich Trauer anlegen könnte; allein zu meiner größten Kränkung antwortete er, es wäre nicht in seinen Kräften, da seine eigenen Ausgaben alles wegnähmen, was er von seinem zu Grunde gerichteten Vermögen noch übrig behalten hätte. Diese abschlägige Antwort war desto harter und verursachte mir eine um soviel schmerzhaftere Empfindung, als sonst geschehen wäre, da der Bewegungsgrund meiner Bitte eben so stark von einem Vater, als von einer Mutter, wegen eines Sohns, auf welchen er mit Recht stolz seyn konnte, hätte gefühlt werden müssen; anstatt sein Vermögen und seine Zeit mit liederlichen Leuten zu verschwenden, die ihn in aller Absicht zum Gegenstande eines unanständigen Spaaßes machen. Alter und Leichtsinn mit einander gepaart werden stets von dem vernünftigen Theile der Welt verachtet werden, und für diejenigen, welche aus der Thorheit derselben Nutzen ziehen, ein Gegenstand des Gelächters seyn.

Ich wußte nicht, was ich anfangen sollte, oder wie ich die Nothwendigkeiten, die Wohlstand und Liebe so nöthig machten, mir anschaffen könnte. In dieser Ungewißheit wandte ich mich noch einmahl an Herrn Stacie, welcher mir gütigst soviel lieh, als zu meiner Kleidung nöthig

nöthig war, und mir überdieß etwas Geld auf zwey Gemählde vorschoß, die ich vor kurzem von des Herrn Woodwards Testamentsvollziehern erhalten hatte. Der Anwald, Herr Millet, hatte den Herrn Bromfield versichert, daß ich diese Gemählde vier Jahr vorher, ehe ich sie wirklich empfieng, empfangen hätte. Aus diesem Umstande können Sie abnehmen, daß meine Klagen über ihn nicht ganz ungegründet sind; es wird vielmehr, ob es gleich vergleichungsweise von geringer Wichtigkeit ist, zu einer Bestätigung, wenn sie nöthig wäre, dienen, daß ich mich nicht ohne Grund beklage.

Man gab mir den Rath, die Lords von der Schatzkammer um Erlaubniß zu bitten, die Verwaltung des Vermögens meines verstorbenen Sohns zu übernehmen. Als ich mich deswegen an Lord Palmerston wendete, hatte derselbe die Gefälligkeit, deswegen an mich zu schreiben. Er rieth mir, dergleichen Schritt mir nicht einfallen zu lassen, woferne ich nicht die Versicherung hätte, daß ein hinlängliches Vermögen da wäre, um die große Mühe und Kosten, welche damit verbunden sind, zu vergüten. Ich hatte Nachricht erhalten, daß Capitain Metham seine Capitain-Stelle verkauft hätte, daß das Kaufgeld bey seinen Agenten Gray und Ogilvie verwahrlich niedergelegt worden, und daß er willens gewesen, nach England zu kommen, um eine Stelle bey der Garde zu kaufen. Ich konnte also nicht umhin mit denen, welche mir den Rath gaben, die Verwaltung zu übernehmen, zu glauben, daß er in Jamaica zuverläßig Vermögen hätte. In dieser Meynung bestätigte mich die Nachricht, die ich vor einiger Zeit von Sir George Metham

 erhal

erhalten, daß sein Sohn durch einen glücklichen Zufall acht tausend Pfund, wie ich bereits erwähnt, erworben hätte.

Ich war überzeugt, daß er nichts gehabt, welches ihn bewegen konnte, ein Testament zu machen, bis jener Glücksfall sich eräuget hatte. Ich war daher um desto geneigter, als seine Mutter die Verwaltung zu übernehmen, und dieß nicht bloß des Vortheils halber, den ich davon haben konnte, sondern aus Verlangen, alle Schulden, die er hier gemacht hatte, zu bezahlen, sein Andenken vom Tadel zu befreyen, und mich zugleich von der schweren Verbindlichkeit, in welche ich mich mit ihm eingelassen hatte, loszumachen.

Durch diese Gründe angetrieben blieb ich bey meiner Absicht, und nach einer Bemühung von einigen Monaten brachte ich den vornehmsten Glaubiger, den Herrn Goodfleish dahin, daß er sich der Sache annahm. Dieser Herr bewog den Herrn Bucle, seinen Anwald, sich bey den ordentlichen Stadtgerichten in eine Verbindung für mich einzulassen, daß ich, soweit das hinterlassene Vermögen reichte, bezahlen wollte, nachdem ich mich vorher wegen der Kosten, die ich gehabt, selbst bezahlt gemacht hätte. Nach vieler Mühe ward endlich ein Verwaltungsbrief zugestanden; allein zu meinem größten Erstaunen meldete mir Herr Barrn, des General Dallings Secretär, daß ein Testament da wäre, wovon er mir eine Abschrift senden wollte.

Hierdurch ward es mir unmöglich gemacht, meinen Verwaltungsbrief geltend zu machen, und folglich ward ich gehindert, den geringsten Schritt zur Bezahlung seiner

Schul

Schulden zu thun. Ueberdieß bin ich dadurch stärker als jemahls verwickelt worden. Die Agenten haben sich geweigert, mir die geringste Nachricht zu geben, und ob ich gleich seit drey Jahren an verschiedene Personen in Jamaica geschrieben habe: so bin ich doch nicht im Stande gewesen, die geringste Nachricht von seinen wahren Vermögens-Umständen zu erhalten; und die vielen verschiedenen Berichte lassen mich noch in Ungewißheit, ob er Vermögen hinterlassen hat, oder insolvent gestorben ist.

Auf diese Weise schlugen mir beständig alle meine Erwartungen fehl, ich war ein Spiel des Glücks, eine Sklavin des Unglücks, und wußte nun nicht, wohin ich mich wenden sollte. Indessen erholte sich Se. Excellenz, der Graf Haslang, um diese Zeit, zu meinem nicht geringen Vergnügen von seiner bisherigen Krankheit, und versprach, das kleine Gehalt, welches er mir zugestanden hatte, nun wieder auszuzahlen. Die Trübsalen, die ich ausgestanden, hatten meine Gesundheit sehr mitgenommen, noch mehr aber meine Seelenkräfte. Die Unterstützung, die ich von Zeit zu Zeit erhielt, war schon versagt, ehe ich sie erhielt. Ich wandte mich noch einmahl an die Eigenthümer des Theaters in Coventgarden um Billets, die Herr Harris mir auch gütigst bewilligte, allein wegen eines Versehens mit dem Abend, und einer Veränderung in seinem Schauspiele hatte seine Güte nicht die verlangte Wirkung. Statt dessen empfieng ich von der Frau Armstead zwanzig Guineen für eine Loge: und meine Verbindlichkeit gegen sie wird dadurch noch vergrößert, daß ich des Vergnügens nicht genieße, sie persönlich zu kennen, ob ich gleich Ursache habe, mit

ihrem wohlthätigen Herzen recht gut bekannt zu seyn. Um diese Zeit bekam Graf Haslang einen Rückfall, der mir grosse Unruhe verursachte.

Nunmehr schien sich alles darnach zu schicken, um meinen Kummer und mein Unglück zu vergrössern. Es entstand nicht so bald eine neue Hoffnung zur Befreyung aus meinen verlegenen Umständen, da sie auch schon wieder verschwand, und zeigte, daß es nur eine leere Wasserblase gewesen war. — Jeder freundschaftliche Zweig, der sich mir anbot, und Hülfe zu versprechen schien, brach, so bald ich mich daran hielt, und ich ward von dem Strome des Unglücks auf das schnellste fortgerissen.

G. A. B.

Hundertster Brief.

Den 9. März 17—

Ich gerieth in neue Verlegenheit, als dasjenige nicht erfolgte, was mir Graf Haßlang so lange, bis meine Sachen zur Richtigkeit wären, zur Unterstützung versprochen hatte. Sein Rückfall war Ursache, daß die Zahlung ausblieb. Ich schränkte also meinen Aufwand unverzüglich ein, und bezog ein wohlfeileres Zimmer, welches ich schon vorher bewohnt hatte, bis ich wieder in bessere Umstände käme.

Um mich von Schulden zu befreyen, nahm ich einen Vorschlag an, den mir Herrn Woodwards Bruder machte, nämlich das Capital in den drey Procent consolidirten, wovon er Zeit Lebens die Zinsen ziehen sollte, zu verkaufen. Sein Vorschlag schien dadurch um desto annehmlicher zu werden, daß Herr Willet uns zu wiederholten mahlen die Versicherung gegeben hatte, daß, wenn wir in dieser Absicht freundschaftlich bey dem Gerichte darum ansuchten, er sich diesem Ansuchen auf keine Weise widersetzen würde.

Wir ließen dem zufolge unsere Bitte an die Barone der Schatzkammer gelangen, und da wir glaubten, daß der Anwald der Testamentsvollzieher nichts dagegen einzuwenden haben würde: so nahmen wir keinen Advocaten an, die Sache vorzutragen, und die Gründe unsrer Bitte anzuzeigen. Allein zum größten Erstaunen des Anwaldes, dessen Herr Woodward und ich uns bedienten, machte Herr Willet von allen und jeden Gründen, die er in seiner Gewalt hatte, Gebrauch, um die Bewilligung

unsers Gesuchs zu hintertreiben. Er versicherte das Gericht, die Bitte sey dem Buchstaben und der Absicht des Testaments zuwider, dessen Endzweck es wäre, mir die Hände zu binden, damit ich dadurch gehindert werden möchte, das geringste von demjenigen, was mir war vermacht worden, zu veräußern, weil der Testator gewünscht, meiner Ausschweifung, von welcher er alles besorgt hätte, ein Hinderniß entgegen zu setzen. Hierauf wurden wir mit unserm Gesuche abgewiesen.

Was zu einer solchen Veränderung in des Herrn Willets Gesinnungen Anlaß gegeben, und ihn zu einer so muthwilligen Grausamkeit gereizet habe, ist mir unbegreiflich, woferne es nicht etwan die Besorgniß war, daß er würde verbunden seyn, ordentliche Rechenschaft abzulegen, als um welche unser Anwald, wie es scheint, zugleich angehalten hatte, und wozu er sich hätte verstehen müssen, wenn unsre Bitte wäre bewilliget worden; oder auch, damit er das Vergnügen haben möchte, noch etwas mehr von dem Gelde, welches mir war vermacht worden, zu einem andern Processe zu seinem Nutzen anzuwenden. Allein dieß Verfahren stimmte mit seinem übrigen Betragen vollkommen überein, und wird, wie ich das Vertrauen habe, bald, wie es sich gebühret, bestraft werden. Die Folgen von diesem ganz unerwartet mißlungenen Versuche waren, daß ich noch tiefer in Schulden gerieth, und verschiedenen, welchen ich schuldig war, mein Versprechen, ihnen Zahlung zu leisten, nicht halten konnte; denn ich war so sehr versichert, daß meinem Gesuche kein Hinderniß würde gemacht werden,

daß

daß ich verschiedene Summen, die ich schuldig geworden war, abzutragen versprochen hatte.

Durch diese mit einander verbundenen Umstände war meine Verlegenheit so dringend geworden, daß ich, meiner genommenen Entschließung ungeachtet, Sr. Excellenz, dem Grafen Haslang, nicht mehr beschwerlich zu fallen, mich dennoch wieder an denselben wenden mußte. Ich gestehe es, dieser dreiste Schritt war mir ungemein anstößig, da ich alle Ursache hatte zu glauben, daß die Großmuth Sr. Excellenz meiner Bitte würde zuvor gekommen seyn, wenn die Umstände es erlaubt hätten; denn er hatte von der Natur die wohlthätigsten Gesinnungen empfangen, so daß er dadurch oft selbst in große Verlegenheit gerieth; und da ich keine Ursache hatte, an seiner Freundschaft zu zweifeln, weil er mir so vielmahlige Beweise davon gegeben hatte: so konnte die grausame Nothwendigkeit mich allein zwingen, mich in meinen traurigen Umständen nochmals an ihn zu wenden.

Man sagt im Sprichworte, Freundschaft mit dem weiblichen Geschlechte sey eine Schwester der Liebe. Sie könnten also, oder wenigstens könnte die Welt bewogen werden, zu glauben, daß es diejenige Art der Freundschaft, die der Liebe so nahe verwandt ist, gewesen sey, die zwischen dem Grafen und mir obwaltete. Allein ich bin stolz darauf, und es ist bey dem vielfältigen Tadel, den man über mein Betragen hat ergehen lassen, wenn ich der Sache nachdenke, eine Quelle der Glückseligkeit für mich, daß einige der angesehensten und mit den glänzendsten Eigenschaften ausgerüsteten Männer, die Mitglieder des Parlaments oder des Cabinets waren, und

im

im Vorgemach und grünen Zimmer erschienen, mich der uneigennützigsten Freundschaft gewürdiget haben.

Ich kan diesen beneidenswürdigen Vorzug bloß meiner unveränderlichen Aufrichtigkeit und Menschenliebe zuschreiben, wie auch, daß ich mir nie einige Ueberlegenheit in Ansehung des Verstandes anmaaßete, eine Eitelkeit, welcher nur gar zu viele vom weiblichen Geschlechte ergeben sind, wenn sie einige Talente mit Belesenheit verbinden, und vorzüglich, wenn sie dabey ein gutes Gedächtniß besitzen. — Ich machte keine Ansprüche an Lobeserhebungen, und daher thaten meine kleinen Einfälle zehnmahl so viel Wirkung, als wenn ich entweder durch meinen Witz, oder als ein gelehrtes, mit vorzüglichem Verstande begabtes Frauenzimmer hätte glänzen wollen.

Verzeyhen Sie mir den Egoismus, den diese Erklärung zu verrathen scheint, sie hat, ich versichere es, keine Eitelkeit zum Grunde, sondern fließt aus einem Verlangen her, meinen schönen Landsmänninnen meine Gedanken über diesen Gegenstand mitzutheilen. — Sie können versichert seyn, daß ein bescheidenes Mißtrauen ihren Vorzügen einen Glanz geben wird, den sie keinesweges erhalten, wenn sie dieselben auf eine pralerhafte Art zu zeigen suchen. — Je weniger Ansprüche unser Geschlecht an vorzügliche Talente und Verstandesgaben macht, desto größer wird die Ehrerbietung und Bewunderung seyn, die ihnen von denen gewidmet werden, welche diese Vorzüge unstreitig besitzen.

Am folgenden Tage, welcher ein Sonntag war, begab ich mich nach Golden Square, und hatte das unge-

meine

reine Vergnügen, den Grafen in so weit hergestellt zu sehen, daß er dem Gottesdienste in der Capelle beywohnen konnte, wo er seit einigen Monaten nicht gewesen war. Nachdem Se. Excellenz aus der Capelle zurück gekommen war, hatte ich das Glück, von ihm selbst zu vernehmen, daß seine Gesundheit völlig hergestellt wäre, und er sich in den letzten dreyßig Jahren nicht so wohl befunden hätte. Er sagte mir darauf, daß er mir bald die Ehre eines Besuchs geben wollte, und ersuchte mich, am folgenden Donnerstage durch meine Aufwärterin eine Antwort auf mein Ansuchen abholen zu lassen. Er hatte die Güte hinzuzusetzen, es wäre ihm sehr leid, daß ich ihn seines Versprechens erst hätte erinnern müssen.

Ich nahm aufrichtig Antheil an der Herstellung des Grafen, weil ich ihm nicht allein viel Verbindlichkeit schuldig war, und er mir seit so vielen Jahren seine Freundschaft gewidmet hatte, sondern auch weil ich eine sehr große persönliche Achtung und Ehrerbietung gegen ihn hegte. Ich empfand bey dieser Gelegenheit ein doppeltes Vergnügen, wenn ich in Erwägung zog, daß ich auf einmahl im Stande seyn würde, die Foderungen, welcher wegen man mich drängte, zu berichtigen, und überdieß noch eine kleine Einnahme hätte, um so lange davon zu leben, bis meine Angelegenheiten zur Richtigkeit wären; da ich alsdann nicht länger nöthig haben würde, einem großmüthigen Freunde beschwerlich zu fallen, welcher mir so oftmahlige Beweise von seiner Freygebigkeit gegeben hatte.

Dem

Dem Befehle Sr. Exzellenz zufolge begab sich mein kleines treues Mädchen gerade um zwölf Uhr nach Golden-Square, in der Gewißheit, daß meinem Wunsche ein Genüge geschehen würde, und in der angenehmen Hoffnung, ihren alten Gönner zu sehen, welcher immer besonders für sie eingenommen gewesen war. Ich war auch selbst so sehr überzeugt, daß ich die Unterstützung, die ich erwartete, erhalten würde, daß ich eine vertraute Freundin, die eben zur Stadt gekommen war, bat, bey mir zu Mittage zu essen. — Allein wie konnte ich doch glauben, daß meine Erwartungen in dieser Welt, worin alles ungewiß ist, würden erfüllet werden! — Ich, der ihre Erwartungen so oft fehlgeschlagen waren!

Als meine Aufwarterin wieder kam, streckte ich begierig meine Hand aus, um die Antwort anzunehmen, welche sie, wie ich nicht zweifelte, mitbrachte. Allein anstatt mir die so sehnlich gewünschte milde Gabe zuzustellen, rief sie mir entgegen: „Es ist keine Antwort da; „sie haben nun ihren einzigen Freund verloren; der Graf „ist todt." Durch diese unerwartete Nachricht wie vom Donner gerührt, konnte ich demjenigen, was ich hörte, keinen Glauben beymessen. Ich eilte also unverzüglich nach seinem Hause hin, und fand zu meiner unbeschreiblichen Betrübniß, daß die Nachricht nur gar zu wahr war. Der Würgeengel hatte ihm die drey entscheidenden Tropfen Tages vorher beygebracht. *)

Dem

*) Die alten so wohl, als einige neuere Juden behaupten, daß der Würgeengel, so bald der Herr ihm den Befehl zum Tode eines Menschen ertheilt hat, mit einem Schwerte in seinem

Der Tod dieses Herrn erfolgte eben so schnell als unerwartet nach seiner Herstellung, die fast einem Wunder glich, weswegen ich glaube, daß eine Nachricht davon Ihnen nicht unangenehm seyn werde. Nachdem ich mich am Sonntage vom Grafen beurlaubt hatte, ließ er seinen Wagen kommen, um einige wenige von den vielen Besuchen abzulegen, die er wegen seiner langwierigen Unpäßlichkeit schuldig war. Die Witterung war sehr kalt, und einige von Sr. Exzellenz Bedienten baten aus dieser Ursache, daß der Graf die Besuche aufschieben möchte, bis das Wetter gelinder wäre; allein er beharrete bey seinem Vorhaben weil es ihm, wie er sagte kaum möglich seyn würde, alle Danksagungs-Besuche vor dem königlichen Geburtstage abzustatten.

Er fuhr also aus. Unterweges fiel eines seiner Pferde, und er mußte so lange die Kutschenfenster niederlassen, bis man es wieder auf die Beine bringen konnte. Hierüber vergieng ziemlich viel Zeit, und unterdessen wehete der Ostwind dem Grafen gerade ins Gesicht; ein Umstand, der schlimme Folgen für ihn haben mußte, da er seit vielen Monaten nicht aus seinem Zimmer gekommen,

seiner Hand über dem Haupte des zum Tode bestimmten Sterblichen schwebt. An der Spitze des Schwerts hangen drey Tropfen Galle. Ueber den Anblick der fürchterlichen Vorbereitung erschrickt der Mensch, und öffnet seinen Mund, worauf der Todesengel ihm die Tropfen beybringt, welche folgende Wirkung haben. Der erste Tropfen raubt ihm das Leben, der zweyte verursacht die Todtenblässe, und der dritte verwandelt den Leichnam zu Staube im Grabe. Calmet Dissertation sur la Defaite de l'Armee de Sennacherib.

men, und eben von einer so alten und gefährlichen Krankheit hergestellet war, so daß man seine Herstellung fast wie ein Wunder betrachtete.

In der folgenden Nacht beklagte er sich, daß ihn fröre. Am folgenden Tage schien es etwas besser zu seyn; allein am zweyten Tage ward ihm das Todesurtheil angekündiget, und man hat mir glaubwürdig berichtet, daß man, anstatt ihn seine letzten Stunden ruhig und in Frieden zu bringen zu lassen, ihn gequälet hat, ein Testament zum Nachtheile seines Sohns, des jetzigen Grafen, zu unterzeichnen, welcher eine Ehre seines Vaterlandes ist und von welchem ich seinen Vater oft in den liebreichsten Ausdrücken sprechen gehöret habe; indem er erklärte, daß er ein sehr würdiger Sohn, und er ihm große Verbindlichkeit schuldig wäre. Der Nachlaß des Grafen konnte für ihn von keiner Wichtigkeit seyn; allein er würde doch, als ein Merkmaal väterlicher Zuneigung einem so guten Herzen, wie das seinige, willkommen gewesen seyn.

Der junge Baron, des Grafen Testamentsvollzieher und Erbe, überließ sich gänzlich der Führung derer jenigen, die um ihn waren, da er in aller Rücksicht ein höflicher und gutgearteter Herr ist; Eigenschaften, welche gemeiniglich diejenigen, welche sie besitzen, den Betrügereyen listiger Leute bloß stellen. Diesem zufolge wurden sowohl die traurigen Ueberbleibsel dieses ehrwürdigen Mitgliedes des Corps diplomatique, als auch seine Capelläne und alten Hausgenossen in verschiedener Rücksicht unanständig behandelt. Die Capelläne waren Männer von exemplarischer Frömmigkeit, gründlicher Gelehrsamkeit und orthodoxen

Grund

Grundsätzen: allein der Capellan, den man ihnen jetzt zum Vorsteher gab, betrug sich gegen sie mit einem so unmännlichen Stolze, daß er im höchsten Grade unanständig gewesen wäre, wenn er auch nur gegen übermüthige Lackeyen wäre geäußert worden.

Dieß Betragen zwang sie, die Capelle in kurzer Zeit zu verlassen, und sie wäre gewiß gänzlich eingegangen, wenn nicht der Vater O'Leary, dieß mit Recht berühmte irländische Licht der Kirche, noch eben zu rechter Zeit angelangt wäre. Seine patriotische Gesinnungen und seine ungeheuchelte Frömmigkeit haben fast eben so viel Gutes gestiftet, als die Unwissenheit und Fehler verschiedener seiner Landsleute Unglück angerichtet haben. Ich muß hier nochmals die Anmerkung machen, die ich, wie ich glaube, bereits einmahl gemacht habe, daß ich durch diesen Tadel keinesweges die irländische katholische Geistlichkeit überhaupt verhaßt zu machen suche. Ich zweifele gar nicht daran, daß unter derselben viele eben so gut, obgleich wenige eben so berühmt sind, als derjenige, dessen ich eben erwähnt habe, und ich muß es hier wiederholen, daß ich vor diesem den Herrn Richardson und Herrn Archer gekannt habe, welche gleichfalls Muster der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit waren, und der Lehre, die sie bekannten, Ehre machten.

Was die Ueberbleibsel meines vielgeehrten Freundes betrifft, so wurden dieselben, anstatt ihnen die seiner Würde und seinem hohen Range gebührende Ehre zu erweisen, in dem gemeinen Begräbnißplatze von St. Pancraz zur Erde bestattet, wo sie Monate lang ohne Stein, oder anderes Andenken, um den Ort, wo er lag, anzu-

zeigen, blieben. Diese verunehrende Behandlung war um desto kränkender für mich, da Se. Exzellenz sehr unzufrieden damit gewesen war, daß man seine alte Haußhälterin daselbst begraben hatte. Er äußerte sich darüber mit einiger Bitterkeit, und sagte: „Ich würde den Ueberbleibseln eines Hundes, welcher mir lieb gewesen „wäre, mehr Ehre erweisen." Es kostete viel Mühe, ihn zu bewegen, in ihre Beerdigung daselbst zu willigen, ob man ihm gleich sagte, daß es auf ihr ausdrückliches Verlangen geschähe. Was würde er ausgestanden haben, der arme Mann, wenn er gewußt hätte, daß seine eigne irdische Hülle an einem Orte, welcher ihm so sehr misfiel, der Erde würde anvertrauet werden. Es ist freylich wahr, daß *) „die Geringen und Großen, wenn „sie bey einander modern, einerley Stand haben: allein „die Ehrerbietung, der Engel der Welt, macht einen „Unterschied zwischen Hohen und Niedrigen."

Alle seine Würden und Ehrenstellen konnten ihn vor wiederholten Beleidigungen nicht schützen, denn es ward, um die vorigen noch zu vermehren, ein Capellan, den er entlassen, und der ihn, und seine ganze Familie eingeschlossen, öffentlich beleidiget hatte, sogleich berufen, um eine der erledigten Stellen zu besetzen.

Ich habe mich bey diesem Gegenstande länger, als sonst geschehen wäre, aufgehalten, da der Ausgang grosses Erstaunen und viel Untersuchung veranlasset hat. Und ob man gleich annehmen könnte, daß die Ehrerbietung, die ich dem Andenken eines so würdigen Mannes und guten Freundes schuldig bin, mich partheyisch gemacht

*) Cymbeline, vierter Act, vierte Scene.

macht haben könnte: so kann ich doch mit Wahrheit versichern, daß ich die Umstände dieser unehrerbietigen Behandlung, und dieses unanständigen Abtritts von der Bühne dieses Lebens, nachdem er sie so lange, und auf eine so untadelhafte Art betreten hatte, ohne die geringste Uebertreibung erzählt habe. Ich habe in der That viel mehr Mäßigung dabey bewiesen, als der Gegenstand verdienet.

Das vielfältige Unglück, welches nunmehr auf mich einstürmte, verursachte, daß ich beynahe daran verzweifelte, es jemahls zu besiegen; als ich mich aber hin begab, den Leichendienst des Grafen anzuhören: so ward er von zween von Sr. Exzellenz eigenen Capellänen so beweglich und mit solcher Andacht gehalten, daß ich, voll Ehrfurcht und Ergebenheit gegen den göttlichen Willen, mich durch den Beystand der göttlichen Vorsehung im Stande befand, alles, was sich auch eräugen möchte, mit Standhaftigkeit und Gelassenheit zu ertragen.

Die Gedanken, welche diese feyerliche Scene in mir erregte, beschäftigten meine ganze Seele dergestalt, daß ich nicht bemerkte, daß der Stuhl des Verstorbenen mit Damen angefüllt war; eine Unanständigkeit, die auch so gar von Fremden, welche die Neugierde hingelockt hatte, die Cärimonie anzusehen, bemerkt ward. Die Feyerlichkeit würde gewiß dadurch noch sehr erhöhet worden seyn, wenn seyn Sitz leer geblieben wäre; die Betrübniß der Zuhörer würde keinen geringen Zuwachs erhalten haben, wenn sie mit thränenvollen Augen nach dem Stuhle hingeblickt, und den edlen Besitzer

 des

desselben, welcher ihn noch am vorigen Sonntag zierte, vermisset hätten.

Mein Kummer bey der Erinnerung an den Verlust dieses guten Freundes, ist noch so heftig, daß, wenn mein Brief auch noch nicht seine gehörige Länge hätte, ich dennoch hier die Feder niederlegen und ihn endigen müßte.

G. A. B.

Hundert und erster Brief.

Den 13 März 17—

In der kummervollen Verlegenheit, worin ich nunmehr gerathen war, ließ ich öffentlich anzeigen, daß ich bereit wäre, die Stelle einer Haußhälterin oder Kammerfrau bey einer betahrten Dame oder Herrn anzunehmen. Ich war gewohnt Krankenzimmer zu besehen, hatte ein von Natur zärtliches Gefühl für Kranke, und durch die Krankheiten verschiedener meiner Freunde, wie ich erwähnt habe, viel Erfahrung erworben; ich schmeichelte mir also, daß ich gewiß denenjenigen gefallen würde, die mir die Ehre erweisen möchten, meine angebotenen Dienste anzunehmen.

Ich führte noch immer den Namen West, und dieser veranlaßte mich zu glauben, der Umstand, daß ich vormahls die Schaubühne betrat, würde so wenig, als der ausschweifende Charakter, den man mir zuschrieb, mir in meinem Entwurfe hinderlich seyn; und wenn man dieß auch nachmahls erführe: so hatte ich doch das Vertrauen, daß meine Nutzbarkeit und unablässige Aufmerksamkeit in meinem neuen Amte mir so sehr zur Empfehlung gereichen sollte, daß dieser Umstand mir vielmehr günstig, als nachtheilig seyn würde. Ich war in meiner Hoffnung, daß dieser Anschlag mir gelingen würde, so gewiß, daß alle meine Gedanken darauf gerichtet waren, und ich so gar darauf dachte, die Theilnehmerin an meinem Unglücke, welcher ich nunmehr ansehnlich schuldig geworden war, in eine ähnliche Lage zu versetzen. Allein zu meiner größten Kränkung ergab sich, daß ich,

wiewohl ich, zur sichtbaren Verminderung meiner beynahe erschöpften Finanzen, die Anzeige oft wiederholen ließ, von meinem neuen Entwurfe nichts zu hoffen hatte. Keine lebendige Seele erkundigte sich nach der Anzeigerin, ob sie gleich so nützliche Dienste hätte leisten können.

Dienste von dieser Art werden jetzt in den Zeitungsblättern so häufig angeboten, daß ich glaube, dem größten Theile derselben werde ein gleiches Schicksal mit dem meinigen zu Theile. Sie sind freylich zur Erreichung mehrerer guten Absichten dienlich; denn zuerst werden dadurch die Einkünfte Sr. Majestät vermehrt, und zweytens gereichen sie zum Vortheile der Verleger solcher Zeitungsblätter; allein den Unglücklichen, die ihren letzten Schilling an einen so ungewissen Erfolg wagen, ist dadurch wenig geholfen.

Um diese Zeit erneuerte ich eine Vertraulichkeit, die vormahls zwischen der Frau Greville und mir statt gehabt hatte. Diese Frau war eine Bekannte meiner Mutter gewesen, und hatte mich schon als ein Kind lieb gewonnen. Sie war durch ihre Verbindung mit einem Manne, welcher sie auf das grausamste behandelte, unglücklich geworden. Sie hatte sich bemühet, durch unermüdeten Fleiß von den geringen Einkünften, die ihre Schwester, Lady Diemar, ihr hinterlassen hatte, zu leben; denn obgleich ihre theatralischen Talente allgemein anerkannt wurden: so ist sie doch, sonderbarer Umstände halber, seit verschiedenen Jahren auf der Bühne nicht gebraucht worden. Es ist ein Geheimniß, welches ich nie habe enträthseln können, warum man diese Frau zurücksetzt, da man doch andern zu thun giebt, welche

nicht

nicht die Hälfte ihrer Verdienste besitzen. Ihr gutes Herz siegte über ihre eingeschränkten Umstände, und sie bat mich auf das liebreichste, das wenige, was sie entbehren konnte, zur Unterstützung an. Aus demjenigen, was ich gesagt habe, läßt sich abnehmen, daß das wenige, was ich von Zeit zu Zeit von ihr bekam, keinesweges hinlänglich war, mir aus der Verlegenheit zu helfen, worin ich verwickelt war.

Ich schrieb nach Ostindien an meinen Sohn und Vetter, konnte aber erst in zwey bis drey Jahren Antworten von ihnen erwarten; und wovon ich indessen leben sollte, dieß beschäftigte alle meine Gedanken. Mein Dienstmädchen war mein größter Kummer; denn was mich selbst betrift, so war ich nunmehr gegen alles, was über mich kommen konnte, vollkommen gleichgültig geworden, und mein Gemüth war ruhiger, als es seit meinen frühesten Lebenstagen je gewesen war. Diese heitere Gemüthsruhe war ein Glück, dessen ich in den vielen Jahren, die ich in Thorheiten und Zerstreuung zugebracht hatte, nicht theilhaftig geworden war.

Zu Ende der Theater-Jahrszeit eröffnete ein gewisser Herr, welcher eine unbegränzte Menschenliebe besitzt, und welchem ich vielfältige Verbindlichkeit schuldig bin, eine Subscription für mich beym Brookes; weil aber der Sommer bereits zu weit verstrichen war, und die meisten Mitglieder der Gesellschaft sich aufs Land begeben hatten, so entsprach sie seiner gütigen Absicht nicht. Der Ertrag derselben war bloß zureichend, eine Schuld zu bezahlen, welcher wegen ein harter Gläubiger mich verklagt hatte; und seine Grausamkeit war um desto

 größer,

größer, da er wußte, daß ich die Schuld nicht selbst gemacht hatte.

Diese Subscription veranlaßte gleichwohl einen glücklichern Umstand, als die Summe Geldes, die ich empfieng, da ein Herr, welcher zu dem Club gehöret, dadurch gewisse Nachricht von meinen traurigen Umständen bekam, wovon er bisher von einer meiner Freundinnen nur so obenhin etwas vernommen hatte; und ich kan meine Dankbarkeit für seine wiederholte Unterstützung nicht hinlänglich zu erkennen geben. Es kostet mich die größte Mühe, meine dankbaren Empfindungen in soweit zu unterdrücken, daß ich wegen eines so besondern Beyspiels der Wohlwollenheit meinen Wohlthäter nicht öffentlich bekannt mache; allein ich gehorche seinem Befehle, wiewohl mit Widerwillen. Das Bewußtseyn des Besitzes eines so großmüthigen Herzens, und das Vergnügen, welches wohlthätige Handlungen gewähren, werden seine Belohnung seyn; und ich werde nie vergessen, daß er ein glänzendes Muster der uneingeschränktesten und erhabensten Menschenliebe ist.

Um diese Zeit begab sich mein Gönner außer Landes; ehe er aber England verließ, bot er mir seine fernere Unterstützung an, die ich jedoch von mir ablehnte, da ich empfand, daß ich ihm bereits zu viel Verbindlichkeit schuldig war, und einige Ursache hatte, zu befürchten, daß seine Großmuth die Gränzen der Klugheit überschreiten möchte.

Um mit seinen Gesinnungen in gleichem Schritte zu gehen, gerieth ich bey diesen Ereignissen, durch die große Meynung, welche ich von einem arglistigen Weibe hegte,

hegte, und durch mein Vertrauen auf dieselbe, in eine sehr große Ungelegenheit. Meine Thorheit war bey dieser Gelegenheit so groß, daß ich bey der Erinnerung an dieselbe erröthe, ja mich so gar scheue derselben zu erwähnen. Ich ließ mich zu einer Zeit von derselben bethören, da ich, durch die Erfahrung unterrichtet, behutsamer, und durch das Elend, worinn ich durch anderer Falschheit gerathen war, gegen erdichtete Vorspiegelungen solcher Leute, die zu Kunstgriffen ihre Zuflucht nehmen, auf der Hut hätte seyn sollen.

Als ich eines Tages von einer Freundin, welcher ich von meinen Umständen Nachricht gegeben hatte, zurück gekommen war, und meinen Betrachtungen über meine Thorheit, über die Jahre, welche ich gelebt hatte, und über Weltkenntniß, die ich mir längst hätte erwerben sollen, anstellte, meldete man mir, daß ein junger Herr, Namens Nash, da gewesen wäre, und mich zu sprechen gewünscht hätte. Da ich nicht zu Hause war, so ließ er eine Note von dem Advocaten Murphy in Lincolns Gasthofe zurück, des Inhalts, daß die Testamentsvollzieher des Herrn Davy, an welchen ich mein jährliches Gehalt verkauft hatte, einen für uns günstigen Bericht gegen Calcrafts Testamentsvollzieher erhalten hätten, und daß er, wenn ich den Rest des Gehalts noch nicht verkauft hätte, es übernehmen wollte, denselben und die Rückstände für mich einzutreiben.

Ich hatte schon seit geraumer Zeit alle Gedanken an diese Sache, da ich die Schriften darüber nicht in Besitz hatte, aufgegeben; die erwähnte Nachricht war mir also

ungemein willkommen. Der einzige Beweis, den ich vorzeigen konnte, war die Absicht, die Herr Calcraft mir nach Irland gesendet hatte. Ich hatte freylich den Herrn Townley Ward aus der Henriettenstraße gebeten, zu dem Anwalde, dessen sich des Herrn Davys Testamentsvollzieher bedienten, zu gehen, und ihn zu fragen, was in dieser Sache gethan werden könnte; ich glaube aber, daß ihm meine Bitte wegen vieler Geschäfte entfallen war. Ich hatte mich an diesen Herrn gewendet, da es glaublich war, daß er mehr von Calcrafts Umständen, als irgend ein anderer wußte, weil er der Frau Calcraft Anwald gewesen war, und ihre Sache gewonnen hatte. Und wären es auch diese Bewegungsgründe nicht gewesen: so hätte mich doch die gute Meynung, die ich von seinen Fähigkeiten und von seiner Redlichkeit in seinem Stande hegte, bewogen, mich an ihn zu wenden, zumahl da ich auch Unterstützung an Gelde von ihm erhalten hatte. Indessen sah ich doch die Sache, weil ich von Herrn Ward keine Nachricht bekam, als völlig verloren an; und das Erstaunen und Vergnügen, welches mir jene Anzeige machte, war folglich um desto größer.

Ich machte also dem Herrn Murphy sogleich meine Aufwartung, und war so sehr besorgt, es möchte dieß wieder eine meiner gewöhnlichen schmeichelhaften und leeren Hoffnungen seyn, daß ich meinen eignen Sinnen fast nicht trauen wollte. Herr Murphy ersuchte mich, ich möchte mich zum Herrn Price zu Saltershill begeben, welcher mir die ganze Procedur anzeigen würde. Ich begab mich geraden Weges dahin, und fand den ersten

Schrei-

Schreiber desselben, den Herrn Nash, welcher mir meldete, daß eine eydliche Aussage erfoderlich wäre.

Dieß war deswegen nothwendig, weil unsre Gegner Empfangscheine von mir beygebracht hatten, die ich nicht ausgestellt haben konnte: denn Herr Calcraft hatte keine Empfangscheine in Beziehung auf mein Jahrgehalt annehmen wollen, weil dasselbe von der ersten Stunde an, da es in Anspruch genommen ward, streitig gemacht worden war. Er wandte immer dagegen ein, er hätte, als er es mir verschrieb, die Absicht dabey gehabt, daß es zu einer Versorgung für mich, und für das Kind, mit welchem ich damahls schwanger gieng, dienen sollte. Ich dachte während der ganzen Zeit, die ich in des Herrn Calcrafts Hause zubrachte, so wenig daran, dieß Jahrgeld zu fodern, daß ich die darüber aufgesetzte Schrift nie las, noch eher lesen hörte, bis ich Geld darauf borgte; und bey dieser Gelegenheit gerieth ich in großes Erstaunen, daß die der Verschreibung beygefügte Geldstrafe anstatt in dreyßig tausend Pfund, wie ich glaubte, zu bestehen, nur drey tausend Pfund betrug. Allein zu derselben Zeit, da diese Entdeckung gemacht ward, entdeckte ich auch, daß ein Contract von viel größerer Wichtigkeit für mich gleichfalls ungültig war, und verachtete denjenigen, welcher beyde eingegangen war, zu sehr, als daß ich ihm auch nur Vorwürfe darüber gemacht hätte. Wären dergleichen Empfangscheine wirklich ausgestellet worden: so würde er nicht ermangelt haben, sie dem jungen Herrn Stubs, seinem damahligen Anwalde, eben sowohl als die allgemeine Quitung zuzustellen, die sich jetzt in seinen Händen befindet, und als

ein

ein Empfangschein ertheilt ward, um den wegen des Rückstandes von meinen Diamanten angefangenen Proceß abzubrechen.

Allein des Berichts des Benützers in der Kanzeley ungeachtet ist bisher noch nichts bezahlt worden; und ich habe neulich Nachricht erhalten, daß ich auch nicht eher etwas bekommen kan, bis Herrn Calcrafts Angelegenheiten völlig berichtiget sind. Hiermit scheinen die Testamentsvollzieher, wie ich bereits gesagt, eben keine Eile zu haben, und die Sache wird vermuthlich noch nicht zu Ende seyn, wenn ich schon längst eine Speise der Würmer bin. Ich mache mir auch keine Hoffnung, daß man sich aus Dankbarkeit meiner Sache annehmen werde, so gegründet meine Ansprüche in dieser Rücksicht auch immer seyn mögen. Wenn aber die Familie Lucas sichs nur gütigst erinnern wollte: so würde sie wohl wissen, daß Herr Calcraft sich nach der Verheyrathung seiner Schwester, wenn ich die Sache nicht vermittelt hätte, nicht leicht mit derselben würde ausgesöhnet haben.

Hiermit aber will ich keinesweges sagen, als wenn Herr Lucas nicht mehr als würdig gewesen wäre, ein Schwager dieses großen Mannes zu seyn, welcher so außerordentlich großmüthig war, daß er seiner Schwester eine Summe von funfzig Pfund zu ihrem jährlichen Unterhalte bestimmte; ein in der That sehr ärmliches Einkommen, um davon wie ein Frauenzimmer vom Stande zu erscheinen. Sie werden sich ferner gütigst erinnern, daß Herr Calcraft nach der Aussöhnung, die ich damahls zu Stande brachte, seinem Schwager eine einträgliche Stelle bey der Einnahme der königlichen Einkünfte verschaffte, und

den

bey seinem Absterben seiner Schwester und ihren Erben gleichfalls einen großen Theil seines Vermögens unter der Bedingung, wie ich vernehme, vermachte, daß sie den ehrwürdigen Namen Calcraft annehmen sollten.

Ich hatte ohne Zweifel das größte Recht, Achtung von der Familie Lucas zu erwarten, da ich der Miß Calcraft sowohl, als dem General mehr als Schwester war. Der letzte hat mir freylich immer als einer Schwester begegnet. Allein, wo es an gutem Willen fehlt, da schläft die Menschenliebe, und Herrn Lucas mögen vielleicht eben sowohl, als andern, widrige Begriffe von mir beygebracht worden seyn. Zugleich schmeichele ich mir aber, daß er, wenn er die Sache, wie sie wirklich ist, erfährt, Anlaß bekommen werde, vielmehr Mitleiden mit mir zu haben, als mich zu tadeln, und folglich sich werde bewegen lassen, die Bezahlung derjenigen, woran ich Ansprüche habe, zu beschleunigen. Ich schmeichele mir, daß er, wenn er meine Briefe gelesen hat, dieß nur als eine geringe Vergeltung für die viel wichtigern Ansprüche, die ich habe fahren lassen, und für den Umstand ansehen werde, daß ich Jahre lang eine betrogene Sklavin eines Mannes gewesen bin, den ich, ob ich gleich ehemahls Achtung für ihn zu haben bekannte, doch nie liebte, noch lieben konnte.

Ich hielt mich für glücklich wegen der Aussicht zu der vorerwähnten geringen Zulage zu dem kleinen Gehalte, welches Herr Jenkinson, als ich mich nach dem Tode meines Sohnes an ihn wendete, mir zugestanden hatte. Bald hernach bekam ich eine Rimesse aus der Fremde, die mich in den Stand setzte, den größ-

ten

ten Theil desjenigen zu bezahlen, womit mein würdiger Erhalter mich unterstützt hatte. Ich war aus vielen Ursachen sehr bekümmert, daß dieß geschehen möchte; die vornehmste aber war, weil ich Nachricht hatte, daß er das Geld brauchte. Um diese Zeit ward ich gleichfalls wegen eines Theils der Schuld, welche ich für meinen Sohn, dessen Tod ich stets bedauern werde, zu zahlen versprochen hatte, gedränget, und gab auch die letzte Guinee aus, die ich im Besitze hatte, so daß ich nochmahls keinen Pfenning in Händen behielt.

Ich hatte alle Ursache, auf die Gewogenheit, welche Ihre Gnaden, die Herzogin von Bolton, gegen mich hegte, stolz zu seyn, und mich auf diejenige Güte und Menschenliebe, die alle ihre Handlungen auszeichnen, zu verlassen; ich nahm mir daher die Freyheit, Ihrer Gnaden meine Verlegenheit bekannt zu machen, und erhielt mit umlaufender Post ein Schreiben, in welchem eine Anweisung an den Banquier der Herzogin enthalten war. Obgleich meine Dürftigkeit unbeschreiblich groß war: so können Sie mir doch glauben, wenn ich betheure, daß das zierliche Schreiben Ihrer Gnaden mir größere Freude machte, als das mir so nöthige Geschenk, welches dieselbe begleitete.

Es giebt, wie ich bereits bemerkt habe, eine Art, eine Wohlthat zu erzeigen, die derselben einen doppelten Werth giebt. Ich bitte um Erlaubniß, zu einem Beweise davon einen Brief hier einzurücken, den ich vor einiger Zeit von dem würdigsten Wohlthäter empfieng.

„Ma-

„Madame,

„Es ist mir sehr leid zu vernehmen, daß Sie noch „immer in Verlegenheit sind. Wenn es nicht ein Ansehen von Grausamkeit hätte: so könnte ich beynahe in „Versuchung gerathen zu sagen, daß ich mich wegen dieser „Gelegenheit, Ihnen dienen zu können, glücklich schätze."

„Ich habe eine Anweisung auf hundert Pfund beygefügt, welche ich anzunehmen, und nie an die Rückzahlung derselben zu denken bitte. Ich hoffe, dieß werde „einigermaaßen zur Beruhigung Ihres Gemüths dienen. „Kan ich in Zukunft Gelegenheit haben, Ihnen Dienste zu „leisten: so bitte ich nur zu befehlen, mit der Versicherung, daß ich kein größeres Vergnügen kenne, als einem „Herzen, wie das Ihrige, Erleichterung zu verschaffen. „Ich bin mit größter Hochachtung

Ihr

„ergebenster Diener"

Hätte eine junge Schönheit einen so schmeichelhaften Brief erhalten, so würde Eitelkeit ihn vermuthlich als einen Liebesbrief ausgelegt haben; allein ich besorge, daß nur wenige von dieser Art an Personen von einem gewissen Alter geschrieben werden. Ich besorge in der That, daß es solcher Männer nur wenige giebt, und ich wünschte zur Ehre unsrer Zeiten, daß es mir erlaubt wäre, den Namen hier bekannt zu machen; allein man gebeut, und ich muß gehorchen. Wie genau stimmt nicht folgende Stelle, in welcher Shakespear das Vergnügen der Wohlthätigkeit mit so wahren Zügen geschildert hat, mit den Gesinnungen überein, die in obigem Briefe enthalten sind.

„Ihr

„Ihr Götter! denk' ich, wozu brauchten wir „Freunde zu haben, wenn wir sie niemahls nöthig „hätten? Sie wären die unnöthigsten Geschöpfe von „der Welt, und würden nichts anders seyn, als an- „genehme Instrumente, die in Futteralen aufgehan- „gen sind, und ihre Töne für sich behalten. Ich „habe mich oft so gar ärmer gewünscht, um mich „euch desto mehr zu nähern. Wir sind dazu ge- „bohren, Gutes zu thun; und was können wir bes- „ser und eigentlicher das Unsrige nennen, als die „Reichthümer unsrer Freunde? O! welch ein schätz- „barer Trost ist es, so viele zu haben, die, wie „Brüder, einer über des andern Glück und Vermö- „gen schalten können!" — Wahre uneigennützige Freundschaft ist die rara avis in unsern Zeiten; und ich halte den Verfasser des obigen Briefes für diesen Phönix. Es kan gleichwohl, wie ich nicht zweifele, viele von eben so großmüthiger Gesinnung geben; weil ich aber alle meine andern Freunde überlebt habe, und mehr, als auf mein Antheil kamen, oder ich verdiente, gehabt habe: so muß ich billig dankbar dafür seyn, daß ich noch die Gewogenheit eines einzigen behalten habe.

Ich habe Ihnen eben einen Brief eines gefühlvollen und freygebigen Freundes mitgetheilt, und kan nun der Versuchung nicht widerstehen, des Contrasts halber einen andern einzurücken, welcher eine Liebeserklärung enthält, und den ich nach meiner Zurückkunft aus Irland von einem edlen Lord empfieng. Ich will den Anfang, der Seltsamkeit halber, wörtlich einrücken.

„Mein

„Mein liebster Aengel,

„Ich hab nik daß Vermögen, Ihnen su zagen,
„wie vihl Libe ich für Ihnen habe.“

Diese kleine Probe ist, wie ich glaube, hinlänglich, Ihnen die Vorzüge dieses zierlichen Briefs, woraus sie genommen ist, einleuchtend zu machen. Der ganze Brief, und er war nicht kurz, war in derselben gelehrten Schreibart abgefaßt, und nach den Regeln einer gleichen Rechtschreibung buchstabirt. Ich kan mit der Millamont sagen, daß ich „einen ungelehrten Mann verabscheue“, und wenn ich also auch zur Galanterie geneigt gewesen wäre, so würde doch dieser sonderbare Brief des Lords ihm in seinen Absichten hinderlich gewesen seyn.

Wie kommt es doch, daß Unwissenheit bey dem männlichen Geschlechte auffallender ist, als bey dem weiblichen? so wie das Saufen und Fluchen, ob sie gleich schon an sich selbst fürchterliche Laster sind, doch, bey dem lezten abscheulicher, als bey dem ersten sind. Diese Anmerkung führt mich in Versuchung, mich über diese Sache noch etwas weiter heraus zu lassen. So bald eine Frau demjenigen Zartgefühle und sanften Wesen, die vorzügliche Zierden des weiblichen Geschlechts sind, entsagt; erniedrigt sie sich zu einem unvernünftigen Vieh, und wenn sie auf diese Weise alles Recht zu dem Namen eines menschlichen Geschöpfes verloren hat: so wird sie sogar von den liederlichsten des andern Geschlechts mit Abscheu und Verachtung betrachtet.

Ich bin oft auf den Gedanken gerathen, daß die gesezgebende Gewalt bey dieser Gelegenheit ins Mittel treten, und ein Gesez geben müßte, um dergleichen unglückliche Ge-

 schöpfe

schöre sie von der Gesellschaft auszuschließen. Denn da Lehren bey weitem nicht so mächtig sind, als das Beyspiel, so werden Jugend und Unwissenheit oft von ihnen verführt, weil sie überhaupt wünschen, daß andere eben so niederträchtig und liederlich, wie sie selbst, werden mögen. Ich wünsche zwar nicht, daß meine geliebten Landsmänninnen durch so strenge Regeln, wie die Lacedämonischen Damen, gebunden werden mögen; sondern ich wünsche ihnen nur zu empfehlen, daß sie die Standhaftigkeit, die Geduld und den Muth einer römischen Matrone mit der Schönheit, dem gesunden Verstande, dem glänzenden Witze und dem Zartgefühl einer englischen Dame verbinden.

Mir deucht, ich höre Sie hier ausrufen: „Sie sind in „der That sehr geschickt, ihren Landsmänninnen Regeln „ihres Betragens vorzuschreiben, da sie selbst solche Fehl„tritte gemacht haben!“ — Ich gestehe es, man hat einigermaaßen Ursache, diese Anmerkung zu machen. — Der Schein ist freylich gegen mich. — Wenn man aber erwägt, daß meine Fehltritte vielmehr in der Unvorsichtigkeit, als in einer schlimmen Gemüthsneigung ihren Grund haben; daß ich auf das härteste dafür gebüßet habe, und daß ich keine stolze Begriffe von meinem eignen Verstande hege: so hoffe ich, man werde nichts dagegen einzuwenden haben, daß ich meine Geschichte, wenn sich Gelegenheit dazu zeigte, solche Gesinnungen eingewebet habe, die denen, welchen sie in die Hände gerathen, vermuthlich nützlich seyn werden.

G. A. B.

Hun

Hundert und zweyter Brief.

Den 28. März 17—

Kurz nach Weyhnacht, als eine gewisse Dame, meine sehr vertraute Freundin, mir wegen der vielen unglücklichen Begebenheiten meines Lebens und der fast unglaublichen mißlungenen Erwartungen ihr Beyleid bezeugte, kam mein Mädchen, vor Freuden fast außer Athem, zu mir herauf gelaufen, und foderte Geld zu Bezahlung eines Briefs, welcher, nach dem Berichte des Briefträgers, aus Indien kam. In der Meynung, daß er von meinem Sohne käme, da er immer unter dem Namen West an mich zu schreiben pflegte, und im geringsten nicht zweifelnd, daß er an mich gerichtet wäre, riß ich ihn in der Gemüthsbewegung, welche dieser Vorfall mir verursachte, an der Seite des Siegels, wo er beynahe schon offen war, auf; allein anstatt des Briefes, den ich zu empfangen hoffte, fand ich zween Wechselbriefe, wovon der eine von funfzig Pfund auf einen Herrn in der Marlboroughstraße lautete, und der Secunda war, der zweyte aber von dreyßig Pfund auf einen Herrn in Irland, mit einem Addresbriefe an denselben, aber keinen andern Briefe.

Ich ließ sogleich nachfragen, ob etwan eine andere Frau West in der Nachbarschaft wohnte, konnte aber nichts davon erfahren. Ich erinnerte mich darauf, daß Frau Charles Smith aus der Wimpolestraße vor anderthalb Jahren bey mir vorgesprochen war, und eine Karte zurückgelassen hatte. Da ich die Ehre der Bekanntschaft dieser Dame nicht hatte: so urtheilte ich, daß dieser Besuch vielleicht einer andern Frau West bestimmt gewesen

 sey,

sen, und daß jene also im Stande seyn würde, mir einige Nachricht in Beziehung auf diese Angelegenheit zu geben. Ich meldete ihr folglich, daß ich ein Packet bekommen hätte: da aber kein Brief darin befindlich wäre, woraus ich sehen könnte, von wem es käme: so möchte es vielleicht für jemand anders bestimmt seyn. Hierauf bekam ich keine Antwort. Ich schrieb nochmahls, da denn der Sänftenträger eine mündliche Antwort brachte: die ich nicht verstehen konnte. So viel merkte ich daraus, daß die Dame entweder auf Reisen, oder auf dem Lande wäre.

Da ich nun nicht im Stande war, Nachricht zu erlangen: so wartete ich eine Zeitlang, und übergab darauf den Wechselbrief von funfzig Pfunden zur Acceptation, da er auf dreyßig Tage Sicht gestellet war. Als ich ihn überreichte, fragte derjenige, an welchen er gerichtet war, wo denn der Prima wäre? Ich gab zur Antwort, ich hätte ihn nicht bekommen. Wir muthmaßeten also, daß er verloren gegangen wäre. Als der Wechsel fällig war, ließ der Freund, welchem ich ihn in Händen gelassen hatte, mir sagen, es machte jemand anders Anspruch daran, welcher Tertia vorgezeigt und bewiesen hätte, daß er der Ehegatte der Frau West wäre, an welche die Wechselbriefe ausgestellet waren. Ich lieferte ihm also den andern Wechselbrief und das Schreiben aus, und auf diese Weise verschwand die angenehme Erwartung, so wie schon vormahls mit vielen andern geschehen war.

Um diese Zeit kam Frau Douglas aus Schottland, wie sie sagte, wieder an. Ich empfieng sie mit derjenigen aufrichtigen, offenherzigen Freundschaft, wodurch sich, wie

wie ich hoffe, alle Handlungen meines Lebens auszeichnen, und theilte ihr mit Vergnügen das wenige mit, was ich hatte. Allein sie suchte sich, so wie andere, wenn sich ihre Umstände änderten, zurückzuziehen. In dieser Absicht suchte sie einen Hader mit mir anzufangen. Sie fieng damit an, daß sie einen der ersten Männer im Reiche, den ich als Kind liebte, und als Mann bewunderte, zu verkleinern und zu verläumden suchte.

Ein Zartgefühl bewog mich, in Beziehung auf ihre Umstände, dieß unbemerkt zu lassen. Als ihr dieß fehl schlug, und ich ihr einen Wink gab, daß sie Anspruch auf die Verwandschaft mit einem gewissen Herrn machte, mit welchem sie doch nur als Schwester einer der Söhne Adams verwandt war, ward sie darüber dermaaßen aufgebracht, daß ihre Wuth keine Gränzen kannte. Sie schalt, wie ein Fischweib, und stieß in der Sprache derselben jedes Schimpfwort gegen mich aus, was Haß, Boßheit, Ungereimtheit oder ein armes, schwaches Weib nur erfinden konnte. Dieß that gleichwohl keine andere Wirkung, als daß ich darüber lächelte, wodurch denn ihre Wuth bis zur Raserey stieg. Aber auch diese erwiederte ich nicht; denn ich habe stets die unveränderliche Regel beobachtet, daß wenn sich eine Person, die ich achtete, undankbar oder falsch gegen mich betrug, oder mich vorsetzlich beleidigte, ich dieselbe als todt ins Buch des Gedächtnisses schrieb; ein Verfahren, wodurch dem Schmerze, welcher aus gar zu großer Empfindlichkeit entsteht, vorgebeuget wird. Ich sehe also diese Frau jetzt als eine solche an, die dem Schooße der Erde anvertrauet, zu ihren Vätern versammelt, und nicht mehr eine Bewoh-

nerin dieses Erdballs ist. Vergeben Sie mir einen ungefähren Einfall, wozu mir dieser Umstand Anlaß giebt. Fort mit dir, Falschheit, verabscheuungswürdiges Kind der Arglist, vom Betruge gezeuget, und von der Heucheley ernähret! Erkühne dich nicht, dich in ein großmüthiges Herz einzuschleichen, damit nicht alle Laster, deine gewissen Begleiter, dir folgen. — Aber komm, ach! komm, Aufrichtigkeit, du getreue Bewohnerin meiner Brust, du Tochter des Himmels! und bringe die Hoffnung mit den weißen Händen und den sanften Cherub, den Frieden mit. Nehmt mich ganz in Besitz, bis der kalte Arm des Todes mich umfängt, und diese eitle Welt mich nicht mehr hinteragehet.

Nun, Madame, habe ich Ihnen alle Vorfälle meines Lebens erzählt; eines Lebens, welches, wie die Erzählung desselben Sie davon überzeugt haben muß, beständigem Wechsel, fehlgeschlagenen Hoffnungen, Unruhen und Quaalen ausgesetzt gewesen ist. Ich glaube jeden Umstand angeführt zu haben, der entweder Ihnen und dem Publicum zur Unterhaltung dienen, gewissermaaßen Unterricht geben, oder auch meine Hauptabsicht befördern kan, das ist, der Welt mein ganzes Betragen offenherzig und aufrichtig vor Augen zu legen. „Ich habe nichts zu mildern gesucht, nichts in der Absicht zu verläumden niedergeschrieben.“ Ich bin meinen Fehltritten, indem ich sie getreulich erzählte, bis zur Quelle, aus welcher sie entstanden, nachgegangen, und dieß wird mir, wie ich das Vertrauen hege, einigermaaßen zur Entschuldigung dienen. Aufrichtigkeit ist mein Stolz, wie ich oft angemerkt habe. Sie ist es in der That so sehr, daß, wenn

ich

ich mich auch des ärgsten Verbrechens schuldig gemacht hätte, ich es durch läugnen nicht vergrößern möchte.

Ich habe, wie ich glaube, wohl nicht nöthig, Ihnen die Versicherung zu geben, daß die ganze vorhergehende Erzählung aus Thatsachen besteht: und obgleich einige Ihnen beynahe fabelhaft vorkommen möchten: so sind doch noch viel Leute am Leben, welche die Wahrheit derselben bezeugen können. Auch diejenigen Vorfälle, die sich nicht unmittelbar auf mich selbst beziehen, sind nicht weniger authentisch. Sie haben sich entweder vor meinen Augen zugetragen, oder ich habe sie aus Quellen, die echt sind, hergenommen.

Ich schmeichele mir, daß Sie bey dem ersten Blicke aus den Umständen, die ich Ihnen vorgelegt habe, und aus meinem Betragen überhaupt ersehen werden, daß meine Unglücksfälle vielmehr aus einer Reyhe widriger Begebenheiten, als aus andern Ursachen entstanden sind, und daß mein fehlerhaftes Betragen vielmehr eine Folge der Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit, als eines verdorbenen Herzens gewesen ist. Da nun dieß der Fall ist; so zweifele ich nicht, daß die Welt sie nunmehr aus einem nicht so ungünstigen Gesichtspuncte, wie bisher geschehen ist, betrachten werde.

In dem Motto, welches ich meiner Schutzschrift vorgesetzt habe, sagt Shakespear, „daß das Gewebe unsers „Lebens aus vermischtem Garn, aus gutem und schlechten „besteht; daß unsre Tugenden stolz seyn würden, wenn „unsre Fehltritte sie nicht geißelten, und daß unsre Ver„gehungen verzweifeln würden, wenn unsre Tugenden „ihnen nicht wieder Muth machten." Diese Betrachtung

wird

wird mir, wie ich hoffe, bey aufrichtigen, von Vorurtheilen nicht eingenommenen Leuten das Wort reden. Man wird mich vielleicht nicht ganz frey sprechen; meine Fehler werden vielleicht meine Tugenden überwiegen: aber ich habe doch das Vertrauen, das die Härte des öffentlichen Tadels dadurch werde gemildert, und ich gewissermaaßen die Achtung des Publicums wieder bekommen werde.

Wenn die Erzählung meiner Fehltritte und ihrer Folgen meinem Geschlechte zu einer Lehre dient; wenn es dadurch gewarnet wird, den Pfad, auf welchen ich einher gieng, zu betreten, wenn sie demselben Vorsichtigkeit und Nachdenken in größerm Maaße, als ich besessen habe, einflößet: so habe ich meine Zeit sehr gut angewendet. — Die unausbleiblichen Wirkungen der Unachtsamkeit in Beziehung auf ein kluges Betragen sind Armuth, Kummer, Angst, und das ganze Gefolge von Uebeln, wie die traurige Erfahrung mich gelehret hat.

Möchte doch die Welt, und möchten besonders meine Leser gleiche Nachsicht, gleiches Mitleiden gegen mich hegen, als ich beständig gegen andere bewiesen habe! Und möchte doch Sterne's protokollirender Engel eine Thräne des Mitleids auf meine Vergehungen fallen lassen, und sie austilgen.

Ende des zweyten Theils.

Merkwürdiges Leben

der

Georgia Anna Bellamy,

vormahliger Schauspielerin auf der Bühne

zu Coventgarden.

Von ihr selbst verfasset.

Nebst einem Original-Schreiben derselben

an

John Calcraft, Esq.

Aus dem Englischen übersetzt.

Dritter Theil.

Hamburg.

Bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

1787.

Das Gewebe unsers Lebens ist von vermischtem Garn, von gutem und schlechten unter einander; unsre Tugenden würden stolz werden, wenn sie nicht von unsern Fehlern gepeitschet würden; und unsre Fehler würden in Verzweiflung gerathen, wenn unsre Tugenden ihnen nicht wieder Muth machten.

Shakespear. Ende gut, alles gut. Act. 4, Sc. 3.

Vorbericht.

Die günstige Aufnahme, die meiner Lebensbeschreibung von einem großmüthigen und nachsichtsvollen Publicum wiederfahren ist, macht mich nicht allein zu dem wärmsten Danke verbindlich, sondern auch zur möglichsten Anstrengung meiner Kräfte, um die Empfindungen, die ein so schmeichelhafter Vorzug in meinem Busem erreget hat, an den Tag zu legen; und da verschiedene Correspondenten mich seit der ersten Bekanntmachung derselben an eine Menge Anekdoten erinnert haben, die damahls, weil ich gänzlich aus dem Gedächtnisse schrieb, meinem Erinnerungsvermögen entwischten: so weiß ich nicht, wie

ich meiner Pflicht besser ein Genüge thun kan, als wenn ich diese Anekdoten einem Werke beyfüge, welches so günstig aufgenommen worden ist. Ich bin es gleichfalls denenjenigen Freunden, die so gütig gewesen sind, meinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, schuldig, ihren Wünschen einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Ich werde in meinem Vorhaben noch mehr bestätiget, da sich, wider mein Wissen und Willen, einige Versehen eingeschlichen haben, welche ich, ob sie gleich in einer ausführlichen Erzählung der Vorfälle in einer so langen Reihe von Jahren, wovon weder ein Tagebuch gehalten, noch das geringste aufgezeichnet worden, unvermeidlich sind, zu verbessern wünsche. Sie sollen also, nebst allem, was zu Zweifeln Anlaß geben kan, in folgenden Blättern, wie ich mir schmeichele, deutlich erläutert werden. Nichts konnte einen schmerzhaftern Eindruck auf mich machen, als der Verdacht, daß ich mich, auch nur in den geringsten Puncten, einer absichtlichen Hintergehung derer jenigen schuldig gemacht, die sich so freundschaftlich und groß-

müthig

müthig gegen mich bewiesen, und mich so freygebig mit ihrem Beyfalle beehret haben.

Mein Werk würde einförmiger und zusammenhängender geworden seyn, wenn ich die hinzukommenden Umstände nach der Zeitordnung, in welcher sie vorgefallen sind, in meine Lebensbeschreibung verwebet hätte; da aber die vorigen Ausgaben dadurch an ihrem Werthe verlieren würden, und es das Ansehen haben könnte, als wenn man durch ein nicht ganz zu vertheidigendes Mittel den Verkauf der neuen Ausgabe befördern wollte: so hat der Herausgeber mir den Rath ertheilt, einen besondern Band davon zu machen, so daß diejenigen, welche eine der vorigen Ausgaben besitzen, ihn selbiger beyfügen können, und nicht die ganze neue Ausgabe kaufen dürfen, um ihrer Neugierde ein Genüge zu thun.

Ich werde aber doch, weil einige Verbindung nöthig ist, obgleich die Vorfälle von einander unabhängig sind, jedem eine kleine Einleitung vorsetzen, und in einer Note zu Ende der Seite die Stellen nachweisen, wo sie hätten erzählet werden sollen.

Dieß ist alles, was ich vorgängig zu sagen habe. Ich bitte das Publicum wegen des folgenden Versuchs, es zu unterhalten, um dieselbe Gefälligkeit und Nachsicht, womit meine vorigen Bemühungen beehret worden sind, und habe die Ehre, mich zu nennen

Desselben

stets dankbare
und verbundenste Dienerin,
Georgia Anna Bellamy.

Merk

Merkwürdiges Leben
der Georgia Anna Bellamy.

Hundert und Dritter Brief.

Den 10. Februar 1785.

Die Geschichte *), die ich von dem unempfindlichen Zustande und der kritischen Erholung der Frau Godfrey erzählt habe, hat einige Zweifel über ihre Authenticität veranlaßet. Es ist mir daher lieb, daß die Wahrhaftigkeit meiner Mutter von keinem geringern Manne, als dem jezigen Vicekanzler von Cambridge bestätiget wird. In einer der periodischen Schriften vom verwichenen Februar **) ist unter einem Artikel, worin von den vorigen Bänden meiner Lebensbeschreibung die Rede ist, eine Anmerkung befindlich, worin dieser Umstand durch eine Autorität bestätigt wird, die nicht in Zweifel gezogen werden kan; und wovon ich, um ihnen, Madame, und meinen Lesern einen Gefallen zu thun, folgenden Auszug gemacht habe.

Ich will nur noch vorher anführen, daß die Dame, die zu diesen Anmerkungen Anlaß giebt, die berühmte Frau Arabella Churchill, eine Schwester Johns, des großen Herzogs von Marlborough war, und die, ehe sie mit

*) Erster Band. S. 9.
**) European Magazin vom Februar S. 97.

mit dem Obersten Godfrey verheyrathet ward, zween Söhne und eine Tochter mit dem Könige, Jakob II, nämlich James Fitz-James, Herzog von Berwick, Grande von Spanien, Marschall von Frankreich, und Ritter vom goldnen Vlies; Henry Fitz-James, gemeiniglich der Großprior genannt, General-Lieutenant und Admiral der französischen Galeeren; und Henriette, die mit dem Lord Waldgrave verheyrathet ward. — Doch nun zu meinem Auszuge.

„Von dieser Dame (Frau Godfrey) erzählt Frau Bellamy einen außerordentlichen Vorfall, den man für fabelhaft gehalten hat! Wir wollen gleichwohl zur Vertheidigung ihrer Wahrhaftigkeit in diesem Punkte hinzusetzen, daß sie für die Wahrheit ihres Berichts keinen geringern Zeugen hat, als den jetzigen Vicekanzler von Cambridge, welcher den Vorfall mit diesen Worten erzählt. Eine gewisse Dame befand sich nicht wohl, und ihr Gemahl, welcher sie sehr liebte, war beständig um sie. An einem Sonntag Morgen um die Zeit, da man zur Kirche geht, hielten ihre Bediente sie für todt, und waren im Begriffe, den Leichnam zum Begräbnisse zu bereiten. Dieß wollte ihr Gemahl nicht erlauben, und beschloß, auf den Leichnam selbst so lange Achtung zu geben, bis einige fernere Veränderungen ihm untrügliche Merkmaale von ihrem Tode gäben. Am folgenden Sonntag Morgen ward er gewahr, daß seine Gemahlin sich regte, und Athem holte. Als er bald darauf merkte, daß sie ihrer Sinne vollkommen wieder mächtig war, sagte er zu ihr, sie hätte lange geschlafen. Sie versetzte: „So lange eben nicht; denn ich hörte die Glocken, ehe

„ich einschlief, zur Kirche läuten, und sie haben noch „nicht aufgehört zu läuten.“ Sie ward nachmahls Mutter von verschiedenen Kindern, welche die Wahrheit dieses Vorfalls bezeugen können *).“

In einer andern Anmerkung **) der oben angezeigenen Monatsschrift rüget man ein Versehen in Beziehung auf mein Alter. Ich will dieselbe, da ich jeden Punct, welcher irrig zu seyn scheint, zu berichtigen wünsche, hier einrücken, und alsdann die nöthige Erläuterung darüber geben. Ich habe gesagt, daß ich am St. Georgs Tage ***) 1733 geboren worden bin. Der Herausgeber machte hierüber folgende Anmerkung:

„Da dieß beynahe der einzige Datum in dem ganzen „Werke ist: so müssen wir bemerken, daß er gewiß nicht „richtig angegeben ist. Diejenigen, welche sich der Frau „Bellamy erster Erscheinung in der Rolle der Monimia „erinnern, (und deren sind verschiedene noch am Leben) „sind überzeugt, daß sie damahls fünf bis sechs Jahr äl„ter war, als sie nach diesem Datum seyn würde. Sie „spielte die Monimia im November 1744, und nach ihrer „Berechnung konnte sie damahls erst eilf Jahr alt seyn.“

„Der Souffleur Chetwood erwähnt der Frau Bellamy „in seiner Geschichte der Schaubühne, die 1749 in Duodez „erschienen ist, S. 113, mit folgenden Worten: „Diese

 „junge

*) Farther Observations on the Doctrine of an intermediate State, in Answer to the Rev. Dr. Mortons Queries. By Peter Peckhard, M. A. 1757. Pag. 32.

**) S. 68.

***) 1. B. S. 25.

„junge und vortrefliche Schauspielerin ward in diesem „Reiche (in Irland) im Jahre 1727 geboren. Sie hat „eine vortrefliche, sich noch immer mehr ausbildende „Anlage; und es wird also kein Wunder seyn, wenn sie „in kurzem den Gipfel der Vollkommenheit erreicht. Sie „hat ein großmüthiges und redliches Herz, fühlt den Kummer unglücklicher Personen, und erleichtert ihnen denselben. Wie liebenswürdig muß eine blühende Schönheit „erscheinen, die ihre Seele mit jeder moralischen Tugend „zu zieren sucht! Sie hat dieß Reich zum Leidwesen aller „Freunde des Schauspiels verlassen." — „Des Herrn „Chetwoods Datum würde verschiedene Zweifel heben, „die man in Ansehung der Authenticität dieses Werks „gemacht hat, worauf man sich doch, wenn man einige „Gedächtnißfehler abrechnet, wie wir glauben, verlassen kan."

Um diesen Zweifel zu heben, habe ich neulich den Herrn Batten, von Hare-Court, im Tempel, ersucht, sich bey dem Versicherungs-Amte, wo mein Leben einmahl bey einer gewissen Gelegenheit versichert war, nach dem genauen Dato meiner Geburt zu erkundigen. Dieser Herr stellte dem zufolge die Untersuchung an, und fand daß ich mich in der angegebenen Zeit um zwey Jahr geirret hätte; und daß das Datum den Directoren des gedachten Amtes richtig angegeben worden, ist aus folgenden Umständen zu ersehen.

In einen der vorigen Bände habe ich erwähnt, daß man in meinen frühen Lebensjahren geglaubt hat, mir wäre der Name Georgiane beygelegt worden, welchem zufolge ich mich denn auch immer so schrieb. Da ich den

Alder-

Alderman Cracrait eine Summe von dreyhundert Pfund schuldig geworden war, die er mir geliehen hatte, um verschiedene Schulden zu bezahlen, in welche ich durch die Verschwendung meiner Aufwärterin, wie ich berichtet habe, gerathen war: so verlangte er, daß ich mein Leben versichern lassen möchte. Ich willigte darein, und der Aldermann wendete sich zu dem Ende an das Versicherungsamt. Zu unserm beyderseitigen Erstaunen ward die Police in einigen Wochen nicht ausgefertiget; und während dieser Zeit brauchte man, wie ich glaube, die Vorsicht, nach Irland zu schreiben, um das eigentliche Datum meiner Geburt zu erfahren: denn bey der Auslieferung der Police sah man, daß mein Name nach dem Kirchenbuche nicht Georgiane, wie ich ihn gemeiniglich geschrieben hatte, sondern Georgia Anna (George Anne) hieß; und aus der neuerlich angestellten Untersuchung ersehe ich, daß ich das Datum meines Eintritts in diese Welt auf St. Georgs Tag 1731, statt 1733 gesetzt haben sollte. Nach diesem Zeugnisse, welches keinem Zweifel unterworfen ist, hat sich also Herr Chetwood eben sowohl, als ich, in meinem Alter geirret.

Es ist wohl nicht, wenn man meine Jahre in Betrachtung zieht, zu glauben, daß der Unterschied vielmehr aus einem Wunsche, mein Alter zu verhehlen, als aus einem Versehen entstanden ist. Wenn eine Frau über funfzig Jahr alt ist: so ist es ein Umstand von geringer Wichtigkeit, wie viele Jahre sie zählt, wenn sie nur gesund und guter Laune ist. Die letzte werde ich, wie ich hoffe, während meines Verweilens in diesem sublunarischen Zustande behalten.

Ich

Ich bitte denjenigen, welcher die Anmerkung über mein Versehen gemacht hat, um Erlaubniß, ihn zu versichern, daß es keinesweges meine Absicht ist, eine Ninon de l'Enclos *) von England zu seyn. Die Abweichung entstand bloß aus einem Versehen; denn wenn ich auch siebenzig Jahr alt gewesen wäre: so würde ich mein Alter gewiß angegeben haben. Der größte Theil meiner Leser wird diese Nachricht als eine Sache von geringer Wichtigkeit, wie ich glaube, ansehen, und ich muß diesen Brief mit der Anmerkung beschließen, daß ich befürchte, man werde aus verschiedenen andern Beyspie- len

*) Die berühmte Ninon de l'Enclos machte in einem Alter von siebenzig Jahren eine Eroberung an ihrem eignen Sohne. Er wußte nicht, daß sie seine Mutter war, und hatte sich auf das heftigste in sie verliebt. Eines Tages, da er ihr seine Leidenschaft mit der ganzen Beredsamkeit der Liebe vortrug, sagte sie ihm, sie wollte ihm an einem gewissen von ihr bestimmten Tage eine Antwort ertheilen. Als die bestimmte Stunde ankam, eilte der Liebhaber auf Flügeln der Ungeduld hin, sein Urtheil zu empfangen. Allein wie groß war sein Erstaunen, als er den Gegenstand seiner Liebe im Bette fand, und von ihr vernahm, daß gerade auf den Tag, den sie angesetzt hatte, ihm ihre Gesinnungen bekannt zu machen, sein Geburtstag einfiele, und daß sie ihn vor vierzig Jahren in demselben Bette, worin sie nun lag, zur Welt gebracht hätte. Diese unerwartete Entdeckung brachte den jungen Mann dermaßen aus seiner Fassung, und machte eine solche Reihe schrecklicher Vorstellungen in seinem Gemüthe rege, daß er sogleich das Zimmer verließ, und sich erstach.

ten sehen, daß es in Ansehung der Chronologie nur schlecht mit mir bestellt ist.

G. A. B.

N. S. Nachdem ich obiges geschrieben hatte, habe ich mir eine Abschrift von dem Certificate, worauf ich mich oben berufe, verschafft. Es setzt das richtige Datum meiner Geburt außer allem Zweifel, und lautet folgendermaßen:

„Erklärung des Taufscheins der Georgia Anna „Bellamy, daß besagte Georgia Anna Bellamy drey „und dreyßig Jahr alt, und am drey und zwanzigsten „April im Jahre tausend siebenhundert und ein und „dreyßig gebohren worden ist."

Hun-

Hundert und vierter Brief.

Den 16. Februar, 1785.

Unter den gegen meine Absicht begangenen Versehen*), die sich, wie ich mich bereits deswegen entschuldigt, in die vorigen Theile meines Werks eingeschlichen haben, ist auch dieses, daß ich nicht erwähnet, daß ich vor meiner Erscheinung in der Rolle der Monimia, der von mir davon ertheilten Nachricht gemäß, bereits auf der Bühne in Coventgarden gespielet hatte. Dieser Umstand hatte einen so schwachen Eindruck auf mein Gemüth gemacht, daß ich mich desselben, wie ich glaube, auch jezt nicht erinnert, woferne nicht ein unbekannter Correspondent ihn mir wieder ins Gedächtniß gebracht hätte. Indessen erinnere ich mich jezt, daß ich die Rolle der Miß Prue in Liebe für Liebe zum Benefice des Herrn Bridgewater spielte. Gegen das Ende der Theater-Jahrszeit vor derjenigen, da ich in den Dienst der Melpomene trat, bat dieser Schauspieler meine Mutter, daß ich die komische Rolle der Miß Prue für ihn spielen möchte, welches ich denn auch that. Ich bin demjenigen, welcher mich dieses Umstandes erinnert hat, dafür verbunden, da mir dadurch eine auf diesen Schauspieler sich beziehende Anecdote wieder ins Gedächtniß gekommen ist, welche vermuthlich dem Leser Unterhaltung gewähren wird, und ihm zugleich einen Begriff von des Herrn Bridgewater Verdienste als Schauspieler geben kan.

Herr

*) 1. B. S. 53.

Herr Bridgewater, seinem Gewerbe nach ein Kohlerhändler, war in Rollen von einer gewissen Gattung ein guter Schauspieler, aber ungemein gleichgültig, und dabey besaß wohl nie jemand größere Neugierde, als er. Frau Horton, die sehr schön, aber in Rücksicht auf die Hauptrollen, welche sie übernahm, nur eine mittelmäßige Schauspielerin war, kannte diesen Fehler ihres Mitschauspielers, und gerieth eines Abends auf den Einfall, einen Versuch zu machen, zu welchem Grade er die letzte treiben, und sich zugleich bemühen würde, die erste, nämlich seine Gleichgültigkeit, zu verbessern. Sie sagte ihm also, als er eben im Begriffe war, als Leontine im Theodosius auf die Bühne zu treten, daß sie ihm etwas von großer Wichtigkeit zu sagen hätte, wenn er von der Bühne käme.

Bridgewater hatte dieß nicht so bald gehöret, als der ihm so natürliche Hang sogleich rege ward, und ihn bewog, die Schauspielerin inständig zu bitten, ihm zu sagen, was es wäre, ehe er aufträte. Ehe er eine Antwort erhalten konnte, ward ihm gemeldet, daß er unverzüglich auftreten müßte. Allein sein Verlangen, das Geheimniß zu wissen, war so heftig, daß, obgleich der Gang des Stücks durch sein Zögern unterbrochen ward, und zu vermuthen war, daß die Unterbrechung der Vorstellung den Zuschauern misfallen würde, er dennoch selbst in einem so kritischen Zeitpuncte nicht umhin konnte, seine Bitte zu wiederholen, daß die Schauspielerin seiner Ungedult willfahren möchte. Frau Horton versetzte hierauf lächelnd: „Bridge, wären sie immer in

solchen

„solcher Eile, so würden sie ein vortreflicher Schauspie-„ler seyn."

In dem ersten Bande *) hatte ich Gelegenheit, des Herrn Ryan zu erwähnen. Ich meldete Ihnen daselbst, daß dieser Schauspieler in einer Probe des Trauerspiels die Waise, worin ich auf dem Theater in Coventgarden zuerst auftreten sollte, den Polydore gepfiffen habe. Um eine Ursache dieses Ausdrucks, dessen ich mich damahls bediente, anzugeben, machte ich Ihnen ferner bekannt, daß der Schuß, den er von Räubern in den Mund bekommen hatte, ihm eine bebende Stimme verursacht habe, die so lange, bis man sich daran gewöhnte, sehr unangenehm war; weil er aber alle Abend spielte und dadurch der Bühne sehr nützlich ward: so ward das Ohr des unharmonischen Tons gewohnt, so daß er nicht so sehr mißfiel. Diese Wiederholung ist hier nothwendig, da sie demjenigen, was ich von diesem Schauspieler noch anführen will, gleichsam zur Einleitung dient.

Herr Ryan hatte beständig auf der Bühne zu thun, und spielte fast in jedem Stücke, welches aufgeführt ward, eine Rolle. Dies gab oft Anlaß, daß er spät aufs Theater kam. Ich erinnere mich, daß er bisweilen kam, wenn das Orchester schon das letzte Stück spielte; da er alsdenn den Schuputzer vor der Thüre zur Schaubühne in seinem gewöhnlichen bebenden Tone (wovon man denen, die ihn niemahls hörten, auf dem Papiere unmöglich einen Begriff beybringen kan, dessen sich aber diejenigen, die ihn gehöret, leichtlich erinnern werden) mit den Worten: Junge, putze mir die Schuhe, anredete.

Sobald

*) 1. B. S. 57.

Sobald diese nöthige Verrichtung vollendet war, eilte er in sein Ankleidezimmer, zog eiligst einen alten abgetragenen mit Tressen besetzten Rock und Weste an, setzte eine Knotenperücke auf, die ihm tief über die Stirne gieng, und gab in denselben schwarzen, gestrickten Strümpfen, mit welchen er von der Gasse kam, Befehl, den Vorhang aufzuziehen. In diesem Putze trat er alsdann in der Rolle des Lord Townley auf die Bühne, und rief in demselben Tone, mit welchem er seinen vertrauten Freund mit der Schuhbürste angeredet hatte, aus:

„Warum heyrathete ich; war es nicht augenscheinlich u. s. w." Und dieselbe harte Monotonie herrschte in allen Rollen, in welchen dieser Schauspieler auftrat.

Ich habe obige Umstände nicht angeführt, um den Herrn Ryan lächerlich zu machen, da Herr Garrick ihm, wie ich in gedachter Stelle erwähnet, das Zeugniß gab, daß er richtig spielte, und ein brauchbarer Schauspieler wäre; sondern habe ihrer bloß erwähnet, um den wahren Zustand der Schauspieler-Gesellschaft, zu der Zeit, da ich ein Mitglied derselben war, zu schildern.

Man wird gleichfalls daraus sehen, daß die Kleidung der komischen sowohl, als tragischen Schauspieler eben so abgeschmackt war, als der Anzug der Schauspielerinnen. Die Kaiserinnen und Königinnen erschienen in schwarzen sammetnen Kleidern, wozu noch bey außerordentlichen Gelegenheiten ein Unterrock von einem goldnen oder silbernen Stücke oder auch von Stickwerk kam; die jüngern Schauspielerinnen aber trugen Kleider, die

Personen vom Stande abgelegt hatten, oder auch veränderte, ziemlich beschmutzte Kleider. Der männliche Theil der in einem Stücke vorkommenden Personen trat in abgetragenen mit alten Treßen besetzten Röcken und Westen, Stutz- oder Knoten-Perücken, und schwarzen wollenen Strümpfen einher.

Folgender Vorfall *) kan Ihnen zu einem kleinen Beyspiele von einigen Eigenheiten meines würdigen Freundes, des Herrn Quin, dienen, und dasjenige bestätigen, was ich vormahls von ihm angemerkt habe, daß er bey den großmüthigsten Gesinnungen, und bey einem wohlwollenden Herzen gleichwohl seine Grillen, vorgefaßte Meynungen und Vorurtheile hatte.

Garrick setzte sich einmahl in den Kopf, den Othello, und zwar in mohrischer Kleidung zu spielen: eine Veränderung, die nicht allein äußerst abgeschmackt war, da man natürlicherweise annehmen mußte, daß ein venetianischer General sich auch der gewöhnlichen venetianischen Tracht bedienen würde, sondern auch Garricks Person noch kleiner machte, als sie in der That war, welches gänzlich unnöthig war.

Nach der Vorstellung sprach ein gewisser Herr bey Herrn Quin vor, um ihm Bericht davon abzustatten, worüber dieser in der lustigsten Laune ausrief: „Sie „müssen sich geirret haben, mein lieber Freund; der „kleine Mann konnte nicht als der Mohr auftreten; er „muß vielmehr das Ansehen des kleinen schwarzen „Knaben der Desdemona gehabt haben, welcher ihren „Theekessel besorgt."

*) 1 B. S. 5

Diese

Diese Anmerkung des Herrn Quin war auch in der That kein bloßer witziger Einfall, sondern auf Wahrheit gegründet; denn der große Roscius, welcher sich dem Charakter nicht gewachsen fühlte, und sich seiner verkleinerten Figur in demselben bewußt war, wagte es nie wieder, diese Rolle zu spielen.

Niemand besaß mehr Witz und Laune, als dieser mein würdiger Freund; und seine Vergleichungen waren immer richtig und auffallend, wie folgendes Beyspiel beweisen wird, dessen Mittheilung ich Ihnen unmöglich vorenthalten kan, wiewohl Sie mich vielleicht, da ich auf diese Weise von einer Geschichte zur andern überhüpfe, der Schwatzhaftigkeit beschuldigen werden.

Als ich mich eines Abends zu Bath aus den öffentlichen Zimmern wegbegeben wollte, eilte er mir nach, und bat, daß ich zurück kommen möchte. Ich konnte nicht begreifen, was ihm Anlaß gäbe, mich auf diese Weise von meinem Vorsatze abzuhalten, bis ich ihn sich darüber erklären hörte: Kehren sie um, mein liebes Kind, sagte er, und sehen sie eine Menuet auf breiten Rädern tanzen. Durch die wunderliche Vergleichung bewogen willigte ich in sein Verlangen, und sah eine Dame, die eine Menuet mit vorzüglichem Anstande tanzte, dabey aber eine Größe hatte, die des Herrn Quin Einfall rechtfertigte, weil sie noch vielmehr besaß, als das, was gewöhnlich Embonpoint genannt wird.

Zu der Nachricht *), die ich Ihnen von der Verschwendung und den Ausschweifungen des wohlbekannten Zacharias Moore gab, will ich zu Ihrer Unterhaltung noch

*) 1 B. S. 85.

eine Grabschrift, wenn ich sie so nennen darf, hinzusetzen, die auf ihn bey seinem Leben verfertiget ward.

J. M.
ein lebendes Denkmaal
der Freundschaft und Großmuth der Großen.
Nach einer vertrauten Freundschaft von dreyßig Jahren,
mit den meisten
großen Herren dieser Reiche,
die ihm die Ehre erwiesen,
ihm bey der mühsamen Arbeit
das Ende eines großen Vermögens zu erreichen,
erhoben diese edeln Freunde,
aus Dankbarkeit
für die vielen glücklichen Tage und Nächte,
deren sie durch seine Veranstaltung genossen,
ihn durch ihren Einfluß
im sieben und vierzigsten Jahre seines Alters
zu einer Fähndrichsstelle;
die er wirklich jetzt
in Gibraltar
bekleidet.
1756.

G. A. B.

Hundert und fünfter Brief.

Den 21 Febr. 1785.

Während der Zeit*), da ich mich in den Hütten von Clontarf aufhielt, eräugete sich ein lustiger Vorfall, welcher, ob er gleich damahls beynahe ernstliche Folgen für mich gehabt hätte, doch noch immer, wenn ich mich dessen erinnere, so lächerliche Vorstellungen in meinem Gemüthe erregt, daß ich nicht umhin kan, ihn zu erzählen.

Die schöne Wittwe Madden, nachmalige Lady Ely, kam eines Tages zum Besuche zu mir. Es war gerade ein heiliger Tag, welches Umstandes sich diese Dame nicht erinnert hatte, und sie war frühzeitig zu mir gekommen, um den ganzen Tag bey mir zuzubringen. Sie begleitete mich also zu einer ein paar Meilen entfernten Scheune, wo der Gottesdienst unsrer Kirche, zur Bequemlichkeit der benachbarten Bauern, gewöhnlich gehalten ward.

Der Ort lag am Strande des Meers, und die Versammlung, welche sehr zahlreich war, bestand meistens aus Fischern und ihren Familien. Unglücklicher Weise eräugeten sich einige Umstände, die unsere Ernsthaftigkeit auf die Probe stellten, und unsern andächtigen Absichten, mit welchen wir in die heilige Hütte gingen, entgegen arbeiteten.

Da das Wetter sehr warm, und die Scheune voll Volks war; so wurden die Wirkungen davon auf dem Gesichte des Priesters, welcher das Amt verrichtete, gar bald sichtbar. Das feine Fluidum, welches durch die Aus-

*) 1 B. S. 136.

Ausdünstung entsteht, strömte reichlich über sein Angesicht herab, weswegen er sich denn seines Schnupftuchs zum öftern bedienen mußte, und da dieses blau und vorher nie gebraucht war, so ward sein Antlitz gar bald mit vielen Streifen von selbiger Farbe gezieret, und stellte einen Anblick dar, welcher auch den strengsten Anachoreten zum Lachen gezwungen hätte.

Meine schöne Begleiterin, die, im Vorbeygehen gesagt, lieber lachen als beten mochte, und Scherz und Lustigkeit einer Predigt vorzog, stieß mich mit dem Ellenbogen, und machte mich auf die lächerliche Figur, die sich uns darstellte, aufmerksam; allein, da ich mich immer bemühet habe, und, wie ich hoffe, stets bemühen werde, mich in Oertern, die dem Gottesdienste gewidmet sind, mit derjenigen Ehrerbietung und Feyerlichkeit, die ihnen gebühret, zu betragen: so konnte mich nichts in die Versuchung führen, zu vergessen, wo ich war.

Nach geendigtem Gebete hielt der Geistliche eine Ermahnungsrede an seine Zuhörer; und verursachte durch einige drolligte Ausdrücke, daß meine Gefährtin der lustigen Laune, worin sein bemahltes Gesicht sie versetzt hatte, nun weiter keinen Einhalt thun konnte. In der Fortsetzung seiner Rede nahm er Gelegenheit des Falls unsrer ersten Aeltern zu erwähnen. Er wandte sich an den weiblichen Theil seiner Versammlung, welcher, wie ich bereits gesagt habe, in Fischerweibern bestand, und rief in einem noch gemeinern irländischen Dialecte, als selbst einige unsrer jetzigen Prediger, aus: "Eure Mutter Eva verkaufte ihre unsterbliche Seele, und mit derselben das „ganze menschliche Geschlecht für einen Apfel; allein euer

„Verderb-

„Verderbniß, ihr Unglücklichen, ist so groß, daß ihr eure „Seelen für eine Auster, ja sogar für eine Muschel ver„kaufen würdet.

Bisher hatte zwar meine schöne Freundin ihre Neigung zum Lachen mit genauer Noth in den gehörigen Gränzen erhalten; allein nunmehr konnte sie einem so niedrigen und in der That lächerlichen Ausdrucke nicht länger widerstehen. Sie schlug ein lautes und heftiges Gelächter auf, verließ in größter Eile die bäurische Kapelle, und überließ mich der Wuth des beleidigten Priesters und seiner enthusiastischen Zuhörer.

Es war ein Glück für mich, daß ich gerade zu der Zeit in den Ruf einer Andächtigen*) gekommen war, da der Geistliche seine Ermahnungsrede sogleich unterbrach, und sich besonders an mich wandte. Er sagte zu mir, daß, wenn ihn nicht mein Betragen überhaupt, und mein bekannter Charakter überzeugt hätten, daß ich nicht im Stande wäre, einer so himmelschreyenden Beleidigung der Gottheit Vorschub zu thun, er mich aus dem Schooße unsrer Mutter, der Kirche, heraustreiben lassen wollte; da er aber hoffte, daß dieß der Fall nicht wäre: so wollte er es mir verzeihen, daß ich eine Person mitgebracht hätte, welche, da es ihr selbst an Andacht fehlte, sich un-

*) Unter einer Andächtigen verstehe ich eine Person, die der Religion, in dem wahren Sinne des Worts, ohne Prälerey, Enthusiasmus, Heucheley oder Intoleranz ergeben ist, da diese Fehler unserm barmherzigen Schöpfer so wenig gefallen können, daß sie ihm vielmehr mißfallen. Eine solche Andächtige bin ich, wie ich demüthig vertraue, und werde es auch immer bleiben.

verstanden hätte, andere in ihrer Andacht zu stören, wenn ich ihm den Namen derselben melden wollte. Um den beleidigten Priester zu besänftigen, gab ich ihm mein Wort, daß ich zu ihm senden wollte, und so ward der Gottesdienst ohne weitere Unterbrechung beschlossen.

Was die Frau Madden selbst betraf, so war sie so klug, sich sogleich zu Pferde zu setzen, und in größter Eile wieder nach meiner Wohnung zurück zu kehren; sie hätte sonst Gefahr laufen können, in den Fall des armen Orpheus zu gerathen, da der Pöbel selbigen Landes, wenn er glaubt, daß man von seinen Religionsgebräuchen verächtlich denkt, eben so rachbegierig ist, als die thracischen Damen wegen der Gleichgültigkeit, die der Sohn des Apollo gegen ihr Geschlecht bewies, nur immer seyn konnten.

Meinem Versprechen gemäß schickte ich bald hernach zum Priester, zwar nicht um ihn dem Namen meiner unvorsichtigen Begleiterin zu melden, sondern nur um mich zu bemühen, ihr Vergehen zu beschönigen. Glücklicher Weise war Herr Crump sein Beichtkind, durch dessen Vermittelung die Sache endlich beygelegt ward; und diese Vermittelung war in Beziehung auf mich der einzige Umstand in seinem Betragen, welcher mir je zum Vergnügen gereichte.

Da ich dieser Dame einmal Erwähnung gethan habe: so kan ich mich nicht enthalten, Ihnen noch eine andere Anekdote von derselben zu erzählen, welche deutlich darthut, daß, wenn die Gelegenheit es, wie in den ersten

Zeiten

Zeiten des Christenthums erfodert hätte, sie eben nicht geneigt gewesen seyn würde, als eine Märtyrerin für ihre Religion zu sterben.

Der hochzuehrende Herr Loftus, nachherige Graf von Ely, bewarb sich um sie während ihres Wittwenstandes, ward geneigt von ihr aufgenommen, und sie wurden mit einander vermählt. Allein, wie Juba*) sagt,

„Der Liebende wird der Schönheit bald gewohnt,
„sein Auge glaubt sie welk werden zu sehen, und
„seinen Sinnen gewährt sie kein Vergnügen.„

Die Dame war unbesonnen, und der Herr hatte keine Grundsätze. Nachdem dieser sich an dem wollüstigen Gastmahle völlig satt gegessen hatte, wünschte er die Verordnung der irländischen Gesetze zu nutzen, nach welcher eine Ehe zwischen einem Mitgliede der herrschenden und der katholischen Kirche als unverbindlich angesehen wird. Allein die Dame, die eben so wenig Eifer für ihre Religion hegte, als sie Vertrauen auf die Beständigkeit ihres künftigen Gemahls setzte, hatte dafür gesorgt, einem Schritte von der Art vorzubeugen; denn sie hatte rathsam befunden, am Tage vor der Vollziehung ihrer Vermählung, die Religion, zu welcher sie sich bekannte, öffentlich abzuschwören; und diese Vergeltung seines hinterlistigen Verfahrens machte ihn auf seine ganze Lebenszeit unglücklich.

Einige haben zu glauben geschienen, daß dieß keine Verbindung von ernsthafter Art gewesen sey; allein mei-

*) Cato, Act 1. Sc. 4.

ner Meynung nach ist es kaum glaublich, daß eine muntere, schöne und mit vielen Vorzügen ausgerüstete Frau, die ein unabhängiges Vermögen besitzt, sich einem groben unverständigen Manne aufopfern, sich auf dem Lande einsperren und mit ungewöhnlicher Strenge behandeln lassen würde, wenn die Verbindung nicht den Gesetzen völlig gemäß gewesen wäre.

G. A. B.

Hun=

Hundert und sechster Brief.

Den 28. Februar 1785.

Der Erzählung*), die ich Ihnen im ersten Bande meiner Lebensbeschreibung von der übereilten Beerdigung des Doctors Walker mittheilte, will ich, mit ihrer Erlaubniß, hier noch einen Umstand von gleicher Art, welcher mir neulich bekannt geworden ist, beyfügen.

Eine Dame, Namens Chaloner, die in einer gewissen Gegend in Yorkshire wohnte, ward für todt gehalten, und ihr Leichnam ward eben so eilfertig, als der Leichnam meines Freundes, des Doctors, begraben. Sie ward, ehe sichtbare Zeichen derjenigen Veränderung da waren, welche zu erkennen giebt, daß das Aufleben unmöglich ist, in einen Sarg gelegt, welcher zugemacht und ins Famillen Begräbniß gebracht ward.

Als die Umstände es nothwendig machten, dies geheiligte Behältniß der Todten wieder zu öfnen, fand man zum Erstaunen und zur großten Betrübniß der Verwandten der unglücklichen Dame, daß sie den Deckel des Sarges aufgesprengt hatte, welches ohne unglaubliche Anstrengung der Kräfte nicht hätte geschehen können, und aufgerichtet im Sarge saß. Diese schauerliche Begebenheit hat, wie es scheint, die Familie zu der Entschließung gebracht, wenn ein Mitglied derselben stirbt, nur einen schwachen Deckel auf den Sarg zu legen, und ihn nur ganz leicht zu bevestigen.

Allein diese Vorsicht kan wahrlich keinen Nutzen haben, denn die unglückliche Person, deren Schicksal es wäre,

*) 1. B. S. 179.

wäre, auf diese Art wieder aufzuleben, würde dadurch nur in noch schrecklichere Umstände, wo möglich, versetzt werden. Sie würde, wie Juliet im Grabe ihrer Ahnen, aus ihrem angeblichen Todesschlummer erwacht, ihre fürchterliche Lage empfinden, und der Umstand, daß sie allein, unbekleidet, des Lichts und der Nahrungsmittel beraubt, in den engen Gränzen eines Gewölbes unter den Todten eingeschlossen wäre, ohne die geringste Möglichkeit daraus errettet zu werden, würde diese fürchterliche Lage noch mehr erheben, und den Zustand der Dame, welche die Vorsicht veranlaßte, beneidenswürdig machen.

Nachdem ich Ihnen die Umstände von des Doctor Walkers plötzlichem Tode und übereilten Beerdigung, seinem ausdrücklichen Verlangen und beständigen Wünschen zuwider, bekannt gemacht hatte, ward ich natürlicherweise zu Betrachtungen *) über die Unschicklichkeit veranlasset, diejenigen, für welche wir Achtung hegen, aus falscher Zärtlichkeit der Fürsorge der Wärterinnen und Bedienten zu überlassen, die, wie ich damahls bemerkte, gegen alles, die Foderungen ihrer Bequemlichkeit oder ihres Eigennutzes ausgenommen, unempfindlich sind.

Zur Bestätigung der Anmerkung, die ich damahls machte, will ich Ihnen die Umstände von des weiland Herrn Hollands Tode erzählen; eine Begebenheit, welche deutlich zeiget, wie nothwendig es ist, daß ein zärtlicher Freund, oder liebreicher Verwandter bey dem Kranken sey, um demselben in dieser Stunde der Versuchung die so nothwendigen Labsale und Erleichterungen zu verschaffen,

*) 1 B. S. 183.

sen, und die Nachlässigkeit, nebst den unverschämten Räubereyen zu verhüten, deren gemiethete Aufwärterinnen sich gemeiniglich schuldig machen.

Dieser Herr lag an den Kinderblattern, welche zurückgetreten waren, so gefährlich krank, und die Natur schien durch die Heftigkeit der Krankheit so ganz erschöpft zu seyn, daß die Wärterin, welche bey ihm die Aufsicht hatte, ihn für einen Einwohner jener Welt hielt. Sie entkleidete also den Leichnam, und verfuhr mit demselben gewöhnlichermaaßen.

Der Arzt, welcher ihn in der Cur hatte, kam einige Stunden hernach, und vernahm zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen, daß er todt wäre. Da er, als er ihn das letztemahl besuchte, nicht die geringste Besorgniß gehabt hatte, daß eine so schnelle Veränderung erfolgen würde: so verlangte er den Zustand des Leichnams zu sehen. Man führte ihn also in das Zimmer, worin derselbe lag, und er fand, daß noch einige Lebenszeichen da wären. Er gab hierauf Befehl, das Bette unverzüglich zu wärmen, und den Körper zwischen zween wollenen Bettdecken zu legen.

Dieß geschah, und nach Verlauf einer Stunde gab der unglückliche junge Mann Zeichen des zurückkehrenden Lebens von sich, bis er endlich im Stande war, die Worte zu äußern: „Ich bin im Himmel!" Allein sein Blut war durch die Uebereilung seiner raubgierigen Wärterin, die ihn auf einen Tisch gelegt hatte, so völlig erkältet, und die böse Krankheit hatte die natürliche Wärme so gänzlich unterdrückt, daß alle Herstellungsmittel, die man gebrauchte, von keiner Wirkung waren,

und

und er vermuthlich ein Opfer des Uebels ward, worüber ich klage. Ich hoffe indessen, daß der Ausruf, den er sterbend äußerte, wahr geworden ist.

Da ich diesen Gegenstand nicht genug einschärfen kan, weil ich oft die unglücklichen Folgen davon gesehen habe, und der melancholischen Vorstellungen, welche die Erwähnung übereilter Beerdigungen und raubgieriger Wärterinnen in meiner Seele hervorgebracht hat, wieder los zu seyn wünsche: so will ich Ihnen einen drollichten Vorfall melden, welcher einem Freunde des Herrn Woodward begegnete, den ich ihn oft habe erzählen hören.

Dieser Herr, Namens Morgan, hatte sich durch unablässiges Studiren die Hypochondrie zugezogen, welche endlich einen so hohen Grad erreichte, daß er sich am Rande des Grabes zu befinden glaubte. Da man also glaubte, daß er einer Wärterin bedürfte: so ließ er eine von diesen fühllosen Auskleiderinnen der Todten holen.

Die Krankheit des Hypochondristen nahm indessen immer zu, bis er sich endlich einbildete, daß das grimmige Ungeheuer, der Tod, sich ihm mit schnellen Schritten näherte. Als er nun eines Tages in diesem traurigen Zustande lag, und die Arme aus dem Bette hängen ließ, fielen der Harpye, die seiner wartete, die Aermelknöpfe in die Augen, welche ihr golden zu seyn schienen; weil sie es aber doch nicht gewiß wußte, so reizte sie ihre Gierigkeit, den Herrn Morgan zu fragen, ob sie wirklich von diesem schätzbaren Metalle wären? Als er dieses bejahete, und sie sich Hoffnung machte, daß sie nun bald ihre Lieblings-Beschäftigung würde anfangen können:

so

so bat sie ihn, ihr zu erlauben, ihm eines seiner besten Hemder anzuziehen, damit er, wenn er stürbe, ein reinliches und anständiges Ansehen haben möchte. Thörichterweise setzte sie noch hinzu, daß alles, was er bey seinem Abschiede aus der Welt am Leibe hätte, ihr zufiele.

Dieß war schlechterdings unausstehlich. — Dergestalt auf die Probe gestellt, könnte die größte Geduld, oder aufs tiefste eingewurzelte Hypochondrie dem plötzlichen Reitze der Empfindlichkeit nicht widerstehen. Seine Nerven bekamen sogleich ihre gewöhnliche Spannung wieder. — Das Blut floß mit seiner gewöhnlichen Geschwindigkeit, und seine Kräfte, die durch die Einbildungskraft nur unterdrückt waren, bekamen in einem Augenblicke ihre Elasticität wieder. — Der Kranke sprang unverzüglich aus dem Bette, schickte die Wärterin fort, vergaß seiner Krankheit, und hat seitdem, soviel ich gehöret habe, nie wieder einen Anfall von dieser Schwachheit gehabt.

Nur wenige von unserm Geschlechte können ganz gleichgültig gegen die Aufmerksamkeit seyn, die ihnen von dem andern Geschlechte gewidmet wird, und dieß war auch die Ursache, aus welcher ich Ihnen in einem meiner vorigen Briefe *) einige Nachricht von des Herrn Jephsons Zärtlichkeit gegen mich während meines ersten Aufenthalts in Irland mittheilte. Ich hätte den Umständen, die ich damahls erwähnte, auch noch folgenden beyfügen sollen, welcher mir seitdem wieder beygefallen ist, als ich einst die vergangenen Vorfälle meines Lebens über-

*) 1 B. S. 158.

überdächte, um im Stande zu seyn, ihnen alle wesentliche Umstände, die ich übergangen hatte, mitzutheilen.

Einige Jahre nach meiner Zurückkunft aus Irland gab mir Herr Mossop die Nachricht, daß dieser liebenswürdige Jüngling, mit welchem er vertraulich umgieng, meine Abreise so sehr zu Herzen genommen, daß er ganze Nächte lang vor der Thüre des Hauses, in welchem ich gewohnt, gesessen hätte. Mit einem Worte, er schien in demjenigen Zustande zu seyn, den Thomson in folgenden Zeilen beschrieben hat *).

„So lebt der brünstige Jüngling, den die Liebe auf „beblümten, reizenden Wegen in dornichte Wildnisse „gelockt hat, entweder in einem fieberhaften Entzücken, oder in grausamen Bekümmernissen; seine „glänzendsten Absichten sind gänzlich erloschen, und „seine ganze Munterkeit ist dahin."

Da er sich nun unbesonnenerweise den ungesunden Feuchtigkeiten der Nacht aussetzte: so gerieth seine Gesundheit in kurzer Zeit durch die öftern Erkältungen, die er sich dadurch zuzog, in einen so gefährlichen Zustand, daß eine Krankheit daraus erfolgte, die seinem Leben gar bald ein Ziel setzte.

Als er merkte, daß das Ende seines Lebens heranrückte, ließ er seinen Freund, Herrn Mossop, vor sein Bette kommen, und bat ihn inständigst, daß er ein kleines Stück Band, welches er beständig bey sich trug, ihm, wenn er todt wäre, aufs Herz legen möchte, so daß es mit ihm begraben würde. Herr Mossop, welcher mit den zärtlichen Empfindungen eines Liebenden eben nicht

*) Thomsons Frühling, Zeile 1103.

nicht bekannt war, gab sein Erstaunen über ein so wunderliches Verlangen zu erkennen, da es ihm unbegreiflich war, was für eine Kraft in einem Stücklein alten Bandes liegen könnte. Der sterbende Jüngling sollte ihm darauf, weil er nicht so glücklich gewesen wäre, eine meiner Haarlocken, um welche er oft gebeten, zu erlangen: so hätte er meine Ankleiderin bestochen, und diesen Schatz von unendlichem Werthe von ihr erhalten; und seine Achtung für diejenige, welche es besessen hätte, wäre so groß, daß, wenn er glaubte, ohne selbiges begraben zu werden, ihm seine letzten Augenblicke durch diese Besorgniß sehr würden verbittert werden.

Es ist zu glauben, daß Herr Mosop die letzte Bitte seines jungen Freundes erfüllte; und als er mir nachmahls diesen Umstand erzählte, setzte er hinzu: „Sie „sehen also, Madame, daß sie ihren Mann getödtet „haben.“ Die Unempfindlichkeit, die er bey dieser Gelegenheit bewieß, stimmte mit meiner weichen Gemüthsart auf keine Weise überein; anstatt also an denjenigen, was er für einen scherzhaften Einfall hielt, Geschmack zu finden, konnte ich nicht umhin, ihn deswegen zu verachten, und gab die Verschiedenheit unserer Empfindungen dadurch zu erkennen, daß ich dem unglücklichen Jünglinge, dessen Tod, wie ich fand, mir zugeschrieben ward, den Tribut meiner Thränen entrichtete.

G. A. B.

Hundert und siebenter Brief.

Den 5. März 1785.

In dem ersten Bande *) meiner Lebensbeschreibung erwähnte ich der beyden Miß Gunnings, die durch ihre Schönheit und durch die Ehre, welche sie ihnen verschaffte, so berühmt geworden sind. Jetzt bitte ich Sie um Erlaubniß, Ihnen eine sonderbare, diese Damen und mich betreffende Anekdote zu erzählen, deren ich mich neulich erinnert habe. Ich sage: Ich bitte Sie um Erlaubniß; denn weil dieser Vorfall bey mir eine große Leichtgläubigkeit vorauszusetzen scheint, so könnte die Erzählung desselben das Ansehen haben, als wenn ich erwartete, einen gewissen Grad von eben dieser Neigung bey Ihnen zu finden.

Da aber der Fall sich wirklich zugetragen hat, und ich mich für die Wahrheit desselben verbürgen kan: so will ich Ihnen die Umstände, so wie sie sich eräugeten, mittheilen, ohne mich damit zu bemühen, die Ursachen von einer Präscienz anzugeben, deren Wahrheit seitdem mit außerordentlicher Pünctlichkeit bestätiget worden ist. Ihre Gnaden, die Herzogin von Argyle, welche eine von dem Trio war, wird sich dieser Begebenheit, wie ich nicht zweifele, noch sehr wohl erinnern.

Die älteste Miß Gunning, welche sich ihrer Reize schon damahls in ihren frühern Lebensjahren bewußt war, und zu wissen wünschte, ob sie durch ihre Hülfe in denjenigen erhabenen Stand, zu welchem ihre jugendliche Eitelkeit ihr Hoffnung machte, würde versetzt werden,

*) 1 B. S. 194.

den, beredete mich, sie und ihre Schwester Elisabeth zu einer Sibylle, oder wie man sie im gemeinen Leben nennt, zu einer Wahrsagerin zu begleiten, die man wegen einiger glücklichen Entdeckungen, welche sie (weil sie sich vermuthlich unter der Hand eine Kenntniß der Partheyen zu verschaffen gewußt,) gemacht hatte, als ein Orakel in der ganzen Stadt Dublin betrachtete. Der Ruhm, den sie sich durch ihre vermeyntliche Kunst in Vorhersagungen erworben hatte, war so groß, daß man ihr den vorzüglichen Ehrentitel der Madame Fortuna beylegte, als wenn sie die blinde Regiererin der Begebenheiten selbst, oder ihre unmittelbare Repräsentantin gewesen wäre.

Um soviel als möglich zu vermeiden, daß wir der Prophetin kein Merkmaal geben möchten, aus welchem sie unsre wahre Lebenslage beurtheilen könnte, zogen wir alle drey schlechte Kleider an, und an statt uns eines Fuhrwerks zu bedienen, giengen wir nach ihrem Hause hin. Um die Verstellung noch weiter zu treiben, steckte ich einen Traurıng an, welchen ich zu dem Ende von einer Freundin geliehen hatte.

Als Miß Maria vor die Wahrsagerin gelassen ward, sagte sie ihr ohne Bedenken, daß sie betitelt werden, (dieß war ihr Ausdruck) aber gar nicht glücklich seyn würde. — Als Miß Elisabeth erschien, erklärte sie, sie würde zu einer gewissen Größe gelangen, und in den Verbindungen, die zu dieser Größe führten, glücklich seyn; aber durch Mangel der Gesundheit, die allein dem Reichthume und der Größe einen Werth geben kan, würde ihre Glückseligkeit ansehnlich geschwächt werden. —

Als Ihre ergebene Dienerin vor sie trat, sagte sie, ich möchte den Ring, den ich trage, nur abziehen; denn ich wäre nicht verheyrathet und würde auch nie verheyrathet werden, wenn ich nicht etwan in meinen alten Tagen eine Thorheit begehen würde. Sie setzte noch hinzu: der Reichthum würde sich mir anbieten, und die Schmeicheley mir auf dem Fuße folgen: denen ungeachtet aber würde ich durch meine eigne Thorheit in Dürftigkeit gerathen.

Ich will mich nicht bemühen, wie ich schon oben gesagt habe, Ursachen von diesem außerordentlichen Beyspiele einer Verkündigung künftiger Begebenheiten anzugeben; allein der Inhalt der vorigen Bände meiner Lebensgeschichte beweiset, daß die alte Sibylle in ihren Prophezeyhungen von dem künftigen Schicksale meiner beyden Begleiterinnen sowohl, als meinem eignen sich nicht irrte. Allein ich achtete so wenig auf die Erinnerungen, die ich daraus hätte ziehen sollen, daß ich unbesonnener Weise an die Klippe gerieth, vor welcher ich gewarnet ward, und an derselben scheiterte.

Meine Absicht ist keinesweges durch diese Erzählung die zahlreichen Betrüger zu ermuntern, die unter dem Namen der Wahrsager und Wahrsagerinnen Leichtgläubige und Unbehutsame um ihr Geld und ihre Zeit bringen. Ferne sey von mir der Wunsch, die Leichtgläubigkeit noch zu vermehren, welche jetzt unter dem schwächern Theile meines Geschlechts herrschet. Diese Absicht habe ich bey dieser Erzählung nicht: dergleichen Wirkung wird auch nicht, wie ich vertraue, daraus entstehen, und um den Tadel zu mäßigen, den der Umstand veranlassen

könnte,

könnte, daß ich einem Werke, welches sowohl zum Unterrichte, als zur Unterhaltung bestimmt ist, etwas einverleibe, welches eine entgegengesetzte Absicht zu haben scheint, werde ich (da meine Anführungen Ihnen bisher nicht unangenehm gewesen sind) diese Anekdote mit der schönen Beschreibung beschließen, die Otway *) uns von einem Mitgliede der prophezeyhenden Brüderschaft mittheilt, und will mich durch ein so altes Beyspiel zu schützen suchen.

„Als ich durch ein enges Gäßgen meine Reise fort„setzte, erblickte ich eine runzlichte, durchs Alter ge„krümmte Hexe, die dürre Reiser auflas, und mit sich „selbst sprach; ihre Augen waren von Flüssen angefressen „und roth; ihr Kopf bebte; ihr Hände schienen verwelkt „zu seyn, und um ihre gekrümmten Schultern hatte sie „die lumpigten Ueberbleibsel einer alten zerrissenen Ta„pete geschlagen, die dazu dienten, ihr Gerippe vor der „Kälte zu schützen, obgleich kein ganzes Stück auf ihrem „Leibe war. Das Gewand, welches ihre untern Theile „umgab, war aus Lappen verschiedener Farbe, aus „schwarzen, rothen, weißen und gelben zusammengeflickt, „und schien mannigfaltiges Elend zu verrathen. Ich er„kundigte mich bey ihr nach dem Wege, welchen sie mir „zeigte, hernach ein Allmosen von mir begehrte, und „mich zu eilen gebot, um eine Schwester zu retten."

In dem ersten Bande meiner Lebensbeschreibung erwähnte ich, bey Gelegenheit der Nachricht von des Herrn Foote Ankunft in Irland, um Thee zu geben *), daß

*) Die Waise, Act II. Sc. 4.

*) 1. B. S. 198

ich nie hätte ausfindig machen können, was für eine Aehnlichkeit zwischen dem Thee und dem Talente der Nachahmung wäre. Jetzt kan ich Ihnen melden, daß Herr Wilkinson, Director der Schauspieler Gesellschaft zu York, seitdem so gütig gewesen ist, mir folgende Umstände davon mitzutheilen.

Unser neuer Aristophanes war einst eine Zeitlang in so bedrängten Umständen, daß er entweder, um sich Unterhalt zu verschaffen, einen kühnen Streich wagen, oder verhungern mußte. Sein an Einfällen fruchtbarer Kopf gab ihm also folgendes Mittel ein. Er ließ bekannt machen, daß er Thee geben wollte, und dieser Kunstgriff hatte die erwünschte Wirkung.

Herr Wilkinson setzte noch hinzu, daß er vor einigen Jahren zu Norwich selbst einmahl seine Zuflucht zu diesem Mittel habe nehmen müssen, und sich an dem Abend, da zu seinem Benefice gespielt ward, derselben List bedient habe. Durch eine so vortheilhafte Anreizung angelockt, und in der Meynung, daß sie, neben der gewöhnlichen theatralischen Bewirthung, auch Thee bekommen würden, kam das Volk von allen Seiten haufenweise herbey, um an der neuen Unterhaltung Theil zu nehmen.

Das Schauspielhaus ward folglich mit Menschen ganz angefüllt. Die einzige Schwierigkeit, wodurch die Erwartung der Zuschauer geschwächt zu werden schien, und die ihnen Stoff zur Unterredung gab, bis der Vorhang aufgezogen ward, war, wie es dem Herrn Wilkinson möglich seyn würde, eine hinlängliche Menge Theetassen und anderes zum Theetische gehöriges Geräthe für eine so große Menge Volks anzuschaffen. In dieser Ungewiß-

heit

heit blieben die Zuschauer so lange, bis sie sich, zu ihrem unaussprechlichen Verdrusse, in ihrer Hoffnung betrogen sahen, und gewahr wurden, daß die versprochene Bewirthung nur in einer nachgeahmten Vorstellung derselben bestand.

Die Nachahmungen wurden folglich weder gefühlt, noch verstanden, und die Zuschauer begaben sich, sehr unzufrieden mit der an selbigem Abend genossenen Unterhaltung, hinweg; wobey sie denn auch gar keine günstige Gedanken von demjenigen hegten, welcher sie auf diese Weise, wie sie glaubten, betrogen hatte. Es giebt auch noch bis diese Stunde in und um Norwich nicht wenige, welche, wenn die Unterredung auf den vermeynten Betrug fällt, nicht ermangeln, dem sinnreichen Mimiker den schimpflichen Namen eines Beutelschneiders beyzulegen.

G. A. B.

Hundert und achter Brief.

Den 1[illegible] März 1785.

Die vielen Fehler, die ich, wie ich befinde, in der Chronologie meiner theatralischen Anekdoten begangen habe, wird man, wie ich hoffe, dem Umstande zuschreiben, daß ich sie, wie ich bereits angemerkt, völlig aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben habe. Ich hege daher das Vertrauen, daß Sie und meine Leser meine Versehen in diesem Puncte entschuldigen werden, da die Vorfälle selbst Thatsachen sind, ob ich mich gleich in Ansehung der Zeit vielleicht geirret habe. Und wenn ich auch jetzt die begangenen Fehler durch eine Veränderung der angegebenen Zeit verbessern wollte: so befürchte ich doch, daß dergleichen Schritt, da viele dieser Vorfälle sich vor geraumer Zeit eräugeten, nur größere Versehen veranlassen würde.

Einige Verbesserungen von dieser Art habe ich von Herrn Wilkinson, Director der Schauspieler-Gesellschaft zu York, erhalten, für welche ich mich ihm sehr verbunden erkenne, ob ich mir gleich dieselben, aus der eben angegebenen Ursache, nicht zu Nutzen machen kan. Da ich den Namen dieses Schauspielers genannt habe: so will ich sie mit einigen Anekdoten von ihm unterhalten, die, wie ich glaube, Ihnen nicht mißfallen werden.

Vor ungefähr zehn Jahren ward Herr Wilkinson von den Directoren der Schaubühnen zu Edinburg und Glasgow engagirt, einige Abende auf jeder dieser Bühnen zu spielen. Auf der Reise von ersterer Stadt zur letztern, trat er in dem auf halbem Wege liegenden Hause ab, um

daselbst

daselbst zu Mittage zu essen; und da ich Ihnen in meiner Lebensbeschreibung eine Nachricht von meiner angenehmen Reise von der Hauptstadt nach der anmuthigen Stadt Glasgow mitgetheilt habe: so kan ich ihn auch noch in Gedanken auf dieser mit so vielem Vergnügen verbundenen Reise begleiten. Als das Essen aufgetragen ward, sah er, daß ein groser Ueberfluß an Speisen vorhanden, und er nur der einzige Gast dazu war. Die verschiedenen Gerichte, welche aufgetragen wurden, waren freylich keine Leckerbisschen, da die dasigen Landes-Einwohner in diesem Puncte überhaupt eben keine Umstände machen, wie der Umstand, daß man mir bey meiner Ankunft in Edinburg ein Stück von einem elenden Rochen für einen Steinbutt vorsetzte, Sie davon überzeugt haben muß.

Da nun Herr Wilkinson den Tisch auf diese Weise mit mehr Speisen, als eine Person brauchte, besetzt sah, so klingelte er, um den Wirth (da die Wirthin in selbiger Gegend selten sichtbar ist, ausgenommen für einige wenige, die besonders in Gunst stehen,) zu sich zu fodern, und sich bey ihm zu erkundigen, ob Gesellschaft im Hause wäre, welche die vielen Gerichte mit ihm verzehren, und ihn hernach auf eine oder ein Paar Stunden Gesellschaft leisten könnte.

Der Wirth versetzte, es befände sich nur ein einziger Herr im Hause, welcher, wie er wohl sagen könnte, das Anerbieten mit Freuden annehmen würde, sobald er herunter käme, welches zu thun er eben im Begriffe wäre. Als Herr Wilkinson fragte, ob der Name des Herrn ihm bekannt wäre, antwortete der Wirth sogleich: Es wäre Herr Wilkinson, Director der Schaubühne zu

York, welcher zum Vergnügen nach Glasgow gienge, wo er einige Abende zu spielen sich verbindlich gemacht habe.

Durch diese Nachricht in Verwunderung gesetzt, gab der wahre Wilkinson seinem Wirthe zu erkennen, er hätte für niemanden in der Welt größere Achtung, als für den Director der Schauspieler-Gesellschaft zu York, und es würde ihm daher ungemein lieb seyn, ihn zu sehen. Er konnte sich dabey nicht enthalten, sich zu erkundigen, aus welcher Ursache der Director so lange im Bette läge, da es schon über vier Uhr Nachmittags war. Die Antwort war: Sir John Sinclair hätte mit einigen Freunden den vorigen Abend daselbst zugebracht, und nachdem sie vernommen, daß sich ein so berühmter Schauspieler im Hause befände, hätten sie sich seine Gesellschaft beym Abendessen ausgebeten. Der Wanderer habe diese Einladung bereitwilligst angenommen, habe aber zum Unglücke so stark geraucht *), und seine Zuflucht so oft zur Weinflasche genommen, daß man große Mühe gehabt, ihn zu Bette zu bringen.

Man kan sich leicht vorstellen, wie groß des Herrn Wilkinson Ungedult war, denjenigen zu sehen, welcher seinen Namen angenommen hatte. Er bat also, daß man ihm den Fremden doch sogleich zuführen möchte, da denn zu seinem nicht geringen Erstaunen eine Figur zu ihm herein kam, die eben nicht den besten Aufzug machte, und

*) In Schottland sowohl, als in England, ist es unter Leuten von einiger Lebensart gar ungewöhnlich, sich Pfeifen geben zu lassen.

und Chalmers, Schauspieler bey der Gesellschaft zu Norwich, war.

Herr Wilkinson gab seinem Namensgenannten die Versicherung, es wäre ihm sehr lieb, ihn zu sehen; da es aber höchst unbesonnen gewesen wäre, dem falschen Sosia zu erlauben, den Betrug noch länger fortzusetzen; so erfolgte eine Erklärung, die eben nicht die angenehmste war. Da nun Chalmers sich auf diese Weise entdeckt sah: so bat er wegen der Freyheit, die er sich genommen hatte, um Verzeyhung, und sagte zu seiner Entschuldigung, er hätte geglaubt, daß der Name des Directors der Schauspieler-Gesellschaft zu York auf der Reise besser wäre, und ihm unterweges eher, als sein eigner, Credit verschaffen würde.

Herr Wilkinson, welcher von Natur sehr gutherzig war, nahm die Entschuldigung an, obgleich des Chalmers Betragen auf keine Weise zu entschuldigen war, und nachdem er seinem neuen Gesellschafter verziehen hatte, setzten sie sich beyde zu Tische. Dieß sanftmüthige Betragen zog dem wahren Director soviel Danksagungen von dem erdichteten zu, und letzterer trank auf die Gesundheit und das Glück des erstern so viele volle Gläser, die er aus Gefälligkeit erwiedern mußte, daß er anfieng zu fühlen, daß er bey der Fortsetzung seiner Höflichkeit bald in denjenigen Zustand, worin jener in voriger Nacht gewesen war, gerathen, und gezwungen seyn würde, am folgenden Tage eben so lange im Bette zu bleiben.

Chalmers hatte nunmehr schon zwo Flaschen Edinburger Ale und über eine Flasche Portwein, verschiedene Schluck Liqueurs ungerechnet, ausgeleert, und foderte nun,

nun, wie Traranti, mit lauter Stimme mehr; so daß Herr Wilkinson, bey so bewandten Umständen, für dienlich erachtete, die Rechnung zu fodern, und dadurch dem Dinge ein Ende zu machen.

Nachdem sie gebracht war, bat Chalmers mit großer Unverschämtheit, in Betrachtung dessen, was geschehen war, sehr gelassen, daß Herr Wilkinson die ganze Rechnung bezahlen möchte, mit dem Versprechen, ihm seinen Antheil in Glasgow zu vergüten, wo er einige Abende gegen sehr gute Bezahlung zu spielen sich anheischig gemacht hätte. Herr Wilkinson hatte schon beschlossen, ihn als seinen Gast zu betrachten, bezahlte die Rechnung, und ertheilte Befehl, daß die Postkalesche sogleich fertig gemacht werden sollte. Als sie vorgefahren war, bat Chalmers, wegen des Vergehens, dessen er sich schuldig gemacht hatte, gar nicht verlegen, daß er ihm erlauben möchte, mit nach Glasgow zu fahren.

Der willfährige Director stand ihm diese Bitte gleichfalls zu; allein als er eben einsteigen wollte, ward ihm noch eine andere Rechnung gebracht, die über zwey Pfund betrug, und worin alles, was Herr Wilkinson bekommen hatte, specificirt war. Als dieser den Chalmers fragte, woher diese Foderung komme, sagte er ihm ganz kaltblütig: Er hätte es nothwendig gefunden, sich in den beyden vorigen Tagen daselbst etwas zu gute zu thun, um sich von den Mühseligkeiten, die er auf dem Wege von Edinburg ausgestanden hätte, zu erholen, und der Schönheiten des Landes zu genießen.

Obgleich dieser Theil des Abendtheuers dem Herrn Wilkinson eben nicht anstand, so bezahlte er dennoch die

Rech-

Rechnung, weil er glaubte, daß Chalmers wirklich zu Glasgow, wie er ihn versichert hatte, spielen würde, und daß er folglich hoffen könnte, seine Bezahlung zu erhalten. Da nun ihrer Reise kein Hinderniß weiter im Wege stand, so wollte er fahren; allein sein Reisegefährte war nicht eher von der Stelle zu bringen, bis er noch zwo Flaschen Edinburger Ale zu sich genommen hatte.

Nachdem sie das Ende ihrer Reise erreicht hatten, ließ sich Herr Wilkinson, welcher eines so unangenehmen Gesellschafters herzlich müde war, in dem Wirthshause ein eignes Zimmer geben, und schickte sogleich einen Boten an den Director der Schauspieler-Gesellschaft zu Glasgow, den er zu sich bitten ließ, um mit ihm zu reden. Sobald dieser angelangt war, wünschte er, nachdem die ersten Höflichkeitsbezeugungen vorbey waren, dem Herrn Wilkinson Glück zu seiner Herstellung von der Ausschweifung, die er an dem Abend, da er mit Sir John Sinclair in Gesellschaft gewesen war, begangen hätte. Hierüber kam es zu einer Erklärung, da denn der Director zu Glasgow, über einen so unverschämten Betrug mit Recht aufgebracht, erklärte, daß er denjenigen, welcher ihn begangen hatte, weder zum spielen angenommen hätte, noch jemahls annehmen würde.

Die Folge davon war, daß Chalmers, da er nun sah, daß seine betrügerischen Entwürfe ihm mißlungen, wie es denn gemeiniglich zu gehen pflegt, seine Zuflucht zu der Menschenliebe und dem Mitleiden der Schauspieler nehmen mußte. Man stellte also eine Sammlung für ihn an, wozu mein gutherziger Freund, des Betrugs ungeach-

geachtet, welcher ihm war gespielet worden, seinen Theil beytrug, und dabey einen neuen Beweis von seiner uneingeschränkten Gutherzigkeit ablegte.

Ich bediene mich dieser Gelegenheit, Ihnen eine kurze Beschreibung von dem Alter, der Figur, den Sitten und dem Betragen dieses Schauspielers, von welchem ich Ihnen obige Anekdote erzählt habe, beyzufügen. Herr Tate Wilkinson ward den 27. Octob. 1739 gebohren. Er ist lang von Person; seine Gesichtsbildung ist mehr possierlich, als schön, und seine Manieren sind angenehm. Seine theatralischen Talente sind weit über die vom gewöhnlichen Range erhaben; im Lustspiele hat er ungemein viel Verdienst, und in der Nachahmungskunst ist er vortreflich.

Er betrat die Bühne zuerst zu Dublin im Jahre 1757, wo er bis im folgenden Jahre blieb. Im Jahre 1763 kam er zur Gesellschaft in Edinburg zu der Zeit, da ich an der Direction derselben Theil nahm, wo er sich durch seinen unablässigen Fleiß und sein großes Verdienst in jeder Gattung der Schauspiele zu einem schätzbaren Mitgliede dieser Gesellschaft bildete. Er ist, um seinen ganzen Charakter in wenig Worten zusammen zu fassen, stets mit Recht als Schauspieler bewundert, als Mensch geliebt und als Freund hochgeachtet worden.

G. A. B.

Hun=

Hundert und neunter Brief.

Den 20. März 1785.

In meinem neun und zwanzigsten Briefe *) gab ich Ihnen von dem kleinen Wortwechsel, der zwischen Herrn Quin und mir wegen der Rolle der Selima im Tamerlane, die ich spielte, und von meinem Triumphe bey dieser Gelegenheit Nachricht. Allein ob ich gleich des Herrn Quin Beyfall auf diese Weise gewonnen hatte: so ward doch das Vergnügen, welches mir die Erreichung meiner Wünsche gewährte, bald hernach geschmälert. Während der Vorstellung eräugete sich ein Vorfall, welcher mich beynahe zu einem Polyphem weiblichen Geschlechts gemacht, und wie Lady Pentweazels Muhme zu einem Guckloche heruntergebracht hätte.

Herr Lee, welcher die Rolle des Aralla spielte, näherte sich mit zu vieler Heftigkeit, mich zu umarmen, und da er auf die Lage seines Schwerts, welches er in der Hand hatte, nicht aufmerksam war: so traf die Spitze desselben den Winkel meines rechten Auges. Die Schauspieler pflegen sich gemeiniglich der Rappiere auf der Bühne zu bedienen; allein aus Versehen war das, dessen Herr Lee sich damahls bediente, ein Schwert. Die Wunde war freylich eben nicht gefährlich; allein Herr Tower, dessen ich öfters erwähnt habe, bemerkte den Vorfall, und weil er besorgte, daß die Folgen davon schlimmer seyn möchten, als sie wirklich waren: so gab er mit einem entscheidenden Tone Befehl, den Vorhang nieder zu lassen, und dem Spiel ein Ende zu machen.

Der

*) 1. B. S. 226.

Der Name des Herrn Lee bringet mir einen Vorfall wieder ins Gedächtniß, welcher sich vor einigen Jahren eräugete, und den ich Ihnen erzählen will. Bey dem Absterben der höchstseligen Prinzeßin von Wales wandte man sich an mich, um eine Trauerrede, die bey dieser Gelegenheit war entworfen worden, gemeinschaftlich mit diesem Schauspieler in Carlisle Haute, welches damahls unter der Direction der Frau Cornelys stand, zu halten.

Ich willigte in dieß Verlangen, und machte alle nöthige Anstalten, um der Pflicht, die ich übernommen hatte, so gut es in meinem Vermögen wäre, ein Genüge zu thun. Aber ach! als die Stunde zum Versuche heran kam, fand ich zu meiner größten Kränkung, daß mein Gefühl mich des Vermögens, meine Pflicht zu erfüllen, gänzlich beraubte. Das Andenken an die Gnade, womit Ihre Königliche Hoheit mich vormahls beehret, und an den Verlust, den das Publicum durch den Tod einer so unschätzbaren Person erlitten hatte, ward bey dieser Gelegenheit in meinem Gemüthe mit so starken Farben erneuert, daß ich nicht im Stande war, dieß traurige Geschäfte zu vollziehen.

In derselben Theater-Jahrszeit *), in welcher ich auf Ersuchen des Herrn Quin York verlassen hatte, um nach meiner Entweichung vom Theater mit Herrn Metham wieder auf der Bühne in Coventgarden zu erscheinen, brachte Herr Rich eine neue Pantomime, der Jahrmarkt betitelt, aufs Theater, das mittelmäßigste Stück von selbiger Art, was er je gemacht hatte.

Er

*) 1 B. S. 195

Er brachte in demselben einen berühmten Drattänzer auf die Bühne; ein Umstand, welcher dem Herrn Quin sehr zuwider war. Er mißfiel diesem Schauspieler so sehr, daß er, nachdem er gesagt hatte, dieß wäre eine dem königlichen Theater zugefügte Beleidigung, es mit Sadlers-Wells auf gleichem Fuße zu setzen, erklärte, er würde in keinem Stücke, welches vorher aufgeführt würde, erscheinen, wenn dieß Stück wirklich auf die Bühne käme. Herr Rich, der, wie ich bereits bemerkt habe, der entschlossenste Mann von der Welt war, wenn seine natürliche Gleichgültigkeit ihm nur erst einmahl erlaubt hatte, einen Entschluß zu fassen, bestand gleichwohl darauf, und das Stück ward folglich aufgeführt.

Um dem großen Manne den Hof zu machen, weigerte Frau Woffington sich gleichfalls zu erscheinen. Damahls war es zwischen ihr und Herrn Quin noch nicht zum öffentlichen Bruche gekommen, der aber, wie ich Ihnen gemeldet habe, bald hernach erfolgte. Man sah die Weigerung dieser Frau für desto außerordentlicher an, und sie zog ihr einen desto größern Tadel zu, da es eine allgemeine Sage war, daß sie als Kind der Madame Violante, der ersten Drattänzerin, die je in Irland gesehen ward, zu einem gemeiniglich sogenannten Gewichtmacher (make-weight) gedient hatte.

Diese Widersetzlichkeit, die Herr Rich von zweien seiner vornehmsten Schauspieler fand, flößte ihm die Besorgniß ein, daß ich ihrem Beyspiele folgen würde. Allein ich machte seiner Besorgniß, in Rücksicht auf diesen Punct, bald ein Ende. Denn da ich es immer für eine jedem Schauspieler obliegende Schuldigkeit hielt,

sich den Verfügungen des Directors in allen rechtmäßigen Befehlen zu unterwerfen: so meldete ich ihm, daß ich nie einen Gedanken von dieser Art geheget hätte. Zugleich gab ich ihm, da Herr Lee ein Mitglied unserer Gesellschaft war, den Rath, Romeo und Juliet, so wie dies Stück von Herrn Sheridan nach Otways Cajus Marius verändert worden, wieder auf die Bühne zu bringen.

Herr Rich folgte diesem Rath, und fand, daß er seiner Absicht entsprach, da die Stücke sehr oft wieder gespielt werden mußten. Als er von mir verlangte, ich möchte in der Pantomime auf der Bühne erscheinen, war ich sogleich bereit dazu, und erhielt niemahls in irgend einer Rolle, die ich je spielte, einen so wiederholten Beyfall. Der glückliche Erfolg, welcher den Director in der Verfolgung seines Plans, der Widersetzlichkeit der beyden widerspänstigen Schauspieler ungeachtet, begleitete, machte, wie ich Ursache habe zu glauben, daß sie ihre Bedenklichkeit herzlich bereueten; denn das unaufhörliche Händeklatschen, womit die Zuschauer mein Spiel begleiteten, war ein augenscheinlicher Beweis, daß sie meine Willfährigkeit billigten. Man kan daher vernünftigerweise nichts anders daraus schließen, als daß es ihnen mißfiel, daß Herr Quin und Frau Woffington nicht erschienen.

In dem letzten Jahre *) meines Engagements bey der Bühne zu Drury-Lane ward die trauernde Braut, in welcher ich die Rolle der Almeria spielte, mit so vorzüglichem Beyfalle zu wiederholtenmahlen aufgeführt, daß

*) 1. B. S. 360.

Frau

Frau Clive dadurch bewogen ward, in der Rolle der Zara aufzutreten. Und meiner Meynung nach spielte sie diese Rolle mit unendlich mehr Beurtheilungskraft, als Frau Pritchard. Allein dem Publico gefällt es aus dieser oder jener Ursache, die ich nie habe ergründen können, überhaupt selten, wenn tragische oder komische Schauspieler ihre gewöhnlichen Rollen gegen andere vertauschen, und vom Komischen zum Tragischen, oder vom Tragischen zum Komischen übergehen.

Herr Woodward gab mir hiervon einmahl einen Beweis. In seinen jüngern Jahren, erzählte er mir, wäre ihm einmahl die Rolle des Charles in dem Nonconformisten zugetheilet worden; allein, ob er gleich diese Rolle mit der größten Richtigkeit gespielet hätte: so wären doch die Zuschauer seines Spiels in spaßhaften Charakteren, z. B. des Slender, Wittol u. s. w. gewohnt gewesen, daß sie in dem Augenblicke, da sie ihn mit dem ernsthaften Gesichte, welches die Rolle verlangte, auftreten sahen, ein allgemeines Gelächter aufschlugen, womit sie auch während des ganzen Stücks, so oft er auftrat, fortfuhren. Diese Aufnahme brachte ihn zu der Entschließung, in Zukunft nie wieder in tragischen Rollen zu erscheinen, sondern bey den komischen zu bleiben, in welchen er mit so vielem Rechte bewundert ward.

Eben dieser Ursache schreibe ich es auch zu, daß die unnachahmliche Clive in der übernommenen Rolle, wie ich eben gemeldet habe, nicht so, wie sie verdiente, gefiel, denn sie verbreitete immer, als eine Lieblings-Tochter Thaliens, Freude und Vergnügen um sich herum.

Frau Pritchard besaß in gewissen komischen Rollen ein unstreitiges Verdienst, so sehr aber konnte ich doch nie für sie eingenommen seyn, als ein noch lebender berühmter Schriftsteller, welcher sie immer zur Heldin in seinen Trauerspielen vorzüglich vor der ersten tragischen Schauspielerin, welche je die Bühne betrat, nämlich der Frau Cibber, wählte, mit welcher Frau Pritchard nie in Vergleichung gesetzt werden konnte.

Allein man kan in diesem Stücke denken, wie man will, und man wählt oft Meynungen aus verschiedenen Ursachen. Bisweilen geschieht es aus Eigensinn, bisweilen aus persönlicher Partheylichkeit, und ich habe verschiedene Leute gekannt, die bey demjenigen, was sie zuerst behauptet hatten, ob es gleich ihrem eignen Urtheile gerade entgegen war, blieben, damit man sie nicht wegen ihrer Unbeständigkeit tadeln könnte.

G. A. B.

Hun-

Hundert und zehnter Brief.

Den 27 Merz 1785.

Um diese Zeit *) eräugnete sich das fürchterliche Erdbeben, welches die Stadt Lissabon verwüstete. Ich besitze noch einen Brief, von meinem Bruder, dem Capitain O'Hara, der sich zu der Zeit, als die unglückliche Begebenheit vorfiel, daselbst befand, welcher einige sich darauf beziehende interessante Umstände enthält, die meines Wissens nie bekannt geworden sind, und die ich des entfernten Zeitpuncts, da sie sich zutrugen, ungeachtet, Ihnen mitzutheilen nicht umhin kan.

Von Ihnen, Madame, bin ich versichert, daß Sie die Erneuerung eines so fürchterlichen Gegenstandes nicht für unzeitig halten werden, und eben dieß Vertrauen habe ich auch zu meinen Lesern überhaupt. Ich werde Ihnen diesen Brief also ohne weitere Entschuldigung mittheilen.

Ob man gleich bey dem Beyspiele des Thurms zu Siloah, zufolge der Anmerkung unsers Heilandes über diesen Vorfall, Ursache hat zu glauben, daß diejenigen, auf welche er fiel, dieß unglückliche Schicksal nicht mehr verdient hatten, als die Zuschauer, welche unbeschädigt blieben: so hat man doch nur gar zu viel Ursache zu befürchten, daß die bey den Portugiesen und Spaniern so gewöhnlichen Autos da Fe, und die von diesen abergläubischen Völkern an die Eingebornen ihrer Colonien verübten

*) 1. B. S. 430. u. f.

übten Grausamkeiten ihnen dieß Merkmaal der göttlichen Ungnade zugezogen haben. *)

Die wahre Religion lehrt uns Barmherzigkeit, und ermahnet ihre getreuen Verehrer, die Irrenden durch Ueberzeugung, nicht durch Zwang zu gewinnen. Möchten doch alle dem liebreichen Beyspiele des Herrn Archer folgen, welcher durch Ueberzeugung und nicht durch Verfluchungen zu belehren suchte. Jedoch ich wende mich nun wieder zu dem fürchterlichen Vorfalle, welcher zu obigen Anmerkungen Gelegenheit gegeben hat, und den mein Freund Thomson, dessen Tod ich noch immer bedaure, unter die Uebel der heißen Zone zählt, und in folgenden dunklen Zügen beschreibt **).

„Und in der unterirdischen Welt entsteht das sich „weitverbreitende Erdbeben, welches erhabene „Städte von ihrem vesten Grunde unwiderstehlich „losreißt, und Berge in einem feurigen Abgrunde „begräbt.

Es ist bekannt, daß die verwüstenden Wirkungen der Erdbeben verschiedenen Ursachen zugeschrieben werden. — Lächeln Sie ja nicht, meine liebe Freundin, daß ich mich mit einer Untersuchung von dieser Art abgebe. Ich meldete

*) Die Verfasserin denkt hier ein wenig zu theologisch. Die Herren Theologen wollen gern alle uns fürchterlich scheinende Naturbegebenheiten zu Strafgerichten Gottes machen, da selbige doch in den Zusammenhang der Dinge gehören, und wenn sie gleich diesen oder jenen einzelnen Geschöpfen den Untergang bringen, dennoch zur Erhaltung des Ganzen dienen. Uebers.

**) Thomsons Sommer, V. 1058 u. f.

meldete Ihnen, wie sie sich noch erinnern werden, in einem meiner vorigen Briefe, daß ich einmal philosophische Vorlesungen besuchte, und da der Gegenstand, von welchem ich jetzt handele, einige Spuren desjenigen, was ich damahls hörte, in meinem Gedächtniße wieder erneuert hat, und die weibliche Eitelkeit mich reizet, mich der Gelegenheit zu bedienen, und meine Gelehrsamkeit ein wenig auszukramen: so werden Sie mir erlauben, darin fortzufahren.

Erdbeben, sage ich, entstehen bisweilen aus convulsivischen Kämpfen unterirdischer Feuer, und bisweilen aus Bewegungen, die auf eine oder die andere Art im Weltmeere entstehen. Daß sie aus unterirdischen Feuersbrünsten entstehen, erscheinet aus zahllosen Beyspielen, und besonders aus einem noch ganz neuen, nämlich aus dem Hervorwachsen (wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf) der brennenden Insel, die kurz nach den schrecklichen Erschütterungen in Calabrien bey Island zum Vorschein kam. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen dem Berge Hecla, ob er gleich in jenen kalten Gegenden liegt, und den südlichen Feuerschlünden des Aetna und Vesuvius ein Zusammenhang ist. Indem nun bey dem innerlichen Brande das Feuer mit großer Heftigkeit von dem leztern nach dem ersten getrieben ward, und auf dem Wege dieß oder jenes Hinderniß fand: so entstand wahrscheinlicherweise eine Aufwallung, und brachte diese Insel hervor, die man bald darauf nach und nach aus dem Meere herauskommen sah.

Die Erschütterungen hingegen, die sich zu Lissabon und in allen umliegenden Gegenden eräugeten, scheinen

 aus

aus einer andern Ursache entstanden zu seyn. Die Wirkungen, die man nicht allein an der Seeküste, sondern auch auf stehenden Wassern von großem Umfange in weiter Entfernung vom Meere, und zwar in verschiedenen Ländern empfand, scheinen zu beweisen, daß sie durch eine im Wasser erfolgte Bewegung in der Natur verursacht wurden.

Da aus diesem erscheinet, daß die Seen und Teiche in inländischen Gegenden, welche in Bewegung gesetzt wurden, vermittelst gewisser unterirrdischen Gänge, die dem Wasser durchgänglich sind, einen Zusammenhang mit dem atlantischen Ocean gehabt haben: so ist es mehr als wahrscheinlich, daß alle Plätze, die verwüstet wurden, oder sehr litten, über unermeßlichen Höhlen lagen, die mit der See Gemeinschaft haben, und da sie unter derselben Breite lagen, die Stärke des Stoßes, welche erfolgte, unmittelbar empfanden.

Allein warum, deucht mir, höre ich sie sagen, vorenthalten Sie mir den Brief so lange, welchen Sie mir mitzutheilen versprochen haben? Ich war um Ihnen, Madame, die Wahrheit zu sagen, von meiner eignen wissenschaftlichen Wichtigkeit dermaasen hingerissen, daß ich mein Versprechen fast vergessen hätte. Ich will ihn gleichwohl jetzt, nachdem ich Sie in aller Eile um Verzeyhung gebeten habe, von dem Originale abschreiben.

Lissabon d. 19 November 1755.

Liebe Schwester,

Ich setze mich hin, Ihnen die fürchterliche Catastrophe, welche die vormahls so blühende Stadt Lissabon, die aber nun ein Schauplatz des Entsetzens und der Verwüstung ist, befallen hat. Am ersten dieses Monats Vormittags um halb Zehn, ward der Grund derselben durch ein plötzliches Erdbeben erschüttert, und die Stadt in einen Steinhaufen verwandelt. Die Kirchen waren in dieser unglücklichen Stunde voll Menschen, und da der Einsturz derselben im Augenblicke erfolgte, und sie keine Zeit hatten, sich heraus zu begeben: so wurden diejenigen, die sich darin befanden, zerschmettert.

Es ist unmöglich, die schreckenvollen Blicke der Einwohner, die nach allen Seiten hinflohen, um dem Untergange zu entrinnen, zu beschreiben. Sie flohen haufenweise dem Flusse zu, in der Hoffnung ihr Leben in Böten zu retten. Man hielt die Cave des Zollhauses für einen sichern Zufluchtsort; allein sie ward unglücklicherweise gar bald überschwemmt, und diejenigen, die dahin flohen, entgiengen bloß dem Tode unter den Ruinen der Stadt, um ihr Grab im Wasser zu finden. Väter und Mütter suchten ihre Kinder, und Kinder suchten ihre Aeltern. Einige begaben sich hinüber nach der Seite von Algarbien, dem gegenüber liegenden Ufer, und kamen wegen des Lerms und der Verwirrung, welche erfolgten, erst nach vielen Tagen zu ihren Freunden und Verwandten zurück.

Der Graf von Drumlanrig befand sich zur Herstellung seiner Gesundheit gerade damahls zu Lissabon. Er empfand

pfand eine Art von Gerumpel in seinem Zimmer, hatte aber nicht so lange Zeit, sich darum zu bekümmern, als Doctor Scrafton, ein berühmter Arzt, in dessen Hause der Lord wohnte, in sein Zimmer stürzte, und eiligst ausrief: „Mein lieber Lord, folgen Sie mir, es ist ein Erdbeben!“ Kaum waren Sie aus dem Hause, als es einstürzte, und die Staubwolken, die der Fall desselben erregte, sie von einander trennten.

Der Lord war nun allein, mußte über die eingestürzten Häuser klettern, und war alle Augenblick in Gefahr, von denen, die an allen Seiten einstürzten, zerschmettert zu werden. In diesen Umständen traf der Lord zu seinem Glücke einen Mann an, welcher, nach dem Ansehen zu urtheilen, ein Engländer war. Der Graf redete ihn an, und fragte ihn nach dem Wege nach Santa Martha, der Residenz des brittischen Gesandten, wobey er ihm zugleich seinen Namen und seinen Stand bekannt machte.

Der ehrliche Mann begleitete den Lord über die Dächer der in Trümmern da liegenden Häuser, und endlich fanden sie den Weg nach dem Ruccio, einem großen Platze, von wannen ein Weg nach Santa Martha geht. Der arme Mann, welcher ein Uhrmacher war, und alles das Seinige verloren hatte, ward von dem Lord für seine Dienste reichlich belohnt, und zwar um desto mehr, da er dem Grafen, so bald er ihn antraf, gesagt hatte, sie wollten mit einander leben oder sterben. Ich muß hier noch hinzusetzen, daß viele, welche ohne Häuser, ohne Geld und völlig unglücklich waren, bey dem edeln Herzen des Lords Hülfe fanden. Sogar Ritter empfiengen Wohlthaten von seiner Hand.

Verschiedene Personen, welche zween bis drey Tage in Gewölben und Kellern zugebracht hatten, und die man durch ihr klägliches Geschrey und Stöhnen entdeckte, wurden lebendig aus den Trümmern herausgegraben. Bey allgemeiner Verwirrung bekommen Niederträchtigkeiten und Räubereyen gemeiniglich die Oberhand. Um mit desto größerer Sicherheit zu plündern, ward die Stadt an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt, so daß dasjenige, was das Erdbeben verschont hatte, durch die Feuersbrunst vernichtet ward. Die Klöster überhaupt stürzten ein. Einige Nonnen, die halb unter den Ruinen begraben lagen, wurden herausgegraben; viele fanden ihren Tod darunter, und andere wurden mit großer Frechheit behandelt.

Pater O'Kelly, welcher sich nachmahls als Passagier an Bord unsers Schiffs begab, um nach Livorno zu gehen, befand sich während des Erdbebens und der Feuersbrunst in der fürchterlichsten Lage. Drey Wände seines Klosters waren eingestürzt. Er entwich auf einen Balcon an der vierten, und rief lange Zeit vergebens um Hülfe. Endlich brachten einige mitleidige und entschlossene Leute eine Leiter, auf welcher er herabstieg.

Während des Erdbebens war der Tagus in der heftigsten Bewegung. Ein Kauffarthey-Schiff, welches einen englischen Steuermann, Namens Moffall hatte, war von der See, die wie ein hoher Berg aufschwell, auf die Sandbank geführt, wo es auf dem Trocknen sitzen blieb, hernach aber, als sie zurück trat, fast in einem Augenblicke ins Meer geführet ward.

Eine

Eine große Menge Silbergeschirr und Juwelen, womit die prächtigen Kirchen gezieret waren, gieng gänzlich verloren, und besonders in der St. Pauls Kirche ein großes diamantnes Kreuz, in einem porphyrnen Behältnisse, welches für unschätzbar gehalten ward. Viele Damen hatten nichts als einen Unterrock und Mantel davon gebracht, und schätzten sich glücklich, in den Schiffen auf dem Flusse einen Zufluchtsort zu finden; andere mußten in den Gärten auf dem bloßen Boden liegen. Es lautet zwar wunderbar, aber es ist doch wahr, daß das Haar ihrer Schwiegerin, welches vorher eine schöne braune Farbe hatte, vor Schrecken ganz grau ward *).

Ich muß, ob ich gleich von einer sehr ernsthaften Sache handele, Ihnen dennoch folgenden drollichten Umstand melden. Unser Zimmermann und seine Gehülfen hatten sich ans Land begeben, um dem Doctor Scrafton eine Hütte, oder ein leichtes Häußchen zu bauen. Ich erstaunte, als ich sie einst des Morgens in großer Eile zurück kommen sah. Als sie sich dem Schiffe genähert hatten, schrieen sie dasselbe mit dem lautesten Geschrey an, und als sie an Bord kamen, fragte ich, warum sie davon gegangen wären? Davon gegangen! versetzte der Zimmer-

*) Der Schrecken, den dieser fürchterliche Vorfall ihrem Gemüthe eingejagt hatte, war so groß, daß sie, als sie schon wieder in London war, ihrer Furcht nicht gebieten konnte; denn so oft ein Haus von einem Wagen oder Karn erschüttert ward, lief sie noch lange Zeit hernach auf die Gasse, um dem ihr drohenden Unglücke, wie sie glaubte, zu entfliehen.

Zimmermann: Ich glaube, das Land ist des Teufels; das Haus ist eingestürzt. — Eingestürzt! erwiederte ich: So müßt ihr hingehen, Zimmermann, und es wieder aufbauen. Ich muß freylich dem Befehle gehorchen, versetzte der Zimmermann; aber ich will verdammt seyn, wenn ich wieder am Lande schlafe.

Ich habe Ihnen nun, meine liebe Schwester, von diesem fürchterlichen Vorfalle eine so richtige Nachricht, als die Zeit mir erlaubte, mitgetheilt. Seyn Sie versichert, daß ich jederzeit bin,

Ihr Sie liebender Bruder
James O'Hara.

N. S. Seitdem ich obiges geschrieben, habe ich den Admiral Broderick über den größten Theil dieser wegen ihres Reichthums und ihrer Handlung vormahls berühmten Stadt begleitet. Nie sah wohl ein Auge eine schreckenvollere, fürchterlichere und feyerlichere Scene. Der volle Mond warf seinen Glanz auf den Tagus, und gewährte uns eine nächtliche Uebersicht dieser Trümmer der Natur.

Das Heulen der Hunde, der Gestank der todten Leichname, und die Finsterniß, welche sich von Zeit zu Zeit ringsherum verbreitete, weil der Mond bisweilen durch Wolken bedeckt ward, gaben mir einen schwachen Begriff von dem allgemeinen Zusammensturze, wenn Sonne und Mond nicht mehr seyn werden, und erfüllten meine Seele mit Betrachtungen, die nur dergleichen Anblick einflößen konnte.

Auf unserer Wanderschaft fanden wir ein einziges kleines Haus, eine bloße Hütte, welches dem allgemeinen Verder-

Verderben entgangen war. Es gehörte einem englischen Färber. So bleibt der schlechte Weidenbaum stehen, dahingegen das erhabene Haupt der prächtigen Eiche dem stürmischen Hauche des Boreas unterliegt. Ein Umstand ist anmerkenswürdig. Der Mechanismus einer Uhr war um halb zehn, zu welcher Zeit das Erdbeben anfieng, unterbrochen worden, und der Zeiger stand noch auf halb zehn, und wenn der Thurm nicht seitdem wäre eingerissen worden: so hätte diese Uhr zu einem immerwährenden Denkmaale der fürchterlichen Erschütterung dienen können.

Soweit meines Bruders Brief. Erlauben Sie mir noch einige Minuten bey diesem Gegenstande zu verweilen, um zu bemerken, daß das diamantene Kreuz und der porphyrne Kasten, davon mein Bruder im obigen Briefe erwähnt, dasjenige Kreuz nebst dem Kasten zu seyn scheinen, von welchem ich folgende Nachricht irgend wo gefunden habe, und die wohl werth sind, daß man sie näher kennen lerne, da ihm die Zeit nicht erlaubte, sich genauer darnach zu erkundigen.

„In dem den Augustinern gehörigen Convente di Gratia war ein sehr schätzbares Kreuz in einem prächtigen Behältnisse. Dieß Behältniß, in welchem das Kreuz beständig lag, war ein Geschenk des großen Moguls, welches er bey folgender Gelegenheit machte. Ein portugiesischer General zu Goa hatte in den Kriegen in Ostindien einige wichtige Dienste geleistet, und verschiedene Geschenke, die ihm deswegen angeboten wurden, ausgeschlagen. Endlich aber ließ er sich doch bewegen, diesen Kasten (in welchem der Mogul gewöhnlich seine

Juwe-

Juweelen aufbewahrte) mit Goldstaub und Edelsteinen angefüllt anzunehmen."

„Der fromme Portugiese hatte dieß Geschenk nicht sobald empfangen, als er alles diesem Kloster schenkte. Aus dem Goldstaube ward ein Kreuz von purem Golde, beynahe drey Fuß lang, gemacht, und mit den Edelsteinen gezieret. Der größte Theil der Steinkenner, welche den Kasten sahen, wußten nicht, aus welcher Art von Steine er wäre, hielten ihn aber für eine Art von Crystall, welcher sonst nirgends in Europa zu finden. Er war drey Fuß lang, zween Fuß breit, und zwanzig Zoll hoch. An den beyden Seiten waren acht Säulen von Bergcrystall und sechs an jedem Ende. In demselben waren drey andere Futterale, von welchem das äußerste von vergoldetem Silber war, und zwey andere von Gold enthielt. Es ruhete auf den Armen zweener silbernen Cherubine, wovon jeder acht Fuß hoch war, und große sechs Fuß breite, und vier Fuß lange Flügel hatte, die durch ein Uhrwerk ausgebreitet und wieder zusammen gezogen wurden. — Dieß unschätzbare Stück gieng bey der allgemeinen Verwüstung verloren."

G. A. B.

Hundert und eilfter Brief.

Den 4. April 1785.

Sie haben mir Ihr Wohlgefallen an dem Briefe meines Bruders zu erkennen gegeben; dieß bewegt mich, Ihnen die Abschrift von einem andern von verschiedener Art mitzutheilen, den ich vor einigen wenigen Jahren von ihm empfieng. Jener erfüllte Sie mit Entsetzen und traurigen Vorstellungen, und es ist bloß eine Gerechtigkeit, die ich Ihnen schuldig bin, mich zu bemühen, ihr Gemüth aus eben der Quelle wieder aufzuheitern, um die Waagschaale ins Gleichgewicht zu setzen. Er lautet folgendermaaßen:

Meine liebe Schwester!

Wenn Sie gestern mit der Abendmahlzeit auf mich warteten; so war Ihr Verstand, womit Sie sonst so reichlich versehen sind, wenigstens auf eine Meile von Ihnen entfernt. Ich befand mich in Gesellschaft mit dem hochzuehrenden Herrn W. B. *) und einigen andern aufgeräumten Leuten. Sie ließen sichs, um sich eine Lust zu machen, einfallen, kleines Schrott an die Fenster und gläsernen Kramkasten derjenigen ruhigen Leute zu werfen, welche den Wohlstand beobachten, um einmal zum Lord-Mayor erwählt zu werden.

Wir machten uns folglich in dieser Absicht auf den Weg; allein während der Vollziehung unsers lustigen Einfalls bemächtigten sich die Helden der Nacht unsrer Personen, und brachten uns zu dem nächtlichen Magistrate.

Als

*) Der hochzuehrende Walsingham Boyle

Als wir ins Wachthauß traten, redete der große Mann die von ihm abhängenden Unterbedienten also an: „Wohl, ihr Wächter, ich sehe, daß ihr wachsam gewesen seyd. Was haben denn diese feinen Herren vorgehabt? Wohl eben nichts Gutes, denke ich." Einer unsrer Hüter versetzte: „Nun, Herr Quartiermeister, sie müssen wissen, daß sie Fenster und Glasschränke eingeworfen, die Leute in der Ruhe gestöret, und des Königs Frieden gebrochen haben." „Ho! ho! Ursache genug, sagte der Quartiermeister; wir wollen sehen, was der Friedensrichter ihnen morgenfrüh sagen wird."

Als ich läugnete, daß wir Fenster oder Glasschränke eingeworfen, da wir nur Sperlingsschrot gegen selbige geworfen hätten, unterbrach er mich mit diesen Worten: „So! ihr läugnet es freylich, ihr schwarzäugigter Hund, der ihr seyd! Ihr seyd unverschämt genug, alles zu läugnen, und es hernach zu beschwören." Ich versetzte darauf: „Sie sollten mir wenigstens höflich begegnen, Herr Quartiermeister. Sagen sie mir, mein Herr, können sie denn auch lesen? — Lesen! versetzte er, ja! und auch schreiben, das sollt ihr wissen." — „Ich zweifele an ihrer Erudition (Gelehrsamkeit) gar nicht, sagte ich." — „Addition! erwiederte er; ja Bursch, ich verstehe die Addition und auch die Multiplication. Schimpft nicht auf mein Amt, sage ich euch, schimpft nicht darauf."

Ich zog hierauf einen Schlüssel heraus, und sagte: „So erweisen sie mir denn die Ehre, mein Herr, und sehen diesen Schlüssel an." — Der Schlüssel! Was ist dieß? Eine Krone, und G R?" — „Ja, mein Herr, geben

geben sie sich die Mühe, weiter zu lesen." — „Laßt sehen! Laßt sehen! Rt, oben mit einem t: was ist das?" „Eine Abkürzung, mein Herr, für Right." — „Sagt mir nichts von eurem Regimente; ihr seyd mir wohl die Rechten! H. O. N. oben mit einem le! Was zum Teufel, ist dieß euer Zauberschlüssel?" — „Nein, mein Herr, was sie gelesen haben heißt so viel als Right honourable." — „L und oben ein d. Was ist das für ein Kritzkratz, wie mein Nachbar Thompson es in unserm Club nennt." — „Sie irren sich, mein Herr! Alles zusammen heißt: Right honourable Lord Henry." —

Hier machte mein Herr Quartiermeister große Augen, und rief: O Lord! O Lord! Wächter! Du Schurke! was hast du gethan? Ich werde dich schon dafür strafen, daß du dich unterstanden hast, einen Lord in Verhaft zu nehmen." — „Ja, mein Herr, sagte ich, und ich werde sie dafür strafen, daß sie sich unterstehen, einen Pair des Reichs in Verhaft zu behalten." — „Mylord, ich bitte eure Herrlichkeit um Verzeyhung. Ich kannte euer Herrlichkeit Gnaden Stand nicht. O! du Hund von einem Wächter! Wie tief hast du mich in den Dreck geführt! Gab es denn kein herumlaufendes Gesindel, keine Vagabunden, daß du einen Lord angreifen mußtest? Nun werde ich wohl morgen nach dem Tower, oder nach Newgate wandern müssen." — „Wohl, mein Herr, da ihnen nun mein Stand bekannt ist, so werde ich mich doch wohl, denke ich, hinweg begeben dürfen." — O, ja. Hier, Wächter, leuchte Sr. Herrlichkeit Gnaden die Treppe hinunter. Soll er Ew. Gnaden nach Hause leuchten, oder eine Sänfte holen. Ich bitte Ew. Herr-

lichkeit

lichkeit nochmahls um Verzeyhung." — „Mein Herr, ich nehme ihre Entschuldigung an, und bitte sie nur, ihren Leuten zu sagen, in Zukunft behutsamer zu seyn. Allein, noch ein Wort, Herr Quartiermeister: Ich gerieth mit den Leuten im andern Zimmer von ungefähr in Gesellschaft; ich hielt sie für ehrliche Leute, und ließ mich mit ihnen in ein Kartenspiel ein, und habe befunden, daß sie Spieler sind. Sie haben mich um mein Geld betrogen. Halten Sie diese Leute vest, ich bitte sie; und ich will morgen wieder kommen, und Klage gegen sie erheben. Mein Geld werde ich wohl schwerlich wieder bekommen; allein, wenn sie nicht Rede und Antwort von sich geben können; so will ich sie schon sangen." — „Verlassen sie sich darauf, Mylord, ich will sie schon vest halten." — „Gute Nacht, Herr Quartiermeister!" — „Gute Nacht, Mylord!"

Ich kam also loß, weil ich von ungefähr Lord Schlüssel vom grünen Park in der Tasche und einen glücklichen Einfall hatte. Als meine Gefährten mich vermißten, fragten sie den Quartiermeister: „Wo ist O'Hara?" — „Wer?" — „Nun, O'Hara, welcher mit uns eingebracht worden ist?" — „Seine Herrlichkeit, meynet ihr? Ich habe seine Herrlichkeit um Verzeyhung gebeten und entlassen, und der Lord hat mir das Versehen verziehen, weil er wußte, daß sein Stand mir unbekannt war."

Nach einem herzlichen Gelächter, sagten sie dem Quartiermeister, ich wäre ein Officier und versicherten dabey, ich wäre kein Lord. — „Das möget ihr denen sagen, die es nicht besser wissen, ich sah den Schlüssel.

 und

und das G. R. und die Medaille dazu mit der Krone. Er ist königlicher Kammerherr; aber euch will ich schon verhalten, ihr falschen Spieler, die ihr seyd. Morgen werdet ihr schon mehr von dem Lord hören. Er wird hier kommen, euch zu verklagen, das versichere ich euch." — Falsche Spieler, Herr? wir sind Leute vom Stande und Vermögen. Er hat sie hintergangen. Ihre Leute hatten auch kein Recht, uns wegen einer unschuldigen Lust, die wir uns machten, anzugreifen. Es ist kein Schade geschehen; und hätten wir etwan Schaden angerichtet: so sind wir im Stande und bereit, ihn zu bezahlen; und wir bestehen darauf, daß sie, wenn sie uns nicht losslassen wollen, den Wirth der Schenke holen zu lassen. Er kennt uns sehr wohl, und seine Herrlichkeit auch, wie sie ihn nennen." — „Er ist also kein Lord?" — „Keinesweges! er ist ein Seeofficier." — „O der Hund! bekomme ich ihn nur einmahl wieder in meine Klauen: so will ich ihn in den Kefickt setzen, daß alle Vorübergehende ihn betrachten können. Er hat mich fein bey der Nase gehabt." Nachdem ihr Bekannter angelangt war, begaben sie sich alle nach Hause, und lachten herzlich über den Quartiermeister, und daß ich ihnen einen solchen Streich gespielt hatte. Ich bin u. s. w.

In der breiten Straße, d. 1. Dec. 1775.

James O'Hara.

Ich will Ihnen jetzt, da niemand bereitwilliger ist, seine Fehler zu bekennen, oder seine eigene Schwachheiten lächerlich zu machen, als ich, eine mich selbst betreffende Anekdote mittheilen, die ich nebst vielen andern,

welche

welche mir aus dem Gedächtnisse gekommen waren, den vorhergehenden Bänden einverleibt zu haben wünschen möchte. In einem meiner ersten Briefe habe ich Ihnen ein Beyspiel mitgetheilt, wie meine Eitelkeit gedemüthiget ward, nämlich von Pope, als ich mich nach Twickenham begab, um ihm einen Theil seiner Uebersetzung der Iliade vorzusagen. Ich will nun ein neueres Beyspiel anführen, wie sie auf eine andere Art gezüchtiget werde. Es wird Sie vielleicht zum Lächeln zwingen, wäre aber Ihrer unterthänigen Dienerin bald theuer zu stehen gekommen. Dieser Vorfall ereignete sich etwan drey Jahre vorher, ehe ich die Parlementsstraße verließ.

Ich hatte einige lächerliche Complimente über die Schönheit meiner Hände erhalten, welche meiner Eitelkeit ungemein schmeichelhaft waren. Ich beschloß daher alle Künste, die ich in meiner Gewalt hatte, zu versuchen, um die Weiße derselben noch auffallender, und sie der Lobeserhebungen, die man ihnen ertheilet hatte, noch würdiger zu machen. Um also diese große Absicht, die ich damahls für sehr wichtig hielt, zu erreichen, schickte ich zu dem Parfümeur Warrens, und ließ mir ein Paar Chicken Handschuhe holen.

Diese Wunder wirkenden Decken zog ich an, als ich mich ins Bette legte, und beredete die Clifford mit einiger Schwierigkeit, meine Hände am Haupte des Bettes fest zu binden, um die erwünschte Wirkung zu beschleunigen. Auf diese Weise angefesselt, und in der angenehmen Erwartung mein Vorhaben gelingen zu sehen, schlief ich ein. Allein ich hatte, schrecklich ist es zu sagen, nicht

über zwo Stunden in den Armen des Morpheus gelegen, als ich erwachte, und befand, daß ich den Gebrauch meiner rechten Hand völlig verloren hatte.

Durch diesen Zufall in Schrecken gesetzt, rief ich eiligst meiner Aufwärterin, die im nächsten Zimmer schlief, daß sie kommen, und mich losbinden möchte, und da ich, als meine Arme frey waren, fand, daß meine Besorgniß nur zu wahr war, so gab ich ihr Befehl, sogleich einen Arzt holen zu lassen. Ungefähr nach einer halben Stunde kam der Arzt, und nachdem ich ihm von dem fürchterlichen Zufalle, und von meiner fehlgeschlagenen Hoffnung Nachricht ertheilt hatte, sagte er lächelnd zu mir, er wollte solche Mittel brauchen, die meine weisse Hand zuverläßig heilen sollten. Und dieß that er auch nach dem buchstäblichen Inhalte seines Versprechens; denn er legte ein blasenziehendes Pflaster von Senf auf meinen Arm, welches sich von der Schulter bis zu Ende der Finger erstreckte; ein Mittel, welches mir nicht allein quälende Schmerzen verursachte, sondern auch zu meiner größten Kränkung gereichte; denn dem Publicum sowohl als mir ward auf lange Zeit das Vergnügen geraubt, die Schönheit, auf welche ich so stolz war, zu sehen, da ich während der noch übrigen Winterzeit Handschuhe tragen mußte.

Sie werden, wie ich glaube, gerne mit mir darin übereinstimmen, Madame, daß es wenige Schwachheiten, welchen die menschliche Natur unterworfen ist, giebt, die mit so großem Rechte bestraft zu werden verdienen, als die Eitelkeit; und es geschieht in der That

nur

nur selten, daß sie Demüthigungen von der einen oder andern Art entgeht. Diejenigen, welche den Eingebungen dieser Leidenschaft Gehör geben, finden selten, daß der Weyhrauch, den man ihr opfert, ihren Erwartungen auf einige Weise ein Genüge thut. Fehlgeschlagene Hoffnung und Mißfallen sind die Folgen, und die Strafe bleibt also nicht aus, wenn man derselben nachhängt. Wie sehr sind diejenigen elenden Geschöpfe zu bedauren, welche sich wegen des Besitzes dieser oder jener unmittelbaren Gaben der Natur Vorzüge vor ihren Nebenmenschen anmaaßen! Da diese bloß zufällig sind: so muß man, ob man sie gleich mit Dank anzunehmen hat, doch nicht stolz darauf seyn. Wenn man eine Untersuchung anstellt, so wird man, wie ich glaube, finden, daß die Natur ihre Gaben unter den Menschen ziemlich gleich vertheilet hat; man wird sehen, daß der Mangel persönlicher Vollkommenheiten, gemeiniglich durch Geistesgaben ersetzt wird, welches sich auch umgekehrt eben so verhält.

Bekenntniß, Madame, ist die demüthigendste Lage, die ich je erfahren; ich mache Ihnen daher jetzt meinen Irrthum, als eine eben so ernsthafte, als lächerliche Folge meines Fehlers, bekannt. O Güte, warum vergessen wir jemahls deinen Pfad, da doch wahre Glückseligkeit bloß dadurch, daß wir dir nachtrachten, erreicht werden kan. Sobald wir dich, sanfte Gebieterin des menschlichen Herzens, aus dem Gesichte verlieren, verfehlen wir unserer Glückseligkeit in diesem sowohl, als im künftigen Leben.

Komm also, göttliche Gewährerin der Ruhe, und nimm die Tochter der Thorheit wieder in deine Arme. Ich fühle, ich fühle deinen Antrieb, und deine Gelindigkeit, und glaube, dich sagen zu hören: „Nähere dich, die du vom Irrthume verleitet bist, und finde Frieden in der Reue und in meinem liebreichen Busem." Der Stolz der Gewalt, und das Lächeln eines erhabenen Standes sind beyde gleich verächtlich; und ob ich gleich Thränen der Dankbarkeit, die mich oft wie eine schwere Last niederdrückten, vergossen habe: so bemerkte ich doch niemahls den Stolz, ob er gleich von einer Wohlthat begleitet war, daß nicht meine ganze Seele mit Verachtung gegen den Geber erfüllt ward, und sich durch die Verkehrtheit der menschlichen Gefühle beleidiget fand.

Wenn wir erwägen, daß Menschenliebe die erste und vernünftigste aller Empfindungen ist; daß wir gegen den Armen eben so sehr, als gegen den Reichen dazu verbunden sind; daß es ein Vergnügen ist, andere glücklich zu machen, und daß Höflichkeit wenigstens nichts kostet: so nimmt es mich Wunder, daß irgend ein Mensch ohne beyde seyn kan. Allein solche Leute mögen nur ihr eignes Herz untersuchen: so werden sie finden, daß ihnen diejenige Ruhe fehlt, die einem vollkommnen und gefühlvollen Gemüthe beywohnet.

Wenn diese Begriffe bloß Wirkungen meiner jetzigen Lage wären: so könnte man sagen, daß ich meine eigne Sache führe. Allein in meinen menschenfreundlichen Gesinnungen unveränderlich kan ich, ohne zu erröthen, behaup-

behaupten, daß sie immer dieselben waren; und sie würden, wenn ich auch auf der höchsten Stuffe menschlicher Herrlichkeit stünde, immer dieselben bleiben. Glücklich, dreyfach glücklich bin ich, daß ich Gunst bey wohlwollenden Herzen gefunden habe, ob ich gleich ein irrendes und unglückliches Geschöpf bin.

G. A. B.

Hundert und zwölfter Brief.

Den 12. April 1785.

Bey Erwähnung der Theater-Jahrszeit nach dem Tode des höchstsel. Prinzen von Wales hätte ich Sie mit einem Manne bekannt machen sollen, der berühmter wegen seines wunderlichen Wesens, als wegen seiner theatralischen Talente war; denn letztere würden wenig geachtet worden seyn, wenn er nicht ein Sohn des mit Recht berühmten Colley Cibber gewesen wäre.

Während der Zeit der halben Trauer für Se. königl. Hoheit eräugete sich folgende lustige Begebenheit. Der alte Cibber befand sich eines Tages im grünen Zimmer und sah seinen Sohn in einem schwarzen atlassenen Rocke und Beinkleidern, mit weissen atlassenen Aufschlägen und einer mit silbernen Quasten versehenen Weste in selbiges hinein kommen. Er fragte ihn also, was für eine Rolle er an selbigem Abend gespielet hätte; worauf der junge Mann, welcher nunmehr sein funfzigstes Jahr erreicht hatte, versetzte: „Gar keine, mein Herr!"

Durch seinen närrischen Aufzug in Verwunderung gesetzt, fragte der Vater, nachdem er mit einer so feyerlichen Mine, als sie sich für den Sir Novelty Fashion geschickt hätte, eine Prise Toback genommen hatte, was ihn denn bewöge, in einer so sonderbaren Kleidung zu erscheinen? „Geschmack, mein Herr, Geschmack," erwiederte der Jüngling mit seiner gewöhnlichen Unverschämtheit. Der Alte, welcher nunmehr über die Ungereimtheit und Unverschämtheit seines Sohns höchst auf-

aufgebracht war, rief darauf, mit der größten Verachtung in den ihm eignen Tone und Manieren aus: „So habe ich Mitleiden mit dir!" — „Haben Sie nicht Mitleiden mit mir, versetzte Theophilus, indem er sich zugleich mit äußerster Unverschämtheit auf dem Absatze herum drehete, haben sie Mitleiden mit meinem Schneider!"

Ich muß, um Ihnen noch einen andern Zug von dem Character dieses Mannes mitzutheilen, Ihnen noch melden, daß er mit solcher Leidenschaft wünschte, daß von ihm geredet werden möchte, daß er sogar seinen Bedienten fragte, was die Welt von ihm sagte? Als ihm nun sein Bedienter hierauf antwortete, daß man eben nicht die vortheilhafteste Meynung von ihm hegte, versetzte der Foppington seiner Zeit: „Wohl, wenn man nur überall von mir redet, so bin ich schon zufrieden."

Als dieser wunderliche Mann gebildet ward, befand sich die Natur gewiß nicht in der besten Laune, da er berechtiget war, sich, wie Herr Collins *) (dessen ich, wie

*) Als ich an der Direction der Schaubühne zu Edinburg Theil nahm, wandte sich dieser Schauspieler unter vielen andern an mich, um eine Stelle bey derselben zu bekommen. Er wendete sich durch ein Schreiben an mich, welches also anfieng: „Der Freygebigkeit der Natur gegen mich mir bewußt wende ich mich an Sie wegen eines Engagements." Als ich ihm hierauf schriftlich antwortete, daß ich bereit wäre, ihn wöchentlich für zwo Guineen zu engagiren, ward ich von ihm mit der nächsten Post mit folgendem lakonischen Briefe beehrt: „Ich kan bloß mit dem Archer sagen, daß ich besser lebe, so wie ich jetzt bin."

wie ich glaube, vormahls erwähnt habe, sich ihrer Freygebigkeit zu rühmen. Er war eine kleine, gedrungene Figur mit einem ungeheuern Kopfe, und dem fürchterlichsten Gesichte, das ich jemahls gesehen habe. Letzteres that ihm in der That oft Dienste, denn wenn er spielte, wußte er es so zu machen, daß man seine Häßlichkeit für Grimassen ansah; und überdieß ließ er Unverschämtheit und Zuversichtlichkeit die Stelle des Witzes und der Laune vertreten. Es ist wohl, glaube ich, unnöthig, Ihnen zu melden, daß dieser Mann von so außerordentlichem Charakter auf der Reise nach Irland unglücklicherweise ertrank, und daß sein Leichnam nachmahls an der Küste von Wales mit seiner vorzüglich geliebten Dulcinea in den Armen gefunden ward.

Ich muß Sie bitten, Geduld mit mir zu haben, bis ich meine Schilderung dieses wunderlichen Charakters vollendet habe. Ich will in dieser Absicht nur noch erwähnen, daß er aus Niederträchtigkeit und Ausschweifungen zusammengesetzt war. Er war verschwenderisch, ohne freygebig zu seyn, und war im Stande, von allen seinen Zeitgenossen, ob er gleich eine sehr ansehnliche Besoldung zog, Geld zu borgen, und zwar ohne die geringste Absicht, es jemahls wieder zu bezahlen.

Die Achtung, die ich für seinen Vater hegte, war der Anlaß zu meiner Bekanntschaft mit ihm; allein er sprach mich so oft um Geld an, daß ich ihm endlich, des Dinges müde, eine gewisse Summe gab, damit er niemahls mehr von mir borgen möchte. Ich muß hier die Anmerkung machen, daß die meisten Menschen, besonders diejenigen, welche zum Theater gehören, einen

doppelten

doppelten Charakter haben. Wie sehr verschieden war der Charakter des unnachahmlichen Shuter, welcher, ob er gleich ein Opfer seiner Trunkenheit ward, dennoch ein mit jeder gesellschaftlichen Tugend ausgerüstetes Herz besaß, und so großmüthig war, daß er Nothleidende nie ohne Hülfe, in so weit sie in seiner Gewalt war, von sich lassen konnte, so lange er noch einen Schilling im Vermögen hatte.

Wie liebenswürdig ist dergleichen Charakter, wenn man ihn mit dem Gemählde, welches ich so eben entworfen habe, zusammen hält! Der eine war von offenherziger, großmüthiger Gemüthsart, immer bereit, seine Hand zur Unterstützung der Unglücklichen auszustrecken, und war keines Menschen Feind, als sein eigner; der andere war niederträchtig, eigennützig, und arglistig; er war stets auf seiner Hut, um von wohlwollenden und keinen Verdacht hegenden Leuten Vortheil zu ziehen, und wickelte sich immer in Zweydeutigkeit und Falschheit ein. Da sie aber beyde dahin sind, um den Lohn ihrer Thaten zu empfangen: so würde ich den Contrast nicht so sehr ausgezeichnet haben, wenn ich nicht gehoffet hätte, daß diese Schilderung zum Unterrichte dienen könnte.

Dieser Band meiner Lebensbeschreibung, liebste Madame, wird großentheils aus sogenannten Bruchstücken bestehen, da ich nicht im Stande bin, diejenige Verbindung beyzubehalten, die ich in den vorigen Bänden beobachtete, weil ich nur wenig zu erzählen habe, woraus sich ein Ganzes bilden ließe. Dort konnte ich, indem ich die Geschichte meiner eignen Leiden, und meine abwechselnden Lebensumstände beschrieb, von dem ebenen Pfade abwei-

abweichen, so oft ich es für dienlich erachtete, ein Paar Gänge in dem Gebrauche der Digreßionen machen, hier eine Betrachtung auflesen, dort eine Ausführung sammeln, alsdann wieder zurückgehen, und meine Reise bis ans Ende fortsetzen.

Allein hier kan ich dieß nicht thun. Ich schmeichele mir, daß Sie deswegen einige Nachsicht für mich hegen werden; und wenn Sie unter dem Einflusse derselben freundschaftlichen Partheylichkeit, welche sie bey den vorigen Theilen meines Werks verrathen haben, auch diesen mit gleicher gütigen und aufrichtigen Gesinnung durchgehen, und an dem Inhalte, ob er gleich keinen Zusammenhang hat, und sehr abwechselnd ist, einiges Vergnügen finden; so werde ich meine Zeit für wohl angewendet halten.

Nach dieser entschuldigenden Einleitung, die, wie ich hoffe, bey Ihnen sowohl, als bey meinen übrigen Lesern nicht ohne Wirkung seyn wird, will ich in meiner Erzählung fortfahren, und Ihnen noch eine andere theatralische Anekdote liefern, die, wiewohl sie mit meinen eignen Angelegenheiten in keiner Verbindung steht, dennoch einen so lustigen und in der That lächerlichen Auftritt darstellt, daß ich der Versuchung, sie zu erzählen, nicht widerstehen kan.

Miß R. White war eine Pupille des Herrn Rich, und während ihrer Vorbereitung zum Theaterleben, gab ihr Herr O Brien, Mitglied der Schaubühne zu Drury-Lane, einigen Unterricht, um die Rolle der Sylvia im Werbofficier mit Anstand spielen zu können. Eines Tages, da er sich mit diesem Unterrichte beschäftigte, bemerkte er,

daß

daß dieß junge Frauenzimmer seine Anweisung unrecht verstand, und eine Stelle sehr unrichtig hersagte. Er sagte ihr also, sie müßte erwägen, daß die Stelle, welche sie hersagte, eine Parenthesis wäre, und einen verschiedenen Ton der Stimme, nebst einem größern Grade der Geschwindigkeit, als der Rest der Rede erfoderte.

„Eine Parenthesis!“ sagte Miß White, „was ist das?“ Als Frau White, die von ungefähr zugegen war, diese Frage ihrer Tochter hörte, und sich schämte, daß sie auf diese Weise ihre Unwissenheit verrieth, äuserte sie augenblicklich diesen höflichen und gefühlvollen Ausruf: „O was für ein höllisches Ding von Schauspielerin wirst du werden. Wie? du weist nicht, was Prentice (ein Lehrbursch) bedeutet? Prentice, Mädchen, ist der Pluralis von Prentices (Lehrbursche). O! du wirst eine verteufelte Schauspielerin werden.“

G. A. B.

Hundert und dreyzehnter Brief.

Den 16. April 1785.

In einem meiner vorigen Briefe habe ich erwähnt, daß Herr Smith die Rolle des Lords Foppington spielte. Erlauben Sie mir jetzt zu demjenigen, was ich davon sagte, noch einige Zusätze zu machen. Seine Ausführung dieser Rolle übertraf alle Erwartung dermaaßen, daß ich mich oft darüber gewundert habe, warum er nicht fortfuhr, diese Gattung von Rollen zu spielen. Allein sein vortrefliches Spiel in dieser Rolle ist nicht mein einziger Bewegungsgrund, daß ich seiner nochmahls gegen Sie erwähne: sondern dieß geschieht gleichfalls, um ihnen eine Probe von seinem Witze, und von seiner Fertigkeit zu geben, sich eines zufälligen Umstandes zu seinem Vortheile zu bedienen, welches zu thun die Rolle ihm Gelegenheit gab.

Der Frau Hamilton Weigerung zu meinem Benefice, wie ich bereits berichtet habe, zu spielen, veranlaßte eine Unterredung im grünen Zimmer, in welcher ich thörichter Weise sagte: „Ich bin niemahls zwo Stunden lang einerley Meynung; denn der göttliche Shakespear sowohl, als Rollin haben der Cleopatra eine gleiche Denkungsart beygelegt.“

Herr Smith, welcher zugegen war, merkte sich eine so sonderbare Erklärung, und beschloß augenblicklich, den gehörigen Gebrauch davon zu machen. Er gab mir folglich, als wir die Rollen des Lords Foppington und der Lady Betty Modish zusammen spielten, und ich im letzten Auftritte meine Entschuldigung vorbrachte, mit einem

einem unbeschreiblich guten Anstande und einer Gleichgültigkeit, die zur Rolle sehr glücklich paßte, folgende Antwort. Nach einer ehrerbietigen Verbeugung sagte er mit einem Lächeln: „O Mylady, ich bitte sie, bemühen sie sich meinetwegen nicht mit einer Entschuldigung; „denn ich wundere mich niemahls, ausgenommen wenn „eine Dame zwo Stunden lang einerley Meynung bleibt. „Diese bezaubernde Unbeständigkeit war es, die den erhabenen Antonius einnahm, und ihm die Meynung „beybrachte, daß er, wenn er Cleopatra gewönne, wegen „des Verlustes einer ganzen Welt genugsam entschädigt „wäre."

Ich konnte nicht umhin, über diesen launigten, schnellen Einfall zu lachen, und obgleich den Zuschauern die Umstände, die ihn veranlaßten, unbekannt waren, so bezeugten sie doch durch ihr wiederholtes Händeklatschen, daß er ihnen gefiel.

In der Theater-Jahrszeit, die auf meinen Armbruch folgte, und in welcher ich, wie ich Ihnen gemeldet habe, als Rutland die Bühne wieder betrat, debütirte Frau Gregory, nachmahls Frau Fitzhenry, ein Zögling des Herrn Sparks, in der Hermione. Sie gab Hoffnung, daß sie eine brauchbare Schauspielerin werden würde, ob sie gleich nicht mehr in der Blüthe der Jugend war, und eben nicht das zierlichste Ansehen hatte. Ihre Figur fiel in die Augen, war aber nicht fein; ihre Stimme war stark, aber es fehlte ihr an Anmuth; allein in ihrem ganzen Wesen war doch etwas, welches Ursache war, daß sie auf eine kurze Zeit die Bühne mit Ruhm betrat.

Sie spielte in selbiger Theater-Jahrszeit in des Herrn Sparks und meinem Benefice die Rolle der Alicia, und in der folgenden erschien sie als Zara, als zum Benefice ihres Lehrers gespielt ward, da ich die Almeria spielte.

Nach ihrer Zurückkunft aus Irland, einige Jahre nach der Epoche, von welcher ich hier rede, erschien sie auf dem Theater zu Drury-Lane in der Rolle der Calista, und ich war sehr betreten darüber, daß sie nicht mit so vorzüglichem Beyfalle, wie ich hoffte, aufgenommen ward. Ich war in der That von der Zeit an, da wir in der bekümmerten Mutter zusammen spielten, in der zuversichtlichsten Erwartung, daß ihr eine günstige Aufnahme wiederfahren würde. Ihr glücklicher Fortgang lag mir so sehr am Herzen, daß, als ich im Charakter der Andromache meine königlichen Kleinodien wieder angelegt hatte, wir hinter der Scene wechselsweise einen Theil unsers Schmucks einander abgeben mußten, weil sie damahls keine Juweelen hatte. Ich habe mich oft nach dieser Schauspielerin erkundigt, bin aber Jahre lang nicht im Stande gewesen, einige sie betreffende Nachricht zu erhalten.

Ich glaube in den vorigen Bänden so, daß kein Zweifel mehr statt findet, bewiesen zu haben, daß mein Widerwille gegen Herrn Calcraft, und mein daraus erfolgtes Betragen gegen ihn hauptsächlich ihren Grund in den unverantwortlichen Betrügereyen hatten, deren er sich zur Bewirkung der Verbindung, die zwischen uns erfolgte, schuldig machte, wie auch in seinem nachherigen niederträchtigen, unedelmüthigen, ja gar unehrlichen Verfahren gegen mich.

Der

Der Inhalt aller seiner Briefe beweiset deutlich, daß unsre Zwistigkeiten nicht bloß aus der Unschicklichkeit meines Betragens gegen ihn entstanden, obgleich meine Feinde das Gegentheil auszustreuen gesucht haben; denn seine Briefe reden selbst alsdann von nichts als Zärtlichkeit und Liebe, wenn er auch die größte Ursache zur Empfindlichkeit und zu Gegenbeschuldigungen gehabt zu haben scheint, woferne dergleichen Ursache jemahls vorhanden gewesen ist.

Ich habe meinen vorigen Bänden nur einen dieser Briefe einverleibt, befinde aber, daß die Vorspiegelungen des Vorurtheils noch nicht völlig erloschen sind, (weil es immer Leute giebt, deren Liebe zur Verläumdung mächtiger ist, als ihre Aufrichtigkeit;) ich will also noch einen andern für Sie hier einrücken.

Dieser, welcher einer der letzten war, die ich von ihm empfieng, wird jenen Leuten, (denn Sie, liebe Madame, brauchen keiner Beweise) wie ich mir schmeichele, beweisen, und zwar in den stärksten und deutlichsten Ausdrücken, deren unsre Sprache nur fähig ist, beweisen, daß mein Betragen, die Unbesonnenheiten zugegeben, deren ich mich selbst schuldig erkannt habe, nicht von solcher Art gewesen ist, daß er zu Vorwürfen gegen mich berechtigt worden wäre, oder seine Achtung gegen mich dadurch hätte verringert werden können. Er ward, wie sie aus dem Inhalte sehen werden, an mich geschrieben, nachdem ich England verlassen, und meine letzte Reise nach Irland unternommen hatte, zu welcher Zeit unsre Uneinigkeit beynahe den höchsten Gipfel erreicht hatte. Er lautet folgendermaaßen:

Den 17. Januar 1761.

Meine liebste Georgina!

Ein Packetboot kommt nach dem andern aus Irland an, ohne daß ich einen Brief von Ihnen erhalte. Warum wollen Sie nicht schreiben, und recht umständlich. Ich bin nie sowohl zufrieden, als wenn ich umständliche Nachricht von Ihnen erhalte; und nie so unzufrieden, als wenn ich keine habe. — Die Kinder befinden sich beyde wohl, und sind allerliebste Kinder. Ich bin mit meinem Bruder in dieser Woche zu Poole gewesen, und habe seine Wahl, wie ich hoffe, so gewiß gemacht, daß kein Widerstand zu befürchten ist. Ich bitte, schreiben Sie doch. Sie wissen nicht, wie viel Kummer ihre Saumseligkeit verursacht.

Ihrem beständigen
(Unterzeichnet) J. C.

G. A. B.

Hundert und vierzehnter Brief.

Den 2[illegible] April 1785.

Folgender drollichter Vorfall ward mir vom Foote selbst erzählt, welcher ein Augenzeuge bey dem unterhaltenden Auftritte war. Er eräugete sich während meiner letzten Reise nach dem vesten Lande, wovon ich Ihnen Nachricht ertheilt habe. Ich wünsche, daß ich meiner Erzählung desselben in diesem Briefe nur den zehnten Theil derjenigen Laune, womit dieser Lieblings-Sohn des Momus ihn mir erzählte, mittheilen könnte; da aber dieß nicht in meinem Vermögen ist, so will ich ihn, so gut ich kan, erzählen.

Der verstorbene Sir Thomas Robinson ward gemeiniglich der lange Sir Thomas genannt, nicht allein weil noch ein anderer da war, welcher gerade denselben Namen und Titel führte; sondern auch wegen seiner ungewöhnlichen Länge, die um desto auffallender ward, weil er fast so mager wie ein Gerippe war. Er bediente sich dabey einer so ungewöhnlichen und wunderlichen Tracht, als man sich nur vorstellen kan. Mit einem Worte, er war derjenigen Figur nicht sehr unähnlich, die in dem letzten Buche der schönen Allegorie, Porsena *) betitelt, so nett beschrieben wird, und ihm schien nichts als die Sichel zu mangeln, um ihn diesem Vernichter des menschlichen Geschlechts vollkommen ähnlich zu machen. Die Umstände des Baronets waren damahls eben in keiner glücklichen Lage, wobey er denn

*) [illegible]

glaubte, daß eine Reise nach Paris, wo er eine an einen reichen Finanzier verheyrathete Schwester hatte, ein Mittel wäre, sie herzustellen. Er trat also die Reise nach Frankreich an, aber in einer eben so ungewöhnlichen und übertriebenen Kleidung, als seine Figur war. Er trug eine braune, geschnittene Perücke, ein kurzes Reitkleid, ein Paar große Reitstiefeln, und in der Hand hatte er eine lange Courierpeitsche.

In diesem Anzuge langte er vor der Thüre des Hotels an, wo sein Schwager wohnte. Als der Schweizer, welcher die Thüre öffnete, ein so außerordentliches Geschöpf sah, erschrack er, und als Herr Thomas hineingehen wollte, sagte er ihm geradezu, er könnte nicht eingelassen werden, weil seine gnädige Frau Gesellschaft hätte. Obgleich der Baronet die Sprache nicht verstand, in welcher ihm dieß Verbot bekannt gemacht ward: so errieth er doch den Inhalt aus den Gesichtszügen des Schweizers, und hatte alle Mühe in gebrochner französischer Sprache die Worte, ihr Frere, ihr Frere hervorzubringen.

Als der Thürsteher dieß hörte, lief er hin, den Kammerdiener zu rufen, welcher etwas Englisch verstand; und da Sir Thomas ihm seine nahe Verwandschaft mit der Dame des Hauses bekannt machte: so ward seine Ankunft ohne weiteres Hinderniß angekündiget. Es war gerade um die Mittagsmahlzeit, als dieß Muster der Ritterschaft ankam, und seine Schwester ließ ihn, nach einer herzlichen Umarmung, zwischen einem Abbe und einem Stutzer sich zur Tafel setzen. Er hatte sich nicht sobald gesetzt, als die beyden Herren, zwischen welchen er saß,

durch

durch seine possierliche Figur, Kleidung und Betragen in Verwunderung gesetzt, ihn mit Merkmaalen des größten Erstaunens anstarrten. Endlich legte der letzte, welcher seine Neugierde nicht mehr bändigen konnte, seine Gabel nieder, und redete ihn folgendermaaßen an: Monsieur, ne seriez vous pas, par hazard, le fameux Robinson Crusoe, de qui on parle dans l'histoire. „Mein Herr, sind sie nicht vielleicht der berühmte Robinson Crusoe, dessen in der Geschichte gedacht wird?“ Das aufgeräumte Wesen, welches eine so sonderbare und unerwartete Frage in der Gesellschaft verursachte, kan man sich besser vorstellen, als beschreiben. Die sonderbare Kleidung des Baronets und sein ganzer Aufzug rechtfertigten diese Voraussetzung gewissermaaßen, und sie hätte auch dem Sir Thomas, wenn er sie völlig verstanden hätte, welches seine Unwissenheit in der französischen Sprache verhinderte, nicht mißfallen können.

Eine kleine den Herrn Garrick betreffende Anekdote fällt mir so eben wieder ein, die Ihnen zum Beweise dienen kan, daß der geringste Tadel seiner Beurtheilungskraft in Beziehung auf irgend einen Theil des Theaterwesens dem Beleidiger eine ewige Feindschaft von ihm zuzog. Als Barbarossa zuerst zum Vorschein kam, hatte er eine so sonderbare Kleidung, daß Frau Clive, in dem Augenblicke, da sie ihn ins grüne Zimmer kommen sah, sich nicht enthalten konnte, auszurufen: „Mein Gott, was ist dieß! Ich erkläre, daß er der königliche Lampenanzünder ist.“

Ein so beissender witziger Einfall reizte alle, besonders auch mich, zum Lachen; und Frau Clive verscherzte durch diesen launigten Einfall die Achtung des Directors, welcher seiner Eitelkeit alles aufopferte; und obgleich Frau Clive als Schauspielerin ein so ausgezeichnetes Verdienst besaß: so ergriff er doch nach dieser Zeit jede Gelegenheit, sie zu erniedrigen und zu kränken.

G. A. B.

Hun-

Hundert und funfzehnter Brief.

Den 25. April 1788.

Unter diejenigen Vorfälle, welche ich übergangen habe, und zu ergänzen wünsche, gehöret auch eine Anekdote von Sr. höchstsel. Majestät, Georg dem Zweyten, diesem guten und gnädigen Fürsten, dessen vornehmste Glückseligkeit in dem Glücke seines Volks bestand. Während der Rebellion im Jahr 1745 ward das Trauerspiel Macbeth auf Befehl angekündigt. Die Angelegenheiten waren damahls in [illegible] en Lage. Der Herzog von Cumberland v[illegible] Armee der Rebellen, und das Schicksal d[illegible] unschweig hieng von dem Ausgange einiger [illegible] ge ab.

In dieser Lage der Sachen war natürlicherweise vorauszusetzen, daß das Gemüth des Königs nicht in so ruhiger Fassung seyn konnte, und irgend eines Zeitvertreibes mit einigem Grade der Heiterkeit genießen zu können. Der König beschloß also, an selbigem Abend im Schauspielhause nicht zu erscheinen, obgleich öffentlich war angekündiget worden, daß das Stück auf Befehl aufgeführt würde. Die Ursache, welche er denen, die um ihn waren, wegen dieser Entschließung anführte, war, weil er besorgte, daß, wenn er während der Vorstellung niedergeschlagen schiene, welches er wegen seiner Gemüthsbewegung in so kritischen Umständen nicht wohl vermeiden könnte, dieses die Zuschauer auf die Gedanken bringen möchte, daß er ungünstige Nachrichten aus Schottland erhalten hätte.

Dessen ungeachtet sah der Herzog von Grafton, welcher damahls Lord-Kämmerer war und in großen Gnaden bey dem Könige, seinem Herrn, stand, die Unschicklichkeit dieser Entschließung ein. Se. Gnaden stellte also dem Könige unterthänigst vor, daß, wenn er nicht, wie angekündigt worden, im Schauspielhause erschiene, dieser Umstand seinen Unterthanen mehr Anlaß zur Besorgniß geben könnte, als wenn sich in ihrer Gegenwart eine finstere Mine über sein Angesicht verbreitete.

Da der erste Grundsatz der Denkungsart dieses (fast hätte meine Feder gewagt zu schreiben) lieben Mannes Menschenliebe und liebreiche Sorge für das Wohl seiner Unterthanen war: so willigte er darein, lieber selbst zu leiden, als ihre Besorgniß durch sein Ausbleiben zu erregen. Se. Majestät gab also der Vorstellung des Herzogs nach, und gieng mit schwerem Herzen in die Loge, wo der Monarch während der zwo ersten Handlungen, wie man mir berichtet hat, ganz in Gedanken vertieft saß.

Gerade als der zweyte Act zu Ende war, wurden dem Könige Depeschen überliefert, welche ihm von dem Siege Nachricht gaben, den sein Sohn in der glorreichen Schlacht bey Culloden erfochten hatte. Nachdem er den Inhalt derselben eiligst übersehen hatte, stand er sogleich auf, zeigte, von dem ganzen majestätischen Anmuth, die er in einem so hohen Grade besaß, beseelt, den Brief und äußerte mit einem unaussprechlichen Lächeln der Größe und Wohlthätigkeit den Ausruf: O! — Seine Manier war so ausdrucksvoll, so rührend und entschauend, daß sie, wie ein electrisches Feuer, augenblicklich Freude

und

und Zufriedenheit über die harrenden und ängstlichen Zuschauer verbreitete, die sogleich aufstanden, Huzah schrieen, klatschten, und vermittelst aller Merkmaale der Freude und Ehrerbietung ihrem vielgeliebten Monarchen Glück wünschten.

Nachdem ihnen die Umstände dieser alles belebenden Nachricht waren bekannt gemacht worden, ließen sie mit dem Schauspiele, ob es gleich von ihrem bewunderten Shakespear war, einhalten, geboten allen Sängern und Sängerinnen sich zu entfernen, und gaben ihnen Befehl, God save great George, our King (Gott erhalte den großen Georg, unsern König) zu singen. Dieser Gesang mußte so oft wieder angefangen werden, und sie wiederholten die Merkmaale ihrer Treue und Dankbarkeit so vielmahl, daß es fast Morgens um 1 Uhr, ehe alles geendigt war. Der König begab sich darauf mit der ganzen liebreichen Zärtlichkeit eines liebenden Vaters hinweg, und diejenigen, welche so glücklich gewesen waren, an einem so entzückenden Auftritte Theil zu nehmen, giengen eben so zufrieden und beglückt, als geliebte und begünstigte Kinder nach Hause.

Ich kan nicht mit Gewißheit sagen, ob folgende, den würdigen Monarchen, von welchem ich eben geredet habe, betreffende Anekdote, jemahls im Druck erschienen ist: da ich sie aber von dem verstorbenen Herzoge von Grafton selbst habe, und sie hier gerade an ihrer rechten Stelle steht: so will ich es darauf wagen und sie Ihnen mittheilen.

Als im ersten Jahre der eben erwähnten Rebellion die Subscription, die man zur Unterstützung der Regie-

rung

rung veranstaltete, mit einer Geschwindigkeit, wovon man kein Beyspiel hatte, voll ward, wünschte der Herzog von Grafton, dem Könige, seinem Herrn, zu diesem gar nicht zweydeutigen Beweise der Liebe seiner Unterthanen Glück. Der König versetzte hierauf in den ihm gewöhnlichen gebrochenen Englischen: „Mein lieber Lord, „meine Unterthanen sind meine Frau *); ob sie gleich „selbst mit mir zanken: so wollen sie doch nicht gestatten, „daß andere es thun.

Ich muß von diesen großen und würdigen Personen, die meiner Feder Stoff zum schreiben geben, noch eine oder zwo sie betreffende Anekdoten mittheilen, die Ihnen, wie ich wohl sagen darf, keine Langeweile machen werden. — Ich habe Ihnen bereits mehr als ein Beyspiel von meiner Eitelkeit gegeben; einer Schwachheit, welcher wegen ich mich jetzt verachte, daß ich derselben jemahls ergeben gewesen bin. Ich will bloß zur Milderung meiner Vergehungen von dieser Art sagen, daß sie uns, wie die meisten andern Leidenschaften, welchen die menschliche Natur unterworfen ist, wenn man ihnen einmahl den Zügel hat schießen lassen, gar bald auf den höchsten Gipfel der Thorheit führen.

Sie werden sich also nicht darüber wundern, wenn ich Ihnen melde, daß ich zu der Zeit, da das Publicum mich mit allgemeinem Beyfalle beehrte, eitel genug war, gleichfalls nach der Erlangung des königlichen Beyfalls zu streben. Ich muß vorläufig noch berichten, daß ich

vor

*) Im Englischen heißt: [illegible]

vor dem Zeitpuncte, wovon ich jezt rede, bereits den Entwurf zu meiner vorhabenden Eroberung Ludewigs XV. gemacht hatte. Ich ersuchte also den Herzog von Grafton, Se. Majestät zu bitten, daß der Monarch ein Stück, worin ich gemeiniglich eine Rolle spielte, mit seinem Befehle beehren möchte.

Der Herzog war so gefällig, mir in meiner Bitte zu willfahren; und da der König viel von dem unnachahmlichen Roscius in der Rolle des Königs Lear gehöret hatte: so willigte er darein, diese Vorstellung mit seiner Gegenwart zu beehren. Meine ganze Aufmerksamkeit war nun mit der süßen Einbildung, mich gelobt zu hören, welches mich damahls in Mahomets Paradieß würde versezt haben, beschäftiget, und ich stellte mich daher so nahe, als möglich, an die Loge nächst der Bühne. Allein statt dessen hörte ich, o schrecklich ist es zu sagen, den Monarchen auf die Frage des Lord-Kämmerers, wie ihm die Cordelia gefiele? antworten: „Nun, gut genug: aber ihr Reifrock ist so weit.“

Die Kränkung, die ich darüber empfand, daß mein Reifrock die Aufmerksamkeit Sr. Majestät mehr, als meine kleine göttliche Person auf sich gezogen hatte, machte einen so tiefen Eindruck auf mich, daß ich in der Rolle, die ich vorstellte, meine Pflicht gegen meinen königlichen Vater ganz vergaß, bis ich an folgende Zeilen kam, in welchen ich für ihn, nicht für mich selbst bete:

„Horch! ich höre den Trommelschlag! der alte Kent „ist ein Mann, welcher Wort hält. O! hätte ich einen „Arm, wie der mächtige Donnerer, um dieses beleidigten „Vaters Schlachten zu fechten! Könnte ich doch „mein

„mein Geschlecht verändern, und mich ganz mit dem „Blute seines Widersachers färben. Jedoch ich will „seine Sache, wie ich kan, mit weiblichen Waffen, mit „Frömmigkeit und Gebet unterstützen. Kämpfet für ihn, „ihr niemahls irrenden Götter, und donnert auf seine „Feinde solche Rache herab, als sein bejahrtes Haupt „traf. Euer Ebenbild leidet, wenn ein Monarch blutet; „es ist eure eigne Sache, aus diesem Grunde gewähret „euren Beystand: rächet euch selbst, und schaffet einem „beleidigten Könige recht.“

Als ich diese Stelle hergesagt hatte, war der König durch mein inniges Gefühl wahrer kindlicher Liebe dermaaßen gerührt, daß er mir durch den Lord-Kämmerer sagen ließ, er wäre durch das Unglück des Lear nie so sehr gerührt worden, als ihn jetzt die enthusiastische Entzückung (wie er sich auszudrücken geruhete) seiner schlecht behandelten Tochter gerührt hätte. Ich kan nicht umhin zu gestehen, daß es mir damahls eben so sehr würde gefallen haben, wenn meine von mir selbst bewunderte Person wäre eingeschlossen worden. Allein das Lob von einem Könige ist immer angenehm; und ob ich gleich meinen Wunsch nicht völlig erreicht hatte: so glaubte ich doch, daß ich mit dem Tribute des Beyfalls, den der Monarch einem so außerordentlichen emporstrebenden Verdienste entrichtet hatte, zufrieden seyn müßte.

Da ich einmahl des verstorbenen Herzogs von Grafton gegen Sie erwähnet habe: so kan ich nicht umhin, Ihnen noch eine andere, Se. Gnaden betreffende Anekdote mitzutheilen, in welcher ich auch meinem so sehr bewun-

bewunderten Schuter austreten zu lassen Gelegenheit haben werde.

Herr Lacy, einer der damahligen Eigenthümer von Ranelagh, war von zween Banquiers, die, wie ich glaube, Green und Ambrose hießen (welches ich aber, da es einige Jahr früher war, als ich mit der Bühne einige Verbindung hatte, nicht mit Gewißheit sagen kan) bewogen worden, Theil an der Direction des Theaters in Drury-Lane zu nehmen. Allein Herr Lacy hegte die Absicht, ein Patent auf seinen eignen Namen mit Ausschließung der beyden Herren, die sich seiner bedienten, zu erlangen, und schlug zu diesem Ende folgenden Weg ein.

Er war bekanntlich ein Roßtäuscher, und befliß sich, der Jagd zu Croydon, wobey der Lord Kämmerer der Anführer war, beständig beyzuwohnen. Der Herzog bemerkte den zahlreichen Zug, welcher ihn begleitete, mit Wohlgefallen, und da er sah, daß Herr Lacy einer seiner beständigsten Begleiter war: so nahm er eines Tages Gelegenheit, das Pferd, welches er ritt, zu bewundern. Dieß war der Köder, den Lacy, um das Patent zu erlangen, ausgeworfen hatte, und er fand nicht sobald, daß er seine Wirkung that, als er den Herzog ersuchte, seinen Pegasus anzunehmen.

Der Herzog weigerte sich dessen, woferne er ihm nicht Gelegenheit gäbe, ihm einigen Ersatz dafür zu machen. Herr Lacy meldete darauf Sr. Gnaden, daß diejenigen, welche sich seiner bedienten, im Begriffe wären, zu brechen, (welches wohl der Fall gewesen seyn mag.) und daß er Sr. Gnaden verbunden seyn würde, wenn er ihm ein Patent auf seinen eignen Namen auswirkte.

wirkte. Sein Gesuch ward ihm bewilliget, und in wenig Tagen ward er der einzige Privilegiat des Theaters in Drury-Lane, wogegen die beyden andern Herrn, welche vom Herrn Fleetwood gekauft hatten, die Stelle der Thürsteher in demselben Hause, welches ihnen neulich gehöret hatte, anzunehmen gezwungen waren. Herr Lacy verkaufte nachmahls die Hälfte seines Patents an Herrn Garrick, welcher der sichtbare Director ward, und durch dessen vorzügliches Verdienst und unermüdetem Fleiß das Theater seinem Untergange entgieng.

Einige Jahre hernach machte ich, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, eine neue Einrichtung zu Hollwood-hill, um mich daselbst aufzuhalten, wo gerade der Wald war, in welchem die Füchse für die Jagd von Croydon ausgegraben wurden. Als der Herzog von Grafton, welcher uns oft mit seiner Gesellschaft beehrte, bemerkte, daß Shuter, dieser Sohn der Laune, ihn so oft auf der Jagd begleitete, ersuchte er mich, ihn zur Mittagsmahlzeit einzuladen.

Dieß that ich also; allein obgleich Shuter, wenn er der König in der Gesellschaft zu seyn glaubte, lustig und guter Laune war: so fühlte doch nun, daß er hier nicht zu Hause wäre. Als ich sein stilles Wesen bemerkte, gab ich unserm guten Kapellan, dem Doctor Francis, einen Wink, welcher bey solcher Gelegenheit immer bereit war. Er setzte also dem ehrlichen Eduard so tapfer mit Claret zu, daß dieser ihn dem gemeinen Sprichworte zuwider, nach welchem „der Witz heraus ist, wenn der Wein hinein ist," in so ferne begeisterte, daß er nicht allein geschwätzig, sondern auch fein und witzig ward.

Unter

Unter andern witzigen Einfällen gab Shuter, als der Herzog ihn fragte, ob er wirklich die Jagd liebte, oder seiner Gesundheit wegen ritte, unverzüglich zur Antwort: „Mylord, ich reite nach einem Patente;" womit er auf den Vorgang zielte, den ich Ihnen eben erzählt habe. Dieser witzige Einfall gefiel dem Herzoge dermaaßen, daß er ihm versprach, ihn in dieser Rücksicht zu dienen, wenn er ja desselben benöthiget seyn sollte, ob er gleich jetzt keine Wahrscheinlichkeit sahe, daß der Fall jemahls eintreten würde. Shuter bekam indessen ein hübsches Geschenk von Sr. Gnaden, ehe er sich wieder nach der Stadt begab, welches er, wie ich nach der Hand vernahm, sogleich nach seiner Ankunft der Nancy Dawson, seiner damahls herrschenden Favoritin, zu Füßen legte.

G. A. B.

Hundert und sechszehnter Brief.

Den 2[illegible] April 1785.

Betrachtungen auf meinem Ruhebette.

In dieser feyerlichen, stillen, nächtlichen Stunde, da alles ruhig ist, und die vollendeten Geschäfte des Tages uns nicht stören, haben die Gedanken Freyheit, sich wieder zu sammeln, in jeden Winkel der Seelenkräfte einen Blick zu thun, und frey herum zu schweifen. Kan es wohl Stoff zu erhabenern Betrachtungen geben, als wenn wir an das große, an das wichtige unserer Obhut von dem allerhöchsten Ich bin anvertrauete Gut denken; dieß uns anvertrauete Gut, welches durch Leichtsinn und Thorheit so oft vernachläßiget wird, wodurch wir in Sünde gerathen und uns den Tod zuziehen, wenn das Grab und das Meer ihre Todten wieder herausgeben, und jene fürchterliche Stunde kömmt, da wir aufgefodert werden, vor ihm, dem Sohne Gottes zu erscheinen, welcher für unsre Sünden gelitten hat, und dessen theures Blut unsre Versöhnung war. Was können alsdann die Söhne und Töchter des Wohllebens sagen? Antwortet mir, ihr Unbesonnenen. Ach! auch ich muß antworten. Sagt mir, verabscheuen wir nicht solche Menschen, die einen Freund verachten, und undankbar behandeln, da man nach der allgemeinen Regel, wenn man einen Mann undankbar nennt, ihm alles, was niederträchtig ist, beymißet, weil er einen irdischen Freund niederträchtig behandelt; was werden wir denn unserm bessten Freunde, dem Erlöser des menschlichen Geschlechts auf-

antworten, wenn er, indem er uns seine Hände, seine Füße, seine Seite, sein mit zerfleischenden Dornen gekröntes Haupt zeigt, und die Schmach anführt, die er für uns erlitten hat, mit größter Wahrheit zu uns sagt: Konntet ihr nicht bedenken, als ihr den so eiteln Vergnügungen, der Sinnlichkeit, dem Geize, der Herzens-Härte gegen euren Bruder, und allen Sünden, die der Fürst der Finsterniß, dieser Feind Gottes und der Menschen, in die Welt brachte, nachhienget, konntet ihr, sage ich, nicht bedenken, daß ihr mich von neuem kreuzigtet; oder empfandet ihr nicht der Erzengel, Engel, Cherubim und Seraphim, die stets in demüthiger Anbetung vor Gottes Throne liegen, Betrübniß über ihre Brüder auf Erden, welche den Zorn Gottes auf sich laden? Ward euch nicht eine Seele, der Geist eines immerwährenden Lebens anvertrauet, welcher nie vernichtet werden kan, wenn seine irrdische Hülle wieder in den Staub, wovon sie genommen ist, zerfallen wird? Wo blieb die von euch erfoderte Sorgfalt, ihn der Hand, die ihn euch gab, unbefleckt wieder zu überliefern.

Wie habt ihr euer Talent angewendet? warum habt ihr es unter einem Scheffel verborgen? Wie unaussichtlich wird uns das schreckliche Urtheil seyn: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Schreckliches Urtheil; jedoch ein Strahl der Hoffnung erleuchtet meine Brust: die lindernde Hand, der Balsam des Trostes wird uns angeboten; wir können versichert seyn, daß eine zu rechter Zeit erfolgte Reue uns mit dem Vater aller Gnaden wieder aussöhnen kan, daß er Mitleid mit der Schwäche und

und Gebrechlichkeit des menschlichen Geschlechts hat, und daß Freude in den Gegenden der Seligkeit und des Friedens unter den himmlischen Mächten über einen Sünder ist, welcher zurückkehrt, und Buße thut. Gieb sie mir, o himmlischer Vater, in dieser nächtlichen Stunde, zu aller Zeit und Stunde; ich flehe dich darum an in dem Namen deines einigen Sohns, des unbefleckten Emanuel. Du hast es uns versprochen, daß du uns, wenn Sünder von Herzen Buße thun, erhören, und dich unsrer erbarmen willst. Möchte doch allen, so wie auch deiner bußfertigen Dienerin, Barmherzigkeit wiederfahren.

G. A. B.

N. B. Schließen Sie ja nicht aus dem obigen, als wenn ich eine Schülerin der Madame Guyon wäre, glauben Sie mir aber, wenn ich Sie versichere, daß ich auf keine Weise eine Schwärmerin, noch für diejenigen, die es sind, eingenommen bin. Obgedachte Frau war eine Sectirerin, und verwickelte den mit Recht berühmten Bischof von Cambray, Verfasser des so sehr bewunderten Telemach, in ihre Ungereimtheiten, welches denn Anlaß gab, daß er in Ungnade fiel, weil er ein Buch zu ihrer Vertheidigung schrieb. Sie versetzte ihren Beichtvater, dessen Namen ich mich jetzt nicht erinnern kan, in verschiedene unangenehme Lagen, weswegen denn dieser sie, und ihre Schwärmereyen sich bald weißlich vom Halse schaffte.

Um Ihnen zu zeigen, daß dasselbe unglückliche Schicksal mich noch immer verfolgt, sobald sich günstige Glücks-

umstände

umstände für mich zu zeigen scheinen, wie man so oft in den vorigen Perioden meines Lebens hat müssen wahrnehmen können, muß ich Ihnen von folgendem Vorfalle Nachricht geben, welcher sich bald nach der Bekanntmachung der ersten Bände meiner Geschichte eräugete.

An einem gewissen Morgen, da ich, weil ich mich gar nicht wohl befand, etwas länger, als gewöhnlich im Bette blieb, sprach eine feine Frau bey mir vor, und verlangte mit mir zu sprechen. Als meine Aufwärterin ihr sagte, daß ich mich zu unpäßlich befände, als daß ich schon aufstehen könnte, bat sie ernstlich, in mein Zimmer gelassen zu werden; denn ob sie mir gleich unbekannt wäre: so hätte sie mir doch etwas zu sagen, welches sie niemanden, als mir selbst anvertrauen könnte.

Als ich vernahm, daß die Fremde so zudringlich war: so ließ ich sie herein kommen. Sie schien von der Lage, in welcher ich mich befand, ungemein gerührt zu seyn, und machte mir bekannt, sie wäre von einem Geistlichen, dessen Familie in einer einzigen Tochter bestünde, abgeschickt, um mich zu ersuchen, daß ich sein Hauß zu meinem Aufenthalte wählen möchte. Ich fand für gut, den Vorschlag nicht anzunehmen; weil ich aber den Namen desjenigen, welcher die Absicht hegte, mein Wohlthäter zu werden, gerne wissen wollte: so bat ich sie, mir doch zu melden, wer derjenige wäre, welcher sich auf eine so wohlwollende Art meines Schicksals annähme. Sie erwiederte darauf, weil ich die Einladung nicht annähme: so stünde es ihr auch nicht frey, seinen Namen bekannt zu machen.

Bald hernach zog ich einen besondern Freund, und in der That den einzigen Freund, dessen Meynung ich schlechterdings folge, wegen der Schicklichkeit meines Betragens in Ablehnung dieses Anerbietens zu Rathe, und bekam zur Antwort; er sähe nicht die geringste Unschicklichkeit darein, wenn ich es angenommen hätte; denn da dieser Geistliche aus vielen Umständen in meiner Lebensbeschreibung wissen müßte, daß ich Katholisch wäre, und diese Verschiedenheit in unsern Religionsgrundsätzen ihn nicht gehindert hätte, dieß Anerbieten zu machen; so hätte ich fast unanständig gehandelt, es nicht anzunehmen.

Dieß Gutachten dieses Herrn, den ich um Rath gefragt hatte, bewog mich, am folgenden Montage eine Anzeige in den Morning Herold setzen zu lassen, wodurch ich derjenigen Person, die bey mir gewesen war, Nachricht ertheilte, daß, wenn sie mir die Gewogenheit erzeigen und wieder bey mir vorsprechen wollte, es mir lieb seyn würde, mit ihr zu reden.

Allein ich habe, weil entweder, wie ich glaube, einige Umstände es verhinderten, oder vielmehr, weil ihr das Zeitungsblatt, welchem ich die Nachricht hatte einverleiben lassen, nicht zu Gesicht gekommen war, das Vergnügen nicht gehabt, sie seitdem zu sehen. Durch dergleichen zufällige Umstände bin ich immer verhindert worden, die vielen günstigen Aussichten zu nutzen, die sich mir anboten, und die mir so nahe waren.

Hum-

Hundert und siebenzehnter Brief.

Den 4. May 1785.

Die Freundschaft, welche Sie, Madame, beständig für mich an den Tag gelegt haben, läßt mich nicht zweifeln, daß sie an allem, was mich betrift, Theil nehmen. Ich will daher diesen Band mit einer Erzählung der vornehmsten, mich angehenden Begebenheiten, die sich seit dem Anfange dieses 1785sten Jahrs eräuget haben, beschließen. Ich besorge, diese Erzählung werde Ihrem sympathetischen Herzen bisweilen einen Seufzer abpressen; da Sie aber doch daraus sehen werden, daß meine Aussichten anfangen, sich aufzuhellen, und daß die anbrechende Morgenröthe meiner Gemüthsruhe, mit welcher ich seit geraumer Zeit unbekannt bin, den Horizont meiner künftigen Lebenstage bereits bemahlet: so habe ich das Vertrauen, daß das Vergnügen, welches Sie daraus schöpfen werden, den Schmerz, welchen es Ihnen verursacht, überwiegen wird.

Sie müssen also wissen, daß der Vortheil, den ich aus dem Verkaufe der vorigen Bände meiner Lebensbeschreibung einerndtete, so weit er zureichte, zur Befriedigung meiner Gläubiger, weil ich damahls sehr in Schulden vertieft war, sogleich angewendet ward. Da ich also alles bis auf die letzte Guinee ausgegeben hatte: so mußte ich zu meinem Unglücke von neuem Schulden machen, um mein elendes Leben zu fristen.

Unter diesen Schulden war eine von vierzehn Pfund für meine Wohnung; und da ich mir das Mißfallen der Hauswirthin auf eine oder die andere Art zugezogen hatte: so

so konnte die Erwartung künftiger Vortheile von einem großmüthigen Publicum, wenn meine Geschichte bekannt würde, mir nicht die geringste Nachsicht verschaffen. Ich habe nie ausfindig machen können, aus welcher Quelle die große Feindschaft dieser Frau gegen mich entsprang, da ich mich immer beflis, ihr, soviel in meinem Vermögen war, Verbindlichkeiten zu erweisen; sie hatte gleichwohl zu der Zeit, da die Schuld bis zu erwähnter Summe angewachsen war, eine solche Höhe erreicht, daß ein Verhaftsbefehl gegen mich ausgelöset, und ein Gerichtsbedienter von ihr selbst in mein Zimmer geführet ward, denselben zu vollziehen. Damit auch mein Verhaft so beschwerlich, kostspielig und schimpflich, als nur immer möglich, werden möchte: so ward ich an einem Sonnabend, ungefähr um acht Uhr Abends, mit diesem Besuche beehrt, und nach Herrn Parsons Hause gebracht.

Ich habe es dem Herrn Batten, von Harecourt, im Tempel, zu danken, daß ich meine Befreyung in diesem verdrüßlichen Vorfalle erhielt. Allein obgleich die Boßheit meiner Verfolgerin durch die gütige Vermittelung dieses Herrn auf diese Weise vereitelt ward: so fand ich doch zu meinem Schaden, daß sie im geringsten nicht nachgelassen hatte. Darüber aufgebracht, daß ihre boßhaften Absichten ihr mißlungen waren, suchte sie alle und jede auf, welchen ich schuldig war, und bewog sie durch alle nur mögliche Gründe, schriftliche Befehle gegen mich ausfertigen zu lassen. Die Folge davon war, daß die Summe meiner Schulden viermahl so groß ward, als sie ursprünglich gewesen war.

Zur

Zur Vergrößerung des Unglücks, welches auf diese Weise auf mich einstürmte, ward, weil ich aus Unwissenheit der Gesetze verabsäumt hatte, auf einen der Befehle gehörig zu erscheinen, ein Verhaftsbefehl in Contumaciam (wegen Verachtung des Gerichts) gegen mich ausgefertiget, und da ich nicht im Stande war, die Foderung zu bezahlen: so mußte ich nochmahls einen Besuch in dem vergitterten Hause des Herrn Parsons abstatten.

Meine erste Bekanntschaft mit diesem Manne hatte ich, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, ob ich gleich damahls seines Namens nicht erwähnte, meiner Unbesonnenheit zu danken, da ich eine Schuldverschreibung für Miß Smithers, dem schlechten Weibsbilde, welches sowohl meinen Sohn Metham, als mich betrog, zu bezahlen versprach. Ich war dem Herrn Parsons bey dieser Gelegenheit um desto mehr Verbindlichkeit schuldig, da ich auch nicht einen Schilling baares Geld hatte. Und damit das Maaß meines Unglücks voll werden möchte: so wollte mein gütiger Wirth mir nicht erlauben, sein Hauß ohne ein Andenken von ihm zu verlassen. Ehe ich mich aus demselben weg begab, überreichte er mir einen andern schriftlichen Befehl wegen fünf Guineen, die ich ihm seit einiger Zeit obbesagter Verschreibung halber schuldig geworden war.

Diese so vielfältigen Bekümmernisse stürzten mich fast noch einmahl in Verzweiflung, da ich kaum hoffen konnte, daraus befreyet zu werden. Endlich aber bewirkte der großmüthige Beystand des Herzogs von Bolton, des Herzogs von Montague, des Herzogs von Rutland, des

Grafen Mansfield, des Sir Francis und der Lady Basset, der Lady James, der Madame Hastings, eines großmüthigen Unbekannten, und meiner hochgeschätzten Madame Bull, (deren Freundschaft, auf welche ich stolz bin, ich meinen traurigen Umständen zu danken habe, da ich nicht eher der Ehre der Bekanntschaft dieser Dame genoß, bis meine Lebensgeschichte erschienen war,) daß die Wolken anfiengen sich zu zerstreuen, und ich alle Ursache zu hoffen hatte, daß ich nun von den Schulden, die ich seit einiger Zeit gemacht, bald würde befreyet werden. Allein nun bekam ich einen Besuch von dem Herrn Naylor, welcher mir eine lange Rechnung brachte, weil er meinen auf den falschen Arrest, wovon ich Ihnen bereits Nachricht gegeben, sich beziehenden Proceß übernommen und geführet hatte.

Nichts war mit meinem Erstaunen bey dieser Gelegenheit zu vergleichen; da ich diesem Herrn achtehalb Guineen zu den Kosten bezahlt hatte, und er mich seit mehr als fünf Jahren nicht gemahnet: so konnte ich mirs gar nicht einfallen lassen, daß ich seine Schuldnerin wäre. In diesen bedenklichen Umständen zog ich wiederum den Herrn Batten zu Rathe, welchem ich, wie ich eben gesagt habe, so viel Verbindlichkeit schuldig bin.

Ich hätte Ihnen sagen sollen, daß ich das Vergnügen, diesen würdigen Mann kennen zu lernen, dem Umstande zu danken hatte, daß er im Namen des Bruders meines verstorbenen Freundes, des Herrn Woodward, dessen Anwald er war, zu mir kam, um meine Einwilligung auszuwirken, daß die Testaments Vollzieher seine Schuldverschreibung u. s. w. ausliefern möchten, welche

sie

sie unter des Herrn Woodwards Papieren nach seinem Tode fanden. Ich willigte sogleich in dieß Verlangen, und habe zu diesem Ende eine Schrift unterzeichnet, in welcher ich alle Ansprüche, die ich an diese Schuld machen könnte, aufgebe: und da sonst niemand vorhanden ist, welcher ein Recht daran haben konnte: so hoffe ich, daß des Herrn Watten Bemühungen zum besten seines Clienten mit glücklichem Erfolge werden gekrönet werden.

Ich habe Ihnen bisher den finstern und traurigen Theil der Vorfälle, die mir seit dem Anfange des jezt laufenden Jahrs begegnet sind, gemeldet, und will Ihnen nun, da ich versichert bin, daß diese Nachricht Ihnen Vergnügen machen wird, auch anzeigen, daß ich die beste Aussicht habe, auf meine übrige Lebenszeit in gute Umstände zu kommen.

Indessen ist selbst die Unabhängigkeit für ein Herz wie das meinige nicht so schmeichelhaft, als wenn man von wahrhaftig guten und tugendhaften Zeitgenossen geliebet und beschützet wird. Eine solche Lage muß selbst fehlerhafte Gemüther zu einem gewissen Grade eines überschwenglichen Vergnügens, um nicht zu sagen, der Eitelkeit erheben. Ich kan mit dem dankbaren Gefühle diejenigen Zeilen wiederholen, die Lord Lansdown an ein Fenster in den Zimmern des Towers schrieb, wo Sir Robert Walpole (nachmaliger Graf von Orford) gefangen saß.

„Unerwartetes Gute und unerwartetes Uebel
„wechseln mit einander ab, so wie das Glück den
„Schauplatz verändert. Einige, die das Glück er-
„hoben hat, stürzen wieder herunter, und fallen

„so

„so hart, daß sie aufspringen und wieder empor-
„steigen."

Allein was für ein besonderes Vergnügen muß ich nicht darüber empfinden, daß ich noch immer von dem edlen Abkömmling zwoer erhabenen Personen, die ich in ihrem Leben liebte und bewunderte, und iezt, da sie nicht mehr sind, ehre und bedaure, beschüzt werde. Aber warum sollte ich sie bedauern, da so gute Seelen gewiß glücklich seyn müssen; ich tadle mich vielmehr selbst wegen meiner Eigennüzigkeit, da ihre Glückseligkeit, woran nicht zu zweifeln ist, den vielen Thränen, die ich ihres Verlustes halber vergossen habe, Einhalt gethan haben sollte.

Ich muß noch hinzusezen, daß, obgleich die Frengebigkeit des Herzogs von Rutland mich aus einer dringenden Noth befrevete, sie mir doch nicht so angenehm war, als das verbindliche Schreiben, womit Se. Gnaden mich beehrte. Die erste unterstüzte mich in meinen traurigen Umständen, der lezte wird meinem dankbaren Gemüthe stets eingeprägt bleiben.

Ich kan diese öffentliche Bekanntmachung meiner Dankbarkeit unmöglich zurück halten; allein alle dieienigen, welche mir Wohlthaten erwiesen haben, werden sich derselben nicht weiter erinnern, als daß sie der großen Glückseligkeit genossen, einer Unglücklichen Beystand zu leisten. Herzensgüte findet sich nicht bloß bey einem Titus. Ich habe das meinem Herzen so angenehme Vergnügen gehabt, zu finden, daß viele die Wohlwollenheit und Menschenliebe dieses Kaisers besizen, und kan aus

aus der Erfahrung mit einem würdigen alten Freunde, dem Doctor Young, sagen:

„Allein einige erhabene Seelen, in welchen ein „göttliches Feuer lodert, geben dem Golde einen „Werth, und lehren seine Strahlen einen Glanz „um sich verbreiten. Alle zusammengehäufte Schätze „halten sie für eine Last, und halten ihren Reichthum „nicht eher für ihr Eigenthum, bis sie ihn wohl „angewendet haben. Sie sind gleichsam große „Behältnisse öffentlicher Glückseligkeit, und ver„breiten durch geheime Ströme Segen weit um sich „herum; und indem ihre Gütigkeiten im Verbor„genen ausgespendet werden, helfen sie zugleich un„serm Mangel ab, und ersparen uns zugleich das „Erröthen."

Halten Sie mich nicht für eine Egoistin, wenn ich erkläre, daß ich nie Elend empfand, ohne mich dabey eines Belisarius zu erinnern, und nie die Mittel, Unglücklichen Unterstützung angedeyhen zu lassen, in Händen hatte, da nicht dieser vortrefliche Mann mir vorzüglich dabey in Gedanken war.

Ich weiß es, daß ich von denen, von welchen ich unangenehme Wahrheiten bekannt gemacht habe, die niederträchtigste Mißhandlung, welche die Verläumdung nur je erfinden kan, zu erwarten habe. Allein ich fodere, welcher Unbesonnenheiten ich mich auch schuldig gemacht haben mag, die schwärzeste Boßheit auf, meine jetzige Aufführung zu tadeln. Ich habe gleichwohl das Vergnügen, daß ich im Stande bin zu sagen:

„Ic

„Je mehr man mich lästert, desto weisser wird „mein Herz werden, wie die reinste Leinwand, die „man in die freye Luft legt *).“

Was denjenigen betrift, durch dessen grausame Behandlung ich den Widerwärtigkeiten, womit ich habe kämpfen müssen, ausgesetzt gewesen bin: so ist er zu tief unter der Verachtung, als daß ich seine herausgegebene Schrift auch nur eines Gedankens würdigen sollte.

„Die wundgeriebene Schindmähre mag immer „hinten ausschlagen, unsre Schulterbeine bleiben „davon unbeschädigt **).“

Herr Townley Ward, welcher eine Ehre seines Standes ist, hat die Güte gehabt, meine Sache zu übernehmen, und ich habe daher die gröste Hoffnung, aus seiner Gewalt errettet zu werden. Ich werde Madame Bore, eine vollkommen rechtschaffene Frau, die den untadelhaftesten Ruf hat, auffodern, die Wahrheit desjenigen, was ich in Beziehung auf seine Behandlung gesagt habe, zu bezeugen, da sie Zeuge von dem Uebermuthe und der Barbarey, die über alles gehen, war, womit ich behandelt ward. Zu dem Herrn Batten, dessen ich eben erwähnt habe, und welcher ein Mann von zu groser Rechtschaffenheit ist, als daß er eine Unwahrheit sagen, und zu viel Gefühl hat, als daß er in eine niederträchtige Handlung willigen sollte, sagte er zu wiederhoftenmahlen, er wollte sich einem freundschaftlichen Verglei-

*) Drydens Amphitryo. Ich habe mir die Freyheit genommen, das Wort Herz für Tugend zu setzen, welches letzte im Original steht.

**) Hamlet 3te Handlung, 3ter Auftritt.

Vergleiche, wenn wir ihn veranstalteten, nicht widersetzen. Aus dem zweyten Bande meiner Geschichte kan man sehen, wie herrlich er Wort gehalten hat. Ich verlange nicht, daß man mir auf mein Wort glauben soll; allein gegen unwiderlegliche Zeugnisse solcher Leute, die noch am Leben sind, um meine Behauptungen zu bezeugen, lässet sich doch nichts einwenden.

Jedoch ich habe die Ruthe geduldig geküsset, und befinde jetzt, daß die Wirkungen schwarzer Widerwärtigkeiten süß sind, da sie uns unsre eigne Schwäche lehren. Oeftere mißlungene Erwartungen machen uns Hoffnung, daß unsre Vergehungen Verzeyhung erhalten werden, und geben uns, wenn sie vorbey sind, einen Vorschmack des Himmels.

Ich schränke mich jetzt auf den angenehmen Umgang mit einigen würdigen, vertrauten Freunden ein, danke meinen Wohlthätern, und bete meinen Gott an.

G. A. B.

Hundert und achtzehnter Brief.

Den 8. May 1785.

Ich kenne ihr gutes Herz zu wohl, als daß ich glauben sollte, ich müßte mich bey Ihnen entschuldigen, weil ich Ihnen die Abschrift eines Briefes sende, in welchem ein solcher Geist wahrer Menschenliebe athmet, der so viel gesunde Vernunft und feine Lebensart, als der folgende enthält. Ob ich gleich alle wesentliche Umstände, deren ich mich erinnern konnte, berichtet, und folglich in meinem vorigen Briefe sowohl von Ihnen, als von meinen Lesern Abschied genommen hatte, so muß ich doch noch einen beyfügen, damit Sie mit mir an dem Vergnügen, welches mir dieser Brief gemacht hat, Theil nehmen mögen. Aus dem Datum werden Sie ersehen, daß ich ihn erst vor kurzem empfangen habe, und nicht eher mittheilen konnte.

Die schmeichelhaften Merkmaale des Beyfalls, welche die unbekannte Verfasserin der von mir bekannt gemachten Geschichte zu geben die Güte hat, das Mitleiden mit meinen Unglücksfällen, welches sie mir auf eine so zärtliche Art zu erkennen giebt, der Trost, den sie mir auf eine so gütige Art mittheilt, und ihre freundschaftlichen Wünsche für meine künftige Wohlfahrt haben einen so tiefen Eindruck auf mein Gemüth gemacht, daß er nie erlöschen wird; und ich ergreife die Gelegenheit, die sich mir anbeut, der menschenfreundlichen Unbekannten auf diese Weise öffentlich meine Erkenntlichkeit zu bezeugen.

Sie wissen, daß meine Gemüthsart von so uneigennütziger Beschaffenheit ist, daß jedes Glück, an welchem andere keinen Antheil nehmen, mir keinesweges Vergnügen gewähret. Ich will also diesen Brief für sie abschreiben, und will ihn gleichfalls öffentlich bekannt machen, um denen, welche großmüthigerweise an meinem Schicksale Theil nehmen, die angenehme Nachricht mitzutheilen, daß die Anzahl dererjenigen, die Mitleiden mit meinen erlebten Unglücksfällen haben, und mich mit ihren wohlwollenden Wünschen beehren, täglich zunimmt. Allein ich will Ihnen den Brief nicht länger vorenthalten, und wenn Sie ihn nur mit halb so viel Vergnügen lesen, als ich, so werden Sie eines beneidenswürdigen Vergnügens des Geistes genießen.

„Liebe Madame,

„Ich bin so eben mit dem Lesen Ihrer bescheidenerweise „von Ihnen sogenannten Schutzschrift Ihres Lebens „fertig geworden. Man könnte sie in der That für eine „Schutzschrift eines viel tadelhaftern Lebens, als das „Ihrige ansehen. Nie ist mir eine so rührende Geschichte „vorgekommen. Wäre dergleichen Erzählung von ver„folgter Unschuld der Welt als ein Roman bekannt ge„macht worden: so würde es mir Erstaunen verursacht „haben, daß der Verfasser die Gränzen der Wahrschein„lichkeit so weit überschritte; ich würde gesagt haben, „daß er sich zu sehr auf die Leichtgläubigkeit der Menschen „verließe; aber Sie haben uns überzeugt, daß die größte „Anstrengung der Erfindungskraft wirklichen Begeben„heiten noch nicht gleich gekommen ist."

„Aber sage ja nicht, o du liebenswürdige Dulderin, „daß du keinen Freund hast, welcher an deinem Kummer „Theil nimmt, oder sich über deine Rettung freuet! Alle „wohlwollende Gemüther nehmen an deinem Schicksale „Theil; sie fühlen deinen Kummer, und werden deine „Freude mitempfinden, wenn der Himmel dir einmahl „wieder anlächeln sollte; welches, wie ich vertraue, ge„wiß geschehen wird. Dieß allergnädigste Wesen, welches „dich in dem fürchterlichen Augenblicke der Verzweifelung „rettete, wird dich nie ganz verlassen. Hast du nicht „Wittwen und Waisen genähret? Hast du nicht denen, „deren Stirnen jetzt mit kleinen Kronen umgeben sind, „Brod zu der Zeit gegeben, da ihre eignen Aeltern es „ihnen nicht geben konnten? Sie können es vielleicht „vergessen, aber Gott wird es nie vergessen."

„Glücklich, höchst glücklich wäre ich, wenn ich mich „in solchen Umständen befände, daß ich Ihnen Beystand „leisten könnte. Mein Hauß sollte alsdann ihr Zufluchts„ort seyn; meine zärtlichen Bemühungen sollten Ihrem „Herzen Frieden einzuflößen suchen, und Ihre Gesellschaft „sollte den Rest meiner Tage aufheitern. Jedoch so „glücklich bin ich nicht. In Wünschen und Gebeten be„steht mein einziger Reichthum. Sie fließen aus dem „aufrichtigsten Mitgefühle her, und Sie werden sie hof„fentlich annehmen."

„Indessen, liebe Madame, hat doch ein tröstliches „Wort bisweilen einen eben so großen Werth, als Gold, „und dieß können die Aermsten gewähren. Erlauben Sie „mir also, Ihnen ein wenig vorzupredigen. Ich bin „keiner von denen, die auf einem bequemen Armstuhle

„andern,

„andern, die auf Dornen sitzen, Gedult vorpredigen. Es „giebt nur wenige, die größere Züge aus dem Kelche „des Kummers gethan haben, als ich; meine Wangen „sind seit langer Zeit durch Trübsalen abgehärmet; aber „ich danke Gott, daß ich ihnen nicht unterlag. Wenn „Unglück in mancherley Gestalten auf mich einstürmte, so „gab eine völlige Ergebung in den göttlichen Willen mir „innerliche Beruhigung, und Hoffnung, diese himmli„sche Trösterin, dieß einzige Stillungsmittel für ein blu„tendes Herz, hat mich noch immer erhalten. Fehlte „mir diese Unterstützung, so würde ich jetzt unter dem „schwersten Drucke des Kummers erliegen, welchen die „Empfindungen einer liebreichen Ehefrau und Mutter nur „immer erregen können."

„Ich bitte Sie also, daß Sie, obgleich das Maaß „Ihrer Leiden größer zu seyn scheint, als je über irgend „einen andern Sterblichen ausgeschüttet worden ist, nie „zu vergessen, daß die Hand, welche sie verwundet hat, „auch mächtig genug ist, sie zu heilen, daß dieselbe Macht, „welche erlaubt hat, daß Sie so lange ein Opfer boshaf„ter, filziger und gefühlloser Seelen gewesen sind, Ihnen „in einem Augenblicke Freunde und Beschützer unter den „Großen, Großmüthigen und Gerechten erwecken kan. „Glückliche Verwalter der Segensgüter des Himmels! „wäre ich des Neides fähig: so würdet ihr allein der „Gegenstand desselben seyn.

„Ich hoffe, liebe Madame, daß Sie diese große Freyheit „entschuldigen werden, die sich eine Person genommen hat, „welche einige Jahre älter als sie, und auf das aufrichtigste ist.

„Ihre Freundin."

„Sollte die glückliche Veränderung Ihrer Umstände, „[illegible] ich mir Hoffnung mache, erfolgen: so bitte ich Sie „um die Gewogenheit, dieß in der allgemeinen Abend- „Zeitung (General Eveing Post) mit dem Orte ihrer „Wohnung bekannt zu machen. Ich weiß nicht, wie ich „dieß Begehren entschuldigen soll; weil ich aber nicht „weiß, wo Sie anzutreffen sind: so will ich diesen Brief „dem Herrn Bell zuschicken, welcher Ihnen denselben, „wie ich hoffe, wird zustellen lassen.

„Den 21sten April 1785."

Belieben Sie sich zu erinnern, Madame, daß eine Frau an Sie schreibt, und da Sie wissen, daß es unserm Geschlechte nicht ungewöhnlich ist, Nachschriften an Nachschriften zu fügen, bis sie an Länge den Brief selbst übertreffen: so werden Sie mirs, wie ich hoffe, verzeyhen, daß ich Zugaben an Zugaben hänge, und Sie so oft mit der Erwartung, diesen Band endlich zu schließen, täusche.

Seit dem Empfange des obigen Briefes ist mir folgender zu Händen gekommen; und da er, wie der vorige, den Beyfall und die guten Wünsche eines unbekannten Correspondenten enthält: so hoffe ich, Sie werden nicht glauben, daß ich Ihrer Gedult mißbrauche, wenn ich Ihnen denselben mittheile.

„Madame,

„Ich habe ihre Schutzschrift theils mit Schmerzen, „theils mit Vergnügen gelesen, wenn ich ihr gutes Herz „daben in Erwägung zog; und mit Schmerzen, wenn ich „[illegible], unter

„welches

„welchen sie seufzen mußten, in Betrachtung zog. Die„jenigen, welche ihr Leben lesen, müssen bekennen, daß „sie Ihre Schwachheiten mit redlicher Aufrichtigkeit ta„deln, daß sie nichts zu mildern suchen; und ich hoffe, „daß Ihre Feinde nichts auf eine boßhafte Art auslegen „werden. Allein in dieser unvollkommenen Welt ist es „schwer, den Pfad des Lebens ohne Verläumdung zu be„treten; denn

„Alles scheint unrein zu seyn, was Unreine sehen,
„und dem gelbsüchtigen Auge kommt alles gelb vor.

Pope.

„Wären Sie, Madame, eine Person von eigennützi„ger Gemüthsart gewesen; hätten Sie darauf gedacht, „Reichthum zusammen zu häufen: so hatte keine Frau „dieß mehr in ihrer Gewalt, so lange sie in Verbindung „mit einem Manne lebte, welcher im Stande war, Vor„theile und Bedienungen zu ertheilen. Nein! die groß„müthige Bellamy fand ein Vergnügen daran, diejeni„gen, welchen es an Beschützern fehlte, zu versorgen, „und als sie bey jener Person lebte, empfieng mancher, „welchem es an Freunden fehlte, Wohlthaten aus ihrer „Hand. Sie können mit der größten Wahrheit behaupten, „daß die Armen von Ihrer Thüre nie mit leerer Hand, „sondern getröstet und versorgt, hinweg giengen. Ich „habe Sie seit langer Zeit gekannt, und weiß also auch, daß „Sie oft Ihren letzten Schilling hülflosen und unglück„lichen Personen hingegeben haben.

„Sie werden mir die Freyheit verzeyhen, die ich mir „nehme. Ich sage nicht mehr, als was Sie verdienen, „und fodere den Neid selbst auf, demjenigen, was ich

„behaupte, zu widersprechen. Ich suche keinen Vortheil „dadurch zu erlangen, daß ich dieß an Sie schreibe. Es „ist ein Tribut, den ich der Wahrheit und Gerechtigkeit „schuldig bin. Daß der Rest Ihrer Tage friedlich und „ruhig seyn, und Ihre Abendsonne in einem anmuthigen „Horizonte untergeben möge, dieß ist, Madame, der „aufrichtige Wunsch

„London d. 25. April 1785. Ihres gehorsamsten Dieners"

P. L.

Aus obigen Briefen, Madame, können Sie ersehen, daß noch mehr Menschenliebe in der Welt ist, als einige mürrische Heuchler einräumen wollen.

G. A. B.

Hundert

Hundert und neunzehnter Brief.

Den 7. May 1789.

Die Ursachen, Madame, die ich wegen der Einrückung der beyden letzten Briefe anführte, werden mir, wie ich hoffe, gleichfalls bey Ihnen deswegen Verzeyhung auswirken, daß ich Ihnen noch folgende mittheile. Derjenige, bey welchem sich der Name nicht befindet, tadelt eine Schwachheit, zu welcher nur gar zu viele geneigt sind, und kan daher zu einer nützlichen Lehre dienen. Die beyden andern kommen von einem Freunde, für welchen ich große Hochachtung hege, und mit dessen Erlaubniß ich sie Ihnen sende. Ein Briefwechsel mit einem Manne von so vielem gesunden Verstande kan mir nicht anders als angenehm und schmeichelhaft für meine Eitelkeit seyn; Sie werden sich also nicht darüber wundern, daß ich ei- Verlangen trage sie hier einzurücken. Der zuerst erwähnte Brief ist folgenden Inhalts:

„Meine liebste Freundin,

„Ich komme diesen Augenblick von einem Auftritte zu„rück, welcher mir ein so großes Schrecken verursachte, „daß ich mich nicht zur Ruhe legen kan, ohne einige we„nige Worte von diesem Gegenstande gleichsam zur War„nung zu sagen; wiewohl ich, in Rücksicht auf Sie, „glaube, daß diese Warnung unnöthig ist; denn Ihre „sanfte, taubenähnliche Gemüthsart kan nie so löwen„artig werden, wie die Dame, welche zu diesem Schrei„ben Anlaß giebt. Ich werde, damit ich nie einem „solchen Schrecken wieder ausgesetzt seyn möge, ein

„Circularschreiben an alle meine weibliche Bekannten „ergehen lassen, und darin die bösen Folgen des Zorns „schildern."

„Ich will mit Ihnen den Anfang machen. — Der „Zorn, liebste Freundin, ist zuerst ein Feind der Schön„heit. Dieß wird bey Ihnen, wie ich mir zu sagen ge„traue, das gehörige Gewicht haben, und allein hin„länglich seyn, sie abzuschrecken, einen so fürchterlichen „Gast bey sich zu beherbergen. Allein dieß ist nicht alles, „was ich von dieser Sache zu sagen habe."

„Leidenschaft und Vernunft führen eine Art von einem „bürgerlichen Kriege in uns, und wir sind gut oder böse, „wie die eine oder die andere über uns siegt. Da Sie „überdieß ein Theil des allgemeinen Weltsystems sind, von „welchem alle anerkennen, daß es durch Ordnung und „Harmonie regieret wird: so möchte ich nicht gern, daß „sie eine mißtönende Saite in einem so gut gestimmten „Instrumente würden."

„Das Mittel, liebe Madame, sich gegen einen so „gefährlichen Feind, wie der Zorn, in Sicherheit zusetzen, „ist die Bändigung Ihrer Begierden. Sind sie beyde böse, „so gehen Sie mit ihnen, wie mit Miß S... um, weisen „Sie ihnen die Thüre; sind sie gut, so bitte ich, mäßigen „sie dieselben, so daß Sie nicht mehr erwarten, als die „Unbeständigkeit der Madame Fortuna erlaubt. Sie „müssen immer das, was Sie hoffen, gegen das, was „Sie fürchten, abwägen; denn es ist immer ein Zeichen „der Weisheit, daß man eben so wenig hoffe als fürchte, „und dem Glücke es nicht möglich mache, uns etwas „von unserer Glückseligkeit zu rauben."

„Haben

„Haben Sie die Güte, sich zu erinnern, daß ein von „Leidenschaften aufgebrachtes Gemüth die besten Gründe „verwirft, und die schlimmsten Meynungen behält. Und „von allen Leidenschaften ist keine so ausschweifend und „beleidigend, wie der Zorn. Andere Leidenschaften ver„suchen uns, und führen uns irre; aber der Zorn be„mächtiget sich unsrer und entführet uns. In Ihren Jahren „würde es lächerlich seyn, wenn Sie noch entführt „würden, und besonders hoffe ich, des armen Bells „halber, daß Sie sich nicht werden entführen lassen, da „Ihr Buch noch nicht völlig geendigt ist. Es würde aber „ganz nach der neuen Mode seyn, wenn sie mit Gewalt „entführet würden."

„Allein ich will von dieser Ausschweifung nun wieder „zur Sache kommen. Von allen Leidenschaften ist, wie „ich vorhin gesagt habe, keine so ausschweifend und „wüthend, wie der Zorn; andere Leidenschaften versuchen „uns, und führen uns irre; aber der Zorn bemächtiget „sich unsrer und entführt uns gewaltsamer Weise. Er „stürzt uns nicht allein selbst ins Verderben; sondern „befördert auch oft durch uns anderer Verderben, und „läßt seine Wuth öfters eben sowohl an dem Unschuldigen, „als an den Schuldigen aus. Er verstattet weder Zeit „noch Mittel zur Vertheidigung, sondern entscheidet eine „Sache, ohne sie gehöret zu haben, und nimmt keine „Vermittelung an. Er schont weder Freund noch Feind, „sondern verurtheilt die menschliche Natur zu einem „beständigen Kriege."

„Widerstehen Sie daher immer der ersten Bewegung „der Leidenschaft; können Sie der ersten nicht widerste-

„ben, so werden Sie noch viel weniger im Stande seyn, „der zweyten zu widerstehen, und es wird damit immer „ärger und ärger; denn dieselbe Schwierigkeit, die man „anfangs hätte überwinden können, ist am Ende immer „größer. Seyn Sie behutsam in allem, was Sie sagen, „oder thun, als wenn ihre Feinde immer bey der Hand „wären. Erinnern Sie sich, daß es einige giebt, die „über unsern Zorn erhaben, und andere die unter dem- „selben sind. Auf diejenigen zu zürnen, die über uns „erhaben sind, ist unbesonnen, und auf diejenigen, welche „unter uns sind, ist unanständig."

„Ich habe gehöret, dieß muß ich freylich gestehen, „daß Zorn Dummköpfe witzig macht, sie aber arm erhält. „Ich bin versichert, daß sie keine Ursache haben, dem „Zorne aus dem ersten Grunde nachzuhängen, und sehr „viel Ursache, sich wegen des zweyten davon zu enthalten. „Laßen Sie sich also von mir, liebste Freundin, den Rath „geben, wenn sie einmahl in Zorn geriethen, es mit „ihrem Zorne eben so zu machen, wie Ulysses es mit den „Winden machte, sperren Sie ihn in einer Flasche ein; „und glauben Sie mir, daß es gegen den Zorn kein kräf- „tigeres Mittel giebt, als Zeit und Geduld."

„Man handelt klüger, wenn man Beleidigungen „übersieht, als wenn man deswegen Zank erhebt. Durch „letztere macht man sich seinem Gegner gleich, durch „ersteres aber erhebt man sich über ihn. Wenn uns eine „Beleidigung zugefügt wird: so muß sie von einem Feinde „kommen; es ist die Eigenschaft eines Feindes, Böses „zu thun, und es ist die Pflicht eines Christen Böses mit „Gutem zu vergelten. Feinde dienen zur Prüfung unsrer

„Tu-

„Tugend. Das beste Mittel, unsre Feinde zu Schanden „zu machen, ist ein unschuldiges Leben, und unter dem „Schutze eines guten Gewissens können sie uns nicht „schaden."

„Ich endige, liebste Madame, meinen Brief mit der „Bitte, nicht auf die Welt wegen ihrer Undankbarkeit „zu schelten, sondern sich des alten Sprichworts zu erin„nern: Wohlthaten werden auf Glas geschrieben, Belei„digungen aber werden in Marmor eingegraben."

„Donnerstags in der Nacht um 12 Uhr." — — —

Den 16. August 1784.

„Meine liebe Madame,

„Es macht mir ein unendliches Vergnügen, daß ich mein „Versprechen, an der Mittwoche bey Ihnen zu Mittage „zu essen, erfüllen kan, da ich die Stadt erst am Don„nerstage verlasse. Wenn es mir an einem Bewegungs„grunde, Ihnen meine Aufwartung zu machen, fehlen „könnte, welches, wie ich überzeugt bin, niemahls der „Fall seyn kan: so würde doch das Vergnügen, den Herrn „O'Leary kennen zu lernen, ein hinlänglicher Bewe„gungsgrund seyn. Männer, die Verstand und Gelehr„samkeit besitzen, trift man nicht alle Tage an. Man „sagt mir, daß er ein aufrichtiges Herz besitzt, und daß „Einfalt in seinen Sitten herrscht, zwo Eigenschaften, „die jedem Stande zur wesentlichen Zierde gereichen."

„Ich ersuche Sie, meine gütige Freundin, sich nicht „in die Kosten eines zweyten Gerichts zu setzen. Ich esse, „auf mein Wort, nur von einem. Es ist mir leid, daß

„Sie

„Sie arm sind, weil Sie freygebig sind, und weil Ar-
„muth von den Menschen gemeiniglich für das größte
„von allen möglichen Uebeln gehalten wird. Um sie zu
„vermeiden, stürzen sie sich in unzählige Ungelegenhei-
„ten, ja sogar in ungeheure Laster; allein wenn die
„Dürftigkeit nicht sehr groß, so ist sie vielmehr ein ein-
„gebildetes, als wirkliches Uebel. Der Reichthum läßt
„sich durch unsre Wünsche bestimmen. Ich hege nur
„wenig Wünsche und daher sind sie leicht zu befriedigen.
„Jetzt habe ich freylich keinen Schilling im Vermögen:
„aber ich habe viel Muth, und noch mehr Religion;
„überdieß bin ich im Besitze einiger Wahrheit, und be-
„obachte einige Treue gegen diejenigen, welche ich für
„meine Freunde halte. Pythagoras ist der Meynung,
„daß Gott, wenn er sich den Menschen sichtbar machen
„wollte, Licht zu seinem Körper und Wahrheit zu seiner
„Seele wählen würde. So viel ist gewiß, daß diese
„Tugenden selbst von denen, welche sie nicht ausüben,
„hochgeachtet werden.

„Ich habe so eben meine Uebersetzung des befreyeten
„Jerusalem von Tasso geendigt. Sie kan vielleicht schlech-
„ter, als andere seyn, aber der größte Meister in der
„italienischen Sprache, den wir je in unserm Lande ge-
„habt haben, ist mir dabey behülflich gewesen.

„Ich habe die Ehre zu seyn,

„der lieben Bellamy gehorsamster, und mit
„Ergebenheit getreuester Diener“

William Thomas Hervey.

Roche-

Rochester in Kent, d. 26. August 1784.

„Liebe Madame,

„An dem Tage, welchen ich bey Ihnen zuzubringen das „Glück hatte, und der mir wegen des Umgangs sowohl „mit Ihnen, als mit Herrn Archer besonders angenehm „war, fragten Sie mich, was Herr O'Leary mit der „Lanze des Telephus sagen wollte, die entweder tödtete, „oder heilete? Telephus war, wie die Poeten dichten, „ein König in Mysien, des Hercules Sohn, welcher den „Griechen auf den Marsche gegen Troja den Durchzug „versagte, vom Achilles verwundet, und durch den Rost „derselben Lanze, die ihn verwundet hatte, wieder ge„heilet ward. Ich glaube, liebe Madame, daß dieß das „erste und einzige Beyspiel von der Waffensalbe ist. „Horaz spricht von des Telephus jugendlichen Reizen, „und vergleicht seine männliche Schönheit mit den weib„lichen Reizen der schönen Hebe."

„An dem Abend, da ich Sie verließ, war ich auf „einem Balle bey meiner Muhme, und tanzte vier „Stunden lang Contre-Tänze, welches ich in vier Jah„ren nicht gethan hatte. Ich hatte zwo Mittänzerinnen; „die erste war, wie eine Charade, assez bien, la la; „allein die zweyte, die ich nicht wieder verließ, nachdem „sie sich mit mir eingelassen hatte, war sehr angenehm „gebildet; sie hatte durchdringende Augen, die nicht „bloß zu beobachten, aber doch auch keinen Verdacht zu „hegen schienen, und ihre Gesichtszüge waren eben so „anmuthig, als regelmäßig."

„In Rochester scheint man ganz für Herrn Pitt ein„genommen zu seyn. Man fragte mich um meine Mey-

„nung

„nung von unserm jetzigen Harlekins-Ministerium, ich „sage Harlekins-Ministerium wegen dessen Schnelligkeit „im Betruge; denn Lord Thurlow mag vielleicht eben „so sehr darüber erstaunt seyn, daß er sich wieder im „Besitze des Siegels befindet, als sein Bruder Silenus „Erstaunen verrieth, da er Bischof ward. Ich sagte „ihnen meinen wahren Gedanken von dem letzten und „jetzigen Ministerium; daß das vorige zehnmal soviel „Vermögen und Fähigkeiten als das jetzige besessen habe; „und daß ich Herrn Fox und Lord North für die fähigsten „und mit den größten Talenten ausgerüsteten Männer in „Großbritannien halte. Ich sagte eines und das andere „von Herrn Fox, welches mir, wenn er es wüßte, seine „Achtung erwerben würde. Meine Lobrede auf ihn hat „wahrlich Ueberzeugung von seinen ungemeinen Talenten, „und die Macht der Stärke der Wahrheit zum Grunde."

„Es ist hier eine Witterung, wie im Winter, und ich „werde mich, wie ich glaube, eine Zeitlang in dieser „Weltgegend aufhalten; die Pfarre zu Sheerneß ist er„ledigt, und ich habe mich dazu gemeldet. Die Luft ist „ungesund und fieberhaft, aber ich mache mir nichts „daraus. Wenn ich mein Leben einbüße, so werde ich „nichts daran verlieren; denn Armuth macht, daß man „das Leben nicht achtet. Die Zeit, die den Wissenschaf„ten geweyhet wird, vergeht unbemerkt, und ist gemei„niglich leer an Begebenheiten, die eine Abwechselung „machen. Ich rede im Publicum, und denke daß ich in „der Einsamkeit bin; ich lese und höre; mit Fragen und „Beantwortung der Fragen vergeht mein Leben."

„Eines

„Eines Tages gieng ich nach Maidstone, speisete da„selbst zu Mittage, und gieng wieder zurück, in allem „neunzehn Meilen, ein riesenmäßiger Spaziergang. Ich „fieng an, mich für einen Kränkelnden aus Brobdignak „zu halten, welcher geht, um Appetit zum Frühstück zu „bekommen. Ich bin fürchterlich arm, und mein Freund, „bey welchem ich mich aufhalte, gleichfalls; ein Mann, „welcher sehr gute Gelehrsamkeit besitzt, aber ums Brod „arbeitet. Wir nähren uns mehr mit Seelenspeise, als „mit Ochsen- und Hammelfleisch; wir trinken nichts, als „Schmalbier und ein wenig Ale, damit das Eingeweide „sich nicht verwickele. Wir betrachten die Muster der „Erde, und den Unterricht der Planeten; wir wieder„käuen Verstand, folgen aber dem Epictetus, und züch„tigen unser Fleisch! Kummervolle Betrachtungen drängen „sich in meinem Gemüthe, und werden durch Anstrengung „der Seelenkräfte und die in stiller Geschwindigkeit dahin „schleichende Zeit erwecket. Mein Schicksal wird nie „verbessert, folglich auch nie bedauert werden.

„Ich habe die Ehre zu seyn

„der lieben Bellamy ergebener, getreuer
„und unterthäniger Diener"
William Thomas Hervey.

G. A. B.

Hun-

Hundert und zwanzigster Brief.

Den 10 May 1785.

Ich habe mich wegen der Einrückung der neulich bey mir eingelaufenen freundschaftlichen Briefe solange entschuldigt, bis ich mich der Entschuldigung schäme, und will daher ohne weitere Entschuldigung noch folgende beyfügen, die mir seit meinem letzten zu Händen gekommen sind, da sie so günstige Gesinnungen für mich enthalten.

Eine Person, welcher ich die größte Ehrfurcht schuldig bin, hat mir so eben den ersten zugesendet, und ich zweifele nicht daran, daß Sie mit mir darin einig seyn werden, daß der Inhalt desselben sehr großmüthig ist.

Der zweyte enthält ein Beyspiel der Dankbarkeit, welches gleichfalls angeführt zu werden verdient. Er ward mir von Herrn Bew von der Paternoster-Reyhe mit der darin erwähnten Summe eingehändiget. Ich lieh dieß Geld dem Verfasser des Briefes vor einigen und dreyßig Jahren. — Ein seltenes Beyspiel der Erinnerung!

„Madame,

„Ich habe Ihre Schutzschrift gelesen, und der Bemü-
„hungen in einer neulich bekannt gemachten Schmähschrift,
„das Publicum gegen Sie einzunehmen, ungeachtet muß
„ich Ihre Geschichte für wahrhaftig mitleidenswürdig
„halten. Ich finde ein Vergnügen in dem Gedanken, daß
„das Publicum gar sehr derselben Meynung seyn werde.
„Es ist aber zu beklagen, daß Ihre Schutzschrift nicht früher
„erschien. Ich bitte Sie, die einliegende Banknote an-
„zunehmen. Ob ich gleich die Ehre Ihrer Bekanntschaft

nicht

„nicht habe, so zeigt doch die Menschenliebe, welche Sie
„bey so mancher Gelegenheit durch Unterstützung Anderer
„in bedrängten Umständen bewiesen haben, Ihr gutes
„Herz, und erregt zugleich in mir den Wunsch, daß Sie
„sich bey Gelegenheit meiner Casse wieder bedienen wollen,
„da ich die Ehre habe zu seyn,

„Madame

„Ihr gehorsamster und unterthänigster Diener
— — —„

Madame,

„Ob Sie gleich nur gar zu viel Ursache hatten, zu glau-
„ben, daß ich den Vorgang, der zu diesem Schreiben
„Anlaß giebt, ganz vergessen hätte; so werden Sie sich
„desselben gleichwohl noch erinnern. „

„Verzeyhen Sie mir, meine liebe Madame, den lang-
„wierigen Aufschub, und seyn Sie versichert, daß, wenn
„ich mir nur im geringsten das vielfache Unglück, welches
„Sie betroffen hat, hätte vorstellen können, Sie schon
„vorlängst von mir gehört haben sollten. Allein Ihre
„Schutzschrift wird so allgemein gelesen, daß ich sie erst
„vor einigen Tagen habe zu Gesichte bekommen können,
„und ich bin mit der theatralischen Welt schon so lange
„unbekannt gewesen, daß Privat-Anekdoten mir nie
„zu Ohren gekommen sind. Der Herr, welcher Ihnen
„dieß Schreiben einhändigen wird, hat zugleich den
„Auftrag, Ihnen, Madame, zehn Guineen zu zahlen, für
„Rechnung

„Den 30. April 1785. „Ihres gehorsamsten und unter-
„thänigsten Dieners
— — —„

 Sie

Sie könnten vielleicht glauben, daß ich mir die Mühe, Ihnen Abschriften von diesen Briefen zu senden, hätte ersparen können; allein ich empfinde nie ein größeres Vergnügen, als wenn ich Beyspiele der Menschenliebe und Dankbarkeit anführen kan, und da dieß mein Bewegungsgrund ist, so wird dieß mir, wie ich hoffe, bey Ihnen und meinen übrigen Lesern zur Entschuldigung dienen.

Erlauben Sie mir hier nochmals, und zwar zum letztenmahle, hinzuzusetzen, daß, wenn die Reihe von Unglücksfällen, die ich erlebte, und die Betrachtungen, die natürlich daraus flossen, solche Gesinnungen, die für meine Leserinnen lehrreich sind, hervorgebracht haben, ich alsdann diese meine Unglücksfälle für eine Glückseligkeit halten werde; und da ich meine Gedanken über diesen Punct nicht stärker, als durch folgende zierliche Zeilen des Masons aus seiner so sehr bewunderten Monodie auf Popen auszudrücken weiß; so will ich diesen Brief damit beschließen:

„Die Beurtheilungskraft zu lenken, indem er das Ohr „bezaubert; der tollen Leidenschaft in ihrem wilden „Laufe Einhalt zu thun, alle Kraft der Vernunft, und „alles Feuer der Einbildung, wie die erhabensten Gegen„stände es verlangen, künstlich mit einander zu vermi„schen; nach diesem Lobe strebe der Dichter, und wenn er „damit nicht gekrönt ist: so erstirbt der Witz zu Possen, „und die Dichtkunst zu einem leeren Schalle."

G. A. B.

Schrei-

Schreiben

an

John Calcraft, Esq;

von

Georgia Anna Bellamy.

So kömmt die Rechnung, wenn das Gastmahl vorbey ist, die fürchterliche Rechnung, und man lächelt alsdann nicht mehr.

Gay.

An das Publicum.

Im October 1767 ward angekündiget, daß folgender Brief bekannt gemacht werden sollte; allein Herr Calcraft zwang mich durch einen unverantwortlichen und einem Manne unanständigen Gebrauch seiner Gewalt, wie ich in meinem Leben bemerkt habe, ihn zu unterdrücken. Nachdem ich ihn nochmahls gelesen habe, um ihn dem Publico vorzulegen, so finde ich, daß die Begierde mich zu rächen, von welcher ich damahls angetrieben ward, mir solche Ausdrücke eingegeben, die den Beleidigungen, die ich vor kurzem erlitten hatte, angemessen waren, und wovon ein von Vorurtheilen nicht eingenommenes Gemüth urtheilen mußte, daß sie einen zu starken Anstrich von Leidenschaft hätten. Dieß würde mich bewogen haben, ihn in derjenigen Vergessenheit zu lassen, worin er seit vielen Jahren lag, wenn nicht die Bekanntmachung desselben zur Erläuterung der vorigen Briefe schlechterdings nothwendig gewesen wäre.

Der meisten Thatsachen ist freylich in jenen Briefen Erwähnung geschehen, da sie, ohne die Kette der Erzählung zu zerreissen, nicht übergangen werden konnten; da sie aber in folgenden Blättern deutlicher vorgetragen sind,

sind, und besonders auf eine Untersuchung der schlimmen Behandlung, die mir von Herrn Calcraft widerfuhr, abzwecken: so wird jedwedem, wie ich mir schmeichele, in die Augen leuchten, daß es nöthig war, diesen Brief beyzufügen.

Viele könten es vielleicht für niederträchtig halten, daß ich ihn nach seinem Tode erscheinen lasse; wenn man aber erwägt, daß die Bekanntmachung so wesentlich nothwendig ist, um mein eigenes Betragen zu rechtfertigen, und mich wegen vieler grausamen Beschuldigungen, die zu meinem Nachtheile verbreitet worden sind, zu vertheidigen: so hoffe ich, man werde nach reiffer Ueberlegung der Sache anders davon urtheilen.

In dem Zustande, worin dieß Schreiben zuerst bekannt gemacht werden sollte, waren viel Briefe, die ich von ihn empfangen hatte, selbigem einverleibt, um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen. Diese Briefe sind aber jetzt nicht mehr nöthig, und würden, wie aus demjenigen, den ich meiner Lebensgeschichte einverleibt habe, erhellet, auf keine Weise unterhaltend seyn; ich habe sie also weggelassen. Ich habe auch das Schreiben selbst sehr abgekürzet, und diejenigen Stellen, gegen welche das meiste eingewendet werden konnte, weggelassen: und da ein gewisses Gedicht, welches mir bey dieser Gelegenheit zugestellt ward, seitdem öffentlich erschienen ist: so ist es auch nicht nöthig, selbiges hier beyzufügen.

Folgende Blätter wurden, da ich durch wiederholte Beleidigungen war gereizt worden, und als ich sie schrieb, durch Rachbegierde angefeuert ward, mit einer Heftigkeit ge-

geschrieben, die Unrichtigkeiten in selbigen veranlassen und ihnen diejenige Regelmäßigkeit rauben konnte, die vielleicht nothwendig ist, sie geschickt zu machen, um vor dem Publicum zu erscheinen. Ich habe das Vertrauen, daß man deswegen die gehörige Nachsicht mit mir haben wird, und zwar um desto mehr, da ich keine eigentliche Schriftstellerinn bin. Es soll mich auch nichts in Zukunft wieder vermögen, wegen eines so unbedeutenden Gegenstandes, als ich selbst bin, die Feder zu ergreifen. Ich lebe in völligem Frieden mit der Welt, und mit jeder einzelnen Person in derselben, selbst mit denen, die mich mit Schmach und Beleidigungen überhäufet haben; ich kan das ganze Gebet des Herrn ohne Bedenken, und ohne in Gedanken eine Ausnahme dabey zu machen, hersagen, und in Gedult und Ergebung in den göttlichen Willen die unvermeidlichen Schlüsse der Vorsehung erwarten.

Ehe ich diese Anrede an das Publicum beschließe, muß ich diese Gelegenheit ergreifen, alle meine Wohlthäter zu bitten, nochmals die wärmsten Empfindungen der Dankbarkeit wegen der Gunstbezeugungen, welche sie mir erwiesen haben, zu empfangen. Die Kirchengemeinde, zu welcher ich gehöre, bitte ich gleichfalls, meine dankbare Erkenntlichkeit anzunehmen. Ich bin stolz darauf, mich der Verbindlichkeiten, die ich ihnen, und besonders den Herren Colman, Harris, Garton, Hull und Mattocks schuldig bin, zu rühmen. Es verursacht mir auch keine geringe Betrübniß, daß das neuliche Absterben des würdigen Herrn Younger mich hindert, seinen Namen unter die Zahl derjenigen zu setzen, die dazu behülflich waren, mich aus meinen bedrängten Umständen zu

reissen. Von diesen Empfindungen durchdrungen, werde ich stets mit größter Hochachtung verharren

Ihre

In der Dukestraße d. 1. Decemb. 1784.

verbundenste und unterthänigste Dienerinn.

G. A. B.

Schrei-

Schreiben

an

John Calcraft, Esq;

von

Georgia Anna Bellamy.

London d. 1. Octob. 1767.

Mein Herr,

Ihrem wiederholten Ansuchen zufolge setze ich mich hin, an Sie zu schreiben, da ich Ihnen so viel hundert Briefe schuldig bin. Ich muß Ihnen zum voraus melden, daß von Ihrer Seite die äuserste Gedult erfoderlich seyn wird, eine so lange Antwort, als ich zu schreiben Gelegenheit haben werde, zu lesen; allein ich schmeichele mir, daß viel andere außer Ihnen sie lesen werden; ich will es daher wagen, Ihr parlamentarisches Studium zu unterbrechen, und ersuche Sie um Ihre Aufmerksamkeit, da es für Sie viel Zeit und Fleiß erfodern wird, einen so langen Brief zu verdauen.

Ich gestehe es, ich kan nicht glauben, daß eine Reyhe von Thatsachen, die sich auf so unbedeutende Geschöpfe, wie Sie und ich sind, beziehen, der Welt einige Unterhaltung gewähren können: da ich aber von Jugend auf so glücklich gewesen bin, ein begünstigtes Kind des Publicum zu seyn; so bitte ich um Erlaubniß, dasselbe zu ersuchen, zwischen uns zu entscheiden. Ich würde die Be-

leidigungen, die ich erlitt, noch immer stillschweigend erduldet haben, woferne nicht während der Zeit, da sie mir mit Ihren Briefen, welche die wärmsten Versicherungen fortdaurender Zuneigung enthalten, beständig lange Weile machten, Sie und ihr weiblicher Thersites die gröbsten Verläumdungen gegen mich, zu meinem Nachtheile verbreitet hätten. Allein sie hat die Schuld der Natur bezahlt; und so hat auch meine Feindschaft und ihre Undankbarkeit ein Ende, die, wie man mir berichtet hat, durch die Ihrige völlig bezahlt worden ist. Friede sey also mit ihrem abgeschiedenen Schatten.

Es gab eine Zeit, da ich befürchtet hätte, daß die öffentliche Bekanntmachung einer solchen Nachricht Ihnen die größte Kränkung verursacht haben würde, und eine Besorgniß bey mir entstanden wäre, daß Sie dadurch würden schaamroth gemacht worden seyn: da Sie aber die Welt durch Ihr neuliches Betragen überzeugt haben, daß Sie über alle bäurische Schaam erhaben und über die Gränzen der Bescheidenheit hinaus sind; so ist meine Besorgniß gänzlich verschwunden, und ich will mit einer ungeschminkten Erzählung gerade heraus gehen. Bringe ich eine Unwahrheit vor, so verweisen Sie mir dieselbe. Auch Sie selbst will ich zu dem Geständnisse zwingen, daß ich noch immer gerecht bin.

Es ist mir leid, Sie daran zu erinnern, daß als Lord George Sutton Sie zuerst mit mir bekannt machte, Sie der ehrliche John Calcraft hießen, ein Vorname, welcher nach meiner Denkungsart unendlich mehr werth ist, als Squire John, der Parlaments-Mann. Allein da in Ihrem Herzen immer sehr viel amor patriæ herrschte: so

mögen

mögen Sie sich vielleicht in ihrem jetzigen erhabenen Stande für glücklicher halten. Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich dieser beyden lateinischen Wörter bediente, ich hatte vergessen, daß Sie diese Sprache nicht verstehen, ob sie gleich, wie Pomfaz, den Klang derselben lieben und ehren mögen. Allein, um Sie nicht irre zu machen, oder Ihnen mehr Unruhe als schlechterdings nothwendig ist, zu verursachen, will ich Ihnen sagen, daß ich Ihre Vaterlandsliebe darunter verstehe: und man muß einräumen, daß kein würdigeres oder gelehrteres Mitglied, als Sie, mit einem Sitze in der St. Stephans Kapelle je beehret worden ist. Sollte aber Ihre Bescheidenheit Sie bewegen, diese Behauptung streitig zu machen: so will ich Ihnen gefällig seyn, und von meiner Behauptung abstehen.

Doch wieder zur Sache. Sie werden gleichfalls sich zu erinnern belieben, daß ich bey dem ersten Besuche, den Sie nach dem unglücklichen Zwiste zwischen Metham und mir bey mir ablegten, Ihnen meine Umstände aufrichtig bekannt machte. Ich setzte zugleich noch hinzu, daß seine heftige Gemüthsart mir so grosse Besorgniß machte, daß ich entschlossen wäre ihn niemals zu heyrathen, wenn er auch willens wäre, sein Versprechen zu erfüllen, ob ich ihn gleich allen von seinem Geschlechte vorzöge, und mich auch niemahls in eine andere Verbindung, welche es auch wäre, einlassen wollte. Ich verließ mich auf Ihren Charakter überhaupt, und trug, durch Ihre Freundschafts-Versicherungen bewogen, gar kein Bedenken, Ihnen die Lage meines Herzens bekannt zu machen: denn damahls konnte ich mir auf keine Weise einfallen lassen, daß Sie

ver-

verliebte Gedanken hegten. Ich konnte in der That nicht voraussehen, daß Sie eines solchen Stolzes fähig wären, sich einfallen zu lassen, der Nebenbuhler eines Mannes zu seyn, welcher Ihnen in jeder Betrachtung so unendlich weit überlegen war.

Ich gab Ihnen damahls gleichfalls die Nachricht, daß ich zehn Bancozettel, jeden von hundert Pfund, in einem unbeschriebenen Umschlage empfangen hätte. Ich sagte Ihnen, daß ich dieß Geschenk dem Lord Downe zuschriebe, dessen Freundschaft für Herrn Melham ihn hinderte, sich für meinen Verehrer zu erklären. Obgleich der Sonnenzeiger nicht redete, so zeigte er doch; und da er augenscheinlich die Ursache von Melhams grober Aufführung gegen mich war: so war es mehr als wahrscheinlich, daß Sr. Herrlichkeit Absicht dabey wäre, mich aus einigen kleinen Verlegenheiten zu befreyen, worin ich mich etwan befinden möchte.

Nachdem ich dem ehrlichen Hans dieß im Vertrauen gesagt hatte, gaben Sie mir den Rath, mich des Geldes zu bedienen, mit dem Zusatze, Sie wären überzeugt, daß wer derjenige auch wäre, welcher sich so großmüthig bewiesen hätte, er doch niemahls eine Vergeltung verlangen würde. Sie bedauerten darauf, daß es nicht in Ihrem Vermögen wäre, sich eben so freygebig zu beweisen. Denn wenn Sie in ihren Glücksumständen nicht eingeschränkt wären: so würden Sie sich, wegen einer so günstigen Gelegenheit, sich als meinen uneigennützigen Freund zu beweisen, sehr glücklich geschätzet haben.

Ich war um desto geneigter zu glauben, daß diese Ihre Erklärung aufrichtig wäre, da diese Denkungsart mit

mit der meinigen übereinstimmte. Denn ich kan mit völliger Wahrheit behaupten, daß ich nie einen Dienst in der Absicht eine Vergeltung dafür zu empfangen, leistete; indem ich immer der Meynung war, daß diejenige Person, in deren Gewalt es war, Verbindlichkeiten zu erweisen, durch die innerliche Zufriedenheit, die gewiß aus einer großmüthigen Handlung entsteht, mehr als bezahlt wird.

Ich erinnere Sie an diese Unterredung, da Sie mir einige Jahre hernach eben diese tausend Pfund als eine Schuld anrechneten. Nun aber, da Sie mir durch unzählige Beyspiele Ursache gegeben haben, an Ihrer Wahrhaftigkeit zu zweifeln, habe ich alle Ursache zu glauben, daß diese Summe nicht von Ihnen herkam, sondern daß Sie sich des Todes des Lord Downe und des Vertrauens, welches ich auf Sie gesetzt hatte, zu Ihrem Vortheile bedienten, um Anspruch daran zu machen. Denn ob ich Ihnen gleich wegen Ihrer Gelehrsamkeit kein Compliment machen kan: so kan Ihre Großmutter Sie doch das alte Sprichwort gelehret haben, „daß die Todten nicht aus der Schule schwatzen.„ Der Lord ward unglücklicher Weise getödtet, ehe Sie Ansprüche an die Schuld machten, und ich glaube noch bis zu dieser Stunde auf das vesteste, daß ich ihm, und nicht Ihnen, dieß Merkmaal der Freygebigkeit zu danken hatte.

Ich hatte zwar zu der Zeit, da Sie sagten, ich hätte Ihnen diese tausend Pfund zu danken, viel Ursache, Ihre Niederträchtigkeit zu verachten, ich glaubte aber doch nicht, daß Sie aller Grundsätze und alles Gefühls so sehr beraubt wären, daß Sie sich eines solchen Betrugs schuldig machen würden; es war auch gar nicht zu denken, daß ein Mensch,

welcher

welcher seine Nebenmenschen durch List so weit hinter das Licht geführt, daß er sich den Namen des Ehrlichen verschafft hatte, diesen Namen, den er mit so vieler Mühe erworben, für nichts aufopfern würde. Da ich also Ihrem Anspruche nicht widersprechen konnte: so räumte ich ihn ein, und es ist nun zu spät, ihn streitig zu machen.

Sie werden sich gütigst erinnern, mein Herr, daß als ich zum Herrn Gansels entfloh, um bey ihm gegen Methams heftige Gemüthsart Schuz zu suchen, Sie so bescheiden waren, sich vermittelst eines betrüglichen Heyraths-Contracts, den Sie und Ihr Anwald unterschrieben hatten, zu Donnalan-Park Zutritt zu verschaffen. Diesen gaben Sie dem guten alten Herrn, damit er ihn durch seinen Anwald auf einem Stempelbogen abschreiben lassen möchte, um ihn von der Redlichlichkeit Ihrer Absichten zu überzeugen. Falscher Verräther! Bankerottirer in Ansehung der Ehre sowohl, als der Liebe! In diesem Contracte war, im Falle der Nichterfüllung, eine Geldstrafe von funfzigtausend Pfund benennt, welche der leichtglaubige, gute, alte Mann, welcher damals glaubte, daß Sie den Namen des Ehrlichen verdienten, für einen so sichern Bürgen ihrer Treue hielt, daß er seinem Anwalde Befehl ertheilte, dieselben auf dreyssigtausend Pfund herunter zu setzen, indem er behauptete, daß diese Summe groß genug wäre, selbst einen Schelm zur Erfüllung seines Versprechens zu bewegen. Aber, Dank sey dem Himmel, wir hatten nur mit solchen zu thun, die vollkommen redliche Leute waren.

Den Contract, den Herrn Gansels Anwald von Ihrem unterzeichneten Contracte abschrieb, lieferte ich nachmals

ihrem

ihrem Anwalde, Herrn Stubbs in der Parlamentsstraße gegen eine Summe Geldes aus, die er mir von Ihnen brachte, mit einer Zulage eines Jahrgehalts von hundert Pfund, die mir Nicolaus Linwood, Esq. auszahlen sollte. Nach dem Empfange dieser Summe unterzeichnete ich eine allgemeine Quitung, worin auch das Geld begriffen war, welches mir von den Diamanten noch zukam, womit Sie so freygebig gegen Ihre Favoritinnen gewesen waren.

Da ich muthmaße, daß Ihre jetzigen Studien Ihren Geist zu sehr beschäftigen, als daß Sie solchen unbedeutenden Dingen Ihre Aufmerksamkeit widmen könnten, indem Ihnen, wie dem Obadja, die Angelegenheiten des Staats schwer auf dem Halse und den Schultern liegen, und Sie vielleicht den Inhalt des Contracts vergessen haben: so will ich Ihnen eine Abschrift von diesem auf immer merkwürdigen Contracte liefern, den General Gansel mir nach seines Vaters Tode zuschickte. Ich will Ihnen selbigen wörtlich mittheilen. Sollte aber einer oder der andere Ihrer Freunde (wenn Sie Freunde haben) die Authenticität desselben zu prüfen wünschen: so soll ihnen ein Genüge geschehen, da Ihre Hand eben so bekannt, als Ihr Gesicht ist.

Abschrift des Contracts, den Herr Calcraft unterzeichnet mitbrachte.

„Allen und jeden sey durch Gegenwärtiges kund und zu „wissen, daß ich John Calcraft, aus der Brauerstraße in „Goldensquäre, in der Grafschaft Middlesex, Esquire, der „Georgiana Bellamy aus der Frithstraße, Soho, einem

uns-

„unverheyratheten Frauenzimmer, die Summe von funfzig-„tausend Pfund gesetzmäßigen großbritannischen Geldes „verschrieben habe und schuldig bin, welche Summe „besagter Georgiane Bellamy, ihrem ernannten Anwalde, „Testamentsvollzieher, Verwalter oder Bevollmächtigten, „vermöge des gegenwärtigen Contracts, der mit meinem „Siegel besiegelt, und den 22sten Januar 1752 datirt ist, „ausgezahlet werden soll.

„Die Bedingung dieser Verschreibung ist diese, daß, „da der zu gedachter Summe verschriebene John Calcraft, „und die obenbenannte*) Georgiana Bellamy, die wechsel-„seitige Verbindung getroffen haben, einander zu heyra-„then, und daß also der durch obige Verschreibung gebun-„dene John Calcraft die besagte Georgiana Bellamy nach „den Gebräuchen und Ceremonien der englischen Kirche „heyrathen, und sich mit keiner andern Person, welche es „auch sey, ausser mit besagter Georgiana Bellamy verhey-„rathen soll, da denn diese Verschreibung erloschen seyn, „sonst aber bey voller Kraft bleiben soll.

Unterzeichnet. John Calcraft.

Diese Verhandlung nun, mein würdiger Herr, wird, wie ich hoffe, die Welt, wiewohl nicht Ihre Partheylichkeit überzeugen, daß Sie von dem Augenblicke an, da Sie diesen Contract unterzeichneten, indem sie verheyrathet und folglich nicht im Stande waren, ihn zu erfülle, alles Anspruchs

an

*) Die Verfasserinn hieß immer Georgiana Bellamy, bis vor einigen Jahren, da es nöthig war im Taufregister nachzusuchen, und man fand, daß ihr Name Georgia Anna geschrieben war.

an Ehrlichkeit verlustig wurden. Ich könnte mit Wahrheit von Ihnen sagen, daß Sie

„kühn sind in Lastern, welche Vortheil bringen, und
„Ihrem Gott, Ihrer Geliebten und Ihrem Freunde,
„ungetreu.“

Sie werden ferner gütigst bemerken, daß das Datum dieses betrüglichen Contracts älter war, als mein Zwist mit dem Metham, da dieser unglückliche Zwiespalt, dessen Sie sich zu Ihrem Vortheile bedienten, sich erst an seinem Geburtstage ereignete, welcher auf den dreyzehnten Januar einfiel, zu welcher Zeit Sie die Ehre hatten sein demüthiger Diener zu seyn. Und selbst damahls hatten Sie die Absicht, ihm einen Dolch ins Herz zu stoßen, welches Sie, wie Sie überzeugt waren, nothwendig thun mußten, wenn Sie ihn um meine Gunst brächten. Denn es war bekannt genug, daß seine zärtliche Liebe gegen mich bis zur größten Ausschweifung gieng. Ja so gar das Vergehen, welches die Ursache unsrer Trennung war, bewieß seine bis zur Raserey gehende Liebe: da niemand, und besonders kein Mann von so vorzüglich guter Lebensart, sich so grober Ausdrücke in Gegenwart einer auserlesenen Gesellschaft von Personen von Stande hätte bedienen können, wenn er nicht damahls auf der Folterbank der Eyfersucht wäre gequälet worden. Allein warum spreche ich mit Ihnen von einem Freundschaftsbruche, da Sie dieß Wort für ein bloßes Hirngespinnst halten, und dieser Tugend so wohl, als jeder andern kühnlich Trotz bieten.

Ich will nun einmahl, wenn es Ihnen gefällt, einen Blick auf die unzähligen Gunstbezeugungen welche Sie mir erwiesen haben, zurückwerfen. Und dieß macht mir

um so viel weniger Mühe, da sie in die Tafeln meines Herzens eingegraben sind, aus welchen sie niemahls vertilget werden können.

Nachdem der verstellte Auftritt zu Donnalan-Park vorben war, schlugen Sie meinem würdigen Freunde seine Bitte, einige Tage bey Ihm zuzubringen, ab. Einige Ueberbleibsel von Reue wegen des Betrugs, dessen Sie sich so eben schuldig gemacht hatten, waren, wie ich noch bis diese Stunde glaube, zum Theil die Ursache, daß Sie diese Einladung von sich abiehnten. Sie gaben vor, daß Geschäfte von der größten Wichtigkeit Ihre Gegenwart erfoderten. Allein sobald Frau Smith und ich uns in die Kalesche gesetzt hatten, ritten Sie, dem Anscheine nach in Entzückung, an dieselbe, und meldeten mir, daß meine Mutter uns zu Ingatestone erwartete.

Ich vernahm nachmahls, daß Ihr Betrug sich auch bis auf meine Mutter erstreckt, und Sie dieselbe bewogen hatten, Sie dahin zu begleiten, mit der Versicherung, daß Herr Gansel ein Zeuge unsrer auf unsre ganze Lebenszeit eingegangene Verbindung gewesen sey. Sie verließ sich auf die Rechtschaffenheit dieses betrogenen, aber würdigen Mannes, und hegte nicht den geringsten Zweifel, daß wir mit einander verheurathet wären. Die gute Frau bediente sich folglich aller Gewalt, welche sie über mich hatte, um mich zu bewegen, den Herrn Metham zu vergessen, und den Weg zur Ruhe zu erlernen, mit welchem ich so lange unbekannt gewesen war.

In diesen Umständen besorgten Sie auch nicht, daß durch Frau Smith etwas verrathen werden könnte. Da sie in Beziehung auf diese Sache in völliger Ungewißheit

war:

war: so konnte sie meiner Mutter weiter nichts sagen, als daß der alte Herr sehr froh darüber zu seyn geschienen, daß ich nun auf meine ganze Lebenszeit gut versorgt wäre. Was mich selbst betraf, so war ich so vollkommen unglücklich, daß ich es vermied, zu einer Erklärung zu kommen, besonders da der Tadel, womit meine Mutter den Herrn Metham belegte, mir durch die Seele gieng. Die beyden alten Damen waren so munter, als wenn sie wären verjüngt worden, als wenn Hymen in seinem saffranfarbenen Gewande mit der angezündeten Fackel bereits zugegen gewesen wäre, um meinen unglücklichen Zustand zu heiligen.

Ob Sie gleich überhaupt abgeneigt sind, Gerechtigkeit zu zeigen: so müssen Sie doch einräumen, daß ich, als die unglückliche Verbindung erfolgt war, nichts als die stärksten Merkmaale der Abneigung gegen Sie verrieth. Und wenn ich auch nicht für einen andern eingenommen gewesen wäre: so war es doch einem Mädchen von zartem Gefühle unmöglich, den geringsten Grad der Zärtlichkeit für ein Geschöpf, wie Sie, zu empfinden. Ich bin oft im Begriffe gewesen, dem pythagorischen Systeme Glauben beyzumessen, und anzunehmen, daß Sie mehr von einem unvernünftigen Vieh, als von einem vernünftigen Geschöpfe an sich hätten. Zwey Wesen, die einander so sehr entgegen gesetzt sind, treten gewiß nie in Verbindung. Um glücklich zu seyn, müssen die Gemüther mit einander übereinstimmen. Es ist unmöglich, daß Ruhe und noch weniger Glückseligkeit da statt haben kan, wo man in den Gesinnungen nicht einig ist. Vergebens wird man eine vollkommene Vereinigung erwarten, woferne nicht

nicht beyde einen Endzweck, eine Hoffnung und ein Verlangen haben.

Als ich Ihnen wegen Ihrer Falschheit Vorwürfe machte; daß Sie des Herrn Ganfels Einladung nicht angenommen hätten, sagten Sie mir, Sie hätten sehnlich gewünscht, daß meine Mutter doch von der Gesellschaft seyn möchte, und da sie zu Dennalan-Park nicht bekannt wäre: so würde Ihr Glück nicht vollkommen gewesen seyn, wenn Sie länger da geblieben wären, weil Sie alsdann keine Zeugin von Ihrer unbegränzten Glückseligkeit hätte seyn können. Schöne Worte! Es wundert mich nur, wo Sie dieselben gestohlen haben! Die Gleichgültigkeit, die sich damahls meines Gemüths bemächtiget hatte, und nahe an Gefühllosigkeit gränzte, verhinderte mich, Ihr Betragen damahls näher zu erforschen; und da ich Sie wirklich für einen redlichen Mann hielt, und mir einbildete, daß mein Schicksal auf meine ganze Lebenszeit entschieden wäre: so erkühnte ich mich nicht, die Empfindungen meines Herzens bey dieser Gelegenheit zu untersuchen.

Als wir zur Stadt kamen, baten Sie mich, keine Besuche vom Lord Robert Sutton anzunehmen, da Sie auf das Vertrauen, welches er Ihnen widmete, indem er es Ihnen auftrug, seiner Liebe das Wort zu reden, und auf des armen Orkhams Wahnsinn beyde Ihre Hoffnung gründeten. Dieser edle Herr war Ihr vertrauter Freund, und hatte Sie angefleht, sich seiner Sache anzunehmen. Allein ein Mann, welcher so niederträchtig ist, daß er ein Kuppler werden kan, wird auch mit leichtem Herzen, wie Sie denn auch thaten, denjenigen, welcher sich seiner bedienet, verrathen. Ich

Ich befand, daß Sie während meiner Abwesenheit aus der Stadt, sehr verschwenderisch gewesen waren, diejenigen, die um mich waren, zu bestechen, um Herrn Metham zu verkleinern, welcher, als er gelästert ward, glücklicher Weise nichts davon empfand. Jeder Strahl der Vernunft hatte ihn verlassen, und er befand sich in einem solchen verwirrten Gemüthszustande, daß er seinem Daseyn ein Ende gemacht haben würde, wenn nicht die unabläßige Freundschaft und zärtliche Fürsorge des Majors Burton es verhindert hätte.

Am Morgen nach Ihrer Zurückkunft in der Stadt sprachen Sie bey Miß St. Leger, nachmahliger Gemahlin des Majors vor, um ihr die frohe Nachricht, daß Sie nunmehr, da Sie sich meiner auf Lebenszeit versichert hätten, der glücklichste Mann in der Welt wären, zuerst zu hinterbringen. Dieß war in der That ein machiavellischer Schritt, weil sie dadurch gänzlich gehindert ward, des Freundes ihres Liebhabers zu erwähnen, dessen Charakter anzuschwärzen Sie sich damahls alle Mühe gaben. Auf dieselbe Art verschafften Sie sich einen Zutritt bey der verwittweten Lady Dillon und der Lady Tyrawley, ob Sie gleich niemahls, ausgenommen einmahl in meinem Hause, mit Ihnen in Gesellschaft gewesen waren. Dieß thaten Sie, weil Sie versichert waren, daß zwo Damen von so unbefleckter Tugend ihre Besuche bey mir nicht würden fortgesetzt haben, wenn Sie nicht geglaubt hätten, daß ich wirklich verheurathet wäre. Beyde glaubten wirklich, daß dieß damahls, da ich mich bey Herrn Metham aufhielt, der Fall wäre.

Nach unserer Verbindung ward ich eine Zeitlang durch die vielen Verläumdungen, welche von einem Manne ausgestreut wurden, den Sie so gröblich hintergangen hatten, zu einer gefühllosen Unthätigkeit eingeschläfert, und da ich annahm, daß ich beständig in meiner jetzigen Lage bleiben würde: so bestrebte ich mich aus Noth eine Tugend zu machen, und beschloß, daß wenn ich Sie nicht lieben könnte, welches ich unmöglich fand, ich dieß einigermaßen durch eine unablässige Aufmerksamkeit auf Ihr Interesse wieder gut machen wollte.

Dieser Entschließung zufolge machte ich Sie mit dem General Braddock bekannt, da ich versichert war, daß er, vermöge seiner Freundschaft gegen mich, den Lord Tyrawley bald bewegen würde, Sie zu besuchen und Ihr Freund zu seyn. Was ich wünschte, geschah, und Sie wurden bald hernach von beyden zum Agenten angenommen. Allein ich will mich bey diesem Gegenstande nicht länger aufhalten, da ich, wiewohl ich in der Rechenkunst gar nicht geübt bin, eine richtige Rechnung zwischen uns als Schuldner und Gläubiger, ehe ich diesen Brief beschließe, aufzumachen beschlossen habe. Und daß diese Rechnung ihre völlige Richtigkeit habe, dafür können viele, sehr viele noch lebende Zeugen sich verbürgen.

Im folgenden April baten Sie mich ernstlich, das mir von Herrn Metham bewilligte Jahrgehalt aufzugeben, unter dem Vorwande, es wäre sehr unschicklich, für eine Person, die dem Anscheine nach bereits Ihre Frau wäre, und es bald wirklich seyn würde, eine Verschreibung von einem andern Manne in Händen zu behalten, oder einige Vortheile von ihm zu ziehen. Ich fühlte die Richtigkeit

Ihrer

Ihrer Gründe, und schrieb unverzüglich an Herrn Moor, welcher sich in Irland befand, und welchem ich die Schriften anvertrauet hatte, die mir aber damahls wegen eines oder des andern Verfalls nicht ausgeliefert wurden.

Sie gaben mir darauf ein jährliches Einkommen von hundert und zwanzig Pfunden, dessen Besitz Sie durch das Absterben Ihrer Großmutter erhalten hatten, die wirklich eine Edelfrau und die erste in Ihrer adelichen Familie war. Meine Absicht ist nicht, Sie durch diese Anmerkung in der guten Meynung, die Sie von sich hegen, zu erniedrigen; denn in der meinigen können Sie nicht herunter gesetzt werden. Wir wurden alle groß schön und reich seyn, wenn wir die Macht dazu hätten; und Sie haben Ehrgeiz genug zu wünschen, daß das edle Blut der Howards in Ihren Adern flöße. Allein wenn auch dieß der Fall wäre, so würde es doch nur ein Mittel seyn, Sie auf eine noch mehr in die Augen fallende Art verächtlich zu machen; denn bloß in wahrer, mit glänzenden Talenten und unbefleckter Ehre verbundener Güte besteht der wahre Adel. Pope sagt sehr richtig:

„Eigener Werth macht den Mann, und Mangel an
„selbigem den schlechten Kerl, und alles übrige ist
„nur Schurzfell oder Priesterrock.

Ihre großen Eigenschaften führen Sie auf einen andern Weg. Leidenschaften, Geiz und Schwelgereyen zeichnen Sie so vorzüglich aus, daß des Comus Hofhaltung Ihr letzter Endzweck zu seyn scheint; denn weder Religion, noch Freundschaft, noch irgend eine andere gesellschaftliche Tugend würdigt Ihren weiten Busen, ihn zur Wohnung zu wählen.

Als Sie mir das Jahrgehalt angewiesen, welches auf meine, und des Kindes, mit welchem ich damahls schwanger gieng, Lebenszeit lautete, las ich die Schriften darüber nicht eher, und hörte sie auch nicht eher lesen, bis ich Geld darauf borgte; und da fand ich denn, daß Sie oder Ihr Anwald die Geldstrafe im Falle der Nichtbezahlung auf dreytausend, anstatt auf dreyssigtausend Pfund, gesetzt hatten. Eine niederträchtige, unnütze Chicane, die aber mit allen Ihren Handlungen übereinstimmt.

Als ich nach der Brauerstrase zog, übernahm ich, Ihre Haushaltung jährlich für vierhundert Guineen zu führen, weil ich glaubte, daß mein Salarium und Benefice zu unserm Unterhalte so lange völlig hinreichend seyn würden, bis Ihre Geschäfte zunähmen. Nach Verlauf dreyer Jahre fand ich mich so sehr in Schulden vertieft, daß ich Ihnen anzeigen mußte, ich hätte Schulden gemacht, die sich auf ein Ansehnliches beliefen, da Sie mir zu meinem grossen Erstaunen sagten, daß ich Ihnen die tausend Pfund schuldig wäre, deren ich gegen Sie zu erwähnen thöricht genug gewesen war.

Dieser Umstand hielt mich ab, Sie daran zu erinnern, daß meine Einkünfte damahls um sehr viel grösser, als die Ihrigen gewesen wären, und daß ich Sie in Ihrem Hause mit größter Bereitwilligkeit ausgegeben hätte, weil ich nicht zweifelte, daß Sie Ihre freygebigen Versprechungen, wenn es in ihrer Gewalt wäre, erfüllen würden; allein ich fand zu meinem Schaden, daß Sie in Versprechungen sehr freygebig, in der Erfüllung dieser Versprechungen aber nichts weniger wären.

Als Sie reich wurden, wuchs Ihr Geiz zugleich mit Ihrem Stolze; und ob Sie gleich Ihrer eigenen Schwelgerey nichts versagten: so wollten Sie doch so wenig die Schulden, in welche ich durch die Ausgaben für Ihre Haushaltung gerathen war, als diejenige bezahlen, was ich für Ihren Bruder und Ihre Schwester, die ich damahls als die meinigen betrachtete, ausgegeben hatte. Ich bin gar nicht Willens, auf meine Oekonomie groß zu thun; denn die Geschäfte meines Standes nahmen mir zu viel Zeit weg, als daß sie mir erlaubt hätten, an Haushaltungssachen zu denken; und da wir beständig Gesellschaft hatten, in welcher sich viel Personen vom höchsten Range befanden: so ward etwas mehr, als ein mittelmäßiges Einkommen zur Unterhaltung derselben nöthig erfodert, und Sie haben, zu meiner größten Zufriedenheit bekennen müssen, daß Ihre Tafel während der Zeit, da ich die Aufsicht darüber hatte, viel besser besetzt war, als da Sie einen Haushofmeister bloß für Ihren Tisch zweytausend und fünfhundert Pfund zustanden, ob Sie gleich noch dazu ein Pachtgut, um ihn mit dem Erforderlichen zu versehen, in der Miethe hatten.

Bedenken Sie hierbey auch die Kosten, die ich mir durch die Einrichtung des Gartens zu Hollwood, durch die Erbauung eines Treibhauses, eines Uebersetzungs-hauses, durch die Anlegung eines Eiskellers nebst den Ausgaben für Stauden und Gesträuche machte, und dieß alles, weil Sie vorgaben, daß Sie diese Besitzung meiner Tochter und mir vermacht hätten. Ich ward auch nicht eher davon unterrichtet, daß dieß gar nicht Ihre Absicht wäre, bis wir uns von einander getrennet hatten; da Sie diesen

Landsitz verkauften, unter dem Vorwande, der Aufenthalt in einer Wohnung, welche Sie alle Augenblicke an mein geliebtes Weib erinnerte, wäre Ihnen unerträglich. Wie diese Behauptung mit Ihrem damahligen und seitherigen Betragen übereinstimme, überlasse ich Ihrer eigenen Entscheidung.

Wenn Sie mir nicht die Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollen, zu gestehen, daß ich in der Beförderung Ihres Interesse unermüdet gewesen bin: so werden gewiß alle und jede von unsrer Bekanntschaft dieß für mich behaupten. Es ist eine bekannte Sache, daß ich einmahl, da einige Beförderungen bevorstanden, mit Gefahr meines Lebens mein Bette verließ, um zweien Officiere, die am folgenden Tage Regimenter bekommen sollten, an ihr Versprechen zu erinnern. In der Rechnung zwischen uns als Schuldner und Gläubiger, die ich Ihnen am Ende dieses Briefes vorlegen will, werde ich die Namen derjenigen Herren anführen, zu deren Agenten Sie durch meine Fürsprache ernannt worden sind.

Der große Aufwand, welchen Sie machten, konnte mir nicht zugeschrieben werden; denn wenn Sie einen kostbaren Tisch hielten: so erforderte dieß Ihr eigenes Interesse, und ich konnte keinen andern Vortheil davon haben, als daß ich mich nicht in der Nothwendigkeit befand, allein bey einem Manne zu sitzen, welcher wegen seiner Unwissenheit und Niederträchtigkeit höchstens ein Gegenstand meiner Verachtung und meines Mitleids war. Denn ob Sie gleich auf die männliche Leibesübung des Boxens stolz sind: so fragten Sie doch, als Sie nach Eliesden kamen, was ein Gladiator wäre, zum großen

Er-

Erstaunen der Gesellschaft, in welcher alle der Meynung waren, daß Sie doch mit Ihren Spießgesellen, den Klopfechtern, hätten bekannt seyn müssen.

Ich bin nicht im Stande, alle Beleidigungen, die mir von Ihnen wiederfahren sind, anzuführen. Ich war sechs Jahr lang Ihre Sklavinn, nicht allein Ihres Interesse halber, sondern auch durch die Hartnäckigkeit Ihrer undankbaren Gemüthsart. Wie viel Mühe habe ich mir nicht gegeben, Sie abzuhalten, daß Sie, Ihres großen und vorzüglichen Verdienstes sich bewußt, einen der wärmsten Gönner und dessen Männer nicht gerade ins Gesicht beleidigten, wenn er seinen eigenen Verwandten diese oder jene Stelle zuwandte.

Es giebt eine Vollkommenheit, die ich Ihnen willig einräumen muß, und diese ist die große Kunst zu betrügen. Vermittelst dieser blendeten Sie Ihren Gönner, welcher einer der scharfsichtigsten Männer von der Welt ist, so wie auch einen edlen Marquis, dessen Herz zu aufrichtig war, als daß er hätte glauben können, daß Betrug sich unter der Larve der Aufrichtigkeit verbergen könnte. Sie setzten diesem edeln Herrn mit Ihrem Oeil de Perdrix so zu, bis Sie kühn genug waren, zu hoffen, daß Sie im Stande seyn würden, Ihre ehrgeizigen Absichten zu erreichen, und eine Heyrath Sr. Herrlichkeit mit Ihrer Tochter zu bewirken; eine Heyrath, die in jeder Rücksicht ungleich war, da er nicht allein Jahre genug hatte, um Ihrer Tochter Großvater zu seyn, sondern auch, wenn Ihre Absichten wären erfüllet worden, bey mehrerem Nachdenken durch die Vorstellung, daß er sein Blut mit dem Ihrigen befleckt hätte, würde unglück-

lich geworden seyn. Allein das Mädchen hatte Entschlossenheit genug, Ihren Drohungen, wodurch Sie dasselbe zu zwingen suchten, zu widerstehen, und wird, wie ich nicht zweifele, in einer andern Verbindung, die ihrer Geburt angemessener ist, ihr Glück finden.

Ich habe mich oft darüber gewundert, daß Sie und Ihr Freund, Doctor Francis, welcher auf das Verdienst, den Horaz übersetzt zu haben, Anspruch macht, niemahls Horazens Ode mit einander studirt haben, die mit diesen Worten anfängt:

„Ein entschlossener und gerechter Mann, der seinen
„Grundsätzen treu ist u. s. w." *)

Hätten Sie dieß gethan: so würden sie beyde in einem vortheilhaftern Lichte erscheinen, als worin sie jetzt stehen. — Doch ich will weiter gehen.

Als Herr Davy sich an Sie wegen Bezahlung des Jahrgehalts wandte, worauf ich fünfhundert Pfund entlehnt hatte, kamen Sie, ohne meinen Zustand in Betrachtung zu ziehen, unvermuthet in mein Zimmer, um mir dieses zu melden. Mit Recht aufgebracht über Ihre Grobheit und den Mangel am Gefühle, (da meine Umstände wenigstens Behutsamkeit von Ihnen foderten, weil ich weiß, daß Sie der Zärtlichkeit unfähig sind,) bat ich Sie, das Zimmer zu verlassen, und das Geld zu bezahlen.

Um diese Zeit ward es mir bekannt, daß Sie schon viel Jahre vorher, ehe ich das Unglück hatte, mit Ihnen bekannt zu werden, verheyrathet waren. Von den Folgen, die daraus entstanden, sind Sie völlig unterrichtet.

Der

*) Iustum ac tenacem propositi virum. Horat. Carminum lib. III. ode 3.

Der sinnlose Zustand, in welchen ich gerieth, hinderte mich, die mir wiederfahrene Beleidigung bekannt zu machen. Hätte ich dieß gethan; so wäre wohl Ihr Leben dadurch in Gefahr gerathen. Denn wenn gleich Lord Loramley nicht Don Quixot genug gewesen wäre, sich eines Frauenzimmers halber, welches sich alles Anspruchs an seinen Schutz verlustig gemacht hatte, mit Ihnen in einen Zweykampf einzulassen: so würde doch der Betrug, dessen Sie sich schuldig gemacht hatten, indem Sie dem Lord die Meynung beybrachten, daß wir verheyrathet wären, ihn unstreitig zur Rache gereizt haben, da dieß bloß als eine Ausflucht, Ihre eigennützigen Absichten dadurch zu erreichen, hätte angesehen werden können.

Ueberdieß würden Sie, wenn man mir die Wahrheit berichtet hat, einen gewissen Herrn zur Rache gereizet haben, welchen Sie bewogen, Sie mit der Nichte einer der ersten Herzoginnen im Reiche, als wenn Sie rechtmäßige Absichten auf dieselbe hätten, bekannt zu machen. Allein, die Züchtigung, die Sie dafür bekommen hätten, würde nur auf Schläge hinausgelaufen seyn. Wir sind alle davon überzeugt, daß Sie keine Neigung haben, sich wegen dergleichen Behandlung zu rächen, da Sie die Schläge, die Ihnen ein Officier, den Sie beleidiget hatten, gab, und die Sie geduldig ertrugen, als nicht empfangen betrachteten.

Bey dieser Gelegenheit nahmen Sie, durch's Anschauen davon unterrichtet, Squire Ralphs Maxime an. Ich sage, durchs Anschauen, da ich gar nicht annehmen kan, daß Sie mit einem Buche bekannt sind, welches ein Inbegriff aller Wissenschaft und Gelehrsamkeit ist. Sie be-

sitzen

fixen indessen einen grosen Vorrath an weltlicher Weisheit, ob Sie gleich nicht gelehrt sind, und denken mit Ralph, daß „derjenige, welcher ficht und davon läuft, sein „Leben behält und ein andermahl wieder fechten kan; da „hingegen derjenige, welcher im Treffen erschlagen wird, „nie wieder aufsteht, um von neuen zu fechten."

Feigheit ist eine Begleiterin strafbarer Handlungen. In welch einem hohen Grade müssen Sie also von derselben beherrscht werden! Der erste Grundsatz der Rechtschaffenheit ist jener edle Muth, welcher allen Schwierigkeiten unverzagt entgegen geht, und das Leben in Vergleichung mit der Furcht, es auf eine schimpfliche Art zu retten, für nichts hält. Sie sehen, daß ich Sie noch immer zu unterrichten wünsche, ob ich gleich sehr besorge, daß Sie dieß alles eben so wenig als Algebra verstehen werden da nichts, was einer Empfindung ähnlich ist, in Ihrem Busem, in welchem es finster ist, wie im Erebus, jemahls Platz gehabt hat.

Sie befinden jetzt, daß Sie durch Ihre grosen Thaten eine Gemüthsart ganz verändert haben, die vor Ihrer grausamen Behandlung die Sonne nie über ihren Zorn untergehen ließ. Sie haben von meiner Gleichgültigkeit gar zu viel verlangt. Allein die sanftesten Gemüthsarten sind, wenn man sie erst einmahl durch wiederholte Beleidigungen aufgebracht hat, nicht so leicht wieder zu besänftigen, als diejenigen, deren Leidenschaften bey jeder Gelegenheit gleich in Flammen gerathen. Sie hätten sich, ehe Sie mich zum Zorn reizten, desjenigen erinnern sollen, wovon Lord Tyrawley Ihnen so oft einen Wink gab, wenn er Ihnen sagte, daß ich von Natur ein Lamm,

wenn

wenn ich aber aufgebracht würde, eine Löwin wäre. Ich will gleichwohl die Furcht, in welche Sie, wie es das Ansehen hat, gerathen sind, durch die Versicherung beruhigen, daß ich mich, so sehr ich gereizt werden möchte, durch nichts jemahls werde bewegen lassen, dasjenige, was mir während der Zeit, da ich das Unglück hatte, in Ihrer Familie zu seyn, anvertrauet ward, zu verrathen. Das Siegel der Verschwiegenheit muß nie verletzt werden, keine Beleidigung, sie sey auch noch so groß, kan es entschuldigen, wenn man ein anvertrauetes Geheimniß dieser Art verräth; und selbst die Folter würde mich nicht zwingen, dasjenige zu verrathen, was mir anvertrauet ward, als wir auf einem bessern Fuße mit einander stunden. Diesen Vorzug in der Denkungsart will ich über Sie behaupten, und ich will sogar auch Sie zwingen, zu bekennen, daß ich noch immer gerecht bin. Als Sie zu mir schickten, und mich um mein Stillschweigen in diesem Puncte bitten ließen, ward ich so sehr darüber aufgebracht, daß ich nicht wußte, was für eine Ursache ich von dieser kühnen Voraussetzung angeben sollte. Ich konnte auch sogar von Ihnen nicht so niederträchtig denken, um annehmen zu können, daß Sie eines so abscheulichen, und für die Gesellschaft gefährlichen Verbrechens schuldig seyn konnten, besonders gegen einen Mann, der Sie aus dem Staube erhoben hatte.

Da Sie nun Ihr Herz in Ansehung dieses Puncts beruhigen können: so kan ich auch in der Ausübung des Vergeltungsrechts fortfahren, ohne daß dadurch heftige Bewegungen in Ihrer Seele entstehen, da Sie es als eine Sache von gar keiner Wichtigkeit ansehen, einer

Frau

Frau Unrecht zu thun, wenn nur das Gesetz an Ihrer Seite ist. Sie können freylich dieser Meynung seyn; allein es wird eine Zeit kommen, da die Reue, die unausbleibliche Begleiterin des Betrugs, wenn nur noch die geringste Spur von Rechtschaffenheit bey Ihnen zu finden ist, gleichsam mit scharfen Hacken Ihre Seele martern wird.

Es giebt nur zween Zeitpuncte Ihres Daseyns, in welchen ich Sie zu sehen wünschen möchte. Der erste ist in jenem fürchterlichen Augenblicke. Der zweyte ist, vor dem Eintritte jenes schreckenvollen Zeitpuncts, nämlich zu der Zeit, da Sie aufhören, ein Ja- und Nein-Herr zu seyn, und anfangen, ein Redner zu werden. Befände ich mich auch in der entferntesten Weltgegend: so würde ich wünschen, einen Pegasus zu haben, um bey dieser wichtigen Gelegenheit zugegen zu seyn, da die mächtige Beredsamkeit eines Demosthenes in Verbindung mit dem sanften Ausdrucke eines Plinius die Gesetze mit Nachdruck erläutern und Sie als einen Tullius unsers Zeitalters zeigen muß.

Sie sehen, daß mein Herz Ihnen immer geneigt und günstig ist; und wie kan es auch wohl anders seyn, da ich so zahlreiche, unverdiente Gunstbezeugungen von Ihnen erhalten habe: denn Dankbarkeit ist meine zweyte Lieblings-Tugend. Sie ist die jüngere Schwester der Aufrichtigkeit, welcher sie gemeiniglich Gesellschaft leistet. Ich befand mich einmahl in der Nothwendigkeit Ihnen folgende Zeile aus dem Orden vorzusagen:

„Ein Undankbarer hat nur ein einziges Laster.“

Allein

Allein derjenige, welcher an der Aufrichtigkeit sein Vergnügen findet, kan diese scheußlichen Laster nicht bey sich hegen. Sie verwahrt das Herz vor einem Verbrechen von so schwarzer Farbe. Sie ist immer so offenbar, wie der Tag, ohne Argwohn wie ein Lamm, und unschuldig wie eine Taube. Sie ist sicher in ihrem eignen Panzer-Hemde; denn kein Feind kan ihre himmlische Rüstung durchbohren.

Ich sagte Ihnen, daß ich Sie zu unterrichten wünschte. Wenn Sie nichts taugen, so ist es nicht mein Fehler. Allein ihr Glück und ihre Parlaments-Studien haben Ihre Seele so ganz in Besitz genommen, daß ich mir einbilde, daß meine gutgemeynten Lehren wenig Nutzen bey Ihnen schaffen werden. Die Unwissenheit selbst muß indessen gestehen, daß meine Absicht gut ist. Es ist mir immer ein Vergnügen, wenn ich dem Blinden auf den Weg helfe, und ich habe daher Ihre Gedult ermüdet, um Ihnen den rechten Weg zu zeigen. Ob Sie gleich bisher irre gegangen sind; so kommt doch die Reue niemahls zu spät. Ich will also meine Ausschweifung mit zwo Zeilen beschließen, die Alinda im Pilgrimm zu dem Capitain der Banditen sagt:

„Geh hin, geh hin, verrichte dein Gebet;„
„Denn deiner Sünden Zahl ist deinen Haaren gleich."

Wiewohl diese Verse von ungleicher Länge sind, so sind sie doch Ihrer wissenschaftlichen Kenntniß gleich, welche des Glockenmanns jährliche Producte des Pope sanftfließenden Versen vorziehen würde.

Da meine Krankheit langwierig und schmerzhaft war; so habe ich mir die Freyheit genommen, zur Ausfüllung der Lücke diese Gedanken hier einzurücken. Sie beklagen sich über die ungeheuren Ausgaben, die meine Krankheit Ihnen verursachte, und rechnen neunhundert Pfund für Arztlohn an. Ich habe, wie ich Ihnen bereits bey einer andern Gelegenheit sagte, Ursache an Ihrer Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Wenn dieß der Fall war, warum ward denn Herr Adair so schlecht belohnt. Doctor Lucas, welcher mich herstellte, bekam nichts, als ein Fähndrichs Patent für seinen Sohn; und Doctor Ford, dessen Fürsorge ich zu Bristol anvertrauet ward, bekam eine solche Kleinigkeit, die zu verächtlich war, als daß man sie einem Manne von so bekannten Geschicklichkeiten hätte anbieten sollen, nachdem er so viel Mühe und Fleiß bey mir angewendet hatte.

Sie werden sich hierbey zugleich zu erinnern belieben, daß Ihr Betrug die Ursache meiner Krankheit war. Es war nicht zu denken, daß ein junges Frauenzimmer, welches der Schmeicheley gewohnt war, mit einigem Grade der Geduld die Nachricht hören konnte, daß alle ihre Hoffnungen vereitelt wären, weil sie sechs Jahre in in der Sklaverey (denn anders kan ich sie nicht nennen) mit einem Manne zugebracht hatte, den sie weder lieben, schätzen noch achten konnte; denn Feuer und Wasser sind einander nicht so sehr zuwider. Da die Voraussetzung, daß ich in einer beständigen Verbindung mit Ihnen leben würde, mich bey mir selbst erniedrigte, was mußte ich denn nicht dabey fühlen, da ich zum Werkzeuge der Arglist des niederträchtigsten Kerls in der ganzen Schöpfung ge-

gemacht ward? Alles was mir, um meinen Geist zu beschäftigen, bey dieser Gelegenheit noch übrig blieb, war verschwenderisch zu seyn, um zugleich meinem Mitleiden mit den Armen, die damahls im äußersten Mangel waren, nachzuhängen, und Sie zu kränken. Denn ob Sie gleich zu wünschen schienen, mir gefällig zu seyn, so schmerzte Sie doch heimlich meine nachmahls von Ihnen so genannte unverantwortliche Ausschweifung.

Allein auch hierin würden Sie nicht gewilliget haben, wenn Sie nicht mit einer wichtigen Absicht umgegangen wären, nämlich mich wieder nach Ihrer verabscheueten Wohnung zu bringen; und da Sie fanden, daß Ihre wiederholten Versprechungen an Frau Sparks nichts ausrichten konnten, und ich mich standhaft weigerte, Briefe von Ihnen anzunehmen, oder etwas von Ihnen zu hören: so machten Sie, um dieses auszurichten, der Lady Trawley Ihre Aufwartung, und hintergiengen dieselbe nochmahls durch den Vorwand, daß Sie Ihre heftige Leidenschaft nicht bezwingen könnten. Sie machten sich zugleich durch die feyerlichsten Ende gegen Milady verbindlich, daß, wenn dieselbe mich vermögen würde, mich wieder nach der Parlamentsstraße zu begeben, Sie nicht allein meine Schulden bezahlen, sondern auch eine Carte blanche unterzeichnen wollten, um sich allen Bedingungen, die ich verlangen würde, zu unterwerfen. Mylady und Frau Sparks sind lebendige Zeugen von Ihrer wiederholten Meineydigkeit.

Ihr erneuertes Ansuchen ermüdete mich zwar, aber ich würde demselben doch Widerstand gethan haben, hätte mir nicht der Freund meiner Jugend, welcher damahls in

allen meinen Handlungen mein Führer war, mir diesen unüberlegten Schritt angerathen. Ich gab also endlich nach. Sein ehrliches Herz konnte freylich nicht vermuthen, daß, nachdem Sie mich an der zärtlichsten Stelle beleidiget hatten, Ihr Verbrechen durch Verletzung der Eyde, die Sie wegen der Erfüllung Ihrer Versprechungen geleistet hatten, noch vergrößern würden. Eine davon hielten Sie freylich, nämlich nicht allein bey mir zu seyn; allein dieß thaten Sie, damit meine Vorwürfe Sie nicht in Verwirrung setzen möchten.

Nachdem Sie sich endlich vier Jahre hindurch jährlich verbindlich gemacht hatten, waren Sie endlich ehrlich genug, mir zu melden, daß Sie meine Erwartungen nicht erfüllen wollten. Dieß war die einzige Handlung in ihrem Leben, die ich eine Gunstbezeugung nennen kan; denn mein Haß und meine Verachtung waren so groß, daß ich Sie und Ihr Hauß verabscheuete, und zwar in einem solchen Grade, daß ich mehr nach der Stunde der Trennung schmachtete, als je ein zärtlicher Liebhaber nach dem Empfange der Hand seiner Braut am Altare.

Endlich, mein Herr, setzte Ihre letzte Handlung allen übrigen die Krone auf. Ich verachtete Sie zu sehr, als daß ich mich in einen Zank mit Ihnen, besonders wegen Geldsachen, eingelassen hätte, und bat Sie also, mir zweytausend Pfund zu leihen, um meine Juwelen dafür einzulösen, welche bey dem Herrn Bibby, einem Manne in der Stanhopestraße, welcher auf Pfänder auslieh, versetzt waren. Sie willigten in mein Ansuchen, und ich überlieferte Ihrem Schreiber, dem Herrn Willis, die Duplicate, damit er sie einlösen könnte. Da Sie sich wei-

ger-

gerten, die Zinsen zu bezahlen: so gab ich ihm für den Belauf einen Wechsel auf meine Mutter, welcher in sechs Monaten zahlbar war, den Herr Bibbo auch annahm, weil er meine damahlige Lage nicht kannte, und glaubte, daß ich noch immer in der Parlamentsstraße bleiben würde.

Frau Walker hatte Ihnen, wie ich befinde, einige Tage vorher von meiner vesten Entschließung, Sie zu verlassen, Nachricht gegeben, ob Sie gleich ein verstelltes Erstaunen annahmen, als die Kalesche vor der Thüre erschien. Als ich mich nach Dublin begab, hinterbrachte mir der Oberste Sandford, ihr Vertrauter, daß Sie gleichfalls thäten, als wenn Sie eyfersüchtig auf einen gewissen Menschen wären, von welchem Sie doch versichert waren, daß er nur eines andern Sache führte. Die Ungereimtheit dieser Voraussetzung braucht keiner Erläuterung. Meine Gemüthsart ist Ihnen zu wohl bekannt, Sie wissen, daß ich in allen Dingen übertreibe, und daß Mittelmäßige verachte, besonders wenn ich verliebt gewesen wäre, welches denn verhindert haben würde, meinen bewunderten Strephon zu verlassen. Allein Sie machten mich zu einer Prinzessin Huncamunca, welche sagt:

„Ich habe ein Herz, das weit genug für zwey ist; je-
„nen habe ich geheyrathet, und nun will ich dich auch
„heyrathen."

Allein Sie konnten auf keine Weise ein Recht haben, meine Aufführung zu tadeln, wenn die Sache auch wahr wäre, da das Verhältniß, in welchem wir standen, mir, wie ich wollte, zu handeln erlaubte. Meine Reise nach Irland bewieß indessen den Ungrund Ihrer boshaften

Behauptungen vollkommen: denn wenn ich entweder dem edlem Grafen oder seinem Mercur Gehör gegeben hätte; so wäre ich ohne Zweifel in England geblieben, da die bekannte Großmuth dieses Lords mich in den Stand gesetzt haben würde, meine Schulden, obgleich die meisten für Sie gemacht waren, zu bezahlen, und auf eine glänzende Art zu leben.

Ich bin überzeugt, daß Ihnen dieß nicht unbekannt war; denn Ihr vertrauter Freund, Herr M.. vom Kriegsamte, war vollkommen davon unterrichtet, als er nach Bristol in der Absicht kam, um dem edeln Grafen, welcher damahls Staatsminister war, das Wort bey mir zu reden. Meine Empfindungen hielten mich ab, diese Verbindung einzugehen, und anstatt sich durch meine Weigerung beleidigt zu finden, bat mich der Lord mit einem Edelmuthe, welcher ihm zur größten Ehre gereicht, daß ich ihm erlauben möchte, mein Freund zu bleiben, ob ich ihn gleich zum Liebhaber nicht annehmen wollte. Wäre ich auch geneigt gewesen, dem Grafen Gehör zu geben: so war doch der Umstand, daß er vermählt war, ein unübersteigliches Hinderniß. Ich würde mir die Freyheit nicht genommen haben, dieses Vorgangs zu erwähnen, hätte nicht Se. Herrlichkeit selbst mir dazu Erlaubniß gegeben, um die vielen Beschuldigungen zu widerlegen, welche Sie mir aufgebürdet haben, und die der Lord selbst in Arthurs Coffeehause hat wiederholen hören.

Ich will nun wieder auf meine Juweelen kommen. — Sie werden sich gütigst erinnern, daß ich Ihnen bey der Auslieferung der Duplicate auch zugleich Quitungen übergab, die vom Marsonneuf, Deard und Lazarus unterschrie-

schrieben waren, und sechstausend dreyhundert Pfund betrugen, wobey ich Sie zugleich bat, sie so lange aufzubewahren, bis zwo vornehme Vermählungen, die damahls im Werke waren, zu Stande kommen würde, weil die Windmühle, die zum Kopfputze diente, und eines von den Halsbändern, nebst meinen besten Ohrringen vortrefflich gearbeitet waren. Ich muß dieser kleinen Umstände erwähnen, weil ich merke, daß ihr Gedächtniß Sie oft verläßt, besonders wo die Umstände weder vortheilhaft noch angenehm sind. Ich will mir die Freyheit nehmen, Sie daran zu erinnern, wie gut Sie dieß letzte Versprechen gehalten haben.

Als Sie den Lord Tyrawley bewogen, sich nach Bristol zu begeben, um mich durch sein Ansehen zu bewegen, mich wieder nach der Parlamentsstraße zu begeben, ertheilten Sie ihm listiger Weise Nachricht von dem Contracte, und hatten die Unverschämtheit zu sagen, daß Sie bereit wären, denselben zu erfüllen. Allein um zu verhindern, daß es unter uns zu keiner Erklärung kommen möchte, bewogen Sie, als ein wahrer Schüler des Machiavel, den General Honywood, seine Herrlichkeit zu begleiten. Meine Gesinnungen waren Ihnen sehr wohl bekannt, und Sie waren versichert, daß wenn es auch in Ihrer Gewalt gewesen wäre, Ihrer Verbindung ein Genüge zu thun, mein Abscheu gegen Sie doch zu tief eingewurzelt war, als daß ich darein gewilliget hätte. Die Betheurungen, die Sie mir mit jeder Post machten, wurden verachtet, und Ihr Vorgeben, als wenn Sie meinen Verlust fühlten, war mir sogar bis zum Lachen verächtlich.

Von den vielen Märchen, die zu meinem Nachtheile verbreitet wurden, konnte ich nicht eher, als bis nach meiner Zurückkunft aus Irland etwas hören, und auch damahls hörte ich nur einen Theil davon; allein erst vor einigen Tagen erhielt ich eine völlige Nachricht von allem, welche mich zwingt, Sie einen schwarzen Meuchelmörder zu nennen. Bey meiner Ankunft zu Chester brachte mir mein Mädchen einen herrlichen Brief, in welchem Sie unter ekelhaften Betheurungen einer unveränderlichen Zuneigung erwähnten, daß Sie mir das Document eines jährlichen Gehalts von hundert und zwanzig Pfund gesendet hätten, wovon Sie sagten, es wäre recht, daß ich es haben sollte, und daß Sie es nicht als eine Versorgung für mich ansähen. Welch ein armseliger schwacher Kunstgriff, den ein Kind hätte einsehen können, da auf der Rückseite mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Abschrift des Documents des an — — „— Mottis assignirten Jahrgehalts, in Deposito für „Herrn Davy." Ich wundere mich gar nicht darüber, daß Sie bey Ihrer Falschheit beharren; und es wäre ein Wunder, wenn sich nicht alle Ihre Gedanken und Handlungen vorzüglich dadurch auszeichneten.

Bey meiner Ankunft in Irland empfieng ich einen Brief vom Alderman Cracroft, worin er erwähnte, daß man sich wieder an Sie wegen der Bezahlung meines Jahrgehalts gewendet hätte, und sich, da Sie sich schlechterdings geweigert, die Zahlung zu leisten, unter dem Vorwande, daß das Jahrgehalt bloß zu meinem Unterhalte, und nicht um es zu veräußern bestimmt wäre, wegen der Bezahlung bey mir melden würde, wenn ich nicht

nicht einliegende Vollmacht unterzeichnet zurück sendete, um jene in den Stand zu setzen, die Bezahlung gerichtlich zu suchen. Ich unterzeichnete die Vollmacht und sandte sie zurück; daß Sie aber in Verhaft genommen sind, haben Sie ihrem eigenen Troze zuzuschreiben. Dieser Verhaft ward durch Ihr ungebührliches Betragen gegen den Herrn Constable veranlaßt, einen Mann, der, ob er gleich nicht so reich wie Sie, an Gelde, doch unendlich reicher an Redlichkeit, anständigem Betragen und Charakter war.

Warum machten Sie mir nicht damahls den Vorwurf, daß ich die Ursache dieser Beleidigung wäre, wie Sie es nach der Zeit nannten? denn Sie beunruhigten mich noch immer mit Briefen; aber keiner derselben enthielt ein Wort von dieser großen Begebenheit, welche Sie lange vorher schon hätten erwarten sollen, da Sie damit bedrohet wurden. Es stand auch kein Wort von den Juweelen in selbigen. Da ich aber auf keine Weise an Sie schreiben wollte: so überließ ich die Sache dem Aldermann, um sie Ihnen wieder ins Gedächtniß zu bringen, da er mir denn zu meinem unendlichen Erstaunen in seinem nächsten Briefe meldete, daß Sie selbige dem Jefferies am Strande zugestellet, welcher dieselben zerbrochen und für eilfhundert Pfund verkauft hätte; obgleich Maisonneuf sich in seiner Quitung anheischig gemacht hatte, sie mit einem Abzuge von zehn Procent für die Zeit, da ich sie gebraucht hätte wieder anzunehmen. Da er die vornehmsten Stücke größtentheils gefaßt hatte: so würde es nicht allein klüger, sondern auch ehrlicher gehandelt gewesen seyn, wenn Sie sich wegen des Verkaufs

derselben lieber an ihn, oder an jeden andern Juwelierer, als an einen Schwertfeger gewendet hätten.

Ich glaube in der That, daß Sie sich vor dieser Handlung so sehr schämten, daß Sie bis nach meiner Zurückkunft in England aufhörten, mich zu verfolgen. Ich will Ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, daß Sie auch zu der Zeit Ihr Sollicitiren nicht würden erneuert haben, wenn Ihnen nicht bekannt geworden wäre, daß mein Hauß von einer gewissen politischen Parthey besucht würde. Und obgleich der edle Graf nicht nicht mehr Minister war; so hofften Sie mich doch nochmahls zur Leiter ihres Ehrgeitzes zu machen. Als Sie aber fanden, daß alle Ihre Bemühungen fruchtlos waren: so bezeugten Sie die Bosheit, das Gemüth meiner vornehmsten Beschützerin gegen mich einzunehmen, indem Sie dieselbe überredeten, daß ihr Gemahl mich in den Stand setzte, so zu leben, wie ich lebte. Indem Sie nun auf diese Weise Ihre Verläumdung verbargen, indem Sie die Lady versicherten, daß der Graf von H . . mein Freund wäre: so stießen Sie mir einen Dolch ins Herz, wovon ich aber nicht eher, als vor kurzer Zeit etwas empfand.

Dieß niederträchtige Verfahren war zugleich äußerst grausam, da Sie wohl wußten, daß ein andrer Graf von H . . mich besuchte, und auch völlig unterrichtet waren, daß seine Besuche nicht von der Art waren, daß Sie jemanden Verdacht geben konnten, weil auch verschiedene andere zugleich zu mir kamen. Ihre Bosheit aber ward dadurch noch grösser, daß Sie vorgaben, daß ich nicht allein mit einem verheyratheten Manne, sondern so gar

mit

mit dem Gemahl derjenigen Dame, die mich von meiner frühesten Kindheit an beschützt hatte, in Liebeshändeln verwickelt wäre.

Und zu eben der Zeit waren Sie doch vollkommen überzeugt, daß ich mit einem andern verbunden war. Die Vorstellung, die Gemüthsruhe irgend einer Person zu stören, und besonders derjenigen, die mich mit der innigsten Vertraulichkeit beehret hatte, ist mir von Natur zuwider. Ich habe in der That das Laster des Ehebruchs immer einem Morde gleich geachtet, da ich den Unterschied nicht einsehe, wenn man einem das Leben, oder die Zuneigung des Gegenstandes raubt, welcher uns das Leben theuer macht. Durch Ihre neuliche Verbindung haben Sie die Welt überzeugt, daß dieß Begriffe sind, von welchen Sie keine Vorstellung haben.

Ich muß, ob es gleich nicht in gehöriger Form ist, um Erlaubniß bitten, einen Irrthum zu berichtigen, den Sie, wie man mir berichtet hat, in Beziehung auf den Besuch hegen, den ich in einem gewissen Hause in der Nähe von Leicester-Fields bey Ihnen und Ihrer Geliebten ablegte. Ich bitte um Erlaubniß, Sie zu versichern, daß ich nie die geringste Empfindung von Eifersucht würde gehabt haben, wenn Sie auch selbst zu der Zeit, da wir in dem besten Vernehmen mit einander standen, dieser oder jener Dame den Vorzug vor mir gegeben hätten. Sie müssen hiervon völlig überzeugt werden, wenn Sie sich nur die Mühe geben wollen, mein Betragen in den unglücklichen Jahren, da ich mich für ihre Gehülfin hielt, zu untersuchen.

Allein

Allein Ihre Besorgnisse entstanden nicht aus jenem menschenfreundlichen Bewegungsgrunde; sie hatten ihren Ursprung der Furcht zu danken, daß ich Ihren Liebeshandel verrathen möchte; woraus denn freylich die ernsthaftesten Folgen sowohl für ihre Person, als für ihren Beutel entstanden wären. Ich wünschte bloß von der Undankbarkeit meiner vertrauten Freundin überzeugt zu werden; sonst aber hätten Sie meinethalben ihr ganzes Leben mit einander zubringen können.

Jedoch ich muß noch einmahl auf meine Juweelen kommen. — Als ich bald nach meiner Ankunft in England zur Lady St. Leger in Gesellschaft gieng, erstaunte ich nicht wenig, als ich meine Armbänder, die sehr kenntlich waren, an den Armen einer gewissen Dame sah, und nicht weniger erstaunte ich, als man mir sagte, Sie hätten darauf gedrungen, daß diese Dame dieselben wegen einer Höflichkeit, welche sie Ihrer Tochter erwiesen, annehmen möchte. Dafür war ich unendlich verbunden, da Ihre herrschende Favoritin ein böses Beyspiel für ein junges Gemüth war, um sich darnach zu richten. Lady Harrington hinterbrachte mir zu gleicher Zeit, daß Sie Ihre Del Toboso mit meinen besten Ohrringen und verschiedenen andern mir ehemals gehörigen Juweelen beschenkt hätten.

Es war mir nun nicht länger unbegreiflich, wie der Belauf meiner Juweelen nur eilfhundert Pfund betragen konnte, wofür dieselben, Ihrem Vorgeben nach, waren verkauft worden. Allein Sie waren wirklich immer sehr freygebig, wenn Sie es auf fremde Kosten seyn konnten. Ich will zum Beyspiele Ihrem Gedächtniß zu

Hülfe

Hülfe kommen, und Sie an zwölf Fläschgen Tokayer erinnern, womit Herr Fox mir ein Geschenk machte. Als ich für eine Dame, die meine besondere Favoritin war, und Sie sehr zu bewundern vorgaben, um ein Quartier bat; so konnte ich nur mit der größten Schwierigkeit ein Fläschgen erhalten, weil Sie vorgaben, daß Sie einem Favoriten sechs, vier an Personen, von welchen Sie etwas zu erwarten, geschenkt hätten, und die übrigen zwey für sich behalten wollten.

Armes, unglückliches Geschöpf! da du das höchste Vergnügen nicht kanntest, mit andern dasjenige zu theilen, womit die Vorsehung dich beglückt hat. Ich könnte in der That, in Hinsicht auf die Partheylichkeit, womit Sie vom Glücke begünstiget worden sind, fast das heydnische System annehmen, und glauben, daß die blinde Göttin bey Ihrer Geburt zugegen war, und Sie zu einem zweyten Midas prägte. Um die Allegorie fortzusetzen, würde ich ferner annehmen, daß Sie, wenn Sie mit dem alten Charon über den Styx fahren, zittern und ihn sogar den Pfennig beneiden werden. Und wie werden Sie erschrecken, wenn Sie sich den drey strengen Richtern nähern werden. Doch ich will Ihnen nicht, ehe es Zeit für Sie ist, ein Schrecken einjagen. Da ihre Gesundheit durch die größten Ausschweifungen geschwächt ist, und Sie mit einer schmerzhaften erblichen Krankheit behaftet sind; so kan es nicht lange mehr währen, da Sie vor dem ehrwürdigsten aller Tribunäle erscheinen werden; weil es uns aber verboten ist, zu richten; so will ich bloß sagen: „Der Herr erbarme sich Ihrer!“

Als ich dem Alderman Crosby von Ihren großmüthigen Verschenkungen meines Eigenthums Nachricht gab, worauf Sie auf keine Weise einigen Anspruch, ausgenommen wegen der zweytausend Pfund welche Sie mir darauf geliehen hatten, haben konnten, weil Sie nie etwas dazu hergegeben, ausgenommen für einen Busch neu zu fassen, neunzig Pfund: so machte er Ihnen mit einem Stücklein Pergament seine Aufwartung. Er that dieses, um Ihnen Gelegenheit zu geben, vor Gerichte eine richtige Rechnung davon abzulegen, um zu verhindern, daß Sie deswegen in Zukunft keiner bösen Nachrede ausgesetzt seyn möchten.

Nun kam eine Menge Briefe von Ihnen, welche unbeantwortet blieben. Ich weiß nicht, ob unsre Zusammenkunft in Darby-Court im Januar veranstaltet oder zufällig war, aber ich glaube das erste; und zwar nicht aus Achtung gegen mich, sondern, wie ich vorhin erwähnt habe, in der Absicht, durch meine Vermittelung mit dem Lord H . . bekannt zu werden. Allein wenn ich mich auch nochmals von Ihren Kunstgriffen hätte hintergehen lassen; so hätte mein Ansehen allhier doch von keinem Nutzen seyn können, da ich nur ein einzigesmahl in der Gesellschaft war. Diejenigen, welche zum Besuche dahin kamen, redeten mich bloß mit einem kurzen, wie befinden Sie sich, an, ehe sie ihre Zusammenkunft hielten, und ich kan mit Wahrheit behaupten, daß ich nur dieß einzigemahl in dieser Gesellschaft war, da ich mich weigerte, mich von ihren politischen Grundsätzen unterrichten zu lassen, oder einigen Umgang mit Personen von selbiger Denkungsart zu haben.

Ihre

Ihre angenommene Aengstlichkeit bey dieser Zusammenkunft war wirklich lächerlich. Sie begaben sich darauf in ein Coffeehaus, woferne ich nicht irre, des Prinzen von Oranien Haupt, an der Ecke der Yorkstraße in St. James, von wannen Sie viel Briefe an mich schrieben. Sie schickten auch die liebe Wärterinn Carter zu mir, die damahls die Stelle Ihrer Haushälterin vertrat, um Ihnen das Wort zu reden, und Ihnen einen Zutritt, unter dem Versprechen einer andern Carte blanche, bey mir auszuwirken.

Dieß war der letzte Versuch Ihrer Kunst, und es war höchst wahrscheinlich, daß es Ihnen damit glücken würde, da Sie wußten, wie sehr ich für Ihre Abgesandtin eingenommen war, und wie dankbare Gesinnungen ich gegen dieselbe hegte; denn sie hatte sich nicht allein sehr dienstfertig gegen mich bewiesen, sondern hatte auch meine Kinder sehr liebreich verpfleget. Da ich Ihrem Gedächtnisse beständig zu Hülfe zu kommen wünsche, so muß ich hier einhalten, um Sie daran zu erinnern, daß Sie mir treulich versprachen, ihr ein Jahrgehalt von zwanzig Pfund auszusetzen. Allein Sie sorgten, wie ich vorhin gesagt habe, immer sehr dafür, alles zu vergessen, woran Sie keinen Antheil hatten. Verzeyhen Sie mir, ich verstehe hier bloß einträgliche Gegenstände; denn aus übermüthigem Stolze, welchem es aber am Muthe fehlte, erinnerten Sie sichs vollkommen, wenn Sie hintangesetzt oder verachtet zu werden glaubten. Allein es fehlte Ihnen an dem eigentlichen Stolze, um eine Beleidigung zu rächen. Denn mit der Wildheit eines Bären verbinden Sie auch seine Gelehrigkeit, wenn Ihr Eigennutz es

erfodert, und Sie würden nach jeder Geige, die auf Ihren Nutzen abzielte, tanzen, ich meyne, sich bewegen. Sie sehen, daß ich geneigt bin, Ihnen alle gute Eigenschaften, welche Sie wirklich besitzen, einzuräumen, zur Dankbarkeit wegen der vielen bösen Eigenschaften, welche Sie mir unverdienter Weise Schuld gegeben haben.

Nach der Zeit drangen Sie sich in mein Haus; Sie stellten sich, als wenn Sie die Qual der Liebe (verzeyhe mir, du keusches Wesen, daß ich mich deines heiligen Namens bediene, wenn ich von einem Geschöpfe rede, welches nicht fähig ist, deine feinen zärtlichen Empfindungen zu haben!) in ihrer größten Heftigkeit empfänden, und da Sie fanden, daß alle Ihre betrüglichen Bemühungen fruchtloß waren, wollten Sie sich selbst ums Leben bringen. Bey dieser Gelegenheit müssen Sie wenigstens einräumen, daß, was ich auch vormahls gewesen seyn mag, ich doch dießmahl ihrem Willen gänzlich gehorsam war. Denn ich billigte Ihre Absicht, und bat Sie mir zu erlauben, einige Zeugen bey dem Trauerspiele herein zu rufen, da ich es für ein Verbrechen hielt, daß ein so erhabener Charakter nur in Gegenwart einer einzigen Zuschauerin von der Bühne abtreten sollte.

Hier müssen Sie gestehen, daß ich Ihnen einen Beweiß gab, daß ich nicht eigennützig bin. Sie änderten indessen Ihre tragische Entschließung gar bald, und steckten Ihr Schwert in die Scheide. Es ist doch in der That Schade! denn wenn Sie auf eine so heldenmüthige Art Ihr Leben geendiget hätten; so hätten Sie der Be-

schul-

schuldigung entgehen können, daß Sie ein undankbares Ungeheuer, und folglich eine Pest der Gesellschaft sind *).

Ich höre, daß ich es den Verläumdungen, welche Sie von mir ausbreiteten, zuzuschreiben habe, daß ich in einer elenden Schrift, die während der Zeit, da ich mich in Irland befand, erschien, herum genommen worden bin. Man sagt, sie hätte ein Geschöpf, welches sich einen Seeofficier nennt, zum Verfasser. Allein ich kann mirs kaum einbilden, daß jemand, welcher sich des Namens eines feinen Mannes anmaßet, so niederträchtiges Zeug von einer Frau schreiben würde, mit welcher er niemals bekannt war, und die ihn niemahls beleidigte. Ich glaube vielmehr, daß ein armseliger Schmierer, welchen Sie zu dem Ende gemiethet hatten, der Verfasser ist.

Ich kehre nun zurück nach der Jermynstraße. — Als Sie überzeugt waren, daß es nicht möglich wäre, fernern Zutritt bey mir zu erhalten: so waren Ihnen keine Verläumdungen bedenklich, um mich anzuschwärzen und zu verkleinern. Zu der Zeit, da meine Angelegenheiten es mir nothwendig machten, mich in die Fremde zu begeben, thaten Sie, als wenn Ihre Liebe zu mir von neuem erwacht

*) Eine Privatnachricht für diejenigen, welche es vielleicht nicht wissen. — Herr Fox machte dem Herrn Calcraft im Vertrauen eine Unterredung bekannt, die er mit dem Könige, seinem Herrn, gehabt hatte, und empfahl ihm, sie geheim zu halten. Er aber machte sie unbesonnener Weise zu seinem und seines Wohlthäters Nachtheil bekannt. Dieß gab nicht allein zu den bekannten schönen Zeilen im Churchill Anlaß, sondern auch zu einem Gedichte, Undankbarkeit betitelt.

macht wäre. Sie boten mir ihr Hauß in Dorsetshire an, und da ich dieß schlechterdings ausschlug: so machten Sie sich nochmahls verbindlich, meine Schulden innerhalb Jahresfrist durch einen Vergleich abzumachen, ob Sie gleich wußten, daß die Geschenke, die ich empfangen, und des Herrn Eracroft thätige Freundschaft mich in den Stand gesetzt hatten, sie ansehnlich zu vermindern.

Als sie fanden, daß ich mich weigerte, meine Kinder zu sehen, wenn Sie dieselben begleiten würden, wozu Sie sich bey herannahendem Sommer erboten; so fiengen Ihre Verläumdungen von neuem wieder an, und Sie wiesen mir, da ich außer Landes lebte, ein bedingliches Jahrgehalt an, und schickten mir zugleich zwey hundert Pfund. Gegen die Unterzeichnung einer allgemeinen Quitung konnte ich keine Einwendung machen, weil ich keine Foderung hatte; allein, da ich sieben hundert Pfund für das Jahrgehalt zustand: so konnten Sie kein Recht haben, mir den Aufenthalt in England vorzuschreiben, besonders, da sie wohl wußten, daß ich Sie niemahls beunruhigen würde.

Ich muß Ihnen nun zu einem Handgriffe Glück wünschen, welcher zu zeigen scheint, daß Sie darnach strebten, für blödsinnig gehalten zu werden. Allein sie thun dieß vielleicht nur, um diejenigen zu hintergehen, welchen Ihre Undankbarkeit anstößig ist, die nicht ihres gleichen hat, und selbst von denen, die von Ihnen abhängig sind, und von Ihren ehemahligen Gesellschaftern getadelt wird. Es ergiebt sich, daß Sie lieber der Thorheit, als einer vollkommnen Scheimerey beschuldigt seyn wollten, sonst würden Sie Ihren vertrauten Freund, Herrn Single,

speech *), nicht gebeten haben, den hochzuehrenden Herrn *** zu fragen, ob die Kinder nicht seine wären.

O du Haupt aller Dummköpfe! konntest du so einfältig seyn, dir einzubilden, daß er, wenn dieß auch wirklich der Fall gewesen wäre, dieß bekannt gemacht haben würde? Ich muß Sie indessen, zu meiner nicht geringen Kränkung und der Kinder Schande, versichern, daß sie bona fide Ihre Kinder sind. Sie können meiner Erklärung Glauben beymessen, wenn ich sage, daß ich auch den schlechtesten Kerl einem so elenden Tropfe, wie Sie sind, vorgezogen haben würde, da Sie, meiner Meynung nach, ein Inbegriff aller Laster, Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten sind. Allein, da Ihre patriotischen Grundsätze mit den Grundsätzen des Herrn Totherside (von der andern Seite) zusammentreffen: so darf man sich über dieß Verfahren, wenn man sich nur daran erinnert, nicht wundern.

Sie sind Ursache, daß ich den Verlust der Achtung der Welt und das von mir abgewendete Auge kaltsinniger Verachtung lange Zeit in der Stille erduldet habe; allein so wichtig dieß auch ist, so kann es doch mit der Marter, die mein Gemüth empfindet, auf keine Weise verglichen werden. Die Abweichung von der Tugend, selbst eines geliebten Gegenstandes halber, hat ernsthafte Betrachtungen und Gewissensbisse zur Folge. Allein, müssen nicht diese Empfindungen unendlich stärker seyn, wenn ich, nachdem ich mich so viele Jahre durch Ihre

 Kunst-

*) Herr H. redete nur ein einziges mal im Parlamente, aber dieß einzige mal gleichwohl vorzüglich gut. (Singlespeech heißt einer, welcher nur einmal redet.)

Kunstgriffe habe hintergehen lassen, fühle, daß ich mich selbst verachten muß, weil ich in Verbindung mit einer Person gelebt habe, die stets ein Gegenstand meines Mißfallens gewesen, und nun ein Gegenstand meines Abscheues ist.

Beynahe hätte ich der Verbindlichkeit vergessen, worin Sie mich dadurch gesetzt haben, daß Sie meinen Schrank erbrachen, den ich zu meiner Mutter zu bringen befohlen hatte. Da Sie dieß Mobilienstück behalten wollten: so glaubten Sie, dasjenige, was darin enthalten wäre, müßte Ihnen gleichfalls verbleiben. Ich bin aber überzeugt, daß Sie nichts darein finden konnten, was Ihnen Vergnügen zu gewähren vermögend war, und so bin ich geneigt, es Ihnen zu verzeyhen. Ich muß gleichwohl sagen, daß es einem jeden, welcher den geringsten Grad der Rechtschaffenheit und Anständigkeit besäße, sehr anstößig seyn würde, es zu wagen, ohne Erlaubniß vertraute Briefe irgend einer Person durchzusehen. Jedoch ich vergaß, daß ich mit Ihnen redete, der Sie gegen beyde unempfindlich sind.

Der Gebrauch, den Sie von diesem Umstande machten, dessen ich bereits erwähnt, und wovon ich erst neulich Wissenschaft bekommen habe, macht Ihnen unendlich viel Ehre; und zugleich gereicht die fortdauernde Hochachtung und beständige Freundschaft des edlen Grafen mir zur Ehre. Es ist auch, um Sie noch mehr zu kränken, wahrscheinlich, daß diese, allen Ihren arglistigen Bemühungen zum Troze, immer fortdauern werden. Ich bediene mich dieser Gelegenheit zu erklären, daß ich niemals ein Geschenk von Lord Harrington, ausgenommen einmal funf-

zig Pfund, erhalten habe, die, wie ich glaube, eine Art von Vergeltung für die Kleinigkeiten, die ich für Lord Petersham kaufte, seyn sollten.

Damit man aber nicht glaube, es sey mit dieser Erklärung ein Verlangen verbunden, bey der Lady Harrington wieder in Gunst zu kommen: so muß ich um Erlaubniß bitten, anzuzeigen, daß ich schon oft von dieser Dame selbst Einladungen nach Harrington-House erhalten habe, und daß sie sich bey dieser Gelegenheit eines edlen Herrn bediente, von welchem sie glaubte, daß ich es ihm nicht abschlagen könnte. Und dieser war kein geringerer, als der Graf Hassang. Allein, ob gleich mein Herz voll dankbarer Empfindungen gegen Mylady ist: so wird mich doch nichts jemahls bewegen können, die Gesellschaft einer Person, ihr Stand sey noch so erhaben, zu suchen, die auch nur auf einen Augenblick gegen diejenige Aufrichtigkeit, die mein Stolz ist, einen Verdacht hegen kan; denn dergleichen Herablassung würde mich in meinen Augen, wo möglich, noch mehr erniedrigen.

Ich zweifele gar nicht, daß Mylady dieß lesen werde, und habe Ursache, ihrer Freundschaft gegen mich versichert zu seyn. Wenn Sie also jetzt noch Zutritt in ihrem Hause haben: so glaube ich, daß Sie nunmehr der Entree in ihrer Wohnung entsagen können. Ich hatte alle Achtung für den edlen Grafen im Stallhofe, aber in solcher Entfernung, daß ich niemahls in meinem Leben, als nur bey Tische, mit ihm sprach. Ich kann auch weder seine persönlichen Reize, noch die Eigenschaften seines Geistes, mit dem einzigen, wovon die Rede ist, in Vergleichung bringen, da die Eigenschaften seines Geistes und Herzens

ihm Hochachtung und Ehrfurcht bey allen denen erwerben, welche so glücklich sind, ihn zu kennen.

Wäre es möglich, alle Ihre niederträchtigen Handlungen zu erzählen: so würden ganze Bände damit angefüllt werden. An eine von sonderbarer Art muß ich Sie gleichwohl erinnern, und diese ist, Ihre Weigerung, die Pferde zu unterhalten, die mir geschenkt waren, ob Sie gleich täglich, wenn Sie sich in der Stadt befanden, mit zween derselben fuhren.

Als ich Ihnen vor einiger Zeit ansagen ließ, daß ich wegen des Champagner, um welchen ich auf Ihre Ordre an Herrn Woodfield geschrieben hatte, daß er ihn nach Deutschland senden möchte, in Verhaft wäre: so weigerten Sie sich, ihn zu bezahlen, obgleich ihr Schreiber mich versicherte, daß Sie ihn in der Rechnung des Marquis mit eingeführet hätten. Sie weigerten sich, ihn zu bezahlen, weil Sie ganz richtig urtheilten, daß ich dem Lord zu viel Verbindlichkeiten schuldig wäre, als daß ich eine solche Kleinigkeit mit den Gunstbezeugungen, womit er mich überhäufet hatte, in Vergleichung seyen würde, und der Umstand, daß er sich damahls in Deutschland befand, mochte Sie gleichfalls dazu bewegen.

Als ich ferner von Herrn Finmore um sechs und dreyßig Pfund für Claretwein für Ihren eigenen Tisch, den ich aber aus Unbesonnenheit, gleichfalls auf Ihre Ordre schriftlich von ihm verlangt hatte, belanget ward: so weigerte ich mich schlechterdings, dieselben zu bezahlen, ob Sie gleich so niederträchtig waren, ihm zu sagen, daß ich den Wein zu meinem eigenen Gebrauche bestellet hätte, und Sie ihn deswegen nicht bezahlen wollten.

Sie

Sie hätten sich schämen sollen, ihm diesen Umstand zu sagen, wenn ich je etwas mit ihm zu thun gehabt hätte; allein Sie wußten, daß diese Behauptung falsch war, da ich in den letzten vier Jahren, die ich in Ihrem Hause zubrachte, allen Wein für meine eigne Gesellschaft von Herrn Tourdeville und von keinem andern Kaufmanne bekam.

Als Freundinn will ich Ihnen rathen, diese schmuzige Sache bald ins Reine zu bringen; denn ich bin entschlossen, deswegen Klage zu erheben; aber gewiß nicht aus der Ursache, damit Sie in einem noch verächtlichern Lichte, als bisher, erscheinen mögen; denn ich kan von Ihnen sagen, was Cato vom Cäsar sagt:

„Cäsar sollte sich schämen? Hat er nicht das Phar-
„salische Gefilde gesehen?"

Was mich selbst betrift, so wissen Sie, daß ich vor meiner Krankheit nur Wein und Wasser trank, und diese Krankheit ward durch Ihre übermäßige Liebe, wie Sie sich ausdrückten, verursacht. Von solchem Uebermaße, lieber Gott, erlöse mich und alle unglückliche Geschöpfe, die durch solche Würmer, wie Sie sind, betrogen werden!

Ich habe noch einige Ihrer Meisterstücke, ob ich sie gleich hier nicht in gehöriger Ordnung anführe, als Leckerbißchen aufgesparet. Ich will mit der Sache des Herrn Sparks den Anfang machen. Sie stellten gemeinschaftlich mit mir eine Verschreibung von vier hundert Pfund an Herrn Sparks aus, die ich von ihm aufnahm, um Herrn Smith von der Schankammer zu bezahlen. Sie stellten darüber, weil Sie Mangel am Gelde vor-

gaben, eine neue Verschreibung aus, und verschoben die Bezahlung bis ins folgende Jahr. Nach unserer Trennung aber begiengen Sie die Niederträchtigkeit, auszustreuen, daß Sie mir das Geld gegeben hätten, um die Schuld abzutragen. Diese Verläumdung war eine der lächerlichsten, welche Sie jemahls vorbrachten. Selbst Leuten vom schwächsten Verstande muß es einleuchten, daß Sie, wenn ich das Geld von Ihnen empfangen hätte, die Verschreibung gewiß nicht würden erneuert haben. Eine Behauptung von dieser Art ist für Sie nur eine Kleinigkeit; denn Sie sind so sehr gewohnt, Unwahrheiten zu sagen, daß Sie selten auch bey den auffallendsten lügen.

Allein es wird, um diese Sache in ein helles Licht zu setzen, für mich nothwendig seyn, eine Begebenheit zu wiederholen, die, ob sie gleich zu einem Beweise von meiner Unbesonnenheit dienen kan, dennoch, wie ich hoffe, mein Herz nicht schwarz machen wird. Ich hatte eine ansehnliche Summe im Spiel verloren, und bat Sie, mir vierhundert Pfund bis zu meinem Benefice zu leyhen. Seyn Sie so gut, sich zu erinnern, daß dieß nicht auf Sparks Rechnung geschah. Als ich diese Bitte an Sie ergehen ließ, sagten Sie mir, daß Sie mir dieselbe unter der Bedingung, wenn ich selbigen Abend zu Hause bliebe, gewähren wollten. Ja Sie giengen noch weiter: denn Sie baten eine gewisse Vertraute, mir zu sagen, daß Sie alle meine Schulden bezahlen wollten, wenn ich aufhören wollte, grausam zu seyn.

Ob mir gleich bey dem Vorschlage schauderte, wie mir bey dem Anblicke eines Basilisken geschaudert hätte:

so

so mußte ich doch aus Noth darein willigen, da ich, um den Abend zuzubringen, Gesellschaft bey mir hatte. Kurz nach eilf Uhr sprach Lady H—n bey mir ein, und bestand darauf, daß ich sie zu einer Gesellschaft in der Arlington-Straße begleiten sollte. Sie hatten mir damahls das Geld geliehen, und erinnerten mich an mein Versprechen; weil aber die beyden Freundinnen, die den Abend bey uns zugebracht hatten, sich nach Hause begeben wollten, und Mylady mich inständig bat, sie zu begleiten: so nahm ich die Einladung an, und verließ Sie, um ihren angenehmen Betrachtungen nachhängen zu können.

Der Morgen war sehr schön, und meine Sänfte war in Harrington-Hause. Wir beschlossen also alle, den grünen Park hinunter zu gehen. Ich habe alle Ursache zu glauben, daß ich hier mein Taschenbuch verlor, da der Herr, welcher mich führte, ein Geklingel in meiner Tasche bemerkte, und mich im Scherze fragte, ob ich die Hausschlüssel in der Tasche trüge. Dieß Geklingel rührte, wie ich vermuthe, von dem Schlosse her, welches, indem das Buch sich bewegte, dasselbe in die Höhe gebracht hatte. Ich werde in dieser Muthmaßung noch mehr bestärkt, da ein Herr, dessen Wahrheitsliebe bekannt ist, mich versicherte, daß er jemand das Buch habe aufnehmen sehen. Sie sehen hieraus, daß ich es einräume, daß ich sehr spät nach Hause kam.

Dieser Verlust ward eine Zeitlang niemanden in der Familie, als der Clifford und mir bekannt, ob er gleich mit dem Anerbieten einer guten Belohnung, außer den Banknoten, die darin befindlich waren, wegen eines gewissen Papiers, welches gleichfalls darin enthalten war,

in öffentlichen Blättern angezeiget ward. Wie Sie zu dem Besitze dieses Papiers, oder des Vortheils kamen, den Sie daraus gezogen, das überlasse ich Ihrem eigenen Gefühle. Obgleich freylich Ihr Herz gegen jede Empfindung verhärtet ist, und ich wünschen möchte, diese Sache zu erörtern, um Ihre Rechtschaffenheit in ein desto helleres Licht zu setzen: so will ich gleichwohl nur mit Oroonoko sagen: "Unsre Götter haben keine Strafe für solche "Verbrechen.

Seitdem haben Sie behauptet, daß Sie mir die Banknoten, welche Sie mir damahls liehen, gegeben hätten, um Herrn Sparks damit zu bezahlen. Warum ließen Sie sich denn nachmahls einfallen, das Geld von mir zu fodern, und verlangten die Bezahlung desselben schlechterdings auf die verabredete Zeit? Es war sehr unwahrscheinlich, daß ich Geld entlehnen würde, um Ihre Verschreibung einzulösen. Aber Sie wußten gar wohl, daß ich es aufnahm, um Herrn Schaftoe eine Spielschuld zu bezahlen. Ich gestehe dieß zu meiner eigenen Schande. Keine Worte können das, was seiner Natur nach Unrecht ist, beschönigen. Ich bin über die niedrige Kunst, vermittelst welcher man seine Fehler zu entschuldigen sucht, erhaben. Ich habe die Welt zu meiner Vertrauten gemacht, seitdem ich in dieselbe eintrat, und es würde die äusserste Thorheit seyn, wenn ich nun, nachdem ich mich so viel Jahre der Aufrichtigkeit beflissen habe, zu jener Kunst meine Zuflucht nehmen wollte. Ihnen aber kan ich nicht verantwortlich seyn, da Sie wegen des Elends, in welches Sie mich gestürzt haben, Verachtung und Abscheu ohne Gränzen verdienen.

Es

Es würde nicht allein ungereimt, sondern auch vergebens seyn, geheimnißvoll thun zu wollen. Hätte Ihre große Liebe Sie nicht bewogen, mich mit Lästerungen zu beladen: so würde die Welt mich wegen des Umstandes, daß ich Sie verließ, nicht für strafbar gehalten haben; wiewohl ich gestehen muß, daß das menschliche Geschlecht überhaupt gewöhnlich in Verirrungen größern Credit, als in andern Waaren giebt, und ich, durch Ihren großmüthigen Beystand, wegen meiner Unbesonnenheit damit im Uebermaaße begünstiget worden bin.

Es ist Ihnen bekannt genug, daß ich in den ersten sechs Jahren unserer Verbindung gänzlich unempfindlich gegen Glückseligkeit, und beständig beschäftigt war, Ihr Interesse zu befördern. In den vier letzten war ich vollkommen elend, und man hat nicht Ursache, darüber zu erstaunen, daß ich anfieng zu verschwenden, um das Nachdenken zu vermeiden. Ich war aber deswegen, wie ich bereits gesagt habe, gleichwohl nur der Welt und mir verantwortlich, da Sie auf keine Weise ein Recht haben konnten, mein Betragen zu tadeln. Mein Haß war unüberwindlich, und ich trat nie in Ihre verabscheuete Wohnung, ohne die quälendste Reue zu empfinden. Selbst meine Kinder mißfielen mir fast wegen ihrer unglücklichen nahen Verwandschaft mit Ihnen.

Sie müssen gestehen, daß ich, als Ihre künftige Frau, mehr that, als meine Pflicht erfoderte. Und wenn ich Sie wirklich geliebt hätte, so könnte ich nicht besorgter gewesen seyn, entweder Ihren Vortheil zu befördern, Ihre Unwissenheit zu verbergen, oder Ihrer Unmäßigkeit Einhalt zu thun. Die letzte endigte sich gemeiniglich damit,

mit, daß ich das angenehme Geschäft einer Wärterin übernehmen mußte; und auch hierin konnte ich nicht gefallen, da Sie wohl wußten, daß ich Ihrer nicht aus Zuneigung erwartete, sondern, wie ich damahls glaubte, aus Pflicht.

Ich will nun, um die Welt von den Verbindlichkeiten, die ich Ihnen wirklich schuldig bin, zu überzeugen, einen Rückblick auf die Geldsachen betreffenden Verhandlungen thun, die zwischen uns vorgefallen sind. Zuerst will ich die Summen anführen, die ich von Ihnen empfangen habe, und alsdann dagegen die Vortheile nahmhaft machen, die Ihnen aus unserer Verbindung zugeflossen.

Wenn die Banknoten, die ich in einem bloßen Umschlage empfieng, von Ihnen kamen, welches noch sehr zweifelhaft ist: so bin ich Ihnen dafür mit 1000 L. verhaftet. — Zu den Kosten eines Balls, den ich am Geburtstage Ihrer Tochter gab, schickten Sie mir 105 L. — Sie machten mir ein Geschenk mit Ihrem Bildnisse in Miniatur, mit Rosensteinen eingefaßt, am Werth 20 L. — Sie gaben mir gleichfalls eine aus der zweyten Hand gekaufte Repetiruhr, welche 35 L. kostete. — Für einen Busch von Diamanten, um ihn neu einzufassen, zahlten Sie 90 L. — Sie wiesen mir ein Jahrgehalt von hundert und zwanzig Pfund an; weil es aber auch nicht einmahl für ein Jahr bezahlt worden ist: so kann ich mich dafür nicht als Ihre Schuldnerin ansehen. — Um den schriftlichen Contract auszuliefern und den gegen Sie wegen der durch Jefferies verkauften Diamanten erhobenen Proceß fallen zu lassen, empfieng ich 200 L. — Sie wiesen mir noch ein anderes Jahrgehalt von hundert Pfunden

an,

an, welches vier Jahr lang bezahlt worden ist. Der Betrag ist also 400 L. — Sie sagen, daß die wegen meiner Krankheiten, während der Zeit, da ich bey Ihnen war, vorgefallenen Kosten, welches ich Ihnen aber auf ihr bloßes ipse dixit (er hats gesagt) glauben muß, 900 L. betragen. — Dieß sind die sämmtlichen Summen, welche Sie während unserer Verbindung für mich ausgegeben haben, oder ausgegeben haben sollen.

Nun sehen Sie auch die andere Seite an. Sollte ich für die sechs Jahre, die ich in der Sklaverey, und die vier Jahre, die ich im Elende bey Ihnen zubrachte, meine Bezahlung erhalten: so würde es, nach der mäßigsten Berechnung, eine ansehnliche Summe ausmachen; allein diese will ich in blanco lassen —, um auf Artikel zu kommen, die ich in Anschlag bringen kann. — Sie sind mir auf die Quitungen für die Diamanten, wenn dreyzehn hundert Pfund für die Façon abgerechnet werden, schuldig 3000 L. — Wäre das Jahrgehalt von hundert und zwanzig Pfund ordentlich bezahlt worden; so würde es in den sechszehn Jahren, die ich zu fordern habe, betragen haben 1920 L. — Ich gab, während meines Aufenthalts bey Ihnen, meine achtjährigen Einnahmen vom Theater für Sie aus; diese betrugen 9600 L. — Sie wurden meinetwegen des Generals Braddock Agent vier Jahr lang, jährlich dreyhundert Pfund, macht 1200 L. — Der General vermachte Ihnen in seinem Testamente, in der Meynung, daß wir mit einander verheyrathet wären, 7000 L. — Lord Tyrawlens Agentschaft, welche Sie durch mich erhielten, und wovon Sie mir die Einkünfte versprachen, brachte Ihnen jährlich wenigstens fünfhundert Pfund ein,

welche

welche in sieben Jahren 3500 L. betragen. — Des Generals Mordaunts Agentschaft, welche Sie auf dieselbe Art bekamen, brachte Ihnen jährlich dreyhundert Pfund, welches in sechs Jahren 1800 L. macht. — Des Generals Lascelles Agentschaft dieselbe Summe jährlich auf neun Jahr 2700 L. — Sie bekamen von mir fünf Kutsch- und zwey Reitpferde, werth 250 L. — Wie auch eine ganz neue Stadtcarosse, kostete 147 L. — Für Champagner, um den ich an Herrn Woodiford auf Ihr Ersuchen schrieb, daß er ihn an den Marquis von Granby senden möchte, und den Sie diesem Herrn in Rechnung brachten, zahlte ich 80 L. — Für Ihren Bruder, den Capitain Caleraft, gab ich in der Akademie und für andere Nothwendigkeiten aus 450 L. — Für Kleidungsstücke u. s. w. für ihre Schwester bezahlte ich gleichfalls in sechs Jahren die Summe von 400 L. — Ich bezahlte der Frau Jordans Rechnung für wirkliche Nothwendigkeiten 160 L. — Für die Anlage eines Treibhauses, einer Eisgrube u. s. w. zu Hollwood zahlte ich, in der Voraussetzung, daß dieser Landsitz mir, und nach mir meiner Tochter zufallen sollte, 400 L. — Diesem kan ich noch zum Schlusse beyfügen, daß ich bey dem Feuer in Channel-Row Ihre Bücher, Mobilien und dreyzehn hundert Pfund an baarem Gelde aus den Händen des Pöbels rettete.

Da ich nun die verschiedenen Posten angeführt habe; so will ich es Ihnen, weil Sie ein so großer Rechner sind, überlassen, die Bilanz zu ziehen. Sie werden bald sehen, daß sie sehr vortheilhaft für mich ist, und ich bitte Sie, mir, so bald als möglich, einen Wechsel auf den Ueberschuß zu senden, damit alles unter uns abgemacht werden möge.

Ich

Ich wollte hier meinen Brief endigen; allein Sie müssen mir erlauben, noch hinzuzusetzen, daß ich oft in Versuchung gerathen bin, zu glauben, daß es im ganzen Pandämonium keinen gefallenen Engel giebt, zu welchem ich nicht unter lebenden Personen einen ähnlichen Charakter finden könnte. Sie *) aber übertreffen in dieser Aehnlichkeit alle andere Sterbliche; denn Sie sind stolz, wie Lucifer, ob Ihnen gleich sein Muth fehlt; Sie besitzen Molochs unruhigen Geist und Mammons Geiz. — Sie sehen, daß ich Sie noch immer in gute Gesellschaft zu bringen wünsche.

Es war sehr unbesonnen von Ihnen gehandelt, daß Sie Ihren Bruder zu mir schickten, um mir die Bekanntmachung dieses Briefes abzurathen. Sie glaubten, daß meine Achtung gegen ihn mich abhalten würde, ihn in seinem Verwandten zur Schau zu stellen; allein keine Gewalt auf Erden soll mich hindern, dieses zu thun. Wenn ich den Gesetzen meines Vaterlandes deswegen verantwortlich bin, daß ich auf diese Weise mein erlittenes Unrecht, und Ihre Treulosigkeit bekannt mache: so bringen Sie Ihre Drohungen zur Vollziehung. Kein Märtyrer, welcher jemahls für die Sache der Religion litt, ergab sich mit größerer Freudigkeit in sein Schicksal. Der Tod selbst soll mich nicht abschrecken.

Ehe

*) Wenn man diese Stelle als einen Ausbruch der Empfindlichkeit einer Person betrachtet, die den Schmerz der größten Beleidigungen empfindet, aber nun längst besänftiget ist: so wird man, wie ich hoffe, die Heftigkeit derselben entschuldigen.

Ehe ich meinen Brief endige, gebe ich Ihnen feyerlichst die Versicherung, daß weder Herr Woodward, noch Herr Kelly, die Sie, wie ich befinde, als Gegenstände Ihrer Rache auszeichnen, je eine einzige Zeile von diesem Briefe gesehen, gehöret, oder gelesen hat, und daß keine lebendige Seele mich dazu weder gereizet, noch mir dabey behülflich gewesen ist. Es hat auch niemand eine Zeile desselben gelesen, ein einziger Herr ausgenommen, welcher sich die Mühe nahm, vier Seiten davon zu lesen, worauf er, eines so nichtswürdigen Gegenstandes müde, ihn hinwarf, um sein Lieblingsstudium der Alchymie und seine Bemühungen um den Stein der Weisen fortzusetzen.

Ich betheure Ihnen nochmahls, daß jeder Artikel, welcher mir bekannt ist, und weswegen Sie so ängstlich sind, in meiner Brust eben so sicher, als in ihrem Busen aufbewahret wird. — Und nun leben Sie wohl. Lesen Sie dieß, und frühstücken alsdann mit so gutem Appetit, als Sie können.

G. A. B.

Ende des dritten und letzten Theils.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN